image
not
available

Bavar. 1172 d

A...STREICHG

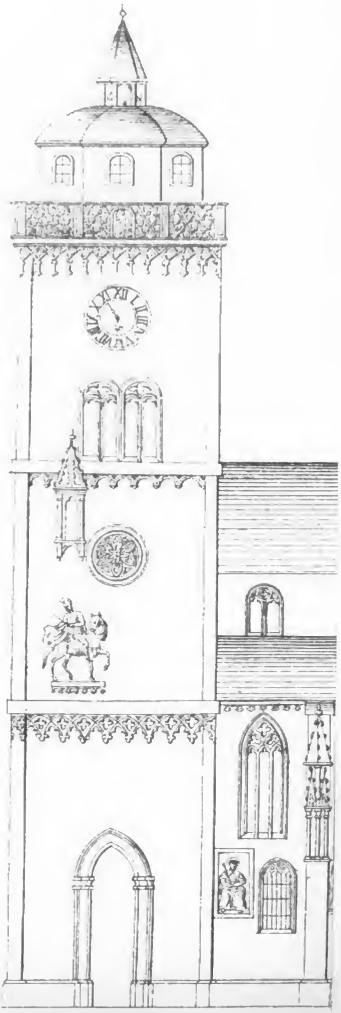
...d by Google

<36613522690017

<36613522690017

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google



Gez. v. J. L. Haas

Digitized by Google

Geschichte

der

Pfarrei St. Martin

zu Bamberg

und

sämmtlicher milden Stiftungen der Stadt.

Mit 3 Abbildungen

und

114 Urkunden.

Von

Dr. Nikolaus Haas,

Pfarrer bei St. Martin u. erzbischöfl. geistl. Rathe, korresp. Mitgl. d. k. Akad. d. WW. zu München, Deput. zur II. Kammer der Stände.

Bamberg 1845.

Verlag von Fr. Züberlein.

Druck der Humann'schen Offizin.

1407

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Es darf wohl als ausgemacht angenommen werden, daß die Wissenschaft für das Leben zu berechnen sei, und historische Forschungen zunächst die Vorzeit der Heimath beleuchten sollen. Urkunden, sie seien in Ortsbenennungen, in Hügeln und Steinen, oder auf Pergament aufbewahrt, sind die zuverlässigsten Wegweiser. Glücklich sind wir in Bayern daran, wo auf Anordnung und unter dem Schutze weiser Regenten seit längerer Zeit eine musterhaft eingerichtete Akademie unablässig auf die rühmlichste Weise bemühet ist, die geschriebenen Urkunden aus allen Theilen des Vaterlandes zu sammeln, und im großen Reichsarchive zu bewahren, aber auch durch vortrefflich redigirte so genannte Regesten jedem Liebhaber bekannt und zugänglich zu machen. Nie wird der Verfasser dieses Buches die Bereitwilligkeit und Freundlichkeit vergessen, welche ihm bei seiner wiederholten Anwesenheit als Landtagsdeputir-

ter zu München, die auch sonst gefeierten Herrn Vorstände und Conservatoren des allgemeinen Reichsarchives, nicht weniger der großen Central-Staatsbibliothek bewiesen, durch Darbietung und Mittheilung von Urkunden und Büchern zur Einsicht und Benutzung. Tiefen Dank diesen ausgezeichneten Männern! Gleich hier muß er auch die große Vorliebe für wissenschaftliche Bestrebungen rühmen, mit welcher der hochverdiente Präsident der Königlichen Regierung von Oberfranken Herr Melchior von Stenglein, Ritter des Civilverdienstordens und Comthur des Ordens vom h. Michael, auf das Vorhaben und den Plan dieses Buches in seinem Kreise zuvorkommenst aufmerksam machte.

Aber wie und woher eine Geschichte der Pfarrei St. Martin zu Bamberg? Allerdings gibt es für sie, besonders aus der ersten Zeit, fast gar keine, oder sehr wenig befriedigende geschriebene Nachrichten. Allein gerade dieses ist ein Beweis, daß sie zu den Urpfarreien des Landes gehöret; auch aus Zusammenstellung gewisser Umstände, auch aus der Folgezeit lassen sich auf die Vorzeit sichere Schlüsse bauen! Sie war vor Errichtung eines Bisthumes zu Bamberg, wovon die Geschichte unserer Heimath gewöhnlich begonnen wird, gegen zwei hundert Jahre schon gegründet. Sie war der Hauptstützpunkt der Ansiedlung, an sie knüpfet sich die ganze Geschichte der alten, der heutigen mittlern Stadt Bamberg. An die Geschichte dieser Pfarrei, ob dem Verfasser die Ausführung dieses Gedan-

Digitized by Google

lens gelungen ist, weiß er nicht — knüpfet sich eine Darstellung des Lebens des Mittelalters, des Kampfes zwischen Inful und Bürgerthum, zwischen Gewohnheiten und allgemeinen Gesetzen ꝛc. Zur Durchführung dieses Gedankens ist aber unumgänglich nothwendig, nach Möglichkeit auch der Stiftungen Erwähnung zu thun. Nebst dem, daß die Urkunden über sie, wenn auch noch viele zu entdecken sind, und andere vielleicht aus Unverstand zurückgehalten werden, den Geist des Christenthums bewahren, daß der Glaube ohne die Werke todt ist, daß er durch die Liebe wirket, — sind sie die reichste, zuverlässigste, anziehendste Quelle deutscher Special-Geschichte. Wo anders als hier findet man insbesondere das Andenken an verfallene Burgen, an ausgestorbene Geschlechter, an dahin gegangene Menschenfreunde und Wohlthäter der Nachkommen, an verdiente Städtevorstände, verdiente landesfürstliche Diener ꝛc. so lichtvoll erhalten? Wir zweifeln nicht, daß durch dergleichen Zusammenstellungen, vorzüglich die älteste Kirchengeschichte des Frankenlandes, auch des fleißigen Mannes Aemilian Ussermann*) geschichtliche Darstellung des Bisthums Bamberg in Manchem bereichert und ergänzt werden wird. Eine interessante Aufgabe dürfte es künftig für den historischen Verein zu Bamberg werden, die XIV Basiliken überhaupt zu erforschen und zu bestimmen, welche die alten Frankenkönige für unsere Gegenden eingerichtet haben wollten, dabei entgehet vielleicht dem

*) Episcopatus bambergensis, in 4to, typis San blasianis 1802.

Digitized by Google

denkenden Beobachter nicht, daß in unseren Tagen, wo seit kurzem so viele religiöse Gebäude und Kirchen entweder ganz verschwanden oder in den Gebrauch der so genannten Industrie übergegangen sind, nach dem Umlaufe einer Periode von tausend Jahren, es bald abermal an Priestern, auch an Kirchen, z. B. in unserer Stadt zum geordneten gesönderten Religions-Unterrichte der verschiedenen Klassen einer zahlreichen Jugend fehlen werde. Umso mehr werde die Aufmerksamkeit auf die Geschichte der alten fränkischen Vorzeit gerichtet, als erst in jüngster Zeit vor uns zur Reife kömmt, was als Keim längst in ihrem Schoße ruhte. Nur Eines! Karl der Große*) faßte im J. 793 auf seiner Feier des Osterfestes zu Regensburg den großen, kühnen Gedanken, Donau und Rhein zu verbinden. Unter Ludwigs I., Königes von Bayern, glorreichen Regierung kam das Werk, in einer nie geahneten Vollkommenheit, wirklich zu Stande. Wir nennen es Ludwigs- auch Donau-Main-Kanal. Er mündet zu Bamberg in die Regnitz, und wird schon von uns benützet. Gleichem Ziele führet zu die bayerische Nord-Süd-Eisenbahn. Sie wurde am 25. August d. J. für Bamberg und Nürnberg feierlich eröffnet, und beför-

*) Fossa carolina-Graben bei Weissenburg. Eckhart coment. de reb. fr. orient. I. p. 149, wo sich auch ein Chärtchen dazu vorfindet. — Uebrigens über die ältesten Zustände Frankens, des Herrn Professors am kg. Lyzeum zu Bamberg, Dr. Georg Thomas Rudhart, Buch: älteste Geschichte Bayerns. Hamburg, 1841, bei Friedr. Perthes.

Digitized by Google

dert wohlthätigst geistigen und irdischen Verkehr. Erfreuliche Vorboten eines steigenden Flores unserer Stadt!

Dem Verfasser dieser Schrift gaben zu seinem Versuche und der damit verbundenen großen Anstrengung die Veranlassung ganz eigenthümliche Umstände. Er gehörte seinem Geburtsorte nach, Höchstadt an der Aisch, zwar zum Gebiete des Fürstenthumes Bamberg, übrigens aber zur Diözese Würzburg, wurde auch im dortigen Seminar zum Kleriker herangebildet, und im J. 1803 zu Burgebrach, auch Würzburger Diöcese, angestellt. Es erfolgte der Reichs-Deputations-Receß, die Säkularisation verbreitete ihre Wirkungen, und die östlichen Theile der Würzburger Diöcese wurden jener zu Bamberg zugewiesen.*) Doch dauerte es ins Jahr 1808, bis die Verhandlungen darüber ganz zu Stande kamen. Das endlich erschienene Publikandum, welches, wie es scheint, selten nun angetroffen wird, lautete seinem ganzen Inhalte nach so:

Mit allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Königes von Bayern.

„An sämmtliche Dekane, Pfarrer, Kapläne, Curaten, Benefiziaten, Vorsteher der Klöster, und den übrigen vor-

*) Das Besitzergreifungs-Patent Seiner Churfürstlichen Durchlaucht Maximilian Josephs war von München den 22. Novb. 1802 gegeben.

Digitized by Google

mals zur Diöceſe Würzburg gehörigen Klerus in den Königlichen bayeriſchen Landen in Franken.

„Seine Päbſtliche Heiligkeit Pius VII. haben auf Antrag Seiner Königlichen Majeſtät von Bayern Unſeres allergnädigſten Königes und Herrn, mittels eines erlaſſenen Breve d. d. Rom den 7. September l. J., welches das placetum regium erhalten, zu verfügen geruht, daß jener Theil der Diöceſe Würzburg, welcher ſich bisher über die Königlichen bayeriſchen Lande in Franken erſtreckt hatte, von vorberegter Diöceſe getrennt und zur geiſtlichen Adminiſtration an die Diöceſe Bamberg, und das diesſeitige General-Vicariat überwieſen werden ſolle. Um dieſe Anordnung Seiner Päbſtlichen Heiligkeit in Vollzug zu ſetzen, und der Beſorgung der geiſtlichen Geſchäfte der überwieſenen Diöceſanen keine Hinderniſſe in den Weg zu legen, verſäumet unterzeichnetes General-Vicariat nicht, ſämmtliche Pfarrer, Kapläne, Curaten, Beneficiaten, Vorſteher der Klöſter, und den übrigen zur Diöceſe Würzburg vorher gehörigen Klerus, von dieſer Veränderung in Kenntniß zu ſetzen, und indem es ſich über den bemerkten Gegenſtand bereits mit dem General-Vicariate in Würzburg in Communikation ſelbſt geſetzt, und demſelben die Anzeige von der vorgegangenen Veränderung gemacht hat; ſo fordert dasſelbe den neu angewachſenen und anher überwieſeden Klerus auf, ſämmtliche Diöceſanen von der vorgegangenen Veränderung von öffentlicher Kanzel in Kenntniß zu ſetzen, ſie in ihren geiſtlichen Bedürfniſſen an das dies-

Digitized by Google

seitige General-Vicariat zu verweisen, und sich sonst in ihren geistlichen und kirchlichen Angelegenheiten im allgemeinen sowohl als insbesondere nach der anliegenden Instruktion zu bescheiden."

„Bamberg den 3. November 1808.

„Generalvicariat des Bisthums Bamberg.

„J. C. Freiherr von Hutten, Präsident und Generalvicar.

„F. A. Frey, Sekretair.

Die Instruktion war vom nämlichen Tage ausgefertiget und auf dieselbe Weise unterzeichnet, betraf in 3 Rubriken: den Cultus, die geistliche Geschäftsführung, die Disciplin. Beide erhielt der Schreiber dieses für seine Person den 11. Dezember.

Es galt nun, in der Diöcese, zu der man überwiesen war, sich gehörig zu orientiren, und dieses führte von selbst auf historische Forschungen. Nach wenigen Jahren ward der Verfasser zu Bamberg am königl. Schullehrer-Seminar angestellt, und hatte dort, neben andern Gegenständen auch Geschichte zu lehren. So setzte sich bei ihm auf dem Wege des Studiums bald deutlich die Ueberzeugung fest, von Würzburg aus sei ursprünglich das Christenthum, kirchliche Einrichtungen, die erste bürgerliche und sittliche Cultur nach Bamberg gekommen. *) Als er im Jahre 1822 zum

*) Schon im J. 1819 gab der Verf. heraus: Geschichte des Slavenlandes an der Aisch und den Ebrachflüßchen. Oktav. 2 Th.

Digitized by Google

Pfarrer und Distrikts-Schuleninspektor (später dort auch Dekan) nach Scheßlitz befördert wurde, nährte schon der slavische Name des Ortes, und der Name des dortigen Kirchenpatrons, des h. Kilians, des Frankenapostels, dieselbe Forschung. Nicht anders konnte es sein, als er später auf die Pfarrei St. Martin, nach Bamberg abermal befördert wurde. Ohne weiteres sah er hier, wie schon berühret, den Hauptstützpunkt der Colonien der Franken-Könige und der slavischen Ansiedlungen an der Regnitz und dem obern Main. Die Theilnahme an den Berathungen des Armenpflegschaftsrathes führten nun auch zur Geschichte der milden Stiftungen. Auf ähnliche Weise mag es geschehen sein, daß ein anderer, ursprünglich Würzburger Kleriker, Herr Dr. Joseph Anton Eisenmann, im J. 1833, seine geographische Beschreibung des neuen Erzbisthumes Bamberg, und der Suffragan-Diöcesen Würzburg, Eichstädt und Speyer — herausgab.*) Er ruhet im großen Gottesacker zu Bamberg Nr. 58.

Das Vorhaben des Verfassers erleichterten mancherlei Unterstützungen in der nächsten Nähe. So entdeckte er in seiner Amtsregistratur 30 bis 33 Urkunden auf Pergament, welche vorher wenig beachtet schienen, ihm aber vielen festen Boden bahnten. Die Herren Archivare zu Bamberg, Oesterreicher und Baron von Hungertshau-

*) Bamberg, gedruckt bei Fr. Humann und verlegt von der Dreschischen Buchhandlung, S. 511.

Digitized by Google

sen, ermangelten nicht, jetzt auf Etwas aufmerksam zu machen, jetzt Etwas mitzutheilen. Aehnlich dienstfreundlich und gefällig zeigten sich: Herr Bibliothekar Joachim Heinrich Jäck, geboren in der Nähe der alten Pfarrkirche, heute Nr. 555, Herr Domkapitular Friedrich Wunder, geboren zu Hanberg, früher Gymnasial-Professor dahier, dann Pfarrer bei St. Gangolph, Herr Schriftsteller Joseph Heller von Bamberg. Am 19. August 1835 verehrten die Erben des Alterthümer-Freundes, bürgerlichen Magistratrathes, Wachsziehers Johann Kolb, eine Abbildung der vorigen St. Martins-Pfarrkirche, wie sie in der letzten Zeit war, zur Pfarr-Registratur. Sie ist gefertiget vom Wappenmaler Stahl.*) Nach derselben hatte die ganze Kirche die Länge von 166, eine Breite von 70 Fuß; das Schiff hatte vom Schalboden bis zur Decke die Höhe von 56, die Abseiten von 41 ½ Fuß; die ganze Höhe des Thurmes maß 148, nämlich bis zum Kranze 117 und von dort bis zum Kreuze 31 Fuß. Nach dieser Zeichnung ist jene, welche wir geben und die am schicklichsten vor dem Titelblatte stehen wird, von dem Zimmermeister Georg Simon Haas zu Höchstadt genau nach dem eben angeführten Maßverhältnissen entworfen. Die zwei andern Abbildungen sind von Herrn Philipp Kraus, Maler zu Bamberg. Der Steindruck von allen wurde zu München besorgt.

*) Leben und Werke der Künstler Bambergs, herausgegeben von Jos. Heller, Martin von Reider und Joach. Heinrich Jäck. Erlangen bei Palm, 1821. S. 103.

Digitized by Google

Im J. 1839 verehrten die beiden Mitglieder des vormaligen Nonnenklosters zum h. Grabe, Schwester Crescentia Pfalz und Schwester Katharina Traut zur Aufbewahrung in der Pfarr-Registratur von St. Martin die Chronik ihres Klosters, welche vor etwa 200 Jahren die Schwester Maria Anna Junius verfaßt hatte, und die wir über den Aufenthalt der Schweden zu Bamberg vorzüglich benützten. Die Junius war mit zwei anderen Schwestern an St. Valentins-Tag, dem 1. Montag in der Fasten 1622 in's Kloster getreten. — Einiges wurde mitgetheilt, nachdem der bezügliche Text längst die Presse schon verlassen hatte. So schenkte der Hr. Stadtchirurg Dr. Munk eine Urkunde vom J. 1395 Dienstag nach St. Erhard, in welcher der Schultheis Heinrich Würfel bekräftiget, daß Kunigund des Wernher Adelhard eheliche Wirthin am Montag nach St. Anton, und Konrad Standigel mit Gerhaus seiner Wirthin, am dritten Mittwochen nach Ostern in der Pfarrkirche zum h. Martin 2 Jahrtäge für 2 ß Heller auf dem Hause des Engelhard Glaser zwischen den zwei Brücken, gestiftet habe. Die Hinterlassenen des um das Inventar des hiesigen historischen Vereines sehr verdienten, erst jüngst verlebten Herrn Wechselsensales, Paul Leist, gaben dem historischen Vereine einige Urkunden über das Haus zum Ring, heute Nr. 226, besonders dessen hintere Zugehörungen. Eine von 1410, worin der Schultheis Kintzenbach mit den Schöpfen der Stadt ein Urtheil spricht zwischen Gose, Juden, und Johann, Juden, wegen eines Wasserausflusses

Digitized by Google

bei ihren Häusern in der Judengasse. Die Ueberschrift darauf heißt: über das Haus zum guldenen Ring. In einer, dasselbe Haus betreffenden Urkunde vom Jahr 1488 ist die Rede: „daß dem Stadtschreiber Hanns Wetzel ein Oertlein zu einem Hause an der Häfner- oder Garkochenhütte eingeräumt wurde. Zugleich wird berührt, daß es statt eines andern Hauses geschah, das man dem Bischofe Philipp seligen und andern Freunden des Armbrustschießens erbaut hatte. Nochmal kommt dieses Haus zum Ringe vor mit jenem zum goldenen Vogel, im J. 1518 war Wolf Knott von Weyda des Bischofes Kanzler. Zuletzt, im J. 1529 ertheilt Christoph Stuber, Schultheis, nochmal einen Kaufbrief über ein Haus in der Nähe. So wird noch manches Andere erst eine weitere Zukunft zu Tage fördern.

Wenn die §. 36, 37, 38 zu fehlen scheinen, so ist dieß blos eine Verrückung der Zahlenlettern, und hat auf den Text keinen Bezug, ist auch der Verfasser außer Schuld; die Ursache lag in einem Versehen beim Abgeben des Manuscriptes während einer längeren Abwesenheit des Verfassers vom Hause. Ueberhaupt wurde diese Arbeit durch unzählige, bald kürzere, bald längere Unterbrechungen sehr erschwert und aufgehalten; so auch die Abfassung eines Registers unmöglich.

Stehen einstens dem Verfasser keine Mittel zu Gebote, wie andere vor ihm Stiftungen zu machen; so möge

Digitized by Google

seine Absicht, das Andenken anderer, früherer Menschenfreunde zu ehren, und manches im Voraus deshalb gebrachte Opfer, den Nachkommen Veranlassung werden, auch seiner nicht zu vergessen!

Bamberg den 12. Dezember 1844.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Subscribenten-Verzeichniss.

Ihre Königliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Herzogin von Bayern Louise, Königliche Prinzessin.

Seine Hoheit der durchlauchtigste Herr Herr Maximilian, Herzog in Bayern.

Seine Excellenz der hochwürdigste Herr Erzbischof Bonifaz Kaspar von Urban zu Bamberg.

Der hochwürdigste Herr Bischof Anton Stahl zu Würzburg, 2 Exempl.

Digitized by Google

Ampferbach.

Die Schule daselbst.

Bamberg.

Herr Baumann, Kaspar, Lehrer.
„ Behrschmitt, Karl Jos., Lehrer.
Frau Biener, Eva, Appell.-Raths-Wittwe.
Herr Birnbaum, Valentin, Kassier der städt. Wohlthätigkeits-Stiftungen.
„ Brenner, Dr. Friedrich, Domdechant.
„ Brumbach, Friedrich, Pfarrer zu U. L. Frau.
„ Busch, Jakob, Revisor beim K. Appell.-Gericht.
„ Deinlein, Mich., Domkapitular und Generalvikar.
„ Deller, Matth., Magistr. Offiziant.
„ Dörfer, Eberhard, Gemeindebevollmächtigter.
„ Dörfer, Joseph, Magistr.-Rath.
„ Döring, Kaspar, Beneficiat.
„ Dotterweich, Joh. Georg, Kaufmann, Gemeindebevollmächtigter und Wechselger.-Assessor.
„ Eck, Peter, geistl. Rath und Regens des Klerik.-Seminars.
„ Eichenmüller, Krankenhaus-Verwalter.
Englisches Institut.
Herr Fischer, Dr. Kilian Jos., Domkapitular.
„ Fischer, Lorenz, Kuratus im Krankenhause.
„ Fraas, Dr. Kaspar, Domdechant.
„ Gengler, Dr. Adam, Domkapitular.
„ Gengler, Heinrich, K. Rentbeamter.
Frau Geyer, Oberappell.-Ger.-Raths-Wittwe.
Herr Goldmann, Maier, Lehrer.
„ Groß, Andreas, Domkapitular.
„ Habersack, Dr. Ferdinand, Professor und Rector.
„ Haupt, Dr. Andr., Inspektor des Natural.-Kabinets.
Fräulein Häuslein, Barb., Arbeitslehrerin.
Herr Heber, Johann, Domkapitular.

Digitized by Google

Herr Heil, Sebast., Dr. med. und prakt. Arzt.
„ Herrmann, Christ. Franz, Magistr.-Rth. u. Amtm.
„ Hettersdorf, Phil. Amand, Frhr. von, Präsident.
„ Hoffmann, K. Stiftungs-Administrator.
„ Hollfelder, Andreas, Bürgermeister.
„ Kappler, F. A., Geschäftsführer.
„ Keilholz, Gabriel, Kaufmann u. Wechselger.-Assessor.
Frau Körner, U., Kaufmanns-Wittwe.
Herr Krötsch, Georg, Wachszieher.
„ Künnell, Jos. Andr., K. Advokat.
„ Leist, Kaspar, Magistr.-Rath.
„ Leitherer, Andreas, Schulverweser.
„ Leppert, Friedr., Pfarrer bei St. Gangolph.
„ Lerchenfeld-Aham zu Ammerland, Franz Seraph., Frhr. von, K. geheimer Rath, Großkreuz des St. Mich.-Ordens, Domprobst ꝛc.
„ Martinet, Dr. Adam, Lyceal-Professor.
„ Metzner, Joseph, Gastwirth zum Bamberger Hof.
„ Metzner, Rudolph, Lehrer.
„ Müller, Jos. Kasp., Domkapitular.
„ Mulzer, Philipp, Hofkammerrath.
„ Oesterreicher, Adolph, Kaplan.
„ Offinger, Franz Konrad, Lehrer.
„ Pfeffer, Joh. Lorenz, Benefiziat.
Frau Pfeufer, Charlotte, geborne Gräfin v. Rottenhan, Directors-Gattin.
Herr Pfregner, Joseph, Lehrer.
„ Redwitz, Karl Sigmund, Frhr. v., Domkapitular, Familien-Senior.
„ Reider, Martin, von, Lehrer d. tech. Zeichnung am Schullehrer-Seminar und der Gewerbs- und Handwerker-Feiertagsschule.
„ Reuder, Johann, Stadtkämmerer.
„ Riegler, Dr. Georg, Lyceal-Professor.

Digitized by Google

Frau Röhrer, Kunegund, Lehrerin.
Herr Rothlauf, Johann, Domvikar und erzb. Sekretär.
„ Sachs, Joseph, Lehrer.
„ Schaad, Georg, Professor.
„ Schilling, Jak., Dr. med., Hofrath.
„ Schlör, Karl, Kaplan.
„ Schmitt, Leonhard, Dr., Subregens d. Klerik.-Seminars und Lyceal-Professor.
„ Schneider, Ignaz, Kirchenpfleger bei St. Martin.
Frau Schönlein, Sailermeisters-Wittwe.
Herr Schreiner, Joh. Pet., Lehrer.
„ Schülein, Johann, Lehrer.
„ Schwager, Michael, Magistr.-Rath.
„ Seiz, Magdalena, Lehrerin.
Frau Siebenwurst, Maria, Oberappell.-Gerichts-Raths-Wittwe.
Herr Sippel, Dr. Friedr., Professor und Mediz.-Comite-Assessor.
„ Sippel, Heinrich, Medizinal-Comite-Assessor und Stadt-Apotheker zum Einhorn.
„ Sippel, Michael, quiesz. Polizey-Kommissär.
Frau Sippel, Sabina, Medizinal-Comite-Assessors-Gattin.
„ Sodenberg, Anna Kuneg., Lehrerin.
Herr Soldan, Gottlieb, K. Appell.-Ger.-Rath.
Frau Spix, Margar., Wittwe eines Gerichtsarztes.
Herr Sponsel, Johann, Domkapitular.
Stadtmagistrat.
Herr Stengel, Anton Wilh., Kaufmann und Gemeindebevollmächtigter.
„ Stengel, Nikolaus Frhr. v., K. Forstmeister.
Frau Voll, Marie, Schullehrer-Seminars-Inspektors-Wittwe.
Herr Weymann, k. Eisenbahn-Verwaltungs-Beamte.
„ Wild, Otto, Eisenbahn-Sektions-Ingenieur.

Digitized by Google

Fräulein Wirth, Thereſe, Lehrerin.
Herr Wittmann, K. Appell.-Ger.-Rath.
„ Wunder, Friedrich, Domkapitular.
„ Zapff, Franz, Kupferſchmiedmeiſter.
„ Ziegler, Michael, K. Salzbeamter.
Fräulein Zöger, Eva, Lehrerin.

Berlin.

Herr Schönlein, Dr. Joh. Luk., geheimer Rath und K. Leibarzt.
„ Störcher, Michael, Prieſter, Hofmeiſter.

Büchenbach.

Herr Schedel, Joh., Pfarrer.

Burgebrach.

Die Schule daſelbſt.

Burgwindheim.

Herr Grebner, Nikol., Pfarrer.

Cronach.

Herr Mertel, Rechtsrath.

Ebermannſtadt.

Herr Eppenauer, Joh. Bapt., Pfarrer.

Enchenreuth.

Herr Duſſold, Chriſtoph, Pfarrer.

Ettleben bei Werneck.

Herr Weikard, Fr., Pfarrer u. Diſtr.-Schulen-Inſpektor.

Etzelskirchen.

Herr Braunersreuther, Joh., Pfarrer.

Gremsdorf.

Herr Rienecker, Franz Lothar, Privatier.

Hartenſtein.

Herr Schmitt, Andreas, Pfarrer.

Herzogenaurach.

Herr Dürr, Johann, Kaplan.

Höchſtadt.

Herr Förtſch, Oswald, Büttnermeiſter.

Digitized by Google

Herr Haas, Kaſpar, Geometer.
„ Hofmann, Ad. Georg, K. Aſſeſſor.
„ Klein, Andr., k. Landrichter.
„ Mayer, Ludwig, Silberarbeiter.
„ Schöpf, Chriſt., K. Rentamtmann.
„ Siebenhaar, Kaſpar, Chirurg.
„ Tadina, Nikolaus, Handelsmann.

Hof.

Herr Reuner, Johann, Pfarr-Curatus d. kath. Gemeinde.

Hollfeld.

Herr Friedrich, Georg, K. Landrichter.

Kirchehrenbach.

Herr Endres, Joh. Kaſp., Kaplan.

Kirchſchletten.

Herr Leicht, Michael, Pfarrer.

Landshut.

Herr Zarbl, Joh. Bapt., geiſtl. Rath und Stadtpfarrer bei St. Jodok, Landtags-Deputirter.

Marienweiher.

Herr Grohe, Friedrich, Pfarrer.

Merzbach.

Herr Rottenhan, Karl, Graf v., K. K. Oeſterr. Kammerherr.

München.

Conſervatorium der Bibl. des K. Miniſteriums d. Innern.
Herr Freiberg-Eiſenberg, Maximilian, Frhr. v., K. Kämmerer, Oberſtlieutenant a la Suite, Hofmarſchall Sr. Hoheit des Herrn Herzogs Maximilian in Bayern, des K. Haus-Ritter-Ordens v. hl. Georg Ritter, Commenth. d. K. Sächſ. Civil-Verd.-Ord. n. d. K. K. Oeſtr. Leopold. Ord. Ritter.
Hiſtoriſcher Verein von und für Oberbayern.
Herr Reindl, Dr. Gg. Karl, K. Propſt, Hofkapellendirektor.
„ Reindl, Karl Joſeph, K. Univerſitäts-Profeſſor und Direktor der polytechn. Schule.

Digitized by Google

Herr Rienecker, Gallus Heinrich, von, K. Miniſterial-Rath, Ritter des Verd. Ord. d. B. Krone, Comandeur d. päpſtl. St. Georgus Ordens.

Frau Rottenhan, Auguſta, Gräfin von, Oberhofmeiſterin bei Ihrer K. Hoheit der Frau Herzogin Max in Bayern, des K. Thereſien-Ordens Ehrendame.

Herr Theodori, Dr. Karl, Kanzlei-Rath u. geheimer Sekretär bei Sr. Hoheit des Herrn Herzogs Maximilian in Bayern.

Münnerſtadt.

Herr Roſt, Philipp, K. Landrichter.

„ Schneidawind, Heinr., K. Rentamtmann.

Neuburg a. d. Donau.

Herr Reding, Fr. A., Frhr. v., Direkt. d. K. Appell.-Ger.

Nürnberg.

Herr Münſter, Franz Karl, Frhr. v., vorm. Domkapitul.

Obertrubach.

Herr Fiedler, Sebaſt., Pfarrer.

Pretzfeld.

Herr Böttinger, Burkard, Pfarrer.

Rentweinsdorf.

Herr Rotenhan, Hermann, Frhr. v., Ritter des Verdienſt-Ordens d. B. Krone, Deputirter der II. Kammer der Stände.

Rottenbauer.

Herr Keſtler, Joh. Bapt., Pfarrcuratus u. Diſtr.-Schulen-Inſpektor.

Scheßlitz.

Herr Streitel, Aloys, Adminiſtrator des St. Eliſabethen-Hoſpitals.

Schlüſſelfeld.

Herr Herbert, Simon, Pfarrer und Dechant.

Stadtſteinach.

Herr Mahr, Konrad, Pfarrer.

Digitized by Google

Strullendorf.

Herr Groh, Joseph, Pfarrer.

Volsbach.

Herr Röckelein, Valent., Pfarrer.

Weingartsgereuth.

Frau Striegel, Josepha, Gerichtshalters-Gattin.

Weisendorf.

Herr Igl, Johann, Curatus.

Würzburg.

Herr Benkert, Dr. Franz Georg, Domdechant.

„ Götz, Dr. Georg Joseph, Domkapitular.

„ Schwab, Dr. Johann, Professor der Theologie.

Digitized by Google

Erste Abtheilung.

Geschichte der Pfarrei.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Hauptstück.

Ursprüngliche Gestaltung der Pfarrei.

§. 1.

Blick auf die Lage und in die älteste Geschichte der Stadt Bamberg und der Pfarrei.

Was aus der Urzeit von Bamberg und seiner Umgegend gesagt wird, gilt auch von der Pfarrei St. Martin, weil sie immer die eigentliche, die Altstadt, bildete, und auch nach der — seit Gründung des Bisthums — auf den Höhen im Süden und Westen erfolgten Vergrößerung den Mittelpunkt, den Hauptheil der Bevölkerung dieser Stadt einschloß und noch umfasset.

Am Fuße der westlichsten Vorgebirge des Fichtelberges (im Munde des Volkes geradehin Gebirge genannt) breitet sich eine Ebene aus, welche etwas entfernter, nördlich, vom linken Ufer des Mains, näher, südlich, vom rechten Ufer der Regnitz begrenzt wird. An dieser Regnitz, ungefähr eine Stunde oberhalb ihrer Vereinigung mit dem Main, liegt Bamberg, am rechten Ufer des Flusses die genannte Pfarrei.

Zwar dehnt sich im Osten dieser Ebene von Norden nach Süden ein großer Tannen- und Fichtenwald, der sogenannte Hauptsmoor, aus; aber er hindert nicht, die Flur der Stadt zu einer der angenehmsten, fruchtbarsten und merkwürdigsten Deutschlands zu machen. Aus dem Sande, der die Ebene bedecket, den aber seit Jahrhunderten der Fleiß der Bebauer, besonders der Gärtnerzunft,

Digitized by Google

zu einem vielfältigen jährlichen Ertrage zu bringen verstehet, schlossen mit mehr oder weniger Scharfsinn schon frühere Gelehrte, daß hier einstens Meer fluthete. *) Seit unvordenklicher Zeit wird drei und mehr Fuß tief aus dem Boden, ohnehin aus den Betten der zwei genannten Flüsse, sogenanntes Rannenholz gegraben, meistens von Süden nach Norden liegende große Eichenstämme, welche schwarz gefärbt erscheinen, und theils als Tischlerholz, theils als Feuerungsstoff benützt werden. Ein Pferdeschädel, den man unter einer solchen Eiche erst vor etwa drei Jahren in der sogenannten Weiden ausgrub, hatte dieselbe Farbe. **) Der Boden trägt alle Getraid- und Obstarten, welche man in den milderen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes antrifft, wird künstlich besonders zum Baue von Gemüse, Garten- und Handelsgewächsen benützet, unter welchen seit Jahrhunderten das Süßholz einen vorzüglichen Platz einnimmt. ***) In der neuesten Zeit wurde man damit bekannt, daß sowohl die Anhöhen als auch die benachbarten Ebenen die seltensten Mineralien darbieten. Z. B. versteinerte Fische, vorzüglich gigantische Fischeidechsen, versteinerte Pflanzen, ohnehin alle Arten versteinerter Schalthiere ꝛc. ****)

Ohne Zweifel gehörte die hiesige Gegend zum alten Deutschland. Sie hat den Charakter des Landes, wie es römische Schriftsteller schildern, zum Theile heute noch.

---

*) Bamberg's Geschichte, von Schmötzer und Jäck. Erlangen, 1806. §. 1.

**) Nun im Knochenkabinete des Hr. Thierarztes Mühlmichl.

***) Wie heute, war schon im J. 1536 zu sehen, daß zu Bamberg große Lastwagen mit dieser Honig-Wurzel beladen wurden. Adde glycerisam radicem melleam, quae in Babenbergensi agro tanta copia effodiunt, ut ingentes currus ea onerari videas. Joann. Boem, Aubanus, teutonicus, in: Omnium gentium mores, leges ètc. Friburgi Brisgoviae excudebat Joannes Faber, 1536. Lib. III. c. XV.

****) Man besuche das hiesige öffentliche Naturalienkabinet, auch die vom Hr. Dr. Kirchner bewahrten Seltenheiten.

Digitized by Google

Es beweisen dieses aber auch die Namen vieler Orte, Flüßchen, Berge, zum Theile Hügelaufgrabungen, ohnehin die herrschende Landessprache. Daß Römer hier eine Niederlassung hatten, oder mit einem Heere durchzogen, wird wohl immer schwer darzuthun sein; vielleicht nicht so schwer, daß sie zum Behufe von Handelsreisen, zur Entwerfung kriegerischer Unternehmungen einzelne Posten hatten. Um Bamberg und sonst in Franken, wie vielleicht sonst in wenigen Gegenden Deutschlands, werden häufig Berge mit Thürmen gefunden, welche mit einander korrespondiren, ähnlich den Feuersignalen der Römer, welche von einer Höhe gegeben, auf einer korrespondirenten Tiefe wahrgenommen, und von dieser wieder auf eine Höhe verbreitet wurden. *) Der viereckige, uralte Thurm auf dem benachbarten Giechschlosse ist heute noch ganz so beschaffen, wie an der Altmühle bei Pappenheim ein römischer Thurm, Monopyrgium, geschildert wird. **) Eine neulichst erschienene Geschichte des Aurach-, Fembach-, Seebach- und Zenngrundes — erinnert an eine Hochebene an der Grenze der vormaligen Bisthümer Bamberg, Eichstädt und Würzburg, südlich von Herzogenaurach, kaum 8 bis 10 Stunden von Bamberg, welche Römerreuth heißt, und wo Römer im Markomannen-Kriege eine Niederlage erlitten haben sollen. ***) Nicht so weit von Bamberg, zu Kolizheim bei Gaibach und in der Nähe fand Hr. Pf. Schleiß Urnen, Münzen, Ruinen eines viereckigen Thurmes, aus denen er schließt, daß in jener Gegend eine Statio romana war. ****) Auch die Avaren und mit ihnen verwandte Stämme haben unsere Gegend durchzogen. †) Daß man zur Zeit der Franken, was

*) Stark, paläographische Bemerkungen. Landshut bey Attenkofer, 1840. S. XVI. XXXVI.

**) Histor. Verein des Rezatkreises. IV. Jahresbericht S. 17. VII. Jahresbericht S. 52.

***) Von Georg Ludwig Lehnes. Neustadt an der Aisch, 1841. S. 5.

****) Korresp. v. u. f. Deutschland. 1842. Nr. 39.

†) Eckhart, comment. de reb. fr. or. ad annum 805. Tom. 4. p. 103.

früher Schriftsteller andeuteten und nachwiesen, eine große Handelsstraße vom südlichen nach dem nördlichen Deutschland durch Forchheim, Bamberg, Hallstadt ꝛc. ziehend findet, ist ein Beweis, daß solche schon viel früher vorhanden war, und lange vor den Franken und andern Völkern benützt wurde. Solche Verbindungswege werden nämlich nicht von der neu einwandernden Nation erst erfunden; vielmehr treten sie in die Spuren ihrer Vorfahren; die Völkerbedürfnisse haben sie vorgezeichnet. So hat, wie wohl die eben ins Leben gerufenen großen Unternehmungen des Main- und Donau- oder des Ludwig-Kanales, dann der Eisenbahn — deutlich erkennen lassen, überhaupt die natürliche Lage Bamberg und seine Umgegend zu einem Handels- und Stappelplatze bestimmt.

Sicher ist aus schriftlichen Quellen nachgewiesen, daß aus dem heute so genannten Böhmen, dem Zechenlande, bald Wenden und Slaven bis an den Main und die Regnitz vordrangen, daß andere Slaven und Sachsen unter Karl dem Großen hieher aus Sachsen versetzt wurden. *) Als Jahr kann 800 nach Christus angenommen werden. Sie waren in Gaue vertheilt, von denen der Regnitzgau unsere heutige Heimath bildete, an welchen am linken Ufer dieses Flusses der Gau Volkfeld stieß, der heute noch im Dorfe Gaustadt eine Art Verewigung findet. Markgrafen oder Herzoge, Gaugrafen, untergeordnete Grafen, **) fast in jedem Orte ein freier Franke, ein Edler, führten die Aufsicht, sprachen Recht und hielten Frieden; sie hatten häufig die Orte selbst gegründet. ***) Noch manche Be-

*) Haas. Geschichte des Slav. Landes an der Aisch und dem Ebrachflüßchen. Bamberg. 1819. 1. Th. S. 5. Von demselben die Grabhügel bei Scheßlitz. Bamberg. 1829 S. 46.

**) Erst 1189 traten an die Stelle der Grafen Amtleute, nachdem Graf Friedrich von Frensdorf die inne gehabten Vogteien abgetreten. Haas, Sl. L. 4. Th. S. 332. Regesta bav. Vol. I. p. 349.

***) In dieser Beziehung sind viele Ortsnamen in der Umgegend von Bamberg sehr bezeichnend. Z. B. Frankendorf, meh-

Digitized by Google

nennungen: Gräfenhäusling, Herzogenreuth, Hochstall, deuten auf diese Verhältnisse zurück. Das Andenken der Slaven, Wenden und Sachsen hat sich auch in vielen Ortsbenennungen erhalten, in vielen Gebräuchen, und den in neuester Zeit entdeckten und untersuchten Grabhügeln. Was Bamberg betrifft und den Bezirk unserer Pfarrei, wurden vor einigen Jahren solche aufgegraben im Hauptsmoor, links am Wege von Buchhof nach Strullendorf, im sogenannten Sachsenschlage und in der Günetzen. Spuren solcher oder ähnlicher Opferstätten fanden sich in den letzten Jahren auch im Dom bei Aufgrabung der Krypta des Georgenchores; von andern, welche Hochwasser am Rande der Elmerspitze angespült hatte, ist der eigentliche Fundort nicht anzugeben.*)

Diesen Bemerkungen kann noch folgende zum Schlusse beigegeben werden. — Auf einem flüchtigen Besuche zu Salzburg im Sommer 1843 hörte der Verfasser von meh-

---

rere Herrnsdorf; Amlingstadt, von Amalung, welcher Name schon ums Jahr 800 (Eckhardt II. p. 68) vorkommt. Eine Mühle bei Amlingstadt heißt die Grenertsmühle, vielleicht von Gerner. Sie scheint der Ort Grenersdorf zu sein, von dem aus im J. 840 ein anderer Graf Adelbert von Bamberg (Brower, antiqu. Fuld. p. 143.) eine Urkunde schrieb. Wernsdorf, von Werner, Werntho. Gunzendorf, Gundelsheim, von Güntho, Günther. Weigelsbofen, von Weigel, Wigelins. Ketschendorf, Kötsch, von Gotzwin, Götz, Gottfried. Kunreuth, von Kuno, Konrad. Weipelsdorf, von Wippo. Tütschengreut, von Tuto ꝛc. Nicht bloß die urkundlich aufbewahrten Namen der Kalwenberg, Memmelsdorf, Giech, Panzendorf, Peulendorf, Schweißdorf, Sleten, sondern auch große Güterkomplexe, in einzelnen Ortschaften noch Spuren von Schloßruinen — erinnern an jene alten Geschlechter. Noch bis zum J. 1380 herab hatte Konrad von Trimberg Lehenschaften zu Lohndorf, Kotweinsdorf, Neudorf, Würgau, Zeckendorf ꝛc. (Reg. boic. Vol. X. p. 50.)

*) Archiv für Geschichte und Alterthumskunde des Obermain-Kreises. 1836, II. Bd. S. 89. Die Akten des histor. Vereins zu Bamberg.

Digitized by Google

reren in der Nähe dieser alten, den Römern entschieden bekannten Stadt befindlichen Orten z. B. Montigel, Goltz. Unwillkührlich erinnerte ihn der letztere Name an den sogenannten Gols, Goltz auf einer Anhöhe zwischen Zechendorf und Würgau, hinter dem Giechschlosse bei Scheßlitz gelegen. Es ist ein absichtlich zusammengetragener Haufe oder Hügel von Steinen, auf dem höchsten Rücken der Gebirgshöhe, rührend aus einer bisher ganz unbekannten Vorzeit. Nur zur Fernsicht, zur Abgleichung von Berghöhen, zum Fixiren und Weiterleiten von Signalen kann er gedient haben. Man findet solche auch auf den Höhen zunächst der Citadelle zu Würzburg; andere sollen in unserer Nähe oder Dörfleins, kaum eine Stunde von Bamberg, und andere in der Richtung von der Altenburg bei Bamberg nach Nürnberg anzutreffen sein. Wenn aber die Benennung Goltz bei Salzburg aus der lateinischen, der Sprache der Römer, abstammet, nämlich von Collis, Hügel; warum nicht auch der Goltz in der Nähe von Bamberg? So Montigel von Monticulus. Wie man bei Salzburg ein Izling, ein Gügel ꝛc. findet; so auch in unserer bezeichneten Gegend ein Isling, Itz (Fluß), Guigel ꝛc. Mehr in der Schrift eines der ersten Forscher in derlei Gegenständen.*) Mögen, um endlich volle Gewißheit über Römerspuren in unserer Nähe zu erhalten, auch andere Gelehrte Veranlassung nehmen, hierauf besonderes Nachdenken zu richten!

§. 2.

Gründung des Christenthums zu und um Bamberg, Anfänge der Pfarrei St. Martin.

Sie fallen in eine Zeit, welche der Entstehung eines Bisthums zu Bamberg weit, wenigstens zwei hundert

*) Salzburg unter der Herrschaft der Römer, von J. E. von Koch-Sternfeld. München 1815, S. 20. 21.

Digitized by Google

Jahre, voran gehet. Die bestimmtesten Nachrichten wären aus dem alten Bischofs-Sitze zu Würzburg zu erholen; weil unsere Gegend und der ganze alte Regnitz- oder Radanzgau längs der Rodach hinauf, bis zur Selbiz, Saale und den beiden Mainflüssen, einstens unter der geistlichen Obhut von Würzburg stand. Allein der alte Dom daselbst hatte das Unglück, bald und in kurzer Zeit öfter nach einander durch Brand zerstöret zu werden; wobei die ältesten und daher sprechendsten Urkunden zu Grunde gingen. *) Doch bieten gegründete Muthmassungen, einzelne entfernte Spuren, aus dem Zusammenhange sich hervordrängende Schlüsse bei großer Dunkelheit viel Licht dar.

Gewiß ist, daß der h. Bonifaz, genannt der Apostel der Deutschen, schon im J. 741 den h. Burkard als ersten Bischof für Würzburg und das östliche Franken weihte. Es wird ausdrücklich gemeldet, daß Kirchen, seien es auch kleine Kapellen, im nämlichen Jahre in unserer Gegend vorhanden waren; daß dem Bischofe Burkard zu Würzburg „die Kirchen in den Grenzen der Franken, Sachsen und Slaven übergeben (commendatae) worden sind." Von diesem Jahre an und in den nächstfolgenden entstand die erste Eintheilung des großen Kirchensprengels in untergeordnete Bezirke und Pfarreien, und bildeten sich jene kirchlichen Gemeinden, welche bei Gründung eines gesönderten Bisthumes zu Bamberg um 1007 vorhanden waren. **) Wer aber war

*) Das Erstemal im J. 752, das Zweitemal 854. Es heißt: „Angezündt sammt den Glocken, Altären, Büchern, Ornaten, Geschmuck und etlichen Briefen ꝛc verbrannt" Das Drittemal 922. „Darunter mehr denn ein Freyheitsbrief, Kleinot und anderes abgebrannte, darunter Kaiser Ludwigen Brief auch lag." Ludewig a. O. S. 419. 432.

**) Ludewig S. 385. Eckhart, Com. de reb. fr. or. Tom. 1. p. 389. Die neuesten Zusammenstellungen hierüber: Rudhart, älteste Geschichte Bayerns. Hamburg bei Perthes, 1841. S. 408. Dann: Die eilfte Säcularfeier auf der Salzburg bei Neustadt an der Saale am 12. Juli 1841. Würzburg bei Stahel. Ferner: Archiv des histor. Vereines für den Untermainkreis. 1. Bd., 2. H. S. 22.

Digitized by Google

oder waren jene, welche den ersten Samen des Christenthums ausstreuten, die ersten kleinen Schaaren vom Heidenthume abgewendet, und in die Kirche Jesu Christi eingeführt haben? Offenbar war vieles schon vor Bonifaz durch den h. Kilian geschehen; anderes geschah später, besonders für die neu hieher aus Sachsen angesiedelten Slaven und Wenden, aus Veranlassung Karls des Großen und seines Sohnes Ludwig des Frommen.

Aus dem Leben des h. Kilian wird erzählet, daß er (die Jahre 686 und 687 sind der Zeitraum seines glänzendsten Wirkens*) bei seinen Glaubens-Predigten öfter weit von Würzburg sich entfernte, in entlegene Gegenden und Wälder sich verfügte, das Evangelium zu verkündigen. Er wird als Bekehrer vom östlichen Franken, also auch der Gegenden des obern Mains und der Regnitz gerühmet. Weit schicklicher, als manche andere, können diese Gegenden, die Ebene um Bamberg, die Rücken und Wälder unseres Gebirges und andere Vorsprünge des Fichtelberges als Ziel seiner fernen Reisen angenommen werden. Wie hätte sonst z. B. die Kirche zu Hof an der Saale, Regnitz-Hof, in die Würzburgische Vorzeit gehören, und bei Entstehung des Bisthums Bamberg an dieses übergehen können? Man darf dieses deßwegen annehmen, weil Bischof Berthold zu Bamberg schon im J. 1268 zu Hof einen Gottesacker weihet und einen Ablaß ertheilet.**) Um überhaupt einigermaßen darüber eine vollständige Ansicht zu erhalten, wie ungefähr schon unter des Bischofes Burkard Zeiten bis in den Anfang des eilften Jahrhundertes, östlich der Vereinigung der Regnitz und des Maines, die vormalige Diözese Würzburg sich ausdehnte, muß man mit früheren und neueren Bamberger Schriftstellern***)

*) Eckhart I., p. 270. . . .

**) Helfrecht, kurze Geschichte des Höfer Spitales. Hof bei Mintzel, 1808. S. 2.

***) Deduktion über Fürth, die dazu gehörige Karte, worin Teuschnitz, Nordhalben, Enchenreuth, Leugast, Schorgast ic. als Grenzpunkte angegeben sind. Von Sprunner,

Digitized by Google

annehmen, daß die Grenzen der heutigen Dekanate Teuschnitz, Stadtsteinach, und eines großen Theiles des nördlichen und östlichen Bezirkes des protestantischen Konsistoriums zu Bayreuth mit den ältesten Diözesan-Grenzen gleich liefen. Es stellet sich heraus, daß jenseits dieser Grenzen Lauenstein zur alten Mainzer, Plauen im Vogtlande zur Naumburger, Asch, Wunsiedel, Kirchenthumbach zur Regensburger Diözese gehörten.*) Es muß also zu und um Bamberg, als näher dem Sitze Würzburg gelegen, noch früher und sichtbarer, als in den bezeichneten Grenzgegenden, der christliche Gottesdienst geweihte Stätten gehabt haben!

Nähere Winke, welche auf den h. Kilian deuten, mögen aus dem Nachstehenden sich entnehmen lassen. In den bewährtesten Geschichtschreibern der Heiligen wird er kurzhin ein wahrer Bischof, aber keineswegs ein an einen gewissen Sitz gebundener, sondern ein Landbischof oder ein apostolischer genannt, insbesondere erster Glaubens-Lehrer und Apostel von ganz Franken, wenigstens der Würzburger Diözese.**) Aber einheimische, näher unterrichtete Schriftsteller, behaupten von ihm und seinen Gehilfen Kolonat und Totnan, daß „sie die dickſten Wälder, deren Frankenland voll gewesen, durchdrungen, und in denen dazwischen liegenden Thälern die Inwohner des Landes aufgesucht,

---

das Herzogthum Ostfranken, in seine Gauen eingetheilt, herausgegeben auf Kosten des histor. Vereins zu Bamberg. Diese Schrift hat die genaueste Angabe der Grenzen, Flüsse und Orte, und bei letzteren besonders die Beisetzung der Jahre, in welchen sie zuerst urkundlich vorkommen.

*) Nachgewiesen von Paul Oesterreicher, Denkwürdigkeiten der fränkischen Geschichte; I. St. Bamberg 1832. Abhandlung: Geschichte und Beschreibung der Grenzen des Radenzgaues und des ursprünglichen Bisthums Bamberg. Besonders die Beilage S. XV. vom J. 1374. Ferner: Freib. von Strauß, das Bisthum Bamberg in seinen drei wichtigsten Epochen, dargestellt in 3 Karten, Bamberg 1823.

**) Bolland act. Sanct. Tom. II. p. 602.

Digitized by Google

um denselben in so finstern Wildnissen das Licht des wahren Glaubens beizubringen; daß so das ganze östliche Franken der göttlichen Religion ergeben ward."*) Auf dem Wege über die Rhön herein und von Fulda her waren sie ohnehin gekommen; dort brauchten sie die Heiden nicht mehr aufzusuchen. Dieß war auch nicht nothwendig Main abwärts, weil dort schon von der römischen Zeit her Spuren des Christenthums sich fanden.**) Natürlich war es, daß nun Kilian und seine Gefährten längs der Flüsse, wie alte Heerführer, fortzogen, auf der einen Seite das Rhön-, auf der andern das Fichtelgebirg im Auge. Was bedeutet der Name des Ortes Bischofsgrün, welcher an den höchsten Gipfel des Fichtelgebirges (Gabreta Sylva***) angelehnt ist? Woher der Name Bischofsmühle, in der Nähe des hochgelegenen Stadt-Steinach? der Name Bischofsberg, ganz nahe bei Bamberg? Zu Eggolsheim, 4 Stunden von Bamberg, gehet heute noch die Sage, hat ein Schüler des h. Kilian den Glauben geprediget.****) Zu Scheßlitz, 3 Stunden, zu Hallstadt, nur 1 von Bamberg, ist der hl. Kilian Kirchenpatron. Man wird nicht irren, wenn man in den Namen der Orte: Kehlingsdorf (von Killinus, Kyllenus, Chillenus) und Kolnsdorf oder Kolmsdorf, beide gelegen im Steigerwalde, nicht weit von der alten Straße, welche von Würzburg nach Bamberg führte, die Namen von Kilian nnd Kolonat erblicket. Auch so kann Bamberg von

*) Ignaz Gropp, Lebensbeschreibung des hl Kilian ꝛc. 1738. S. 19. und die von ihm citirten Quellen.

**) Mehr in den Werken Gropps, und bei Eckhart I.

***) Est et alia Magna Sylva Gabreta, deinde Sueuorum Sedes, inde Hercynius Saltus, quem et ipsum Sueui tenent. Strabo, Lib. VII. Montes Sudetae appellati, sub quibus est Gabrita Silva. Ptolomaeus, Lib. II. c. 11. Sickler, Handb. d. alt. Geogr. Cassel, 1824. S. 74.

****) Eisenmann, geographische Beschreibung des Erzbisthums Bamberg, 1833. S. 120.

Digitized by Google

Kilian nicht wohl umgangen worden sein! Ein Umstand springt noch bei diesen Erwägungen ins Auge, daß man zu und um Bamberg in einer Vorzeit, wohin keine Urkunde reichet, mehrere, auch der Sage nach uralte, zum Theile noch heute vorhandene Kapellen findet. Z. B. die Maternkapelle zu Bamberg in der Sutten, die Nikolai-Kapelle bei der alten Martinskirche, die Kapelle U. L. Frau auf dem Kaulberge;*) zu Forchheim die Gereons-Kapelle, auf welcher eine schöne Sage von einer Tochter Karls des Großen ruht; zu Hallstadt **) noch im J. 1013 die dahin gehörigen Kapellen Bischofsdorf (Bischberg) und Trunstadt. Sie scheinen aus der Zeit des h. Kilians zu stammen. Aus jener auch eine Abtei zu Forchheim, im Regnitzgaue, welche mit den Dörfern Erlangen und Eggolsheim im Jahre 1002 an das Stift Haug zu Würzburg, unter „der Obrigkeit des h. Martyrs Kilian und des h. Johannes ꝛc. erbaut" geschenkt, aber 1017 an das Bisthum Bamberg wieder eingetauscht wurden.***) Als ein anderes stattliches Zeugniß für Kilian mag auch gelten, daß, als K. Heinrich alle seine im Gaue Volkfeld gelegenen eigenen Orte am 1. Novemb. 1007 dem Bischofssitze Bamberg schenkte, er ausdrücklich bemerkte, dieser sei errichtet zur Ehre der h. h. Apostel Peter und Paul und der h. h. Martyrer Kilian und Georg.****)

Wenn in der Geschichte der Pfarrei zu U. L. Frauen†) vorkommt, nach der 5. u. 6. Strophe eines uralten Liedes, diese Marien-Kapelle sei früher gestanden, als eine Pfarr-Kirche oder auch Kapelle bei St. Martin, wörtlich:

Ehe Sankt Martin als ein Pfarr
Zum Dorf Bamberg ghörig war,

*) Schellenberger, Gesch. der Pf. U. L. Frauen Bamberg 1787. S. 31. Er scheint die Kapelle des h. Nikol. bei St. Martin nicht gekannt zu haben.

**) Ludewig, Würzb. Gesch. Schr. S. 456.

***) Ludew. S. 460. 461. Haas, St. L. I. S. 27.

****) Fürth. Ded. Nr. 6 Ussermann ep. bg. prob. Nr. X.

†) Schellenberger a. O. S. 33.

Digitized by Google

Dörffer aller dieser Orten

Seynd allda (Kapelle zu U. L. Fr.) beerdiget worden; so ist hiezu eine Berichtigung nothwendig: Nämlich als eine Kapelle bei St. Martin und als gleichzeitig mit der Marien-Kapelle auf dem Kaulberge darf die angeführte Kapelle des h. Nikolaus (wovon mehr unten) angenommen werden; die erste Pfarrkirche St. Martin, Basilika genannt, war in jedem Falle älter, als jene zu U. L. Frauen. Das Todesjahr des Bischofes Wolfgar zu Würzburg, das Jahr 831, ist als Jahr ihrer Vollendung anzusehen. Hierüber ist das Nähere enthalten in einer Urkunde des deutschen Königes Arnulf vom J. 889. *) Aus weiterer Beleuchtung dieser Urkunde wird das eben Gesagte klarer werden. Ohnehin war dabei übersehen, daß der Gau Volkfeld an dem linken Ufer der Regnitz seine Grenze hatte, dort der Regnitzgau anstieß, und man in diesen herüber auf der Babenberger Brücke, heute die Obere genannt, kommen mußte; daß beide Gaue, in mehr als einer Beziehung, als durchaus getrennt angesehen werden müssen.

§. 3.

Die für die Slaven unserer Gegend erbauten Basiliken und ihre Begüterung.

Die schon genannte Urkunde des K. Arnulf, eines natürlichen Sohnes Karlmanns, Sohnes Ludwigs des Deutschen, welcher Ludwig den Frommen, Sohn Karls des Großen zum Vater hatte, giebt über den vorliegenden Gegenstand den zusammenhängendsten Aufschluß. Indem sie nämlich alle einwirkenden Personen nennt, die Lebens- oder Regierungsjahre aber dieser ziemlich bekannt sind, so bleiben keine Lücken. Ohnehin ist ihr übriger Inhalt sehr sprechend.

*) Eckhart Tom. 4. p. 894. Wir geben sie vollständig Beil. Nr. 1.

Digitized by Google

Der Bischof Arno zu Würzburg, Graf von Endsee, ergriff im J. 855 den Bischofsstab, endete sein Leben 892, und begehrte vom K. Arnulf die Bestätigung der früher für die am Maine und der Regnitz wohnenden Wenden erlassenen königlichen Anordnungen. Die Gelegenheit, welche dem Bischofe gegeben war, diese Bitte nicht blos überhaupt zu stellen, sondern mit Angelegenheit zu verfolgen, und mit Beharrlichkeit zu Ende zu bringen, lag darin, daß er aus Veranlassung eines Reichstages, welchen Arnulf im Mai 890 in seinem Palaste zu Forchheim gehalten, der zu gleicher Zeit dort gehaltenen kirchlichen Synode beigewohnt hatte. Unter den 14 Bischöfen, welche zugegen waren, unterzeichnete am ersten Platze: Arn, Wirceburgensis. Mit eigenen Augen und Ohren konnte er hier vom Zustande des obern Theiles seines Kirchensprengels sich überzeugen. *)

Es heißt in der Urkunde, daß schon Kaiser Karl und Ludwig (dessen Sohn) die Kirchen angeordnet hätten. Da Karl im Jänner 814 mit Tode abging, fallen also die Anfänge dieser Gebäude in frühere Jahre. Den ersten Befehl zur Ausführung gab er dem Bischofe Bernwelf, dem zweiten Bischofe nach dem h. Burkard, nachdem der Zwischenbischof Megingaud, ein Graf von Rothenburg, im J. 785 abgedankt und in das Kl. Neustadt sich zurückgezogen hatte. Im J. 800 starb Bernwelf, und hatte zu unmittelbarem Nachfolger Luderich und Eigilward. Wolfger (Wolfar) folgte im J. 810, und starb 831. Ausdrücklich heißt es, daß unter diesen Bischöfen die Erbauung sei vollendet, auch die 14 Kirchen seien erhalten worden. Zwischen 785 also und 831, in einem Zeitraum von 46 Jahren, waren diese Baudenkmale, wie in andern Orten der Christenheit, zur Festhaltung des neuen Glaubens für immer gegründet.

Schon vor Karl d. Gr., wie wir bereits sahen, näm-

*) Eckhart l. c. l., p. 715.

lich im J. 741, waren Sachsen und Slaven, auch Kirchen, in unserm Lande vorhanden. Warum nun eine so ansehnliche Mehrung der Kirchen? Weil auch von Sachsen her das Volk unter Karl außerordentlich sich mehrte! Aus einem Briefe des P. Adrian gehet hervor, daß Karl schon im J. 785 die sächsischen Völker besiegt, und zur Annahme des Christenthums vermocht hatte. *) In diese Zeit gehört, wenn es heißt: „viele Sachsen wurden gefangen nach Franken geführt.“ **) Aus den Gesetzen der Sachsen, welche Karl verbesserte, ersieht man z. B. im 16. Kapitel, daß er Landesverweisungen verhängte, Freie und Edle des Volkes, weil sie gegen ihn sich empörten, in andere Gegenden versetzte. ***) Aus einer solchen Veranlassung ließ er im J. 796 „eine unzählige Menge Männer, Weiber und Kinder mit sich gefangen nach Franzien führen.“ ****) Das Jahr darauf nahm er nicht nur von den Sachsen Geißeln, so viel er wollte, sondern „versetzte auch Franken nach Sachsen, und führte Sachsen, jedesmal den dritten Mann, mit Weibern und Kindern, mit sich heraus.“ †) Anderwärts wird seine Maßregel so bezeichnet: „Eine Menge der Sachsen hob er mit Weibern und Kindern auf, versetzte sie innerhalb der Grenzen seines Reiches in verschiedene Gegenden, ihr Land aber vertheilte er an seine Getreuen. ††) Wie um diese Zeit einer, übrigens von Waffen unterstützten, Bekehrung in Sachsen Kirchen errichtet wurden †††), so konnte hievon auch in Franken kein Umgang genommen werden.

Insbesondere müssen die Einkünfte dieser Kirchen in Erwägung kommen. Die Zeit Karl's war zu bewegt, er viel zu sehr mit großen Dingen beschäftiget, als daß er selbst hierin auch das Kleinere besorgen konnte. Dieß

*) Eckhart I., p. 711.
**) Eckh. l. c. p. 687.
***) Eckh. I., 696. 697.
****) l. c. 773. †) l. c. 779. ††) l. c. 795. †††) l. c. 676.

Digitized by Google

that der Sohn Ludwig, der auch deßwegen den Namen des Frommen führt. Zu seiner Zeit war von 14 solchen Kirchen die Rede. Es heißt ausdrücklich, daß er aus seinem Eigenthume sie begütert habe. Jeder wieß er 3 Huben Landes an, auf deren einer die Kirche erbaut wurde, und die zunächst sie umgab; auf den zwei andern saßen zwei zinspflichtige Männer. Auch diese waren Eigenthum der Kirche. Eine solche Hube (Mansus) war bey den Franken ein bedeutendes Stück Land, hielt nämlich 30 Morgen, so viel als etwa mit einem Paar Rinder an einem Morgen, auch Tage, bearbeitet werden konnte. *) Es konnte nicht anders geschehen, als daß beym Anwachsen der Bevölkerung diese Huben an Mehrere vertheilt wurden, und daraus die noch heute bekannten Leh'n- und Zinsleute der Kirchen entstanden, ja daß so der Umfang der Städte und Orte selbst sich erweiterte. Die Gaben bestanden nicht in Geld, sondern in Landes-Erzeugnissen. Aus dem Lande der östlichen Franken oder der Slaven mußte schon seit Pipins und Karlmanns Zeiten an den königlichen Fiskus jährlich ein Reichniß geliefert werden, Steora, Osterstuopha genannt, wovon der Bischof den zehnten Theil erhielt. Auch hierüber ertheilte König Arnulf eine neue Bestätigung im J. 889. Man sieht darin, daß sie in Honig, Paltenen (eine Art Leinwandgewebe) und Aehnlichem bestanden. **) Anderwärts, im Fuldaischen, kommt Flachs vor. ***) Auch Zehnte, wie wir heute noch sie kennen, waren schon im Gange. Unter den Homilien des Würzburger Bischofs Burkard handelt die siebenzehnte, abzuhalten am Tage des h. Johannes, wo die Ernte vor der Thüre ist, von Entrichtung der Zehnten. ****)

Auch die Form dieser alten Kirchen ist eigens in das Auge zu fassen. Sie werden in unserer Urkunde

*) Rudhart, älteste Gesch. Bayerns S. 576 629.
**) Eckh. II. p. 895.
***) Schannat, p. 418. Haas, a. O. l. S. L.
****) Eckh. I., p. 840.

Digitized by Google

Basiliken genannt (ad praefatas XIIII. Basilicas dotandas). Im erhabensten Style läßt König Ludwig eben zu München die Kirche zum h. Bonifaz vollenden, und sie Basilika nennen. Darf man von ihr den Maßstab weder der Größe, noch der Kunst, noch des Reichthumes nehmen, um die Kirchen in unserm alten Slavenlande zu beurtheilen; so wird sich doch die Hauptform nicht verläugnen. Nach dieser faßten sie immer mehrere Säulengänge, die sich schon außen durch Abstufung der Bedachung zu erkennen gaben. Die Decken der Säulengänge bilden keine Gewölbe, sondern sind flach. Sie waren nicht mit Thürmen verbunden, sondern diese erst später außen angebaut. Bei den Römern wurden große, prachtvolle, öffentliche Gebäude, welche zu Gerichtssälen, und jungen Rednern im Deklamiren dienten, so genannt. Konstantin der Gr. räumte viele solche den Christen ein, welche sie dann zum Gottesdienste einrichteten, und so einer gewissen Gattung Kirchen den Namen Basiliken verschafften. Sie dienten der Bauart im gothischen Style als Muster.*) Ist schon vornehinein anzunehmen, daß mächtige und berühmte Könige, wie jene der Franken waren, nicht kleine, geringe Gebäude mit so viel Beharrlichkeit und Sorgfalt, als wirklich wahrzunehmen, werden angeordnet haben; so läßt sich auch aus ihrer Benennung und deren Form schließen, daß sie größere, vornehmere Kirchen waren. Wirklich findet man um jene Zeit, daß fast alle Kirchen, welche diese Könige bauten, verschenkten ꝛc., nur Basiliken genannt wurden; z. B. aus dem Jahre 823, 838.**) Sie scheinen diese Form in Rom gesehen, und in ihrem Reiche einheimisch gemacht zu haben. In einem Kodex der Kathedralkirche zu Würzburg aus dem 9ten Jahrhunderte werden die damals innerhalb der Stadt Rom vorhandenen 20 Kirchen nur Basiliken genannt.***)

*) Müller, Lexikon des K. R. Wzbg. 1838. 1 B. S. 67. Neues elegantestes Konv. Lex. I. 170.

**) Eckh. II. p. 882. 884.

***) Eckh. I. append. p. 833.

Digitized by Google

§. 4.

Die alte Pfarrkirche zum h. Martin zu Bamberg ist als eine solche Basilika anzusprechen; war überhaupt ursprünglich Haupt-Kirche der Stadt.

Vor allem wird bemerkt, daß diese Pfarrkirche auf dem Platze stand, der von Maximilian Joseph, dem 1806 als König ausgerufenen Churfürsten von Pfalzbayern, in neuerer Zeit seinen Namen erhielt. Sie stand mit dem Chor nach Osten, mit dem andern Ende nach Westen gekehrt, quer auf dieser Ebene, näher der Marktstraße als der Fleischgasse. So war ihr Standpunkt ziemlich in Mitte der Stadt, man mag den ältesten, oder den spätern Umfang derselben betrachten; man mag sie Ort, Dorf oder Stadt heißen. Glücklicher Weise wurden bei Abbrechung der Kirche einige Abbildungen genommen, von deren einer eine Nachbildung in unserer Beilage gegeben ist. Möchte jener gutgemeinte Abbildner nur auch ein recht geschickter Künstler gewesen sein! Wir berufen uns hier auf diese Abbildung. (A.)

Schon frühere Schriftsteller*) stellten die Meinung auf, daß die Kirche des h. Martin uralt, entweder schon unter dem h. Kilian oder doch nicht viel später vorhanden gewesen, jedenfalls von den Franken, als sie die Uebermacht im Lande erlangten, neu erbaut oder der Verehrung des h. Martin, als welchen sie eifrig verehrten, gewidmet worden sei. Unter den Kirchen, welche längst vor dem J. 823. von den Frankenfürsten dem Bisthume Würzburg geschenkt waren, überhaupt etwa 25, waren 13 dem h. Martin geweihet.**) Schon der Name

*) Hofmanni annales. p. 6. Roppelt. historisch-topographische Beschreibung des Fürstenthums Bamberg. 1801. I, 6. 80. läßt sie ohne Weiteres vom h. Kilian selbst, schon vor Karl dem Großen, gestiftet worden sein.

**) Eckhart. II., p. 882.

Digitized by Google

also des Kirchen-Heiligen deutet in die fränkische Zeit. Alles vereiniget sich dahin, daß zu Bamberg, und zwar im Bezirke unserer Pfarrei, eine der 14 Slaven-Kirchen erbauet, vielleicht eine schon vorher vorhandene Kapelle deßhalb vergrößert und verschönert worden ist.

Allerdings scheinen die Namen dieser 14 Kirchen, wie sie der beste Würzburger Geschichtschreiber *) aufzählet, nicht alle richtig zu sein; **) aber darüber ist nicht zu zweifeln, daß Bamberg, welchen Ort er auch nennet, darunter war. Er selbst äußert seine Ueberzeugung hievon so: „Und ist also die Stadt Bamberg auch der Slavenstadt eine, und in dem genannten Radenzgaw gelegen, und dafür ich es halte, die Hauptstadt darin gewest, ehe das Bisthum ist aufgericht worden.“ ***) Als etwa 140 Jahr nach Bischof Wolfgar, Kaiser Otto II. seinem geliebten Neffen, Herzoge (Heinrich) von Bayern, im J. 975 ****) sein Landgut Papinberg, und das Rendelin Uraha, in der Grafschaft Berahtelds, des Grafen im Volkveld, schenkte, heißt dieses Papinbere ausdrücklich Stadt, civitas. In dieser Schankung war alles begriffen, was immer dazu gehörte, an Sklaven beider Geschlechtes, Gebäuden, Kirchen (in der Mehrzahl, ecclesiis), Ländereien, Wäldern, Zinsen, Mühlen ꝛc. Seit jener Zeit gab es nur ein einziges Bamberg und in diesem die eigentliche Stadt nur im Bezirke der Pfarrei St. Martin; daher in derselben, wenn nicht mehrere, doch eine Kirche, die Hauptkirche der ganzen Ansiedlung, gewesen sein mußte. Nur die Kirche zum h. Martin war diese!

Um so anschaulicher wird dieses, wenn man sich erinnert, daß alles was gegenseits der Regnitz war oder noch ist, zwei, drei und mehr Jahrhunderte später erst

---

*) Frieß, S. 416.
**) Haas, S. L. I., S. 23.
***) a. O. S. 15.
****) Bamb. Ded über Fürth, prob. Nr. 1.

Digitized by Google

gegründet wurde. Z. B. der Dom, Stift St. Stephan, Kl. Michelsberg, Stift St. Jakob, Kl. des h. Theodor, Aegidien- und andere Hospitäler ꝛc. und alles, was zu diesen Anstalten gehörte. In jener Gegend gab es damals gar keine Stadt. Allein die Burg des Grafen stand auf dem Platze, wo später der Dom erbaut wurde.*) Allerdings mag in jener Gegend bald auch eine Marien-Kapelle, (denn auch viele der ersten Kirchen in Ostfranken waren der h. Maria geweiht,**) bestimmt zum Gottesdienste des Grafen, seiner Diener und seines ganzen Gefolges, für diese auch andere Gebäude, Hallen ꝛc. aufgeführt gewesen sein. Aber alles dieses gehörte nicht zur Stadt. Noch im J. 1157 lag die uns allen bekannte Fischmühle, erst vor 3 Jahren zum Behufe des Ludwigskanales abgebrochen, Nr. 550, außer der Stadt. Es wurde damals, als Bischof Eberhard II. das Spital des h. Theodors zu einer Nonnen-Abtei erhob, dieser die eben erwähnte Mühle überlassen: „eine Mühle am Kopfe der Brücke, gegen die Stadt zu gelegen.***) Sie sah, lag nach der Stadt zu, also nicht in ihr. ****) Auf diese Unausgebautheit der Stadt in jener Gegend um die erwähnte Zeit deutet die Benennung Sand, eine große Strecke, heute in den obern und untern Sand getheilt; die Lage der Fischer- und Schiffer-Wohnungen, welche wegen ihres Gewerbes nicht in der Stadt sein

*) Heinrich II. sagt im J. 1005: „castrum Babinberch molimur in Sedem episcopatus Sublimare.“ Usserm. p. III.

**) Eckh. l. c.

***) Haas, S. L. II., S. 326. Regesta boica. I., p. 220. III., p. 209.

****) Uebrigens ist im J. 1276 auch die Rede von Mühlen in der Stadt. Wo standen sie? B. Berthold hatte einen Streit zwischen ihm selbst und seinem Kapitel über eine Mühle, welche außer den Mauern der Stadt Bamberg erbaut wurde, dahin entschieden, daß sie niedergerissen werde und weder er noch seine Nachfolger kunftig ein Recht haben sollen, eine solche zu erbauen. Beil. Nr. 24.

Digitized by Google

konnten, und wirklich bis zum J. 1806 immer in kirchlicher Hinsicht in die Marienkirche jenseits pfarrten; ebenso der sogenannte Thiergarten, sind westlich hinter dem Dom; die Benennung Reutersberg im Sand. Sie scheinen aus uralter Zeit zu stammen. Vor dem 30jährigen Kriege nimmt die Stadtkasse Zinsen ein von den Häusern auf dem Reutersberg vor dem Sandthor. Insbesondere zahlt im J. 1606/7 Jakob Dormann, Wirth zu den dreien Mohren bei der Pfarr (in der obern Pfarre, heute Nr. 1220 und 21) 1 fl. 24 kr. als Lehnträger Frauen Margaretha von Berg, gebornen von Bemelberg, genannt von Hohenstein, Wittib zu Tütschengreut, für das Lehngeld, „welche obgedachten Dormann seinem Stadel am Reuterberg aberkauft.“ Es ist kein Zweifel, daß an der alten Martinskirche der Begräbnißplatz, wie bei allen alten Kirchen, unmittelbar an ihr selbst lag, und von hier aus, vielleicht Pest- und ähnliche Fälle abgerechnet, niemals auf den Höhen der sogenannten obern Pfarre zu U. L. Fr. Leichen beigesetzt wurden. Gleichwohl kommt allerdings diese Pfarrei schon im J. 1150 vor. Ein Parochianus bei der h. Maria „schenkt an den Altar des h. Georg durch Meingot von Adelsdorf (Othlohnsdorf) Knechte und Mägde als ein Seelgeräth. In einer Urkunde von 1183 wird als Pleban der h. Maria Arnold genannt. Er hatte über das Begräbnißrecht und über Weinzehnt mit den Chorherren bei St. Jakob einen Streit, welchen Bischof Otto II. feierlich in einer Versammlung seines Kapitels endigte.*) Aus dieser Veranlassung, und um überhaupt die Geschichte der Pfarreien der Stadt in ein helleres Licht zu stellen, bemerken wir, daß die mit der Subkustodie am Dom, und die mit der Vikarie des Veits-

*) Beide Urkunden hat der Hr. Verf. der Geschichte U. L. Fr. nicht gekannt. Sie sind auch in anderer Beziehung sehr sprechend, und werden daher nach den Originalien im Reichs-Archive zu München, abschriftlich von uns Nr. 4 gegeben.

Digitized by Google

altars allda verbundenen Pfarreien auch in die ersten Zeiten des Kapitels zurückgehen mögen, daß aber ein deutlicher Ausspruch, welche Seelen diesem, und welche jenem zugewiesen sein sollen, erst aus dem J. 1344 stammet. *) Gewöhnlich waren Streitigkeiten früherer Jahrhunderte die Veranlassung, daß Urkunden abgefaßt und hervorgezogen, und so uralte Bestände und Verhältnisse beleuchtet wurden. Abgesehen, daß, wie schon erwähnt, Brandunglücke am Bischofssitze zu Würzburg Urkunden vernichteten, ist der Abgang sonderheitlicher Urkunden über die Pfarrei St. Martin aus der ersten Zeit, gerade ein Beweis, daß sie uralt war, ihre Verhältnisse entschieden klar, und ein Streit bei ihr nicht entstehen konnte. Genug, daß das alte Kirchengebäude, wenigstens was das Langhaus angehet, kein späteres Jahr der Entstehung kannte, daß es die Form einer Basilika, namentlich die Säulenreihen, hatte; daß nur bei dieser Pfarrei der Stadt ein Flurzehnt, in ihrem Bezirke gelegen, später Weihbischofs-Zehnt genannt, vorkommt; **) daß die Fläche, welche sie, das Pfarrgebäude und Wohnungen der Kirchendiener einnahmen, dann, daß die vielen Zinsleute, welche heute noch vor und hinter dem Platze der alten Kirche wohnen oder sonst in ihrem Bezirke — deutlich die ursprüngliche Begüterung theils mit Zehnt, theils mit den 3 Huben durch Kaiser Ludwig den Frommen andeuten: kein Umstand obwaltet, sie für eine der aus Karl des Großen und seines Sohnes Zeit sich herschreibenden Basiliken zu halten. Keine andere Kirche hat aus der alten Zeit im Umfange der Stadt diese Merkmale aufzuweisen; daher wir sie als die älteste, und als Haupt- und Pfarrkirche der alten Stadt zu betrachten. Uebrigens stand sie nicht innerhalb der Ringmauern selbst, son-

*) Beil. Nr. 9. Nr. 64.

**) Im J. 1679–80 haben alle Bürger und Gärtner allhier den Pfarrzehnt um 460 fl. bestanden; 1684 Hanns Schleusinger um 350 fl.

dern hingegeben dem Gottesfrieden, ihrem eigenen Schutze, außerhalb, jedoch nahe den Mauern der Stadt. Dieser Umstand findet sich auch bei andern alten Kirchen, z. B. jener zu Scheßlitz.

Aber auch die Urkunden, die mit Namen auf sie zurückweisen, sind nicht aus junger Zeit. Als die Söhne Wolframs, Schenk von Reuth, um 1265 ihre Mühle, eine Hofstatt und eine Badstube an das Katharinen-Spital verkaufen, heißt dieses „das Hospital des h. Martin außerhalb der Mauern von Bamberg.“ *) Es kommt dieses öfter vor, und ist kein Zweifel, daß Hospital der h. Katharina, und des h. Martin, wegen der Lage an dieser Kirche, eines ist. Den 5. November 1271 bestätiget B. Berthold, daß der Bürger Burkard zu Bamberg 6 Aecker, im Neugereut gelegen, dem Spitale der h. Katharina außer den Mauern der Stadt Bamberg schenke; dabei wird aber bemerkt: „daß ein Theil des Ackers zum Pfarrhofe des h. Martin gehöre — ut pars agri curiae parochiali Sancti Martini attineat.“ **) In einer der stattlichsten Urkunden des gedachten Hospitales vom 2. Juli 1296 ***) über den Verkauf von fünf Hofstätt an den Bürger, Friedrich den kleinen, und über andere Bestimmungen heißt es ausdrücklich: „daß diese Hofstätten hinter dem Kirch- oder Friedhofe (Cymeterium, Coemeterium) des h. Martin liegen.“ Auch vom Pfarrer des h. Martin, plebanus Sancti Martini, und dessen Glöckner, campanarius, ist darin die Rede. Auch in einer 3 Jahre früheren Urkunde kommt dieser Friedhof vor. Man sieht hieraus nicht nur, wie wohl bestellt überhaupt in jener Zeit die Pfarrei St. Martin war, sondern auch, daß es fabelhaft klingen würde, zu behaupten, diese Pfarrei habe je ihren Begräbnißort jenseits

*) Beil. Nr. 17.

**) Lib. cop. Hospitalis S. Cathar. Fol. 3. I. Beil. Nr. 20.

***) Beil. Nr. 35.

Digitized by Google

des Flusses gehabt. Wohl findet man dort bald einen Juden-Begräbniß-Platz, und entdecket noch heute hinter einem Häfnershause, gegenüber dem sogenannten Klepperstalle, Grabsteine mit hebräischer Inschrift.

§. 5.

Aelteste Begrenzung der Pfarrei.

Wie schon berührt, dehnte sich ursprünglich die Pfarrei St. Martin nie über das rechte Ufer der Regnitz aus, vielmehr gehörten vor Jahrhunderten die sogenannte obere und untere Schifferei zur Pfarrei auf dem Kaulberge. Auch wurden gegen Norden, Ost und Süd, einige Höfe und die Fallmeisterei ausgenommen, keine entfernten Orte dazu gerechnet; schon vor dem 30jährigen Krieg ist aber von der Weiden, im Westen gelegen, die Rede. Die Teuerstadt (Teurer-Turer-Turinger-Stadt?), der Steinweg, gegen Hallstadt die Siechengasse bildeten die Vorstadt. Die Au bis hinab an die Eiche beim Kranich, der Abtswörth (welcher zum Kl. Michelsberg gehörte, heute die Kapuzinergasse ꝛc.), der Zinkenwörth, die Wunderburg, die Weiden hatten die Ansicht von offenen Weilern, ja gesonderte Gemeinverfassung, führten bis in die neueste Zeit bei der Feier ihrer Kirchweihen nach aus grauer Zeit stammender Sitte besondere Tänze auf. In dieselbe Zeit reichen auch die uralten Linden und Eichen hinauf, von denen man dort noch heute dergleichen sieht. Erst im J. 1803 wurde die Wunderburg mit dem Stadtgerichte vereiniget; und bis zum J. 1792 hatte der Zinkenwörth eine eigne Gemeindetruhe.*) Daß Waldung, wenigstens Gruppen von Forstbäumen, einstens nahe an die Stadt, ja bis in die Langgasse reichten, wie nach der Tradition aus der Benennung Salzlecke abgeleitet wird, ist nicht unwahrscheinlich. Dazu gehört auch die Benennung „am

*) Schuberth, Nachträge S. 19.

Stock," welchen das Eck der Langgasse auf den Markt herein trägt. Noch bis zum Anfange des 18. Jahrhunderts war dort der alte Stock eines Baumes zu sehen.

Die alte Pfarrkirche St. Martin und das Katharinen-Spital lagen nördlich der alten Stadt, und wie aus vielen Urkunden sich entnehmen läßt, außerhalb deren Mauern. Der Name Stadt (civitas) kommt schon im J. 973 vor. Die Mauern zogen sich einstens von der Nähe des Langgasser-Thores nördlich, längs des Hafenmarktes an der Garküche vorbei, wie heute noch überbaute Kanäle andeuten, in die Nähe des heutigen Bürger- oder Stadtbauhofes, an den Burgfrieden des Abtswörthes, von da in die jetzige Fischgasse, in die Nähe der Fischmühle, welche wieder außer derselben lag, wird dann wieder hinter dem Hause (heute Nr. 11.) im Zinkenwörth wahrgenommen. Auf diese Mauer deutet im J. 1452: „2 fl. 30 kr. von den Sundleuten, auch von ihrer Mauerstatt für 6 Schuh, darauf ihr Haus gebaut ist im Zinkenwerde, 7 fl. von Herman Mockes für 30 Schuh, der sein Haus auf der Gemeine vor und auf die Mauerstatt der Stadtmauer gebauet." Die Mauer, welche die heutige Schanz begränzet, die übrigens mit diesem Namen schon früher gefunden wird, hieß ursprünglich, und war es wahrscheinlich nur Gedüll der Stadt. Sie scheint von jeher gegen das Wasser viel zu kämpfen gehabt zu haben. Außer dem Strome, der seine Richtung heute noch an den Steinweg hin nimmt, floß ein Arm nördlich dem Kaipershofe auf die Langgasse herein, theilte sich dort links auf den Zinkenwörth zu, kam zur Brücke daselbst, und in den Arm, der der Fischmühle sein Wasser zuführte. Noch heute ist der Name Weißgerber-Graben dort bekannt, und ergießt sich ein Kanal in den Fischmühlgraben. Ein anderer Arm zog sich in die Nähe des Riegelthores, wo heute die Hauptwache stehet, und in den Stadtgraben. Mehr in der Mitte war jener Arm, welcher auf Abbildungen des Trudenhauses angedeutet ist, entlang des Hafenmarktes floß, durch eine Brücke vor

Digitized by Google

St. Martin (in der Nähe des heutigen goldenen Kreuzes) unter den Gebäuden des Katharinen-Spitales seinen Fortgang hatte, auf dem heutigen Holzmarkte den einen Fluß (Floß-Graben) bildete, und in der Nähe des Hauses Nr. 432, entlang von den heute sichtbaren Gärten, in die Gegend des Kraniches eilte, wo vor demselben ein Rechen war. Ein Theil dieses Armes scheint seine Richtung nach der Weiden zu genommen zu haben. Vor Entstehung der großen Dämme vor dem Langgasser Thor und der sogenannten Schanze war vor dem St. Klaren-Kloster der Klaren-Graben oder große Weiher der Stadt, auf der Schanze wieder ein Weiher, im Rosengäßchen sogar ein Fischhaus, in der Weiden der Pfinnen-Weiher. Der hier anstoßende Pfinnen-Garten soll einstens der gewöhnliche Platz zur Abhaltung der Turniere gewesen sein. Die Stadt nährte auf dem Fluß am Bauhofe Schwanen. Dieser Fluß scheint bald in den Kanal verwiesen und zum Schwein- und Holzmarkt trocken gelegt worden zu sein; denn 1619 und 1634 zahlen die Herren Jesuiten von ihrem Haus am Floß. (später Hospitium Marianum.)

Von den Thoren werden mehrere in verschiedenen Stellen dieses Buches urkundlich genannt, und sind mehrere Spuren bis in die neueste Zeit vorhanden gewesen. Von anderen folgen hier einzelne Nachweise. Z. B. 1534: „10 ß den Steinmetzen und Zimmerleuten, auch gemeinen Taglöhnern zu vertrinken, als man an der Zinkenwörther Brücken den ersten Stein gelegt und den ersten Pfahl gestoßen hat.“ Schon 1455 wird ein Zinkenwörth bei der Brücken gemauert, Pfähle zum Grund der Brücken gestoßen, Planken aufgerichtet. — 1540: „am Fluß hinterm Bauhof (Burgershof) werden Pfähle geschlagen, und 4 kr. für Rüben den Schwanen verrechnet.“ — 1543: 11 ß von einem Bauer, hat die Marter auf dem Säubrücklein eingestoßen, wieder aufzurichten.“ — 1547: 5 fl. zahlt Jungfer Margaretha von Rüssenbach in im Abtswerde für ein Flecklein Gemein,

Digitized by Google

so hinten am Fluß ufm Saumarkt stößt: 1586 wird am 4. Sonntag des Advents in der Weiden am Floß herauf geeiset. Um jene Zeit ist ein Brücklein von der Au her in die Frauengasse. — Im J. 1532 und 1573 ist beim Riegelthor eine Zwischen-Brücke. Auf Wasser am Langgasser Thor deutet, daß 1543 der Rechen gemacht wird vor dem Langgasser Thor am Schwibbogen. Im J. 1546 werden vor dem Langgasser Thor an der Schütt Pfähl geschlagen, 1547 wird Schütt vor das Langgasser Thor geführt, 1549 der Dolln vor dem Langgasser Thor gelegt, Pfähle gemacht zu den Peuntstegen, der Graben durch den Werth (Wörth?) bei den Peuntstegen im Wasser gemacht, der Hügel im Wasser bei den Peuntstegen durchgraben, im Mühlwörth werden Weiden geschnitten, und Erden auf die Füll beim Peuntstege geführt. In diesem Jahr scheint das Flüßchen der Langgasse abgeleitet worden zu sein. Im J. 1558 werden im Werth (Wehr) vor dem Langgasser Thor Band geschnitten, dafür 300 hegene Stämmlein zu Hecken im Mühlwörth gesetzt. — Das Langgasser Thorhaus scheint verschieden bewohnt worden zu sein; im J. 1546 Wohnung des Arztes, so in der Seuche der Pesten angenommen worden. Es stand aber auch ein Thurm dort. — Im J. 1597 werden die 2 Gräblein auf der Schanz beim Riegelthor gefischt, und wird am Schanzer-Thor gebessert. Dieß scheint dort gewesen zu sein, wo noch immer städtische Gebäude sind, und es in den Hafnersmarkt geht. Oft kommt der Färber-Fluß, das Färberhaus, auch das Thor und Thürlein am Färberfluß vor. Das Thor wird mit dem Schanzer Thor eines gewesen seyn, und der Arm des Flusses dort der Färberfluß geheißen haben. Von 1597 bis 98 kauft Junker Wilhelm von Rotenhan ein Gärtlein am Färber-Fluß. Der Name kommt von den Färbern her. Im J. 1552 werden 60 fl. verrechnet, für ein Haus in der Ecken, welches Hanns Zeitloß der Gemeinen Stadt vermacht hatte. Es gehörte dazu der Färbersgarten,

Digitized by Google

den Zeitloß vorher den Färbern abgekauft und bezahlt hatte. Es werden in diesem Jahre 10 steinerne Pfeiler im Färbhausgarten gemacht, und ein Gedüll vor demselben. Das nächste Jahr wird beim Färbersgarten gefischt. Im J. 1617 wurde die Stadtmauer von dem Langgasser Thor um die Schanz bis zum Riegelthor neu bedachet; an die Schanz stieß des Bürgermeisters Reydecker Garten. — Vom Thor in der Fischgasse dieses: Im J. 1600 wird ein Loch unter dem Thor auf dem Fischmarkt zugepflastert. Im J. 1617 wird Holz zu Pfählen auf dem kleinen Fischmarkt und auf der Greden verbraucht; und 1 Pfaite zum neuen Thor oben auf dem Fischmarkt. Heute hinter Nr. 505. 1600 das Gerech vorn bei der Eich vollends verfertiget, ist auch ein Brünnlein an der Eich; im J. 1617 wird viel an der Eich in der Greden gebessert. Dort herum mag es überhaupt viele Veränderungen gegeben haben. Z. B. wird 1577 Hundert Gulden und 1 Ort Trinkgeld gegeben, den Graben von der Greden an bis hinauf vor das Thorhaus bei des Widmanns Garten (Hasenthürlein?) fegen zu lassen. Vielleicht dasselbe, von dem es 1585 heißt: „gedeckt das Thorhaus im Gürtlergäßlein, das aufgebrochen worden ist, als es in der Au gebrannt. Schon 1451 wurde in der Au gepflastert. Auf diesen Graben deutet auch die Brücke, welche im Abbtswöhrt schon 1446 gefunden wird.

Das Thor vor St. Martin, in Mitte der Stadt, war eines der stattlichsten, auch zum Schießen, zur Vertheidigung eingerichtet. Dieß sieht man aus der Rechnung von 1449. Es wird nicht nur ein Graben vor St. Martin vermauert, sondern auch „die Schießstube" über dem Thor für St. Martin gemacht, und „der Erker auf dem Thorhaus vor St. Martin aufgerichtet." 900 kleine verzinnte Nägel zum Knopf an dem Erker auf dem Thorhaus vor St. Martin kosteten 24 Pfennige. Verschiedene Schießstuben wurden in diesem Jahre gebessert, auch jene im Hofe (Stadtbauhofe).

Digitized by Google

Im J. 1425 scheint das Thorhaus im Abbtswörthe nicht zur Vertheidigung eingerichtet, sondern schon länger vermiethet gewesen zu sein; es sind Zinsen davon rückständig. Die Treppen am Fischmarkte werden gemauert.

Die meisten Veränderungen scheinen im Zinkenwörthe vorgegangen zu sein. Im J. 1421 vererbte der Bischof Friedrich den Bewohnern daselbst das Weidich. Es lag hinter dem Zinkenwörthe, wo man zum Thore dort hinausging auf den Sand, stieß oben an das Weirich der Tokler und unten an den Fluß, der durch die Zinkenworther Brücke floß, und hinten an die Gärten der Häuser. Namentlich wurde den neuen Besitzern überlassen, es auszuwerfen oder auszufloßen, und Fischweide da zu pflegen.*) Es ist kein Zweifel, daß dort später der Stadtgraben, heute schöne Gärten, angelegt und die vielen Fische im Klarengraben gezogen wurden, welche häufig in den Stadtrechnungen verführt wurden. — Bischof Heinrich, Groß von Trockau, führte im J. 1498 eine Befestigung vor St. Klara auf.**) Jenseits St. Klara stand am sogenannten Vogelgäßlein ein Bauerngut; weiter östlich, urkundlich seit 1394 der Erl- oder Keipershof.***)

Das Haus in der Au, heute Nr. 524, seiner Bauart nach eines der ältesten der Stadt, zugleich höchsten, scheint einstens mit einem Storchneste die Stadt belebt zu haben. Nicht bloß wird es heute noch, wie das gegenüber gelegene, von Störchen benannt; es findet sich dieses schon im J. 1371 und 1372. Neben einem Friedrich Zollner in der Au kommt auch ein Cunrat Zolner unter den Störchen vor.****)

*) Schuberth, Nachträge S. 83. Beil. 2.

**) Hofmann. p. 240.

***) Haas, Nachrichten vom St. Elis. Spital zu Scheßlitz S. 31. Jenseits dieses Hofes war der Steg zu der Ziegelhütte in der Wunderburg. Im J. 1398 besaß Faitz Keiper eine Hälfte dieses Hofes.

****) Schuberth, Nachtr. S 154.

Digitized by Google

§. 6.

Einzelne Nachklänge des Gesagten in der spätern Zeit.

Vor allem dringt sich auf, daß der Name Babenberg, später Bamberg, auf den slavischen Ursprung deutet; um so mehr, da Bamberg in einer Waldung bei Zapfendorf, auch in einer Flurgegend nördlich von Scheßlitz erhalten ist. Von Babos, Babas, von dem Stammworte Bab, Bob, Vater, bildete der Slawe Berg- und Dorfnamen. Bab, Baba, Babie, Babina, Babinec, Bobata, Bobowec kommen in Ungarn, Baba, ein Berg, in Böhmen vor.*) Papinberc in der Urk. v. 975 scheint in einer andern Mundart dasselbe zu sein.

Johann Ertlin, Pfarrer bei St. Martin und Weihbischof, sagt in einer Predigt, welche er bei seinem Abzuge von Forchheim hieher dort am 23. Sonntag nach Dreifaltigkeit 1581 zu einem christlichen Valete gehalten, S. 42 so: „Petrus hat uns hieher in Teutschland gesandt Maternum, Eucharium und Valerium, welche das Bisthum Trier angefangen und besessen. Paulus hat gesandt an den Main- und Rheinstrom seinen geliebten Jünger Crescentium, derselbe ist der erste Bischof zu Maintz gewesen. S. 46. Das Land zu Franken durch den h. Kilianum zum rechten Glauben bekehrt.“ **)

Aus uralter Zeit bis ins 19te Jahrhundert war Sitte, daß am Tage des h. Martin mehrere Kirchen der Umgegend in dessen Kirche wallten, sie spät noch als erste Volkskirche zu Bamberg ehrten. Wie bei den slavischen Vorältern nur Naturalgaben üblich waren, so auch bei diesen Wallfahrten. Nebst dem, was die Pfarr- und Kirchenbedienten und die Armen Gewöhnliches erhielten,

---

*) Schaffarik, über die Abkunft der Slaven. Ofen, 1828. S. 160.

**) Joh. Ertlin, Bischouen zu Natura und Weihbischouen zu Bamberg und Pfarrherrn bei St. Martin daselbst, über catholische Predigen. Ingolstadt bei Dav. Sartorius 1590.

Digitized by Google

wurden im J. 1703/4 verrechnet: 20 fl. 6 ß 9 pf. aus 62¼ Maß Schmalz, jede zu 20 kr.; 2 ß 24 pf. aus 3 Hühnern; kommen auch 6 Docken Flachs und 6 Eier vor; 1 Käse wurde den Hrn. Kaplänen gegeben; 1 geringe Gans um 1 ß 20 pf. verkauft. Im J. 1709/10 wird gemeldet, daß an Martini die Pfarrer von Güßbach, Memmelsdorf, Hallstadt, Kemmern, Hirscheid, Amlingstadt, Strulendorf, Bettstadt und Bischberg hereingewallt, der Pfarrer 6, der Schulmeister 2 Batzen erhalten habe. Es kommt auch der Name Freusdorf vor. In einem der folgenden Jahre heißt es, daß an Martini wegen losen Weges und Regens von 9 Pfarrern 8 nicht haben kommen können.

Die historische Bedeutung dieser Wallfahrt wurde im J. 1623 durch einen vollkommenen Ablaß erhöhet und bleibender gemacht. Der Pfarrer und Weihbischof Förner schreibt an den Pfarrer zu Hallstadt: „Ehrwürdiger, Wohlgelehrter, insonders günstiger Hr. Pfarrherr! dem Herrn füge ich hiemit aus unseres Hrn. Fürsten und Herrn von Bamberg gnädigem Befehl zu wissen, daß Päbstliche Heiligkeit allen denen, so an St. Martinstag des h. Martin Pfarrkirche allhie zu Bamberg, neben den erforderten Requisiten-Besuchen, plenariam indulgentiam verliehen, sinthemalen gewisse Nachrichtung vorhanden, daß dieses Gotteshaus die erste Kirche in diesen Landen war neun hundert Jahr zur Zeit, da der christliche Glaub in dieser Revier erstlich durch den h. Bischof und Martyrer Kilianum geprediget, dem h. Martino zu Ehren eingeweiht worden, und derowegen an des h. Martini Festtag all uff etliche Meil Weg entlegene Pfarreyen mit ihren pastoribus, Kreutz und Fahnen in großer Anzahl anhero nach Bamberg zu wallfahrten, auch andächtige Christen ansehnliche Opfer an Geld, Käs, Butter, Hühner, Flachs ꝛc. dem Gotteshaus zu präsentiren und also das Patrocinium zu besuchen pflegen.“ „Diesem nach der hochwürdige Fürst und Herr Herr Johann Gottfried Bischof zu Bamberg und Würzburg ꝛc.

Digitized by Google

christmilde Gedächtniß vor Jahren angeordnet und itzo regierender unser Hr. Fürst und Herr von Bamberg de novo confirmiret und emandiret, daß alle herum gelegene Pfarrherren zu dieser uralten christlichen Andacht ihre Pfarrkinder alles Fleißes ermahnen, und uff ernannten Feyertag in der Processiön hieher wallfahrten sollen. Ist auch unter andern statuirt und dekretirt aus Sr. ꝛc. Befehl, daß inskünftig alle Jahr jedem Pfarrherr 4 Batzen, einem jeden Schulmeister 2 Batzen, wenn sie sammt ihrem Volk hieher gelangen, zur Präsenz gereicht werden solle. Derowegen, neben fürstlichen Befehl gelangt an den Herrn mein freundlich Gesinnen, er wolle hierinnen in seinem Fleiß nichts erwinden lassen, und eingelegten Zettel mit Fleiß cum efficaci exhortatione verkündigen, welches ich mit meinen Obsequiis hinwiederum zu verdienen erbietig bin. Bamberg den 29. Oktobr. Anno 1623. Des Herrn allzeit dienstwilliger Fridricus Fornerus, Suffraganeus et Vicarius."

An Sixti (ein Sixtus mit Sicurus, Bischöfe von Rheims, Fest am 1. September) wird noch im J. 1553 verrechnet: „12 pf. für Weintraubel zum Kommuniciren." Es scheint, durch Auspressen wurde kurzweg Most bereitet. Statt des Honiges, welchen einstens die Slaven reichten, findet man später, ja die Benennung hat sich bis in die neueste Zeit erhalten, Lebkuchen, Fische um Thomä, die Lätare-Mahlzeit, Seelspitzen ꝛc. wegen Verrichtungen zu gewissen Zeiten an Geistliche und Kirchendiener verausgabt. Meistens stehet dabei: „nach alter Gewohnheit." Der Sonntag Lätare, der IV. in der Fasten, war den Vorvätern erfreulich, weil das Eis wich, und man zu den frisch hervorsprudelnden Quellen gehen konnte; er hieß deßwegen dominica de fontanis.*) Das Reichen von Speisen in Natur

*) Steinbeck, chronolog Handkalender. 1795. Fol. S. 104. Preusker, Blicke in die heidnische Vorzeit. Leipzig, 1841. S. 142.

Digitized by Google

fand besonders in der Oktav von Corporis Christi statt, z. B. 1535: „10 ß 26 pf. für die Suppen auf den achtenden Tag corporis Christi.“ Im J. 1542 findet man Ausgaben z. B. für 9 ℔ Rindfleisch, 2½ ß Schweinfleisch, für so viel Kalbfleisch, für Speck, Sauerkraut, für Zwiebel ꝛc.; aber auch, als wollte man sich wieder in die alten Haine versetzen, Ausgaben für Maien (junge Birken), für Rosen, für blaue und grüne Kränze, für vergoldete Kränze, für Bürden Gras ꝛc. Der Gebrauch der Johannis-Feuer (Sunnenwend-Feuer), das Aufhängen von Bildern an alten Eichen und Linden, dergleichen wir in der Weide, am Wege nach dem Theresienhaine ꝛc. noch heute erblicken, weiset in die älteste Zeit zurück. Man gab der alten heidnischen Uebung eine edlere, eine christliche Bedeutung. Ungemein eifert schon gegen die Haine, ihr Wiederherstellen, nicht gänzliches Vertilgen ꝛc. der h. Burkard. Unter anderem sagt er auch: „Wir hören, daß einige von euch vor Bäumen Andacht verrichten, vor Quellen beten, teuflische Wahrsagungen beobachten; was uns so schmerzet, daß wir keinen Trost finden.“ *)

Auf die baldige Verehrung des h. Martin und das Ansehen unserer alten Pfarrkirche läßt sich aus Nachstehendem schließen. Im Dom dahier wurden in mehrern Monstranzen Reliquien des h. Martins, Bischofes zu Tour, in früheren Jahrhunderten aufbewahrt, und bei gewissen Feierlichkeiten „Heiligthums-Weisung“ öffentlich dem Volke gezeigt. **) Wenn am Feste des h. K. Heinrich, vielmehr in dessen Oktav, die Processión ausgeführt wurde, ging sie durch St. Martin. Nicht nur hat sich seit unvordenklicher Zeit der Gregorianische, überhaupt der römische Gesang, welchen Karl d. Gr. anordnete ***), bis

*) Eckhart I., p. 842. Dort findet man auch den Ursprung manches noch heute wahrnehmbaren Aberglaubens angedeutet.

**) Die Weysung und ausruffung des hochwirdigen Heylthums zu Bamberg nach dem rechten waren Heylthums abgezeychnet. 1509. Mit Abbildungen.

***) Eckh I., 718.

Digitized by Google

in die neueste Zeit in der Pfarrkirche St. Martin als üblich und am reinsten erhalten; es wurde überhaupt die Ordnung des Gottesdienstes in dieser Kirche als Muster für die ganze Diözese angesehen. Im J. 1691 sagt B. Marquard Sebastian in einem Berichte an den Pabst, sich verbreitend über den Zustand des ganzen Bisthums, nachdem er Erwähnung der Stifte gethan hatte und von der Stadt spricht: „die erste Pfarrkirche ist die des h. Martin. Die kanonischen Tagzeiten werden alle Sonn- und Festtage gesungen, auch ordentlicher Weise nebst der Predigt zwei Aemter." Tiefer unten bei Erwähnung der Pfarrkirche der h. Jungfrau Maria auf dem Kaulberg: „übrigens wird hier gleichförmig verfahren mit der Pfarrkirche zum h. Martin, welche allen übrigen, damit in der Diözese Gleichförmigkeit der gottesdienstlichen Gebräuche beobachtet wird, als Vorschrift gesetzt ist."*) Wenn einstens neu gewählte Bischöfe ihren ersten feierlichen Einzug „das Einreiten" hielten, so wurde dieser im Bezirke der Pfarrei St. Martin von den Ziegelhöfen aus angeordnet, und fing vor dem stattlichsten Thore der Stadt, dem Langgässer, Langthor genannt, an. Im feierlichsten Aufzuge erschienen dazu von nah und fern alle Vasallen des Bischofes. Vom Einreiten des B. Heinrich Groß von Trockau, im J. 1487 hat sich die Beschreibung erhalten. Die Abbtissin von St. Theodor hatte den Teppich unter den Füßen zu breiten. Der Bischof saß zu Pferd mit dem Pallium geziert, und im rothen Gewande seiner Würde. Der Kapellan von Neut, im Chorhemde, auf dem Kopfe einen Hut mit Pfauenfedern geschmückt, trug das silberne Kreuz vor. Vor ihm gingen vier Ritter, welche seidengestickte Fahnen an ihren Lanzen trugen. Am Langthore harrte der Pleban des h. Martin mit seinen Gesellen, mit den Reliquien, mit Fahnen, Weihrauch und Weihwasser. Der ankommende Bischof wurde mit Wasser besprengt

*) Ussermann prob. 281. p. 263. 64.

Digitized by Google

und angeräuchert. Man sang: Ingrediente Domino in Sanctam civitatem etc. Am Hause Neusaal (auch geradehin Saal, und Mariensaal, heute Nr. 125) hielten die Karmeliten in gottesdienstlicher Kleidung, und sangen: Felix namque es sacra Virgo Maria etc. Jenseits der Brücke, am Hause zum Rebstock (heute etwa Nr. 1212) standen die Barfüßer oder mindern Brüder und sangen: Sint lumbi etc. An der Schütt (heute bei Nr. 1192) hatten sich die Dominikaner eingestellt, weiter oben die Pfarrgeistlichkeit der Pfarrei U. L. Fr., und innerhalb des untern Burgthores dann 2 Domkapitulare, zwischen ihnen der Kapellan von Starkelswind ꝛc.*) Möge das erwähnte Langthor, welches unter B. Lothar Franz neu erbaut, aber um 1805 abgerissen wurde, zur Zierde der Stadt wieder errichtet, und mit einem Fresko-Gemälde, darstellend ein solches Einreiten, geziert werden, wie König Ludwig das Isarthor zu München restauriren und verzieren ließ.

II. Hauptstück.

Geregelter Fortbestand der Pfarrei.

§. 7.

Das Verleihungsrecht der Pfarrei St. Martin. Die Weihbischöfe Pfarrer. Sonstige Pfarrer bei St. Martin.

Es wird wohl dagegen nichts eingewendet werden, daß die sogenannten Urpfarreien, jene vielleicht ausgenommen, die von Privaten gegründet und begütert waren,

*) Alexandri Schmötzer, quaedam commentat. de rebus bambergensibus 1801. in qto. p. 93.

Digitized by Google

von den Bischöfen verliehen wurden. Es mußte den Franken-Herzogen und Königen willkommen seiu, wenn vom Auslande kommende Männer, wie Kilian, Bonifaz, Burkard und ihre Gehilfen, Kirchen bauten, das Volk unterrichteten, Rohheit verdrängten, Kultur beförderten, und zur Erhaltung des vielen Guten mit dem geistlichen Amte betraute Priester setzten und nachzogen. Um so mehr mußten sie dieses ungehindert thun dürfen und sollen, als man ihnen sogar Freiheit von weltlichen Gerichten, und selbst weltliche Macht einräumte.*) Zu der letzten muß gerechnet werden, daß die Bischöfe Steuer und andere Gaben bei den östlichen Franken erheben durften. Ja sie erhoben auch den dritten Theil der Heer-Bann-Strafe, und verwalteten auch in bürgerlichen Sachen das Herzogthum Franken.**) Noch bis in die neueste Zeit besetzten die Bischöfe zu Würzburg Pfarreien in Gegenden des alten Slavenlandes, ob es gleich längst zum Fürstenthume Bamberg gehörte, z. B. zu Höchstadt an der Aisch. Bekannt ist, daß, spätere Urkunden abgerechnet, schon im J. 1007 Pabst Johann XVIII. mit Einwilligung Kaisers Heinrich II. und des Bischofes Heinrich zu Würzburg, die Bestätigung des neuen Bisthums Bamberg so ertheilte, daß der Bischof daselbst und seine Nachfolger freie Macht haben, die Angelegenheiten und das Bisthum der Kirche zu ordnen.***) Dazu reihet sich von selbst als Regel, daß der Bischof die Pfarreien verlieh, und daß dieses auch bei der Pfarrei St. Martin werde gegolten haben.

Doch scheint bald eine Aenderung hierin erfolgt zu seiu, und zwar theils aus Veranlassung des Aufhebens des gemeinschaftlichen Zusammenlebens der Georgii-Brüder oder weil Beschränktheit des Unterhaltes nach Einverleibung der bessern Pfarreien ihr Auge richten ließ.

*) Vergl. die Urkunden bei Eckhart, Tom. II p. 881. 892. 900.
**) Eckhart l. c. p. 392. 393.
***) Fürth. Ded. Beil. Nr. 4. Ussermann, prob. Nr. VIII. Regesta bav. Vol. I. p. 57.

Digitized by Google

Nebenher werde bemerkt, daß die Auflösung des klösterlichen Zusammenlebens keineswegs sehr bald erfolgte, und noch in später Zeit darauf nicht ganz scheint verzichtet worden zu seyn. Als im J. 1190 der Domdechant Burkard seinen Leibeigenen Albro dem h. Georg als Hausdiener (Domesticum) übergab, nannte er sich, so auch der Probst, vom Hause (de domo), vom Bruderhofe; unter den Zeugen kommen vor: der Kellerer, der Mehlmeister, ein Beschließer (custos), ein Müller, überhaupt Hausdiener vom Laienstande (Laici domestici), um dieselbe Zeit werden der Koch, Bäcker ꝛc. genannt. *) Im J. 1364 am 10. Juni verkauft Cunrad von Rüsenbach an Heinrich den Herrnkoch in der gemeinen Küchen zu dem Dom zu Babenberg ein Haus in dem Bache gegen den Thiergarten zu. Alles dieses deutet auf gemeinschaftliches Leben. Zur Zeit des Domprobstes Johann von Heydeck von 1392 bis 1402 ist die Rede von Anforderung des Dechants und Kapitels an ihn. Dagegen wird bemerkt: Wo dem Domprobst Aemter und Gülten zugesprochen sind, davon gehören ihm auch die Früchte, und sind nicht mit Arrest und Kummer zu belegen. Die debita praebenda, welche der Domprobst zu reichen hat, ist nicht jene der ersten Stiftung, sondern die gewöhnliche, welche die Dompröbste seit mehr denn vierzig Jahren gegeben haben. (Hieraus scheint der Zeitpunkt entnehmen zu sein, wo das gemeinschaftliche Zusammenwohnen aufhörte.) Der Domprobst hat das Kibent (Konvent), die Küche und das Schlafhaus nicht abgebrochen. Das Kapitel hat solche nicht mehr. Die Kapitelherren haben die Küche abgebrochen und das Schlafhaus abgehen lassen; wenn sie solche wieder bauen, dann ist auch der Domprobst schuldig, solche zu erhalten. **) Der eben genannte Zeitpunkt und die im Kapitel vorgegangene Verwirrung wird auch durch ein Dokument von

*) Beil. Nr. 12. Regesta boica p. 355.

**) Nach einer Notiz auf dem Rathhause zu Bamberg.

Digitized by Google

1343 dem 13. Auguſt, angedeutet. Es ſollte eine feſte Ordnung wieder hergeſtellt werden. Das ganze Kapitel gab dem Dechant Friedrich, dem Scholaſter Eberhard, dem Cantor Leupold, dann den Chorherren Günther von Aufſeß, und Leupold von Bebenburg Vollmacht zur Vermehrung der Chorbrüder eine gewiſſe Zahl ſowohl der Emancipirten als der zu Emancipirenden zu beurtheilen, zu beſchränken und anzuordnen, ſechs bepfründete Chorherrn, und ſechs bepfründete Jungherren (domicillos) bis zu einer gewiſſen Friſt auszuſprechen und zu entſcheiden, auch in Rückſicht auf Aufnahme der Kanoniker eine Ordnung vorzuſchreiben.*) Im J. 1352 den 2. April hat B. Friedrich von Hohenlohe abermal eine Ordnung über Aufnahme der Kanoniker, welche der Dechant Friedrich von Truhendingen, Eberhard von Hohenberg, Scholaſter, Hadbrand von Heydecke, Kantor, dann Heinrich von Gorizheim und Albert von Schweinshaupt und das ganze Kapitel entworfen hatten, beſtätiget; am 28. desſelben Monats wurden wirklich mehrere Domicellaren aufgenommen.**)

Der Einfluß dieſer Verhältniſſe bei dem Domkapitel zeigte ſich bei einzelnen Pfarreien, wie nun folgt. Am 28. April 1256 wird dem Kapitel die Pfarrei Kronach einverleibt. Ausdrücklich wird beigeſetzt: Zum beſſern Unterhalte der Kanoniker wegen Mangels der Kongrua. Was nach Abzug der Kongrua für einen Verweſer übrig bleibe, ſoll unter die Kanoniker vertheilt werden.***) Im nämlichen Jahre wurde die Kaplanei Amlingſtadt einverleibt und zwar der Kantorie. Eberhard von Hirzhere, Archidiakon, heißt Kantor und Kapellan in Amlingſtadt.****) Biſchof Leupold von Grundlach ſchenkt 1301 die Pfarrei Nankendorf dem Ka-

*) Reg. bav. Vol. 7. p. 376.
**) Reg. bav. Vol. 8. p. 241. 244.
***) Urk. vergl. Reg. b. Vol. 3. p. 77.
****) Reg. vol. 3. p. 83.

Digitized by Google

pitel. *) Am 4. März 1327 wird die Pfarrkirche zu Velden der Scholasterie am Dom überlassen, und zu derselben im J. 1330 den 1. März die Pfarrei Zapfendorf um 192 Pfund Häller verkauft. **)

Ueber Stadtpfarreien, besonders die bei St. Martin zu Bamberg, kommen auch derlei Angaben vor. Es war hier ein Anstreben zwischen dem Kapitel und dem Bischofe selbst. Doch nur kurz sind die Notizen, und selbst bei auswärtigen Schriftstellern zu finden; sogar die Päbste legten sich in's Mittel. Dahin gehört, daß schon über die Verbindung der Pfarrei des h. Sebald zu Nürnberg und jener zu Poppenreuth an den Pabst appellirt wurde, und Urban VI. in einer Bulle von 1387 einen Ausspruch that. Unter diesem Pabst wurden die Pfarreien des h. Sebald und jene zu Poppenreuth mit der Marien- und Martins-Pfarre zu Bamberg inkorporirt, diese Vereinigung aber durch eine Bulle des Pabstes Bonifaz IX. im J. 1403 wieder aufgehoben. ***) Auch im J. 1390 soll eine päbstliche über diesen Gegenstand erschienen sein. Bischof Albert von Wertheim hatte große Zerwürfnisse mit dem Kapitel, daß er sich genöthiget sah, es und andere geistliche Kommunitäten zu Bamberg in den Kirchenbann zu erklären. Diesen widerrief er jedoch in seinem Bischofshofe am 18. Sept. 1402 auf eine ganz feierliche Weise und in Gegenwart zweier öffentlicher Notare, des Johann Merklin, sonst genannt Molitor von Bamberg, und des Johann Adolph von Eschenberg, Mainzer Klerikers. ****) Die Gährung über die größeren Pfarreien hörte aber noch nicht auf. Endlich wurde von beiden Theilen der Graf Johann von Wertheim zum Schiedsrichter erwählt. Im J. 1406 am Tage vor Kiliani

*) Reg. bav. Vol. 5. p. 18.

**) Reg. Vol. 6. p. 220. 321.

***) Würfel, Diptycha ecclesiae Sebaldinae, Nürnberg bei Roth. 1756. S. 46. 47. Schade, daß das Original dieser Bulle nirgends gefunden werden kann.

****) Nach einer bewährten Handschrift.

Digitized by Google

that er den Ausspruch: „der Bischof Albert begehrt die Pfarreien — der h. Maria der Jungfrau in der Stadt auf dem Kaulberg, des h. Martin in der Stadt, die Pfarreien Hollfeld, Rostall, Büchenbach und Hallstadt, auch die beiden Pfarrkirchen des h. Sebald und des h. Laurenz zu Nürnberg, auch begehrt er Herzogenaurach wieder zurück. Da die ersteren Pfarreien dem ehrwürdigen Kapitel schon durch Pabst Bonifaz einverleibt wurden, die zu Hallstadt allein dem Dekanate zugeschrieben, sollen sie demselben Kanoniker verbleiben, so zwar, daß sie einem wohl gelehrten und dem Amte gewachsenen Verweser anvertraut werden. Die Nürnbergischen Pfarreien des h. Sebald und des h. Laurenz mit der Pfarrei des h. Peters zu Poppenreuth seien, so oft sie erledigt werden, in der Macht des Bischofs; er hat den Pfarrer zu benennen, doch so, daß er sie immer einem aus den Domkanonikern verleihet, welcher wissen wird, ihnen taugliche Plebane zu setzen.“*) Es bildete sich so ein neuer Rechtszustand, der in der Hauptsache bis zum Eintritte der Säkularisation sich erhalten. Später hielt man es der Würde eines Weihbischofes angemessen und der Verwaltung der Pfarrei St. Martin nicht nachtheilig, zur Sustention eines Weihbischofes ihm die Einkünfte der Pfarrei St. Martin anzuweisen, und in der Folge immer mit der Stelle eines Weihbischofes auch jene eines Pfarrers von St. Martin zu vereinigen, so auch alle Renten dieser Pfarrei.

Es geschah zuerst unter Hieronymus von Reitzenstein, Weihbischof und Bischof von Natura. In einem von ihm am Samstage nach Maria-Geburt 1474 ausgestellten, vom Ritter Hannsen von Redwitz, Hof-

*) Nach Privilegiorum liber copialis p. 242 auf dem K. Archive zu Bg; einer andern bewährten Handschrift, und Schneidawinds statist. Beschreibung des Hochstifts Bamberg I, S. 115. Nach diesem ist Schellenbergers Gesch. S. 98. zu berichtigen.

Digitized by Google

meister, und von Fritzen Rothafften, Schultheißen zu Bamberg, als Zeugen, mitgesiegeltem Reverse bekennet er überhaupt, wie er sein neues Amt verwalten, was thun und vermeiden wolle; läßt aber auch gleich im Eingange einfließen: „daß er mit Willen und Wissen seiner Herren des gemeinen Capitels des Tumstiffts aufgenommen und ihm darum ein zymliche und jedliche Provision verschrieben worden.“ Der Merkwürdigkeit wegen wird von uns die Urkunde unabgekürzt gegeben. *) Der Weihbischof Hieronymus von Reitzenstein lebte noch, als der Bischof Heinrich Groß von Trockau, bei dem Pabste Alexander (VI.) die Bitte stellte, auf den Fall des Ablebens oder Abtretens dieses Weihbischofes, auch seinen Nachfolgern in Ausübung des bischöflichen Amtes einen anständigen Unterhalt anweisen, und für immer Amt und Einkünfte eines Pfarrers bei St. Martin überlassen zu wollen. Schon lange vorher, dudum, wie aus dem Inhalte der Bitte sich ergibt, wahrscheinlich bald nach der ersten Berufung des von Reitzenstein, waren hierüber Verhandlungen gepflogen, aber vom Pabste Innocenz VIII. nur auf die Lebensdauer (quoad viveret) dieses Weihbischofes eingegangen worden. Papst Alexander dehnte die Gewährung dieser Bitte auf alle nachfolgenden Weihbischöfe aus; doch unter einigen Bedienungen. Z. B. daß der Weihbischof auch die Lasten der Pfarrei tragen müsse, daß er weder vom unbeweglichen noch vom beweglichen Gute der Kirche veräußern dürfe, daß die Pfarrei gehörig versehen und die Seelsorge nicht vernachlässiget werde, daß sich jeder Nachfolger sechs Monate nach friedlichem Besitze der genannten Kirche um die Einweisung in selbe bei dem apostolischen Stuhle sich melde ꝛc. der Ertrag war damals auf hundert Dukaten angeschlagen. Die Bulle ist ausgefertiget 1497 den 16. Dezember. **) Es kann nicht entgehen, daß mit dem Aufhören einer Weih-

*) Beil. Nr. 100.
**) Beil. Nr. 102.

bischofsstelle auch die vorigen Rechte des Kapitels auf die Pfarrei wieder aufzuleben schienen, und der neu demselben nachfolgende Landesherr keinen Anstand fand, diese Pfarrei wieder zu verleihen.

Uebrigens gab es auch außer den Weihbischöfen bei St. Martin Pfarrer, welche nicht weniger durch Verdienste und persönliche Eigenschaften das Aufbewahren ihrer Namen verdienen. Der Aelteste dieser würde zu entnehmen sein aus jenen, welche 1058 die vom Bischofe Günther gehaltene Synode (Harzheim, concil. germ. tom. III.) unterschrieben, wenn ihre Vornamen und der Ort ihres Aufenthaltes beigesetzt wäre. Das Weitere geben wir in einer Reihenfolge derselben. *)

§. 8.

Einzelne Erwerbe der Pfarrei St. Martin. Kapläne. Jahrtagstiftungen.

Sparsam fließen die Notizen über diese Gegenstände; doch fehlen sie nicht ganz. Der stattliche Zustand, in welchem im 13. Jahrhundert die Pfarrei St. Martin gefunden wurde, hat sich nicht nur erhalten, sogar gehoben. Dahin deutet zuerst, daß selten eine Kauf- oder ähnliche Urkunde vorkömmt, in welcher nicht die Zinsenzahlung nach zwei Hälften, die eine an Walburgis, die andere an Martini, genannt St. Martins-Messe, am Tage des feierlichen Gottesdienstes für diesen Heiligen, bedingt wurde; daß man fortfährt, bei Stiftungen außer der Pfarrei Zinsen und Rechte in derselben zu erwerben, daß der Pfarrer bei St. Martin als Zeuge beigezogen wird, wo der Bischof Käufe schließt, daß er selbst ansehnliche Güter kauft ꝛc. Beispielweise hiezu das Nachfolgende!

*) Unter den Beilagen. Verglichen mit Eisenmann's Reihenfolge der Weihbischöfe von Bamberg, im Schematismus der Geistlichkeit vom J. 1829.

Digitized by Google

Als im J. 1321 Sifrid Eisenbein der Pfister auf seinem Hause, vor St. Martins Thor gelegen, ein Pfund Babenberger Pfennige an Vikarier und Schreiber im Dom verkauft, ist die „sante-Marteins Messe" eine der Fristen.*) Ebenso, als Herr Johannes der Zufraß, Tumherr zu Babenberg, worüber eine sehr feierliche Urkunde ausgefertigt wurde, von Hans Venk, dem Kürschner, auf dem Hause des Zimmermanns Heinz Raßler, das vor St. Martein hinausgelegen ist, an der mittlern Brücke, außenseit zu der rechten Hand, drei Pfund Heller kauft, und ein neues Licht stiftet, „zu Brenneu in dem Münster zu dem Tume außerseits des Segerers (Sakristei) vor sant Veits Altar." Geschah 1385 am 21. Juni.**) In einer lateinischen Sentenz des Dekanats-Gerichtes zu Bamberg vom 28. Juni 1340 heißt es, daß Ulrich Orber auf seinem Garten hinter St. Martin, in festo beati Martini, zu zahlen habe.***) Erhart von Waldenuels verkaufte am 7. November 1370 an den Bischof Ludwig Markgrafen von Meißen, seine Lehen zu Remsreuth; dabei sind Zeugen: „Herr Fridrich Swarczacher Pfarrer zu Sand Martein nnd Heinz Rauschner zum Zulkenberg gesessen." Im J. 1372 am 27. Dezemb. verkaufen Cunrat von Redwicz und Wolfram von Redwicz Eigerings seligen Sun von Redwicz von Kolberg, genannt von obern Sinnen (Siniau?) ihr Gut zu Newendorf bei Risten „dem erbergen Man Herrn Friedrich Swarczacher zu den Zeeiten rehter Pfarrer zu sand Martein zu Babenberg vnd an Heinrich Rauschenner zu dem Zulkenberg gesessen."****) Am nächsten Dienstag nach Martini 1382 gab Schwarczacher ein Gut zu Neundorf bei Risten an das Kloster Michelsberg, um sich eine Jahrmesse damit zu stiften.†)

*) Beil. Nr. 51. **) Beil. Nr. 82. ***) Beil. Nr. 75.
****) Beil. Nr. 77.
†) Haas, Gesch. d. St. B. II. S. 361. Beil. Nr. 30.

Digitized by Google

Wohl waren Hilfspriester, Kapläne bei der großen Pfarrei St. Martin schon seit langer Zeit in Thätigkeit; man findet sie immer als von jeher anwesend; doch wird erst im 15. Jahrhundert „der Gesellen" gedacht.*) Im J. 1542 erhalten die vier Kapläne 4 fl. wegen Abhaltung der Angst.

Die Wittwe Gertraud Höschein und ihre vier Kinder haben im J. 1352, Donnerstag vor Reminiscere, 1. März, zum Heile der Seele ihres verstorbenen Gatten und Vaters, aller ihrer Vorfahren und Nachkommen an das Bau und das Werk (Fabrik) zu St. Marteins Pfarre zu Babenberg als jährliches Reichniß zwei Pfund Wachs gestiftet auf ihrem Hause in der Teuerstat gelegen. Die Pfleger stellen darüber eine Urkunde aus.**) Im J. 1388, an St. Agneten Tag, 21 Jäner, kaufen Martein Löffelholz und Fritz Haberberger, Baumeister zu sant Marteins Pfarre, zwei halbe Pfund Wachs, jährlicher Gült, auf Haus und Hofreit der Wittwe Cunrad Gesslers, des Kürschners. Die Zeugen in dieser Urkunde sind die achtbarsten Geschlechter jener Zeit.***) Zu dem Jahrtag des Conrad Strohmayr wurde im J. 1391 auf Haus, Hofreit, Gärten ꝛc. der Kunegund Sechsin ein Pfund Heller kauft. Diese Grundstücke lagen bei den Siechen, da man gen Hallstadt geht, „zunächst an des Pfarrers zu sant Martein Gärten." Der Jahrtag sollte an dem nächsten Montag vor dem h. Pfingstfeste begangen, und einem jeglichen Pfarrer und „seinen Gesellen" ein halb Pfund Heller gegeben werden, das ander halb Pfund an den Bau der Kirche fallen. Ausdrücklich ist erwähnt, daß der Pfleger auch die Tücher urd Kerzen jährlich zu der Begängniß leihen soll.****) Christine Törtschein stiftet 1397 Donnerstag nach St. Georgen-Tag, 26. April, „dreißig Schilling Heller Gelt mynner eines Regens-

*) Beil. **) Beil. Nr 66. ***) Beil. Nr. 83.
****) Beil. Nr. 87. †) Beil. Nr. 89.

Digitized by Google

burger" auf dem Hause der Gerhaus Krewch, bei den heiligen Grabe gelegen, stoßend an Otten Fressers Haus; an das Gotteshaus und die Pfarre zu St. Martein, zu einem Jahrtag für Hermann Sigher, ihren Vater, und Alheit Sigherin, ihre Mutter. Der Pfarrer und „seine Gesellen" sollen davon ein halb Pfund Heller erhalten.*) Für Prawn Heidenreichs Gattin Anna und für ihn selbst wird 1416 ein Jahrtag gestiftet mit jährlichen zwei Pfund Haller „auf einem Hause zu Tewerstat im Steinwege gelegen."**) Donnerstag nach Lucia der Jungfrau 1423 haben Heinz Haffurter, Bürger zu Bamberg, und Kunhause der Elsen Haffurterin seligen Schwester, von Blas Pfefferkorn und seiner Wirthin zwei Pfund Haller abgekauft, auf ihrem Garten und Baumfeld an der Siechengaß gelegen, zu der linken Hand, als man für das Siechenhaus hinaus gehen will. Davon sollen der Pfarrer bei St. Martin und seine Gesellen jährlich Hansen Haffurters, des Heinzen Vater, und Hansen Haffurters, des jüngern, der Elsen Haffurterin Sohn „vor Zeiten an der Prediger Kirchen gesessen" Jahrtag begehen. Ein Pfund soll dafür ihnen, das andere Pfund an den Bau der Kirche fallen. Unter den Zeugen: Clas Lorber, Conrad Ingrim, Hanns Oertlein, Georg Keipper, Hanns Ver, Hanns Lemmlein, Eberhart Kliber, Fritz Pul ꝛc. Herr Heinrich Püzendorfer, zu jener Zeit Pfarrer zu Ebelsfeld, vermachet, übrigens ohne Belastung, an das Gotteshaus zu St. Martins Pfarre ein halb Pfund Haller, auf seinem Hause hier zu Bamberg. Es lag hinter St. Martin, stieß an der vordern Gasse einseit an den Pfarrhof daselbst und anderseit an ein Schwesterhaus. Die Urkunde von 1427, Donnerstag nach Egidien.***) — Wie es scheint, um nicht fremden Stiftungen verpflichtet zu werden, haben die Pfleger

*) Beil Nr. 89. **) Beil. Nr. 90. ***) Beil. Nr. 91.

Digitized by Google

von St. Martin mit mehrlei Zinsen belastete Güter des Gotteshauses vererbet. Z. B. vererbten 1464 am Montag nach Jakobs des h. Zwölfboten-Tage Conrad Scheßlitzer und Hanns Hofmann, Goldschmied, an Hermann Amman ein Haus mit Hofreit und Garten zu Teuerstat an der Siechengassen, bei dem innern Perfridt (Burgfrieden) zu der rechten Hand hin auswärts gehend gelegen, das vormals eine Badstube gewesen, vererbt gegen 70 rhein. Gulden und jährlich 3 Pfund Geld und zwei Fastnacht-Hühner. Uebrigens ruhten noch auf dieser Besitzung Erbzinse von der alten Badstube her, dann Zinsen an die Schlafermesse und an die Vikarie in St. Gertruden-Grüftlein, beide im Thumstift.*) Im J. 1500 wird auf dem Hause des Riemenschneiders Lorenz Kynpart in der Fleischgasse, zu der linken Hand hinauf gegen den Stadtgraben gelegen, 1 fl. Ewig-Zins gekauft, und damit für allheit Kynpart und Ott Petzner ihren vorigen Hauswirth ein Jahrtag bei St. Martin gestiftet. In demselben Jahr kaufen die Pfleger Hanns Cammermeister und Ulrich Freund 1 fl. Ewiggeld auf dem Hause des Häfners Hanns Feyrer in der Siechengasse zu der rechten Hand hinaus gelegen, inwendig des äußern Thores. Verbriefet Karl von Wiesenthau. Unter den Zeugen Ulrich Caner, Jorg Deckel, Hanns Winter, Hanns Plum, Jobst Junker ꝛc.

Ein Erwerb an die St. Martins-Pfarrkirche vom J. 1502, Dienstag nach St. Erharts des Bischofs Tage, machet mit der Lage des sogenannten Modelshofes, der öfter in diesem Buche vorkommt, ziemlich genau bekannt. Die Gotteshauspfleger Hanns Cammermeister und Ulrich Freund kaufen mit 20 fl. einen Gulden Ewigzins von Endres Unger auf dieses Haus. Es ist gelegen im Zinkenwerde auf die rechte Hand hin hinter in Clausen-Models-Hofe zu gehen gelegen,

*) Beil. Nr. 96.

Digitized by Google

das einerseit an Clausen-Wolfs-Haus, zum Regenbogen genannt, anderseit an Contzen Reßners des Becken Haus, und hinten an Clausen-Models-Hof stoßend ist.*)

Auf dem Hofe des Vllein Lang zu Weidelshofen (Weigelshofen) kauften die Pfleger Hanns Heymburg und Asmus Zehenter zwei Gulden jährlichen Zins. Der Hof ging dem Katharinen-Spital zu Lehen, und hatte auch außerdem in den Pfarrhof zu St. Martin 6 Simra Korn, 6 Simra Haber, 1 Simra Weitzen 2 ß Geld, 18 Käse, 4 Herbst- und 1 Fastnachts-Huhn zu zinsen. Die Urkunde ist vom J. 1520 Samstag nach St. Lukas, des h. Evangelisten Tage.**)

§. 9.

Stiftung verschiedener Andachten: des Engelamtes, der Schiedung, der Angst, der Chor-Knaben, der Salve, der Rorate, der Litanei. Begräbnisse.

Die Andacht Einzelner hat die heute noch bestehenden wochentlichen, mit großer Theilnahme besuchtesten Gottesdienste zu Stande gebracht. Darunter zuerst die Stiftung der Engelämter am Donnerstage, sowohl in der untern als in der obern Pfarre. Diese Andacht wurde damals an mehrern Orten in Franken eingeführt.***)

Bei St. Martin war sie aus langer Vorzeit schon üblich; aber es fanden auch zu ihrer Beförderung, so wie zur Schiedung am Freitag Stiftungen statt. Die erste wird urkundlich 1448 Donnerstag nach St. Kathrein-Tag bekannt, und kam von dem Fischer, Heinz Schadman, auch Cluglein genannt, und Elsbet, seiner Gattin.

---

*) Beil. Nr. 106. **) Beil. Nr. 110.

***) z. B. Höchstadt, Ebern, Scheßlitz. Vergl. Haas, Sl. L. 4. S. 167.

Digitized by Google

Sie kauften einen Gulden Ewiggelds von Agnes, der Wittwe etwann Herman Seydenschwantz, den sie gehabt und geben sollte Meister Hanns Vorcheimer, der Steinmetz, und seine eheliche Wirthin, und zwar von und aus ihrem Hause, Hofreit und Garten vor sanct Martin gelegen, das stieß an Haus und Hofreit und Garten „zum Affen genannt" anderseit an Georgen Huters Haus und Garten, und hinten mit dem Garten an den Wasserfluß. (Heute bei Nr. 238 und 239 zu suchen.) Einen andern Gulden kauften sie auf dem Hause des Kuntz Ditrich, das auch Hofreit und Garten hatte, und zum Affen genannt wurde. Es stieß an das Haus des Hannsen Vorcheimer, anderseit des Hanns Vsmer und hinten mit dem Garten gen den Fluß über. „Also solche zwen Gulden sollen hinfür gereicht werden zu dem Umgange, so man wochenlichen mit vnsers Herrn Leichnam in St. Marteins Pfarrkirchen in Bamberg am Donnerstag früh pfligt vmb zu geende, vmb auch an vnsers Herrn **Schiedung**, die man pfligt auch wochenlichen am Freytag zu Mittentag in derselben Pfarrkirche zu begeenden." Diese 2 Gulden sollten die Pfleger oder ein Kirchner fodern und einnehmen halb auf St. Martin, halb auf Walburg „als ewiger und jährlicher Zinse und Gülte in Bamberg Recht und Gewohnheit ist."

Schadmann hat aber durch den Kauf der erwähnten 2 fl. nur einer schon vor ihm geschehenen Stiftung einen Theil der Einkünfte auf andere Häuser übertragen. Nämlich mehrere Jahre vorher waren Heintz Dietmar der ältere, und Heintz Dietmar sein Sohn, der jüngere zu Nürnberg als Charthäuser in das Charthäuser-Kloster zu Nürnberg eingetreten. Zuvor hatten sie an Waltzen Cluglein, den Schwäher Schadmanns, vererbt ihren „Garten im Apßwerde" auf des Goldsmits Hofe gelegen, mit zweien Häusern davor, deren eines neu darauf gebaut ist worden, einseit an Fritzen Gundlochs Garten und der Prediger (Dominikaner)

Digitized by Google

wüste Hofstatt, und anderseit an den Garten stößt, der Heinzen Pockstorfer und seinem Sohn gewesen ist. Der Garten war nun auf Schadman, den jünger Klüglein gekommen; er hatte darauf jährlich drei Gulden, 1 Lammsbauch und 2 Fastnachthühner zu entrichten, und zwar nach dem Vererbbriefe der Dietmar, „als sie an den berührten Umgang und Schiedung geschickt und gegeben haben.“ Der neue Besitzer war nun um 2 Gulden erleichtert, und hatte künftig nur noch 1 fl., 1 Lammsbauch und 2 Fastnachthühner zur genannten Stiftung zu reichen. Die beiden Dietmar waren also die ersten und eigentlichen Stifter,*) vielleicht 10 und mehr Jahre vorher. Der Schultheiß Burkhard von Gnottstadt und die Zeugen: Heinr. Eichelberger, Hanns Bernhart, Andreas Cristan, Lamprecht Lorber, Heinr. Kunigsperger, Heinr. Senpff, Heinr. Hebrer, Heinr. Schultheiß, Hanns Bräutgam, Conr. Holtzer, Conr. Hilpoltsteiner, Fritz Alt bestätigten die Verhandlung. Im J. 1488 Freitag nach St. Kilians-Tag verbrieften Albrecht Styber, der junge, Schultheiß und die Schöpfen der Stadt, daß Heinrich Vsmer und Ulrich Freund, Getreuhändern Alheiden Lehennerinn, auch Greyin genannt, seligen, vermöge ihres letzten Willens einen Gulden Ewiggeld gekauft haben, auf Haus, Hofreit und Garten vor St. Martin, zu der rechten Hand dahier hinausgehend gelegen, „an die Behausung zum Affen genannt,“ mit seinem Garten gegen das Stadtgetülbe stoßend. Der Verkäufer Erhart Muff, Steinmetz bekennen, daß sie neben andern z. B. 1½ fl. an Hannsen Cammermeister auch einen Gulden an das Tenebrae (Schieding) bei St.

*) Nach der Original-Urkunde bei der Kirchenvermögens-Verwaltung St. Martin Nr. 21. — Im J. 1439 ward auf Haus und Hofreit (heute Nr. 218) zum rothen Löwen, auf dem Markt gelegen, und hinten aus an die Keßlergasse stoßend, damals abgebrannt. 4 fl. an die Prozession und Messe wöchentlich am Donnerstag in U. L. Fr. Pfarr 4 fl. gestiftet.

Martin zu geben. Unter den Zeugen: Georg Zollner, Friedr. Frank, Stephan Ypsheimer, Thomas Rockenbach, Ulrich Tawer, Claus Holtzlein, Friedr. Kautsch, Heinr. Wohlfahrt, Claus Münch, Ludwig Krugk, Martein Ganner.*) Bald kam auch eine Stiftung zu Stande zur Unterhaltung zweier Knaben, die auch Schüler, Chorschüler, Pasken, Paschalen genannt wurden. Hiezu hatten Hanns Tückhe und Agatha, seine andere eheliche Wirthin, 18 ℔, je 30 Pfennig für 1 ℔, um 360 fl. Bamberger Währung von dem Bürger Pankraz Mitlein am Montag des heil. Georg Ritters und Martyrers 1504 abgekauft. Von dieser Summe lagen 10 ℔ auf Gütern des Thomas Maßman in der Münthät St. Gangolph, laut Brief von 1478, 4 ℔ auf dem Weinberg des Hanns Weingartsmann bei Bamberg in der Schachtelau, laut Brief des Capitels zu St. Jakob von 1480, 4 ℔ auf Hanns Maultiegels Weingarten und Baumfeld hinter der Altenburg gelegen, welche von Hanns Hasengagel, seinem Schwäher, auf ihn gekommen, laut Brief von 1493, Samstag nach Dionysii. Schon 1508 werden die ehrsamen und weisen Hanns Cammermeister und Ludwig Krug Vorsteher und Pfleger der zwei Knaben genannt, die vor dem hochwürdigen Gute herzugehen verordnet sind, und kaufen von Kunegund Lang, der Wittwe Heinzen Lang, des Lederers, mit ihren Söhnen Thomas und Hanns den Langen, 1 fl. um 20 fl. auf ihrem Hause mit Hofreit jenseits des Wassers an der Seesbrücken auf die linke Hand hinaus zu gehen gelegen, das mit einer Seit an die Regnitz, anderseit und hinten an etwann Hannsen Lechners Haus und vorn mit dem Brücklein an die gemeine Gaß und Seesbrücken stoßend ist. Es ist ausdrücklich bemerkt, daß die Summe der 20 fl. von Margaretha Wölfin, seligen, an benannte Stiftung geschickt waren. Asmus Zölner von Rodenstein, Schult-

*) Kirchenverm. Verwalt. Nr. 20

Digitized by Google

heiß und die Schöpfen der Stadt verbrieften den Kauf Donnerstag nach St. Valentin-Tag. Unter den Zeugen: Marx Kelberger, Martin Lohr, Hanns Pfeyl, Endres Wegner, Hermann Straub, Jobst Lorber ꝛc. Zur Ausbildung dieser Stiftung geschah ein wichtiger Schritt am Montag nach St. Johannis-Tag 1513. Marx Felberger, Jobst Junkher, Pfleger, und Hanns Kottensdorfer Spitalmeister des Katharinen-Spitals und Hanns Heymburg und Asmus Zehender, Pfleger und Baumeister der St. Martins-Pfarrkirchen bekennen urkundlich, daß etliche Personen angesehen hätten „Daß das heilige hochwürdige Sakrament nicht mit solchen Ehren und Reverenz zu den Kranken und Schwachen auch andern christgläubigen Menschen, so das zu einem sichern Geleite in unser Vaterland begehrt haben, getragen worden, als sich wohl geziemt, und es alles Lobes würdig ist." Diese Personen hätten zu mehrer Ehre der Heiligkeit deshalb zu einer Stiftung ihre milde Hand geboten, und etlich Geld den Pflegern anhändig gemacht, die es zum Nutzen des Spitals verwendet, in Hoffnung, auch andere Menschen werden künftig noch ihre Hilfe und Almosen dazu geben. Die Pfleger von St. Martin verpflichteten sich, zwei Knaben, die zur Schule gehen, mit Gesang geschickt, auch eines züchtigen Wesens und guten Geruchs sind, zu bestellen, und ziemlich zu bekleiden, nämlich mit einem Rock, einer Kappe und einem Chorrock, so oft als die Nothdurft erfordert, auch zwei Fahnen, und bei jeder Fahne eine Latern mit einem Lichte zierlich zu kaufen und zu unterhalten, alles auf genannter Kirche Kosten. Dagegen sollen die Pfleger und Meister des Spitals ewiglichen schuldig und verpflichtet sein, die bemeldten Knaben mit Bettgewandt und Speisen ziemlichen zu versorgen, in Wesen, ohne Abgang, zu erhalten, bestellen. Die Knaben sollen, es mag Tag oder Nacht sein, mit ziemlichen Gesange und Tragen der Laterne, fleißiglich auswarten und willig, sonst den Pflegern treu

Digitized by Google

und gehorsam sein. Unter anderen Nebenbestimmungen war auch: daß künftig zur Unterhaltung dieser Knaben zwei Drittheil dem Spital und ein Drittheil der Pfarrkirche zufallen soll. *) Anderes hieher Gehörige §. 45.

Ueberhaupt wurde auf Ehre gegen das Hochwürdigste mit aller Sorgfalt gesehen. Als im J. 1598 auf Befehl Bischofes Neithard die Processión an der Oktav Corporis Christi auf der Schütt (Schanze) herein durch die Langgasse geführt wurde, und die Bäcker und Bader vor allen andern Zünften fleißigst sich gezeigt und mit ihren Stöcken geziert, wurde den Bäckern ein Braten zu 12 ℔ und 16 M. Bier, den Badern ein Braten zu 10 ℔ und 12 M. Bier, jedoch aus gutem Willen, verabreicht. Verschiedene Vorschriften waren gegeben, den Gottesdienst der Zünfte zu ordnen. Z. B. noch im J. 1718 den 22. Dezember vom Bischofe Lothar Franz: die Gärtner, Rothlederer, Metzger und Weber sollten in der Pfarrkirche zu St. Martin, die Häcker, Müller, Schiffleute und Fischer in der obern Pfarre ihre Gottesdienste abhalten, die andern z. B. Schreiner, Häfner, Ziegler ꝛc., welche bis dahin Klosterkirchen besucht hatten, wechselweise künftig auch diese beiden Pfarrkirchen besuchen.

Die sogenannte Angst-Andacht entstand von 1522 bis 1556, und zwar durch Stiftung des B. Weyand von Redwitz. „Dieweil dreyhundert Guldein aus sonderlicher Verschaffung des Hochwürdigen in Gott Fürsten und Herrn, Herrn Weyganden, Bischouen zu Bamberg ꝛc. dem sonderlichen Gottesdienst der Betrachtung der Angst unsern Herrn Jesu Christi zugeeignet und eingeleibt worden." Im J. 1616 wird gemeldet, daß die Kapläne unter der Angst die anwesenden Personen ermahnen sollten, für den Stifter zu beten. Sie mag auch schon vorher abgehalten worden sein.

Im J. 1542 sind schon die Dreißiger von Maria-Himmelfahrt an und Salve an den Samstagen üblich. Von

*) Das Original in dem K. Archive zu Bz.

Digitized by Google

den letztern heißt es, daß der alte Weihbischof (wahrscheinlich Preyl) sie gestiftet. Die Rorate mögen allmählig zu Stande gekommen sein. Im J. 1629 ist eines von Magdalena Göpfert gestiftet. Daß im J. 1703 eine Oelberg-Bruderschaft, dann eine St. Sebastian-Pflege bestehen, deutet auch auf die Uebung besonderer Andachten. Im J. 1723 hatte Herr Weihbischof zur Unterhaltung der Samstägigen Litaney von der Schmerzhaften Mutter 290 fl. legiret.

Die Ruhestätte der in dem Herrn Verschiedenen und die Sorge für die Erhaltung ihres Andenkens und das Heil ihrer Seelen wurden zu keiner Zeit vernachlässiget. Nicht blos alle Vierteljahre, auch wochentlich bei einzelnen Jahrmessen wurden die Namen von Stiftern und Wohlthätern theils von der Kanzel, theils vom Altare abgelesen. Der Leichenacker, welcher wie überall um die Kirche war, mußte bald vergrößert werden. Im J. 1563 kaufte man rechts am Wege nach Hallstadt 3 Strichen Feld, um für die Pfarrei St. Martin, nicht für andere, einen äußern Gottesacker daraus zu machen. Zwei Strichen kosteten, jeder 30 fl., einer 16 fl. Er wurde feierlich eingeweiht, und dafür 8 fl. 3 ß 19 ₰ ausgelegt, wovon 4 fl. auf die Mahlzeit kamen. Eine neue Vergrößerung des Gottesackers erfolgte 1617. Es wurde ein Ort abermal dazu mit Brettern eingefaßt, vom Herrn Weihbischof am 14. Februar eingeweiht, und 4 Marksteine herum gesetzt. Um diese Zeit entstand die Sebastian-Kapelle*) und wahrscheinlich wurde in ihrer Nähe ein eigner Begräbnißplatz hergestellt. Man findet nämlich später, daß Arme bei St. Sebastian begraben wurden.

Im J. 1710 wird zur Kirchenrechnung das Monitum repetirt, daß Niemand mehr im Chor der

*) Heller, Verzeichniß aller auf das ehemalige Fürstenthum Bamberg beziehbaren Abbildungen S. 52 läßt eine solche schon 1442 einweihen.

Digitized by Google

Kirche zu begraben sei, was nicht bei der Pfarr aber nur auf die Geistliche vermeinend, seine Dienste wohl emeritirter gethan hat. Im April des J. 1784 wird bemerkt: um diese Zeit sind die bisher üblichen Beerdigungen in der Kirche abgeschafft worden. Im J. 1813 wurden die Leichen-Wagen eingeführt. Am 8. Julius 1837 wurde von der Pfarrei St. Martin aus die erste Leiche in das neu errichtete Leichenhaus gebracht, und von dort aus beerdiget.

In der alten Pfarrkirche hatten würdige Männer Grabdenkmäler, z. B. die Weihbischöfe aus Messing. Auch außen an derselben waren solche von Stein angebracht. Kaum ein einziger wurde bei Abbrechung der Kirche erhalten. Es war eine Einnahme für die Kirchenkasse, auf dem Kirchhofe alte Leichensteine zu heben, und in alten Gräbern neu Verstorbene beizusetzen. Man begrub in halben und ganzen Särgen, und hielt darauf, das Bürgergeläute bezahlen zu können. Im J. 1746 fing man an, über die Beisetzungen in der Kirche ein eignes Verzeichniß zu führen, die Grabstätten mit Nummern zu bezeichnen, und ihre Lage nach den Gängen der Kirche oder vor den Altären zu beschreiben. Aus dem J. 1783 sind die letzten Aufzeichnungen, welche übrigens aus diesem kurzen Zeitraume viele ehrenwerthe Namen von Familien und einzelnen Personen enthalten.

Hier soll ein Epitaphium ausführlich angeführt werden, jenes des Jesuiten P. Christoph Clavius, welcher zu Bamberg geboren war, und dem Geschlecht der Schlüssel angehörte. Er war als Mathematiker eine Zierde Deutschlandes und seines Ordens, lebte viel zu Rom. Seine Erläuterungen trugen viel bei, dem Gregorianischen Kalender jene Verbreitung in allen Welttheilen zu verschaffen, die er wirklich hat. Er starb den 6. Februar 1612, alt 75 Jahre. Der Fürstbischof Johann Gottfried von Aschhausen ließ ihm in unserer Pfarrkirche das Epitaphium setzen, welches noch im

physikalischen Cabinet des hiesigen Lyceums aufbewahrt wird. Sein Portrait, in Oel gemalt, bewahret der hiesige historische Verein. Auf dem Epitaphium waren zur Zierde Bücher und eine Weltkugel angebracht. Die Inschrift lautete:

Deo Trino et Vni, divisque Caelitibus honori, memoriae R. P. Christophori Clavii, Bambergensis, Mathematicorum principis, qui in theatro orbis urbe Roma annis amplius XIV. publice docuit, de toto orbe terrarum detegendo Hispaniae Regibus sciscitantibus respondit. Gregorio XIII. in reducendo fastorum calculo adlaboravit, et ab auctore temporum anno reparatae salutis MDCXII ad regnum temporibus orbum evocato Joannes Godefridus Bamberg. et Wirceburg. Episcopus franciae dux hoc in solio patrio monumentum collocavit. Praeeuntem concives imitamini, aemulamini.

§. 10.

Kirchen- u. Pfarrbäulichkeiten, Glocken, Orgel, Taufstein, Oelberg, Altäre, Bildnisse ꝛc.

Nur weniges läßt sich hierüber sagen, und in Nachstehendem zusammen fassen. Langhaus, Chor und Thurm der Kirche sind zu verschiedenen Zeiten gebaut worden, wie die meisten Sachverständigen behaupten. Das Langhaus, in der Mitte von 2 Reihen, je zu 6 Säulen gestützt, stammt als Basilika noch aus Karls des Gr. Zeit, erhielt später an Pfeilern, Fensterbögen und Verzierungen Reparaturen und Abänderungen. Die Zirkelbogen der zwei Thüren gleichen der größeren Thür an der Kapelle auf der Salzburg bei Neustadt an der Saale, welche vor zwei Jahren neu ausgegraben wurde, und in die Zeiten des h. Bonifaz zurück gehet. Die 4 Figuren mit Flattersprüchen, ursprünglich wahrscheinlich ein Familien-Epitaphium, sollen dem 13ten Jahrhunderte angehören. Seit Gründung des St. Katharinen-Spitales hat man viele,

Digitized by Google

sehr ins Detail gehende Urkunden, aber keine über einen größeren Kirchen- besonders Neubau. Man hat bestimmte Nachrichten aus dem J. 1314, in welchem ein Bösewicht den Kelch mit den geweihten Hostien aus des h. Martins Pfarrkirche stahl. Seit jener Zeit scheint diese Kirche in der Hauptsache immer dieselbe gewesen zu sein und dieselbe Gestalt bewahrt zu haben. Im Innern nur wurden später, nicht nach der Länge, sondern quer hinten an der Seite nach dem Thurme zu Gewölbe und eine Emporkirche gebaut. Man sah sie noch bis zum Abbrechen der Kirche. Auf mehreren Gewölben ruhte, dem Volke von außen zugänglich, und mit einem Altare des h. Johannes, super testudine auch in odeo, versehen, die erste Emporkirche, über dieser noch eine, welche jedoch über den mittlern Säulengang nicht hinausreichte, worin die Orgel und das Orchester waren. Dieß deutete eine Inschrift an:

„Nach Christi geburt 1452 Jar do sint die 6 gewölb oben gemacht, darnach in dem 53 Jar ward diese Porkirche volbracht."

Aus welcher Zeit der Anfang zum Thurme der Pfarrkirche gemacht wurde, wird immer im Dunkeln bleiben, nicht so die Zeit seines Ausbauens. Auf dem Gemälde, welches einstens in der alten Kirche dem Apostelaltar als Heiligenbild diente, die Apostelntheilung vorstellet, und welches, nach Pfarrakten, beim Abbrechen dem Stadtrathe übergeben wurde, jetzt im sogenannten Hochzeithause verwahrt wird, ist auch eine Abbildung der Stadt, der alten Kirche mit der Ziegelbedachung, wie sie solche bis in die letzte Zeit hatte, und des Thurmes, der jedoch kaum die Höhe des Kirchendaches erreichte, gegeben. Nach der Sage und auch nach gedruckten Schriften fing man im J. 1480 und zwar am Margaretha-Tage an, den Thurm auszubauen. Das eben erwähnte Gemälde ist uralt, und wird in die erste Zeit Wohlgemuths gerechnet, welcher 1434 *) geboren ist. Die Anfänge des Thurmes sind also

*) Winkelmanns neues Maler-Lexikon, herausgegeben von Jos. Heller. Augsb. u. Lpz. bei Jenisch und Stage 1830. S. 295.

Digitized by Google

wenigstens in die Zeit der Erbauung der Emporkirche, und noch früher zu versetzen.*) Die Jahrbücher Hoffmanns melden, daß im J. 1440 ein Blitzstrahl den Stadtthurm, welcher damals auf der obern Brücke stand, getroffen, und bis auf die letzte Spur vernichtet habe. Die dort aufgehängte Feuerglocke stürzte auch herab. Diese Unglücke scheinen den Bau des Martins-Thurms auch die Versetzung der Feuerglocke und ihres Wächters dahin, erwünschlich gemacht zu haben.**)

Oben wohnte immer der Thürmer mit seiner Familie, auf Blase-Instrumenten eingeübt, zugleich Feuerwächter. Am Kranze, innerhalb welchem man bequem herumgehen und die Aussicht genießen konnte, war das Wappen der Stadt, der geharnischte Mann, angebracht. Er scheint auf Kosten der Stadt erbaut, und wenigstens, was aufwärts vom Kranze ging, von ihr immer reparirt und erhalten worden zu sein. Die Baurechnungen der Stadt deuten dahin. Schon 1450/51 wird Holz auf St. Martins-Thurm dem Thürmer gereicht. 1534 ein Rahme (Fensterrahmen) aufm Thurm zu St. Martin. 1544 4 ß auf St. Martins-Thurm das Dach ausgepußt. 1563 5 fl. geben Malern Jakob, von Sanct Georgen an St. Martins-Thurme, und die geschenkten 4 Halbfässer zu malen (zu vergolden, anzustreichen.***) 1598 haben

---

*) Ueber dieses Gemälde, vierter Jahres-Bericht des histor. Vereines zu Bg. 1841. Verzeichniß der bambergisch-topographisch-historischen Abbildungen von Jos. Heller. S. 21. Nr. 151. S. 49. Nr. 221.

**) Ludewig, pag. 236.

***) Es war nach derselben Rechnung Kaiser Ferdinand mit seinem Sohne Maximilian hier durchgezogen und ihnen von der Stadt 4 Halbfässer (Halbeimer) mit Wein geschenkt. Aehnliches ist geschehen Kaiser Karl V. Es heißt in der Rechnung: 1 Pfd. 6 Pfennig geben dem Schatten von Wein bei Herrn Stepha Gutknecht auszuziehen, den ein ehrbarer Rath Kaiserl. Majestät geschenkt hat, und daselbst bei Herrn Kaspar von Berg, Dumherrn, da denn Kaiserl. Majestät geruht, wieder einzutegen. Ist anhier ankommen Sonntag

12 Gesellen auf dem Martins-Thurm am Uhrkasten und des Wächters Kammern gearbeitet, wurde auch anderes gebessert. Im J. 1601—2 ß 6 ₰ der Uhrzieher auf dem Martins-Thurm Stüblein verworfen. 1617—18 5 neue Fensterläden auf den Martins-Thurm. 1624—25 14 fl. von den Knopf auf dem Martins-Thurm, und 13 fl. den Knopf aufm Thurm im Burgershof von gutem Gold zu vergolden, Hannsen Rossa, Malern, im nämlichen Jahr ein neuer Ofenfuß aufn Martinsthurm. 1637 Sonntag Judica 2 fl. 3 ß 11 ₰ Jakob Schmied, Dachdeckern, für den Martinsthurm oben herum zu übersteigen und auszubessern. Im J. 1638 bis 1639 haben Se. Fürstl. Gn. die Gefälle von der Samensieglung Bürgermeister und Rathe überlassen zur Aufnehmung Gemeiner Stadt Einkommens, vornehmlich zur Unterhaltung der angestellten Musik auf St. Martins-Pfarrthurm.

Die Höhe des Thurms betrug 148 Fuß. Bis zum Kranze 117, bis zur Helmstange 31. Die Kirche war im Lichten 166 F. lang, 70 F. breit; Höhe vom geschalten Boden bis an das Gewölbe im Langhause 56 F., in den Nebengängen 41 ½ Fuß.

Wann wurde der Chor erbaut? Er war in einfachem, deutschen Spitzbogenstyle erbaut, sein Dach mit jenem der Kirche gleich hoch, und hatte ein eigenes Thürmlein mit der Meßglocke. Sein Baustyl ist ein anderer, als jener des Langhauses, jünger. Man findet Besserungen am Kirchendache 1553, große Beiträge zum Kirchenbau 1620, aber seit Ende des 13. Jahrhunderts keine Meldung von einem Neubau, keine von Erbauung des Chores.

Er scheint übrigens im 13. Jahrhundert entstanden zu sein, der Gründung des Katharinen-Spitales und seiner Kapelle voranzugehen. In jener Zeit herrschte nicht

---

nach Maria Heimsuchung am 3. Jul. 1547. Darauf bezieht sich auch: 1½ fl. geben den Buben und Scheuen, das aß von Vieh, so nach Kaiserl. Majestät hinziehen im Lager blieben ist, allenthalben um die Stadt einzugraben.

Digitized by Google

blos ein Drang zu Kirchengebäuden, welcher einem Münster zu Straßburg, den Domen zu Speyer und Köln in der Ferne das Daſein gab, es war auch in der Nähe nicht anders. Als Biſchof Berthold wahrnahm, daß die zu ſeinem Bisthume gehörige Kirche des h. Sebald zu Nürnberg im baufälligen Zuſtande ſei, ertheilte er, ihre Wiederherſtellung und Verzierung zu befördern im J. 1273 am Tag der h. Afra einen Ablaßbrief *) Einen gleichen Ablaßbrief ertheilte derſelben Kirche im folgenden Jahre der Biſchof Leo zu Regensburg. **) Der Eifer der Bürger und Einwohner zu Nürnberg, ſich eine ſchöne Kirche zu bauen, gefiel dem Biſchofe zu Trident, auch Protonotar des Kaiſerlichen Hofes, der mit ſeinen Augen davon ſich überzeugt hatte, ſo wohl, daß auch er, im J. 1275 am Tage nach Chriſti Himmelfahrt, einen Ablaß zur Förderung des Unternehmens ertheilte. ***) Der Dom zu Bamberg war auf verſchiedenen Orten damals ſo baufällig, daß, wenn nicht geſchwinde geholfen würde, er gänzlichen Einſturz drohte. Biſchof Berthold dahier wendete ſich deßwegen durch eigne Boten an den Biſchof zu Freiſing, Namens Chunrad, von dem er Mutterbruder gegrüßt wird, und ließ um milde Beiträge bitten. Chunrad geſtattete deswegen durch einen Erlaß an die Dekane ſeiner Diözeſe, gegeben zu Erding (Erchingen) am 20. Auguſt 1274, eine Sammlung auf fünf Jahre. ****) Bald darauf ergaben ſich am Kloſter „des heiligen Erzengels Michael und des heiligen Otto auf dem Mönchberge zu Babenberch wegen zu großen Alters" große Gebrechen am Mauerwerke, den Dächern und verſchiedenen Gebäuden. Biſchof Arnold, welcher nach Berthold folgte, ſchrieb an alle Dekane, Kämmerer, Pfarrer, Unterpfarrer, Vorſteher der Kapellen in ſeiner Stadt und Diözeſe auf ſechs Wochen eine Sammlung deshalb aus, und ertheilte dazu für Laien und Geiſt-

*) Beil. Nr. 22. **) Beil. Nr. 25. ***) Beil. Nr. 25.
****) Beil. Nr. 24. Reg. bav. Vol. III. p. 437.

Digitized by Google

liche Abläſſe, ſo wie er im Gegentheile mit Suſpenſion und Exkommunikation drohte. Geſchehen zu Bamberg im J. 1295.*) Das Jahr vorher hatte er zum Behufe des Katharinen-Spitales dahier einen ähnlichen Brief gegeben.**) Es iſt nicht anzunehmen, daß die Bürger zu Bamberg dem Geiſte jener Zeit nicht ſollten gehuldiget, daß ſie, wohnend in der biſchöflichen Reſidenz weniger Eifer für ihre Pfarrkirche ſollten bewieſen haben, als die Einwohner von Nürnberg für die ihrigen; eben ſo wenig daß die hieſigen Biſchöfe, welche ſo viel um jene Zeit für andere Kirchen der Stadt, auch Spitäler, zum Theile erſt im Entſtehen begriffene, thaten, nicht ſchon vorher alle Sorgfalt für die Hauptpfarrkirche der Stadt ſollten thätlich gezeigt haben. Wir weiſen deswegen die Erbauung des Chores bei St. Martin, die künſtlichen Pyramiden auf den Pfeilern des Langhauſes, gothiſche Auszierung der Fenſter und anderes in das dreizehnte Jahrhundert, und vor die eben bezeichneten Jahre zurück. Einzelne Theile, z. B. die Ehethüre im J. 1542, das große Monſtranzhäuslein 1545, werden ſo aufgeführt, als ob ſie von jeher ſchon da geweſen wären, ſo heißt auch die Sakriſtei mit dem uralten Namen: Segerer ꝛc.

Früher wurde geſagt, daß ſchon im J. 1271 von einem Pfarrhofe die Rede iſt; ſo auch, ſeit ſchriftliche Notizen vorkommen, von einer Kirchnerswohnung, vom Organiſten-Hauſe. Sie wurden immer in allen ihren Theilen auf Koſten der Kirche erhalten, Schlöte und anderes gereiniget. Beim Abbrechen der alten Kirche hatten ſämmtliche Kirchendiener ſtattliche, von Stein aufgeführte, an einander ſtoßende Wohnungen. Die mittlere etwas höher, in 3 Stockwerke abgetheilt, hatte dem Chorrektor mit den Paſkalen, dem Organiſten, unten dem Todtengräber zum Aufenthalte gedient, die rechts ſich anreihende

*) Beil. Nr. 32. Reg. bav. Vol. IV. b. pag. 595.
**) Reg. bav. Vol. IV. b. pag. 557.

Digitized by Google

einem Schullehrer und einer Schule, die linker Hand dem Kirchner und Engeldiener, oder Kirchnersknechte.

Was Glocken angehet, ist bald in Rechnungen von solchen die Rede. Im J. 1508 hat man zu Nürnberg eine neue Glocke gießen lassen, welche 180 fl. gekostet. Das Mahl zu ihrer Weihe kostete 23 fl. 4 ß. darunter 34 ℔ für Aele, 14 Schock Krebs, welche 16 ℔ gekostet, 1 Rebhuhn 22 ß., 57 junge Hühner und dergl. 1 ℔ 10 ß. den 2 Knaben, welche mit der Laute hofirt haben, 10 ß. einem Wächter, des Nachts das Westerhemd zu hüten. Zu diesem wurden 11 Ellen Leinwath zu 25 ß. gebraucht. In den 1540er Jahren ist von einer Completglocke, Predigtglocke, Cumpes- (vielleicht Wein-) Glocke. Im J. 1598 wird die große Glocke frisch gehängt. Hier sollen jene näher bezeichnet werden, welche beim Abbrechen der alten Kirche und ihres Thurmes, auf den Thurm der jetzigen Kirche gebracht wurden. Die älteste ist die Feuerglocke.*) Die Gestalt ihrer Buchstaben deutet auf ein hohes Alter. Sie hat zur Umschrift:

ich. rvef. mit. meinem clang.
arm. vnd. reich. zv. samm.
zv. fever. vnd. zv. nothen.
schedlei. levt. scholl. man. toten.

Die noch vorhandene größte Glocke stammet aus der Zeit des Pfarrers und Weihbischofes Förner. Der Inhalt ihrer Umschrift läßt erkennen, daß, da sie des h. Schutzengels Hilfe für jeden Einzelnen und alle Einwohner der Stadt verkündet, vorzüglich durch Beiträge der Schutzengel-Bruderschaft zu Stande gebracht wurde. Sie ist 4 ½ Fuß hoch, hat im Durchmesser 6 Fuß und wiegt 65 ℭ 96 ℔, der Schwengel darin und 2 Tragschilde 2 ℭ 60 ℔., der ℭ kostete zu gießen 20 ½ Thlr. Sie ist geziert mit dem Bilde des h. Martin und des h. Schutzengels, dann den Wappen des Bischofs Georg Fuchs von Dornheim, und des Weihbischofs Friedrich Förner. Die Zeichnung zu den Bildern und Wappen zu machen kostete

*) Eigenthum der Stadt.

Digitized by Google

1 fl. Die Formen dazu zu schnitzen 5 fl. Eingerechnet das Reisen nach Forchheim, das Hieherbringen und sonstige Nebenausgaben, war die ganze Ausgabe für die Glocke 2011 fl. 5 ß 21 ½ ₰., für den Glockenstuhl besonders 215 fl. 5 ß 4 ₰. Förner allein hatte 200 fl. dazu geschenkt, 50 fl. der Bischof; ähnliche Gaben machten dazu der Domprobst, die Prälaten zu Langheim, Banz, Theres, auf dem Michelsberg, der Pfarrer zu Lichtenfels, Private zu Bamberg. Der Rothgerber Wolfgang Pabst hatte 25 fl. dazu vermacht. Theils ohne, theils gegen Verzinsung wurden von der Schellischen, Rösleinischen, und Bittelischen Familie Kapitalien dazu vorgeschossen. Das Weitere ist aus der Inschrift zu entnehmen.

S. Angelus. custos. omnium. et Singulorum. Jncolarum. Civitatis. Bambergensis. 1628. Exurgat. Deus. et. dissipentur. Jnimici. eius. et. fugiant. qui. oderunt. eum. a. facie. eius. Sancte. Deus. Sancte. fortis. Sancte. et immortalis. miserere. nobis.

Unten am Rande: Jesus Nazarenus Rex Judeorum titulus triumphalis liberet nos ab omnibus malis. Ecce † crucem Domini. Fugite partes adversae. Vicit Leo de tribu Juda. Radix David. Alleluia.

In der Mitte oben: Joannes Kopp goss mich in Vorchheim 1628.

Die größte nach der eben genannten Glocke ist 4 Fuß hoch, und hat 5 Fuß im Durchmesser. Sie ist gezieret mit dem Bilde des h. Bischofes Otto, des h. Bischofes und Patrones Martin, und mit dem Brustbilde der Maria-Hilf. Aufschrift oben:

Anno 1700 ist diese Glocken von den Kirchenmitteln gemacht worden. Vnd war damals Herr Doctor Johann Ernst Schubert, Vic. gen. bey St. Jacob, Pfarrverweser bey S. Martin † Herr Burgermeister Johann Jacob Zuber Stiftungspfleger. Herr Burgermeister Obereinnahms-Zahlmeister Johann Georg Wagner, Fabrikpfleger. Unten: durch das Feuer bin ich geflossen, Johann Conrad Roth hat mich gegossen, in Vorchheim.

Digitized by Google

Eine andere Glocke, hoch 2 F. 3 Zoll, im Durchmesser 2 Fuß, wurde auch im J. 1700 angeschafft. Das Maria-Schmerz-Bild ist darauf. Inschrift:

1700. Hr. Burgermeister Joh. Jacob Zuber, Stiftungspfleger. Joh. Georg Wagner, Fabrikpfleger, Burgermeister und Obereinnahms-Zahlmeister. Unten: Joh. Conrad Roth hat mich gegossen in Vorchheim.

Eine Glocke, die Zwölfeglocke genannt, ist neu, und bezeichnet durch ihre Inschrift die Zeit der Wiedervereinigung *) des Fürsten- und Bisthums Bamberg mit dem erlauchten Hause Bayern. Sie ist geziert mit Churfürstlich-Pfalzbayerischem Wappen, und hat vorn die Aufschrift:

Auspiciis Maximiliani Josephi utriusque Bavariae, Palatinatus, Franconiae et Montium Ducis, Archicomitis Palatini. S. R. J. Electoris, Patriae Patris, cui faustum regimen et nominis decus Sempiternum, dies felices, prospera omnia. MDCCCIII.

Rückwärts: Fusa a Georgio Keller Bambergae Ao. 1803. Sie ist 3 ½ F. hoch, 4 F. breit.

Die sogenannte Meßglocke, 1 F. 4 Z. hoch, breit 1 F. 7 Zoll, blieb im neuen Thurme noch aus der Zeit der Jesuiten. Sie hat die Umschrift: Joachim Keller fudit Bambergae 1758. Laudetur sanctissimum Altaris sacramentum, dabei ein Kelch.

Fortsetzung.

Orgeln. Wie jetzt diese Kircheninstrumente eingerichtet sind, besonders die hölzernen Blasebälge dazu,

*) Die Stadt hatte schon 1802 zum Andenken eine sehr schöne Goldmünze prägen lassen. Sie zeigt auf der Vorderseite einen Palmbaum, an dem die Bavaria, links die Babenberga, jede mit ihrem Wappenschilde stehet. Umschrift: Concordia haec prospera firmat. Unten: Nova Spes Franconum. Rückwärts: Senatus populusque Bambergensis in reunionem Franconiae cum Bavaria. Jos. Heller, die Bambergischen Münzen. Bamberg bei Sickmüller, 1839. S. 137. Nr. 573.

Digitized by Google

scheinen sie eine deutsche Erfindung zu sein, und um 1298, wo eine Orgel zu Straßburg verbrannte, sich verbreitet zu haben.*) Im J. 1493 soll Konrad Rothenburger, Bäckerssohn aus Nürnberg, in die Domkirche zu Bamberg eine große Orgel gebaut haben.**) Um selbe Zeit waren Orgeln auch in den Pfarrkirchen zu Bamberg, denn die Pfarrei U. L. Fr. hatte 1488 einen Organisten,***) und im J. 1500 war bei St. Martin schon hergebracht, daß der Kirchner, der Organist und der Todtengräber bei Bürgermeister und Rath Pflicht zu thun hatten. Im J. 1550 wurde darüber ein eigner Vertrag errichtet.****) Im J. 1500 erhalten bei St. Martin Konrad Geiselfritz, wahrscheinlich Sohn des Organisten Joh. Geyselfritz bei U. L. Fr., und Michel Zollner 8 ℔ 12 ß, um am Feste Corporis Christi mit der Orgel um den Markt zu gehen. Um jene Zeit wurden 2 Lautmeister quartaliter bei St. Martin, jeder mit 2 ℔, bezahlt. Daß neben einem tragbaren Positiv, wirklich eine große Orgel in der Kirche fest stand, gehet daraus hervor, daß 1505 der Schlosser den Orgelstock beschlägt und dazu Holz aus dem Burgershof genommen wird, und daß im folgenden Jahre ein Boden (mehrere verbundene Bäume) Holz zum Orgelgerüst um 12 ℔ gekauft wird, das zu verarbeiten die Zimmerleute 21 ℔ 12 ß erhalten. Im J. 1516 hat der Todtengräber die Bälge getreten. Im J. 1520 erhielt der Organist 12 fl. Salar, welches jedoch bald erhöhet ward, und 1582 mit 30 fl. verrechnet ist. Im J. 1542 ist von Walburgis bis Dionysii 4 fl. dem Orgelschläger gereicht worden. Um 1573 mangelte es manchmal an einem eignen Organisten und andern Musikanten, mußten deshalb andere aushelfen. Im J. 1580 hat der Orgelmacher Gabriel Raphael die Orgel re-

*) Busch, Handbuch der Erfindungen. Eisenach, 1793. IV. Thl. S. 398.

**) Daselbst S. 401.

***) Schellenberger, S. 154.

****) Nach Karell's Rechnungsauszügen.

Digitized by Google

parirt und mehr Stimmen hinein gesetzt. Er erhielt dafür 232 fl., seine Hausfrau 1 fl. 3 ß. Trinkgeld. Der Organist zu Ebrach erhielt 4 fl. 48 kr. solche zu beschlagen. Am 24. Februar 1616 verehrte Herr Georg Senft dem Gotteshaus ein Instrument mit einem Positivlein. Es wurde besonders zum Spiele bei den Andachten des Miserere gebraucht. Senfts Knecht erhielt dabei 1 ½ fl. zur Verehrung und der Orgelmacher 1 Viertel Wein. Im J. 1618 wurde es vom Orgelmacher Hanns Diterich gestimmt. Um diese Zeit wird auch der Orgelmacher Jakob Ryhoff genannt, geboren zu Köln, aber angesessen zu Bamberg. Von da wird er 1619 nach Würzburg berufen, um die von ihm daselbst gebaute Orgel zu verbessern. *) Gleichwohl wurde von 1615, 16, 17 bis 18 eine neue Orgel bei St. Martin von dem Würzburgischen Orgelmacher Johann Ulrich gebaut.

Die alte Orgel hing an der Mauer bei dem Thurm, und wurde Löffelgretzen (Löffelkröb) genannt, weil sie etwa aussah wie die Körbchen, worin noch auf dem Lande die Eßlöffel an der Wand hängen. Auch Haidelmühle, vielleicht wegen eines widerlichen Tones, oder wegen Flügel an den Blasebälgen. Sie wurde schon 1614 abgebrochen. Der Orgelmacher erhielt 760 fl., alles Material wurde ihm dazu gegeben; 7 Ctr 83 ℔ Zinn, 8 Ctr Blei, 20 ℔ Pergament, 1 Riß Papier, 10 ℔ Unschlitt zum Löthen, 7 ℔ Elfenbein à 13 Batzen, 3 ℔ Ebenholz à 6 ß. zu Clavieren. Der Domorganist Pfendner zu Bamberg, und jener zu Langheim erhielten 19 fl. 5 ℔ 23 ß. sie zu beschlagen. Alle Kosten 1543 fl. Schon 1641 ließ man für sie neue Blasbälge machen, welche von Nürnberg kamen. **) Man darf annehmen, daß schon

*) Archiv des hist. V. von Unterfranken. IV. Bd. Geschichte und Beschreibung des St. Kilians-Doms ꝛc vom Leg. Rathe Dr. Scharold S. 50.

**) Zur neuen Orgel hatte Hr. von Eik, Statthalter, 120 fl., Anselm Weinheimb 300 fl., Hr. Prälat zu Langheim 50 fl., Hr. Georg Reuter 100 fl. gegeben.

Digitized by Google

1453 eine Orgel bei St. Martin war, oder daß man solche bald darauf anschaffte, denn die im erwähnten Jahr fertig gewordene Emporkirche wurde auch Odeon genannt, wohl, weil dort die Orgel untergebracht war.

Vom ersten Taufsteine bei St. Martin ist nichts bekannt. Zur Zeit aber, wo die deutsche Kunst an diesen innern Kirchenbedürfnissen sich auszuzeichnen anfing, blieb man auch hier nicht zurück. Auf die Pracht und die Kunst des um's J. 1600 gesetzten kann man schließen aus der der Summe von 496 fl. 1 ß 19 ₰, welche auf seine Herstellung verwendet wurden. Der Bildschnitzer erhielt, das ganze Werk zu schnitzen, 250 fl., zu Leihkauf 14 fl. 3 ß 11 ₰ an 12 Thalern. 150 fl. zwei Malern, denselben zu illuminiren, 6 Thaler ihnen Leihkauf; 28 fl. besonders, das Wappen des Bischofes Reithard und 12 Engel, je einer über den andern, zu machen, und zwar 12 Königische Thaler dem Bildschnitzer und 12 fl. dem Mahler. Der Maurer erhielt für seine Arbeit, und der Schlosser für Eisen zur Kette, dann den zinnenen Taufkessel ꝛc. zusammen 46 fl. 5 ₰. Hiezu fielen ansehnliche freiwillige Gaben. Ein ehrbarer Rath 1598 abgeben 20 fl., 100 fl. Herrn Georg Mager's Erben, 20 fl. die Zehntbeständner bei St. Martin, 16 fl. aus weiland Herrn Judas Testament, 10 fl. 5 ß 18 ₰ aus Herrn Dombkustos Testament, 10 fl. Herr Kanzler, 10 fl. Bastian Markgraf, 9½ fl. 6 ß 6 ₰ in der ganzen Pfarr gesammelt, 25 fl. Nikolaus Schlund gesteuert. Ihre Hochfürstliche Gnaden haben erlaubt, daß noch 100 fl. aus den gefallenen Strafen gesteuert worden. — Dieser Taufstein hat durch Unbild der Zeit sehr gelitten. Er kam aus der alten Kirche in die neue mit herüber. Außer dem alten, auch ruinös gewordenen zinnernen Kessel, ist kaum noch an seinem Fußgestelle etwas von der alten Kunst zu erkennen. Er darf durch einen würdigen neuen stündlich ersetzt werden.

Aus der Zeit des h. Franz von Assisi schreiben sich verschiedene plastische Vorstellungen her, welche in oder vor den Kirchen gebraucht worden, um gewisse Begeben-

Digitized by Google

heiten aus der Geschichte des göttlichen Stifters unserer Religion dem Volke zu veranschaulichen und treuer für das Gedächtniß aufzubewahren. Sie gaben nebenher dem Künstler Veranlassung, theils seine Erfindungsgabe zu schärfen, theils sich Brod zu verschaffen. Z. B. Oelberge, Krippen, heilige Gräber.

Der jüngste Oelberg ist auf unserer Beilage abgebildet. *) Er hat gleichen Inhalt wie die sogenannten Angsttafeln. Diese wurden an den Donnerstagen auf einen Altar gestellt, und davor die sogenannte Todangst (Erinnerung an Jesus Bangigkeit am Oelberge bei Jerusalem) gehalten. Die letzte, nach ihrem Geschmacke in das Jahr 1500 (ohne Zweifel von Veit Stoß, in den kleinen Passionsbildern des Albrecht Dürer mit dem J. 1508 bezeichnet) zurückdeutend, hat sich erhalten, und wurde erst 1838 in der neuen Kirche wieder aufgestellt **) Schon 1542 wird für Abhaltung der Angst eine Ausgabe verführt, und gesorgt, daß dabei der Stifter gedacht werde. Im J. 1545 wurde die Angsttafel gebessert.

Die Zeit der Aufstellung des ersten Oelberges ist unbekannt. Er wurde 1614 von neuem gewölbt und um 1 Werkschuh hinein gesetzt, auch frisch geweißet und gemalt. Zu letzteren gab der Hr. Pfleger Jakob Fridrich 54 fl. aus eignem Säckel. Damaliger Kirchenmaler war Georg Conrad, Maler im Abbtswörth. Im J.

*) Nr. I.

**) In dem seltenen Werkchen: Hortulus animae, impensis probi viri Joannis Roberger Civis Norimbergensis impressus finem optatum . . . Lugduni arte Joannis Klein calchographi. A. D. MCCCCCXVIII. (1518. 12. cal. Jun. †. Das Monogramm des Joh. Kl.) ist eine Holzschnitt-Abbildung unserer Tafel, vom Formschneider Erhard Schön, beim Anfange der Erzählung der 4 Evangelisten vom Leiden Jesu enthalten. Nun im Besitze des Hrn. Mag. Rathes Ign. Schneider. Der talentvolle Maler Friedrich in Bamberg hat erst jüngst einen Versuch gemacht, den Heiland dieser Angsttafel auf Glas zu malen.. Dieser Versuch wird im hiesigen Kunstverein aufbewahrt.

Digitized by Google

1703 bestehet eine Oelberg-Bruderschaft bei St. Martin, welche zur Erhaltung der Paskalen vierteljährige Beiträge macht. — Vom Gebrauche der Krippen zur Weihnachtzeit findet man folgende Spuren: 1542 „4 ß zu dem weißleinenen Tüchlein, darauf die kleinen Kindlein zu Weihnachten stehen.“ 1615 — „1 fl. 12 ß. von dem Ochsen und Esel Köpf zu der Krippe gehörig zu mahlen; 1 fl. dieselben zu schneiden. 3 ₰ zu Nägel, so zum Theatro in festo Nativitatis Christi gebraucht.“ 1703/4 ist 4 ₰ 22 ß Opfer bei der Krippe verrechnet. — Von einem so genannten heiligen Grabe ersieht man, daß eines im J. 1584 ausgebessert wurde.

Auf die Altäre deuten folgende Notizen. Im J. 1542 — 4 ß den schwarzen Altar aufzumachen (wahrscheinlich an Allerseelen), 22 ß denen, die das Hungertuch aufziehen helfen (Fastentuch). 1548 trägt der Kirchner alle Tag die Tafel auf den mittlern Altar. Im J. 1612 wurde Hr. Pf. und Weihbischof Förner sammt dem ehrbaren Rath von Sr. hochfürstl. Gnaden zu einer Mahlzeit in den Geyerswörth geladen, und ihm auf die Woche 12 Thaler, jeden zu 21 Batzen verehrt worden. Er ließ hierauf den Choraltar, und wie es scheint mehr auf seine Kosten, neu machen. Das nächste Jahr erhält der Tüncher Absolon Appel in der Frauengasse für Weißen des Chores 22 fl., der Maler Georg Conrad im Abbtswörth ihn zu malen 65 fl. Dieser das Jahr darauf die Leisten allda zu vergolden 80 fl. Auch die Kirche wurde bei dieser Gelegenheit geweißt, und alle Fenster mit Regensburger Glase verglaset. In den Chor scheint es, kamen gefärbte Gläser; für sie wird besonders 66 fl. ausgelegt, und noch bemerkt: 10 fl. nach Nürnberg, um Herrn Domprobst's und Herrn Domdechants Wappen in solche gefärbte Gläser zu schmelzen. Alle Altäre wurden bei dieser Gelegenheit unten herum frisch angestrichen. Damit alles auf Martini 1614 fertig wurde, erhielten die Malergesellen 3 fl. Trinkgeld. Im J. 1616

Digitized by Google

wurde der alte Choraltar um 200 fl. nach Scheßlitz verkauft. Schon 1546 war ein Kranz um den Chor.

Dem Chore rechts war bis in die neueste Zeit ein Maria-Hilf-Altar, links Maria-Schmerz-Altar; in der linken Abseite bald ein Altar für den h. Johann von Nepomuk, früher schon auf der Emporkirche ein Altar Johannes des Täufers. Im Jahr 1626 wurde neu ein Sebastiani-Altar errichtet, wobei der Bildhauer mit 60, der Schreiner mit 50 fl. belohnt wurde. Daß 1546 das Lorenzi-Bild gebessert wurde, deutet auch auf einen Altar für denselben. Die St. Anna-, Krämer- und die St. Jakobs-Bruderschaft hatten auch eigne Altäre.

Beim Einziehen in die jetzige Kirche wurde aus der alten Mehreres herübergebracht; z. B. das Bild des Hochaltares.

Eine steinerne Marien-Statue, in die bessere Zeit der deutschen Kunst gehörend, wurde von einem Privaten gekauft und erst vor etwa 15 Jahren auf dem Gottesacker zu Scheßlitz aufgestellt; eine steinerne Reiterstatue des h. Martin war früher schon in die Kirche nach Höfen gekommen.

Aus uralter Zeit war immer in großer Verehrung das Bildniß der schmerzhaften Mutter-Gottes. Dieses Bildniß *) gehört nach dem Urtheile erfahrner Kenner dem byzantinischen Style an. (Diesem auch wahrscheinlich das Bild eines Gekreuzigten, dem die Aeste eines Baumstammes, an welchem der Leichnam hängt, zum Querbalken des Kreuzes dienen. Dieses Bild ist in die heutige St. Gangolphs-Kirche gerettet worden, und dort noch zu sehen.) Leider hat man bald mit Kleidern aus Seiden- und Goldstoff sie bekleidet, wodurch das Alter und die Schönheit der Figur dem Auge entzogen werden. Schon im J. 1584 ist die Rede vom Mariebild-Schleyer und vom St. Annabild-Schürzfleck.

*) Abbildung Nr. II.

Nom. II.

Kraus gez. gedr. v. Wild in München. Huger lithographirt.

Ursprüngliches Bild d. heil. Maria b. St. Martin.

Digitized by Google

Digitized by Google

Im J. 1702 am 8. August hat Hr. Jakob Senfft, Weihbischof, von Erfurt, den Maria-Schmerz-Altar bei St. Martin dahier eingeweiht. Denselben Altar ließ erneuern um 1710 der Pfarrer und Weihbischof Hr. Joh. Wern. Schnatz. Er konsekrirte ihn und drei andere Nebenaltäre: des h. Wolfgang, der h. Anna, und des h. Oswald selbst. Noch 1714 wird am Maria-Schmerz-Altar verschönert. Ihn zu fassen erhält der Maler Joseph Scheubel 230 fl., wozu Joh. Ant. Jos. Popp, Bürgermeister und Kirchenpfleger 4 fl. verehrte, einen Speciesdukaten geistl. Rath Sartorius. Eine Muschel dahin zu machen erhielt der Bildhauer Linhard Goldwitzer 10 fl. Das Bildniß wurde in die neue Kirche herüber versetzt.

Einige Zeit später malt der Maler Philipp Stahler das Sebastiani-Bild.

Unter dem Pfleger Nikolaus Bittel, des Raths, der viel Geschmack und Ausdauer gehabt zu haben schien, wurde der Hochaltar abermal erneuert. Der Bildhauer Goldwitzer erhält nun 100 fl., der Maler Joh. Heinrich Greich malte dazu ein Blättchen. Das Hauptblatt des Altars, den h. Martin als Bischof darstellend, ist vom Hofmaler Sebastian Reinhardt um 1710 gemalt. Es wurde in die neue Kirche versetzt. Aus der vorigen Kirche kam auch mit in die neue ein Bild, die Aufnahme Mariens in den Himmel vorstellend, von Oswald Onghers, bezeichnet außer dem Namen des Malers mit P. V. D. G. L. B., das von Rieneckische Wappen darunter, und 1669. Diese Zeichen deuten auf den Philipp Valentin, von Gottes Gnaden, Bischof zu Bamberg, als Schenker. Er war aus dem Geschlechte der Freiherrn Veit von Rieneck. Es wurde von H. Karl Kasp. Mattenheimer im J. 1836 restaurirt, und hängt links dem Haupteingange der neuen Kirche unter der Orgel.

Im J. 1520 erhielt der Goldschmied Marx Streubl eine neue Monstranz zu machen 373 fl. 3 ß 21 ₰. Sie wog 37 Mark 5 ½ Loth, die Mark weiß um 10 fl.

Digitized by Google

Das Glas dazu kam von Venedig, kostete 1 fl. Zum Vergolden wurden ungarische Dukaten genommen. Sie ist nicht mehr vorhanden. Unter andern hatte die Schweinlerin dazu verehret.

Der Bürgermeister Leonhard Wirnheim — (auch Weinheimb) hatte den Predigtstuhl neu machen lassen. Ihn mit Gold und Silber zu illuminiren hatte er 1615 besonders 100 fl. vermacht. Diese 100 fl. erhielt Hanns Stadler, Maler in der Langgaß.

Von der Uhr folgende Nachrichten. Im J. 1542: 22 ß. für die großen Schlägel auf die große Horc zum Schlagen." 1553 wird ein neuer Gurt an die Vierteluhr gemacht. 1588: „1 ℔ 12 ß, für 6 Maß Bier zur Verehrung, als man die Uhr wieder aufgerichtet." 1615: „4 ℔ von den zwei Feldern, darauf die Sonnen-Uhr gemalt, zu tünchen."

§. 11.

Jugendunterricht und Volksbelehrung in der Pfarrei St. Martin. Hugo von Trimberg. Albrecht Pfister.

Es ist kein Zweifel, daß von den ältesten Zeiten bis in die neueste immer das hierin geschah, was die Zeit-Umstände möglich machten. Schon Kaiser Heinrich II. hat besondere Schulen zu Bamberg gegründet. *) Um so gewisser dürfen wir dieß annehmen, als er selbst für solche Orte, die er nicht gestiftet, z. B. Fuld, zu diesem Zwecke Renten angewiesen und bestätiget: „Scholasticis et eorum Successoribus pro pueris nutriendis et disciplinis Scholasticis imbuendis, ad cultum divinum uberius augmentandum." **) Die Scholaster oder Schulmeister zu Bamberg

*) Launois de Scholis illustribus. Tom. IV. part. I. pag. 40. Schola Bambergensis.

**) Im J 1012. Schannat, trad. p. 244. Nr. 593.

reichen bis in die erste Zeit des Bisthums. Sei es, daß man damals zunächst das Nachziehen junger Geistlicher, vielleicht auch Gesang- und Musik-Bildung im Auge hatte, so konnte dieß nicht ohne wohlthätigen Einfluß auf Unterricht der Jugend und Gesittung des Volkes überhaupt bleiben. Als ein gutes Zeichen in dieser Hinsicht muß es daher gedeutet werden, daß schon im J. 1276 der Domprobst und das Kapitel zu Bamberg ihren Mitbrüdern, die den Wissenschaften sich widmen wollen (qui Studium literale affectant), die Unterstützung einer Pfründe auf zwei Jahre zusichern. Diese Zusicherung wurde 1301 wiederholt unter dem Probste Johann und dem Vicedekan Heinrich von Schellenberch. *) Näher berührte die Sache eine Stiftung des Dom-Chorherrn Ulrich von Tünfeld. Er vermachte 1392 zu Ewiggeld 8 ℔ Haller, dagegen in der Fasten die Historia sankti Henrici zu singen. Der B. Albrecht von Wertheim († 1421) und sein Kapitel hatten eine eigne Predigerstelle im Dome errichtet. Bischof Anton von Rotenhan bestätigte sie 1445 und vermehrte sie mit Einkünften. Besonders legte er ihr bei das Beneficium Sancti Kiliani in turri. Die Pfründe sollte immer an einen Weltpriester verliehen werden, der wenigstens Baccalaureus, übrigens Magister in Facultate theologica sein mußte. Ohne besondere Erlaubniß durfte er über 4 oder 5 Wochen nicht außer Bamberg sein; auch wurden die Feste namentlich genannt, an denen er zu predigen hatte. **)

Die erste Schule zu Bamberg kommt im Steinwege

*) Archivsregesten.

**) Archivregesten. — Im J. 1465 Mittwoch vor dem heiligen Oberstag, Epiphania genannt, verkaufen der Brüder Johann Schillinger Prior, und der Convent zu den Predigern an Meister Heinrich Steinbach, Dr. der h. Schrift, Prediger am Dom zu Bamberg, 4 Pfund Geld, welche auf etlichen Feldern vorher der Domprobst Mertein von Lichtenstein hatte. Hängt das Siegel des Priors, ein heiliger Christorb, und das Conventsiegel daran.

Digitized by Google

bei St. Gangolph vor, deren Lehrer heißt: Hugo von Trimberg. Er ist im Jahre 1294 Zeuge in einer Urkunde, in welcher Bischof Arnold dem Bäcker Cunrad Venke einige Aecker vor dem Hutsmord, gelegen im Pfaffengehey, zu Lehen überläßt, und genannt „Hugo Rektor der Schulen in Theuerstat.“ Am Ende eines seiner Bücher, der Renner genannt, Vers 24, 521 . . heißt es:

„der diz Buch gedichtet hat,
der pflag der Schul zu Turstat,
wol vierzig Jahr vor Babenberch,
vnd hiez Huk von Triemberch.
Ez ward voll dichtet, daz ist wahr,
da tusend vnd drev hundert Jahr
von Christes Geburt vergangen war,
Dritthalb gleich von den Jahren,
da die Juden in Franken wurden geschlagen.“

Da man findet, daß diese Judenverfolgung zu Bamberg im Julius des Jahres 1302 geschah, so war er wenigstens im J. 1305 noch am Leben. In einer Urkunde vom Jahr 1303 über die Wattlaube, ein Haus auf dem Markte zu Bamberg, nennt ihn das Kapitel von St. Gangolph, den Rektor der Schulen seiner Kirche.*) Es mögen also mehrlei Schulen dort bestanden haben. Im J. 1329 werden bei St. Maria in Teuerstat bei Bamberg vier Chorschüler-Pfründen bestätiget; sie mögen also schon früher bestanden, und für sie eine Gesang- oder Musik-Schule da gewesen sein. Im Jahre 1453 sprechen die Baumeister der Stadt Bamberg Jobst Swobe und Meister Hanns Vorcheimer in ihrer Rechnung von „des Lorenzen Schulhaus.“ Es waren Auslagen zu bestreiten für Frauen und ein Maydlein „die

*) Der Renner, ein Gedicht aus dem XIII. Jahrhundert, verfaßt durch Hugo von Trimberg, herausgegeben vom histor. Vereine zu Bamberg in 4 3 Hefte. Bamberg 1833—36. Einiges darin über Hugo wird hier berichtiget und vervollständiget werden.

Digitized by Google

von des Feuers wegen, in des Lorenzen-Schulhaus, eingelegt, gefangen saßen." So wird zuerst als Schullehrer, ohne Zweifel in der mittlern Stadt, ein Lorenz, und ein Schulhaus bekannt. Dieß war überhaupt die Zeit, wo an den Stifts- und Pfarrkirchen und an den Schulen Magistri, Rectores, Chorales, Cantores, Succentores auch in den Landstädten bekannt werden. Der schon genannte Ulrich von Tünfeld nennt sich gerne 1377 Schulmeister am Dom, im J. 1389 Albrecht (von Wertheim) Hauptschulmeister.*) In einem Kapitels-Statute von 1412, dem auch Bischof Albrecht beigetreten war, heißt es: daß von Alters an der Domkirche vernünftiger Weise sei angeordnet, und löblich beibehalten worden, daß der Bischof sechs, der Probst vier, der Dekan zwei, der Schulmeister einen, der Cantor zwei, der Custos einen, der Kellerer einen, der Probst bei St. Stephan einen, der Probst der h. Maria in Feuerstat einen, der Probst des h. Jakob einen, der Probst der Kirche in Vorcheim einen Scholaren (Sänger, Singknaben) für den Chor am Dom halten sollen. „Dieß wird streng auf's neue eingeprägt, und besonders angeordnet, daß, wie vor Alters geschah, der Schulmeister (Scholasticus) den Rektor der Schüler, einen Magister der schönen Künste, aus den Einkünften der Scholasterie hinlänglich mit Lebensmitteln zu versehen, oder wenn er lieber wolle, jährlich in Vierteljahr-Fristen drei Mark reines Silber auszubezahlen habe." **) Ja es scheint sogar, daß man an der Domkirche bei der Schuljugend Mißbräuche und Frevel habe einreissen lassen, und gepflegt. Denn 1402 hatte derselbe Bischof Albrecht gerügt, daß „die Domherren das sogenannte Narrenfest haben beobachtet und beobachten lassen." ***) Unter diesen Umständen ist nicht zu glauben, daß um dieselbe Zeit bei St. Martin, der

*) Mayer, über Steuer und Abgaben. 1795. S. 230. 241.

**) Nach einer Abschrift.

***) Abschrift.

Digitized by Google

Hauptpfarrkirche der Stadt, keine Schulen, Lehrer, Gesang- und Musik-Anstalten sollten gewesen sein. Um so belebter und blühender muß hier der Volksunterricht und überhaupt wissenschaftlicher Verkehr gewesen sein, als in dieser Periode der mit Johann von Guttenberg als Erfinder der Buchdruckerkunst gefeierte Albrecht Pfister, ein Bürger hiesiger Stadt, und ohne Zweifel Eingehöriger der Pfarrei, zwischen 1453 und 55 nicht nur die ganze heilige Schrift, sondern 1461 und 62 auch Boners Fabeln,*) die biblische Geschichte von Joseph, Daniel, Esther und Judith, dann die sogenannte „Armenbibel" unstreitig die erste gedruckte biblische Geschichte für Kinder und Volk, zu Bamberg an das Licht treten ließ.**) Jedem Einwohner dürfen aus den Schlußversen der biblischen Geschichte von Joseph, Daniel ꝛc., folgende in's Gedächtniß gerufen werden:

„dem püchlein ist sein ende geben,
zu Bamberg in derselben stat,
das Albrecht pfister gedrucket hat,
do man zalt tausend vnd vierhundert iar,
im zwei vnd sechzigsten das ist war,
Nit lang nach sand Walpurgen tag."

Hieher darf auch gerechnet werden: „die erschöpfung des ersten menschen Adams. Mit einer gründlichen Lere von der gepurt unsers Herren Jesu Christi. Getruckt zu Bamberg im XCIII. iar (1493) von Hannsen Briefmaler, hinter St. Martin." ***) Diesem schließt sich an: „Re-

*) Das einzige noch vorhandene Exemplar der ersten Ausgabe dieser Schrift besitzt Hr. Antiquar Stöger zu München. Er reiste nach Bamberg, und zeigte es am 24 Juni 1840 daselbst auf dem Rathhause allen Gebildeten und Kennern solcher Seltenheiten.

**) Sprenger, älteste Buchdruckergeschichte von Bamberg. Nürnberg bei Grattenauer, 1800. S. 25. . . .

***) Sprenger, a. O. S. 19 und 59. 60. 61. Hanns Pernecker, auch Buchdrucker zur selben Zeit, wohnte in dem Zinkenwerde. S. 58. Nr. 27.

Digitized by Google

giſter der Epiſtel und Evangelien der Sonntag und Feyertag durch das ganze Jahr; wo die im neuen Teſtament gefunden werden: wie ſich die anfahen vnd enden. 1523. Gedruckt durch Georg Erlinger zu Bamberg. *) Der kleine Katechismus des Caniſius wurde erſt durch B. Neithart von Thüngen († 1598) nicht nur bei St. Martin, ſondern in der ganzen Diözeſe eingeführt. So andere Büchlein. **)

Schon im J. 1491, Dienſtag nach St. Görgen (25. April) erließen Conrat Groß, Schultheiß, die Bürgermeiſter und der Rath der Stadt Bamberg eine ziemlich vollſtändige Schulordnung, welche im Kurzen ein treues Bild der damals in der öffentlichen Erziehung ſichtbaren Mängel, auch Vorzüge gibt, jedenfalls einen rühmlichen Beweis der Theilnahme vor Augen legt, mit welcher die Behörden der Stadt dieſen Gegenſtand würdigten. Zunächſt dringt ſich auf, daß es ordentlicher Weiſe nicht bloß männliche, ſondern auch weibliche Lehrer gab. „In Betrachtung der teutſchen Schulmeiſter und Schulfrauen in Bamberg Leben, Weſen und Handlung, das dadurch der Leute Kinder, die ihnen Leſen, Schreiben, Zucht und Erſamkeit zu lehren, befohlen ſind, nicht mit nothdürftigem Fleiß und Aufſehen dazu gezogen und unterweiſt werden, als billigen geſchehen ſollt, demſelben mit Ordnung zu begegnen, dadurch die Kinder in Zucht und Leſens und Schreibens Lernnung baß (beſſer) dann bisher geſchehen ſeyn mag befunden und der Lohn, ſo den Schulmeiſtern und Schulfrauen darumb gegeben wird, wohl angelegt und ehrbahrlich verdient gemerkt werden . . . geben ſie die nachgeſchriebene Satzung und Ordnung."

„Ein iglicher deutſcher Schulmeiſter und Schulfrau ſollen mit einander ehelichen ſitzen, ehrſamlichs und

*) Sprenger, S. 79.

**) Bollandisten, Tom. III. p. 776. Archiv der Geſchichte und Alterthumskunde von Oberfranken. Bayreuth 1842. II. Bd. 1. H. S. 127.

ordentlichs Handels Wandels und Wesens herkommen seyn; und sich dergleichen in solchem Stand halten, und nicht anders befunden werden, bey Strafen und Büßen wie Schultheiß und Rath erkennen wird."

„Ein iglicher Schulmeister soll bey seinen Kindern selbs seyn, sie getreulich unterweisen und lehren und keines andern Handels, diweil die Kinder in der Schul sind, pflegen, nicht sein Hausfrau mit den Kindern umgehen lassen, sie wäre denn auch gelehrt, auch nicht ein Kind, das andere zu überhörren oder zu meistern bestellen und verhängen, ja aller selbs mit ganzem Fleiß warten, einsichem fürgeben, sie überlesen und verhören, nicht grausam mit inschrantzen, fluchen oder schelten, sondern mit züchtigen, unterweislichen Worten und Geberden . . . mit in umgehen."

„Der Lohn von einem Schulkinde ist ein viertel Jahr ein Pfund Bamberger Münz für alle Ding und zu Weihnachten ein Austreibe-Pfennig. Also auch zu Ostern, oder für denselben mag man dem Schulmeister Eyer geben, so viel dann eins Ehre ist."

„Es soll kein Schulmeister durch sich, sein Hausfrauen oder andere, einem andern Schulmeister seine Kinder abspennen, ablocken oder abziehen, noch sich bey der Kinder Aeltern oder Freunden mynner (weniger) von ihnen zu nehmen erbieten. . . . Jeder Schulmeister soll sich an seinen Kindern, die ihm aus eigner Bewegung der Aeltern oder Freunden zugeschickt werden genügen lassen, derselben mit ganzem Fleiß warten, sie getreulich an Lernung und Zucht unterweisen, bey welchem dann das erbarlich und redlich zu thun empfunden wird, dem werden dest mehr Kinder zugebracht und zugefürdert."

„Ein iglicher Schulmeister und Schulfrau sollen keinem Schulkinde verhängen, gestatten, viel mynner daranweisen, auf einmal in der Schul mehr anzuwerden, dann einen Heller um ein Lößlein ob es will, und kein Geld wenig oder viel um Leckuchen, Nuß, Birn, ander Obs oder Genäsch zu verthun. Sie söllen auch sich oder an-

Digitized by Google

dern ire Kinder mit Nichte dazu reißen, schimpflichen oder andern Weiß anregen, noch in gestatten Geld oder Gelds Werthe daheimm in einige Weiß abzutragen, in zu Libmis, zu Badegeld, oder Lusum zugeben, zuzubringen, noch von in zu nehmen, auch mit den Kindern, noch die Kinder allein keinerley Zehrung an Wein, Bier, Eyer, in Schmalz, Küchlein, oder gesottenes, gebratenes oder ander Speis, in der Schule noch sonst in irer Sammnng zu Handeln zu treiben, noch zugestatten heimlich oder öffenlich wider und ohne der Altern Wissen und Willen, die Creutzwochen ausgenommen. Welcher Schulmeister oder Schulfraun der eins oder mehr durch sich oder andere thut, dem soll die Schul niedergelegt werden."

„Der Schulmeister und Schulfrau sollen ihre Kinder nicht ausschicken, Holz zu klauben, Eisen oder anderes in den Gassen, an den Wegen, oder in dem Wasser zu suchen . . . gefundene Stuck den Aeltern hinschicken . . . und sonst nirgend hinkommen lassen. . ." Ist immer Buß und Strafe gleich angedroht.

Diese Schulordnung ist im alten Zunftbriefe enthalten; jeder Schullehrer mußte nicht nur die Erlaubniß zum Schulhalten nachsuchen, sondern auch zu Gott und den Heiligen mit aufgehobenen Fingern schwören, diese Ordnung zu halten. Man findet darüber Aufzeichnungen bis zum J. 1550. *)

Noch sollen einige Bemerkungen über unsern Trimberg und Albrecht Pfister folgen. Jener gehört der Zeit der Minnesänger an, und ohne Zweifel dem edeln Geschlechte der von Trimberg. Die Jahre seines Blühens, die Auswahl und der Geschmack seiner Gedichte, der Reichthum seiner Bibliothek, seine hohe Bildung beweisen dieses. **) Auch seine Bekanntschaft mit den edeln Sängern

*) Bayr. Annalen. J. 1834. Nr. 147. S. 2102. wo Hr. Prof. Dr. Rudhart diese Schulordnung zuerst bekannt machte.

**) Theodor Heinsius, Geschichte der Sprach- Dicht- und Rede-Kunst der Deutschen. Berlin, 1811. S. 30. . . Der Renner oben, Vorrede zum I. Hefte.

Digitized by Google

von der Botenlaube*) sprechen dafür. Daraus, daß man Trimberge im Bambergischen findet, läßt sich schließen, daß wir ihn als Einheimischen betrachten dürfen. Zwar wird Alheid, Gattin des edlen Mannes Herrmanns, Grafen von Hennenberg, am 10. Jänner 1314 als abstammend aus dem Geschlechte der Edeln von Trimberg angeführt, und zwar verkaufend die Burg Thungeden an den Abt zu Fuld**), also sehr gegen Westen begütert; so noch im J. 1331 ein Heinrich von Trimberg, der wegen seiner dem Ritter von Baldersheim geleisteten Dienste von diesem Geld erhält; allein es liegen hierin auch Andeutungen, daß dieses Geschlechts Einkünfte im Sinken begriffen waren, und es bald auch östlich neue Erwerbe zu machen suchte, so wie, daß es Herrendienste annahm. Schon 1343 am 31. Januar ist die Veste Trimberg Eigenthum des Stiftes Würzburg.***) Im J. 1345 ist Konrat von Trimberg, Amtmann auf der Burg Salza, Dienstmann des Erzbischofes zu Mainz.****) Im J. 1337 ist Cunrat von Trimberg (Trimperg), und war es sein Vater und seine Vorfahren vorher Lehenherr der Veste Ziegenfeld. Er verleihet sie am 15. April „aus besonderer Vorliebe zu seinem Getreuen, Fritz von Motschidel dessen Tochter Elsbet, Gemahlin Albrechts von Buntzendorf auf die Weise, als Mannslehens-Recht ist, und sie ihr Vater gehabt hat. Es gehörten dazu auch andere Güter.†) Aeltern und Verwandte unseres Hugo können also auch näher als die Veste Trimberg auch auf unserm Gebirge vermuthet werden. Schon anderwärts hat der Verfasser dieses Buches die Meinung geäußert, Peter Suchenwirt (dessen Werke, herausgegeben von Aloys Primisser, Wien bei Wallishäuser 1827) sei ein Schüler Hugos von Trimberg gewesen. In jedem Falle

*) Bechstein, die beiden Botenlauben. (Bei Kissingen.)
**) Reg. boic. Vol. 5. p. 271.
***) Regest. boic. Vol. VII. p. 357.
****) Reg. boic. Vol. VIII. p. 44.
†) Reg. boic. Vol. VII. p. 182.

Digitized by Google

war eine Familie Suchenwirth in der Teuerstat zu Bamberg nach 1388 urkundlich blühend.*) Albrecht Pfister stellet sich als Eingeborner der Pfarrei St. Martin selbst dar. Schon 1321 am 23. Februar galt Pfister, welches Wort übrigens auch im Volksmunde Bäcker hieß, bloß als Name eines Gewerbes. Sigfried Eisenlin, genannt der Pfister, und Jeutte, seine Hausfrau, verkaufen an diesem Tage auf ihrem Hause und Hofstatt vor St. Martins-Thor den Vikarien, Probst und Schreibern zu dem Dom 1 ℔ Heller Ewiggeld.**) Am 20. Juni den nächsten Dienstag vor sanct Johannstag zu Sonnewenden im J. 1329 ***) verkaufet Hermann, des Herrmanns Pfisters Sohn, dem Gebhard Steinmetzen sein Haus und seine Hofstatt zu Bamberg hinter St. Martin. Nach Dokumenten der Stadt hat Ulrich Pfister im J. 1447 das Recht der Stadt, Zollbefreiung betreffend, zu Frankfurt ausgerichtet. Dieses Recht genossen nur die Bürger der Altstadt Bamberg, des Bezirkes der heutigen Pfarrei St. Martin. Er ist also zu ihren Genoßen zu zählen. Albrecht Pfister, welcher als Buchdrucker berühmt wurde, druckte dahier schon um 1453. Er war vielleicht ein Sohn, vielleicht auch Bruder des genannten Ulrich. Er soll seine Presse in der Au, heute Nr. 506 oder nahe daran, gehabt haben. Der Name Pfister ist zu Bamberg bis auf den heutigen Tag einheimisch. Im J. 1653 findet man abermals einen (Wolf) Albrecht Pfister. Am 5. Jäner 1700 stirbt bei St. Martin Margaretha Pfisterin, mit dem Beisatze „große Wohlthäterin der Kirche.“ In einem Codex von St. Emeram zu Regensburg auf der Bibliothek zu München Nr. 11. ist am Schlusse der Scriptor Konrad von Bamberg genannt, auch ein Heinrich Weisenfelt. Der Codex gehört in's 15.

*) Besondere Archiv-Regesten.

**) Reg. boic. Vol. VI. p. 296.

***) Archiv der Gesch in Alterthumskunde von Oberfranken. Bayreuth 1838. 1. Bd. I. H. S. 64.

Digitized by Google

Jahrhundert, enthält eine Logik. Vielleicht waren beide Zeitgenossen und Geistesverwandte unsers Albrecht Pfister.

Uebrigens scheinen sich bald in unserm Bezirke sogenannte Stadtschulen gebildet zu haben. Nach dem siebenjährigen Krieg findet man solche: 1. auf dem Kirchhofe bei St. Martin, 2. hinter der Garküche, 3. im Zinkenwörthe; vor ihrer Aufhebung in der Judengasse eine im Steinwege; auch bei St. Gangolph war eine Schule. Gesöndert waren zwei Mädchenschulen nach Entstehen des englischen Institutes in demselben. In alter Zeit findet man auch einen Schullehrer in der Siechengasse. Nebenher operirten Privatlehrer. Die Lehrer waren auf Schulgeld, geringe Bezüge an Naturalien und Accidenzien verwiesen. Sie hatten auch keine besondere Vorbereitung zu ihrem Amte. Die erste geordnete Zuweisung der Jugend in Schulen ihrer Nähe schrieb der Fürstbischof Franz Konrad Graf von Stadion in einer ausführlichen Schul- und Christenlehrordnung für die Stadt unter dem 2. Mai 1755 vor. Er berief sich darin auf die Schulordnungen von 1658 und 1733. Unter anderm wollte er dem Abspannen der Kinder und dem Jagen nach bessern Schulkunden vorbeugen. Von den sogenannten stadtgerichtlichen Schulen waren im Bezirke der Pfarrei St. Martin folgende: 1. auf dem Martinskirchhofe — dahin die Klebersgasse, die Fleischgasse, Frauen, Edelsgasse und die Seßbrücke ihre Kinder zu schicken hatte; 2. auf dem Markte — dahin die Kinder von der Hauptwache bis zur Einhorn-Apotheke, das Rosengäßlein bis zum Rathsverwandten Dorn und die obere Brücke schulten; 3. in der Langgasse unweit der Kaserne — mit der Langgasse, Keßlersgasse im Zinkenwöhrd; 4. im Steinwege, nahe dem alten Zuchthause — vom Posthalter Kegel im Steinwege bis zum Sebastiani-Haus und von hinten hinauf bis zum h. Grabe; dazu kam 5. die Schule bei St. Gangolph — und die andere Hälfte des Steinweges bis zur Gasse zu St. Anna-Kapelle; 6. die neue Schule in der Wunderburg; 7. die Schule im Abtswöhrd — mit

Digitized by Google

der obern- und untern Brücke, so weit sie in die Oberpfarr gehörten, die Fischergassen in der Weiden. Winkelschulen waren verboten. Kinder, die buchstabirten, zahlten vierteljährig an Schulgeld, 3 Batzen, die lesen lernen 4, die schreiben lernen 5, und die im Rechnen geübt werden 6 Batzen.

Unter den Fürstbischöfen Adam Friedrich von Seinsheim, und Franz Ludwig von Erthal brach eine schönere Morgenröthe hervor. Beide vermachten ansehnliche Kapitalien, um zu Bamberg eine sogenannte Normalschule oder Schullehrer-Seminar zu gründen. Dieses wurde am 14. April 1791 eröffnet. Am 15. Dezemb. 1794 gründete und eröffnete Leopold von Westen seine Zeichnenakademie, eine Anstalt, welche viele Gegenstände einer höhern Bürgerschule vortrug, und besonders zur Bildung junger Handwerker zu wirken sich bestrebte. Im J. 1783 wurde ein Seitenflügel am englischen Institute aufgeführt, um 3 Mädchenklassen, und 2 weibliche Arbeitschulen darin zu eröffnen. Im nächsten wurde das neue Schulhaus in der Wunderburg erbaut; um 1804 das Knaben-Schulgebäude am Holzmarkte, und das neue Schulhaus bei St. Gangolph.*) Was unter der Regierung des Chur- dann Königshauses Bayern für das Schulwesen geschah, ist bereits Gegenstand der Aufmerksamkeit und Nachahmung auswärtiger Staaten geworden. Dieß sagen auch gedruckte jährliche Schulberichte, insbesondere der Stadt. Die Schulverordnungen für Oberfranken allein bilden einen großen Quart-Band von 557 Seiten.**) Der Bezirk der heutigen Pfarrei St. Martin allein hatte, nebst der Gewerb- und Landwirthschafts-Schule für die ganze Stadt, im J. 1841 drei deutsche Knabenschulen mit 209, drei entsprechende Mädchenschulen oder Klassen mit 287 Kindern, 3 Feiertagsschulen oder Klassen für Jünglinge mit 177, zwei

*) Mehr im Bamb. Kal. von 1818. Haas, zur Geschichte der Volksschulen im Bambergischen.

**) Erschienen zu Bayreuth 1840.

Digitized by Google

ähnliche weibliche Schulen mit 74 Besucherinnen. Für Mädchen höherer Stände bestand ein Institut der englischen Fräulein, eine besondere Verpfleg- und Unterrichts-Anstalt, neben dieser noch eine eigene höhere Töchterschule. Die Christenlehren werden theils in den Schulen, theils in der Pfarrkirche gehalten. Das Nähere über das Aufsichts- und Lehrer-Personale ist in besondern Verzeichnissen angefügt.

III. Hauptstück.

Eingehörungen der Pfarrei.

A. Kapellen.

§. 12.

Die Nikolaus-Kapelle bei St. Martin.

Die ältesten Plane der Stadt zeigen solche. Sie stand, wenn man vom Markte her kam, am Eingange in den Maxplatz oder in den alten Kirchhof, rechts. Aus uralter Zeit schon, wie man bei vielen alten Pfarrkirchen solche antrifft, war sie der unsrigen inkorporirt. Urkundlich findet man sie zuerst 1308. In diesem Jahr stiftete der Hospitalar (Spitalaufseher, Spitalpriester, bei St. Aegidien) Eberhard in diese Kapelle ein ewiges Licht. Er verfügte überhaupt über drei Pfund Denarien. Zwei davon sollten ihm zum Genusse bleiben, so lange er lebt, dann an das Kloster des h. Michaels fallen; ein Pfund aber wurde geschenkt zu einem ewigen Lichte in der Kapelle des heiligen Nikolaus, und zwar zu seinem und der dort begrabenen Brüder Seelenheile. Sollte in einem Jahre dieses Licht aus Nachlässigkeit des Custos

Digitized by Google

abgehen, so müsse dann das dafür bestimmte Pfund auch in den Konvent des h. Michaels und zwar am Tage des h. Nikolaus gegeben, und dort gemeinschaftlich vertheilt werden. Diese Zinse waren in der Stadt angelegt, und zwar dieses Pfund auf dem Hause und der Hofstätte des Hermann Kellerer (Cellarius), genannt Kymen. Weil Eberhard ein Mönch bei St. Michael war, haben der Abt Volkold, der Prior und der ganze Konvent daselbst zu dieser Verfügung ihres Mitbruders beigestimmt. *)

Der übrigen Notizen über diese Kapelle sind sehr wenige. Um die Zeit der genannten Stiftung, was sie mehr könnte veranlaßt haben, wie im hiesigen Dominikaner-Kloster die Tradition sich erhielt, bis 1310, sollen die genannten Ordens-Männer, bis ihre Kirche, die noch heute stehet, erbaut war, in dieser Nikolaus-Kapelle ihren Gottesdienst verrichtet, und gegenüber in Hanns Waas Büttners Haus, nach andern im Schwesterhaus in der Ecke ihre Wohnung gehabt haben. Soviel ist richtig, daß nach dem Ablaßbriefe, welchen Bischof Wulfing dem Prediger-Kloster dahier 1310 den 8. Mai gab, die neue Gründung noch zu vollenden, keineswegs ganz beendiget war. **) Von der Pfarrkirche aus wurde hier am Tage des h. Nikolaus und am Kirchweihfeste Gottesdienst gehalten. Um 1501 ließen hier, und im Beinhause, damals Kernter genannt, Parochianen häufig Messen lesen, gaben auch in beide Orte oft mehr Opfer, als in der Mutterkirche fiel. Im J. 1520 wurde in der Nikolaus-Kapelle ein vollkommner Ablaß gefeiert. Die Pfleger nannten sich in verschiedenen Jahren, z. B. 1537, 1598, 1621 Pfleger der Martins-Kirche und der Nikolaus-Kapelle. Im J. 1548 kommt unter den Auslagen für die Kirchweih in der Clauskapelle, welche am 3. Sonntag nach Ostern gefeiert wurde, vor: „1 Ort dem Buchbinder, von dem Buch zu binden, damit man die

*) Beil. Nr. 43 b. 44.
**) Beil. Nr. 48.

Digitized by Google

Kinder haufft, Freitags vor Cantate.“ Scheint auf eine Ergötzlichkeit für die Kinder, ein Maienfest, zu deuten. Damals stand in dieser Kapelle die große Laterne, die man mit dem Sakrament austrägt. Im J. 1584 wurden in der Claus-Kapellen Zwölfbotenleuchter angehängt. Kleine Kapitalien der Nikolaus-Kapelle auf dem Kirchhofe kommen noch bis in die 1720er Jahren vor. Erst bei Aufführung des neuen Katharinen-Spital-Baues ist sie verschwunden. *)

§. 13.

St. Gertraud-Spital, Kapelle, Kloster, Pfarrei. Der Kalkofen des falschen Angebers der h. Kunegund.

Noch ist dieser Punkt sehr sichtbar, nun bürgerliche Wohnung im sogenannten Steinwege Nr. 600. St. Gertraud ist die urkundlich am längsten nachzuweisende religiöse und Wohlthätigkeitsstiftung in der Pfarrei St. Martin, und war jedenfalls vor 1139 vorhanden. Der Bamberger Bischof Otto, der Heilige, hat sie gegründet. Die Chronik des Kl. Michelsberg meldet: „Er hat jenseits des Flusses die Kapelle der h. Gertrudis mit einem Hospitalhause erbauet.“ Fremdlinge sollten hier beherberget werden, wozu er für jeden Tag sechs Denare bestimmte und zwar auf den nachbeschriebenen Landgütern: Slurspach, Wunkendorf und Oberützingen. Zur Begüterung der Kirche war eine Königshube (regalis mansus) mit den Zehnten in Sendelbach und 12 Höfe bei Liuchense geschenkt. Kaum konnte für arme Reisende eine schicklichere Herberge gewählt werden, als diese an der großen Landstraße von Bayern nach Sachsen. Bei Slurspach hatte er schon im J. 1124 sech-

*) Auch mit der St. Gangolphs-Kirche dahier, rückwärts derselben, stehet eine alte Nikolaus-Kapelle heute noch in Verbindung.

Digitized by Google

zehn Höfe geschenkt, um auf dem westlich vom Kl. Michelsberg gelegenen Berge St. Getreu (Fides) zu gründen. *) Dieser Zelle, wie er sie nannte, St. Getreu, schenkte er bald darauf das Spital der h. Gertraud mit den weiter schon dazu gehörigen Landgütern Merinhule und Potechendorf. Abermal werden Ützingen, Wunkendorf und Slurspach genannt, auch, von wem er diese Orte erworben, und wem er die Schirmvogtei darüber anvertraut habe. Bei dieser Gelegenheit kommt Graf Napoto, auf dem Giechschlosse vor. Die Urkunde ist auch wegen ihres übrigen Inhaltes, besonders wegen der Zeugen, sehr merkwürdig, und auf einer Synode zu Bamberg in Gegenwart der Geistlichkeit und des Volkes gegeben, den 24. Mai 1137. **) Durch sie ist zugleich St. Gertraud ein Eigenthum des Kl. Michelsberg geworden.

Unter dem vierten Nachfolger Bischofs Otto des H., unter Otto II. erhielt das Spital der h. Gertraud jenseits des Flusses eine ansehnliche Verbesserung. Die feierliche Urkunde ist mit der Unterschrift vieler vornehmer Zeugen im J. 1183 ausgestellt worden. Werner, ein Mönch des Kl. Michelsberges, welcher damals die Zelle von St. Getreu verwaltete, kaufte mit Bewilligung des Bischofes und seines Abtes das Landgut Bucha (Buchau) von Gundeloch von Zitichendorf und von Arnold und Heinrich, Söhnen dessen Mutterschwester, um große Summen und zwar den Ort selbst mit allen Eingehörungen, namentlich der Kirche zum h. Michael, welche unter Otto dem H. war erbaut worden; so daß Gundloch für seinen Antheil 28 Mark, Heinrich und Arnold jeder 23 Mark erhielt. Derselbe Werner kaufte von Irmengard und Adeleide, Töchtern des Ministerialen Willehalm ein Gut zu Bolugе (Pölz) um 40 Talente. Dieß bestimmte er für das Spitalhaus St. Gertraud, davon die Armen

*) Beil. Nr. 2.

**) Nach Ussermann, prob. Nr. 90 Nach Ludewig, Bzer. Gesch. Schr. S. 1124 im J. 1126.

Digitized by Google

daselbst zu erquicken und zu trösten, namentlich sollten sie am Jahrtage seines Leichenbegängnisses einen Metzen Weitzen erhalten. Auf Bitten dieses Klosterbruders haben auch Bischof und Abt zwei Hofstätten, welche am genannten Spital lagen, und von welchen her die Armen darin Beschwerniß zu leiden hatten, diesem Spital verliehen. Ueber das Gut zu Bucha war bisher Helmerich von Sleten Vormund gewesen. Unter den Zeugen nennet Bischof Otto II., ein Graf Andech's, Berthold, den Markgrafen von Istrien, seinen Bruder, und Heinrich, den Domprobst, seinen Blutsverwandten ꝛc. *)

Im J. 1288 hatte die Kirche großes Unglück betroffen, ein Brand hatte sie zerstöret. Die Kunde davon war nach Rom gekommen. Deßwegen ertheilten ihr mehrere Kardinäle einen Ablaßbrief. Damit sagen sie, die Kirche der heiligen Gertrud zu Bamberg, welche durch Brände gänzlich verwüstet ist, wieder mit angemessener Ehre besucht werde, da sie kein zureichendes eigenes Vermögen besitzet, sie wieder herzustellen, bitten wir um frommes Almosen und Liebesbeiträge für sie. Alle, welche ihre Sünden bereuen und beichten, diese Kirche Andacht halber besuchen, zu ihrer Erbauung hilfreiche Hand bieten oder im Todesfalle ihr etwas vermachen, sollen mit Zustimmung des Diözesan-Bischofes gewisse Abläße erhalten. **)

Die Kirche scheint bald wieder erneuert, wahrscheinlich etwas vergrößert worden zu sein, jedoch im Innern noch mancherlei entbehret zu haben. Zugleich findet man Frauen bei ihr wohnen, welche in Klausur lebten, und zu ihrem Unterhalte auch Unterstützung nothwendig hatten. Auch dieses gehet aus einem Ablaßbriefe hervor, welcher von Anagina aus von mehreren Kardinälen und Bischöfen im Juni 1299 erlassen wurde. ***) Die Kirche heißt Kirche der heiligen Gerdrud bei den Mauern

*) Beil. Nr. 10. **) Beil. Nr. 27. ***) Beil. Nr. 36.

Digitized by Google

der Stadt Bamberg (Bambriensis st. Bambergensis)." Sie scheint um diese Zeit größer und besuchter gewesen zu seyn, weil auch der Ablaß auf mehr und höhere Feste ertheilt wurde, nämlich: Weihnachten, Ostern, Pfingsten, die Feste Mariä, das Fest der h. Gertrud, des h. Georg, das Kirchweihfest, und die Oktaven. Der Ablaß wurde aber auch ausgedehnt auf alle jene, „welche wie immer von ihren Gütern zur Unterhaltung der Klausner-Frauen (Mulierum inclusarum), die bei der genannten Kirche wohnen, zur Pflege, den Lichtern, Bäulichkeiten und andern Zierden der genannten Kirche und des Ortes der genannten Frauen etwas geben, senden, oder an ihrem Ende vermachen. „Gab jeder der Bischöfe 40 Tag Nachlaß von den aufgelegten Bußen.*) Noch im J. 1455 wohnten fromme Schwestern im Vereine bei St. Gertraud, und wurden Clausnerinnen genannt. Ja mit Namen werden zwei noch im J. 1514 genannt: die Jungfrauen Katharina und Dorothea, Clausnerinnen bei St. Gertraud-Clause. Es hatte Hanns Dorn, Büttner, und Barbara seine Hausfrau, 3 fl. jährlichen Zins auf ihr Haus im Steinweg, gelegen zwischen der genannten Clause und des Erhart Hofmann, Pfragners Hause an diese Schwestern verkauft. Junker Wolf von Pünzendorf siegelte Montag nach St. Joh. ante portam latinam, 6 May.**) Die Frage ist, welcherlei Schwestern waren sie, zu welchem Orden gehörten sie?

Um jene Zeit gab es in hiesiger Gegend gottgeweihte Frauen, welche zum Orden der Reuerer (Pœnitentes) gehörten. Einige derselben waren bis zum J. 1274 in der Nähe von Zirndorf bei Nürnberg, am Fuße des Schlosses Altenberg angesiedelt.***) Für solche erließ Bischof Wulfing den 12. Dezember 1305 einen Ablaß-Brief.****) Er bat, damit sie nicht wieder wegen zu großen Mangel an der Nothdurft in frühere Fehler zurück-

*) Beil. Nr. 38. **) Usserm. p. 440. ***) Beil Nr. 41. ****) Erzb. Archiv.

Digitized by Google

fallen möchten, sie zu unterstützen. Wer dieß thue und dabei seine eigenen Sünden bereue und bekenne, solle 40 Tage bei schweren, und 100 Tage bei geringen Sünden Nachlaß der Strafe erhalten. Allein der Brief Wulfings ist ganz allgemein für die Reuerer-Schwestern abgefaßt, obgleich von Bamberg ausgefertiget, nennet er keineswegs Bamberg besonders, woraus zu schließen, daß solche zu Bamberg, also auch bei St. Gertraud nicht waren. Der Wahrheit näher zu kommen, scheint es, daß es Beginen, Beguinen, waren. Denn solche waren überhaupt an mehreren Orten in Franken, z. B. zu Burgwindheim, Hohenbirkach. *) Ihre Wohnungen hießen Inclusoria, und hier in unserer Urkunde sie inclusae, deutsch Klausnerinnen, was sehr mit einander übereinstimmt. Man findet solche auch zu Bamberg mit dem Namen ihres Ordens Beginae, Beginen, erwähnt in einer Urkunde des Katharinen-Spitals vom J. 1308 den 23. Oktober. Zwar heißt es, daß sie bei der Pfarrkirche des h. Martin wohnten, und Zinse auf Häusern bei dieser Kirche in Anspruch nahmen. Darüber gab es Streit, der dahin verglichen wurde, daß sie nur noch auf die Lebenszeit des damaligen Verwalters dieses Spitales diese Zinsen zu beziehen haben sollten. Es ist nicht unmöglich, daß ein Theil von ihnen schon früher bei St. Gertrud eine Unterkunft suchte oder, daß selbst die Vergrößerung und Zunahme des Spitals St. Katharina, auch der Umstand, daß sie bald die eben berührten Zinsen ganz verlieren würden, die Herberge jenseits des Flusses, zugleich mehr Ruhe und Gemächlichkeit ihnen erwünschlicher machten. Man findet auch wirklich später bei St. Martin keine Spur mehr von ihnen. Abermal im J. 1308 ist die Rede „vom Hause der h. Gertraud gelegen in Teuerstat" in einer Urkunde, worin der Abt Volkold auf dem Michelsberge bekräftiget, daß Hr. Gottfried, Probst von St. Getreu, dem Hermann von Carbach und

*) Haas, Gesch. d St. L. II., S. 40.

den Seinigen, gegen gewisse Zinse ein Haus, gelegen bei dem Hause der h. Gertraud, welches früher der Bäcker Apil Venke innen gehabt, vererbt habe. *) Am richtigsten zeigt sich, daß sie, wie die Bewohner des Klosters Michelsberg und St. Getreu, ein schwarzes Kleid trugen und Benedikten-Ordens waren; vielleicht, daß sich Beguinen mit ihnen vereinigten. Im Jahre 1519 Donnerstag nach Bartholomäus bezeugen Jörg Graber, Bürger zu Bamberg, und Hanns Hopf, gesessen im Steinweg, Pfleger der St. Getraud-Clause und der inwohnenden Clausnerinnen „St. Benedikten-Ordens," daß Peter Sperber und Michael Koßlinger, beide Chorherrn St. Martin-Stiftes zu Forchheim, und Heinrich Mayer, Forstmeister zu Lichtenfels, 6 fl. jährlichen Zins in die St. Gertraud-Kapelle geschenkt haben, daselbst im Advent alle Tage ein Rorate zu halten. **)

Der Besuch der Kapelle von St. Gertraud und das Betragen der Klausnerinnen daselbst muß sich bei den Einwohner der Stadt sehr empfohlen haben; daher viele zu frommen Beiträgen und ständigen Gaben sich erboten, um daselbst eine eigene Pfarrei zu gründen. Dieß geschah unter dem Bischofe, Anton von Rotenhan. Die ausführliche, auf den ganzen Zustand von Bamberg, und der ländlichen Umgebung der Stadt ein sehr helles Licht werfende Urkunde ist gegeben den 9. Julius 1455. ***) Es sollte überhaupt der Gottesdienst, die Verehrung Mariens, der h. Gertraud und aller Heiligen vermehrt werden. Die Kirche heißt vorne hinein Pfarrkirche der h. Gertraud, welche von den Brüdern des h. Michaels auf dem Mönchberge verwaltet werde, daß aber ihr Einkommen so gering sei, daß ein eigner Vorstand bei ihr nicht bestehen könne, aber auch die Brüder des Klosters wegen Entfernung und übler Witterung, oder auch wegen zu geringer Belohnung in Besorgung des Gottesdienstes nachlässig befunden worden sind. Auf die deßhalb an den

*) Beil. Nr. 45. **) Erzb. Archiv. ***) Beil. Nr. 95.

Digitized by Google

Bischof gebrachte Bitte, wurde, damit der Vorsteher dieser Pfarrkirche sorgfältiger und freier der Seelsorge, der Leitung des Volkes und dem Gottesdienste obliege, beschlossen, es solle anständiger für seine Unterhaltung gesorgt, und das alte Einkommen durch neue Erträgnisse und Zinsen vermehrt werden. Mit Zustimmung Herrn Johann's Bischofes von Accon (Weihbischofes) als Administrators des Klosters Michelsberg und des dortigen Conventes wurde insbesondere für alle Zukunft fest gesetzt und zu dieser Pfründe gewiesen. 1. was von jeher aus der Probstei St. Gertreu hieher gereicht wurde, ferner angeordnet: 2. das Besetzungsrecht der erwähnten Pfarrkirche solle nun dem Administrator, künftig den Aebten des Klosters Michelsberg zustehen; 3. es soll künftig ein tauglicher Weltpriester ernannt werden; 4. dieser soll persönlich stäts bei der Kirche wohnen, und unbeschadet den übrigen pfarrlichen Verrichtungen die Beichten der in Verschlossenheit bei derselben Kirche wohnenden Schwestern die Klausnerinnen genannt, und ihrer Dienerinnen hören, die Sakramente ihnen reichen, und alle Pfarr-Rechte verwalten und handhaben; 5. zum Troste der verstorbenen oder künftigen Wohlthäter dieser Kirche soll er alle Montage eine Messe lesen, eine andere alle Samstage zur Ehre der Jungfrau Maria, mit Tagesanbruch, ehe die Arbeiter ausgehen; 6. alle gegenwärtigen und künftigen Güter und Einkommen der Kirche sollen frei sein von allen Lasten und Steuern.

Verschiedene Zinsen die nun aufgezählt werden, sind merkwürdig wegen der Personen und Orte, von welchen sie kamen, oder auf welchen sie ruhten. Z. B. 2 rheinische Goldgulden auf dem Hause des Häfners Frischmorgen, welches theils an die vordere Strasse, theils an den Weg stieß, wo man an das Wasser ging. Der Bäcker Heinrich Tusch, hatte sie vermacht. Ferner 4 rhein. Goldgulden auf dem Hause, genannt die Altmontz, gelegen in der Awe; drei davon hatte die

Semerin hinter der St. Martins-Kirche, einen die Donerin in der Langgasse vermacht. (Auf diesem Hause kommen auch noch andere 4 fl. vor. Burkart von Gnottstadt und die Schöpfen der Stadt verbriefen am Dienstag nach Joh. Baptist 1448, daß die Gotteshausmeister der St. Gertrauden-Kapelle Volk Fortsch und Hanns Lamp 4 fl. ewig Gelds abgekauft dem Fritz Ipsheimer und seiner Hausfrau Barbara auf ihrem Hause und Hofreit in der Au gelegen „zu der alten Münze" genannt. Das Haus stieß an die Hausung, die Hannsen Rawher gewesen ist, hinten und vorne an die drei Gassen.*) So 1 fl. auf einem Hause an der Seßbrucken, welchen ein gewisser Morsel vermachte, besonders zu einer schicklichen Wohnung des Priesters. Zwei Gulden lagen auf dem Haus des Heinrich Arp, welches bei der Kirche selbst lag, vorne an die Straße, hinten an ein Feld, welches ins Spital bei St. Martin gehörte und die Peunt hieß, stieß und vom Kirchhofe begrenzt wurde. Heinrich Arp selbst hatte zu Jahrtägen für sich und seine Erben gestiftet. Andere Zinsen lagen auf Aeckern im Gereut, welche an eine Wiese des Georg Keyper und an den Buchsee, an Felder der Nonnen zum h. Grab stießen ꝛc. Einen Gulden hatten die Kirchenpfleger auf einem Acker gekauft, der an einen See, Lerchengrub genannt, grenzte. Die Lage vieler anderen Grundstücke, auf welchen Zinse erworben wurden, ist bezeichnet durch: in der Lichtenheite, am Pigenweg, am Hause der aussätzigen Frauen, am Wetterkreuz in der Lausach ꝛc. Auch Weinberge, und Weiher werden in diesen Gegenden berührt. Unter den Schenkern kommt auch noch ein gewisser Großheintz, Neupeck vor. Meister Johannes hatte einen Kelch, Margaretha Melber 3 silberne Herzchen gegeben.

Der neue Geistliche wurde übrigens später nicht Pfarrer genannt. Z. B. heißt 1461 Hanns Spiß, Vi-

*) Erzb. Archiv.

Digitized by Google

karier zu St. Gertraud, nach ihm Nikolaus Slappan Frühmesser; 1471 Franz Lemlein — Kaplan zu St. Gertraud zu Bamberg; 1478 Friedrich Teglein Vikarier der Messe zu St. Gertraud; 1482 Johann Crontall, Frühmesser U. L. Fr. Altar in St. Gertrauden-Kapell bei St. Gangolph; 1672 Peter Kümmer, Frühmesser.

Auch nach Einrichtung der sogenannten Pfarrei fanden noch Erwerbungen und Stiftungen bei der St. Gertrauden-Kapelle statt. Z. B. verbriefet 1481, Donnerstag nach Lucientag Heinrich von Guttenberg Schulteiß mit den Schöpfen der Stadt, daß Mertein Knorr, Kürschner nnd Barbara seine Wirthin an Hannsen Hofmann, Pfragner und Baumeister der St. Gertrauden-Kapelle, für diese verkauft haben 1 fl. Ewiggelds auf ihrem Hause und Hofreit zu Ende der Gasse an der Seesbrucken. Sollte davon in gedachter Kapelle jährlich ein Jahrtag für die Buhlerische Familie gehalten werden. *)

Nach verschiedenen Notizen hatte der Geistliche auch einen eignen Garten, Frühmeßgarten genannt. Ohnehin eine eigne Wohnung. Auch ein Kirchner mit einer eignen Wohnung war da. An der Kirche lag ein Gottesacker (im Jahr 1419 St. Gertraudenkirchhof), von dem 1713 noch das Beinhaus stand. Das Patronatfest wurde am Gertrauden-Tage, die Kirchweih am Sonntag nach Bartholomäi begangen. Mitunter werden auch Custoden von St. Gangolph gefunden, welche hier pfarrliche Verrichtungen vornahmen.

Eine Abbildung der Kirche von St. Gertraud scheint sie aus der Zeit kurz vor Zerstörung der Nonnenwohnung und des Spitales vorzustellen. Die Klausnerinnen scheinen durch den Einfall des Markgrafen Albrecht Alcibiades 1552 vertrieben worden zu sein. Das Kirchengebäude selbst hat sich in der Hauptsache bis heute erhalten, so wie das Andenken an den Kirchhof daran. Geistliche des Klosters Michelsberg, als welchem das Ganze immer ein-

*) Erzb. Archiv.

Digitized by Google

verleibt war, besorgten noch bis in die 1790er Jahre den wöchentlichen Gottesdienst. Da wurde endlich ein Militair-Magazin in die Kapelle verlegt, und sie, noch vor der Säkularisation, auf immer ihrer religiösen Bestimmung entrückt.

Nicht umgehen wollen wir eine freundliche Sage, welche aus der Zeit des heiligen Kaiserpaares, der Stifter des Bisthums Bamberg, an die Gertrauden-Kapelle nach deutlich erhaltener Tradition sich geknüpft hat. Bekanntlich mußte die h. Kunegund, um vom Verdachte der Verletzung ehelicher Treue sich zu rechtfertigen, über glühende Scharen gehen.*) Heinrich erkannte bald seinen Irrthum und befahl, den Frevler, der seine Gemahlin in Verdacht gebracht, im Kalkofen jenseits des Flusses zu verbrennen. Den Ersten, gab er den Arbeitern die Anweisung, welcher kommen würde und fragen: ob sie des Herrn Befehl erfüllet? den sollten sie ergreifen, und in den Ofen stecken. Nach seiner Meinung war der Schuldige ein Edelknabe, der Kunegunden stets zu bedienen hatte. Der Verruchte aber, welcher fälschlich dem Edelknaben dieses nachsagte und ihm das Verderben bereitete, war der Jäger, richtiger der Kämmerer der Kaiserin. Der Edelknabe wird abgesendet, um bei dem Kalkofen nach der Vollziehung des Gebotes des Kaisers sich zu erkundigen. Aber, eben als er vor der Kapelle der h. Gertraud vorüber ging, begann dort ein Priester seine Messe. Dieser, glaubte er, noch beiwohnen zu können, ohne Etwas zu versäumen. Inzwischen war der Jäger nachgekommen, bei den Kalk-Ofen für seine Person sich zu erkundigen. Ohne Umstände ergriff man ihn, und er endete in der Gluth des Ofens sein Leben. Gott hatte so gerichtet; der unschuldige Edelknabe blieb verschont. Als nun der Kaiser, den groben Irrthum einsehend, nacheilte, war nichts mehr zu ändern. Seit ein paar hundert Jahren zeigte ein altdeutsches Gemälde in einer Abbildung das Ganze mit einem Prospekte

*) Ludewig p. 346.

Digitized by Google

der Stadt. Es war zum Andenken in der genannten Kapelle aufgehängt, und wurde später von einem Freunde der Stadt erworben, der es restauriren, und bei St. Gangolph in der dortigen Göttlichenhilf-Kapelle abermal aufhängen ließ. Man zeigt dort auch unter dem linken Seitenaltare einen Stein, unter welchem der Kalkofen gewesen sein soll. Einem rühmlichst bekannten Dichter diente diese Erzählung als Gegenstand einer Ballade, unter der Aufschrift: Der Gang zum Eisenhammer.*)

Wir bemerken: zur Zeit des erzählten Vorfalles stand weder die Kirche bei St. Gangolph, noch die von Otto dem H. gestiftete St. Gertrauden-Kapelle. Doch kann an der Stelle der letztern, wie auch das Gemälde zu erkennen gibt, früher eine kleinere, eine offene Feldkapelle gestanden sein. Der Kalkofen aber, Kalk- und Ziegelöfen sind in unserer Gegend immer beisammen, wird weiter hinaus zu suchen sein. Nämlich, noch heute gibt es rechts am Wege nach der Wunderburg hinaus, auf den Fluß zu, zwei von einander liegende Flurgegenden, welche noch immer die unteren und oberen Ziegelwörten heißen. Noch der Platz, auf welchem die jetzige Wunderburger Kapelle stehet, gehörte dem in der Nähe wohnenden Ziegler. Eine geschriebene Chronik erzählet weiter, daß der Bösewicht, welcher Kunegund bei ihrem Gemahle in den Verdacht brachte, ihr Kämmerer, und zwar aus dem Geschlechte der Edeln von Truppach war. Nachdem sie die Feuerprobe bestanden hatte, soll sie demselben Truppacher geflucht haben: seines Geschlechtes würden nie drei auf einmal den Harnisch führen! Auch sollen wirklich seit jener Zeit nie drei Truppacher zugleich Harnisch und Speer geführt haben. Das Geschlecht war benannt von der Burg Truppach, nicht weit von Mengersdorf auf dem Gebirge, und ist heute ganz ausgestorben.

*) Friedr. Schiller.

Digitized by Google

§. 14.

Die Magdalenen-Kapelle in der alten Wunderburg; die neue Wunderburg.

Die ältesten Grundrisse der Stadt zeigen eine stattliche Kapelle mit einem nach Osten angebauten Chore, welche der h. Magdalena geweiht war. Sie befand sich an der Westseite jenes Häuserbezirkes, welchen man heute noch die Wunderburg nennt, am Platze, wo der Koppenhof war, und noch eine Reiterkaserne ist. Die Ansiedlung dieses Theiles der Stadt, der östlichsten Vorstadt, geschah ohne Zweifel durch Leute, welche als Forst- und Jagdmänner im nahen Hauptsmoorwalde häufige Verrichtungen hatten. Der Name des benachbarten Hundsbühles, dann in Urkunden aufbewahrte Notizen, die Ansicht der Lage selbst, bestätigen dieses. Es ist gut, diesen Bezirk die alte Wunderburg zu benennen, zum Unterschiede jenes Bezirkes, wo viel östlicher heute eine Marien-Kapelle stehet, die auch Häuser vor und hinter sich hat, gemeiniglich allein als Wunderburg betrachtet wird, und daher die neue heißen kann.

Das urkundliche Hervortreten der alten Wunderburg und das Entstehen dieses Namens ist dem Geschlechte der Ritter von Rotenstein zuzuschreiben. Die Burg Rotenstein, von welcher dieses Geschlecht den Namen führte, stand nicht weit von Burggrub, einem Bestandtheile der ehemaligen Schlüsselbergischen Herrschaft Greifenstein. Noch soll in der Nähe ein Einzelhof sein, der sich Rotenstein nennet.*) Das älteste hieher bezügliche Beweismittel ist eine Urkunde von 1276.

Friedrich von Rotenstein, Küchenmeister des Doms und Forstmeister des Bischofes zu Bamberg, erhielt im J. 1350 am Montag vor St. Gallen-Tag, 11.

*) Dieses und das Nächstfolgende ist genommen aus: Paul Oesterreicher, die Wunderburg zu Bamberg mit Nachrichten von denen von Rotenstein. Bamberg, 1826.

Digitized by Google

Oktober, vom Bischofe Friedrich die Gunst, daß sein Haus in dem beschriebenen Stadtbezirke als Burg, mit den Vorrechten einer solchen, angesehen werden solle. „Wanne der erwerge Man Friderich von dem Rotenstein der Küchenmeister zum Thum, vnd vnnser Forstmeister zu Bamberg hat ein Hofstat aufgefangen, und die gelegen ist vor der Stat zu Bamberg zwischen dem Huntßpuhel, vnd der Nürnberger Strasse vor dem Hawtzmore, vnd hat darauf gepawet ein werehafft Hawße vnnd Stadell vnd andere Hewßere, nach seinem Nutze vnd Notdurfft also vestiglichen vnd kostlichen, das man es heyßet die Wunderburg, vnd hat vns gebeten, das wir die Wunderburg, vnd were darinn wonet, wolten verteidigen vnd versprechen zu dem Rechten. Wann er nü einer zeitlichen Bete gebeten hat, so hab Wir In der Bete geweret, vnd mit Worte, Gunst vnd Rate der erwergern Herrn, Herrn Friderichs des Techands vnd des gemeinen Capitels vnnßeres Gotzhawßes zu Bamberg, habe Wir die Wunderburgk vnd die Hofstat alß weite als sie begriffen haben, vnd Friderich, den vorgenannten Kuchenmeister vnd were mit Im oder nach seinem Tode darauff wonet in vnnßerem besundern Schirm empfangen vnd genomen, also das sie vor vns auf vnnßerem Sale als vor Iren Herrn, vnd vor nymand anders sollen Recht halten vnd geben, vmb Gulte vnd vmb gemeine Sache, wann Wir dieselben Wunderburg als uerre ir Hofstat begriffen hat, vnd Friderich Rotensteiner vnd alle die, die mit Im oder nach Im darauf wonen, freyen, außnemen vnd sundernn vmb Gulte vnd vmb gemeyne Clage vnd Sache von allen werntlichen Gerichten vnd Richtern, vnd enpfahen sie, vnd setzen sie, vnd zeihen sie in ein rechte Eigenschaft vnd Schirm vnnserer vnd vnßers Gotzhawßs zu Bamberg heute an diesem Tage.“ Um 1471 sprach Bischof Georg (von Schaumberg) schon von einer Vorstadt Wunderburg. Durch Errichtung einer Burg in jener Gegend ward allerdings nicht nur der ursprünglich rotensteinischen Besitzung, sondern der Stadt selbst, zunächst der Umgegend, größerer Schutz

Digitized by Google

gewähret, eine Vermehrung der Wohnungen veranlaßt, und war ohne Zweifel die Magdalenen-Kapelle, wenigstens als Burgkapelle vorhanden.

Aus dem Geschlechte der Rotensteiner findet man Schultheißen der Stadt. Oesterreicher machet aus demselben Geschlechte kennbar: 1305 Heinrich, einen Chorherrn bei St. Gangolph; 1347 Konrad bei St. Stephan; 1372—88 Berthold und Albert zu Bamberg; 1397 Otto, Pfarrer zu Weißmain. Auch Frauen macht er namhaft: 1358 war Traute verehelichet an Konrad Güßbacher, in demselben Jahre Anna an Hanns Esel; Katharina, Gattin eines Heinrich Rotenstein, der im J. 1415 todt ist, wohnte als Wittwe zu Forchheim, und stiftete dort eine ewige Messe.

Im J. 1419 kommt Heinz Zolner als Besitzer der Wunderburg vor. Aus dem, was er seiner Wirthin als Heimsteuer und Morgengabe verschrieb, auf einer Wiese vor dem Thiergarten, auf Gütern im Gereut, in der Lichtenheide, auf dem Bützelacker in dem Hautsmor — ist zu entnehmen, daß in die Wunderburg viel gehörte. Diese Verschreibung genehmigte Bischof Friedrich den 23. Juni 1427.

Später wurde diese Wunderburg, jedoch irriger Weise als Reichslehen und nach dem Tode des Zolner als vermannet und dem Kaiser heimgefallen betrachtet, und es schwebte darüber noch 1464 ein Rechtshandel. Dabei kommen die Namen zweier öfters erscheinenden Geschlechter vor; z. B. die Burg war vom Kaiser verliehen an Veiten von Gich und Konraden Lechner, und zu den Verhandlungen war beauftragt der edle Johann Freiherr zu Neuburg auf dem Inn und zu Rohrbach. Im J. 1471 gab der Kaiser seine Rechte auf die Burg auf. Das Schreiben darüber wurde in des Gnädigen Herrn von Bamberg Gemach am 1. September „vor der Stuben auf dem Brücklein bei den Fenstern" vorgelesen. Die Burg wurde nun von der verwittibten Zolnerin an den Domherrn Georg von Würzburg verkauft. Im J. 1478

Digitized by Google

machten Gebrüder von der Kapellen, ein Truchseß als Seitenverwandte des Heinz Zolner auf dieſe Burg Anſprüche. Sie wurden aber nicht gehört, ſondern der Fürſtbiſchof ſelbſt ſtand in den Kauf ein. Von nun erſcheinen für ſie, wie für andere fürſtbiſchöfliche Burgen, mancherlei Ausgaben in den Kammerrechnungen. Dieſe ſind nun die Quellen ihrer fernern Geſchichte.

Es heißt 1496: geben 8 ℔ und 24 ß Meiſter Konrad Grotzer, Zimmermann, für Arbeiten in der Wunderburg an der Kapellen und am Gedüll. Im J. 1518 erhalten Hanns Wieber und ſeine Geſellen Geld, weil ſie „das Koppenhaus in der Wunderburg völlig gemacht.“ „Dieſes iſt alſo die erſte Meldung vom ſogenannten Koppenhofe, einer zu Bamberg bis in die neueſte Zeit beſtandenen Beſchelſtation. Im J. 1524 wird Hanns Peypas, Sonntag nach Eliſabeth, als Wächter in der Wunderburg angenommen,“ dieweil man itzo allenthalben brennt, und Niemand weiß, wer es thut.“ Erhielt täglich 10 Pfennige. In demſelben Jahr wird gemeldet, daß in der Wunderburg zu den Kirchweihen (der Magdalenen-Kapelle und auf der Altenburg) 104 ℔ 9 ß etliche Jahr her an Opfer gefallen, über die Präſenz, ſo den Prieſtern, auch den Schulmeiſtern und Schülern, ſo Meſſe geleſen und geſungen haben, gegeben wurde. Hat der Vogt in der Wunderburg das Uebermaß zur Kammer überantwortet. War dort der Opferſtock das Letztemal 1519 geöffnet worden in Beiſein des Kaler, Kirchenmeiſters, und Fritzen Schmid, Vogtes. Im J. 1528 erhalten 4 Prieſter, welche am Tage Maria Magdalena in der Kapelle in der Wunderburg Meſſe geleſen und Veſper geſungen haben, wozu der Schulmeiſter von St. Gangolph auch gehörte, 2 ℔ 4 ß; ſo viel auch in den folgenden Jahren. In den Jahren 1535 und f. f. wird auch am Tage Otilien für 4 Prieſter und dem Schulmeiſter wegen Meſſen und Veſper 2 ℔ 12 ß bezahlt. Bei einer ſolchen Zahlung im J. 1550, wird beim Magdalenen-Tage dazu geſetzt: in

Digitized by Google

der Wunderburger Kapellen Patrocinium. Eben so 1555. In diesem Jahre und folgenden wird auch 2 ß 12 ₰ für denselben Gottesdienst am Tage Lucien bezahlt, „nach altem Herkommen in der Wunderburger Kapellen Patrocinium gehalten.“ Sie feierte also zweimal solche Feste. Jahr 1566 1 fl. 1 Ort dem Bildschnitzer auf der untern Brücken (wahrscheinlich Paul Mutlein) von einem Bild, das in die Kapellen in der Wunderburg gehörig, und zerbrochen gewesen, wieder zuzurichten. Die Kirchenrechnung von St. Martin nennt 1584 Hanns Beippus, Vogt auf dem Koppenhof. Bis an 1600 gehen derlei Nachrichten zum Beweise, daß die Burg der Wunderburg und die dortige Magdalenen-Kapelle erst im dreißigjährigen Kriege verödet worden.

Bei dieser Kapelle war ein eigener Beneficiat, wenigstens für den Otilien-Altar. In Schuberts Verzeichnisse vom J. 1510 stehet: „Capellanus S. Ottiliae in der Wunderburg.“ Später heißt diese Pfründe auch nur von der h. Ottilia, aber um 1580 ist auch die Rede von einem Beneficium simpler der h. Magdalena, dessen Kapelle im Koppenhofe ist. Es scheinen 2 solche Pfründen gewesen zu sein, welche allmählich zusammen geworfen wurden. Zu dem Beneficium der h. Ottilia, dessen Verweser Johann Sparwasser, Chorherr zu St. Gangolph war, und welcher den 16. September 1598 starb, gehörten zu seiner Zeit: ein Haus in der Fleischgasse, das jährlich um 4 fl. vermiethet wurde; ferner die Badstube im Sand, welche wochentlich 21 ₰, jährlich 4 fl. 2 ß 24 ₰ gab. Bei der Ausgabe in demselben Verzeichnisse heißt es: „Von der Pfründ Maria Magdalena, Ottilia —“ z. B. 6 ß. 10 ₰ an das Spital zu St. Martin vom Pfründhäuslein.

In einem Berichte des Weihbischofes und Pfarrers bei St. Martin Dr. Johann Ertlein, also um dieselbe Zeit, sagt er dem Fürstbischofe: er habe ein Simplex beneficium B. M. Magdalenae im Koppenhofe, das dazu gehörige Pfründhäuslein liege bei seinem Pfarrhofe zu St.

Digitized by Google

Martin, daß es mit dem hintern Theile an den Pfarrhof, mit dem einen Giebel an des Pfarrhofs Garten, und vorn an die gemeine Gasse, die Fleischgasse stoße; dieses Haus, von welchem man sonst 4 fl. Zins erhalten, sei so eingegangen, daß es öde stehe, und würde zu viel kosten, um es wieder wohnbar zu machen. Er bat, da dieses Häuslein dem Pfarrhof bequem liege, es abbrechen und 2 Stockwerk hoch es bauen zu dürfen, wenn das geringe Beneficium zur Pfarrei geschlagen und das Holz vom Fürsten dazu gegeben würde; dagegen wolle er nach Stiftung und Herkommen den Gottesdienst in der Wunderburg versehen. Ohne Zweifel geschah diese Vereinigung, welche vor 1607, da in diesem Jahre Ertlein starb, zu setzen ist. In das Gotteshaus St. Martin werden 1684 von St. Maria-Magdalenen-Kapellen in Koppenhof 2 Simra Korn geliefert, so der fürstliche Hofkastner zu liefern. „Ueber vielfältiges Begehren seit 1631 nichts geben worden."

Der Garten, welcher nun den Bezirk der Wunderburg von dem des Egelsees trennt, war einstens mit Häusern besetzt, welche als im 30jährigen Kriege zerstört dem Volke heute noch bekannt sind. Daß dort einstige Hofstätten sind, ist um so richtiger, da man 1840 erst einen Brunnen ausgrub. Unsere Nachrichten über den Schwedenkrieg werden dieses noch mehr aufklären.

Die Bewohner des Bezirkes mochten bald den Wunsch einer neuen Kapelle in der Wunderburg gefühlt haben. Andreas Klubenspieß, aus dem Bambergischen, angeblich zu Schlüsselau geboren, ein Schneider, machte den Anfang zur Erfüllung dieses Wunsches. Er erbaute in der Nähe der heutigen Kirche, deren Zugang nun zu beiden Seiten mit ehrwürdigen Linden pranget, im Jahre 1684 eine kleine Feldkapelle zur Ehre Maria Hilf! Viele Vornehme und Geringe der Stadt fanden sich hier ein, um ihrer Andacht zu pflegen. Man dachte auf Erbauung einer größern Kirche. Die Sache ward sehr befördert durch das Erbieten eines Platzes, welchen Jakob Hof-

Digitized by Google

mann, Ziegler daselbst, zu geben bereit war. Weil die Ziegelhütte und das darneben stehende Bäckerhaus Kaiserlehen war, mußte eine Deputation bischöflicher Räthe am 22. März 1689 den Platz besehen. Zur nämlichen Zeit genehmigte Bischof Marquard Sebastian den Bauplan. Dieser hat auch das Bauholz geschenkt; die Nachbarn, dann die Bewohner von Amlingstadt, Wernsdorf, Lesten, Seigendorf ꝛc. thaten Fuhren. Schon am 2. Julius 1692 konnte der Domvikar P. Johann Wising darin die erste h. Messe lesen. Die Ziffern ober der Thüre 1696 und A. K. deuten das Jahr der Vollendung und den Namen des ersten Unternehmers an. Man war bedacht, den Gottesdienst zu erneuern, wie er früher in der Kapelle der alten Wunderburg war. Im J. 1700 heißt es ausdrücklich: „Das hohe Amt und Vesper ist an Maria Himmelfahrtsfeste von denen Hrn. Capellanen zu St. Martin, gleichwie es vf der Kapelle im Koppenhof vor Alters Herkommen gewesen, anheuer allhier gehalten worden.“ Deßwegen findet man auch auf den Seitenältären die Bildnisse der h. Ottilia und Magdalena. Der Hofmaler Scheubel verfertigte sie, und erhielt dafür 40 fl. 48 kr, im J. 1739. Um diese Zeit wurde auch die Glocke geweiht. Schon 1733 betrug der Kapitalfond der Kirche 5455 fl. Die Wohnung des eignen Geistlichen wurde 1709, doch wie es scheint, etwas kleiner, als vorher beabsichtet war, aufgeführt. Auch eine eigene Kirchners-Wohnung hatte man besorgt.

Für diese neue Kapelle wurden bald von Rom aus Ablässe ertheilt, welche jedoch von 7 zu 7 Jahren erneuert werden mußten. Schon 1691 hatte sich daselbst die Bruderschaft zu der Hilf Maria gebildet. Nicht weniger erbaulich, und für Bildung des Volkes wohlthätig war, daß von St. Martin aus bald junge Geistliche in die Wunderburg gesendet worden, dort Christenlehre zu halten, wenigstens im Sommer. Der Erste, welcher dieses that, war der Alumnus Johann Dötschel im

Digitized by Google

J. 1699. Er erhielt zu Christenlehr-Geschenken am 29. Julius 2 fl. 3 ß 11 ₰. Das schöne, zweckmäßige Schulhaus entstand unter Bischof Franz Ludwig, im J. 1785. Bei Errichtung der jetzigen 4 Stadtpfarreien wurde der damals, 1805, vorhandene Fond der Marien-Kapelle in der Wunderburg, angeblich über 26,000 fl., mit zum Stadtpfarrfonde verwendet. Doch wurde gesorgt für hinreichende Dotation des Curatus in der Wunderburg, welche später durch den dortigen Curatus Michael Gihl, und den Michelsbergischen Exkonventualen P. Michael Kauer noch etwas gebessert wurde. Seit 1805 hat dieser Curatus auch einige Verrichtungen in der Pfarrkirche zu St. Gangolph zu besorgen.

Im J. 1413 hatte Bischof Albrecht das alte Kammerrecht auf den Bezirk der Wunderburg an das Stadtgericht zu Bamberg verkauft. Er wurde nun als Vorstand betrachtet, bildete aber immer eine gesönderte Gemeinde, welche unter einem Untervogte bis in die neuesten Zeiten stand. Heirathete ein Bewohner der Wunderburg eine Frau aus einem andern Stadtbezirke, so mußte sie sich einkaufen. Die dortige Gemeinde hatte ihr eigenes Vermögen und eigne Kasse, führte an ihrer Kirchweih einen eignen Plan auf. Erst nach der Säkularisation wurde die Gemeinde-Kasse an die Stadtkämmerei übergeben, und trat völlige Gleichstellung mit andern Distrikten der Stadt ein. *)

§. 15.

Die Anna-Kapelle im Hauptsmoor.

Sie stand am westlichen Saume des Hauptsmoores am Wege nach Litzendorf. Noch bezeichnen einzelne Lindenbäume ihren einstigen Standort. Ihr Entstehen fällt in die Zeit des dreißigjährigen Krieges.

*) Nach Rechnungsauszügen, mitgetheilt vom jetzigen Hrn. Curatus Schweitzer, und nach: (Haas) Rückblicke auf Urbarmachung der Gegend um Bamberg, im Kalender v. 1815.

Digitized by Google

Ein Pfründner des Katharinen-Spitales bei St. Martin, Hanns Gürtler, hatte in einer Gegend des Hauptsmoores, Heeg genannt, ein hölzernes Bild der h. Anna gefunden, welches an einer Föhre angeheftet war. Diese Gegend war wild und wenig besucht, er trug dasselbe heraus, hieb mit Erlaubniß des Forstmeisters ein Loch in eine Eiche am Wege, und setzte es darein. Während der Schwedenzeit ward der Baum angezündet, nach einigen durch Gewitter, nach andern durch böse Buben. Die Eiche brannte ab, aber das Bild blieb verschont. Ein Gärtner, hinter St. Gangolph wohnend, Friedrich Heublein, sah den Brand, eilte herbei, fand das Bild unversehrt, und gab es dem ersten Finder, Hanns Gürtler, zurück.

Dieser bemühte sich, mit Hilfe anderer guten Leute eine Martersäule zu errichten und das Bild hinein zu stellen. Das Heiligthum vor Regen zu schützen, führte er auf einen Schubkarren Steine zusammen, ließ daraus 4 Säulen errichten, und auf diesen einen hölzernen Bogen wölben. Vor dem Bilde erbaute er einen Altartisch. Das Bild erhielt viel Aufmerksamkeit, Einzelne und Schaaren wallten dahin, ihre Andacht zu verrichten. Die Nachrichten der Jesuiten bemerken vom J. 1617, daß die Vorsteher der Marianischen Sodalität zwei Processionen zur Annen-Kapelle veranstalteten; der Bischof selbst hatte sie zu Fuß begleitet, und dort das Meßopfer verrichtet. Aehnliches geschah zum Otto-Altar auf dem Michelsberge. Am 1. August 1652 ward an den Fürstbischof die Bitte gestellt, zu erlauben, daß am Tage der h. Anna oder während der Oktav eine Messe daselbst gelesen werde. Vorzüglich von Opfer ward dieser Gottesdienst bestritten.

Gürtler sammelte das Opfer, verwendete es für diesen Ort nach seinem Belieben. Bei seinem Ableben gab er die Schlüssel zur Martersäule dem Georg Zehndner, welcher 3 Jahre die Verwaltung führte. Diesem folgte der Gärtner Hanns Braun. Nun nahmen sich auch die Hauptleute der Immunität St. Gangolph dieses Ge-

Digitized by Google

genstandes an. Man schenkte dahin die Steine einer öden Hofstatt. Braun kaufte Holz aus dem nahen Walde. Es entstand mit Bewilligung des Bischofes Melchior Otto und unter Beistand des Stiftes und der Gemeinde St. Gangolph bald eine große Kapelle.

Dem Stifte St. Gangolph schien bald in Verwaltung des Opfers eine zu große Willkühr zu herrschen; es übertrug daher dieselbe dem Custos Kummer. Uebrigens hätte Braun bei dem Fürstbischofe im J. 1663 sich ausgewiesen, daß er das Geld wohl verwendet habe, z. B. hatte er 9 fl. für ein Meßgewand, 5 fl. für 1 Albe, für 1 Kelch 24 fl., für 1 Glöcklein 24 fl., jährlich 18 fl. für das Annen-Fest ausgegeben, und bemerkte, daß Grund und Boden der Kapelle nicht dem Stifte St. Gangolph, sondern dem Fürstbischofe gehöre.

Das Stift nahm Vorschüsse aus dem kleinen Fonde der Kapelle, z. B. 1671 den 3. November 65 fl., um den Orgelbauer zu Kulmbach wegen der neuen Orgel des Stiftes zu zahlen. Auch wurde geklagt, daß mancherlei Gottesdienste unterblieben, daß das fallende Opfer nicht für die Kapelle verwendet werde. Deßwegen befahl B. Peter Philipp am 5. Aug. 1679 vom Schlosse Marienberg ob Würzburg aus: daß sein Generalvikar zu Bamberg für Fortsetzung des Gottesdienstes Sorge trage; während des Augustes soll jeder Priester zu Bamberg eine Votivmesse in der Annen-Kapelle lesen; nicht nur Dechant und Priester des Stiftes St. Gangolph, sondern auch andere Priester sollen das ganze Jahr hindurch in dieser Kapelle Messe lesen dürfen; alle Gaben sollen zum Besten der Kapelle verrechnet werden.

Die neu erbaute Kapelle drohte, weil sie mit Fach- und Lehmwerke zum Theile aufgeführt war, nach 40 Jahren schon den Einsturz. Das Stift berichtete, nur durch einen festen Neubau sei zu helfen, da die Mittel ganz noch nicht hinreichen, wolle man einstweilen den Chor bauen; der Fürstbischof möge einen größeren Platz und das Holz dazu herschenken. Am 7. Jänor 1697 bewilligte

Digitized by Google

er den Bau der neuen Kapelle, und that sonst das Seinige. Schon den 5. Sept. war zum Baue 400 fl. geschenkt, und das Stift beschloß in einem Kapitel, daß dazu auf 3 Jahre der Ueberrest des Officii Pyxidis verwendet werden soll. Am 14. Jäner des nächsten Jahres verpflichtete er sich, jährlich von Walburgis bis Martini alle Sonntag eine Messe in der Kapelle lesen zu lassen. Am 8. April 1698 erhielt der Stiftsdechant die Erlaubniß, den Eckstein zu legen; was am 10. April in Gegenwart aller Kapitelherren geschah. Man arbeitete fleißig zu. Aber es fehlte endlich an Geld. Da schenkte am 3. April 1699 der Custos Wolfgang Hüls 200 fl. zur Erbauung des Gewölbes, mit der Bedingung, daß auf dem Muttergottes-Altare der Stiftskirche von Martini bis Walburgis alle Sonntage eine Messe gelesen werde. Hüls war Sohn des Bambergischen Amtsrichters zu Teuschnitz, geboren und getauft den 15. Aug. 1661, und erhielt als 20jähriger Jüngling eine Präbende bei St. Gangolph. Als Custos führte er die Rechnung der Anna-Kapelle von 1687—1722.

Erst 1706 war der Ausbau der Kapelle vollendet, am 13. April wollte sie der Weihbischof konsekriren. An diesem Tage schenkte er, derselbe Hüls, einige Güter, welche auf 550 fl. geschätzt waren. Ein Beschluß des Kapitels vom 27. Jäner 1698 ging dahin: 6to. „will sich ein Kapitel nach gefertigtem Bau die völlige Direktion und Administration auf dieser dem Stifte incorporirten Kapellen, wie es zeither gehabt, ausdrücklich vorbehalten haben, noch einiges Weges gestatten, daß Hr. Dr. Hüls als Benefactor ein jus patronatus oder sonsten einige Prätension, wie solche den Namen haben möge, darauf quovis jure et titulo suchen könne.“ Mit welchem allen Dr. Hüls gar wohl zufrieden war.

Um diese Zeit scheint die St. Anna-Bruderschaft schon bestanden (vielmehr die alte St. Annä-Krämer-Bruderschaft hieher sich gewendet) zu haben. *) Dem Custos

*) Den 8. Dezember 1711 hatte sich, laut des gedruckten Zettels,

Digitized by Google

Wohlfromb, Hülsens Nachfolger, hatte er 80 fl. vermacht, um die Unkosten der von ihm gestifteten jährlichen Procession nach der Anna-Kapelle am Sonntage in der Oktav vor Anna zu bestreiten.

Später, um 1751, machte man dem Custos das Recht der Verwaltung dieser Kapelle streitig; es stehe nicht ihm, sondern dem Stifte zu, der Dechant besorge die Verwaltung.

B. Geistliche Nebenpfründen in der Pfarrei St. Martin.

§. 16.

a. Stiftung der Frühmesse bei St. Martin.

Aelter als dieses Beneficium ist jenes in der Kapelle des Spitals zur h. Katharina, welches 1352 der Schneider Kunz Münch angehoben. Weil es später eingegangen, wurde seiner nur nebenher Erwähnung gethan. Nach ihm folgte die Stiftung des Frühmeß-Beneficiums.

Im J. 1397, Freitag nach dem Feste des h. Erzengels Michael, den 5. Oktober, ertheilte zu Bamberg Bischof Lampert von Brun die Bestätigung. Sie war schon lange vorher im Werke gewesen. Der Bischof sagt, daß es in seinen Pflichten liege, mit aller Anstrengung zur Vermehrung des Gottesdienstes zu wirken, „daß seit lange weiland Albert Frankenberger, seligen Gedächtniß, fromm das Wort der Wahrheit erwogen, welches im Evangelium lehret: sammelt euch Schätze in dem Himmel, welche weder Rost noch Motten zerstören, und in der Begierde nach solchen Schätzen, die er auch nach diesem Leben unverwelklich finden könne, zum Lobe, und zur Verherrlichung des allmächtigen Gottes, seiner Mutter der Jungfrau Maria und aller Heiligen, und zum Wohle

bei den P. P Franziskanern zu Bamberg eine neue Anna-Bruderschaft gebildet.

Digitized by Google

und Seelenheile seiner Vorältern, Erben und Verwandten, erfüllt von siebenfacher Gnade, von neuem auf dem Kreuzaltare, welches in der Pfarrkirche des h. Martin außerhalb der Mauern Bambergs konsekrirt ist, eine ewige einfache Pfründe, welche mit keiner Seelsorge verbunden sey, und Frühmesse genannt werden soll, von den Gütern, die Gott ihm verliehen zu stiften angefangen habe. Er habe zur Begüterung dieser Frühmesse vierhundert Gulden guten Goldes, rechten und gesetzlichen Gewichtes, unwiderruflich geschenkt und vermacht, zugleich angezeigt und gewollt, daß das Patronats- oder Präsentationsrecht dieser Frühmesse dem Bamberger Bürger Konrad Frankenberger so lange er lebt, zustehen, nach seinem Ableben aber dem Rathe der Stadt für alle folgende Zeit gehören soll, dieses so, daß so oft eine Erledigung dieser Frühmesse eintrete, der erwähnte Stadtrath dem Bischofe oder dessen Nachfolgern, eine taugliche Person, welche wirklich schon Priester ist, oder innerhalb eines Jahres zum Priesterthum gelangen könne und wolle, vorzustellen habe. Der Stifter hat auch gewollt, daß der jeweilige Frühmesser dieser Frühmesse alle Tage Morgens bei Aufgang der Sonne auf dem genannten Altare Messe, ohne Gesange, selbst oder durch einen andern zu lesen verbunden sey, wenn nicht der Vorstand erwähnter Kirche oder dessen Stellvertreter zu einer andern Stunde aus gewissen vorkommenden Ursachen diese Messe zu lesen verlange. In diesem Falle habe sich der jeweilige Frühmesser dem Willen des Kirchenvorstandes oder seines Stellvertreters zu fügen. Er habe auch alle Opfer und Gaben, die auf dem besagten Altare fallen, unverkürzt und ganz dem Kirchenvorstande zu übergeben. Nicht minder soll er an Festtagen, welche in genannter Kirche mit vollständigen Tagzeiten begangen werden, in dem Hochamte, in der Vesper und auch bei Prozessionen dem Kirchenvorstande beistehen und beiwohnen, und demselben in allen erlaubten und billigen Dingen sich zu fügen."

Inzwischen war das Ableben des Albert Franken-

Digitized by Google

berger erfolgt, und die Stiftung, Errichtung, Einrichtung und Bestätigung der Begüterung dieser Frühmesse war verhindert worden; als nun die Bevollmächtigten und Vollstrecker des letzten Willens genannten Alberts um förmliche Bestätigung des Ganzen die Bitte stellten.

Unter Anrufung des Namens Christi, von bischöflichen Ansehens wegen und in feierlichem Tone spricht nun Lampert die Gutheißung und Bestätigung der ganzen Stiftung aus mit der Bemerkung, „daß ausdrücklich sein gelichter und andächtiger, der ehrbare Otto von Egloffstein, Cononiker zu Bamberg, wahrer Vorstand der Kirche des h. Martin, seine Einwilligung dazu gegeben haben, so daß daraus der genannten Kirche und ihrem Vorsteher kein Nachtheil zugehen solle." Die Güter und Einkünfte, welche von den 100 Gulden gekauft seyen oder gekauft würden, oder was christliche Freigebigkeit zu dieser Frühmesse überhaupt schenken werde, befreite zugleich der Bischof von jeder Last und Bedrückung weltlicher Gewalt, ertheilte der Pfründe und ihrer Begüterung volle kirchliche Immunität und Freiheit, und sicherte ihr allen Schutz wie den übrigen kirchlichen Pfründen zu. Der Bischof und Otto von Egloffstein besiegelten die Urkunde.*) Diese Frühmesse hat sich bis heute erhalten, und kennen die Stadtbewohner noch wohl den Frühmesser, der gewöhnlich bei den feierlichen Umgängen der Pfarrei an Fronleichnam das Weihwasser austheilte.

b. Frühmesse im h. Grabe.

Sie rühret von Gundloch Zymann, einem Schröter, und Adelheid, seiner Gattin her. Lange vor der Bestätigung suchten sie Einkünfte dazu zu erwerben. Schon 1374 Montag nach U. H. Auffahrtstag verbriefet Ott von Aufsezz, Chorherr und Kelner zu U. Fr. zu Feuerstat und Richter in der Muntat, daß Hartmann Czi-

*) Nach einer vollständigen Abschrift.

nan und Alheit, seine eheliche Wirthin, alles was ihm von seiner Mutter kommen, an Geuder den bescheiden Knecht, Gundloch dem Czyman und allen seinen Erben verkaufen. Zeugen: Fritz Eichein, Heins Sweinlein, Ott Spet, Ulrich Birchner ꝛc. — Erkinger von Heßburg, Ritter, Schultheiß, und die Schöpfen der Stadt verbriefen 1382 an St. Agneten-Tag, den Kauf von anderthalb Scheiben mit Salz, armer Scheiben, als man gewöhnlich gibt, alleweg zu St. Michels-Messe. Sie waren zu geben von einer Hofstatt mit Garten, Feldern, zu Teuerstat an der Mittelgasse, da der Kätler auffitzt, zunächst des Hasengarten-Feldes. Zeugen: Braunwart Vsemer am Markt, Cunrat Hasfurter, Braunwart Sampach, Walther Zollner, Peter Räb, Günther Werner, Cunrat Seybot, Cunrat Küchenmeister, Heinrich Franz, Engelmann Kliber, Mertein Leffelholz, Cunrad Kammermeister ꝛc. — Dienstag nach U. L. Fr. Tag in der Fasten 1387 wird vor dem Cunrat Münzmeister und den Schöpfen der Stadt verbriefet, daß Cunrat Eichelberger zu Teuerstat, Gundloch Zymann, dem Schröter, und Heyl, seiner Wirthin, verkauft haben ein Pfund Haller auf ihrem Acker und Gartenfeld auswendig Teuerstat gelegen an der Memelsdorfer Straßen. Zeugen: Walther Zollner, Hanns Tockler in der Au, Günther Werner, Cunrat Seybot, Eberhart Leffelholz, Engelmann Kliber, Hans Hasfurter, Ulrich Küchenmeister, Cunrat Melmeister der junge, Hanns Zollner in der Kezzel-Gassen, Heinrich Kammermeister, Heinrich Gundloch ꝛc. — Vor demselben Stadtgerichte verkauft 1387 an Bartholomäi-Abend Heinz Pirger, der Sattler von Nürnberg, mit Frauen Alheyden, seiner ehelichen Wirthin, Aecker auf der Mötzen, einer genannt der Hopfgarten, zwei Stuck auswendig des Hundtpühels gen den Hauptsmord, das eine auf dem Schilte, das andere in der Pfaffengehay „auf dem alten Steinweg" gelegen, an Gundloch Zymann, den Schröter. —

Digitized by Google

Ohne Zweifel kamen durch diesen Zyman an seine Stiftung auch drei Aecker, welche schon 1356 vor dem Kelner und Richter in der Muntat zu Teuerstat Gotze-Michel, Burger zu Babenberg, auf den Fall des Ablebens seiner Wirthin, an Heinrich Pirger und Cunegund seiner Gattin, verkaufte. Zeugen: Dittrich Pfistermeister, Heinrich Hofmann, Fritz Eichennagel, Albert Roßtäuscher, Hanns Schamelsdörfer. Am Dienstag vor S. Veits-Tag 1388 haben beide Zymanische Eheleute von Fritz Schuchwirt in des Sweinleins Gäßlein zu Tewrstat und Eberlein Künner und Elsbet seinem Kinde die Gült von 6 Sümern Gutes Roggenkorns auf 18 Aeckern und Feld, die an einander auswendig Teuerstat lagen vor dem Eichelberger zunächst an dem Hawtsmorde, und welche Heinzen Rosenberger waren, verkauft. Cunrat Münzmeister und die Schöpfen der Stadt stellten über den Kauf eine Urkunde aus.*) Die Namen der Zeugen bezeichnen die vornehmsten Geschlechter jener Zeit, z. B. Tockler in der Au, Leffelholz, Hassurter, einen Zollner in der Kesslergasse ꝛc. Am Montag vor dem S. Johannstag 1398 wird verbriefet, daß derselbe Gundloch Zyman von Stephan Zollner und Kathrey, seiner ehelichen Wirthin, eine Wiese zu Gundelsheim in der Au erkauft habe. Fast dieselben Geschlechtsnamen der Zeugen, nur ein Hanns Heyder ꝛc. neu. Im J. 1401, Montag nach Petri und Pauli, verbriefet Hermann Willich, Chorherr und oberster Kelner des Gerichts zu unser lieben Frauen zu Tewerstat außerhalben der Mawer zu Bamberg und Richter der Muntat daselbst und die schwornen Schöpfen derselben Kelnerey Gerichtes, daß vor sie in's Gericht kam der ehrsam Knecht, Herman, etwenn Fritzen Zimans seligen Sun, und bekannte, daß er noch ein lediger unversprochener Knecht wär, und daß er kein ehlich Wirthin, und leibliche Erben nichten habe, und bekannt auch, daß ihm Gundloch Ziman, etwenn seines

*) Beil. Nr. 84.

Digitized by Google

ehegenannten Vaters seligen rechter leiblicher Bruder, mit besamter Hand Frauen Heil, seiner ehelichen Wirthin hätten ihm freundlich abgereicht und mit bereitem Gelde abgelöset, und sage von desselben wegen los sie, ihre Erben und Nachkommen, alle ihre Gut Hab und Erb, es seyen Häuser, Gärten, Aecker, Feld, Wiesen, Weine, Weide, Liegendes oder walzendes . . . verzichtet sich lewterlich und ewiglich aller Rechte daran, als er von Recht sollte (schölt.) Zeugen: Ulrich Keym, Albrecht Rewendorfer, Fritz Treppendorfer, Eberhart Pigner und andere ehrsame Leut. — Es scheint, beide Richter wollten all ihr Eigenthum und aller fremden Ansprüche frei der vorhabenden Pfründe überlassen. Vor demselben Gerichte und denselben Zeugen kaufen Ziman und Heyl, seine Gattin, ein Pfund Haller auf Haus, Hofstatt, Garten ꝛc. des Conrat Pawer und Elsbeth seiner Wirthin, welche lagen in ehegenannter Muntat zunächst bei dem Thor auf der linken Hand, als man zu dem heiligen Grab gehet. Geschah Montag nach St. Kathreyen-Tag 1403. — Aehnlich kauften 1406, Montag vor St. Thomas-Tag des h. Zwölfboten, Zyman und seine Wirthin von Günther Kyfhaber und Anna seiner Wirthin, einen Garten gelegen auf dem Motzen in dem Espich. — Donnerstag nach St. Laurenz-Tag 1407 beurkunden wieder der Schultheiß Friedrich Ochs und die Schöpfen der Stadt, daß Cunz Pregler und Kunegund, seine eheliche Wirthin, an Gundloch Zyman verkauft haben ihre Wiese in der Gundelsheimer Au, die Kürsnerin genannt, frei eigen. Zeugen: Conrat Seybot, Conr. Melmeister, Conr. Wsmer, Ulrich Küchenmeister Hanns Zollner, Conr. Zollner, Fritz Strawß, Fritz Löffelholz, Kraft Trockauer, Fritz Lawant, Praun Wsmer der jüngere, Fritz Keunner. — Im J. 1409 Freitag nach St. Genisen- (Genesius) Tag, besiegelt der Hofmeister des Bischofes, Hanns von Lichtenstein, daß Gundloch Zyman, gesessen zu Teuerstat, eine Wiese gekauft hat, gelegen in der Mark zu Hallstadt,

Digitized by Google

von Cunzen Pregler in der Langengaß, und leihet ihm solche. Nach der Bestätigung der Pfründe gingen noch Erwerbe fort. Im Jahre 1420, Montag nach St. Kilians-Tag verbriefen Mathes von Lichtenstein und die Schöpfen der Stadt, daß Hanns Hagen von Newteren und Alheid, seine eheliche Wirthin, dem erbergen Herrn, Heinrich Oetterlein, Frühmesser des Closters, zu dem heiligen Grab genannt, verkaufet haben drei Gulden rheinisch und ein Fastnacht-Huhn auf ihrem eignen Gütlein zu Niederwellerspach, daß Oetterlein und seine Nachkommen auf der Frühmesse jährlich sie sollen nehmen. Zeugen: Clas Lorber und Engelhart Küchenmeister.

Gundloch Zyman erlebte die Genehmigung des Beneficiums durch den Bischof und Landesfürsten nicht mehr. Diese wurde ertheilt am 1. Aug. 1418, am Tage Petri-Kettenfeier von Nikolaus Bayer, Decret. Doctor, Chorherr bei St. Stephan, Generalvikar und Official des Bischofs in geistlichen Sachen, und in dieser Handlung ganz besonders beauftragt. Als Zeugen waren beigezogen und sind am Schlusse der Urkunde angeführt die bescheidenen Männer: Ulrich Pladenstein, öffentlicher Notar, des Generalvikars Schreiber, Konrad Scheidel, Kleriker, und Johann Potzlon, verehelichter Kleriker der Mainzer und Bamberger Diezöse. Aus dem Inhalte heben wir das Nachstehende besonders aus! Nach dem Tode ihres Ehemannes stellte dessen Wittwe Alheid ausdrücklich die Bitte um Bestätigung und sagt: „sie habe von ihren Gütern, die Gott ihr verliehen, und die sie selbst und weiland Gundloch ihr Gatte auf gerechte Weise viele Jahre hindurch mit ihrem Bemühen erworben, in der Erwägung ihres Heiles und in der Begierde, Irdisches in Himmlisches, Vergängliches in Ewiges glücklich zu verwandeln, zur Ehre des allmächtigen Gottes, und der glorreichen Jungfrau, und aller himmlischen Bürger, für das Wohl der Seele ihres verlebten Gatten Gundloch, eben so ihrer Vorältern und aller christgläubigen Seelen

Digitized by Google

und zur Mehrung des Dienstes Gottes errichtet, gestiftet, begütert, von neuem hergestellt ein Frühmeß-Beneficium, ohne Seelsorge, im Kloster der heiligen Katharina, der Nonnen Prediger-Ordens, gelegen außerhalb der Mauern Bambergs." Sie fügte bei, daß sie fürchte, die Güter, mit denen die Pfründe gestiftet sei, könnten zu weltlichem Gebrauche verschleppt werden, und bitte daher inständig, was dieser Pfründe itzt gehörig oder künftig geschenkt würde, jeder weltlichen Macht zu entheben. Die Stiftung wurde nun, auf ausdrücklichen mündlichen Befehl des Bischofes gut geheißen, genehmiget, und „mit Zustimmung der andächtigen Frau, Kunegund, Priorin des genannten Klosters, und des ehrwürdigen Mannes und Herrn, Lutinus von Gengenbach, Vorstehers der Pfarrkirche des h. Martin, in deren Grenzen das besagte Kloster lag, bestätiget unbeschadet des Rechts erwähnter Pfarrkirche und jedes andere." Diese Frühmesse sollte auf ewige Zeiten eine Kirchenpfründe bleiben, volle kirchliche Immunität und allen Schutz genießen. Die Güter und Einkünfte, Zinsen, Gülten, welche der Inhaber der Frühmesse beziehen sollte, wurden einzeln angeführt, und sind größtentheils dieselben, wie sie in den voraus angegebenen Urkunden enthalten sind. „Wenn diese Frühmesse in Erledigung kommt, sollen der vorgenannte Pleban Lutinus und seine jeweiligen Nachfolger für ewige Zeiten eine schickliche Person, welche entweder schon Priester ist, oder binnen einem Jahre werden kann und will, dem Herrn Bischofe und seinen Nachfolgern dazu präsentiren." Die Verbindlichkeiten dieses Frühmessers waren: an den Festen Weihnachten, Ostern Pfingsten und Maria-Himmelfahrt sollte er bei den Vespern und dem sonstigen Chorgottesdienste, auch bei den Bittmessen in der Pfarrkirche des h. Martin erscheinen, dem Pfarrer oder seinen jeweiligen Stellvertreter beihelfen; jede Woche sollte er in dem erwähnten Kloster drei Mes-

Digitized by Google

sen, jedoch ohne Gesang, lesen, übrigens sein Gewissen und Ehrbarkeit dabei bewahren.“ Es wurde auch ein eignes Haus zur Wohnung angewiesen, darin er für immer persönlich wohnen soll. Er soll das Beneficium durch keinen Religiosen oder einen andern Priester versehen lassen; wenn er über drei Monate oder sonst über die Gebühr sich entferne, soll er durch die That selbst seiner Pfründe ohne Hoffnung der Wiedereinsetzung beraubt seyn.

Bei Auflösung des Klosters zum h. Grab wurde dem Beneficiaten gestattet, wegen Verminderung der Einkünfte, künftig nur an gebotenen Sonn- und Feiertagen, und zwar in der Kirche zum h. Gangolph, vielmehr Kapelle zur göttlichen Hilfe, eine Stations-Messe zu lesen, darin jedoch jedesmal der Stifter zu gedenken, übrigens jede Quatemberzeit eine Messe für dieselben zu appliciren. Das Recht zu präsentiren wurde den jeweiligen Pfarrern bei St. Martin bis heute ungestört gelassen.

c. Das Beneficium der h. Martha.

Das Seelhaus der h. Martha, auch Pilgrimshaus, im Steinwege war gegründet, und man suchte nun auch einen Gottesdienst für die Siechen daselbst zu stiften. Derselbe Johann Tintner, der vorzüglich die Anstalt zu Stande brachte, sorgte auch für den letzteren. Der von Bischof Anton von Rotenhan im J. 1447 am 28. Oktober ausgestellte Bestätigungsbrief enthält das Nähere. Es heißt darin ausdrücklich, daß die Bitte des ehrbarn Johann Tintner, Baumeisters (Pflegers) der Kirche (zum h. Martin) enthalte, er habe um das Heil seiner Seele willen, zur Ehre Gottes, Mariens, nicht minder der heiligen Jungfrau und Wirthin Martha und aller Heiligen, auch zum Wohle seiner Vorältern, Nachkommen und aller Christgläubigen, eine einfache, mit Seelsorge nicht verbundene Priester-Pfründe auf dem Altar der heiligen Martha, gelegen im Hospitale, das gemeinhin das Seelhaus außer den

Digitized by Google

Mauern der Stadt Bamberg genannt wird, neu gestiftet, gehörig mit Gütern und Einkünften und dem vollen unmittelbaren und Nutznießungs-Rechte versehen — es möge dieses Alles oberhirtlich bestätiget werden.

Es geschah dieses in den herkömmlichen Ausdrücken und diese Priesterpfründe wurde unter dem Titel der h. Martha wirklich errichtet, doch mit dem Zusatze, daß der Pfarrkirche des h. Martin zu Bamberg und deren jeweiligen Vorstehern, innerhalb deren Grenzen dieses Beneficium bestehet, durchaus kein Nachtheil hieraus erwachse.

Der Stifter Johann Tintner sollte, so lange er lebe, auf diese Pfründe zu präsentiren haben; nach seinem Tode immer in der männlichen Linie der älteste seines Geschlechtes; wenn diese Geschlechtsfolge erlischt, soll das Patronatsrecht auf diese Pfründe an die Bischöfe von Bamberg und ihre Nachfolger übergehen.

Als Obliegenheit wurde dem Inhaber des Beneficiums aufgelegt: persönlich bei demselben zu wohnen, wochentlich alle Montag, Mittwochen und Freitage, wenn kein Feiertag auf diese Tage fällt, wenn aber ein Fest an einem dieser Tage ist, am Tage vorher oder darnach (in der Kapelle des Seelhauses) Messe zu lesen; an den Festen aber in der Pfarrkirche zum h. Martin. Doch könnten am Kirchweih- und Patronsfeste im genannten Hospitale ein oder mehrere Messen dort gesungen oder gelesen werden, das Opfer, das dann gesammelt werde oder in dem Stock falle, soll nur zu den Bäulichkeiten und zu Betten für die Pilgrime des Hauses verwendet werden. Außer den berührten Messen in jeder Woche soll er auch jede Quatemberzeit für die Stifter des Beneficiums die Messe der Verstorbenen singen oder lesen, und Abends vorher die Vigilien verrichten. Bei dem Antritte seiner Pfründe sollte er sogleich dem Pleban der Pfarrkirche Handgelübde leisten, daß er alles Opfer, welches bei seinen Messen auf dem Altare fällt, sogleich ohne Trug und unverkürzt zustellen, und daß er Weihnachten, Ostern, Pfing-

Digitized by Google

sten, Maria-Himmelfahrt, an Martini und am Kirchweihfeste der Pfarrkirche und in der Oktav Fronleichnams — zu den Vesperu, Processionen und den Hochämtern mit Chorrock und Biret im Chore bei St. Martin erscheinen, dem Pfarrer, seinem Stellvertreter und dessen Gesellen mit Singen und Lesen beistehen wolle. Innerhalb der Grenzen der Pfarrei soll er keine Sakramente oder gottesdienstliche Handlungen austheilen und vornehmen, es sey denn der Pfarrer dazu einstimmend oder ein Nothfall vorhanden.

Unter den Gütern und Einkünften, die ihm angewiesen wurden, waren: auf dem Hause des Elbingsdorfer, früher Horn's, im Steinwege, jährlich 1 rhein. Gulden; so viel auf dem Hause der Seitenbenzin im Abtswörthe, auf dem Hause des Nürnbergers an der Schütt, dem Hause der Cunzin an der untern Brücke; ein Hof zu Neuses auf den Kelberberg, mit Geld- und andern Zinsen und Gülten; ein Hof zu Stübich, wo neben Getreid, Geld, Hühnern, jährlich auch eine gemästete Gans und 30 Reißen Flachs einkamen; daselbst noch 2 andere Höfe; die Mühle in Niederngrub mit starker Getreid-Gült. Allen diesen Besitzungen und Reichnissen wurde Exemtion und Immunität ertheilt.

Durch hohe Anordnung vom 30. Dezbr. 1814 wurde dieses Beneficium mit der Seelsorge im allgemeinen Krankenhause beauftraget, doch mit der Bestimmung, daß die Einkünfte dieser geistlichen Pfründe getrennt von dem Fonde des mit dem genannten Krankenhause vereinigten Martha-Seelhauses verwaltet werden, „um im Falle, wenn die Krankenanstalt nicht fortbestehen sollte, dieses Beneficium wieder mit der St. Martins-Pfarrkirche vereinigen zu können."

d. Das Beneficium des h. Oswald.

Die Stiftungs-, eigentlich Bestätigungs-Urkunde, das Familien-Buch der Freiherrn von Löffelholz zu Nürn-

Digitized by Google

berg, einem um 1436 nach dieser Stadt von Bamberg übersiedelten Geschlechte, geben über dieses Beneficium sehr deutliche Nachricht. Es hieß auch die Mittelmesse, und hatte zwei Stifter. In dem unter dem 4. Julius 1453 vom Bischofe Anton ertheilten feierlichen Bestätigungsbrief wird Folgendes angegeben:

Der fürsichtige Mann Heinrich Haßfurter, Einwohner der Stadt Bamberg, Getreuer des Bischofes, stellte vor, daß Konrad Münich (nach dem Familien-Briefe Münch), schon verlebt und seine Gattin Kunegund, auch schon verstorben, auch Bürger der Stadt, während ihrer Lebzeiten zum Heile ihrer Seelen und aus Andacht auf dem Altare des h. Oswald in der Pfarrkirche des h. Martin zu Bamberg eine einfache kirchliche Pfründe errichtet, und mit Einkünften ausgestattet hätten; diese seien aber zu geringe, und die Schenker vom Tode übereilt worden. Er Heinrich Haßfurter habe nun, um dieses fromme Vorhaben zu Stande zu bringen, und sich selbst Schätze im Himmel zu erwerben, zum Heile seiner, dann der Seelen seiner Vorältern und seiner verstorbenen Gattin Adelheid, so wie aller Christgläubigen und zur Vermehrung des Gottesdienstes, zur bessern Unterhaltung eines Priesters den früheren Renten einige andere Zinsen und Ewiggelder beigefüget und vollkommen geschenkt, und bitte nun um oberhirtliche Bestätigung.

Bischof Anton zeigte hiezu alle Geneigtheit, genehmigte und bestätigte alle Schankungen und Bestimmungen, und erklärte „mit Einwilligung seines andächtigen Heinrich Münch, sonst Tetenheim, Vorstandes der genannten Pfarrkirche zum h. Martin die Stiftuug als eine kirchliche, einfache, mit Seelsorge nicht verbundene Priesterpfründe, errichtet auf dem Altare des h. Oswald, in Gottes Namen in Kraft seines Briefes für ewige Zeiten.“ Das Patronatrecht dazu sollen für alle Zukunft Heinrich Haßfurter, nicht minder Jo-

Digitized by Google

hann Löffelholz und Wilhelm Löffelholz, sein Sohn, und ihre Erben, und zwar immer der ältere unter den Erben ausüben. Der Präsentirte solle immer ein Weltgeistlicher, Priester sein, oder innerhalb einem Jahre dieses werden können, und persönlich bei der Pfründe wohnen. Wochentlich solle er auf dem genannten Altare vier Messen lesen, und dazu die Auswahl der Tage und der Stunde frei stehen, übrigens an Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Maria-Himmelfahrt und Geburt, am Kirchweih- und Patronsfeste der Pfarrkirche, im Chorkleide bei den Aemtern und Processionen erscheinen, und mit Lesen und Gesang Theil nehmen; auch sogleich beim Antritt der Pfründe dem Pfarrer oder seinem Stellvertreter geloben, alle Opfer und Meßgaben, welche auf dem genannten Altare fallen, demselben zuzustellen. In Ertheilung der Sakramente und Verrichtung sonstiger heiliger Handlungen soll er sich nicht einmengen.

Die Einkünfte waren angewiesen: auf dem Hause des Heinrich Ringmacher im Abtswörth, des Conrad Kümelbach auch daselbst, auf dem Hause des Johann Groß im Zinkenwörth, und auf den Häusern des Johann Hartung und des Fritz Steinmetz, „gelegen an der Brücke im Zinkenwörth," und auf der Wohnung des Erhart Schröter an der Lausach. Hiezu kamen Verzeichnisse von einem Gute des Heinrich Pregler zu Treppendorf bei Hollfeld, und von einem Hofe zu Stübich. Heinrich Haßfurter hielt es für besser, die Grundbesitzungen zu verkaufen, und Geldreichnisse dafür zu setzen. Er verkaufte dergleichen wirklich, wahrscheinlich jene zu Stübich, um 117 Goldgulden rheinisch, verschaffte davon der Pfründe jährlich 6 Goldgulden; von seinem eigenen Gute gab er noch 10 Goldgulden dazu, welche von 35 Goldgulden kommen sollten, die als jährliche Gabe, übrigens gegen Wiederkauf, auf dem Brodhause zu Bamberg, vorn an der Straße gelegen (heute Nr. 567), verschrieben waren. Auf dem Fall des Wiederkaufes wolle er diese 16 fl. auf andere Weise versichern.

Digitized by Google

Wie gewöhnlich wurde auch diesem Beneficium, wie allen übrigen, Befreiung von Abgaben und kirchliche Immunität auf ewige Zeiten ertheilt.

Hanns Löffelholz wird Oheim des Heinz Haßfurter genannt, wahrscheinlich, weil seine Mutter eine Löffelholz war. Der Haßfurter und seine Frau scheinen kinderlos gestorben zu seyn. Heinrich Haßfurter präsentirte als erster Inhaber dieser Pfründe Herrn Michael Vortsch, welcher am 4. Okt. 1494 verstorben. Nach dem Tode des Vortsch war Johann Löffelholz Licentiat genannt, dem nun das Recht der Ernennung zustand, wegen des großen Sterbens zu Nürnberg und in diesen Landen nicht anheim, sondern zu Ingolstadt." Gleichwohl verlieh er die Pfründe sobald er Kunde von der Erledigung erhielt, an Nikolaus Fleischmann, damals seinen Diener. Doch wußte ein Rath zu Bamberg einen andern, Heinrich Golzsch, der Karl Koßlingers, Kanzlers zu Bamberg, Vetter war, zu präsentiren und zum Besitze des Beneficiums zu bringen. Dagegen legte man von Seite der Löffelholz, nicht ohne Kosten und mit mancher Mühe, Berufung ein. Durch Unterhandlung des Domprobstes Veit Truchseß, des Domdechants Karl von Seckendorf und Herrn Eberhards von Rabenstein, mußte Golzsch abtreten, Fleischmann wurde eingesetzt, und dem Geschlechte der Löffelholz wegen des Rechtes Gewähr für die Zukunft gegeben.

Nikolaus Fleischmann hatte dieses Beneficium auch lange inne, und selbst letztwillig 5 fl. ewigen Zins dazu vermacht. Er hatte sie um hundert Gulden von jenen 50 fl., welche Wolf Löffelholz jährlich aus der bischöflichen Kammer zu Bamberg einzunehmen hatte, im J. 1517 von diesem Wolf gekauft, und so die Erträgnisse gebessert.

In Beziehung auf die Meßobliegenheiten des Beneficiaten scheint es auch in Folge der Zeiten Abänderungen gegeben zu haben. Johann Baptist Rüdell, welcher dieses Beneficium um jene Zeit inne hatte, gab

Digitized by Google

am 22. April 1807 die schriftliche Erklärung ab, daß der jeweilige Beneficiat ad S. Oswaldum schuldig ist, alle Woche eine h. Messe für die Stifter in der St. Martins-Kirche zu lesen und zu appliciren, dann das Jahr über noch besondere gestiftete h. h. Messen zu lesen; nämlich 5 für die verstorbene Dorothea Wolfram, 1 für den verstorbenen Franz Dieterich, Canonicus und Custos bei St. Gangolph, und 3 für den verstorbenen Georg Haller, gewesenen Dechant bei St. Gangolph.

e. Beneficium des h. Johannes in Odeo.

Dieses Beneficium zum h. Johannes dem Täufer, dessen Altar auf der sogenannten Empor- (Por-) Kirche unter der Orgel stand, woher wohl auch der Zusatz in odeo oder super testudine kommt, scheint recht eigentlich aus der Mitte der Pfarrei und Stadt hervorgegangen zu sein. Leider ist der Stiftungs- oder Konfirmationsbrief gestümmelt auf uns gekommen, doch so, daß sich die Hauptsache wohl entnehmen läßt. Die Stiftung geschah mit Einwilligung des Pfarreibesitzers und Weihbischofes Hieronymus von Reitzenstein, welcher im J. 1474 die Pfarrei St. Martin überkam; von B. Heinrich, Groß von Trockau wurde sie bestätiget, welcher 1501 verstorben. Man darf daher die Mittelzeit, 1490, welches Jahr sich irgendwo vorgemerket findet, als das Stiftungsjahr annehmen. Unter den Stiftern, welche in der Mehrzahl vorkommen, jedoch ohne Namen, ist eine Alheid, Adelheid, genannt; wessen Gattin oder Tochter, unbekannt. Der Bischof belobet auf die Bitte seines Weihbischofes die Stiftung, und errichtet sie „als kirchliche Pfründe unter dem Titel des h. Johannes des Täufers auf dem Altare über dem Schwibbogen (testudine) in der Pfarrkirche zum h. Martin in der Stadt Bamberg. Sie soll eine einfache Priesterpfründe mit Seelsorge nicht verbunden sein. Das Patronat- oder Vorstellungsrecht sollen auf ewig

die Vorsteher und jeweiligen Bürgermeister der Stadt Bamberg haben." Die Eigenschaften, welche der zu Ernennende haben soll, sind die bei den übrigen Beneficien vorkommenden. Neben dem persönlichen Aufenthalte ist er verbunden, auf dem erwähnten Altare wöchentlich vier Messen zu lesen und zwar unter dem Muttergottesamte oder unter dem Hochamte; die eine am Montage für die Stifter und alle verstorbene Gläubige, am Mittwoch für die Lebenden, am Freitage vom Leiden Christi, am Samstage von der Jungfrau Maria oder ihrem nächst vorher gegangenen Feste. „Bei der Messe am Mittwoche soll er sich nach dem Evangelium an das Volk wenden, dasselbe zu ermahnen, daß es bete für das Wohl des jeweiligen Bischofes, der Bürgermeister und der Gemeinde der Stadt Bamberg, für die Gesundheit und den Frieden aller Untergebenen, nicht minder für das Seelenheil der genannten Alheid und der Stifter." Die Verbindlichkeiten dieses Beneficiaten gegen den Pfarrer und in Beziehung der Theilnahme an dem Gottesdienste der Festtage, im Chor zu erscheinen, mit Singen und Lesen beizustehen, waren auch die gewöhnlichen; nur wurde besonders bemerkt, daß er im Chore vor den Kaplänen stehen, bei Prozessionen aber nach ihnen gehen, und mit herumgehen soll.

Die Einkünfte fallen von 680 fl. frk., von denen 20 fl. auf einem Hause als Ewiggeld. Des geringen Ertrages wegen ist schon seit 1726 hergebracht, daß der Beneficiat wöchentlich nur zwei Messen auf dem Altare des h. Johannes liest. Als unter dem 2. Septemb. 1826 dem Kaplan Georg Pfister dieses Beneficium verliehen wurde, ordnete das erzbischöfliche Ordinariat an: er habe wöchentlich zwei heilige Messen in der St. Martins Pfarrkirche nach der Anordnung des zeitlichen Pfarrers zu lesen." Der Ertrag war in diesem Jahre auf 42 fl. 30 kr. gestellt.

Digitized by Google

f. Wolfsthalisches Beneficium, Wolfsthalische Provision.

Das Geschlecht der von Wolfsthal wurde durch Kauf zu Hallerndorf ansäßig, hat auch ein Monument auf der nahen Kreuz-Kapelle. *) Uebrigens wohnten zwei davon auch zu Bamberg. Am 8. Julius 1671 wird Philipp Gasten von Wolfsthal, Hofrath, getraut mit der Wittwe Margaretha Sophia von Streitberg, gebornen von Würzburg, in der Veitspfarrei. Die Kirchen-Bücher von St. Martin enthalten: Am 5. Jul. 1708 stirbt Frau Maria Agnes Gräfin von Wolffsthal, geb. von Ostein. Im September ist für sie eine Messen-Stiftung eingeschrieben. Am 10. Mai 1717 stirbt „der Graf und Herr Philipp Gasten Wolf Graf von Wolfsthal, Herr auf Hallerndorf, Zeilizheim, Neuses am Sand, Thonstein und Pilmersreuth, Richter des Landgerichts, Churfürstlicher und Bambergischer geheimer Rath, Hauptmann des Ritterorts Steigerwald, Churfürstlich-bairischer Kammerherr." Für ihn ist bei St. Martin im Junius ein Jahrtag eingeschrieben. Er ist als der Stifter dieses Beneficiums anzunehmen. Er hatte dazu 1000 fl. ausgesetzt, es sollten von den Abzinsen jährlich an Sonn- und Feiertagen nach der Predigt bei St. Martin eine Messe gelesen werden. Dieß wurde jedoch, da nach der Predigt unmittelbar das Amt folget, seit lange dahin abgeändert, daß die Messe um zehn Uhr gelesen wird. Er hatte, wie Pommersfelder Amtsregistratur-Akten darthun, den Grafen Rudolph Franz Erwein Schönborn, mit Einwilligung des Lehenhofes an Kindesstatt angenommen. So kam mit seinen Besitzungen auch das Verleihungsrecht dieser kleinen Pfründe an die Grafen von Schönborn. Ausdrücklich behauptet dieses Patronatsrecht Se. Erlaucht, der Graf Hugo Damian Erwein, des H. Röm. Reichs Graf von Schönborn, Buchheim, Wolfsthal, zu Wiesentheid, Herr zu Reichelsberg ꝛc. in einem Schreiben vom 8. Febr. 1798, mit der Bemerkung, daß nach

*) Haas, Sl. L. I. S. 234.

dem Stiftungsbriefe „zur Vermehrung der Andacht der Pfarrkinder, vornehmlich der Gärtner und Handwerksleute alle Sonn- und Feiertage in der St. Martins-Kirche Frühmesse gelesen und darin für den Stifter Herrn Grafen von Wolfsthal, dessen abgestorbene Anverwandte und für die Gräflich-Schönbornische Familie jederzeit ein Memento gemacht werden soll.“ Die seit lange zu dieser Frühmesse angeordnete Stunde ist allen Klassen des Pfarrvolkes sehr erwünscht.

Inhaber dieser Wolfsthalischen Provision waren in der neuern Zeit:

um 1790 der Domvikar Raab,
— 1798 Vikar Rudolph Frank,
— 1823 Qualterius Wolf,

später Franz Imhof, welcher als Pfarrer zu Königsfeld diese Provision resignirte,

um 1836 Rudolph Schmitt, Exkarmelit.

g. Die Gönningers-Kapelle und das Gönningerische Beneficium.

Beide entstanden zu gleicher Zeit, und sind ihre Urheber und die Nebenumstände noch wohl im Munde Vieler enthalten. Zwei sehr ehrenwerthe Namen, einer dem Adel-, der andere dem Bürgerstande angehörend, stifteten sich dadurch bleibende Denkmale. Der eine ist der Freiherr Philipp Anton Horneck von Weinheim, der andere der Bürger und Kaufmann Johann Jakob Gönninger. Jener war, nach einem gedruckten Nekrologe über ihn, geboren am 8. April 1708, Herr zu Thurn. Seine Talente, Eigenschaften des Herzens und errungene Bildung scheinen die ausgezeichnetsten gewesen zu seyn. Vorzüglich verdankte er viel seinen Reisen und längerem Verweilen in der herzoglichen Erziehungsanstalt für Adeliche zu Parma. Schon 1723 trat er als Domicellar, 1743 als Kapitular am Dom zu Bamberg auf. Er ward Bambergischer Geheimer Rath, erhielt wegen der Ver-

Digitized by Google

handlungen mit dem Wiener Hofe über den Verkauf der Bambergischen Besitzungen in Kärnthen an Oesterreich, nicht nur einen kostbaren Brillantring, sondern auch den Charakter eines kaiserlichen Geheimen Rathes. Er war der letzte Bambergische Vicedom in Kärnthen, hielt sich nach dessen Uebergabe im J. 1759 größtentheils zu Bamberg auf, wo er, nicht reich an Jahren, aber reich an Verdiensten den 10. Februar 1768 verstarb. Er ist den Wohlthätern der Stadt beizuzählen. Aus dem erwähnten Nekrologe werde hieher nur die Stelle gezogen: „Er sah das Horn des Ueberflusses in seinen Händen, aber neigte es in den Schoß der Armen. Verlassene Kinder im Arbeitshause (bei der Elisabethen-Kapelle im Sand), das Wohnhaus der armen Studierenden (heute Nr. 436), die Hausarmen und verlassenen Wittwen verehren noch seine Trost-Münzen. Sogar die Grabstätte der Armen schloß er ein in seine liebevolle Brust, und wollte ihre Ruhe mit einer Mauer versichert wissen. „Das letzte deutet darauf, daß er an dem Leichenacker am vormaligen Frauen-Siechhofe, um dem Hauptbegräbniß-Platz der Stadt, nach der Hallstadter Straße heraus die Mauer, besonders die zwei schönen eisernen Thore daran, aufführen ließ. Sie zeigen auch das Horneckische Wappen. Dieser Gottesacker war damals in einem sehr verwahrlosetem Zustande, wurde bloß zur Beerdigung der Armen, der Siechen, Fremden ꝛc. benützt, deßwegen hatte, wie noch heute in seinem früheren Wohnhause, Nr. 169 am Ecke der Langgasse ausführlicher erfahren werden kann, Joh. Jakob Gönninger die Absicht, diesen Ort mehr zur Ehre zu bringen, den Ruheort der Armen zu zieren, die Andacht zu befördern. Er selbst starb, 69 Jahre alt, am 7. September 1767. Anna Maria Theresia Gönninger, wahrscheinlich seine Gattin, war am 21. Oktober 1764 ihm vorangegangen. Sie waren kinderlos. Der Wittwer Gönninger faßte daher den Entschluß, die von ihm genannte Kapelle an dem äußern Gottesacker auf seine Kosten bauen zu lassen, und mit dem von Horneck

Digitized by Google

zu gleichem Ziele zu wirken. Er erlebte den vollen Ausbau nicht mehr. Inzwischen hatte er einem, viele Jahre in Handlungsgeschäften mit erprobter Treue und Geschicklichkeit ihm beigestandenen jungen Manne, gebürtig bei Mergentheim, Handlung und Haus übergeben, auch den Auftrag, was zur Vollendung der Kapelle nöthig sey, gar in's Reine zu bringen. Dieser war Johann Daniel Burger, welcher sich am 3. Mai 1768 mit der hiesigen Bürgerstochter Anna Barbara Reicholt verehelichte. Sie wurde ihm von seinem Landsmanne Stephan Leist, Kaufmann, welcher um dieselbe Zeit die Dornische Handlung, heute Nr. 577 übernommen hatte, und dem Müllermeister Valentin Scharnagel zum Altare geführt. Er entsprach dem ihm geschenkten Vertrauen. Noch die Rechnung von 1771 nennt seinen Namen, indem an ihr 18 fl. zur Befriedigung einer Forderung verausgabt werden.

Bis in die neuste Zeit war in der Kapelle ein Bild, den Stifter Gönninger vorstellend, und ist noch außen in Basrelief seine Figur in Stein. Im J. 1768 war die Kapelle erbaut, und fängt in diesem Jahre die erste Rechnung derselben an. Johann Adam Padum führte sie. Im J. 1771 wird der Dachstuhl erneuert, ein Thurm aufgesetzt, in den Knopf desselben eine Pergamentschrift gelegt, eine Glocke von Joachim Keller gegossen, welche 60 fl. 48 kr. kostete, und die vom Weihbischof geweiht wurde, wird aufgehängt. Der Bildhauer Adam Schal arbeitet das fürstliche Wappen.

Außer der schon erwähnten Mauer scheint Philipp Anton Horneck vorzüglich der Stifter des Beneficiums in dieser Kapelle gewesen zu sein, und zwar mit 6000 fl. frk., welche bei der fürstlichen Obereinnahme standen. Er ernannte den jeweiligen Aeltesten seines Geschlechtes zum Patron. Schon am 12. April 1769 ist der Herr Patron, dessen Neffe, Karl Joseph Horneck von Weinheim, am Dom zu Bamberg und bei St. Burkart zu Würzburg Kapitular, beim Zahlen des Opfers gegenwärtig.

Digitized by Google

Außer diesen 6000 fl. hatte aber die Kapelle fast noch 1000 fl. Kapitalien, und hatten sich auch andere Gutthäter eingefunden; z. B. wurden 550 fl. unverzinslich vorgelichen. Der Curatus bei St. Martin Johann Adam Behr gab 300 fl. Der Kaufmann übergibt ein Bildniß des h. Nikolaus mit 8 fl. 48 kr. Beitrag, mit der Zeit ein Altärlein zu errichten.

Gönninger war von Maria-Einsiedel in der Schweiz zu Hause. Deßwegen erhielt die Kapelle die Form der ursprünglichen alten Wallfahrtskirche zu Einsiedel, welche dort später mit einem Dom überbaut wurde. Sie wurde errichtet zur Ehre Gottes und der unbefleckten Jungfrau Maria. Das Bildniß dieser ließ Joh. Daniel Burger durch eine besonders abgesendete Person auf dem Rücken von Einsiedel nach Bamberg bringen. Schon 1768 wurde in der neuen Kapelle Gottesdienst gehalten, und einzeln bei jeder Verrichtung bezahlt, wozu das Opfer allein ausreichen konnte. Ein Herr Dopelinski hielt ihn anfangs. Der Beneficiat sollte wochentlich am Montag und Dienstag, dann Freitag und Samstag für den Stifter Messe lesen, und täglich, mit Ausnahme des Sonntags, das Officium defunctorum beten. Erst in den letzten 2 Quartalen 1771 wird das Erstemal dem Beneficiat die ordentliche Sustentation aus den 6000 fl. bei der Obereinnahme, jedesmal mit 60 fl. ausbezahlt. Heute bestehet der jährliche Bezug in 300 fl. Bald ist die Rede von 20 h. Messen, die von den Bäckern gestiftet sind. Bereits 1770 wird das Fest des h. Sebastian, mit einer Oktav, feierlich in der Kapelle begangen, dabei die Kirche und der Altar mit Fichten und 5 Lampen verziert. Der Kirchner Johann Krill erhält jährlich 12 fl. Als Beneficiaten sind bekannt: 1. Michael Reichert, welcher 1775 resignirte; 2. Sebastian Weber, emeritirter Pfarrer von Zeil, gest. Sept. 1797; 3. Andreas Frey, Can. bei St. Stephan und Prof., gest. 3. Juni 1820; 4. Ildephons Schmitt, Exkarmelit. Nicht übergangen soll werden, daß in den ersten Rechnungen immer 2 fl. vorkommen an den Siech-

Digitized by Google

haus-Verwalter Steigner „zur Rekognition wegen dem zur Mauer verwendeten Plätzlein.“ Am 5. Jäner 1834 hat ein Windstoß den Knopf vom Thurme herab geworfen. Man fand eine, übrigens schon ziemlich verwitterte Inschrift darin, aus welcher einige Notizen hier benützt worden; er wurde reparirt, und mit einer neuen Inschrift alsbald wieder hinauf gesetzt.

Den 12. Oktober 1800 vermachte Susanna Wachter, Wittwe des verlebten Wachtmeisters Johann Wachter, ihr Wohnhaus mit dem Garten darum zu dem Gönningerischen Beneficium, mit der Bedingung, daß der Hr. Beneficiat künftig darin wohnen solle. Gehe diese Bedingung nicht in Erfüllung, so soll der Samenhändler Friedrich Lautenbacher Haus und Garten erhalten. Dieser im Einverständnisse mit seiner Ehefrau Elisabeth, erklärte, er wolle Wohnhaus und Garten der Wachter übernehmen, dagegen 440 fl. frk. Abtrag zahlen, doch in der Art, daß nur jener Gönnigerische Beneficiat die Abzinsen davon genießen soll, welcher in der Gegend der Gönningers-Kapelle wohnen wird. Auf einen vom Curatus bei St. Martin erstatteten Bericht wurde, nachdem auch der Kirchenpatron Herr Hofmarschall Freiherr von Horneck der Erklärung des Lautenbacher beifällig zustimmte, der Antrag dieses Mannes mit der gesetzten Bedingung von der Bischöflichen Stelle unter dem 21. Mai 1801 genehmiget. *)

C. Geistliche Körperschaften und Klöster im Umfange der Pfarrei St. Martin.

§. 17.

a. Das Stift St. Gangolph.

Von diesen soll hier nur so viel vorgetragen werden, als bei dem Anblicke der noch vorhandenen Bäulichkeiten

*) Am Schlusse dieser Materie erhielten wir das Testament des J. J. Gönninger und geben es unverkürzt in der Beilage.

Digitized by Google

über Zeit und Entstehung derselben nothwendig oder dienlich ist, dabei mitwirkende bürgerliche Personen und Pfarrgenossen in Erinnerung zu bringen. Zuerst von dem Stifte St. Gangolph.

Es lag in der Vorstadt von Bamberg, welche Teuerstadt, Turstat ꝛc. hieß. Urkundlich findet sich dieser Name im J. 1157. In diesem Jahre gab der Bürger Cunibert von Theurstat an das Kloster Michelsberg einige Güter und Zehnte mit besondern Bestimmungen, z. B. die Dächer des Klosters zu unterhalten. Im J. 1185 heißt die Turstat ein Weiler, Villa. Der Dekan Vto von Herschbruck schenkte in diesem Jahre an das Stift St. Jakob drei Huben, in der Turstat gelegen, welche er von Bero, einem Bürger dieses Weilers gekauft hatte. So schenkte Gotfried, genannt der Zöllner, im Jahre 1215 ein Gartenstück in Turstat an den Altar des h. Michaels, um dort Lichter anzuschaffen. *)

Der fünfte Bischof zu Bamberg, Günther, hat dieses Chorherrnstift, genannt zu Unserer Lieben Frau und St. Gangolph, zu Stande gebracht, und die Kirche eingeweiht. Als Stifter desselben wurden bisher gewöhnlich angegeben Rhinold, Walbot, Graf von Wolfswar (Wolfesbach), und der Bürger Eberhard von Babenberg; jener soll vorzüglich Gründe und Einkommen gegeben, der letztere den Chor der Kirche auf seine Kosten haben erbauen lassen. **) Ein neuerer Schriftsteller welcher sagt, daß die Urkunden bis ins 13te Jahrhundert abhanden gekommen, berichtiget die eben angeführte Angabe, besonders gestützt auf das Todtenbuch des Stiftes, daß zwei Bürger zu Bamberg, der eine Reinolt der andere Eberhard, dieser mit dem Beinamen Graf die wirklichen Stifter seyen. ***) Die genauere Geschichte dieses Stiftes würde ungemein die Gegend des sogenannten

*) Beil. Nr. 6. Nr. 11. Nr. 14.

**) Hofmann, Annal. Ussermann p. 270.

***) Oesterreicher, in den bayer. Annalen, Vaterlandskunde. 1834. S. 1081.

Digitized by Google

Gebirges, besonders der Geschlechter von Künsfeld, Hirscheid, Aufseß ꝛc. beleuchten. Eine Urkunde von 1307 sagt, daß Cunrad von Peulendorf dem Stifte der h. Maria in Teuerstat, außerhalb der Mauern von Bamberg, Güter zu Zechendorf verkauft habe. Der Dekan hieß Friedrich. *) Im Jahre 1317 war der Dekan ein Heinrich und Friedrich von Truendingen Probst der h. Maria in Teuerstat. Sie, dann Hartung von Paris und Kunrad von Braitenstein, Archidiakonen der Babenberger Kirche, legten einen Streit bei zwischen Heinrich von Meichel, auch Archidiakon genannt, und Friedrich dem Probst der regulirten Chorherrn in Neunkirchen über das Kathedratikum und die Synodal-Citationen. **) Schon früher, den 30. Julius 1302, ist Magister Hugo von Trimberg, Rektor der Knaben in Teuerstat, mit dem Probste Hildebert bei St. Stephan zu Bamberg Zeuge in einer Angelegenheit des Klosters Theres. ***) Am 24. Oktober 1302 schenkt B. Leupold zu Bamberg an den Dekan und das Kapitel der h. Maria in Teuerstat, außerhalb der Mauern von Bamberg, Einkünfte vom Stadtzoll, welche zwei Brüder, genannt die Quartzessel, aufgegeben hatten als Seelgeräth für sich und seinen Vatersbruder Leupold von Grindlach. ****) Nach einer Genehmigung des B. Wulfing, vom 14. Julius 1313 stiftet der Scholastikus Leupold daselbst in seiner Kirche eine erste Messe mit Gütern von Nanchendorf bei Hochstadt. †) Im J. 1328 wird der Kanonikus Leupold genannt, welcher vorher Pfarrer zu Neunkirchen am Brand war. ††) Die zwei Thürme der Kirche sollen von Bischof Otto dem Heiligen stammen; sie selbst wurde im J. 1300 erneuert, der Chor im J. 1564, die angebaute Kapelle bestehet noch aus dem J. 1200. Unter den Chorherren waren außer dem Probste und dem Dekan, welche häufig unter die

*) Reg. bav. p. 119. **) p. 366. ***) p. 31. ****) p. 34.
†) p. 260. ††) p. 260.

Digitized by Google

ausgezeichnetsten Männer des Landes gehörten, und unter denen der letzte, Michael Heinrich Schuberth, als Verfasser des historischen Versuches über die geistliche und weltliche Staats- und Gerichts-Verfassung des Hochstifts Bamberg, einen vorzüglichen Platz verdienet, besonders der Cellarius und Custos bemerkenswerth. Jener war Vorstand des Kellerei- und Immunitäten-Gerichtes der Teuerstadt, von welchem mehrere Urkunden in diesem Buche angeführt werden; der andere der Seelsorger für die Canonicat- und Vikarien-Häuser und einige andere des Bezirkes. Wenn ein Verstorbener seines Sprengels in einem andern beerdiget werden sollte, wurde er bei dem Schranken, heute zwischen Nr. 598 und gegenüber, an den Pfarrer von St. Martin übergeben. Darum heißt es z. B. 1703 den 5. April: „eine Leiche von St. Gangolph beim Tränkgäßlein übernommen." Bei der am 1. April 1776 im Bisthume Bamberg errichteten Feuer-Assecuranz waren vom Stifte St. Gangolph nachgenannte Höfe und Gebäude eingelegt: 1. das Kapitelhaus, 2. der Probstei-Kastenboden, 3. Salerii, eingehörige Gebäude, possessor J.J.Hr.Weihbischof, 4.S. Pancratii, Besitzer Hr. Priester Moriz Batz, 5. zur Schwanen, sämmtliche Gebäude, Besitzer Hr. geistlicher Rath Batz, 6. Schenkenhof, Herr geistl. Rath Nieser, 7. Kleinhöflein, Herr Herzog, 8. zur Weinreben, Hr. geistl. Rath Schuberth, 9. der Stadel Beneficii S. S. Apostol. Philippi et Jacobi, 10. das Vikarien-Haus Beneficii Sti. Martini, 11. Schindelhof, die Erben des verstorbenen Dieterich, 12. zur steinern Kemmeten, Herr Obleyer Dieterich, 13. zum Zuckmantel, Hr. Weihbischof Seelmann, 14. S. Nicolai, Hr. geistl. Rath Voxberger, 15. das Kirchnershaus. Von der Schule unter Hugo von Trimberg war früher die Rede, eben so von den nach St. Gangolph gestifteten Chorschülern.

Die Stiftung von 4 Stuhlbrüdern, welche der Bürger Arnold schon 1324 gemacht hatte, welche aber

Digitized by Google

erst Bischof Anton bestätigte *), war als eine Armen-Stiftung zu betrachten. Sie ist mit Aufhebung des Stiftes erloschen. Außer dieser bestanden bei dem Stifte St. Gangolph aus der spätern Zeit noch einige andere kleine Stiftungen z. B. das Officium pyxidis, so vielleicht genannt, weil sie durch freiwillige, in eine aufgestellte Büchse fallende Gaben entstand. Im J. 1796 nahm man daraus 4 fl. zu Schulpreisen; im J. 1824 war der Bestand 912 fl. 18 kr. Die Hülsische Stiftung wurde von Wolfgang Hüls, geboren 1661 zu Teuschniz, Chorherr bei St. Gangolph gegründet. Er starb 1723. Im J. 1824 betrug der Fond 1518 fl. 45 kr. Johann Ignaz Eppenauer, geb. 1682 Dr. Theol. und Chorherr, später Dechant, gestorben 1733, machte auch eine, von ihm den Namen führende Stiftung. Ihr Bestand war im J. 1824 ein Kapital von 3262 fl. 30 kr. Die Rathlofische Stiftung rühret von Albert Rathlof, fürstl. bamb. Hofrathe und Regierungs-Syndikus, kinderlos 1750 verstorben, her. Die Städtischen, sowohl bürgerlichen als Immunitäts-Armen setzte er zu Erben seines in 2002 fl. 16 kr. frk. bestandenen Vermögens ein. Das Stift hatte die Administration. Die Armen, an welche die Zinsen ausgetheilt wurden, mußten jährlich am Feste des h. Johannes beichten und kommuniciren. Im J. 1824 waren noch 1975 fl. übrig. — Von Heinrich Karl Rüdel, dem größten Wohlthäter für St. Gangolph aus der neuesten Zeit, dessen Büste dort in seinem ehemaligen Wohnhause Nr. 910 aufbewahret wird, geschieht später in diesem Buche besondere Meldung.

Der Hof des Heinrich von der Sunne zu Teuerstat, welcher 1349 urkundlich vorkommt, scheint später in einen Canonikatshof verwandelt worden zu seyn. **)

*) Ussermann l. c.

**) Der anderwärts angeführte Hugo von Trimberg und ein von ihm verfaßtes Gedicht waren in neuester Zeit Gegenstand sorgfältiger Forschungen des historischen Vereines zu Bamberg. Als Resultat wurde in 3 Heften als Prachtausgabe veran-

Digitized by Google

§. 18.

Tempelherren und Antoniter. Die Franziskaner.

In neuester Zeit gab sich Jemand die undankbare Mühe, beweisen zu wollen, daß in den fränkischen Bisthümern Bamberg und Würzburg niemals Tempelherren waren. Sie seien nie über den Rhein herüber gekommen; es finde sich in den bischöflichen Archiven, auch in den bayerischen Regesten keine Urkunde darüber. Nebst dem, daß er willkürlich annimmt und verwirft, hat er vieles übersehen, namentlich, daß Urkunden über diesen Orden zunächst in seinen Archiven zu suchen wären, daß aber jene, welche Ursache fanden, ihn aufzulösen, wohl auch auf Zerstörung seiner Beweisthümer werden gedacht haben. *)

Zuerst wird hier bemerkt, daß Randeck bei Kehlheim, eine der schönsten Besitzungen des Tempelherrn-Ordens, vor ein paar Jahren erst seinen Besitzer wechselte **), und daß den 22. Februar 1315 das Tempelherrn-Haus Muesprunnen im Eichstädtischen verkauft wurde. ***) Im J. 1312, wo Pabst Clemens V. im Concilium von Vienne den Orden ganz aufhob und seine Güter den Hospitalarien übergab, befahl er auch, Kraft des heiligen Gehorsames, dem Erzbischofe Burkard zu Magdeburg, alle Tempelherren, welche in seinem Gebiete sich aufhalten, gefangen nehmen und fest-

---

staltet in gr. Quart: „die Schriften des Renner. Ein Gedicht aus dem XIII. Jahrhunderte verfaßt durch Hugo von Trimberg, Magister und Rektor der Schulen in der Teuerstat, vor Bamberg, zum Erstenmale herausgegeben und mit Erläuterungen versehen von dem historischen Vereine daselbst. Bamberg in Commission bei Dresch, 1833."

*) Paul Oesterreicher, über die vorgebliche Ansiedlung der Tempelherren zu Bamberg und Würzburg. In den geöffneten Archiven, München 1821|22. 1. Jahrg. 1. Heft. S. 90.

**) Bayer. Landbote. 1840. Nr. 187.

***) Regesten des Reichsarchives S. 222.

Digitized by Google

halten zu lassen, wegen gewissen Verbrechen, die man ihnen zur Last lege. Sie hatten im Gebiete des Erzbisthums Magdeburg vier Höfe. Klug stillte der Erzbischof viele Verfolgungen, welche sie in seiner Nähe auszustehen hatten. *)

Ihr Dasein im Bisthum Bamberg gibt sich vor Allem zu erkennen durch die an verschiedenen Orten erhaltene bestimmte Sage von ihrer früheren Ansiedluug daselbst, z. B. zu Forchheim, Herzogenaurach, Höchstadt an der Aisch. Zu Tirnau zeigt man noch eine Kemnate (Steingebäude), vor welchem sie sich vertheidigten und fielen. **) Im Umfange der Pfarrei St. Martin zu Bamberg werden, abgesehen von Häusern jenseits der Regnitz, z. B. in der Lugbank, die Nr. 6, Nr. 13, Nr. 120, namentlich das Hintergebäude, dann Nr. 572 als Tempelherren-Wohnungen von den Bewohnern derselben und andern ganz deutlich bezeichnet. Sie sind alle von Stein, und zeigen Wappen und sonst Alterthümliches. Im Hintergebäude Nr. 6 befindet sich noch wohlbehalten eine steinerne gothische Kapelle, an deren Bogenverbindungen deutlich Wappen zu erkennen. In Nr. 120 sieht man vom Hofraume aus ein thurmähnliches Gebäude, das nach oben gothische Fenster hat. Die Jahrzahl 1532 und ein Wappen, dessen eine Hälfte eine Lilie, die andere ein Rad zeiget, erkläret die Nachricht, daß die Familie Rad (Rath), noch zu Forchheim einheimisch, diesen Hof, früher, allerdings nach den Tempelherren und Antonitern, dem Lämmlein gehörig, im gedachten Jahre besaß.

Das Hauptgebäude der Templer, wahrscheinlich mit einer ansehnlichen Kirche, war übrigens zu Bamberg jenseits der hohen Brücke an dem Orte, wo das um's Jahr 1805 aufgelöste Kloster der Franziskaner-Mönche seinen

*) Dufresne. Chronica episcopat. Merseburg. apud Ludewig, tom. IV. M. 55. p. 407.

**) Mündliche Mittheilung des Bürgermeisters, Herrn von Hagen, zu Bayreuth.

Digitized by Google

Sitz hatte. Ganz deutlich sagt das, heute noch in den Händen eines Privaten vorhandene Nekrolog der Franziskaner in lateinischer Sprache: „im Jahr 1311 ist vertilgt (extinctus est) worden der Orden der Tempelherren, welche vor uns an diesem Orte waren.“ Gesetzt, diese Nachricht sei auch von einer spätern Hand in das Nekrolog eingetragen worden, so ist in einer ununterbrochen fortbestehenden Brüderschaft, wie jene der Franziskaner, eine so unverrückte, gewisse mündliche Ueberlieferung anzunehmen, daß an ihrer Richtigkeit nicht zu zweifeln. Bestätiget wird diese Angabe durch die Nachricht, welche gedruckt seit vielen Jahrzehnten zurück, die in den Bamberger Kalendern enthaltene Bambergische Cronica aufbewahrte. Zum Jahr 1311 meldete sie: „In diesem Jahr haben die Franziskaner, so sonsten Gaudentes genannt werden, das Gotteshaus allhier, welches zuvor die Tempelherren inne gehabt, zu bewohnen angefangen.“ Der neuere Bearbeiter dieser Chronik*) sagt: „Nach Vertreibung des Tempelherren-Ordens überläßt B. Wulfing die Kirche, welche sie in Bamberg hatten, den Franziskanern, den diesen Ordens-Rittern zugehörigen Bruderwald dem Domkapitel.“ Die hier berührte Kirche stand schon im J. 1165. Nachdem die Cronica von der Anwesenheit Kaisers Friedrich I. erzählt hatte, meldet sie zu diesem Jahr, daß, als die Leiber der h. drei Könige von Mailand nach Köln überbracht wurden, sie zu Bamberg im Gotteshause, welches in der folgenden Zeit die Franziskaner bewohnten, über Nacht geruht haben. — Die Fratres Gaudentes (lustige Brüder) waren ursprünglich ein Ritterorden in Italien. Sie wohnten mit ihren Frauen und Kindern gesöndert in Privat-Wohnungen. Diesen Namen sollen in Italien die männlichen Beginen, selbst die Templer und Hospitalarier getragen haben, allein auch einige der mindern Brüder, der Franziskaner. **) Herzog Ludwig von Niederbayern

*) Biblioth. Frei im Kalender vom J. 1809.

**) Dufresne, Glossarium. Parisiis, 1733. Dante, cant. 23.

Digitized by Google

setzte 1280 Franziskaner nach Landshut, welche eine strenge Regel hatten, und welche man Gaudentes nannte. Sie wurden aber später reformirt und vertrieben, an ihre Stelle traten die mindern Brüder von der Observanz, welche den Besitz des Eigenthums aufgaben und zu dem Orden der Bettler (mendicantes) gezogen wurden. *) Zu Bamberg war auch diese Reform eingetreten; ja man kennt die Franziskaner später nur unter dem Namen der Barfüßer, nach der Reform des Bernardin von Siena 1419. **) In der Stadtbauhof-Rechnung von 1452 kommen 30 kr. zu den Barfüßern vor von dem Garten, der den Mönchen gewesen und zu dem Burgershof kommen ist. Bald nach dem J. 1223 schickte Marcus von Mayland, welcher auf dem Kapitel zu Speyer als Custos für Franken ernannt worden, einige Franziskaner nach Bamberg. Sie wurden gut aufgenommen, und erhielten ihre Wohnung am Wege nach Hallstadt, wo das Leprosenhaus stand, stoßend an die noch vorhandene Sebastiani-Kapelle. ***) Wie diese, angeblich unter B. Gottfried von Aschhausen angefangen, laut der Inschrift ober der Thüre, 1626 unter B. Joh. Georg Fuchs vollendet, in der ersten Zeit entstanden, gehet hervor aus einem Briefe des Bischofes Hartmann zu Augsburg vom 14. April 1273. Er hatte von den mindern Brüdern seiner Stadt Augsburg gehört, daß ihre Ordensgenossen, welche zu Bamberg wohnen, wegen Einweihung ihrer Kirche in mißlichen Umständen sind. Er ertheilte deßwegen, jedoch erst vom Anfange der Konsekration der Kirche an, allen Besuchern derselben einen Ablaß theils von Tod- theils von läßlichen Sünden. Die Einwilligung des Bischofes Berthold setzte er dabei voraus. Wahrscheinlich erschien später diese Kirche zu klein, und wurde ihnen jene der Tempelherrn eingeräumt. ****)

*) Hund, metrop. Salisburg. tom. II., p. 238.

**) Freih. von Lindenfeld, Gesch. des Mönchswesens. 2 Thle.

***) Ussermann, Ep. Bg. pag. 380.

****) Beil. Nr. 23.

Digitized by Google

Nach den Tempelherren, so lautet die bestimmte Sage, wohnten in dem Hause Nr. 120 Antoniter. Diese waren auch, wie jene, zur Pflege der Kranken bestimmt. Ihre Genossenschaft glich mehr einem Ritter- als einem Mönchsorden. Ihr Name stammet vom h. Abte Anton. Als im 11. Jahrhunderte viele Menschen in Frankreich an einer schrecklichen Krankheit litten, welche nur durch die Fürbitte des h. Anton abgewendet wurde, fand man darin Veranlassung, diesen Orden neu zu gründen. Die Mitglieder kleideten sich schwarz. In Deutschland sind Comthureien derselben bekannt zu Alzey, Frankfurt a/M, zu Höchst. Kaiser Maximilian verlieh ihnen 1502 ein Wappen. Nach dieser Zeit fingen sie an auszuarten. Ihr Dasein zu Bamberg beweisen die Rathsprotokolle jener Zeit, welche melden, daß sie das Recht hatten, Schweine in die Straßen laufen zu lassen, um sie leichter zu ernähren. *)

§. 19.

Das Klarissen-Kloster.

a. Entstehung des Klosters. Stiftung zu Hostienbroden für die ganze Stadt.

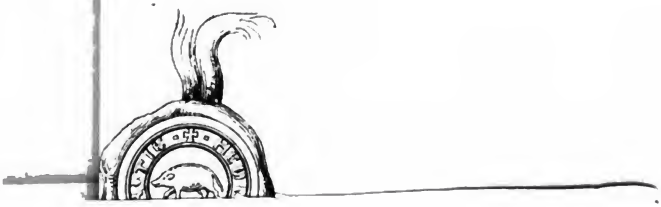
Zu derselben Zeit, als im Norden der Pfarrei St. Martin das Jungfrauen-Kloster zum h. Grabe vorbereitet wurde, führte man im Süden ein ähnliches aus. Von der h. Klara, der Nachahmerin des h. Franz von Assisi, welche ihren Orden um 1212 gründete, erhielt es seinen Namen, von ihrer Regel seine Lebensordnung. Wegen der adeligen und fürstlichen Personen, welche in diesem Kloster zu Bamberg Zuflucht suchten, oder Wohlthaten ihm erwiesen, ist es historisch merkwürdiger, als jenes zum h. Grabe. **) Zinkenwöhrd, welcher Name öfters in

*) Fr. v. Biedenfeld, Gesch. des Mönchswesens. II. Bd. S. 374. Mündliche Mittheilung zweier Gelehrten, welche die Protokolle auf dem Rathhause zu Bamberg gelesen.

**) Die Ausführung ist hier gegeben theils nach den angeführten Urkunden, theils nach Ussermann, einer alten Handschrift und nach Landgraf: „Jungfrauen-Kloster St. Klara, Bamberg 1838."

Digitized by Google

Nº II.



Digitized by Google

Digitized by Google

diesem Buche vorkommt, heißt der Bezirk der Stadt, in welcher es erbaut wurde. Noch sind die Hauptmauern der Kirche, des Klosters und seiner Nebengebäude vorhanden, und dienen unter Nr. 85. theils zu einer Kaserne, theils zu Militair-Magazinen.

Im Geiste der Andacht, wie er durch Franz von Assisi angeregt und durch die h. Klara auch auf das weibliche Geschlecht übertragen wurde, lag es, vorzüglich das Andenken des Leidens Christi und das Andenken der Heiligen zu verehren. Darum kommt unter den geistlichen Uebungen des Klosters öfters der Kalvarieberg heute Kreuzweg genannt vor, und spricht die Stiftungsurkunde deutlich den Zweck aus: „Es liegt uns sehr am Herzen, daß Kirchen und Klöster in unsern Zeiten gegründet werden, worin täglich das Leiden Christi zur Erlösung der Menschen von Sünden und die Gedächtniß der Heiligen verehret werden."

Das Verdienst der Stiftung, Erbauung und Begüterung dieses Klosters haben die Bürgerstöchter von Bamberg Kunegund Hutwan, am ersten Platze genannt, dann Katharina Zollner, diese Tochter des damals schon verstorbenen Johann Zollner. Letztere bei dem Tode ihrer Aeltern, noch sehr zarten Alters, soll der Ersteren, ihrer Base, zur Erziehung übergeben gewesen sein. Beide vereinigten sich bald darin „zum Lobe und der Ehre Gottes des Allmächtigen, seiner glorreichen Mutter der Jungfrau Maria, und besonders unter dem Titel und nach der Ordnung der heiligen Jungfrau Klara — im Zinkenwerde auf ihrem erblichem Grund und Boden ein Kloster zu errichten und zu begütern." Sie erhielten hiezu in einer feierlichen Urkunde, welche auch andeutet, daß vornehinein auch andere Wohlthäter sich zu Geschenken erboten hatten, am Montage vor Katharina, am 20. November 1340 die beifällige Bestätigung des Bischofes Leupold, aus dem Geschlechte der von Eglofstein*) Ueber die

*) Beil. Nr. 58.

klösterliche Einrichtung heißt es: „Es soll sein ein Kloster der h. Klara, in welchen durch Nonnen, welche darin leben, Messen, Matutinen und die übrigen kanonischen Tagzeiten gesungen und gelesen, auch die Vigilien, Fasten und andere Werke der Barmherzigkeit geübt werden sollen ꝛc.“ Der Pfarrer Hermann bei St. Martin, in dessen Sprengel das Kloster errichtet wurde, gab hiezu seine Einwilligung. Die beiden Schultheißen, Conrad Magnus (Groß) zu Nürnberg, und Heinrich Liebsperger zu Bamberg, waren Bürgen dafür, daß das baare Geld, welches die Stifterin zur Begüterung nachzubringen versprach, wirklich gegeben werden würde. So hängen dann an der Urkunde die stattlichen Siegel des Bischofes, des Pfarrers Hermann, der beiden genannten Schultheißen.

Besondere Gegenstände, welche in der Urkunde näher bezeichnet werden, sind: Grund und Boden des neu zu bauenden Klosters, dessen gegenwärtig genannten Renten oder künftig demselben zufallende befreiet der Bischof von aller weltlichen Last und Macht. Grund und Bauort des Klosters im Zinkenwöhrd stieß oben an die Hofstatt und den Garten des Hermann Zollner, unten an die Hofstatt und den Garten des Friedrich Zollner, beide Bürger zu Bamberg, von der vordern Seite an die Straße, und von der andern an das Wasser. Kunegund Hutwan gab zur Begüterung ihr Haus und Hofstatt am Reusenthurm*) gelegen; so gab auch die genannte Katharina ihr Haus und Hofstatt, an demselben Thurm gelegen. Die auf beiden Häusern haftenden Abgaben sind genau aufgeführt. Letztere gab auch ein Haus auf dem Markt der Stadt Bamberg, ein halbes Haus in der Langgasse, das jährliche Einkommen von sieben Pfund Heller auf vier Häusern und Gärten hinter St. Martin gelegen, einen Weinberg und anderes zu Steinbach, und den achten Theil der Mühle am Fischmarkt, auch zwei Güter zu

*) Wahrscheinlich, weil da Reußen, anderwärts Fischbären genannt, zum Fischfang in's Wasser gelegt wurden.

Digitized by Google

Baunach. Für hundert Pfund Heller, welche sie zur weitern Begüterung versprachen, setzten beide Jungfrauen (puellae) die schon genannten beiden Bürgen ein.

Schon im April 1341, am Tage des h. Georg, des Martyrers, legte Walther von Stolzenrode, Abt auf dem Kloster Michelsberg, den ersten Stein. Friedrich und Hanns Dintner lieferten das Bauholz, Friedrich Holzschuher zu Nürnberg gab 100 fl., der Domherr Heinrich von Hohenstein zu Bamberg 64 ℔, Gertraud Groland von Nürnberg 76 ℔, Apollonia Truchseß und Barbara von Wallenrod 40 fl. Anderes gaben die Aeltern der Stifterin Katharina, Hanns Zollner und Katharina, seine eheliche Wirthin, der genannte Schultheiß und geheime Rath Kaisers Ludwig des Bayers, Konrad Groß, Anna Dintner, Barbara Rieter, Jutto Ebner, Konrad Reichheinz, Elisabeth Lochner, Agnes Breuler, Katharina Haßfurter; die Frau des Doktor Hannsen zu Bayreuth, Ursula, gab ein beschlagenes Thor, einige Thore Barbara Reck. Auch Herdegen Falzer trug bei. Die Kirche wurde im J. 1342 zu bauen angefangen. Bischof Leupold, mit dessen Bewilligung das Kloster angefangen wurde, bemerkte aber bald, daß das Bauwesen weitwendig und schwierig sei, daß es noch an vielem mangle, ohnehin an Kelchen, Büchern und andern Kirchenbedürfnissen, daß zur Vollendung des Ganzen die eignen Kräfte der Stiftung nicht zureichen. Er schrieb deßwegen den 22. April, Mittwoche vor Georgi 1343 einen Ablaß aus. Wer immerhin zu diesem Kloster hilfreiche Hand leiste, ein Almosen reiche, und an gewissen Festen, welche alle namentlich genannt sind, die Kirche besuche, namentlich das Vater unser bete — solle auf 40 Tage von schweren, 1 Jahr von geringen Sünden Strafnachlaß erhalten. Auch bestätigte er den Ablaß, welchen der Bischof von Ybun, wahrscheinlich sein Weihbischof, ein Franziskaner, den Gutthätern des Klosters und den Jungfrauen desselben schon vorher ertheilt hatte. *)

*) Beil. Nr. 60.

Digitized by Google

So ward es möglich, daß noch am Schlusse des Jahres, am 29. Dezember 1343, am Feste des h. Thomas von Kandelberg, die Jungfrauen eingeführt, mit dem Frauen-Habite bekleidet und das Kloster, nach der Regel des Ordens, verschlossen werden konnte. Die erste Pflanzung bildeten acht Jungfrauen aus dem St. Klara-Kloster zu Nürnberg: Jutta Ebner, Elisabeth Mauer, Agnes Stromer, Agnes Usmer, Agnes Breuler, Margareth Stromer, Agnes Reichhenz, Anna Kral. Die Stifterinnen Katharina Zollner, dann deren Mutterschwester, Kunegund Hutwan, und noch 14 Jungfrauen, meistens adelichen Geschlechtes, aus Bamberg hatten sich angeschlossen. Die Namen der letztern sind: Adelheid, Angela und Kunegund Zollner, Elisabeth Liebsperger, Christina Haßfurter, Magdalena von Seckendorf, Mechtild Gramlieb, Margaretha von Aufseß, Kunegund von Schaumberg, Margaretha von Eglofstein, Sibilla von Wallenrod, Klara von Rindsmaul, Beatrix und Klara von Rotenhan. Sie wählten Jutta Ebner zur ersten Abtissin, welcher als zweite die Stifterin Katharina folgten. Die Regel war wie in den übrigen Klöstern der h. Klara, an sich streng, und verband vorzüglich zur lebenslänglichen Eingeschlossenheit innerhalb der geweihten Mauern, auch zu ewiger Enthaltung von Fleischspeisen, dann zur Bezähmung der Zunge durch Stillschweigen. Die Wohnung umgaben schöne Gärten, und in einem gesönderten Gebäude wurde die Kranke mit zarter Sorgfalt gepflegt. Ein außerhalb wohnender Beichtvater, ein Franziskaner-Priester, befriedigte die religiösen Bedürfnisse, ein Klosterpfleger führte die Verwaltung der Besitzungen, eine Schafferin, vor dem Kloster in einem Hause gesöndert wohnend, unterstützte die tägliche Haushaltung. In die ersten Zeiten dieser frommen Anstalt deuten zurück sehr schätzenswerthe Versuche der Fresco-Malerei in dem größeren, noch stehenden, Speisezimmer. Besonders fällt auf die Einsetzung des Abendmahles, eines der vorzüglichsten von den Klarissinen verehrten Gegenstände, dann die Abbildung des h. Martin zu Pferde, wie

Digitized by Google

er einem Armen ein Stück Mantel zuwirft, als des Heiligen der Pfarrei. Die Zeichnung ähnelt jener auf den ältesten Holzschnitten.

Im Geiste der Stifterin Katharina machte noch im Jahre der Eröffnung des Klosters Frau Gertraud Zollner, weiland Konrads Zollner hinterlassene Gattin, eine Stiftung zur Verehrung des Altarsgeheimnisses. Sie gab deßwegen ihre Güter zu Brunn bei Greifenstein mit allen dazu gehörigen Renten und Rechten. Sie hatte solche von Gerhaus Zuberlin, einer Wittwe um 72 ℔ Heller erkauft. Es sollten davon Hostienbrode, Oblaten, für die ganze Stadt Bamberg, für alle Kirchen und Klöster innerhalb und außer den Mauern bereitet und verabreicht werden. Sie wolle dadurch einen geringen Beweis ihrer Verehrung gegen das Gedächtniß des Leidens Jesu beweisen, wie auch einstens eine Wittwe, nach dem Worte des Herrn, Alles, was sie hatte, in den Opferkasten warf. Der Dechant am Dom zu Bamberg sollte zur Besorgung der Sache jedesmal eine taugliche Person bestellen, und über Ausführung und Handhabung der Stiftung zu allen Zeiten wachen. Der Probst Marquard, der Dekan Friedrich und das ganze Kapitel stellten darüber, Dienstag nach Invocavit 1343 eine sehr umständliche Urkunde aus.*)

b. Fernere Begüterung und Schicksale des Klosters.

Schon im J. 1334 scheint Kunegund Hutwan für ihr Kloster zu Purcharzdorf und Kübiz Güter erworben zu haben. Heinrich von Perg, Vogt zu Weizmain bekennet Donnerstag vor Veitstag, daß ihm seine Frau, Frau Kunegund Abtissin des Frauenklosters zu Babenberg, zu seiner Treue befohlen hat „ihre Dörfer und Güter zu Purcharzdorf und Kübiz" sie auf zwei Jahre zu schirmen; sie wolle ihm dafür jährlich 2 ℔ Haller reichen.**) Eben so wichtig, und noch näher gelegen war

*) Beil. Nr. 59. **) K. Reichsarch. z. München.

die Erwerbung zu Wingersdorf. Am Sonntag vor St. Agnes-Tag im J. 1342 eignet Gottfried von Hohenloch, von Brauneck genannt, um seines und aller seiner Vordern und Nachkommen Seelen-Heils willen, dem neuen Kloster in dem Zinkenwerde zu Bamberg das Gut zu Wingersdorf. *) Der schon genannte Konrad Groß (Groz), Schultheiß zu Nürnberg verkaufte für sich und seine Erben „den erbergen geistlichen Frauen, der Abtissin und dem Convent gemeinlichen zu St. Claren-Orden zu Babenberch im Zinkenwerde sein eigenes Gut zu Vorcheim inwendig und auswendig der Statt.“ Es war damals bewohnt von Cunrat Rigler in der Sigharzawe, von Heinz Trautner, Heinrich Kesselrinc, Cunrat Sperrensnabel, Eberhart Nekke und Hermann Pfennlein von Hausen. Sie gaben alle jährlich bestimmte Zinse. Groß erhielt dafür 200 ℔ und 60 ℔ Haller, und setzte zu Bürgen ein: seinen Schwager Cunrat den Waldstromer, Philipp und Barthelmäus seine Brüder, auch seine beiden Söhne Heinrich und Cunrat. Die Urkunde ist gegeben an St. Ambrosius-Tage des h. Lehrers im J. 1352. **) In einer von dem Stadtrathe zu Bamberg feierlich errichteten Urkunde verkauften demselben Kloster am 16. Februar 1358 Heinrich Sonpachs Wittwe, Braunwart und Heinrich ihre Söhne, dann Heinrich Cliber, ihr Eidam, alle zu Bamberg, ihre Güter und Besitzungen zu Dürrbrunn (Türbrunne.) ***) Im nämlichen Jahre verkaufte dahin Reichnisse Ott von Scheßlitz. Im J. 1364 erwarb das Kloster seine Einkommen zu Trüben-Höchstadt, geschenkt von Wittig von Koburg und seiner Gattin; 1376 den Zehnt zu Schefstall bei Baunach; im J. 1379 anderes zu Getzendorf. Im J. 1386 kam das Gütlein zu Steinbach an dasselbe von Eyring von Kristans. Mittwoch nach Unsers Herrn Leichnams-Abend im J. 1458 entschieden Hanns und Marx von Rotenhan,

*) K. Reichsarch. z. M. **) K. Reichsarch. z. M. ***) Beil. Nr. 72.

Vettern, Heinrich Haffurter und Heinrich Schnepf, beide zu Bamberg gesessen, zwischen den Löffelholzischen Zinsleuten, dem Spitalmeister zu St. Martin, und der Jungfrauen zu St. Clara, wie viele Tage jeder Theil die Wässerung in dem Graben, da das Wasser „vor Alters den Gang und Fluß gehabt" benützen sollte.

Was vorzüglich diente, den Wohlstand des Klosters zu befördern, war das Bestreben, in der Kirche desselben beerdiget zu werden, hier sich Jahrtage zu stiften, auch steinerne Denkmale zu erhalten. Bedeutende Summen und Geschenke floßen deßwegen in die Anstalt. Die Menge der Jahrtage erschütterte aber auch die innere Ordnung und die Zucht des Klosters. Die Zahl der Jahrtage wurde auf gewisse, vierteljährig abzuhaltende, vom Oberhaupte der Kirche zurückgeführt, das Kloster 1460 reformirt, und den Franziskanern von der strengen Observanz übergeben. Bischof Georg von Schaumberg zog, diese Reformation durchzuführen, selbst nach Nürnberg, wurde dort feierlichst von der Stadt empfangen, und brachte aus dem dortigen Klarissen-Kloster, welches die Verbesserung schon eingeführt hatte, fünf Schwestern nach Bamberg, und geleitete sie selbst an ihren neuen Bestimmungsort. Unter den fünf Schwestern, welche nach Bamberg kamen, verdient vorzüglich Margaretha Schellhorn genannt zu werden. Sie wurde zur Priorin gewählt, und wirkte zur neuen Gründung der Ordnung, des guten Rufes und des Vertrauens des Klosters bis zum 1. Dezember 1490, wo sie starb. Unter ihr war der äußere und innere Zustand des Klosters in vollster Blüthe. Es traten in das Kloster abermal vornehme Jungfrauen z. B. Agnes Imhof, Katharina Münzmeister, Agnes von Schammelsdorf, Adelheid von Rüssenbach, Margaretha Hayder, Margaretha Haller, Ursula Schlüsselfelder und Dorothea, Markgräfin von Brandenburg. Ueber die von dieser Zeit an dem Kloster zugeflossenen Beiträge wurde im J. 1497 ein eignes Verzeichniß angelegt. Es fehlen unter den Wohlthätern auch die Fürstbischöfe nicht, so wenig als ihre Weih-

Digitized by Google

bischöfe und Pfarrer bei St. Martin. Z. B. Ertel, Förner, Schnatz. Bis in die neueste Zeit behielten die Jungfrauen dieses Klosters den unbeflecktesten Ruf und gerechte Würdigung des großen Eifers in Beobachtung ihrer strengen Ordensregel, das Lob der Andacht, Frömmigkeit und Zucht; genossen aber auch immer die Gunst und Wohlthätigkeit christlich denkender und freigebiger Menschen. Zur Ehrung ihres Andenkens werden hier einige Namen genannt. Im J. 1580 den 13. Januar vermachte Christoph Schweinfurter, Chorherr bei St. Stephan 200 fl. einen Weinberg und anderes; 1590 Dr. Hanns Thomas Gutzendorfer und seine Gattin Eva 1400 fl. Von Johann Reuß, Dr. J., fürstl. bamb. und Kaisers Rudolph II. geheimen Rath und Vicekanzler, welcher am 9. Mai 1599 verschied, erhielt das Kloster einen schönen Altar, einen Garten und 200 fl. Von diesem stammet auch die Reuß'sche Stiftung in der Pfarrkirche St. Martin. In das 16. Jahrhundert gehört auch, daß Katharina von München (Münch?) dem Kloster Aecker im Schammelberg und das Drittheil eines Zehntes in Teuschnitz vermachte. Im J. 1604 am 6. Oktober verschied Johann Gottfried von Seckendorf, welcher nebst anderem dem Kloster 2000 fl. vermacht hatte. Schon 1596 war die Gemahlin des gelehrten Kanzlers Karl Vasolt, Elisabeth eine geborne Kibitz, verstorben, im J. 1611 am 2. März auch der Gatte. Sie vermachten dem Kloster 3055 fl. baar, einen Zehnt zu Wunkendorf, Felder auf dem Zwinger in der Nähe des Klosters und anderes. Aus der Verlassenschaft des Junkers Johann Baptist von Löwenstein, welcher am 23. Juni 1640 verstorben, vermachte der kaiserliche Rath Hanns Jörg von Weberstein dem Kloster 400 fl. Frau Ursula von Wildenstein und ihre Schwester Amalia von Aschhausen hatten 1662 dem Kloster 150 fl. verehret. Maria Magdalena Gräfin von Ostein, deren Bruder Domherr zu Bamberg war, vermachte 1716 dem Kloster 40 fl.; der im nächstfolgenden Jahre den 10. Mai verschiedene Mainzer und Bambergische Rath und

Digitized by Google

und Landrichter Philipp Wolfgang Graf von Wolfsthal 200 fl. Frau Amtmännin Isabella von Heinrichen hatte 1758 die Summe von 50 fl. vermacht; im J. 1766 gab der Hofkammerrath Rorbach den Schwarzmanns-Acker zu Lehen. Ignatia von Leygeber, eine geborne Rorbach, verehrte 1773 am 16. Februar der Kirche Kostbarkeiten an Spitzen, Kränzen, goldenen und silbernen Geschmeide. 1786 schenkte die Jungfrau Maria Barbara Dotterweich dem Kloster 200 fl. Vor derselben kommen auch andere Bürgergeschlechter mit Wohlthaten vor, z. B. Dippold, Fries, Burger, Hofmann, Augustin Burger zu München ꝛc. Margaretha Schmitt ist einer besondern Erwähnung würdig. Sie verstarb am 29. September 1758, war 17 Jahre Haushälterin im Kloster, ohne einen Lohn zu nehmen, und vermachte demselben 1278 fl., wovon jährlich den Schwestern um 15 fl. Wachs gekauft werden sollte; für sich bat sie, daß jede Schwester an ihrem Jahrtage eine Kommunion, einen Rosenkranz und einen Kalvarieberg verrichte. Sie scheint zu den Regelschwestern gehört zu haben, von denen man schon vom J. 1690 liest, daß sie dem Konvente Geschenke machten.

Als in den Jahren 1613 und 1618 eine Rinder-Pest alles Vieh des Klosters hinwegraffte, beeilten sich Bischof und Geistlichkeit, Edelmann und Bürger theils in Geld, theils in Natur den Verlust wieder zu ersetzen. So gab Herr von Belheim ein Schweitzer-Kalb.

Im J. 1373 war die erste Kirche so baufällig geworden, daß sie in der Nacht am Feste des h. Benedikt einstürzte. Man schritt zur Erbauung einer neuen, deren Hochaltar der Weihbischof des Bischofs Lampert von Brun, Bischof zu Nikopolis, schon am Sonntage nach Aegidii 1377 zu Ehren der h. Klara, Johannes des Täufers, der h. Magdalena und der h. Katharina neu einweihte. Die Kirche selbst wurde am Sonntage nach Maria Geburt 1379 eingeweiht, und dabei zum Andenken des verlebten Bischofes Leupold von Eglofstein ein 40 tägiger Ablaß ertheilt.

Digitized by Google

Die Kirche wurde darauf freundlich, auch prächtig ausgestattet, z. B. gab die Reformirerin Schellhorn in die Kirche eine schöne Tafel (ein schönes Bild aus der Zeit 1460.) So gab Hanns Imhof eine Kasel von Damast, worauf ein Marienbild; eine solche auch Katharina von Lisberg. Hanns Schweinfurter ließ eine Orgel bauen. Ursula Muffel, die letzte Abtissin des Klosters St. Klara zu Nürnberg, verehrte in ihr Schwesterkloster nach Bamberg ein goldenes Altardach, ein Marienbild mit einer Perlen-Krone und einem Mantel. Im J. 1612 am Tage der h. Klara, dem Geburtstage des Fürstbischofes Johann Gottfried's von Aschhausen, hielt dieser in der Kirche des Klosters das Hochamt, reichte den Jungfrauen die Kommunion, und weihte zwei schöne Bilder, eines den h. Kaiser Heinrich, das andere die h. Kunegund vorstellend. Noch 1723 hatte Pfarrer Schnatz 400 fl. zu einem Ewiglichte und 600 fl. zu einem neuen Hochaltar; Fräulein von Gessel 1777 zu einem Tabernakel 224 fl. gegeben. Die Monstranz war von Hanns Kulmach, einem Chorherrn bei St. Stephan, verehrt. Die Begräbnißkapelle innerhalb der Klausur für vornehme Schwestern wurde von den Jungfrauen im J. 1424 erbaut, im folgenden Jahre vom B. Friedrich von Aufseß zu Ehren der h. h. Heinrich und Kunegund und aller Heiligen eingeweiht, einige Wochen später auch der Altar auf dem Chore zur Ehre des h. Kreutzes. — Der letzte Bischof, welcher Kirche und Kloster betrat, war Franz Ludwig von Erthal; er äußerte dabei die Worte: „Heiliger Schauer überfällt mich, wenn ich diese ernsten Hallen betrachte."

Das Kloster theilte in Kriegen alle Schicksale mit der Stadt. Als Markgraf Albrecht 1552 das ganze Hochstift Bamberg verheerte, gewährte er allein dem Kloster St. Klara Schutz, weil seine Verwandte, die Abtissin Dorothea darin gelebt hatte. Im J. 1803 traf es der Schlag der Säkularisation. Möchten doch die vielen Grabschriften, sonstige Denkmäler und Merkwürdigkeiten nicht verwüstet und verschleppt worden seyn!

Digitized by Google

c. Abtissinnen und sonst merkwürdige Personen des Klosters.

1. Jutta Ebner, von der schon oben geredet wurde, 1341 erste Abtissin, mit ihr als zweite Abtissin die Mitstifterin des Klosters Katharina Zollner. Diese war 14 Jahr alt in's Kloster getreten, starb den 4. September 1375.

2. Kunegund Zollner, Abtissin.

3. Anna Dintner (Tintner), Abtissin, gestorben im Oktober um 1390.

4. Barbara, Abtissin, aus dem Geschlechte der Rieter zu Nürnberg.

5. Margaretha von Lißberg, Abtissin, Tochter des Schulteißen Heinrich Liebsperger, von dem die Stiftungsurkunde Meldung thut.

6. Adelheid Dyttersheimer, Abtissin.

7. Anna Hayder, Abtissin, geboren zu Schweinfurt, Tochter des Notar Berthold Hayder.

8. Angela Hayder, Abtissin.

9. Katharina Münzer, von Bamberg, Abtissin.

10. Margaretha Anshelm (Anfalm) aus Bamberg, Abtissin.

Um die Zeit vorstehender Abtissinnen kommen als Pfleger oder Baumeister des Klosters vor Clas Eichelberger, Stadtrath, und Heinrich Anshelm, dieser der Vater der Abtissin unter Nr. 10.

11. Margaretha Lemmel, von Nürnberg, Abtissin, sehr frühzeitig verstorben.

12. Anna Geyer, Abtissin, aus Bamberg, um 1460. Margaretha Schellhorn, von Nürnberg, Priorin. Johannes von Lar, Vikar des Franciskaner-Ordens, Mitbeförderer der Reformation des Ordens.

13. Barbara Nütz, aus einem vornehmen Geschlechte von Nürnberg, Abtissin, gestorben 1512.

14. Dorothea Markgräfin von Brandenburg, Tochter des Markgrafen Albrecht Achilles, als

Digitized by Google

Abtissin verstorben den 13. Februar 1520. Sie war geboren 1468, trat am Dienstag vor Allerheiligen 1492 in's Kloster, mit ihr eine Jungfrau Namens Sibilla. Sie wurde nach dem Tode ihrer Vorfahrerin einstimmig zur Abtissin gewählt, und trug während ihrer Verwaltung viel bei, das Kloster zu Ansehen und Reichthum zu bringen. Ihr Leichnam wurde in der Todtenkapelle beigesetzt, und erhielt ein stattliches Denkmal. Die Inschrift lautete:

Anno Domini 1520 in vigilia Sancti Valentini Martyris obiit Reverendissima et generosa domina Dorothea Marchionissa Brandenburgensis, Abatissa parthenonis St. Clarae bambergensis, cuius anima requiescat in Sancta pace. Amen.

Vor ihrem Ende stiftete sie einen Jahrtag für sich, ihre Aeltern und Verwandten, welcher an ihrem Namenstage, den 8. Februar im Kloster begangen wurde. Dabei bemerkte das Kalendarium für die Schwestern: „Gedenkt durch Gotteswillen des hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Albrecht, Markgrafen von Brandenburg, der des heiligen Römischen Reichs Erzkämmerer und Churfürst gewesen, und unserer ehrwürdigen Frauen und besondern lieben Mitschwester Frauen Dorothea Vater. Gedenkt durch Gotteswillen des hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Markgrafen Sigmund's von Brandenburg, der des vorgemeldten seligen Herren Sohn gewesen ist und Frauen Dorothea Bruder. Gedenkt durch Gotteswillen der gnädigen Frau, Frauen Margaretha Markgräfin von Baden (Paden), die des alten Herrn erste eheliche Gemahel gewesen ist. Gedenkt durch Gotteswillen des hochgebornen Fürsten und Herrn, Markgrafen Friedrich des ältern, und Frauen Elisabeth, Herzogin von Bayern (Paiern), seines ehelichen Gemahels, die unsers gnädigen alten Herren Vater und Mutter sind gewesen und unserer ehrwürdigen Frauen und Mitschwester Dorothea Anherr und Anfrau. Gedenkt durch Gotteswillen des hochgebornen Fürsten, Herzog Friedrich von Sachsen und Frauen Margaretha Herzogin von Oesterreich, seines ehelichen Gemahels, die

Digitized by Google

unser gnädigen alten Frau, Frauen Anna Vater und Mutter sind gewesen; und unserer ehrwürdigen Frauen und Mitschwester Dorothea Anherr und Anfrau. Gedenkt durch Gotteswillen des hochgebornen Fürsten, Herzog Ernst von Sachsen, der der vorgemeldten Alten Frau, Frauen Anna Bruder gewesen ist. Gedenkt durch Gotteswillen des hochgebornen Fürsten, Markgrafen Albrecht von Baden, der ihr Gnaden gesibter Freund gewesen; damit gedenkt und laßt euch befohlen sein die ganze Markgrafschaft von Brandenburg und Herrschaft von Sachsen und alle christgläubig Seelen, um der allerwegen uns unsere ehrwürdige Frau und in Gott besonders liebe Mitschwester Frau Dorothea geben hat drey hundert Gulden ihren Jahrtag jährlich zu begehen mit Vigil und Seelmesse zu unserer Frauen-Tag in der Fasten."

Die Abtissin Dorothea wurde ihres frommen Lebens wegen in die Zahl der seligen Clarissinnen aufgenommen, und ist im Martyrologium der Franziskaner unter dem 20. März zu finden.

15. Anna Künsfelder, Abtissin, wahrscheinlich aus dem so genannten Geschlechte aus dem Bambergischen Gebirge, verstorben 1530.

Um 1500 Oswald Zollner, Pfleger des Klosters.

16. Magdalena Kugler, Abtissin, Ehrbare aus dem Heilbrunner Geschlechte, verstorben 1550.

17. Klara Strogs, erst Priorin, dann Abtissin, verstorben 1553.

18. Margaretha Burkhammer, vielleicht Pirkheimer, Abtissin, verstorben 1573. Unter ihr verschied am 5. Mai 1554 Alexander von Rotenhan, Abt zu Banz, welcher dem Kloster St. Klara viele Wohlthaten erwiesen. Auch hatte Katharina Pirkheimer, wegen Gelehrheit im Andenken, Abtissin des Klosters St. Klara zu Nürnberg, dem gleichgenannten Kloster zu Bamberg um diese Zeit 200 fl. geschenkt; sie ist 1568 verstorben. Im J. 1565 verschied und wurde in der Klosterkirche beerdiget Margaretha von Berlichingen. Ihr Grab-

Digitized by Google

stein hatte die Inschrift: Anno 1565 den 6. Januar verschied die edel und tugendsame Margaretha von Berlichingen, geborne Zobel, der Gott genedig sei."

Im J. 1570 verschied Georg Renter, Pfleger des Klosters.

19. Dorothea Forler, Abtissin, verschieden 1588.

Im J. 1599 Dr. Johann Reuß Konsulent des Klosters.

20. Martina Wegner, Abtissin, verstorben 1602, hatte jedoch schon 2 Jahre vorher ihr Amt niedergelegt.

21. Margaretha Goller, aus Zeil, Abtissin von 1600 bis 1623.

22. Regina von Belheim, aus Bayern stammend, war 30 Jahr Abtissin, verstarb 1653. Sie besaß ungemeine Geschäftsgewandtheit, und trug viel bei, daß das Kloster die Drangsale des 30jährigen Krieges leichter ertrug. Auch that ihre Familie, namentlich ihr Vater Onuphrius von Belheim und ihre Mutter Anna, geborne von Wolf, viel Gutes. Unter dieser Abtissin kam 1648 der Keipershof an das Kloster.

Johann Hof, 30 Jahr Pfleger des Klosters, verstorben 1629.

23. Johanna Ganzer, vorher Novizenmeisterin und Priorin, dann Abtissin, als Abtissin gestorben 1656.

24. Margaretha Haller, Abtissin, verstorben 1658.

25. Maria Schad, Abtissin, gestorben 1695.

26. Angela Reg, viele Jahre Schreiberin und Organistin des Klosters, als Abtissin gestorben 1702.

27. Elisabetha Eichelberger, aus Bamberg, Abtissin, gest. 1717.

28. Maria Viktoria Väterl, aus Eger, erst Schreiberin, dann Abtissin, gest. 1722.

29. Maria Theresia Dippold, Weinhändlers-Tochter aus Bamberg, als Abtissin verst. 1728.

30. Maria Franziska Glas, Abtissin.

31. Theresia Grübel, Abtissin, gestorben 1741.

Digitized by Google

32. Elisabetha Feldner, Abtissin.

33. Viktoria Kauer, aus Bamberg, als Abtissin 1746 verstorben.

34. Benedikta Römer, Abtissin, gest. 1747.

35. Maria Johanna Rosenberger. Sie war Tochter einer jüdischen Familie, zeigte wie ihre Aeltern bald große Neigung für dieses Kloster, wurde endlich getauft und aufgenommen, und bei den Mitschwestern so beliebt, daß man sie einstimmig zur Abtissin wählte, als welche sie am 10. September 1759 verschied.

36. Maria Hortulana Schonad, schrieb Chorale und Bücher, verstarb den 23. Julius 1765 als Abtissin.

37. Der vorgenannten folgte die Novizenmeisterin Maria Kunegund Ulein, gest. 1766.

38. Maria Theresia Ulrich, vorher Priorin, gestorben als Abtissin am 12. Julius 1769.

39. Maria Johanna Nepomucena Otto, Novizenmeisterin, Priorin, dann Abtissin, gest. 1790. Nach ihr

40. Maria Scholastika Martin, am 30. April 1798,

41. Maria Franziska Hoch, erst Schreiberin und Novizenmeisterin, am 21. September 1800 verstorben.

42. Dominika Kalb aus Bamberg. Sie war schon 1768 in's Kloster getreten, wurde am 4. November 1800 zur Abtissin erwählt. Sie erlebte die Säkularisation, erhielt den 13. August 1803 eine Pension von jährlichen 800 fl. Schon am 10. Februar 1806 verstarb sie, und wurde in ihrer Ordenskleidung in dem Friedhofe auf dem Kaulberge beerdiget.

§. 20.

Der fahrende Schüler Simon; Entstehung des Dominikaner-Nonnenklosters zum h. Grabe. Die göttliche Hilfe.

Der Unterricht im Gesang und andern Unterrichtsgegenständen wurde wie anderes im 14. Jahrhundert zunft-

Digitized by Google

mäßig betrieben. Die Anfänger durchzogen die Städte und Länder, und hießen wandernde, fahrende Schüler. Ein Häufchen derselben kam 1314 nach Bamberg. Sie nahmen nahe der Pfarrkirche St. Martin (heute Nr. 233) Herberg und spielten; es war acht Tag nach Petri und Pauli. Ein gewisser Simon verlor all' sein Geld und seine Kleidung. Seine Genossen verstießen ihn nun, und er nahm im Badehaus hinter St. Martin einen andern Aufenthalt. Am Tage hatte er in einer silbernen Büchse das Allerheiligste zu einem Kranken tragen sehen. Hätte ich diese Büchse, dachte er nun, ich wollte damit aus allen Schulden und Nöthen kommen! Der Gedanke wurde zur That. Begleitet von einem Badeknecht, den die Chronik Teufel nennet, kam er durch ein Fenstar in die Kirche, band den Kirchner fest, welcher wachte, erbrach das Sakrarium, und bemächtigte sich wirklich der kostbaren Büchse. Es waren hl. Hostien darin. Ihr Anblick erregte in ihm das Gefühl früherer Frömmigkeit. Es wurde ihm unheimlich und bange. Nach kurzem Zaudern legte er die Hostien an dem Orte, wo später die Kirche, und namentlich der an ihrer Ostseite der heil. Dreifaltigkeit und dem Fronleichnam geweihte Altar errichtet wurde, auf einem Kornacker nieder. Zur Unterlage hatte er rothen Sendel genommen. Er nahm mit dem silbernen Raube die Flucht nach Forchheim, wurde dort leicht ergriffen, gestand sein Unrecht, und wurde endlich zu Bamberg zum Tode verurtheilt. Er wurde durch die Straßen geschleift, und starb reuig. *)

Der Ruf vom Diebstahle in der St. Martinskirche

*) Die kleinsten Einzelheiten dieses Vorfalls sind noch in Aller Munde; dann auf einer, in mehrere Felder getheilten Tafel, welche nun in der Gönningers Kapelle hängt, bildlich dargestellt. Auch in der h. Grab-Kirche verewigte die Sache ein Freskogemälde links an der Wand. Uebrigens: „Eigentlicher Ursprung und Herkommen des löblichen Jungfrauen-Klosters zum h. Grab ꝛc. Bamberg bei Gärtner 1786. Andere Aufl. 1833. Diese geschichtliche Sage, so wie die vom Kalkofen in der Teuerstatt, siehe in „Bamberger Legenden und Sagen von Dr. A. Haupt. Bamberg bei Züberlein 1842."

Digitized by Google

setzte die ganze Stadt in Bewegung, und die Mägde des Custos bei St. Gangolph hatten, angezogen durch wunderbare Erscheinungen, im Vorübergehen die Hostien entdeckt. Sie eilten, die Sache ihrem Herren, dieser dem Pfarrer bei St. Martin zu hinterbringen. Letzterer verfügte sich an den bezeichneten Ort, nahend mit Ehrerbietung wollte er wiederholt das Heiligthum erheben; aber eine geheime Kraft lähmte seine Arme. Es kam nun Bischof Wulfing in feierlicher Procession, begleitet von der Geistlichkeit und allem Volke der Stadt, und — er erhob das Sakrament! Kranke und Lahme, welche dem Zuge sich angeschlossen oder sich nachtragen ließen, erhielten dabei ihre Genesung. An demselben Orte, wo wie dort zu Jerusalem der Gekreuzigte im Grabe, hier auf der Erde ruhte, wurde nun eine Kirche erbaut, und zum heiligen Grab genannt. Anfangs umzäunte man nur den Ort. Der erwähnte Custos erbaute, ermuntert und unterstützt von dem Bürger Tausendschön, die erste kleine Kapelle.*) Die Beihilfe des B. Wulfing blieb nicht aus. Das Vorzüglichste aber zur Verbesserung, Ausstattung, namentlich zur Wölbung der Kirche (heute noch zeiget sie das künstlichste gothische Chorgewölbe) geschah durch den Bambergischen Patricier und Ritter des h. Grabes zu Jerusalem, Franz Münzmeister. Dieser, der sein ganzes Vermögen solchem Werke widmete, ist auch, neben andern Wohlthätern, der vorzüglichste Gründer des an die erwähnte Kirche angebauten Klosters. Es stehet noch, führt die Nummer 871, dienet nun als Kaserne; nah hinter diesem Gebäude führet die neu im Werke begriffene Eisenbahn vorbei.

Viele Mühe kostete es, viele Jahre vergingen, Tausende hatten inzwischen an dem geheiligten Orte ihre Andacht gepflogen, Trost und Hilfe gefunden, bis die Kirche

*) Eigentlicher Ursprung ꝛc. S. 14. Zu dem Weitereu sind benützt die Notizen im Zinsbuche des Klosters vom J. 1728, das Nekrolog. und die einzelnen citirten Urkunden.

Digitized by Google

ganz vollendet war, das Kloster eröffnet und seinen Bewohnern übergeben werden konnte. Franz Münzmeister erlebte dieses noch, es geschah im J. 1356. Der edle Leupold von Bebenburg führte nun den Bischofsstab zu Bamberg. Am Sonntage Lätare, an welchem Tage auch zu Jerusalem die Einweihung der heiligen Grab-Kirche begangen wird, geschah die feierliche Einweihung unserer Kirche und des Klosters. Der fromme Tausendschön war gewohnt, jährlich nach St. Jobst (Jodokus) in Flandern zu wallfahrten. Dort erzählte er von den Wundern, die zu Bamberg am h. Grabe geschahen und erhielt deßwegen für diese neue Kirche ein Gebein des h. Jodok. Er durfte es bei der Nachhausekunft in den Hochaltar einschließen. Die Kirche wurde nun geweiht zur Ehre der h. Muttergottes, des h. Jodok, und der Jungfrau Katharina, der Hochaltar zu Ehren des h. Jodok, M. Pankraz und Katharinä, der Altar bei der Sakristey zu Ehren St. Anna, der Heiligen Valentin, Erasmus, Fabian und Sebastian; der Altar bei dem Predigtstuhl zu Ehren der Heiligen: Dominikus, Thomas von Aquin, Petrus Martyr, Otilia. Vom h. Grab-Altar geschah schon oben Meldung! In der Muttergottes-Kapelle und auf deren Altar war gesorgt für die Ehre der Himmelfahrt Mariä, Johannes des Täufers und Aller Heiligen. Der kleine Altar in der Sakristei war geweiht dem h. Vincenz Ferrerius, Katharina von Senis, den Martyrern Cosmas und Damian.

Der Dominikaner- oder Prediger-Orden gab Regel und Jungfrauen für das neue Kloster. General des Ordens und zugleich Provincial für Frankreich war damals Simon Longoviesis; Provincial für Deutschland Bartholomäus von Polsenheim. Die ersten Klosterschwestern kamen von Frauen-Aurach bei Herzogenaurach, und zwar: Frau Kunegund Stadler, Priorin, Elisabetha Holzschuher, Schwester Katharina von Bamberg, Anna Stadler, Katharina Kammermeisterin, Elisabetha Frauwein. Diese sechs wurden am 1. Mai des gedachten

Jahres in Procession und sonst großer Feierlichkeit ins neue Kloster begleitet. Alsbald waren noch 12 andere Jungfrauen vorhanden, welche in das Kloster zu treten wünschten und eingekleidet wurden. Darunter waren des Stifters einzige Tochter Margaretha Münzmeister. Nach dessen Tod ging auch seine Gattin Kunegund in's Kloster, wo sie noch 19. Jahre lebte, fast heilig verstarb, aber erst auf dem Todbette das Ordenskleid angelegt erhielt

Franz Münzmeister, der in der Kirche seine Begräbniß erhielt, scheint noch im J. 1356 gestorben zu sein, denn das Nekrolog bemerkt: „der Jahrtag des h. Franz Münzmeister, Stifters dieser Kirche, 1356, hat groß Hab und Gut dem Kloster zugewendet, muß mit einem gesungenen Requiem und anderm gewöhnlichen Gebet begangen werden."

Andere Mitglieder dieses Geschlechtes, von denen Messen und Gedächtnisse vorkommen, sind: Gerhaus Münzmeister, welche mit der Schwester Ursula Löffler unter dem Jahr 1629 genannt ist; Anna Münzmeister und Margaretha Münzmeister, diese ausdrücklich Schwester genannt, ohne Jahr; Friedrich Münzmeister; Heinrich Münzmeister. Die 2 letzten haben Messen. — Im J. 1457 unter Bischof Anton von Rotenhan wurde das Kloster reformirt durch Dorothea Protina aus dem Kloster der h. Klara zu Nürnberg; dagegen sendete im J. 1513 die Priorin Euphrosyna (das Nekrolog nennet eine Elisabetha) von Schaumberg von Bamberg 8 Schwestern nach Weidex in Meißen, das dortige Kloster zu reformiren.

Von dem Stiftungsbriefe hat sich als Bruchstück folgendes erhalten: „Ich Franz Münzmeister, Stifter des neuen Klosters zum h. Grabe . . thue kund offentlich mit diesem Briefe ... daß dasselb Frauenkloster versperrt und verschlossen sein soll ewiglich, als die ehrwürdigen Frauen und sämmtliche Gemeine mir, meinen Brüdern und Befreundten gelobt und geheißen haben, daß sie die Gelübde halten wollen ... also daß der älteste Münzmeister unter unserm Geschlecht alle geistliche Lehen leihen soll in dem

Digitized by Google

Kloster zum h. Grab . . . und es soll nichts verändert werden weder im geistlichen noch weltlichen Gericht . . haben auch dem Kloster Vormunder und Pfleger zu geben . . verbrieft unter der Stadt Insiegel 1352 Montag nach Valentini unter den Zeugen: Konrad Münzmeister, Schultheiß, Konrad Münzmeister von Koburg, Herdegen Dogler, Dieterich Gundloch ꝛc.

Ueber einzelne Güter und Einkünfte Nachstehendes: Am Donnerstag vor Valentini im J. 1356 verbrieft der Domdechant Friedrich zu Bamberg, daß Friedrich genannt Gold und Hiltgund seine Gattin dem Vikar Heinrich Selmezzer 11 Schillinge und 6 Haller verkauft haben auf einem Garten hinter dem Orte, welcher gemeinhin das heilige Grab genannt wird. Er lag am Wege, genannt Heidelsteig, und wird besonders das ewige Recht an den Garten zu gehen und zurück zu kehren bedingt. Es ist kein Zweifel, daß das Besitzthum endlich an das Kloster kam. *) Im J. 1357 am Donnerstag in der Osterwochen verkauft Fritz Perner zu Treuschendorf und mit ihm Diterich Perner, sein Sohn, ihre zwei Lehen zu Ketschendorf, auch Sölden, Rechte, Felder, Holz ꝛc. den Pflegern und dem neuen Kloster zu dem heiligen Grabe zu Teuerstat bei Bamberg. Als Bürgen waren gesetzt Fritz Ochs von Senftenberg und Fritz Stiber von Buttenheim. Die Urkunde ist sehr umständlich abgefaßt. **) Braunwart Kammermeister, Bürger zu Bamberg, und Agnes seine eheliche Wirthin, schenken im J. 1358 am Donnerstag vor Palmarum den erbergen geistlichen Frauen, Priorin und der Sammnung gemeinleichen des neuen Klosters zu dem h. Grab zu Teuerstat durch Gott und von ihrer Kinder wegen, die sie mit zweien Pfründen darin begnadt haben, ihr Gut zu Brühendorf mit allem, was dazu gehört. Hängt der Stadt Bamberg Siegel daran. Unter den Zeugen: Heinrich Toggler,

*) Beil. Nr. 67. **) Beil. Nr. 68.

Digitized by Google

Schultheiß, Heinrich Kürsner, Cunrad Münzmeister von Koburg, Cunrad Zolner bei den Predigern ꝛc. *) In den Jahren 1360 und 1361 gibt an das Kloster Elisabetha Holzschuher ein Gut zu Dörfleins, der Bürger Conrad Dertel zu Teuerstat ein Feld. Im J. 1378 kauft das Kloster von Herman Seigendorf Aecker und Felder zu Gundelsheim. In der Urkunde ist die Rede vom Stadtgraben zu Teuerstat. Ein stattlicher Revers der Priorin Margaretha von 1382 an St. Georgen-Abend gibt Kunde, daß Gottfried Küchenmeister, Bürger zu Bamberg, Heinz Küchenmeister sein Bruder, dann ihre Schwester Elsbet auf der Hube zu Trasdorf (Droßdorf) dritthalbhundert Pfund Haller dem Kloster vermacht haben auf den Fall, daß ihre Mutter Frau Anna die Küchenmeisterin sie überlebt. Andere Bestimmungen betrafen Haftungen auf dem Gereute vor dem Hautsmorde. **) Im J. 1384 verkauft Fritz Brüchlein in der Teuerstat dem Kloster zum h. Grab zwei Pfund Haller. — Vom Bischof Lampert, gestorben 1399, erhielt das Kloster jährlich 1½ Eimer Wein, 2 Sra. Weitzen und 5 Pfund Geld, ihm Seelmesse und Vigil zu halten. Für einen Jahrtag hatte Gottfried Schenk im J. 1441 den Hof zu Seubersdorf vermacht. Um diese Zeit mag es gewesen seyn, daß Georg Keiper 1000 fl. wegen eines Jahrtages gegeben. Bei dem Jahrtage des Magister Johann Kammer um 1600 fl. gestiftet, wird das Jahr 1422 genannt.

Im J. 1453 kaufte die Priorin Kuneg. Melber 3 Tagwerk Wiesen bei dem Hirschbrünnlein zu Gundelsheim, genannt die Mehlmeisterin; ähnlich die Priorin Elisabeth Kraft daselbst im J. 1479 vier Tagwerk. Im J. 1490 erkaufte das Kloster um die Summe von 600 fl. von Sebold Löffelholz, Bürger zu Rothenburg, und seinem Bruder Martin Löffelholz einen Frankenacker Weinberg zu Ziegelanger nebst einem Hause, Hofreit ꝛc.

*) Beil. Nr. 73. **) Siehe in der Beilage.

Digitized by Google

Das Holz im Seubühl wurde 1515 von dem Bürger Hanns Stefft zu Bamberg erworben; es war den Herren Camerarien lehenbar. Das Holz zu Weichelsdorf kam an das Kloster von Adam Muff zu Bischberg im J. 1530. Von 100 fl., welche Dr. Erhard Denzel, Canon. bei St. Gangolph gab, wurde im J. 1609 ein Acker am Kloster gekauft. Michel Groß, Pfersfelder genannt, gab 1614 hundert Gulden wegen einer Messe. Um 400 fl., welche der Pfarrer und Weihbischof Förner, um 1622, schenkte, wurde die Kreuzwiese gekauft. Philipp Dechant, welcher den Güßhügel und andere Felder gegeben, hat 1677 einen Jahrtag. Von dem Vermächtnisse des Georg Widig, O. S. B. zu Wien, welcher dem Kloster 1 Acker in der Hallstadter Flur, der dürre See genannt, 3 Strichen Süßholzfeld in der Lichtenheid mit 5 Strichen Baumfeld wegen einer Messe gegeben, ist das Jahr unbekannt. Eben so, wann Frau Anna Dorothea Merzin eine silberne Ampel, Heinrich Klein und seine Tochter Jolanta eine silberne Monstranz und das große silberne Kreuz gegeben. Zweihundert Gulden, welche der Pfarrer und Weihbischof Johann Schnatz zu einem Jahrtag für sich und seine Schwester Maria Cäcilia, Priorin, gegeben, wurden zur neuen Orgel gelegt. Von dem Kanzler Dr. J. U. Johann Reuß, welcher den 14. Mai 1691 verstorben, und seiner Base, Jungfer Rosalia Ottin, hatte das Kloster viel geerbt.

Priorinnen, Unter-Priorinnen.

Frau Kunegund Nadler, eingeführt 1356. Kunegund Münzmeister, irrig als Priorin angegeben, starb 1375. Margaretha (ohne Zweifel Tochter des Stifters) Münzmeister, Priorin 1382. Kunegund Melber, Pr. 1453. Dorothea Berlin, Priorin, stirbt 1475. Elisabeth Kraft, Pr. 1479.

Elisabetha von Schaumberg (nach Ussermann Euphrosina), Pr. 1513.

Digitized by Google

Margaretha Salmann, Pr. 1535.
Elisabetha Kottnawer, Subpriorin 1537.
Katharina von Rotenhan, 1542. Schafferin.
Margaretha von Wiesentau, Pr. 1544.
Katharina Schweinfurter, Pr. 1554.
Elisabetha Stemdorfer, Subpr. 1565.
Magdalena Müller, Pr. stirbt 1588.
Maria Bayer, Pr. 1598.
Ottilia Repp, Priorin, und Walburga Aprich, Subpriorin, im J. 1604.
Apollonia Ringler, Subpr. st. 1629.
Barbara Dägin, Priorin, st. 1637.
Ursula Florentina Denzler, Priorin, st. 1661.
Anna Regina Seidler, Pr. 1663.
Appolonia Amend, Pr. 1671.
Maria Anna Zunisie, Pr. 1675.
Kuneg. Zollner, Pr. 1677.
Helena Margar. Schunk, Pr. 1681.
Agnes Schöffel, Subpr., 1681.
Maria Christina Konrad, Pr. 1699.
Maria Apollonia Petz, Pr. st. 1702.
Anna Rosina Wolf, Novitzenmeisterin, st. 1709.
Maria Cäcilia Schnatz, Pr. 1720.
Kathar. Magdal. Scharer, Subpr. 1734.
Johanna Josepha Helt, Pr. 1752.
Maria Vincentia, Pr. 1766.
Maria Johanna Nepomucena Knauer, Pr. 1767.
Maria Hyacintha Ernst, Pr. 1792.
Maria Johanna Josepha Klug, Pr. 1799.
Maria Osanna Hartmann, Subpr. 1800.
Maria Antonia Mehler, Pr. 1802.
Maria Katharina Fortenbach, Pr. 1802.

Die Jahre der Priorinnen: Elisabeth Bayerbach, Anna Sporlin, Dorothea Vegen — sind nicht zu ermitteln.

Die Subpriorin Bleyer, die Schwestern Innocentia Jäger, Trautmann — sahen mit Schmerz die Auflösung

Digitized by Google

ihres Klosters, und waren Zeugen von dessen friedlichen, frommen Wirken bis in die letzten Jahre.

Beichtväter.

Sie hatten solche aus ihrem, dem Dominikaner-Orden, welche in einem eignen Hause vor der Kirche, dem Kloster gegenüber, wohnten. Wir nennen hier:

Wolfgang Ruchelein, gest. 1574.
Joh. Mathäus Stein, 1586.
Hermann Hordens, 1593.
Adam Heinrich Mayer, 1599.
Erasmus Ruprecht, 1607.
Franz Munderer, 1619.
Kilian Groß, das Jahr nicht genannt.
Dominikus Seibold, 1667.
Christoph Hechtermann, 1712.
Stanislaus Fornbacher, 1729.
Thomas Haerdlein, 1746.
Kasimir Mayer, 1765.
M. Pius Bacher, 1770.
M. Barnabas Behmer, 1779.

Pfleger.

Georg Tribel, 1607.
Georg Dienst, 1608.
Johann Murhaubt, 1623.
Dr. Joachim Finold, 1639.
Wolfgang Daucher, 1657.
Georg Kaspar Sichert, 1662.
Dr. Johann Reydecker, ohne Jahr.

Sonstige bemerkenswerthe Personen, welche Messen und Gedächtnisse haben.

Mit Jahren.

Christina Lorberin, 1521.
Margaretha von Schaumberg, 1533.

Digitized by Google

Gerhaus Ferer, 1443.
Michael Lorber, 1537.
Jodok Lorber, ſtirbt 1581.
Johann Sparwaſſer, Can. bei St. Stephan, 1598.
Bruder Vincentius Aſſinatus, 1599.
Gobefrid von Seckendorf, 1608.
Dorothea von Hoff, 1620.
Der edle Johann Welſer, 1626.
Anna Cäcilia Seckendorferin, 1634.
Dr. Leonard Geuttenſtein, 1634.
Agatha Dentzlin, 1637.

Im Rufe großer Heiligkeit verſtarb 1787 die Schweſter Maria Kolumba Schonath.

Ohne Jahre.

Martin von Lichtenſtein.
Heinrich Zollner.
Graf Berchtold von Henneberg.
Felicitas Hutwan.
Heinrich Haßfurter.
Katharina Reiffenberger.
Johann von Milz.
Anna und Agnes Hayder.
Walther Anshalm.

Die göttliche Hilfe.

Man nennet ſo ein Bildniß des gekreuzigten Heilandes mit einer beſondern Kleidung. Als Karl der Große um's J. 774 gegen den Sachſenkönig Widekind Krieg führte, aber Niederlagen erlitt, betete er auf dem Stuffenberg im Eichsfeld vor einem Kruzifixe, das er gewöhnlich mit ſich führte. Seine Augen in die Höhe hebend, hatte er eine außerordentliche Erſcheinung. Er ſah Jeſus in Herrlichkeit am Himmel ſchweben, mit ausgebreiteten Händen und Füßen an das Kreuz geheftet, mit den fünf Wunden, jedoch mit einem königlichen Gewande angethan, und mit einer goldenen

Digitized by Google

Krone auf dem Haupte. Zugleich hörte er eine Stimme, welche ihm göttliche Hilfe versprach. Er griff nun mit dem Reste seiner Krieger den Feind an, und erfocht einen glänzenden Sieg. Aus Dankbarkeit und zur Erinnerung ließ nun der Kaiser ein Bild des Gekreuzigten machen nach der Form und in der Kleidung, wie er ihm erschienen war. Es wurde auf demselben Berge errichtet, und eine Kirche darüber erbaut. Das Bild hieß nun Bild der göttlichen Hilfe, der Berg Sankt Gehilfen-Berg. Die Verehrung der sogenannten göttlichen Hilfe verbreitete sich nun allgemein.

Der Stifter des Klosters zum h. Grabe ließ bald eine Bildniß fertigen, wie sie auf dem Berge im Eichsfeld verehret wurde, und in seiner neu erbauten Kirche, zur größeren Verherrlichung derselben aufstellen. Pabst Innocens VI. verlieh im J. 1362 für die Verehrer dieses Bildnisses in unserm Kloster zum h. Grabe denselben Ablaß, der früher für den Sankt Gehilfen-Berg selbst ertheilt worden war. So kam die Verehrung der sogenannten göttlichen Hilfe auch in Bamberg in große Aufnahme, und benachbarte Orte hielten Wallfahrten dahin. Nach Auflösung des Klosters wurde dasselbe Bildniß in der Kirche bei St. Gangolph aufgestellt, und noch heute finden sich fromme Verehrer vor demselben ein.*) **)

§. 21.

Erste Einführung der Karmeliten zu Bamberg.

Sie hatten ursprünglich ihren Sitz in der Pfarrei St. Martin. Wo nun von der Au her der Eingang in das Pfarrhaus ist, stand die Kirche derselben, die Klostergebäude rückwärts nach dem Hause, nun Nr. 560, zu. Hinter beiden war ein Begräbnißplatz und Garten. In den Kreuzzügen hatte Berthold, Sohn des Grafen von

*) An der Marterſäule vor dem h Grabe die Jahrzahl 1619. An der Kirche öſtlich neben einem Pfeiler 1714, dann 1723

**) Vergl. „Bamberger Legenden und Sagen von Dr. A. Haupt."

Digitized by Google

Limoges, vorher Befehlshaber von Antiochia, den Harnisch abgelegt, auf dem Berge Karmel an dem Brunnen des Elias, für sich und einige gleichgesinnte Brüder Zellen und eine Kapelle gebaut, und so den Grund gelegt zu dem vom Berge Karmel genannten Mönchsorden, welche übrigens auch unter dem Namen Frauenbrüder vorkommen. Die erste Regel gab ihnen 1209 der Patriarch Albrecht von Jerusalem, damals zu Acre wohnend, welche vom Pabste bestätigt, im Jahre 1247 auch für Europa angepaßt wurden. In das Jahr 1279 fällt ihre Ansiedlung zu Bamberg.

Auf die Bitte Kaisers Rudolph I. und seiner Gemahlin Anna, dann des Kapitels zu Bamberg hat Bischof Berthold, Graf von Leiningen, die Aufnahme ihnen gestattet. Das Nähere enthält eine Urkunde, gegeben zu Babenberch 1279 den 2. Junius *) worin der Ordensprovinzial Hermann und der ganze Convent zu Bamberg äußern, daß auf die Bitte des Kaisers der Bischof sie unter seinen Schutz genommen und ihnen den Aufenthalt in der Stadt Bamberg gestattet habe, doch unter der Bedingung, daß sie außer der Hofstatt, die sie schon bewohnen, mit dem dazu gehörigen Häuslein und einem Gärtchen weder durch Kauf noch sonst sich weiter ausbreiten, es sei denn hiezu von dem Bischofe oder seinen Nachfahrern ganz besondere Erlaubniß ertheilt worden. Sie versprachen, in dem ganzen Bisthume nicht Beichten zu hören und zu predigen, ohne Erlaubniß der Bischöfe oder der rechtmäßigen Seelsorger. Auch versprachen sie, ohne besondere bischöfliche Erlaubniß in ihrem Friedhofe nur Ordensbrüder oder Leute von ihrem Gesinde zu beerdigen. Uebrigens setzten sie bei, daß in allen Häu-

*) Ussermann, E. B. pag. 379. und prob. p. 176. Die Urkunde ist im Originale im K. Reichsarchive zu München, behängt mit dem Siegel des Conventes zu Bamberg und des Provinzials des Ordens Alimaniae. Auf jenem ist eine stehende weibliche Figur mit einem Schleyer über dem Kopfe; auf diesem ein Pelikan, der seine Jungen im Neste füttert.

Digitized by Google

fern ihres Ordens immer für das Wohl der Bischöfe während ihrer Lebenszeit, und nach ihrem Tode für die Seelen werde gebetet, und Opfer gebracht werden. Als Zeugen sind genannt der Domprobst Ulrich von Hohenberg, Archidiakon, Herr Leupold von Grundlach, Probst bei St. Stephan, Johann von Muchel, Domscholaster.

Andere urkundliche Nachrichten über dieses Kloster bestehen in dem Folgenden: Unter dem 31. Januar 1314, Donnerstag vor Maria-Reinigung, bekennen Bruder Chunrad und der ganze Konvent des Ordens der h. Maria vom Berge Karmel zu Bamberg, daß sie den 12 Stuhlbrüdern im Dom zu Bamberg verschiedene Zinse verkauft haben. Z. B. auf der Hofstätte der Brüder Burglin und Brunnlin, genannt die Grünhund, unter den Krämen, auf der Hofstätte des Chunrad Weizbaier in der Langgasse, auf der Hofstätte des Glokk in derselben Gasse, und auf der Hofstätte des Stigler. Sie leisteten den Stuhlbrüdern Gewähr nach der Gewohnheit der Stadt Bamberg. Den Kaufschilling verwendeten sie, um die Summe zu bezahlen, für welche sie von Ludwig Volnand, Bürger in Bamberg, eine Hofstätte gekauft hatten. *) Nach einer Notiz vom J. 1334 hatten sie damals Güter in Burchardsdorf. Im J. 1397 am Tage der h. Scholastika bekennen der Prior Heinrich Munchel, Cunrat Altinger, Lesemeister, der Subprior Cunrat Peyer und der ganze Konvent, daß ihnen Braun von Wiesentau zu einem ewigen Jahrtag für seine Wirthin Frauen Ursula, die ihre Begräbniß bei ihnen erwählt hatte, 10 fl. bezahlt habe. Es sollten daraus jährlich 2 ß Heller dem Kloster entrichtet werden; in einem Jahre, wo der Jahrtag unterbliebe, sollen diese 2 ß dem Spitale bei St. Martin zukommen. **) Im J. 1449 am Montage nach St. Dionysien-Tage, den 13. Oktober, verbriefen Burkhard von Gnottstatt, der Schultheiß und die

*) Königl Reichsarchiv zu München. Reg. bav. S 273
**) Beil Nr. 50.

Schöpfen der Stadt zu Bamberg, daß Gerhaus Siglockin, Wittwe des Jakob Siglock seligen, drittehalb Pfund Haller auf dem Hause des Peter Weißweber, des Färbers, in der Au gelegen, stoßend auf einer Seite an das Haus zum Bock, auf der anderen Seite an die Hausung zu der Reußen, hinten am Hansen Pantzers Garten, zu einem Jahrtage für sich, ihren Gatten und ihre Altvodern stifte, und zwar anderthalb Pfund an das Gotteshaus der Pfarrkirche zu St. Martin hier in Bamberg, und ein Pfund an das Kloster zu unser lieben Frauen-Brüdern. Namens dieser wird genannt der Prior Heinrich Sundlein.*) Weitere Nachrichten über die Karmeliten zu Bamberg sind anderwärts in diesem Buche zu finden.

§. 22.

Die Jesuiten kommen nach Bamberg.

Schon unter dem Bischofe Veit von Würzburg,**) also vor oder um 1577, soll dieser neuere Orden eine Missionsanstalt zu Forchheim gehabt haben. Gewiß ist, daß Bischof Neidhart von Thüngen, welcher das Zeitliche 1598 verließ, sie berufen, auch Geld bestimmt hatte, um sie zu Bamberg aufzunehmen, und die Studienschulen ihnen zu übergeben; daß aber dieses sein zweiter Regierungs-Nachfolger B. Johann Gottfried von Aschhausen (1609—1622) ausführte, dieß sagt die am alten Schulgebäude in der Au noch sichtbare Inschrift oder der stattlichen Pforte. Man sieht rechts das Thüngenische, links das Aschhausische Wappen, darunter die Worte:

D. O. M. S.

Joannes Godefridus episcopus Bambergensis S. R. J. princeps aere, quod eius olim decessor R. D. Nythartus pie-

*) Beil. Nr. 94, welche auch wegen Besitzungen im Zinkenwöhrt lesenswerth ist.

**) Kulmbacher Unterh. Blatt. 1815. Nr. 1. ꝛc.

Digitized by Google

tate moriens destinarat pietati bonisque litteris, Gymnasium Societati Jesu. A. D. MDCXIII.

Nach der Zählart der Chronik der Jesuiten-Väter kamen sie schon **1610** nach Bamberg, und wohnten im Zinkenwöhrd in einem vom Bischofe für sie gemietheten Hause, vielleicht dem Modelshofe. Die am genannten Gebäude aufbewahrte Zahl **1613** scheint nur das Jahr der unter den Jesuiten eröffneten Gymnasial-Anstalt zu bezeichnen. Am 16. Mai 1611 erhielt der Provinzial Scherer aus den Händen des bisherigen Regens des Kollegiums den Schlüssel zur vormaligen Karmeliten-Kirche. Noch im nämlichen Monate geschah der Einzug in das Kollegium selbst. Gegen Ende desselben Jahres, an Maria-Opferung, eröffneten sie an der ihnen übergebenen Kirche die Schutzengel-, dann die Marien-Bruderschaft. Nach einer unter dem 20. Februar 1612 ausgestellten Urkunde, auf welche der Bischof Franz von Hatzfeld*) unter dem 24. Februar 1639 sich berufet, war von dem B. Gottfried der Zweck ihrer Einführung zu Bamberg so ausgedrückt: „dem Volke die heilsame Lehre vorzutragen, den Gottesdienst zu versehen, und die übrigen aus der Vorschrift ihrer Regeln und ihrer Anstalt hervorgehenden, gewöhnlichen Verrichtungen gebührend zuerfüllen, vorzüglich aber um die edle Jugend (ingenuam juventutem) in den besten Wissenschaften zu unterrichten; deßwegen seien ihnen das Collegium, das Haus, die Kirche, und Schulen freigebig geschenkt.“ Unter dem Hause ist ohne Zweifel das gegenüberliegende Haus gemeint, welches Johann Gottfried ihnen kaufen und bauen ließ, besonders in der Absicht, selbes, wenn einmal die Pest wieder ausbrechen sollte, zu bewohnen. Zur anständigen Unterhaltung wurde angewiesen: „zwei tausend Gulden Geld, übrigens aber zwei hundert Simern Roggen, hun-

*) Beil. Nr. 111.

Digitized by Google

dert S. Weitzen, zwei hundert S. Gerste, sechs S. Erbsen, zwei S. gestoßenen u. gereinigten Hirse, hundert S. Haber, alles Bamberger Gemäße, dazu zwölf Zentner Karpfen, zwölf Zentner Butter, sechs Fuder Wein, vier Ochsen, jeder mindestens 400 Pfund schwer, endlich das hinlängliche Holz — alles dieses jährlich." Der Schwedenkrieg hatte Stadt und Land so mitgenommen, daß man diese vertragsmäßig den Jesuiten angewiesenen Reichnisse nicht mehr zu geben vermochte; deßwegen wurden an deren Stelle, unter Anerkennung der Verdienste der Väter, vom Bischofe Franz unter Zustimmung seines Kapitels, den 24. Februar 1639 *) Güter, liegende Gründe und Rechte gegeben. Von Seite der Gesellschaft Jesu hatte der General Mutius Viteleskus dazu vertragsmäßig eingestimmet. Diese Güter waren: 1. das von den Tetzeln zu Nürnberg erkaufte Rittergut Cratz-Sambach, gelegen im Bezirke von Schlüsselau; 2. die Mühle zu Sambach und alles dazu Gehörige; 3. das Landgut Sandhof, zwischen Ober- und Unterlauter; 4. die Leutherswiese im Amte Stiefenberg bei Baunach; 5. einige Reichnisse von Unterthanen zu Neuses, in derselben Gegend gelegen; 6. den Weiler Hohengüßbach; 7. Weiher zu Oberwaltbach, den Hagensee und den Obersee, welcher an Reichmannsdorf gränzte, ferner einen kleinen Teich zwischen Sambach und Wind. Ueber alle diese Besitzungen und ihre Zugehörungen sollte den Jesuiten auch die Vogtei oder niedere Botmäßigkeit zustehen. Im Herbste sollten sie ihre Schweine zur Eichelmast in den Grumbach treiben dürfen. Gegen Ueberlassung dieser Güter und Rechte hörte aber die weitere Verabreichung von Getreid und anderen Naturalien auf; nur drei Fuder Wein sollten jährlich noch gegeben werden, und 125 Klafter Holz. **)

*) Beil. Nr. 112.

**) Wegen näherer Einsicht in die andern umsichtigen Bestimmun-

Digitized by Google

Eine andere stattliche Erwerbung für die Jesuiten war der sogenannte Leimetshof, nahe bei Hohengüßbach. Er gehörte damals zur Gemeinde Windischletten, war aber entfernt gelegen und durch den Krieg sehr verwüstet; übrigens Eigenthum des St. Elisabethen-Spitales zu Scheßlitz. Der Rektor des Collegiums, P. Johann Kreising, kaufte ihn um 1000 fl. In einer Urkunde vom 30. November 1639 haben der Domprobst zu Bamberg Melchior Otto Veit von Salzburg, der Domdechant Hieronymus von Würzburg, und das ganze Kapitel, auf der andern Seite Wolfgang Balthasar von Seckendorf, als Oberpfleger des gedachten Spitales Kauf und Verkauf bestätiget. Dieser Hof wurde später von den Jesuiten auf die zweckmäßigste Weise mit allen dazu gehörigen Gebäuden ganz neu von Stein aufgeführt. Hier brachten die Studienlehrer ihre Ferien zu. Nimmt man seine erhabene, einen weiten Umkreis beherrschende Lage in Betracht, so mag es wohl in der Nähe von Bamberg nicht leicht ein schöneres Landgut geben. Alle hier aufgezählten Güter bildeten bis in die neueste Zeit den Hauptstock des Studienfondes zu Bamberg. Erst vor wenigen Jahren ging der Leimetshof in Privathände über*)

Die Jesuiten waren für die Seelsorge der ganzen Stadt, besonders für die Eingehörigen der Pfarrei St. Martin nicht ohne große Verdienste. Nebstdem, daß sie die Hospitäler, Siechhäuser, Schwesterhäuser, die Gefängnisse besuchten, durch Aufrechthaltung frommer Bruderschaften und dazu passender Statuten die christliche Lebensweise der Jugend und der Erwachsenen beförderten, waren sie eifrige Beichtväter, Prediger, unterhielten in ihrer Kirche einen geordneten Gottesdienst, und gründeten be-

---

gen dieses Vertrages verweisen wir auf die Urkunde in der Beilage. So enthalten wir uns hier auch alles dessen, was die Geschichte der Studien-Anstalten Bambergs weiter berühret.

*) Ueber den Leimetshof vergleiche: Haas, Nachrichten vom Elisab. Spital zu Scheßlitz. 1834. §. 10. S. 33.

Digitized by Google

sondere, dem Volke beliebte Andachten, z. B. fingen sie schon 1616 die Todesangst-Predigten, zu einer andern Zeit die Aloysii-Andachten an. Im J. 1624 wird schon Ignatii-Wasser geweiht; im darauf folgenden Jahre wurde das Marien-Bild, genannt Maria-Trösterin, von dem viele Kupferstiche vorhanden sind, und zu dessen Verehrung viele Büchlein verfaßt wurden, in der Kirche der Jesuiten feierlich zur Verehrung aufgestellt.*) Es war in der Nähe der Jaxt bei Widdern, einem Orte zwischen Heilbronn, Wimpfen und Aschhausen auf einem Berge gefunden worden. Kaspar Reunhoff, Notar und Registrator der fürstlichen Kammer zu Bamberg, wußte es durch einen Freund im J. 1617 zu erhalten, und verehrte es den Jesuiten. Fast darf man es der Weltgeistlichkeit jener Zeit zum Vorwurfe machen, daß auch der Besuch der Kinderschulen und das Abhalten der Christenlehre für die Pfarrjugend ordentliche Verrichtung der Jesuiten war. Schon 1614 besuchen sie regelmäßig die 13 deutschen Schulen, und findet man über Besorgung des katechetischen Unterrichts durch sie aus dem J. 1624 ein bischöfliches Dekret, ohnehin die Namen der Katecheten selbst. Im Jahre 1706 erschien im Drucke der deutsche Katechismus für das Bisthum Bamberg von P. Matthias Fönicke S. J. Schon im J. 1625 findet man, wahrscheinlich auf Mitwirkung der Jesuiten, die Stiftung der Procession zum Andenken an das Leiden Jesu, von der Marianischen Sodalität vollzogen. Im J. darauf ist von einer Sebastiani-Procession die Rede. — Von Bamberg aus wurden

*) Maria, Trösterin der Betrübten ... In der Kirche Societatis Jesu ꝛc. Bamberg bei Johann Jakob Immel. 1684. — Maria Trösterin der Betrübten, d. i. Unterricht von dem wundertätigen Bildniß bei den Jesuiten zu Bamberg. 1709. Oktav. 17. Bogen. Heller, Verzeichniß der Bambergischen historisch-typographischen Abbildungen auf Kosten des historischen Vereins gedruckt. Bamberg 1841., S. 48. Nr. 315 ꝛc.

Digitized by Google

auch Jesuiten in andere Welttheile gesendet; z. B. im J. 1715 der Fr. Johann Bitterich nach Chili. — Gleich bei ihrem Auftreten in Bamberg war die Leitung des Klerikal-Seminars selbst in ihren Händen. Als erster Regens erscheint 1615 P. Peter Facies, 1619 P. Theodor Lennep, 1623 P. Joachim Hamman. Auch bei der vom Fürstbischofe Melchior Otto Veit von Salzburg 1648 gegründeten Universität standen sie an der Spitze. Ihre Kirche hieß seit jener Zeit die Universitäts-Kirche. Der erste Schulbau der Universität mag nicht nur überhaupt sehr beschränkt, sondern auch sonst nur für die erste Noth aufgeführt gewesen sein. Der folgende, aber auch unvollendet gebliebene, heute Nr. 494, genannt neues Schulgebäude, kam erst um 1723 in's Werk. In einem Publikandum vom 24. September des eben genannten Jahres heißt es, „daß die höchste Nothdurft erfordert hat, mit Abbrechung des ganz baufällig gewesenen Schulbaues dahier in der Residenzstadt Bamberg wegen augenscheinlicher Gefahr des Einfallens den Anfang zu machen, daß aber zu dessen Wiederaufbauung das von gnädigster Herrschaft dazu bewilligte jährliche Geldquantum nicht erklecklich sei, sondern ein größerer Vorrath erfordert werden will. Also seine Churfürstliche Gnaden (Lothar Franz von Schönborn) und ein hochwürdiges Domkapitel bewilliget haben, daß auf den Kanzeln in der Residenzstadt und im ganzen Hochstift eine freiwillige Beisteuer an Geld und Materialien verkündet werde ... „Also werden des Hochstifts Bamberg Ober- und Untergenossen, so geist- als weltlichen Standes, hierdurch ersuchet und erinnert, zu Beförderung dieses unrückstelligen, zum Behufe des gemeinen Wesens und mehrer Auferbauung der studierenden Jugend abzielenden Vorhabens, einen beliebig ergiebigen Beitrag zu thun, auf daß in bevorstehender Herbstzeit das weiter Erforderliche beigeschaffet und künftiges Frühjahr zur würklichen Herstellung sothanen Schulbaues die Hände angelegt, mithin solcher in Balden zum vollkommenen Stand gebracht wer-

Digitized by Google

den könne." — Noch ist im Andenken der fromme Wandel des P. Marqard von Rotenhan, welcher in den Orden getreten war und an Christi-Himmelfahrt 1718 unter Theilnahme des ganzen Adels, seines Vaters, einer Schwester, der Frau von Heuß ꝛc. seine erste heilige Messe las. Noch ist ein von ihm gefertigtes Gebetbuch bekannt. *) Er starb frühzeitig, und ist noch die Bezeichnung seines Grabsteines in der Gruft erkenntlich. Unter den 26 dort befindlichen Aufschriften ist seine die neunte, und lautet: 1733 7. Febr. R. P. Marquardus Rotenhan — In dem angeführten Jahre 1723 wurde von dem Fürstbischof den armen Studenten das zweimalige Umsingen in der Stadt zur Heischung eines Almosens, jede Woche des Jahres, erlaubt. —

Die Aufhebung des Jesuiten-Ordens wurde zu Bamberg verkündet am 9. September 1774. Mit Thränen im Auge hörten ihr Urtheil an die Väter: Karl Bussäus, Rektor des Kollegiums und der Akademie, (Universität) auch Bibliothekar; Johann Bickel, Vorstand der Todesangstbruderschaft, Beleber des Hospitium Marianum; Georg Burkhard, Festprediger; Adam Reitzer, Präses der Sodalität und Aloisii-Andacht; Stahl, dessen besonders Amt unbekannt; Alois Brockard, Lehrer der h. Schrift und der hebräischen Sprache; Johann Jacobs, Lehrer der Mathematik und Physik; Wolfgang Bayer, besonders für Seelsorge, Spitalbesuch ꝛc. verwendet, Supplent im Lehrfache; Ignaz Dietz, Vorstand der Haushaltung; Peter Schwann, Lehrer des Kirchenrechtes; Georg Zeder, Lehrer der Moraltheologie und damit verwandter Uebungen, auch Vorstand des Marianischen Hauses; Franz Neuff, Lehrer der Dogmatik; Christian Gern, Domprediger und

*) Unterschiedliche Andachtsübungen zu einen frommen Lebenswandel, sonderheitlich aber zur Zeit der Krankheit, und einem christlichen Tod nützlich zu gebrauchen ꝛc. Bamberg bei Gärtner 1737. Im J. 1843 neu aufgelegt.

Digitized by Google

Besucher des Waisen- und Leprosenhauses; Ferdinand Möhrlein, Lehrer der Theologie und Sprachen; Johann Will, Vorstand der geistlichen Uebungen; Georg Vogt, Lehrer der Physik und Katechet bei St. Martin, Joseph Oehrlein, Pfarrer zu Sambach; Ignaz Schmitz, Lehrer der Logik und Metaphysik, Katechet am Dom, Vorstand der Bürger-Sodalität, Besucher des Militair-Krankenhauses ꝛc.; Heinrich Rüger, Lehrer der Rhetorik; Matthäus Barack, Lehrer der Poetik, und Vorstand des Musik-Chores; Johann Friedrich, Alexander Kaffel, Adam Schlapp, waren Lehrer der 3 Klassen der Grammatik, der letzte auch Katechet bei St. Martin. Als Kandidaten waren bereits aufgenommen: Rudolph Mulzer, Joseph Roppelt, Kaspar Gundelach, Melchior Stenglein, Philipp Holl und Anton Klein. Sie halfen bereits im Lehramte und in andern Fächern aus. Als Laienbrüder, Coadjutores genannt, waren zugegen: Johann Höllein, Kellermeister und Bierbrauer, Vinzenz Winter, Schneider und Krankenwärter, Florentin Kalch, Peter Maser, Einkäufer, Gärtner, Stephan Baumann, Speicher- und Bäckermeister, Anton Wirsing, Pförtner, Michael Brod, Koch, Joseph Arnold, Kirchner. Zur Ablesung der Auflösungsbulle waren erschienen: der Domkapitular-Freiherr von Würzburg, die geistlichen Räthe Branca und Brokard, und der Kapitel-Syndikus Dombeck. — Wir enthalten uns, ein zu Rom unter dem 16. August 1773 in lateinischer Sprache über die Auflösung des Ordens erschienenes Trauergedicht hier wiederzugeben.

§. 23.

Der Abtswöhrd und das Kapuzinerkloster zu Bamberg.

Der zu Bamberg öfters vorkommende Ausdruck Wöhrd, Werde, bedeutet auch hier ein vom Wasser umflossenes Land, eine Insel. Warum der heutige Bezirk der soge-

Digitized by Google

nannten Kapuzinergasse, der Abtswöhrd, von einem Abte den Namen erhielt, gehet aus dem Umstande hervor, daß der Abt auf dem Michelsberge hier Besitzungen hatte. Er mag sie theilweise schon sehr frühe erlangt haben. Schon 1313 den 13. Jäner hatten hier Libhard der Münzer und Reicholf der Schuster, Babenberger Bürger, Pfleger der Pfarrkirche der h. Maria, in derselben Stadt, zwei Häuser mit ihren Hofstätten und eine dabeiliegende Hofstätte „außerhalb der Mauern von Babenberg, in der Insel, genannt Abtswerd.“ Sie reichten der Kirche ein halbes Pfund Pfennige. Cunrad von Giech, Kanonicus, war Rektor dieser Pfarrkirche. Als Zeugen sind genannt: Ulrich Mehlmeister, Friedrich und Heinrich Zolner, Reymar der Münzer.*) Ein förmlicher Verkauf dieses Wöhrdes an den Abt des Klosters Michelsberg fand statt im J. 1323. Es verkauft der Schultheiß der Stadt Bamberg, Heinrich Liebsperger, an Eberhard, Abt des genannten Klosters um eine gewisse Summe Geldes, „die Insel, genannt Abtswerde nahe bei den Babenberger Mauern gelegen, mit Häusern, Hofstätten, Gärten und allen Eingehörungen bei Conrad den Sohn des Braunward, Heinrich dem Sampach, und Heinrich genannt von Liesperch, seinen Brüdern. **) Am 14. Sept. 1334 kommet ein Garten im Abtswerde an Sifrid von Weißenburg, Chorherrn U. L. Fr. zu Theuerstat bei Bamberg. ***) An Valentinstag, den 14. Jäner 1353 bekennen Johann Goltsmit, Bürger zu Bamberg, und seine Söhne, daß ihnen das Kloster Münchberg zu Bamberg einen Garten im Abtswerd, den sie von Braunwarts, des Kuchenmeisters Erben gekauft, mit dem Versendungsrecht gegen 8 Pfund Heller jährlichen Zinses ver-

*) Aus einer Archival-Notiz. Schellenberger S. 99 und 150 kennt diesen Oberpfarrer, auch diesen Pfleger nicht.

**) Schuberth, Nachträge. S. 149. Reg. bav. p. 104.

***) Reg. bav p. 144.

Digitized by Google

liehen habe*) Im Jahre 1366 den 20. November bekennen vor Konrad dem Dechant bei St. Jakob, außerhalb der Mauern von Bamberg, Hermann Vogler, Ott Wolfram, und Friedrich der Spitalmeister, daß sie ihr Feld in der Insel Abtswerd, dessen Lehen dem Kloster Michelsberg gehört, nicht verkaufen und veräußern dürfen.**) Im J. 1380 kommt ein Malzhaus im Abtswerde vor. An St. Valentins-Tag gibt vor dem Schultheißen Heinrich Zollner und den Schöpfen der Stadt Bamberg Elsbeth, des seligen Walthers Anshalm's Tochter, 2½ Pfund Heller jährlicher Gült auf ihrem Malzhause im Abtswerde, dann 32 Schilling Heller und 3 Fastnachtshühner auf einem Hause zu Teuerstat, dem Ulrich Model, dem Swaz, Chorherrn bei St. Stephan zu Bamberg.***) Noch im J. 1433 erhält der Abt auf dem Michaelsberge Hermann von Romrode von dem Bischofe Anton die Insel Abtswerde mit dem Rechte in der Regnitz zu fischen.****)

Unter dem B. Johann Georg Fuchs von Dornheim kamen die Kapuziner nach Bamberg. Ehe ihr Kloster in Ordnung kam, sollen sie in dem letzten Hause in der Weiden, heute Nr. 349, gewohnt haben. †) Der Plan des neu zu erbauenden Klosters, übrigens ohne Jahrzahl, ist von 6 Kapuzinern unterzeichnet: Fr. Ferdinandus Mūr. provincialis, Fr. Simon Brixin. Definitor, Fr. Fridericus Aug. Fr. Massaeus Annaniensis, Fr. Ruffin von Wiersburg, F. Niclas von München. Am 5. Mai 1625 schreibt B. Johann Georg an den Vorstand der bayerischen Kapuziner-Provinz von Bamberg aus in lateinischer Sprache so: „Sehr Hochwürdiger in Christus vielgeliebter Vater Provinzial! Von dem hochwürdigen Vater Re-

*) Reg. bav. p. 260
**) Reg. bav p. 162.
***) Reg. bav. p. 50.
****) Ussermann L. B. p. 313.
†) Ussermann hat hierüber gar nichts Näheres. Unsere Nachrichten sind aus Akten genommen, und mitgetheilt worden.

Digitized by Google

migius, Quardian eures Ordens zu Würzburg, haben *wir* unlängst erfahren, daß im jetzigen, zu Rom abzuhaltenden General-Kapitel eures heiligen Ordens, eine Trennung und neue Eintheilung der Provinzen verhandelt werden soll, und zu befürchten sei, das Kloster zu Würzburg, und das neue, welches wir zu Bamberg vorhaben, werde der belgischen Provinz beigefügt werden. Deßwegen wollen wir wegen des Klosters, das wir euerm Orden in unserer Stadt Bamberg vom Grunde aus erbauen und errichten wollen, wie wir mit Gottes Beistande schon angefangen haben, euch und vor allen eurem sehr hochwürdigen General rechtzeitig erinnern und von unserem Willen vergewissern, es sei nicht unsere Meinung, daß in unser Kloster zu Bamberg, dessen Grund wir bald legen werden, Leute aus belgischen Landen stammend gesetzt werden, ja vielmehr, daß es einer Provinz des obern Deutschland und wahrhaft Deutschen einverleibt werde. Es soll nicht nur zur Unterstützung unserer Hauptstadt, sondern der Seelen unserer ganzen Diözese, von tauglichen Personen allmählich bewohnt werden. Dieß erachteten wir eurer Hochwürden und eurem ganzen Generalkapitel zur Bezeugung unserer Liebe und Gewogenheit gegen euern heiligen Orden zeitlich andeuten zu müssen." Man sieht, zu welchem Zwecke die Kapuziner nach Bamberg kommen sollten, und kann dieses Schreiben, als die Grundlage der Stiftung betrachten.

Die Dokumente des Ordens enthalten: „das Kloster wurde 1625 angefangen und in den 1640er Jahren vollendet nach Gestattung des hochwürdigsten Bischofes, welcher aus lauterem Eifer und aus Andacht die Kapuziner in seine Residenzstadt berufen. Das Kloster wurde errichtet aus verschiedenen frommen Almosen, aus diesen auch der Grund und Boden erworben, auf welchem vorher Häuser weltlicher Personen standen.*) Die Kirche

*) Ein Stück Garten soll von der Rotenhanischen Familie überlassen worden seyn.

Digitized by Google

wurde eingeweiht im J. 1654 zur Ehre des h. Heinrich und der h. Kunegund. Unter den andern Ordenspersonen gehen bei Processionen die Kapuziner am letzten Platze, weil die andern an diesem Orte älter sind. Wir hören der Weltleute Beichten, stehen den Kranken bei, und besorgen ordentlicher Weise, das ist, alle Sonn- und Fest-Tage das ganze Jahr über in der Pfarrkirche des h. Martin die Predigten,*) und dienen auch den benachbarten H. H. Pfarrern mit Predigen, Christenlehrhalten und Beichthören."

Ansehnlich waren einzelne Beiträge. Der B. Johann Georg gab überhaupt 12,480 fl., und zwar darunter 1605 fl. für 160,500 Backsteine, 1685 fl. für 168,500 flache Ziegel, 3560 fl. für so viel Schäffel Kalk, für nothwendiges Bauholz 3630 fl., zur Erkaufung des Platzes zum Kloster 2000 fl. Johann Christoph Neustetter, genannt Stürmer (auch sonst verdient um Stiftungen und Pfarreien im Bambergischen) Domprobst zu Bamberg, zu Mainz Domcustos, Probst bei St. Stephan zu Bamberg, Domkapitular zu Würzburg, kaiserlicher Rath, hatte 1000 fl. verehren lassen. Von Georg Neustetter Stürmer, Domscholaster zu Bamberg und Kapitular zu Würzburg, waren auch 1000 fl. gegeben; sie sind verzeichnet unter dem 3. März 1626. Hieronymus von Würzburg, Domdechant zu Bamberg und Würzburg, Franz von Hatzfeld, an beiden Orten Domherr, Georg von Wiesentau, Domdechant zu Würzburg gaben jeder 1000 fl. Abermal steuerten der B. Joh. Georg am 5. Jäner 1627 die Summe von 120 fl.; etwa um dieselbe Zeit Johann Neustetter 500 fl., eben so viel Hieronymus von Würzburg; Wolf Balthasar von Seckendorf, Domherr, 100 fl. Von dem nach Johann Georg folgenden B. Franz von Hatzfeld, welcher vorher Probst bei St. Gangolph zu Bamberg und Bischof zu Würzburg war, sind 280 fl. genannt.

*) Ist auch bis zur Säkularisation sorgfältig geschehen.

Digitized by Google

Ueber die Bauführung wurde bei der fürstlichen Kammer Rechnung gelegt, und fand sich solche am 24. Jäner 1640 von 392 fl. Der Hofbauschreiber Sebastian Döffler hat Einnahme und Ausgabe beschäftiget. Nach einem kurzen Schreiben des B. Johann Georg, gegeben von Würzburg am 16. März 1625 hatte sein welscher Maurer und Baumeister Johann Bonalini zu Scheßlitz über den von den Kapuzinern zum Klosterbau vorgelegten Ueberschlag seine Bemerkungen zu übergeben. Die Aechtheit der dazu übersendeten Originale hatten beglaubiget die Kapuzinerpriester: Tiburtius von München, Samuel von Bischofsheim (episcopiensis), deren Handschrift abermal Fr. Justus von Bamberg beglaubiget nnd sich nennet Definitor, Custos und Quardian des Ortes. Es scheint, daß Bamberg zur bayrischrn Kapuziner-Provinz damals gerechnet wurde, und zu Bamberg schon ein Konvent sich gebildet hatte.

Das Kloster Michelsberg hatte von seinem Abtswörth den Platz, nämlich ein Haus und den Garten unentgeldlich überlassen. Allein auf den darauf haftenden, dem Abte schuldigen jährlichen Zins wurde erst später Verzicht geleistet. Nämlich, gegeben zu Inspruk am 12. Oktober 1643, sagen „der Minister Provinzialis und die Definitoren der mindern Brüder des h. Franziskus der Kapuziner-Provinz von Tyrol, Bayern und Franken feierlich bekennend, daß ihnen der Hochwürdigste in Gott, Vater und Herr Herr Kaspar, Abt und der ehrwürdige Konvent St. Benedikten-Ordens auf dem Berge des h. Michael zu Bamberg den jährlichen Zins von dem Hause und dem Garten, welche für das künftige Kloster den mindern Brüdern, den Kapuzinern, angewiesen worden waren, der ihnen gebühre, frei und gnädig verzichtend nachgelassen, so zwar, daß so lange die erwähnten mindern Brüder die Kapuziner daselbst wohnen werden, Niemand den Zins zu zahlen verbunden sei, er solle aber wieder aufleben, wenn ꝛc. ꝛc." Zugleich wurde Dank für diese Wohlthat ausgesprochen. Unterzeichnet haben die

Digitized by Google

Kapuziner: Angelus von Freisingen, Provinzial von Tyrol, Bayern und Franken, Remigius von Bulsano Definitor, Ferdinand von Bulsano Definitor, Geminian von München Definitor, Thaddäus von Tegernsee Definitor.

Was die übrigen Häuser betrifft, welche zu dem Kloster kamen, scheint zuerst ein Rothenhanisches überwiesen, aber später doch Ansprüche von Seite der Familie darauf erhoben worden zu sein. Die Kapuziner hatten aber sich vorgemerkt, der Bischof Franz habe ihnen mehrmal gemeldet, sie sollten gar keine Antwort geben, da der Rotenhan auf Seite der Feinde (der Schweden, wie von mehreren Adelichen geschehen) getreten sei, und schon dadurch sein Recht verloren habe; auch der Herr Domprobst, der Herr Lehenprobst, Kanzler Dr. Reydecker und Sekretair Stahel hatten sie so belehrt. Die 3 unterzeichneten Kapuziner waren: Adrian, Godefrid mit dem Beisatze Prediger, Tiburtius von München.— Der kaiserliche Oberstlieutenant Johann Baptist von Galimberto, damals Kommandant zu Bamberg, verkaufte am 4. Juni 1632 den Kapuzinern eine Behausung im Abtswehr mit dem Garten und ganzen Hinterhaus um 1200 fl. und 20 Rth. Leikauf. Diese Behausung stieß vorn an die Gemeingasse, auf der andern Seite an das Haus zu den Rebhühnern, anderwärts an seiner Gnaden größere Behausung, und mit dem Hinterhause an die Fischgasse. Als Zeugen hatten mitunterzeichnet: Ott Sigmund Stambler, Sebastian Mayer, Wolf Daucher, Hanns Georg Metzel. Dieses Haus hatte nebst anderm auch an das Reichalmosen 2 fl. zu reichen. — Am 21. September 1641 erhielt Johann Friedmann für sein Haus von den Kapuzinern die Bezahlung, deren Summe übrigens nicht genannt ist. Am 3. November desselben Jahres verkaufen, mit dem Zusatze: auf Vermittlung des Bischofes Franz, Sebastian Vorberger und Rosina, dessen Gattin, ihre Behausung im Abtswehrde den Kapuzinern um 1400 fl. Am 3. Juni 1642 verkauft Philipp Jahn, gewesener Postmeister zu Forchheim, seine Behausung in der Fischer-

Gasse, genannt zum rothen Karpfen. Das Haus stieß an Barthels Schleyweck, gewesenen Tuchscherers Behausung, anderseits an Frauen Ursula von Gich zu Brunn, hinten an weiland Herrn Bürgermeisters Trybel beide Gärten, vorn an die gemeine Gasse. In jener Gegend wurde auch ein Haus von dem Schuhmacher Georg Forster am nämlichen Tage erworben. Noch wurde in diesem Jahre erkauft ein Haus von dem Rothgerber Hanns Arnold, von der Schneiderswittwe Anna Maria Weisköpfin ein Gärtlein, genannt der Viehers-Garten. Die letztere Urkunde wurde am 23. Juli 1642 von dem Oberschultheißen Hanns Wolf von Wolfsthal, auch Stadtrichter, und von dem Oberbürgermeister Johann Marx Behr ausgestellt. Am 6. Dezember erhält Leonard Bittel, Würzburgischer Domkapitlischer Präsenzmeister, für seine erbliche Behausung zu Bamberg 230 fl. als Bezahlung. Es wird dabei gemeldet, daß sie von dem in Gott ruhenden Bischofe Franz den Kapuzinern eingeräumet worden sey.

Am Ende ergab sich noch eine Spannung mit den Dominikanern. Diese hatten auf verschiedenen, nun den Kapuzinern eigen gewordenen Häusern, Gärten ꝛc. verschiedene Zinsen zu fordern, um so mehr, da sie auch darauf gestiftete Jahrtäge zu besorgen hatten. Man verglich sich mit ihnen, indem auf Seite der Kapuziner als Vermittler auftrat der apostolische Syndikus Johann Reus, J. U. Dr, fürstl. geheimer Rath und Obereinnahms-Direktor. Die Kapuziner zahlten ein für allemal die Summe von 45 fl. Die Urkunde ist sehr artikulirt und verklausulirt, abgefaßt und unterzeichnet den 22. Aug. 1668. Unterzeichnet Dr. Reus, Hyacinthus Neudecker des Predigerordens Prior, Dominikus Seubold, Subprior, Dominikus Dörffler, Martin Fleischmann, Vikar und Prokurator. Den 5. März 1688 wurde von der Stadt 15 fl. 54 ¾ kr. zur Speisung der Kapuziner gegeben; woraus das sogenannte Kapuziner-Traktament entstanden.

Das Kapuzinerkloster bestand bis zur Säkularisation

Digitized by Google

und entsprach seiner Bestimmung. Von seinen Mitgliedern sind theils als Vorstände, theils als Gelehrte, Prediger ꝛc. noch im rühmlichen Andenken: Stanislaus Baumgärtner, Quido Lehner, Alexander Schmötzer, P. Reinhard von Kronach, Beatus Cassedor, gestorben als Pfarrer zu Eltmann, Richard Delau, gestorben als Pfarrer zu Wisenthaid, Meinhard Sprenke, gest. als Pf. zu Stadelschwarzach. Der letzte, P. Kornelius Stüber, starb 1844. Die Lokalitäten sind erst in den letzten Jahren vom Staate im Vergleichswege der Stadt überlassen worden. Nicht zu leugnen wird sein, daß, wenn ein Kloster abermal Bedürfniß ist, diese Räulichkeiten wegen ihrer günstigen Lage in der mittlern Stadt dazu die wünschenswertheften bleiben. Nebenher wird hier angefügt: Nach Akten des bisch. Ordinariates bestand im J. 1690 der Antrag, die sogenannten barmherzigen Brüder, ordinis Joannis de Deo, fratres misericordiae, und zwar bei der Sebastiani-Kapelle zu Bamberg einzuführen und unterzubringen; jedoch ohne Erfolg. So wollte man im J. 1838 den barmherzigen Schwestern, die seit jener Zeit ein Mutterhaus zu München haben, das allgemeine Krankenhaus übergeben; die ständischen Deputirten von Bamberg mußten deßwegen zu München besondere Kunde einziehen und Berichte erstatten. Auch dieses blieb bis zur Stunde ausgesetzt.

§. 24.

Das Institut der engelländisch- oder englischen Fräulein zu Bamberg.

Es ist die jüngste geistliche Anstalt der Stadt. Vom Holz- oder sonst Saumarkte hin bis an den Stadtgraben erhebt es sich, und dehnt sich dessen schöner Garten aus. Der Fürstbischof Lothar Franz von Schönborn kann als Begründer angesehen werden. Doch die Anregung dazu war ihm aus der Mitte des Institutes selbst gegeben

Digitized by Google

worden. Schon im J. 1710 unter dem 18. Oktober suchte das Institut zu Augsburg um die Erlaubniß nach, in der Stadt Bamberg sich ansäßig zu machen. Der Herr Erzbischof zu Salzburg, Anton Graf von Fürstenberg, und Franz Albrecht, Graf von Oettingen hatten das Gesuch empfohlen; zu Bamberg verwendete sich für diese Erlaubniß Frau Gräfin Amalia von Rotenhan, geborne Truchseß von Wetzhausen, Gattin des geheimen Rathes Joachim von Rotenhan, dessen Wohnung in der Kapuzinergasse war. Unter dem 25. Junius 1716 erließ des Bischofs Ordinariat eine Entschließung, deren Hauptinhalt dahin ging: „Es gestatte, daß englische Fräulein in Bamberg sich niederlassen, doch unter der Bedingung, daß durch die Aufnahme des englischen Institutes weder der gnädigsten Landesherrschaft, noch der Bürgerschaft oder jemand anderm einige Beschwerung des Unterhaltes und der Unterkommung halber weder gegenwärtig, noch fürs künftige zugezogen werde.“ Schon den 22. Mai 1716 waren Institutsmitglieder von Augsburg nach Bamberg gekommen, und wohnten 6 Wochen lang, während welcher Zeit die Erklärung über die Aufnahme erfolgte, bei dem genannten geheimen Rathe von Rotenhan. Inzwischen hatte auch die oberste Vorsteherin der englischen Fräulein zu München, Maria Agnes von Babthorpe zur Ausstellung eines Reverses eingewilliget. Nun begab sich die Oberin des Institutes zu Augsburg, Maria Anna von Rehling, am 22. Juni 1717 nach Bamberg, und brachte 6 Professen mit. Diese waren: Fränlein Ottilia von Mandl, Fräulein Katharina von Wolkenstein, Fräulein Theresia von Drechsel, Jungfer Maria Anna Högg, Jungfer Sophia Schnurl, und die Laienschwester Walburg Mayer. Das englische Institut zu Augsburg gab die Erklärung ab, daß zum Unterhalte einer jeden Person 2000 fl. Kapital gewidmet, und von den Institutshäusern zu Mindelheim und Augsburg, allwo das Institut mit genugsamen Gründen und Einkünften versehen sei, gesichert werde. Aus diesen beiden

Häusern kamen auch die eben genannten Jungfrauen. Sie brachten ein baares Vermögen von 20,368 fl. mit. Als Oberin trat auf Maria Anna von Rehling, welche 8000 fl. hatte. Schon 1716 kaufte man aus der Hinterlassenschaft des eben verstorbenen Bürgermeisters und Goldschmiedes Heim zwei Häuser nebst einem Garten um 3100 fl. frk. Das Vordere, hinter welchem ein Garten, wurde zu dem noch bestehenden Institutshause, darin eine Kapelle, eingerichtet; das hintere stand, wo nun die Sakristei der Kirche ist, und der Seitenflügel des Institutes. Die erste Einrichtung kostete 507 fl. 32 ½ kr. fr. Im J. 1717 überließ der Maurermeister Höfler eine Behausung um 120 fl. Im nächsten Jahre kaufte man das Haus des Grafen Joh. Philipp Grafen von Wolfsthal in der Eselsgasse, sammt Scheuer und Garten um 1400 fl. frk. Der Besitzerin eines anstoßenden kleinen Hauses baute man ein anderes auf dem Graben hinter den Kapuzinern. Für das Haus, das in der Nähe der Scharfrichter hatte, wurden 100 fl. bezahlt. Im J. 1723 wurde, besonders um den Platz zur Kirche zu gewinnen, das dort stehende Haus der St. Jakobs-Bruderschaft erworben, und dieser ein anderes in der Frauengasse um 800 fl. frk. entgegen gegeben. Der Herr Weihbischof Werner Schnatz hatte zur Kirche 2000 fl. frk. geschenkt. Die Baulichkeiten gingen rasch vorwärts. Für das Wohnhaus, die Schule, Oekonomiegebäude und die Gartenmauer wurden 9785 fl., für den Bau der Kirche 17,644 fl. 24 kr. ausgegeben. Diese wurde schon am 8. Junius 1727 zu Ehren der h. Dreifaltigkeit eingeweiht. Diese Handlung hatte der Domkapitular Heinrich Hartmann von Rothenhan vollzogen. Die Festrede hielt Franziskus Kallenbach aus der Gesellschaft Jesu. Das hochwürdige Gut wurde durch den Domkapitular von Rotenhan in feierlicher Prozession aus der St. Martins-Pfarrkirche in die neue Stiftskirche gebracht, und dort unter Theilnahme einer großen Volksmenge bis Abends 4 Uhr ausgesetzt. Nun hielt der erste Institus-Kaplan Georg Brehm noch eine Rede,

Digitized by Google

welche den Schluß der Feierlichkeit machte. Die zwei Glocken auf dem Thurme waren auf Kosten des Domkapitulars und Bamberger Vikariats-Präsidenten Fust von Stromberg gegossen, und durch den Abt Anselm auf dem Michelsberg benedicirt worden. Die Kanzel kam erst 1731 in die Kirche; der im Rufe der Heiligkeit verstorbene Jesuit Marquard von Rotenhan hielt darauf am Dreifaltigkeitsfeste die erste Rede. Als Nebenausgabe für den geheimen Rath Bauer findet man 1000 Thlr. bemerkt. An einer Kapitalschuld waren 1000 fl. verloren gegangen. Schon aus seiner ersten Zeit ist die erbauliche und nützliche Wirksamkeit des Institutes anerkannt. Zuerst starb darin am 8. April 1719 das Fräulein Ottilia Mandl. Als Novizinnen aus hiesiger Gegend sind zuerst eingetreten im J. 1720 Maria Anna Kalb von Bamberg, 1723 Barbara Dietz von Scheßlitz.

Unter die Männer, welche um Herstellung des englischen Institutes ein großes Verdienst haben, ist dessen erster Kaplan Georg Brehm einer der vorzüglichsten. Früher war er Hofmeister in dem von Rotenhanischen Hause, führte schon als solcher unentgeldlich die Baurechnung des Institutes und besorgte alle sonstige Schreibereien desselben; solcher geschieht noch Erwähnung im J. 1736, als der Seitenflügel aufgeführt wurde. Er bemerkte, daß 1000 fl. welche für eine andere Kirche bestimmt waren, zu jener des Institutes kamen; den Schenker der Glocken hatte er beredet; bei seinen Freunden sammelte er baar 600 fl. zur Ausführung des Institutes dahier. Das ihm eigenthümlich zustehende Haus in der Eselsgasse, heute Nr. 442, vermachte er dem Institute, mit dem Vorbehalte, auf die Dauer seines Lebens es zu besitzen. Im Wege eines Vertrages wurde es vom Institute später an Private wieder abgetreten. Brehm hatte bewirkt, daß der Herr Hofrathspräsident von Rotenhan und der ihm succedirende Vetter auf ihre Lebenszeit jährlich dem Institute 12 Simern Korn verabreichten. Brehm hatte schon die

Idee eines Erziehungs-Conviktes, indem er vorhatte, mit 1250 fl. ein Kostkind zu stiften.

Besonders um die Andacht des Hauses hat er Verdienste. Schon im J. 1728 führte er, ohne Unkosten des Hauses, die Andacht zum gefangenen Heilande ein; es fiel viel Wachs zum Opfer, auch ein schöner Kelch. Im Jahr vorher, am Einweihungstage der Kirche hielt er Abends 4 Uhr den Rosenkranz und die lauretanische Litanei, wie sie zur selben Stunde noch heute verrichtet werden. Auch hielt er täglich im Hause eine Messe, wenn ihn sein Beneficium, für das wöchentlich 2 ihm oblagen, nicht hinderte. Endlich gab er baar zur Stiftung einer Wochenmesse 1000 fl., zur Stiftung einer Monatsmesse 250 fl. Diese Messen sollten, wie es Brauch, bezahlt werden, das übrige dem Hause verbleiben.

Später findet man den Fond des Institutes auf 36,216 fl. berechnet; allein die Anzahl der Mitglieder hatte sich sehr vermehrt, und im J. 1771 ergab sich ein Schuldenstand von 3800 fl. Im J. 1780 trat die Regierung in's Mittel, die Einnahme zu verbessern. Es wurden die Steuern nachgelassen und die Einrichtungen an die Wochenstube. Bewilligt wurden: 200 fl. jährlich aus der Schlüsselauer Verwaltung, 80 fl. aus den vereinigten Katharina- und Elisabetha-Spitälern, 48 fl. aus U. L. Fr. Siechhofe, 48 fl. aus dem Aegidien-Spitale, 20 fl. aus dem Reichalmosen-Amte. An Naturalien reichte man vom Hofkasten 64 Srn. Korn, 24 Srn. Weitzen, einiges Holz kam auch aus dem Katharinen-Spital. Eine andere Hilfe war durch Privatwohlthätigkeit geworden. Die am 22. November 1777 kinderlos verstorbene Obleierswittwe Maria Agnes Sattelberger setzte das Institut zu ihrem Erben ein, aus dem Grunde: „indem es durch die aufhabende Unterrichtung der weiblichen Jugend dem gemeinen Wesen nützlich sei.“ Die Sattelberger wurde so eine Wohlthäterin für die Stadt. Das anfallende Vermögen bestand in 8000 fl. Kapitalien und zwei Häusern im Sande und dem Hinterhause zum

Digitized by Google

grünen Hund. Diese Häuser kaufte später, erst 1794, der Hofrath Stapf um 5000 fl. frk. Der Jugendfreund Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal, ein besonderer Gönner des Institutes, ließ im J. 1783 das nach dem Graben zu stehende, sein Wappen zeigende, Schulgebäude aufführen. An diesem mußte erst vor wenigen Jahren eine große Reparatur vorgenommen werden, in welcher Zwischenzeit die Mädchenschulen im leerstehenden Kapuziner-Kloster untergebracht waren. Die Namen der mit ganzer Hingebung für den Unterricht der Elementar- und Sonntagsschülerinnen der Pfarrei St. Martin, und der Arbeitsschülerinnen der ganzen Stadt, ja vom benachbarten Lande — wirkenden Lehrerinnen und Instituts-Mitgliedern, insbesondere die von der Jugend gefertigten Arbeiten, sind seit Jahrzehnden in dem jährlich erscheinenden Jahresberichte über den Zustand der Stadtschulen zu finden.

Die Todtenbücher von St. Martin enthalten, nach vollständiger Einrichtung des englischen Instituts verschiedene Aufschreibungen. Im J. 1725 den 17. Juli stirbt Maria Anna Höckin, Mitglied des engl. Institutes; am 23. Junius verschied die erste Oberin Maria Anna Rehling. Sie wurde mit Erlaubniß des Weihbischofes und Pfarrers von dem Kaplan Sauer bei St. Martin in die Gruft begraben, dabei dem anwesenden Beneficiaten Brehm, der eine Stola anhatte, bedeutet, dieselbe abzulegen. Bei dem Fräulein Karoline von Greiffenberg, Mitglied des engl. Institutes, verstorben den 20. Oktober 1757, heißt es: früher Oberin. Den 14. Dezemb. 1759 stirbt Katharina von Wolkenstein, englisches Fräulein; 3 Tage später Christina von Bruto; im J. 1760 den 13. November Sophia Schnörlin. Eine Schwester der ersten Oberin mag gewesen sein Maria Helena Theresia von Rehling, verstorben den 11. Julius 1764, auch genannt Oberin des englischen Institutes, alt 77 Jahr. Am 16. Julius 1796 verstarb im engl. Inst. Maria Sophia von Erthal, ledig, 71 J. alt, Schwester des Bischofes Franz Ludwig. Es war für

Digitized by Google

die erste Vorsteherin des Institutes eine Ehre, daß ihr, so wie den Oberinnen der Institute München, Oettingen, Burghausen, Augsburg, Mindelheim, Meran und Fuld, Johann von Unterberg seine kurze Lebensbeschreibung der Maria von Wart widmete.

Die vollständige Reihe der Oberinnen ist diese:

I. Maria Anna von Rehlingen, ernannt 1717.
II. Karolina Jäger von Gräfenberg, 1737.
III. Helena Theresia von Rhelingen, 1742.
IV. Josepha von Dickher, 1764.
V. Barbara von Blumenthal, 1770.
VI. Barbara Dietz, 1773.
VII. Sabina Handel, 1790.
VIII. Aloisia Mayer, 1794.
IX. Maria Anna Lang, 1814.
X. Anna Klinger, 1817.
XI. Johanna Deutsch, von Reuti in Tyrol, 1828, noch kräftig und wohlthätig wirkend.*)

Die Mitglieder des Institutes, welche gegenwärtig theils die weiblichen Elementarschulen des I. Stadtdistriktes, theils für die ganze Stadt zwei weibliche Arbeits-Schulen, theils eine höhere Töchterschule versehen, oder im Haushalten dienen, sind folgende:

1. Elisabetha Ohlmüller, von Bamberg.
2 Josepha Antonia Schmitt, von Bamberg.
3. Anna Hartmann, von Augsburg.
4. Kunegund Wermter, von Bamberg.
5. Augusta Zankel, von Fürth.
6. Maria Cramer, von Regensburg.
7. Marianna Müller, von Bamberg.
8. Barbara Kober, von Bamberg.

Novizinnen:

9. Margaretha Göller; von Altendorf.
10. Josepha Weigand, von Königshofen.

*) Vergl. Ussermann E. B. p. 284, der nach unsern Notizen ergänzt werden muß.

11. Ignazia Schreiner, von Bamberg.
12. Henrika Bernard, von Bamberg.

Laienschwestern:

Marianna Nüßlein, von Amlingstadt.
Theresia Schmitt, von Mürsbach.
Kunegund Wirthmann, von Strulendorf.

Lange genährte Wünsche der Frau Oberin des Institutes und der Schwestern gingen erst in der jüngsten Zeit in Erfüllung. Sie erhielten wieder einen Hauskaplan. Die oberhirtliche Stelle erlaubte, daß temporär das Molitor'sche Benefizium in das englische Institut übertragen wurde. Darauf wurde so das Erstemal am 19. November 1839 investirt der Priester Herr Kaspar Döring, geboren in Bamberg.*) Das Andere war, daß am 4. Oktober 1843 Seine Erzbischöfliche Excellenz, Kaspar Bonifaz von Urban, die Kirche feierlich konsekrirten. Der Verfasser dieses Buches und zwei der Hilfspriester bei St. Martin empfingen den hochwürdigsten Oberhirten am großen Eingang zur Kirche, und assistirten bei der ganzen heiligen Handlung; Herr Dr. Th. Leonard Schmitt, Subregens im Klerikal-Seminar hielt die Konsekrations-Rede.

D. Fromme Bruderschaften der Laien in der Pfarrei St. Martin.

§. 25.

a. Krämer-Bruderschaft.

Der Geist des Mittelalters, welcher die Zünfte gebar, gab auch ähnlichen, jedoch geistlichen Zwecken gewid-

*) Vor ihm waren Benefiziaten: Joseph Wunder von Bamberg, früher Conventual des Klosters auf dem Michelsberg, gestorben als Kaplan zu Staffelstein. Von 1810 Georg Friedrich Wunder, geboren zu Hannberg, vieljähriger Professor am Gymnasium zu Bamberg dann Pfarrer bei St. Gangolph, itzt Domkapitular.

Digitized by Google

meten Gesellschaften ihr Dasein. Sie erhielten den Namen: Bruderschaft, und sind deren noch mehrere vorhanden. Die älteste in der Pfarrei St. Martin ist die Krämer-Bruderschaft.

Sie ist im J. 1438, unter dem B. Anton auf folgende Weise entstanden:

Ein armer Krämer (Handelsmann) starb gähen Todes auf dem Markte und hinterließ in einem Korbe seine Kramwaaren. Die Krämer der Stadt nahmen diese in Verwahrung Jahr und Tag, erwartend, es werden Angehörige des Verstorbenen kommen und sie in Anspruch nehmen. Es kam aber Niemand. Da verkauften Sie die Sachen und erlöseten 14 Pfund Geld. Sie ließen hievon für den Verstorbenen nun eine Seelenmesse mit Vigil begehen. Da noch etwas Geld übrig geblieben war, legten sie es verzinslich an, schoßen noch Beiträge zu, kauften Wachs und Leuchter; und so oft einer aus ihrer Mitte starb, ließen sie ihm auf gleiche Weise einen Leichen-Gottesdienst halten. Wer immerhin in der Folge den angeordneten Beitrag gab, genoß dieselbe geistliche Wohlthat. Dieß das Entstehen der Bruderschaft. Sie kam bald zu größerem Vermögen, und ließ auf der Emporkirche der St. Martins-Pfarrkirche im J. 1468 einen Altar errichten zur Ehre der Heiligen Anna, der Jungfrau Maria und anderer Heiligen. Seitdem hieß sie: St. Anna-Krämer-Bruderschaft. Unter dem Bischofe Georg von Schaumberg entspann sich unter den Brüdern, welche theils den Handels- theils andern Ständen nun angehörten, übrigens an 100 Personen zählten, Zwietracht und Irrung. Der Bischof war daran, ganz sie aufzulösen. Doch gelang es, einen in verschiedene Artikel zerfallenden Vertrag unter ihnen zu errichten; derselbe Bischof erlaubte sie daher auf's neue im J. 1470. *)

Diese Bruderschaft hatte bald auch ein Haus erworben, welches mit einer Seite an den Garten der Frauen-

*) Nach Ordinariats-Akten.

Digitized by Google

brüder (Karmeliten) stieß, mit der andern Seite aber fast bis an das Katharinen-Spital, und vor sich den dortigen Doll hatte. Es hatte dem Spital jährlich 8 ß Geld, 1 Lammsbauch, und 1 Fastnachthenne zu entrichten. Das Spital wollte seinen Bau längs des Dolles verlängern, und konnte dieß nicht, ohne die Hofreit und Zugehörungen des Krämer-Bruderschaftshauses zu erwerben. Es wurde deßwegen mit der Bruderschaft unterhandelt. Man wurde einig, daß an das Spital die verlangte Hofreit und anderes abgetreten werde. Die Bruderschaft aber des Hauses wegen künftig die 8 ß und 1 Lammsbauch nicht mehr entrichte, sondern nur 1 Fastnachthenne. Am Donnerstag nach Walburgis 1490 wurde hierüber eine Urkunde errichtet. In derselben werden als Vorstände der Bruderschaft genannt: Ulrich Freundt, Heinz Leyer, und Conz Pesler; auf Seite des Spitals: Hanns Cammermeister, Bürgermeister, und Hanns Wetzel, Stadtschreiber. Das Spital ummauerte und bebaute nun so viel Raum, als es nöthig hatte; das Haus erhielten später die Jesuiten.

Auch über den Erwerb einiger Zinse findet man, zum Theile sehr anziehende Notizen. Die Vorsteher Ulrich Freundt, Marx Velberg und Martein Krawe kauften von Klaus Schütz und seiner Wirhin Gerhause um 40 fl. 2 Gulden Ewiggeld auf deren Hause nnd Hofreit, „das vor St. Martin zu der rechten Hand davor hinaus gehende bei dem Riegelthor gelegen, das einseit und hinten mit seinem Hinterhause an gemeiner Stadt Bamberg Getülle, anderseit an das Rosengäßlein, auch an Hansen Zollners Haus unter einem Dache, und vorn an die gemeine Straße stoßende ist.“ Montag nach St. Veit des Martyrers-Tag 1493 haben Sebastian von Auffeß, Schultheiß, und die Schöpfen des Stadtgerichtes die Urkunde errichtet; Zeugen waren: Thoma Rockenbach, Hanns Camermeister, Ulrich Tawer, Klaus Holzlein, Marx Halbritter, Friedrich Kautsch, Martin Ganns, Conrad Brechtlein, Michel Kornygel,

Digitized by Google

Hanns Wendelstein, Niclaus Lebenberger, Heinrich Schmitt ꝛc. Unter demselben Schultheiß waren neben Freundt Mitvorsteher der Krämerbruderschaft Hans Ludwigk, Michel Kornygel, und Hanns Dollinger, und kauften 1497 Montag nach Judika um 10 fl. einen halben Gulden Ewiggeld von dem Metzler Albrecht Sonfroe und Katharein seiner Wirthin, auf deren zwei Häusern und Hofreit. Diese lagen in der Klebergasse links in die Weyden zu gehend, hinten an den Stadtgraben stoßend. In derselben Gasse hatte diese Bruderschaft auch 1669 auf dem Hause zur rothen Scheibe 20 fl. stehen; zugleich 4 ß jährlichen Zins die St. Getrauden-Vikarie und Pfründ im Dom, 1 ß 6 ₰ das Stuhlbrüder-Kastenamt. Das erwähnte Haus war in diesem Jahre von Erhard Lichtenfelser, Capitain und Bürger zu Bamberg, an den Schneider Hanns-Peter Rückhner verkauft worden. Vier Gulden Ewiggeld, gekauft um 80 fl. von Kunz Kassendorfer und Magdalena seiner Gattin, standen auf ihrem Hause, welches so beschrieben ist: gelegen am Markt zu der rechten Hand gen St. Martin gehend gelegen, einseit an Jorg Bauern Haus, anderseit an gemeiner Stadt Jarküchen und Hafenbauern, hinten mit dem Hinterhause an Georg Bauern Hof oder Gärtlein, vorn an die gemeine Gasse stoßend." Vorsteher der Bruderschaft waren: Hanns Pesenmacher, Michel vom Land, Kunz Ditlein uod Fritz Feitel. Am Samstage nach St. Adrians-Tage 1516 hat der Schultheiß Erasmus Zolner vom Rotenstein die Urkunde darüber ausgefertiget. Unter den Zeugen kommen vor: Hanns Cammermeister, Hanns Pfeil, Jobst Junker, Christoph Schneider, Hanns Ruboll, Michel Rigel ꝛc. Derselbe Kassendorfer verkaufte um 20 fl. noch 1 fl. Ewiggeld der „Krämer- und St. Anna-Bruderschaft" im J. 1528, Montag nach Maria Geburt. Ditz von Würzburg verbriefet; Vorsteher sind: Georg Pock, Simon Widman, Kunz Ditlein, Wolf Pelz. Unter den Zeugen die Namen: Fürst, Dick, Frank, Rü-

Digitized by Google

binger, Lib, Kegel ꝛc. Auf denselben Gegenstand bezieht sich auch eine Urkunde von 1533, ausgestellt von dem Schultheiß Franz von Eich. Der letzte Ablaß-Brief der St. Anna-Bruderschaft „in ecclesia parochiali Sancti Martini civitatis Bambergensis“ ist unter P. Pius VI. im J. 1776 ertheilt. — Mehr über diese Bruderschaft unter der Aufschrift: St. Anna-Kapelle. *)

b. Die Bruderschaft des heiligen Jakobs des größeren.

Viele jährlich erscheinenden Verzeichnisse der Mitglieder dieser noch immer blühenden Bruderschaft sagen, daß sie unter dem Bischofe Heinrich, Freiherrn Groß von und zu Trockau im J. 1496 errichtet, vom Pabste Clemens I. bestätiget und der St. Martins Pfarrkirche einverleibt worden ist. Noch heute ist das in der Frauengasse Nr. 464 gelegene, mit dem Bildnisse des h. Apostels bemalte Haus Eigenthum dieser Bruderschaft. Sie scheint besonders zur Zeit ihrer Entstehung auf die Gesittung der Zunftleute sehr viel vortheilhaften Einfluß gehabt zu haben. Ueber den Zweck, die Einrichtung und die Erwerbe dieser frommen Gesellschaft nun etwas Näheres!

Die erste so genannte Ordnung stammte aus dem Jahr 1496, und wurde unter den Vorstehern Hanns Görtler, Hanns Burkhart, Kaspar Schleimhauff, Hanns Kautler den 24. Februar 1629 erneuert, wahrscheinlich in Manchem geändert, und zwar „mit Gunst seiner Gnaden Vicarii und Fiskals, beider Verweser geistlicher Händel.“ Die wichtigsten Artikel sind: 1. Alle Brüder und Schwestern dieser Bruderschaft, die mit Tod abgehen, sollen, jedes besonders, viermal begangen werden mit Vigilien und Seelmessen mit brennenden Kerzen oder Lichtern nach Vermögen, zu jeder Goldfasten ohne den Gul-

*) Vieles hierüber von Hrn. Benefiziaten Kaspar Schweitzer in der Wunderburg mitgetheilt.

Digitized by Google

den Sonntag; zum fünften, das ist das Fest des heiligen Zwölfboten Jakobs soll sich ein jeder zuschicken nach seiner Lieb und Andacht und dasselbe aus Vermögen der Bruderschaft zu St. Martins-Pfarrkirchen. 2. Jeder Jakobsbruder, der den feyerten Werk (Weck, Weg) und Wallfahrt zu dem heiligen Zwölfboten St. Jakob (nach Compostella?) gegangen ist, er sey im ehelichen Stand oder nicht, und in die Bruderschaft begehrte, der soll zur Ehre Gottes und St. Jakob geben nach Verrath der Vorsteher, und an das mindeste 4 ℔ 6 ß und alle Goldfasten 4 ß. Nimmt aber einer einen ehelichen Gemahl die weil er in der Bruderschaft ist, soll er denselben ehelichen Gemahl auch hinein kaufen so er dann in seyn will, mit 2 ℔ Wachs und 1 Viertel Wein. Wollt aber sonst ein ehrsamer Mann, der mit zu St. Jakobs gewest ist, in die Bruderschaft mit Frau und Kindern sich einkaufen, der soll geben nach Rath der obersten Brüder nach Vermögen, doch am mindesten 1 fl., und 24 ß und alle Goldfasten 4 ß. Ledige, Mann oder Frau, soll sich die Gesellschaft kaufen mindestens um ½ Gulden, und alle Goldfasten 4 ß geben; so aber eines ehelichen würde, 2 ℔ Wachs und 24 ß und alle Goldfasten 5 ß. 3. Wenn eines stirbt aus der Bruderschaft, soll ihm aus derselben geliehen werden: Leichtuch, Fürhangtuch für die Thür, und sollen Brüder und Schwestern mit zu Grabe gehen, um Gotteswillen, soll Niemand bei Buß und Pön dazu geboten werden. Es soll über Nacht bey der Bahr eine Kerze brennen, er wolle dann dafür geben, was gebührlich ist, ungefährlich verbrennen mag in einer Nacht. Zu früh, wenn es Tag wird, soll man ihm leihen 2 Kerzen zu der Bahr und zu der Vigilie. So man dann am ersten ihn begehen wird, Vigil und Seelmessen, soll man ihm leihen der Bruderschaft Kerzen ungefähr zwölf, und Brüder und Schwestern zu dem Opfer gehen, wie er es vermag. Will man aber haben einen Siebner, dreyßigsten, soll man dazu geben 2 Kerzen. Will man mehr haben, so soll man allweg für 3 Kerzen geben ½ ℔ Wachs.

Digitized by Google

Einem Knecht, der in der Bruderschaft, und umlauft, und zu Grabe bittet, soll von dem Verstorbenen gegeben werden, 12 ß und zu essen und zu trinken, da man das Opfer hat, oder 18 ß und nichts zu essen. 4. Die 4 obersten Brüder sollen die Gelder einfordern, ausgeben und dafür alle Goldfasten 24 ß haben; sollen auch nit los seyn, als sie dann wollen, den Lohn werden sie empfangen von St. Jakob hier und an ihrem letzten Abschied. Wer sein Geld ein ganzes Jahr nicht entrichtet, soll aus dieser löblichen Bruderschaft ausgeschlossen sein ohne alle Gnad, Recht und Widerrede. 5. Wenn man einen Todten in's Todtenbuch will schreiben lassen, dafür soll 4 ß gegeben werden. So aber eine Person in der Bruderschaft begehrt, für sich oder seine gut Freund, Kinder, Erben der in Gottes Gewalt läge oder gar auf der Bürd, und kein Mitleiden mit der Bruderschaft hätte gehabt, der soll ihr verschaffen und von ihm geben werden 1 ½ fl. 24 ß. 6. Die Zehner sollen den Vierern gehorsamen, und verwilligt sein, die Vierer auch den Zehnern nichts verhalten, und alle hoffen, der h. Jakob wolle durch seine Fürbitt um Gott es verdienen an unserm letzten Abschied. 7. So einem Bruder ein Kind stirbt, soll man ihm leihen 6 Kerzen zu dem Opfer, will er mehr haben, soll er für je 3 Kerzen ½ ℔ Wachs geben ꝛc. Das Todtenbuch soll man alle Jahr einmal verkündigen. (wurden später gedruckte Verzeichnisse ausgegeben.) 8. Im 9. Jahr wurde den Brüdern, die bei der Rechnung sind, wenigstens 4 ℔ 6 ß beschlossen. Bei der Erneuerung dieser Statuten besaß die Bruderschaft viele Leuchter, Meßgewänder, Pacem, Altartücher, Fürhänke, ein schwarz Schamblatt ꝛc.

Aus 2 Ablaßbriefen, ausgegangen von dem Kardinals-Collegium zu Rom, der eine den 11. Januar, der andere den 29. August 1500, deren Verkündigung der B. Heinrich gestattete, ja denen er selbst neue Abläße beisetzte, läßt sich beweisen, wie wohlgefällig diese Bruderschaft aufgenommen war, welche Einrichtungen und Mittel sie besaß, und wie nicht nur für sie, sondern für die ganze

Digitized by Google

Pfarrei St. Martin der Gottesdienst gehoben und gemehret wurde. *)

Nach einer Urkunde, Sonntag nach St. Petri Kettenfeyer im J. 1500 erkennt man die erste innere Gestaltung der Gesellschaft, welche namentlich darauf sich einläßt, daß einige den Weg zu St. Jakob (nach Compostell) gemessen hätten. **) Die Satzungen, welche der Schultheiß Asmus Zolner von Rotenstein, zur Handhabung der äußern Ordnung im J. 1510 gab, sind ein sprechendes Dokument über das damals herrschende Leben der Handwerker, und der geltenden Sitte. Es verdient, ganz gelesen zu werden, und wird im Anhange gegeben. ***)

Ueber bleibende Zuflüsse und Erwerbe dieser Bruderschaft kurz das Nachstehende: Dienstag nach St. Gangolphs-Tag 1499 verbriefen der Schultheiß Karl von Wiesentaw und die Schöpfen der Stadt, daß der Bürger Kaspar Pantzer und Agnes seine Wirthin, Hansen Hacken, Metzler, Hansen Kotler, Hansen Ruprecht, und Heinzen Pawren, gesetzten Vormunden der neuen Bruderschaft St. Jakobs zu Bamberg anstatt und von wegen derselben zwei Fastnachthennen auf Jorgen Zolners Häuslein Hofreit und Garten außerhalb der langen Gassen Thor und Steg zu der linken Hand dafür hinaus zu gehend laut einer Aufschreibung in der Stadtbuch von 1455 Samstag nach St. Margarethen-Tag, Schuld von Valentin Schmid, zu der genannten Bruderschaft Frummen und Nutz gegeben haben. — „Die Bruderschaftbehausung" war Eigenthum des Daniel Riemenschneiders, Bürgers zu Bamberg, und wurde ihm von Seybolt Vsmer, Heinrichen Vsmer Sohn, abgekauft, und war beschrieben: „Haus, Hofreit und Gärtlein hinter St. Martins-Pfarrkirchen nächst bei der Badstuben daselbst ufm Graben gelegen genannt." Ist viel von Brunneu in der Nähe die Rede.

*) In der Beilage. **) Siehe Beilage. ***) Sehe die Beilage.

Digitized by Google

Karl von Wisentaw und die Schöpfen der Stadt stellen Briefe hierüber aus 1591 am Montage und am Samstage nach Jubilate. Wenige Jahre nachher wird auch eine Sonnen-Badstube genannt. Im J. 1514 verbriefet Erasmus Zolner von Rotenstein, Schultheiß, daß Barbara Knorin dem Bader zu der Sonnen und seiner Wirthin ein halben Gulden Ewiggelds auf ihrer Badstube abgekauft und wieder der Bruderschaft des h. Zwölfboten Jakob verkauft habe, Donnerstag nach Martins-Tag.

Der Schultheiß Hanns von der Thann verbrieft Montag nach Barbara 1502, daß Barbara Seippel, zu Bamberg der Irmel Zimmermännin, Thummgin genannt, zu Bamberg wohnhaft, um 80 ℔ einen ewigen jährlichen Zins zu 4 ℔ abgekauft habe, auf ihrem Haus und Hofreit im Klaubergäßlein auf der rechten Hand in den Abtswerd zu gehen gelegen. Dieser Zins kam auch zur Bruderschaft. — Im J. 1503 geschah die Stiftung einer wochentlichen Messe. Heinrich Schütz, ein Pfründner in unser lieben Frauen Siechhofe, außerhalb Bamberg und in der Siechengasse gelegen, hat zwölf Pfund, welche nach einem Briefe des Karl von Wiesentau, gegeben Dienstag nach Michelstag 1499, auf Heinzen Weißen, Gärtners, und Cunzen Widimanns Häusern, Baumfeld und Gärten verschrieben waren, und einen Gulden auf Hansen Sewsten Hof zu Rekendorf gelegen, Inhalt eines Briefes des erbern und vesten, ersamen und weisen Kaspars von Schofstal, Claſen Holzleins und Cunrat Brechtleins, Burgern zu Bamberg, Freitag nach St. Johanns-Tag ante portam latinam 1498, mehr 23 fl. rhn., so ihm Cunz Kolb, gesessen in der Munthät bei St. Gangolph laut Brief von 1503 Montag nach Barthelme — den ehrsamen Kaspar Pantzer, Heinzen Lauer, Endres Wagner Lunzen Hacker, Vorgehern und Vormundern der Bruderschaft St. Jakobs auf und übergeben „um Gottes, des h. Jakobs, und seiner Seele Seligkeit willen" freiwillig, lediglich, unwiderrufentlich, gänzlich und gar, „daß die obengenannten Vormün-

der alle Wochen wochentlich eine Messe in St. Marteins-Pfarrkirchen auf St. Jakobs-Altar zu halten und zu lesen bestellen; alles zu seiner und seiner Aeltern, auch seiner lieben Hausfrauen Seelen, und allen den ihren aus ihrem Geschlechte Verschiedenen zu Heile, Hilfe nnd Troste. Haben die Vierer und Vorgeher auch also gelobt. Zeugen: Ludwig Krug und Hanns Pfeill. Geschehen, Dienstag nach Kreuztag Exaltationis 1503. — Im J. 1505 verbriefte Paul Sperling, im Namen des Chorherrn Amand Körber, Kellners bei St. Gangolph, und die Schöpfen desselben Munthätgerichtes, daß Albrecht Petzen Wittwe und Clas ihr Sohn an die Wittwe des Albrecht Keßler 1 fl. Ewiggeld verkauft haben auf einem Haus bei dem h. Grabe. Zeugen waren: Ulrich Geyer, Hanns Mobel, Hanns Schlüffelfelder, und Fritz Krauß. Dieser Gulden wurde 1513 an die Bruderschaft zu einer Samstagsmesse verschafft. Montag nach Oswaldi verschaft der Reuß Kunz Hack den 4 Brüdern der Bruderschaft St. Jakobs 2 fl. ewige Gült auf dem Hause des Krämers Cunz Fuchs, welches gelegen hinter St. Martin, als man von unser Frauen Brüdern über das Brücklein gehen will, das Eckhaus zu der linken Hand die Gassen hinauf zu gehen, gelegen. Die vier Vorsteher jener Zeit, und öfter dabei Hanns Pfeil als Zeuge, mögen sich auch in den folgenden Jahren viele Mühe gegeben haben, die Bruderschaft in Aufnahme zu bringen, und jährliche Zinse ihr zu verschaffen. Bis zum J. 1526 sind noch mehr als 12 Briefe darüber vorhanden; und werden genannt: Rosenberger, Seipl, Kinpart, Dümlein, Felberger, Hans Pretz, der Bader zu der Sonne hinter den Barfüssern, Hanns von der Rosen, Hagenstein, Kotzauer ꝛc. — Im J. 1564 mußte Endres Gürtler „ein gut tuglich Fuder Holz auf die Stube und 4 ℔ Wachs zur Strafe bezahlen.“ Das Urbar von 1608 ist geschrieben von Johann Khon (Kuhn) von Pleinfeld im Nordgau, Schreiber des St. Katharinen-Spitales. Er wird auch Zeitelvogt genannt. — Bis in die neueste

Zeit hörte die Gesellschaft, welche zum Theile tief in Unterfranken Mitglieder zählt, nicht auf, Geschenke und Vermächtnisse zu erhalten. Eines der jüngsten kam auch von einem Groß von Trockau, nämlich von dem früheren Domkapitularen zu Bamberg, dann Bischof zu Würzburg: Adam Friedrich Freiherr Groß von Trockau. Nicht nur hält man noch immer gute Ordnung in der Bruderschaft, sondern stiftet auch viel Erbauung in und außer der Pfarrei St. Martin. Die Zahl der jährlich versterbenden Mitglieder, im Durchschnitte über 100, ist aus den im Drucke erscheinenden Verzeichnissen zu ersehen. Im J. 1829 befanden sich in der Bruderschaft überhaupt 11,547 Brüder und Schwestern. Seit vielen Jahren wirkt verdienstlich als Stubenvater und Verwalter Andreas Behr, Schuhmachermeister. Seit uralter Zeit bestehet für diese Bruderschaft ein eigens verfaßtes Andachtsbüchlein.*) Im Bruderschaftshause wird noch eine Bildniß des h. Jakob aufbewahrt, dann zwei Oelgemälde, welche nicht ohne Werth scheinen. Das eine, die h. Dreifaltigkeit vorstellend, zeigt die Jahrzahl 1690, und daß es von Lukas Debelt und Maria Magdalena, seiner Gattin, geschenkt ist; das andere, die Himmelfahrt Maria, ist von der Treu gemalt.

c. Engel- oder Fronleichnams-Bruderschaft. Schutzengel-Bruderschaft, ähnliche Bruderschaften und Andachten.

Aus alter Zeit bestehet eine Engelbruderschafts-Rechnung, und wird heute noch von der Kirchenpflege gesöndert verführt. Die auf sie weisenden Stiftungen, z. B. des Umganges und des sogenannten Engelamtes am

*) Besondere Andacht, wie alle der uralten in der Sanct Martins-Pfarrkirche 1496 unter dem hochwürdigen Bischofe Heinrich Groß von und zu Trockau aufgerichteten Bruderschaft des heil. Apostels Jakobs des größeren einverleibte Brüder und Schwestern ihren heil. Patron verehren sollen ꝛc. Bamberg, gedruckt bei Klitsch

Digitized by Google

Donnerstag, aus dem J. 1448, welche man damals zu halten pflegte, setzen sie als länger schon bestehend voraus. Eine Meldung von ihr fällt schon in das Jahr 1439. Der von Engeln genommene Name leitet sich davon ab, daß das Brodgeheimniß auch Engelbrod genannt wird, in dem bekannten Hymnus: ecce panis angelorum!

Nach der im J. 1754 bei Johann Georg Klietsch neu in den Druck gegebenen: „Engelbruderschafts-Regel, in der löblichen Pfarrkirch St. Martin zu Bamberg" wird §. 1. gemeldet, daß Seine Päbstliche Heiligkeit Paul V. alle den 3. November 1606 der Erzbruderschaft corporis Christi in unser lieben Frauen Kirche, supra Minervam zu Rom ertheilten Ablässe auch auf die Erzbruderschaft corporis Christi in St. Martins Pfarrkirch zu Bamberg unter dem 15. Februar 1608 ausgedehnt habe. Unsere Bruderschaft scheint um diese Zeit ein besonderes Lob erlangt, aber auch deßhalb mit der zu Bamberg damals bestandenen Bürgergesellschaft sich vereinigt zu haben.

Am 1. November 1614 wurde, laut der vorhandenen Urkunde, von Seite des Johann Kostenreuters U. J. Dr. fürstlichen Rathes und Landschreibers, des Rathes Andreas Rathschmidt, des Assessor des kais. Landger. zu Bg. Andreas Haunold als verordneter Hauptleut der ehrbaren Bürgergesellschaft zu Bamberg, dann von Seite des Simon Rorpach, U. J. Dr. Assessors des kaiserl. Landgerichts und Domdechanteyverwalters Linhards Winheimbs des Raths, ältern Bürgermeisters und Spitalpflegers zu St. Katharinen-Spitals, als dieser Zeit Präsidenten, Martins Rehm des Rathes, als Thesaurarius der Bruderschaft des hochheiligsten Sakraments unseres Herrn Fronleichnams beschlossen, zur Wiederbelebung der fast erloschenen Bürgergesellschaft, daß letztere mit der gleichfalls neu angestellten Bruderschaft des h. h. Sakramentes bei St. Martin sich vereiniget, daß künftig alle Ablässe, Suffragien, Gebete sowohl für Lebende als Verstorbene gemeinschäftlich sein sollen. Insbesondere

wurden die abzuhaltenden gewöhnlichen Gottesdienste, dann die Leichenfeier der Brüder bedungen, und daß jährlich von der Bürgergesellschaft 25 fl. an die Sakraments-Bruderschaft bezahlt werden sollen. Der Pfarrer bei St. Martin, Weihbischof Förner hat das Ganze genehmiget. Es ist aber durch den einfallenden dreißigjährigen Krieg, wie es scheint, später vieles nicht in Ausübung gekommen. Um dieselbe Zeit ist auch die Schutzengelbruderschaft entstanden. Das stattlichste Denkmal der Vereinigung dieser Bruderschaften und des neuen Eifers, der sie belebte, ist die beschriebene, aus jener Zeit stammende große Glocke. Von der Bruderschaft unsers Herrn Fronleichnam in der Pfarrkirche auf dem Kaulberge, dann in der Pfarrkirche St. Martin findet man eine Erneuerung der Statuten im J. 1638, eine andere aus dem J. 1670.

Die Bischöfe selbst drangen auf Vereinigung der einzelnen Bruderschaften in allen Kapiteln und Archidiakonaten. So wollte B. Johann Gottfried, daß auch überall die Bruderschaft unter dem Titel des allerhochwürdigsten Sakramentes und unter dem Titel der Himmelfahrt Mariä zu ewigen Zeiten einverleibt sein und bleiben sollen. Die unter dem B. Philipp Valentin im J. 1658 zu Burgkundstat entstandene Fünfwunden-Bruderschaft wurde 1681 den 7. Jäner auf Befehl B. Peter Philipp mit der Fünfwunden-Bruderschaft in der Pfarrkirche St. Martin zu Bamberg vereiniget. Die sogenannte ewige Anbetung heißt in einer Rechnung von 1691 auf 92 neu eingeführt. Die über die ganze Stadt verbreitete Urbani- oder Häcker-Bruderschaft wird im J. 1637 erneuert, und heißt dabei: vor vielen Jahren aufgerichtet.

Auch über die ganze Stadt ausgedehnt war die Bruderschaft der Bäcker- und Mühlknechte, welche B. Anton am 11. September 1445 bestätigte.*) Der Zweck

*) Herr Benefiziat Schweitzer in der Wunderburg besitzet die förmliche Urkunde.

war, für die dahin scheidenden und geschiedenen Brüder Gebete und Leichengottesdienste verrichten zu lassen. Dieß sollte geschehen in der Pfarrkirche U. L. Fr., und war um ihre Besorgung der damalige Pfarrer Stephan Beheim besonders ersucht worden. Wir bemerken hier, daß die sogenannte Bäckerstube, d. i. das Zunfthaus der Bäcker, in Nr. 419 in der heutigen Kapuzinergasse war. Von dieser Zunft hat das noch bekannte Kartenspiel des Beckenspieles seinen Namen.

Die auch allenthalben verbreitete Rosenkranz-Bruderschaft soll 1477 zu Bamberg Statuten gehabt haben. *)

Im J. 1702 am 12. Junius wird der Maria-Hilf-Bruderschaft in der St. Martins-Pfarrkirche ein für alle Zeiten geltender vollkommener Ablaß ertheilt.

Zur Verehrung des h. Johann von Nepomuck, als Patrons derer, die reuig sind und Gefahr des guten Namens leiden, erschien bei Gertner zu Bamberg 1738, dann 1740 ein besonderes Andachtsbüchlein. Zur Begehung seines Festes wurde Ablaß 1752, zum Feste des h. Martin 1757 durch Pabst Benedikt XIV. ertheilt. Die Einweihung eines Altares zur Verehrung der schmerzhaften Maria in der Martins-Pfarrkirche geschah am 8. August 1702 durch Herrn Weihbischof Jakob Senfft von Erfurt, worüber eine Urkunde vorhanden. Er scheint die Andacht zu derselben befördert zu haben. **)

*) Beiträge zur Kunst- und Literaturgeschichte von Jäck und Heller, S. L. XXIV.

**) Im J. 1737 erschien bei Georg Klein zu Bamberg das erste Gesangbuch für die Stadt, Darin ist auch von der Angst Christi am Oelberge die Rede, zu der schon 1652 eine Bruderschaft vorkommt. Der vollständige Titel des Büchleins ist: Gewöhnliche geistliche Kirchengesänge, welche das ganze Jahr nach Ordnung der Sonn- und einfallenden Fest-Tägen in denen Kirchen zu Bamberg gesungen werden. Nebst beigesetzten Ordinarii wöchentlichen Betstund-Büchlein, auch der donnerstägigen Angst Christi am Oelberg, sambt der samstägigen schmertzhaften Mutter-Gottes Litaney. Sowohl allhier als auf dem Land nützbarlich zu gebrauchen."

Digitized by Google

E. Das Klerikal-Seminar.

§. 23.

Dessen Geschichte.

In einer Geschichte der Pfarrei St. Martin kann diese Anstalt nicht umgangen werden. Sie befand sich nicht nur zu allen Zeiten, abgerechnet einen Nebenzweig im vormaligen Aegidien-Spitale, im Bezirke dieses Pfarrsprengels, sondern sie stand auch immer unter der Oberaufsicht der Weihbischöfe, und sonstigen Vorstände und Seelsorgergehilfen dieser Pfarrei, wurde anfangs theilweise, dann ganz mit dem Pfarrhause vereiniget, und was die Hauptsache ist, hier wurden die geistlichen Zöglinge in den liturgischen Verrichtungen eingeübt, so daß die Art und Weise des Gottesdienstes bei St. Martin, wie schon früher, der Mustergottesdienst für die ganze Diözese wurde, und bis in die neueste Zeit blieb.

Es müßte eine interessante Erscheinung sein, die Art und Weise darstellen zu können, wie und an welchen Orten vor Gründung ordentlicher Erziehungsanstalten des Klerus die Seelsorger herangebildet worden. Ohne Zweifel geschah es in Klöstern. Zu einer Kirche und einem solchen Kloster waren zu Würzburg vom h. Bischofe Burkard schon um 751 Vorkehrungen getroffen. Das allmählich erblühende Institut zählte um 785 schon über 50 Ordensmänner. *) Wir hatten noch vor Gründung des Bisthums Bamberg in unserer Nähe zwei dergleichen Klöster: die Abtei Forcheim, und die Abtei Erlangen, **) aus welchem dem Bedürfnisse gesteuert werden konnte. Später thaten dieß die Schule auf dem Kloster Michelsberg, dann die Dom- und andere Stiftsschulen. Adeliche oder sonst vermögliche Aspiranten des geistlichen Standes besuchten auch auswärtige Universitäten. Einzelne wurden auch zu

*) Frieß, bei Ludwig, Wzb. Gesch. Schreiber, S. 391. Gropp, Leben des h. Kilian. S 81.

**) Frieß S. 460, 461.

Digitized by Google

Hause von geistlichen Räthen und andern Priestern privat unterrichtet und vorbereitet. Es war das Koncilium von Trident, welches eigene Priester-Pflanzschulen, Knaben-Seminarien, Kollegien, für jede einzelne Diözese anordnete, auch die Scholaster und alle zum Lehren verpflichtete Personen zur Erfüllung ihrer Schuldigkeit strenge angehalten wissen wollte.*) Dem hohen Sinne dieser erleuchteten Kirchenversammlung zu entsprechen, war rühmliches Bestreben des damaligen Bischofes zu Bamberg, Ernsts aus dem Geschlechte der von Mengersdorf. Von ihm erhielt die dahier entstandene Anstalt mit Recht ihren Beinamen.**) Aus gewissen Umständen darf man schließen, er habe zum Vorbilde genommen, was der Bischof und Cardinal zu Augsburg, Otto aus dem Geschlechte der Truchseß von Waldburg, in seiner Stadt Dillingen schon um 1549 zu gründen versucht hatte, nämlich ein vollständiges Gymnasium mit einem Seminar zur Bildung junger Geistlicher, unter dem Namen Kollegium oder Akademie. Dort unter dem Titel des heiligen Hieronymus. Unser Kollegium zu Bamberg entstand aber keineswegs an dem heutigen Platze, wo das palastähnliche so genannte Seminar stehet; sondern in der Au, wo die Grundpläne der Stadt aus jener Zeit ein Gebäude unter dem Namen Kollegium aufzeichnen, und welches früher das Karmeliten-Kloster war. Den Bischof Ernst scheinet in seinem Vorhaben der damalige Domdechant Heinrich von Naukenreuth sehr ermuntert, und der Rath Dr. Vasoldt sehr sachdienlich unterstützt zu haben.

Es gehet dieses hervor aus der Instruktion vom 10. Jäner 1587, welche der Bischof eben genannten Vasoldt gab zu einer Sendung an den Bischof von Augsburg. Es war dieß Marquard II. aus dem adelichen schwäbischen Geschlechte von Berg, und zwar der letzte dieses Stammes,

*) Sess. 23. de ref. c. 18.

**) Dieß und anderes gehet hervor aus der Urkunde des Bischofes Melchior Otto über Gründung der hiesigen Universität im J. 1647. Ussermann Ep. bg. f 222, 223. prob. f. 256.

beider Rechte Doktor, auch Domherr zu Mainz, zu Bamberg Domprobst; gewählt 1575, gestorben 1591.*) Die ältesten Rechnungen des Antoni-Siechhofes zu Bamberg sprechen von 1000 fl. aus einer Stiftung „des Marquarden von Berg, Bischofes zu Augsburg und Domprobsts zu Bamberg" herrührend. Es war zu dem großen Unternehmen ohnehin auch die Zustimmung des Probstes an der Kathedrale zu Bamberg einzuholen; betraf aber in der Hauptsache die Bitte um einen Beitrag von ihm.

Der erste Punkt der Instruktion sprach bloß Höflichkeit aus. „Wann gemelter vnser Rath zu Ihrer Gnaden gein Dilingen, oder wo sie sonsten anzutreffen, und Audienz erlangt, soll er nach übergebenen Credenzschreiben, hochgedachten vnsern lieben Herrn vnd Freund, vnser freundlich nachbarlich Dienst vermelden, daneben ferneres anzeigen, da es Ihrer Gnaden in der Regierrung an Leibes Gesundheit vnd sonsten glücklich vnd wol zustünde, des wir es ganz gern vnd freundlichen vernehmen theten." Dann soll er Ihrer Gnaden in Erinnerung bringen „welcher Gestalt vns dieselben in angehender vnserer Regierung so wolen, als auch hernach durch den würdigen vnsern Prälaten, Rath, lieben Freund, andächtigen vnd getreuen Johann Heinrichen von Rankenreuth, vnsers Dombstiffs Dechant, zu Erbauung vnd Vfrichtung eines Seminarii freundlich erinnert vnd vermanet, vnd obwolen wir uf solche Ermanuug sowoln, auch der heilsamen Verordnung des h. christlichen Concilii zu Trient zu unterthänigsten Gehorsam vor der Zeit dergleichen gern ins Werk gericht, so waren wir doch theils wegen vnsers Stifts großen Schuldenlasts, theils auch wegen Mangel des Orts vnd der Personen davon verhindert worden. Als wir vns aber die Sachen mit Ernst angelegen sein lassen, vnd derselben nach bedacht, wäre vns der Modelhof im Zinkenwehrde, sambt der beyliegend Gart, so den ehr-

*) Braun, a. o. IV. Bd., S 31, 59.

Digitized by Google

samen vnsern lieben getreuen Bürgermeistern vnd Rath vnser Stadt Bamberg allhie zustendig, darzu vorgeschlagen, den wir mit Rath des würdigen vnsers Domkapitels durch vnser Werk- vnd Baulent besichtigen, eine Visirung stellen, vnd was für Vnkosten vf ein Drittheil desselben laufen möcht, ein vngeferlichen Vberschlag verfassen lassen. Nachdem aber bis zur Vollendung solches Gebewes ein ziemliche Zeit verfließen möchte, aber damit diesem heilsamen Werkh ein Anfang gemacht, hatten wir in vnser Frauen Brüder Closter (Karmeliten), mit Einwilligung des Priors vier auditorin, sowolen eine Oeconomey zurichten lassen, einen Regenten, so wol sechs Professores, deren Namen vnd Lecturen aus der getrückten Verzeichniß Nr. 3. Ihre fürstliche Gnaden zu ersehen. Vber das auch zwölf Alumnos, die Wir ganz, auch vier vnd zwanzig, die wir halb von dem Einkommen vnsers Closters Theodorussen (auf dem Kaulberg) verlegten, nun mehr angenommen, vnd sich der concursus anderer Auditorn täglich mehrte. Vnd würdet mehr gedachter vnser Gesandter Ihrer Gnaden die Verzeichniß sub Nr. 4, was vf Besoldung der Professoren, des Oekonomy, Unterhaltung der Alumnen jährlichen vngeferlichen laufen möcht, ingleichen vbergeben, auch des Regenten, Professoren Qualitäten vnd Gelegenheiten, vnd wie es mit zweien Professoren mißlungen, mit mehrer Ausführung, vnd durch was Gelegenheit die ledigen Stell zu ersetzen, zu erkennen geben."

„Soviel die Aufrichtung vnd Bawung des Collegii betreffend, hatten Wir mit gedachten vnsern Bürgermeistern vnd Rath allhie vm berürten Modlßhof handeln lassen, die vns denselben zu unterthenigen Ehren vnd dem vorstehenden Werkh zu Guten, freywillig geschenket vnd eingeraumt; als aber die Baukosten, wie angedeut, sich in allen vf die 20,000 fl. erstrecken möcht, vnd vnser Stift eine solche Summe, wegen Ihrer Liebden desselben bewußten großen Schuldenlasts schwerlichen zu erschwingen, hetten wir unsers Stifts Prälaten, auch das Geschlecht von

Schaumberg vmb Hülf vnd Steuer dazu ersuchen lassen, die sich dann: als der Herr Prälat zu Langheim uf 2000 fl. der zu Banz 1500 fl. der vfm Mönchberg 1000 fl. der Modtschiedler vf 800 fl., und das Geschlecht von Schaumberg auf 1500 fl., sambt andere Beförderſam erboten; stünden auch bey beden Geschlechten Berg vnd Eglofstein in Werbung vnd guter Hoffnung, das aus denselben zweien Testamenten ingleichen ein ziemliche Summa möcht eruolchen."

„Die weilen dann angezogene Hilfſumma nicht genugſam und klecklichen, waren Wir gedrungen, bei Ihrer Liebden, deren Wir doch damit gern verschonen wolten, ingleichen vmb freundliche Steuer anzusuchen. Vnd were derowegen vnser an J. Liebden als den fürnemsten Glied vnsers Stifts, vnser sonder habenden Vertrauen nach, Fr. Bitt, die wolten den christlichen Eifer vnd Zuneiglichkeit nach, zu der catholischen Religion, sich hierinnen diesen angefangenen, vnd durch J. Liebden provozirten heilsamen Werkhs auch freundlichen erweisen, vnd mit einer ziemlichen vnd ansehnlichen Steuer zu Hilf kommen; daran erzeigten J. Liebden anfenglich Gott dem allmächtigen ein annembliches, vnd vnserm Stift zu Pflanzung der catholischen Religion ein erspriesslich christlich vnd rümbliches Werkh, welches göttliche Allmacht ohne Zweifel nicht unbelont lassen, auch Wir solches vmb J. Liebden vnd derselben Zugehörungen zu vorfallender Gelegenheit freundt- und dankbarlichen zu verschulden vnvergessen sein wollten."

„Vnd damit nun dieser Bau mit wenig des Stifts Bamberg Vncosten vollendet, wären Wir bedacht, bei dem würdigen vnsern Domcapitel ingleichen vmb mitleidliche Hilf Werbung zu thun. Dieweilen aber wir die Vorsorge trügen, es möcht die Antwort eruolgen, wie das Closter Theodorüssen vor der Zeit vnserm Stift zu diesem Vorhaben eingeraumbt; derowegen wer vnser ferner vnd freundschaftlich Bitt, Jr. Liebden wollten Vns hierinnen Er. gerathen sein, ob solche Werbung vnd auch mit

waserlei Motiven vnd Gelegenheit geſcheen möcht, vnd da Ire L. von ehegedachten Capitel deswegen vmb Rath erſucht, das Beſte dabei vorzuwenden vnd mit Fleiß zu befürdern ꝛc. „Geben vnd geſchehen in vnſer St. Bamberg 10. Januarii 1587. *) Von der Antwort hierauf, oder dem Referate des Geſandten, findet ſich nichts.

Man ſieht hieraus, daß im Jahre 1586, wenigſtens vorläufig, eine Studienanſtalt und ein Seminar für junge Geiſtliche errichtet, wo und wie ſie ungefähr eingerichtet war; **) daß der Biſchof für Umſchaffung des Modelshofes zu dieſer Anſtalt geneigt, aber nicht dafür war, daß ſie auf den Kaulberg, in das vormalige Theodoruſſenkloſter verlegt werden ſollte. Der Bau mit dem Modelshof unterblieb, und ſchon 1589 geſchah eine Verbeſſerung der neuen Anſtalt dadurch, daß ſie in dem erſten Lokale in der Au verblieb, dagegen die Karmeliten in das Kloſter zum h. Theodor ***) verſetzt wurden. Biſchof Ernſt, ſein Kapitel, dann des Ordens Provinzial, Prior und Konvent vereinigen ſich in Nachſtehendem: nachdem der Biſchof zu Bamberg in ſeinem Carmeliter-Kloſter ein Seminar angeſtellt und aufgerichtet, aber das Seminar und der Konvent wegen Anzahl der Perſonen und Enge des Kloſters beiſammen nicht ſein können; ſo tritt der Orden das Kloſter, zu den Frauen-Brüdern genannt, ſammt der Kirche und allen zu- und eingehörigen Gebauen, außer ſeinen jährlichen Renten, welche den Brüdern verbleiben, an den Biſchof zu den Seminar ab; ſie erhalten dafür das Kloſter zum hl. Theodor mit vielerlei Zugaben, und der beſonderen Begünſtigung, daß auf Koſten des Biſchofes vier aus ihrem hieſigen Convent und ihres Ordens, ſo ſie dieſelben jedesmal präſentiren werden, in dem genannten Seminar gleich anderen

*) K. Archiv zu Bg

**) Nach der Chronik war es ſchon 1585 geſchehen

***) Mehr hierüber: Haas, Geſch. des St. Landes. I. 86

Alumnen unterhalten werden sollen. Geben und geschehen 1589.*)

Nach dem Tode des weisen Stifters, Bisch. Ernst, scheint die neue Anstalt auch von seinen Nachfahrern mit Liebe gepflegt worden zu sein. Als Geschenk für sie hat B. Neithard v. Thüngen seine sehr ansehnliche Büchersammlung derselben hinterlassen. Dieses wird man schließen dürfen aus dem noch vorräthigen Verzeichnisse derselben. Auf dem Titel heißt es: „alle und jede Bücher des Fürsten und Herrn Herrn Nythardes weiland Bischofes zu Bamberg, welche am 13. Oct. im Jahre 1609 im Erneſtiniſchen Collegium zu Bamberg sich vorfanden und in Gegenwart der gelehrten Männer, M. Johann Lechner und Johann Lang, Professoren hiezu besonders als Zeugen ersucht, von dem Notar Balthasar Harrlaß aufgenommen und beschrieben worden sind." Die eben genannten Professoren, wie es scheint, weltlichen Standes, waren auch Mitlehrer der Klerikal-Alumnen; sowie Johann Ertlin, Weihbischof und Pfarrer bei St. Martin, der erste Inspektor oder Direktor des Kollegiums oder Seminars war.**) Martin Thum, der um 1600 als Pfarrer zu Seußling und als Domprediger vorkommt,***) war auch einer der ersten Vorstände der Anstalt. Auf den Antrag des B. Gottfried beschloß das Kapitel den 2. März 1611, daß Dr. Murmann, Regens der Priestererziehungsanstalt, mit seinen Zöglingen aus dem Karmeliten-Gebäude (dem Collegium) in ein anderes, gegenüber gelegenes (e regione) Haus (zum Bock) versetzt werden sollte. Wegen der eintretenden Jesuiten war diese Räumung nothwendig. In der Rechnung des Georg Ringer und Johann Stophel, bestellten Dispensatoren im fürstlich-bambergiſchen

*) Die Urkunde ist ganz enthalten bei Ussermann E. B. Prob. fol. 254

**) Ussermann p 223.

***) Haas, St. L. 241. 42.

Seminar von 1615 auf 10, kommt vor: 22 fl. ein großes Federbett für R. D. Magistro Biber. Er war wahrscheinlich schon Jesuit, und ein Vorsteher. So wird dem Buchführer zu Ingolstadt Geld bezahlt „laut R. P. Regentis Zettelein. R. P. Gelenus erhält ein Diurnal; Magister Bussel 2 Hemden besonders. Alumnen und Vorsteher lebten zusammen, aber die Anschaffungen für sie sind immer gesöndert, z. B. 42 Hemden den Alumnen, 8 pro Patribus 1618 sind M. Nydhart Biber und M. Bernhard Präfekte. Man findet auch bald junge Carmeliten als Zöglinge. Z. B. in demselben Jahr: 3 Skapulire dem Fr. Wucherer, Fr. Eisenbeis, und Fr. Alberto. Auch aus dem Kloster Langheim war ein solcher Zögling da, Fr. Joh. Andreas. Im folgenden Jahr lautet eine Ausgabe kurz: 17 fl. 3 ß 26 ₰ dem carmelitano für ein Kleid.

Der Unterricht erstreckte sich nicht bloß auf theologische Wissenschaften, sondern auch auf die vorausgehenden und auf Musik. Z. B. wird eine Klasse Rhetorica, eine andere Dialectica genannt. Den Alumnen werden Theses bezahlt, um in der Philosophie den Magistergrad zu erhalten. Schon 1644 ist von einem förmlichen Salar, 3 ß 10 ₰, die Rede, welche der Pedell der Universität erhält. Die Musik umfaßte theils Gesang, theils das Spiel auf Instrumenten; waren aber auch neben den Alumnen eigene Sänger vorhanden. Dahin deutet: 1615, 3 fl. wegen der Cantorum-Herberg Meister Absolon Thunger; 5 fl. dem Herrn Kapellmeister wegen der Cantorum-Herberg; 22 fl. 4 ß 6 ₰ für zweier Kantorum Kleider und Kost; wird eine Posaune nach Nürnberg geschickt, sie zu bessern, 22 ₰ für Saiten ausgegeben; 4 ß 6 ₰ einem so die Alumnos auf dem Stramento instruirt. Im kommenden Jahre werden 12 Cantores, von denen jeder aus dem Seminar vierteljährig 3 fl. erhält, werden Posaunen, ein Fagot und ein Regal zugerichtet. Im 1618 zahlt ihr Prälat zu Banz allein (auch Banzer Novizen waren in der Anstalt) 20 fl. wegen der Sänger, jener zu Langheim 69 fl. 2 ß. 24 ₰. 1627 hatten die 12 Cantores 5 Einer

Digitized by Google

31 Maß Bier auf ¾ Jahr für 117 Mahlzeiten. Im J. 1697 erhält Hr. Rempe, Choralist bei St. Martin 14 fl. 3 ß 11 ₰, weil er 6 Alumnen im Choral unterrichtet.

Die Anstalt hat schon in der ersten Zeit ihrer Entstehung zahlreiche Zöglinge gehabt, und scheint auch im Auslande guten Ruf erworben zu haben. Im J. 1618 zahlt die fürstliche Hofkammer für 20 Alumnen und 5 Diener 1600 fl. wegen Kost, Kleidung und Besoldung der Diener. Mehrere Zöglinge zahlten aus eignem Säckel oder müssen beim Austritte refundiren, oder Bürgen stellen. Der Unterschied Alumnus und Titularis kommt auch bald vor. Das eben genannte Jahr scheint zu einem der blühendsten des Seminars gehört zu haben, wie aus den Namen und der Zahl der nun folgenden zu entnehmen. Alexander Maurus zahlt für Kost und Extra 88 fl. 5 ß 17 ₰. Der edle Godfrid Philipp von Rippenberg, auf kürzere Zeit nur 55 fl. 5 ß. 1 ₰. Mehr oder weniger zahlen: Paul Klerner, nobilium Famulus; Hieremias Vertemann, ein Italiener; Peter Schlüsselfelder, ein Italiener; Joachim Dicenter, von Lichtenfels; Johann Bach, von Staffelstein: Diategas Vertemann, Italiener, Sebastian Braun, von Bamberg; der Edle, Ludwig von Wernau; der Edle, Joh. Burkard von Wernau; Udalrich Bonalino, Italiener; Jak. Ant. Bonalino, Italiener; Markus Kempf, Konventual von Langheim; Johann Kröner, Konv. von Langheim; Johann Georg von Wildenstein; Johann Karl Arnold, von Bamberg; Michael Karl Arnold, von Bamberg; der Edle, Hieronymus Vertemanu, Italiener; Johann Adam Baumann, von Würzburg; Oktav Lumagus, Italiener; Paul Lumagus; der Edle, Franz Paracinus, Italiener; Georg Theodorich, Landtmann von Ochsenfurt; Johann Wilh. Seitz, von Rinberg; Joh. Bapt. Bechoria, Italiener; der Edle, Joh. Philipp Lorber, von Bamberg; Joh. Einius, Konventual von Banz; Michael Gemper, Domvikar zu Bamberg; Joh. Georg Spiegel, aus Kärnthen; Bartholomäus Benedikt, aus Kärnthen; Bal-

Digitized by Google

thasar Sauer, von Scheßlitz; Joh. Philipp, Schenk von Staufenberg. Im J. 1639 ist ein Kölnischer Alumnus hier.

Die Alumnen wohnten, speisten und schliefen zusammen. Z. B. ist 1615 die Rede von 2 Studiengemächern, einem kleinen und großen Musäum, von langen Tafeln, von auf einmal angeschafften 12 Himmelbettstätten und sonst so vielem Bettwerk, daß unmöglich einzelne Zimmer für einzelne Alumnen vermuthet werden können. Eine schon in die Zeit der Entstehung zurückgehende Haus-Tags- oder Disciplinar-Ordnung findet sich nicht vor. Sie war auch nicht nothwendig, da die Weihbischöfe und sonstigen Pfarrgeistlichen von St. Martin nicht bloß die Aufsicht hatten, sondern, wie noch sich aufklären wird, mit den Alumnen zusammenwohnten; also bei stäter Gegenwart und mündlich alles ordnen und leiten konnten. Nichts scheint übergangen gewesen zu sein; am wenigsten geistliche Uebungen. Diese wurden, wahrscheinlich wegen zu Hause beschränkten Raumes, mitunter bei den Jesuiten gehalten. Z. B. 1650: 7 fl. 1 ß 20 ₰ den P. P. Societatis für Kost und Mühwaltung tempore exercitii Spiritualis mit Herren Mölkhner, Flender und Hübner; 2 fl. 3 ß 10 ₰, als Hr. Karlaw exercitium Spirituale gemacht. Zu dieser Zeit finden sich für einzelne Alumnen Ausgaben zu Andachtsbüchern z. B. für 1 Gesangbüchlein, so unter der Messe zu brauchen, für 1 deutsches Evangelium, für 1 officium B. V., für Breviere, Diurnale ꝛc. Eine vollständige Hausordnung, vielleicht nur erneuert, erließ erst der Fürstbischof Peter Philipp (von Dernbach) unter dem 13. April 1670. Sie ist umfassend, in 10 Artikel abgetheilt, und wird noch größtentheils angewendet; obgleich, in deutscher Sprache, am 12. Oktob. 1826, ausführlichere Vorschriften gegeben und zur Einhändigung an die Alumnen abgedruckt wurden. Die Dernbachischen Statuten paßten aber, wie ihr näherer Inhalt beweiset z. B. die Anordnung für Spaziergänge, zunächst nur für jene Zeit, wo Alumnen gesöndert

Digitized by Google

von der eigentlichen Anstalt, aushilfsweise im Aegidien-Spitale wohnten.

Nicht nur die Wohlthat eines entsprechenden Unterrichtes und einer dem Stande angemessenen Erziehung wurde den Zöglingen zu Theile, sondern auf eine sehr freigebige Weise wurde auch für jedes körperliche Bedürfniß gesorgt; dieses noch, gedankt werde dafür den Stiftern und sonst weise sorgenden Oberhirten! bis auf den heutigen Tag. Auch die Sorge für Vergnügen, für ehrende Auszeichnung des Priesters blieb nicht übergangen. Nur einige charakteristische Einzelheiten sollen aus der Vorzeit hier angeführt werden! Schon wurde die Wohnung berührt. Dazu kömmt die Beholzung. Z. B. 1649: 10 fl. von 25 Führlein Holz aus'm Hauptsmor hereinzufahren, als von jeder Fuhr 6 Batzen, den Alumnis für eine warme Stube. Im J. 1617 waren 105 Fuder Holz verbrannt worden. Kleidung. Im J. 1615 wird ausgegeben für 81 Ellen braun wüllen Tuch, zu Röcken und anderm verarbeitet; Abermal — 21 fl. 1 ß 10 ₰ für 106 Ellen leines Getüch, 78 fl. 1 ß 20 ₰ für 90½ Ellen braun wülles Tuch; 4 fl. ꝛc. 4 Kalbfell zur Kleidung, abermal 5 fl. 11 ß 3 ₰ dem Weißgerber von Fell zur Kleidung; 7 Fell zu 7 Herren Wämmser; für andere 5 Paar lederne Hosen. Kommen auch parchete Wämmser vor. Werden 6 Sommerkleider vertheilt. Die Strümpfe macht der Schneider aus leinen und wüllen Tuch. 6 fl. für Hüt, 8 fl. für 8 viereckete Hauben, auch Spitzhauben kommen vor. Hüte werden aufgefärbt. Später kommen Hannauer Hüte, und Käpplein von Kardawon vor, dann meichsner Tuch: einmal Schlarrtuch zu Ueberschlägen den Alumnis; ½ Ellen Sammt zum Mantelkragen für 1 Alumnus; 6 ß 21 ₰ für 2 Ellen Zinkenwörther Bunderfetter. Zu Gürteln werden 63 Ellen erkauft und ausgetheilt. Die Näherin machet viele Krägen, Hemden ꝛc. flicket. Kamelbörtlein, Hosenhafte, Sacktücher, Spazierstöcke, Schieber mit Pelz gefüttert, Aderlaßbinden ꝛc. werden gekauft und vertheilt, einmal auch 1 Rosenkranz.

Digitized by Google

Ueber 100 Paar Schuhe werden auf einmal als neu oder geflickt verrechnet, auch Pantoffel, doch nur wenige Paare. Aerzte, Balbierer, Apotheker ꝛc. sind gleich anfangs ständige Artikel. Obgleich auch Bücher, Papier, Skripteneinbände, Federn, Tinte, Schreibzeuge ꝛc. gegeben werden, findet man doch besondere Baarausgaben für Nothwendigkeiten der Alumnen. Dazu kommen die Küchenartikel, Hausgeräthe z. B. Dutzende von Hängleuchtern, Bettrüstungen, Tischweißzeug, Bürsten, Fische, Heidel, Linsen, Erbsen, Brodgetraide ꝛc. in sehr starken Posten. Aus Bechern, später Portionkännelein, wird getrunken. Im J. 1617 kommt Bier von Giech, werden 248 Eimer Most a 2 fl. von Kemmern hereingeführt, 21 Eimer zu Reundorf, anderer auf dem Kaulberg erkauft. Im J. 1630 werden 508 fl. 5 ß 2 ₰ für 19 Fuder 5 Eimer Wein, neben dem Leihkauf und andern Unkosten nach Baunach und Kemmern bezahlt. Der Centner Zwetschgen kostet 1617, 9 fl. Die neuen Priester erhielten bessere Röcke, zierlichere Schuhe, wurden auch Kränze für sie bezahlt, auch ein Primitzmahl. Hiezu reichte der Bischof von seinem Hofe Wein; was jedoch nach Uebergabe des Klosters Neunkirchen aufhörte.

Zur Unterhaltung werden öfters, schon in der ersten Zeit, Kugel und Kegel angeschafft. Schon 1617 wird 1 ½ fl. dem neuen Zeitungsträger gereicht. 1685 fünf große Kugeln zu einem Richetspiele. In der Rechnung des Fiskal Georg Pesler von 1650 heißt es: 4 ß 6 ₰ für ein Holzbeil ad exercitium alumnorum gezahlt.

Nicht nur für auf dem Lande erkrankende Alumnen wurde bezahlt, sondern auch sonst milde Gaben nebenher verrechnet. Z. B. in dem eben genannten Jahre 4 ß 6 ₰ zweien Nonnen aus Speyer zur Erbauung eines Klosters, eben so viel dem kranken Kirchner bei St. Martin, die Hälfte einem Armen von Adel, 1 fl. 25 ₰ Herrn Schorers Schwesterkind zur Lösung seines Geburtsbriefes; 1689 Sr. Ehrwürden H. Gabriel Ziegler, gewesenen Pfarrer zu Windheim 10 fl. für sein verwilligtes Kleid,

Digitized by Google

57 fl. demſelben für Koſtgeld. Ein Rechnungs-Monitum von 1673 ſagt: für arme Geiſtliche ſoll nicht der Titel Almoſen, ſondern Deputat zu ihrem Unterhalt, geſetzt werden. Um 1675 und 1693 findet man 3, 4 und mehr Pfarrer und andere Geiſtliche, welche daher ihren Unterhalt bezogen. Es iſt nicht zu zweifeln, daß der reiche Seminarsfond auch als Emeritenfond benutzt wurde. Anderwärts wird Abgebrannten, armen Studierenden, Pilgrimen ꝛc. gereicht.

Um 1650 werden dem erſten Vorſtande pro inspectione Alumnorum jährlich 50 fl. bezahlt.

Zur Deckung aller Ausgaben ſcheint bald ſehr anſehnlich geſorgt worden zu ſeyn; wie es ſcheint größtentheils aus der Landeskaſſe. Ein Prokurator des fürſtlich Bambergiſchen Seminars, als welcher zuerſt Martin Rehmb gefunden wird, verwaltete die Kaſſe, und reichte zur Führung des Haushaltens zweien Diſpenſatoren, als erſte Georg Ringer und Johann Stophel, die nöthigen Summen hinaus. Dieſe beide ſtellen Rechnung 1615 bis 16; jener erſcheint mit Namen 1618 bis 19; doch wird ſich in letzterm Jahre auch auf eine vorige Rechnung berufen, welche Hr. Wolfgang Ottlein, Kanonikus bei St. Stephan und Fiskal, gelegt hatte. Den Fond ſelbſt betreffend, zeigen ſich folgende Notizen:

Schon hieß es, daß die fürſtliche Kammer 1600 fl. für 20 Alumnen reichte. In demſelben Jahre ſtanden 5000 fl. bei der Obereinnahme, wovon 250 fl. Zinſe fielen. Auf einem Hauſe an der Seesbrücken ſtanden 125 fl. und ähnliche Summen ſtanden auf dem Lande und in der Stadt; 400 fl. bei dem Aegidienſpitale. Als Gnade hatte der Fürſt geſchenkt 481 fl. 5 ß 15 ₰ von Herrn Andreas Reydeckher, zu Forchheim geweſenen Dechant. So ſchenkte er öfters Gebühren von Diſpenſationen; im J. 1643 aus der Piæterz (wahrſcheinlich Pietanz) der Oberpfalz 340 fl. An verkauften Getraid und Zehentvieh gehet anderes ein.

Digitized by Google

Es scheint der Bischof Johann Gottfried von Aschhausen gewesen zu seyn, der auf den Ankauf von Renten auf liegenden Gütern vorzüglichen Bedacht nahm. Im J. 1614 kaufte er für „das neu fundirte Seminar" 2 Sechstheile des Dorfzehntes zu Voxbrunn, bei Höchstadt, von Susanna Beheim, Rathsbürgers-Wittwe zu Bamberg, um 120 fl. So 1615 den lebendigen Zehnt zu Poyendorf, bei Arnstein, von Jörg Pückling zu Forchheim; 1616 den Zehnt zu Stadelhofen von Karl Böllner, zu Kirchschletten und Mühldorf, um 2000 fl.; 1618 ein Zehntlein zu Ampferbach, von Adam Hilpert auf dem Clemmenhof bei Burgebrach. So ist um diese Zeit die Rede vom halben Zehnt zu Wohnsees; von einem Viertel-Zehnt zu Weiden. Es heißt 1618: 1000 fl. den vierten Theil an dem Getraid- und lebendigen Zehnt zu Weiden von Bernhard Betz und Sebastian Feyhl erkauft. Später geschieht vom Zehnt zu Rumenstahl (Rotmannsthal), vom halben Zehnt zu Melkendorf Meldung; noch später von Zehnten zu Ebensfeld, Pfersfeld, Unterleiterbach, von Haber zu Bösen-Neundorf ꝛc.

Bald wurde das Beneficium zu Neudeck bei Ebermannstadt (1510 Capellania genannt) und das Beneficium zu Scharfeneck, im Bambergischen Oberamte Oberscheinfeld (zum scharfen Eck*) mit dem Seminar inkorporirt. Die Rechnung von 1627 spricht von dieser Inkorporirung, und führet Einnahmen daher auf. Jenes ward von dem h. Otto, dieses von der h. Katharina genannt. Im J. 1641 zahlt wegen des Benefitii zu Scharfeneck im Amte Oberscheinfeld Georg Müller zu Ob. Sch. 21 fl., welche von „dem inkorporirten Hof der Pfründe St. Catharina allda herrühren."

Im J. 1643 erhält Hr. Felix, Vikar zu St. Jakob, 5 fl. 2 ß 3 ₰, das Beneficium Sti Ottonis zu Neudeck

*) Roppelt, hist. top. Beschr. d. F. Bg. II., S. 613. Auf Hammer's Charte von Franken ist die Schl. R. Scharfeneck angegeben.

in dem Aegidien-Spital wochentlich mit einem Sacro von Walburg bis Lichtmeß zu providiren. Für diese Verweſung wird 1665 auf das Jahr 7 fl. für ein wochentliches Sacrum verrechnet. 1668 heißt es 7 fl., in St. Aegydien-Spitalkirchlein allhier wochentlich 1 Sacrum zu halten, itzt aber nur alle 14 Tage. Im J. 1650 war M. Johann Hildner Verweſer dieſer Pfründe. Abſens-Gelder wegen der Pfründe Sti Ottonis werden noch ganz ſpät bezahlt.

Oft kommt eine ſogenannte Commiſſariats-Rechnung vor. Im J. 1638 führte ſie Hanns Holzmann, und zwar über Zins und Hauptſumme aller Obligationen, „ſo Ihre Fürſtliche Gnaden aus Dero Commiſſariat zu Dero Seminar verehret" von Walburg 1638 bis dahin 39. Die Kapitälchen waren ſehr klein, und ſtanden in ſehr vielen Orten auf dem Lande, zum Theile in der Stadt. Hier z. B. auf einem Hofrecht in der Vogelgaſſe, dann auf einer Wohnbehauſung in der Frauengaſſe, zum Eisvogel genannt. Dieſer Fond ſcheint zu verſchiedenen milden Zwecken, beſonders zur Unterſtützung von Studierenden, beſtimmt geweſen zu ſeyn. Wenigſtens iſt die größte Ausgabe in dieſer Rechnung für einen ſolchen, nämlich „48 fl. 5 ß für 81 Wochen Koſtgeld, als wochentlich ½ Thaler, wegen des jungen Studenten Carl Vlſch, ſo Hr. geiſtlicher Verwalter, Niklaus Reublein hergeführt und angedingt." Werden für denſelben Studenten auch Schuhe, und um 8 ß ein Proſodiebuch gekauft. Alſo abermal ein Zuwachs des Seminarfondes.

Um 1643 wird als Anhang zur Seminarsrechnung, welche der Fiskal M. Jakob Oltſch führte, auch die Rechnung der Stipendien pauperum Studiosorum angeknüpft. Auch ſie ſteuerte zum Seminar, und zwar wurde dießmal der Rezeß der fertigen Rechnung demſelben zugewendet. Der ganze Fond betrug damals etwas über 4000 fl. Später wurde dieſe Rechnung geſöndert geführt, und beſtehet dieſer Fond, ſo viel bekannt, noch zur Unter-

Digitized by Google

stützung armer Studenten. Merkwürdig ist, was die Rechnung des genannten Jahres über Entstehung dieser Stiftung sagt.

„Diese Stiftung haben angefangen weiland der Hochw. Fürst und Herr, Herr Johann Gottfridt, Bisch. zu Bg. und Wzbg. Herz. in Franken, dann der wohlerwürdige und wohlgelehrte Herr Wolfgang Oettlein, Fiskalis, damit von den Zinsen der zusammen und hingeliehen Gelder etwann ein Subsidium und Zubuß zu ihren Studiis hätten; welches aber nit promiscue, sondern mit dieser Condition geschehe: 1. Sollen hievon verpflegt werden diejenige arme Studenten, aus welcher Orten und Vaterlanden Capitalien hiezu gegeben worden, als Podenstein, Gößweinstein und Weyer. 2. Diejenigen, aus welcher Städten oder Flecken etwas hieher contribuirt wird. 3. Werden die andern hierbei vorgezogen, welche auch vor andern pietatate et doctrina excelliren. Für dieses Jahr, noch im Schwedenkriege, war von dem „was Bürgerschaft und Gemeinden jährlich contribuiren" nichts gefallen. Die ganze Einnahme betrug 97 fl. 4 ß 6 ₰, die Ausgaben geschahen für Bücher, Brod, und 3 ß 6 ₰ baar für arme Studenten, nicht ganz 8 fl.

Auch Private stifteten zum Seminar. Z. B. in demselben Jahre 1643 Johann Pfann, Canonikus zu Forchheim, Pfarrer zu Wissenthau und Reut, das Drittel einer Hub zu Leutenbach, welche er um 100 fl. erkauft, und dem Seminar verehret, cum onere, ihm einen ewigen Jahrtag zu halten. Zu gleicher Zeit verehret dem Seminar Barth. Schütz zu Forchheim 10 fl.

Die Hauptvergrößerung und stattlichste Gewährung hinreichender Einkünfte für das Seminar, man darf sagen, zugleich die ergiebigste Unterstützungs-Quelle für den Klerus überhaupt war die Ueberweisung der ganzen Dotation des aufgelösten Augustiner-Klosters zu Neunkirchen am Brand. Eine förmliche Urkunde darüber kennt der Verfasser nicht. Doch hat sich das Andenken des weisen und

Digitized by Google

gütigen Fürstbischofes, der das Verdienst hat, sich erhalten. Die Rechnung von 1643 hat bemerkt, daß zur Ablösung der 5000 fl. des Seminars bei der Obereinnahme, und zur Ablösung des jährlichen Beitrages von 1700 fl. zum Verlag der Alumnen, der Bischof Melchior Otto, Voit von Salzburg, im J. 1642 das Kloster Neunkirchen gegeben hat. Es wurde den 23. September eingeräumt. Damals, nach der Verwüstung des 30jährigen Krieges, war, neben dem Getraide der Baarertrag nur 139 fl. 4 ß 28 ₰. Gewöhnlich wurde der Wein zu einem Primizmal vom Hofe gegeben. Im J. 1650—51 wird bei einem Alumnus dem Seminar 4 fl. 4 ß 6 ₰ dafür aufgerechnet, mit der Bemerkung: Haben Ihre fürstl. Gnaden nichts mehr von Hof geben lassen, weilen das Kloster Neunkirchen ganz eingeräumt worden.

Die Rechnungen sowohl über die Naturalien als über das Geld scheinen mit großer Sorgfalt, besonders in und nach dem 30jährigen Kriege geführt worden zu sein, und außer den schon genannten Verwaltern die Namen: Georg Lichtenstern, vor 1622; Georg Schonlein, um 1631; Johann Götz — um 1655 bis 90; nach diesem Niklaus Hablitz, so wie der neuesten Zeit eines Maier, Andreas Hollfelder — mit Ehre genannt werden zu müssen. Die geistlichen Räthe hörten die Rechnung ab, und erhielten dabei, wie es scheint, eine kleine Lätiz. Z. B. 1649: 3 ß 27 ₰ als die Herrn geistlichen Räthe über Herrn Herdegnus Seminarii Rechnungspunkte und Verantwortung konferirt — für Wein und Kogelopfen. Im J. 1692 erhalten Dr Schubert, Dr. Walter, Dr. Schnartz, Hr. Vicekanzler, Dr. Otto und Hr. Adelmann Gesellen-Fische und Lämmer.

Einige Schwierigkeit ergibt sich darüber, wo das Seminar, nachdem es seinen ursprünglichen Sitz, das alte Karmelitenkloster, verlassen mußte, bis zur Erbauung des noch heute stehenden großen Gebäudes untergebracht gewesen sei. Der Zeitpunkt einer Veränderung war durch Aufnahme der Jesuiten gegeben, zu welcher zwischen dem

Digitized by Google

Orden und dem Bischofe Johann Gottfried unter dem 20. Februar 1612 der erste Vertrag errichtet worden war.

Unmöglich scheint die Zahl der Jesuiten gleich so groß gewesen zu sein, daß neben ihnen nicht auch das Seminar im Kollegium noch mehrere Jahre hätte fortbestehen können und dürfen. Darum findet man auch Jesuiten als Vorsteher desselben, und in Beziehung auf Administration die Namen von P. Regens, Prokurator, Dispensator, Janitor ꝛc. in den Rechnungen, wie bei diesem Orden üblich war. Niemals war das Seminar eigentlich im sogenannten Aegidien-Hospitale, sondern nur aushilfs- und ausnahmsweis; vielmehr bald schon im Pfarrhof bei St. Martin, zum Theile auch im sogenannten Hause zum Bock, in der Au, heute Nr. 526. Das letztere mag wohl anfangs nur miethweise benutzt worden sein. Erst die Rechnung über das Seminar 1643/40 spricht vom Kaufe desselben. Warum sollte es das Seminar erkauft haben, wenn es nicht für Seminaristen wäre benützt worden? Es heißt: 250 fl. für Erkaufung des Noraufischen Hauses zum Bock. Die Jungfrauen zu St. Klara hatten 60 fl. daraufstehen, und es gab 22½ ß jährlich an das Gotteshaus St. Martin. Im J. 1668 meldet die Seminars-Rechnung: „das Seminarium Ernestinum (das alte Kollegium,) dann das dazu gehörige Haus zum Bock haben die Hrn. P. P. Societatis innen, und Hr. Rentmeister den Keller.“ Um diese Zeit war es also von Seminaristen verlassen, blieb aber gleichwohl dem Seminar als Eigenthum; denn z. B. 1670 heißt es geradehin das „Seminarii-Haus zum Bock“ und noch 1697 zahlt es die berührte Ausgabe für das Haus zum Bock nach St. Martin. In dem Gotteshaus-Zinsbuch von 1755 heißt es noch: 22½ ß Wallburgis von dem Haus zum Bock nächst dem Collegio zahlt das hochfürstliche Seminar.

Ueber das Aegidien-Spital das Nachstehende. Schon 1615 wird zwischen dem Seminar und dem Verwalter im Gilgenspital wegen 32 Wochen über Most,

Fleisch, Rüben, Kraut ꝛc. abgerechnet. Im 1617—18 heißt es: „Ausgab für Kost, so aus dem Seminar in St. Aegidien-Spital kommen sind, und zwar 25 fl. 4 ß 18 ₰. Auch 1628 findet man den Titel: „Ausgab für Kost, so aus dem Seminar in St. Aegidienspital kommen sind.“ Wurde damals auch für 2 Alumnen Kostgeld bezahlt, die noch in der Stadt waren. Die Rechnung von 1630 meldet: Ausgab für Kost, so auß'm Seminar ins St. Aegidienspital kommen sind — Nichts. Ebenso 1631. Im J. 1649 heißt es: 3 fl. 5 ß 1 ₰ dem Tüncher von einer Stuben im Spital, worin die Alumnen wohnen, zu tünchen und weißen. Im J. 1650: 5 fl. dem Schiffmann bei der Ueberfahr, das Jahr hindurch für gemachten Lohn, so die Alumnos zur Lektion überführt; dieselbe Ausgabe 1655 Im J. 1685, wo die Ueberfahrerin Margar. Kropfin von Lichtmeß bis 21. April 1 fl. 2 ß 3 ₰ erhält, wurde im Alumnate im Pfarrhofe von St. Martin viel reparirt, und es wohnte so lange der Pfarrverweser bei St. Martin und Inspektor der Alumnen, Dr. Schubert, und mit ihm 5 Alumnen im Aegidienspitale. Es heißt: 25 fl. Kostgeld für S. Excellenz H. Dr. Schubert, so er im Spital geweſt, den 29. Jäner bis 21. April 1685 als Rest; für 5 Alumnen 90 fl. Kostgeld auch so lange; 3 fl. Waschgeld für sie; 7 fl. 5 ß 1 ₰ ihnen für 76 Maß Wein, zu 190 Becher; 4 fl. 6 ß 21 ½ ₰ für 120 Maß Bier. Unter dem Bischofe Marquard Sebastian, wie eine geschriebene Matricula Seminarii Ernestini meldet, also noch vor 1693, wurden auf immer die Alumnen aus dem Aegidienspital in das Seminar, d. i. in den Pfarrhof von St. Martin, versetzt.

Baufälligkeit des Seminars scheinet viele Jahre Ursache gewesen zu sein, daß die Alumnen nicht nur im Aegidien-Spitale, sondern auch bei einzelnen Geistlichen untergebracht wurden. In den Jahren 1667, 68, 70, 73, 75, 76, wurde weder für Baukosten, noch für Geräthschaften etwas verrechnet. Im J. 1678 stehet bei der Rubrik:

Digitized by Google

Ausgab ins Seminarium Ernestinum (d. i. Baukosten) — Nichts, mit dem Zusatze: „obwohlen solches höchst nöthig.“ Um diese Zeit scheinen besonders Hr. Dr. Joh. Jacob Textor, und Hr. Dr. Benignus Moser Alumnen bei sich gehabt, und deßwegen alumnorum Inspectores geheißen zu haben. Sie bezogen für letztere Funktion auch die gewöhnlichen 50 fl. Dahin deutet: 1676 hat Hr. Dr. Moser die Auslagen für Geräthe auf sich genommen. Im J. 1679 heißt es: 2 Personen 3 Täg die Zimmer und Fenster gefegt, als die H. H. Alumnen ins Spital gezogen, den 18. bis 20. April 5 ß 1 ₰ einem Taglöhner, welcher die Seminarii-Bücher von Hrn. Moser Hof ins Spital getragen, den 24. bis 27. April.

Als erste Andeutung zu einer Verlegung des Seminar's in den Pfarrhof von St. Martin mag angenommen werden dürfen, daß der Pfarrer und Weihbischof Förner den Pfarrhof zu erweitern trachtet. Er kauft laut der Rechnung 1617 — 18 das Organistenhaus in der Fleischgasse zum Pfarrhofe. Kapläne bei St. Martin z. B. um 1645 Johann Hildner, kommen in Beziehungen zu dem Seminar vor. Dieser 1650 als Provisor der dem Seminar einverleibten Beneficien. Im J. 1655 erhält Hr. Dr. Johann Mölkner, Pfarrverweser von St. Martin, 50 fl. pro inspectione alumnorum, das hergebrachte Honorar. Es werden in diesem Jahre Portion-Kännelein und 4 neue Tische pro alumnis angeschafft, eine größere Zahl, als je für die 4 oder 6 Alumnen bei St. Aegidien nothwendig gewesen wären. Spätere Rechnungen sprechen vom Alumnate im Pfarrhofe von St. Martin als von einer bekannten, längst hergebrachten Sache. Im J. 1679 ist die Rede von Ausbesserung von 5 Oefen für die Alumnen, vom Auffetzen eines neuen, von Ausbesserungen am Ofen und im Zimmer des Hrn. Inspektors. Es werden die Fenster reparirt, alwo die Alumnen wohnen. Im J. 1682 werden für die Alumnen 2 Büchergestelle in die Bibliothek, Bücher und ein Kalender in das Alumnat angeschafft, abermal ein Kegelspiel ꝛc., eine Laterne. Wo

Digitized by Google

waren diese Alumnen, dieses Alumnat, wo also das Seminar selbst? Ohne Zweifel im Pfarrhofe von St. Martin, wie die Rechnung von 1685, welche den vorübergehenden Aufenthalt des Dr. Schubert im Spital meldet, erkennen läßt. Sie führt z. B. 2 famulos auf, einer heißt famulus Seminarii im Spital, der andere kurz famulus Seminarii. Unter dem Verlag deren Alumnorum kommt vor: 1 neuer Ofen im Pfarrhof von St. Martin, andere daselbst ausgebessert, ein eiserner Ring nebst Schäuflein in das Alumnat im Pfarrhof, Zimmermanns- Maurer- Glaserarbeit dahin, Nägel ꝛc. meistens mit dem Zusatze: aus Befehlig Hrn. Dr. Schubert. Aehnliches kommt wieder 1688 vor, besonders für Bettrüstungen Leilache ꝛc. In Bescheidung der Rechnung den 3. Sept. 1689 heißt es ausdrücklich, Ausgaben in den Pfarrhof und für die Alumnen sollen nicht unter einander geworfen werden, sammtene Mantelkrägen sollen unterbleiben, das Bettwerk das Jahr durch wenigstens einmal besichtiget werden, da so viel Schuhflicken vorkommt, solle jedes neue Paar wenigstens 6 Wochen dauern ꝛc. Im J. 1689 kosten ein Paar S. V. priesterliche Strümpfe 1 fl. 5 ß 1 ₰ bei einem Wälschen gekauft; 2 fl. 3 ß 11 ₰ erhält Dr. Joh. Seb. Bauer, im Pfarrhof von St. Martin die Alumnos mit Arznei zu versehen; werden 200 Ziegeln zum Seminarboden verbraucht; 25 ₰ für Sand in Pfarrhof für der H. H. Alumnen Stuben. Im J. 1693 werden Kinderlehrbücher für die Alumnen angeschafft, Rosenkränze und andere Christenlehrgeschenke um diese Zeit ihnen zugestellt, zum Beweise, daß sie bald an der Seelsorge selbst Theil nehmen. Die Verlegung, wenigstens eines Theiles der Alumnen in den genannten Pfarrhof mag schon sehr frühe, etwa schon 1615—16 stattgefunden haben. Denn in diesem Jahre wird eine solche Menge Hemden, Schuhe, Schreibpulte, Bettstätten ꝛc. angeschafft, daß die sie benützenden Personen schwerlich nur in einem Hause sein konnten, und zur Unterbringung eines

Digitized by Google

Theiles ein Pfarrhaus der geeignetste Platz war. Die vielen Sänger, welche anfangs mit dem Seminar vorkommen, konnten auch nur für die Pfarrei bestimmt gewesen sein, hatten auch zum Theil Aufenthalt und Kost im Pfarrhause. Schon 1643—44 war Johann Hainlein, Kaplan bei St. Martin, wahrscheinlich weil er ein Inspektor Alumnorum war, auf Kosten des Seminars um 23 fl. 4 ß 7½ ₰ begraben worden.

Der alte Pfarrhof von St. Martin, und das, wie gemeldet, allmählich mit ihm ganz vereinte Ernestinische Seminar, hatte seine Lage nach der Fleischgasse zu, vor sich einen Garten, und erstreckte sich ungefähr so weit, als die Hälfte des noch sichbaren Gebäudes, des neuen Seminars- und sogenannten Weihbischofshofes, sich erstreckt, war namentlich dort, wo links des Einganges der Brunnen ist; so viel sich aus alten Plänen der Stadt erkennen läßt. Wann und wie entstand das neue, stattliche Gebäude? Schon die Wappen daran geben zu erkennen: unter einem Fürsten aus dem Geschlechte der Grafen von Schönborn! Es geschah unter dem Bischofe und Fürsten Friedrich Karl.

Beschränktheit des Raumes, auch Baufälligkeit waren die nächste Veranlassung dazu. Unter dem 1. Mai 1733 erließ der genannte Bischof in dieser wichtigen Angelegenheit ein feierliches, ausführliches, den edelsten Hirten-Sinn bekundendes Publikandum. Es verdient ganz gelesen zu werden, und lautete:

Von Gottes Gnaden Friderich Carl, Bischoff zu Bamberg und Würtzburg, deß Heil. Röm. Reichs Fürst, Hertzog zu Francken, der Römischen Kayserl. Majestät würcklichn geheimber Conferentzrath, und Reichs- Hof- Vicecanzler, des Ritterstiffts zu St. Alban bey Maynt Probst ꝛc. ꝛc.

Es ist ohne weitläuffigen Anführen welt- und gemeinwissend, wie hoch der christ. catholischen Kirchen und dem gemeinen Seelen-Hayl daran gelegen seyn, daß durch fromme, gelehrte, exemplarisch eiffrige und bescheidene geist-

Digitized by Google

liche Vorstehern und Seelsorgern das Hayl deren durch das kostbahre Blut Christi erkaufften Seelen, und die Lieb des Nebenmenschen befördernt, der Grund des alt. catholischen seelig-machenden Glaubens von zartester Jugend an recht eingepflantzet, und in denen Erwachsenen zum erwünschten Aufnahm und Fortgang gebracht, durch getreues und geschicktes Predigen des Wort Gottes die Seelen geheylet und genähret, die Tugend erhoben und erlernet; die Sünd und Laster, worzu der, zur Unschuld und Glückseeligkeit nach dem Ebenbild Gottes sonst erschaffene Mensch, durch die, der Erbsünd deren ersten Menschen, ihre aufgefallene böse Begierlichkeiten immerhin gefährdet ist, abgescheuet, abgestellet, und vertilget, herentgegen wahre Lieb und Gottesfurcht mit nöthiger christlicher Zucht grundmässig eingeführet werden: Es lehret auch höchste Bedauerliche Erfahrniß, nebst denen von vorigen und jetzigen betrübten täglichen Zeiten die zurückgelassene christ- blutige Fußstapfe, und geben solches genügsamb zu erkennen, in was Zerrüttung und Schaden ja fast betrohlichen Umbsturtz der gemeinen christlichen Kirche in unserem wertheſten Teutschland durch die Fahrläſſigkeit, Unwissen- und Unerfahrenheit deren Priestern und lauen Seelsorgern, sambt dem Gemeinen das höchst-betrachtliche Seelen-Weesen gesetzet oder verlassen worden, und, wo Gott gnädiglich für seyn, noch fernerhin leichtlich gesetzet und gesencket werden könne: Wie nun zu dessen glückseeliger Abwendung die allgemeine Kirchenversammlungen, und besonders das Costantzische, das zu Trient, und letztlich zu Rom gehaltene Concilia, auf diesambe Mittel und Weeg eifrigſt bedacht gewesen, denen Christ-Catholischen solche tüchtige Geistliche, wohlgegründet- und wohl-gesittete Vorstehern und Priestern zu verschaffen, denen man die unter allen diengen kostbahreste Seel-Sorg mit erwünschtem Nutzen anvertrauen könne, dannenhero auch von denenselben mit besonderem Nachdruck, zu mahlen aber in dem concilio Constantien. * a) concil. Trident * b) Concil.

* a) Sess. 41. * b) Sess. 23. c. 18.

Digitized by Google

novissim. Rom. * c.) wohl-bedächtlich verordnet und gebotten worden, daß in allen Bißthümern mit christ-frommen allgemeinen Beytrag aller Capitln, Kirchen- und Milden-Stifftungen vorzüglichst dahin zu trachten und zu helffen seyn, umb christ-catholische wohl-eingerichtete geistliche Seminaria aufzurichten, und solche mit guter Maaß und Ordnung dahin einzuleithen, damit mittels und aus denenselben, als von einer wohl fruchtbahren glückseeligen Mutter in guten Sitten und tugendlichen Eyfer wohl erzogene Geistliche zum Trost und Sorg deren Seelen wohl-glehrte Priester und Männer bey allen Vorfallenheiten hergenommen werden können, welche man zu obgemelten Gott gefälligen Ziel und End dem gemeinsamben christcatholischen Weesen, und zu Erweitherung des heiligen alten wahren catholischen Glaubens sowohl als auch zu der allgemeinen Seelsorg und rechtschaffenen Vorstehung derer Gewissen, unter der Gnad Gottes, welche seine Kirche nie zu verlassen, sondern sich selbst als einen eigenen wahren Hirten so hochheilig versprochen, und so mildvätterlich vorgestellet hat, mit gut- und gantzen Vertrauen unterweisen, überall nach Nothdurft jedesmahl vorfinden und nützlich gebrauchen könne. Indeme nun in Unserem Kaiserl. Hochstifft und Fürstlichen Bistumb Bamberg zwar von weyland Bischoffen Ernesto, mildseeligen Andenkens, bereits im J. 1589 zu einem Seminario Clericorum ein guter Grund gelegt worden, zu Unterhalt der gnugsamben jungen Geistlichen aber, und deren Wohn- und anderer Versorgung es überall gebrechen will, folglich es dermahlen hauptsächlich darauf ankommet, woher Gott und dem Vaterland zu Ehren und Lieb die hinlängliche Unköstен und der benöthigte Geldvorrath zu dem nöthigen Bau und gemeltem Unterhalt zu nehmen seyn möge, umb nicht nur die Alumnos in erforderlicher Zahl herzustellen, sondern auch so viele junge taugliche Subjecta daselbsten jederzeit

* c) Tit. 3. de Magistr. et C. 1. et in eius appendice constit. Papae Benedicti XIII. Creditae Nobis.

Digitized by Google

gebührend unterzubringen, zu unterhalten und zu unterweisen, wodurch man zum Trost und heylsam Waydung deren Uns von Gott anvertrauten, durch sein heiliges Blut erkauften christlichen Seelen und unserer lieben Schääflein die ledig werdende Pfarreyen, Caplaneyen und erforderliche Cooperaturen in denen Städten und auf dem Land zu Gnügen und mit Sicherheit jedesmahl versehen werden können;

Als haben wir Unsere vorzügliche Absicht nach aufhabender schwehren Obliegenheit Unseres obristen bischöfflichen Hirten- und Vorsteher-Ambts mit Gott ernstlich dahin zu richten der höchsten Noth gefunden, in Krafft und nach Inhalt der allgemeinen Kirchen-Verordnungen, zu dem wahren Besten Unserer lieben Unterthanen, dann von Gott anvertrauten Seelen und Schääflein den zerfallenen Seminarii-Bau in Gottes Nahmen anzugehen, solchen nach Nothdurft, zur Zucht in Gelehrtheit und Frommheit der Personen, zu erweitheren, und wollen dahero von Unserer Fürstlichen Bambergischen Hof-Cammer und Ober-Einnahme, massen es umb eine Gott und dem gemeinen Weesen eigends zugehörigen Sach zu thun ist: dann von allen uns untergebenen Capitlen, Kirchen, Prälaturen, Clöstern und milden Stiftungen, wie auch von allen Beneficiatis et Pensionariis, nach vorgeschriebener Anleithung obangezogenen geistlichen allgemeinen Recht-Satz- und Ordnungen selbst beliebigen Beitrag umb Gottes- und der christlichen Liebe willen, zu Auffnahme der seeligmachenden catholischen Religion, zu Trost und ewiger Glückseligkeit der menschlichen, nach Gottes höchsten Ebenbild erschaffenen Seelen, bitten, und einfordern zu lassen, des gnädigsten Zutrauens, es werden nicht allein die Unsrige gesambte Stadt- und Land-Geistlichkeit Unserer Bamberg. Diöces, sondern auch, und weilen es eine Sache ist, die dem gemeinen Weesen, der lieben Jugend und dem wohl zu besorgen seyenden erwachsenen Alterthum an Leib und Seelen zu eines jeden höchst nöthigen zeitlich- und ewigen Wohlstand, Nutzen und Besten offenbahr ge-

Digitized by Google

richtet ist, auch ein jeder weltlichen Standts, nach eigner Willkühr eine ergiebige Beisteuer zu leisten beflissen seyn, massen es sowohl umb ihr und der ihrigen christliche Zucht und ewiges Heil, als auch um Versorgung ihrer Kinder diesfalls zu thun ist, dann zur Folge die Stadtgeistlichkeiten entweder insgemein, oder ins besondere der Seminarii-Verwaltung allhier das ihrige zu überreichen, die Land-Geistlichkeit aber durch die Land-Dechanten, so fort die Weltliche selbsten für sich, oder durch ihre weltliche Obrigkeit das ihrige dahin einzuschicken, mit christlicher Tugend und catholischem Eyfer sich angelegen seyn lassen und belieben wollen. Geben in Unserer Fürstlichen Residenz-Stadt Bamberg am Fest deren heiligen Zwölff-Botten Philippi und Jacobi, als man schriebe das Gnaden-Jahr Christi Unseres Herrn und Seeligmachers 1733.

Friedrich Carl. (L. S.)

Zuerst sollte also von der fürstlichen Hofkammer und Obereinnahme, dann von allen Stiftern, Stiftungen, geistlichen und weltlichen Personen, zur Ausführung des großen Vorhabens gesteuert werden. Eine nähere Anweisung vom 28. Mai ordnete an, daß erwähntes Patent am ersten Sonntag von der Kanzel sollte verkündet, und dieses alle Vierteljahre kontinuirt und durch kräftige Vorstellung unterstützt werden; dann sollte jedesmal am nächst folgenden Sonntag auf dem Lande bei der Kirchenthüre durch die Heiligen-Pfleger in einer eigens zu haltenden Sammel-Büchse gesammelt, in der Stadt durch eigens verordnete Personen die Gaben eingenommen, und so fort der Seminar-Verwaltung gegen Bescheinigung eingeliefert werden.

Der als Baumeister berühmte, besonders für die Bisthümer Bamberg und Würzburg als solcher hochverdiente Artillerie-Oberstlieutenant Balthasar Neumann zu Würzburg scheint den Plan entworfen oder doch genehmiget zu haben und überwachte die Ausführung; der Bambergische Hofbaumeister Justus Heinrich Dinzenho-

fer (Dunſenhofer, Dintzenhofer) führte das Ganze aus; wie es ſcheint, mit mancher Schwierigkeit. *)

Die wenigen vorhandenen Notizen laſſen nicht erkennen, ob und wie viel wirklich vom Aerar, von Gemeinden und Stiftungen gegeben ward. Ungezweifelt bleibt, daß die alte Pfarrgemeinde St. Martin den Platz, und die alten Haupt- und Nebenbäulichkeiten ihres Pfarrhauſes gab. Die erſte Baurechnung, welche von Lichtmeß 1733 bis Neujahr 1735 lauft, nennet die Summe von 20,308 fl. 4 ß 16 ¼ ₰ aus Seminar-Gefällen, „welche zu dem angefangenen neuen Seminarii- und Pfarrhofs-Bau aufgangen.“ Die vierte Baurechnung vom 1ten Jäner 1736 bis dahin 1737 meldet: 1600 fl. an 2000 fl. rhn. auf gnädigſte beſchehene Anweiſung Sr. Hochfürſtl. Gnaden von Wolf Nathan, allhieſigen Schutz-Juden den 1. Mai 1736 erhalten; 1600 fl. von demſelben am 8. Juni; 400 fl. an 500 fl. von Sr. Hochw. Gnaden Hrn. Lothar Franz von Rotenhan den 29. Juni; ferner 1600 fl. wie oben, 1200 fl., dann 2000 fl. von demſelben Nathan. Die ganze Einnahme dieſes Jahres war 8,400 fl. frk., 10,500 fl. rheiniſch. In der 8ten Baurechnung von 1737 bis 38 ſind nachſtehende Poſten ſprechend: 800 fl. abermal von Wolf Nathan vorgeſchoſſen; 225 fl. Trinitatis, Crucis und Luciä 1736 verfallene Obereinnahms-Präſidenten-Beſtallung; 225 dergleichen für Reminiſcere, Trinitatis und Crucis 1737; 240 fl. an 300 fl. von Hrn. geiſtl. R. Degen überſchickt den 16. März 1737. Die zum Bau verwendete Summe 1490 fl. fränk.

Mehrere dieſer Poſten klären ſich durch Nachſtehendes auf. Am 28. Februar 1735 bittet Dinzenhofer in einem Schreiben an Neumann, man möge die Ausmeſſung der Gewölbe und liegenden Arbeit vornehmen laſſen; er müſſe Handwerksleute und Taglöhner ex propriis bezahlen, weil Hr. Bürgermeiſter Jakob Faber (war auch geiſtlicher Ver-

*) Er wohnte in der Pfarrei St. Martin, ſeine Gattin hieß Anna Katharina. Am 8. Juni 1733 laſſen ſie eine Tochter taufen.

Digitized by Google

walter) so lange kein Geld hat verabfolgen lassen, deßhalb habe er zu seinem Schaden Geld aufnehmen müssen. Freilich warf man dagegen dem Baumeister vor, er habe nicht fleißig nachgesehen, der alte Bau werde in die größte Feuersgefahr gesetzt, der Platz für Kapläne und Dienstboten werde verenget, es sei kein Raum zum Holzlegen. Im nämlichen Jahre, den 28. Nov. klaget Dinzenhofer wieder, daß er ein halbes Jahr keinen Kreutzer Geld zum neuen Seminar-Bau erhalten, bei Juden und Christen mit großen Interessen Gelder habe aufnehmen müssen; er muß auf Zahlung dringen, da seine Creditores Kapital und Zinsen wollen. Er hatte deßhalb einen Expressen an Neumann nach Würzburg geschickt. Dieser erkannte, daß Dinzenhofer mit Grunde Klage und Schaden habe. So scheint es, hat man zu Vorschüssen bei Wolf Nathan*) seine Zuflucht genommen. Vorzüglich die Stifter, wenigstens das Domkapitel, mögen mit Beiträgen saumselig und sparsam gewesen sein. Daher reskribiret Friedrich Karl unter dem 18. April 1736, damit der Seminarii-Bau fortgesetzt und zu Stande gebracht werde: „da dortiges Domkapitel, welches vermöge des concilii tridentini vor andern einen Beitrag zu thun hätte, erhebliche Ursachen und Umstände beigebracht hat, um sich dieses Lastes zu entschlagen, als haben Wir für nöthig erachtet, dasjenige was unser zeitlicher Hofkammer- und Obereinnahms-Präsident zu genießen hatte, von Zeit, daß diese Stellen offen stehen, zu besagtem Seminarii-Bau zu verwenden.“ Darum sind oben mehrere Quartale dieser Bezüge in die Rechnung eingestellt, und ist dieß überhaupt ein Wink, durch welche Mittel der Bau fortgesetzt, und endlich ganz zu Stande gebracht wurde. Zur innern Einrichtung und Ausschmückung haben später vieles die Vorstände selbst geleistet.

*) Er war Hofjude, scheint großes Vertrauen besessen zu haben. Von ihm stammet die zur kathol. Kirche übergetretene, wackere Mahlerfamilie Treu. Jäck, Heller und Reider, Künstler-Lexikon 69, 1821. II. 109.

Von jener Zeit waren Seminar und Pfarrei St. Martin ganz vereiniget. Der Weihbischof bezog als Pfarrer und Direktor, dann die beiden Kapläne, nun Regens und *Subregens* genannt, Alles was die Pfarrei St. Martin von jeher an Grundstücken, Rechten, Naturalien, Gehalt und Accidenzien besaß und gewährte. Der Weihbischof hatte noch einen eignen Kaplan, welcher auch in demselben Gebäude wohnte. Diese Personen und von den Alumnen immer 4 bis 6 Priester versahen die ganze Seelsorge, doch so, daß man Jesuiten als ordentliche Katecheten, dann Kapuzinerpriester sowohl für die Sonn- als Festtage als ordentliche Prediger auf der Pfarrkanzel findet, ohnehin verschiedene Klöster der Stadt Beichtväter gaben. Die Frage, ob diese Vereinigung zum Vortheile der Seelsorge war, bleibe hier unberührt. Nach Eintritt der Säkularisation wurden die Pfarreien der Stadt anders eingerichtet. Dem Seminar wurde die Versehung einer solchen ganz abgenommen, den beiden Vorstehern blieb nur noch die Aufsicht über die Alumnen; dafür hatte seine Stiftung an den neu gebildeten Stadtpfarrfond jährlich zur Salarirung der neuen Pfarrer und Kapläne 1200 fl., dann zur Aufstellung von 4 Cooperatoren 1100 fl., an die neue Pfarrkirche St. Martin aber, wo die Alumnen gewöhnlich Messe lesen, Chorröcke und anderes benutzen, jährlich 150 fl. zu bezahleu. Nachdem die alte Pfarrkirche, an welche das Seminar gebaut war, abgebrochen wurde, der dortige Platz einer der geräuschvollsten ist, dürfte der Gedanke, es möchte nun zweckmäßiger anderswo untergebracht werden sollen — nicht ganz zurückzuweisen sein.

Dem sogenannten Weihbischofshofe oder vormaligen Pfarrhofe von St. Martin, widerfuhr am 2. Junius 1839 eine große Auszeichnung. Auf der Rückreise von Altenburg übernachteten daselbst Ihre Majestät, Therese, Königin von Bayern, mit dem Prinzen Luitpold, Herzog in Bayern; und nahmen hier die durch Beleuchtung, Aufzüge und Musik dargebrachte Begrüßung der Bürger Bambergs an.

Digitized by Google

Zu dem Klerikal-Seminar gehört die Stiftung des Baunachischen Stipendium. Es rühret her aus einem Legate des Dr. Th. und Generalvikars Herrn Christoph Baunach vom J. 1657. Es betrug ursprünglich 800 Reichsthaler, von deren Zinsen ein der Theologie beflissener, den der Rektor Magnificus zu präsentiren habe, auf 4 Jahre unterhalten werden solle, außerdem der erste aus den Magistris philosophiae. Unter dem 25. Sept. 1706 ließ Bischof Lothar Franz an den Rektor magnificus durch sein Geistlich-Raths-Collegium reskribiren, daß wenn der erste Magister philosophiae keine Theologie studiere oder nicht bedürftig sei, oder die Theologie wieder verlasse, der folgende Magister philosophiae auf ein Jahr es genießen, wenn er aber auch später abgehe, wieder erstatten solle; die Präsentation sei an das Vikariat zu richten.

IV. Hauptstück.

Die ältern bürgerlichen und zufälligeren Verhältnisse der Pfarrei St. Martin.

§. 27.

a. Bevölkerung. Aelteste und vornehmste Geschlechter.

Zerstreut mögen die Wohnungen der ersten festen Bevölkerung, der Slaven, auf welche das für sie eingeführte Christenthum mehr Gesittung, mehr Kenntniß der Dinge, die nach oben zielen, mehr Gewöhnung an friedliche Gewerbe ausgoß, gewesen sein. Allerdings mögen sie an Benützung der Straße, welche von Erfurt her, über Forchheim nach Regensburg führte, Theil genommen,

Digitized by Google

bald Handel gepflogen, Gewerbe unter sich gegründet, deßwegen mehr nach dem Flusse hin sich gedrängt, aber schon auf der Seite über den Fluß hin, in der Teuerstadt Gärtnerei getrieben haben.*) Wenn der über die ganze Gegend die Aufsicht führende Graf von seinen Schlosse herab, heute der Domberg, für allgemeine Ruhe sorgte, hielt in der dorfähnlichen Stadt ohne Zweifel ein Schultheiß Ordnung. In den gesöndert liegenden Wöhrden (Inseln) waren eigene Orts-Obrigkeiten; im J. 1431 wird das Gericht im Zinkenwörde aufgehoben. Höher stieg die Bildung, als Heinrich, Herzog in Bayern im J. 995 nach Bamberg kam, mit ihm Konrad von Amberg, und noch mehr, als zehn Jahre später zur Gründung eines Bisthums Einleitung getroffen wurde. Zuerst entstanden Thore, Thürme und Mauern. Als die Grundlage bürgerlicher Gewerbe entstand nach dem Beispiele italienischer Städte, zu deren Kenntniß besonders die Fahrten nach dem heiligen Lande führten in Mitte der heutigen Stadt eine Wechselbank, und eine Münzstätte. Mehrere Urkunden dieses Buches deuten darauf hin, und besonders wird die Lage einzelner Häuser vor oder hinter der alten Münze bestimmt; ähnlich nach den Störchen, welche wahrscheinlich auf dem Hause Nr. 524, heute noch eines der ältesten, ihren Sitz hatten. Der Bischof erlangte bald fürstliche Hoheitsrechte, und übte durch seine Hausgenossen, d. i. des Stiftes, nicht allein der Georgen-Brüder, erbliche Amtleute, welche jenseits des Wassers in den sogenannten Immunitäten wohnten, die Aufsicht auf die Münze, und was damit in Verbindung stand, Maß, Gewicht ꝛc. Diese erblichen Amtleute des Stiftes erlangten allmählich Vorzüge, Rechte und Würden, welche anderwärts die Patritier in sich vereinigten. Viele hierauf bezügliche Umstände, ohnehin Namen kommen in diesem Buche vor. Indem andere

*) Unsere Abbildung der alten Martinskirche enthält an einem Pfeiler das Bild Christi, als eines Gärtners, aus alter Zeit

Digitized by Google

Schriftsteller diesen Gegenstand einzeln schon behandelten, *) wird hier, aus der noch vorhandenen besten Quelle **) Einiges gegeben.

Günther Münzmeister erzählet darin aus den Jahren vor 1404 und 1412 mit seinen Worten also: „Es ist zu wissen, und von Alter und von Anfang des Stifts zu Bamberg, daß gewidmet und gestiftet sind worden die Hausgenoßen, daß sie und alle ihre Nachkommen, das männliche Erben sind, des würdigen Stiftes zu Bamberg erbliche Amtleute sind und sein sollen, und alle ihre Nachkommen fürbaß ewiglichen. Und zu demselben erblichen Amt da gehören zu die drey ehrbare Geschlecht, der Wappen hier oben gemahlt sind. ***) Alle,

*) Vorzüglich Herr Benef. Schweitzer, Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken ꝛc. II. Bd., II. H 1843. S. I.

**) Liber doctoris Hartmanni Schedel de Nuremberga. Nr. 5. der Münchner Central-Bibliothek, Nr 46. 50 Blätter in Folio auf Pergament denen einige Papierblätter beigegeben. Laut pag. 50 geschrieben von Fritzn Krebs 1412. Die Hauptaufschrift: Chronica Babenbergensis et de antiquis familiis. Eine andere: De antiquitate familiae Haller. Auf dem Blatte Nr. 49 ist eine Anrede an seine Geschlechtsverwandte von Gunther Müntzmeister ein Hawssgenosse und zu disen Zeiten Burger zu Nurenberg, unten die Jahrzahl 1412. Hartmann Schedel war ein Schwager des Anton Haller, welcher von der alten Familie zu Bamberg stammte. Die Wittwe dieses gab das Familienbuch ihrem Schwager Hartm. Schedel — Ein anderes M. S. Nr. 716 auf derselben Bibliothek, gebunden 1404 hat den Titel: Hartmann Schedel, liber de antiquitatibus cum epitaphiis. Folio, 331 Seiten Dieß Buch enthält Beschreibungen der meisten Städte Deutschlands, besonders von pag. 307 an eine Beschreibung der Stadt Bamberg, und Lobsprüche auf sie in lateinischen Versen. Hartmann Schedel starb 1510. Auf seinem Grabsteine stand: „Hic situs est sub lapide progenitorum Sue familie Hartmannus Schedel artium et utriusque medicine doctor, norimbergensis, variarum doctrinarum cultor accuratissimus qui aliqua opera praclara ob perpetuam memoriam posteris reliquit.“ Diese Notizen sind im M. S. nachgetragen.

***) Diese Malerei und Zeichnung ist schlecht, doch kennbar. Die

Digitized by Google

die den Drachenkopf und die drei Kolben führen Und mit Namen, als sich ihr Namen itzund geschieden, und getheilt hat und doch eins Geschlechts sind Lisperger, Haller, Sampach, Küchenmeister, Münzmeister. Und darnach die Weiker und Gundloch; die auch eins Wappens, Helms und Geschlechts sind. Item darauf Anshalm und Repf und Berlein, die auch eins Wappens, Helms und Geschlechts sind. Was dir dreyer Geschlechts sind von dem Vater, ausgenommen die Melmeister, die davon ausgesetzt sind. Das ist darum ob sie oder jemand anders wissen wollt, daß die Melmeisters des Weikers noch des Gundlochs Geschlechts nichten sind von dem Vater. Und wie die erst Freundschaft und Anfang des Wappens, das sie itzund führen, an sie kommen sind, das ist also darkommen, daß der alt Melmeister des alten Weikers Tochter nahm, da führte sie zu derselben Zeit unser Frauen Bilde zu einem Bilde, das doch gar unziemlichen seie, und da unterwinden sie sich selber von der obgenannten Freundschaft wegen, die sie zu dem Weiker gethan hätten, der Weiker und Gundlochs Wappen. Und haben dieselben geführt von derselben angenommenen Weise bis hierher und die noch führen; und sich auch gern zu unsern Freiheiten und Recht gezogen hätten, dazu sie doch von Recht wegen nicht gehören, darum sind sie viel und dick wider uns gewesen, unser Freyheit und Recht zu kränken, als fern sie gemöcht hätten." — „Sollten die Hausgenoßen des Stifts 24 sein zu dem meisten, und zu dem wenigsten, und wenn die 24 absterben bis auf 12, so sollen die 12 zu einander gehen, und soll der älteste unter ihnen anheben und wählet einen von neuem dazu, der von seinem Vater desselben Geschlechts ist, das zu dem Hausgenoßen Amt gehört, und darnach wählen die 11 iglicher einen seiner Freund desselben Geschlechtes von dem Vater. Die Gewählten müssen den ersten zwölfen ihre

3 Streitkolben sind in unserer Tafel Nr. III. Ziff. 4 aus dem Jahre 1340 im Siegel des Heinrich Lisberger wirklich enthalten.

Digitized by Google

Treue geben, sollen darauf sehen, daß die Münze nicht gekränket wird mit falschen Gelde." Im Verlauf der Erzählung ist viel vom Stadtbuche die Rede. Alle diese Namen kommen öfters mit dem allgemeinen der Münzmeister vor z. B. Haller-Münzmeister. Vielleicht, daß unter einem solchen die in der schwäbischen Stadt Hall geprägte Münze (Haller, Heller, obolus) in Bamberg oder Nürnberg eingeführt wurde, er selbst daher den Namen erhielt, und die ältesten Urkunden nach Hallern und Pfunden die Summen ansetzen. In einem Nürnbergischen Polizei-Gesetzbuche kommt ein Friedricus dictus obolus (Heller, Haller) vor im J. 1303, und in einer lateinischen Urkunde Kaisers Albrecht I. von 1305 mit demselben Namen. Der gemeinschaftliche Stammvater ist Ulrich Haller, welcher 1280 starb, kaiserlicher Münzmeister, mit Beatrix Fuchs vermählet war, und zu Bamberg wohnte. Sein Sohn Ulrich II. begab sich bereits 1293 nach Nürnberg, und wurde dort 1314 in den Rath gewählt. *) Andere Notizen von den zu Bamberg gebliebenen Hellern findet man in unserem Buche.

Die Münchner Quelle berichtet auf dem 48. Blatte weiter: „Alle, die den Brackenkopf und drey Kolben führen, kommen doch alle von einem Vater. Ehe als Kaiser Heinrich das Stift zu Bamberg anfing, kam mit ihm aller Hausgenoßen Vater von Amberg, und hieß Herr Kunrad von Amberg. Dieser Name blieb auch, als der Kaiser das Stift gegründet, und mit seinen erblichen Amtleuten bestellet, die fürbas zu dem Stifte gehören. Da hat derselbe Konrad von Amberg einen Sohn, der hieß auch Kunrad. Also ward derselbe sein Sohn Kunrad mit andern seinen Freunden gefordert und gerüst zu der Münze und zu dem Hausgenoßenamte, da hieß man ihn hernach Herr Kunrad Münzmeister, der hatte 2

*) Fünfte Fortsetzung des genealogischen Handbuches der lebenden Raths- und Gerichtsfähigen Familien der vormaligen Reichstadt Nürnberg. 1840. S. 61.

Digitized by Google

Söhn, der eine hieß Brawn und der andere Kunrad. Was Erben von den Brawn kommen sind, hieß man Hrn. Braunwart Geschlecht, und was Erben kamen von Kunrad, seinem Bruder, denen blieb der Name Münzmeister, und heißen dieselbe alle noch heutiges Tags die Münzmeister.*) Was Herrn Braunwarts Erben und Geschlecht sind, deren Namen hat sich anders verkehrt und getheilt. Das ist also kommen! derselben sind vier Brüder gewesen. der eine Bruder nahm eine von Lisperg, und von demselben Weibe heißt man sie noch heute des Tages die Lisperger. So nahm der andere Bruder eine Hallerin von Nürnberg; von demselben Weibe nennt man sie noch heute des Tags Haller. So war der dritte Bruder meines Herrn von Bamberg Kuchenmeister, davon heißt man sie noch heute die Küchenmeister. So ward der vierte Bruder in Kindes Weise erzogen zu Sampach, davon blieb ihm und seinen Erben der Name Sampach. So haben sich also unsere Väter und Vorfahren mit den Namen getheilt. Wir haben die Brief über die Güter die sie gelassen und wir noch heutiges Tages haben, zu latein, sind deren etwa viel die davon sagen, und das ausweisen, darin ihr Name also beschrieben steht: von dem alten Herrn Konrad von Amberg, und Herrn Konrad Münzmeister seinem Sohne, und wie da getheilt haben Hr. Braunwart und Hr. Kunrad, die zwen Brüder und Herrn Kunrad Münzmeister Söhne waren. Hängt an den Briefen der Bischöfe Siegel, die zu den Zeiten gelebt haben. Das haben wir dann schreiben lassen in dieses Buch unsern Nachkommen zu einem Gedächtniß, daß wir alle von einem Stamme geboren sind und kommen. Wißt, daß der Briefe Günther Münzmeister zu Nürnberg sechse hat, die hat ihm geben Wal-

*) Auch nach Koburg scheinen die Münzmeister sich angesiedelt zu haben. Vor Konrad Münzmeister und den Schöpfen zu Bamberg verkauft Hanns Münzmeister zu Koburg auf einem Hause im Zinkenwerde 20 Pfund Haller an die Seelmesse im Dom, am 18. Sept. 1366. Reg. bav, S. 156.

Digitized by Google

thasar (Balthasar) Haller. So hat Balthasar Haller und Lorenz Haller, beide, noch viel, die alle davon sagen und zu latein geschrieben." — In der Anrede, worin Günther Münzmeister alle seine Geschlechtsgenoßen an den Ursprung ihres Geschlechtes zu Bamberg, an ihre Ehren, und Auszeichnungen erinnert, auch an den Fleiß, mit welchem sie ihr Amt warten sollen, berufet er sich auch (im Jahre 1412) „auf unser Herren von Babenberg, und unser Herren vom Capitel und der Stadt zu Babenberg Briefe, Statuten und Bücher." Vielleicht gelingt es einer spätern Hand, alle zu sammeln und bekannt zu machen. *)

Aus diesen Geschlechtern, und den mit ihnen verwandt gewordenen, stammen später die so genannten Patritier und sonst edle Geschlechter zu Bamberg ab, welche auch in der mittlern oder eigentlichen Stadt wohnten. Hieher würde passen eine Darstellung über das Zustandekommen der Zünfte zu Bamberg; allein die Nachrichten fließen zu sparsam; als älteste Zunftordnung ist zur Zeit zu betrachten jene der Deck- Staucher- und Leine-Weber vom J. 1511 auf Pergament.

§. 28.

b. Handelsbegünstigungen, Frankfurter und andere Geschenke. *)

Die Natur hat die mittlere, alte Stadt Bamberg schon durch ihre Lage mitten in Deutschland, am Zusammenflüsse zweier schiffbarer Flüsse in einer fruchtbaren, reitzenden Gegend — zur Handelsstadt bestimmt. Dieß

*) In dem Codex M. S. der Münchner Bibliothek Nr. 2053 mit dem Titel: „Geschlechtbuch des heil. Reichs Stat Nürnberg vom J. 1610 kommt noch Blatt 149 das Geschlecht der Münzmeister, nur mit dem Wappen der drey Streitkolben vor.

**) Die meisten der hier folgenden Notizen wurden von uns früher in den bayerischen Annalen gegeben, 1837. Nr. 7. S. 27.

Digitized by Google

hat nicht nur die neueste Zeit durch Gründung des Ludwigs-Kanales, durch Unternehmung der ersten großen Eisenbahn, welche Deutschland von Nordost nach Südwest durchscheidend Bamberg berührt, anerkannt; auch die Vorzeit hatte dieses bemerkt. Anderwärts wurde schon angedeutet, daß die Avaren und Slaven hier eine Straße benützt hatten, daß zur Zeit des Frankenreiches der Handel über diese Gegend die Richtung nach Regensburg genommen hatte; die Gründung einer Münzstätte und Wechselbank unter Konrads von Amberg Nachkömmlingen beurkundet dasselbe. Und hierauf weiset wieder zurück, was unter Kaiser Friedrich I. geschah.

Von Nürnberg aus im März des Jahres 1163 gab er auf die Bitte des Bischofes Eberhard II. das Privilegium, daß die Babenberger und Amberger Handelsleute, und andere zum Bisthume Bamberg gehörige, die nämliche Sicherheit und Freiheit, wie die Nürnberger Handelsleute im ganzen Kaiserthume genießen, ihre Geschäfte betreiben sollen, und daß ein Zoll oder Abgabe oder Reichniß jeder Art, die von den Nürnberger nicht verlangt werden, auch von ihnen durchaus an keinem Orte dürfe erhoben werden, unter der Strafe von zehn Pfund des besten Goldes. Als Beweggrund dieser Bestimmung gab er an, daß die Familie der Babenberger Kirche von Alters her der übrigen kaiserlichen Familie gleich sei, also auch in jeder Beziehung gleichstehen solle, und daß er die Satzungen früherer Könige und Kaiser ehren, erneuern und bestätigen wolle. *)

Andere Kaiser erneuerten dieses Privilegium. Nach einer Vorlage der Wochenstube (Stadtkämmerei) zu Bamberg vom 20. August 1685 wurde in Erinnerung gebracht,

*) Beil. Nr. 7. Gegeben nach der Abschrift bei dem Stadtmagistrate zu Bamberg. Diese Urkunde ist vollständig abgedruckt und bildete die erste Beilage in des Reichsfreiherrn Felix von Löwenthal Churfürstlichen geheimen Rathes ꝛc. Geschichte von dem Ursprunge der Stadt Amberg. München 1801. bei Fr. Ser. Hübschmann. In 4to. Urkundenbuch S. 1.

Digitized by Google

daß Kaiser Ludwig, der Bayer, im J. 1335 zu Nürnberg das Privilegium seiner Vorfahren erneuert habe, daß die Handelsleute der Stadt Bamberg und anderer zum Stifte gehöriger Städte durch alle Reichs- und freie Städte ihre Güter und Kaufmannschaft zollfrei gleich der Stadt Nürnberg und deren Bürger führen sollten. Schon 1653 hatten Bürgermeister und Rath zu Bamberg bei dem Bischofe Philipp Valentin die Bitte gestellt, das erwähnte Privilegium von Seiner Kaiserlichen Majestät erneuern zu lassen.*) Auch auswärts waren diese Privilegien der Bamberger bekannt. Noch aus dem 18. Jahrhundert meldet ein Nürnberger Schriftsteller, daß zu Nürnberg, gegen Reichniß eines Paar Handschuh, etwas Pfeffer, Geldes, Zollfreiheit genießen: die Bürger der Martins-Pfarrei zu Bamberg, von Auerbach in der Pfalz, von Cham, das Kl. Ebrach, Kl. Langheim, München, Kl. Neukirchen am Brand, Regensburg, Speyer Würzburg.**)

Verschiedene Umstände mögen eingewirkt haben, daß man bis in die neuere Zeit nur auf die Zollfreiheit zu Frankfurt, allenfalls auch zu Mainz ein Gewicht legte, ja sie allein kannte. Es war nichts nothwendig, als ein herkömmlich formulirtes Atteſt, um z. B. auf den Messen, zu Frankfurt seine Kaufmannsgüter abgabenfrei einführen zu können. Zum Andenken geben wir hier ein solches: „Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen und hochfürstlichen Residenzstadt Bamberg ꝛc. urkunden und bekennen hiemit, daß uns Vorweiser dieses, Franz Vornberger, Handelsbürger dahier, mit bürgerlichen Pflichten zugethan, der stadtgerichtlichen Jurisdiktion unterworfen, mithin als ein Bürger der Altstadt aller und jeder von Römischen Kaisern und Königen der allhiesigen Bürgerschaft allergnädigst verliehenen Privilegien und Exempterien fähig und theilhaftig seye, weßentwegen ihm dieses Attestatum unter unserem gemeiner Stadt kleinem

*) Rathsakten.

**) Murr, Merkwürdigkeiten Nürnbergs, S 619.

Insiegel, um sich damit, wo es vonnöthen, legitimiren zu können, ertheilet worden. So geschehen zu Bamberg unter gemeiner Stadt Wochenstube und Deputirten eigenhändiger Subscription den 5. September 1774. J. B. Berdel, Ober-Burgermeister als Deputatus; H. J. Linder, Deputatus.

Man unterließ nicht, zur Aufrechthaltung dieser Zoll-Freiheit den Bürgern der Stadt Frankfurt durch einen oder zwei Deputirten von Bamberg jährlich zur Meßzeit ein Ehrengeschenk in einem feierlichen Zuge, unter Vorausstritt von Musikern und Pfeifern (daher Pfeifer-Gericht) überreichen zu lassen. Oft wurde schon von Bamberg aus eine Landkutsche oder ein eignes Schifflein hiezu ausgerüstet und verziert. Z. B. heißt es 1620: „roth und weiß Zentl zum Freifähnlein gebraucht." Das Geschenk selbst bestand in der Regel „in 2 Bechern, 2 Paar Handschuh, 2 Stäblein, 1 ℔ Pfeffer, 2 Netter Batzen." Vom J. 1598 heißt es: „1 fl. 5 Batzen für 2 Paar Handschuh, 5 Batzen für 2 hölzerne Becher dem Drechsler, 3 fl. für 3 ℔ ganzen Pfeffer, 1 Kölnischer Reder Weißpfennig uf die Handschuh gelegt." Bei der Reise ist auch öfters Almosen angesetzt, z. B. 16 kr. den armen Leuten unterwegs gegeben.

Die Namen ehrenwerther, auch sonst um die Stadt verdienter Bürger zu erhalten, folgen hier aus Rechnungen Verschiedene, welche diese Geschenke zu Frankfurt oder Mainz feierlich überreichten.

1436. 1 fl. Heintzen Rockenpach, für das Recht zu Mainz von der Stadt wegen.

1436. 8 ℔ 11 ß Hansen Einhorn für das Recht zu Frankfurt von der Stadt wegen ausgericht fer. V. p. Galli.

1437. 1 fl. Fritz Gawch das Recht zu Mainz in der Fasten.

1437. 1 fl. 4 ℔ 11 ß dem Eichelberger zu Frankfurt.

1443. 4 ℔ 13 ß dem Konz Scheßlitzer in der Herbst-Messe das Recht zu Mainz.

Digitized by Google

1443.*) 6 ß dem Hrn. Prevtkam für das Frankfurter Geschenk in der Fastenmesse.

1445. Wieder der Scheßlitzer.

1447. 1 fl. 28 ₰ dem Ulrich Pfister für das Recht der Stadt zu Frankfurt. Er hatte dazu von des Raths Geheiß in der Herbstmesse 1 fl. 24 ₰ vorgeliehen.

1453. Konrad Scheßlitzer.

1454. Claus Eichelberger.

1461. Hanns Goldsmid.

1464. Hanns Förtsch zu Frankfurt, Heinz Hofstetter zu Mainz.

1482. 9 ß haben wir geben von Geheiße der Bürgermeister Hannsen Kornmesser von Geleits wegen denen, so die Frankfurter Messe besuchen, zu unseren gnädigen Herren von Mainz, Würzburg, und Grafen Johannsen von Wertheim.

1481—87. Hanns Vortsch und Mertein Kohlbrenner zu Mainz und Frankfurt.

1499 und 1500. 2 fl. von den Mainzer 2jährigen Geschenk dem Hanns Förtsch und Heinrich Schmid in Abtswörth. 1500 hat man Claus Thomann für das Recht zu Frankfurt auszurichten auszahlen müssen 3 fl. 7 ß 2 ₰ weil die Frankfurter die Pfeifer zugesagt, aber nicht leihen wollen, und ihnen Thomann mehr geben.

1591 bis 1504 richtet derselbe Claus zu Mainz und Frankfurt aus.

1511—25. Michel vom Land, Michol im Land — in beiden Städten, und erhält 3, 4, auch 5 fl. Dazwischen Hanns Schleinhanfen, Thomas Börstenbinder.

1538, 40. Hanns Schefer.

1545. Hanns Fischer, erhält 5 fl. 7 ß.

---

*) In diesem Jahre wurden zu Bamberg Mahl-schlösser verfertiget, welche die Nürnberger erst 1546 ihrem Mitbürger Hanns Ebemann zuschrieben. Unsere Stadtrechnung sagt: für 2 Malerslozz 28 Pfennig; item für 2 Malerslozz und Rück zu den Büchsen 19 Pfennig.

Digitized by Google

1547 . . . Hanns Kötler erhält 6, 8, später 11 fl.
1561. Michel Lodmann, 25 fl. ꝛc.
1562 bis 70. Paul Schmaus, erhält 22, 31, auch 39 fl.
1577 . . . Hanns Spyß, 39, auch 43 fl.
1581 . . . Georg Schlunk, 44 fl.
1592. Asmus Braun, 40 fl.
1593. Hermann Röder, 42, später 48 fl.
1599. Hr. Konrad Löffler, Stadtschreiber, ex mandato 63 fl.
1602. Hr. Georg Thein, des Raths, neben dem Burgershof-Zimmermann, 62 fl. 3 ß 27 ₰.
1603. Karl Arnold, 50 fl.
1608. Hanns Lamprecht.
1613. Michel Arnold.
1616. Georg Thomas.
1617. Albrecht Richter.
1620. Hanns Ploner, Krämer, 73 fl. 6 ß 5 ₰ ein Verweis statt Rekompens. Hat ein Freyfähnlein weiß und roth geführt.
1620. Bemerkt ein besonderes Blatt: Vor diesem und mehr Jahren hat man den Nürnberger Pfeifern für 2 Geschenk beyzuwohnen 18 auch 20 fl. gut Geld bezahlt; anitzo gibt man ihnen 16 fl. beständig; sonst haben Mainzer Pfeifer beym Mainzer Geschenk um ½ fl. vorgepfiffen, auch zu Zeiten war unser Pfeifer gebraucht worden.
1621. Jakob Heinlein 58 fl.; 1622 „392 fl. bös Geld, so aus Salzhandel zahlt worden; sonsten sind 8 fl. für 2 Paar Handschuh in die Wochenstube verrechnet. Hat der Rath wegen der 58 fl. 1621 beschlossen, es sollen nur 23 fl. aus der Wochenstube gutwillig bezahlt werden, die 35 fl. sollen die Handelsleute abstatten, welche nach Frankfurt handthieren.
1623—24. Jakob Heinlein, hat als Schenkherr den Nürnberger Pfeifern 12 Thlr. wegen Beywohnung 2er Geschenke bezahlt.
1625. Paulus Zahelmeel, 84 fl. 2 ß 17 ₰.
1626. Hr. Johann Lamprecht, 56 fl. 5 ß 26 ₰.

Digitized by Google

1627. Hr. Barth. Bittel, 70 fl.

1628. Joh. Senfft, 73 fl.

1629. Derselbe, 76 fl.

1630. Veit Wagner, 89 fl.

1631. Joh. Körner, 76 fl.

1632. Kaspar Hollbusch, Rathsdiener, 120 fl.

1633. 1634. . 133 fl. 1 ß 20 ₰, dann 122 fl. 7 ß 8 ₰. Sind 2 Becher, 1 Felleisen und 1 Schachtel zum Geschenk gekauft worden. Friedrich Bozo das Geld hergeliehen.

1635. Paulus Zahelmeel zu Frankfurt, 66 fl.

1636. Kaspar Brell, Bauschreiber, 107 fl. 4 ß 22 ½ ₰.

1637. Hanns Hofmann, Bürger, 103 fl. ꝛc.

1641—47. Ist das Geld von der Contribution genommen worden. (Ende des Schwedenkrieges.)

1649. Ernst Bittel.

1655. Conrad Genslein, war zu Lande gereiset, 85 fl.

1657. . . Hofmann und Bittel öfters.

1666. Hat die Contagion geherrscht, daher mit Verwilligung beeder Orte solches differirt worden.

1668. Elias Höfling, so wegen der Franzosen zu Würzburg den Rückweg nehmen müssen. Hanns Brenner, so dazumal zu Mainz war, solches unbefohlen abgelegt.

1678. Hr. Höfling, 135 fl. 4 ß 22 ₰. Damalen die Mahlzeit 33 Thaler pro ½ Portion gekostet.

1679. Sind prima vice 30 fl. für Zehrung von Bamberg bis Frankfurt und wieder herauf deputirt worden.

1668—1695. Kommt Hr. Höfling allein, bald mit Hrn. Adjunkten Schuhmacher vor. War 1689 Mainz von den Kaiserlichen und Alliirten belagert gewesen.

1699 eine Ausgabe für eine Zwilliche Decke zu 8 fl. 48 kr.; im J. 1701 zu Hanau 24 kr. Brandzoll. Uebrigens von 1692—1721 Höfling, Molitor, Freyburg, Adjunkt Englert. Kosten 90 bis 100, auch 117 fl.

1722—30. Hr. Heim.

1731—42. Hr. Elling.

Digitized by Google

1743—59. Hr. Franz Heinrich Heim, des Rathes. Die Ausgaben zwischen 144 und 180 fl. Nach dem siebenjährigen Kriege bis in die neueste Zeit waren Ausrichter dieser Geschenke: der Buchhändler Tobias Göbhardt, Joseph Strüpf.

§. 29.

c. Oeffentliche Einrichtungen, Gebäude, Zierden der Stadt ꝛc.

Fast ganz zuerst geschieht der Verkehrs-Wege Erwähnung, und zwar der obern Brücke, genannt früher die Bamberger Brücke. Im Jahr 1268 vertauscht Bischof Berthold an das Kapitel die Güter zu Steinberg für die Mühlen und Läden (cubicula) der Bamberger Brücke (pontis bambergensis.*) An St. Martins-Abend 1386 erlaubt B. Lampert, da großer Schade an dem Thurm auf der Brücke am Rathhause geschehen, denselben Bau wieder zu thun, auch das Häuslein auf dem Pfeiler.**) Wegen mancherlei Krieg und Mißhellung zwischen Bürgern und Gemeinde zu Bamberg wurde vor dem Bischofe, dem Kapitel, dem Abte zu Langheim und andern ehrsamen Laien und Pfaffen im J. 1320 an St. Agneten-Tag eine Stadtordnung aufgerichtet: wer das Siegel der Stadt, das Stadtbuch haben, an den Thoren die Nutzung einnehmen, wer die Glocken und den Thurm auf der Brücken besetzen soll ꝛc. Im Jahr 1324, nächsten Tag nach Lichtmeß erlaubte Bischof Johann, weil in der Stadt Bamberg groß Gebrechen und Ungemach von Dieben und Einbrechen des Nachts, in Mord nnd anderm Unfug, davon Reiche und Arme oft betrübt werden, den Bürgern der Stadt, „daß sie aus sich genommen 13 bescheidne, ehrbar Mann,

*) Archivsnotiz.

**) Magistr.-Akten — 1372 wurde angeordnet, daß das Tränkgäßlein nicht verbaut werden soll.

Digitized by Google

was die fürbas in ihrem Rathe, als sie hinter den Heiligen geschworen haben, Gutes findend, und trachtend, und gesetzend das und unserm Gotteshaus und derselben unser Stadt zu Babenberg nütz ist und gut, das soll alles stete bleiben und veste und wollen auch, das sie fürbas bleiben und bestehen bey ihren Rechten und Gewohnheit, damit sie vormals zu Babenberg gewesen sind, unverzogen unsers Gotteshauses und unser Nachkommen und auch des Kores Rechte, und das die vorbeschrieben Dinge stete und unzerbrocheu bleiben ... Dieser Brief versiegelt ... Babenberg ... Also die Einsetzung eines Stadtrathes! An St. Martinstag 1386 sagt Bischof Lampert in einer öffentlichen Urkunde: „Als vor Jahren großer Schad geschehen unsern lieben Getreuen, den Bürgern in unserer Statt zu Bamberg an dem Turm auf der Brücken vorn am Rathhause und an dem Häuslein daneben auf den Pfeiler, das beedes in den großen Güssen zu fahren zerfallen und zerbrochen ist. Als sie uns das augenlich erzäleten und flelich und demütiglich gebeten haben, inen denselben Bau zu erlauben, wieder zu thun, von Gebrechen wegen an irer Glocken, die niedert als wohl hangt ... Das haben wir angesehen ir Fleen und ir Bitten, und dieselben ir Nothdurft und Schaden ... und haben sie gnädiglich bedacht und inen mit wohlberaten Mut denselben Bau willigiich erlaubt zu tun, und inen das gegunnet, das Wir noch Niemand von Unserwegen das fürbas widerrufen sollen.“*) Der Thurm am Rathhause wurde im J. 1411 in der Nacht vom letzten April auf den ersten Mai vom Blitze getroffen und in Asche gelegt, so auch das Rathhaus.

Unter Bischof Friedrich von Aufsees, erwählt 1421, wurde über den nördlichen Arm der Regnitz die Brücke gebaut, welche bis heute den Namen Seesbrücke bewahrt, und unter B. Friedrich Karl von Schönborn um 1739 fest und kunstreich von Steinen erbaut,

*) Nach einer Abschrift.

Digitized by Google

mit Statuen geziert wurde, aber 1784 vom großen Eisgange umgestürzt wurde. An ihrer Stelle wurde 1829 die noch stehende Kettenbrücke erbaut. König Ludwig ordnete sie an; der Baurath Schierlinger, unter ihm der Maurermeister Zahnleiter von Burgebrach, führte sie aus.

Nach der eben erwähnten Brücke wurde die heute noch sogenannte obere- oder hohe Brücke von der Stadt erbaut, und erhielt sich bis zu dieser Stunde. Die Sprengung ihrer Bögen, besonders des mittlern, macht sie zu einer der schönsten Brücken in Deutschland. Die Stadtbaurechnung hat einiges Besondere über ihre Erbauung aufbewahrt.

Große Wasserschäden, so wie fast jedes Jahr heute noch Eisgänge und Hochwasser die Stadt in Bangigkeit versetzen, scheinen der Erbauung der neuen Hochbrücke vorausgegangen zu seyn. Man findet vom J. 1445 an, (vielleicht hat auch die Störung des Flusses durch Abgraben während der Belagerung nachtheilig gewirkt), viele Wachsamkeit und Nachhilfe bei Wasserbaulichkeiten. So wird im J. 1446 an der untern Brücke gearbeitet, dort Pfähle gestoßen, der Wasserbau besichtiget; Meister Heinrich arbeitet auch an den Häusern der Stadt an der untern Brücke. Wegen des großen Wassers wird am Kranich gewacht; zur Brücke im Abtswöhrde werden Eichenhölzer gebraucht. Noch im J. 1449 wird viel am Wasser im Abtswöhrde gearbeitet; auf dem Kirchhof von St. Martin und zur Mauer hinter dem Abtswöhrd wurden 598 Fuder Steine gefahren, welche 159 ℔ 11 ß kosteten. Waren im Sentberge gebrochen. Wird am Wehre und Graben im Zinkenwöhrd und Wehre im Mühlwöhrd gearbeitet. 20 ß erhielt der Einnehmer Jobst Schwabe auf Geheiß des Rathes, die er den Steinmetzen gab, als sie den ersten Stein legten im Loch der Stadtmauer. Wasserschäden mögen auch um diese Zeit vorkommend, Ausbesserungen an der Kochhütten, an den Schießstubeu (heute Häfner-Hütten), an den Rin-

Digitized by Google

nen im Rosengäßlein veranlaßt haben, ohnehin die Beschäftigung zweier Pflastermeister. Im J. 1451 hatte das große Wasser die Seesbrücke und den Kranich hinweggerissen; mußte am Loch an der niedern Brücke und an den Staffeln am Fischmarkt, auch am Mayen-Brücklein und am Stüblein im Rathhause, den Knechten gehörig, gebessert werden. Näher schritt man zum größern Werke, zur neuen Erbauung der obern Brücke und des Rathhauses. Es erhalten die Werkleute 1 ℔ 11 ß zur Schankung, an der Brucken die Tiefe des Wassers zu messen, und zu dem Bau zu rathen, nachdem sie von einem Rathe verhört worden sind. Zu Rostatt wurde eine Fahrbrücke gekauft. Junker Marx von Rotenhan bemühte sich, der Stadt Holz zu kaufen. An der hohen Brücke wurde ein Pfeiler gemacht. Es ist öfters die Rede vom schießenden Werke mit Rädern, worin Männer gingen, welches zum Pfählschlagen gebraucht wurde. Zu Strulendorf werden Steine gebrochen, dort eine Winde erbaut, zu Frensdorf der Kranichbaum gehieben. Conz von Bibra, Georg Anton Stüber geben der Stadt Holz vom Senftenberg. Es folgten freiwillige Gaben zur Unterstützung der Stadt, z. B. an den Bau der Stadt gibt um Gottes willen Jörg Reinhardt, Seboyen zu Küngsberg gesessen, 11 ℔ 6 ß, von einem Ungenannten kommen auch 5 ℔ 22 ß um Gottes willen. Unter der Aufschrift: „um Gottes willen" gibt Hanns Rockenbach zum Bau. Besonders heißt es einmal: „6 ℔ 15 ß für Fische, meinem Herrn von Lankheim geschenkt von des Holz wegen, damit er an die Stadt zu den Brücken gesteuert hat." Konrad Scheßlitzer erhält an den Bau der hohen Brücken am Samstag nach Jakobi 1452 die Summe von 200 ℔ an den 50 fl., die Lorenz Rumel an die Brucken geschickt (gestiftet) hat. Heinz Tockler gab um Gotteswillen Eimer zum Bau der hohen Brücke.*) Auch anderwärts war es Brauch, in

*) Cuntz Tockler war um diese Zeit Werkmeister im Dom.

solchen Angelegenheiten Beisteuer von andern zu begehren. Zu Bamberg werden 1458 verrechnet, 2 fl. denen von Salzburg zu Steuer an eine Brücken. Ueberhaupt ist die Theilnahme der benachbarten Städte, ihre wechselseitige Unterstützung mit Rath und That, als ein sehr erfreuliches Zeichen jener Zeit nicht zu übersehen. Hierauf deutet: „1452 den Brückenmeister und Stadt-Zimmermann von Nürnberg 1 ℔ 10 ß, als sie hie waren, und Rath von ihnen genommen zu der Brücken.“ Im folgenden Jahr heißt es: „3 ß Hannsen Vorcheimer zu Zehrung, als er gen Nürnberg ging, und etliche Baue besah, sich hie darnach zu richten.“ — Dagegen „2 ℔ 4 ß dem Stadtmeister von Nürnberg, als er hie war, und den Bau zum heiligen Grab beschaut hat.“ Als der Zimmermann von Burgebrach hier war ob dem Bau, erhielt er zu Schankung 3 ℔ 26 ß, wurde in die Herberge gethan, und ist besonders 1 ℔. für Wein, Käse und Brod verrechnet.

In den Jahren 1453 und 1454 scheint die Hauptsache ausgeführt worden zu sein. Die Summe des im Jahre vorher für die hohe Brücke ausgegebenen Geldes, wozu Hanns Pantzer Vorschüsse gemacht hatte, betrug 969 ℔. Im sich anschließenden Jahre kommen die Posten vor: „Wurde ein Pfeiler an der hohen Brücke abgebrochen, am Pfeiler unter dem Rathhause gemauert, abgeraumt, Steine gehauen.“ „2 fl. den Maurern zu vertrinken auf dem ersten Stein des Pfeilers. Zweimal kommen 34 ℔ 8 ß vor, als am Grunde des neuen Rathhauses gemauert wurde, mitunter heißt es auch: am Fuße des Rathhauses gearbeitet. Zehn Pfund Meister Fritzen Wind'sch, und Heinzen Model zum Voraus und zu Schankung, daß sie über der Arbeit des Pfeilers und des Rathhauses blieben und ihren Fleiß gethan. Meister Hannsen Vorcheimer Lon (Lohn) von des Bauamts wegen 35 ß, zu der Goldfasten Luciä 1453 verfallen. Ein Stück Quader zu hauen, wurden 6, auch 5 ß bezahlt. Hermann Model und der Lauer, beide

Digitized by Google

zu Melkendorf gesessen, lieferten Kalk, jeder 200 Schäffel, den Schäffel zu 15 ₰.

Viel wurde ausgegeben für das Versetzen und Pfählschlagen. An Maria-Himmelfahrt wurden unter der hohen Brücke am Pfeiler Pfähle zu deren Grunde gestoßen. Uebrigens im Mühlwerde zum Versetzen geschlagen; im Zinkenwerder Wehre Pfähle gestoßen; im Zinkenwerde und „im Arme" versetzet; Pfähle gestoßen bei dem großen Pfeiler, und an dem Pfeiler unter dem Rathhaus angeschickt und die Pfähle gesetzt. Bei diesen Arbeiten sind öfters genannt: Meister Hanns Has und der Fischmülner und erhalten Lohn. Eine Nebensache war das Flicken der Brücke im Zinkenwerde. Im Steinbruch hinter dem Münchberg wurde eine Winde aufgerichtet. Meister Hanns Has arbeitet am Aufsetzen der Hütten auf der obern Brücke nach Kathedra Petri, hat die Kräme und Läden auf der Brücke bereitet und gedeckt Reminiscere Drei Böden (Holz) wurden von der Greden durch die Seesbrücke hinauf zu dem Zinkenwerd-Wehre geführt. Die Arbeit wurde oft sehr dringend geführt; weßwegen man auf die Dörfer ritt, Fröhner zu gewinnen. Mehrern und dem Peinlein wurden 1 ℔ 18 ₰ bezahlt, welche acht Nächte beim Zinkenwerder-Wehre und beim Arme gewacht haben; ein andermal wurde wieder 7 Nächte beim Wehre gewacht; oft wird Wasen gegraben, am Graben unter St. Stephans-Berg Erde, Schutt mit Karren geführt, das Wehr zu schützen. ꝛc. ꝛc. Drei und vierzig Taglöhner hatten 182 Löhne, einen 15 ₰, um am Fischmarkt abzuräumen, den Steinmetzen zu helfen, abzubrechen, an den Hoigern zu stoßen, vier besonders, welche an den Hoigern geschrien, erhielten 20 ₰ — alle zusammen 91 ℔ 20 ₰. Ein andermal erhielten 44 Taglöhner, die Pfähle gestoßen, Steine geladen, und auf dem Fischmarkt aufgeräumt, 116 ℔. Georg Zöllner ritt nach Fröhnern. Der Fuhrmann Marßel erhielt 33 ℔, daß er der Stadt 11 Tage gefahren, und am schießenden Werk mit 4 Pferden geritten ist. Der Hoyen waren 4 in Thätigkeit. Als

Digitized by Google

man unter dem Berge (St. Stephan) versetzt, haben die Bürgermeister, die Rathsherrn und Baumeister 2 ℔ 12 ß verzehrt; ähnliches als man die Wehre besehen, wo man die öffnen sollt, als man versetzen wollte. Eingerechnet einige andere Arbeiten z. B. vor St. Gertraud herein zu pflastern, im Weg, als man zum heiligen Grab gehet, zu pflastern, am Thor vor St. Martin zu arbeiten, im Graben vor St. Martin in der Rinne zu räumen, in den Brunnen am Markt vor den Frauenbrüdern ein neues Seil zu bringen ꝛc. wurden in dem genannten Hauptbaujahre ausgegeben 7001 ℔ 21 ß. Von den Baumeistern (Stadtpflegern) Meister Hanns Vorcheimer und Jobst Schwab heißt es, daß sie wie im vorigen Jahre 3993 ℔ erhielten, wahrscheinlich zum übrigen Haushalte der Stadt. Im J. 1454 auf 55 heißt es: am Schwibbogen gemauert, Steine dazu gehauen, an der hohen Brücke gemauert, das Gewölbe oben überworfen, die Gewölbe verstrichen, Steine an der hohen Brücke zum Geländer gehauen. Fritz Windsch, Heinz Model, der Weißenburger und Hanns Locker hauen 806 Quader und Bogensteine, und erhalten je von zweien 11½ ß. Ein andermal erhalten sie von 348. Wieder ein andermal werden 20 ß für Ziegelsteine ausgegeben zum Herde im Rathhause, den man macht, als man siegeln wollte. Auf der hohen Brücke wird geplastert. In die Rad- (Rath-) Stube werden 6 Bänke gemacht, und 600 Schindeln zum Dächlein vor dem Rathhause bezahlt. Werden 300 Karren Erde von der Judengasse auf die hohe Brücke geführt, je zu 1 ß. Zwei Gulden dem von Bayreuth zu Schankung, als er hie war, und den Bau des Rathhauses beschaut. Im nächsten Jahr heißt es: 20 für 1 Gulden von Heinzen Kockel, daß sein Haus stehen blieb, gelegen an der hohen Brück. Der Beutler Rosenzwekh zahlt 3 fl. darum, daß man seine Läden mit dem Geses (Sitzen) der Brücke mit verbaut hat. Noch in diesem Jahre kommen Gaben um Gotteswillen. So von Wilhelm Auer 23 ℔ 18 ß, so sein Schwehr selige Cunrad

Schawnbul (Schaumberg) an den Bau der hohen Brücke geschenkt hat; die Geilenreuterin gab 10 ß 10 ₰; Hr. Heinrich Jeger 10 ß; Clas Goldsmid 1 fl. Entbehrliches Material wird verkauft: der Apotheker kauft Dielen, Gundloch im Geyerswerde Balken, Reichhart Heymburg alte Treme ꝛc. 8 fl. an der Fahrbrücke eingenommen.*) Nochmal zahlen Heinz Kriebel und Heinz Kaler Holzschuhmacher, 10 ₰, daß man ihnen das Licht an dem Hause an der hohen Brücke gegen die Mühle, mit den Laden nicht verbaut hat. Abermal ist die Rede vom Mauern an den großen Schwibbogen, an den 2 kleinen und vor dem Rathhause, dann vom Pflastern auf der hohen Brücke. Der letzte Beweis von Vollenduug des Ganzen war das Anbringen der Uhr. „20 ₰ ein Seil in das Rathhaus zu der Ore, Sonntag nach Petri-Kettenfeier." Im J. 1456: „dem Orlemeister Lohn vom Oerlein das Jahr bis Michaelis zu warten über die 6 ß 5 ß" Im Jahre uachher: „ein Seil zum Oerlein im Thurm; ein Seil in den Thurm zu den Glocken." Nur eines einzigen Unglückes wird erwähnt: „18 ₰ Meister Niklasen Barbierarzte für Meister Hannsen Hasen, als er ein Bein entzwei mit dem Gerüste unter dem neuen Schwibbogen gefallen hat."

Ein Denkstein im Geländer der Brücke sagt dem Vorübergehenden heute noch:

Merkt ihr liben Heren gut
Behalt den Bau in treuer Hut
Gescholt ihr dem seyn getreu
Behalt den in Grundsgebeu
Gott geb Jhnen die ewige Ruh
Die ihr Steuer habn geben dazu
Dieß solt ihr zum Exempel han
Und greiffet auch dergleichen an.
Anno domini MCCCCLVI.

*) Die Fischer haben am Fähre erfahren und verdient: im J 1450 „286 Pfund 20 Pfennig.

Der Thurm am Rathhause wurde, wie eine Nachricht angibt, erst 1468 vollendet. In demselben Jahre wurde das Wehr im Mülwerde zu Ende gebracht, die Brücke bei der Schießhütte geflickt, im Steinweg bei der Trinkstube und anderwärts geplastert, der neue Dol vor St. Martin hergestellt, gedeckt und geplastert, die Brücken vor und hinter St. Martin ausgebessert, der lange Steg hergestellt, am Brunnen in der Keßlergasse gearbeitet. Die Fischer erhielten einmal 1 ß 18 ₰ für Birn und Pir, als sie frohnten an der „Eych." Es kommt auch ein Eychthor und ein Koch vor dem Eychthor vor. Dieses Thor ist hinter der heutigen Fleischbank an der untern Brücke zu suchen. Schon vor dieser Zeit war Pflaster vor dem schwarzen Rade, heute Leistisches Haus, Nr. 577.

Die großen Baulichkeiten dieser Zeit, welcher der Stadt die Gestalt gaben in der man sie größtentheils heute noch überschauen kann, machte die Herstellung eines wohleingerichteten, eigenen Bauhofes,*) Burgershof gewöhnlich genannt, unabweislich. Man kaufte dazu von den Carmeliten oder Frauenbrüdern einen Garten. Im Jahr 1451 heißt es: „90 Gulden dem Prior und Convente zu unser lieben Frauen Brüdern zu Bamberg an der Summe, die Hr. Hanns von Tünfeld und Junker Marx von Rotenhan, von beiden Theilen dazu gegeben ausgesprochen für ihren Garten, den man zum Burgershof gemacht hat." Im Jahr darauf kommen wieder 52 fl. 16 ₰ vor ꝛc. der Kaufbrief kostete 2 Gulden. Noch im Jahre 1451 heißt es: „7 Kuchen zu Weihnachten den Werkleuten und den Knechten im Thurm und im Hofe geschenkt." Im J. 1453 wird im Hofe ein neues Haus gebaut, Pfeiler dazu gehauen, Stuben, Stiege, Gang, Estrich gemacht; weiter im Hofe und hinter unsern Frauenbrüdern am Gerüste gebaut, Pfähle geschlagen ꝛc. Im J. 1454

*) Schon unter B. Lamprecht 1377 ist von einen Baubof die Rede, und daß zu dessen Besserung der Bischof jährlich 45 fl. geben will.

Digitized by Google

trägt der Keller im Burgerhofe Zinse. Bald ist auch die Rede vom Arbeiten auf der Stallung und am Büchsenhause (bürgerlichem Zeughause) im Hofe, und werden 24 Ausgegeben 4 Panzer zu fegen. Das Pulverhaus war entfernt auf dem Graben gewesen, hatte von außen mehrere Thüren, und um 1552 sind Zinsen aus demselben verrechnet. Im J. 1540 wird auf der Armbrust-Schießhütte gedeckt. Im J. 1561 wird von den Büchsenschützen für Kalk Geld eingenommen, ohne Zweifel wegen Reparatur ihres Schießhauses. 1585 werden die Schießhütten auf dem Hafenmarkt gedeckt. Im J. 1590 wurden die Schießhütten zweygädig gemacht. Schon 1570 war an der Mauer bei der Schießhütten und der Garküche gearbeitet worden. Vom J. 1597 an kommen die Büchsenschützen von der Schießhütten vor dem Langgasser Thor vor; gesöndert von diesem kommt noch die Gesellschaft der Stahlschützen vor. Im J. 1553, Sonntag nach Lichtmeß, war Moritz Reydecker, von einem ehrbaren Rath geordneter Bürgerhauptmann über ein Fähnlein Bamberger Bürger zu der Einnahme von Herzogenaurach, Weischenfeld und Pottenstein hinausgeschickt worden; kehrte im nämlichen Jahr wieder zurück. Die Ausgabe betrug 544 fl. 5 ß 16 ₰. Als aus Befehl der Stadt in der Empörung zwischen dem Bischofe und der Landschaft der Hauptmann Hanns Neumann Knechte vom Osterabend 1525 bis zum Donnerstag nach Pfingsten unter den Waffen hatte, kostete die Besoldung 4058 fl. Im Burgershofe war eine Kutsche zum Gebrauche der Bürger. Im Jahr 1589 heißt es, daß am Gutscha- (Gutsi, der Ort in Ungarn, wo diese Wägen erfunden worden) Wägelein hat der Schuster 2 Flügel gemacht und die Spitze mit Leder überzogen, auch 3 neue Spangen wurden gemacht. Für den Kutscher werden Reitstifel verrechnet.

Auf andere Einrichtungen, welche den bürgerlichen Verkehr und die bürgerlichen Gewerbe mehr fördern sollten, deutet Nachfolgendes. Im J. 1450 wird eine Markt-

Digitized by Google

Fahne in der Langgasse (am Stocke) aufgestellt, für welche der Pleydenwurf (ein Mahler) 2 fl. erhält. Schon 1451 kommt ein Schulhaus vor, auch ein Brodhaus, und wird an den Bänken im Gerichte gebessert. Hier ist das alte Rathhaus, heute Nr. 567, wahrscheinlich auch die Münze zu suchen. Im J. 1553 werden Steine gehauen zur Wage beim alten Rathhaus. Im Jahr 1556 wird der Grund gelegt zu den Neußen-Läden. Später, z. B. 1631 heißen sie die Läden am Stock, heute die Altane, welche unter einem Bischofe der von Schönborn, ihre jetzige Gestalt erhielt. Auf dem Stock war im J. 1584 eine Wache, wird der Wachofen genannt. Im J. 1553 ist vom neuen Kochhause die Rede; von der Trinkstube. Der Herren Trinkstube war an der untern Brücke. Schon 1549 bauen die Lederer ihr Rindenhaus, 1572 stehet eine Walkmühle. Auf der Greden waren im J. 1597 die Schleiferläden. 1547 stand ein Schlachthaus. Im J. 1631 haben vor dem Rathhause ihre Läden: die Fladenbecker, Brandweinhändler, Löffelkrämer, das Gralodner-Handwerk, welches eine Zeichenstube auf dem Rathhaus hat, die Huter, Seifensieder, Lebkuchner, Linnentuch-Krämer, gemeine Krämer. Gab besonders Samen-Krämer.

Die Stadtgegend von der heutigen Hauptwache, welche um 1738 entstanden, rückwärts bis an die alten Schießhütten, verdient besondere Aufmerksamkeit. Schon 1533 wird am Riegelthor gepflastert. Es war dort die Zwischen-Brücke, vor derselben das Riegelthor, an diesem ein Wachhäuslein, genannt Wachhütte 1544. Im J. 1584, Reminiscere, hat das Wasser die Schanz eingerissen, wird an derselben und am langen Steg gearbeitet, vor dem Langgasser Thor werden Pfähle gestoßen, besonders werden Weiden an der Schanz herunter gesteckt, derselbe Graben geebnet, und das Gärtlein dabei zugerichtet. Im J. 1590 wird der Steg vor dem Langgasser Thor neu gefertiget, der Graben vor dem Thor ausge-

Digitized by Google

hoben, damit das Wasser hat fortschießen können; auch ein Ort im Graben auf der Schanz, beym Einfluß, ausgeführt und tiefer gemacht. Im J. 1591 kommt an das Schanzer Thor ein neuer Anschlag. Im J. 1601 machte Verwüstung durch Wasser abermal nothwendig, daß die Mauer bei der Schießhütten und eine Wand im Lochhause erneuert, daß auch das Steglein beim Thürlein am Färbergraben, eben so das Schleifersteglein bei der Steinmühl*) gebessert werden mußte. Aus derselben Veranlassung war die Wasserrinne im Mühlwöhrde gehoben, das Holzwerk am Klostersteg, das Gedüll auf der Schanze und am Steingarten mußte ausgebessert werden. Der mittlere Steg im Vogelgäßlein war auch gehoben; er wurde wieder zusammen geführt und mit Bäumen bestreut (belegt.) Zu gleicher Zeit wurden die Hafnerhütten auf dem Graben gebessert, und zu einem Zinshäuslein hergerichtet; ein neuer Fischkasten bei der Schießhütten gemacht, das neue Gedüll am Riegelthor und auf der Schanze gebretert, und das Wasserrad an der untern Brücke geschaufelt.

Die verschiedenen Thore, welche die mittlere Stadt umgaben, zum Abts- und Zinkenwöhrde führten, Thürmchen und Erker hatten, dienten zur Sicherheit und zur Zierde zugleich. Peter Glaser mahlte 1449 das Fähnlein auf dem Thor vor St. Martin. Am meisten aber schien man Brunnen als Zierden anzusehen. Schon im J. 1337, unter B. Leupold kommt ein Bad am Steinbrunnen zu Bamberg vor; eben so 1353 die Badstube am Steinbrunnen zu Bamberg.**) Im J. 1543 wird beim Steinbrunnen gepflastert.***) Fünf Jahr später wird vom schönen Brunnen herauf der Fluß geöffnet. Später wird wieder bei dem schönen Brunnen herauf gereiset. Im J. 1566 werden Peter Krausen an der

*) Die Kirscheckmühle kam 1546 vor.

**) Regest. bav. p. 172. p. 267.

***) Und bei der untern Apotheke. Eine solche war bei St. Jakob, dem Bruderschaftshaus in der Frauengasse noch 1581.

untern Brücken hinterstellige Zinsen nachgelassen, „die weilen er an dem Brunnen an seinem Hause kupferne Röhren bauen lassen, dadurch das Wasser in den Kasten auf dem Markt lauft. Im J. 1581 arbeiten wieder Steinmetzen am Brunnen auf dem Markte; werden Röhren in der hiesigen Fleischbank (es gab auch eine fremde) gelegt; der Brudermüller liefert eine halbe Tonne Oel, zum Brunnen am Markte gehörig. Im Jahr 1584 ist die Rede vom neuen Brunnen auf dem Markte, vom Friedrichsbrunnen, aber auch vom Führen der Baume zu den Röhren aus dem Hauptsmor und vom Einpflastern der Röhren auf dem Markte. Alle hier genannten Brunnen scheinen immer die nämlichen zu sein, und eines mit dem heutigen Neptunsbrunnen und einem andern hinter ihm. Die Schwierigkeit, ihn hinlänglich mit gutem Wasser zu versehen, brachte auf den Gedanken, jenseits des Flusses vom Mühlwörth herein es zu leiten. Noch 1590 heißt es: „4 fl. dem Brunnenmeister von Nürnberg verehrt, so zweimal besichtiget, welchermaßen der Brunnen aufm Markt möchte gangbar gemacht werden.“ Das nächste Jahr brachte die Abänderung durch eine neue Wasserleitung. Dieses sagt deulich die Rechnung von 1591: „2 fl. 24 kr. zu Verehrung Christoph von Wiesenthau, Brunnenmeister, so Herr Oberschultheis herein beschieden, den Friedrichsbrunnen zu besichtigen, welcher Gestalt der über das Wasser herein zu führen wär. Noch 6 J. später heißt er der schöne Brunnen auf dem Markte und stehet ein Büdelein neben ihm. Der kunstliebende Bischof Lothar Franz, welcher die neue Residenz baute verzierte im J. 1699 die mittlere Stadt mit einem neuen Thore an der Langgasse, und wahrscheinlich der Kaserne daran, dann mit dem jetzigen Neptunsbrunnen.*)

Auch andere Brunnen weisen in alte Zeit zurück.

*) Vergleiche das Titelblatt zum Buche: Flores biblici, ein Geschenk für die größere Congregation der Bamberger Akademie sub titulo B. V M. vom J. 1699 worauf diese Gegenstände abgebildet sind. Monumenta famae Schönbornianae.

Digitized by Google

1534 wird am Brunnen in der Langgaß gearbeitet, 1543 am Brunnen im Lochhause, und am Brunnen in der Frauengasse gepflastert. Im J. 1548 wird Kalk zum Brunnen beim Großkopf geführt und beim Radbrunnen gepflastert. In der Au wird 1549 an den Fleischbänken und, jenseits des Flusses der Dol am Lobertsbrunnen zugepflastert. Im Modelshofe (hinter dem heutigen Weißtauben-Brauhause und der Kaserne) sind 2 Brunnen, im Garten darin einer. Am Straußenbrunnen (der schwarze Strauß heute Nr. 572) werden 4 kupferne Eimer eingehängt. Im J. 1578 bessert der Keßler vor St. Martin am viereimerigen Brunnen. Im J. 1601 wird vom Viereimer-Brunnen gegen das schwarze Rad zu gegen den Fischmarkt zu gepflastert. Auf der Greden wird der runde Brunnenstein ausgehieben und neu eingesetzt.

Den Stadtpflegern oder Baumeistern, welche an der hohen Brücke mitwirkten, muß Antonius Schweinfurter beigezählt werden. Er kommt schon 1446 vor. Das Geschlecht der Schweinfurter gehörte zu den sogenannten Hausgenossen, und wohnte ursprünglich in den Munthäten. Im J. 1381, nächsten Freitag nach unser lieben Frauen Wurzweih „bekennen Herman Sambach in der Judengasse, Heinz Sambach unter St. Stephansberge, Heinz Pirger in der Teuerstatt, daß Peter Braunwart auf dem Kaulberg und Sutze Schweinfurter hinter der Pfarr recht berechnet haben die Steuer der Munteten. Zu diesen Geschlechtern gehörte 1389 Peter Schultheiß in dem Bach. In der Klebergasse kommt von 1573 bis 81 vor der Schweinfurter Haus und Garten in der Weiden. Aus dem Jahr 1591 wird gemeldet, daß nach dem Ableben Brigitten Schweinfurter ihr halber Hof zu Schönbrunn an ihren Tochtermann Kaspar Lorber gefallen; war Lehnträger Herr Stephan Dietlein gewesen.

Im J. 1529 war zu Bamberg der erste förmliche

Digitized by Google

Landtag gehalten, wozu Fürst, Domkapitel, Adel, und die Bürgerschaft erschienen waren.*)

Im April 1776 nahm zu Bamberg die Feuerversicherungs-Gesellschaft ihren Anfang, und erschien darüber eine große specificirte Tabelle, welche gedruckt im Armenhause zu haben war.

Es ist vielleicht nicht am unrechten Orte, einige Verse anzuführen, worin Alte ihre Gefühle über die Schönheit und einzelne Zierden der Stadt Bamberg ausdrücken.**)

Francia quae patribus quondam canebaris eoa,
Posteris dicit te modo franconiam,
Urbibus illustris profulges omnibus oris.
Quarum Bambergae gloria prima decet.

Besonders gefielen von jeher die 2 Hauptbrücken!

Si venit in laudes alias pons unus in urbe,
Laus Babeberga! tibi major, habere duos.

Nach den alten Erdbeschreibungen herrscht das Sprüchwort: ***) „Wenn Nürnberg mein wäre; so wollte ichs zu Bamberg verzehren.“

„Das schöne steinerne Kruzifix auf der obern Brücke mit seinen vielen Nebenfiguren ließen aufführen die Einwohner Casche und Friedrich Rosenzweig, die Arbeit ging hervor aus der Hand des Bildhauers Leonhard Goldwitzer. Derselbe lieferte auch das Wappen des Fürstbischofes Friedrich Karl an der sogenannten Altane, gegenüber der Einhorn-Apotheke, im J. 1727.****)

Die zwei Fresco-Seiten des Rathhauses und die Oelgemälde in dessen Saale sind gemalt von Johann An-

*) Mayer, über Steuern im Hochstifte Bamberg. S. 171.

**) Hartmann. Schedel. Ludwig, Scriptor. bambergenses. Gropp, collectio tom. II. p. 712

***) Z. B. Kurzgefaßte Beschreibung des fränkischen Kreises. Frankfurt und Leipzig, bei Wolfgang Michabelles und Johann Adolph. 1704. Duodez. S. 20.

****) Leben und Werke der Künstler Bamberg's, von Heller, von v. Reider und Jäck. Erlangen bei Palm und Enke. 1831. S. 121.

Digitized by Google

wander in den 1750er Jahren. *) Der Künstler erhielt 1755 für seine Arbeit 1000 fl. Mit Vergnügen wird jeder Freund solcher Darstellungen deren vollständige Beschreibung lesen, wie solche von unserm als Kunst-Schriftsteller im In- und Auslande geschätzte Mitbürger Herr Joseph Heller geliefert wurden.**)

§. 30.

d. Sitte, Vorurtheile, Hexenverbrennen.

Die öffentliche Sitte zeigte eine Farbe, welche auf Frömmigkeit, Gastfreundschaft, Dankbarkeit, freundliches Benehmen unter verschiedenen Ständen, auf strenges Halten an Zucht — zurückweiset. Nur einzelne Vorkommnisse können hier angeführt werden.

Im Jahre 1347 schicken die Bürger von Bamberg Reliquien von den Leichnamen des h. Kaisers Heinrich und der h. Kaiserin Kunegund an die Bürger von Basel, auf Bitte dieser, und zwar vom rechten Arme beider Heiligen. Von Seite der Bürger zu Bamberg waren vom Kapitel daselbst diese heiligen Ueberreste erbeten worden.

Im J. 1450 zur Verehrung 4 ℔ 8 ß für einen halben Eimer Wein dem Bischof von Freisingen, als er hier durchzog gen Thüringen. 4 ℔ 21 ß den Schrötern und Badern auf dem Haus für Wein und Brod geben, zu wachen, als man (im Dom) das Heiligthum weiset. 22 ℔ 4 ß den Schützen zum Kleinod, darum sie das Jahr schießen sollten, 2 ℔ dem Stadtboten für seinen Rock, den ihm jährlich die Stadt geliehen. 4 ℔ 6 ß den fremden Schützen, als sie hier schoßen. Im J. 1451 86 ℔ 29 ß für ein silbernes Kleinod Junker Lutzen von Rotenhan zu seiner Hochzeit. 5 ℔ 10 ß

*) Leben und Werke der Künstler Bamberg's S. 9.

**) Das Königreich Bayern in seinen alterthümlichen, artistischen und malerischen Schönheiten. 26 Heft. Bamberger Tagblatt 1844 Nr. 149.

Digitized by Google

Markgrafen Johann, als er mit unsern gnädigen Herrn gen Neustadt reitet. Dieselben ritten auch zusammen nach Scheßlitz. Dem Bischofe von Würzburg und Markgrafen Albrecht 10 ℔ 20 ß für 32 Viertel Wein, als sie hier zum Heiligthum waren. 6 ℔ für die Thurmwärter zu den Barfüßern, als der andächtig Vater Bruder Hanns von Capistran hier war (und im Dom predigte.) 13 ß der Gesellschaft der Fürspanger, als sie ihr Begängniß hatten zu U. L. Fr. Pfarrei. 2 ß meines Herrn von Mainz Fiedeler (Hofmusikus). 11 ß 21 ₰ für 6 Buch venedischen Papiers zu dem neuen Schuldbuch, auch dasselbe einzubinden und zu beschlagen. 3 ß 7 ß zu Zehrung Heinrich Schultheiß und den andern Hauptleuten und Knechten, als sie die Stallung zum Turney bestellten.*) 14 ß dem Schieferdecker zu verdrinken, als er die Münze probirt hat. Der Nachrichter von Bayersdorf erhält Lohn, weil er eine Frau an den Pranger schlug, welche in St. Claus-Kapellen bei St. Martin Geld aus dem Stocke genommen. 6 ß dem Peinlein wegen der 2 Frauen, die den Stein trugen; ½ ß für das Klöpfen. Viele Meldungen zu Ladungen vor das heimliche Gericht in Westphalen. Im folgenden Jahre waren der Fürst von Würzburg und die zwei Markgrafen um Peter und Paul hier, und des Markgrafen Albrecht Frau zog St. Cunegundens Rock an. Im J. 1451 — 52 zahlen die Becken Buß wegen der Schweine (die sie frei laufen ließen), auch weil sie an der Messe Dionisii**) zu wenig Brod hatten. Ist vom Sprachhause S. v. bezeichnet die Rede, und wird dort aufbrochen und gefegt.

---

*) Der gewöhnliche Turnierplatz soll der Pfinnengarten in der Weiden gewesen seyn.

**) Die andere Messe war Johannes vor der lateinischen Pforte. Die Buden standen vom Rathhause an bis zum untern Burgthor.

Digitized by Google

Im J. 1453 wird ausgegeben: „6 ß 12 ₰ von Geheiße wegen des Raths für 16 Kandel Weins, ein Maß um 6 ₰, den man geſchenkt hat den zweien jungen Herzogen, Herzog Otton Sune von Bayern, als ſie herkommen, und der eine hie auf dem Stift zu einem Thumherrn eingeleyt ward. Actum Sabbato post jubilate. Anno 1453.“ 95 ß 22 ₰ wurden für Kerzen, Licht, Convikt, Obſt, Wein mit ſammt der Pfeifer Lohn ausgegeben für den Tanz, den man den Fürſten zu Ehren veranſtaltete, als ſie vor Faſtnacht hier waren, auf Anbringung unſers gnädigen Herrn von Bamberg Räthen. 4 fl. an Steuer zu Zehrung den Schützen, als ſie gegen Onolsbach gezogen zum Schießen, das durch des Markgrafen Brief verkündet ward. 16 fl. 1 ₰ für 1 ſilbern Becher Herrn Lutzen von Rotenhan, als er vom heiligen Grabe kam, und Ritter war worden, geſchenkt. 7 ß 10 ₰ für ein mehliſch Halstuch Wolfen Egglofſteiner geſchenkt, als er von Bete des Rathes wegen der Baumeiſter Wort, zu der Pfarre wegen des Ganges, wider den Abt von Ebrach geſprochen hat. 2 fl. dem Schwanperger, und dem Kirchner, Metzler ꝛc. an der Zehrung zu Steuer, als ſie mit den Nürnbergern zogen an die Türken. Das Jahr darauf: 12 ß den Kreutzern, die von Jena und Weimar waren und hier durchzogen um Gotteswillen; 4 ß den Kreutzern von Salfeld.

Leider ſchien man Narren, Verrückte, als Verbrecher anzuſehen. Im J. 1454 erhält der Nachrichter 15 ₰ an Fraggeld (peinliche Frage, Tortur) von dem Narren, Efflein genannt; item ein Strafgeld, den Narren, der in das Waſſer fiel, mit Gerten auszuhauen.

Im J. 1456 waren die Fürſten hier (zum Turniere) und wird 1 ß zweien bezahlt, die Sand geladen, und denſelben auf den Markt geworfen. Abermal 16 ₰, den Sand auf den Markt zu ſtreuen, als man ſtechen wollt.

Der Wohlſtand, den um dieſe Zeit Gewerbe und Handel, beſonders vielleicht das in den größten Städten

Digitized by Google

der Hansa bald bemerkbar gewordene Sittenverderbniß machte die Einführung sogenannter Frauenhäuser zu einem nothwendigen Uebel, so wie in andern Städten, auch zu Bamberg. Die Huren zu Bamberg wurden noch später sprüchwörtlich genannt. Ein Satyriker der Vorzeit *) schreibt an seinen Freund:

Ich schicke Dir mehr Grüße,
als sind Diebe in Polen,
in der Schweiz Bauern,
in Italien Skorpionen,
in Ungarn Läuse,
in Sachsen Trinker,
in Nürnberg Künstler,
als Schweine in Pommern,
als Juden zu Prag,
als Huren zu Bamberg ꝛc.

Es gab ein Büttel- und Frauenhaus 1456 im Sand; aber auch in der Pfarrei St. Martin in der noch heute davon genannten Gasse. Frauenspersonen anstößigen Wandels wohnten theils gegen Zinse darin in Herberg, theils waren sie zwangsweise darin verwahrt. Im J. 1453 liefert der Lochhüter Fritz 100 ℔ ab Zinse aus dem Frauenhause, besonders liefert er solche ab von zwei Dirnen; bemerkt wird, daß er wochentlich 5 Groschen vom Frauenhause eingenommen, ausgenommen die 4 Karwochen (Quatemberwochen), die es frey ist, und 14 Wochen, die es wüste gestanden. Im J. 1456 wurde ein neues Frauenhaus eingerichtet. Der Bader im Abtswöhrt, Meister Heinrich, hatte sein Haus um 21 fl. verkauft, „das man zu einem Frauenhaus gemacht hat.“

*) Epistolarum obscurorum virorum ad Dom. M. Gratium Vol. II. Londini. 1742. p. 171. Auch vom Domkapitel aus scheint nicht immer ein gutes Beispiel gegeben worden zu seyn. In dem Notariats Instrumente vom 18. Sept. 1402, worin die vom Bischofe Albert gegen das Kapitel verhängte Exkommunikation zurückgenommen wird, ist die Rede von Concubinen, von Beobachtung des Narrenfestes.

Digitized by Google

Es wird Erde abgeräumt von dem Frauenhause hinter St. Martin. Noch 1546 zahlt Hanns Korber 3 fl. Bauhof-Antheil zur Buße, darum er im Frauenhause ergriffen, und zum Gefängniß gebracht worden ist. Noch 1588 bestand das Frauenhaus, wohnten drei darin zu Zins, einer war eben ausgezogen und Bettelscheu geworden. 1618 stand das Bettelscheu-Häuslein in den Rosengäßlein. Um 1597 wurde das Frauenhaus verkauft.

Man liebte die Musik, welche vom Thurme hernieder klang am Morgen, Mittag, Abends, zum Gruße einziehender Fremden, zum Willkommen der in die Kirche ziehenden Hochzeitgäste, zur Taufe getragener Kinder. Von J. 1632 bis 1696 haben die Rechnungen: „Die Gefälle der Samensieglung bleiben annoch auf Revokation Bürgermeistern und Rath zu desto bessern Fortsetzung der angestellten Musik auf St. Martins-Pfarrthurm."

Bei Hochzeiten wurden vom Bauhofe aus gegen Gebühr Küchen vor den Häusern aufgeschlagen, die Tänze auf dem Rathhause gehalten. Z. B. ½ fl. zahlt 1532 Dr. Melchior im neuen Rathhaus; 1544 zahlt ½ fl. Dr. Christophel Tanzgeld vom neuen Rathhaus auf dem Saal; 1547 zahlt ½ fl. Dr. Endres Kibitz Tanzgeld aufm neuen Rathhaus; 1558 Tanzgeld von Kaspar Lorber und Marx Fürst aufm Rathhaus ein Gulden; 1572 Tanzgeld 1 fl. von Friedrich Dörfler, Küchenmeister zu Hof, und Magister Holzschuh. ꝛc. Auf dergleichen deutet auch 1563 dem Rathknecht 2 fl. für 10 weiße Fackeln. — 1584 ist der Zins vom Schollerhäuslein von den Stahlschützen abgegangen. Im J. 1600 wird das Franzosen-Bad auf dem Graben gebessert. Im J. 1603 werden die Hochzeiten im Wildenmann gehalten, und werden von 3 oder 4, 7, 10, 13 Tischen eben so viele Gulden bezahlt. Dieses Gasthaus, welches aus zwei Behausungen bestand, hatte im eben genannten Jahre die Stadt erkauft und Zinse davon eingenommen. Sie ließ den Brunnen darin selbst später neu bauen. Es hieß als bald das Hochzeit-

Digitized by Google

haus, welchen Namen es noch heute führt. Hochzeitgeld wurde eine ständige Ueberschrift in der Rechnung. Der Bau sollte stattlich werden; denn 1606 stellte man ein neues Fenster als Muster zusammen und richtete es dann auf. In diesem Jahre hatten Hochzeitgeld bezahlt: Marx Goldschmied von 4 Tischen, Lorenz Gaupert, Cantor im Dom, von 5 Tischen, Conrad Grampert, Büttner, von 7 Tischen. Als 1666 den 29. Dezember etliche Herrn Bürgermeister und des Raths im Hochzeithause waren, ist aufgegangen 5 fl. 9 kr. theils für Essen, theils für 7 Maß Wein, 2 Maß Bier, 2 ½ Maß spanischer Wein.

Neben der Martins-Gans verzehrte der Stadtrath auch jährlich das sogenannte Siegelmahl, wann nämlich die Urkunden feierlich gesiegelt wurden. Ohnehin zog und fing man viel Fische; hier kamen aber vorzüglich Hechte in Anwendung. So wurden 8 ℔ auf Zehrung ausgelegt, als man die Fisch am Siegelmahle am Pfingstabend aus dem Polder genommen; 1534 für kleine Fische den Hechten zum Siegelmahle 1 ℔ 16 ß; kleine Aelein in den Graben geworfen. *)

Auf Sicherheit vor Feuer und Wasser wurde große Aufmerksamkeit gerichtet. Die sich auszeichneten wurden belohnt, bei Bränden häufig die Bader und Schröter. Bei drohenden Eisgängen wurde am Flusse von unten herauf aufgeeiset; einmal schon von der Melberspitze an (heute Elmer.)

In der großen Theuerung 1571 hat das Kapitel 2000 fl. vorgeschossen, zum Ankaufe von Getraide für arme Bürger.

Mit Nachrichtern umgehen, eine Richtstätte bauen, besteigen, schien mit der Ehrbarkeit des aufblühenden Zunftwesens nicht verträglich. Waren gleichwohl die Hilfsmittel der Gerechtigkeit unabweislich, so nahmen dann alle Zünfte ohne Ausnahme Theil, von jeder einzelnen Mackel

*) Im J. 1590 stand ein Schnabel an der untern Brücke, daran der Kord hing, wahrscheinlich zum Wägen der Fische.

Digitized by Google

abzuwälzen. So wurde im J. 1600 das Hochgericht und der Rabenstein erneuert, und die Sache wie eine große Feierlichkeit unternommen und vollzogen. Man sieht dieses an den Ausgaben für Speise und Getränk, das Meistern und Gesellen verabreicht wurde, und an andern Anschaffungen. Es wurden ausgegeben 44 fl. für Zwölferlaibe theils bei einem Hallstadter, theils bei Stadtbäckern gekauft; 32 fl. 6 ß 20 ₰ für 16 Eimer 6 Viertel Bier, der Eimer zu 2 fl., Taz und Umgeld abgezogen; 10 Maß Biereſſig zu 12 ₰. 17 fl. 1 ℔ 17 ₰ für 3 Ctr. 63 ℔ Rindfleiſch zu 11 ₰; 28 ß Kalbfleiſch zu 8 ₰, dann 1 Kalbkopf und Gelüng; 8 fl. 1 ß 6 ₰ für 54 Maß Wein, Taz und Umgeld abgezogen, die Maß um 38 ₰; iſt des weißen um 42 ₰ geweſt, ſo die Herrn austranken, davon auch dem älteſten Meiſter des Zimmerhandwerks 8 Maß verehrt worden. 8 fl. 1 Ort für weiße, rothe und blaue Leinwat zu einem Fahnen und zu Feldzeichen dem Fähndrich und den Spielleuten. 13½ fl. für Eiſen an bede Thüren zum Gericht und zum Rabenſtein, dann zu 20 Kettengloben, Nägel und für 2 Schloß an bede Thüren. 1 fl. das neue Fähnlein zu machen, 1 fl. dem Maler das Stadtwappen mit dem Manne darauf zumalen. 2½ fl. für Schäfflein und Stüzen, ſo gebraucht worden. 3 fl. den Handwerksleuten nach geſchehener Arbeit verehrt, damit ſie die Arbeit befördert und in zwei Tagen fertig geworden ſind. Zum Eſſen kamen 5 Maß Schmalz, 2 Vierling genachte Gerſten, 1½ Vierling Salz, ein Tonnlein Sauerkraut. Der Hofmezger erhielt wegen des geſchenkten Ochſen 1 fl., die Knecht und Buben, die ihn brachten, 1 ℔ 12 ₰. 1 fl. 1 ℔ für Kochhäfen, ſonſtige Häfen und Dahen, ſo beim Rabenſtein gebraucht worden. 1 fl. 1 ℔ 12 ₰ dem Mezger, ſo den Ochſen geſchlachtet, und der Köchin, welche 2 Tag in der Küche geholfen, 3 Ort der Agneſen-Köchin, 1½ fl. der Aufſpülerin, 1 Ort der Hinkenden, ſo auch geholfen. 1 fl. 5 ℔ 11 ₰ für Würz, Weißbrod, Waizenmehl, Erbes, Käſe und anderes für die Herren gehörig verbraucht. 1 fl.

Digitized by Google

den Spielleuten. 6 fl, 4 ß 12 ₰ dem Schmied für Kohlen und Spitzerlohn. Die Pfleger der Stadt waren Georg Thein und Alexius Daikfuß. Sie scheinen sehr thätig gewesen zu sein; unter ihnen wurde auch am Floß hinter dem Bauhof gearbeitet, verkauften kleine Häuslein im Modelshofe, am Lochhause in der Keßlergasse bessern, das Brünnlein in der Eich (oder Aich) an der untern Brücke wieder ausräumen, den Brunnenkasten auf dem Markt frisch kütten und anstreichen, durch den Leonard Mayland, Bildschnitzer, den geharnischten Mann und das Wappen erneuern, das zum Brunnen gehörige Wasserrad, die Röhren, das Becken, das Schifferdach ꝛc. im besten Stand wieder herstellen. Als der Brunnenmeister und Zimmermann das Erstemal den Brunnen wieder angelassen, wurde auch Zehrung gereicht und Trinkgelder ausgetheilt. Auch die Stahlhütte wurde in diesem Jahr vollends gedeckt, und 6 neue Buden auf der hohen Brücke hergestellt, am Grund des Rathhauses gegen den Schwarzfärber zu gerüstet. Waren dieses Jahr in der Messe keine Buden auf dem Markte, sondern haben hiesige und andere auf der hohen Brücke feil gehabt.

An diese rührigen Gewerbs-Zeiten und den Charakter des Mittelalters erinnern auch die, zum Theile heute noch sichtbaren und bekannten Benennugen und Schilde der Läden und Häuser. Z. B. Eisvogel, Elephant, Kameel, goldene Ring, goldene Kette, goldene Kandel, goldene Gans, grüne Psittich ꝛc. und andere die schon im Verlaufe dieses Buches vorkommen.

Der unglücklichste Wahn dieser Zeit bestand darin daß man glaubte, Menschen könnten sich mit dem Bösen verbinden, durch seine Hilfe die Luft verderben, Fröste und Hagel bringen, Menschen und Vieh unheilbar schaden. Man verfolgte solche als Hexen und Hexenmeister, legte sie auf die Folter, verbrannte sie. Von diesem Unglücke war die Pfarrei St. Martin nicht frei. Das eigens erbaute Hexenhaus stand hinter dem Lochhause nach der Schanze zu am Wassergraben. Niemand kann

Digitized by Google

sich vielleicht kürzer, richtiger, und menschlicher über diese Angelegenheiten ausdrücken, als es unsere Nonne zum h. Grabe, Maria Anna Junius, that in ihrer Chronik zum Jahre 1627. Sie schreibt: „In diesem Jahr hat man zu Zeil auf ein neues angefangen Truden (Hexen) zu brennen, denn sie haben bekennt, daß sie das vorige Jahr alles erfrört haben; deßwegen unser Fürst gar erzürnt gewesen, hat allhie auch einfangen lassen, dann er hat gar fürnehme Leute allhier nach Zeil führen lassen, allda sind sie verbrennt worden. Unterdessen hat er allhie ein Haus bauen lassen, auf dem Hafnerplätzlein da zuvor die Stahlhütten gestanden ist, welches man das Trudenhaus heißt. *) Als nun solches ausgebaut gewesen, hat man allhier am Tage der unschuldigen Kindlein die Kanzlerin, ihre Tochter, auch zwei Bürgermeisterweiber zum Ersten ins Trudenhaus geführt, nach diesen sind fast die allerstattlichsten und fürnehmsten Leut allhie ins Trudenhaus geführt worden, endlich zum schwarzen Kreutz**) geführt, allda sind etlich hundert gerichtet und verbrennt worden. Darunter sind viel fürnehme, schöne Jungfrauen und junge Gesellen gewesen. Ob nun allen Recht geschehen, ist allein Gott bewußt.“ „Dieses Brennen hat gewährt bis ins Jahr 1631 als der Feind nach Bamberg hat kommen wollen, da sind noch 10 Person im Trudenhaus gelegen deren zum Theil länger als ein Jahr und Tag darinnen gelegen seind. Diese hat man alle wieder heraus gelassen, aber sie haben einen Eid schwören müssen, daß sie nicht sagen wollen, wie man mit ihnen umgegan-

*) Herr Schriftsteller Joseph Heller besitzt eine Abbildung davon.

**) Im J. 1568 wird 3 Tag an dem Beichthäuslein bei der Lausing gearbeiter. Vielleicht war es bestimmt, den zum Gericht Geführten den letzten Trost der Religion zu gewähren. Vielleicht wäre in jener Nähe das schwarze Kreuz zu suchen. Nach später vorfindlichen Steinen, mit Zahlen bezeichnet, war der Rabenstein im J. 1470, der Galgen im J. 1490 errichtet worden. Vorher stand der Galgen in der Nähe der Straße nach Würzburg beim heute so genannten hohen Kreuze.

Digitized by Google

gen ist." Unwillkührlich wird man so aufmerksam gemacht, daß in die Verwüstungen des dreißigjährigen Krieges die Vorsehung auch manches Gute gestreuet hat.

§. 31.

Juden zu Bamberg, besonders in der Pfarrei St. Martin. Die sogenannte Judenkapelle.

Die Juden waren ohne Zweifel durch die so genannten Hausgenossen nach Bamberg gebracht worden, und wohnten ursprünglich jenseits des Wassers in den Immunitäten. Im Namen der noch heute so genannten alten Judengasse und des Judengrabens, sonst Mühlgraben *) genannt, den sie auf ihre Kosten zur Dämpfung ihres Wuchers sollen am Fuße des Stephansberges haben hereinführen lassen müssen, hat sich in jenem Theile der Stadt ihr Andenken erhalten. Am sprechendsten weiset auf sie zurück die in ihren Hauptmauern heute noch vorhandene Marien- oder Judenkapelle, Nr. 1622. Der fromme Dom-Chorherr und Scholastiker Johann Marschalk ließ sie, wie die feierliche Bestätigungsurkunde des Bischofes Georg, gegeben auf dem Schlosse Altenburg 1470 den 10. Julius deutlich ausspricht, zu Lob und Ehre des allmächtigen Gottes, der ganzen himmlischen Herrschaar, zur Vermehrung des göttlichen Dienstes, besonders zur Verehrung der glorreichen Jungfrau Maria der Mutter der Barmherzigkeit und Fürsprecherin des Menschengeschlechts zum Heile seiner, seiner Aeltern, Vorältern, und aller lebenden und verstorbenen Gläubigen Seelen Heile in der Straße der Stadt Bamberg, welche gemeinhin die Judengasse heißt, nahe dem Kloster der mindern Brüder, auf seine Kosten ganz neu, auf einem geräumigern Grunde und künstlicher erbauen. Es wird

*) Vergl. Pfeufer, Beiträge zu Bambergs Geschichte, dann den Bamberger Kal. 1815.

Digitized by Google

ausdrücklich bemerkt, daß die frühere Kapelle zu klein und enge war, daß er sie ganz abbrechen ließ, und daß sie früher als Synagoge der Juden gedient hatte. Zugleich stiftete er in diese Kapelle, unter Aussetzung hinreichender Einkünfte, vier Beneficiaten ohne Verbindlichkeit zur Seelsorge, auch vier Chorsänger. Sie sollten den Gottesdienst besorgen, namentlich täglich die Tagzeiten und Chorstunden der Jungfrau Maria singen. Als Zeugen hatten der Bestätigung seiner stattlichen und umfassenden Stiftung beigewohnt: Georg von Gych, Domherr zu Würzburg und Pfarrer zu Scheßlitz, Burchard von Schawmberg, Conrad von Schawmberg und Johann Knott, Würzburger Reisige (armiger.) Die Kapelle wurde noch 1470 an Maria-Heimsuchung konsekrirt, und das Kirchweihfest für die Zukunft auf den darauf folgenden Sonntag angeordnet. Die Kapellengeistlichen waren zur Residenz verbunden, und fingen an Michaelis an, die vorgeschriebenen Tagzeiten zu singen. Bald wollten die neuen Beneficiaten und Chorsänger dem Senior und Custos nicht Gehorsam leisten; deßwegen drohte ihnen Bischof Johann Philipp unter dem 23. November 1480 mit Exkommunikation und einer Strafe von 50 rheinischen Gulden; und Bischof Heinrich Groß von Trockau gab unter dem 24. März 1488 ganz ausführliche Statuten für die Beneficiaten, Chorschüler und den Diener der Kapelle. Ein schönes Dokument über dieselbe ist die Stiftung eines Jahrtages darin für das Löffelholzische Geschlecht. Am 30. Junius 1498 bekennen Heinrich Heusing, Custos, Heinrich Ernst, Georg Michel, Wolfgang Glanz, und Matthes Steinpach, alle Vikarier unsrer lieben Frauen Kapellen in der alten Judengasse zu Bamberg, daß die würdigen, hochgelehrten und erbaren Herren: Johann kaiserlichen Rechten Licentiat, Wolfgang Georg Doktor, Thumbherr zu Passau, Thomas und Christoph Löffelholz, Gebrüdere, weiland des erbern, weisen Wilhelm Löffelholz zu Nürnberg seligen Söhne und Erben 1 Gulden jährlichen ewigen

Zinses aus und auf dem Kaufhause der Brod- Fleisch- und Lederer-bänke am Markt zu Bamberg gelegen erkauft und vorbehalten haben zu einem Jahrtag in der gedachten Kapelle zu halten, jährlich im Johannis ante Portam latinam. Sie verpflichten sich solchen für Herrn Wilhelm von Löffelholz, als Mithelfer und Förderers ihrer Kapellenstiftung, und Kunegunden, seine erste abgegangene Hausfrau, und ihrer Aller Vorfahren, ihrer der Brüder selbst und ihrer Nachfahren Seelen zu halten mit Vigil, gesungener Messe, andern Messen ꝛc., wie andere Jahrtäge bei ihnen bestellt und gestiftet sind. Wenn sie säumig wären, sollte der älteste Löffelhölz oder wer an seiner Statt ist, die geeignete Befugniß zu Weiterem haben. *) Nach Eintritt der Säkularisation wurde diese Kapelle ein Hausgeräthschaften-Magazin, nun dient sie als Getreid-Schranne.

Weitere urkundliche Nachrichten lassen Folgendes erkennen: Bischof Eckbert stellet um 1224 den Nonnen zur heiligen Maria (und Theodor) auf dem Kaulberge eine über ein Gut zu Reuses und eines zu Brunn aus; darin kommt am Ende Marquard, der Jude, als Zeuge vor. **) Im J. 1407 den 20. Dezember bekennet Berthold Normann zu Bamberg, „daß er ein Stück seines Gartens, mit Einwilligung des Klosters Langheim, zum Kirchhofe für die Juden am Sandthore verkauft habe. Wirklich fand man dort links, hinter einem Häfnerhause in neuerer Zeit mit hebräischen Inschriften versehene Grabsteine. Aus der Zeit des Bischofes Anton von Rotenhan wird gemeldet, daß er wider Recht den Juden viele Begünstigungen ertheilt habe. ***) Diese Begünstigungen, Mißbrauch der Privilegien, Wucher und Ausartung scheinen bald den allgemeinen Haß auf die Juden gewälzt zu haben. Man suchte sie zu bekehren.

*) Nach bewährten Abschriften.

**) Beil. Nr. 15.

***) Hofmann, annal. p. 238.

Die Stadtrechnung von 1478 enthält: „6 ß 12 ₰ auf Geheiß des Rathes für 8 Kandeln Weins, 1 Maß 12 ₰, den man dem Münch zu den Predigern gab, der den Juden im Thum geprediget hat.“ Man befürchtete dabei Auflauf und allerlei Gefahr. Darum heißt es ferner: „8 ß 25 ₰ 4 Türnern (Thürmern) 5 Tag auf den Türnen und einem auf dem Türnlein an der Fischgassen 7 Tag zu wachen, als man den Juden und Christen geprediget hat im Thum.“ Bald ging es an ihre gänzliche Vertreibung aus der Stadt. Es geschah dieses unter dem, übrigens friedeliebenden Bischofe Philipp, Grafen von Henneberg, welcher 1478 verstorben. Auf seinen Entschluß soll viel ein Gelehrter auf dem Mönchberg, wahrscheinlich der spätere Abt daselbst, Andreas von Staffelstein*) Einfluß gehabt haben, welcher den Bischof auf der Altenburg öfter besucht hatte. Die Stelle unseres Bamberger Chronisten lautet:

Antistes Philippus inclitus de Henneberg, Perfidos judaeos pepulit de Bamberg. Zelosus doctor de Münchberg, impetrat id Saepius gradiens in Altenberg.

Sofort findet man*) bald den Begräbnißplatz der Juden in bürgerlichen Händen. Nach der Rechnung des Kammermeisters Friedrich Helt vom Jahr 1490 gibt Meister Thomas Schmidt sammt seinen Mitgewandten an alter Schuld und hinterstelligen Zins 15 fl. 1 Ort von dem Friethof oder Judenhof genannt an dem Sand gelegen, Dienstag nach Pfingsten.

Keineswegen scheinen aber die Juden aus allen Theilen der Stadt oder auf immer von nun vertrieben gewesen zu sein. Schon 1349 den 25. März verspricht Kaiser Karl (IV.) dem Bischofe Friedrich, ohne dessen Willen in seinem Stifte über das Gut der Juden nicht zu verfügen.**) Sie waren auch in der Pfarrei

*) Bei Ludewig, Hofmann p. 238.
**) Reg. bav. p. 156.

St. Martin, in und hinter der Keßlergasse angesessen. Nach einer noch vorhandenen Urkunde von 1410, Donnerstag vor Bartholomäi erlassen der Schultheiß Heinrich *Rüsenbach* und die Schöpfen der Stadt einen Ausspruch über eine Klage des Juden Gosse und des Juden Johann, welche einen Wasserfluß betraf. Beide Juden werden genannt „bei uns angesessen" und von ihren Häusern heißt es „daß sie an dem Flusse in der Judengasse (am Kanal hinter der heutigen Garküche) gelegen waren." Eines davon hieß zum Vogel und lag hinter der heutigen Hausnummer 226, einstens genannt zum goldnen Ring. In den 1500er Jahren wird Zins von der Synagoge der Juden in der Keßlergasse verrechnet. Mehrere Posten der Stadtrechnungen deuten an, daß die Bürger durch und bei den Juden Geld aufnahmen. Nach der Polizeiordnung des h. römischen Reiches von 1548 und 1577 mußten die Juden Abzeichen tragen. Der B. Johann Gottfried, darauf sich fußend, erließ 1616 am 12. Jäner die Verordnung: damit die Juden von den Christen zu erkennen, so solle hinfüro jeder Jud auf der rechten Seite seines Mantels, Rockes oder Ermels einen gelben Ring, zum wenigstens überzwerg ein Viertel einer Elle breit öffentlich und erkenntlich tragen; die Judenweiber aber gelbe Schleier umbinden. Wegen Kriegsgefahr wurden sie jedoch den 24. Julius 1625 bis auf weitere Verordnung wieder von dieser Last befreiet.

Größerer Sicherheit wegen hatten sich viele Juden vom Lande in die Stadt gezogen. Da schrieb der Bischof zu Würzburg den 29. November 1635 an Bürgermeister und Rath zu Bamberg: „Die Juden zu Bamberg möchten wie jene zu Würzburg angelegt werden, nämlich mit einer monathlichen Contribution zu 40 Thaler; er hoffe, die Festung Königshofen bald in seine Hände zu bekommen. Es scheint dahin gebracht worden zu sein. Denn am 15. Februar 1636 beschlossen Stadthalter und Regierung zu Bamberg auf die Bitte der Juden der Stadt Bamberg, man möge sie davon befreien, wochentlich 6 Reiter zu

Digitized by Google

halten, sie wollten lieber zu der wochentlichen Contribution von 10 Thr. noch 5 Thlr., also 15 Thlr. bezahlen. Die Entscheidung erfolgte dahin: daß sie die 10 Thlr. wie bisher geben, zur Erhaltung der 6 Reiter die Juden des ganzen Landes sollten angelegt werden, sie aber für letzteres zu haften hätten. Mancherlei andere Vorstellungen und Bescheide erfolgten. Endlich zahlten sie so genanntes Schutzgeld und erhielten Schutzbriefe reichten auch Judenleibzoll. Auch wurden sie angehalten, an den einschlägigen Pfarrer als Entgang an Stolgefällen jährlich so genannte Neujahrgelder zu reichen. *)

Die Juden der Stadt Bamberg hielten es zu ihrer Sicherheit am Vortheilhaftesten, an einem geschlossenen Platze der Stadt beisammen zu wohnen. Am 19. August 1687 stellten sie die Bitte: „einen eignen Platz und Gasse sie genießen zu lassen; auf diese Gasse, wie im Bisthume Eichstädt auf das ganze Land, einen Schutzbrief ihnen zu ertheilen. An die Thore das Hochfürstliche und Domkapitlische Wappen, beinebens auch Hand und Beil zur Abhaltung von Gewalt anbringen zu lassen. Man wies ihnen den Hafenplatz, als den dazu geeigneten Raum an; findet aber nichts näheres über die weitere Ausführung. Ja, man kann Nachweise erkennen, daß die im J. 1699 auf dem Gebirge und in der Landeshauptmannschaft Kronach gegen die Juden ausgebrochene Verfolgung auch zu Bamberg an ihnen nicht spurlos vorüber ging. Frevler, welche übrigens zur Strafe genommen wurden, drangen in die Wohnungen der Juden, erbrachen Kisten, raubten Sachen von Werth. Sieben dieser Frevler theilten unter sich, mit einem zweipfündigen Steine, von der Beute jedem unter ihnen zwei Pfund Silber zu. Die harten Bedingungen, welche man um diese Zeit bei der Ansiedlung zu Bamberg ihnen setzte, war vielmehr Ursache, daß sie zum Theile auswanderten, z. B. nach

*) Im J 1672 wurde den Studenten und andern strenge verboten, die Juden zu schimpfen, mit Steinen zu werfen.

Digitized by Google

Marktscheinfeld, Bischberg, Vieret, Burgebrach und Frensdorf. Bald wurde üblich, die Todten nach Walsdorf zu begraben. Von den durch die Capitulationen ihnen zu bauen erlaubten 24 Häusern waren im J. 1695 nur 13 vorhanden. Diese fanden sich hinter dem Lämmleinshofe, (heute Nr. 124.) unweit der Judenschule, beim Lochhause, in der langen und in der Keßlergasse, später auch am Brücklein im Zinkenwöhrde. Gleichwohl beschwerte sich schon 1737 der Pfarrer bei St. Martin, daß die Judenschaft von 24 bereits auf 59 Haushalten gestiegen. Es wurden damals 380 jüdische Seelen gezählt.

Die eben berührte Judenschule, heute noch dienende Synagoge, entstand auf folgende Weise. Nach einer Urkunde vom 22. Julius 1561 bekennet Matthes von Rottenhan zu Rentweinsdorf, dieser Zeit zu Bamberg gesessen, daß ihm weiland der edle und veste Philipp Truchseß von und zu Pommersfelden, der älter, sein lieber Oheim, die Behausung im Zinkenwehr in seinem Testamente vermacht habe. Weiter sagt er, daß er auf diese Behausung seinen Miterben, „denen von Tüngen, die Gebührniß geben und hinausbezahlen soll, und daß diese Behausung gedachter Truchseß von dem auch edeln und vesten Linharden von Thuren (Turn), dazumal fürstlich bambergischer Hofmeister und Verwalter, und dieser Linhard von Turn von Hannsen Löffelholz seligen käuflich an sich gebracht habe. Da aber laut des von oben genannten Vorfahren ausgestellten Reverses dieses Haus mit dem Wochengelde und allen gemeinen bürgerlichen Mitleiden belastet war, so schloß derselbe Matthes von Rotenhan für sich, seine Hausfrau, auch seine beiden Brüder Jörg und Sebastian mit den ehrsamen und weisen Bürgermeistern und Rath der Stadt Bamberg um den wochentlichen Pfennig und andere bürgerliche Mitleiden einen gütlichen Vertrag ab. Die Hauptsache ging dahin: daß Rotenhan, seine Hausfrau und Brüder, so lange sie das Haus inne haben, auf demselben nicht bürgerliche Ge-

Digitized by Google

schäfte treiben, nur jährlich um Martini acht Gulden an die Stadt bezahlen sollte; was aber den Hof und Garten zwischen den zweien Langgasser Thoren betraf, sollte es bei den alten Aufschreibungen bleiben. — Diese Behausung haben später Bürgermeister und Rath an sich gekauft, aber wegen hinterstelligen Vertragsgeldes 50 fl. an der Kaufsumme abgezogen. Die Herren von Rotenhan haben den hintern Bau des Hauses den Juden zur Synagoge gelassen gehabt vom Jahr 1606 bis 1678 gegen das aufgewachsene jährliche Vertraggeld zu 8 fl. um Martini. Nach vorhandenen Aufschreibungen haben die Juden nach 1678 bis 1694 jährlich Bestandzinse von der Judenschule entrichtet, in letzterm Jahre aber dieselbe um 1200 fl. und 50 Speciesthaler Leihkauf erkauft. Die Kaufsumme scheinen sie fristenweis abgetragen zu haben; Vertragsgelder zahlten sie aber auch noch fort. Vom J. 1683 bis letzten Dezember 1712 zahlten die Juden an die Stadtkassa 6816 fl. 5 ½ kr. Von diesen Judengeldern wurde unter anderm den Bürgermeistern, Räthen, Stadtschreibern und Dienern kleine Verehrnng am neuen Jahre gegeben, auch Martinsgänse gereichet. ꝛc.

Ein milderer Geist hat in unsern Tagen die Juden in seinen Schutz genommen, ihre Kinder besuchen zum Theile christliche Schulen, schöne Gesittung wird auch unter ihnen stets allgemeiner.

Digitized by Google

V. Hauptstück.

Bedrängnisse der Pfarrei St. Martin.

§. 32.

a. Die kirchliche Exkommunikation und das Interdikt.

Bekannt ist aus schriftstellerischen Darstellungen*) und aus mündlichen Ueberlieferungen, daß wegen Steuern und Abgabe, wegen hierin zwischen den eigentlichen Bürgern der Stadt und den Bewohnern der Immunitäten, vielleicht wegen besondern Uebermuth einzelner Würdeträger und Kapitelsherren große Mißhelligkeiten zu Bamberg in der Vorzeit sich ergeben hatten. Die Privilegien der vielen Reichsstädte reizten die Eifersucht. Einzelne Kaiser z. B. Sigismund zeigten sich den Bambergern gewogen. Der Ueberfall der Hussiten im J. 1430 zeigte, in welcher Gefahr die Stadt schwebe ohne feste Mauern, Thore und Thürme. Man suchte daher durch Erbauung solcher der gesammten Stadt mehr Sicherheit zu verschaffen. Dieß griff aber ein in die Rechte und das Ansehen der Bischöfe. Anton von Rotenhan erklärte sich diesem Unternehmen abgeneigt, und die Verblendung schritt zu Thätlichkeit und Gewalt. Darunter gehört, daß man Stiftsherren aus der Stadt vertrieb, den Bischof selbst im Gesichte verwundete, am 28. Junius 1435 das Kloster Michelsberg überfiel, ausplünderte, seine Thürme und Mauern niederriß. ꝛc. **) Zu Würzburg waren um dieselbe Zeit ähnliche Auftritte vorgefallen. Klagen ertönten laut auf der zu Basel eben gehaltenen großen Kirchenversammlung.

*) Jäck. Lehrbuch der Geschichte Bambergs. 3te Aufl 1820. S 81. . . S. 86. .

**) Usserm. p. 313.

Die hier folgenden Darstellungen sind genommen aus der großen Urkunde über die Verhandlungen diesen Gegenstand betreffend, welche bisher nirgends veröffentlichet war. Sie gehöret um so mehr in eine Geschichte der Pfarrei St. Martin, als das Stadtgericht damals und die beschuldigten Schöpfen in deren Bezirke größtentheils Sitz und Wohnungen hatten.*) Als Verklagte werden mit Namen genannt: Heinrich Tockler, Eberhard Kliber, Conrad Ingrum, Nikolaus Lorber, Friedrich Zolner, Nikolaus Haller, Michael Ingram, Conrad Ortlein, Conrad Münczer, Leupold Munzer Bruno Sampach, Erhard Heider, Johann Eynhorn, Friedrich Schicke, Johann Erbert (Erbeit?) Heinz Snepf, Johann Lemlein, Conrad Lemlein, Johann Bernhart, Conrad Münch, Nikolaus Gerung, Johann Vilsecker, und Conrad Eychelperg — Bürgermeister, Unterbürgermeister und Bürger vom weltlichen Gerichte der Stadt Bamberg.

Zuerst wurden unter dem 6. August 1433 von „der heiligen, allgemeinen, zu Basel im heiligen Geiste versammelten, die ganze Kirche vorstellenden Synode „Amadeus, Erzbischof von Lyon, Peter, Bischof zu Augsburg, und Georg, Augustiner-Eremite und Theologe beauftragt, zur Herstellung des Friedens im christlichen Volke, besonders zur Friedensherstellung in jenen Gegenden Deutschlands, in dessen Grenzen das heilige Konzilium versammelt ist, die großen Streitigkeiten, Händel und Entzweiungen zwischen dem Bischofe zu Würzburg auf der einen, und zwischen seinem Kapitel und den Bürgern zu Würzburg auf der andern Seite, dann zwischen dem Bischofe zu Bamberg und seinem Kapitel zusammen oder einzeln auf der einen Seite, und den Bamberger Bürgern auf der andern Seite Frieden nnd Eintracht zu säen, den Zunder der Streitigkeiten und Zwietracht

*) Ein Exemplar war noch vor etwa 25 Jahren auf dem Rathhause; das hier gebrauchte ist im k. Archive.

Digitized by Google

auf die Seite zu schaffen. Als Engel des Friedens, so werden sie genannt, sollten sie die Partheien und alle taugliche Personen rufen, hören, freundschaftlich ausgleichen, kurz verfahren, Uebereinkommnisse bestätigen, aber auch nöthigenfalls zu Kirchenstrafen und andern Rechtsmitteln, auch unter Anrufung des weltlichen Armes schreiten.

Die Bevollmächtigten fanden sich zu Nürnberg gelegen in der Diözese Bamberg ein und suchten ihrem Auftrage zu entsprechen; aber umsonst! Es mußte der Rechtsweg betreten werden. Die Kirchenversammlung ließ nun dem Herrn Erzbischof von Lyon eine Instruktion zubringen, nach welcher er, da nach dem erhaltenen Verbote der Synode die Bürger von ihren Gewaltthaten nicht abstehen, die Sache wieder aufnehmen, aufs neue prüfen und gehörig enden sollte, mit der Vollmacht, wegen Ungehorsam nach dem erhaltenen Verbote zu erklären, daß sie in die angedrohten Strafen verfallen seien. Die verschiedenen Ausschüsse der Kirchenversammlung: jener der Zwölfe, der Ausschuß des Friedens, der Ausschuß in gemeinen Angelegenheiten, der Ausschuß für den Glauben, und der Ausschuß für Verbesserung waren hierüber gehört worden, und hatten einzeln zwischen dem 27. November 1433 bis zum 11. März 1434 ihr Gutachten abgegeben, sich endlich darin vereiniget, daß die Sache noch bei der Kirchenversammlung bleiben soll. Die Generalversammlung darüber ward auf den folgenden 17. März angesetzt. Der Beschluß war, der Erzbischof Amadeus soll Richter und Beauftragter bleiben; er selbst aber wälzte endlich dieß Geschäft von sich. Nun wurde die Fassung der Instruktion etwas geändert, und der Kardinal Dominikus von Fermo mit Schlichtung der Angelegenheitrn beauftragt. Das hierüber von dem Ausschusse der Zwölfe vorgelegte Instrument erhielt von dem Konzilium seine feierliche Gutheißung am 27. Julius 1434. Die Fassung war nun, daß der Kardinal Dominikus von Fermo dem Erzbischof Amadeus beigegeben werde. Als er dann gleicherweise dem Geschäfte enthoben werden wollte,

Digitized by Google

bestand das Konzilium darauf, daß er es übernehmen müsse, worauf er auch gehorchte. Der Meister Nikolaus von Indago (de indagine) beider Rechte Licentiat und Sachwalter des Bischofes und Kapitels zu Bamberg verlangte nun, daß für seinen Auftraggeber, dann für Probst, Dechant und Kapitel eines und mehrere Instrumente über den allgemeinen Beschluß des Konziliums ihm ausgefertigt würden; was unter dem nämlichen Datum geschah. Hiezu waren sieben Zeugen nnd zwei Notare beigezogen worden. Nach weiteren, bis zum 7. September fortdauernden Verhandlungen unter den verschiedenen Ausschüssen war dem Kardinal von Fermo noch der Bischof Andreas von Osimo (auximum, oximum daher episcopus auximanus, eine der ältesten Städte der Mark Ankona*) beigegeben. Unter den Sekretairen, welche die Beschlüsse der Ausschüsse unterzeichneten, kommen deutsche Namen vor, z. B. Georg Frei.

Nun waren der Kardinal von Fermo und der Bischof Andreas die Richter und Bevollmächtigten. Ihre Sentenz ging, unter Anrufung des Namens Gottes und unter Einhaltung sehr gemessener, weitläufiger Förmlichkeiten, dahin: „die erwähnten Bürgermeister und andere Bürger des weltlichen Gerichtes der Stadt Bamberg, ihre Mitschuldigen, Anhänger sollen alles, was sie nach und gegen das Verbot des Konziliums zu Basel unternommen, geneuert und ausgeführt haben, in den Stand vor dem Verbote zurückführen, alle Gebäude, Mauern, Thürme, Befestigungen und Gräben abtragen, zerstören und ausfüllen; den Einwohnern der Immunitäten, welche sie gefangen genommen, eingekerkert, und Eide ihnen abgezwungen haben, sollen sie wieder ihre Freiheit gestatten, die Eide erlassen, zugefügten Schaden ersetzen, jene derselben, welche die Flucht genommen haben, wieder frei und ruhig in ihre Wohnungen einziehen lassen; dabei sollen sie die Strafe von 60,000 Goldgulden erlegen, deren eine Hälfte dem Bischofe und seinem Kapitel, die andere

*) Univers. Lexik. v. Zedler. Bd. XXV. S. 2112.

an die Kammer des Konzils und des Pabstes zu folgen habe; nie sollen sie wieder dergleichen unternehmen, bei Androhung derselben Strafen. Dieselben Bürgermeister und Mitschuldigen seien exkommunicirt, und als Exkommunicirte überall bekannt zu machen, überhaupt in alle in dem Verbote den Frevlern gegen die kirchliche Freiheit angedrohten Strafen verfallen, auch schuldig, alle deßhalb anlaufenden Kosten, deren Feststellung vorbehalten wird, zu tragen."

Diesem Urtheile und neuem Verbote entgegen verharrten die Angeklagten in ihrem verkehrten Sinne, und kamen dem Anbefohlenen nicht nach. Der Bischof und das Kapitel führten neue Klage, und trugen darauf an, zugleich die Richter und Bevollmächtigten, mit der Gewalt zu versehen, die Bürger und ihre Anhänger, als mehr belastet, und abermal belastet anzusehen, und die Hilfe des weltlichen Armes gegen sie anzurufen, die Schuldigen zusammen oder einzeln auch außer dem Sitze des Konzilium, an jedem Orte, vor sich rufen zu lassen, und in welche Strafen sie verfallen seien, ihnen zusammen oder einzeln zu verkünden. Diesem Antrage wurde auch entsprochen, und in seinem Sinne die Gewalt der Bevollmächtigten erweitert. Da inzwischen der Kardinal von Fermo von Basel sich entfernt hatte, erhielt diese erweiterte Vollmacht der Bischof Andreas allein. Neben dem Meister Nikolaus von Indago war Namens des Bischofes Anton und des Kapitels zu Bamberg nun als Sachwalter auch der Syndikus Thomas Rode aufgetreten. Zur Vollziehung der Sentenz sollte geschritten, Termine gesetzt, und eventuell von Stufe zu Stufe die Strafe geschärft werden.

Was der Bischof Andreas von Osimo, früher genannt Episcopus capruliensis und forosiefroniensis, als Richter, Bevollmächtigter und Vollstrecker erließ, oder seinen untergeordneten Abgeordneten und Gehilfen befahl, machte er in seiner Wohnung zu Basel, sitzend auf dem Richterstuhl, bekannt und ist gegeben Samstag

den 28. Mai 1434. (Wahrscheinlich ist das folgende Jahr zu lesen.) Die frühere Sentenz wurde ganz wiederholt. Wegen Nichterscheinens und fortgesetzter Halstarrigkeit wurde den Bürgermeistern, Unterbürgermeistern, Schöpfen, Bürgern und der Gemeinde der Stadt Bamberg und sollte weiter bekannt gemacht werden, daß alle zusammen und jeder einzeln, sechs Tage nach geschehener Bekanntmachung des Urtheils, auf abermaliges Anrufen des Bischofes, wenn sie nicht alles in den früheren Stand zurückversetzt, die Geldstrafen und Unkosten erlegt hätten, sie, alle Mitschuldige und Anhänger „alle Sonn- und Festtage in ihren Kirchen, Klöstern und Kapellen unter der Messe, oder wenn sonst Volksmengen zum Gottesdienste versammelt sind, als von der Kirchgemeinschaft ausgeschlossen, öffentlich verkündiget, und gesorgt werden, daß dieß weiter geschehe, bis sie Lossprechung erhalten. Die nächste Verschärfung bestand darin, daß die Exkommunikation in den Kirchen abermal sollte verkündet, die Schuldigen und alle Widerspänstigen und alle Aufrührer mit Namen genannt, dabei die Glocken geläutet, die Kerzen angezündet, wieder ausgelöscht und auf den Boden geworfen, ein Kreuz errichtet und das Weihwasser umhergesprengt werden, bis sie Jesus Christus wieder für den wahren Glauben gewinnen und in den Schoß seiner Kirche zurückführen werde. Dabei Antiphonen und Psalmen gesungen werden: revelabunt coeli iniquitatem — Deus laudem meam re tacueris — media vita. Nun sollte die Geistlichkeit mit den andern Pfarrgenossen vor die Kirchenthüren und zur grösseren Abschreckung der Exkommunicirten vor derselben Wohnungen ziehen, und zum Zeichen des Fluches, wie die Erde Dathan und Abiron lebendig verschlungen, drei Steine an ihre Häuser werfen. Auch wurde verkündet, daß alle Christgläubigen allen engen Umgang mit den Exkommunicirten vermeiden sollen. Die nächste Verschärfung ging wieder einen Schritt weiter: „Niemand sollte den Exkommunicirten einen Dienst leisten, mit ihnen sprechen, zusammen sitzen, stehen, gehen, sie grüßen, zu Gast

nehmen, mit ihnen essen, trinken, malen, kochen, Speise, Trank, Wasser und Feuer reichen, oder sonst eine menschliche Erquickung außer den im Rechte erlaubten Fällen. Während der Verhärtung sollte den Verurtheilten auch keinerlei Rechtshilfe gestattet werden. Alle welche diese kirchlichen Verfügungen zu vollziehen hatten, und es nicht thaten, oder darwieder handelten, wurden mit gleichen Strafen bedroht. Eine große Strenge jener Zeit! Nach ferneren zehn Tagen, wenn die Schuldigen diese Verschärfung gehört, aber Verhärtung wie Pharao zeigen und wie taube Schlangen ihre Ohren verstopfen sollten, so sollen „alle Städte, Lande, Flecken, Burgen, Weiler, alle Kollegiatkirchen, Pfarreien, und andere Orte, in welchen die Verurtheilten und Verschärften sich aufhalten, oder zufällig hinbegeben, so lange sie dort verweilen, dem kirchlichen Interdikte (dem Verbote des Gottesdienstes) unterliegen." Noch drei Tage nach dem Hinwegbegeben der Schuldigen sollen die Kirchenthüren offen stehen und aller Gottesdienst eingestellt bleiben; während dieses kirchlichen Verbotes sollten an den berührten Orte keine Sakramente gespendet werden außer: die erste Beicht, die Taufe, das Abendmahl für die Kranken, dann Einsegnung der Ehe ohne kirchliche Feierlichkeit; kirchliche Beerdigungen des Verstorbenen sollten verweigert werden.

Sollte nach abermaliger Frist von zehn Tagen alle kirchlichen Strafandrohungen fruchtlos vorübergehen, dann sollte weltliche Gewalt angerufen werden. Der Kaiser die Herzoge, Fürsten, Grafen, Freiherrn, Ritter, Gerichtspersonen erhielten von der Kirchenversammlung volle Erlaubniß und Gewalt, nicht bloß abermal einen kurzen peremptorischen Termin zu setzen, sondern auch gegen die Verurtheilten und Ungehorsamen, Exkommunicirten und mit dem Interdikte Belegten mit Gefängnißnehmung, Einkerkerung, Festhaltung ihrer Leiber und Güter einzuschreiten, jedoch ihre Körper nicht schwer zu ver-

Digitized by Google

letzen, bis sie sich fügen, mit der Kirche wieder vereinigen und Lossprechung erhalten. Der Publikation der Sentenz hatten zu Basel als Zeugen beigewohnt: Meister Johann Ortenberg, und Engelbert Spalt, und vor ihnen und vor dem Richter, dem Bischofe Andreas von Osimo, nahm sogleich eine Urkunde auf der Notar Theoderich Boicholt von Wesel, Kleriker der Kölner Diözese. Es ist der Mühe werth, die im Eingange der Veröffentlichung aller gegen die verurtheilten Bamberger Bürger gepflogenen Verhandlungen feierlich und namentlich als Vollstrecker des kirchlichen Urtheiles aufgeforderten Kaiser, Fürsten und Herren einzeln kennen zu lernen, da viele der genannten Geschlechter seitdem ausgestorben. Sie sind: Kaiser Sigismund, die Erzbischöfe von Mainz, Köln und Trier, die Bischöfe von Würzburg, Speier und Eichstätt, deren Stellvertreter und Beamtete in geistlichen und weltlichen Dingen, Ludwig, Pfalzgraf am Rhein, Herzog in Bayern und dessen Söhne, Herzoge in Bayern, Friedrich Markgraf von Brandenburg und dessen Söhne, gleichfalls Markgrafen, Friedrich und sein Bruder, Herzoge in Sachsen, Johann, Herzog von Bayern und Pfalzgraf, Otto auch Herzog und Pfalzgraf, Wilhelm, Ernst und Heinrich, Herzoge von Bayern, Ludwig, Landgraf von Hessen, Wilhelm und Georg von Hennenberg, Johann, Michael und Georg von Wertheim, Heinrich und die übrigen von Schwarzpurg, Wilhelm von Castel, von Reyneck, Heinrich von Lewenstein, von Weichlingen, von Hayna, die Grafen Krafto von Hohenloh, Conrad und seine Brüder von Limpurg, Heinrich von Plawen und seine Söhne, Heinrich u. die übrigen von Gera, von Weynsperg, von Ysenburg, von Eppenstein, Erkinger von Sawnsheim, Barone, Michael und sein Sohn und die übrigen alle Ritter und Reisige von Sansheim (Sawnsheim) nicht minder Wilhelm und die übrigen Ritter und Reisige von Rechperg, Conrad und übrigen Ritter und Reisige von Rosenperg, Heinrich nnd die übrigen Ritter und

Reisige von Rothafft, Appello und die übrigen von Lichtenstein, Eberhard und andere von Schaumberg, Veit und alle von Rotenhan, Wilhelm und alle von Marschalk, Heinrich und alle von Aufseß, Albert und alle genannt Truchseß, Albert und alle von Redwicz, Johanu und alle von Kinsperg, Georg und alle von Seckendorf, Johann und alle von Sparneck, Johann und alle von Gutenberg, Erasmus und alle von Streitperg, Diczo und alle von Herbelstat, Eberhard und alle von Wirczpurg, Nicolaus und alle von Eglofstein, Johann und alle von Wisentaw, Georg und alle von Bebenburg, Kaspar und alle von Bibra, Conrad und alle von Hutten, Diczo und alle von Dungen, Georg und alle von Than, Heinrich und alle von Thunfelt, Jakob und alle genannt von Fuchs und alle übrigen Herrn Herzoge, Markgrafen, Grafen, Barone, Rittern, Burggrafen, Herren, Edlen, Richtern, Gerichtspersonen, Amtsleuten, Verweser geistlicher und weltlicher Curien der Länder, Städte, Flecken, Schlösser, Bürgermeister der Gemeinden, Advokaten, Schöpfen, Bürger, Städtebewohner, Schreiber und Einwohner auch der Dörfer ꝛc. Alle und jeder Einzelne, an welchen die Erlasse der Kircheuversammlung gelangen. *)

§. 33.

b. Belagerung der Stadt, der Vicepleban bei St. Martin Eberhard Deutsch, endliche Vollziehung des Urtheils.

Mit Verkündigung des Urtheiles der Kirchenversammlung durch den Bischof Andreas von Osimo zu Basel war nicht Alles geschehen, was nach rechtlicher Ordnung zur Vollstreckung notherschien; die Sentenz mußte den Ver-

*) Der Betreff ist bezeichnet: causa spolii, attentatorum, innovatorum, innovandorum per cives de judicio Saeculari civitatis bambergensis in praejudicium episcopi etc. etc.

Digitized by Google

urtheilten selbst verkündet und zugestellt werden. Dieß geschah erst im Herbste 1437.

In diese Zwischenzeit scheinen Appellations-Unterhandlungen, kriegerische Rüstungen, der Ueberfall des Michelsberges auf Seite der Stadt, und eine Belagerung derselben von Seite des Bischofes und Kapitels zu fallen. Die hierüber vorhandenen sparsamen Andeutungen scheinen um so merkwürdiger, als sie die Zeit kennbar machen, in welcher in dieser Gegend Deutschlands der stehende Soldat und der Gebrauch der Feuergewehre, neben den früheren Waffen, aufkam. Auch geben sie dem Erzählten mehr Begründung und Beleuchtung. Alles ist genommen aus der Rechnung über der Bamberger Gemein Ausgeben von 1435.

Keinesweges hatte man die Anhänglichkeit an den Bischof ganz abgelegt, oder suchte alle Ausgleichung mit dem Baseler Konzilium abzulehnen, denn man findet Beweise von Annäherung an beide. Nicht bloß dachte man an Entrichtung der Steuern, ja man nahm Geld auf, sie zu entrichten, welches von Erhard Heyder und Hanns Erbeit verrechnet wurde; z. B. „Herrn Veit von Rotenhan 1100 fl. von der Stadt bezahlt, ab an der Steuer.“ „1000 fl. an Hannse von Rotenhan, die wir unserm Herrn von Bamberg schuldig werden an der Steuer auf Lichtmeß;“ man suchte auch persönlich mit dem Bischofe zu verkehren. So ist deßwegen Heintz Tockler auf der Altenburg, und verehret in den Keller 24 ℔, am Tage Kiliani. Es war zu Nürnberg mit unserm Herren von Bamberg (dem Bischofe) und der Stadt ein Tag (eine Verhandlung.) Man schickt einen Boten unsers Herrn von Bamberg an Wilhelm von Rechberg. Mittwoche nach Margaretha. Man schickte Boten und Briefe an ihn auf das Giechschloß und nach Rentweinsdorf. Man ließ zu Bamberg selbst Abgeordnete (Ambasiatoren) des Konciliums zu und behandelte sie freundlich. Z. B. „26 Viertel Wein geschenkt den Ambasiatoribus Concilii, dem von Marse, dem Abt zu Maulbrunn, dem Abte von Ebrach, und denen von

Nürnberg, am Donnerstag nach Dionysii, auch 3 Schäffel Haber den Ambasiatoren geschenkt." „4 Groschen dem Johannes vor St. Martin, des Pabstes Bulle abzuschreiben, als die Ambasiatoren hier waren." Allerdings ist auch von einer Appellation die Rede, welche zu machen 4 fl. kostete. Von Basel selbst suchte man einzelner Fälle wegen Absolution; z. B. „1 fl. 13 Groschen einem Boten nach Basel von einer Kundschaft wegen und der die Absolution bracht um das Singen." Vielleicht eines Spottgedichtes! Eine Spur von Censur aus jener Zeit! „3 ß Clasen Lorber, daß er sich zu dreienmalen aus dem Bann gelöset des Slappens wegen." „70 fl. Meister Wilhelm von Breda zu Basel für seine Dienste." Noch am Mittwoche vor Simon und Juda werden Briefe an die Ambasiatoren des Concilii geschickt nach Nürnberg und nach Ipphofen. Unter ihnen scheinen vorzüglich der Abt von Ebrach und der Konsulent der Stadt Nürnberg Dr. Gregor von Heimburg, auch genannt des Lorbers zu Bamberg Eidam, für die Stadt sich bemühet und deßwegen von ihr Verehrung erhalten zu haben. Z. B. „3 ß 6 ₰ für 6 Viertel Wein, geschenkt, dem Abte von Ebrach in der Fasten, nächst als der Tag von der Stadt wegen sein sollte." „34 fl. um das Kleinod das man Meister Gregoren Haymburg schenkt, als er von Basel von des Banes wegen kam." Ein andermal erhält er Fisch und Wein. Auch der Bischof von Würzburg scheint zu Bamberg und für die Stadt gewirkt zu haben. Dahin deutet: „5 ß Otten Glaser für Gläser, Krausen (auch eine Art Gläser) und Schüsseln für unsern von Würzburg, als er um Barthelmäi auf dem Tage hier war." Für denselben ist auch verrechnet: 55 ₰ für Licht, 44 ₰ für Salz, 66 ß für Würz. Auf ihn deutet auch ein Tag, der zu Augsfeld gehalten. „Heinz Tockler, Eberhart Clieber, Michael Ingram waren auf dem Tage zu Awßfeld gen unsern Herrn von Würzburg." Auch von einem Tage zu Lichtenfels ist die Rede." 8 fl. 2 ß Heinzen Tockler, als

er mit andern auf dem Tage zu Lichtenfels war, Dienstag vor Veit.

An den Kaiser, auch seinen Kaplan, werden nach Prag, Tirnau, Iglau ꝛc. Boten, Briefe, auch Abgesandte geschickt. Hanns Tiller erhält 59 ß, als er Herzog Hannsen von Bayern des Kaisers Brief bracht hat, Samstag vor Michelis. Es war kein Herzog, Fürst, Graf, Edler in der Nähe, an den man sich nicht gewendet hätte; Namentlich werden noch folgende aufgeführt: der Herzog von Sachsen, Markgraf von Brandenburg und dessen Schreiber Johann Lobensch, des jüngern Herzogs von Sachsen Rath Appel Vitzthum, Friedrich von Witzlauben Vogt zu Koburg, Karl und Georg von Schaumberg, der Bischof von Merseburg, Peter Geulcher des Kaisers Schreiber, Erkinger von Seinsheim, (gegen Hermann von Seinsheim wird geklagt), Karl Truchseß, Wilhelm von Rechberg, Hanns Marschall zu Röbersdorf Eberhardt von Schaumberg zu Rügheim, Sigmund und Walther von Thüngen.

Man schickte Boten und Warnung nach den Städten Windsheim, Koburg, Kronach, Weißmain, Zeil, Höchstadt, Ochsenfurt, Salfeld, Nürnberg, Schweinfurt, Henneberg, Kastel, Würzburg, Kadolsburg. Dem Bischof von Calmsee schenkt man 2 silberne Becher von der Stadt wegen, kosteten 15 fl. 4 ß.

Daß man inzwischen auch den Bau der Stadt fortsetzte, und die Rüstungen betrieb, ist aus dem Nachfolgenden zu sehen. Claus Haller erhält 14 fl. an den Bau der Stadt, ein andermal 60 ß, um Peter und Paul. Derselbe in unsern Posten 220 ß, 90 fl., Fritz Schick 100 fl. und 10 fl., 208 ß Hermann dem Zerkammer zu Hallstadt für Holz zu dem Bau der Stadt, 4 ß für 5 Pfaten, die man dem Cunz Heralt nahm zum Bau der Stadt, der Bader Scharf im Zinkenwerde gibt Holz zum Bau der Stadt, auch von Walsdorf kommen Pfaten zum Bau der Stadt, von Hanns Eckart am Sande Pfaten zum Bau der Stadt, sonst viel Holz in der Reiß zum

Bau der Stadt. Auch Häuser kamen zum Bau der Stadt, z. B. erhält Veit Lantz für ein Haus, das man ihm in der Reiß an den Bau der Stadt genommen hat 6 fl. 2 ß 6 ₰; Fritzen Stieber zu Aisch wird 2 fl. bezahlt von der Münzmeisterin (sonst Hone, Anna genannt) Hofstatt vor dem langen Thore. Viele Steine werden auf Befehl der Baumeister gebrochen, Pflastersteine kommen auf dem Maine herauf. 7 ß für Stein Heinzen Spies, Schuster, die man ihm in der Reiß nahm von seinem Garten. Der Meister Heinrich Zimmermann, arbeitet an dem Bau der Stadt; auch der Steinmetze Vorcheimer. Meister Hanns von Nürnberg mit dem Beisatze: Grabenmeister, beschaut den Bau der Stadt. Es ist von Graben die Rede, die ausgehoben werden. Man versah sich mit Armbrüsten und Pfeilen. Z. B. 11 fl. für 4 Armbrust, 1 Sehne und Schlüssel, die Fritz Zolner in der Reiße der Stadt kauft hat. Der Stadtschütz Hermann Sauer verkaufte der Stadt 5 neue Armbrust. 2 fl. 10 ₰ Fritz Schicken „für das Armbrust das er der Söldner einem gab, der sein Armbrust zu Zapfendorf verloren hätt." Es gibt Pfeilsticker, die an Viti und an Peter und Paul, jedesmal 6 fl. erhalten. Der Pfeilschmied Ulrich erhält 3 fl. Ein andermal heißt es: 9½ fl. dem Ulrich Pfeilsticker an 6000 Pfeil; item 6000 Pfeil angeschäftet, 2000 abgestabet, 2000 gefiedert. In diese Zeit sind die 30,000 Pfeile zurückzuversetzen, die man im J. 1842 zu Bamberg in einem vermauerten Gewölbe des Bürgerbauhofes gefunden, dann öffentlich verkauft hat. An Feuergewehre, größere und kleinere Büchsen, Bereitung des Pulvers, ja Kanonen-Gießen scheint man schon vorher gewohnt gewesen zu sein. Man bezahlte einzelnen Büchsenmeistern jährlich 12 fl. Lohn. Als solche werden genannt: Ulrich Straßmeier, Claus Büchsenmeister, Niklas Dorn, Ulrich Eynert, Ulrich Seitz. Hanns Prick. 110 Groschen für eine Büchse die Fritz Oertlein in einem Laden von Fritz Erbeit genommen hat. 8 fl. 10 ₰ Seitzen Büchsenmeister an

der eisern Büchsen, die die Stadt ihn gekauft hat. 23 fl. Meister Hannsen Pricken, Büchsenmeister, für Büchsenpulver, Bleikugel und Pfeil und um Wein, den Gesellen zu vertrinken. Derselbe Prick, Büchsenmeister, erhält ein andermal 40 fl. für die Söldner zu Nürnberg bestellt. 39 fl. und 13 Schillinger für 3 ℔ 13 ₰ Salpeter, 4 fl. 2 ₰ für 1 ℔ 10 ₰ Schwefel in der Reiße. Mehrmal Schwefel nnd Salpeter. 10 Groschen Pulver zu nehmen in der Mühle. 1 fl. für 400 Ziegelstein dem Cunzen Heralt, zu der Büchsenform im Geyerswerde. Wurden also hier, genannt von dem Besitzer, *) Kanonen oder Mörser gegossen. 15 ₰ und 1 ₰ für 2 Fuder Kohlen zu den Büchsen. Schlosser und Schmiede beschlagen Büchsen. 4 fl. an der eisernen Büchsen dem Seitz, Büchsenmeister. 20 Groschen für einen alten Mühlstein zu Büchsen-Steinen. 25 Groschen Hermann Krugs Wirthin an Barchent zu einem Schießen (mit kleinen Büchsen.) 4 fl. Conz Ortlein für Blei, Kugeln zu gießen, 6 Groschen für Blei Conzen Ortlein. Peter Stan, Kandelgießer des Hussenkramers (dieser Name kommt öfter vor,) gibt in der Reiße Blei zu Kugeln. 70 ₰ Fritzen Erbeit, dem jüngern, für 4 ℔ Blei zu Kugeln und andere Nothdurft. Man warb an verschiedenen Orten Söldner, die meisten in Böhmen. 4 fl. Ratzko Zincker, als er gegen Eger reitet, die rüstigen Gesellen zu bestellen. 36 fl. Niklasen Knochowitz zu Eger, die Söldner verzehrt, ehe sie zu uns her gen Bamberg kommen. 6 fl. Zehrung der Söldner von Eger an Kiliani. Der Beheim Fritz Schick erhielt 6 fl., der Weißhockel 18 Groschen zu Sold auf 2 Wochen. 16 fl. erhält Ott Tockler, die Herr Mathes Sleyk und der Gromerawer von Eger in der Reise bei ihm verzehrt haben, am Freitage Maria Himmelfahrt. Sie scheinen Führer gewesen zu sein. Der Hauptmann war Stephan

*) Im J. 1412 wird Fritz Geier genannt, dessen Vater Heinz Geier den Zoll inne hatte.

Digitized by Google

Brawn. Auch ein Hauptmarschall wird genannt, jedoch als zu Nürnberg wohnend. Zum Panier wurde Losch und Mitler (Zeuche?) genommen, welche 8 Groschen, das Machen 1 Groschen kostete. Von einem Bauer- (vielleicht gemeinen) Sattel heißt es, daß er 11 Groschen gekostet. Söldner heißen auch Stadt-Trabanten; für 1 Tag unter dem Thor zu hüten wurde dem Erhard Schneider 10 ℛ bezahlt. Ueber Bezahlung der Söldner von Eger. Sie geschah durch die Steurer, welche für die Pferde besonders zahlten. Es waren 15, welche für Pferde erhielten: Stephan Braun, Hauptmann hatte 3 Pferde, Lorenz Nützel 2, Jeronymus Iner 2, Erhart Inre 3, Ratzko 7, Niklaus Hauk 2, Hanns Glonker 3 Pferde. Die andern hatten nur 1 Pferd, und waren 1 von Koburg, 1 von Streßendorf, 1 von Haßfurt, 1 von Schweinfurt. Dem Erhart Inre wird Schaden vergütet, 16 fl. für das Pferd, und 13 für Schießgezeug, Panzer und ander Ding, die er und sein Knecht zu Ipsheimers Hochzeit verloren. Auf derselben Hochzeit hatte auch der Bloslein 1 Pferd verloren, das ihm mit 23 fl. vergütet wurde. Die Söldner von Nürnberg wurden besonders bezahlt und verrechnet. Denn bei dem letzten Posten dieser Zahlungen heißt es: „Der Söldner, aller Trawanten (Trabanten), sind 303 gewesen, jedem die Woche 12 Groschen zu Solde, und jedem 4 ß voraus nach Inhalt seiner Zettel.“ Geschah um Himmelfahrt und Urbani. Auch geheime Kundschafter wurden gehalten. „12 Groschen dem Nachrichter von Bayersdorf von etlicher Sage wegen, die er zu verstehen geben hat.“ Mathes Ebner und Hannsen Cramer, Bürgern zu Nürnberg, war man 1002 fl. schuldig blieben in einem Kaufe um Gewand (Tuch zur Bekleidung der Söldner). Die Hauptsache war, Geld aufzubringen. In der Heimath und im Auslande nahm man auf. Dahin deutet: 4 fl. ein Instrument gen Florenz getragen, 4 fl., Freytag vor Viti. 143 fl. Heinzen Rumel zu Nürnberg für 100 Dukaten und zu Wechsel darauf, die Conrad Kwonlein zu Florenz

Digitized by Google

ausbracht hat. Arnold von Tile von Nürnberg wird Wein geschenkt; verschafft 400 Dukaten. Dem Claus Haller war man am Bau der Stadt 859 ℔ 28 ß schuldig geblieben, dem Conzen Ortlein 154 fl. am alten Tatze. Otten Melber, dem Lidbacher, war man noch in der Fastenmesse Montag nach Oculi, 1436, Geld an Aufwechsel schuldig. „8 fl. zu Aufwechsel Hannsen Wilsecker au den 100 fl., die er zur goldenen Bulle hergeliehen.“ Noch waren in neuerer Zeit vorhanden, jedoch quittirt, viele Schuldurkunden oder Leibgedinge aus jener Zeit, und zwar nach Nürnberg lautend auf Hannsen Riegler, Hannsen Ryeter, Gralandter, Stromer, Waltznerin, Kuchoferin, Prißschuch, Fritzen Geyer, Geuder, Tintner, Stephan und Fritzen Cammermeister, Hanns und Hanns Löffelholz, Hanns Löffelholz des Fritzen Sohn. Man sieht wirklich, daß Familien von Bamberg nach Nürnberg übergesiedelt waren. Tockler und Melber waren auch zu Erfurt und Jena Geld auszubringen. Zu Bamberg lauteten sie: auf das Almosen, auf das Spital bei St. Martin, auf die Klosterfrauen zum h. Grab, auf Albrecht Löffelholz, Herrmann Stieber, Albrecht Münzers Wittwe, Conrad Lemlein, Dechant bei St. Stephan ꝛc. Statt der Zinsen zog man an der Steuer ab: bei Contz und Clas Goldsmit, Fritz Arbeiter, Fritz Suchentrank, Heinzen Tollder, Conrad Müntzer, Hannsen Lemlein ꝛc. Endlich findet man ganz oder fristenweis Kapitalien und Zinsen bezahlt.

Auf Gewaltthätigkeit, zu welcher die Bürger sich verleiten ließen, deutet Folgendes: Der Nachrichter Fritz erhält 10 Groschen für eine Zange und ein B für missethätige Leute. (wahrscheinlich zum Brandmarken.) 88 ℔ 26 ß Clausen Haller zu Zehrung mit den Fischern zu der Neuenstatt und zu Ombach, als er die Missethäter vom Leben zum Tode mit Recht bracht, Montag vor Lichtmeß 1436. Auch werden dem Sietzen Schilt von der neuen Stadt an der Aisch besonders 6 Groschen

bezahlt an Zehrung der Fischer und Handwerker, als man da einige verderbt hat. Der Nachrichter erhält Ketten und einen eisernen Zug. Am Samstag vor Georgii etliche Muntheter gefangen genommen. 1 ß 2 Richtschwerter der Stadt zu fegen. 7 ß Heinzen Scharpfen zu Atzung, von des Beheims Schlossers Sohn, dem man die Augen stach, Samstag vor Laurentii. Die Stadt hatte auch Händel mit Hermann von Sainsheim (Seinsheim). Es ist von einem Bundsbrief gegen ihn die Rede, von einem Tage deßhalb zu Haßfurt, dann wieder von einem Friedsbriefe. So geschieht auch Meldung von einem Urtheil mit Ditzen von Herbilstat der Turnngezeug wegen. Manches wurde am heimlichen Gerichte in Westphalen verhandelt; dorthin, namentlich nach Waldeck, schickt die Stadt Boten, Zehrung, z. B. Otten Salmans wegen. Die Stadt läßt Abgeordnete nach Nürnberg, Eichstädt, Dachau durch Söldner begleiten. Sie muß für Söldner, die sie ausgeschickt hatte, aber gefangen genommen wurden, Lösegeld zahlen.

Das Wichtigste war allerdings der kriegerische Ueberfall des Klosters Michelsberg, Münchberg, oder die Reiße hinauf. Dahin deutet: „3 ß 10 ₰ für 50 ß Fleisch den Söldnern auf dem Münchberg in der Rayß.“ „28 ß 3 ₰ Fritzen Gloncker für Wein und Brod, als man den Türn einnahm auf dem Münchberg.“ — „2 ß Georg Solinger, daß er auf dem Thurm war in der Rayßen.“ — „5 fl. Fritzen Gloncker für Dienst im Reiten auf dem Münchberg, in der Reiße, das der Rat hieß, Sonntag Magdalenä.“ — „7 ß Heinzen Ortlein, die die Stadtknechte bey ihm im Sale verzehrt hätten, als man den Sale einnahm.“ Hanns Vorcheimer, Stadtsteinmetz erhält 4 ß Vergütung für Zeug, den er verloren in der Reiß auf den Münchberg. 23 ß Ulrichen von Neuenhaus, Vikarier zu St. Jakob für 4 Eimer Wein, die man ihm in der Reiße aus Steffan Schusters Haus ausgetrunken. Auch wurden dem Wal-

Digitized by Google

thasar Modschiedler, vormals Verweser zu U. L. Fr. Pfarr 18 Eimer Wein vergütet, die ihm in der Reiße sind ausgetrunken worden.

Es konnte kaum anders kommen, als daß man gegen die Stadt wieder Gewalt brauchte, und sie belagert wurde. Dahin deutet in ihrer Rechnung: „16 ß 24 ₰ dem Michel, Trabantenföldner, der geschossen ward im Geyerswerde, 6 Wochen zu Solde, Freytag nach Maria Geburt.“ Ausführlicher beschreibt diese Belagerung das nachfolgende Gedicht. *)

Man hat getichtet in kurtzer Stund,
Babenberg leit in einem Grund,
in keyserlichen Rechten,
Wer halt die nennen wolt,
mußt mit in' fechten.
Sie dünken sich außer Massen saur,
sie haben gemacht ein Holtzen Maur,
sie stellen sich vest zu Were.
Der Bischof zoch vor die Stat
mit einem großen Hir (Here)
mit manchen oppickleichen Pawren.
Sie wolten sie brengen aus der Mawr,
und solten sie zerhawen,
und auch dartzu daz Mühlwehr,
Daz kunt in' nicht gedeihen,
sie wolten weren dem Wasser den Fluß.
Zu in so ging manick Possenschuß (Büchsenschuß),
dez kan sie gar fast verdrissen.
Der Rathhafft sprach: weicht hinter euch,
man schol mit Feur einschießen.
Der Bischof sprach: die Stat ist mein,
scholt man Feur schießen ein,

*) Es wurde von dem Verfasser dieses Buches unter alten Akten gefunden und ist nun bei'm histor. Vereine zu Bamberg aufbewahrt. Hr. Heller hat es mit des Finders Vorwissen zuerst abdrucken lassen in der Schrift: Die Altenburg bei Bamberg.

Digitized by Google

Daz würd gar zu ſbere (ſchwer)
Der Steifer ſprach gar oppickleich,
hör gemeleiche Mere!
Man leit dafür, man ſchol in nicht thun,
ich hor wohl, ſlug man in' ein Hun,
ez mocht den Biſchoff krenken.
Scholt ich leben hundert Jar,
ich mocht der Raiß wohl denken.
Aller meinklich eilt davon.
ſprach Herr Veit vom rotten Han,
man wil die Stat nit verheren;
der Marggraf iſt chumen her,
die Rayße wird ſich verkehren.
Der Marggraf, der reit in die Stat,
er zoch ez nit lang, er ging zu Rat,
er kont die Sach verrichten.
Daz thet Jorgen von Schanbergk Zorn,
ez geſil im gar vernicht;
ſölt ez den bleiben ungerochen,
daz ſie den Thorn haben zerbrochen
auf dem Münch in dem Garten,
da er auf einen Hauffen leit?
ſcholten wir eins ſolchen warten?
Herr Mathes ſprach von Lichtenſtein
der Leb vnd der Han waren überein, *)
das laz ich euch geſehen,
daz wir haben gegriffen an,
das iſt ungeſcheben.
In dem Thum, da iſt gut Weſen,
da ſcholt ir ſingen vnd leſen,
vnd ſchölt eur Pfründ warten,
in eur Händ ſtet baß (beſſer)
ein Puch, denn ein Helmparten.
Daz ſag ich euch nit allein,

*) Löwenſtein und Rotenhan, oder Anſpielung auf das Wappen der Stadt und der Rotenhan.

Digitized by Google

ich mein die Capitel alles gemein!
Here Thumprobst, lieber Here,
tzihet heim gen Babenberg in die Stat,
da habt ir Preyß und Ere.
Die von Wertheim und der von Lebenstein,
die Marschalk und der von Ehenheim,
von Limperg genannt,
ir seyd Techant über sie,
lat sie nit zerstreunen!
Her Tünefelder vnd der von Streitperk,
ir Redbitzer, seht an die Werk,
die sant Kunegund hat gepawt,
wie lat irs ungesungen stehn!
Wer hat daz getrawet.
Ir Hans von Reid (Reidenstein)
und Kinsperger von Herbstat,
merkt diese Mere:
seit der Stift, als vor
fünfzehn Geschlecht hat man der gehabt,
die gehorn auf den Kor!
Her Cunrad von Wirtzpurg vnd Neusteter,
ich sing euch allen an gword,
halt euch zu den Thum,
und lat sein ungesungen nicht,
ir habt sein gut Frummen!
Altenpurg ist ein vil guts Haus
da reit der Bischof ein und aus;
wer mocht es im geberen (wehren),
wenn er der Stat genedig ist?
Dez hat er Preyß und Ere!
Wer euch daz Licht (Lied) sang,
und sein Sinn dartzu twang,
Der ist ein Hoffer.*)
Mocht ir's genissen umb ein Gehant (Gewand,)
er wolt wohl dichten mer.

*) Man findet bald nach dieser Zeit ein Geschlecht d. Hofer i. Bs

Man sieht wohl aus diesem Gedichte, das nicht ohne Wärme ist, wer am Feuer schürte, zu Basel die Farben zu grell auftrug, und dieses um so leichter konnte, da ein deutscher Bischof und andere Kirchenhäupter den Auftrag von sich geschoben, und zuletzt nur ein wälscher Richter geblieben war.

Allmählich schien die Anstrengung zu erschlaffen, die Kräfte sich zu erschöpfen, die Hitze zu erkalten. Der Oberpfarrer von St. Martin scheint uns der Heerde entwichen, und auf Seite des Kapitels, dessen Mitglied er war, getreten zu sein. Nur der Vicepleban Eberhard Teutsch waltet in der Seelsorge bei St. Martin. Ihm wird auf einmal, nach langer Frist, die Bulle des Konziliums zu Basel förmlich verkündet. Im Anhange dieses großen Prozeß-Instrumentes ist es ausführlich bemerkt. Es geschah am 22. September 1437, im 7ten Jahre des Pabstes Eugen IV., im Saale (estuario) des Hofes des Grafen Georg von Lewenstein, Domkapitularen, welcher Hof in der Burg lag. Burg heißt der ganze, noch heute größtentheils mit einer Mauer umfaßte Bezirk, worin die Domkirche, die alte und neue Hofhaltung, und die Domherren-Curien noch heute zu sehen. An den Staffeln vom Katzenberg herauf stand einstens ein stattliches Thor mit einer Wohnung darüber, genannt das untere Burgthor nach St. Jakob hinaus das obere Burgthor. Der Cantor und Domherr Georg von Schaumberg hatte zur Publikation in seinem und des Kapitels Namen ersucht neben andern Zeugen und Notaren besonders den Notar Erasmus Sternhals, Kleriker der Bamberger Diözese. Dieser machte, indem er sich einen Sohn des Gehorsames nennt, dem persönlich gegenwärtigen „Eberhard Tewtsch, Vicepleban der Pfarrkirche des h. Martin zu Bamberg" das ganze Prozeß-Instrument bekannt, händigte es ihm ein, nachdem er größtentheils laut es vorgelesen hatte. Teutsch erkannte die Bekanntmachung auch an, und erhielt eine Abschrift des Ganzen. Bei dieser Handlung war eingetreten Herr

Digitized by Google

Jacob Gerlein, Oberpfarrer der Kirche der heiligen Maria zu Bamberg; auch ihm wurde in seinem, und anderer Domherren Namen das Instrument publicirt und Abschriften davon gegeben. Im Zusammenhange hiermit hat derselbe Notar, zur weiteren Vollstreckung eine Abschrift desselben Instrumentes auch an der Domkirche angeheftet. Die Thüren waren dabei offen gestanden, und Volk dabei aus- und eingegangen. Bei der Verkündigung im Hofe des Georg von Lewenstein waren die Zeugen: Nikolaus Hohenstat, Vikar am Dom dann Johann Gerhardi, Heinrich Drosendorfer, Johann Schenck, Georg Margk, und Eberhard Schutersamen, Laien der Bamberger, Würzburger und Regensburger Diözese. Der Anheftung an der Thüre des Doms hatten beigewohnt die Zeugen: Johann Sendelbeck, Summissar, Nikolaus Hohenstat, schon genannt, Ulrich Prechtlein, alle Vikare am Dom, und der schon genannte Gerhardi. Auch dem Subkustos am Dom, Vincentius von der Mule geschah Verkündigung und Einhändigung. Allen, denen besonders publicirt wurde, wurde ausdrücklich der Auftrag, nun zur weitern Exekution zu schreiten. Der neben Sternhals noch beigezogene Notar hieß Martin Kopp, Kleriker der Würzburger Diözese. Sie verfaßten über die Publication ganz umständliche, besondere Instrumente, welche den ganzen Proceßverhandlungeu angehängt wurden.

Der Vicepleban Eberhard Teutsch hatte es unmittelbar mit dem Sitze der Aufregung zu thun. Im Angesichte einer Kirchenversammlung, im Angesichte der aufgebotenen Herren und Ritter, seinem Bischofe gegenüber scheint er nicht nur überhaupt das Urtheil wirklich verkündiget, und alles gethan zu haben, was damit zusammenhieng, er scheint auch ächt deutsch im Geiste der Versöhnung und des Friedens nebenher gehandelt zu haben. Noch vor wenigen Jahren waren mit großen Buchstaben abgefaßte Anhängeschriften mit dem Titel: Interdictum, — Hic de novo denunciantur excommunicati cives Bamber-

Digitized by Google

genses ꝛc. ꝛc. zu ſehen. Es ſcheinen wohl alle Friſten und Stufen eingehalten, auch das Kreuz errichtet, die Steine vielleicht an die Häuſer geworfen worden zu ſein. Daß aber die Unterwerfung und Verſöhnung, wahrſcheinlich unter dem Vorbehalte der Beſtrafung der Rädelsführer erfolgte, iſt nicht zu bezweifeln. Daß Kaiſer Sigismund mit einem Aufgebote vor die Stadt rückte, daß die 60,000 Goldgulden bezahlt wurden, davon findet man keine Spur. Wohl mögen die Gräben ausgefüllt, neue Befeſtigungen abgetragen, aber auch viele, wovon noch die Ueberreſte in neuerer Zeit ſich zeigten, geblieben ſein. Namentlich blieb der Thurm auf dem Michelsberg bis auf den heutigen Tag unaufgebaut. Blut iſt aber der Gerechtigkeit gefloſſen. Nach einem alten Papiere wurden nicht alle hingerichtet, welche in der Anklage vor der Kirchenverſammlung mit Namen aufgeführt ſind, ſondern nur: Conz Ortlein, Endres Wetzel, Hanns Schlautenſchlager, Niklas Haller, Friedrich Schick. Rechts am Wege nach Hallſtadt, wo noch vor wenigen Jahrzehnden zur Bezeichnung der Stelle Steine und ſteinerne Niſchen zu ſehen waren, wurden ihnen die Köpfe abgeſchlagen.

Sie ſcheinen für ihre Perſonen, von Clas Haller haben wir im Vorſtehenden es wahrgenommen, beſonderer Gewalt, ja des Mordes ſich ſchuldig gemacht zu haben. Uebrigens wird man zu keiner Zeit, am wenigſten nach der Glaubenstrennung, von Seite auswärtiger Städte und Herren eine ſo große Theilnahme für Bamberg finden, als in der hier beſchriebenen Zeit. Es wurde auch nie in der Folge auf ſo dauernde und umfaſſende Weiſe der bürgerliche Friede in der Pfarrei St. Martin geſtört; es ſei, in einer geſchwinder vorübergegangener Bewegung im J. 1446. Damals waren die Bürger unzufrieden mit der Art, wie gewiſſe Gefälle umgelegt wurden, der Rath ſchien ihnen zu ſtrenge in der Betreibung geweſen zu ſein; ſie ſchlugen deßwegen den Züchtiger todt, drangen in die Häuſer der Rathsherren und zehrten darin, und

Digitized by Google

bemächtigten sich der Glocke auf dem Rathhause. Schon am Montage nach St. Gallentage wurde die Vermittlung hergestellt. Zur Bewirkung dieser waren zusammengetreten: Friedrich Schenk, Herr zu Limpurg, Johann von Tünfelt, Domherr zu Bamberg, Eberhard von Schaumberg, Hanns von Kindsperg zum Wernstein, Hanns von Eglofstein der jüngere, Karl Holzschuher, Konrad Baumgärtner zu Nürnberg, Hiltmar Moser zu Würzburg, Hanns Fladunger und Conrad Brunfer zu Schweinfurt.

Abgesehen von Uebertreibung und Abwegen, auf die man unter B. Anton sich verirrte standen den Bürgern mancherlei Rechtsgründe zur Seite! Schon B. Berthold erließ am Vorabende von Nikolai 1275 Bestimmungen über die Art und Weise, wie die Bewohner der Munthäten den Markt der Stadt besuchen, dort Handel pflegen, Wechsel oder nicht Wechsel treiben sollten, treiben dürfen, was sie dagegen zu leisten hätten, und worin die Befugnisse des Stadtgerichts bestehen sollten. Damals haben zur Haltung der Artikel geschworen, von Seite der Stadt: Braunwart und Friedrich die Zolner, Walther an der Brücken, Popp der roth, Cunrad der alt Tockler und Berthold Camerer; von Seite der Munthäten: Cunrad der alt Esler, sein Bruder der jung Esler, Heinrich Braunwaitz, Burkart Küchenmeister Sigfrid Kelner, Cunrad Kamerer, der Herren, des Bischofes und des Kapitels, Amtleute. Im J. 1341 Mittwoche nach Maria-Geburt sagt Bischof Leupold, daß die Bet und die Steuer zu dem Landfrieden, welche Kaiser Ludwig (der Bayer) geboten, Bürgern, Kapitel und Munthäten fürbas keinen Schaden bringen soll. Unter B. Lampert, am Mittwoche nach St. Pauls Tag, als er bekehrt ward, wurde genau ausgetragen, daß die Munthäter mit den Bürgern mitleiden müßten, bei Ehrungen und Geschenken im Namen der Stadt, bei Besserung und Befestigung des Stadtbaues, bei Schutz und Schirm zu des Landes Nothdurft, bei Erwerbung von Freiheitsbriefen,

Digitized by Google

bei Aufläufen, wenn die Stadt von einem Thor zum andern geladen wird ꝛc. ꝛc. Kaiser Wenzel hat zu Prag Dienstag vor St. Agnes 1394 genau bestimmt, was die Bürger, welche von dem Gerichte der Stadt zu Bamberg in andere Gerichte ziehen, von Häusern und Gütern, die sie zurücklassen, zu zahlen und zu tragen haben. Kaiser Sigmund hat 1431 kurzweg befohlen, daß zu Bamberg ein gemein Mitleiden zwischen Munthät, Stadtgericht und andere weltliche Gerichte, ausgenommen das Land- und Saalgericht, ein gemeinsames Gericht sein und unter dem Bischofe stehen soll, daß auch die Bürger und Inwohner zu Bamberg mit Mauern, Gräben, Thoren und Thürmen auf ihre Kosten sich befestigen dürfen „wie dann das alles in unser königliche gulden Bullen darüber gegeben begriffen ist" Nürnberg an St. Margarethen-Tag. Im nämlichen Jahre verurtheilt derselbe Kaiser Sigmund, in einem Erlasse von Feldkirch aus Bischof ünd Kapitel zu einer Strafe, weil sie nicht nach seiner goldenen Bulle Alles unter ein Gericht und Mitleiden gebracht, die Stadt nicht ummauert, besonders weil sie keinen aus ihrer Mitte abgeordnet, sondern nach Rom appellirt haben. Die Anordnung des gleichen Mitleidens und des gemeinsamen Stadtgerichtes erneuerte er noch 1437 Freitag nach Petri-Kettenfeier. *)

§. 34.

c. Die Schweden zu Bamberg nach der Chronik der M. Anna Junius.

Wir folgen hier einer noch unbenützten Chronik der Nonne Maria Anna Junius im Kloster des Prediger-Ordens, genannt zum h. Grabe zu Bamberg. **) Diese

*) Nach einzelnen Abschriften dann nach Pfeufer. Mayer. Im J. 1498 wurde eine Befestigung bei St. Klara aufgeführt. Ludewig pag. 240.

**) Sie war 1622 ins Kloster getreten, und fing ihr Buch 1633 am 23. April zu schreiben an. Es ist auch als stenographisches

Jungfrau beweiſet in ihrem Vortrage eine Vollſtändigkeit Umſicht und Verſtandeshelle, daß man ihr ganz trauen darf. Der Umſtand, daß, wie ſie ſelbſt einfließen läßt, die Kloſterſchweſtern bei der Markgräfin von Bayreuth, „die weil ſie dieſelbe alle Zeit für ihre ſonderbare Patronin und Wohlthäterin erkannt haben“ um Schutz nachſuchten, und denſelben ohne Zweifel nach Möglichkeit auch zugeſichert erhielten; der andere Umſtand, daß der Erwerb des Fürſtenthums Bamberg dem Herzoge Bernard von Weimar in Ausſicht ſtand; endlich, daß das Kloſter zum h. Grab von den Schweden als ein ſchicklicher Vertheidungs-Punkt angeſehen, deßwegen häufig beſucht wurde, auch daß die daran vorbeiziehende Straſſe häufig als Kriegsſtraſſe benützt wurde, waren Veranlaſſung theils zur Schonung des genannten Klöſterchens, theils die beſte Gelegenheit, vieles ſelbſt wahrzunehmen und von andern leicht und zuverläſſig Kunde zu erhalten. Wir folgen hier ganz der von ihr, in Form eines Tagebuches eingehaltenen Ordnung, und erzählen auch, nur mit Hinweglaſſung vieler frommer Wünſche und Bemerkungen derſelben, meiſtens mit den Worten der Verfaſſerin.

Der Schweden-König hatte in Deutſchland Fuß gefaßt, im September **1631** bei Leipzig geſiegt, dann Würzburg eingenommen, und das Bamberg näher gelegene Schweinfurt beſetzt. Da fangen die Nachrichten unſerer Nonne an!

1631.

Am 11. Oktober haben die Feinde zu Steinbach (bei Zeil) den Claren-Schweſtern (Nonnen bei St. Clara

Produkt zu ſchätzen. Bei ihrem Eintritre ins Kloſter ſtand das Geld in großem ja außerordentlichen Werthe; die Reichsthaler 10 fl., ein Goldgulden 12 fl. ein Dukaten 16 fl. Man münzte wie ſie erzählt ungemein viel: 6 Bätzner, 3 Bätzner, auch kupferne Dreier, Zweier und Pfennige. Alles hatte Geld genug, die Kinder ſpielten damit auf den Gaſſen. Die fromme Nonne glaubte, der böſiſche Geiſt habe das Geld ausgeſäet, und ſei daraus abzunehmen, wie ſo viele Leute in das verfluchte Hexenwerk gerathen.

Digitized by Google

zu Bamberg) und denen im Katharinen-Spital ihre Pferde genommen, daselbst und in Ziegelanger übel gehaust. Einen Mann haben sie erschossen, andere mit sich geschleift, einen Baarfüßer-Mönch henken wollen Fünf Schwestern vom h. Grab sind auf 14 Tag nach Bordorf geflüchtet. Das Kloster hat von der Fürstin zu Bayreuth um Schutzwachen gebeten.

23. November. Die Feinde haben Rattelsdorf geplündert, die kaiserlichen Ebelsbach. Am 28. November haben die Feinde Zeil genommen, geplündert, zum Theile niedergebrannt, den Kastner und die Kastnerin gefänglich mit fortgeführt, sonst viel Bürger und Ausschusser gefangen.

Am 8. Dezember ist der Fürst eiligst nach Forcheim gefahren. (Während der ganzen Anwesenheit der Schweden im Lande waren größtentheils der Fürst und das Kapitel, auch andere Vornehme zu Forcheim. Von hier aus geschah viel für die katholische Liga. Auch eine Druckerey war daselbst.) Am 24. Dezember Nachts starkes Kanoniren zu Forcheim. Zu Rentweinsdorf wurde der alte Herr begraben.

1632.

Im Jäner wurde Höchstadt bedroht. Am 8. Februar haben die Feinde Burgebrach geplündert. Am 11. kamen sie auf der Kaulberger Strasse nach Bamberg. Die Bürger accordirten mit ihnen, und trugen die Schlüssel entgegen. Der Ausschuß aber wehrte sich, vertrieb die Feinde und hob die Brücke ab. Gleichwohl kamen die Schweden doch herein, wollten nun Alles niedermachen die Klöster ausgenommen. Nur die Jesuiten sollten nicht verschont werden. Haufenweis flüchtete man in Hölzer und auf Dörfer. Herr Kaplan Friedrich in der Pfarr, (St. Martin) kam ins Kloster zum h. Grab und begehrte Nachts zu bleiben. Die Nonnen baten ihn ganz zu bleiben, sich für einen Studenten auszugeben, in der Stille ihnen Gottesdienst zu halten. Dieß geschah auch einige Male.

Digitized by Google

Am 12. Februar haben die Bürger vom Rathhause aus auf die Schweden geschossen. Das Schießen dauerte von Morgens 6 bis 2. Es durfte kein Feind vor den Häusern sich sehen,lassen, er wurde erschossen. An der nördlichen Seite der Stadt wurden Feuer geschürt, zu scheinen, als ob mehr Volk darin sei. Die Bürger sollten sich auf dem Markte versammeln, es kamen nur 6, zuletzt waren wehrhafte auf dem Rathhause nur noch 2. Die Nacht stillte das Feuern. Die Feinde drangen ein. Der Oberst Wildensteiner nahm sein Quartier in der Gans, einem Gasthause, auf dem Markte. In das Kloster zum h. Grabe schickte er 5 Mann Schutzwachen. In der Stadt wurde geplündert. Am 14. Februar wurde auch in der Gärtnerei geplündert. Das Regiment Solms lag in der Vorstadt. Die Nonnen hielten ihren Chor wie sonst, läuteten Ave ꝛc. Im Dom wurde zur lutherischen Predig geläutet. Uebrigens versahen die Nonnen die ganze Stadt mit Läuten. Den 20. Februar hielt der Student im h. Grab ein Amt. Der Oberst Grel, Oberst Goldstein nnd andere Offiziere besuchten das Kloster, versammelten die Nonnen und begehrten Essen.

Am 3. März schickte der Oberst-Feldmarschall (Horn,) der sein Quartier im Geierswörth gehabt in das Kloster zum h. Grab, mit dem Bedeuten, er müsse es wegbrechen. Die Nonnen baten. Er versprach, dafür ihnen des Jesuitenkloster zu geben, was sie nicht wollten. Endlich versprach er, wenn möglich zu schonen. Es kam der Oberstlieutenant, der sein Quartier im Guttenbergshof gehabt, und äußerte, das Kloster werde abgebrochen, da müssen Schanzen gegen den Feind errichtet werden. Es wurde abgestochen, und endlich gefunden, daß man sonst Raum genug habe, das Kloster könne bleiben.

Um diese Zeit kam der Kloster-Beichtvater in einem Bauernrock und mit einem zotigen Hut bedeckt, weil Kaplan Friedrich wieder in seine Pfarr gemüßt. Dem Herrn Pankraz (Kaplan) war es dort zu viel gewesen wegen der Kranken. Sie haben aber nun Sauvegarde bekommen.

Digitized by Google

„Unser-lieben-Frauen-Kirche ist von keinem Ketzer verunreiniget worden.“

Am 6. März haben Soldaten vor dem h. Grabe geschanzet, war aber hart gefroren, wenig zu machen. Am 7. wurde wieder geschanzet, und um 12 Uhr von einem Prädikanten den Schanzern eine Predig gehalten, auch wurde gesungen, daß man im Kloster alles hören konnte. Auch Oberst Wildensteiner hatte beigewohnt. Am 8. ist man mit den Schanzen bis an die Klostermauern gekommen. Im Garten haben Gebäude aufgeführt und Löcher durch die Mauer gebrochen werden sollen. Am 9. um 5 Uhr haben 2 Schweden die Mauer wirklich durchbrochen, daß man aus- und einfahren können. Der Kreuzgang wurde mit Brettern verschlagen, und im Garten 3 Basteyen erbaut, an jedem Eck eine. Man wollte die Nonnen fortschaffen; sie wichen nicht! Tilly, die Nonne nennt ihn „den frommen Grafen Manser Til,“ war schon in der Nähe. Wäre er 2 Stunden später gekommen, so hätte er den Herzog Wilhelm von Weimar, den Feldmarschall Gustav Horn, Grafen von Solms und andere im Kloster gefangen; denn sie wollten alle hinaus, als ihnen die Post kam: Der Feind ist da! des Reitens und des Sprengens an und in das Kloster war nun kein Ende.

Zwei Stunden hat man vor der Stadt scharmuziret, ehe man solches in derselben gewahr wurde. Ein Detachement Schweden war nur bis Eggolsheim gekommen wo geplündert wurde. Um dieselbe Zeit wurden 500 Schweden von dem Obersten Spangi zu Hollfeld niedergemacht, in Dörfern 200. Die Schweden waren vom Anrücken Tillys durch falsche Nachrichten getäuscht. Nachts streiften Croaten in die Stadt. Vor dem Koppenhof war ein großer Rauch. (Der Hezenhof in Brand?) Die Schweden sagten: als Magdeburg gebrannt, hat man keinen solchen Rauch gesehen. Tilli war da! Am 9. März! Nach dem alten Kalender am 28. Februar.*)

*) Ludewig, p. 1058.

Oberst Wildensteiner besetzte geschwind mit 50 Mann die Schanz am Kloster, ward aber bald von den unsrigen vertrieben. Er entkam, versteckte sich in einem Hause im Steinwege, wurde aber durch die Magd verrathen und gefangen genommen. Die Kaiserlichen glaubten, das Kloster zum h. Grab brenne, deßwegen sind sie eilends eingebrochen, sonst wäre zuvor ein Angriff geschehen. Die Croaten und Dragoner, bemerkt die Chronikschreiberin, waren sehr schön, haben vor dem Kloster mächtig aufgeblasen, die Schanzen durchsucht, einzelne Schweden niedergemacht. Auf der Flucht haben sie Hallstadt angezündet. Der Storch von dort flog auf das Kloster zu. Der Sinn der Schweden war, auf die Basteien am Kloster Kanonen zu führen, und im Spitalhof (Katharina, links vor St. Gangolph sich zu wehren. Aber Tilly kam zu schnell. Vor der güldenen Kandel auf dem Markte standen 12 Fähndriche mit ihren Fahnen und wußten nicht wohin; so vor dem Geierswörthe 27 Fändriche; man ließ sie nicht hinein. In größter Eile und in großer Unordnung geschah die Flucht der Schweden. Im Gedränge eilten sie bei St. Jakob, am Pfeufersthore, hinaus, viele ertranken im Wasser. Nur Tausend wenn der Kaiserlichen mehr gewesen, wäre kein Schwed entkommen. Dabei war kein Bürger aus seinem Hause gekommen. Die Schweden hatten außen alle Zäune hinweg genommen; dieß erleichterte unserer Reiterei das Anbrechen.

Gleichwohl waren die Unsrigen anfangs viel zu schwach. Ein Theil der Croaten war über die Brücke gekommen. Da ließ der Feind den Fallgatter herab, die unsrigen mußten wieder zurück. Die Brücke wurde nun ganz abgehoben, ein Oberstlieutenant wurde dort verwundet, daß er nach Beichte rief und sogleich verstarb. Nachts kanonirten beide Theile auf einander. Um 2 Uhr geschahen 2 große Kanonenschüsse und kündigten etwas Entscheidendes an. Tilly war selbst gekommen. Er ließ sogleich 2 große Stücke in das Wirthshaus zum Einhorn einführen, und

Digitized by Google

in aller Stille hinüber auf den Feind richten. Die erste Kugel traf Grafen Solms*) in den Bauch. Nur Solms'sches Volk war wieder gekommen, und hatte aufs neue Posto gehalten. Nun aber hieß es: fort! fort! und schwedischer Seite geschah kein Schuß mehr. Die zweite Kugel fuhr in ein Bürgershaus, über den Kopf eines Kindes hin, schlug die Wand durch und blieb im dritten Hause in der Wand stecken. Es waren Tonnen Pulver bei der Brücken gelegt, Pulver wurde in Betten gefunden. Die Schweden wollten die Stadt abbrennen, aber die Tonnen wurden gelöscht, die Eile trieb den Feind weiter. In allen Gassen lagen Musketen, große Beute wurde gemacht. Tilly rief zu den Bürgern: Breter, macht die Brücken! Was sie mit Freude thaten. Die Reiterei eilte dem Feinde nach, dem auch auf den Dörfern durch die Bauern viel Schade geschah. Der Sieg war groß. Die Schweden sollen 18,000, die Unsrigen nur 8000 gewesen sein.

In dieser Zeit haben im Dom, bei St. Martin und in St. Gangolph lutherische Prediger geprediget. Bei St. Martin wurde aber unser Gottesdienst bald wieder eingesetzt. Im Dom war lange Zeit gar kein Gottesdienst. Am 10. März wurde dort wieder die erste Messe gehalten und musikalische Vesper. Am 11. war schon wieder der Fürst hier, wohnte mit Tilly und andern Fürsten und Herren im Dom dem Hochamt bei. Dort ertönten nun und überall die Glocken mit dem alten Ton, „den sie bisher nicht sollen gehabt haben." P. Johann, Carmelit, Subprior, hat zu dem Gottesdienste im Dom eine stattliche feierliche Predig gehalten. Am 11. früh ist die Reiterei am Kloster zum h. Grabe vorbeimarschiret, und wurde auf die Dörfer vertheilt.

Am 12. März verloren die Croaten zu Ober- und Unterhaid einige 100 Mann. Ein Bauer hatte die Feinde durchs Holz über den Berg geführt. Weiber und

*) Er wurde nach Schweinfurt transportirt, wo er starb und ein Grabdenkmal erhielt.

Digitized by Google

Kinder wurden niedergemacht, die Häuser angezündet. Von der Kirchhofmauer und dem Thurme haben die Unsrigen mächtig unter die Feinde geschossen und sie wieder verjagt. An diesem Tage haben die Tillyschen Höchstadt wieder eingenommen. Am 14. brach die Armee nach Schweinfurt auf, Künsberg wurde genommen. Es kam darin Feuer aus, in dem Tilly bald selbst verbrannt wäre. Am 19. März war er nach Bamberg wieder zurück, am 21. besah er das Kloster zum h. Grab, wo ihm die Nonnen eingemachte Früchte, eben so viel dem Fürsten, zum Geschenke machten. Am 22. wurden die Bürger aufgeboten, die Schanzen hinweg zu machen. Es geschah dieses in größter Eile, weil sie das Holz behalten durften. Meistens haben es die Gärtner eingethan, die Nonnen ließen auf ihren Theil auch einiges hereinholen.

Der Schwedenkönig hatte sich vom Rheine her Franken genähert, und bereitete sich vor, in Bayern einzufallen. Tilly richtete nun sein Augenmerk dahin, dieses zu decken.

Unsere Nonne erzählet weiter: Am 23. März brach Tilly mit seiner Armee von Bamberg auf. Die Schweden hatten Donauwörth genommen und verwüsteten Bayern. Am 29. März schickte der Herzog aus Bayern einen Kommandanten mit Croaten nach Bamberg. Dieser Kommandant handelte sehr vorsichtig. Er nahm den Bürgern das Versprechen ab, nöthigenfalls mit ihm bis auf den letzten Mann zu halten. Die Stadt wurde mit Schanzen umgeben. Die Croaten hielten fleißig Wache. Boten und Ausspäher wurden, dieß zwar auf dem Markte, aufgehenkt. Auf jedem Fall suchte man Ueberfälle zu verhüten. Schon am 2. April hatten die Schweden Höchstadt und Lichtenfels wieder eingenommen. Am 19. April schlägt Tilly die Schweden bei Donauwörth, wird verwundet und stirbt nach 8 Tagen zu Ingolstadt. Sein Wunsch, im Dom zu Bamberg beigesetzt zu werden, konnte wegen Unsicherheit vor dem Feinde nicht in Erfüllung gehen.

Digitized by Google

Am 8. Mai haben alle Unterthanen auf dem Lande in die Stadt Bamberg gemüßt, durfte keiner hinaus, waren alle Gassen voll Bauern. Am 11. ging feindliche Bagage durch den Aischgrund auf Hallerndorf, von da nach Nürnberg. Es ließen sich Feinde bei Hallstadt und Güßbach sehen; aber der Kommandant zu Bamberg war auf seiner Hut. Die Bauern erhielten Brügel, Flegel ꝛc. sich zu wehren. Am 21. und 22. ließen sich Feinde zu Eggolsheim sehen. Vom 21. bis 28. haben sie viele Dörfer in der Nähe angezündet; man sah täglich 2 oder 3 Feuer. Auch Hollfeld brannte. Am 27. Mai hatten die Feinde Schildwache in der Nähe der Stadt, bis zum Senelbrücklein vorgeschoben, welche jedoch bald zurückgetrieben wurden. Am 28. Mai hatte man von der Stadt einen Ausfall nach Hallerndorf gemacht; allein man war unordentlich, Beuteluſt führte viele irr; es kamen 250 um, darunter 80 hausſäßige Bürger.

Am 20. Juni kam der Schweden-König nach Nürnberg. Es war Fronleichnamszeit. Zu Bamberg wurden die Umgänge im Dom und vor St. Martin schön gehalten. Kronach war belagert. Am 25. flohen zu Bamberg die Leute von den Vorstädten in die Stadt. Die Nonnen zum h. Grabe haben einiges Vieh ins St. Klaren-Kloster, Getraid zu den Dominikanern gethan. Die Furcht vor den Schweden war groß. Der König Gustav sollte von der Kaulberger-Seite her mit einigen Tausend Mann der Stadt sich genähert haben, aber auf die Nachricht, daß der Oberst Grätz sie besetzt halte, umgekehrt sein. Am 27. Juni wurde Lichtenfels abermal von den Schweden eingenommen und die Vorstadt abgebrannt. Staffelstein ergab sich gutwillig.

Am 2. Juli spürte man Markgräfler. Der Schönberger lag im Markgrafenlande. Den Strulendorfern wurde das Vieh weggetrieben. Nach Scheßlitz gingen 80 Musketiere, weil die Markgräfler dort Brandschatzung begehrten. Plötzlich mußten die Schweden von Kronach, zu Staffelstein und aus andern Or-

Digitized by Google

ten nach Nürnberg zum Könige stoßen. Der Kommandant von Bamberg besetzte Staffelstein mit Bürgern und Soldaten von hier. Am 5. Juli ist der Herzog von Bayern und der Friedländer (Wallenstein) mit viel tausend Mann bei Nürnberg angekommen. Den 6. Juli haben Croaten die Schweden zu Ebermannstadt, welche ausgezogen, theils niedergemacht, theils gefangen genommen, und 8 Fahnen bekommen. Am 9. Juli (die Nonne sagt: „Alt-Petri- und Pauli) hielt der König von Schweden zu Altdorf eine Strafrede an die Fürsten und Offiziere seiner Armee. Am 14. Juli sind mehr als 2000 Feind in das Croaten-Lager bei Forchheim gefallen, haben ihnen aber nichts anhaben können; die Croaten, nur 50 Mann, haben die Feind verjagt, viele niedergemacht, gefangen genommen, auch Pferde erbeutet. Am 30. Juli ist aus dem Lager (bei Nürnberg) viel kaiserliches Volk zu Bamberg angekommen. Sie haben ihr Lager bei dem Keipershofe und um das St. Klara-Kloster gehabt. Sie thaten viel Schaden. Auf dem Felde war Niemand, besonders Weibspersonen, sicher. Das Getraid haben sie nur oben abgeschnitten und auf die Wägen geladen. Den Haber aber haben sie allen abgeschnitten und das Heu genommen. Auch viel Vieh haben sie hergetrieben, 1 Kuh zu 1 Thlr. und 1 ½ Thlr. Ochsen zu 2 und 3 Thlr. verkauft. Waren die Bamberger aus Haßfurt vertrieben worden. Hat man die Bürger nicht mehr gezwungen, mit hinauszuziehen, sind freiwillig mitgezogen.

Am 6. August sind etliche Reiter Nachts zur Hauptwache auf dem Markte gekommen, wollten die Schildwache niedermachen, aber die Bürger kamen zu Hilfe, verjagten sie, machten 2 nieder. Am 11. haben die Feinde bis Haid gestreift. Den 16. August ist der Oberst Olck mit 18000 Mann vom Lager her am h. Grab-Kloster vorbeigezogen, wackeres Volk, in Eil nach Culmbach und Baireuth. Am 22. haben die Feinde auf ein neues Kloster Banz geplündert, etliche Dörfer angezündet. Einen Priester haben sie dort auf den Calvarieberg ge-

Digitized by Google

führt, angebunden, tyranniſcher Weiſe gemartert, ſo lange auf ihn geſchoſſen, bis er ſeinen Geiſt aufgegeben. Am 26. Auguſt kamen die Schweden nach Herzogenaurach, am 30. nach Höchſtadt. Sie konnten es nicht nehmen, weil der Kommandant zu Bamberg 2 Compagnien Reiter hinausgeſchickt hatte, welche die Schweden vertrieben, und Gefangene nach Bamberg brachten. Den 31. wollten 2 Bauern das kaiſerliche Lager vor Nürnberg mit Zündſtricken anzünden; ſie wurden entdeckt und geviertheilt.

Den 10. September war der Angriff bei Nürnberg. Am Tage darauf iſt der Kommandant von Bamberg nach Aurach und Mühlhauſen gezogen, hat bei 150 Feinde niedergemacht, und große Beute zurückgebracht. Den 15. haben die Höchſtadter 9 Commiſſaire des Königes von Frankreich niedergemacht, darunter einen Grafen, welche zu Bamberg am 21. ſtattlich zur Erde beſtattet wurden. Den 18. iſt der Feind nach Rothenburg abgezogen. Unſer Kriegsvolk hat dann die Nürnbergiſchen Dörfer und Häuſer angezündet. Am 19. wurde die Stadt Bamberg geſchloſſen, Niemand ein- und ausgelaſſen. Waren Brenner vom Feind hieher geſchickt. Die ſollten Kohlen in Häfen in die Ställe bringen, Pulver darauflegen ꝛc. Hat man am 20. zwei dieſer Brenner bekommen, welche auf dem Markte aufgehenkt wurden. Den 23. hat der Herzog von Bayern 1 Regiment zu Fuß und 1 zu Roß nach Bamberg zum Schutze geſchickt. Der Kommandant iſt nach Schlüſſelfeld gefallen, hat bei 500 Schweden da ſie eben im See gefiſcht haben, und deß ſich gar nicht beſorget, niedergemacht.

Am 4. Oktober iſt der Herzog aus Bayern, der Friedländer, der Großherzog von Florenz, ſein Bruder der Fürſt von Leuchtenberg, der Altringer, neben viel'n vornehmen Grafen und Herren zu Bamberg mit viel tauſend Mann angekommen. Haben etliche Tauſend nach Baireuth geſchickt, die ſelbes gleich am 5. eingenommen, geplündert und große Beute nach Bamberg gebracht haben. Zwei Tage und 2 Nächte iſt das Volk

Digitized by Google

nach Bamberg gezogen, hat an der Hallstadter Straße ein schönes Lager gestanden, schön zu sehen, die Orgelei mit den großen Stücken hat bei dem Seehof gehalten. Stadt, Vorstadt, Dörfer ꝛc. alles voller Soldaten und Feuer. Den 7. Oktober alles nach Koburg aufgebrochen, der Fürst war mit 2 Kutschen geflohen, den 9 Oktober die Stadt eingenommen, wegen Eile aber das Schloß nicht bekommen. Am 16. ist der Herzog von Bayern mit großer Beute wieder nach Bamberg gekommen. Vor dem Kloster zum h. Grab ist ein Lager gewesen. Am 16. Oktober hat er den Hanns Kaspar von Guttenberg zum Stadthalter hier gesetzt, auch 2 Kompagnien gelassen, aber den vorigen Kommandanten mit sich genommen. Am 17. Okt. ist der Herzog mit seiner ganzen Armee eilig abgezogen, nach Donauwörth. Den 20. sind 200 Feinde nach Baunach gekommen, haben sich für Freunde ausgegeben, wurden aber erkannt und verjagt; der Kastner hat abgewehrt, sonst hätten die Baunacher keinen lebendig gelassen. Den 24. in der Nacht war zu Bamberg viel Lärm, die Feinde würden kommen; hielt der König von Schweden einen stillen Einzug zu Nürnberg mit wenig Volk; endlich nach Königshofen und Schweinfurt gezogen.

Den 3. November hat man zu Bamberg einen Ausspäher auf dem Markt gehenkt, den Brief aufs Herz genagelt; der Stadthalter hielt einen Landtag, und sind alle kranken Soldaten nach Ebermannstadt geführt worden. Am 5. Nov. ist die Bamberger Reiterei nach Altenstein, so ganz lutherisch, ausgefallen, hat viel Feinde niedergemacht, und etliche Gefangene zurückgebracht. Den 9. haben die Soldaten Altenbanz, so ganz lutherisch, geplündert, 200 Stück Vieh und andere Beute mitgebracht. Den 11. Nov. (Martini) haben 33 Personen von Voxdorf den Nonnen im h. Grab ihren Zehnt ins Kloster hereingetragen, weil sie keine Ochsen und Pferde gehabt. War damals große Theurung und Sterb zu Nürnberg, daß in 7 Wochen 29,000 Menschen gestorben.

Digitized by Google

„Sonntag, den 28. November hat man zu Nürnberg den König von Schweden verkündet (gefallen bei Lützen am 16. November,) allda ein großes Wehklagen gewesen um ihren heiligen König, wie sie ihn geheißen.“ Am 30. November haben wieder Feinde herumgestreift, ist es sehr unsicher gewesen.

1633.

Den 3. Jäner haben unsere Croaten dem Feinde 50 Pferde abgenommen und hieher gebracht. Den 10. Jän. wurde eine Frau mit Ruthen gehieben, welche Briefe von den Edelleuten gehabt. Am 2. Februar haben sich Koburger Bauern und Soldaten zusammengethan, Kloster Banz aufs neue geplündert und verwüstet. Den 4. Feb. der Feind wieder vor Kronach. Am 5. Februar rückte er vor Lichtenfels. Za Bamberg entstand deßhalb eine große Furcht. Bürger und Soldaten mußten zusammenschwören, daß sie in der Stadt bleiben und bis auf den letzten Mann sich halten wollen. Auf die Altenburg wurde viel Proviant geführt. Sollte der Feind zu stark sein, so wollte man selbst die Vorstädte anzünden. „den Nonnen zum h. Grab wurde gesagt, sich in die Stadt zu begeben. Am 6. Febr. kameu die Feinde nach Langheim, führten alles mit sich fort; zogen auch nach Weißmain, wo sie jedoch nichts ausrichten konnten. Am 7. forderte der Bürgermeister Keim nochmal die Nonnen zum h. Grab auf, in die Stadt zu ziehen, der Feind werde in der Nacht kommen. Der Einhorn im Steinweg wurde abgebrochen, und herumgeboten, alle Kinder und Weiber mit den Habschaften in die Stadt zu bringen; die Mannspersonen sollten noch bleiben, bis der Feind anrückt, dann sollen sie auch in die Stadt, sich zu wehren. Lief in dieser Nacht alles in die Stadt. Die Nachricht wurde bekannt, daß Staffelstein genommen, und alles darin niedergemacht worden. Die Frauen zum h. Grabe blieben! Es hieß, unsere Reiterei und Schildwachen seien bis nach Hallstadt gewichen. Von der Altenburg aus sah man von Staffelstein her mehr als

Digitized by Google

300 Lichter und Feuer. Der Feind hatte seine Posten bis Güßbach vorgeschoben. Im h. Grabe machten die hochwürdige Mutter Priorin und die Schwestern an diesem Tage, den 8. Februar, die Verheißung der Mutter Gottes, alle Sonntage das ganze Jahr die Procession des Rosenkranzes zu halten, wenn sie bei ihrem Sohne erbitten würde, daß sie im Kloster bleiben können. Auch das vorige Jahr war dieses geschehen. Der Feind wurde auch von Burgebrach herein wahrgenommen. Nachmittag war unsere Reiterei beim Gerichte versammelt, ließ Blasen und Paucken hören, auch wurde in der Stadt Alarm geschlagen, und bei Lebensstrafe allen Mannspersonen geboten, in der Stadt zu bleiben, wohin nun alles lief. Der Feind hatte in dieser Nacht Quartier in Güßbach.

Am 9. Februar, Aschermittwoche (bei den Schweden 28. Januar) waren aus Bamberg alle Soldaten und Bürger hinweggezogen. Auf der Altenburg lagen 50 Musketiere mit einem Lieutenant. Wann der Feind bei ihnen gesehen würde, sollte oben ein Schuß geschehen. Als der Feind wirklich kam, wußten sie nicht, was zu thun, da er stark schien. Die Schrecken des Volkes waren groß. Der Prediger in der Pfarre, ein Baarfüßer, suchte es zu trösten, und auch die noch anwesenden Herren des Rathes zu bereden, mit dem Feinde zu accordiren. Dieß geschah! Inzwischen war ein Trompeter hereingekommen, den Niemand aufgehalten. Die Rathsherrn und Ordenspersonen standen da. Er sagte: er sei von seinem Obersten hereingeschickt, zu fragen und zu hören, ob sie die Stadt freiwillig aufgeben oder sich wehren wollten. Ihre Antwort war: die Soldaten seien schon alle fort, sie wollten die Stadt freiwillig aufgeben, bitten aber, daß Bürgerschaft und Stadt mit Plündern, Mord und Brand verschont bleiben. Dieß hörte der Trompeter mit Freuden: ihr habt wohl und weislich gethan, wäre nur ein Schuß geschehen, wäre weder Stadt noch ein Mensch geschont worden.

Gegen 7 Uhr Morgens sah man den Feind aus Hall-

Digitized by Google

Stadt herausziehen. Er theilte sich in 2 Theile, der eine Haufe hielt auf der Strasse, der andere auf den Feldern, und wand sich nach dem h. Grabe. Hanns Kapp wurde wie früher von den Nonnen zum h. Grab abgeschickt, Schutzwachen zu begehren. Der Oberst schickte einen Reiter. Sie erbaten und erhielten auch Schutzwachen für das Prediger-Kloster. Die Schweden rückten durch die Siechengasse ein. Es wurde bekannt gemacht, daß Niemanden ein Leid geschehe. Güßbach wurde fast halb die Nacht vorher abgebrannt. Gegen Abend 5 Uhr kamen 5 Musketiere und 1 Lieutenant als Schutzwachen in das h. Grab. Auch besuchten Oberst Rost, ein Rittmeister, der Junker Hanns Georg von Rotenhan und der Seckendorfer die Klosterfrauen und versprachen alle Hilfe. Als am 11. Febr. der Lieutenant der Schutzwache Geld erpressen wollte, und der Stallmeister des Fürsten von Weimar und manche vom Adel ins Kloster gekommen waren, klagten es die Schwestern. Sie ritten zum Generalmajor Lohhausen, der sein Quartier in des Bürgermeisters Lorbers Haus in der Langgasse hatte. Sogleich mußten 2 Musketiere und der Lieutenant fort, und der Oberst Rost „erhielt einen starken Filz," daß er die Klosterfrauen mit diesem Menschen beschwert hat.

Daß alles in die Stadt geflohen, und das Seinige mitgenommen, brachte in der Gärtnerei Unglück. Die Häuser wurden von den Feinden aufgeschlagen, durchgraben, das Versteckte hervorgebracht; was die Soldaten nicht gefunden, haben die Nachbarn verrathen. Deßwegen, als nun Schutzwachen im Kloster waren, fanden sich darin häufig 30 bis 40 Personen aus der Nachbarschaft ein, darauf zu sehen, daß kein Feuer in ihren Häusern entstehe. Am 12. Febr. kam im Hause des benachbarten Züberlein Feuer aus, wurde jedoch durch das Gesinde und die Schutzwachen des Klosters gedämpft. Es war von Soldaten im Keller angelegt. Auf die arglistige Angabe eines vom Rathe, bei St. Klara, zum h. Grabe und auf dem Münchberge sei Getraid und Wein im Ueberflusse,

Digitized by Google

sollte der Proviantmeister Nachsuchung halten, welche jedoch durch Gegenvorstellungen abgewendet wurde. Einmal soll eine Plünderung der Klöster beschlossen gewesen sein, welche jedoch der Prior der Karmeliten durch seine Bitten verhütet. Der Oberst von Rost, Graf Schlick, der Graf von Kassel, Graf von Thurn, andere Offiziere besuchten oft das Kloster zum h. Grab, nahmen kleine Ehren an, besahen die innere Einrichtung. Der Graf Schlick verehrte in das Konvent einen kleinen Altar und ein Kruzifix. Generalmajor von Lohhausen und sein Vetter luden sich einmal ein, dort die Messe zu hören und zu Mittag zu speisen. Es war mit ihnen auch der Generalmajor Zorn von Bullach gekommen. Lohhausen hatte ein Bein verloren, und ging mit der Stelzen. Auch die Komplet mußten ihm die Schwestern singen. Zum Danke schickte er ihnen eine Kuh, ein andermal 4 Reichsthaler. Diese Gäste benahmen sich überhaupt sehr anständig und fein.

Am 1. März brach die Reiterei, die zu Bamberg im Sand und in den benachbarten Dörfern lag, auf, und zog nach Forchheim, dahin am folgenden Tage die Bagage. Am 3. März thaten die Schweden einen Angriff, wurden jedoch zurückgeschlagen. Besonders soll eine Kanone, die Tanzerin genannt, manche Schweden tanzen gemacht haben. Sie flohen wieder nach Bamberg. Das Aufsuchen vergrabener Sachen dauerte fort. Eine Kandel wurde um 12, auch 6 Pfennige, ein Rock um 4, auch 2 Batzen verkauft. Unzähliges Vieh wurde in die Stadt getrieben, welches die Musketiere auf den Dörfern geplündert. An 500 Stück kam von Hallstadt herein, und weiter nach Schweinfurt. Die Bauersleute, auch aus der Gegend von Staffelstein, mußten ihre Sachen nach Bamberg tragen, wo sie ihnen vor der Stadt abgenommen wurden, und sie auch ihre Strümpfe und Schuhe lassen mußten. Mit Weibspersonen, auch mit Mägdlein von 6 und 7 Jahren wurde schändlichst umgegangen. Kühe wurden um 2, auch

1½ Thlr., Ochsen um 3 Thlr., 12 Schaf um 1 Thlr. von den Soldaten verkauft.

Am 5. März kam plötzlich die schwedische Bagage nach Bamberg geflohen, und lagerte vor der Gärtnerei. Die Croaten hatten zu Ebermannstadt den Feind überfallen, und etliche Hundert niedergemacht. Hiezu hatten die Ebermannstadter geholfen, indem sie den schwedischen Pferden die Stegreife abschnitten, daß Niemand aufsitzen konnte. Inzwischen kamen die Schweden wiederzurück, zündeten Ebermannstadt an, und ließen ihren Zorn auch andern Dörfern und Oertern durch Brand entgelten; z. B. Strulendorf, Memmelsdorf, Scheßlitz. Dem Kloster zum h. Grab war auch Brand gedroht, nur durch die Wachsamkeit von Lohhausens Vetter wurde er abgewehrt. Ein Stadel in der Nähe brannte. Niemand war mehr in einem Hause. Wo man hin sah, loderte Feuer. An 25 verschiedene Orte waren im Brand, der an manchen 2 Tage und 2 Nächte dauerte. Die Nonne setzet hinzu: theils Armuth, theils besondere Gunst der schwedischen Oberoffiziere rettete das Kloster zum h. Grabe, und waren Ursache, daß der Gottesdienst fortging, daß auch in andern Klöstern und Kirchen Messe gehalten und geprediget wurde. Manchen Tag haben mehr als 50 Soldaten und Frauen öffentlich gebeichtet und kommuniciret. Niemanden war solches verwehrt. Das Jahr vorher durfte dieses nicht, oder nur heimlich geschehen.

Am 7. März kam Herzog Bernard von Weimar an, mit wenig Volk. Bald verlautete: wenn die Klöster nicht eine Tonne Gold, und die Stadt zwei Tonnen geben, werde man die Stadt abbrennen, alles niedermachen, auch alle Geistliche, die fürnehmsten und ältesten gefänglich mitnehmen. Die Geistlichen und Bürger thaten umsonst vor dem Herzog einen Fußfall. Am 9. März Abends wurden von jedem Mannskloster 2 Väter, dann 2 Rathsherrn auf das Rathhaus gefordert, von wo sie in das Trudenhaus geführt werden sollten. P. Vincenz, ein Prediger sagte: „er gehe nicht ins Trudenhaus, er gehöre

Digitized by Google

nicht dahin, wenn aber ihrer fürstlichen Gnaden (dem Herzoge) mit einer Hand voll warmen Blutes gedient sei, so könne er es thun.“ Auf dieses wurden sie auf dem Rathhause gefangen gehalten. Auch vor allen Klöstern standen Wachen.

Am 10. März setzte der Feind abermal vor Höchstadt an. Umsonst! Nochmal griff er am 11. Morgens 7 Uhr mit seiner ganzen Macht an. Oftmal geschah Aufforderung, aber vergeblich! Graf Schlick und viele Soldaten fielen. Da die Männer nicht mehr schießen konnten, machten die Weiber Wasser siedend, rührten Mehl darein, und verbrannten viele, auch warfen sie mit Steinen. Es kam keine Hilfe, welche der Kommandant zu Forchheim versprochen hatte. Um 2 Uhr eroberten die Schweden die Stadt. Alles, Weiber und Kinder mit, wurde niedergemacht, niedergebrannt. Nur die Kirche, das Schloß und etliche kleine Häuslein blieben stehen. Die Schweden durchgruben die Gräber in der Kirche, glaubten Schätze zu finden. Ein Todter soll bei der Oeffnung des Deckels seines Grabes mit der Hand hervorgegriffen haben, daß man nicht weiter öffnen konnte.

Um den 13. März wurden Schanzen bei Hallstadt aufgeworfen. Auch von Schanzen vor dem h. Grabe war wieder die Rede, wie vor einem Jahre. Dieß wies Lohhausen ab. Am 15. März machten mehrere Officiere, auch der Hofprediger des Herzogs Bernard im h. Grabe einen Besuch und aßen Abends bei den Klaren-Schwestern. Den 16. redete man von Kaiserlichen in der Nähe. Alle Soldaten und Bürger wurden von den Dörfern und Vorstädten in die Stadt gezogen; das Rathhaus, wo die Patres und Rathsherrn gefänglich lagen, sollte mit Pulver gesprengt werden. Doch ließ man wieder davon ab. Die Patres durften wieder in ihre Klöster bis auf weiteren Bescheid.

Abermal setzten die Schweden an Forchheim — wieder umsonst! Herzog Bernard hielt dabei auf einer Anhöhe. Als man einen Gefangenen vor ihn gebracht,

Digitized by Google

den er nach einem alten Thurm fragte, aus welchen man eine Bastei habe gemacht, sauste eine Kugel an seinem Ohr vorbei, und fiel neben ihm nieder, daß er bestäubt wurde. Da zieht er seinen Hut ab, wendet sich gegen die Stadt, und spricht: ihr Forcheimer, ich thu mich gegen euch bedanken, daß ihr mich so empfangen habt. Er sprengte auf und davon. Den Schuß hatte ein Forchheimer Bürger gethan.

Am 17. März, Gertrauden-Tag, Abends kam der Fürst (Bernard) in das Kloster zum h. Grabe, und wurde am Thore empfangen. Als er herein gekommen, gab er jeder Schwester die Hand, von der obersten bis auf die unterste, besah den Garten und den Chor, ließ singen, besah die Zellen, und versprach allen Schutz. „Hat gar mächtig schön mit den Schwestern gesprochen.“ Als man auf seine Frage, wer Anfängerin des Ordens gewesen? antwortete: Katharina von Senis, eine Jungfrau, welche gar viel Gutes in der Christenheit gestiftet, viel Krieg und Uneinigkeit zu Frieden und Einigkeit gebracht hat, gab er mit einem Seufzer zur Antwort: „Wolle Gott, daß wieder eine solche unter euch aufstehe, die doch Friede mache!“

Am 19. März, Palmenabend, ist Herzog Bernard mit 7 Regimentern und etlichen Stücken nach Weißmain zurück. An diesem Tage ist auch der Fürst Joh. Georg Fuchs von Dornheim, gestorben zu Spittelein (bei Pirn in Oberöstreich), einem gefürsteten Kloster, das in das Stift gehörte, ist auch allda begraben worden. Mußte im Elend herumziehen, hat seinem Stift nicht helfen können.

Den 21. hatte man vor, zu Bamberg die Vorstadt abzubrennen, Lohhausen hat es wegen der Nonnen zum h. Grab abgewendet. Den 22. haben die Weißmainer nach tapferer Gegenwehr ihre Stadt übergeben. Den 24. wurde zu Bamberg angeschlagen und geboten, die Gärtner sollen auf ihren Feldern arbeiten, es würde kein Leid geschehen. Sie sind haufenweis auf ihre Felder gelaufen.

Digitized by Google

War an diesem Tage abermal die Rede davon, die Stadt ganz abzubrennen, wurde wieder erbeten.

Am 26. März schickte Lohhansen den Nonnen zum h. Grabe eine Kuh zum Abschiede. Das Volk so in den Dörfern lag, wurde in die Stadt gezogen. Sie war ganz voller Soldaten, in einem Hause 20 auch 30 Personen. Am folgenden Morgen brachen der Fürst und Lohhausen mit allem Volke auf; in aller Frühe mußte der junge Lohhausen nach Hallstadt reiten und die Brücke hinweg brennen lassen. Der junge Lohhausen und andere Officiere nahmen im Kloster zum h. Grab rührenden Abschied. Aus Besorgniß, der Pöbel möchte der Stadt Schaden thun, war der alte Lohhausen wieder zurück geritten, und ging erst am 28. früh 5 Uhr ab, eben so sein Vetter Georg Wilhelm. Die Lohhausen meinten es mit der Stadt gut. Als die Geistlichen im Verhaft waren, blieben Klöster und Kirchen auch versperrt; aber Lohhausen ließ sie an Maria-Verkündigung wieder öffnen und Gottesdienst halten. In der Stille hielt manchmal Herr Jobst, welcher damals bei St. Martin im Spital gewest, im h. Grab eine Messe.

Lohhausen stellte bei seinem Abschiede den noch anwesenden Herren des Rathes Schlüssel, Siegel und Briefe zu. Er gebot, keinen Schranken zu sperren, sondern die Soldaten passiren zu lassen, aber keinen in ein Haus aufzunehmen, es sey Feind oder Freund, wenn nicht eine große Macht käme, sonst würden sie wieder hinausfallen, plündern und brennen, wie zuvor geschehen ist; vor den Thoren sollen sie etliche Tage fleißig Wache halten, damit nicht loses Gesindel Feuer lege, in den Häusern nachsehen, daß es nicht schon gelegt sei; Häuser und Gassen sollen sie säubern lassen, damit nicht eine Sterb entstehe, auch die Brunnen fegen lassen. Dann hat er sie gesegnet und gesagt: wenn Etwas käme, sollten sie seinen Brief aufweisen, es werde ihnen dann nichts geschehen. Er habe bisher die Stadt geschützt, vor Brand bewahrt, was aber geschehen, sei ohne seinen Willen geschehen.

Digitized by Google

Eben als er fort wollte, klagte ein Bürger erbärmlich. Sogleich verfügte er sich persönlich an Ort und Stelle, schlug auf die Frevler, nannte sie böse Buben und Bärnhäuter, Niemand habe ihnen Macht gegeben, verschlossene Häuser zu erbrechen, sie seien keine Draganer, sondern Dragaußer. Sie mußten sofort auf den Gassen bleiben.

Am 29. März waren die Schweden fort nnd es hieß, es seien 5000 Kaiserliche in der Nähe. Noch hatten sich aber einige schwedische Reiter an der Seesbrücke verhalten. In der Meinung, es sei alles sicher, waren der Subprior auf dem Münchberge, der Bürgermeister Keim und der Lorber im Sand von Forchheim mit 3 Dragonern hereingeritten. Als sie aber in den Steinweg kamen, sprengten Schweden auf sie, der Subprior entsprang, Keim und Lorber wurden gefangen genommen, auch einer der Dragoner. Dem Bürgermeister machten sie ein Kreuz auf den Rücken, wenn er nicht 3000 Thlr. bezahle, werde er kreuzweis erschossen werden. Er wurde mit dem andern abgeführt. Am vierten Tage wurden beide wieder losgelassen, nachdem sie die 3000 Thlr. erlegt hatten. So soll man es meineidigen Schelmen machen, die ausgerissen und nach Forchheim gelaufen. Täglich ritten 16 bis 20 Schweden aus und ein, legten aber den Leuten nichts in den Weg. Man ging wieder an die Arbeit. Nur wer auf der Forchheimer Straße getroffen wurde, ward gefangen genommen. Auch die Bauersleute gingen wieder auf ihre Aecker, weil sie aber weder Rinder noch Pferde hatten, haben 10 oder 12 Männer den Pflug gezogen, die Felder zu besäen. Zu Bamberg hatte man keinen Wein mehr, er wurde in Fäßlein von Franken heraufgetragen.

Am 4. April kam kaiserliches Volk vor Weißmain, konnte aber nichts ausrichten. Am 24. April schickten die Schweden von Gerolshofen einen Trompeter nach Bamberg, welcher die Brandschatzung begehrte, die man vordem auch gegeben habe. Dieser schwedische Oberst, der vorher ein fürstlicher Rath zu Würzburg, ließ zwei Briefe ergehen, einen an die Stadt Bamberg, den andern

Digitized by Google

an die Flecken und Dörfer des Stiftes Bamberg. Sie sollten wochentlich 3000 Thlr. schicken, sonst würde er mit seinem Volke kommen, die Stadt verheeren. Auch sollten am Freitage aus der Stadt und jedem Flecken, auch von Forchheim, wohin nie ein Feind gekommen war, ein Abgeordneter geschickt werden. Man schickte ihm Abschriften von dem Briefe des Herzoges von Weimar, welches dem Begehren des Obersten widerspreche, auch zeigte man ihm an, daß sein Begehren ins Lager werde geschickt werden. Gleichwohl war die Stadt wieder in Furcht.

Am 25. April, Martins-Tag, konnten zwar nicht wie gewöhnlich, die Pfarreien Hallstadt, Güßbach und Memelsdorf ins h. Grab wallfahrten, sie waren ganz verherret, doch kamen ihre Pfarrer; auch die Schulkinder der Stadt wallten unter Absingung schöner Lieder dahin.

Im Mai kamen selten Schweden in die Stadt, die dann um ihr Geld zehrten. Unter dem Volke wütheten Hunger und Krankheiten. Wie das unvernünftige Vieh sind die Leute sterbend nur so hingefallen. Das Simra Korn kostete 3, der Waizen 4 fl., waren aber nicht zu haben, oder die Leute hatten kein Geld. Der Bauer hatte kaum Kleienbrod, darüber wurde heißes Wasser gegossen, um etwas Warmes zu haben. In vielen Dörfern war nicht ein einziges Küchlein. Auf 3 und 4 Meilen Weges trugen Bauersleute auf den Rücken Heu und Gras in die Stadt, um etwas Brod dafür kaufen zu können. Bäcker vom Lande hatten schwarzes Brod feil, und saßen auf dem Markte einer an den andern vom schönen Brunnen bis hinaus. Waren Brode zu 3, 6 und 12 Pfennige zu haben; diese kauften die armen Leute. Oft war Mittag keines mehr zu haben. Die Fäßleins-Leute saßen in der Langgasse, oft 200, gaben die Maß Wein um 5 auch 6 kr. Aber die Leute hatten kein Geld.

Am 27. Juni wurden Bürger, welche Bauern zu sich genommen und Schweden niedergemacht hatten, gefangen nach Forchheim geführt. Hatten die Schweden deßhalb mächtig wieder gedrohet.

Digitized by Google

Den 2. Juli gegen Abend kamen 400 Schweden hier an, hatten Vieh bei sich, welches sie von Hirscheid mitgenommen. Sie begehrten Trunk und Brod, zogen noch nach Staffelstein, nur etliche blieben zu Bamberg. Am 14. Juli zeigten sich viele schwedische Reiter vom Holze her. Als der Thürmer auf dem St. Martins-Thurm Anzeige machte, daß viel Volk mit Gewalt auf die Stadt zueile; schickte der Quartiermeister, der hier lag, sogleich hinaus, gebot, daß sie sich geschwind fortmachen sollen. Er ließ auch alle Schranken und Stacheten schließen. Sie zogen nach Hallstadt. Den 16. Juli zog schwedisches Volk haufenweis in die Stadt. Auf den Feldern der Gärtnerei wurden alle Linsen, Erbsen, die Gerste ꝛc. abgeschnitten für die Pferde, diese waren zum Theile ledig, und fraßen umher. Vor dem h. Grab hielt ein Cornet Reiter. Am 18. wurde die Gangolpher Kirche geplündert. Dahin hatten Leute ihre Habe geflüchtet, ganze Haushaltungen hatten sich auf dem Kirchhofe verborgen. Dieß war verrathen worden. Uebrigens hatte das Cornet Reiter Abends einen Prädikanten in seiner Mitte und sangen zusammen schöne fromme Lieder. Nächsten Morgen um 4 Uhr hatten sie sogar eine Predig. Am 22. Juli war die Reiterei fort und die Infanterie packte ein. Viel Getraid wurde nur oben abgeschnitten und mit fort genommen. Nachts kamen alle in ihre Quartiere wieder zurück. Von den Kaiserlichen war eine schwedische Schildwache niedergemacht worden. War große Furcht unter den Schweden. Auch am 23. streiften Kaiserliche von Forchheim herein. An diesem Tage sprachen fleißig Offiziere im h. Grabe ein, und begehrten Trank. Am 26. kamen Croaten den Kaulberg herein, nahmen schwedische Wachen mit sich.

Um diese Zeit war der schwedische Oberst Taupadel hier und logirte im Geierswörthe. Am 28. Juli besuchte er mit seiner Frau und vielen Offizieren das Kloster zum h. Grabe. Am 29. reiste er zu Herzog Bernard. Dieser sollte ihm hart geschrieben haben, weil er Bamberg so sehr

Digitized by Google

verwüste. Ob er nicht wisse, daß es sein, des Herzogs sei. Der Verwüstungen auf dem Felde war kein Ende. Etliche wurden an den Bäumen aufgehenkt, aber es fruchtete nichts. Mit Hilfe der Rumormeister suchten Klöster und Spitäler eigenes Getraid von ihren Feldern hereinzubringen. Es war wieder großer Mangel.

Die armen Leute mußten täglich ihren Soldaten 10 und 12 Reichsthaler geben. Wenn sie nicht konnten, wurden sie gewaltsam geschlagen und gemartert. Sie mußten davonlaufen und ihre Häuser leer stehen lassen. Die Soldaten hatten die Schlüssel zu den Kellern. Alles wurde zerschlagen. Alle Augenblick drohte man mit Todtschlagen und anzünden. Der Schrecken wurde noch größer, da Nachts Lärm geschlagen wurde, und es hieß der Feind sei da. Den 31. Juli wurde das Cornet in der Gärtnerei verdoppelt. Es wurden 500 Mann auf Parthei ausgeschickt, aber nur 300 kamen wieder zurück. Da in dieser Woche zu Würzburg die Schwestern im Kloster zum h. Marx wieder einzogen, aber von aller Kleidung entblößt waren, schickte jede Ordensschwester im h. Grab ihnen ein Ordenskleid hinab.

Am 2. August war vom Feldoberst Manteufel ein Trompeter gekommen, der den Feind zu Bamberg aufforderte, gutwillig die Stadt zu räumen, er solle aufhören zu verwüsten, sonst wolle er dort, wo er sei, noch ärger hausen. Am 3. August wurden die Böden und Keller visitirt, und gegen die Bürger die drohendste Stellung angenommen. Wenn die Schweden fortmüßten, würden sie zuvor plündern und anzünden. Die ganze Nacht waren gegen Forchheim Feuer und Wachen. Waren nur einige Soldaten aus Forchheim gestreift.

Die damals zu Bamberg gelegenen Truppen waren nur gesammeltes Volk, ohne einiges Geschütz, Feldschlänglein und dergleichen. Sie haben sich sehr gefordten, aber der Stadt den größten Schaden gethan. Sollen nach einigen 6000, nach andern 800 gewesen sein. Viele Wachen sind bei den Thoren gewesen, welche weder Büchsen

noch Wehr gehabt, sondern nur Bertlein und Stecken. War bei mancher Wache Nachts kein brennender Lunten. Aber eine schöne Reiterei haben sie gehabt!

Am 7. August zogen 2 Regimenter ab, am 8. alle Reiterei bis auf ein Regiment. Alles Fußvolk war geblieben. Unter diesem war ein Oberst Namens Künick, dann ein Kommissair, Johann Scheibelperger von Wielbron. Beide zeigten sich den Klosterfrauen zum h. Grabe sehr günstig. Die Ausgezogenen wurden vom kaiserlichen Volke angegriffen, verloren viele Mannschaft und Pferde, welche nach Forchheim gebracht wurden. Unter dem Beistande von Schutzwachen wurde zu Bamberg noch Getraid eingebracht.

Den 11. 12. und 13. August waren schwedische Kommissaire von Schweinfurt zu Bamberg. Die Bürger sollten angeloben, was mehrere auch thaten. Das Stadtgericht und die Munthäten wurden zusammengethan, daß sie unter einer Herrschaft seien. Den Landrichter haben sie zum Oberschultheiß gemacht. „Ist ein wahres Affenspiel gewesen!" Am 15. August wurde ein armer Kronacher gehenkt, bei dem Briefe gefunden wurden: die Bürger sollten sich nur noch einige Tage gedulden, die Forchheimer und Kronacher würden zusammenstoßen, und unversehens die Feinde überfallen. Mit besäen der Felder ging es hart, das bei den Bauern gefundene Getraid mußten sie auf dem Rücken nach Bamberg tragen, getrieben von Soldaten, diese verkauften es. Menschen zogen wieder den Pflug.

Am 13. August kam der Taupadel wieder mit seinem Volke nach Bamberg; dagegen ist am 15. der Oberst Stanlein mit seinem Regimente abgezogen. Dieser hat bei seinem Abzug, was vorher nicht geschehen ist, den Geierswörth ausgeplündert. Auch nicht ein Schloß war an den Thüren. Man mußte ihm alle Tage 100 Thlr. geben, den andern Offizieren täglich 4, 6, 8, 12, auch 14 Thlr. Da mag man gedenken, wie die armen Bürger sind ausgesaugt

und verderbt worden. Auch die reichsten Leute haben nicht mehr aushalten können, haben ihre Häuser verlassen und auf und davon gemüßt. Taupadel hat sein Quartier wegen der Verwüstung nicht mehr im Geierswörth nehmen können, hat es in der langen Gasse in des Junkers Lorbers Haus nehmen müssen. Am 17. Aug. Morgens war ein großer Nebel, dannen die Kaiserlichen bis in den Steinweg. In der Stadt war großer Auflauf. Taupadel fiel mit seinen Reitern hinaus, während die andern schon wieder fort waren. Auf den Fall, der Feind sei zu stark, sollten seine Reiter ins Kloster zum h. Grab sich werfen, es vertheidigen, eben so Musketiere das Armenhaus. Die Schweden waren in großer Bangigkeit, viele eilten schon dem Pfeifersthore zu. Die Kaiserlichen sind inzwischen gewichen. Taupadel hatte nur einen Nachtpelz an, und ritt mit einigen Dragonern fort.

Als die Schweden in die Stadt wieder zurückkamen, waren sie sehr erboßt; sie hielten den Ueberfall für verabredet. Wartet, sagten sie zu den Bürgern, ihr katholischen und rebellischen Hunde! wir wollen euch in die Schule führen. Mit diesem Gestöre war der Stadt mehr Unglück geschehen, als die zwei Jahre, so der Krieg hier war. Die Herren des Raths durften sich etliche Tage nicht sehen lassen, waren immer auf dem Rathhause beisammen. Etliche Gassen wurden mit Pulver besteckt, auch die Steinmühle, um an etlichen Orten die Stadt anzuzünden. Als diese Mühle bereits angezündet war, lief die Frau zum Obersten, hat mächtig gebeten und 30 Thlr. gegeben, daß er wieder löschen lassen. Auf ein neues wurden Schanzen aufgeworfen, und deßwegen die schönsten Häuser niedergerissen. Kein Tag verging, wo nicht 2 oder 3 zur Ruine wurden; die Stadt war ganz verwüstet und die Bürger um alles gekommen.

Hier wurde nach Vieh gespähet, auf dem Lande Schutzwachen gegeben. Aber am andern Tag kamen 60, 80 auch 100 Wagen mit Reiter-Compagnien, da mußten die Leute dreschen, wurden deßhalb jämmerlich zerschlagen.

Digitized by Google

Getraid und was man traf, wurde mitgenommen. Die Nonnen zum h. Grab durften ihr Vieh behalten, weil sie 3 Armeen, die hier gelegen, mächtig viel Gutes gethan, besonders viele kranke Soldaten mit ihren guten und köstlichen Laben und Wassern wieder zur Gesundheit gebracht haben. War sonst nirgends dergleichen zu haben. Am 14. Oktober zog Taupadel mit seiner Reiterei hinweg, am 16. verlautete, Manteufel sei todt, aber auch, auf des Feindes Seite seien viele Obersten und Offiziere geblieben. Am 20. Oktober ist das Fußvolk in Eile aufgebrochen, am 21. folgte in der Stille Taupadel und seine Reiterei. Bei diesem Abmarsch hielt ein Oberster an der Seesbrücke, damit keine Unordnung geschah, bis alles Volk hinaus war, dann zog auch er ab, und ließ Bekannten seinen Gruß melden.

Schon am 22. Oktober kam ein Cornet Soldaten von Forchheim, meistens Bürger. Es war Samstag, und sogleich war ein mächtiger Markt mit Bauersvolk. Alle Sachen, auch Getraid ward ausgeboten, aber alles theuer, das Simra Getraid 2 Thlr., auch 46 Batzen. Gottesdienst war diese Zeit, wie sonst, wenn die Schweden hier waren; wenn bei St. Martin die katholische Predig aus war, hat ein Lutherischer geprediget.

Zu Forchheim hatte man am 15. Oktr. ein großes Siegesfest gefeiert. Man hat 900 Musketiere auf den Wall geführt und 150 Stückschüsse gethan, in 3 Salven, jedesmal 300 Mann gefeuert, und 50 Schüsse gelöset Die ganze Stadt hat davon gezittert. In der Kirche hielt gar mächtig stattlich der Prälat von Langheim das Hochamt, Dr. Mormann (Murmann) und der Custer zu Forchheim ministrirte ihm. Auch hat man mächtig stattlich musiciret, die Herpaucken geschlagen und drein geblasen. Der Junker, Hauptmann Lorber, hat den Tedeum gar schön in die Orgel gesungen. Am 26. Oktober kamen 200 Forchheimer Soldaten durch Bamberg, die Schweden aus Eltmann zu vertreiben, waren aber zu schwach und mußten weichen.

Digitized by Google

Im November fingen zu Bamberg neue Drangsale an. Die Besatzung zu Schweinfurt forderte für jedes Monat dritthalbtausend Gulden Brandschatzung, oder wollte dagegen Winterquartier zu Bamberg halten. Man schlug sie ab. Inzwischen war starker Frost eingefallen. Viele Menschen sind erfroren, andere vor Hunger auf den Strassen gestorben. Im Steinwege wurde eine Bauersfrau auf einem Steine gelehnt an einem Stecken, eine andere vor dem Spital todt gefunden. Wenn die Fäßleinsleute von Franken Wein heraufrugen, wurden sie von zunftlosen Leuten, auch von Forchheimer Soldaten überfallen und geplündert. Sie mußten sich deßwegen zu 50 und 60 zusammenthun, um sich durchschlagen zu können. Auch die Bauersleute konnten nicht auf den Markt kommen, wenn nicht mehrere Dörfer zusammengestanden. Alles war wieder zu haben, aber sehr theuer; nur Honig war Ueberfluß, die Maß um 3 Batzen feil.

Im Dezember begehrte man von Schweinfurt aus abermal Brandschatzung. Es wurden dahin 2 Rathsherrn zu Herzog Wilhelm geschickt. Er verlangte für jedes Monat 2000 fl. oder wolle 2000 Soldaten nach Bamberg schicken. Sie stellten die Unmöglichkeit vor, diese Summe aufzutreiben. Boten jedoch 1000 fl. Dieß machte ihn wüthend; doch willigte er endlich ein, daß die ersten 1000 fl. am 22. Dezember abgeliefert werden sollen. Als die Abgeordneten zurückkamen, stimmte die Bürgerschaft dazu, indem sie sagte: lieber geben, als Soldaten haben. Das Geld wurde in der Stadt und auf den Dörfern umgelegt. Aber am 22. Dezember Morgens 5 Uhr kamen in der Stille 600 Soldaten von Forchheim zu Bamberg an, bemächtigten sich auf dem Rathhause des nach Schweinfurt bestimmten Geldes, und nahmen den Bürgermeister Keim, etliche Herren des Rathes, auch den Wolf Hofmeister, und den Resch, die als Schwedenfreunde verdächtig waren, gefänglich mit sich fort. Am 24. Dez. kamen die Herren des Rathes wieder los, weil es nur auf das Geld angesehen war. Inzwischen hatte man nicht

unterlaſſen, beſonders die Geiſtlichen, von dem Vorfalle nach Schweinfurt zu ſchreiben, und ſich zu entſchuldigen.

Mit Plündern auf allen Straſſen, mit Mißhandlung der Leute, die in die Stadt zum Markte gingen, mit allgemeiner Unſicherheit, ſtätem Lärm am Tag und bei der Nacht ſchloß ſich dieſes Jahr. In Bayern wurden die Schweden geſchlagen, das Land vom Feinde gereiniget. Von der Armee hatte man zu Bamberg faſt gar keine Nachricht.

1634.

Am 1. Jäner begehrten die Jeſuiten von den Kloſterfrauen zum h. Grabe, ſie möchten dort eine Krippe bauen. Es geſchah, die Schulkinder wurden dahin geführt ſie zu beſuchen. Man ſang: der Tag, er iſt ſo freudenreich ꝛc. und beging ein kleines Dankfeſt. Anderwärts währte Jammer fort. Die Forchheimer Soldaten plünderten in Franken Vieh, und begingen ſonſtigen Unfug. Die Schweinfurter begehrten von Bamberg wiederholt Brandſchatzung. Am 10. Jäner fielen Dragoner von Eltmann nach Hallſtadt. Die Hallſtadter flüchteten nach Bamberg, und brachten Schrecken mit. Am 26. Jäner ſchickte man wirklich 1000 fl. nach Schweinfurt. Zu Bamberg koſtete 1 Maß Schmalz 10 Batzen, 1 Pfund Fleiſch 2 Batzen, eine Henne 1 Rthlr., ein Ei 8 Pfennige. Die Theuerung war außerordentlich. Niemand konnte den andern helfen, weil alle verderbt waren. Die Leute wohnten in den Kellern. Aus einem ſolchen zog man auf einmal ſieben Perſonen todt heraus.

Am 20. Jäner hatten die Schweden die Bambergiſche Stadt Vilſeck eingenommen, keinen ſonderlichen Schaden gethan. Der Pfarrer wurde ledig erbeten, für den andern Geiſtlichen eine Schatzung von 500 fl. begehrt, und er gefangen hinweggeführt. Zu Bamberg erhob ſich neuer Schrecken vor den Schweden.

Am 22. Februar waren wirklich Schweden ſchon wieder zu Bamberg. Ehe man Schutzwachen haben konnte, hatten Soldaten den Pfarrhof bei St. Martin und

etliche andere Orte ausgeplündert. Zwei Tage hielten sie auf dem Markte, ehe man sie einquartierte. Der Oberst Usler hatte sein Quartier im Geierswörth. Er schickte in den Münchberg ein Fäßlein, 20 Maß haltend, mit Kräutern angefüllt, es mit Wein zu füllen. Es geschah nicht. Darüber wurde er erzürnt, daß er ihnen etliche Eimer des besten Weines mit Gewalt nehmen ließ, und drohte, alle aus dem Kloster mit Gewalt prügeln zu lassen. Die Nonnen zum h. Grabe machten es besser. Sie schickten eingemachte Früchte und sonstige Klostersachen, was er mit Dank, und sehr wohl aufnahm. Er besuchte bald das Kloster, und verehrte bei seinem Abzuge 3 Dukaten und 8 Goldgulden zur Vertheilung an die Schwestern. Am 1. März kam auch der Oberst Scharendtin, der im Lorbers Hause in der Langgasse sein Quartier hatte, in das Kloster, brachte einen Ordenspater mit sich, sah sich um, und verehrte 4 Dukaten und 6 Rthlr.

Um diese Zeit wird gegen Rathsherrn geklagt, daß sie selbst den Schweden Orte und Bürger genannt, bei denen noch zu haben sei, wo sie dies und jenes begehren sollen. Die Schweden, welche nach erlittener Niederlage hier sich ergötzen sollten, waren dießmal ungern hier. Sie fanden nur Armuth und sahen sich betrogen. Usler äußerte: er sei recht hieher betrogen worden, er sehe wohl, daß die Edelleute solches auf ihren Nutz gethan, damit sie ihre Felder können bauen lassen, er werde ihnen solches gedenk sein. Gleichwohl waren alle Einwohner gepeiniget.

Am 13. März zog die Reiterei ab. Eine Abordnung von 2 Rathsherrn an den Herzog Bernard, welche baten, das Fußvolk hinweg zu thun, richtete nichts aus.

Am 25. März brachen Forchheimer Soldaten, 200 vom Kaulberg, 200 vom Steinweg in die Stadt. Allein sie strengten sich vergeblich an. Die Schweden hatten sich schon am Abende vorher innerhalb der zwei Brücken in die Stadt gezogen, und empfingen die Feinde mit Schießen. Sie sprengten sogleich davon.

Die Reiterei, welche in der Stadt lag, kam am 1.

Digitized by Google

April wieder in dieſelbe zurück, aber zerſtreut. Da war nun das Elend unbeſchreiblich. Die Soldaten verlangten Geld, der Bürger hatte kein Brod. Die Leute lagen auf der Gaſſe, mußten verzagen und verhungern. Den letzten Biſſen Brod mußte man den Schweden geben. In der Gärtnerei wurde Brod in die Dungſtätten vergraben, nur es zu retten. Manchen Tag lief man die Stadt aus, und konnte nicht für einen Pfennig auftreiben. Leute, die Güter hatten, aßen Kleienkuchen. Auch ins h. Grab war der Tod eingedrungen. Am 5. April verſchied die Seckendörferin, und wurde am 7. beerdiget. Am nämlichen Tage gegen Abend zogen Herzog Bernard, ſein Bruder Albert und der Oberſt Gratz, mit viel Volk, lauter Reiterei, zu Bamberg ein. Er ſchickte ſogleich ungebeten, Schutzwachen ins Kloſter zum hl. Grab. Erſt Nachts gegen 9 Uhr kam Fußvolk. Von dieſem wurde Niemand in die Stadt gelaſſen. Sie quartierten außer derſelben in den Häuſern ein; Erbrechen der Häuſer, Einſchlagen ꝛc. dauerte die ganze Nacht fort!

Schon am 8. beſah wieder Herzog Bernard mit Gratz und anderm Gefolge das Kloſter zum h. Grabe, grüßte wieder auf das freundlichſte alle Schweſtern, nahm mit Wohlgefallen Früchte und Süßigkeiten an, und ſorgte für Sicherheit des Kloſters. Gegen Abend fing der Hauptſmor zu brennen an, welches faſt die ganze Nacht fortdauerte und großen Schaden that. Am 9. Vormittag zog Bernard mit ſeinem Bruder und ihrem Volke, das man auf 10,000 ſchätzte, von Bamberg wieder ab, Gratz blieb hier, und nahm ſein Quartier im Lorbershauſe neben dem Predigerkloſter; Uſler hatte es im Geierswörth. Nur 3 Regimenter zu Roß, und 3 zu Fuß blieben in der Stadt. Das Peinigen der Leute ging fort, man mußte ihnen geben, als wenn ihrer viele geweſen.

Den 11. April wurde das Jeſuiten-Kloſter geplündert. Zuerſt drangen die Soldaten in die Kirche und löſchten die Kerzen aus; ein ganzes Cornet brach in das Kloſter ſelbſt und nahm gleich alle Schlüſſel. Die Plün-

Digitized by Google

derung war nun allgemein. Der P. Rektor eilte zum Oberst Gratz, und bat um Gnade. Er erhielt zur Antwort: es hilft kein Bitten, sie müssen aus der Stadt; er wisse, was sie für Gesellen seien; es sei vor 2 Jahren ein Schreiben nach dem andern von ihnen zum Tilly geschickt worden, die Stadt zu entsetzen, also würden sie es ihm jetzt auch machen; er wolle sie begleiten lassen. Mit weinenden Augen zogen am 12. April 16 Jesuiten aus der Stadt, begleitet von einem Trompeter, der sie bis nach Forchheim führen sollte, kamen aber nur bis Seußling. Dort warnte sie ihr Begleiter, geschwind fortzueilen, es möchten nach ihnen Partheien ausgeschickt werden. Für diese Warnung dankten sie, und verehrten ihm 6 Thlr. Am 19. April kamen abermal 1 Regiment zu Roß und 1 zu Fuß an, welche sich auf dem Schießanger lagerten.

Am 3. Mai zog Gratz fast mit allem Fußvolk, das hier lag, aus, vorgebend, er wolle Etwas einnehmen, und die Croaten überfallen. Allein er wurde übel empfangen, viele Schweden fielen, wurden beschädiget, er selbst war in Gefahr; kam daher, jedoch stille nach Bamberg wieder zurück. Er wollte nun alle Kirchen, Klöster und die ganze Stadt aufs neue plündern; dagegen waren Usler und Scherendtin. Sie drangen darauf, das Gratz aus der Stadt ziehen mußte.

Die Verwüstung war damals so groß, daß der Feind selbst Jammer und Elend nicht mehr ansehen konnte. Wenn eines über die Gasse ging, hingen sich die armen Leute haufenweis an ihn. Halb todt, auch ganz, lagen Menschen vor den Häusern und auf Düngstätten. Die Ausgehenden mußten über sie steigen. Nicht 20 langten manche Woche, welche todt auf den Gassen gefunden wurden. Nur noch im Kloster zum h. Grabe konnten einzelne Bittende ein wenig Brod bekommen. Häuser, wie die Tradition erhalten, wurden um einen Laibbrod verkauft. Die Noth der 2 vorhergehenden Jahre war lange nicht so groß, als

in diesem. Am 28. Mai fand der Abzug des Scherendtin und des Gratz, auch ihres Volkes endlich statt.

Nun streiften aber auch wieder die Forchheimer in die Stadt, erbeuteten Pferde, und nahmen Soldaten 10, 12 auch 16 auf einmal gefangen.

Usler hielt sich im Geierswörthe nicht mehr für sicher und zog am 1. Junius in die Langgasse, in des Lorbers Haus. Diese Oberoffiziere erhielten alle Wochen 400 fl. Kontribution. Die Soldaten litten Hunger, desertirten aber auch, bisweilen eine ganze Compagnie, meistens nach Forchheim. Der dortige Kommandant ließ sie aber nicht immer ein, war dieß geschehen, wurden viele innen niedergemacht, darunter auch wackere Leute, welche nur Zufall und Unglück unter die Schweden gebracht hatte. Die Schutzwachen ausgenommen, zogen am 17. Juni alle Schweden aus, auf Forchheim zu. Dafür kamen andere von Regensburg, wo sie Schaden gelitten hatten. Unter diesen wieder der Oberst Gratz; „dessen sind die Bamberger gar sehr erschrocken, denn er der Bürgerschaft gar hart gewesen ist.“ Am 20. zogen die Usleriſchen Soldaten, am 21. auch der Gratz mit den Seinigen aus, nach Forchheim. Dort ging es heiß her. Schon Nachmittags kamen Verwundete nach Bamberg, „welche den Forchheimer Tabak versucht hatten.“ Beim Ausziehen nämlich hatten Einige hier sich geäußert: sie wollten zu Forchheim wacker Taback saufen! Nachts sah man von Bamberg aus die schwedischen Feuer vor Forchheim, und hörte das wechselseitige Schießen. Bernard hatte dießmal seinen Lagerort in einem Hölzlein gewählt. Die Feinde litten großen Schaden. Täglich kamen Schelche mit Verwundeten zu Bamberg an, und wurden von da nach Schweinfurt gebracht. Am 24. führte man den Oberst Diesenhofer getödtet nach Bamberg. Neben der Tapferkeit der Forchheimer Besatzung wütheten auch stark Hunger und Durst im Lager der Schweden. Die Maß Bier war um 4 Batzen, die Maß Wein nicht um 1 Thlr. zu bekommen. Als Bernard den Forchheimern drohte, alles in der Nähe

niederzubrennen, bis sie die Stadt aufgeben, antworteten sie: sie hätten noch Bier und Wein genug, zu löschen. Am 25. ließ er 9 Dörfer in Rauch aufgehen. Angetroffene Bauern wurden niedergemacht, oder zum Schanzen gezwungen. Die Leute waren in den Wäldern nicht mehr sicher; man hetzte sie wie das Wild. Einzelne Grausamkeiten, z. B. Mägde mit Grasbürden auf dem Rücken ins Wasser werfen, einem Manne Hände und Füße binden, dann in den Hals mit einem spitzigen Eisen stechen, hierauf Wasser ihm in den Mund gießen, auf ihn mit Füßen springen, daß das Wasser wieder heraus sprudelte — was man den schwedischen Trunk nannte — erfüllen schon beim Lesen mit Grausen. Täglich machten die Forchheimer Ausfälle. Der Herzog ließ einige hundert Stämme Holz fällen, den Graben auszufüllen. Es gelang nicht. Er wollte das Wasser abgraben, wozu ein bamberger Mann Anleitung gegeben haben soll; in der Stadt hatte man Wasser genug. Er schadete nur sich selbst; denn das auf die Wiesen geleitete Wasser verdarb ihm das Futter. Im Lager zeigte sich Spannung unter den Anführern, Usler und der oberste Major Beckert waren mit Gratz nicht einstimmig; sie sahen vielleicht voraus, daß sie hier keine Ehre ärnten. Am 30. Juni legten sie ihre Kommando nieder, und zogen von hier ganz ab.

Die stärksten Ausfälle aus Forchheim geschahen am 1. und 3. Julius. Am 5. wurde die Brücke zerstöret, welche die Schweden über das Wasser gebaut hatten. Die Kanonen schoßen so geschickt, daß sie schwedische Weiber, welche nach Kirschen auf die Bäume gestiegen waren, herabschoßen. Wegen der Menge wurden um diese Zeit Verwundete von den Schweden nach Nürnberg geführt.

Ein Bürgermeister von Nürnberg fand sich am 10. Julius zu Bamberg ein, um mit dem Landrichter dahier wegen der Kriegsangelegenheiten Rath zu halten. Da erzählte er, was ihm im schwedischen Lager vor Forchheim begegnet war. Er hatte den Herzog Bernard feierlich begrüßet, und war dabei fast mit Ketten und Schmuck

gezieret, fast in Gold gekleidet. Des Herzogs Kleidung erschien dagegen wie die eines gemeinen Soldaten. Dieß soll die Offiziere verdrossen haben. Bernard selbst ließ dem Gaste gut zutrinken, noch mehr thaten dieses jene, welche ihn in sein Gezelt begleiteten. Hier noch wurden abermal stattliche wälsche Weine mächtig gekostet. Auch die Wache wurde trunken gemacht. Aber — beim Erwachen fand der Bürgermeister nichts mehr von seiner Kleidung und allem Schmucke, als die Hosen, in denen er geschlafen. Man schlug im Lager herum, aber es wurde nichts gefunden. Er mußte neue Kleider lehnen, um weiter zu kommen!

Allmählich war Herzog Bernard abgezogen und Gratz führte den Oberbefehl. Am 14. Juli wurde auch dieser, der dem Herzog versprochen hatte, ohne den Gebrauch eines Stückes Forchheim zu nehmen, krank auf dem Wasser nach Bamberg geschifft, und ihm im Geierswörth Quartier bereitet. Die Zahl der Belagerer war sehr geschmolzen. Der Oberstlieutenant Obleb, der nun den Rest der Truppen befehligte, setzte gleichwohl bald wieder an Forchheim. Allein er gerieth dabei persönlich in Gefahr, wollte sich nicht gefangen geben, und wurde daher mit Musketen erschlagen. Sein Leichnam wurde dann in der Stadt nach Kriegsgebrauch begraben. Später wurde er wieder ausgegraben, und den Schweden, welche dafür 600 Thlr. gaben, ausgeantwortet.

Am 27. Juli fielen die Forchheimer abermal in das schwedische Lager, verderbten die Schanze, an welcher lange gearbeitet worden war, und thaten großen Schaden. Zu Bamberg wurden Offiziere beerdiget, „welche von dem Forchheimer Taback zu viel getrunken hatten," und mehrere Tage nach einander Verwundete eingebracht. Bei den Schweden mangelte es bereits an Geschütz und Pulver, während die Festung davon Ueberfluß hatte.

Am 13. August wurde Gratz in einem Sessel ans Wasser getragen, und wegen Krankheit, welche man nur als Vorgeben ansah, nach Schweinfurt eingeschifft. Am

Digitized by Google

14. Nachts brachen die Schweden aus dem Lager vor Forchheim auf, nachdem sie dasselbe und viel Getraid, das sie nicht mitführen konnten angezündet hatten, und marschirten in Eile nach Bamberg. Hier fing der Jammer wieder an. Am 15. August wurde von den Soldaten das Karmeliter-Kloster geplündert, mehrere Kramläden erbrochen und ausgeraubt, viele Häuser niedergerissen, zwei Herren geschossen, daß sie am folgenden Tage starben, ungeheure Drohungen ausgestoßen. Jedoch schon am 19. zog alles schwedische Volk von hier ab, nach Schweinfurt. Um diese Zeit wurde Weißmain geräumt. Furcht soll die Schweden vertrieben haben; denn außer den Soldaten zu Forchheim war kein Kaiserlicher im Lande!

Den Sommer über herrschten wunderliche Krankheiten und ungemeines Sterben unter den Menschen. Auf dem Felde hatten Mäuse das Getraid ganz abgefressen. Erst in der Oktav von Maria Himmelfahrt regte sich wieder Freude unter den Menschen. Als wäre Ostern, sah man in Häusern und auf Straßen ein allgemeines Fegen und Kehren. Wer noch Geld hatte, kaufte sich ein Pfündlein Fleisch, und sagte: morgen halte ich Ostern! Am folgenden Tage, Sonntag, in aller Frühe war hier ein großer Markt von allerlei Sachen, als wäre gar kein Krieg gewesen. Es war seit lange das ganze Stift Bamberg vom Feinde gereiniget. Die Kronacher Soldaten besetzten Weißmain, und die Forchheimer die Stadt Eltmann. In der Zeit als die Schweden dießmal im Lande waren, 25 Monate, hat man zu Bamberg mehr als 1600 Menschen begraben. Das Trauerspiel war übrigens noch nicht ganz zu Ende.

Am 5. September wurden die Kaiserlichen von den Schweden aus Eltmann wieder vertrieben. Am 6. (am 16. August) kamen Schweden an, welche nach Nördlingen Ordre hatten, am nämlichen Tage, an welchem die Freunde dort die Schlacht gewonnen. Der Feldmarschall Gustav Horn, der Oberst Gratz und andere wurden

Digitized by Google

gefangen genommen. Herzog Bernard war entkommen. Die Kaiserlichen hatten sich in unsrer Stadt an der Seesbrückr aufgestellt, die von Hallstadt hereinziehenden Schweden im Steinweg mit Schüssen empfangen. Die Schweden mußten weichen. Die Unsrigen trugen nnn die Brücke ab, und feuerten noch mächtig auf die Feinde. Diese verloren gleich einen Obersten und hatten sonst großen Schaden. Doch die Schweden kamen immer mehr, sie sammelten sich, setzten über das Wasser und kamen an drei Orten in die Stadt. Glücklich jene Forchheimer, welche als sie dis schwedische Uebermacht sahen, sogleich entflohen! Es waren deren wenige. Viele wurden von den Schweden, welche oben hereinkamen, niedergemacht. In der Leimengrube, in den Weinbergen und auf den Strassen fand man 166 getödtete Soldaten. Der oberste Kapitain welcher noch mit etlichen 60 Mann in der Stadt gewesen, begehrte, als auch er die Uebermacht sah, Quartier (Pardon,) erhielt es auch.

Nun wurde die Stadt preis gegeben, und Befehl ertheilt, die Bürgerschaft nieder zu machen. Dragoner, welche jedoch ihre Pferde außen lassen mußten, kamen nicht in die Stadt. Spottweise führte einer den andern, und sagte: „au weh! au weh! wie haben mich die Forchheimer gehieben, wie haben sie mich geschossen! Was an Bürgern und armen Leuten auf der Straße gefunden wurde, fand den Tod. Häuser und Laden stieß man auf und plünderte sie. Die Schweden waren der Meinung, die Bürger hätten sich gewehret. Da hat der gefangene Kapitain-Wachmeister mächtig für die Stadt und Bürger gebeten. Er sagte: die Bürger sind unschuldig; der Kapitain habe ihnen den Soldaten Befehl gegeben, sich zu wehren; dieß sei den Bürgern nicht lieb gewesen. Alsbald bat Usler, keinem Bürger weiter etwas zu thun. Die Mannschaft war aber zu erbost, es half nichts. Er ließ nun, sie aus den Häusern zu bringen, zweimal zu Pferde blasen. Allein, wenn er in eine andere Gasse ritt, waren die zuvor Aufgesessenen schon wieder von den Pfer-

Digitized by Google

den, und abermal am Plündern. Da ließ er zum Drittenmal blasen, und führte alle Reiterei aus der Stadt. Nur die Dragoner durften darin bleiben, in der ganzen Nacht das Plündern fortzusetzen.

In der Vorstadt flüchtete man viele Habe in den Vorhof des Klosters zum h. Grabe, und legte sie im Gesindehaus an einander. Außen hatten schon die Soldaten die Ochsen, welche dem Siechhause gehörten, hinweg getrieben. Alles Verschließen des Thores half nichts, auch nicht Bitten. Reiter drangen ein und verlangten Trunk, andere suchten nach Forchheimern, andere brachten die 4 Ochsen, welche den Nonnen gehörten, aber auf dem Felde waren. Diese mußten mit 30 Thalern gelöset werden. Anderes Vieh war glücklicher Weise im innern Raume des Klosters geborgen, einiges, das auch außen war, wurde in den Wald getrieben und auch gerettet. Inzwischen mehrten sich im Hofe die Reiter, es ging an's Plündern des Gesindehauses, wo die Nachbarn ihre Bürden niedergelegt hatten. Der Werth des Genommenen betrug 4 bis 5 hundert Gulden. Durch dreierlei Schutzwachen, wovon Usler die verlässigsten geschickt hatte, wurde Plünderung von den übrigen Klöstern abgehalten. Ein Student aus Mainz, katholisch, welcher zu Leipzig war gefangen worden, und nun unter den Schweden diente, er hieß Hermann, gewährte den Nonnen vielen Schutz. Uebrigens zehrten die Schutzwachen, ihre Frauen und ihr Troß viel im Kloster, nahmen viel mit sich fort, besonders beluden beim Abziehen die Reiter ihre Pferde ganz mit Heu. Einige unter ihnen schlugen sich und begingen andere Excesse.

Am 8. September brach Alles in Eile auf. Es ging nach Weischenfeld das Schloß zu bekommen. Usler war Anführer, das Schloß ergab sich nicht. Daher schon am 10. wieder das Geschrei: das Volk kommt abermal nach Bamberg! Am 11. und 12. hatten die Schweden die Stadt Bamberg ganz geräumt, und schon streiften wieder Forchheimer hier. Außer dem General Usler,

einem Oberſt Gans — ſind bei dieſer Anweſenheit der Schweden faſt gar keine Namen ihrer Offiziere genannt.

Am Ende dieſer ihrer Nachrichten ſetzet die Nonne A. M. Junius bei: „das Gebet der Hüterinnen des h. Grabes wurde erhört, das ritterliche Kämpfen dieſer ſchwachen Perſonen belohnt, ihr Klöſterlein wurde erhalten!“

Noch finden ſich in einzelnen Stiftungs-Rechnungen, beſonders aber in den Baurechnungen der Stadt Notizen, welche auf Vorfallenheiten des 30jährigen Krieges deuten. Z. B. werden ſchon 1622—23 viele Breter zu Wachhäuſern und Wachhütten für die Soldaten verrechnet. Eine Wachſtube iſt am Siechhauſe auf dem Kaulberge; ein Wachhaus mit Ofen bei dem Großkopfe; im Jahre 1631 wird das neue Wachhaus auf dem Markte untermauert, vielleicht dasſelbe, von dem es heißt 1549: in der Keßlergaſſe kauft Andreas Biſchof Dr. med. ein Wachhaus. Ohnehin waren an allen Thoren, auch am äußern Thor in der Siechengaſſe, Wachhäuſer; ſolche auch im Abtswörthe und im Mühlwörthe, Stacketen vor dem Langgaſſer Thor und anderwärts. Im J. 1631 werden Käſtlein auf der obern Brücke zu Muſketenkugeln, verſchiedenes an den Schnellgattern, Eſeln und an Brücken gearbeitet.

1625. 5 fl. 7 ß 27 ₰ für 8 Maß Reinfall und für Eyerbrod, ſo zur Muſterung vor dem Langgaſſer Thor abgeholt worden.“ 1630. „2 ß 24 ₰ den Weißgerbern und Tuchmachern, ſo das Zelt zur Muſterung der Bürger dargeliehen, und im Spitalhof aufrichten helfen, zu vertrinken geben.“ 1632 werden unter dem 30. Dezember Breter verrechnet zum Banket an der Schanz vor dem Langgaſſer Thor. Gab auch eine Klaren-Schanz; ſpäter wird auch eine Battaria bei St. Klara genannt; auch eine Schanz am Neydeckers-Graben. Im Oktober 1632 werden Nägel verrechnet zu des Her-

Digitized by Google

zogs von Friedland Pferdestallung. Ist um diese Zeit fast bei jedem Thore und jeder Schanze die Rede vom Corps de Garde. Die Rechnung des Klerikal-Seminars 1631 auf 32 enthält: sind 80 Simra 3 Vierling 2 Gaisen Korn in dem Einfall des schwedischen Volkes abgenommen worden. Auch ein Simra Weitz, dann Gerste, Erbsen, Schmalz, Unschlitt ꝛc. durch das schwedische Volk abgenommen worden. — Im J. 1634 hatten die Schweden die Gewölbe im Wilden-Mannhaus (Hochzeithaus) zum Proviantha us gemacht. Am 8. Sonntag nach Trinitatis 1636 ist von der Bürgerwache die Rede, als ein Regiment Kriegsvolk zwei Tag das Quartier im Litzendorfer Grund gehabt.

Geld, so im August 1633 an den Oberst Taupadel bezahlt werden mußte, an denselben im Oktober besonders für Haber und Essig, hatte Sebastian Dosler vorgeschossen. Hatten in diesem Jahre dreimal 22 Soldaten den Bürgermeister in den Hauptsmor begleitet, um das Holz zur Seesbrücke zu convoiren. Erhielt jeder 1 Maß Wein, und zusammen 6 Zwölferbrode. Im J. 1640—41 waren zu Bamberg Winterquartiere. Die Soldaten verwüsten das Lohhaus, rauben aus dem Baustadel einige Schock Breter und ziehen sie in ihre Losemente, werden Breter zum Gedüll der Mauer zwischen dem Langgasser Thor und dem Sturmkasten verbraucht. Im J. 1644—45 verzehrt Hr. Kommissair Schöndorfer, als derselbe die Sporkischen Völker durch das Stift geführt, am 27. Dezember 1½ fl. Wird Hrn. Obersten Spork Proviant überschickt.

§. 35.

d. Nachrichten über Bebauung des Bodens, Witterung, Krankheiten, Ueberschwemmungen, Brandunglücke ꝛc.

Manches hierüber wird an andern Stellen dieses Buches zerstreut gegeben. Hier einige besondere Nach-

Digitized by Google

richten. Daß seit Begründung der Ansiedlung, namentlich seit Entstehung des Bisthums der Boden gut bebaut wurde, gehet daraus hervor, daß auch der Weinbau, den der Katholizismus ohnehin zu seinen Geheimnissen nicht entbehren kann, bald zu Hause war. Wir erinnern an die Anhöhen bei Dörfleins und an andere. Ja im J. 1273 wird geklagt, daß er wieder vernachlässiget werde, und empfiehlt dessen Pflege abermal das Domkapitel, besonders vieren seiner Brüder. *)

Zu den Unfällen, welche den Bezirk der alten Pfarrei St. Martin trafen, können nach Meldungen in den bereits gedruckten und handschriftlich aufbewahrten Chroniken nachstehende angeführt werden. Im J. 1175 soll die Pest Tausende von Menschen hingerafft und eine Ueberschwemmung Aecker und Wiesen verwüstet haben. Im J. 1185 war im Winter solche Wärme, daß im Februar Bäume und Weinstöcke blühten; aber das Jahr darauf hat Frost alles verdorben. Im J. 1276 hat Nässe das Zeitigen der Feldfrüchte gehindert, Theuerung entstand, und in ihrem Gefolge die Pest. Im J. 1305 waren die Flüsse so fest gefroren, daß man mit großen Lasten darüber fuhr; das darauf folgende Jahr war sehr fruchtbar. 1336 alles durch Heuschrecken verzehrt, darauf große Theuerung. Im J. 1348 ward ein Erdbeben weit verspürt, daß Menschen und Vieh vor Furcht niederfielen; die bambergische Stadt Villach in Kärnthen wurde ganz verwüstet. Im J. 1373 war eine ausserordentliche Trockne, daß Brunnen ausblieben, große und kleine Flüsse versiegten, im Thüringer- und im Schwarzwalde kamen Brände aus, Städte und Dörfer litten durch Feuer. Im J. 1393 legte eine Feuersbrunst alle Gebäude zwischen der obern und untern Brücke in Asche. 1433 richtete ein Wolkenbruch großen Schaden in der Stadt Bamberg an. Im Jahre 1435, am Tage des h. Ambrosius, zerstörte Brand die Langgasse, die Kesslergasse, den Markt und das Kar-

*) Regest. bav. VIII. p. 411.

Digitized by Google

melitenkloſter. Im Jahre 1440 entſtand im St. Martins- oder Katharinen-Spitale durch Unvorſichtigkeit einer Pfründnerin Feuer und that großen Schaden. In demſelben Jahre 1440 ſchlug der Blitz in den Thurm auf der obern Brücke und zerſtörte ihn und das anſtoßende Bürgermeiſterhaus durch Feuer. Es geſchah am Vorabende von Philippi und Jakobi. Erſt nach Vollendung der jetzigen Oberbrücke, im J. 1457 wurde der neue Rathhausbau mit einem kleinen Thürmchen, zu Stande gebracht; der jetzige ſchöne Thurm erhielt erſt unter dem B. Friedrich Karl, Grafen von Schönborn, im J. 1744 ſeine jetzige ſchöne Geſtalt. Ein Hochwaſſer 1451 that an Brücken und Mühlen großen Schaden und führte die Seeßbrücke und den Kranich hinweg.*) Vom Jahr 1495 wird gemeldet, daß ſich „die neue Krankheit und jämmerliche Plag der Franzoſen angefangen.“

Im J. 1503 wollte man an dem goldenen Mittwoch um Pfingſten bemerkt haben, daß den Leuten Kreutze auf die Kleider gefallen waren; es war ein dürrer Sommer, reicher Herbſt, guter Wein. Das Jahr 1506 brachte wieder einen großen Brand. In der Nacht vom Vorabende Laurentii kam Feuer in der Fiſchmühle aus, erſtreckte ſich an die untere Brücke und bis an den Kranich. Das ſchwarze Rad, das Siechhaus, gegenüber die Fleiſchbank, die Häuſer unter dem Kranen, in allem 80 Häuſer, zerfielen in Aſche.**) Im Jahre 1508 ſchlug der Blitz in den Dom und ſchreckte die ganze Stadt. Im J. 1509 erfror der Wein. Eine neue Erſcheinung zeigte ſich im J. 1513. Es kamen am goldenen Sonntage vor Weihnachten 10 wilde Schweine vom Mühlwöhrde herabgeſchwommen, ſtiegen bei der Steinmühle an das Land und zerſtreuten ſich jenſeits des Fluſſes. Das Jahr war trocken und wuchs viel Wein; mit einem kleinen Waſſer

*) Vergl. Bamb. Tagbl. 1840. Nr. 119 und 120. Ludewig script. bg. p. 235, 236.

**) Usserm. Ep. bg. p. 214.

Digitized by Google

hat es an Allerheiligen zugewintert. Es fiel faſt gar kein Regen, die Flüſſe blieben feſt gefroren bis Pauli Bekehrung. In allen Landen war großer Mangel an Waſſer und Noth mit Mahlen. An verſchiedenen Orten hat man das Korn geſotten und alſo gegeſſen.

Das Jahr 1514 machte ſich durch ähnliche Noth merkwürdig. Das Mahlwerk war abermal ungemein theuer. Man gab gern ein Simer Korn hin, um eines gemahlen zu erhalten. Das Brod war ungemein klein, und hat man oft 2 und 3 Tage keines feil gefunden. Der Laib, welcher um Weihnachten für 4 oder 5 ₰ gekauft wurde, galt um Sebaſtian 12 und 15 ₰. Viele Leute kamen aus der Gegend von Gerolshofen, Haßfurt und ſonſt aus Unterfranken nach Bamberg, und verlangten Brod. An St. Pauls-Tag riß das Eis mit Ungeſtümm ſich los, der plötzlich angeſchwollene Strom zerſtörte theilweiſe die untere und die Seesbrücke, und führte den Kloſterſteg, dann die zwei Stege vor dem Langgaſſer Thore hinweg. Im J. 1515 hat der Blitz abermal nur einen hintern Thurm am Dom getroffen.

Das Jahr 1525 hatte auch ſeine Jammer. In der Marterwoche ließ nach erhaltem Siege der Bund von jenen, welche am Aufruhr der Bauern Antheil genommen hatten, zu Bamberg 25 die Köpfe abſchlagen und 2 die Augen ausſtechen und wurden ſchwere Steuern aufgelegt, am Abende von Laurentii kam im Raben am Sande Feuer aus, und zerſtörte 15 Gemächer. *)

Abermal Feuer 1538 in der Fiſchmühle. Im Oelgange kam Nachts am 20. Mai der Brand aus, und verzehrte mit der Mühle das Haus der Heinike, das Kartenmachershaus bis an das ſchwarze Rad, mehrere Häuſer mit den Krämen, zwei Häuſer, welche an die Brücke ge-

*) Es würde von großem Intereſſe ſeyn, die große Menge der Schlöſſer und Klöſter bekannt zu machen, welche im Bambergiſchen im Bauern-Aufruhre erbrochen, geplündert, ausgebrannt worden.

baut waren, auch gegenüber wurden bis zu des Schleßingers Haus sieben Häuser ganz verdorben. Ein Haus jener Gegend hieß „zum Wolf.“

Ein Wetter, welches an Kiliani 1542 in den Dom schlug und das elfenbeinerne Kreuz traf, verschonte die übrige Stadt, dagegen setzte sie 1546, an Antonien-Tage, eine Ueberschwemmung derengleichen Niemand vorher sich erinnerte, in großen Schrecken. Es war ein ungeheurer Schnee gefallen, der sich plötzlich in Wasser auflöste. Alle Pfähle und Böcke an der Seesbrücke, und die 2 Stege vor der Langgasse wurden hinweggeführt. Durch das Thor vor dieser Gasse drang das Wasser herein und drang nicht bloß in die Keller sondern auch zu den Thüren hinein. Auch das Bugwöhrd wurde abgerissen.

Die Freude, als im J. 1547 Freitag den 1. Julius, Kaiser Karl V., nach seinem Siege bei Mühlberg an der Elbe hier einzog, vom Riegelthor an unter einem weißen atlassenem Traghimmel an St. Martin sich vorbeigeleiten ließ, wurde dadurch verbittert, daß die Spanier unter seiner Armee, welche in der Stadt und Umgegend in Quartieren lagen, übel hausten. Sie haben Leute erstochen, geplündert, das Vieh hinweggetrieben, gebrannt, das Getraid verheert; wenn sie allhier alles hätten verwüsten können, so wäre es Mühe halber nicht unterlassen worden. Uebrigens ist genau verzeichnet, wie viel Ehrenwein Seine kaiserl. Majestät und die einzelnen Personen des Gefolges erhalten haben.

Im J. 1563 um Laurentii fing in den beiden Hauptpfarreien zu Bamberg eine Sterb an, und dauerte bis Weihnachten; sie raffte viele Menschen hin. Dieß war dem Stadtrathe Veranlassung, Gärtnern einige Felder hinter dem Frauen-Siechhofe abzukaufen und einen Gottes-Acker daraus zu machen. So wurde der Anfang gemacht, Verstorbene außerhalb der Stadt zu beerdigen. In der obern Pfarre sträubte man sich gegen diese Neuerung.*)

*) Bg. Tagbl. 1835. Nr. 291.

Am 12. Februar 1565 erhob sich ein gewaltiger Eisgang, welcher die Seeßbrücke, den Klosterſteg, und die Brücke in Eltmann hinweg gerissen, und sonst großen Schaden gethan. Ihm folgte ein so starkes Hochwasser, daß es noch gar mitnahm, was der Eisgang verschont hatte, daß man im Abtswöhrde nur zu Wasser verkehren konnte.

Im J. 1584, wo man statt des alten Hauses im Burgershof ein neues baute, wird gemeldet, daß es bei dem Meichsner brannte.

Wassernoth stand wieder 1586 bevor. Es ist viel die Rede vom Eisen an den Brücken und die Weiden herauf, dann davon, daß die Boden (Holz) auf dem Krautanger gespannt wurden. Damals schon gingen Röhren durch den Claren-Graben, und wurde die Mauer dort zugemauert.

Eine gute Einrichtung machte man 1593. Von den Pflegern des Lazarethauses, Georg Plunz und Peter Frobenius wurden aus Befehl eines ehrbaren Rathes 100 fl. verwendet zur Erbauung eines eignen Sterbhauses, darin die Träger in Sterbläufen ihre Herberge haben sollen. In diesem Jahre hatte an Peter und Paul ein Sturmwind den Stadel beim Nachrichter eingeworfen, daß er ganz abgebrochen werden mußte.

Die fromme Schwester im Kloster zum h. Grabe, Maria Anna Junius, bemerkt zum Jahre 1626: „Die Woche vor Pfingsten, als wir unsere Kuttenwäsche gehabt haben, am St. Urbans Tag, da wird es mächtig kalt, dessen wir gar sehr erschrocken sind, und gefördt, es möchte großen Schaden thun, denn alle Früchte so gar heraus sind gewesen, daß man solches hat fürchten können, wie es hernach geschehen ist. Denn in dieser Nacht ist es so bickelhart gefroren, als wenn es mitten im Winter wär gewesen. Also ist diese Nacht Alles erfroren: Wein, Getreid, Obs; deßwegen ein unaussprechliches Wehklagen unter dem Volk. Auch in diesem Jahre ein solcher Hunger und Theuerung gewesen, daß viele Leut haben

Hunger sterben müßen. Die armen Leut haben nicht genug Kleienbrod zu essen gehabt; solche Armuth und Elend gewesen, daß mir nicht möglich wär, Alles zu schreiben."

Die Pfarrmatrikel melden vom Jahre 1632, daß viele Menschen an der ungarischen Krankheit verstorben; im Jahre 1634 hat allhier die Pest grassiret.

Aus dem Jahre 1656 meldet die Kalender-Chronik von einer grimmigen Kälte, von einem furchbaren Kometen und vom 25. Jäner 1653, daß ein Hochwasser viele Dörfer und die Stadt überschwemmte, auch in sonst freien Gassen den Grund aufgerissen hat ꝛc.

Eine Urkunde vom Kunegunda-Tag 1655 sagt, daß der Dompropst Franz Konrad von Stadion, der Domdechant Heinrich von Künsberg Martin von Eib, Senior, und das ganze Kapitel zu Bamberg einen Beschluß dahin fassen, daß wegen des Brandes, welcher in der Palmwoche des zurückgelegten Jahres 1648 die allhier in der Stadt Bamberg unterhalb sankt Stephansberg an der Regnitz vom Mühlwöhrd hereingelegene Steinmühl mit 9 Gängen sammt dem Wohnhaus in der Nacht unversehens ergriffen und von Grund aus in die Asche gelegt — der Müller Johann Nehe wieder aufbauen, aber die Theilhaber konkuriren sollen, als solcher auch das Spital der St. Katharina, welches jedoch wegen Unvermögenheit leicht behandelt wird. *)

Im Jahre 1680 war ein außerordentliches Hochwasser. Aus Aufschreibungen im Klarissen-Kloster verfaßt, und dessen Schicksal betreffend, kann man auf die Größe dieses Uebels schließen, „das Wasser ist fünf Viertel Ellen hoch gestanden, hat einen großen Theil der Mauer eingerissen, das Viehhäuslein wurde ganz hinweg geführt. Während eines Tages und der Nacht waren alle Keller überschossen, und blieb das Wasser 14 Tag darin. Die Fässer waren von ihren Lagern gefallen, andere, mit Bier gefüllt,

*) Dort herum ist schon 1490 die Kirscheckmühle, und zwar die obere bekannt.

ſchwammen im Kreutzgange umher, eben ſo Truhen; das Köchet darin verdarb. Nachts um 11 Uhr ging alles mit Waſſer über und über. Die Zugochſen ſchwammen die ganze Nacht umher, daß man nur ihre Hörner und Mäuler ſah. Die Kloſterſchweſtern ließen zum Fenſter hinaus an Stricken Heu zum Futter hinab, eine wagte mit Lebensgefahr das Thor zu öffnen, wäre beinahe erdrückt worden. Am folgenden Vormittage kam ein Schiffmann zu Hilfe. Er brachte etliche junge Ochſen im Schiffe herein, die großen ſchwammen noch herum. Man machte im Konvente eine große Hitze, das Vieh wieder zu erwärmen. Eine jährige Kalbe war im Stalle ertrunken. Das Waſſer war über den Herd gegangen, einen ganzen Tag war an warmes Eſſen nicht zu denken. Die Schiffmänner das Geſinde ꝛc. lagen auch im Konvente. Beſonders nach dem Zwinger zu war die Mauer ſehr beſchädiget, und mußte der Grund tiefer gelegt werden.

Eine Feuersbrunſt, welche an der Aſchermittwoche 1696 an der Seesbrücke entſtanden war, wurde durch perſönliche Leitung Sr. Hochfürſtlichen Gnaden bald glücklich gedämpft, und große Gefahr von der ganzen Feuerſtatt abgewendet.

Im J. 1702 wurde zu Bamberg und der Umgegend gebauter Wein das Fuder zu 400 und 500 Thaler verkauft.

Vom J. 1719 wurde als eine die ganze Stadt angehende Merkwürdigkeit bemerkt, daß im Geierswöhrd-Garten eine Aloe überaus ſchön blühte.

Im J. 1727 am 1. Juni ſchreckte ein großes Gewitter die ganze Stadt, that an Fenſtern und Feldfrüchten großen Schaden, nahm beſonders die Gärtnerei hart mit. 1739 winterte es ſchon im Oktober zu, fiel ein tiefer Schnee, der bis Ende April liegen blieb; viel Getraid wurde verſchüttet, und eine große Noth entſtand.

Im J. 1754 eine große Ueberſchwemmung. Zu der Herabſetzung der Münzen im J. 1765 den 1. Julius,

Digitized by Google

welche Einzelnen großen Schaden brachte, schrieb Jemand in den Kalender:

Man stellet Bitt- und Bettäg an,
Und wird doch niemals frümmer;
Das alte Geld verschlaget man,
Das neue ist noch schlimmer.

Als am Charfreitag den 29. März, im J. 1771 große Kälte einfiel, entstand Mangel und große Theurung, welche auch im folgenden Jahre fortdauerte. Man ließ von Danzig und vom Rhein herauf Getrai kommen. Hitzige Fieber und Ruhr, überhaupt großes Sterben waren im Gefolge.

Noch ruht im Andenken Vieler der Schrecken des heftigen Eisganges und des Hochwassers vom J. 1784. Sie sind bald in Schriften behandelt worden.*) Hier wird ein Auszug dessen gegeben, was von Augenzeugen, meistens von dem humanen und gelehrten Friedrich Batz (seiner Aeltern Haus, heute Nr. 546, stieß an die Pfarrerswohnung) in das Taufbach auf Geheiß des Curatus Hrn. Johann Schmittlein, erst im Sommer 1798, eingetragen wurde. Es wehten einige Tage laue Lüfte, und Frühlingsregen, keinesweges zu starke, fielen herab, und lösten den Schnee auf; als am 27. Februar, um 7 Uhr, mit großer Gewalt und einem Krachen plötzlich Wässer gegen die Stadt sich wälzten, Ufer und Dämme überstiegen, als wäre ein Wolkenbruch niedergefallen. Wie in einem Augenblick sprangen überall Fluthen heran und herein, daß man nicht weder vor noch

*) Beschreibung der den 27. Febr. 1784 gewesenen Ueberschwemmung. 2 Blätter in 4. — Ausführliche und wahrhafte Nachricht von der großen Wassersnoth und Ueberschwemmung den 27, 28. und 29. Februar 1784 zu Nürnberg, Bamberg, in Franken, am Rein ꝛc. Schwabach 1784 — Ein Gedicht von Eulogius Schneider, damals Franziskaner Noviz zu Bg. Bamberger Stadt- und Land Kalender vom J. 1812 Die 3. Ausgabe seiner Gedichte, Frankfurt am Main bei Varrentrapp, 1796 S 45. Er endete leider zu Straßburg auf der Guillotine als Blutrichter sein Leben.

rückwärts konnte, und um 9 Uhr fast nur in Nachen mit andern zu verkehren war. Es war noch nicht ganz Mittag, als die ganze nordöstliche Seite der Pfarrei, die ganze Gärtnerei, der Markt, die Gassen, welche zur Seesbrücke, in die Kapuzinergasse, in die Langgasse führten, der Zinkenwöhrd ꝛc. überschwemmt waren. Es war ein großes Trauerspiel, die Flüchtigen zu sehen, die um Leben und Gut Jammernden zu hören, einzelne aus höhern Stockwerken der Häuser auf Leitern steigen, von diesen in angesetzte Kähne springen, und durch ähnliche Auftritte den lauten Jammer noch mehren zu sehen. Daß, da die Wohnung der Geistlichen an der Pfarrkirche ringsum in Wasser stand, die jenseits der Brücke wohnenden Pfarrkinder bei einem größern Unglücke nicht ganz ohne Sakramente seien, wurde Sorge getroffen, daß im Weißlamm im Steinwege, in der Kirche zum h. Gangolph, in der Sebastiani-Kapelle das Heiligthum aufbewahrt wurde und Priester dort stäts vorhanden waren. Im Anfange der Verwüstung gingen die hölzernen Brücken zu Grunde und stürzten einige Mühlen ein. Um halb zwei Uhr ganz plötzlich, borst die Seesbrücke mit einem ungeheuern Krachen, die größte Zierde der Stadt.*) Die darauf befindlichen Bildhauerwerke, besonders die Statue des h. Ritters Georg und ein von einem Engel gehaltenes Kreuz wurden auf immer in den Fluthen begraben. Fast zu gleicher Zeit stürzte eine Hälfte der sogenannten untern Brücke ein; noch zeuget von ihrer Schönheit ein Bogen und die auf einem Pfeiler stehende Bildniß der h. Kaiserin Kunegund. Das Schicksal dieser Brücke theilte die nahe gelegene Fischmühle. Die untere Brücke war erst 1739 innerhalb 6 Monaten erbaut, zu der Seesbrücke der Schlußstein vom Fürstbischofe Johann Philipp von Frankenstein mit großer Feierlichkeit erst 1753 eingesetzt wor-

*) Man erzählt, daß Gustav Adolph, König von Schweden das Jahr vorher hier durchreisend, lange darauf sich umgesehen, einen Lebkuchen verzehrt und geäußert habe, diese Brücke werde im Frühlinge viel auszuhalten haben.

Digitized by Google

den. Auch sie war von Quadersteinen aufgeführt, und von scheinbar der Ewigkeit trotzender Festigkeit. Die Wogen hatten nun ungehindertes Spiel, fast zu gleicher Zeit rissen sie auch das Badershaus an der untern Brücke und auf der Seite der Klebersgasse, die an die Seesbrücke anstoßenden Häuser hinweg. In der Nähe der Hauptwache hatte der Strom ein ungeheures Loch ausgewühlet, und die Fundamente der anstoßenden Häuser wankten. Eiligst flüchteten die Bewohner derselben, mit ihren Angehörigen und so viel Waaren, als möglich war, ins benachbarte Seminar, wo sie über zwei Tage beherbergt, auch mit dem nöthigen Essen erquickt wurden. In der darauf folgenden Nacht stieg zwar das Wasser nicht, es fiel aber auch nicht; erst gegen Abend am 29. Februar, wo die Platzregen nachließen, ein rauher Nordwind bließ, und Eis fror, sank das Wasser geschwind in seine Beete zurück. Erst am 1. März, damals ein Sonntag, athmete man freier. In allen Kirchen wurde nun Gottesdienst gehalten, dem, wie gewöhnlich nach Rettung aus Gefahr die Menschen aller Stände in außerordentlicher Menge zuströmten. Aber welchen grauenvollen Anblick bot die Pfarrkirche St. Martin dar! Die Thüren standen offen, der Fußboden war gehoben, alle Gräber in der Kirche, ohnehin außen auf dem Kirchhofe, zum Theil in die tiefste Tiefe hinab, waren aufgewühlt, ein erstickender, verpestender Qualm drang überall entgegen. Ueberall herumschwimmende halb verweste Leichname. Ja schon am Tage zuvor hatten die Wogen Särge und Gebeine bis in den Markt getragen. Es war keine kleine Mühe, die menschlichen Ueberreste wenigstens so viel möglich, wieder an die vorige Stelle zu bringen, Grauen und natürliches Widerstreben deßhalb zu überwinden. Das Geschäft dauerte drei bis vier volle Wochen. Ohne Schaden für die Gesundheit, und ohne den zurückschreckendsten Geruch zu empfinden, konnte man ein Vierteljahr die Kirche nicht betreten. Hiezu das laute Wehklagen jener, deren Aeltern, Kinder, Gatten, Freunde, Bekannte im Augenblicke des Einsturzes der

Digitized by Google

Seesbrücke auf derselben standen, und vom schrecklichen Augenblick ohne Ahnung überrascht, mit dem Mauerwerk in den Fluthen begraben wurden. Man zählte zwanzig Menschen, nach andern vierzig.

Bis in den September mußte der Gottesdienst mit allen pfarrlichen Verrichtungen in der Jesuiten- oder Universitäts-Kirche vorgenommen werden. Die Zwischenzeit benützte man die verwüstete Pfarrkirche zugänglich zu machen, sie mit großen Kosten zu reinigen, zu weißen, sonst wieder herzustellen, aber auch, was schon früher wohl gerathen gewesen wäre, ein Verboth und Weisung zu erlassen, daß von nun an keine Leiche, sie sey von welchem Stande immer, weiter in der Kirche begraben, sondern alle außerhalb derselben auf dem Kirchhofe für die Zukunft beerdigt werden sollten.

Durch Einstürzen der Brücke war der Abfluß des Wassers in jenem Rinnsaale auf einmal sehr gehindert, daher die Wucht des Stromes durch die Langgasse herein und auf das Lebergäßchen zu sich wälzte. Am Ecke der Hausnummer 568 hatten sich die Eisschilde so gehäuft, daß das Fundament des Hauses gelitten, und drei Tage nach Verlaufe des Wassers noch geeiset werden mußte, um über die Staffeln in die Thüre zu kommen, und daß bis in den Junius noch Reste des Eises in der Nähe vorhanden waren. Einzelne Eisschilde in jener Gegend hatten eine Dicke von 9 und eine Länge von 40 Fuß. In Mitte des Marktes wurden die größten Stämme sogenannten Commercial- oder Holländer-Holzes umher getrieben. Nach dem Thore der Langgasse zu lief das Wasser vor den meisten Häusern, in ihr zweites Stockwerck. Um im Hause des Weißgerbers Reichold, gegenüber der Juden-Schule, ein Kind zu taufen, mußte der Priester nicht bloß im Nachen vom Seminar aus abgeholt, sondern auch durch den Markt, das Lämmleins- und Habergäßchen geführt werden und beim Hause selbst durch ein Fenster des zweiten Stockwerkes einsteigen. Neben andern Häusern, welche durch Striche und Worte, z. B. im

Linkenwöhrde, Geyerswöhrde, in der Schifferei die Höhe des Waſſers bezeichnet hatten, ſieht man auch in der Nähe von St. Gangolph eine ſolche Bezeichnung an einer eingemauerten ſteinernen Kugel. Viele Familien, die ſich geflüchtet hatten, fanden auf dem Kaulberge und auf andern Höhen eine menſchenfreundliche Aufnahme.

Die Verbindung mit den Bewohnern jenſeits der Brücke, im Steinwege, wieder herzuſtellen, bediente man ſich anfangs einzelner Kähne und Schiffe, ſpäter baute man eine auf Schiffen und Flößen ruhende geordnete Brücke, noch ſpäter, mehr Strom aufwärts, eine ſtarke hölzerne Brücke für Fuhrwerke, und auf den Trümmern der eingeſtürzten Seesbrücke eine ſchmälere für Fußgänger. Alles Nachgraben nach den mit der Brücke eingeſtürzten Bildſäulen und Kunſtwerken war vergebens. Gerne ſtimmen wir zur Bitte des Annaliſten ein: Gott möge für alle Zukunft die Stadt vor gleichem Unglück bewahren!

Im Augenblick der Noth wurde von Einzelnen, zum Theile mit großer Lebensgefahr, ächt chriſtlich angeſtrengteſte Hilfe geleiſtet; ſie erfolgte auch nach überſtandener Gefahr. Es war keine Kleinigkeit, den Beſchädigten nur einigen Erſatz zu leiſten. Im St. Otto- und Georgi-Viertel, d. i. längs des Marktes, Gegend der engliſchen Fräulein, des Kapuzinerkloſters, Fiſcherei, Weide, Klebersgaſſe, und zum Theile gegenüber, betrug der Schaden, abgerechnet jene, welche ſich ſelbſt helfen konnten, 19,950 fl. 20 kr. Der Verluſt an Handwerkszeug allein betrug viele Hunderte. Zu den meiſt Beſchädigten gehörten: der Rothgerber Minkel, Bader Vincens, Bortenwirker Erneſti, Büchſenmacher Proli, Ingenieur Müller, Schulmeiſter Wolf, Lucano, Taglöhner Strez ꝛc. Durch eine öffentliche Sammlung kamen 8000 fl. ein; die hochfürſtliche Hofkammer gab 9000 fl., die Obereinnahme 3000 fl., das Katharinen- und Eliſabethen-Spital, zuſammen 3000 fl. das Aegidien-Spital 1000 fl,, das Reichsalmoſen 500 fl. Zur Vertheilung war eine eigne Kommiſſion feſtgeſetzt, welcher in Gemäßheit zweier Schreiben des B. Franz

Ludwigs, eines von Würzburg am 18. April, das andere von Hartheim den 13. Aug. 1785 datirt, die zweckmäßigste Instruktion gegeben worden war. Die Thätigkeit der Bürgermeister und des ganzen Rathes war sehr in Anspruch genommen; der Stadtbaumeister Mayer scheint viele Verdienste erworben zu haben.

Spätere Hochwässer, z. B. 1794, die Theuerung 1817, Theuerung 1832, 1842... sind theils dem Umfange nach den früheren Unglücken nicht beizuzählen, theils ohnehin im frischen Andenken Aller. Man erkennet ihre Zeit, wenn man den Jahren nachspüret, in welchen mehrere milde Vereine in unserer Stadt entstanden sind. Z. B. im J. 1816 und 17 der Bürgerverein zur Unterstützung in außerordentlichen Unglücksfällen. 1817 der Unterstützungsverein für erkrankte nothleidende Bürger; der Schreiberverein 1823; der Hilfsverein für die Winter-Monate 1830; der Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Verein 1831; der Frauenverein zur Unterstützung verschämter Hausarmen 1831; später die hochverdiente Kinderbewahranstalt. Hieher gehören auch die sogenannten Sterbpakte, welche wohl in keiner Stadt von gleicher Größe in solcher Anzahl und mit einer so klug und wohlthätig als tröstend wirkenden Tendenz wahrgenommen werden können. *)

Das größte Brandunglück meiner Zeit war das Feuer, welches in der Langgasse im J. 1789 am 18. Mai um Mittag ausbrach und wegen seiner Heftigkeit den ganzen Markt zu verzehren drohte. Es legte die Hausnummern von 161 bis Nr. 181 in der Kesslersgasse in Schutt und Asche. Der persönlichen Leitung der Löschanstalten durch den menschenfreundlichen F. B Franz Ludwig, der auch an Ort und Stelle den Feuersegen sprach, dann durch die Kräfte der 1775 zu Bamberg gegründeten Feuerversicherungs-Anstalt erhielten die Verunglückten große Hilfe.

*) Mehr in Haas, Nachrichten vom St. Elisabethen-Hospital zu Scheßlitz. Bg. bei Dederich 1834.

Digitized by Google

Zweite Abtheilung.

Geſchichte der Stiftungen.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Hauptstück.

Die größeren und Hauptstiftungen.

A. Das Katharinen- oder St. Martinspital.

§. 39.

Anfänge des Katharinen-Spitales, dessen Kapelle, die Tockler, der Bürger Burkard und Leute seine Gattin, Elisabeth von Punzendorf, Friedrich der Kleine, und die Beginen.

Wenn irgend eine Anstalt aus dem Geiste des Christenthums, der Liebe gegen Gott und die Brüder hervorgegangen; so ist es das zu Bamberg nun im sechsten Jahrhunderte bestehende Katharinen-Spital bei der alten Pfarrkirche St. Martin. Es hieß auch kurzweg das Spital des h. Martins. Um so mehr muß es immer als der Pfarrgemeinde des h. Martin angehörig betrachtet werden, als offenbar aus ihrer Mitte aus der unmittelbarsten Nachbarschaft der Hauptkirche, und offenbar zur Hilfe ihrer Bedürftigen dasselbe hervorging.

Die von jeher dazu gehörige Filialkapelle, Katharinen-Kirchlein genannt, mag älter als das Spital selbst gewesen sein. Aus einer Urkunde von 1289*) ersieht man, daß deren ursprüngliche Patrone Perpetua und Felicitas hießen, und es nur am Tage der heiligen Katharina eingeweiht worden. Vielleicht, daß die in

*) Beilage Nr. 29.

Digitized by Google

dem nächst vorher gegangenen Zeitraume größer gewordene Bekanntschaft des Abendlandes mit dem Morgenlande, die Heiligen der griechischen Kirche z. B. Katharina, auch des h. Nikolaus, welcher zugleich in der Urkunde vorkommt, mehr zu erheben Veranlassung gab. Später findet man eine Kirchweih auch an Dreifaltigkeit.

Von jeher scheinen regelmäßige Gottesdienste in dieser Kapelle statt gefunden zu haben, welche in der Zeit vor 1802 immer vor St. Martin aus besorgt worden; so wie diese Kirche zum Abhalten der Christenlehre für die Pfarrjugend immer benutzt wurde. Noch aus dem J. 1294 scheinen zu stammen die Gottesdienste — an Maria-Heimsuchung, Himmelfahrt, Geburt, Empfängniß und Verkündigung, an Allerheiligen, Katharina, Weihnachten, Beschneidung, Dreikönigen, Palmsonntag, Ostern, Christi-Auffahrt, Korporis-Christi, Dreifaltigkeit. So verzeichnet 1466. Das Opfer, welches an solchen Tagen auf die Tafel fiel, gehörte an den 2 Kirchweihtagen allein dem Spital, an den übrigen Tagen zwei Theil dem Spital, ein Theil den Armen. Es waren aber auch eigene Almosenstöcke für die Pfründner im Spitale aufgestellt. Z. B. 1500. 8 ß 28 ₰ in der Armen-Stock vor der Siechenstube. Allmählich sind verschiedene Jahrtagsmessen, zum Theil von Pfründnern selbst gestiftet worden.

Die Urbare haben auch Nachrichten von Stiftung eines eigenen Beneficiums in dieser Kapelle. An St. Agatha-Tag 1352 hat der ehrbar Mann, Kunz Münch, der Schneider, Bürger zu Bamberg zu einem ewigen Seelgeräth, seiner und aller seiner Vordern Seelenheil willen gestiftet vier Messen, welche wochentlich in der Kapelle des h. Katharinen-Spitals sollen gelesen werden. Im J. 1353, Montag nach Lucia, hat Gromann Trost, der Goldschmied, sein Haus und Hofreith hinter St. Martin, das zwischen Herrmann des Pfisters Haus und dem rothen Nonnenhaus, in das Seelgeräth nnd Vikarie, die Kunz Münch, der Schneider, geschickt hat zu stiften, verkauft. Nämlich, welcher Priester dieselben

vier Messen wochentlich haltet, soll solches Haus besitzen, nießen, besetzen und entsetzen. Es scheint später zu den Pfarr-Baulichkeiten gekommen zu seyn. Man findet auch, wenigstens vor dem 30jährigen Kriege, Beneficiaten der h. Katharina.

Die Kapelle, dann der obere und untere Pfründnerbau, darin sie ihr Bett und Liegerstatt haben, sind durch Verwahrlosung eines Pfründners den 24. Januar 1448 in Brand gerathen, und im folgenden Jahr neu wieder erbaut worden. Das Kirchlein hatte ein Chörlein, außerhalb desselben 2 Altäre, wovon eines der Pfarrer und Weihbischof Förner am Tage Katharinä 1623 zur Ehre der h. 14 Nothhelfer weihte. Kurz vorher, im J. 1617, wird für die Kapelle auf Kosten des Spitals, neben den andern Kirchenbedürfnissen, bestritten: 11 fl. 24 ß 24 ₰ dem Schreiner Ludwigen Gallus, von etlichen Gittern, Gesims und Getäfel; 21 fl. 2 ß 24 ₰ neben 1 Simra Korn von der Kirche neu zu weißen, und die Gitter roth und grün zu färben; 21 fl. 1 Simra Korn Hannsen Hübnern, Malern, von etlichen Historien in die Kirche zu malen, dazu die Pfründner 5 fl. 4 ß 22 ₰ und Heinz Zinsenmeister das übrige gesteuert; 12 fl. Pankrazen Schmitt, Glaser, neben 1 Simra Korn, die Fenster neu zu machen, die alten daran geben; 7 fl. Michael Labenwolf, Rothschmied, für einen Messenguß in das Chörlein, so 15 ß gewogen, darauf Elisabeth von Pünzendorf Wappen mit der Jahrzahl 1279. Ein ½ Gulden für Blei solchen Guß einzumachen. (Wo kam er später hin?) Dem Goldschmied Peter Pittel für 1 vergoldeten Kelch 23 fl., wiegt 24 Loth 3 Quint, das Loth 14 Batzen, so Heinz Zinßmeister, Pfründner, neben andern gesteuert. Herrn Barthelme Pittel für veilbraun Damascat 26 fl. 3 ß 10 ₰ zu einem Meßgewandt ꝛc.

Im J. 1513 den 25. Juni wurde von den Pflegern des Katharinen-Spitales und den Pflegern von St. Martin zur Beförderung des Gottesdienstes in der Pfarr-

Digitized by Google

kirche, besonders zur größern Verehrung des hochwürdigen Sakramentes, für ewige Zeiten eine Stiftung gemacht, um zwei Paſken (Paſkalen), Singknaben zu unterhalten; wozu das Spital „Bettgewand und Speiſe gab.“*) Später hat der Stadtrath beſchloſſen, 4 ſolche Paſchalen zu unterhalten. Im Rathsprotokolle vom 18. Sept. 1618 heißt es: „Soll hinfürter denen 4 Paſchalen bei St. Martin, was bisher aus St. Katharina-Spital für 2 geben worden, anitzo doppelt, alſo für 4 Perſonen gereicht werden, weil ſolche Perſonen arm und Stadt-Kinder ſind, auch dadurch ein ſonderlich Almoſen, ſo der Allmächtig dem Spital widergeltend verricht und desgleichen in der obern Pfarrkirche aus St. Eliſabethen-Spital ausgegeben wird. Nebenher läßt ſich entnehmen, daß beide Spitäler für den Bezirk ihrer Pfarreien, nicht für die Bezirke der Stifter oder Muntheten, beſtehend betrachtet wurden. Als ſich in Folge der Zeiten das Spital bedrängt fand, konnte das früher Herkömmliche nicht entrichtet werden; aber im J. 1690 wurde wieder, mit Genehmigung des Fürſtbiſchofes Marquard Sebaſtian beſchloſſen, daß zur Unterhaltung gemeldter 4 Paſchalen vom Spital aus jährlich 60 fl., nebſt dem ordinären Bettgewand, alſo quartaliter 15 fl. beigetragen werde.

Im J. 1735 wurde die, zum Theile noch vorhandene, jedoch des Thurmes beraubte Kapelle neu zu bauen angefangen. I. Diſtr. der Stadt, Nr. 555.

Die Sage, eine Gedächtnißtafel, und andere Beweiſe enthalten, daß das Bürgergeſchlecht der Tockler die Urheber des St. Katharinen-Spitales waren.

Die Gedächtnißtafel iſt von Meſſing, gegoſſen von Kunz Michlig, wurde aus der Kapelle bei Verlegung des Spitales in die jetzigen Bäulichkeiten in der Kirche des vormaligen Kloſters Michelsberg links an einer Saule angebracht. Die Inſchrift heißt:

„Nach Chriſti geburt. M. D. XXXV. Am XVIII tag

*) In der Beilage.

Novembris. starb der Erber Endres Tockler Bürger zu Bamberg. Welches vor elteren (deſſen Vorältern) die Tockler Anfennger und Stiffter dis Spitals Sant Katherina alhie zu sant Mertin geweſen ſeind. Deren aller Seelen Got der Almechtig gnedig ſein wolle. Amen."

Dieſe Notiz enthalten auch die älteſten Urbare, mit dem Zuſatze: Biſchof Leupold hat deswegen geordnet, Montag nach Georgii 1361, daß allerwegen der älteſte desſelben Geſchlechtes, der ein ehrlicher Mann und hie zu Bamberg geſeſſen ſey, ſoll ein Erbpfleger des Spitals ſeyn. Dieß ſei auch bis 1535 geſchehen, wo Endres Tockler, der letzte dieſes männlichen Stammes, geſtorben. Es kommen auch einzelne andere Tockler als ſolche Pfleger vor. Der Zuſatz: „der ein ehrlicher Mann" war nicht ſo ganz bedeutungslos. Am 3. Februar 1344*) ſprachen der Dombechant Friedrich und das Kapitel wegen Georg Tockler, welcher im Dom und ſeiner Sakriſtei einen Diebſtahl begangen, und zum Erſatze desſelben ſeinen Hof in Litzendorf an's Dom geſchenkt, daß wenn er Mönch zu Langheim würde und lebenslänglich darin bliebe, von dem Einkommen des Hofs jährlich 20 ℔ Haller ihm zukommen ſollen; wenn er aber den Orden nicht annähme, ſoll er nichts erhalten, den Ort Bamberg auf immer meiden, auf 4 Meilen ſich nicht nähern, und innerhalb dieſes Raumes keinen Frieden genießen.

Das Jahr 1265 bezeichnet zuerſt „das Hoſpital des heiligen Martin außerhalb der Mauern von Bamberg." Demſelben verkäufen die Schenke von Ruth (Reut) Heidenreich und Eberhard, Söhne Wolframs ſeligen Andenkens, um 17 ℔ Bamberger Münze eine Mühle, eine Hofſtatt und eine Badſtube in Vorcheim. Mit dem Siegel ihres Vaters Wolframs, Schenk von Reut, ſiegeln ſie. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß es nach dem Tode ihres Vaters geſchehen ſey.**) Es war

*) Regest. bav. Vol. VIII., p. 4.
**) Reg. bav. Vol. III. p. 258. Beil Nr. 17.

Digitized by Google

Herr Chunrad Tokeler, der ältere, bei Ausfertigung der Urkunde auch verstorben, Pfleger desselben Spitales; unter den Zeugen kommt noch ein Otto Tokeler vor. Merkwürdig ist der Lobspruch, der Chunrad Tokeler beigelegt wird; er wird genannt ein Pfleger, der weise sey und treu, die Güter dem Spitale zu erhalten. Wenn die Tockler auch nicht die allerersten Urheber des Spitales gewesen sein sollten, so hatten sie doch um dessen festen Begründung und bleibenden Fortbestand unzweifelhaft die größten Verdienste. Für alle Zeiten sind sie des rühmlichsten dankbaren Andenkens aller Einwohner der Pfarrei St. Martin, ja der ganzen Stadt würdig! Das Weitere in der Reihenfolge der Pfleger. *)

Der Bürger Burchard, Sohn Burchard's des Rothen, schenkte am 24. April 1268, mit ausdrücklicher Bewilligung seiner Gattin Jeute (Jutta) dem Spitale und den Armen der h. Katharina seine Aecker beim Grünrode mit dem Garten mitten darin. Sie gingen Otto von Schönbrunn zu Lehen. Dieser verzichtete auf die Lehenschaft, und Bischof Berthold hat sie nun als freies Eigenthum dem Spitale zugestellt. **) Schon anderwärts wurde erwähnt, daß der Bürger Burkard sechs Aecker im Neugereute gelegen, dem Spitale der h. Katharina überlassen habe, wovon er jedoch auf die Zeit seines Lebens den Genuß sich vorbehalten; wobei bemerkt ist, daß ein Ackertheil zum Pfarrhofe des h. Martin gehöre.

Durch die Größe des Geschenkes übertraf Elisabetha von Pünzendorf (noch ein Ort dieses Namens am südlichen Abhange des Giechschlosses), gesessen zu Tretzendorf, manche andere Wohlthäter. Der Sage nach wollte sie ihre Burg und alle ihre Besitzungen zu Tretzendorf, gelegen im Steigerwalde, nicht weit vom Ursprunge der

*) Beil. Verzeichniß der Pfleger.
**) Beil. Nr. 19.

Digitized by Google

Aurach, den Einwohnern des Ortes überlassen, wenn sie mit dem Nothwendigen auf anständige Weise auf Lebens-Dauer sie versehen würden. Sie fanden Bedenken dieses zu thun, und so zog sie denn selbst in das Katharinen-Spital, und schenkte ihm das, besonders an Waldungen, was nun seit Jahrhunderten das Hauptgut der Anstalt war. Mit Einwilligung ihrer Erben, ihres Bruders Eberhard von Frensdorf, und ihres Schwagers Rüdiger von Büntzendorf (Punzendorf) gab sie zum Heile ihrer Seele den Armen und Kranken im Spitale der h. Katharina zu Bamberg alle ihre Güter in Tretzendorf (Dretzendorf, auch Dretzmannsdorf), jedoch unter den Bedingungen, daß man ihr jährlich an Geld reiche 3 ½ ß Pfennige, gänger Bamberger Münze; eben so 6 Schäffel Weitzen, 6 Simra Rüben, 6 Eimer Kumpan-Wein (vini chümponici); dann daß der Spitalmeister im Spitale selbst, das wenn es schadhaft oder abgebrannt oder sonst zerfallen, vom Eigenthume der Armen wieder hergestellet werden müsse, sie anständig beherberge oder gütig in einer andern Herberge unterbringe; auch, daß ihr jährlich aus dem Walde 6 Fuhren Holz in das erwähnte Spital gefahren würden. Die Urkunde ist ausgestellt am Tage des h. Bonifaz, des Martyrers (14. Mai) im J. 1279. Unter den Zeugen sind die schon genannten Verwandten der Elisabeth, dann Bürger zu Bamberg: Konrad ein Sohn des Anselm, Heinrich Eichennagel, Heinrich von Kulbenach und Otto Tockler, Werntho der Spitalmeister und sonst sehr viele Geistliche und Laien. *) Im J. 1303 am 7. September stellet sie nochmal eine Urkunde über ihre Schankung aus, beschreibt die Güter etwas genauer, läßt sie aber auch von ihren Söhnen, Heinrich und Kuno von Pünzendorf, zum Zeugniße, daß diese einwilligten, siegeln. Neben andern kommen als Zeugen vor: Leupold und Friedrich genannt Tockler, Witigo beim Thore des h.

*) Beil. Nr 26 b.

Digitized by Google

Martin, Karl, Sohn weiland Anselm's, Heinrich und Karl Brüder, Söhne Wolfs Levrime, Konrad genannt Hütwan — Bürger zu Bamberg. *)

Hieher reihet sich die Stiftung Friedrichs, des Kleinen, welche aus dem J. 1296 vom 2. Julius stammet. Walther, ein Sohn weiland Braunwarts, Bürgers in Bamberg, und der Bruder Friedrich von Wizenmayn, Pfleger und Meister des Spitales der h. Katharina zu Bamberg, geben kund, daß sie mit einhelliger Zustimmung ihrem Mitbruder Friedrich dem Kleinen zu kaufen gegeben haben fünf Hofstätte, gelegen hinter dem Leichenacker von St. Martin. Es werden nun näher die Hofstätten beschrieben, und was sie jährlich reichen. Auf der ersten saß die Schwester, Adelheid von Hupendorf, in der dritten wohnten neun Schwestern. Diese Hofstätte rührte von weiland Gertraud, genannt Snerzig her. Eine Hofstätte war klein und nicht bebaut, und zwei andere besaßen der Wolfram und Dietrich Menteler. Friedrich hatte dazu angeordnet, daß künftig die Hofstätte der Gertraud Snerzig für ewige Zeiten hinfort 10 fromme Schwestern besitzen, auch alle Zinsen und Hühner sammeln, aber auch von 52 ℔ bei dem Pfarrer des h. Martin, Messen für alle Verstorbenen jährlich besorgen sollen, und zwar alle Dienstage. Ueberdieß sollte ein halbes Viertel bessern Frankenweines jährlich am dritten Ostertag der Pfarrer von St. Martin, eben so viel der Spitalmeister erhalten, der Glöckner von St. Martin aber am nämlichen Tage 2 Pfennige. Alles übrige sollten dann die zehn Schwestern genießen; durch diese guten Werke für die Verstorbenen auch die Gedächtniß Friedrichs erhalten werden. Besonders wurde festgesetzt, daß der Spitalmeister von St. Katharina zu allen Zeiten die Macht haben soll, die zehn Schwestern zu bessern, zu vertragen, zu setzen und zu versetzen. Als Zeugen sind genannt: Hermann der Schultheis, Burchard der Zöllner,

*) Beil. Nr. 40.

Digitized by Google

Sigfrid unter den Krämen (in institis), Günther der Münzer, Wyker und sein Bruder Gundloch, Heinrich von Kulmenach, Heinrich genannt Meuwrer, Friedrich und Sigfrid Söhne weiland Fridrichs Zöllner, Leupold und Friedrich Tokeler — Bürger von Bamberg. Geschehen am Tage der h. h. Martirer Processus und Martinian. An der Urkunde hänget schön neben dem Siegel der Stadt ein eignes, stattliches Siegel des Spitales mit der Umschrift und dem Bildnisse der h. Katharina.*) Man sieht, daß diese Stiftung schon ursprünglich mit dem Katharinen-Spitale verbunden wurde, und woher die Fräulein kommen, welche später genannt werden;**) zugleich aber, daß diese Hofstätten es waren, welche in der folgenden Zeit zur Erweiterung der Hospitalgebäude dienten. Die Schwestern selbst scheinen Beginen gewesen zu sein. Dieß gehet hervor aus einem Schiedspruche vom 21. Oktober 1308. Der Bischof Wulfing verbriefet, daß der Streit zwischen dem bescheidenen Mann, Glück (fortuna,) Verwaltern des Spitales der h. Katharina außerhalb den Mauern von Bamberg, und den andächtigen Frauen Beginen, welche daselbst bei der Pfarrkirche des heil. Martin wohnen, über 8 Unzen Bamberger Pfennige Zinse, welche jährlich von Häusern dort herum fallen, beigelegt worden ist durch die bescheidenen Männer Ulrich und Hermann, Chorherrn bei St. Jakob, und zwar so: die erwähnten Beginen sollen diese Zinsen unter den Bedingungen, welche schriftlich näher beschrieben sind, einnehmen, so lange Glück lebt, nach seinem Tode oder bei seinem sonstigen Abtreten, sollen sie ohne allen Widerspruch der genannten Beginen an das erwähnte Spital fallen, und die Briefe darüber weiter ungültig sein.***)

Noch öfter ist nun von Schwestern und Schwe-

*) Beil. vom J. 1296 Nr. 33

**) Im J. 1500 heißt es unter den Einnahmen aus Verkauf der Hinterlassenschaft armer Leute: „2 Pfund vom kranken Freylein (Fräulein) für 1 Mastkandel."

***) Beil. Nr. 46 47.

Digitized by Google

sterhäusern die Rede, auch von Nonnenhäusern. Am 9. August 1334 erklären Friedrich Meur, Chorherr bei St. Stephan, Emd Eberhart Custos zu U. Fr. zu Teuerstatt, und Chunrat, des Bischofes Werntz zu Bamberg Kapellan, auch Chorherr bei St. Stephan, daß sie für sich und im Namen Herrn Heinrichs des Potentsteiners, dem Gott gnädig sei, und zum Troste seiner Seele, den Schwestern gemeinlichen, die zu Recht in dem Schwesterhaus sind oder noch darein kommen, das gelegen ist hinter St. Martin, allernächst hinter dem Spital zu St. Katharein und auch berührt zu der andern Seite Alheiden Haus von Kronach — vermachen alle Jahre ein Halbpfund Pfennig, Babenberger Münze ewiger Gült, und daß dieser Zins gereicht werden soll von zwei Häusern auf dem Kaulberge, auf deren einem der Hopfe saß auf dem andern Sigfrid, der Sweblein. Die ganze Urkunde ist merkwürdig.*) Das eben beschriebene Schwesterhaus kam bald auch an das Spital, auch das Halbpfund Pfennige. Montag in der Kreuzwochen 1357 bekennen Schwester Zeise und Agnes Ferberin, daß sie ihr Haus und Hofreith hinter St. Martin, an das Spital und anderwärts an das Schwesterhaus stoßend, das Kranach genannt ist, und ein anderes Erbe, das ihnen von desselben Hauses wegen gehöret, nämlich ein Halbpfund Heller und ein Fastnachthuhn, das sie hatten auf Kunegund der Melberin Haus und Hofreith zu Teuerstatt, und einem Acker zu Hallstadt gelegen, der genannt ist der gerechte Acker, ferner ein Halbpfund Pfennig alter Bamberger Münz auf den Häusern des Hopf und Sigfrieds des Schwebleins auf dem Kaulberg, um Gott und ihrer Seelen willen, auch der Seelen Hrn. Heinrich Potensteiners, Chorherrn zu St. Stephan, und Schwester Alheiden der Märterin, und aller Gläubigen Seelen wegen in das Spital zu St. Ka-

*) Beil. Nr. 53.

tharin bei St. Martin geschickt und geachtet haben. Zeugen sind: Heinrich von Guh, Ritter, Schultheis, Heinrich Kirschner, Conrad Münzmeister von Koburg. Konrad Zollner bei den Predigern, Hanns Buchennägel, Walther Braunwarth, Ott Cliber, Franz Goldschmid, Contz Usmer, Hanns Rab, Conrad Haßfurter, Braunwart Cramb, Carl Vischel. Der genannte Heinrich Potensteiner hatte auch ein Haus, das zunächst an das Spital stieß. Ueber dieses durften die Schwestern Zeise und Alheid die Marterin schalten, sollten es aber, wenn sie ihn überlebten, um seiner Seele willen auf ewig dem Spital vermachen. Agnes Ferberin, auch der Schwestern eine, welche in dem Hause wohnte, wußte von der Sache. Da nun Potensteiner todt war, auch genannte Alheid verstorben, machten Zeise und Agnes die Sache kund; zuerst vor Gundloch Meurer und Heinrich Kürschner. Am Tage der heil. Magdalena im nämlichen Jahre stellet Bischof Leypold von Bamberg auf der Altenburg eine Urkunde aus, worin er diese Sache bestätigte, mit der Aeußerung, daß sie „die geistliche Frau, Schwester Zeise" vor seinem Oheim Eberhart von Hirschhorn, Domherrn zu Bamberg und Würzburg, und vor seinem Schreiber Johannsen Onelsbach, die er an seiner Statt dazu beschieden, bekannt hat.*) Es scheint, diese Zeise war die Vorsteherin der Schwestern. Von Agnes der Ferberin ist in der Formel des Bischofes keine Rede mehr. Inzwischen läßt sich an den Namen dieser eine Vermuthung knüpfen. Man findet in städtischen Rechnungen im 15. Jahrhundert Erwähnung vom Färberfluße, der allem Anscheine nach ein Theil jenes Flußarmes war, der von Osten her, an der Garküche vorbei, und in der Richtung floß, wie heute noch der Kanal durch und hinter dem Spitale fortfließt. Man findet, daß im J. 1293 der Bischof zu Würzburg den Beginen seiner Stadt das Privilegium ertheilt hat, Tücher, die sie selbst mit

*) Nach dem Kopeybuch.

Digitized by Google

ihren Händen verfertigt hätten, auszuschneiden und zu verkaufen. *) Vielleicht daß die Beginen zu Bamberg sich gleicher Begünstigung zu erfreuen hatten, daß dabei die erwähnte Agnes die Färberin machte, im Hause hinter dem Spitale, und im vorbeifließenden Wässerchen ihr Gewerbe trieb, und dort dem Wasser selbst den Namen gab! — Allmählig scheinen sich so die Beginen zu Bamberg verloren zu habrn. Daß Friedrich der Kleine Mitbruder heißt, auch andere Mitbrüder genannt werden, läßt entnehmen, daß eine gleiche Gesellschaft auch im nämlichen Geschlechte bestand.

Noch soll erwähnt werden einer Urkunde vom J. 1378, von der ein Urbar den Auszug enthält, welcher auch auf religiöse Vereine, und deren Ansiedlung in der Nähe des Spitales deutet. Es geben Freitag vor Mitfasten Conrad Trunkh und Jeut seine eheliche Wirthin dem Spital der h. Katharina, durch Gott und ihre Seele, und auch der Pfründ wegen, die sie darin haben sollen, ihr Haus, Hofreith und Garten „an dem Nonnenhaus“ (in der Nähe des Spitals) gelegen, und etliche jährliche Zinse.

§. 40.

Die Verdienste der Bischöfe um die Gründung des Katharinen-Spitales. Dessen Stiftungszweck.

Die bisher angeführten Urkunden liessen das Katharinen-Spital immer als schon bestanden erkennen. Es wird immer schwer mit Sicherheit das Jahr zu bestimmen sein, wann das Gebäude errichtet, wann der erste Arme oder Sieche aufgenommen wurde. Weniger ungewiß ist, daß die Bürger und Parochianen von St. Martin zwar freigiebig und unermüdet für dessen Begüterung be-

*) Reg. bav. Vol. IV. pag 537.

Digitized by Google

flissen waren, daß aber auch andere Edle, vorzüglich die väterlich gesinnten Bischöfe in Wort und That die guten Gesinnungen theils unterstützten, theils denselben vorleuchteten. Es ist der Mühe werth, hierauf besondere Aufmerksamkeit zu lenken!

Der Bischof Wulfing sagt am 14. Dezemb. 1308, indem er sechzehn Aecker Neugereute, von seinem Walde Hauptsmor bei Teuerstatt, unter Vorbehalt des Zehntes dem Katharinen-Spitale schenkte, und als volles Eigenthum überließ, er folge hierin den Fußstapfen seiner Vorfahren, welche das Spital der h. Jungfrau Katharina nahe den Mauern der Stadt zur Ehre des Allmächtigen Gottes „und zur Unterhaltung der Kranken und Schwachen, welche in diesem Spitale niederliegen oder niedergelegt werden" vorhin erbaut haben. Er nannte das Spital dabei mit dem liebenden Ausdrucke: „Pflänzchen seiner Kirche." *) Nebenher sei bemerkt, daß er zuerst mit Worten deutlich die Bestimmung des Hauses ausdrückte: Pflege der Kranken und Siechen.

Schon vorher hatte Bischof Berthold, am 2. Febr. 1272, die Zehnte der Neugereute, welche sein Getreuer, Hartmann der Kämmerer, Günther sein Münzmeister, und Rudiger sein Forstmeister, im „Hudesmort" gemacht hatten, dem „Spitale der h. Katharina außer den Mauern der Stadt Bamberg" gegeben und geeignet. Merkwürdig drängt sich dabei auf, daß der Hauptsmorwald damals noch sehr weit herein gegangen zu sein scheint; eben so, daß der Bischof noch beisetzte: „daß aber dabei das Recht der Pfarrkirche der Stadt auf den erwähnten Zehnten erhalten bleibe." Im Allgemeinen schließt er: „Alles, was die Armen des erwähnten Spitales zu ihrem Gebrauche rechtmäßig und mit seiner Einwilligung erworben würden oder was wegen Gott ihnen geschenkt würde, er genehm halte und bestätige." **)

*) Beil. Nr. 43 a. **) Beil. Nr. 21.

Digitized by Google

Dieses Spital muß überhaupt bald nicht blos sehr wohlthätig sich bewährt, sondern auch auswärts Beifall und Ruhm erlangt haben. Dieß bewiesen Ablaßbriefe! Schon im J. 1288 im ersten Jahre der Regierung Pabstes Nikolaus IV. geben von Rom aus mehrere Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe allen jenen, welche wahre Reue haben und beichten und an Weihnachten, den vier Mariafesten, am Charfreitage, an Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten, Johannes des Täufers Feste, an Georgii, Kunegundis und Michaelis, oder am Kirchweihtage die Kirche des Hospitales der heil. Katharina und die Kranken daselbst besuchen, Almosen dahin reichen oder sonst dazu hilfreiche Hände bieten, jedoch unter Vorbehalt der Einwilligung des dortigen Bischofes, einen Ablaß, und zwar jeder der Bischöfe jedem auf 40 Tage.*) Ein ähnlicher Ablaßbrief im zweiten Jahre des Pabstes Nikolaus IV. von Rom aus gegeben, mit 12 Siegeln behangen, scheint vorzüglich auf Emporbringung der Kapelle berechnet gewesen zu sein. Es heißt die Kapelle die des Spitales beim heiligen Martin, gestiftet zur Ehre der Heiligen Johannes des Täufers, Perpetua und Felicitas. Die Feste, an welchen Abläße ertheilt werden, sind meistens die vorgenannten, doch auch die drei der eben erwähnten heiligen „Patronen der Kapelle," dann Peter und Paul, Nikolaus und Katharina. Bedingungen zu erhalten sind: andachtshalber die Kapelle besuchen oder zu ihrem Bau, zu Lichtern und Zierden hilfreiche Hand leisten oder für solche die dieses thun, auch für jenen, der mit eigner Bemühung den Brief zu Rom erbeten, das Gebet des Herrn und den Engelsgruß beten, sterbend oder sonst zu diesem Werke geben. Fast ganz gleich lautet ein solcher Ablaß-Brief auch von 12 Kirchenfürsten, gegeben zu Anagnia 1299. Das Hospital heißt darin kurzweg das Spital der h. Katharina; der Ablaß soll allen zu

*) Beil. Nr. 13. Diese Urkunde ist sehr beschädiget.

Digitized by Google

Gute kommen, welche an den genannten Tagen andachtswegen die Kirche besuchen, von ihrem Gute zur Nährung und Pflege der Armen und Siechen in diesem Spitale oder zu dessen Werk und Zierde schenken, vermehren, schicken. *)

Die einheimischen Bischöfe blieben mit solchen Briefen auch nicht zurück. Der stattlichste ist vom B. Arnold, Grafen von Solms, erlassen anfangs der Fasten, 10. März 1294. **) Die Veranlassung dazu ist in den Worten ausgedrückt: „Er habe gewiß in Erfahrung gebracht, daß das Hospital der heiligen Katharina, gelegen bei dem heiligen Martin, welches nach des Bischofs Mutterkirche er mit ganz vorzüglicher Liebe und Verehrung umfasse,

„in welchem die sieben Werke auf wunderbare Art erfüllt werden. Es werden die Kranken besucht, die Waisen aufgenommen, die Armen erquickt, die kreißenden Frauen bis sie genesen, beaufsichtiget, die gefundenen Kinder genährt, die Nakten nach Möglichkeit gekleidet, Heimathlose und Fremdlinge über Nacht behalten"

verschiedene Gebrechen zu heilen habe; es leide sehr an den Gebäuden, Bedachungen, Glocken, indem neulich die Mauer durch Wasserüberschwemmung ganz unterwühlt worden" habe Mangel an den nöthigen Geräthen und Mitteln zur Unterhaltung der armen Siechen. Nachdem er schon im Eingange seines Schreibens, welches an alle Dekane, Kämmerer, Plebani, Viceplebani, und andere Vorsteher der Kirchen und Kapellen der Bamberger Diözese gerichtet ist, vom Verdienste der guten Werke und ihrer einstigen Belohnung gesprochen hatte, besonders jener, die man den Glaubensgenossen beweiset; sagt er, das Spital könne sich aus eignen Mitteln nicht mehr erholen, es müssen zu Sammlung von Almosen Boten ausgesendet werden, diese sollten nun überall möglichst

*) Auch diese beiden Briefe sind noch vorhanden.

**) Beilage Nro. 31.

Digitized by Google

unterstützt, in den Kirchen, Dörfern und Weilern gesammelt, und die Gaben sorgfältig dem Spitale übermacht werden. Schon hätten fünf und zwanzig Erzbischöfe und Bischöfe, deren Briefe er gesehen, den Wohlthätern des Spitales Abläße verliehen, diese sollen bleiben. Ganz besonders macht er darauf aufmerksam, daß dergleichen Wohlthäter Theil haben an der Bruderschaft aller Spitäler und Häuser, welche dem Spitale des heiligen Geistes am römischen Hofe untergeben sind und ihm angehören, und eben so Theil haben an den Messen, Fasten, Gebeten, Nachtwachen und andern guten Werken, welche in den erwähnten Häusern die göttliche Gnade des Heilandes wirken werde. Hiebei wird bemerkt, daß einzelne Spitäler in Deutschland die Aufnahme in die Bruderschaft des Heiligen-Geist-Spitales zu Rom ausdrücklich scheinen gesucht zu haben, und dann selbst Heiligen-Geist-Spitäler genannt wurden. Unter diesem Namen findet man anderwärts Spitäler, auch zu Bamberg unser Elisabethen-Spital anfangs Heiligen-Geist-Spital genannt. Gleichwohl ertheilt Arnold Abläße nicht blos für jene, welche an den früher schon genannten Festtagen, darunter noch der Patronen Perpetua und Felicitas, die Kapelle andächtig betend besuchen, zum Baue, zur Beleuchtung und den Zierden der Kapelle hilfreiche Hand leisten, sonst Etwas geben, vermachen, schicken — auf 40 Tage; sondern er spricht auch los, wenn Buße voraus gehet, von Brechung der Gelübde, von Beleidigungen der Väter und Mütter, wenn sie nicht sehr groß waren, auch von Meineiden, wenn sie nichts Wesentliches betrafen und aus Leichtsinn begangen wurden.

Dem Verfasser wurde keine Urkunde über diese Anstalt bekannt, welche so feyerlich und deutlich über die Bestimmung des Hauses sich ausspricht, als sie. Um so mehr wird aus ihr der Zweck der ganzen Stiftung mit Sicherheit entnommen werden können, als der Bischof auch landesherrliche Gewalt in sich vereinigte. Barmherzigkeit

nach dem ganzen Umfange der menschlichen Bedürfnisse zu üben, war ihre Aufgabe. Sie war keine Pfründner- oder bloße Versorgungs-Anstalt; Schwache, Gebrechliche jeder Art, auch sogenannte Unheilbare sollten von ihr nicht ausgeschlossen sein. Noch später findet man Spuren hievon; nur in größter Gefahr der Ansteckung scheinen Einzelne gegen eine Abfindung in andere Häuser gebracht worden zu sein. Z. B. werden 1617 auf 18 bei St. Katharina verrechnet: „30 fl. den Herrn Pfleger Unser Lieben Frauen Siechhof wegen Elisabeth Hübnerin, gewesenen Pfründnerin, so den 20. Januar 1614 in's Spital kommen, und 67 ½ fl. hinein bracht, aber ihres Aussatzes halber in bemeldten Siechhof verschaft worden." Im Jahr 1630 auf 31 ist die Rede von Räumung eines Hauses wegen der Infektion, so sich im Spital ereignet. Man scheint für solche Bedürfnisse eine eigne Apotheke gehabt zu haben. Im letzteren Jahre heißt es auch: 5 ℔ 18 ß für Rosenpluet (Rosenblüth) zum Rosenwasser; 3 ℔ für Angelika.

Die Nachfolger Bischofs Arnold, Leupold von Grundlach, gab auch einen Ablaßbrief für „das Spital der heiligen Katharina neben der Pfarrei des heiligen Martin in Babenberch." Er war vom 21. April 1299, überhaupt kürzer gefaßt, und drückt sich über den Zweck der Stiftung so aus: „Es werden darin Lahme, Gebrechliche und Kranke aufgenommen und mit Liebe in allem behandelt." *)

Eine Schankung wurde vom Bischofe Leupold von Egloffstein den 23. Sept. 1339 gemacht, wozu auch das Domkapitel einwilligte, welche eben so sehr beiden zur Ehre, als dem Spitale zum Vortheil, der ganzen Stadt aber zur Verschönerung und Bequemlichkeit diente, und die Sönderung der Pfarrkirche und des Spitales von der Stadt — aufhob. Leupold beabsichtigte, daß die Brücke, gelegen vor dem Thore des h. Martin

*) Beil. Nr. 35.

Digitized by Google

und dem Spitale der h. Katharina in seiner Stadt Bamberg gebaut, daß darauf Häuser oder Läden (institae) überbaut werden, und schenkte zum Heile seines Leibes und der Seele die Zinsen und den jährlichen Miethertrag mit dem Gebrauche und Vortheil der Häuser zum genannten Spitale zum Nutzen und zur Erquickung der Armen darin, alles in Form einer vollkommenen Schankung. Die Brücke stand in der Nähe der heutigen Garküche; später hießen die Läden Reußen- (Altreußen-) Läden; noch heute sind solche im jüngsten Gebäude sichtbar. Der Probst Marquard, und der Dechant Friedrich unterzeichneten im Namen des Kapitels. *)

Eine, übrigens bewährte, Abschrift einer Urkunde von 1314 den 3. Jäner, zeiget aus Veranlassung des Vermächtnisses eines Hauses, welches der Bürger Wolfram Stahler und Mechtilt seine eheliche Wirthin, dem Spitale nach ihrem Tode widmeten, gleiche gute Gesinnung des Bischofes und des Kapitels, und die weiter schauende Sorgfalt und Gunst beider. Bischof Wulfing beschreibt das Haus so, daß es „da gelegen ist am Unterscheid bei dem Spital St. Katharinä außerseit der Mauer der Stadt, das da zu einseit anstoßet hinten an das Spital und anderseit stößt an das Thor, da man durchgehet an die Gasse, die da heißt hinter St. Martin.“ Das Haus war mit Stein und mit Ziegeln ziemlich gebaut. Die Schenker gaben es zum Heile ihrer Seele, in Gott, zu Erbschaft demselben Hause, dem Spital, für alle tödtlich (kranke) Leut.“ Bischof und Kapitel sahen ihre Begier und Demuth „mit tugendlichen Augen“ an, bestättigten dasselbe Geschick und Gab mit gemeiner Gunst; auch weil sie ansahen ihrer Seele Heil und ihrer Vorfahren „die das Spital gebaut, gewidmet und auch bestattiget haben.“ Dazu wird weiter gesagt, daß sie wol-

*) Beilage Nr. 56.

Digitized by Google

len „daß alle die, die fürbas in dem Haus sein oder wohnen, allein Gott dienen wollen, wann der genannt Wolfram und Mechtilt sterben, daß diese Leute mit Willen des Vormunds und Spitalmeisters darein gesetzt, vor aller Steuer und Beuettung (Befehdung,) wie die genannt ist, es sei Steuer oder Peth frei und ledig sein, daß ihr Besehung (provisio) deß daß geführt werden, sie aber auch nicht weltlich Kaufmannschaft treiben sollen. Der Domprobst heißt Ott, Heinrich der Specht nennt sich Dechant. — Das erwähnte Haus sollen Stahler und seine Gattin 1312 von Eberhard Suchwardt gekauft haben. — Nach einer Urkunde von 1357 gegeben auf der Altenburg am Sonntag Quasimodo geniti, hat Bischof Leupold von Babenburg, weil die Kapelle der h. Katharina zum Gebrauch eines Spitales konsekrirt, und der Ort ein religiöser sei, kraft seines bischöflichen Amtes und in Gemäßheit kirchlicher Satzungen — dessen Pfleger von weltlichen Gerichten im Stifte befreiet, bei Strafe von 10 ℔ Bamberger Pfennige, welche halb an die bischöfliche Kammer und halb an das Spital fallen sollen.*) Es kann nicht ohne Fürsprache und Mitwirkung des Bischofes Anton von Rotenhan geschehen sein, daß Kaiser Sigmund in einer feierlichen Urkunde die Spitäler der h. Katharina und der h. Elisabeth in der Stadt Bamberg von allen aus wendigen Gerichten befreite; es sei denn, es werde einem Kläger Recht wissentlich von dem Pfleger verweigert. Als Strafe ward 20 Mark löthigen Goldes angesetzt, halb zu des Kaisers und der Reichskammer und halb zu dem Spitale zu zahlen.**)

---

*) Beil. Nr. 69.
**) Beil. Nr. 93.

Digitized by Google

§. 41.

Nähere Beleuchtung einzelner Erwerbe des Spitales.

a. An Häusern und Hofstätten in der Stadt.

Die Weisheit bauet sich ein Haus, und stützet es mit sieben Säulen! *) Dieß kann man von der Vorsicht der Voraltern rühmen, welche das Katharinenspital gründeten und in Aufnahme brachten. Sie erwarben für dasselbe erst Häuser, Hofstätten, dann liegende Gründe, und darauf ruhende Rechte und Zinsen. Solche Begüterung gibt Dauer auf Jahrhunderte.

Neben dem, was schon im Vorgehenden bemerkt wurde, wird hier einiges über den Erwerb einzelner Häuser in der Stadt gesagt. Wohl hießen der oder die Tockler deßwegen Stifter, weil sie zuerst ein Haus, eine Hofstatt, oder etwas Zins zum Spitale gaben; es läßt sich aber eine nähere Nachweisung nicht auffinden. Bald folgten ihnen Andere. Der deutsche Mann Dieterich von Kunstadt, ein Getreuer des Bischofes, schenkte schon 1311 eine „Hofstatt mit Haus" gegenüber dem Leichenacker der Pfarrkirche des h. Martin in Babenberg und zwischen den Häusern der Bürger, Rudberts des Gerbers und Albert des Fleischers gelegen, welches der Bürger Chinerad genannt der Vosel bewohnte. Dieterich that dieß zum Heile seiner Seele. Da es Lehen war, gab er es in die Hand des Bischofes Wulfing; dieser befreite es vom Lehenverbande, und überließ es, aus bischöflicher Gnade und zum Heile seiner Seele, als freies Eigenthum dem Spitale. Geschehen am 27. November. **)

Dienstag nach St. Jakobs-Tag 1345 verkauft Kunegund die Silberschläglin aus Noth das Viertheil und alles Recht an der Hofstatt hinter St. Martin, gelegen zunächst an dem Gäßlein gegen Christine der

*) Sprüche Salom. 9, 1.
**) Beil. Nr. 49.

Digitized by Google

Haßfurterin Haus, an Fritzen den Spitalmeister und dem Spital St. Katharinen. Heinrich Liebsberger der Schultheiß, Gundloch Meuerer, Braunwart Kammermeister, Lontz Kellner, Kraft Haßfurter, Lutz Volland, Conrad Zerner, Hanns Aichennagel, Lonz Zolner, Heinrich Tockler, Braunwart Vsmer an dem Markt, Kunz Küchenmeister, Braunwart Goldschmit ꝛc. verbriefen. Am Freitage vor St. Laurenz-Tage 1349 verkaufen Conrad Tagmeier und Jutt, seine eheliche Wirthin, Vormunde Albrechts des Heinrichs Sohn von Maining, Hermann Goldschmid zu Teuerstatt und seine eheliche Wirthin, und Katharin des Heinrich Vasolts Tochter, die Hofstatt hinter St. Martin, gelegen zwischen der Silberschläglin und des Tagmeiers Hofstatt. Obiger Albrecht hatte ein Drittheil an diesem Erbe. Im nämlichen Jahre und an demselben Tage urkunden dieselben, daß Hanns Parchan und Kunegund seine eheliche Wirthin ihre Hofstatt und Hofreith, gelegen hinter St. Martin zwischen Fritzen des Engelhart und des Pfisters Hofstätten, Fritzen dem Spitalmeister und dem Spital zu St. Katharin überließen. An St. Aegidien-Abend im nächsten Jahr, verkaufen demselben Spital, fürbaß ewiglichen zu haben, Gebhard Steinmetz und Gertraud, seine eheliche Wirthin ihre Hofstatt und Hofreit hinter St. Martin, die zunächst an des Spitals Hofstatt und anderseits an der Ecken gegen der Himmelreich ihren Haus liegt. Unter den Zeugen kommen neben den schon genannten Namen auch Friedrich Walter, Conrad Keßler, Conrad Rab ꝛc. vor. Aehnlich ist die Urkunde gefertiget, als 1347 Freitag vor Allermannfastnacht, Johann Anselm, gesessen zu Heid, und Hause, seine eheliche Wirthin, ihr Haus und Hofreith, das hinter St. Martin zwischen des Porhaus Hofreith, die um das Spital ist, einseit und anderseit des Spitals Hofreith und hinten an dem Wasser (nun Abzugs-Kanal) gelegen ist, demselben Spital für ein freies lediges Eigen an Fritz den Spitalmeister verkaufen. Donnerstag nach Jakobi 1351 verkaufen

Digitized by Google

Kunegund die Völklerin, Fritz und Kunz ihr Sohn und Hanns des Kappen Sohn, ihr Oheim, ihr Haus und Hofreith, das gelegen ist „zwischen dem Nonnenhaus" da die Märterin innen wohnen, und der Sternhalsin Haus ꝛc. unter den Zeugen auch die Namen: Heinrich Kirschner, Contz Zolner bei den Predigern, Ott Clieber ꝛc. Im J. 1354 verkaufen Konrad Sternhals und Agnes seine Wirthin selbst an das Spital ihr Haus, das da gelegen ist bei St. Martin zwischen Christine der Haßfurterin und der Kronacherin Haus, um 53 ß Heller. Haben das Haus aufgegeben vor dem Gerichte zu Kronach. Zeugen: Hanns Mäntler, Conrad Hirs, Ludwig von Mengenreut, Hermann Hirs, Contz Fleischmann, Heinrich Schaidmantel und Ott auf dem Stein. Geschah an St. Burkards-Tag.

Donnerstag vor St. Urbans-Tag 1423 schenket um ihrer, ihres Wirthes und ihrer Altvordern Seelenheil willen, Irmel, Fritzen Straußen seligen Wirthin, ihr Haus und Hofreith und Gärtlein, hinter St. Martin in der Mittelgaß gelegen, das einerseit an Fritzen Zimmermanns Haus, anderseit an eine wüste Hofstatt, und hinten mit dem Gärtlein an Hannsen Zieglers Garten stoßet — dem Spital zu St. Katharin. Als Zeugen sind neben Matthes von Lichtenstein genannt: Hanns Zöllner, Fritz Leiwant, Claus Lorber, Ebner Ingram, Hanns Oertlein, Hanns Per, Hanns Heinlein, Eberhard Cliber, Fritz Pull ꝛc.

Auch entferntere Häuser und Hofstätten kaufte das Spital. Am Montag, St. Erhartstag 1498 verbriefen Sebastian von Aufseß, Schultheiß, und die Schöpfen der Stadt Bamberg, daß Thomas Weiß, Zöllner am Riegelthor, und Gertraud seine eheliche Wirthin an Hanns Kammermeister und Ludwig Kruckh, Bürger und Pfleger St. Katharinen-Spitals verkauft haben ihr Haus und Hofreith im Abtswörth, in der Fischgasse an der linken Hand hinunter gehend, gelegen, das an Hannsen Schweinleins Haus, an Katharina Schottin

Digitized by Google

Gang, und hinten an den Waſſerfluß der Regnitz ſtoßend iſt. Es gab dritthalben und 20 Pfennig Bamberger Münz in die Oblei St. Stephan jährlichen Zins. Als Zeugen werden genannt: Georg Zöllner, Heinrich Haſenzagel, Ulrich Dauer, Claus Hölzel, älter, Martin Gans, Conrad Brechtel, Hermann Grayer, Georg von Schweinfurth, Michel Baull, Martin Schmid.

Eine der wichtigſten Erwerbungen, wegen der vielen Grundſtücke in der Nähe, und wegen des großen Haushaltes des Spitales überhaupt, war der ſogenannte Spitalhof oder Katharinenhof, noch heute kenntlich am Bildniß der h. Katharina am Zuſammenſtoßen des ſogenannten Hundsbühles und der Lauſach in der Theuerſtatt. Ueber den erſten Erwerb konnte Verfaſſer dieſes kein ausdrücklich und deutlich ſprechendes Beweisthum finden. Vielleicht ſtammet er aus dem Eigenthum der Tokler, von denen die Sage bewahrt hat, daß ſie urſprünglich Gärtner waren. *) Vielleicht auch, daß ſpäter noch andere Hofſtätten in der Nähe dazu gekauft wurden. Ein „Spitalhof" in der bezeichneten Stadtgegend kommt ſchon 1336 in einer Urkunde unſeres Spitales vor. Merklein, der Steinmetz, und Frau Eyſe, ſeine Wirthin, und Frau Kedel, Merkleins Schweſter, verkaufen ihr Hofreith und Erbe, gelegen „zwiſchen dem Spitalhof in dem Hundsbühl zur Teuerſtatt" und zwiſchen des Waltzen Kürſchners Haus mit dem Garten hinten dran und allen Rechten dem frommen Mann Heinrich dem Vollmar und Frauen Gertraud ſeiner ehelichen Wirthin um 5 ß und 20 ₰ Pfennig Bamberger Münze. Vollmar und ſeine Gattin bekennen, daß ſie von dieſer Hofreith 3 Schilling Pfennig geben ſollen, und derſelben dreier Schilling ſollen werden dem, der je zu Zeiten Cuſtos iſt zu U. Fr. St. Maria zu Teuerſtatt erſtes Zinſes vor 6 Pfennig und 1 Faſtnachthuhn, und die andern 30 Pfennig ſoll

*) Roppelt, hiſt. topographiſche Beſchreibung des Fürſtenthums Bamberg. 1801. I. Theil S. 81.

man geben Heinrich dem Vikarier, oder dem, der nach ihm kommt. Bezeugen: Eberhard der Cüster, Hermann Kostherr, Conrad Jäger. So dunkel diese Urkunde ist, welche eine Stiftung zur Custorie und einer Vikarie bei St. Gangolph andeutet; ist sie doch darin klar, daß sie mit dem Spitalhof bekannt machet. — Daß um jene Zeit das Spital einen Hof in der Teuerstatt hatte, und ihn zum Betriebe der Landwirthschaft benützte, darüber spricht auch eine Urkunde von 1340, am Freitage nach Valentini. Ortlein, Bayer genannt, und Kunegund seine ehliche Wirthin bekennen, daß der Spital, und wer Spitalmeister ist zu St. Katharina bei St. Martins Pfarr zu Bamberg das Recht hat und haben soll, durch ihren Hof, der zu Teuerstatt gelegen ist, der weiland war des alten Keimen, und stoßet einseiten an des Torsen Hofstatt und anderseit an die Klinge, mit seinem Wagen und Pflug fahren soll auf des Spitals Peunt. Soll der Spital das Hinterthor gegen die Peunt inhaben und beschließen, auch machen und bessern, Oertlein so das vordere gegen die Strassen, also daß der Weg andern nicht nutz. Siegelt Herr Walch, Dechant des Gotteshauses unser Frau zu Teuerstatt, Hr. Seyfried von Weißenburg, Hr. Heinrich von Mühlhausen, Capolan genannt, Chorherrn des genannten Gotteshauses, Fritz Bölner, Gundloch Meurer ꝛc.*)

Noch weiter findet man Erwähnung von einem Hof zu Teuerstatt gelegen, welchen Heinrich von der Sonne und Frau Kunegund seine eheliche Wirthin nebst einem halb Pfund Pfennig an Johann Goldsmit, bei St. Martin zu Bamberg Bürger, und Krystein seine eheliche Wirthin verkaufen. Es kann aber nicht entnommen werden, ob sie diesen Hof als eigen für sich behielten, oder an eine Stiftung und welche — gaben. Die Urkunde ist von dem Kellner und Richter in der Müntät St. Gangolph zu Turstat ausgefertiget an St. Clementen-Tag 1349;

*) Die Notizen sämmtlich aus einem Kopeybuch.

Digitized by Google

unter den Zeugen: Fritz Eyennagel, Heinrich Postaler, Dyetterich Pfystermeister ꝛc. *)

Später wurden noch einige an das Spital anstossende Häuser gekauft.

§. 42.

b. Aecker, Wiesen, Triebrecht.

Diese Gegenstände scheinen wohl an sich kleinlich; allein sie dienten, endlich ein großes Ganze zu gründen, sie deuten an den Fortgang der Landkultur, und an sie knüpft sich das Andenken an manchen frommen und biedern Mann der Vorzeit.

Schon fanden wir das Grünrode, ein großes Neugereut, das zum Spital gegeben wurde; um 1305 erscheinen die Aecker in dem Pfaffengehey, welche Helferich Hrn. Burchards des Zolners Eidem zu Babenberk und seine Wirthin Agnes zu Bau e haben bracht. Der Dechant Friedrich und das Kapitel unser Frauen St. Maria und St. Gangolphs zu Thurstat verliehen ihnen solche gegen ein halb Pfund Pfennige Babenberger Münze jährlichen Zins. Zeugen waren dabei Hr. Witge bi sente Martius tor, Heinrich der Raben, Heinrich der Kelner in dem Bach ꝛc. **) Es scheint, daß zur Zeit der Anfänge des Katharinen-Spitales das Bemühen sehr groß war, den Haupt- wahrscheinlich viel richtiger, den Hutmoor-Wald, weiter von der Stadt zu drängen, und das Land zu Getreid- und Gemüßbau umzuroden. Von vielen Aeckern des Spitales, die allmählich ganz allgemeine Namen erhielten, z. B. kurze, lange Spitalfelder, obere, untere Hart, Spitalegerten ꝛc. läßt sich ohnehin der Stifter, oder sonst die Art des Erwerbes nicht angeben; nur von einzelnen.

Freitag in der Kreuzwochen 1332 verkaufen Götz

*) Beil. Nr. 64.
**) Beil. Nr. 42.

Digitized by Google

Gromoder und Gertraud, seine Wirthin, dann Ulrich Gromoder, sein Bruder, Hermann Förster und Alheid, seine Wirthin, fünfthalb Acker ausgemessenes Feld, die auswendig Teuerstatt an einander gelegen sind, hinter des Feuers Hof, an sein Feld und an Konrad Oertlein Feld stoßend und an das Spitalfeld, das des Klosters war, und gehet bis an den neuen Mühlgraben, (war wohl eine Mühle in der Nähe!) — Fritzen dem Spitalmeister und dem Spital St. Katharina bei St. Martin, Zeugen: Heinrich Liebsberger, Schultheiß, Gundloch Meuerer, Conrad Raab, Heinrich Kürschner, Kraft Haßfurter, Herdegen Tockler, Dietrich Gundloch, Conrad Küchenmeister, Walter Braunwart, Conrad Eberhart, Zollnerssohn, Heinrich Kammermeister ꝛc.

Am Dienstag nach unser Frauen Tag in der Fasten 1336 verbriefet der Dechant Walter zu Teuerstatt, daß er Otten dem Spitalmeister und dem Spital zu St. Katharin gegen ewigen Zins von ½ ℔ Heller verliehen habe und gebe „einen Acker zu Teuerstatt bei der Spitalpeunt gelegen, der eine halb stoßet an die Straß, da man gehet von der Langenbrücken zur Teuerstatt.“ Wolfram Münzmeister und seine Gattin Frau Margareth verkaufen demselben Spitale, Dienstag nach St. Lukas-Tage 1339, ihre Wiese, die gelegen ist vor dem langen Thor (Langgasser) an der äußern Brücken, anderseit an Hannsen des Zollners Wiesen stoßend.

Wolfram von Rothenhan, Ritter, bekennet an St. Andreas Abend 1346, daß ihm aufgab mit Hand und Halm Otto Tockler, Bürger zu Würzburg, Heinrich Tockler, Reuder genannt, sein Bruder, Bürger zu Bamberg, was sie von ihm zu Lehen hatten, die Wiese und das Feld, das oben im Gereut bei Bamberg gelegen ist, zwischen Konrad des Straußen Wiesen, und Hannsen und Ulrich der Marschalk Wiesen, und daß er auf ihre Bitte sie verliehen, Heinrich Liebsberger Schultheiß, Friedrich dem Zollner, Peter dem Tockler,

Digitized by Google

Bürgern und Pflegern des Spitals St. Katharin, und Kraften dem Haßfurter, daß sie solche trügen dem Spital zu treuen Handen. Eine andere Urkunde vom nämlichen Tage sagt, daß ein Theil dieser Wiese auch dem Bischofe zu lehen ging, daß sie auf Otten den Tockler zu rechten Erbtheil gefallen, er sie aber dem Spital verkauft habe. Unter den Angrenzern der Wiese wird auch das Feld Herrmann des Köstners, und eines Braunwarts, Goldschmieds seligen in der Langgasse, Sohns, genannt. Unter den Zeugen: Heinrich der Tockler, am Markt, und Heinrich Tockler, genannt Reuter, Conrad Tockler, genannt Straußen, Bürger zu Babenberg.

Jutt Tawdanein, ihre Söhne Kraft, Wölflein und Fritz und ihre Töchter Kunegund, Allheit und Mechtilt verkaufen am Donnerstag nach Michelstag 1348 dem Spital zu St. Katharin: das Feld und das Wasser, den Sand und einen Acker, der gelegen ist zu dem grünen Rode, der auch stoßet auf die Strasse, die da gehet gegen Forchheim. Unter den Anwesenden und Zeugen sind auch Konrad auf der Peunt, Fritz Golde, Hanns Zollner an der Brücke ꝛc.

Im Jahr 1359 ergab sich Folgendes: Heinrich Swabe, Allheit seine Wirthin, Leonhard und Pankraz seine Geschwister, verkaufen Montag vor Herrn Fastnacht dem Spital K. ihre Aecker und das Feld bei denen Siechen auswendig Teuerstatt an einander an 2 Stücken das nur Konrad Oertleins Feld scheidet. Zeugen; Heinrich Tockler, Schultheiß, Conrad Münzmeister von Koburg, Konrad Zerner, Konrad Küchenmeister, Braunwart Wsmer an dem Markt, Braunwart Kammermeister, Konrad Zöllner an dem Sand, Braunwart Ingram, Paul Anselm, Hanns des Peters Toglers Sohn, Peter Rab ꝛc.

Dienstag vor St. Jakobs-Tag 1394 weisen Heinrich Würffel, Schultheiß, und die Schöpfen der Stadt, Berchtolden Stepper, Spitalmeister bei St. Katharin an, ein Feld auf den Motzen gelegen, das mit einer Seit an den Weg stoßet, da man vom heil. Grab

gehet, das etwa lang wüst gelegen, zu bauen zum Besten des Spitales. Im nämlichen Jahre Dienstag nach Veits-Tag verkaufet Bischof Leupold und Friedrich von Truhendingen, Dechant ꝛc. dem Spitale eine Wiese und ein Feld, das früher dem Loch'ner verlassen, und Hannsen Marschalk zu Lehen gegeben war. Grenzen an: des Loch'ners Feld, das Feld Conrads zu Koburg, des Wichsensteiners Wiese, Heinzen Schwertfegers und Gottfrieds, Chorherrn zu St. Stephan, Wiese, auch das Spitalsfeld, genannt die Dockhlerin. Ausdrücklich wird bemerkt: „und soll auch davon geben den dreißigsten Theil der Pfarr zu St. Martin für den Zehenden, als das vorher ist kommen." An St. Michelsabend 1359 verkaufen Walter Anselm, Bürger zu Babenberg, weiland Conrad Anselms des Küchenmeisters Sohn, dem Spitale die untere Wiese und das Feld, das er und Konz sein Bruder hatte im Gereut. Es wird besonders angeführt, daß Fritz der Spitalmeister „mit sein selbst eigen Geld abgegolten hat." Dieses Grundstück lag an 3 Stücken. Genannt werden dabei: Hermann der Kürschner in der langen Gaß, Carl der Anselm, Heinrich der Anselm, Gebrüder, Friedrich Rotensteiner, Schultheiß.

Hanns von Lichtenstein, Schultheiß, und die Schöpfen der Stadt verbriefen 1401, daß Albrecht Stöll, der Pfister, an Fritz Pül verkauft hat, für das Spital St. Katharina einen Acker und das Feld, auswendig Teuerstatt, da man von den Siechen hinab gehet, gegen die Regnitz zu, an den Weg, da man zu der linken Hand zu dem Pigenhof geht. In einer Urkunde Freitag vor St. Johanns-Tag 1409, welche Friedrich Ochs, Schultheiß, und die Schöpfen ausstellen, ist die Rede von der Hutwiese und von 2 Aeckern, und anderm jenseits des Sendelbaches, welche Fritz Löffelholz ihr Mitbürger, an Woltzen Newendorfer, zu Teuerstatt auf dem Hundsbühl gesessen, vererbet; die Beziehung zum Katharinen-Spital ist aber unkenntlich. Ein Brief über Felder

Digitized by Google

in der Lichtenheid vom J. 1319 nennet Stephan Cammermeister Bürger zu Nürnberg, unter den Zeugen: Kraft Trockawer, Praun Ingram, Heinrich Tockler. Fritz Geier ꝛc.

Vom Baufeld des Spitals auf der Peunt ist die Rede in einer Urkunde von 1466. Gümbertus Fabri, Licentiat in geistlichen Rechten, Probst U. L. Fr. und St. Gangolph außerhalb der Stadtmauer bei Bamberg gelegen, gestattet, daß Johann Köhler, Custos des Stiftes, eine Wiese der Cüstorei, unter gewissen Bedingungen an Heinzen Hofmann vererbte. Die Wiese lag auf der Peunt, stieß an des Spitals zu Katharin bei St. Martin Baufeld, die Peunt genannt; anderwärts stieß es an Hrn. Friedrich Freyen und Hrn. Johann Model, beide Chorherrn desselben Stifts Höfe, auch an Hrn. Niklaus Dawm, Vikarier St. Martins-Altar des gemelden Stifts, Bauacker und Wiese.

Auf den Grundbesitz des Spitals in der Nähe der Stadt verweisen auch andere Nachrichten. Von Heinrich Liebsberger, Schultheiß, und den Schöpfen wird „wegen des Wassers an der fertigen Strasse vor dem langen Thor von der äußern Brücken bis zu den Höfen" mit den Pflegern und dem Spitalmeister von St. Katharina eine Vereinung hergestellt. Diese sollen den Sand von dem äußern Eisbaum an der äußern Brucken auf bis zu den Weiden bei der Haßfurterin Hof später Keipershof bauen, hegen und heuen, und auch dem Wasser daselbst wehren. Was das Spital erbaut, soll es ewiglich einnehmen demselben zum Frommen. Es soll aber auch einen fertigen Weg, darauf ein Wagen dem andern wohl entweichen mag, daselbst durch sein Feld gehen lassen von der äußern Brücken bis zu den Höfen und allweg an der Stadt, da er der Brücken und davon aller gefälligst und fügsamst ist und dem Spital allernützlichst. Unter den Zeugen: Johann Goldsmit vor St. Mertheins-Thor. Montag nach St. Michels-Tag 1346.

Digitized by Google

Hanns Hofree, B. Philipps Grafen von Henneberg, Forstmeister, saß 1480 zu Forstgericht, und entschied eine Klage der Spitalmeister und der Löffelholz von Nürnberg Zinsleute gegen Lorenz Helmberich auf dem Hundsbühl gesessen über die Wässerung ihrer Wiese am Sendelbach.

Ein Zwist über Hut- und Triebrecht zwischen Hanns Zigler und Hanns Lorber, des Spitals St. Katharina Pflegern, und zwischen den Küchenmeistern in der Münthet, mit Namen Hanns Lehner, Hanns Pfeufer, wird durch Spruchleute und zwar Hanns Hofmann bei St. Gertraud und Konrad Schneider, Erbförster zu Melkendorf, nach des gnädigen Herrn von Bamberg Meinung und Will, also entschieden: das Spital soll mit der Gemeinde leiden; wenn man die Trieb weisen will, so sollen die Küchenmeister in der Münthet zu dem Spitalmeister gehen, und sagen, daß man den Trieb beweiset, da sie hüten sollen, und was dann der genannten Gemeinde in der Münthet erlaubt oder verboten wird, soll desgleichen dem Spital erlaubt oder verboten sein. Das Spital mag einen eignen Hirten haben oder zu dem Gemein-Hirten treiben, dann Mitleiden haben; so der Hirt zu Schaden hütet, will man ihn von den Küchenmeistern haben. Der Hirt soll dem Forstmeister geloben, ob das wäre, und er sähe von Reitern oder Fußknechten, die da im Lande schädlich seien, so soll er sein Vieh lassen gehen, und eilen, dem gnädigen Herrn Gewaltig fürbringen; und so das Vieh in solcher Weil Jemand zu Schaden ging, soll es dem Viehhirten unschädlich sein. Der Spitalmeister soll geben alle Jahr dem Küchenmeister 6 ₰ gewöhnlicher Münz an der Mahlsteuer, so man dem Forstmeister und Forsthüter müsse geben, wenn sie den Trieb geweis't haben. Geschah Dienstag nach Georgien-Tag des Ritters, 1483.

Digitized by Google

§. 43.

c. Zinse und Ewiggelder in der Stadt.

Es sollen hier die ältesten und sonst bemerkenswertheſten angegeben werden. Schon am 4. Mai 1310, nächſt Montag vor St. Gangolphs-Tag, haben Jakob, des Schultheißen auf dem Kaulberg Sohn, mit vereintem Muthe ſeiner Hausfrau Alheid, und mit Gunſt Herrn Reimars des reichen und Herrn Berchtolds des Heidener, ſeiner Lehnherrn, auf ſeinem Hauſe, auf dem Kaulberg innerhalb des Turnes gelegen, an Fortaun den Spitalmeiſter und demſelben Spital verkauft, alle Jahr ewiglichen von demſelben Hauſe zu geben ein Pfund Gelds babenberger Pfennig. Deß war Gezeug: H. Friedrich Zolner, Schultheiß, H. Gundloch hinter der Münze, H. Reimar der Münzer, H. Chunrat der Richter unter dem Berg, H. Herman der Zeirner, H. Sifrid, und H. Cunrat Volnart, H. Walthers Sün und ander biederb Leut.

An heiligen Veits-Abend, den 14. Junius 1328 verkaufen Chunrat der Probſt Vicari an dem Dom zu Babemberg, und Heinrich der Sangmeiſter Kelner, Saalleute Herrn Gundlochs des Chamerer das Pfund Pfennig jährlicher Gült, das derſelbe Gundloch von Walther Hotermann und Eberlein des Fokken Hof und Hofreit in der Hotergazzen (Hadergaſſe, wahrſcheinlich von Hotermann genannt) an Herrn Otten, den Spitalmeiſter zu St. Katharein und dasſelbe Spital. *)

Montag nach der Pfingſtwochen 1329 wird verbriefet, daß Albrecht Selman und Alheit, ſeine eheliche Wirthin und Eberhart, der Kemmererin Aidam, und Jutte, deſſen Gattin, zwei Pfund Pfennig gekauft haben auf Eberleins des Fiſchers Haus, das an dem Fiſchmarkt liegt, und übergaben es dem Spital zu St. Katharin um 54 ß Heller. Aus dem weitern Inhalte

*) Reg. bav. p. 260.

Digitized by Google

gehet hervor, daß diese 2 ß Agnes, Herrn Chunrats Hutwan Wirthin, um ihres Wirthes und ihrer selber Seelen willen gekauft, auch so lange sie lebte, zu genießen hatte; übrigens sollten, nach der Anordnung Chunrats alleweg an Allerheiligen-Abend, an Weihnachten, Ostern und Pfingsten und zu den 4 Frauen-Messen, an die siechen Leute im Spital die 2 ß Pfennig vertheilt werden. Unter den Zeugen: Heinrich Putigler, Schultheiß, Braunwart Goldsmit, Fritz Zolner, Hermann Essel, Siefrit Hasenfurter, Chunrat Speiser, Braunwart des Münzers Sohn, Peter Tokler, Chunrat Chelner, des Melmeisters Sohn. — In einer Urkunde desselben Jahres kommen vor: Heinrich Schwertfeger in der Au, Hermann Ungelter, Herdegen von der Burkh, Heinrich Melmeister ꝛc. — Hanns der Kürschner und Jutte seine Gattin, gesessen hinter St. Martin auf des Pütners Hofstatt, verkaufen dem Spital 1331 Freitag vor Mitfasten 64 Bamberger Pfennig und 2 Fastnachts-Hühner auf derselben Hofstadt. Zeugen: Braunwart Anselm, Schultheiß, Braunwart Wernher, Gundloch Mauerer, Heinrich Kürschner, Conrad Burg, Kirchner, Conrad Münzmeister von Koburg. — Das Spital hatte ein Haus hinter St. Martin an der Hintergaß im J. 1338 dem Schledorn zur Erbschaft gegeben, und hatte davon „der Schwester Sophia" jährlich 9 Schilling Bamberger Pfennig zu antworten. — Freitag nach St. Michelstag 1341 verkaufen Heinrich Geißler und Kunegund seine eheliche Wirthin auf ihrem Haus und der Hofstatt hinter St. Martin, zwischen des Helmreichs und des Krausen Haus, 1 ß Heller ewigen Zinses an das Spital. Zeugen: Heinrich Liebsberger, Schultheiß, Braunwart Cammermeister, Konrad Keßler, Craft Haßfurter, Lutz Rolland, Braunwart Münzer, Johann Braunwart des Goldschmieds Sohn, Conz Zewiner, Ulrich Mehlmeister, Braunwart Vsmer an dem Markt, Conz Küchenmeister ꝛc. — Braunwart Vsmer, Cunz und Fritz seine Brüder, weiland Herrn Braunwärts Söhn in der langen

Gassen verkauften, Samstag vor St. Catharin-Tag 1343, Fritzen dem Spitalmeister und dem Spital bei St. Martins-Pfarr zu Babenberg zwei Pfund Pfennig auf dem Zoll zu Babenberg Babenberger Münze; tragen auch dieselbe Gült zu getreuen Handen, als lange sie solche dem Spital achten und schicken, verliehen von dem gnädigen Herrn von Babenberg. Zu Bürgen setzen sie ein: Fritzen Zöllner und Herrn Braunwart Wsmer an dem Markt, des Sambach Aidam, Bürger zu Babenberg. — Im J. 1359 hatte Heinrich Beck, Schmied, gesessen in dem Abtswörthe, dem Spitale alle Jahre 32 Schilling Heller zu entrichten von dem Viertel des Gartens, der geuannt ist des Vollands Garten, gelegen in dem Abtswörth, daran stoßet oben Gundloch Goldschmids Theil, zu einer Seite der Gemein-Garten von dem Zaune bis auf das Wasser. — Freitag vor St. Oswald 1380 hatte Conrad Keßler, der jüngere, auf dem Hause des Conrad Sieberlein, Messers, abgekauft 1 ß Heller, und dem Spital geschickt (vermacht) zu einer solchen Gedächtniß seiner, seiner Wirthin und ihrer altvordern Seelen. — Nach einer Verbriefung Hannsen von Lichtenstein, Ritters, Schultheißen, und der Schöffen der Stadt Bamberg hatte Heintz Cammermeister, Bürger zu Nürnberg, im Namen seiner ehelichen Wirthin, Elsbeth, und Fritzen Cammermeister, seines Bruders, und Christine, der Wirthin dieses über 5 fl. Ewiggeldes rhein. Währung zu verhandeln, welche die geistlichen Frauen, Anna die Sungenhofferin und Esbeth die Reichheinzin, beide Klosterfrauen zu St. Katharin zu Nürnberg, zu Bamberg erkauft hatten. Dieses Geld lastete auf dem Steinhaus Peter Münich, des Taschners, und Süfey seiner Wirthin, welches unter den Krämen gelegen war. Es stieß einseit an „des Apothekers Hofstatt" anderseit an Anna Stromerin Haus, hinten gegen der Fischmühl über, und vorn an die Strasse, als vorn, hinten und zu beiden Seiten dazu gehört. Heute wahrscheinlich Nr. 572. Von demselben Hause waren

Digitized by Google

auch anderthalb Pfund Heller an das Katharinen-Spital jährlich zu reichen. Zeugen: Conrad Seydot, Conrad Mehlmeister, Conrad Usmar, Ulrich Küchenmeister, Hanns Zolner, Fritz Strauß genannt Goldschmit, Fritz Löffelholz, Kraft Trockauer, Conrad Ingram, Fritz Lawant und ander ehrsam Leut. Montag vor St. Gertrauden-Tag 1405. Am Freitag nach St. Veits-Tag 1464 war Abschrift dieser Urkunde producirt, und von Georgius von Gottes Gnaden Abt des Klosters zu St. Aegidien in Nürnberg St. Benedikten-Ordens Bamberger Bisthums vidimirt worden. —

Montag an St. Gangolph des würdigen Martirers Tage 1426 kaufte das Spital von Eberhart Gibel, dem Weber und Güttel, seiner Wirthin 1 fl. Ewiggeld, wozu noch kamen 35 ß und 14 ß, für 1 Handbeil angeschlagen, und Fastnachtshennen, alles ewige Gült. Diese lag auf Gibels Haus, Hofreith und Garten hinter St. Martin, vor der hintern Gasse gelegen am Eck gegen den Wasserfluß über, anderseit an Hennen von Mainze Haus, und hinten mit dem Garten an die Badstube anstoßend. Unter den Zeugen: Clas Lorber, Hanns Oertlein, Hanns Heinlein, Eberhard Cluber, Hanns Erbeit, Hanns Schütz ꝛc.

Die Nothwendigkeit, den Zugang zu dem Markte von dem viereimerigen Brunnen her zu erweitern, war Veranlassung, dem K. Spital einen ewigen Zins von jährlich 10 fl. aus dem Stadtbauhofe fest zu stellen. Die Pfleger des Spitales Hanns Lorber, Hanns Tockler, und Hanns Sterz, und der Spitalmeister Conz Hofmann waren daran, „ihre (dem Spitale gehörige) Zinshäuser, darin etwa die Altreußen gesessen, und gegen dem Rechten und dem Ecke neben der Gulden-Kandel (nun Nr. 569) über gelegen, merklicher und sichtbarer Baufälligkeit halber" abzubrechen und dem Spital zu Gute mit Rath wieder zu bauen. Es fand sich aber, daß man dort schon früher hätte abbrechen und abräumen sollen, „daß dieselbe Weittroff zu der ge-

Digitized by Google

meinen Gassen daselbst, die zu Eingang des Marktes bis anher zu viel enge gewest ist, und oftmal an Reiten, Fahren, Gehen, Stehen, Feilhaben, Fremden und Kunden viel Verhinderung gethan hat," — „daß aber von des Spitals Pflegern und Spitalmeister obgenannte solche Hofstätt und jährliche Zinse, die vormals auf den alten Häusern, die da stunden, gefallen, darum dann etliche Seelgeräthe und ihre Tage auszurichten, auf dem Spital verschrieben war, von dem Spital kommen zu lassen, mit Richten gewillet ward, wie wohlen sie dazu verstanden, daß daselbst hin von neuem wieder zu bauen, und Hannsen Lorbers, des Pfragners, Giebelwand, die sie ihm abgebrochen, (heute bei Nr. 11. 12. zu suchen,) wieder zu machen, mit kleinen Kosten, Mühe und Auslage zu tragen; haben Bürgermeister und Rath und Gemeine der Stadt Bamberg sich vereiniget: „auf das wir nun von dem gegenwärtigen und nach uns Kommenden nicht deßhalb versäumtlich geachtet, daß gemeiner Nutz an dem Ende von uns nicht geprüft würde, auch der Spital solcher Mühe Kosten und Darlegung verhoben, und andere jährliche Zinse dagegen nicht verlassen bleiben" — dem Spitale andere jährliche Zinse, namentlich 10 fl. Ewiggelds, doch auf Abkauf, auf der Stadt Bauhof wieder zu verweisen und zu verschreiben. Sollte hinfürter der Stadtbaumeister, der damals Hanns Holzschuhe, auch Rathsfreund, war, und seine Nachkommen aus den Fallen des Bauhofes 5 fl. Walburgis und 5 fl. Martini leisten. Geschehen Dienstag nach St. Elsbethen-Tag 1481. —

Auch Erbzinse auf Häusern im Sande dahier kommen vor. Von einem solchen verweigerte Hanns vom Walde, der Schneider, einige Zeit die Zinse von 10 ½ ℔ gänger Währung, 1 Lammsbauch, und 1 Fastnachthuhn. Sein Haus und Hof lagen oben am Sand, zur rechten Hand hinab, mit dem Hause zu einer Vikarie im Dom unter einem Dache. Fritz Rothafft Schultheiß und die Schöpfen der Stadt stellen Dienstag nach St. Johanns-

Digitized by Google

Tag 1471 eine Urkunde aus, daß Hanns Walde auf St. Martins-Tag schierst die Zinsen wieder zahlen wolle. Unter den Zeugen: Georg Pfister. — An Kreuz-Erhöhung 1487 vererbt das K. Spital an Clas Wegener Stoll genannt, am Sand gesessen, des Spitals Hofreith daselbst im Sande, an der Regnitz gelegen, an das Spital am Sand und an des edeln Nutzen Haus stoßend. Dieses Erbe hatte auch einen Garten. Der jährliche Zins ward auf 30 ß festgesetzt. Wegener und der ehrsam Jakob Heggendorfer siegeln. —

Auf das damalige Blühen der Gewerbe zu Bamberg deutet nachfolgende Verhandlung. Samstag nach St. Jörgen-Tag 1488 haben, unter Anhängung des Spitals-Siegels, die Pfleger Hanns Tockler, Hanns Hasenzagel und Hanns Holzschue, dann der Spitalmeister Hanns Hünerbein des Spitals Polir- und Schleifmühle, unter St. Stephansberge, von der Steinmühl hinüber die Stege, am Ecke gelegen, stoßend oben an die untere Kirseckh, unten an die Stege, vorn an die Straße und hinten an die Wasser, den ehrsamen Heinrich Hölzlein, Erharden Stuttich und Erharden Schwertfeger, derzeit zu Bamberg an Statt und Verweser der Viermeister der Messerschmiede und alle andern ihrer Nachkommen Meister geliehen und vererbt. Dem Spital sollen sie jährlich 11 fl. Zins, halb Walb. und halb Martini reichen; die Gebrechen der Mühle bessern; wenn ein neuer Spitalmeister wird, sollen die Viermeister neu geloben, die Zinsen ohne Schäden zu reichen; nur mit Wissen der Spitalmeister soll die Mühle besetzt, diese immer neu besehen, der neue Käufer gebracht, die Mühle vor des Spitals Gericht verrechtet und nach des Spitals Gewohnheit verhandlohnt werden. Im J. 1498 wurde der Zins von 11 auf 7 fl. festgesetzt. —

Im J. 1498 beurkunden Sebastian von Auffeß, Schultheiß, und die Schöpfen zu Bamberg, daß an Endres Stadler von dem Kath. Spit. deren Haus und Hofraith vererbt worden ist, gelegen oben am Eck im Abts-

wörthe, zu der rechten Hand hinunter gegen den Stadtgraben zu gehen ꝛc. dem Spital jährlich zu zinsen 7 ß Bamberger Wehrung. Unter den Zeugen: Ulrich Dauer, Claus Hölztle, Martin Ganns, Georg Stör, Conrad Brechtel, Magnus Velberger ꝛc. — Im nämlichen Jahre Donnerstag nach Gallen-Tag, verkaufen Cunz Fuchs der Krämer und Anna, seine Gattin, an Ott Lewpold, Stauchenweber, Cunz Hack, Reuß und Lang Stahler, Paternosterer, um 40 fl., zwei 2 fl. auf dem Hause und Hofreith hinter St. Martins Pfarrkirche, vorn in der Frauengasse zu der linken Hand, als man aus der Au vor den Frauenbrüdern (Karmeliten) über das steinerne Brücklein hinunterwärts gehen will, gelegen.

Anderes wird noch vorkommen bei den zu besondern Zwecken fürs Kath. Spital gemachten Stiftungen.

§. 44.

d. Erwerbe verschiedener Art außerhalb der Stadt Bamberg.

Schon haben wir gesehen wie Elisabeth von Pünzendorf ihre Burg und anderes zu Tretzendorf schenkte. Im Jahre 1390 kaufte das Spital von Linhard Klein, gesessen zu Burgebrach, und von Kathrein, seiner ehelichen Wirthin, die Güter, die sie zu Tretzmanßdorff gelegen hatten, an Aeckern, Wiesen, Wässern, Weide, Holz ꝛc. Unter den Zeugen: Hanns Tockler in der Au, Eberhard Löffelholz, Hanns Haßfurter, Hanns Zolner in der Keßlergasse ꝛc.*) Im Jahre 1410, Sonntag vor Jacobi, wechseln die Pfleger des Spitales mit Hanns Pfannmuß zu Tretzendorf eine Hofstätte, die man zu dem See haben müßte. Dem Stephan Schneider daselbst wird 1499 eine Hofstatt vererbt. Im J. 1500 ist Hanns Hübner daselbst Förster des Spitales. Das Forsthaus wurde 1621 — 22 gebaut.

*) Beil. Nr. 85.

Digitized by Google

Bei Gelegenheit der Schankung von Tretzendorf muß auch des Bischofs Mangold zu Würzburg, eines Edeln von Nortenberg, *) Erwähnung geschehen. Er scheint überhaupt auf den Steigerwald ein besonderes Augenmerk geworfen zu haben; dem Kloster Ebrach einverleibte er die Pfarrei Burgebrach, **) von Thomas von Hohenberg kaufte er den Zabelstein, ***) und zeigte freundliche Gesinnung gegen die spitalischen Erwerbungen zu Tretzendorf. Den Zehnt zu Tretzendorf, und die Güter im Marstall übergab er, wie das Urbar meldet, den kranken Leuten bei St. Katharina zu einem Lehen. Der Marstall war damals noch ein Wald, worin ein Schlößlein, zu dem Häuser, Felder ꝛc. gehörten. Friedrich Rößener und seine Söhne, zu Bamberg waren die Lehenträger des Spitales. Mangold ertheilte den Lehenbrief von Trunstadt aus, am Tage Johannis-Enthauptung im Jahre 1288, dem ersten seines Bisthums.

Damit die Unterthanen des Spitales zu Tretzendorf und in den benachbarten Orten mit Leib und Gut Fürsprach, Schirm und Schutz hätten, wenn man ihnen Gewalt und Unrecht thun wollte, wurden sie von den Spitalmeistern, jedoch auf Widerruf, Dienstag nach Walburgis 1457, dem ehrbaren und festen G. Heinrich Fuchsen, zu Wallburg übergeben. — Spätere Notizen betreffen die Schäferei.

Bald erwarb das Spital außer Tretzendorf und was unmittelbar dazu gehörte, auch andere ansehnliche Besitzungen in und um den Steigerwald. Schon im Jahre 1339 hatte es zu Dankenfeld das Gut mitten im Dorfe beim Brunnen, eben so Zinsgüter zu Troßenfurt. Von Schleichach findet man bemerkt: im Jahre 1344, Freitag nach Nikolai, hat Konrad von Liebsberg, der Ritter, das Drittheil des Zehntes „zu rechten

*) Rösch, Gesch des Großherzogth. Wzbg. S. 107.
**) Haas, St. L. II, 52.
***) Frieß bei Ludewig S. 602.

Schleichach" und das Sechstel des Zehntes zu Oberschleichach zu Dorf und zu Feld an Fritzen, den Spitalmeister, um 70 ℔ Haller verkauft. Dieser Zehnt wurde später an die Löffelholze zu Nürnberg für ein Gütlein zu Oberschleichach vertauscht. Einen Lehenbrief darüber stellte Fabian von Lisberg, Samstag nach 3 Königen 1520 zu Trabelsdorf aus.

Priesendorf. Die Güter und Zinsen daselbst hat der ehrbar Priester, Hr. Kunrad Dulpaum, Seelmesser zu St. Stephan zu Bamberg, von Hermann Liebsperger zu Oberaurach gesessen, um 385 fl., Mittwoche nach Matthäi 1422, dem Spitale erkauft, den dürftigen Menschen und allen ihren Nachkommen darin zu ewigen Dingen um sein und seiner Seligkeit willen geschickt und gegeben; dagegen soll das Spital jährlich 2 fl. auf St. Martins-Tag den Chorherrn oder einem Obleier zu St. Stephan geben, sein Hrn. Dulpaums Jahrtag mit Vigilien und Seelmesse zu begehen.

Kolnsdorf, Hermann von Liebsberg, Aidam des von Tanne, und Frau Elsbeth, seine eheliche Wirthin, verkauften „das Gut zu Kollendorf, da der Pfannenmus aufsitzet, und das dem Gotteshaus zu Würzburg zu Lehen gehet" und das gut „zu den Hönen" (das Spital nannte es später Hof zum Hayn, Hann,) wo der Volmarein auffaß — an Ott, den Spitalmeister. In Rücksicht auf die Lehenverhältnisse des letzten Gutes ward gelobet, daß bei Hrn. Chunrat von Liebsberg sollte aufgesendet werden, daß man es leihe seinem Bruder Friedrich von Liebsberg, der und dessen Nachkommen es ewig leihen sollen den Pflegern des Spitales. Unter den Bürgen war auch Seibrecht von Windeck. Geschah 1328 an St. Martins-Abend. *)

Mühldorf. Im J. 1642 hat das Spital dort ein Häuslein, Aecker und Wiesen. Wie dasselbe sie erworben, ist nicht klar. Aus dem Jahre 1466 ist bekannt, daß

*) Beil. Nr. 52.

Digitized by Google

Hanns Rawinstock von Fritzen Cammermeister, Bürger zu Nürnberg, zwei Tagwerk Wiesen, der Brühl genannt, erkauft hatte, und daß Bischof Johann zu Würzburg zu rechten Mannlehen sie ihm geliehen. Ein anderer Lehenbrief ist vom B. Rudolph vom J 1467.

Weippelsdorf. Auf einem Hof, Acker ꝛc. daselbst, und auf einem Gute zu Hartland waren im J. 1352, wie schon gemeldet wurde, 4 Wochen-Messen in die Kapelle des Spitales gestiftet.

Erl. Daselbst kommen 1482 Wiesen vor.

Rothhof. Er liegt hinter Gaustadt, in der Pfarrei Bischberg, gehörte einst in die Cent Hoheneich, das Spital hatte da die Vogtei hergebracht. Die erste Notiz sagt, daß ehe er gekauft wurde, das Spital seine Gült und Zins auf seinem Hofe zu Ebelsbach an die Brüder Marx und Jobst von Rotenhan im J. 1454 verkauft habe. Er sei theils denen von Aisch, theils denen von Laufenholz zu Lehen gegangen. Clas Haller, Bürger zu Bamberg, habe ihn ans Spital um 650 fl. Sonntag vor Martini 1455 erkauft. Zu dieser Erkaufung hatte aber auch Hanns Zollner, Chorherr bei St. Stephan, im nämlichen Jahre 90 fl. gegeben, um, wovon weiter unten, ins Katharinen-Spital eine Spende zu stiften. Der Rothhof hatte jährlich an Kaspar Münzmeister 3 Simra Haber zu zinsen; diese löste der Spitalschreiber Niklaus Haller mit 20 fl. rhl. ab, Mittwoche nach Viti 1456. Drei Jahre später wurde wegen des Holzes ein Abkommen, und 1598 wegen des Viehtriebes getroffen. Eine Vererbung, welche inzwischen versucht worden, wurde rückgängig. In den Jahren 1613 bis 14 wurde das Forsthaus erbaut.

Aurach (Oberaurach.) Daselbst werden Besitzungen 1482 genannt. Steinbach. Hier hatte das Spital einstens ein Wohn- und Kalterhaus, Stallung, Zinse, Weinberge ꝛc. Steinberge, Fräuleinsetzen, Setzen zwischen dem Wege ꝛc. kommen besonders vor. Sie waren schon 1339 bei dem Spital. Von Steinbach heißt es im

Digitized by Google

J. 1466: Nichts getragen. Die Beſitzungen an beiden Orten ſcheinen ſchon frühzeitig an das Spital gekommen zu ſein, und da beide Orte in denſelben Urkunden vorkommen, aus derſelben Hand. Einiges Licht werfen hierauf nachſtehende Urkunden-Auszüge!

In einem Lehenbriefe, Freitag nach St. Laurenzen-Tage 1423, leihet der Biſchof Johann zu Würzburg ein Haus, Aecker, Waldecken, Wiesmaten ꝛc. zu Oberaurach Eberharden und Ulrichen Mertzen, die ſie von Fritzen Eſel erkauft hatten. In einem Würzburgiſchen Lehenbriefe von 1443 wurden mit denſelben Beſitzungen zu Oberaurach, auch zwei Theile an Zehnt zu Neuſes ober Schönbrunn geliehen. Aehnliche Belehnung an die Metze ſpäter. Sie ſcheinen nicht ſpitäliſche Beſitzungen geworden zu ſein, mehr die nun folgenden!

Im J. 1427, Süntag nach St. Gangolphs-Tag, belehnet Wilhelm der ältere von Liebſperg, zu Liebſperg geſeſſen, Herman, Heintzen, Stephan und Fritzen, die Camermeiſter, Gevettern, mit einem halben Hofe, Wieſen, Aeckern und Zugehörungen zu Steinbach, und Wieſen, Aecker, Holz, Feld mit ihren Zugehörungen zu Hartland und zu Krewſchue, das alles vorher Ditrich Gundloch und Conrad Melmeiſter gehabt haben, und ein Gütlein zu Hartenland mit ſeinen Zugehörungen, das Cunz und Heinz die Haßfurter, Gevettern gehabt, und abermal ein Gut zu Hartenland, mit allen ſeinen Zugehörungen, wo das gelegen, das Heintz Koburger vormal gehabt. So leihet Jorg von Liebſperg den erbaren Heinrichen Cammermeiſter und Hannſen Gundloch, Bürgern zu Bamberg, Krewtzſchuch mit allen ſeinen Zugehörungen und einen halben Hof zu Steinpach gelegen, Montag nach St. Otten-Tag 1465. Im J. 1480 leihet Wilhelm von Liebſberg dem erbaren Hannſen Camermeiſter als dem älteſten anſtatt auch ſeines Bruders Peter Hartenlande, die Telere, und einen halben Hof zu Steinbach gelegen, das von Heinzen ihrem Vater auf ſie gekommen iſt. Um dieſe Zeit

Digitized by Google

scheinen Cammermeister schon auch zu Nürnberg angesessen gewesen zu sein; Bischof Georg zu Bamberg belehnet 1474 seinen lieben getreuen Fritzen Cammermeister „zu Nürnberg" mit Rodlehen (zu Rothhof) dem Gehülz und Baufeld bei Mühldorf.

Am 25. April 1695 vereinigten sich Joh. Philipp Cammermeister, genannt Camerarius, Herr auf Stegaurach mit Joh. Christoph Bissing, des Raths und der Stadt Baumeister, und Daniel Lorber von Störchen, auch des Raths und Pfleger des St. Katharinen-Spitals — wegen der in den Camerarischen Walde und Markungen liegenden und dem Spitale zugehörigen Gehülzen, mit Genehmigung des B. Lothar Franz, und Coadjutors des Chur- und Erzstiftes Mainz, auch mit Genehmigung Hrn. Hanns Eyrichen von Münster auf Breitenlohe, Niederwehre und Kleineybstatt ꝛc. und Hrn. Joachim Ignazen von Rotenhan, auf Mertzbach, Neuhaus ꝛc. in folgenden Punkten: 1. Hr. Camerarius tritt an das Spital ab 50 Morgen oder Acker Holz an einem Stück bei der Burgebracher Strasse mit Grund und Boden, Wühn, Weide, Ein- und Ausfuhr, Vogteilichkeit als ein landesfreies Eigenthum; 2. so fallen 53 Morgen mit allem darinliegenden an Hr. Camerarius; 3. nebst den cedirten 50 Morgen gibt Hr. Camerarius noch 100 Reichsthaler heraus; 4. das Spital prätendiret weder in den 53 noch den 50 Morgen ein Jagen, bleibt hierin Hrn. Camerarius sein Befügniß vorbehalten; 5. die vom Spital abgetretenen 53 Morgen sollen nicht geschwächt werden, ein Mannlehen bleiben, die 50 Morgen des Spitals ewig pur lauteres Eigenthum; 6. Camerarius hat den Durchtrieb mit Vieh durch die 50 Morgen, doch so, daß der Waldung und jungen Schlägen mit Hüten und sonst kein Schaden zugefügt werde.

Bischberg. Eine Urkunde von 1473 sagt, daß die neun Güter daselbst von den Münzmeister an das Spital gekommen, daß sie alle Thomas von Aisch lehenbar waren, da dieser aber ohne Lehenserben verstorben,

Digitized by Google

und sie dann durch Heinrich von Schaumberg zu Rügheim, Ritter, der ohne Mannserben abgangen, ledig worden und dem Stift heimgefallen seien. Sie müssen schon lange vorher dem Spital geschenkt gewesen sein. Denn an dem achten Tage nach Weihnachten 1345 verbriefet ein Thomas von Aisch, daß Fritz Richter und sein Bruder Cunrat mit Hand und Halm die Gut, die zu Bischofsperg gelegen, und die sie von ihm zu Lehen hatten, aufgaben und ihn baten, sie zu leihen den ehrsamen Leuten Herrn Fritzen Zolner, Chunrat Zolner und Hanns Eychennagel, Bürgern zu Bamberg, daß er sie auch geliehen, die vorgenannten Gut zu tragen „dem Spital sand Kathrein bei sand Mertein zu Babenberg zu getreuer Hand." Als die Güter zu Bischberg im J. 1410 an St. Elsbeten-Tag von Hanns von Aisch, Chunrad Vsmer, Hannsen Zolner und Heinzen Togkler, Pflegern des Spitals zu St. Katharein geliehen werden, auch genannt das Holz abwendig obern Heyde gelegen, und genannt das Geriett. Aehnlich war es, als darauf an St. Katharinen-Tag 1422 Thomas von Aisch denselben Pflegern dem Spital St. Katharin zu getreuer Hand vorzutragen die Güter zu Bischberg lieh; es werden auch gleich mit geliehen „die Holz ob obern Haid genannt das Ritt." Nach dem Urbar sind die Güter zu Bischberg 1339 gekauft worden; vielleicht geschah es durch die angedeuteten Münzmeister. Das Spital übte hier die Vogteilichkeit aus.

Die Besitzungen des Spitales in dieser Gegend werden vorzüglich von St. Johannes und Lodengreut (auch Lattengreut*) genannt. St. Johannes ist eine Kirche, nordwestlich von Oberhaid, als Filiale dahin gehörig, auf einer Anhöhe, welche für Reisende Main aufwärts kommend eine schöne Ansicht darbietet. St. Johannes hat eine eigne Flur, und liegt an in den spitäli-

*) Roppelt, I. S. 143.

Digitized by Google

ſchen Waldungen. Wahrſcheinlich zwar ein Dorf oder Schloß, und darin die Vogtey Lobengreut, welche mit St. Johannes öfters zuſammen genannt, auch vom Lehenherrn zugleich geliehen wird.

Die Kirche zu St. Johannes iſt im neueren Style erſt 1754 auf Koſten des Spitales erbaut worden. Die näheren Umſtände hierüber ſind in der Schrift enthalten, die am 14. September in den Grundſtein gelegt wurde, von welcher man eine Abſchrift zurückbehielt. Sie lautet:

Toto orbe In paCe flDeLIter Composito
Deo ter optimo auſpice
Glorioſiſſime regnantibus

Reverendiſſimis ac Celſiſſimis S. R. J. principibus ac Dominis, Domino Franciſco Conrado e S. R. J. Comitibus de Stadion, Epiſcopo Bambergensi, qua Domino territoriali, — Domino Carolo Philippo ex Illma Familia L. Bar. Greiffenclau de Volrats, Epiſcopo Herbipolenſi, Franciae orientalis duce etc. qua Ordinario

Templum hoc Sancto Joanni Baptiſtae in Eremo dedicatum, a S. Ottone Episcopo ante Saecula, ut pie testabantur inſcriptiones antiquae, in honorem Dei, ejus virgineae Matris, utriusque praecurſoris et Evangeliſtae conſecratum, ob vetuſtatem fere collapſum, noviter ad augendum cultum divinum et majorem illuc peregrinantium devotionem exſurgere coepit.

Anno Chriſti MDCCLIV die 14. mensis Septembris,
in qua a A. R. Domino
Ioanne nICoLao Knorz pro teMpore parocho In
oherhalD Lapis angularis benedicebatur
Sumtibus

Hoſpitalis Bambergenſis a diva virgine et martyre Catharina nominati, varia hic locorum dominia poſſidentis, ex mera liberalitate erogatis.

Sub curatela et adminiſtratione
D. Christophori Caſpari Gmehling } utriusque conſulis.
D. Joannis Andreae Beyer Schoder }
D. Friderici Thomae Köhler, Senatoris urbis bambergens.

Digitized by Google

Sonach stand also schon früher eine Kapelle an demselben Orte, und zwar war sie, wie Inschriften derselben bekundeten, schon unter B. Otto dem Heiligen, welcher 1139 starb, dem hl. Johannes, dem Täufer in der Wüste geweihet. Dieser Bischof mag oft hier und zu Dörfleins geweilt haben; denn, wie spitalische Nachrichten sagen, hieß dieses einstens Bischofspucha (Bischofsbuche,) wahrscheinlich wegen des berühmten Umstandes.

Das Urbar sagt: das Kirchlehen zu St. Johannes zu Lodengreuth, die Vogtey daselbst und das Lehen zu Petelengreuth, gehören dem Spitale, sind von Friedrich Zollner aus der Hand von Seyfrit Volland, 1321 an Laurentii-Abend, gekauft und an das Katharinen-Spital gestiftet worden. Sie haben an das Stift St. Jakob 15 Schilling Bamb. Pfennige d. i. 45 Pfennige zu reichen.

Sie waren den Edeln von Pünzendorf lehenbar, und sind mehrere Lehenbriefe noch vorhanden. Donnerstag nach St. Lorenzen-Tag 1418 leihet Fritz von Buntzendorf, zu den Zeiten gesessen zu Burkunstat den ersamen und weisen Cunrat Wsmer, Hannsen Zolner und Heinrich Tockler, Bürgern zu Bamberg, dem Spital zu St. Kathrein zu Bamberg bei St. Martins Pfarr vorzutragen: den halben Zehnt zu Weiden zu Dorf und zu Feld, und die Veitten (Vogtey) zu Lodengreut mit allen ihren Zugehörungen. Als Erhart von Pünzendorf, gesessen zu Steinsfeld an Heinrich Tockler, Clas Lorber und Ditrich Seibott am Dienstag nach dem Ostertag 1431 lieh heißt es: den halben Zehnt zu Weiden und die Vogtey St. Johanns zu Lodengerewt. Im J. 1448 Ott von Bünckendorf an Steffan Tockler und Hannsen Brewtgam ebenso. So kommt vor 1464: Hermann von Püntzendorf, Hanns Tockler, Hanns Pernhart, Jobst Melber und der Spitalmeister Luntz Hofmann. Im J. 1482 Kaspar von Büntzendorf, Hanns Lorber, Hanns Tock-

Digitized by Google

ler Hanns Statz. Im J. 1485 heißt der Verleiher Wolfgang von Büntzendorf, neben den frühern zwei Pflegern kommt als dritter Hanns Ziegler vor. Jahr 1542: Philipp von Pünzendorf, Pfleger Georg Rüdiger und Cunrad Helmreich. Im J. 1545 derselbe Verleiher, Pfleger — Hanns Wintter und Simon Widman. Im J. 1552 war Philipp von Pünzendorf, der letzte dieses Namens und Stammes verstorben, das Lehen war heimgefallen, und wurde vom B. Wiegand an die Pfleger Simon Widman und Wolf Spelt verliehen. Im Jahr 1574 wird 1 fl. 1 ß 12 ₰ verrechnet zum Frühstück, den Herrn Geistlichen und andern anwesenden Herren, neben den Schulmeistern und Kirchnern, am ersten Walltag in der Kreuzwoche zu St. Johannes verzehrt worden.

An St. Johannes vorbei führet die Straße nach Gobeldorf, Gobelhof und nach Baunach. An letzterm Orte ist schon 1307 ein Hof vom Grafen Friedrich von Truendingen und Agnes, seiner Wirthin, dem Spitale gelediget und gefreiet worden.

Zu Hallstadt kommen 2 Häuser, Aecker ꝛc. ein J. 1547 vor.

Unter die südwestlichen Besitzungen des Spitales gehören auch einige zu Osdorf (vielleicht Ottosdorf) und zu Wimmelbach. An ersterem zinset ein Gut schon 1339, an letzterem gibt der Zehnt dem Spital im J. 1460 an Korn 24, an Haber 12 Simra.

Sehr ansehlich waren auch die Erwerbe in dem östlichen und gebirgigen Theile des Landes. Sie fallen größtentheils in die erste Zeit der Entstehung der Anstalt. Schon war von dem halben Zehnte zu Weiden (heute im Ldger. Weißmain) die Rede. Er wurde von Friedrich Zöllner mit den Pfennigen Friedrichs, des Knechtes Helmreichs, von Walther und Günther, Sohne Siberts, gekauft „für die Kranken, die im Hospitale neben dem Leichenhofe des h. Martin außerhalb der Mauern von Bamberg darnieder

liegen," mit allem was dazu gehörte. Der Zehnt ging Rüdiger von Pünzendorf zu Lehen. Der edle Schenker machet darauf aufmerksam, daß nicht die Kranken, sondern er und seine Söhne, die namentlich aufgeführt werden, damit belehnt seien, daß sie aber derselben Kranken mit Trost und Schutz sich annehmen, und nichts zu ihrem Nutzen verwenden werden. Er machte Hoffnung, daß der Zehnt einstens geeignet werden könne. Am Tage des h. Veits, des Martyrers 1293.*) Eine Urkunde, von 1329, Dienstag nach Bartholomäus-Tag des h. Zwölfboten, meldet, daß über diesen Zehnt ein Streit entstanden war. Chunrat von Slüzelberg bejahet, daß zu ihm kommen, auch mit den rechten sind geweiset worden Hermann Etteswenner, Hrn. Kunn von Büntzendorf, des Ritters, Sun und sein Bruder einseit, und Herman und Fritz Zolner und Gundloch der Meyer, Bürger zu Babenberg anderseit, um den halben Zehnt zu Weiden. Wurden die drei Bürger bei ihrem Rechte gelassen. Zeugen: Friedrich von Streitberg Ritter, Heinrich Truchsetz von Nawansdorf (Rainsdorf,) Walter der Stübich ꝛc.

Im J. 1337, an St. Clementen-Tag des h. Pabstes, verkaufte weiter hinauf bei Turnau gelegen, den Drittheil des Zehntes zu Berndorf, Heinrich Marschalk von Fevlensdorf (Feilersdorf,) dem Spitale zu St. Kathrein. Herr Graf Heinrich von Truhendingen hängte sein Siegel an die Urkunde.**) Das Gut daselbst ist 1340 von Albert Förtsch von Turnau erkauft worden.

Nicht weit von den genannten Orten liegt Buckendorf. Im J. 1318 an des h. Kreuzes Abend im Herbst verliehen „Kun Herrn Rüdgers Sun von Buntzendorf der Ritter und Frau Adelheit seine Wirthin, daß sie das Gut zu Buckendorf, da der Seichsner auffitzet, das recht eigen ist, verkauft haben dem Spital zu St. Kathrin

*) Beil. Nr. 30.
**) Beil. Nr. 55.

Digitized by Google

zu Babenberg, um 56 Pfund Haller, und daß sie diese fürbaz gewant. . Besunderlich an ihre Gülde, die sie schuldig waren an Christen und an Juden. Bürge ist ihr Vetter Kun von Büntzendorf, der zu Memmelsdorf sitzet; Zeugen: Heinrich Mevr. Herman Rot Esel. Fritz Chürsner. Brommart Chamermeister. Heinrich Puchner und andere ersam Leut. Zu dem Erkauf von Buckendorf gab eine Zusteuer der Bürger Kunrad Gebhard vor St. Martins-Thor zu Bamberg, und zwar 9 ß Bamberger Pfennige, daß man sein und seiner Wirthin gedenke nach Ordnung und Statuten vom J. 1304.

Das Gut zu Limmersdorf, auch in jener Gegend, wurde durch den Spitalmeister Fritz im J. 1343 von Oertlein von Limmersdorf erkauft. Der halbe Zehnt zu Schedernsdorf und zwei Güter zu Atzendorf sind 1368, Samstag in der Osterwochen von Albert Förtsch, Ritter zu Turnau, dem ältern eingetauscht worden; dagegen gab das Spital den Zehnt zu Dorf Mengau, welcher von ihm 1323 erkauft worden war. Der Zehnt zu Schedernsdorf ist durch Otto, Grafen von Orlamund, Herrn zu Plassenburg geeignet worden. Die Besitzungen zu Wotzendorf, Güter und Gerechtigkeiten daselbst wurden von Kunz von Aufseß, dem jüngern zu Kleinziegenfeld Mittwoche in der Osterwoche 1452 eingetauscht. Sie waren von Hannsen von Löffelholz, Bürger zu Nürnberg, auf ihn gekommen. Dagegen gab ihm das Spital den Zehnt zu Kleinziegenfeld. Diesen hatte der erbar Mann, Herr Friedrich der Spitalmeister „um sein selbst eigen Pfennig von Cunraden Münzmeister, Bürger zu Bamberg" Mittwoche nach Pfingsten 1339 erkauft gehabt.

Von Großenziegenfeld findet man: Den Zehnt daselbst und Sonstiges hat wegen des Spitals geliehen schon 1336, Montag vor Bartholomäi, den ehrsamen Bürgern zu Bamberg, Heinrich dem Sambach,

Digitized by Google

Fritzen Zölner, weiland Seyfrids Zölners Sohn, Fritzen des Geyers Sohn in dem Werth (Wöhrd), und Günther Münzmeister — Otto von Gottes Gnaden Graf zu Orlamund, Herr zu Plassenburg. Es war nur der halbe Zehnt. Die andere Hälfte daselbst hatte der schon genannte Spitalmeister, Hr. Friedrich, und Kunegund seine Wirthin, um ihren eignen Pfennig, von Peter und Karl den Tockhlern zu Bamberg um 170 ℔ Heller, Mittwoche vor Pfingsten 1350 erkauft.

Der Zehnt zu Felkendorf (Velkendorf) war schon 1304 von Albert Förtsch zu Turnau von Wolfram Stahler, Bürger zu Bamberg, und Mechtild seiner Gattin um 20 ℔ Heller erkauft, um ihr und ihrer Vorältern Seelenheil willen dem Spital gegeben, und 1309 von B. Wulfing geeignet worden.

Der Zehnt zu Feselndorf war auch 1323 von den Förtschen zu Turnau erworben worden.

Zu Altenhollfeld, eine Wüstung bei Gelbsreuth (Landger. Hollfeld,) erkaufte die Hälfte des Zehnts der Spitalmeister Otto Poschmann von Kunegund Hutmännin (vielleicht Hutwan) um 1339; die andere Hälfte wurde durch den Spitalmeister Fritz Kellner erworben.

Ein Fünftel am Zehnt zu Neudorf, bei Nieften, kaufte das Spital im J. 1331 von Eberlein Schmelzing daselbst. Zu Treunitz wird ein Zehnt verlassen 1466 um 3 Simra Korn, 1 Sra. Gerste, 5 Sra. Habern. Zu Droßendorf waren um 1330 Güter von Otto dem Hund zu Neuhaus, nahe dabei an Cunrad Kreß, Bürger zu Bamberg, wie es scheint für das Spital, verkauft worden. Von den Edeln von Hund gibt es auch in der Kirche zu Herzogenreuth Denkmale.

Die Besitzungen zu Tiefenpölz gehören auch zu den ältesten des Spitales. Schon 1297 wurde von dem Domdechant Rudolph zu Bamberg der gerichtliche Ausspruch gethan, daß nach dem Begehren des Pflegers des Katharinen-Spitales außerhalb der Mauern zu Bamberg, Namens Fritz, die Güter zu Tiefenpölz, bei dem

Digitized by Google

Kirchhofe daselbst, welche Streze baute, dem Spitale wieder zurückgestellt werden sollen. Sie scheinen von Hrn. Wiker zu Buttenheim geschenkt worden zu sein; denn gegen seine hinterlassene Wittwe und ihren Sohn Wiker war die Klage gestellt. Beide Theile vereinigten sich jedoch gütlich. Geschah am zweiten Tage nach Pauli-Bekehrung.*) Ueber diese Hube zu Tiefenpölz stellt Eberhart von Slüzzelberg mit Einwilligung seines Sohnes Konrad, da ihrem Vater das Gut zu Lehen ging, eine Urkunde aus, nach welcher diese Erwerbung wirklich von dem Wiker und seiner Gattin zu Buttenheim kam, und sie dem Spitale geeignet wurde. Diese Urkunde ist vom Jahre 1302, in deutscher Sprache abgefaßt, am St. Pantaleons-Tage, „da die Juden zu Babenberg wurden erschlagen." Auch die Zeugen, welche genannt werden, sind sehr merkwürdig. Sie verdient daher, ganz gelesen zu werden.**)

Die Aecker unter dem Kälberberg bei Reuses hatte der Spitalmeister Heinrich Bul von Heintzen Franz, Bürger zu Bamberg, erkauft; Bischof Ludwig (Markgraf von Meißen) ertheilte die Belehnung darüber. Davon war unter anderm jährlich ein Pfund Wachs zur Kapelle auf der Altenburg zu entrichten. Geschah im Juni 1371.***)

Anderwärts wurde schon gesagt, daß das Spital schon bei seinem Entstehen zu Forchheim Begüterung erhielt. Der Spitalmeister Fritz Bul vererbte den Hof daselbst 1401 halb an Frau Küne Dürnhofer, halb an die Tetzlin. Im J. 1526 erfolgte über denselben ein Spruch, 1604 wurde er stückweis verkauft. Im J. 1466 wird zu Altendorf ein Zehnt verlassen, welcher 6 Sr. Korn, ½ Waizen, ½ Gerste, 4 Haber und 1 Schaufimra gab. Güter und Zinsen zu Oberngrub hatte das Spital schon 1406 inne, andere zu Untergrub waren schon

*) Beilage Nr. 34.
) Beilage Nr. 39. *) Beilage Nr. 76.

Digitized by Google

1339 bei dem Spitale und wurden 1438 an Kunzen Goßwein vererbt; die zu Eckolsheim 1495 erkauft.

Den Hof zu Hirscheid hatte Hermann Strofogel von Fritzen Stiber zum Spital erkauft. Bischof Friedrich von Aufseß belehnte damit, Samstag vor St. Fabian und Sebastian 1427 die Pfleger — Braun Ingram und Heinzen Tockler, mit dem Bemerken, daß der Hof immer vom Stifte empfangen werden soll. Der Zehnt zu Oberfriesen wurde von denen von Pfinzing erkauft, und war schon 1317 Eigenthum des Spitales. Zu Zeegendorf kommt Einiges 1629 vor. Das Gut zu Seigendorf wurde vom Spital 1362 an Berthold Schmid, genannt Hund, auf Lebzeiten verkauft, dann wieder zu Lehen ertheilt. Im Jahr 1466 trug der Zehnt daselbst 3 Schäffel Korn, 1½ Weizen, 1½ Gerste, 1½ Dinkel, 1 Sr. Wicken, 1 Sr. Erbsen, 7 Schfl. Haber. Was von Medensdorf einkam, war nach einer Meldung von 1406 aus dem Hofe zu Kremmeldorf stammend. Das Gut zu Kremmeldorf gehörte schon 1339 zum Spitale; eben so ein Hof zu Schmirndorf. Auf besondern Feldern hatte das Spital zu Windischletten einen Zehnt, von dem die Hälfte den Löffelholzen zustand. Wie er erworben wurde, ist unbekannt. Aber schon den 6. Nov. 1443 wurde er vom geistlichen Gerichte dem Spitale zugesprochen; 1449 vom Stifte Würzburg das Erstemal geliehen.

Sachsendorf. Zinse, Gülten, Frohn- und Lehnschaften daselbst, besonders Zinse von einer Wiese und einem Weinberge, wurden im J. 1452 um 550 fl. von Hannsen von Aufeß zu Freyenfels als ein recht frei Eigen erkauft, Donnerstag nach Ostern. Zinsen und anderes zu Oberoberndorf waren Eigenthum des Assessors des kaiserl. Landgerichts zu Bamberg, Herrn Lorenz Hüls, und von ihm 1656 zum Spital erkauft.

Der Zehnt zu Zapfendorf war auch zu den ersten Besitzungen des K. Sp. gehörig. Schon 1316 hat ihn Ludwig der Edle (nobilis) von Hohenlohe geliehen,

Digitized by Google

am Vorabende von Maria-Verkündigung. Später liehen ihn die Grafen und Herrn von Kastel. Auch ein Kleinzehntlein daselbst hat das Spital schon im J. 1482.

Zehnte, Zinse zu Frankenberg (Landger. Weißmain) erkaufte das Spital von einem Marschalk von Dietrichsdorf im J. 1322. Ein Zehntlein zu Frankenberg wurde von Christina Senftin, Bürgerin zu Weißmain, im J. 1631 um 300 fl. erkauft.

Den Zehnt über das Dorf Neuses (bei Hochstatt) hat der bescheidene Mann Fritz auf dem Brücklein, ein Bürger zu Bamberg, und Frau Adelheid, seine Wirthin, und Fritz Sigreiß, ihr Aidam, und Gerhaus, seine Wirthin, ihre Tochter, und Esbeth, ihre Tochter ihre Erben alle mit einander, durch Gott und aller ihrer dann ihrer Vorfahren und Nachkommen Seelen willen, dem Spital ewiglichen geachtet und gegeben. Von desselben Zehnts willen soll der Spital ewiglichen alle Jahr an St. Jakobs-Tag des h. Zwölfbothen geben einem Priester, der desselben Tages in dem Spital Messe singt oder spricht, acht Babenberger Pfennig und dem Diener vier Pfennig, und den Siechenleuten in dem Spital neun Schilling Pfennige. Geschehen an St. Pauls-Abend 1326. Albrecht von Aufseß, Schultheiß der Stadt, hängte sein Siegel daran. Daselbst, „zu wenigen Neuses" genannt, haben auch einen Zehnt dem Spital erkauft Herr Albrecht Peibos und Geute, seine eheliche Wirthin, durch Gott und ihrer Seelen willen, Mittwoche nach Pfingsttag 1336. Eine Nachricht über Walnstadt enthält, daß Heid Volk, ein Bürger zu Lichtenfels, dem Spital verkauft habe ein Gut zu Niederwalnstadt, da Cunz der Fischer auffitzet, mit Fischweide und Aeckern. Auch ein Haus und Garten in der Schney gehörten dazu. Das Jahr des Erwerbs ist nicht genannt. Im Urbar von 1656 eingetragen.

Güter, Gülten ꝛc. zu Breitbrune (bei Kirchlauter) hat Dieterich von Hohenberg 1338 dem Spital verkauft. Der Zehnt zu Ebing war Eigenthum Otto's

von Auffeß, von ihm an das Spital gekauft 1331. Die Besitzung zu Brechting kam auch um jene Zeit an das Spital; denn B. Leupold von Egloffstein thut schon 1338 über die Hube und Mühle daselbst einen Ausspruch zum Besten des Spitals. — Sonntag nach Trinitatis 1539 verleihet Seufried von Stein zu Volkershausen, der Zeit der älteste des Geschlechtes und Stammes, zu rechten Mannlehen die gemeinen Lehen, die er und seine Vettern haben zu leihen, den halben Zehnt zu Ebing, ein Gut und Mühle zu Brechting, den Pflegern des Kath. Spitales; im J. 1530 hatte sie Philipp von Stein zu Northeim verliehen. Als sie B. Lothar Franz von Schönborn an Johann Christoph Bissing und Daniel Lorber von Storchen den 24. Dez. 1702 im Namen des Spitales verleihet, bemerkt er, daß diese Lehen für sein Geschlecht von dem Geschlechte von Stein erkauft seien.

Andere Orte und Besitzungen werden noch bei Erwähnung der Spenden ꝛc. vorkommen. Hier werde noch bemerkt, daß die Forderungen des Spitals an einem Einwohner des Dorfes Staffelbach Veranlassung wurden zu einem sehr förmlichen Schiedspruche der damaligen westphälischen, auch Vehm-Gerichte. Dieser erfolgte 1468 Sonntag nach Maria Heimsuchung. *)

§. 15.

Stiftungen zu Spenden oder sonst besondern Zwecken. Das Bäckerbett.

Obgleich diese Anstalt bald mit Einkünften so hinreichend begütert war, daß sie mit der Nothdurft alle Siechen und Dürftigen versehen konnte, so gab es doch bald edle Menschenfreunde, welche für die Elenden bald in Beziehung auf einzelne Gegenstände eine ganz feste Sicherung theils auch besondere Erquickung und Ergötzlichkeit derselben im Auge hatten. Die meisten dieser Stiftungen

*) Beil. Nr. 97.

Digitized by Google

wurden noch bis in die neuere Zeit unter besondern Titeln in den Rechnungen fortgeführt.

Die erste bekannte geschah für die Siechen, die in der Sutten lagen. Hierunter ist nicht ein noch bekannter Stadttheil zu verstehen, sondern eine Stube im Spitale, westlich von der Kapelle. Vielleicht war dort nach aussen, von dem dort vorüberführenden Flusse oder Kanale Morast, und daher der Name. Nach einer Urkunde, welche Ott der Spitalmeister am Donnerstag vor Pfingsten 1327 ausstellte, hat Heinrich Suttner, auf dem Kaulberge gesessen, mit Einwilligung seiner Gattin um Gottes, dann ihrer und ihrer Vorfahren und Nachkommen Seelen willen dem Spital ewig gegeben zwei Güter zu Simmersdorf, das bei Mühlhausen an der Ebrach liegt, (heute zur Pfarrei Wachenroth gehöret,) auf deren einem Heinrich der Hümmer aufsaß, und das andere eine Mühle war (Lendenmühle, Lempenmühle?), darin der Müller wohnte und das auch sein Erbe war. Sie reichten in Geld und andern bedeutenden jährlichen Zinsen. Von derselben Gült hat er „geschicket und geachtet, daß man ewig alle Jahre denen siechen Leuten, die in demselben Spital in der Sutten liegend, Holz soll kaufen um 2 Pfund Pfennig, davon man ihre Stuben heitzet, oder ein Wasser wärmet oder ihr Gewand trocknet oder zu andern Dingen nützet, die ihnen noth sind, und ein Centner Oel davon kaufen soll, und alle Tag, wenn man Oel essen soll, ewiglichen ein Schäfflein mehr, als man vor hat gethan, in den Gemeinhafen der Siechen Oel soll thun, und dazu soll kaufen alle Jahr ein Centner Milch, Butter, davon alle Mittwoch durch das Jahr, so man von Milch isset, ewiglich 2 Pfund Butter soll thun in der Siechen Hafen, davon ihr Essen ihnen gebessert wird." Unter den Zeugen waren: Heinrich und Herman Mayer, Fritz Engelhart Braunwart Goldschmid, Fritz und Heinz Kürschner ꝛc.

Im J. 1332 machten Gundloch der Meurer, Bürger zu Bamberg, und Agnes, seine eheliche Wirthin, eine ähnliche Stiftung. Sie hatten in dem Gäßlein, da man

in den Abtswörth gehet (in die heutige Kapuzinergasse durch das Stangsgäßlein), 3 Häuser und Hofstätten an einander, das eine lag zwischen des Steyers Hause und zwischen dem Porfrieden (Burgfrieden, dort Grenze der Stadt) und wohnte darin Conrad Pecher, das andere war Güllein Ecken Haus, und das dritte Conrad Maier. Die darauf haftenden Zinsen schenkten sie zu einem ewigen Seelgeräthe den armen Siechen in dem St. Katharinen-Spital „alle Samstage ewiglich zu geben in den Gemeinhafen, darin man ihnen kochet, ein Pfund Butter, zu dem rechten, als man ihnen von dem Spital in denselben Hafen gibt." Besonders wurde bestimmt, daß der Lammsbauch von Güllein Ecken Haus ewiglich eingenommen werden soll von demjenigen, der der nächste und beste Erbe ist unter der Maier Geschlecht; damit wenn man den armen Leuten das Almosen nicht gebe, er sich der Zinse unterwinden soll.

Der Bürger zu Babenberg Friedrich Walch und seine eheliche Wirthin Frau Osterhilt gaben einen Acker bei den alten Ziegelhöfen gelegen, welcher dem Pfarrer bei St. Martin für Zehnt jährlich 3 Schilling Haller zu entrichten hatte, dem Katharinen-Spital. Dafür sollte das Spital ihnen und ihren Erben jährlich geben 25 Schilling Haller „von dem Haus und Hofstatt, das an dem Grasmarkt an der Ecken neben des Schammelstorfs Haus gelegen ist" damit Leinöl zu kaufen, und ein ewiges Licht Nachts vor den armen Dürftigen in der Sutten desselben Spitales zu unterhalten. Was von dem Oel übrig blieb, sollte am Gründonnerstage unter die Dürftigen in derselben Sutten vertheilt werden, so weit als es lange. *)

Die Bäckergesellen, Pfisterknechte genannt, stifteten sich im K. Sp. 1373 ein lediges Bett, und eine Pfründe für einen kranken Mitbruder; die darüber an U. L. Frauen Abend zu Lichtmesse aufgerichtete Urkunde

*) In der Beilage.

Digitized by Google

ist eines der schönsten Denkmale des guten Geistes jener Zeit, und verdienet ganz gelesen zu werden. *)

Vom Jahr 1372, an St. Michels-Tag, stammet die erste Nachricht über Stiftung einer Gabe im Baaren, den Siechen auf die Hand zu geben. Die Brüder Hermann, wieder Herman und Heinrich die Kürschner in der langen Gasse, errichteten sie zu einem Seelgeräthe für ihren Vetter Heinrich Kürschner am Markte. Sie kauften von ihrem Mitbürger Hanns Kreß und Agnes seiner Gattin hiezu verschiedene Zinse. Diese lagen auf einem Hause unter St. Stephansberge, dann auf Ulrich Roslaubs und Otten Comanns Haus und Garten „die bei einander gelegen sind vor der langen Gassen zu der linken Hand, so man zu dem Thor hinauskommt, zwischen des Müllers (eine Mühle!) Haus und der Stadtmauer, und hinter des Müllers Haus treffen sie vollends auf den Sand." Andere lagen auf 2 Hofstätten, welche der Tinter von etwan Walter Lewant gekauft hatte. Diese lagen an einander in der Teuerstatt und gingen durch und durch bis an das Wasser. Von diesen Zinsen sollte alle Goldfasten, also zu 4 Theilen, jedem Siechen sein Theil in die Hand gereicht werden, so weit als sie langten. Die Spitalmeister hatten die Pflicht, diese Zinsen zu fordern und den Siechen einzubringen.

Eine Stiftung zu Semmeln entstand auf einem Bäckerhause, das zu Teuerstatt gelegen war, zur rechten Hand, da man hinaus in den Steinweg gehen will. Der Eigenthümer desselben, Otto Regaw, der Pfisterer, Bäcker, und Gertraud, seine Gattin, hatten es zum Seelgeräthe für sich gemacht, jährlich an St. Martinstag den Siechen im K. Sp. die Bettrisen, bettliegend, darin sind, ein halbes Simerein Weitzes, babenberger Maßes zu mahlen und zu Semmeln zu verbacken, und davon jedem Bettrisen seinen Theil in die Hand zu geben,

*) Beil. Nr. 78.

als fern dieselben Semmel gereichen möchten. Der Pfister Fritz Röpelein und Allheid, seine eheliche Wirthin, wahrscheinlich die nachfolgenden Besitzer dieses Hauses sagten so aus, auch daß sie das Haus also gekauft hätten. Erkanger von Heßburg, Ritter, Schultheiß, und die Schöpfen der Stadt stellten darüber Dienstag nach Sunwenden, um Johannis, 1385 eine Urkunde aus. Unter den Zeugen: Ulrich Haller, Walther Zollner, Günther Wernher, Cunrad Seybot, Eberhart Löffelholz, Engelmar Kliber, Hanns Hasfurter, Cunrad Vsemer, Cunrad Münzmeister der jünger, Fritz Tintner, Hanns Zollner in der Kezzeler Gassen, Cunrad Cammermeister ꝛc.

Im J. 1392, Donnerstag nach St. Nerei und Achillen-Tag, 16. Mai, verbrieften der Schultheiß Heinrich Würffel und die Schöpfen der Stadt zu Bamberg, daß der Bürger Heinrich Heidenreich von Conrad Ziegler zu Steinbach einen Eimer Wein, babenberger Maßes, ewiger und jährlicher Gült abgekauft und mit baarem Gelde abgegolten habe. Ziegler und Anna seine Gattin hatten übernommen, jährlich, vor dem Gebiethe, von ihren Gesetzen Weinwachs, die sie in der Mark zu Steinbach an dem Loch liegen hatten, des besten Weines, der auf demselben Weingesetze jährlich wüchse und erbaut würde, einen Eimer Wein fürbas ewiglichen an das Spital zu St. Katharin zu antworten. Des Spitals Diener sollen diesen Wein zu anderm des Spitals Wein, die demselben in der Mark daselbst wachsen thun, in das Spital schicken, verkosten und verlegen, jedoch ohne Heidenreichs und Katharein seiner Gattin Schaden. Der Spitalmeister soll dann, wenn der Wein kommt, am Allerheiligen-Abend einen Eimer des beßten Weines dem Heidenreich, seiner Wirthin und ihren Nachkommen, oder wer den Brief in Handen hat, geben und sie „aus der Hand denen armen, kranken und dürftigen Menschen, die in demselben Spital sind, nach der Zahl als fern er gereichen mag, vertheilen, um ihrer Vordern und aller Nachkommen Seelen

Digitized by Google

willen.“ Sollte jährlich auf dem Gesetze des Ziegler nicht so viel Wein wachsen, so soll er einen andern Eimer Wein antworten. Ziegler und seine Nachkommen sollten dasselbe Gesetz nicht verkaufen, verkümmern, versetzen. Auch der Spitalmeister Berdolt Stepper bekannte, das Vornestehende zu halten.

Sehr reich, klug berechnet, und besonders ein redender Beweis über die damals zu und um Bamberg blühende Obstzucht war die Stiftung des Bürgers Konrad Bul, (Bull,) zu Bamberg. Noch heute sind die von ihm genannten Bullenfelder bekannt. Er vermachte in das K. Sp. 1. „seinen vierten Antheil an den Mühlen unter dem Berg zu Bamberg, da man gen St. Claren über die Steg gehet, jenseits und diesseits des Wassers; 2. sein Ziegelhaus und Hofreith in dem Mülwerde gelegen mit den Zugehörungen. Es stieß an Heinzen Gundlochs Haus, und anderseit an den Gang, der zu dem hintern Garten gehört. Es gab jährlich zwo Scheuben Salz, auch 15 Schillinger Haller dem Orden der Barfüßer. 3. Darnach die Lohmühl, halbey (Halb-Bau) bei Kirsneck (Kirscheck) an dem Steg unter dem ehegenannten Berge gelegen, bei dem Mülwerd, das die geistlichen Frauen zu St. Claren haben, das auch daran stoßet. Daran hatte er 3 Theil, und Walther Schweinfurter 1 Viertel. *) 4. alle seine Rechte an der Mühle, die die Brudermühle genannt ist. 5. dann 14 Scheuben Salz, Hühner, Geldzinse, Käse auf dem Felde an der Litzendorfer Strasse gelegen, auch 10 ß Haller und 2 Fastnachtshühner aus 2 Häusern hinter St. Martin an einander gelegen, ferner 2 Schäffel Korn ꝛc. von 2 Aeckern im Gereuth; 6. 18 ß Haller und 8 Hühner jährlicher Gült, die er hatte „von

*) Erst 1631 kaufte das Spital von Herrn Lorenz Hüls, Assessor am kaiserlichen Landgericht seinen habenden achten Theil an dem vierten Theil, zum gewöhnlichen Ausnützen, an der Stein- und Kirscheckmühl allhier am 22. März 1631 um 194 fl. Wann das Spital zuvor 8 Simra gehabt, so hatte es nun noch ein Sra. zu erheben.

Digitized by Google

dem Finkenhofe, am Spitalhofe zu Teuerstatt gelegen;“ 7. 8 Schäffel Korn Gült, von 8 Aeckern Baufelds hinter dem Stadtgraben auf dem Schildlein gelegen und dem Gäßlein, so man hinter dem Hundsbühl hinaus gehet. Die Verwendung dieser Renten sollte in nachfolgender Art geschehen:

„Daß ein iglicher Spitalmeister mit seinem guten Tranen und als er Gott darum antworten solle am letzten Gerichte, von den ehegeschriebenen Nütz, Gülten und Zinsen den armen Siechen des vorgenannten Spitals zu der Pfründ, die man ihnen sonst gibt, fürsehen, kaufen und geben soll, als hernach geschrieben stehet:“ 1. 52 Viertel Obst, alle Wochen 1 Viertel, zum Ersten gut Amerellen, darnach gut Weichsel, darnach Spiling, darnach Weinkriechen die besten, darnach Güßbacherin, Münzerin, ungethan Birn, darnach Wasserbirn, darnach 4 Viertel Weinbeer, darnach Paresbirn oder Kirchbirn, ob man Pares- (Parles-) Birn nicht haben mag, darnach Pelzer, als lang sie währen, und zum letzten Aepfel, alleweg das beste Obst, als lang es währet. 2. Dasselbe Obst soll ein iglicher Keller, oder wenn das ein Spitalmeister empfiehlt, den Siechen alle Freitag zur Primzeit geben, je einem so viel als dem andern. Das ehegenannt Obst soll man alle Wochen einem Spitalmeister fürtragen, daß er es schaue, ob es zu jeder Zeit das Beste ist. Er soll dann an dem Spitalmeister anheben, und ihm desselben Obstes so viel über seinen Tisch geben, als der Siechen einem. 3. Es soll auch ein jeder Spitalmeister alle Wochen drei Geschock Helbling Semmelein (Löslein) kaufen, und den Siechen alle Freitag zur Primzeit geben. Dieselben Helbling Semmelein sollen von dem Meister beschaut werden, neubacken, weiß und wohl gesalzen sein. Und ob es zu Bamberg abging, dieselben Semmelein zu backen, sollen die Pfleger und Spitalmeister einen besondern Bäcken bestellen, daß dieselben ewiglichen gebacken werden, zu 6 Helbling Semelein für 1 Pf. als jetzt gewöhnlich ist. 4. Nachdem soll ein iglicher

Digitized by Google

Spitalmeister von den obgeschriebenen Gülten alljährlich ewiglichen zu den 4 Quatemberzeiten 4 Seelbad machen und haben, und soll das öffentlich verkünden lassen auf der Kanzel zu St. Martin, je am nächsten Sonntag vor iglichen Quatember. Er soll auch denselben Personen zu jedem Seelbad geben einen Eimer Wein oder Bier und ein Viertel Obst, das dann zur selben Zeit das beste ist. 5. Was dann von den genannten Zinsen, Gülten ꝛc. über würde, das soll der Spitalmeister den Siechen in ihre Hände geben, als fern das gereichen mag, einem so viel als dem andern. Darüber, daß alles nach dem Willen des Konrad Bul gewissenhaft soll gehalten werden, haben ihm Conrad Haßfurter, Hanns Zollner, Heinz Tockler Pfleger, und Fritz Bull, Spitalmeister, mit Handgeben Treue gelobt. Den zwölf Schöpfen der Stadt, und dem Stadtschreiber gab er volle Gewalt, die Pfleger ꝛc. anzuhalten zum jährlichen Geben seines Seelgeräthes „als sie alle und ihrer iglicher besonders ewigen Lohn von Gott darum empfangen wollen, und auch am jüngsten Tag darüber Antwort geben.“ Zur Gedächtniß seines Seelgeräthes vermachte Conrad Bul jedem Pfleger jährlich 2 Fastnachthühner, dem Schreiber des Spitales jährlichen ein Paar Hosen am Jahrestag, eben so dem Stadtschreiber 1 ℔ Pfeffer und 2 Fastnachtshühner, gleichviel dem obersten Baumeister der Stadt. Der Brief über das Ganze wurde doppelt ausgefertiget, einer beim Stadtgerichte hinterlegt, der andere bei dem Spitale. Der Schenker, die Pfleger und der Spitalmeister siegelten, und noch besonders die zween Geschwornen an dem Stadtgerichte zu Bamberg — Ulrich Küchenmeister und Brand Goldschmit. Gegeben am Montag vor St. Georgen-Tag (18. Mai) im J. 1401. — In Folge dieser Stiftung waren noch bis in die neueste Zeit ganz kleine weiße Brode (Löslein), dann gekochtes Obst vor dem Spitale feil, und wird das Haus gegenüber (nun 230 oder 231) als Bad gefunden. Nach einer Urkunde von 1407 Samstag vor St. Urbans-Tag (21. Mai) vermachte der hochherzige Konrad Bul ferner zur

Digitized by Google

Ausrichtung seines Seelgeräthes und zum Besten des K. Sp. all sein weiteres Vermögen.

Auch Pfründner im Spitale selbst machten dahin Stiftungen. Der Pfründner Ulrich Kreckh vermachte dahin die Zinse, die ihm und seinen Erben zu geben waren von einem Hause und Hofreith auf dem Hundsbühl und von 7 Viertel Feld an einander „hinter dem Seehofe" an der Litzendorfer Straßen gelegen. Der Spitalmeister soll jährlich alle Goldfasten von diesen Zinsen um 15 Pfennig Helbling-Semmellein kaufen und den armen Siechen in ihre Hände geben und theilen. Der Schultheiß Matthes von Lichtenstein und die Schöpfen der Stadt stellten die Urkunde darüber aus Donnerstag vor St. Peters-Tag, Cathedra zu Latein genannt (20. Febr.) im J. 1427.

Aus dem Geschlechte der Goldsmit (Goldschmied) kam auch ein ähnlicher Wohlthäter hervor. Nikolaus Goltsmit erklärte vor dem Schultheißen Burkhart von Gnottstadt und den Schöpfen der Stadt, daß er, ihr Mitbürger, „dem allmächtigen Gott, der Jungfrau Maria, auch der h. Jungfrau Katharin zu Ehren und zu Lob, auch zu seiner Vorfahren, seiner und aller Gläubigen Seelen zu Hilfe und zu Troste gegeben und geschickt habe, gebe und schicke .. dem Spitale bei St. Martin Pfarrkirchen hie zu Bamberg zu St. Catharin .. den Armen darin und allen ihren Nachkommen .. alle und jede seine Häuser und Hofreithe sammt den Zinsen, Rechten und Zugehörungen, die hie in Bamberg am Markte unter den Reußen genannt (Reußenläden) gelegen sind." Sie stießen einseit an Fritzen Sodeiten des alten Haus, vorn an die Gassen, und auch am Ecke herum an die Langgasse, anderseit an der Bezolten Haus, mit einem Ort an Peter Steinmetzen seligen Kinds Haus. Ist heute bei Nr. 169 und 170 zu suchen. Von Stund an unterzog sich der Spitalmeister Kunz Stahl dem Besitze dieser Häuser, unter der Bedingung, daß sie dem Schenker zu einem Leibgedinge,

Digitized by Google

dieweil er lebt, jährlich 24 rhein. Gulden auszahlen, nach einem Briefe, den Hanns Tokler, Hanns Brändtam, Conrad Geiß, Pfleger des Spitals, ausgestellt hatten. Nach dem Tode des Niklaus Goltschmit sollte den armen Siechen, Dürftigen, die in der Sutten liegen, und die man um Gotteswillen eingenommen hat, von den genannten Häusern und Zinsen allweg auf seinem Jahrtag, wie er jährlich fällt, ein Eimer Wein, jedem 2 Pfennige zum Bade, und 2 Eier nach dem Bade gereicht, aber so man ihnen solch Labung und Speise gibt, die Armen auch gemahnt werden, den allmächtigen Gott zu bitten für des genannten Niklaus Goldsmit und seiner Vorfahren Seelen. Man soll auch an demselben Jahrtage in demselben Spital eine Messe lesen lassen, zu desselben Seele Hilfe und Troste. Montag nach Dorothea 1449 ist die Urkunde gegeben; unter den Zeugen: Heinrich Eichelberger, Hanns Bernhard, Endres Cristan, Lambrecht Lorber, Heinrich Künsperger, Heinrich Schnepf, Heinrich Lederer, Heinrich Schultheiß, Hanns Bräutam, Conrad Holzer, Conrad Hilpoltsteiner, Fritz Alt ꝛc.

Die Siechen des K. Sp. und andere Arme zugleich bedachte Herr Hanns Zollner, Chorherr zu St. Stephan zu Bamberg. Gott dem allmächtigen, der gebenedeiten Jungfrau Maria, der Jungfrau St. Katharina und allen Heiligen zu Lob und Ehre, ihm selbst, seinen Vorältern und Freunden und allen gläubigen Seelen zu ewigem Troste und zur Seligkeit — kaufte er dem Spitale ein jährliches und ewiges Seelgeräthe, nämlich 7 Simern Rockenkorn, 2 Sr. Weitzen, Bamb. Maßes, 1 Bamb. Eimer Wein zu Steinberg, Gewächs des Spitales. Der Bäcker des Spitales sollte jährlich aus dem Getraide Spendbrod backen und dieses ein jeglicher Keller armen Leuten, die in der Stadt sind, oder wer nimmt und dazu kommt, als fern das Brod gereichen mag, geben; den Armen im Spital soll man von solcher Spend nichts geben. Sie soll jährlich an St. Katharinen-Abend

oder den nächsten Tag darnach ausgetheilt, aber am Sonntage vorher im Domstift, zu U. L. Fr. Pfarre, und zu St. Martin von der Kanzel verkündiget werden. Zur mehreren Sicherheit des Seelgeräthes, und daß das Gedächtniß im Spital bleibe und die Armen darin es ernstlich fodern und heischen können, hat der Stifter besonders geschickt und geachtet, daß der Bäcker die 2 Simra Weitzen zu weißen Semmellein verbacken, die ein jeder Keller den Armen im genannten Spital, denen die die arme Pfründe haben, reichen soll. Auch soll man denselben Armen den vorgeschriebenen Eimer Wein geben, der Keller aber voran denen Armen, die in der Sutten in dem Bette liegen, je einem eine Maß Wein geben, den übrigen Wein soll er gleich unter sie alle austheilen, sowohl denen in der Sutten als den andern, einem so viel als den andern, als fern die Wein und die Semmellein reichen mögen. Wein und Semmel sollen an St. Katharina-Tag jährlich gegeben, die Armen dabei auch vermahnt, Gott zu bitten für Hrn. Hanns Zollner Seele, seiner Vorfahren Seelen, und für alle die, davon das Herkommen ist. Wäre der Wein zu theuer und würde weniger, soll man dafür einen Eimer gutes Bier geben; doch sollen die Armen in der Sutten immer eine Maß Wein erhalten und kein Bier, dafür so viel Maß Bier weniger gereicht werden. Damit der Spitalmeister, dann der Spital-Schreiber, Keller, Bäcker zu diesem Seelgeräth und Spend um so williger und fleißiger, sollten sie auch jährlich vom Spital zu ihrem andern Getränke 2 Viertel guten Frankenwein erhalten, und jeder ein Semmellein. Noch ordnete Hanns Zollner auch an, daß jährlich dem ältesten seines Geschlechtes oder einem Obleyer zu St. Stephan oder dem, der den Brief inne hat, von dieser Spende 2 Brod, 2 Semmellein und 1 Viertel von dem oben genannten Wein gereicht werde. Dieselbe Person soll alles selber nehmen und holen, dabei ein fleißiges Aufsehen haben, daß die Spende alle recht und vollkommen gegeben werden. Damit das

Digitized by Google

Spital dieses alles jährlich ausrichten konnte, gab Herr Hanns Zollner 90 Gulden rhein. Währung, welche zu des Spitals Nutzen und Frommen angelegt wurden, und zwar zur Ankaufung des Rodhofes, Rothhofes. Die Urkunde ist von den Spitalpflegern Hanns Tockler, Hanns Bräutigam und Conrad Gros, und dem Spitalmeister Cunz Stahl am Freitag nach Andreas 1455 ausgestellt. Nach einer Urkunde von 1463 hat derselbe H. Zollner zu seiner gestifteten Spende noch 3 Simra Korn gekauft, und dafür noch 30 fl. gegeben, in gleicher Art für die Armen auszutheilen. Es scheint der nämliche Hanns Zollner, Chorherr des Stifts zu St. Stephan zu Bamberg zu seyn, welcher 1479 den Pflegern des K. Sp. 100 fl. gibt, damit 5 fl. Ewiggeld zu kaufen. Davon soll Getrank bestellt werden, Wein oder Bier, was man am bequemlichsten haben mag; doch daß wenn einige Personen krank wären, und Bier nicht brauchten, man ihnen Wein geben söll, und zwar nach dem Bade, jedem eine Aiche, deren 70 in einen halben Eimer gehen, so weit das Getränk reichet. Samstag nach Kiliani verbriefet.

Herr Stephan Dietlein, früher älterer Bürgermeister der Stadt, vermachte „aus treuherziger gottseliger Affektion gegen die Armen in den Spitälern zu St. Katharina und St. Elisabetha" zu seiner Seele Heil und Wohlfahrt, eine Wiese zu drei Tagwerk auf dem Gereut gelegen, die mit einem Orte an den Fußsteig stieß, so man nach Hirscheid gehen will. Mit einer andern Seite stieß sie an des Spitals Feld, Wiese und Langwiese. Beide Spitäler sollten die Wiese, welche übrigens zum Stifte St. Gangolph, auch den Stuhlbrüdern daselbst Zinse reichte, mit einander haben; doch, weil sie schon eine andere Wiese des Sp. St. Katharina berührte und diesem bequemer lag, sollten diese dem Sp. St. Elisabetha die andere Hälfte abkaufen oder sonst billig mit ihm sich vergleichen. Dieß geschah auch. Die Pfleger des Kathar. Spitales, Linhard Weinheimer, und

Digitized by Google

Johann Weißmantel, überließen den Pflegern des Elisabethen-Spitales, Wolf Heinrich Scheuering, und Johann Kopf, einen Ort Holz zu Weipelsdorf gelegen, ungefähr 18 Acker groß, und erhielten auch die andere Hälfte der Wiese. Doch dürften sie, weil etliche Gebäude bei St. Katharina-Spital bußwierig und baufällig waren, zuvor noch 60 Stämme Holz daraus fällen. Der Wille Herrn Dietleins war übrigens: „damit die Armen beider Orte Gott für ihn und alle Wohlthaten desto eifriger und inbrünstiger bitten, sollen die Armen, so viel deren jedesmal an der Zahl seyn werden, jeder ohne Unterschied, am Tage Stephani des h. Erzmartyrers ein Seidlein Wein erhalten.“ Im Falle Mißwachs des Weines wäre, sollte statt des Weines ein Seidlein oder halb Maß Bier gegeben werden. Genehmiget im Stadtrathe am 20. April 1607.

Eine der letzten Stiftungen dieser Art kam wie die Pfleger Johann Marx Behr und Sebastian Mayer beide auch Bürgermeister, im Jahre 1634 bekennen, durch die Pfründnerin, Gertraud Gaupert. Sie war um 100 fl. in das K. Spital aufgenommen worden, ohne wie es scheint, mehrere Jahre darin gewesen zu sein. Sie hatte wahrgenommen, daß das Spital in den damaligen „gefährlichen Krieg- und Sterbläufen“ an Speis und Getränk sehr erschöpfet sei. Sie gab deßwegen noch weitere 60 fl. baares Geld zur Erkaufung von Köchet und Getranks. Dazu setzte sie die Bedingung, daß nach ihrem Ableben jährlich an St. Gertrauden-Tag in der Fasten eine Messe „beiwesend der Pfründner“ in der Spitalkapelle solle gelesen, dem Priester gleich nach der Messe 6 Batzen, dem Ministranten 6 kr., jedem Pfründner aber ein Zwillingsbretzen und ein halb Seidlein Bier oder Wein, dem Schreiber aber 3 Batzen ob solcher Ausrichtung Fleiß gefolget werden.

In der Rechnung von 1695 ist besonders verführt eine Stiftung des Herrn Simon Josinger, welcher Inwohner und Handelsmann zu Nürnberg genannt wird,

und sie verschaffte. Sie bestand in einem Kapitale, welches in jenem Jahre 39 fl. 17½ ₰ Zins abwarf. In der Rechnung des vorhergehenden Jahres war 190 fl. 5 ℔ 9 ₰ baarer Rezeß verblieben. Es sollte jedem kranken und bettrüstigen Pfründner 20 kr. Nürnberger Währung in eigne Hand gereicht werden. In dem erwähnten Jahre sind an 18 Personen, jeder 2 ℔ 7 ₰ ausgegeben worden, unter der Aufschrift: „für kranke und bettrüstige Pfründner." Diese Stiftung mag schon aus viel früheren Jahren stammen.

Im J. 1500 heißt es: „9 fl. von Fritz Ortlein zu Baunach. Solche Gült der Pull (Bull,) reich Pfründner, dem Spital an seinem letzten Willen geschickt hat. Ist noch 9 fl. schuldig, auf Walburgis schierst zu bezahlen." Ob dieser Bull der schon oben genannte oder ein anderer war, ist nicht aufzufinden. Uebrigens findet sich als Bullisches Almosen: 1658 wird am h. Neujahrstag den Pfründnern statt ihres von Bullen gestifteten Gebratenen 3 ℔ 24 ₰ gegeben. „Im J. 1695 werden wieder die 13 gestifteten Bullen-Almosen jedesmal mit 56 ℔ Bratenfleisch, das ℔ 14 ₰ gerichtet, und zwar an: „Pfingsten, Christi-Himmelfahrt, Dreifaltigkeit, Corporis Christi, Peter und Paul, Maria Himmelfahrt, Maria Heimsuchung, Katharina, Weihnachten, Neujahr, Dreikönigen, Lichtmeß, Maria Geburt." Im J. 1587 ging zu den 13 Gebratenen 378 ℔ auf, das ℔ zu 5 ₰, wie vor Alters gerechnet. Besonders heißt es: 1 fl. 21 ₰ für 7 Maß Butter, ermeldts Gebratenes damit zu triefen, je zu einem ein Quarten, welche von der Spitalsbutter genommen worden.

Oft kommt nach dem dreißigjährigen Kriege vor: den Pfründnern gestiftetes Hering- Bretzen- Milch- Krapfen-Geld. Im J. 1658 heißt es: 1 fl. 1 ℭ 3 ₰ gesammten 17 Pfründnern statt der am Palmtag, Gründonnerstag u. Charfreitag gestifteten Fische, aus Mangel derselben.

Der oben genannte Nikolaus Goldschmied scheint an

Gallus verstorben zu sein. Darum heißt es 1674: 1 ℔ 18 ß den 16 Pfründnern in der obern Stube, jedem 3 ß Präsenz an St. Galli-Tag neben 1 Eimer Wein, gestiftet von Nikolaus Goldschmidt."

Daß z. B. 1695 den Pfründnern Festtags-Lichter mit Geld bezahlt werden, scheint auch auf eine besondere Stiftung dazu zu deuten.

Die sogenannten Präsenzen bei Jahrmessen für Verstorbene führen auch den Namen Labung, und können auch zu den besondern Stiftungen gerechnet werden. Z. B. an Jakobi, so Fritz auf dem Brücklein gestiftet; an Anna, so Anna Schmidheller gestiftet. Eine andere Messe an Anna war von Anna Haller gestiftet, und kommt als lang bestehend schon 1642 vor.

§. 46.

Bäulichkeiten des Katharinen-Spitales.

Manches hierüber ist schon in dem Vorausgehenden angedeutet worden. Mehrere der Pfarrkirche St. Martin nahe gelegene Häuser, wie es scheint, kleine schmale, nur zur Aufnahme einer Familie, wie vor Alters es war, geeignete Häuser wurden anfangs dazu gekauft, gestiftet, unter sich verbunden, und zu dem frommen Zwecke eingerichtet. So bildete das Spital eine längliche Linie von Gebäuden gegen die Westseite der Kirche, welche hinter sich Hof- und andere Räume hatte. Erst später wurden vorne, nach dem Markte hin Häuser dazu gekauft, auch hinten, nach den Jesuitengebäuden zu Erweiterung versucht. Einige Klarheit geben hiezu der Grundriß der Stadt, gefertiget 1602 von Peter Zweitler, Bürgermeister der Stadt, welchem im Jäner jährlich bei St. Martin ein Jahrtag begangen wird, und später in Kupfer erschienene Grundrisse, z. B. einer unter dem Bischofe Melchior Otto, gest. 1653.

Nach hinten wurde das Spital vergrößert durch eine,

Digitized by Google

an des Spitals andere Behausung anstoßende Behausung der Krämer-Bruderschaft hinter St. Martin. Diese Behausung hatte schon vorher an das Spital Zinsen zu geben, und wurde schon länger ein Theil davon gegen Miethe zu seiner Oekonomie benützt. Notizen davon findet man um 1490, wo ein neuer Hauptbau geführt wurde. Ein förmlicher Verkauf dieses Hauses mit Hofreith an das Spital fand statt 1543, und wurde von dem Schultheiß Philipp Schott und den Schöpfen der Stadt verbriefet Dienstag nach St. Medard (12. Juni). Simon Widmann, des Raths, Peter Ramer, Christoph Munth und Hanns König waren die Vorsteher der Krämer-Bruderschaft; Georg Rüdinger und Konrad Helmreich Pfleger des Kath. Spitals. Unter den Zeugen kommen vor: Wolf Fürst, Georg Rock, Georg Püdinger (Rüdinger), Conrad Dietlein, Stephan Kegel, Peter Körnlein, Friedrich Lieb, Friedrich Neukam, Jakob Hüls, Wolf Junker, Hanns Geringer, Laur. Wirth.

Von der Kuh- oder Viehstallung wird gemeldet, daß sie vor unvordenklicher Zeit mit einer steinernen Wand aufgeführt war, hereinwärts gegen des Streitbergers Hofreith. Das von Streitbergische Haus kam später zur Jesuiten-Kirche. Das Brauhaus wurde besonders um 1500 erbaut.

Ueber die Vergrößerung des Spitales nach vorne zu sprechen folgende Nachrichten. Das Spital kaufte von dem Bürger Linhart Schell seine Behausung am Markte, um 1100 fl. und 12 Thlr. Leihkauf im Jahr 1626. Es lag zwischen dem Spital und dem Dole, der durchgeführt war, auf der andern Seite dem Hause zu den drei Wolfen genannt. Mit dem Hinterhaus stieß es an Hrn. Jakob Reydeckers Garten, der wieder die Behausung zu den 3 Wölfen berührte. Die Behausung zu den 3 Wölfen selbst wurde von Friedrich Neuberg, Kandelgießer im J. 1630 um 875 fl. 12 Thlr. Leihkauf an das Spital verkauft. Es wird dabei ausdrücklich be-

Digitized by Google

merkt, daß diese Behausung zwischen der Schellischen, nun Spitalischen, und der Neydeckerischen Behausung, genannt zu den zwei schwarzen Bären, vorn am Markte, und hinten am Neydeckerischen Garten gelegen war. Heute der Bamberger Hof, früher Wallenfelsisches, dann Marschalkisches Haus; Nr. 558 und dahinter zu suchen.

Das größte Unternehmen war, das Gebäude so aufzuführen, wie es heute noch Nr. 554 und 555 a. und b. dem Priester-Seminar Nr. 553 gegenüber zu sehen ist. Der große Bischof Friedrich Karl von Schönborn wollte diesseits und jenseits der alten Martins-Kirche den ganzen Raum gleichlaufend zu einem großen Quadrate begrenzen. Es geschah dieß ganz zu gleicher Zeit, und was das K. Sp. betrifft, nennen dessen Baurechnungen als den Tag zum Anfange den 13. April 1729. Am 13. Januar desselben Jahres war Friedrich Karl zum Bischofe von Bamberg erwählt worden. Zur Erinnerung, daß unter seiner Einleitung zur Zierde des Pfarrsprengels St. Martin dieser Bau eingeleitet wurde, zeigt er sein Wappen.

Es wurde viel Mauerwerk und Anderes vom alten Gebäue wieder benützt; daher oft die Rede ist vom Versetzen der Wände, Stiegen, Durchbrechen neuer Fenster ꝛc. Die Hauptsache war, nach den neuen Baulinien die Fundamente auszugraben und die Quadratur, wovon häufig Meldung geschieht, aufzumauern. Im ersten Jahre ward abgebrochen, die Mauer nach dem Jesuiten-Collegium geführt, zwischen dem Haus der Frau von Wallenfels und dem Spital-Bräuhaus geschalet, das Bräuhaus aufgerichtet. Man beobachtete dabei in Ehre hergebrachte Gebräuche. Der Zimmergeselle, welcher den Spruch that und den Strauß aufsteckte, erhielt 6 ℔ 22 ₰, jene zwei, welche die vom Baue herabgeworfenen Gläser auffingen und der Verwaltung überbrachten, eben so viel; 3 fl. 1 ℔ 20 ₰ aber zwei Jungfern zur Verehrung, welche den Strauß gezieret und dem Zimmergesellen überbracht haben; dieß auf Befehl des geistl. Raths-Präsidenten Freih. v.

Digitized by Google

Horneck und des g. R. Dr. Drenner. Die 2 Knöpfe darauf vergoldete Andreas Müller mit gutem Golde.

Der hintere neue Spitalbau wurde 1731—32 unternommen, nachdem noch Dol und Kanal wohl verwahrt waren. Man versetzte dort den Brunnen, und mauerte ihn neu auf. Dieß geschah auf Kosten des Spitals, künftig habe ihn die Stadt zu erhalten. Der Eckstein wurde mit Feierlichkeit gelegt. Die Kandelgießers-Wittwe Dorothea Seitz erhielt für den bleiernen Kasten, der hinein kam, 1 fl. 7 ß; der Bildhauer Franz Anton Schlott, das Churfürstliche Wappen an dem hintern Thor auszuhauen, dazu auch den Stein von Zeil herauf zu schaffen, 33 fl. 5 ß, für die 2 Urnen 12 fl.

Die Arbeiten an diesem Baue gingen noch 1733 fort; aber es wurde auch schon am weiter heraufstehenden Pfründnerhause und an der Kapellen-Mauer abgebrochen. Es ist die Rede von Einrichtung von 6 Krankenzimmern, 4 Pfründner-Stuben, der gemeinen Kranken- und der untern Amtsstube. Im März 1733 war das Dach gegen den Marktbecken zu abzubrechen angefangen worden.

Im Jahre 1734 kam der vordere Hauptbau zu Stande. Georg Sigfried Feucht, Bildhauer, erhielt 8 Kapitäler auszuhauen 24 fl.; 15 Fensterstöcke 60 fl. Am 6. August wurde das Wappen aufgehängt. Dieses hatte der hiesige Bildhauer, Joh. Heinrich Bayer, gefertiget, und dafür 48 fl. erhalten. Andreas Müller erhielt, den Knopf auf dem vordern Hauptbau zu vergolden 13 fl. 6 ß 22 ₰. Man fing auch an, die Fundamente zur Kirche zu graben. Besonders werden 6 ß 22 ₰ den P. P. Dominikanern für 4 h. Messen bezahlt, „damit Gott der Allmächtige alles Unglück vom Bauwesen abwende."

Der Eckstein zur Kirche wurde am 22. Juni 1734 gelegt. Die Feierlichkeit dabei mag groß gewesen sein, und eine außerordentliche Theilnahme statt gefunden haben. Der Maurer-Palier Dulli erhielt zum Trinkgeld 1 fl. 5 ß. Zweien Knaben und Studiosis, welche auf 2 silbernen

Digitized by Google

Lavoren der eine das Kißlein, der andere aber die benöthigten Maurer-Instrumente getragen, wurde für eine Rekompens und zum Andenken 3 fl. 1 ß 20 ₰ gereicht. Den Kindern wurden zum Andenken 1 fl. 6 ß 22 ₰ an Pfennigen ausgeworfen. 3 fl. 5 ß 1 ₰ dem Organisten, Choralisten, Paschalibus, den 6 Thürmern, welche bei Legung des Grundsteines das hohe Amt musicirten. 1 fl. 1 ß 20 ₰ den Thürmern und Paukenschlägern, welche während der Ceremonie mit Trompeten und Pauken Musik gemacht. 8 fl. 3 ß 18 ₰ für 1 Rind, Kalb, Lammfleisch, Gäns, 2 Koppen, 12 Hasen, Weißbrod, zur Mahlzeit für Maurer, Zimmermann, 2 Paliere nach gelegtem Stein. 7 fl. 3 ß 23½ ₰ dem Handelsbürger Joh. Georg Kreitner für 31¼ ß Pulver, so verschossen worden, und 5 Pfund Confect, so Abends unter die Kinder ausgeworfen worden. Es wurde bei der Grundsteinlegung auch ein Kreuz aufgestellt, welches braun angestrichen und mit den 5 Wunden von Andreas Müller bemahlt wurde. Den bleiernen Kasten in den Stein hatte dießmal der Kandelgießer Joseph Walk gemacht. Für 10 Schilde, welche auch bei der Grundsteinlegung gebraucht wurden, erhielt der Mahler Heinrich Battard für einen 10 kr. Im September 1735 wurde die Kuppel der Kapelle angefangen; die Rüstung dazu wurde von Joh. Gruber gefertiget. Der rauhe Stein zur St. Katharinen-Statue, außen in einer Nische, kostete 16 fl., nach Bamberg auf der Achse zu fahren 14 fl. Sie auszuhauen erhielt der Hofbildhauer Peter Benkert 40 fl., für 4 Kapitäler in der Kirche 16 fl. Das Gemählde des Hochaltars war von dem ältern Scheubel. Noch im J. 1739 bis 40 wurde viel in der Kirche gearbeitet, besonders Stukkatur-Arbeit ausgeführt und 2 Oratorien eingerichtet. Der Kupferschmied Zapf machte neben andern auch den Knopf auf dem Thürmlein, der Mahler Joseph Rauh streichet den Thurm an, Müller vergoldet den Knopf der Urne auf dem Kirchenbau und den Knopf auf dem Thürmlein.

Digitized by Google

Der große Querbau und dazu Gehöriges war 1735 bis 37 geführt und eingerichtet worden.

Risse und den Plan zur Ausführung des Ganzen hatte der berühmte Architekt, Oberstlieutnant Neumann zu Würzburg entworfen. Dafür erhielt er anfangs 40 fl. an 12 Spezies-Dukaten, und zweimal die Aversen von 80 fl. Wenn er mehrere Tage nach einander hieher kam, um nachzusehen, erhielt er ein Taggeld zu 3 Rthlr., dessen Hälfte das Seminar mit trug, weil er auch dessen Bau leitete. Auch für seinen Diener sind Geschenke zu 6 und 3 fl. verführet. Als Handwerker mit ihren Gesellen dienten, der Stadtmaurer Paulus Mayer, der Zimmermann Joseph Gruber, der Stukkaturer Jakob Vogel, der Stückgießer Ignaz Höhn, der Hofschieferdecker Joh. Wolf Ritzel, der Schreiner Hanns Georg Aichler, Schlosser Peter Paul Rosser, Glaser Johann Matthes Röhrer ꝛc. Meistens wurden eiserne Oefen eingesetzt. Z. B. heißt es den 26. Februar 1735: „126 fl. 2 ß 11 ₰ Meister Johann Bernard Strüpf, Bürger und Schiffmann, für 3 runde eiserne Oefen von Frankfurt mit anher gebracht, im Gewicht gehalten 17 Wag 42 ℔, die Wag zu 5 Thlr., wie nicht weniger für 2 viereckige Hüttenwerköfen, jeder 8 Thlr. Einkauf.“ Glas kam von Lohr und Schleichach. Z. B. 8 fl. für 400 sechseckige Lohrer Scheiben, zu 2 fl. sammt Porto; 14 fl. für 700 sechseckige Schleichacher Franzen-Scheiben. Die Steinbrecher zu Zeil, Kalk- und Ziegelbrenner in allen Orten der Nachbarschaft hatten über 10 Jahre großen Verdienst. Starke Posten kommen auch vor an den Karmeliten-Zöllner für Lehmen-Zoll. Einer Gemeinde von St. Stephan wurde für ihren Kuhanger, wo das Bauholz zum neuen Spitalbau gelegen und abgebunden wurde, 5 fl. bezahlt. 2 fl. Almosen dem Taglöhner Pütterich, wegen beim Spitalbau erlittenen Schaden. Ungerechnet was das Spital an Material selbst geben, von den alten Gebäuden wieder brauchen, mit seinen Geschirren selbst verdienen konnte, wurde baar die Summe von 65,791 fl. fr.

Digitized by Google

auf den ganzen Bau verwendet. Die Baurechnungen sind sehr deutlich, vollständig und sorgfältig geführt, größtentheils von dem Spitalverwalter Johann Ignaz Bauer, dem ein Sohn nachgefolgt zu seyn scheint.

Im J. 1658 wird ein Bogen am steinernen Thor zu Tretzendorf aufgeführt. Im J. 1674 hat das Spital ein Fischhaus am Abbtswöhrd, im Plattnerin-Gäßlein gelegen, und ein Fischhaus in der Fischersgasse. In diesem Jahre läßt es den Stadel im Spiegelhof neu aufbauen. Im J. 1695 bezahlt die Stadt viel Geld für Bauholz aus der St. Johannser Waldung, so zu dem neuen Gemein-Schlachthaus kommen. Im nämlichen Jahr baut das Spital eine neue Scheune zu Kelbersberg.

§. 47.

Bemerkungen über den Haushalt des Katharinen-Spitals. Dessen Verlegung in das Kloster Michelsberg in der neuesten Zeit. Margaretha Geier'sche Schankung.

Seit 1460, aus welchem Jahre eine Rechnung des Spital-Kellners, Conz Künchart, vorhanden ist, führte das Spital immer eine ausgebreitete Land- und Hauswirthschaft. Für jeden Zweig kommen eigne Knechte und Mägde vor. Naturalverpflegung und Bezahlung war die Seele des Ganzen. In dem gedachten Jahr wurden auf Küchenspeis ausgegeben: 26 Simra Waizen, 25 Gerste, 5 Hirs, 10 Hanf, 26 Habern. Zu Brode, zu Spenden, zu Semmeln, Krapfen und Fladen wurden verbacken 239 Schäffel, 1 Simra Korn, 4 Schfl. Waizen. Es ist genau verzeichnet, was an Haber und anderm Getraid für die Pferde, Schweine, Saugkälber, Hühner, Gänse, Enten ꝛc. aufging. Auf Bierbrauen 26 Schfl. Gerste. Der Hof zur Teuerstatt (Katharinenhof) hat getragen: 350 Sra. Winter- 28 Sommerkorn, 86 Waizen, 117 Gerste, 32 Hirs, 22 Hanf, 3 Sra. 3 V. Lein, 4 Sr. Erbsen, 1 Sra. Kichern, 88 Sr. 3 V. Haber. Unter den Ausgaben kommt 1466

Digitized by Google

mit vor: 19 Sr. Korn dem Pfarrer bei St. Martin, im J. 1695 mit dem Zusatze: wegen der Felder auf der Harten und haltenden Messen.

Im J. 1500 dem Bader vor St. Martin 6 ß 16 ₰ von 60 Menschen zu baden; in die Küche 28 ₰ und Weichsel und Erbsen zum Sunwendfeuer (Ergötzlichkeit der Pfründner an Johannis). Im Jahr 1642 für Seelbäder nichts, weil der Bader gestorben, und die Badstube leer gestanden.

Im J. 1544 gibt Wolf Fürst im Gäßlein bei der Au 22 ½ ₰ Zins. Für den Spitalmeister und seine Frau werden 29 ß 6 ₰ verrechnet, für Fußbekleidung z. B. 1 Paar Stiefel für jedes, 2 Paar Schuh, öfteres Flicken der Schuh, 70 ₰ dem Spitalmeister für 1 Paar Posella. — 26 ß 23 ₰ für 22 hundert Kraut, 9 ß 10 ₰ 1 Hlr. 8 tausend 3 hundert Kraut zu schneiden.

Immer war der Erlös aus der Hinterlassenschaft der Pfründner und das Einkaufen in Pfründen eine Quelle zur Vermehrung des Fondes. Z. B. 1587 zahlt 40 fl. Pankraz Vischmüller wegen seiner Mutter, armen Pfründnerin, 4te und letzte Frist; so 30 fl. Katharina Pleittmann für 1 Armenpfründ; 150 fl. Hanns Peßler für sich und seine Hausfrau für die andere und 3 Frist, Rest noch 100 fl. ꝛc. Franz Vest von Hall aus dem Innthal zahlt an seiner reichen Pfründ 100 fl. auf 2 Frist, Rest noch 300 fl.; Gertraud Kaller, reiche Pfründnerin, 200 fl. für die andere und dritte Frist, Rest noch 50 fl. Werden neben den bessern Reichungen an den 2 Kirchweihfesten, Dreifaltigkeit und Katharina, den Pfründnern meistens 4 ß, der Person 3 ₰, bezahlt für Krapfengeld, grünes Kraut, Bretzen, Milch, Eier ꝛc. und sind 39, 40, 41 Pfründner. Das Spital läßt für den Tisch, einen bessern für das Verwaltungspersonal und einen andern, Fleisch kaufen, aber auch Kälber, Ochsen, Schweine ꝛc. selbst schlachten, kommen Voressen, an den Fasttagen Halbfisch, Stockfisch, Zwiebelfisch vor. — Im Jahr 1617 wird für 44 Pfründner, jedem wochentlich 2 ½ ₰ für Löslein und

Obst 21 fl. 1 ß 3 ₰ ausgegeben; die 4 übrigen Pfründner, so außerhalb des Spitals sind, erhalten nichts, desgleichen die beeden Pasen und die 6 armen Schüler im Collegio. Ein silbernes übergüldtes Becherlein, so 11 ¾ Loth gewogen, Hannsen Bremen, Spitalschreibern, zu einer Haussteuer verehrt den 6. September. — Im J. 1630|31 sind zwischen 40 und 47, auch 59 Pfründner im Spital. Jene in der obern Stube, die Sutten genannt, erhalten für Krapfen und Badeier 6 fl. 5 ß 28 ₰. Wegen der gekauften Häuser war man noch schuldig 50 fl. bei dem reichen Almosen, und bei dem Seelhaus auf dem Kaulberg 150 fl. Den verbrannten Leuten zu Hollfeld wird 6 fl. gesteuert. Dem Hanns Engert auf dem Löffelholzischen Seehof wird 2 fl. 5 ß 18 ₰ für 4 Simra Birn bezahlt. — Im J. 1642|43 sitzet und zinset Sebastian Geßner beim Hallstadter Gericht. Als Erinnerung an den Schwedenkrieg sind aus den Jahre 1637—43 hinterstellige Zinsen 12,353 fl. 3 ß 18 ₰. — Im J. 1658|59 wird bei Hanns Kröner zu Bischberg 1 Sra. Hopfen mit 2 fl. gekauft; 3 Sra. Hopfen aus Thüringen um 11 fl. 16 ½ ₰; 2 Centner 13 ½ Sazer Hopfen um 76 ½ fl.; ¾ Ctr. Hopfen abzumessen wird 8 ℔ bezahlt. — Im J. 1672—74: 2 fl. 14 ₰ zu den monatlichen Auslagen für die brandenburgische Soldaten-Einquartierung wegen des Wirthshauses zu Steinbach. — Im J. 1695|96 sind an Pfründnern in der obern Stube 16 Personen, 14 weibliche und 2 männliche, oben an die Custorin Kunegund Kropf, unten die Krankenwärterin, in der untern Stube 14 Personen, 13 weibliche, 1 männliche, darunter die Krankenbecken-Pfründ; auswendige Pfründner sind 15 weibliche, 4 männliche, darunter Ulrich Wolfens arme Pupillen. 2 fl. 1 ß 21 ₰ für Collation an Corporis-Christi den Herrn des Rathes für Bratwürste, Salat, Käse, Butter, dann Weißbrod. 3 fl. 7 ß 17 ₰ denen umgehenden Armen das Jahr gesteuert, als 26 Wochen à 6 kr. und 26 à 3 kr. „immassen durch die neue Bettelordnung der Hau-

fen zertheilt ist." 1 Simra Korn Almosen den Franziskanern, ¼ Sr. den Dominikanern.

Im J. 1804 ging die Verlegung des Katharinen-Spitals in das Kloster Michelsberg vor sich. Das darüber erschienene Dokument lautet so: „Nachdem mit allergnädigster Bestätigung Sr. Königl. Majestät im Jahr 1804 die dahiesigen vereinigten Katharinen- und Elisabethen-Spitäler ihre auf dem Maximiliansplatze liegenden Gebäude, so wie den so genannten Katharinenhof in der Gärtnerei bei St. Gangolph dem allerhöchsten Königlichen Aerare gegen die, dem ehemaligen Kloster Michelsberg zugehörigen Klostergebäude in ihrem ganzen Umfange mit den mit einer Mauer umfangenen Gärten, und nebst diesen, den sogenannten Ziegelhof sammt Waschhaus und Scheuern, ausschlüssig der Gärten, abgetreten haben, so werden auch noch zufolge des Allerhöchsten Reskriptes vom 2. dieses den erwähnten vereinigten Spitälern die vorerwähnten, durch die Säkularisation des Klosters Michelsberg dem allerhöchsten Arar heimgefallenen und bereits demselben überwiesenen Gebäude in bester Form Rechtens auf den Grund der Ueberweisungs-Protokolle eigenthümlich abgetreten und überlassen, so fort zu allem Ueberfluß gegenwärtige Urkunde nachträglich zur vollen Sicherheit ausgefertiget „urkundlich der gewöhnlichen Sieglung und Unterschrift. Bamberg am 26. September 1808. Königliches General-Landcommissariat als Provinzial-Etats-Curatel. Freih. von Stengel. L. S. Grau." Diese Verlegung hat zwar größern Raum dargeboten, den Pfründnern die reinste Luft verschafft, sie aber auch ihren Angehörigen sehr entrückt, das ursprüngliche Eigenthum der Pfarrei St. Martin an dieser Anstalt in den Schatten gestellt, durch Schließung der geräumigen und zierlichen Kapelle des Spitales für mancherlei gottesdienstliche Zwecke, namentlich den Christenlehr-Unterricht für die Jugend und mancherlei Andachtsübungen für die Pfarrei sehr verkümmert!

Digitized by Google

Schankungen der Margaretha Geyer.

Zwar gehen diese fast die meisten Wohlthätigkeitsanstalten der Stadt an, wir reihen sie aber hier an, weil darin abermal eine besondere, bleibende Pfründe für die vereinigten Spitäler St. Katharina und Elisabetha ausgesprochen ist. Margaretha Geyer ist die eheliche Tochter des verlebten Zinkerbäckers Joseph Paul und seiner Gattin Barbara Walk, geboren in der Langgasse Nr. 123. den 6. Oktober 1780, und bei St. Martin getauft: Margaretha Apollonia Josepha; zur Taufe gehalten von M. Ap. Jos. Daig. Ihr Vater stammte von Amberg. Bei seiner Verehlichung mit ihrer Mutter 1773 am 21. Junius wird er Wittwer genannt. Im April 1795 verehelichte sich die Tochter mit dem fürstl. bambergischen Advokaten Joseph Geyer, welcher zur Würde eines k. bayerischen Oberappellationsraths emporstieg, aber bald verstorben, ohne Kinder zu hinterlassen. Seit lange übt sie im Stillen Wohlthaten, besonders gegen Studierende, worin sie ihrem Vater nachthat. Die hier erwähnte Stiftung kam auf folgende Weise zu Stande: In einem ganz kurzen Schreiben vom 28. März 1840, das sie eigenhändig unterschrieb, erklärt sie dem Stadtmagistrate, „daß sie sich entschlossen habe, noch bei ihren Lebzeiten ihre Vaterstadt mit Schankungen für milde Stiftungen zu bedenken, und zwar unter der Bedingung, daß ihr die jährlichen Zinsen zu 4 Procent auf Lebensdauer, und zwar halbjährig, verabreicht werden.“ Sie legte ein Verzeichniß von Kapitalbriefen und Baarschaften auf 30,000 fl. bei, und erklärte in einem zweiten Verzeichnisse, welche Stiftungen und wie viel jede erhalten soll, setzet auch bei dieser und jener nähere Bestimmungen bei. Es sollen kommen: 10,000 fl. als Fundirungs-Kapital an den Armenfond der Stadt, 4000 fl. in's hiesige allgemeine Krankenhaus, 3000 fl. in das Haus der Unheilbaren, 3000 fl. in das hiesige Irrenhaus, 2000 fl. in das St. Martins-Schwesterhaus, 2000 fl. in das Domkapitlische Schwester-

Digitized by Google

haus, 2000 fl. in das Langheimer Schwesterhaus, 4000 fl. zur Gründung einer eignen Pfründe im hiesigen Bürger-Spitale oder allgemeinen Versorgungshause. Zu dem Irrenhause bemerkte sie: „Sollte es von meiner Vaterstadt Bamberg hinweg kommen und in eine andere Stadt verlegt oder mit einer auswärtigen Irrenanstalt vereiniget werden, so sollen die für dasselbe bestimmten 3000 fl. den 3 besonders benannten Schwesterhäusern und zwar in gleichen Theilen zufallen.“ Zu der in der letzten Schankung bezielten Pfründestiftung sprach sie besonders aus: „Zu der von mir gestifteten Pfründe im hiesigen Bürgerspitale, welche nach meinem erfolgten Hinscheiden in's Leben treten wird, soll einem zeitlichen Herrn Stadtpfarrer zu St. Martin das Verleihungsrecht zustehen. Auf Verleihung dieser Pfründe soll eine solche Person den ersten Anspruch haben, und soll der Herr Stadtpfarrer zu St. Martin vor allen andern auf eine solche Person Rücksicht nehmen, die bei mir längere Zeit treu und redlich gedienet, sich darüber durch Dienstbotenbüchlein oder auf irgend eine andere Art ausweisen kann, sich in dürftigen Umständen befindet und dienstesunfähig ist, es mag eine solche Person männlich oder weiblich, bürgerlich oder nichtbürgerlich, in Bamberg zur Heimath berechtiget sein oder nicht. Sollten einmal keine Dienstboten von mir mehr vorhanden sein, und sich andere Personen um diese Pfründe bewerben, so soll dieselbe von dem Herrn Stadtpfarrer von St. Martin allzeit mit einer nichtbürgerlichen entweder männlichen oder weiblichen Person besetzt worden, weil ohnehin schon mehr bürgerliche als nichtbürgerliche Pfründen vorhanden sind. Auch will ich, daß diese Pfründe für alle folgenden Zeiten unter dem Namen der Geyerischen Pfründe eigens fortbestehen und fortgeführt werden soll. Was von den Zinsen, welche dieses Kapital 4000 fl. abwirft und welche auf die gewöhnliche Verpflegung eines männlichen Pfründners oder einer weiblichen Pfründnerin verwendet werden, übrig bleibt, soll der Person, welche die Geyerische Pfründe

genießt, auf die Hand gegeben werden. Uebrigens hat die Person, welcher diese Pfründe verliehen worden ist, gleiche Rechte und Verbindlichkeiten, wie die übrigen Pfründner und Pfründnerinnen. Hr. Stadtpfarrer von St. Martin hat bei Verleihung und Besetzung dieser Pfründe sowohl auf die Dürftigkeit einer Person, als auch vorzüglich auf deren tugendhaften und sittlichen Lebenswandel geeignete Rücksicht zu nehmen."

Schon den 31. März 1840 acceptirte der Stadtmagistrat Alles und drückte der edeln Schenkerin den tiefgefühltesten Dank aus. Unter dem 23. April ertheilte auch beifällig die K. Regierung die höchste Genehmigung. Mögen in Dank zu aller Zeit die Bewohner der Stadt das Andenken dieser ausgezeichneten Wohlthäterin ehren. Ihr Wohnhaus ist im Zinkenwörthe Nr. 45.

Pfleger und Hausmeister dieses Spitales.

1265. Chunrad Senior Tokelarius, piae memoriae, procurator. Unter den Zeugen Otto Tokelarius.

1279. Wirntho provisor Hospitalis. Vor ihm kommen nebst Otto Tokler noch 3 Bger. Bürger vor.

1288. Friedrich Zollner, Pfleger.

1294. Günther, Spitalmeister.

1296. Walther, Sohn des verlebten Brunwarb Bürgers zu Bamberg, und sein Bruder Friderich von Wizenmeyn, Pfleger und Meister des Spitals St. Katharina zu Babenberch.

1297. Fridrich, Pfleger des Spitals S. K.

1302. Nebst andern, ohne Benennung des Amtes, Fridrich und Lvpolt die Tokeler.

1303. In einer Schankung an das Spit. S. K. dieselben Leupold und Friderich Tockler, die ersten unter den Zeugen.

1308. Fortuna (Glück), Provisor des Spitals der h. Katharina.

1310. Fortaun, Spitalmeister desselben Spitals zu Bamberg.

Digitized by Google

1316. Vosel, Konrad, Meister der Siechenleute.
1320. Otto der Potschmann, Pfleger und Meister des Spitals S. Katharin zu Bamberg.
1321. Hanns Tokler und Hanns Ziegler, Pfleger.
1322. Ott Potschmann.
1324. Friedrich Engelhart und Braunwart Kammermeister, Pfleger.
1327. Ott, der Spitalmeister zu S. Katharin zu Bamberg.
1329. Derselbe.
1329. Peter Tokler, ohne Benennung des Amtes.
1329. Hermann und Fritz Zolner und Gundloch der Mewr, Pfleger.
1330. Ist Fridrich Tokler, Chorherr bei St. Stephan, verstorben.
1331. Ott, Spitalmeister.
1332. Fritz, Spitalmeister. Ist ein Herdegen Tokler, Zeuge.
1333. Ott, Spitalmeister.
1335. Ott, Spitalmeister.
1341. Fritz, Spitalmeister.
1343. Fritz, Spitalmeister.
1345. Fritz Zolner, Chunr. Zolner, Hanns Eichennagel, Pfleger.
1345. Ist ein Heinrich Tockler Zeuge.
1346. Zeuge Heinrich der Tockler am Markt, und Heinrich Tockler, Reuter genannt, und Conrad Tockler, Straußen genannt, Siegeln Ott Tockler, Heinrich Tockler als Verkäufer, Ott war Bürger zu Würzburg, und nennt sich des Heinrich Tockler, Reuter, Bruder.
1346. Peter Tockler, Pfleger des Sp. S. Kath. bei S. Martin zu Bamberg.
1347. Friedrich, Spitalmeister.
1351. Fritz, Spitalmeister.
1354. Der bescheidene Mann, Fritz, der Spitalmeister.
1358. Ist Heinrich Toggler Schultheiß, Friedrich Zollner Pfleger.

Digitized by Google

1359. Hanns, des Peters Togler Sohn.

1359. Heißt ein Spitalfeld die Dockslerin. Fritz, Spitalmeister.

1362. Friedrich Zollner, Günther Tockler, Pfleger.

1366. Konrad Hassfurter und Engelhart, Pfleger.

1371. Heinrich Bule, Spitalmeister.

1373. Gunther Togkler, Braunwart Sampach Vormunde und Pfleger, Heinrich Pül Meister des Spitals S. Katharein.

1388. Wohnt Hanns Tokler in der Au. Auch 1390.

1394. Berchtolt Stepper, Spitalmeister.

1401. Conrad Hassfurter, Hanns Zollner, Heinz Tockler Pfleger, Fritz Bull Spitalmeister S. Cathar.

1407—18. Heinz Tockler. 1410. Chunr. Vsmer, Hanns Zolner, Heintz Togkler, Pfleger.

1416. Johann Hellwich, Spitalmeister.

1422. Chonr. Vsmer, Hanns Zolner, Heinrich Tockler, Pfleger.

1426. Burkard Schneider, Spitalmeister zu St. Katharein, noch 1435.

1431. Heinr. Tockler, Clas Lorber, Ditreich Seibolt, Pfleger.

1447. Niklaus Lorber, Heinz Tockler, Erhart Haider, Pfleger.

1448. Steffan Tockler, Hanns Brewtgam, Pfleger.

1449. Hanns Tockler, Hanns Breutgam, Conrad Griss Pfleger, Cunz Stahl Spitalmeister bei S. Kathar.

1450. Hanns Tockler, Hanns Breutigam, Conz Gries, Pfleger und Verweser des Spit. zu S. Katharein.

1451. Konrad Plumenauer, der alte Spitalschreiber.

1455. Cunz Stahl, Spitalmeister.

1455. Hanns Tockler, Hanns Breutgam, Contz Grisse, Pfleger.

1463. Hanns Bernhard, Hanns Tockler, Jobst Melber Pfleger, Contz Hoffmann Spitalmeister zu S. Kathar.

1471. Hanns Tockhler, Hanns Bernhart, Jobst Melber Pfleger, Contz Hoffmann, Spitalmeister.

Digitized by Google

1475. Heinrich Glock, Spitalmeiſter.
1481. Hanns Lorber, Hanns Tockler, Hanns Startz Pfleger.
1483. Hanns Ziegler, Hanns Lorper, Pfleger. Contz Hofmann, Spitalmeiſter.
1485. Hanns Lorber, Hanns Tockler, Hanns Ziegler, Pfleger.
1487. Hanns Tockler, Heinrich Hasenzagel, Fridrich Frank Pfleger, Heinrich Hünerbein, Spitalmeiſter.
1488. Hanns Tockler, Heinrich Hasenzagel, Hanns Holzschue Pfleger, Heinrich Hünerbein Spitalmeiſter.
1490. Hanns Thoma Rockenbach und Hanns Stahl, Pfleger und Vormunde S. Catharin-Spitals, Hanns Backer Spitalmeiſter.
1497. Hanns Kammermeister und Ludwig Krug, Pfleger S. Katharinen-Spitals.
1498. Dieſelben.
1499. Georg Seyboth, Spitalmeiſter.
1512. Marx Felberger, Jobst Junkher, Endres Tockler Pfleger, und Hanns Kottendorfer, Spitalmeiſter.
1518. Jobst Junker und Stephan Gutknecht, Pfleger St. Katharinen-Spitals; Endres Tockler als der junge Erbpfleger des Geſchlechts viel gemeldten Spitals.
1520. Jobst Juncker, Jobst Lorber und Endres Dockler alle drei Pfleger, Cuntz Schlauch Spitalmeiſter St. Kathar. Spitals.
1524. Sebaſtian Themar, Spitalſchreiber.
1526. Albrecht Wurſt und Chriſtoph Frank, Pfleger.
1434. Christoph Frank, Georg Rüding Pfleger S. K. Spitals.
1536. Linkart Kotzauer, Spitalſchreiber.
1539. Christoph Frank, Georg Rüdiger, Pfleger.
1542. Georg Rüdinger und Conrad Helmreich Vorſteher und Pfleger S. K. Sp.
1545. Hanns Wintler, Simon Widmann, Pfleger.
1555. Simon Widmann, Jakob Hüls, Pfleger.
1607. Linhard Winnhammer und Johann Weismantel Pfleger S. K. Sp.

Digitized by Google

1617. Herr Bürgermeister Georg Neudeckher, Pfleger St. Katharinen-Spitals, u. noch Johann Weismantel.

1634. Marx Behr und Sebastian Mayer, Bürgermeister, und Pfleger St. Katharinen-Spitals.

1655. Joh. Helwig Laelius, des Raths, Spital- und Kirchenpfleger bei St. Martin.

1657. 18. März † Joh. Wolfgang Daucher, Bürgermeister, St. Martins-Pfleger, auch Pfleger St. Kath. Spitals.

1695. Franz Jacob Dietz, Administrator des Katharinen-Spitals.

1702. Joh. Christoph Bissing, Daniel Lorber von Storchen, Pfleger.

1712. Joh. Georg Ant. Frey, Joh. Christoph Kaspar Gemehling, Pfleger.

1717. 27. Dez. Christoph Bissing und Joh. Kaspar Heimb, des Raths, Pfleger bei St. Katharina.

1724. 4. Nov. stirbt Joh. Wilhelm Dockler, Hospitalius bei St. Catharina.

1728. Joh. Jgn. Bauer, Administrator des Kathar. Spitals, gest. 17. Febr. 1737.

1748. Jgnaz Bauer, Verwalter des Kathar. Spitals.

1750. Friedrich Thomas Köhler, Administrator des Kath. Spitals, wird kopulirt.

1754. Pfleger Christoph Caspar Gmehling,
Joh. Andr. Beyerschoder — beide Bürgerm.

1798. 14. März, stirbt Joh. Eugen Rosshird, Hofkammer-Rath und Verwalter der vereinten Katharina- und Elisabetha-Spitäler, 83 J. alt.

B. Das St. Elisabethen-Spital im Sande.

§. 48.

a. Dessen Entstehung.

Noch stehet die Kapelle, welche der h. Elisabeth geweihet und mit diesem Hospital verbunden war. Diese

Digitized by Google

milde Anstalt, im westlichen Theile der Stadt, entstand bald nach dem Katharinen-Spitale, hatte gleiche Einrichtung und Bestimmung, obgleich niemals gleich große und reiche Stiftungs-Quellen. Conrad Esler war der Stifter. Sein Hospital wird gewöhnlich Elisabethen-Spital, aber auch Spital zum heiligen Geist genannt. Woher diese Benennung, auch anderer Spitäler in andern deutschen Städten, gekommen ist, wurde schon früher erkläret. Zum Beispiele eines so genannten Hospitales in der Nähe von Bamberg geben wir die Stiftungsurkunde vom Heiligen-Geist-Spitale zu Nürnberg, als einer Diözesanstadt. *)

Das Geschlecht der Esler, Esseler, war edel und gab zu Bamberg einer Gasse den Namen Eselsgasse, den neuere Delikatesse in Edelsgasse umänderte. Ein Haus zum Esel genannt stand noch in dieser Gasse im J. 1590. In einer Rechnung der Stadt heißt es: 10 fl. gibt Doktor Pankraz Holzschug für ein Ort auf dem Graben vom Eck seines Hauses „zum Esel" bis an Georg Hutten Hof, immassen ihm dasselbe verpflöckt und eingemauert worden. (Dr. Holzschuh hatte auch einen Garten auf dem Graben.)

Im J. 1210 hat ein Hermann von Mirsbach ein Haus in Sabulo, im Sande. Es wird vom Eseller Hofe, der 1328 vorkommt, verschieden gewesen sein. Diesen Hof mag Chunrat schon mehrere Jahre zu seinem Spitale verwendet und übergeben haben, ohne daß noch Urkunden darüber ausgestellt waren. Die eigentliche Stiftungsurkunde wurde, wie ihr Inhalt zeiget, erst 1330 auf Bitten seiner Freunde nach seinem Tode ertheilet. Im J. 1328, das Siegel daran ein Esel, heißt es in einer Urkunde: „Ich Chunrat der Eseller Pürger zu Babenberch tün chunt . . swaz ich in den Hoff an dem Santt beschaiden han und gegeben han, durch Got, als der Stat Brief lert und seit, daz so stet beleiben

*) Beil. Nr. 54 Jahr 1337.

ewigleichen . . . Darnach han ich meiner Freund drei sunderleichen auzerchoren, swaz ich Erbs und Aygens über den Hof gehaben mach, vnd alles mein varentz Gut, vnd allein meiner Chleineten die suln st eller zvin nemen, taylen vnd geben, eller nach meinen Wort, daz sol tvn Hrn. Gundloch svn und Chvnigvnt meines Vaters Tochter vnd Herman Goldsmit. Denselben Saleuten soll ietleichen fünf Phunt Haller voraus werden, daran suln die Wochmeister (Wochengeldeinnehmer) chain reht niht haben . . Darnach suln die Hrn. Gundloch svn vnd des Pocken svn aller meiner Manlchen geleich tail mit ein ander, an den zehnten, daz Plastorf und der zehenten zu Weinter, die ich chauft vmb mein Pfennig, die gehorent in den Hof durch Got, ob ich ez icht verwandel. Darnach so suln sie tayl alles mein Harnasch, ez sey chlein oder groz des puchen svn vnd Hrn. Gundlochen svn. Daz daz stark vnd vnzerbrochen beleiben, des han ich mein Insigel an disen prief gehangen." Anno dni M. CCC. XXVIII Der Hof also, dann auch Gelder weil die Rede davon ist, woran die Wochenmeister keinen Theil haben sollen, und Zehnte haben das erste Grundvermögen des Spitals ausgemacht. Auf baares Geld, das dazu gegeben ward, deuten auch die Schuldscheine der Stadt, welche in Rechnungen vorkommen. Z. B. ist 1574 die Rede von 102 fl. 1 Ort halb Walburgis halb Martini Ewiggeld auf der Stadt Bamberg, dem Spital zu erlegen verschrieben, laut der 7 Pergamentbriefe von 1456, 1463, 1468, 1481, 1505, 1530, 1535. In jedem Falle war vor diesen Jahren das Spital auch im Besitze baarer Geldmittel.

Als die Stiftung des Spitales förmliche Bestätigung erhielt, war es schon als bestehend bekannt, und sieht man deutlich, daß der Stifter zu verschiedenen Zeiten Verschiedenes dazu gab. Die Urkunde ist vom 7. Julius, an dem heiligen Herrn St. Killigen Abend, 1330 vom Schultheiß und den Schöpfen der Stadt gegeben. Sie bejähen und bekennen offentlich und thun kund, allen denen, die den Brief sehen oder hören lesen, „um den Spital, der

am Sande zu Babenberg in dieser Stadt bei dem Thurm liegt, den der bescheiden Mann, Cunrad der Esler ihr Freund und Mitbürger bei seinem lebendigen Leibe vorerst und von neues mit ihrer aller gutem Willen und Gunst mit seinem eigenen Gut durch Gott und durch seiner Seele willen und durch seiner Vorfahren und auch seiner Nachkommen Seelen willen daselbst gemacht und gestiftet hat, und auch bestättiget hat mit diesen hernach geschriebenen Gütern, die er vorerst daran ewiglichen hat gemacht und gegeben. Er hat vorerst darin gegeben fünf Hube zu Bozendorf, die recht eigen seyn, und kein Voigtrecht nicht haben, mit allem Recht und Nütz, als in Dorf und zu Feld dazu gehört, und die alle Jahre gelten und zu rechter Gült 15 Schäffel Rocken Bamberger Maß und 5 Schäffel desselben Maßes und 4 Pfund Pfenning der gewöhnlichen Münz zu Babenberg und Weistat und Fastnachthühner. Er hat auch in den Spital ewiglich gegeben ewiger und jährlicher Gült auf des Schwebleins Hause an dem Sand 12 Schilling Pfenning der vorbenannten Münz. Er hat auch dem Spital gegeben ewiger Gült alle Jahr 10 Schilling Pfenning derselben Münz auf Cunrads des gülden Haus in dem Sinkenwöhr. Er hat auch dem Spital gegeben ewiger Gült alle Jahr 12 Schilling Pfenning auf dem Haus, das unter der Pfarr an den Staffen (Staffeln) oben an der Ecken lieget gegen Hermanns des Schiffer Haus, auch der vorbenannten Münz und ein Fastnachtshunne." Die Aussteller der Urkunde fahren fort: „daß wir zu dem Ersten durch Gott und durch Beede (bitten) willen, als uns der vorbenannt Cunrad Esler bei seinem lebendigen Leib bat, und nach seinem Tode durch Beede willen seiner Freund, und auch darum, daß manches armes und dürftiges und elendes Mensch mit Herberg und mit Ruhe und Essen und mit Trinken und mit andern hülflichen und guten Dingen darinnen ewiglich getröstet und getreuet werde .. haben den

vorgenannten Spital bestätiget und bestaten mit diesem Brief ewiglich mit allen den Rechten und in aller Weis, als man von einer Stadt einen Spital zu Recht bestätigen mag und soll, mit der Bescheidenheit, daß alleweg die Bürger, die zu den Zeiten an dem Rath seind, zween ehrsame Mann aus des vorbenannten Cunrad Esler Geschlecht, oder aus dem Geschlecht einen und einen andern Biedermann zu ihm wählen, die Bürger von dem Rath dem Spital nüz und gut tünkend zu Pflegern und zu Vormündern demselben Spital ewiglich sollen setzen und geben, und dieselben Pfleger sollen denen Bürgern vom Rath alle Jahr eine rechte Rechnung thun von des Spitals wegen, also daß man alleweg wisse, wie des Spitals Ding an einem und an dem andern stehe, und was Sach dieselben zween Pfleger von des Spitals wegen an die Bürger von dem Rath bringen, es sei in dee Stadt oder auf dem Land, das soll ihn der Schulthes und der Rath zu behelfen sein des besten und sie mögen, daß dem Spital Recht geschehe, und auch als vielmehr, wenn dieselben Pfleger oder ihr einer dazu käme, von welcher Hand Gebrechen es wäre, daß er an der Pflegnus dem Spital nicht anfügte, den sollen die Bürger vom Rath verhören, und sollen einen andern Biedermann an die Pflegnus geben nach ihren Treuen, der dem Spital nüz und gut sei, und darum daß alles das, das vorgeschrieben stehet, also ewiglich stat und unverwandelt bleibe. So geben wir darüber zu einem ewigen Urkund derselben Ding diesen offenen Brief besiegelt und bevestend mit dem gemeinen Insigel unserer Stadt, das daran hanget. Dessen sind gezeugen: ich der Schulthes davor benannt Braunwart, Anshelm, Heinrich Schwertfeger in der Au, Johann Goldschmid, Gundloch Mayer, Eberhard Zollner, Fritz der Walch, Heinrich der Melmeister, Brunnling Derrer, Luz Volland, Heinrich Kürsener, Cunrad Purkener, Cunrad Münzmeister von Coppurg, und ander ehrsam Leut" Jahr und Tag oben! Im J. 1374 heißt diese Anstalt „Spital

zu dem heiligen Geiste an dem Sand bei dem Thor zu Babenberg" und 1379 ebenso.*)

§. 49.

b. Nachfolgende Begüterung des Spitals der h. Elisabeth.

Im J. 1351 stellen Dietreich Gundloch, Pfleger des Spitals an dem Sand zu Babenberg, und Berthold Blöchlein, desselben Spitals Meister eine Urkunde aus, nach welcher Kathrein Hannsen Gundloch seligen eheliche Wirthin einen Weingarten und Zinsen dazu gestiftet hatte, unter der Bedingung, daß sie ewiglich bei den Frauen in dem neuen Kloster zu sankt Claren in dem Zinkenwörthe zwei Jahrtäge bestellen sollen, einen für Cunrad Gundloch, dem Schwähr der Stifterin, und einen für ihren Gatten. Die Zeit der Jahrtäge ist genau ausgedrückt, auch daß jedesmal 15 Schilling Haller an den Convent sollen bezahlt werden.**)

Schon 1371 scheint ein Feld hinter Apstorf (Abbtsdorf) diesem Spitale gehört zu haben. Abbt Otto auf dem Münchberg verleihet die Belehnung darüber; es war von Ott Horant, gesessen zu Bamberg, an Fritzen Engelmut verkauft worden.

Ansehnlich war die Stiftung des Chorherren zu St. Stephan zu Bamberg, Herrn Ulrich Model's von Schwaben. Von ihm hatte wahrscheinlich der später bekannte Modelshof seinen Namen, und wurde der Stadt geschenkt; zugleich sieht man aus dieser Stiftung, daß damals schon eine Kapelle und herkömmlicher Gottesdienst bei diesem Spitale war. Am 1. Februar 1374 beurkunden Braunwart Vsemer am Markte, Günther Wernher und Fritze Gundloch, Bürger zu Babemberch, Vormund und Pfleger zu dem Spitale zum heiligen

*) Beilage Nr. 79. und Nr. 80.
**) Beil. Nr. 65

Geiste an dem Sande bei dem Thore zu Babemberch,*) und Cunrad Rastorf, Meister desselben Spitals, daß sie 3 Pfund Haller und 3 Schilling ewiger Gülte gekauft haben auf dem Hause und der Hofstatt des Heinrich Scharsach, gelegen an dem Sande, stoßend an das vom Spitale neu gebaute Haus. Das Geld dazu, 103 Pfund Haller, gab oben genannter Ulrich Model, und stiftete nachfolgendes Seelgeräth. Es sollte jährlich in diesem Spitale an Maria-Verkündigung von einem Prediger (Dominikaner) eine Messe gehalten werden; dafür soll das Spital an den Convent 8 Schilling zahlen und den Altar bestellen, auch dem Kaplan in demselben Spital, damit er die Tagzeiten am Abende vorher bete, 3 Schilling reichen. Dieß soll geschehen zum Gedächtniß des Ulrich Model. Was von den Zinsen übrig bleibt, soll zu gleichen Theilen an die armen Siechen in diesem Hause gereicht werden, sie dafür aber besonderes Gebet verrichten, und an dieser Gabe die eingekauften (reichen) Pfründner keinen Theil haben. Das Nähere enthält die ausführliche Urkunde.**) Eine Urkunde derselben Pfleger vom 21. Jäner 1379 machet mit zwei weiblichen Wohlthäterinnen des Spitales zum heiligen Geiste an dem Sande zu Bamberg bekannt. Es waren Elsbet die Rothschreiberin und Alheit Ortlerin, ihre Dienerin. Sie wohnten bis zu ihrem Tode in diesem Spitale, hatten zu demselben „Gnade, Treue und guten Willen." Neben anderem Almosen kamen sie dem

*) Es wird hier das St. Elisabethen Spital, welches durch seine Lage ganz genau bezeichnet ist, auch Heiligen Geist-Spital genannt. Es scheint, daß alle Hospitäler, welche die Einrichtung hatten, wie das Heiligen-Geist-Spital zu Rom und welches Pabst Innocens III. im Anfang des 13. Jahrhunderts dem Spital-Orden übergeben wurde. Es soll zu Rom schon im Anfange des 8 Jahrhunderts von einem Angelsächsischen Könige zur Aufnahme von Pilgrimen gegründet worden sein. Vergl. Philipps und Görres histor. politische Blätter O. B. A. H. 241.

**) Beil. Nr. 79.

Digitized by Google

Spitale zu Hilfe mit 100 Pfund Haller, welche ausgelehnt wurden. Davon wurden besonders für Siechе, welche Bettrisen sind, und ihr Siechbett darin haben, zwei Pfund Haller bestimmt auf dem Hause, darin der Oechslein wohnet. Es lag am Sande, und stieß an das Haus, das zu der vom Rotenhan Vikarie gehörte, und an das Haus des Scharsach. An den Jahrtägen der beiden Stifterinnen sollten die Siechen immer 1 ß Haller erhalten, aber auch für sie beten und ihrer Seelmesse beiwohnen. Diese sollte von den Predigern im Spitale gesprochen, dafür dem Convente ½ ß Haller gereicht werden. Näheres in der Urkunde! *)

Eine andere Stiftung geschah im J. 1423. Die Urkunde ist Montag vor St. Andreas-Tag. Der Schultheiß der Stadt, Mathes von Lichtenstein und die Schöpfen der Stadt sagen, daß der Gürtler Kunz Zehe an die Pfleger und Spitalmeister des Spitals zu St. Elsbeten am Sand mit gutem Willen und Wissen der Pfleger zu U. L. Fr. Pfarre verkauft hat einen Gulden rhein. auf seinem Hause und der Hofreit, unter den Krämen gelegen, zu der rechten Hand, als man von der obern Brücken hinfür an den Markt geht, unter den Dürftigen desselben Spitales in ihre Hand baar auf St. Marteins-Tag zu theilen, als fern der gereichen mag; „alles zu Hilf und zu Troste vmb Peter Zollners Seele Heil willen, der denselben Gulden ewig's Geld's den armen dürftigen Menschen des genannten Spitals zu seinem ewigen Gedächtniß also geschickt und gestiftet hat." Zeugen: Hanns Zollner, Fritz Lawant, Clas Lorber, Brawn Ingram, Ditrich Seybot, Hanns Ortlein, Georg Keppper, Hanns Ver, Hanns Lemlein, Eberhart Klieber, Fritz Pül und ander ehrsam Leut. Im J. 1468 kaufen die Spitalmeister Heinrich Fink und Heinrich Tawer Pfleger, Fritz Elflein Spitalmeister von der Gemeine, armen und reichen, der Stadt um 200 fl. die jährliche

*) Beil. Nr. 80.

Rente von 10 fl., doch gegen Ablauf. So im J. 1478 die Pfleger Oswald Zolner und Heinrich Fink, auf dem Hause des Schneiders, Hanns Kluglein, gelegen „unter St. Stephansberg am Eck zu der linken Hand, dafür hinauf zu gehende, das vorn an die zwei gemeine Gasse stoßet" 1 fl. Ewiggeld. Dasselbe Haus gab auch ½ fl. an das Kloster zu St. Klara. Unter den Zeugen: Sigmund Geyer, Wolfram Holuelder, Hanns Holzschuh ꝛc. — Im J. 1481 vermachte Elsbeth, Hausfrau des Rathsfreundes Hannsen Cramer, zu ihrer beiden, ihrer Vorfahren und aller gläubigen Seelen Troste 4 fl. ins Spital am Sande, 6 fl. an das Spital St. Katharina. —

Auch Bischöfe waren Wohlthäter des Spitals der h. Elisabeth. Bischof Veit, (von Würzburg,) gestorben 1577 hatte 1000 fl. vermacht. Er scheint an gewissen Tagen bessere Mahlzeiten im Auge gehabt zu haben. Im J. 1606—7 heißt es: Ausgaben der Stiftung B. Veit: 2 fl. 5 ß 18 ₰ für 32 junge Hühner, zu 21 ₰, allen Pfründnern, reichen und armen, auch Schreiber, Spitalmeister, und der Köchin. 2 ß 4 ₰ Weißbrod, jedem 2 ₰, auf 32 Personen. 2 fl. 3 ß 18 ₰ für 34 ß Karpfen, 18 ₰ das ß, am Dienstag nach Judika, denselben Personen heiß zu sieden ꝛc.

Bischof Ernst, von Mengersdorf, gestorben 1591, hatte in seinem Testamente 500 fl. vermacht; sie waren 1606—7 mit 25 fl. verzinslich, diese halb Laurentii, halb Petri Kathedra zu erheben.

Schon 1550 hatte der Abt auf dem Münchberg Hannsen Zeitlos und Friedrich Leib, Pflegern des Spitals am Sande verliehen als Zinslehen einen Acker bei der schönen Marter; wird dabei auch bemerkt der Garten in der Hottergassen, genannt Seydlach, von den 4 Ritterbrüdern des Stuhles im Thumstifte zu Lehen rührend. Am 17. Okt. 1592 leihet Heinrich Graue und Hr. zu Castell Hannsen Senft und Karl Böllner, Pflegern des St. Elisabethen-Spitals am Sand, zu Mannlehen den halben Theil am Zehnt zu Bosenfelden.

Digitized by Google

Zur andern Zeit kommen die Zehnte zu Weiher, Pröls-dorf, Hirscheid ꝛc. vor.

Das Vermögen scheint durch Einkaufung einzelner Personen, welche dann reiche Pfründner genannt wurden, merklichen Zuwachs erhalten zu haben.

Löffelholzische Stiftungen.

Das Geschlecht der Löffelholz hat auch im Spitale der h. Elisabeth sich rühmliche Andenken errichtet. Hieher rechnen wir zuvörderst den Brunnen, der noch sichtbar ist, jetzt aber nach außen auf die Strasse sein Wasser spendet. Er stammet von Fritzen Löffelholz der Agnes Haßfurtherin (welche eine Geyer zur Mutter hatte). Nachrichten aus dem Freiherrlich von Löffelholzischen Familienbuche setzen ihn vor oder um das Jahr 1439; nach andern Nachrichten bestand er schon 1434, weil ihn Oswald Zollner von Brand und Heinrich Dünk schon in diesem Jahre beschreiben. Da Fritz Löffelholz im Jahre darauf nach Nürnberg gezogen, so gilt er als Andenken seiner Uebersiedlung. *) Das Familienbuch enthält: „Fritz Löffelholz hat diesen Brunnen bei seinen Lebzeiten aus dem Mayenbrunnen in des Spitals Hof zu St. Elisabeth zu Bamberg führen lassen, und Befehl gegeben, daß seine Nachkommen gut Achtung geben sollen, daß derselbe den armen Leuten zu nothdürftigem Gebrauche fleißig unterhalten werde. Darzu hat er auf der Stadt Schweinfurt 20 fl., Ewiggeld um 400 fl. erkauft. Von dieser Jahresrente sollte auch ewiglich alle Wochen am Freitage in des ermeldten Spitals Kapelle eine Messe gehalten, und einem jedem Armen so krank zu Bette oder „in der Siechen leit" 2 Pfennig in seine Hand gegeben werden. „Der Brunnen war auch mit dem Bildnisse der h. Elisabeth und mit dem Löffelholzischen Wappen geziert.

Dasselbe Familienbuch **) saget, daß Martin Löf-

*) Vergl. Biedermann, Patriciat Nürnberg.

**) Auch Biedermann.

felholz, welcher eine Reise an das h. Grab gemacht, und dort zum Ritter geschlagen wurde, im J. 1470 für sich, seine Vorfahren und seine zwei Schwestern, die eine gechelichte Holzschuher, die andere Pfinzing, 20 fl. Ewigzins auf der Stadt Zeil gekauft und in das Spital der h. Elisabeth zu Bamberg gestiftet hat, davon sollte mit Vorwissen eines ehrbaren Rathes Getrank, Wein und Bier, eingekauft, und den armen dürftigen Menschen, die im gedachten Spital läuterlich um Gottes Willen eingenommen sind, und nicht erkaufte Pfründen haben, auch nicht des Spitals Knechten und Mägden, jährlich wochentlich am Sonntage, Mittwoch und Freitag ein Viertel gereicht werden, so weit das reichen mag. Jedoch schloß er aus die Adventszeit, die Fasten und alle Tage, an welchen die Armen im Spitale gebadet werden. Die genießen, sollen ermahnt werden, für ihn zu beten.

Unter Bischof Anton von Rotenhan, von 1432—1459, wurde von dem mit dem Löffelholzischen Geschlechte verwandten, Heinzen Haßfurter zu Bamberg, nebst dem Beneficium gestiftet und blieb immer dem Löffelholzischen Geschlechts-Aeltesten zu vollziehen anbefohlen das hier Verzeichnete. Man sieht darin fast alle milden Anstalten jener Zeit zu Bamberg. Er vermachte letztwillig als ewigen Zins: 1 fl. in das Spital am Sand, 1 fl. in das Spital St. Katharinä zu St. Martin, 1 fl. den Sondersiechen am Wege nach Hallstadt, 1 fl. in das Seelhaus St Antonien, 1 fl. in das Seelhaus St. Magdalena auf dem Kaulberg, 1 fl. den Frauen-Siechen (auch am Wege nach Hallstadt), 1 fl. in das Seelhaus bei St. Martin, so 1 fl. in das Kloster St. Clarä, 1 fl. in das Kloster zum h. Grab.

§. 50.

c. Die Kapelle der h. Elisabeth, die Meß-Pfründen darin.

Da bei der Stiftung des Ulrich Model im J. 1374 von einem neu gebauten Hause des Spitales, von einem

Digitized by Google

Altare und einem Kaplane die Rede ist; so scheint damals mit einem Hauptgebäude bei St. Elisabetha auch schon eine Kapelle derselben gestanden, vielleicht neu eben gebaut worden zu sein. Nach einer Urkunde vom J. 1409 am Samstage nach Apostelntheilung, 20. Julius, bestätigen der Bischof Johann zu Würzburg und sein Kapitel, daß der Bamberger Bürger Conrad einen Hof zu Hirschaid, der dem Bisthum Würzburg zu Lehen gehet, von Grafen Hermann von Henneberg, Domherrn zu Würzburg kaufet, und zu einer „ewigen Messe" im Spitale zu St. Elisabeth am Sand zu Bamberg gibt. Der Besitzer dieser Messe soll für den Bischof alle Goldfasten eine Messe lesen. Im J. 1420, am 12. August, Montag vor Maria-Himmelfahrt, hat Graf Hermann von Henneberg, Tumherr zu Bamberg eine Messe gestiftet zur Ehre Gottes des Allmächtigen, seiner Mutter Maria sankt Matthäus des Apostels und sankt Elisabeth in dem „neuen Chor" des Spitals am Sand zu Bamberg. Dazu hatte er um 180 fl. ein Viertel eines Zehntes zu Birgau (Würgau) gelegen, gekauft.*) Dieß scheint der Ursprung des später und heute noch bekannten Elisabethen-Beneficiums zu sein. Weil das Hospital auch vom heiligen Geiste genannt ward, daher kommt auch der Ausdruck: Beneficium Sancti Spiritus in arena. Als solcher Heiliggeist-Beneficiat kommt 1535 vor: Kaspar Maier.**)

„Im Munde des Volkes herrschet noch die Ueberlieferung, daß ein frommer Mann, welcher in Jerusalem war, die Schritte gemessen habe, welche vom Hause des Pilatus bis zur Richtstätte auf dem Kalvarienberge sind, und daß er zu Bamberg von der Elisabethen-Kapelle bis nach

*) Korcybuch des Bisch. Albrecht zu Bg. p. 104. Den neuen Chor und die ganze schöne Kirche hat der Maler und Kupferstecher Fr. K. Ruprecht 1815 schon in Kupfer gestochen. Heller, Bgische Abbildungen Nr 291.

**) Schellenberger S. 139 u. 140 wird hiernach ergänzt werden können.

Digitized by Google

St. Getreu gleiche Entfernung entdeckt, zum Andenken daran Abbildungen aus der Leidensgeschichte Jesu anfangend mit der ersten an gedachter Kapelle, längs der Hader- (Hotter-) Gasse und den Michelsberg hinan bis an die St. Getreu-Kirche habe errichten lassen. Mehrere sind noch vorhanden. Dieser Stifter war Heinrich Marschalk. Nach einer Urkunde vom Montage nach St. Jakobs, des heiligen Zwölfboten-Tag, 27. Jul., im J. 1500 bekennen Martin Ganns und Heinz Kempnater Vormünder und Pfleger St. Elisabethens-Spital zu Bamberg, von wegen desselben Spitals, daß ihnen „der erbar und veste Heinrich Marschalk zu Rauheneck aus besonder eigener Gütigkeit und umb Gotteswillen am baaren dargezählten Gelde behändiget und gegeben hat sechzigk Gulden rheinischer Landswährung zu Franken . . und in des Spitals und der Seinen Nutz Frommen und Nothdurft gelegt, gewendt und drey Güldlein jährlicher und ewiger Zins darum gekauft haben, davon sollen daselbst hinfür zu ewigen Zeiten unabläßig bestellet und geschaffet werden, daß alle Freitag durch das ganze Jahr eine Messe von unserm lieben Herrn und Seligmacher Jesu Christi Leiden, demselben zu Lobe und Ehren, und sonderlich zur Betrachtung und Gedächtniß seiner Ausführung aus Pilatus Hause zu seiner Kreuzunge auf dem Berge Calvariä, seines bittern Todes und Begräbnisses.“ Dazu soll vom Spital gereicht werden Meßbuch, Kelch, Meßgewand, Kerzen ꝛc. auch einem Priester gewöhnliche Präsenz. Der Priester soll in solchem Amt allwegen einlegen eine Collekte für Heinrich Marschalk, seine Geschwister und alle aus deren Geschlechte Verschiedene. Alles dieß ist in das Meßbuch des Spitals zu ewiger Gedächtniß eingeschrieben worden. Der Briefe wurden zwei, gleichlautend, feierlich ausgefertiget. Nach einer ähnlichen Urkunde vom Montag nach St. Gertrauden-Tage 1509 bekennen die Pfleger Michel Paul und Bartholomäus Helt, daß derselbe Heinrich Marschalk in demselben Elsbeten-Spital auf dieselbe Weise mit 60 fl.

Digitized by Google

eine Messe durch das ganze Jahr auf den Samstag gestiftet habe.

Heinrich Marschalk muß auch sonst ein großer Wohlthäter des Hospitals der h. Elisabeth gewesen sein. In vielen Rechnungen z. B. 1547, 1568 . . wird unter seinem Namen eine Stiftung besonders verführt. Z. B. 5 fl. für 42 Ellen Tuch zu der Armen-Rockstiftung Heinrich Marschalks. An den 4 Quartalen werden verausgabt bald 18 bald 19 Pfründnern, dann den Priestern, deren 4 auch 6 vorkommen zu Vigil und Seelmesse, Präsenzen in Geld, Posten zu Weißbrod, Karpfen, Heringen, grün Kraut, Aepfeln, Birnen, an St. Johannis Nacht: Erbsen, Kirschen, Amarellen ꝛc. an Elisabethen-Tag Karpfen ꝛc. Im J. 1574—75 heißt es: 25 ₰ für Quetzchka.

In die Kapelle wurden auch Jahrtage, welche jedoch von den Kapländen von U. L. Fr. gehalten worden, gestiftet. Z. B. kommt einer 1547 vor für Erhart v. Schaumberg; einer 1606 an St. Anna, ein anderer in demselben Jahr für Gertraud Zölnerin; andere für Margaretha Schrötlin, Anna Rosenzweigin. Von denselben Kapländen ward die Fasten über das Salve gesungen. Eine Stiftung für die Kapläne rührte 1642 von Barbara Gräffin her. Im J. 1677 wird Frau Margaretha Stahl Stiftung, eine Messe begangen.

§. 51.

d. Einzelne Notizen aus dem Haushalte dieses Spitals, dessen Vereinigung mit dem Katharinen-Spital.

Im J. 1547 verkauft das Spital 7½ Sr. Habern um 2 fl. 5 ₰ an die Spanier. In diesem Jahre gewann Kaiser Karl V. die Schlacht bei Mühldorf, und zog durch Bamberg. Dahin deutet auch: Ausgaben wegen des kranken Spanier, sein Name ist nicht genannt, so im Spital gestorben: 4 ₰ 28 ₰ ein neues Hemd;

Digitized by Google

20 ℔ 10 ß an 2 Goldgulden dem Arzte Doktor Sixtus,*) so dem Spanier in seiner Krankheit gerathen; 16 ℔ 11 ß in die Apothek für allerlei Arznei; 2 ℔ 24 ß für 7 Maß virnes Weins, in seiner Krankheit Nothdurft; 20 ℔ 10 ß an 2 Goldgulden den Herren zu den Predigern für Begräbniß des Spanier, 3 ℔ 18 ß für dessen Seelgeräth in U. L. Fr. Pfarr; 2 ℔ 18 ß zu graben, zu tragen, zu läuten und für Kalk in das Grab. — Im J. 1568 zahlt Balthasar Messingschlager, Bader am Sand 10 fl., letzte Frist an der Behausung der alten Wochmenin, armen Pfründnerin. 2 fl. 6 ℔ 16 ß für Badgeld, alle 4 Wochen jedem 2 ß, sind 25 Personen gewesen. An Figeirgeld, welcher Ausdruck auch sonst wiederkehrt, wurde nichts ausgegeben. In den Hautsmor 16 Stück Vieh zu treiben, wird der Gemeine auf der Wunderburg, vom Stück 12 ß gegeben. In diesem Jahr wurde viel gebaut; 6080 Ziegeln wurden gekauft. In die Weinberge kaufte man 10,000 Knoten, das 100 zu 4 ß. An Mitzkorn fielen, jedesmal 7 Simra, auf die 8 Wochen: Pfingsten, Corporis Christi, Apostelntheilung, Laurentii, den 2 September, Allerheiligen, drei Könige und Lätare — 14 Schäffel. An Getraid 180 Schäffel verbacken. — Im J. 1595 zahlt Hanns Pfister, reicher Pfründner, zur vierten und letzten Frist 50 fl. für seine erkaufte Pfründ; für Kunegund Hübner wurde die neunte Frist mit 40 fl. gezahlt, blieb noch 60 fl. Rest. — Im J. 1606 wird allen Pfründnern, damals reiche und arme 28, in ihre Hand 6 fl. gegeben wegen des Gartens, so ihnen Ihre fürstliche Gnaden auf die Johannis-Nacht jährlich zu reichen geordnet. Dieß war der Garten in der Habergasse, welcher noch 1631 bei dem Spitale St. Elisabeth, aber 1649 bei dem Aegidien-Spital war. —

*) Dieser war vielleicht ein Nachkömmling des berühmten Dr. Sixtus von Halberstadt, der urkundlich 1476 an einem Bürger zu Würzburg eine Wunderkur that.

Vom Schwedenkrieg blieb auch das Elisabethen-Spital nicht unberührt. Viel konnte wegen Armuth nicht gereicht werden. Auch blieb noch 1641 die Jahresbesoldung des Dr. Andreas Bischof, Stadtmedici, bei dem Spital. Im J. 1631 den 16. Februar hat die arme Pfründnerin Barbara Hebin zur Entrichtung der schwedischen Brandschatzung dem Spital 36 Thlr. dargeliehen. Viel kosten Salvequardien. So erhält der schwedische General-Commissair, Sigmund Heusner von Wandersleben, am 3. Febr. 1632 für S. G. 8 ℛß; am 16. Februar mußten ihm 4 Schäffel Haber verabfolgt werden. Im nämlichen Monat mußten für S. G. 4 ℛß Herrn Gustav Horns Feldmarschalls Sekretari bezahlt; auch 12 Spezies thaler den zweien schwedischen Salvequardien zu Köttensdorf gegeben werden wegen Erhaltung der 3 Pferd, so zur Führung der Stück gegen Forchheim genommen worden, und ist das Füchslein, so dem Spital auf 12 fl. gestanden, dahinten verblieben. 4 Schäffel Haber ist 4 Tag und Nacht aufgegangen auf 40 Pferd schwedischen Volkes, so sich im Spital einquartiert gehabt; 2 Simra absonderlich Dragonern auf ihre Pferde folgen lassen, als sie ausgetrieben worden. Das Haushalten im Spital mußte öfters ganz eingestellt werden. Im J. 1641—42 baute man das Brauhaus neu, und wurde das Holz dazu auf dem Studentenplatz beschlagen; auch wurde die Mauer hinter des Postmeisters Haus aufgeführt, das große Thor vorn an der Hofstatt zum weißen Lamm zugemauert. — 1688 sind im Inventar 1 Dutzend buxbaumene Löffel mit schlechten silbernen Stielen; wird in Abgang verführt 1 ß an Geld von Hieronymus von Abenberg seligen Erben, vom Garten im Zinkenwöhrd, weil man nicht erfahren konnte, wer ihn besitzt. — Noch 1700 erhält Christoph Wissing, Barbier, in 4 Quartalen 6 fl. Pestbestallung. — 1747: 2 fl. 6 ß 22 ₰ Hrn. Alumno Mayer im Seminar, welcher zur Erbauung einer neuen katholischen Kirche in Berlin Almosen gesammelt.

Digitized by Google

Von dem Verhältnisse dieses Spitales zur allgemeinen öffentlichen Armenversorgung der Stadt dieses! Im J. 1579 waren aus dem Reichalmosen 500 fl. vom Spital entlehnt worden, und noch 1605 die 25 fl. Zins bezahlt worden. Im J. 1595 wurden von dem Pfleger des neuen Almosens 120 fl. entlehnt, und 1605—6. dafür 6 fl. entrichtet. — Im J. 1700 werden aus dem Spitale Erziehungs- und Bekleidungsgelder für Kinder bezahlt. 1729—30 wird zum neuen Almosenamt auf 4 Quartale 20 fl. gegeben, und einzelnen Personen jährliche, monatliche und wochentliche Almosen besonders gereicht. In diesem Jahre lautete der dritte Observationspunkt zur Rechnung: „die unter Insgemein befindlichen Auslagen für die Armen will man künftig unter einer besondern Rubrik verrechnet wissen." Im J. 1747—48 sind 248 fl. 10 ½ ₰ als Unterhaltungsbeitrag für die Armen verausgabt worden.

Inzwischen erfolgte die Vereinigung des Elisabethen- mit dem Katharinen-Spital! Fürstbischof Friedrich Karl hatte die Bäulichkeiten des letztern so stattlich erweitert, daß beide Anstalten vereiniget, durch zusammengesetzte Kräfte das Wohl der Armen sowohl befördert, als der Wunsch der Stadt, mehr bürgerliche Wittwen, Waisen und sonst dürftige unterzubringen, befriediget, und erleichtert werden konnte. Diese Absicht auszuführen, wurde in Gemäßheit der Kirchengesetze die Einwilligung dazu von Sr. päbstlichen Heiligkeit, Clemens XI. erbeten, auch praevia causae cognitione feierlichst ertheilet. Mit Absterben des Johann Franz Schütz im Elisabethen-Spital konnte auch eine Aenderung der Verwaltung leichter vorgenommen werden. Sie wurde dem Administrator des Katharinen-Spitals, Ignaz Bauer, mit anvertraut. Im J. 1738 wurden die Pfründner des Elisabethen-Spitales zu ihrer künftigen Verpflegung ins neue Katharinenspital berufen, mit den Pfründnern dieses ein gleicher Genuß ihnen gegönnet, und dadurch ihr voriger Unterhalt

um ein Drittheil vermehret. So entstand der Ausdruck: die vereinigten Bürger-Spitäler.

Das Elisabethenspital stand einige Jahre leer, und nur die Stallungen wurden gegen ein Miethgeld für die Husarenpferde benützt. Da beschloß Fürstbischof Franz Konrad, Graf von Stadion, ordnete an, die Gebäude ad usus pios et politicos zu verwenden, solche dem Spitale um ein Leidliches abzukaufen, und um unnöthige Bettler und Müssiggänger von der Strasse hinweg zu bringen, daraus ein Arbeits- und Zuchthaus errichten zu lassen. Der Kaufbrief ist vom 12. Novemb. 1753.

Nach den gewöhnlichen Förmlichkeiten und der Erwähnung im Eingange, daß das bisherige Zuchthaus abgebrannt und dessen Vermögen zu einem neuen Bau nicht erklecklich ist, heißt es: „daß es sehr ersprießlich sei, die „sämmtlichen Spitalgebäude im Sand dahier, mit der da„zu gehörigen Kapelle, Hofreit und übrigen angebauten „Plätzen, Nutzen und Beschwerden sammt den darauf haf„tenden Grund-Zinsen, als jährl. 6 ℔ aus Beneficium „Sanctorum apostolorum Philippi und Jacobi im hohen „Domstift um 7 ß 7 ₰ in das Katharina-Spital dahier „mit allen übrigen Recht und Gerechtigkeiten, wie solche „das Spital benützt und genossen, oder nützen und genie„ßen können sollen oder mögen an die Zuchthaus-Depu„tation für und um 4000 fl. frk. Kaufschilling mit dem „Beding und der gestalten ꝛc. (daß bei Aufhebung des Zuchthauses eine gleiche Summe Rückkauf stattfinde) erkauft.

Art. 5. „Inzwischen aber und für allzeit wurde dem „neu einzurichten seienden Männerspital, welches nach An„weis päbstlicher Bull von den Weibern abgesöndert und „nun mehr statt des hiezu geeignet gewesenen Elisabethen„Spitals in einen andern Ort verlegt werden muß, die „nur auf gedachtem Elisabethen-Hospitale gehaftete, und bis „anhero ruhig ausgeübte Umgeld-freie Braugerechtigkeit „vorbehalten, akkordirt, und solcher Gestalten zugesagt, „daß das neue Männerspital entweder selbst sich ein neues

Digitized by Google

„Brauhaus einrichten, oder aber nach Gutbefinden hoch-
„fürstlicher Geistlicher Regierung an einem ihm gelegenen
„Orte für seine Nothdurft Umgeld frei und ohngehindert
„brauen dürfe.

Art. 6. „Zu einer billigen Vergütung des akkordir-
„ten geringen Kaufschillings wurde beliebt, daß das Wei-
„ber-Katharina-Spital allhie bei seiner vor undenklichen
„Jahren hergebrachte Umgeld freie Brau- und Schenkge-
„rechtigkeit, zu mehrern Trost und Aufnahme der Armen,
„noch länger hin und wenigstens auf 50 Gebrau, in An-
„betracht der ad Protocollum den 2. Oktober 1753 vor-
„gekommenen Bewegursachen ohnbehindert belassen und
„hierinfalls nichts bis auf weitere Pfründnervermehrung
„geändert werden soll."

Unter dem verdienten Verwalter Thomas Köhler wurde von dem Feldmesser Franz Jacob Klietsch eine Beschreibung, der geometrische Risse beiliegen, aller Besitzungen des Elisabethen-Hospitales vorgenommen, und diese schöne Arbeit im J. 1759 angefangen, den 9. Aug. 1762 geendiget.

e. Pfleger, Schreiber ꝛc. des Elisabethen-Spitales.

1351. Heinrich Melmeister und Dietrich Gundloch, Pfleger des Spitals an dem Sande. Berthold Blöchlein, Spitalmeister.

1374. Braunwart Wsmer am Markt, Günther Wernher, Fritz Gundloch, Pfleger des Spitals zu dem h. Geist am Sand. Auch 1379.

1468. Heinrich Fink, Heinrich Tawer, Pfleger.

1471. Fritz Erlfein im Spital am Sand.

1471. Hanns Zigeler, Pfleger des Spitals am Sand.

1500. Martin Ganns, Heinz Kempnater, Pfleger.

1509. Michael Paul, Barthel Helt, Pfleger.

1547. Clas Marschalk, Spitalmeister, Christoph Dück, Spitalschreiber.

1550. Hanns Zeitlos, Friedrich Lieb, Pfleger.

1568. Endres Hagemann, Spitalschreiber.

1574. Endres Brem, Spitalschreiber.

1605. Hanns Rab, Spitalschreiber.

1607. Wolf Heinrich Scheuring, Jakob Kopf, Pfleger.

1630. Hanns Philipp Lorber, Landgerichts-Assessor, Georg Triebel, Pfleger.

1631. Sebastian Sterzenbleich, Spitalschreiber. Nach ihm Kaspar Prell, Karl Gosselt.

1641. Pfleger Hr. Burgermeister Dößler und Burgermeister Rehe.

1677. Pfleger Bittel und Johann Georg Keyser, Schreiber Joh. Schnyder.

1688. Pfleger Joh. Georg Keyser und Joh. Lorenz Düring, Schreiber Nikolaus Hermann.

1700. Pfleger Johann Georg Rohrbach, Joh. Lor. Düring, Verwalter Johann Helwig Hirschfeld.

1712. Heinrich Hirschfelder, Pfleger.

1718. Joh. Franz Schütz, Verwalter, nach 1729.

1747. Joh. Ignaz Bauer, Verwalter.

1749. Anton Frey, Pfleger, stirbt, an seine Stelle Joh. Andr. Bayerschober.

1765. Friedrich Thomas Köhler, verstorben.

1766. Marquard Steinlein, Oberburgermeister und Pfleger, empfängt Namens des Spitals Lehen.

Digitized by Google

II. Hauptstück.

Kleinere Stiftungen.

§. 52.

Der Frauen- auch Unser-lieben-Frauen Siechhof in der Siechengasse. Die Pestinanstalt, äußeres, inneres Curhaus.

Die Siechengasse hatte, wie sich von selbst ergibt, ihren Namen von mehrern Siechen- und Armenhäusern an und in derselben. Sie lag am westlichsten Ende der Strasse von Forchheim nach Hallstadt zu, und war ursprünglich eine Sandfläche. Oestlicher reihte sich an sie der neue Steinweg, dann die Teuerstadt, noch östlicher der alte Steinweg, der Egelsee ꝛc. Letzteres ersieht man aus einer Urkunde vom heiligen Kreuztag in dem Herbst 1359. Es verkaufen Konrad Güßbach zu Reckendorf gesessen und seine Gattin 1 ß Heller und 2 Hühner ewiger Gült auf einem Erbe, das Hartmann dem Flughern gehört, d. i. auf dessen Hofstatt und Hofreit zu Bamberg gelegen vor der Stadt am Egelsee, zwischen der Tautnerin Haus und Götzen dem Grumoder, und auf dessen 2 Aeckern vor dem Hautsmorde gelegen, an dem alten Steinweg zwischen dem alten Hag und Braunwart Kammermeisters Feld . . Zeugen: Herr Friedrich Rothensteiner, Schultheiß, Ritter, Heinrich Kirschner, Conrad Zollner bei den Predigern ꝛc.

Dieser Siechhof mag im 12. Jahrhunderte entstanden, und durch die Mildthätigkeit der Bischöfe und der Hilfe anderer unterhalten worden sein. In der ersten Urkunde, welche eine Stiftung an ihn enthält, ist er schon förmlich eingerichtet und hat einen Siechenmeister und Pfleger. Am Montage vor Mitfasten im J. 1366 schicken

und achten durch Gott Ulrich Kine Meister der armen siechen Frauen Haus auf dem Sande zu Teuerstatt zu Bamberg und Gertraud seine ehelichen Wirthin einen Garten den eben genannten Siechen auf dem Sande. Die Schenker behalten sich den Genuß auf ihre Lebenszeit vor. Kunrad Münzmeister, Schultheiß, und alle Schöpfen des Gerichts zu Bamberg besiegeln und bezeugen. Der Brief verdient ganz gelesen zu werden.*) Bald sind auch die Güter des Frauen-Siechhofes zu Lewbröze (später Leubroß, Leiberös) demselben eigen geworden. Nämlich im J. 1368, Montag nach St. Gallen-Tag verleihet Wolfram von Büntzendorf (Pünzendorf) gesessen zu Burchartsdorf, „die Gute zu Lewbröze, die der Peyer und der Helmbriche inne haben und die Braun Steinmetz, Bürger zu Bamberg und Fritz sein Bruder vor ihm zu Lehen haben gehabt" zu rechten Mannlehen an Braunwar den Usemer an dem Markt und Walther Zolner, Bürger zu Bamberg, als Vormunden und Pfleger der armen siechen Frauen auf dem Sande auswendig Teuerstadt. Solche Güter verleihet auf ähnliche Weise Walther von Pünzendorf zu Ziegenfeld 1407; Fritz von Pünzendorf der alter 1425; Erhart von Pünzendorf der älter 1431; Ott von Pünzendorf 1435; Ott von Pünzendorf der älter 1463; das nächste Jahr Hermann von Pünzendorf; Kaspar von Pünzendorf 1482; Wolf von Pünzendorf 1486; ein solcher 1496; Philipp von Pünzendorf, der Zeit zu Bamberg, 1523. Nach dem Tode dieses, als des letzten dieses Namens, Standes und Geschlechtes, verleihet als heimgefallen der B. Weigand von Redwitz drei Güter zu Leibroß an die Pfleger Hannsen Großkopf und Michael Rigeler im J. 1551.

Zu dem früheren Erwerbe dieses Siechhofes gehören auch dessen Besitzungen zu Bigenhof. Es ist davon

*) Beilage Nr. 74.

die Rede am Donnerstage nach Sunenwenden 1383. Fritz von Werdenberch, Diener und Amtmann des Domherrn Bertholds von Henneberg, stellet im Namen seines Herrn einen Gerichtsbrief aus über den Zehnd von dem Hof und den Gütern „in dem Pygen nieder an der Redintzen, die seinem Herrn gelten und dienen.“ Es waren vor ihm gekommen Walther Zollner von der siechen Frauen wegen zu Teuerstatt auf dem Sande, deren Pfleger er war und die drei Viertel an dem Zehnt hatten, und Heinz und Fritz, Gebrüder, die Kammermeister, die den übrigen vierten Theil des Zehntes hatten. Heinz Stertz, der Hofmann zu dem Pigen, hatte Klage wegen des Zehntes erhoben. Es wurde entschieden, daß er großen und kleinen todten und lebendigen Zehnd, nur nicht von Hühnern und Tauben haben sollte. Es sind noch viele Lehenbriefe über den Bigenhof vorhanden. Z. B. verleihet ihn 1407 der Domprobst Johann, Herr zu Heideck. Im J. 1419 Freitag vor Agnetis verleihet der Domprobst Martin von Lichtenstein Hannsen Zolner unter den Storchen und Cunzen Vsmer den Zehenten zu dem Bigenhof, den Frauen „Sundersieche“ auf dem Sand vorzutragen zu rechten Mannlehen. Dasselbe thut 1457 Georg von Schaumberg; 1460 Albrecht Grauve zu Wertheim. Als Veit Truchseß, von Gottes Gnaden Thumbropst, im J. 1480 den Pflegnern Georg Mülner und Michel Schütz, den Frauen Sundesiechen auf dem Sande auswendig Bamberg gelegen, zu rechten Mannlehen vorzutragen verleihet, heißt es: den Zehnt mit seinen Zugehörungen zum Bigenhof. So leihet 1502 der Domprobst Georg zu Limpurg Erbschenke; Marquard von Stein 1507 und 1515; Michel von Lichtenstein 1564; Marquard, Bischof zu Augsburg und Domprobst zu Bamberg den 19. Juli 1577; derselbe am 15. April 1580; Wolfgang Albrecht von Wertheim 1592. Bekannter sind die Verleihungen des Domprobstes Otto Philipp von Guttenberg im J. 1713 an Joh. Heinr. Molitor und Georg

Franz Vorberger, des Marquard Wilhelm Grafen von Schonborn am 20. August 1723 an dieselben Pfleger; des Lothar Georg Joseph Graf von Stadion 1770; des Adelbert Philipp Freiherrn von Hutten zum Stolzenberg im J. 1773 ꝛc. Die Namen der Pfleger werden anderwärts genannt werden.

Der Hof zu Schweißdorf war auch bald bei diesem Siechhofe. An St. Clastag 1406 leihet ihn Hanns von Gich der älter zu Zedensdorf gesessen an Hannsen Zolner, ihn vorzutragen den siechen Frauen, gesessen zu Bamberg auf dem Sand, da man gen Hallstadt geht. Die weiteren Belehnungen nennen ziemlich vollständig immer den Aeltesten der von Gich und seinen Wohnort. So vom J. 1410 Heinz von Gich zu Melsendorf, 1460 Konrad von Gich zu Bamberg, 1466 Albrecht von Gich zu Brun, 1490 Hanns von Gich zu Zetmannsdorf, 1501 Thomas von Gich zu Kötzendorf, 1513 Hanns von Giech zu Wipfer, 1526 Hanns von Gich zu Zetmansdorf, 1541 Kyment von Gich zu Lißberg, 1555 Heinrich von Gich zu Kirchenthumbach, derzeit Pfleger zum Grafenwerd, 1564 Christoph von Giech zu Kötzelsdorf, 1572 Veit von Gich auf Lißberg und Schlockenhof, 1580 Veit von Gich zu Büchlingen, als der älteste der Linie Brun. Der älteste dieser Linie, Hanns Georg von Giech, wohnet am 11. März 1584 zum Neckenstein. Achatz von Giech zu Kröttendorf leihet 1590 den 13. Jäner, nennet sich Amtmann zu Burgkunstadt und des Hanns Georg von Giech zum Nackenstein nachgelassenen Söhnleins, Hanns Sigmund von Giech, Vormund. Hanns Sigmund von Giech zu Nackenstein leihet 1604. Nach diesem leihet Georg von Kindsberg zum Wernstein am 12. Oktober 1615. Als am 13. Oktober 1629 leihet Hanns Heinrich von Künsperg nennet er sich: zum Wernstein, Schmeilsdorf, Tüschnitz, Nagel, fürstlich brandenburgischen Rath und des Fürstenthums Burggrafthums Nürnberg Erbmarschall, auch Landschafts-Direktor; Pfleger waren Johann Cuntz und Johann Pankraz Lorber.

Digitized by Google

Die Besitzungen zu Grünfeld (Grümpfeld) ob Staffelstein erhielt dieser Siechhof auf folgende Weise. Montag nach St. Johanns-Tag Sunewenden 1456 verbriefen Martin von Lichtenstein und die Schöpfen der Stadt, daß Clas Goldsmit, an der Zeit ein Pfründner, auf dem Münchberg wohnend, wegen seines Gütleins zu Grümpfeld ansehe und bedenke aller seiner Altvordern und seiner Seelen Heil und Seligkeit und es gebe willigliehen und unwiderruflichen dem Siechhause der armen Sündersiechen zu Teuerstatt auswendig der Siechengassen auf dem Sande hie zu Bamberg, mit Zinse, Gült, Weißat. Zeugen waren: Heinrich Kammermeister, Heinrich Künsperger, Conrad Hilpoltsteiner, Reichart Heympurg, Clas Eychelberger. Pfleger waren: Jobst Melber und Hermann Lehener. Im J. 1459 wurden vom Stadtgerichte auf die Klage der Pfleger Jobst Swob und Hanns Schade dem Siechhofe zugesprochen 7 Fastnachthühner und 15 ß ewiger Gülte auf der Kemnate in der Langgasse genannt zum grünen Schild. Ein Stadel und davor ein Gärtlein wurde 1466 für die armen Sündersiechen in diesem Hofe verkauft von Michel Zolner und Elsbet seiner Hausfrau und an Fritz Span und Anna, seiner ehelichen Wirthin, Pfründner und Pfründnerin in dem gemeldten Siechhofe, doch daß ihn Span noch genießet, so lang er lebt. Unter den Zeugen: Lamprecht Lorber, Wentzla Schawe.

Clas Herolt, Höltzlein genannt, der Büttner und Margareth seine Wirthin vererben ihr Weichfeld, an der linken Hand nach Hallstadt zu gelegen, an Cunz Widmann, den Gärtner, und Anna seine Wirthin, doch so, daß er aus diesem Weichfeld und aus ihrem Garten am Heidelsteig gelegen, jährlich von ihnen gegeben werde: in das Spital am Sand 2 ß, an den Pfarrer zu St. Martin 2 ß, und 2 ß an die Herren zu St. Gangolph. Diese 6 ß Ewiggelds sollen sie um 60 ß ablösen können. Verbriefet Donnerstag nach Fabian und Sebastian 1491 von dem Schultheiß Konrad Groß und den Schöpfen.

Digitized by Google

Unter den Zeugen kommen die Namen vor: Frank, Rokenbach, Tawer, Halbritter, Gans, Münch, Krug, Kornigel, Wendelstein ꝛc. Auf ähnliche Weise haben in demselben Jahre derselbe Herolt und seine Gattin dem Hannsen Weiß und Barbara seiner Gattin 6 andere ℔ vererbt zum Besten des Siechhofes auf Feld, Haus und Hofreit „an der Siechengasse auswendig des äußern Porfoids (Burgfriedens) gelegen.“ Noch im J. 1499 kaufte auf denselben Grundstücken der Wittiber und Pfründner in diesem, unser lieben Frauen-Siechhofe, Heinz Schütz, zum besten desselben Hofes abermal 6 Pfund.

Auch Holz suchte man bald für den Frauen-Siechhof zu erwerben. Von Kunz Haßfurter dem jüngern kauften die Pfleger „der armen siechen Frauen zu Teuerstatt auf dem Sande bei Bamberg“ Hanns Zöllner und Conrad Zöllner von derselben siechen Frauen wegen „zwanzig Acker Holz bei dem Schofstal am Sentberg gelegen „dessen Grenzen genau, darunter ein Hopfengarten, angegeben sind Fritz von Libsperg der älter, dem die Hälfte davon zu Lehen ging, stellet den Lehenbrief aus. Die andere Hälfte ging Hannsen von Tünfelt zu Lehen. Geschah an Ambrosien-Tag 1407. Ein Lehenbrief der von Tünfeld findet sich aus dem J. 1463 ausgestellt von Johann von Tünfelt, Domherr und von seinem Bruder Heinrich von Tünfelt zu Tünfelt. Von Seite der Lisberg, später der Münster findet man viele Lehenbriefe. Die Namen der Aussteller findet man in einer neuern Schrift.*) Nur bemerken wir hier: einen von Hanns von Milz, würzburgischen Marschalk vom J. 1523, von Wolf Conrad von Milz zu Lißberg von 1533. Dann von Sebastian von Miltz zum Gleichenberg von wegen der von Ortloff, seiner Vettern vom J. 1543. Das Holz zu Kemmern, 10 Acker, das Peckenholz genannt, als das Viertel von 40 Acker, wurde

*) Heller, die Burg Lißberg.

Digitized by Google

von dem Bürger und Büttner Adam Hofmann, zum rothen Ochſen beigenannt, um 110 fl. erſt im J. 1688 erkauft. Dieſes Holz zinſete an das Beneficium St. Nikolai, hatte jährlich 1 fl. Handlohn zu bezahlen, und ſtellte den Lehenbrief das Kapitel bei St. Stephan an den damaligen Siechhausverwalter, Andreas Bayerſchober unter dem 4. Mai aus.

Nach jener Richtung hinaus war auch bald der Zehnt zu Bückshut (ein Drittel zum Bückshut) erworben worden. Schon 1401 leihet ihn Götz von Rotenhan zu Rentweinsdorf; im J. 1407 Georg von Rotenhan zu Schenkenau; abermal Götz 1425; Matthäus von R. zu Rentweinsdorf 1463; Jobſt von R. zu Ebelspach 1474; Kaſpar v. R. zum Eyringshof 1496; Götz v. R. zu Rentbersdorf 1500; Eberhart v. R. zu Viſchbach 1509; Erasmus v. R. 1519; Kaſpar v. R., der älteſt dieſer Zeit zum Eyringshof 1532; Hanns v. R. zu Rentweinsdorf 1542; Hanns v. R. zu Rentw. 1554; Mathes v. R. zu Rentw. 1560; Sebaſtian v. R. zu Mertzbach 1572; Joachim v. R. zu Mertzbach 1582; Veit Ulrich v. R. zu Mertzbach und ſein Bruder Sigmund von R. zum Hoflaß 1592; Georg Wilhelm v. R. zu Mertzbach 1605; derſelbe 1616; Veit Ulrich v. R. zu Mertzbach 1617; Adam Hermann v. R. zu Rentweinsdorf 1636; Adam Hermann v. R. zu Rentweinsdorf und Viſchbach 1638; Georg Wolf v. R. zu Mertzbach 1650, derſelbe 1659; Georg Wolf v. R. 1691; Johann Wilhelm v. R. auf Rentweinsdorf an den Pfleger Georg Franz Boxberger „Rathsverwandten, kunſterfahrnen und berühmten Apotheker" den 5. Dez. 1713. Ueber den Zehnt zu Stornhofen findet man, daß er Würzburger Lehen war, und den 4. Februar 1693 mit Bewilligung des Lehenherrn gegen ¼ Zehnt zu Tiefenpölz, auch Riedergrub und Reckendorf verwechſelt worden iſt. Der Siechhof hat auch, wenn er es vortheilhaft fand, einzelne Grundſtücke verkauft. Z. B. einen Acker Feld auf der Harten an Herrn Johann Lang, Vikar bei

St. Gangolph, für ihn und seine 4 Geschwister um 85 fl. Ist geschehen in der vordern Stube desselben Siechhofes am 26. Dezember 1616. Immer suchte man in der Vorzeit den Stock der milden Anstalten durch Einkaufen zu vermehren. Hier ein Beispiel von 1515 Sonntag nach Trinitatis. Hanns Hoffmann von Raßdorf und Kunegund seine eheliche Wirthin kauften sich zwei Pfründe in demselben Siechhofe und wollten Siechenmeister und Siechenmeisterin werden. „Da aber der genannt Siechhof Getrank, Wein, Bier pfleglich zu haben nicht begabt ist, daß man Siechmeister und seiner Hausfrau ob ihren Tisch dergleichen Getrank fürsehen noch geben mag; soll beden jährlich, so lang sie leben, vier Gulden für ihr Getrank vom Siechhof gegeben werden" bringen aber mit einigem Vorbehalt einstens all ihr Hab und Gut in den Siechhof, und bezahlen für ihre Pfründen sogleich 70 Gulden rheinisch.

Schon im J. 1494 war dieser Siechhof zu Unserer Lieben Frau genannt. Ohne Zweifel ist mit und bei ihm gleich anfangs eine Marien-Kapelle entstanden gewesen, so wie auch die später neu erbaute Kapelle heute noch an ihrer Vorderseite das Marienbild zeigte. In diese Kapelle und zwar, wie der Stiftungsbrief sich ausdrucket: „dem allmächtigen ewigen Gott und der hochgelobten Jungfrau Maria, der Gebärerin unsers lieben Herrn Jesu Christi zu Lobe und Ehre und ihres Hauswirths seligen, ihrer und aller Gläubigen Seele zu Hilfe und Troste" machte in dem genannten Jahre Margaretha Fleischmann, Bürgerin zu Nürnberg, Freundin des Bürgers Friedrich Hageltsheymer, Helt genannt, zu Bamberg eine Stiftung zu drei ewigen Messen und ordnete überhaupt, besonders weil die Siechen zu weit in die Pfarr- und andere Kirchen hatten, einen regelmäßigen Gottesdienst an. Dazu erlegte sie 240 Gulden, von denen jährlich 12 Gulden zur Förderung der 3 Messen bezahlt werden sollten. Der Rath der Stadt ging darauf ein,

Digitized by Google

kaufte mit der Summe vom Elisabethen-Spital jährlich 12 fl. los, und bezahlte solche statt an dieses künftig an Unser-Frauen-Siechhof. Diese Urkunde verdienet ganz gelesen zu werden. *) Zu Bamberg an Jakobi 1617 ordnete urkundlich Martin Hornung, des kaiserl. Landgerichts zu Bamberg Assessor, fürstl. bamb. Kammerer, dann münchbergischer Schultheiß an: „daß er Unser-Lieben-Frauen-Siechhofe oder Armenhaus außerhalb der Siechengasse, neben dem äußern Sebastiani- oder Pestinhause 100 fl. stifte, damit nach seinem Tode ihm, seiner Hausfrau seliger und ihrem ganzen Geschlechte zu Gedächtniß allemal auf St. Anna-Tag im Kapellein dieses Armenhauses eine Seelmesse gehalten und gesungen werde, und von dem Priester den anwesenden Personen gemeldet werden soll, wer der Fundator dieses Werkes sei und für wen sie fleißig beten sollen.“ Der Priester sollte 1 Ort erhalten, die Ministranten 42 ₰, der Siechenmeister 16 ₰, der Schreiber 50 ₰, für Beleuchtung 18 ₰, den armen Leuten sollen 1½ fl. ausgetheilt, dem Pfleger für Mühwaltung 1 Ortsgulden, das übrige dem Armenhause zum Besten verwendet werden.

Die hier urkundlich berührte Pestinanstalt, welche als Pestinhaus schon 1578 vorkommt, ist anderwärts auch unter dem Namen Leprosen- auch Franzosen-Haus**) benannt. Sie mag uralt, in die Zeiten der Kreuzzüge reichend sein; wenigstens kommt die Kapelle des h. Sebastian schon viel früher vor. Die Pestinanstalt neben der Sebastiani-Kapelle bestand in einer Halle oder einem Saale und war zur Aufnahme von Kranken mit 32 Bet-

*) Beil. Nr. 101.

**) Unter dem 15. Dez. 1717 nennet das Todtenbuch: Johann Andreas Baierfotter, Verwalter im Leprosen-Haus. Im J. 1545 sind Hanns Großkopf und Klaus Senft Pfleger im Franzosenhaus und erhalten dahin 13 fl. aus der Wochenstube.

ten versehen. Sie war in der neuen Zeit bekannter unter dem Namen äußeres Curhaus. Ist nun unter der Nr. 1083 zu suchen. Außen an der Kapelle stehet das Bildniß des h. Sebastian, darunter: Nikolaus Lorber, 1661. In der Kapelle rechts dem Hochaltar meldet eine Gedächtnißtafel, daß Andreas Schmitt, Bierbrauer zum weißen Ochsen, aus religiösem Sinne diese Kapelle im J. 1805 gekauft, und dem öffentlichen Gottesdienste gewidmet habe. Eine Tafel gegenüber bewahrt das Andenken seiner Gattin Elisabeth, gebornen Schuttner von Bischberg.

Links der Siechengasse war auch ein Curhaus, das innere, auch Armen- auch Ehehaltenhaus genannt, unter Nr. 1095 dem Gärtner Johann Schütz gehörig. Im J. 1723, im Mai, stirbt Helena Püslerin im Curhaus. Im J. 1784 am 7. Dezemb. macht die Magd im Ehehaltenhaus ein Testament. Ohne Zweifel kam es auch unter dem Namen Lazaret-Haus vor. So vermacht der Abt Emerich zu Arnoltstein in Kärnthen im J. 1637 neben den andern Siechhäusern zu Bamberg, auch in das Lazaret-Haus daselbst 10 Gulden. Innen zeigt es ein uraltes Kruzifix, außen den Lazarus. Der Brunnenstein im Hofe zeigt die Jahrzahl 1567. An einer Säule des Brunnens, mit 1732 bezeichnet, sagt die Umschrift, daß Johann Christoph Elling, Senator und Beipfleger des Curhauses, den Brunnen aus Liebe habe repariren lassen. In dieses Haus wurden regelmäßig Kranke nur der Cur wegen aufgenommen. Es waren auch 4 innere Pfründner da, welche neben freier Wohnung wochentlich Brod, sonstige Naturalien, auch einiges Geld erhielten. Alle hatten Morgens, Mittags und Abends einen Rosenkranz zu beten. Der Vater des noch lebenden kaiserl. Landgerichts-Assessors und Advokaten Fürchtgott war der letzte Verwalter.

Der öftere Besuch des Frauen-Siechhofes und der Curhäuser gab dem hochsinnigen Bischofe Franz Lud-

Digitized by Google

wig Veranlassung, das am Sande links der Regnitz nun stehende allgemeine Krankenhaus zu gründen. *)

Pfleger und Verwalter des Unser-Lieben-Frauen Siechhofes.

1368. Braunwar Usmer an dem Markt, Walther Zolner.
1383. Walther Zollner.
1406. Hanns Zölner.
1407. Hanns Zölner in der Keßlergasse, Cunz Zölner am Rindlein.
1419. Hanns Zolner unter den Storchen, Kunz Usmer.
1425. Hanns Oertlein, Fritz Zölner.
1456. Jobst Melber, Hermann Lehenner.
1459. Jobst Swob und Hanns Schade.
1480. Georg Mülner, Michel Schütz.
1484. Michel Schütz, Hanns Lochner.
1494 und 1502. Clas Holtzell (Hölzlein) und Konrad Brechtlein.
1509. Clas Hölchein, Hanns Heymburg.
1519. Jobst Junkher, Wolf Fürst.
1533. Wolf Fürst, Hanns Großkopf.
1559. Michel Regell, Lazarus Duck.
1562. Lazarus Duck, Wolf Schober.
1572. Lazarus Duck, Georg Dienst.
1580. Felix Götz, Hanns Senfft.
1582. Hanns Senfft, Hanns Schmidt.
1600. Hanns Senfft, Endres Radschmitt.
1614, 1616. Hanns Kaspar Lorber, Georg Reydeckher.
1629. Hanns Lunz, Pankraz Lorber.
1636. Pankraz Lorber, Wolf Daucher.
1647. Karl Lichtenfelser, der Daucher.
1659. Kaspar Strambacher, Paul Hager.

*) Dr. Christian Pfeufer, Geschichte des allgemeinen Krankhauses. Bamb. 1824. S. 1.

1691. Johann Georg Rohrbach, Daniel Lorber von Störchen.
1713. Joh. Heinrich Molitor, Georg Franz Boxberger.
1715. Georg Franz Boxberger, Joh. Kaspar Heim.
1732. Derselbe Boxberger, Johann Leonard Fuchs.
1735. Johann Fischer.
1770. Franz Heinrich Heim, Gallus Heinrich Gruber.
1773. Der Gruber, Gottfried Frey.
1796. Gallus Heinrich Gruber.
Der letzte Verwalter Westen.

§. 53.

St. Martha-Seelhaus, Pilgrimshaus.

In der heutigen Königsstraße, sonst Steinweg, hier auch schon Siechengasse genannt, Nr. 1143, ist es zu suchen. Die Gewohnheit, weit der Andacht halber zu wallfahrten, der Mangel an Herbergen, der Sinn zum Wohlthun brachten auch diese Anstalt zu Stande. Die Familie der Tintner, Tintener, Dinter hat ihren Namen durch sie verewiget. Im J. 1373 an St. Jacobs-Abend kaufte Hanns Tintener auf St. Stephansberge recht und redlichen von dem Bürger Cristan Labhart zu Babenberg und Kunegunt, seiner ehelichen Wirthin, ihr Haus, Hofstatt und Garten, als vorn und hinten dazu gehört, das zu Tewerstat gelegen ist, zunächst an des schihlenden Schneiders Haus, das einseit daran stoßet und anderseit an des Gundrams Haus, als Erbe mit allen Rechten, wie Heinrich Labhart des Cristans Vater es gehabt hat. Der Kauf wurde bei Gericht in hergebrachter Art verbriefet. Da Heinrich Labhart und Mechtild, seine Gattin, ihr Leibgeding auf diesem Hause hatten, willigten sie auch zu dem Verkaufe ein von Nothdurft wegen ihres Sohnes und seiner Wirthin. Baar wurde bezahlt. Es siegeln und sind Zeugen: Hr. Hanns Zollner Schultheiß, und die Schöpfen Herdegen Toggler Brawnwart

Vsemer am Markt, Fritz Eycheinnagel in der langen Gassen, Cunrat Haßfurter, Ulrich Haller, Fritz Bollner der älter, Braunwart Sampach, Walther Bollner, Walther Anshalm, Hanns Heyder, Fritz Gundloch, Heinrich Goldsmit und ander ehrsam Leut.

Hanns Tintner scheint sogleich das Haus selbst bezogen, verwaltet und nach seinem Plane umgebaut, aber bald auch andere gefunden zu haben, welche zur Ausstattung beitrugen. Eine der Urkunden dieser Stiftung vom J. 1390 Dienstag nach Jakobs-Tag sagt, daß Heintz Jordan am Markt und Gertrud, seine eheliche Wirthin, von Teyne Reiter, dem Lederer, zwei Pfund Haller gekauft haben auf seinem Hause in der Klibergasse, zur rechten Hand gelegen, an ein anderes Lederers Haus stoßend, und hintenaus an den Sand reichend. Unter den Zeugen: Hanns Tockler in der Aw, Günther Wernher, Conrad Seybot, Eberhart Leffelholtz, Hanns Haßfurter, Cunrad Melmeister, Ulrich Küchenmeister, Herman Melmeister, Hanns Böllner in der Kezzelergasse, Cunrad Kammermeister ꝛc. Im nämlichen Jahre, Montag nach St. Gallen-Tag, heißt Fritz Tyntner Vormund und Pfleger des Pilgreims-Hauses zu Tewerstat gelegen und kauft demselben von dem anstoßenden Hause des Conrad Doles ein Pfund Haller und ein Fastnachthuhn. Der Schultheiß Conrad Vorstmeister siegelt. Die Urkunde folget unabkürzt. *) Nach einer Magistratischen Nachricht hat dieser Fritz Tintner im J. 1393 Montag nach Peter Paul, 30. Juni, dieses Seelhaus neu zu bauen angefangen.

Der Schultheiß der Stadt, Burkard von Gnottstadt und die Schöpfen verbriefen Donnerstag nach St. Veits-Tag 1448, daß Clas Gutzendorfer, und Anna seine ehel. Wirthin, gesessen an der Zeit zu Zeil, an Peter Tintner, Bürger zu Nürnberg, und Hanns Usmer, ihren Mitbürger, zu diesen Zeiten Vormund des Pil-

*) Beil. Nr. 86.

grimshaus „auch Seelhaus genannt" bei ihnen in Bamberg zu Teuerstat in der Siechengasse gelegen, verkauft haben zwen Gulden Gelds und ein Fastnachthuhn und alle ihre Rechte, so sie gehabt auf Irmel, des Wilhelm Frauenreiters ehelichen Wirthin, Hause und Hofreit hie in Bamberg bei der untern Brücken gelegen. Sie sollen hinfür gehören an und in genanntes Seelhaus. — Der Prior der Prediger, Bruder Hanns Schillinger, und der Konvent verkauften Donnerstag nach St. Jakob des Zwölfboten 1466 an den ehrsamen, weisen Hannsen Güntner, Wegmeister zu Bamberg, und der Zeit Vormund und Getreuhänder Esbeten, Arnolten Hiltpranten seligen Wittiben — ein Pfund Geld ewig Zins und alle Recht, so das Kloster gehabt auf vier Häuslein und Hofreit im Rosengäßlein zu der rechten Hand hinab zu gehend. Sie sollen fürbasen an den Bau des Pilgrimhauses zu St. Martha an der Siechengasse hie zu Bamberg gehören, immassen obgenannte Elßbeth geordnet und geschickt hat. — Im J. 1472, Montag nach Georgen-Tag, verpflichtet sich Mertein Knorr, der Kürsner Knecht, auf seinem Haus und Hofreit im Rosengäßlein, zu der rechten Hand gelegen, drei Pfund Ewiggelds jährlich in das Seelhaus zu St. Martha auf dem Steinwege gelegen — zu geben.*) So schenkte dahin 1473 Heinrich Wsmer und Veronika seine Gattin zwei Pfund und ein Fastnachthuhn auf einem Baumfelde und Baufelde in der Lichtenheide gelegen, dem Gärtner Hanns Stamler gehörig.**)

Friedrich von Reytzenstein, Ritter, Landrichter des Stifts Bamberg, beurkundet 1499, Montag nach Marxtag, daß die würdigen und ehrsamen Hanns von Redwitz, Thumherr, Hr. Heinrich Lebenter, Chorherr zu St. Stephan, und Leupolt Mentzer, Bürger zu Bam-

*) Beil. Nr. 98.
**) Beil. Nr. 99.

Digitized by Google

berg, weilent der ehrbaren Frauen Margarethen Zinttnerin seligen letzten Willens Treuhendere bekannt haben, daß Hanns Zinttner, der Margareth ehelicher Hauswirth, sechzehn Simra Korn, auf des Stifts Hof zu Hallstadt, in das Seelhaus zu St. Martha zu Bamberg zu einer Spend verschafft habe. Es war aber Widerkauf bedungen, und gedachte Margareth hat solche 16 Sr. Korn auf ihren dreien Theilen des Hofs zu Buch gegeben und ausgeredet. Die Pfleger des Seelhauses Clas Holtzlein und Mertein Ganns versprechen für sich und ihre Nachkommen, die Spend aufrecht zu erhalten. — In demselben Jahre kaufen Freitag nach Antonien, dieselben Pfleger für dieses Seelhaus zwei Pfund Ewiggelds von Hanns Eberhardt, dem Schmid, und Agnes seiner Wirthin auf ihrem Hause in der Frauengasse, zu der rechten Hand hinauf gegen den Stadtgraben zu gehen gelegen, auch an den Schwesterhaus-Garten und vorn an die gemeine Gasse stoßend. Unter den Zeugen: Hanns Cammermeister, Heinrich Hasenzagel, Georg Störe, Hermann Grotzer, Michel Pawll, Hanns Schieman ꝛc.

Im J. 1502 Montag nach Lucien- und Otilientag, 19. Dezember, verbriefen Hanns von der Thann, Schultheiß, und die Schöpfen der Stadt, daß Claus Heltzle, der älter, und Mertein Gans, Pfleger des Seelhauses zu St. Martha für dasselbe um 40 fl. auf dem Hause Endres Wagner, des Sattlers im Zinkenwörde, auf der linken Hand hingehend, am Platze gelegen, 2 fl. Ewiggeld. Unter den Zeugen: Matthäus Zollner, Hanns Pfeil ꝛc. Dieselben Pfleger kaufen so 1 fl. von Gangolph Herolt und Kathrein, seiner ehelichen Wirthin, auf ihren zwei Häusern in der Siechengasse links auswendig des innern Thores gelegen, mit den Gärten an den Sand gegen die Regnitz stoßend, und auf ihren Gärten an der Hallstadter Strasse, deren einer an den Weg zu Georg Stören seligen Seehof stoßet. Am Samstag nach Egidien 1505 stellet der Schultheiß, Hanns

von Schawmberg die Urkunde aus. Unter den Zeugen: Loher, Hofmann, Strauß, Hinkelmann ꝛc. — So kommt an dieses Seelhaus 1 fl. Ewigzins im J. 1506 auf dem Hause des Lederers Hanns Höfel. Dieses stieß an das gedachte Seelhaus, anderseit an Albrecht Keßlers Haus, und mit seinem Hinterhause an den Wasserfluß der Regnitz. Ueber den Erwerb von 1 fl. auf Haus und Hofreit Hannsen Steffan des Pfragners im J. 1514 lese man die Urkunde.*) Erasmus Zolner von Rodenstein verbriefet im J. 1519 Dienstag nach St. Andresen, des Zwölfboten, daß Hanns Stürhaffen und Jobst Lorber, Pfleger des St. Martha-Seelhauses von Heintz Förster dem Pfragner und Kunegund seiner ehelichen Hausfrau 2 fl. abgekauft haben, auf ihrem Haus mit Hofreit unter den Krämen auf m Platze gelegen. Zeugen: Hanns Cammermeister, Hanns Pfeil, Wolf Fürst, Hanns Duck, Michel Zenk, Christoph Schneider, Jorg Rüdinger, Hanns Hagelstein, Jakob Klieber ꝛc. Im J. 1522 kaufte auf dem Hause des Gralodners Hannsen Roschlaub im Zinkenwörde „der Deckweber Hanns Schlahinhaufen 2 fl. Ewiggeld, um sie nach St. Martha jährlich zu geben. War mit Stürhafen Pfleger Hanns Karl. Erasmus Zölner verbriefet abermal, unter den Zeugen die Namen: Frank, Ditlein, Körnle ꝛc.

Als die Pfleger Hanns Höltzlein und Jakob Hüls 1549 Dienstag Elisabetha von Kaspar Vogel, Gärtner in der Siechengasse, 1 fl. kaufen, ist Hanns Stieber Schultheiß, unter den Zeugen sind: Simon Widmann, Stephan Sauer, Jobst Tham, Neukeim, Beringer, Speltz, Weldisch, Prechtlein ꝛc. Im 1551 werden 36 ₰ 8 ₰ 1 Hlr. ausgegeben Pfähl zu St. Martha-Seelhaus im Grund am Wasser hinten hingemacht und geschlagen zum Nebenmäuerlein.

Diese Anstalt scheint auch bald einen Wald zu Hö-

*) Beilage Nr. 109.

Digitized by Google

fen erworben zu haben. Im J. 1561 haben Jakob Hüls und Wolf Reidecker als Pfleger des St. Martha-Seelhauses 12 Acker Holz zu Höfen gelegen, dem Seelhaus gehörig an Wilhelm Hermann von Höfen und Conz Wassermann von Bettstatt, je einen Acker um 4½ fl. und 1 Ort, verkauft; betraf jedoch nur das Holz und sollten auf jedem Acker 24 Hegreiße stehen bleiben.

§. 54.

St. Antonien-Siechhof auf dem Kaulberge.

Im Jahre 1430 bestand schon dieser Siechhof. Ulrich Keisinger, verstorben, hatte zwei Häuser und Hofreit auf dem Kaulberg und etliche Weingarten am Lerchenbühl den Sundersiechen zu St. Anthonien zu Bamberg geachtet und geschicket zu einer ewigen Messe; Claus Haller war Vormund dieser Siechen. Ja es ist daraus zu schließen, daß auch die Kapelle dabei schon erbaut war. Hierüber spricht ein Schiedspruch Haivbts von Bappenheim, des h. römischen Reichs Erbmarschalks, vom Montage nach Misericordias Domini 1430; als Beisitzer hatte er sich genommen Simon von Leonrode, Comenthur zu Capfenberg, und Erkinger von Sawnsheim zu Cottenheim. Die ganze Urkunde stellet den damaligen Stand des Munthätengerichtes auf dem Kaulberge zu Bamberg vor, anderseits auch die Einmischung der westphälischen heimlichen Gerichte in bürgerliche Angelegenheiten, und wird deshalb unverkürzt gegeben.*) Die Bischöfe selbst scheinen früher diesen Siechhof und seine Kapelle gegründet zu haben. Nach einer gedruckten Nachricht**) hat B. Anton im J. 1439 das Beneficium zum h. Kreuze in der Pfarrkirche U. L. Fr. wieder hergestellt und zwar durch Vereinigung des Beneficiums zum h. Nikolaus und Zuziehung jenes des

*) Beilage Nr. 92.

**) Schellenberger S 134.

heiligen Laurentius und des h. Antonius in der Siechhof-Kapelle auf dem Kaulberg. Es sind dadurch auch die Benennungen vom h. Antonius und vom h. Laurenz, wie sie heute noch üblich sind, nachgewiesen. Auch die ältesten Rechnungen, z. B. von 1522, 28, 1626, 27 sprechen von diesem Siechhofe „zu St. Anthonien, auf dem Kaulberg gelegen.“ Diese Rechnungen nennen auch die 3 Kirchweihen daselbst: an Misericordias Domini, am Antonius- und am Laurentius-Tage, die dabei auch sonst üblichen Gottesdienste, die Verbindlichkeit der Pfründner, an den genannten Kirchweihen zu kommuniciren, gestiftete Messen, Leichenbegängnisse der Brüder, auch Predigten. An den Kommuniontagen bekamen die Brüder oder Pfründner besondere Gaben an Geld, Brod, Fleisch, Wein. Früher findet man 7. Im J. 1626 waren 14, 1628 aber 22 Personen. Die Kapläne an U. L. Fr. Pfarr besorgten den Gottesdienst. Namentlich war alle Feiertage für die Armen darin um 9 Uhr eine Messe. Um 1626—28 erhielt der Kaplan Pankraz Pöpplein für die Predigten 10 fl. Den neuen Predigtstuhl im Saal hatte der Schreiner Dippolt gemacht und dafür 5 fl. erhalten. Die Kapelle hatte auch einen Klängler. Man findet um 1525—28 übergebliebenes Geld, weil die Pfründen nicht besetzt gewesen, ein andermal die Armen im Hofe, und von ihnen unterschieden Arme, die keine Pfründe haben. Es werden an die Pfründner im Hofe gegeben Geldgaben, Brennholz, Betten, Kleidung, an besondern Tagen besondere Labungen. Auch eine Badstube fehlte nicht. Die Küche hieß die Armenküche und hatte das nöthige Geschirre. Ein Hausmeister leitete die innere Ordnung.

Auf Bitten der lieben und getreuen Hannsen Zerers und Hannsen Holbrians, Pfleger des Siechhofes, erließ B. Georg im J. 1463 nachstehende Satzungen: „ein jeder Sondersieche, er sei geistlich oder weltlich, der eine Pfründe in diesem Siechhofe erlangen würde, es sei durch Kauf, durch Gottes Willen oder von Gnaden

Digitized by Google

wegen, soll den Pflegern und ihren Nachkommen und dem Hausherrn desselben Hofes mit Hand gebende Treuen geloben, zu Gott und den Heiligen schwören, dem gemelbten Siechhofe und seinen Zugehörungen getreu zu sein, desselben Hofes Schaden zu warnen und bewahren, Pflegern und Hausherrn unterthänig und getreu sein zu wollen, mit den andern Siechen friedsam und nicht zwieträchtig zu sein, mit ihnen kein Spielen zu wollen, allenfallsige Widerwärtigkeiten vor die Pfleger zu bringen, der Entscheidung dieser zu folgen, weder bei Gott, noch unser lieben Frau, noch den Heiligen freventlich zu schwören, daß als oft einer dieß überführt wurde, einen Pfennig an den Bau des Hofes zur Buß geben wolle; bei Widersetzlichkeit der Strafe der Pfleger ohne Widerrede gehorsam sein wolle; jeder Pfründner soll, was er in demselben Hofe gewinnet, hinein bringet, oder was er an Habe und Gut auswendig besitzet, und nach seinem Tode lassen werde, wenn er sich nicht abkaufet, und keine Leibeserben hat, dem Siechhofe überlassen; jeder Sondersieche solle allenfallsige Geschäfte nur mit Wissen und Willen der Pfleger thun."

In einer Satzung, welche B. Heinrich am Freitage nach St. Veitstage 1488 erlassen hatte, ist an die Satzung des B. Georg erinnert, und besonders ausgedrückt: „daß er dem Bischofe, seinen Nachkommen, Stift, Land und Leuten, und besonders der Stadt Bamberg, auch dem Siechhofe und den Brüdern darin getreu und gewähr sein wolle, ihren Schaden warnen, ihren Nutz und Frommen werben nach seinem Vermögen. Er soll ledig und frei sein, Niemand verwandt dann dem Bischof und den Pflegern des Hofes. Die Buße oder Strafe ward auf einen Schillinger erhöhet. Es soll auch das Geld, das vor den Zeiten den Siechen in die Hände gefallen ist, oder noch fällt, in sieben Theile getheilt, und den sieben Siechen, so darin sind, jedem ein Theil gegeben werden. Wenn der Siechen einer oder mehr abgehen, soll derselben Theil so lange dem Gotteshause folgen, bis an-

dere Siechen aufgenommen werden. Es soll kein Siecher aufgenommen werden, der mit Frauen einen unordentlichen Anhang oder außer der Ehe Kinder am Leben hat, er wolle dann geloben und schwören, Anhang und Kinder zu verlassen, ihnen nichts zuzuwenden, noch Hilfe oder Zulegung von dem Almosen ihnen zu geben oder schicken. Jeder, der aufgenommen, soll keine Frau oder Dirn in unordentlichem Wesen an sich nehmen, ihr nachhängen, nachwandern. Soll der Pfleger Macht haben, die Pfründ inzuhalten, abzuschneiden, allenfalls der Schuldige auch seiner Kaufsumme verlustig sei.

Eine sehr dankenswerthe Stiftung machte Hanns von Albach. Ein solcher Ort in der Nähe von Wachenroth. Jörg von Thünfeld, derzeit Landrichtersverweser zu Bamberg, und Fabian von Lisberg zu Trabelsdorf, sein günstiger lieber Junker siegelten 1519, Montag nach St. Egidientag die Urkunde darüber ausgefertiget. Er hatte einen See zu Obernaurach, leibeigen, dessen Grenzen genau beschrieben werden. Von diesem sollte jeder Eigenthümer anderthalb Centner Karpfen, etwa 100 auf den Ctr., 10 minder oder mehr jährlich geben, und zwar 1 Ctr. zu St. Antonien in der Palmwoche, zu der Fremden- und der hiesigen Sundersiechen Mahlzeit; den andern halben Ctr. soll der jeweilige Pfleger, den ein ehrbarer Rath der Stadt setzet, in ein Kloster der drei Orden (damals gab es noch keine Kapuziner zu Bamberg) antworten, doch wäre seine Meinung, der Barfüßer. Dafür sollte ihm eine Seelmesse mit Vigil und Nebenmessen vor einer bedeckten und mit 4 Kerzen umstellten Bahre gehalten werden. Die Pfleger sollten an diesem Tage mit den Herren im Kloster essen, und jeder für Mühe und Arbeit ein Pfund haben. Diese 2 ℔ soll auch jeder Eigenthümer des See's jährlich entrichten. Der See selbst soll Lehen des Rathes der Stadt Bamberg werden, dieser ihn künftig leihen, aber bei Veränderungsfällen nicht mehr als ein Viertel Wein Zuschreibgeld gemacht werden. Sollte der Inhaber des Sees

Digitized by Google

in Reichung der Fiſche und des Geldes ſäumig werden, oder den Zins gar ſperren, ſollten die Pfleger im Namen der Siechen den See ſelbſt nehmen, beſetzen, nützen und thun, als ob der See des Siechenhauſes zu St. Antonien Eigen wäre. Gott zu Lobe, zu des Stifters, auch zum Heile der Seelen ſeines Vaters, ſeiner Mutter und aller Vorältern ſollte Alles geſchehen! Vor dem Ordnen ſeiner Stiftung ſcheint Hanns von Albach die Fiſche willkührlich ſchankungsweiſe gegeben zu haben. Es heißt in einer Rechnung: „2 Centner Fiſch hat Hanns von Albach gegeben und nichts dafür genommen.“

Nach den Rechnungen von 1523 bis 28 werden an 16 Feſttagen, darunter Heinrichs, Kunegundens, St. Antons, den Brüdern 4 Pfund zur Präſenz gereichet. Die Summe davon betrug 1626 ſieben Gulden 5 ß 6 ₰. In dem letzten Jahre wird an Geld überhaupt den Pfründnern gereichet: „208 fl. das Jahr über, alſo 52 Wochen, jede Woche 4 ß den Armen in die Hand gegeben, theils aus Hrn. Marquarden von Berg, Biſchofes zu Augsburg, und Domprobſts zu Bamberg mit 1000 fl. wie auch anderer gottſeliger Leut Stiftung herrührend.“ *)

Es folgen hier einige der gottſeligen Leute, welche in dieſen Siechhof ſchenkten und gaben, wie ſie zufällig in verſchiedenen Rechnungen aufgeführt ſind. Vom Biſchofe Heinrich, dem letzten dieſes Namens, alſo Groß von Trockau und vor 1501, ſtammen Gaben, welche an 5 beſondern Feſten den Pfründnern gereicht und noch 1706 namentlich genannt ſind. In dieſem Jahre waren die Bürgermeiſter Georg Bauer und Joh. Georg Rohrbach Pfleger dieſer Stiftung. Aus der Stiftung des Biſchofes Veit, wahrſcheinlich des von Würzburg, floßen 1626 von der Kammer bezahlt, 50 fl. Waren Pfleger Jakob Dietmeier und Barthel Bittel, beide des Raths. In demſelben Jahre zahlt die Kammer 25 fl.

*) Marquard v. St. lebte von 1538—1578. Usserm. E. B. p. 261. Fürtver ded. Beilage Nr. 121. Kommt auch öfter in unſerm Buche vor.

aus der Stiftung des B. Ernst. Michel Koßlinger, Chorherr zu Forchheim, Stifter des Spitales zu Höchstadt, hatte 400 fl. zu den Schlafhauben und Sultzfischen gestiftet, woher 1626 vorkommen 20 fl. In demselben Jahre sind auch von Sebastian von Künsberg und Christina Zollnerin Stiftungen zur Siechen-Mahlzeit bekannt, auch von dem Domherrn Christoph von Seckendorf, dann von dem Weihbischofe und Pfarrer bei St. Martin Johann Oertlein. So kommen vor: die Domherrn Hanns von Bibra, Alexander von Jarsdorf, welcher schon 1591 Pfarrer zu Scheßlitz war, Barbara von Aufseß, Paul Hubmeyer, Kaplan bei St. Martin, der Domherr Michel Groß, Pfersfelder, Johann Weißmantel, Bürgermeister, Nikolaus Geuß, Domcustos, Johann Büttel, Sekretair, Erhard Christ, Chorherr bei St. Stephan, Johann Koth, Tagmesser, Valentin Kelner, des Valentins Resch Frau ꝛc., auch der Polras zu Nürnberg.

Im J. 1626 am 18. Mai wurde neu gestiftet von dem Domherrn und Senior Sebastian Schenk von Staufenberg ein Legat von 50 fl., mit der Bestimmung, daß die Zinsen davon an Sebastiani den Siechen in die Hände gegeben werden sollen, für seine Seele zu beten. Aus einer Stiftung des Bischofes Philipp Valentin, gest. 1672, floßen noch 33 fl. 6 ß 9 ₰ Zinsen im J. 1706. Auch aus der Strezen-Weg-Stiftung*) werden 1626 Gaben an diesen Siechhof gereichet; so von der Commende, welche der Domherr Franz Karl von Ostein zu Hagenbach besaß. Als Zeichen eines Versuches, den öffentlichen Bettel abzustellen, darf betrachtet werden der Posten: „1 fl. 4 ß 6 ₰ wegen Abstellung des Almosens im Chor vom Herrn Subkustos im Dom pro Weihnachten 1705 an den Siechhof gereicht worden.“ Von Auswärtigen, von den Junkern von Löffelholz, wird um dieselbe Zeit von 20 fl. 1 fl.

*) Haas, Gesch. des Sl. L. II. S. 130.

Digitized by Google

gezahlt an Maria Opferung durch Joh. Christoph Schnatz, des Raths, als Löffelholzischem Kastner.

Auch bei Leichen wurde für den Antoni-Siechhof eine bestimmte Gabe gesammelt, indem von demselben eine Fahne oder ein Vorhangtuch am Sterbhause aufgestellt wurde. Eine solche ist noch aus dem Jahr 1611 vorhanden. Sie ist bemalt mit Christus am Kreuze, zu dessen Füßen Maria und Johannes, und hat die Inschrift:

„Hans Ludwig Geyer der Zeit ein Mitbruder in die-
„sem Armen-Hause, Margaretha seine Hausfrau, und
„Magdalena seine Tochter haben dieses Leichentuch ge-
„stift zurichten und mahlen lassen. . Geschehen 1611."

Bis in die neuere Zeit kennt man die Siechenklatscher. Sie gingen vom Antoni-Siechhofe aus, gaben durch Klatschen ein Zeichen und riefen:

Gieb, geb, weil ihr lebt,
Wenn ihr nimmer lebt,
Könnt ihr nimmer sagen:
Gieb, geb.

Das heute noch im Hofe aufbewahrte Täfelein, vielmehr mit den Stiftungspatronen gezierte hölzerne Kästchen, wurde laut der Inschrift 1610 reparirt, und diente, in der Kapelle Opfer zu sammeln. Der silberne Laurentius-Partikel wurde unter dem Pfleger Dunger erst 1798 restaurirt.

Vom Erwerbe der Waldung bei Schadlos für die Brüder des Antoni-Siechhofes ist die Urkunde nicht zu entdecken; über den wirklichen Besitz aber kein Zweifel. Schon in den ältern Rechnungen erhält der Forsthüter für die Waldungen zu Schadlos vierteljährigen Lohn, eben so der Bader, Korbträger, die Mägde ꝛc. im Hofe. Dafür, daß die Siechen im Frauen-Siechhofe jährlich vom Antoni-Siechhofe Schlafhauben erhielten, scheint es, mußte jener Hof in diesen die Holzfuhren thun. Im J. 1626 wird bemerkt: das Siechhofs-Geschirr, so jährlich 10 Fuhren zu thun schuldig, hat dieses Jahr

nicht mehr als 4 gethan, die übrigen Fuhren noch schuldig. Einzelne Pfleger scheinen mit ganz besonderer Sorgfalt die Verwaltung geführt und Verdienste um die Anstalt sich erworben zu haben. Als Achaz Rockenbach und Hanns Hölzlein für die Jahre 1525 bis 28 in gebotenem Rathe öffentlich ihre Rechnung gethan, namentlich 6 an einander gebundene Register vorgelegt und das Einnehmen das Ausgeben um 1 Tausend 1 Hundert und 82 Pfund und 4 Pfennige übertroffen hatte, wurde auf die Rechnung bemerkt: „Hat an solcher Rechnung ein erbar Rath gut Genügen gehabt."

Zur näheren Beleuchtung der öffentlichen Armen-Pflege jener Zeit, der Preise der Lebensmittel, der nach Vorschrift der katholischen Kirchenordnung getroffenen Wahl der Speisen, werden hier noch einzelne Notizen, besonders über die jährlich am Palmsonntage auf dem Antoni-Siechhofe fremden und einheimischen Armen und Bettlern öffentlich gegebene Mahlzeit gegeben. Eine Stiftung dazu, wie bereits gemeldet, hatte Hanns von Albach gemacht. Zur Mahlzeit sind im J. 1523 verrechnet 24 ℔ 8 ß, für 46 Pfund Lachs 1 ℔ 16 ₰, 8 ℔ 12 ₰ für 3 ℔ Mandel, 3 ℔ Weinbeer, und 2 Loth Safran. 2 ℔ 8 ß für 12 Maß Wein, für 1 Maß 6 ₰. 3 ₰ für Bretzen. 18 ₰ den Wein und das Bier hinauf zu bringen. 18 ₰ 1 Viertel Wein den Pflegern und den Predigern. 2 ℔ 6 ₰ für 11 Maß Wein zu den Fischen. 2 ℔ 3 ß den Siechen in die Näpfe, wie gestiftet ist. Ein andermal erhalten auch die Siechen unter dem Münchberg (bei St. Egidien) in ihre Näpfe; 1626 ist bei diesem Posten bemerkt: „welches eine Zöllnerin auf dem Brande gestiftet. 5 ℔ 15 ₰ für 1 Eimer Bier. Kommt Wein- und Biereſſig vor. 2 ℔ dem Koch Lohn. Im folgenden Jahr war für 2 Centner Karpfen dem dicken Hanns 8 fl. bezahlt worden, kamen nur 40 ℔ Lachs vor. Wird Wein zu den heißen Fischen und Wein zu den gesulzten Fischen angesetzt, eben so 3 Eimer Bier, 5 Maß Butter, die Maß um 25 ₰, 4 Simra Korn verbacken.

Digitized by Google

Im J. 1626 für 6 Simra Korn zur Mahlzeit Palmarum 14 fl. 3 ß 10 ₰; 25 ₰ es in die Mühle zu fahren, 24 ₰ es zu mahlen, 25 ₰ das Mehl zum Bäcker zu fahren, 1 ½ fl. dem Bäcker das Brod zu backen, 25 ₰ das Brod in den Siechhof zu fahren. 14 fl. 3 ß 25 ₰ für 2¾ Eimer neuen Wein. 10 fl. für 4 Eimer Bier. 3 ℔ 10 ₰ für ½ Vierling Erbsen. 2 ℔ 24 ₰ um ½ Vierling Salz. Karpfen und Lachs wie gewöhnlich. 4 fl. 17 ₰ für Gewürz. 12 ½ ₰ für Rauchkerzlein. 21 ½ fl. fremden und einheimischen Siechen, denen in der Stadt und in den Immunitäten, den Knechten und Bettelscheuern, deren in allem 430 Personen gewesen, jedem 3 kr. für 1 Schlafhaube. 1 ß 12 ₰ der Frau, so die Tischtücher waschen und auffspülen helfen. 7 ß 22 ₰ für Wein und Brod, als die Schau im Hof gehalten worden. ¼ fl. Georgen Messing Garkoch von der Siechenmahlzeit zu kochen. 1 ½ fl. für ½ Schock Stroh zu der fremden Siechen Lager. Einmal kommen 12 ₰ für 2 Schäfflein vor, darin man Bier getragen; 4 ß für 10 neue ahorne Schüffeln, so man zu dem Siechenmahl nützt. Im J. 1628 ist auch von Birne-Wein die Rede, und waren 442 Personen.

Als der Hausmeister im J. 1524 krank war, wurden für ihn 2 ₰ um Reis ausgegeben, 15 ₰ für junge Hühner, 18 ₰ ihn zu Grabe zu tragen, der Knabe, der das Kreuz trug, erhielt 2 ₰, Begraben und Läuten kostete 2 ß, die Kerzen zu tragen 4 ₰, 4 Kerzen zu machen 10 ₰, den Todten einzunähen 28 ₰. Den Armen, Barthel Hofmann, im Hof zu begraben kostete zusammen 6 ß 9 ₰. In demselben Jahr wird ½ fl. gesteuert zur Erziehung eines armen Jungen, so der Maler Bastion Horst bei sich gehabt. Vier Personen im Siechhof erhielten 8 fl., und 1 außer dem Hofe 1 fl. Steuer, in das Karlsbad zu reisen. 6 ß 18 ₰ für die Schlafhauben an 17 Personen im Frauen-Siechhofe.

Im J. 1626 einen fremden Siechen nach Hallstadt

zu fahren 2 ß 3 ₰. Zur Begräbniß der armen Margaretha Hartmann wird 2 ß 3 ₰ gesteuert.

Um vieles würden die Geschäfte des Armenpflegschafts-Rathes erleichtert, wenn solche Armenhöfe noch beständen!

§. 55.

Das Aegidien-Spital.

Noch in der neuesten Zeit stand die zu diesem Spitale gehörige Kapelle am Fuße des Michelsberges, an dem Ecke von der Hadergasse her, wo es rechts geht. Der frühere Raum gehört nun zu dem v. Aufseßischen Studenten-Seminar.

Bischof Otto der Heilige hat es gegründet. Die kleinere Chronik des Kl. Michelsberg sagt: Unter den vielen Gebäuden, welche Otto für das Kl. Michelsberg erbaute, und woran bei seinem Jahrtage erinnert werden sollte, heißt es überhaupt, daß von ihm stammen: „Spitalhäuser dies- und jenseits des Flusses mit ihren Landgütern.“ A. Aegidien gehört zu den erstern. Die größere Chronik desselben Klosters erzählt das Nähere also: „Otto durchwanderte die Vorstadt in der Nähe, um einen schicklichen Platz zu Erbauung eines Hospitales zu finden, und kam unten am Berge des h. Michaels an einen Hügel, den man den Lügenbühl nannte. Dieß deßwegen, weil er nicht von der Natur gebildet, sondern durch die dortigen Fundamente der Stadtmauer hervorgehoben wurde; theils auch weil dort oft thörichte Menschen sich einfanden und in Lügen und eiteln Wesen sich gefielen. Er wollte hier statt des Bösen Gutes pflanzen, ließ den Platz ebenen, und darauf die Kirche des h. Aegidius mit tauglichen Gebäuden für Arme und Fremdlinge erbauen. Er weihte die Kirche selbst ein, nachdem er von Wicbod, einem Chorherrn von St. Jakob, Reliquien des h. Aegidius erhalten, und mit andern in dessen Altar eingeschlossen hatte. Anfangs hatte er Hospital und Kirche

Digitized by Google

dem Dechant Gumpo bei St. Jakob, später aber, auf Vermittlung des Abtes Wolfram, mit allen Eingehörungen dem Kloster des h. Michaels übergeben." Um 1140 kommt dies Spital schon in andern Urkunden vor. Der Bischof Egilbert, der Nachfolger und Vertraute Otto's *) verleihet auf Bitten des Chunrads von Memistorf ein Lehen, welches dieser von seinem Vetter Heinrich erworben hatte, dem Spitale des h. Aegidius, zugleich ein Neugereut mit zwei Aeckern, welche in Mitte des Neugereutes liegen, auch einen Garten in der Vorstadt, der an dem genannten Hospitale lag. Es hatten sich damals schon mehrere Wohlthäter dazu vorgefunden, und die Anstalt scheint wohl eingerichtet gewesen zu sein, besonders war Bedacht auf Sönderung gewisser Kranken genommen. Der weitere Inhalt der Urkunde deutet dieses an. Es sollte wegen dieser Schankung unter den übrigen Wohlthätern des Ortes auch die Gedächtniß des Bischofes Egilbert's, und des erwähnten Konrad bewahrt, und von den geschenkten Grundstücken drei Lichter angeschafft werden. Eines davon sollte alle Nacht brennen in der gemeinschaftlichen Schlafstube der Armen; eines im Winter bei dem Abendessen auf dem Tische; das dritte in dem gesönderten Zimmer der Gichtbrüchigen und sonst mehr Kranker, nach dem Bedürfnisse dieser Kranken. Am Jahrtage Chunrads und seiner Gattin Christine sollen zur Erquickung und zur Labung der Armen zwei Metzen Waizen und 12 Denare bezahlt werden. Es müssen also auch um diese Zeit die Bäulichkeiten des Spitals in gutem Stande gewesen sein. **) Auch unter dem nun folgenden Eberhard II., um 1164, hat sich die Begüterung dieses Spitales gemehret. Er hat seinem getreuen Konrad Camerarius gleiche Gunst, wie seine beiden Vorfahren bewiesen, und bestätiget, daß von dessen Lehen zu Meminstorf eine Hube mit Zehn-

*) Ussermann p. 96.

**) Beil. Nr. 3. welche die Zeugen richtiger nennet, als Usserm. prob. 105. p. 99 zu finden.

ten an das Spital des h. Theodors, eine Hube mit Neugereuten, welche derselbe Getreue gemacht, und einige andere Tagwerke den Armen im Spitale des h. Aegidius zu Theile werden soll.*) Aus der Zeit des Bischofes Tiemo, 1196—1202 wird des Aegidien-Spitales auch bei den Wundern Erwähnung gethan, welche auf dem Grabe der h. Kunegund geschahen. Ein Gichtbrüchiger, welcher in der Vorstadt des Hospitales zum h. Aegidius wohnte, und sich mehr kriechend, als von Handkrücken unterstützt, fortwälzen mußte, wurde auf das Grab der genannten Heiligen gelegt, und durch göttliche Allmacht geheilet.**) In diese Zeit deutet ein noch heute vorhandenes Denkmal. Hinter der heutigen Residenz, fast gegenüber dem vormals von Guttenbergischen, nun Erzbischöflichen Palais, drängt sich ein großer Hofraum vor. Ober dem Thore seines Einganges ist eine siehe Person in kriechender Stellung abgebildet, mit der Hand auf einen niedrigen Schemmel gestützt. Oben ist die Schrift: intrate, sed non omnes. Innerhalb des Hofraumes links stand ein Hof. An ihm war die Inschrift zu lesen: quod una dat, altera negat. Si omnis negat, patientia restat. Dieß ist die Zeit, der Geist, die Vorstadt des heiligen Bischofes Otto!

Der gute Stand dieser Anstalten, wenigstens bei St. Aegidius, scheint Neid und Feindseligkeit Anderer erregt, und Angriffe auf ihre Besitzungen hervorgerufen zu haben. Solche wurden vom Meister und den Brüdern des Spitals des h. Aegidius zu Bamberg einem gewissen Konrad genannt Artz, dann Hermann und Eberhard von Stolzenrod und ähnlichen Frevlern aus der Babenberger, Würzburger und Regensburger Diözese zur Last gelegt. Pabst Innocenz beauftragte daher unter dem 28. Oktober 1250 von Lyon aus den Dechant und Scholastikus des neuen Münster zu Würzburg, diese Beschwerde

*) Beilage Nr. 8.
**) Ludewig p. 360.

zu untersuchen, zu entscheiden, nöthigenfalls mit Kirchenstrafen einzuschreiten. *)

Der Spitalmeister Eberhard, welcher auch anderwärts vorkommt, scheint besonders viel Verdienst um das Spital St. Aegidien gehabt zu haben. Im J. 1308 den 5. April kaufte er Friedrich, Schultheis, Heinrich, Friedrich und Sifrid, Brüdern, Söhnen des verlebten Zolner und ihrer Mutter Agnes, Bürgern zu Bamberg, für das Kloster Michelsberg und die Kirche des h. Aegidius drei Pfund Denarien (Pfennige) gänger Bamberger Münze. Hievon ruhte ein Theil auf dem Hause oder der Hofstätte des Herrmann Kellerers (Cellarii), genannt Kymen, im Sande, ein anderer Theil auf einem Hause neben dem genannten, links da man vom Sande aufwärts in den Mönchsberg gehet; einiges auf dem Hause eines gewissen Strullendorf, auf dem Hause des Ovenloch, welches an das Haus der Arnoltin Heringerin stößt, wo man auf den Fischmarkt in der Stadt Bamberg gehet. Diese Urkunde ist mit viel Umständlichkeit, und in Gegenwart vieler merkwürdiger Zeugen abgefaßt. **)

Die im Kloster Michelsberg nicht immer erhaltene gute Haushaltung, innere Verwirrungen, auch gewaltsame Angriffe auf diesen durch so viele fromme Wohlthäter geheiligten Ort, wovon an verschiedenen Orten die Rede ist, scheinen auch bald eine Zerrüttung des Spitales zum hl. Aegidius herbeigeführt zu haben. Als die Bürger zu Bamberg im J. 1435 das Kloster mit gewaffneter Hand überfielen, plünderten und verwüsteten, wird auch gemeldet, daß sie das Spital des h. Aegidius verwüstet haben. ***) Das Wiederaufblühen dieses Pflegehauses hat man daher später Bischöfen und Privatwohlthätern zu verdanken.

---

*) Beilage Nr. 16.

**) Beilage Nr. 43.

***) Usserm. p. 313 Schubertb. Nachträge. S. 176.

Um 1622 wird gesprochen vom neu erhobenen St. Aegidien-Spital. Michael Wolfrum nennt sich dessen Schreiber, und stellet über dessen Einnahmen und Ausgaben, wie er sie nennet, eine General-Rechnung. Vor ihm hatte es Georg Ringer verwaltet. Die Nr. 11 darauf mag wohl anzeigen, daß es so viel Jahre früher, also um 1611 seiner frühern Bestimmung wieder zurück gegeben wurde. Es scheinen hiezu vorzüglich vier Wohlthäter beigetragen zu haben: Zuerst der thatkräftige und umsichtige Bischof Reithard, von Thüngen. Nämlich: es fallen „566 fl. 5 ß 18 ₰ Abzins von 11,333 fl. 2 ß 24 ₰ Hauptsumme, aus weiland Ihrer Fürstl. Gn. Bischofes Reithard seligen nachgelassenen Testament herrührend, auf der Obereinnahme stehend, Walburgis 1623 verfallen.“ Eben so kommt vor: „250 fl. von 5000 fl. Kapital, welche weiland der ehrwürdige und edle Herr Wolfgang Albrecht von Würzburg, zu Bamberg und Würzburg Domprobst seliger zum Spital vermacht, auf der Obereinnahme stehend.“ Dann: „100 fl. Zins von 2000 fl., herrührend von weiland Frauen Barbara Dienstin seligen, auch auf der Obereinnahme angelegt.“ Zu diesem: „25 fl. von 500 fl. Hauptsumme, von weiland dem ehrwürdigen und edlen Herrn Dieterich von Giech, gewesenen Domherrn zu Bamberg und Würzburg.“ Oben genannte edle Frau hat auch anderes gestiftet, und mag in der Weiden dahier gewohnt haben. Es werden als in der Weiden gelegen aufgeführt mehrere Grundstücke an Häusern, Hofstätten, Häuslein, mit oder ohne Stadel, Garten, Felder, mit dem Beisatze, ob Lehen in den Münchsberg oder frei eigen, auch ein ½ Acker Weinberg zu Dörffleß, welche in das Aegidien-Spital kleine Zinse in Geld, Fastnachtshühner und Eier geben, daß der Gesammtbetrag in 9 fl. 7 ß 10 ₰ bestehet. Von allen heißt es: „zum Spital gestiftet sind von Barbara Dienstin seliger anhero verschaft und vertestirt worden.“ Bei vielen Erbzinsen, Weißatgefällen, Herbsthühnern ꝛc. außer der Stadt z. B. zu Staffelstein,

Digitized by Google

Kerßbach, Prezfeld, Ebing, Hollfeld, Kirchehrenbach, Reundorf, Forchheim ꝛc. heißt es: „freiwillig zum Spital vererbt, oder sonsten durch Kauffälle vom neuen Spital zu Lehen gemacht worden.“ Insbesondere ist so die Rede von den vorgenannten Gaben, dann von Kornfrohn, Haberfrohn, Fuhrfrohn, Grumetfrohn, Wehrfrohn von dem von denen von Wiesenthau erkauften adelichen Gut Diezhof. Auch Mühltede zu Forchheim und Bamberg hatte das Spital erkauft; hier namentlich 4 Mühltheile in der Frischmühle von Frau Kunegund Neudterin und von Herrn Georg Fuchsen. Statt Frischmühl stehet auch einmal Fischmühl. Außer den genannten Kapitalsummen hatte das Spital auch bei vielen Privaten Geld stehen, manchmal heißt es: auf drei Jahr unverzinslich. Viel ging ein an Getraidgült, von des Spitals verlassenen Höfen z. B. in der Lauter, von seinem eigenen Feldbau. Die Pfründner waren theils männliche, theils weibliche, aus dem arbeitenden Stande; nur ausnahmsweise, wie schon anderwärts gezeigt wurde, waren einige geistliche Zöglinge darin, auch kranke Hofdiener. Bei der Rubrik: „Einnehmen an Geld wegen der kranken Hofdiener und Alumnen“ heißt es in diesem Jahre: Nichts. Unter den Ausgaben ist bemerkenswerth: 1 fl. gen Baunach, wegen des Schöpfenstuhls auf dem Hof zu Lauter; dann ein kleines Anlehen an einen Mann, wohnhaft beim neuen Bau zu St. Gangolph. Man konnte sich auch einkaufen. Die ganze Geldeinnahme bestand in 9550 fl. 6 ß 3 ₰; die Ausgabe in 8371 fl. 7 ß 21 ½ ₰. Das Spital hatte auch bedeutende Fischerei.

Um diese Zeit kommt als eigne Anstalt „das neue Dienstbotenhaus“ vor. Es hatte bei dem Aegidienspital 1000 fl. angelegt, wovon es 50 fl. bezog. Auch kommen noch 200 fl. vor, mit 10 fl. Zins, „so aus dem Dienstischen Testament armen und ehelichen Dienstmägden verschaffet.“

Die wohlthätige Frau Barbara Dinstin scheint die Gattin eines fürstl. bamberg. Kammermeisters gewesen zu

Digitized by Google

sein; denn von 1599 bis 1600 war Georg Dinst Kammermeister. Im J. 1612 ist diesem bei St. Martin ein Jahrtag gestiftet. Beide sind mit Grund als Eingehörige dieser Pfarrei zu betrachten.

Nachdem die hier niedergeschriebenen, an verschiedenen Orten aufgesammelten Notizen verfaßt waren; wurde von Freundes Hand eine vollständige Urkunde, aus dem J. 1612 vom 10. Mai, mitgetheilt, nach welcher B. Johann Gottfried, im Einverständnisse mit dem Domkapitel dieses Spital neu angehoben. Im Namen des Kapitels waren unterzeichnet: Johann Christoph Neustetter, genannt Stirmer, Domprobst; Johann Georg Fuchs von Dorcheim, Domdechant; Sebastian Schenk von Stauffenberg, Senior des Kapitels. Alle bereits angeführten Erwerbe, die Ordnung des Hauses, die Bedingungen zur Aufnahme sind ganz deutlich aus einander gesetzt. Andere Pfründner nicht ausgeschlossen, namentlich nicht das Einkaufen, war die Anstalt zur Aufnahme für alte, gebrechliche und arme Bambergische Diener bestimmt, und die Zahl anfangs auf 20 Personen, wozu das Kapitel 3 geben durfte, festgesetzt. Ausdrücklich wurde gegen den Schluß der Urkunde unter Berufung auf Verantwortung vor dem Richterstuhl Gottes verboten: „von dieser Stiftung vorsätzlich in anderweg zu verwenden, und zu verändern.“ Um Wiederholungen zu vermeiden, wird diese Urkunde in vollständiger Abschrift gegeben. *) In Folge der Veränderungen, welche die Säkularisation herbeiführte, soll der ganze Fond des vormaligen Aegidien-Spitales zu Bamberg dem Damenstifte St. Anna zu München einverleibt worden sein.

Der Bergrücken hinter St. Aegidien nach dem Kl. Michelsberg verdient auch wegen Landescultur in Betracht zu kommen. Schon hat ein Schriftsteller **) nachgewiesen,

*) Beilage Nr 111.

**) Schneidawind. Beschreib. des Hochst. Bamberg. 1797. I, S. 36. II. S. 104.

Digitized by Google

daß im J. 1007 Weinberge um Hallstadt vorhanden waren, und daß die sogenannten Kameraden, Weinberge, in der von uns hier berührten Gegend der Stadt, im 12. Jahrhundert angelegt waren; daß sie von dem Begründer Konrad eigentlich Konraden genannt werden sollten. Wir können dieses nach einer Urkunde nun ganz bestimmt angeben.*) Bischof Eberhard II. zu Bamberg bestätiget in einer Urkunde vom 12. Febr. 1152, daß unter seinem Vorfahr Otto, (der Heilige,) also schon vor 1139, als dessen Todesjahr, Konrad, der Probst bei St. Gangolph und Kustos an der Domkirche, ein ungebaut und öde liegendes, übrigens zum Weinbaue taugliches Stück Land von H. Hermann, Abte des h. Michaels sich erbeten, aber auch versprochen habe, es auf seine Kosten mit Weinstöcken zu bepflanzen; so lange er lebe, solle er hier die Frucht genießen, aber nach seinem Hinscheiden Grund und Boden mit der Pflanzung den Brüdern vom h. Michael heimfallen. Es wird dabei bemerkt, daß der Hügel nicht weit vom Kloster lag, mit Gedörn und Gesträuche, zum Theile auch mit Wald überwachsen war. Es heißt ausdrücklich, daß der unnütze Wald ausgehauen wurde. Im J. 1550 wird, (jedoch etwas tiefer unten liegend,) ein Garten bemerkt „in der Hottergassen" genannt Seidlach, welcher den 4 Ritterbrüdern des Stuhls im Thumstifte zu Lehen rührte, und jährlich 28 ß gab.**) Um 1800 erbaute der um das Garten-Industrie-Wesen zu Bamberg verdiente Hofkammerrath Felsecker das schöne steinerne Haus Nr. 1775 vor dem Eingange in dieselbe Gasse, und legte hinter demselben aber schönes Gartenwerk, welches oben mit einer schönen Fernsicht in einer Grotte endiget.

*) Beilage Nr. 5.

**) Eine Urk. des Elis. Sp.

§. 56.

Die Schwesterhäuser zu Bamberg.

Diese Anstalten sind eigenthümlicher Art, reihen sich sehr passend in den Kreis der vielen anderen milden Häuser und gewähren seit Jahrhunderten, besonders für alte treue Dienstboten, für ledige, vermögenslose schwache Bürgerstöchter, für verlassene ehrbare Wittwen einen Zufluchtsort, Ruhe, einige Unterstützung. Sie reichen in die Zeit der Beginen zu Bamberg, haben nicht blos den Namen „Schwesterhaus" von ihnen angenommen, sondern auch die Grundzüge der Lebensart. Unverheirathete Frauenspersonen leben in einer Gemeinschaft, liegen, übrigens ohne alle Gelübde und besondere Kleidung, gewissen frommen Uebungen ob, und ernähren sich dabei mit Handarbeit oder sonst ihren Körperkräften angemessener Beschäftigung. Das älteste entstand in der Pfarrei St. Martin, war immer Eigenthum derselben. Es führte den Namen:

a. St. Martha- oder Eckenschwesterhaus.

Der erste Namen kommt von der Schwester des Lazarus, welche Christus den Herrn bewirthete, der andere von der Lage der Häuser, wo es bis in die neueste Zeit stand, und wo noch heute der sogenannte Ecken-Büttner sein Anwesen hat. Der Sage nach, welche ein einheimischer Dichter in neuester Zeit besungen, gab Folgendes zu seiner Gründung Veranlassung: Eine arme Frau kam über Forchheim etwa vom Gebirge herab mit einem Kinde zu Bamberg an und begehrte bei dem in der Nähe vor dem St. Martins-Thor wohnenden Bader Nachtlager. Er soll sie aber ab, und zum Uebernachten mit ihrem Kinde in das an der Kirche angebaute Beinhäuslein verwiesen haben. Sie gehet wirklich in diesen Ort mit ihrem Kleinen dort zu ruhen. Am Morgen war sie todt, sie hatte die ewige Ruhe gefunden! Weinend eilt das Kind in das Haus, in dem es am Abende vorher nicht aufge-

Digitized by Google

nommen worden. Der Anblick dieses Waisen, die Erwägung seines großen Verlustes, brachten in dem Eigenthümer des Hauses den Entschluß hervor, eine Herberge für Obdachlose zu stiften. So soll unser Schwesterhaus entstanden sein.*)

Die Sache läßt sich zum Theile historisch nachweisen. Der letzte Pfleger des St. Martha-Schwesterhauses, der am 2. April 1822 verstorbene Stadtkämmerer Jakob Rienecker, sollte nach einer Weisung der Regierungsstelle vom 7. Februar 1803 den Stiftungsbrief dieses Hauses einschicken. Er gab zur Antwort: „Der Original-„stiftungsbrief ist nicht mehr vorhanden, und kann eben-„falls eine Abschrift hievon nicht eingeschickt werden; „wohl aber stehet im alten Zinsbuche Folgendes: Ein „pergamenter Uebergabsbrief mit dem Stadtgerichts-In-„siegel, dessen Datum Vigiliae omnium Sanctorum anno „1319, welcher Gestalt Kunrad Gebhardt, Bürger „zu Bamberg, seine Behausung den Schwestern übergeben „hat.“ Konrad Gebhardt darf so als Stifter dieses Schwesterhauses, und als der durch Thränen eines Kindes für eine späte Zukunft berufene Wohlthäter betrachtet werden. Um so mehr Richtigkeit gewinnt diese Sache, als in der Geschichte des St. Katharinen-Spitals oft der Bader bei St. Martin vorkommt, und als auch andere Urkunden einen Kunrad Gebhardt nennen.

Bis in die neueste Zeit bestand dieses Schwesterhaus, heute Nr. 234. Ein Pfleger, unter Aufsicht des Stadtrathes, führte die Verwaltung, der Stadtrath nahm die Schwestern auf. Am 24. April 1798 verstirbt Anna Maria Heroldin, 78 J. alt, Hausmutter im Schwesterhause bei St. Martin. Im J. 1804 waren noch 8 Schwestern. Jede hatte Dach und Fach, Verhölzung, und monatlich 3 fl. 17 kr. Einzelne ließen sich gegen Kost und Lohn als Krankenwärterinnen brauchen. Nirgends ist übrigens Etwas zu finden, wor-

*) Dr. Andreas Haupt, Bamberger Legenden und Sagen. Bbg. bei Reindl. 1842. S. 212

Digitized by Google

nach sie stiftungsgemäß hiezu sich mußten brauchen lassen. Diese Schwesterngemeinde bewahret noch aus alter Zeit ein Bild des h. Nikolaus aus der ihm früher gewidmeten Kapelle.

b. Das Langheimer Schwesterhaus.

Dem Alter nach reihet sich es an das vorausgehende. Es war im Jahre 1804 noch im Bezirke der obern Pfarre, und zwar heute Nr. 1213. Das Langheimer heißt es deßhalb, weil die Stifterin es dem Abte des Klosters Langheim übergeben, dieser die Aufsicht darüber zu pflegen, und die Personen aufzunehmen hatte. Adelheid von Wirtzburg hat es im J. 1344 gestiftet, die Urkunde ist gegeben Mittwoch vor dem Palmtage, den 24. März. Bischof Ludwig zu Bamberg bestätigte die Stiftung im J. 1368. Genannte Adelheid wohnte zu Bamberg, und hatte ein Haus, worin ihre Schwestern wohnten. Sie verordnete nun, daß in diesem früheren Wohnhause ihrer Schwestern fürbas ewiglich wohnen sollen fünf göttliche reine Jungfrauen, umsonst, um Gotteswillen, zum Heile ihrer und ihrer Vorältern Seele. Eine dieser Jungfrauen sollte die Meisterin sein, die auch eine Magd haben konnte, die andern zu beholzen, belichten, das Haus zu bessern. Mit Rath des Abtes Heinrich setzte sie vier geistliche Menschen: Schwester Gertraud, von der Burg zu Koburg, Schwester Jeute, und die zwei Kunegund; ihre Mägde, Verhaus die Zeiernerin sollte die Meisterin sein. Was eine Schwester an Geräthe und Bettwerk hinterließ, blieb dem Hause. Der Abt hatte neue Schwestern, auch die Meisterin zu setzen, aber auch unfriedliche, oder ungeistlich lebende zu entfernen, und andere an deren Stellen zu setzen.*) In der Zeit von 1804 waren 4 Schwestern inne wohnend, deren neben dem Genusse von Wohnung ꝛc. jede monatlich 4 fl. 24 kr. erhielt.

*) Beil. Nr. 62.

Digitized by Google

c. Das Domkapitlische Schwesterhaus.

Es war im Bache, heute Nr. 1989. Ein Stiftungsbrief ist nicht zu erforschen. Es scheint auch schon alt zu sein, auf das Jahr 1400 zurück zu gehen, und frommen Mitgliedern des Domkapitels seine Begründung zu verdanken zu haben. Eine Bittschrift der Pfründnerinnen, unterzeichnet von Katharina Schefreyin, wahrscheinlich Vorgeherin, aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts, flehet um Schutz in dem alten Rechte der Schwestern, bei dem Abgange einer solchen eine andere einnehmen zu dürfen. „Nachdem das Schwesterhaus im Bach vor viel „langen Jahren und über dritthalb hundert Jahr „laut Brief und Siegel bestätiget, aufgericht und gefreiet, „darum, daß in demselben alte, fromme, rechtschaffene, „redliche und ehrliche Weiber und Matronen, die dem Ge„bete emsig anhangen, Gott Tag und Nacht um alles „Anliegen bitten, sein und eingenommen werden sollen, „wie denn dieselbe Wahl zu den Schwestern, daß sie ein„nehmen mögen, die so sie vermeinen, fromm, ehrlich und „redlich, nie haderisch, zänkisch oder neidisch zu sein, stehet, „und also vor Alter Herkommen ist, wie dann auch eine „jede Schwester, so darein kommt, XIII (wahrscheinlich fl) „geben muß, damit man solches Schwesterhaus, welches „etwas weitläufig, als mit Kammern, und andern in ge„wöhnlichen Bäuen erhalten muß . . . wie dann etweg „und je ein Thumprobst des Stifts Bamberg über solch „unser Hausbeschützherr ist ꝛc.“ Sie verwahren sich dagegen, daß Einer eine alte, kranke Person, die er Zankes und Haders halben bei sich nicht dulden mag, einbringen will.

Es wurden nun, unter dem 29. Novemb. 1621 die Statuten erneuert, und darin angeordnet, daß nicht über 6 Schwestern darin sein sollen, daß bei Erledigungen der Werkmeister des Domkapitels andere einnehmen soll, daß dieser Gelübniß zu thun habe, sie zu gewissen Andachtsverrichtungen anzuhalten, und zur Einbringung, ihrer Zinse,

Digitized by Google

das Haus zu verwalten. Es wurde bestimmt, was und wie viel bei Sterbfällen von der Hinterlassenschaft dem Hause verbleiben oder an Anverwandte verabfolgt werden soll.

Im J. 1629 sind 7 Schwestern im Hause. Da die Schweden das Haus geplündert, Oefen und Fenster zerschlagen hatten, die äußerste Armuth herrschte und zugleich große Kälte eingefallen war, baten die Schwestern bei dem Domkapitel, das damals zu Forchheim sich aufhielt, um eine Unterstützung an Holz, unter dem 19. Dezbr. 1633.

In neuer Zeit waren immer 8 Schwestern darin, und erhielt jede, neben Naturalgenusse monatlich 2 fl. 48 kr.

d. Die Zollnerischen Schwesterhäuser.

Es waren deren noch in der neuern Zeit zwei, eines am Ende der Klebersgasse, oder in der Weiden, heute Nr. 280; das andere im Sandbade, etwa Nr. 1696. Von den Stiftern, den Freiherrn von Zollner haben sie den Namen. Im J. 1803 soll der Stiftungsbrief, der früher bei dem bischöflichen Ordinariate aufbewahrt war, einer Churfürstlich-Bayerischen Special-Commission übergeben worden, von dieser an die Stiftungs-Curatel gekommen sein. Um jene Zeit wurden die beiden Häuser verkauft, und es entspann sich ein Rechtstreit darüber, wem sie gehörten. So bleibet über ihr Entstehen immer ein großes Dunkel.

Zweimal findet man Meldung von einem Schwesterhause, und zwar im Bezirke der Pfarrei St. Martin, welches entweder aus der Zeit der Beginen nur diesen Namen noch führte, oder vielleicht der erste Anfang des Zollnerischen war. Im J. 1358 kommt vor ein Schwesterhaus auf dem Graben hinter dem Kloster. Dieses vielleicht das vorige Carmeliten-Kloster in der Au. Im J. 1427 liegt das Püntzendorferische Haus hinter St. Martin, und stößt rückwärts auch an ein Schwesterhaus.

Ueber die Existenz des Hauses in der Klebersgasse dieses: im J. 1752 wird Eva Katharina Barbara Zoll-

Digitized by Google

nerin von Brand, eine Wittwe, genannt, welche Anna Christine Weisin, eine bürgerliche Schulmeisterstochter, 10 Jahre vorher, in das Zollnerische in der Klebersgasse gelegene Schwesterhaus gegen die einzubringenden 5 fl. 12 kr. eingenommen. Um jene Zeit war Anna Weißenbergerin Vorsteherin darin; im J. 1753 ist Joseph Fischer, hochfürstlicher Kammerscribent, Verwalter des Zollnerischen Schwesterhauses in der Klebersgasse; um das J. 1757 ist das Zollnerische Schwesterhaus in der Klebersgasse ein hochfürstlich Bambergisches Kammerlehen, gibt jährlich 5½ ß Zins und 1 Fastnachthuhn zu 8 ß; im J. 1758 wird in Akten dieses Hauses als Familien-Repräsentant der Baron Karl Maximilian von Zolner genannt; am 20. Febr. 1789 stirbt die Anna Weißenbergerin, 88 J. alt, mit dem Beisatze: aus dem Böllnerischen Schwesterhause.

Ueber die Entstehung und die Bestimmung der fraglichen Schwesterhäuser gaben am 6. August 1806 die von Zollnerischen Allodial-Erben, Juliana von Gilsa, geborne Zollner von Brand, und der Churpfalzbayerische Landkommissair Hr. Küster folgende Nachricht: „Die Zollner von Brand, welche in 2 Linien getheilt waren, wollten ihre kranken Ehehalten, wie sich das Lehenbuch des Gerhard Christoph Zollner von Brand, de anno 1566 ausdrückt, unterbringen; bestimmten daher zwei ihnen zugehörige, mit dem schon bestehenden nexu fideicommissi verflochtenen Häuschen im Sandbade und in der Klebersgasse zur Aufnahme derselben. Sie ließen diese ihre kranken Ehehalten auch aus ihren Waldungen von Zeit zu Zeit mit Brennholz versehen. Diese Unterstützung dauerte bis zum Eingang des 17. Jahrhunderts, wo leider die Zollner von Brand an Vermögen und guten Sitten abnahmen — also in gerichtliche Sequestration fielen. Um die nun einmal unter den fideicommissarischen Verband gehörige, somit dorthin noch außer Comercio stehende Häuschen nicht unbenützt zu lassen, nahmen die zeitlichen Sequestrationsbeamten hie und da fremde Personen auf,

Digitized by Google

mit welchen sie ein Pauschquantum von 25 bis 30 fl. auch zuweilen mehr und weniger, für das ihnen lebenslänglich zugestandene Dach und Fach kontrahirten, wovon die Bäulichkeiten der Häuschen unterhalten wurden. Hieraus ergibt sich die Hinfälligkeit der Behauptung, daß hier ein öffentliches, zu einem bleibenden Zwecke gestiftetes Institut vorhanden sei. Der fideicommissarische Nexus hört auf durch einen mit dem letzten männlichen Abkömmling der Zollner von Brand am 29. April 1805 errichteten Vergleich und Ueberweisung dieser Häuser an die Allodial-Erben."

Von den Bäulichkeiten des Z. Schw. Hauses in der Klebersgasse finden sich Notizen aus den Jahren 1617, 20, 21. Es ward daran gebessert, ist vom Wasserbau, und vom Thor in den Garten die Rede. Es gab dort im J. 1672 noch 2 Zollnerische Hofstätten. Für das Haus im Sandbad hatte Philipp Adam Johann Zollner von Brand im J. 1741 die jüngsten Statuten gegeben: Es sollten damals 6 Schwestern sein.

c. Das Stahlische Schwesterhaus.

Dieses ist das jüngste, aber auch am reichsten begüterte. Es hat seinen Namen von Margaretha Stahl, der Stifterin. Sie war Wittwe des fürstlich bambergischen Kammer-Sekretairs Johann Stahl, vorher verehelichet mit M. Stephan, domkapitlischen Distributor und Registrator. Die Stiftungsurkunde, welche sie eigenhändig unterzeichnete, enthält vollständig das Bild der Entstehung und Einrichtung des Ganzen. Wir geben sie hier im Auszuge!

Stahlin sagt: „Ich habe Gott dem Allmächtigen, und seiner glorwürdigsten Mutter Maria zu mehrern Lob und Ehre und Preis, dann mein und meiner beiden in Gott ruhenden Ehewirthen Seelenheil und gnadereichen Trost, dem Nebenmenschen aber zu sonderbarem Nutzen und Wohlfahrt, meine im Sande gelegene Wohnung und Behausung zu einem ewigen Schwesterhause destiniren und

Digitized by Google

ordnen wollen, welche ich auch hiemit und in Kraft dieſes Briefes alſo und dergeſtalt teſtire und ordne, daß auf mein nach Gottes Willen folgendes Ableben darinnen acht Weibsperſonen, welche entweder Jungfrauen oder Wittwen, ſo eines geruhigen Alters mit keinem heimlichen Gebrechen oder Leibesſchaden beladen, welches ſie alles auf Befragen bei Verluſt ihrer Wiederherausſtoßung zu entdecken ſchuldig, allzeit wohnen ſollen und können, wie dann der hochwürdigſte Fürſt und Herr Herr Melchior Otto, Biſchof zu Bamberg nicht allein hierin in ſolche Stiftung auf mein demüthigſtes Anlangen gnädigſt verwilliget und ſelbe Kraft habenden Biſchöflichen Gewalts konfirmirt, ſondern auch beſagtes mein Haus gleich andern Spitälern oder Armenhäuſern allhier von allen weltlichen und bürgerlichen Beſchwerniſſen eximirt, und außer fünf Gulden ewigen Zinſes, ſo ſtatt ſelbiger angezogenen Beſchwerniſſen dem Herrn Bürgermeiſter und Rath, zu gemeinen Stadt Wochenſtuben in compensationem von meinen Pflegern jährlich ſoll bezahlt werden, gänzlich enthebt, das Haus keinen andern Wachten, Zinſen, Erblehenſchaften nicht unterworfen, ſondern ganz frei, ledig und eigen."

„Ihr Haus ſollte von dem hintern Zollneriſchen Lappenhauſe unterſchieden werden, daß nämlich der Hof vom Zollneriſchen Kellerloche an mit einem Gebüll verſchlagen und alſo der halbe Theil zu dieſem Hauſe vereinigt werde, damit wenn etwa die Schweſtern zu ihrem beſſeren Unterhalte Vieh halten wollen, deſto bequemer Gelegenheit haben mögen. Der Saal im Obergebäude ſoll zu ſechs Kammern, für eben ſo viele Schweſtern, eingerichtet, die Thür nach dem Lappenhauſe zugemauert werden." „Damit eine Schweſter aufgenommen werden kann, muß ſie der allein ſeligmachenden, katholiſchen alten Religion beſtändig zugethan, eines ehrlichen Namens, guten Gerüchtes und Herkommens, eines tugendſamen, gottſeligen Lebenswandels vor Gott und der Welt ſein. Sollen jene, die etwa Gott zu dienen, ewige Keuſchheit

gelobt haben, oder aus den Freunden der Stifterin sind, wenn sie Aufnahme begehren und sonst tauglich sind, vor andern aufgenommen werden."

„Die Regentin soll neben einer Schwester, die sie sich erwählen mag, die obere Stube bewohnen, doch im Winter selbst auf ihre Kosten verhölzen, ihr übrigens frei gelassen sein, nach ihrem Gefallen zur Erhaltung der Lieb und Einigkeit bei den andern Schwestern zu wohnen. Der Altar, die Contrafait, ein Kruzifix mit dem Contrafait der Stifterin sollen im Hause bleiben. Zur Erinnerung an ihre Regel sollen die Schwestern fleißig betrachten und in Obacht nehmen, was unter dem Bilde stehet."

„Damit die Schwestern nicht blos Wohnung im Hause, neben ihrer etwaigen Handarbeit, auch sonst eine Beisteuer zum Lebensunterhalte haben, setzet sie dieses Haus auch zum Erben ihrer übrigen Güter, Geldes und Geldwerthes ein. Erhaltung des Hauses soll der erste Bedacht sein, doch auch auf Anlegung von Kapitalien Rücksicht genommen werden."

„Zum Eingange ins Haus soll jede Schwester in Monatsfrist zehn Gulden einbringen, auch einen Gulden, welchen die andern Schwestern sollen verzehren können. Andere Habe sollen sie in ihrer Gewalt behalten und benützen, so lange sie leben. Nach dem Tode soll das Gut jeder Schwester den Schwestern zur Hälfte erblich zufallen; über die andere Hälfte soll sie testiren können. Testiret eine nicht, bleibt auch die andere Hälfte dem Hause, damit mittlerweile die Gefälle des Hauses zunehmen, auch die Zahl der Schwestern kann vermehret werden."

„Arme sollen deßwegen nicht ganz ausgeschlossen bleiben, nach Erwägung ihres Berufes, Wandels ꝛc. gegen ein geringeres oder ganz umsonst aufgenommen, deßhalb aber von den andern nicht verachtet, auch sonst in allem gleich gehalten werden. Dann die Armen Gott allzeit befohlen sind, weil ihnen das Reich der Himmeln. Soll auch keine der andern sich vorziehen, weil Gott nicht die Person, sondern Herz und guten Willen ansieht, auch nicht

Digitized by Google

das zeitliche Gut, sondern die guten Werke belohnt. Eine Verstorbene soll von ihrer Verlassenschaft zur Erde bestattet, auch allzeit innerhalb vier Wochen eine andere aufgenommen werden."

„Die neu Aufzunehmende soll sich bei den Schwestern melden, ihr Begehren sammt der Beschaffenheit ihres Leibes und Gutes getreulich entdecken, acht Tage soll sie Aufschub haben, die Schwestern nachfragen und wenn die Mehrzahl dieser einig ist, die Person dem Herrn Pfleger, den sie auch gebührlich wird ersucht haben, vorstellig machen, und sodann mit Verwilligung der beiden Theile ein- und aufgenommen werden."

„Ziel und Ende der Stiftung ist: die Schwestern sollen in wahrer christlicher Liebe und Einigkeit unter einer tugendsamen, vorgesetzten Regentin gehorsam in Christo beisammen leben und wohnen, Gott mit allem Eifer und Andacht, in aller Zucht demüthig und auferbäulich dienen. Deßwegen sollen eine erkrankende Schwester die Gesunden, eine nach der andern abwechselnd auswarten, oder nach der Regentin Gutdünken eine absondere, doch bescheidene und liebreiche dazu verordnen, daß selbige aus gemeinem Nutzen nach billigen Dingen belohnt werde. Den Kranken soll, sie seien reich oder arm, gleiche Liebe widerfahren, die sie auch gern hätten, wenn sie liegerhaft oder krank würden. Jede soll bereit sein, um der Liebe Christi willen etwas zu leiden."

„Wenn eine Schwester sich der Regel widerspänstig zeigte, oder leichtfertig, grob, ungehorsam wäre, dem Zanken, Fluchen und dergleichen Untugenden ergeben wäre, die Schwestern gegen die Regel aufwiegelte ꝛc. oder in ein anderes böses Leben gerathen sollte — soll man sie nach etlichen treuherzigen Ermahnungen, welche nichts hätten verfangen wollen, mit Verlust ihres eingebrachten Gutes, jedoch erst Erkenntniß des hochlöblichen Vikariates einzuholen, ausstoßen. Eine Ausgestoßene darf nie wieder eingenommen werden; zur Säuberung des Hauses und zur Verrichtung der zu gewissen Zeiten nothwendigen Ar-

beiten soll immer eine Schwester Wöchnerin sein, sie darin wechseln, oder im erforderlichen Falle eine sich abfinden. Nur die Regentin soll hierin frei sein, aber daran sein, daß alles recht geschehe. Diese soll überhaupt ohne Vortheil und Eigennutz mit Liebe und Bescheidenheit ihr Amt verrichten, mit einem guten Beispiele Liebe, Andacht und Gottesfurcht zu erhalten im Werke vorgehen. Zweimal im Jahre soll die Regentin den Herrn Pfleger zur Visitation berufen, Walburgis und Martini, dabei dann die Stiftung vorgelesen. Auch die Schwestern können die Visitation begehren und Beschwerden vorbringen. Gegen die Regentin soll Diskretion beobachtet, kann übrigens auch mit scharfen Worten gestraft, so es nichts verfangen wollte, abgesetzt werden. Die Schwestern sollen die Regentin wählen und dem Herrn Pfleger vorstellen, welcher sie zu bestätigen hat. Soll nicht dem Alter nach gewählt werden, sondern nach dem Wandel und den Tugenden."

„Damit der Nothdurft nothwendiges Genügen geschehe, Zwietracht und böse Reden vermieden werden, sollen die Schwestern eine gewisse Nothdurft Brennholz, auch so viel Salz, jede Schwester 4 Maß Schmalz, erhalten, auch ein Centner Unschlitt gegeben werden, aus welchen sie selbst Lichter ziehen, zubereiten, und unter einander austheilen sollen."

„Was die jährlichen Einkommen und Zinsen der ausgeliehenen Gelder anlangt, sollen selbe durch einen Pfleger allezeit eingebracht und darüber dem Vikariat gerichtlich jährlichen die Rechnung, ein paar Tag zuvor der Regentin, und andern Schwestern zu überlesen vorgetragen werden, damit wo etwas zu erinnern, die Schwestern sowohl den Herrn Pfleger als das Vikariatgericht unterrichten könnten, ob dieses alles ohne Argwohn und Mißgunst einig und allein zu mehrerer Fortpflanzung und Aufnahme dieser so wohl gemeinten christlichen Stiftung; hingegen soll Herr Pfleger für sein Salarium wegen treuer Obsicht und Mühewaltung jährlich 10 fl. vergünstiget werden."

Digitized by Google

„Da nun nach geleisteter Rechnung viel oder wenig in Rest bestehen würde, hat der Herr Pfleger den halben Theil solches über alle Auslagen bestehenden Rests alsbalden unter die Schwestern sämmtlichen, damit eine so viel als die andere bekömmt, ordentlicher Weise auszutheilen, die übrige Hälfte zur Aufnahme und Verbesserung dieser Stiftung aufzusparen, darum entweder ewige Zinsen, Gült, Zehnd der frei eignen Güter kaufen, oder aber auf gewisse Versicherung Zins hinzuleihen, auf daß wie oben gemeldet, nach und nach mehrere Schwestern könnten angenommen werden."

„Soll aber jetzt und allwegen der Schwester und Regentin verboten sein und bleiben, niemal etwas an Geld oder an Zinsen für sich selbst ohne des Herrn Pflegers Wissen und Willen einzunehmen, und sodann etwas dem Pfleger an der Hauptsumme, Zinsen, Einbringgeld von den Schwestern in das Haus, Legaten und andern, wie das Namen haben mag, gestellt oder sonst von ihm herausgetrieben wird, soll es allzeit in ein dazu verordnetes eisernes Trühlein, welches mit 2 Schlössern versperrt und zweien Schlüsseln versehen, deren einen der Herr Pfleger, und den andern die Regentin haben soll, damit keines ohne des andern Wissen dazu kommen kann, wie nicht weniger auch die Fundation und Originalien, Consense, Schuldverschreibungen, davon der Pfleger zu seiner Nachricht Copie haben kann, in obgemeldten Trühlein eingesperrt und aufbewahrt, auch soll ein Inventar aller brieflichen Dokumenten, wie auch andern Sachen, so in's Haus gehörig, wie viel derselben seien, aufgericht und in die Truhe, welche allzeit in dem Schwesterhaus verbleiben soll, verwahrt werden."

„Da nun baar Geld in der Truhe übrig, die nothwendige Bedürftigkeit vorhanden, so soll dasselbe nicht lange liegen bleiben, sondern durch den H. Pfleger mit Willen, Wissen und Gutachten der Regentin und andern Schwestern an gewissen Orten um gebührliche Verzinsung wohl versichert wieder auf Zinsen ausgeliehen, oder, wie

Digitized by Google

oben erwähnt, andere einträgliche Güter dafür erkauft werden."

„Weil sich nun will in allerweg gebühren, sich gegen die Gutthäter dankbarlich umzustellen, sollen die Schwestern täglich für die Frau Stifterin 10 Vater unser und Ave Maria neben einem Glauben, ingleichen soviel, also absonderlich 10 Pater, Ave und Credo, für ihre beede verstorbene Ehewirthe Herrn Johann Stahl, gewesenen Cammer-Sekretarii, und weiland Herrn M. Stephan, den gewesenen domkapitlischen Distributor und Registratoris seel. Heil andächtiglich gegen Gott aufopfern, und bitten, wofern ihre arme Seelen noch des Gebetes bedürftig wären, daß sie Gott aus der Qual wolle erledigen, und zu sich in die ewige Freude einführen, dabei sie sich selbst auch fleißig erinnern sollen deren 10 Geboten Gottes und emsig daran sein, das Amt der h. Messe, so oft es füglich bestehen kann, anzuhören, für das Anliegen der ganzen Christenheit um Friede und Einigkeit im heil. römischen Reiche zu beten, auch Morgens und Abends allezeit ohne das gewöhnliche Gebet auch die Litanei U. L. Frauen Lauretanae andächtig zu verrichten."

Sie sollen für die Stifterin und ihre beiden Eheherrn alle Quartale in U. L. Fr. Pfarr eine Messe lesen lassen, derselben beiwohnen, dafür jede eine Maß Wein und für einen halben Batzen Weißbrod erhalten. Am ersten Sonntag des Junius sollen sie bei den Herrn Jesuiten, zum Heile der Stifterin, wegen des großen Ablasses beichten und kommuniciren, dafür 2 gemeine Speisen, ein Gebratenes, und jede 1 Maß Wein und für 1 Batzen Weißbrod erhalten. An allen noch zu nennenden Fest- und Feiertagen, an welchen sie beichten und kommuniciren, sollen sie mit 3 gemeinen Speisen, darunter 1 Gebratenes versehen, und jeder 1 Maß Bier und für ½ Batzen Weißbrod gereicht werden, „damit zugleich der Leib sammt der Seele gespeist und sie hingegen desto größeren Fleiß anwenden, die Andacht abzuwarten, und Gott desto emsiger mit eifrigem Gebete zu dienen." Diese Tage sollen

Digitized by Google

sein: 1. der Neujahrstag, 2. der heil. Ostertag, 3. Pfingsttag, 4. U. L. Fr. Himmelfahrt, 5. Allerheiligen, 6. U. L. Fr. Empfängniß, 7. Lichtmeß. Der Bitte um Bestätigung wird beigefügt, daß die Fürsten und Herren von Bamberg und deren Successores, als ohnedieß von Gott gesetzte Curatores pauperum, „an dieser geringen Stiftung nichts ändern, solche nicht beschweren, noch daran etwas entziehen, oder anderswohin, als von der Stifterin gemeint ist, zu verordnen, sondern selbe fest hand zu haben, zu schützen, zu bessern, sie werde sonst vor dem Richterstuhle Gottes klagen.

Die Stiftung sollte erst nach dem Tode der Stifterin anfangen, die Satzung des Pflegers von Sr. Hochfürstlichen Gnaden und deren geistlichen Rathsstube geschehen. Von den drei Abschriften der Stiftung sollte eine bei der geistlichen Rathsstube, eine im neuen Schwesterhause, und eine vom Pfleger aufbewahrt werden.

Die Bestätigung erfolgte von Seite des Bischofes und des Landesherrn, zugleich von Seite des Kapitels mit dem Zusatze, daß dieses Haus von allen bürgerlichen Beschwernissen als Frohn, Zug, Wachs, Quartierung, Beeth, Steuer, Contribution — gegen Erlegung jährlicher fünf Gulden auf gemeiner Stadt Wochenstube — gänzlich in Ewigkeit befreit sein soll. Die Urkunde ist vom Bischofe Melchior Otto den 26. März 1651 unterzeichnet; vom Bischofe Philipp Valentin den 27. Oktober 1659; vom Bischofe und Churfürsten Lothar Franz am 22. Febr. 1696. Margaretha Stahl ist am 7. September 1666 verstorben; dieses Jahr also ist das Schwesterhaus eröffnet worden. —

Im J. 1545 wird ein Schwesterhaus „zur Sonne" genannt; vielleicht das Langheimer.

Nach einem Erlasse der churpfalzbayerischen Regierung vom 4. Febr. 1805 wurden die noch bestehenden Schwester-Gemeinden in einen Flügel des Carmeliten-Klosters versetzt, und ihre früheren Häuser öffentlich versteigert. Die

Digitized by Google

Zinsen der Kapitalien wurden später von 5 auf 4 vom Hundert gesetzt, und die Schwestern geriethen in große Noth. Nach huldvoller Entschließung Sr. Majestät des Königs Ludwig durften die Stäh'ischen Schwestern abermal ein eignes Haus sich kaufen; dieß geschah, und sie wohnen nun im J. 1842 in der alten Judengasse Nr. 1472.

Als Wohlthäterin der übrigen Schwesterhäuser erfuhr man in der neuesten Zeit die Oberappellations-Gerichts-Raths-Wittwe Margaretha Geyer, von welcher §. 47 die Rede ist.

§. 57.

Das Seelhaus, auch Waisenhaus auf dem Kaulberge.

Es ist für die ganze Stadt bestimmt, eine ältere Urkunde aber nirgends zu erforschen. Fast scheint es, unter dem allgemeinen Namen „Seelhaus" noch ein Rest jenes Hospitales zu sein, welches Bischof Eberhard im Jahr 1030 auf dem Kaulberge für Reisende errichtet hatte.*) Der Name Seelhaus, ohne weiteren Zusatz, kommt zuerst in der Stadtrechnung von 1435 vor. Unter den Seelgeräthen zu frommen Zwecken, welche Heinz Haßfurter noch unter Bischof Anton von Rotenhan, also vor 1459 stiftete, und welche das Löffelholzische Familienbuch aufführet, ist auch 1 fl. an das Seelhaus auf dem Kaulberge zu Bamberg. Im J. 1533 werden der Stadtbaurechnung 2 ß verausgabet „in das Seelhaus vffm Kaulberg van wegen der Behausung am Sand." Im Jahre darauf kehret diese Ausgabe wieder. Es scheinen bald zu dieser Anstalt wie bei ähnlichen aus Erübrigungen Zinse und Ewiggelder durch die Pfleger oder den Stadtrath erworben worden zu sein. Nach Herrn Beneficiat Pfeffer, welcher erst

*) Hofmanni annal. p. 60.

1515 die erste Erwähnung des Seelhauses auf dem Kaulberge findet,*) wurde dasselbe im J. 1588 in eine Waisenanstalt umgeschaffen. Schon 1592 befanden sich 34 Waisenkinder darin, 10 Jahre später 52. Vom J. 1604 an minderte sich wieder die Zahl der Pfleglinge. Gleichwohl war schon ein eigner Schullehrer hier angestellt. Im J. 1612 am 11. Mai stirbt nämlich Michael Preiß, „Schulmeister im Seelhaus." Johann Lang, auch ein solcher, am 1. Sept. 1617. Nach diesem ist der nächste aus dem J. 1640, nach welchem die Reihe bis in die 1790er Jahre, wo Konrad Lachmayer eintrat, und nach ihm Sebastian Mertel, — ununterbrochen fortgehet.

Bald mögen auch die Bäulichkeiten einen ansehnlichen Umfang gehabt haben. Nach der Rechnung von 1619—20 wird Miethzins aus etlichen Gemächern eingenommen, und war auch einer der 2 Keller um 4 fl. jährlichen Zins hingelassen. Damals bezog das Haus 11 fl. 7 ß 6 ₰ jährlichen Erbzins von verschiedenen Häusern in der Stadt.

Unter dem Fürstbischofe Philipp Valentin Voit von Rieneck, welcher 1672 starb, trat eine neue Gestaltung des Waisenhauses ein. Eine in Stein gehauene Inschrift: Exstruxit orphanotrophium hoc S. Magdalenae Sacrum R'mus et ill'mus S. R. J. princeps D. Philippus Valentinus Ep. Bamb. MDCLXXII — enthält den Namen des großen Wohlthäters, und das Jahr 1672 als die Zeit der, auf seine Kosten, geschehenen Ausführung. Schon aus früheren Jahren findet man eine Meldung von einer Magdalenen-Kapelle auf dem mittlern Kaulberge. Diese Inschrift sagt zuerst, daß dieser Heiligen das Waisenhaus gewidmet sei.

Im Testamente dieses Fürsten vom 31. Dezember 1671. Art. 5. heißt es: „Zur Kompletirung des von „uns angefangenen, und nun guten Theils fertig gebrach-

*) In den Nachrichten, welche er zu seiner Predigt bei Wiedereröffnung des Waisenhauses angedingt hat. Bamberg bei Drautmit 1828.

„ten Kinderhauſes auf dem Kaulberge legiren Wir 1200 Rſ,
„und wollen, daß unſere Teſtamentarii ſolche Unſerm Vi-
„cario generalis Secretario Stang und Rentmeiſtern zu
„ihrer Inſpektion und des Baues Fortſetzung ausliefern
„ſollen; würde aber dieſe Summe zu vollſtändiger Per-
„fektion nicht erklecken, ſo wollen wir, daß von Unſerer
„Verlaſſenſchaft die noch weitere Nothdurft beigeſchoſſen
„werden ſolle. Nichts weniger legiren und beſtimmen wir
„zu jetzt ermeldten Kinderhaus Unſere erkauften eigenthüm-
„lichen Güter, Renten, Gülten, Zehenten, Unterthanen
„und Lehenleut zu Hirſchaid, Ober- und Unterküps
„Chriſtans, der Zehnt zu Voigendorf, Ermreuth
„und Gereuth, dagegen ſie für Unſere Seele fleißig zu
„bitten angewieſen werden ſollen.“

Ein Verzeichniß der Verrichtungen, welche den Seelhaus-Knaben von Monat zu Monat zukommen, reichet in die eben berührte Zeit, und deutet auf eine Menge kleiner Stiftungen und Spenden, die man für die Waiſen gemacht hatte. Beſonders gehet dieſes hervor aus den Jahrträgen, an welchen ſie in der Kapelle des Hauſes zu beten hatten. Es ſind deren 20. Darunter kommt der Name Philipp Valentin viermal, Marquard Sebaſtian zweimal vor. Es kommen in dem Verzeichniſſe mehrmal Spenden vor, welche vom Hofe, vom Kloſter Michelsberg, aus der Pfiſterei im Guttenbergiſchen Hofe ꝛc. gereicht werden, iſt auch bei einzelnen Jahrtägen, ſolche auch in der Pfarrkirche angegeben, was ſie für Miniſtriren oder Beiwohnung bekommen. Sie hatten an Feſttagen in den Spitälern der h. Eliſabeth, Katharinä, auch in den Siechhöfen der Stadt zu miniſtriren. So alt ſcheint auch eine Hausordnung zu ſein, welche den Knaben gegeben war.

Nachfolgende Stiftungen in das Seelhaus auf dem Kaulberge.

Eine kam von Johann Sebaſtian Merkel, Vikar am Dom zu Bamberg. Im 7. Artikel ſeines unter

dem 14. Februar 1715 für gültig anerkannten Teſtamentes hatte er eine Proviſion angeordnet, daß von einem Geiſtlichen wechſelweiſe, anfangend in der St. Martins-Pfarrkirche, dann in der Pfarrkirche U. L. Fr. jährlich 12 Meſſen geleſen werden, im 1. Monat für ſeinen Vater Paul, im 2. Monat für ſeine Mutter Eliſabeth, ſo 3. für Joh. Paul, 4. für Pankraz, 5. für Gertraud, 6. für Margareth, 7. für Joh. Sebaſtian, 8. für Werner, 9. für Andreas, 10. für Martha, 11. für Jodok, 12. für Anna geleſen werden ſollen. Zur Belohnung des Geiſtlichen ſetzte er 1000 *Rf* aus, welche bei der Hofkammer ſtanden. Dieſen Meſſen ſollten die armen Seelkinder beiwohnen. Die Verleihung dieſer Proviſion ſollte aus ſeiner Freundſchaft ſeinem Vetter Joſeph Anton Utz vor andern zuſtehen. Im Verlaufe des Teſtamentes nennet er Hannſen Berthold ſeinen Schwager. In Erwägung, daß bei dieſer Proviſion für die genannten Gotteshäuſer wegen Abnützung der Paramente, für Wachs, Wein ꝛc. nichts beſtimmet ſei, die Kirchen deßhalb die Uebernahme ſolcher Laſt verweigerten, übrigens aber vom Erſcheinen der Seelkinder auf dem Kaulberge die Rede ſei — hat Churfürſt zu Mainz und Fürſtbiſchof zu Bamberg, Lothar Franz Graf von Schönborn, die ganze Proviſion in die Seelhauskapelle auf dem Kaulberge, von biſchöflichen Amtes wegen, unter dem 18. Februar 1726 transferiret. Es ſollte demnach das Kapital zu 1600 fl. frk. den Pflegern des Seelhauſes ausgehändiget, in deſſen Kapellen monatlich die erwähnten Meſſen geleſen, dafür dem Prieſter 45 fl., der Kapelle für Wachs und anderes 10, dem Seelhausſchreiber 5 fl. vergütet werden. So lange erweislich ein Blutsfreund von des Stifters Geſchwiſtern vorhanden, ſoll jedesmal dem nächſten das Patronatrecht zu dieſer Proviſion zuſtehen. So hat ſich der Name des Magdalenen-Beneficiums auf dem Kaulberg gebildet. Nach einem Auszuge, bezeichnet mit dem Jahr 1736, gab der Domkapitular Joh. Franz Karl Freiherr von Oſtein 2000 fl., worüber er ſich §. 8 in ſeinem

Digitized by Google

Testamente so ausdrückt: „Weilm viele arme vaterlose und nothdürftige Kinder in Bamberg und Würzburg sich befinden, so aus Abgang der Mitteln zu ehrlichen Handwerken nicht gebracht werden können, solchem nach theils auf der Gassen liederlich herumziehen, theils in solcher schlechter Education leben, daß sie in Gefahr des Zeitlichen und Ewigen gerathen, welche wenn sie zu ehrlichen Handwerkern gebracht würden, nährsame wackere Männer daraus erwachsen könnten; also habe mich zu solchem nutzbaren Werk resolviret, und verschaffe hiezu 2000 fl. frk. Währung, und zwar solche zu einer Hälfte in Bamberg, zur andern Hälfte aber nach Würzburg, um solche zu sicherem Kapital anzulegen, ersuche hierauf mit allem Eifer die Herrn Bürgermeister und Rathsbürger beeder Residenzstädte und rekomandire und deren Nachfahren Dexterität Aufrichtigkeiten und Lieb zu gemeinem Wesen, daß sie aus christlicher Erbarmniß für die armen Kinder dieses Werk und vorgesetztes Geld auf sich nehmen, auf versicherte Kapitalien ausleihen, selbige durch einen aus ihren Mitgliedern besorgen und also berechnen lassen wollen, daß von den jährlichen fallenden Pensionen der Pfleger oder Rechnungsführer jedes Jahr für seine obtragende Mühe 5 Gulden zur Ergötzlichkeit genießen, für die übrigen 45 fl. obgesetzten armen Jungen und Kindern jedes Ortes Bürgern und Beisassen für Anschaffung nöthiger geringer Kleidung, Aufding, Lehr- und Ledigzählungsgelds-Auszahlung zu gemeinen nährhaften Handwerkern und Opificien tauglich angewendet werden. Wobei je Bürgermeister und Rath auf den von dem Aeltesten der Familie von Ostein bestehenden Vorschlag eines oder andern passierlichen Jungen der Regard zu nehmen, und da Einer von der Osteinschen Familie über solchen Fundations-Zustand über kurz oder lang nachfragen wollte, ihnen Nachricht davon zu ertheilen, sich nicht entgegen sein lassen."

Unter dem 5. October 1744 enthält das Todtenbuch bei St. Martin, daß Herr Philipp Eppenauer, ge-

heimer Rath und Lehen-Probst, vom Schlage getroffen, 70 Jahre alt, verstorben sey, und 8000 fl. in das Waisenhaus, 2000 fl. aber in das Spital der h. Katharina vermacht habe. An der Sache ist nicht zu zweifeln; er hatte die besondere Absicht gehabt, für noch 6 Knaben Plätze zu stiften. Die hieher gehörige Stelle seines Testamentes vom 13. Aug. 1740 lautet: „so will ich, daß meine Güter, Langgasser Haus, zwei Günzendorfer Unterthanen und verzinsliches Kapital an das allhiesige Waisenhaus auf dem Kaulberg, um von deren Ertrag mehrere ehelich erzeugte Waisenkinder, so weit solcher hinlänglich sein kann, aufzunehmen und zu erziehen, gelangen sollen." Im 11ten Artikel spricht er von den acht Tausend Gulden, bestimmt besonders, daß sie nicht außer dem fränkischen Kreise ausgeliehen und davon 6 Knaben unterhalten, doch vorher, so lange die Anna Clara Faber lebt, nur vier aufgenommen werden sollen. Die Knaben sollen von „ehrlichen in der Stadt Bamberg angesessenen, katholischen „Bürgern aus einer christlichen wahren Ehe erzeugt sein; „der Zinsenertrag soll ungeschmälert in Qualität einer „perpetuirlichen Stiftung erhalten, und andern Theils wider „sein des Testators Intention keine Auswürfling, in welcher die hierüber ausdrücklich bemerkten Requisita nicht „anzutreffen, auf nebenseitige Rekommandation oder sonsten „unverantwortlich angenommen, und so zu sagen, wie die „Böcke unter die Schafe gestoßen werden." Damit diese neu gestifteten Kinder die nöthige Warte haben, vermachte er für die Personen, welche solche zu besorgen haben, eigens noch 400 fl., wovon Zinsen zu einer jährlichen Ergötzlichkeit unausbleiblich ihnen abzureichen seien.

Der Fürstbischof Franz Konrad, Graf von Stadion, welcher 1757 gestorben, hat 12,000 fl. in das Waisenhaus vermacht und damit für 4 Knaben Plätze gestiftet.

In einem Beilagen-Zettel zu seinem Testamente vom 2. Januar 1758 hatte er in Betreff des Waisenhauses auf dem Kaulberge angeordnet: „daß tausend Gulden frk.

zur Kinderseelhaus-Stiftung mit dem onere bezahlt werden solle, daß das Kapital ausgeliehen und davon abfallende Interesse wenigstens zur Hälfte allfährig für auswärtige arme Stadt- oder Landkinder zu eines Handwerkes Erlernung verwendet werde." — Es sei aus Rücksicht auf diese oder die Osteinische Stiftung, oder weil man es im Sinne der Waisenhausstiftung überhaupt liegend fand: es sind zu verschiedenen Zeiten auch auswärtige Unterstützungen ertheilt, namentlich Lehrgelder für Jünglinge bezahlt worden.

Außer geringen momentanen Vermächtnissen findet man noch Meldung von 919 fl. frk., herrührend von Doctor Hohn, zur Unterhaltung eines Knaben; von 2470 fl. als dem Fiscal Lurzischen Vermächtniß; von 1200 fl. als Legat vom H. geheimen Rath von Lorber.

Die neueste Zeit dieses Waisenhauses; dessen Auflösung, dann wieder erfolgte Herstellung.

Das Waisenhaus, obgleich keine geistliche oder sonst dem Reichs-Deputations-Rezesse verfallene Stiftung, konnte dem Sturme der Säcularisation nicht widerstehen. Es wurde als dem Zeitgeiste nicht entsprechend, Unheil nährend, angesehen. Im J. 1804 wanderten die 27 letzten Zöglinge aus diesem Zufluchtsorte, den Waisenväter ihnen gebaut hatten; es wurde darin neben 4 Elementarschulen ein Schullehrer-Seminar eingerichtet. Inzwischen hörten Vaterlands- und Jugendfreunde nicht auf, den erlittenen Verlust zu bedauern und im Stillen zur Wiederherstellung des Waisenhauses zu wirken. Besonders nahm sich dieser Sache an der verlebte Stadtpfarrer und geistliche Rath Andreas Schellenberger, dessen Vorträge über diese Angelegenheit der Armenpflegschaftsrath noch bewahret. Der erste Schimmer von Hoffnung strahlte hervor aus einem Rescripte der königl. Regierung vom 27. August 1818, unterzeichnet Freih. von Welden und Freih. von Massenbach. Es waren Zu- und Abgangs-Conspecte

der Armen übersendet und nebenher das Waisenhaus berührt worden. Die Regierung sagte: „Was den ausgedruckten Wunsch wegen Wiederherstellung des Waisen- „und Armen-Kinderhauses betrifft, so findet die unterzeichnete königl. Stelle denselben ganz gerecht und wird „ihrer Seits zu dessen Erfüllung gerne beistimmen. Nur „muß hierüber besonders Bericht erstattet und die Vorschläge genau entwickelt werden, welches nach Errichtung „der Magistrate in Uebereinstimmung mit denselben am „zweckmäßigsten geschehen wird." Zwanzig Jahre nach der Auflösung, im J. 1824, dem 25sten Regierungsjahre des Königes Maximilian Joseph, wurde förmlich die Wiederherstellung der Waisenanstalt für Bamberg nachgesucht und als Denkmal an diese Regierungs-Jubelfeier allergnädigst gewähret.

Von verschiedenen Seiten her ließ sich nun ein Wetteifer erblicken, das Waisenhaus wirklich zu eröffnen; aus genannten und ungenannten Händen flossen allerlei Beisteuern. Alle übertraf Herr Heinrich Karl Rüdel, Rechtspractikant, aus Bamberg, ledigen Standes, welcher in seinem Testamente vom 23. November 1826 Nr. 1 verfügte: „Schreibe und ernenne ich zum Erben meines sämmtlichen Vermögens das wieder zu errichtende Waisenhaus zu Bamberg, wenn innerhalb drei Jahre d. d. der Verfertigung meines letzten Willens die Verpflegung der Waisenkinder wird zu Stande gekommen sein, und in der Folge der Zeit die Stiftung der Waisenkinder nicht wieder aufgehoben, oder an derselben eine Aenderung gemacht wird, widrigenfalls schreibe und ernenne ich zu meinem Erben die Armenpflegschaft der Stadt Bamberg. Ferner will ich auch, daß bei der Aufnahme der Armenkinder in das Waisenhaus eine besondere Rücksicht auf die Armenkinder des 2. Distriktes genommen werde." Sein Haus vermachte er für die Schulen im 2. Distrikte, und wurde sonst ein Wohlthäter für verschiedene Stiftungen. Das steinerne große Cruzifix am großen Leichenacker, von Wurzer gearbeitet, stammet auch

Digitized by Google

aus seinem Willen, und enthält eine Gedächtniß-Tafel auf ihn. Durch ihn sind an 65,000 fl. an das Waisenhaus gekommen.

Im Herbste 1827 wurde das Schullehrer-Seminar in ein anderes Gebäude verlegt, am 19. Januar 1828 erfolgte die obrigkeitliche Aufnahme von 20 Waisenknaben aus allen Distrikten der Stadt, und am 16. Februar desselben Jahres wurden sie feierlich in das, nun abermal zum Waisenhaus gewordene Haus eingeführet. Ein feierlicher Gottesdienst wurde dabei abgehalten, und vom Hrn. Bürgermeister Bayl manches schöne Wort gesprochen. Darunter: es möge nun auch ein Menschenfreund Mittel gewähren, daß auch Mädchen aufgenommen werden können. Der gute Samen fiel auf ein fruchtbares Land.

Schon unter dem 18. März 1828 erklärten die Tuchmachermeister und Brüder Johann Stöcklein und Sebastian Stöcklein, wohnhaft 1. Distrikt Nr. 103: „Wir legen dem löblichen Stadtmagistrate als Milden-Stiftungs-Verwaltung Zehn Tausend Gulden für eine so sehnlich in der schönen Rede des l. p. t. Herrn Bürgermeisters gewünschtes weibliches Waisen-Institut vor, mit folgenden Bedingnissen ꝛc." z. B. daß die Verwaltung die Kapitale als der Stiftung eigene administrire, daß sowohl in der ersten Aufnahme, als in der Folge Rücksicht auf die Waisen der Tuchmacher-Handwerker genommen werden. Den 3. April 1828 war die Genehmigung der Königlichen Regierung unter beifälligen Aeußerungen erfolgt. Nochmal, am 5. Oktober 1829, ließen diese beiden edeln Brüder in ihrer Wohnung ein Protokoll aufnehmen, durch welches sie abermal der hiesigen Waisenanstalt 10,000 fl. schenkten. Diese Schankung erhielt den 19. Oktober 1842 die höchste Genehmigung. Es ist nicht zu verschweigen, daß an diesen Vermächtnissen der rechtskundige Magistratsrath Herr Lurz sehr ersprießlich mitwirkte. Nicht sehr spät folgte diesem Beispiele ein anderer Menschenfreund!

Der Rechtspraktikant und Dr. jur. Herr Alois

Joseph Kreutzer, wohnhaft Distr. I. Nr. 425, setzte den 24. Dezemb. 1834 in seinem Testamente auch das Waisenhaus dahier zu seinem Erben ein. Durch eine Abfindung mit dessen Verwandten, welche Ansprüche an seinem Vermögen hatten, erhielt von ihm den 27. Oktob. 1837 das Waisenhaus neun Tausend Gulden. Gott erwecke und erhalte dieser tröstlichen Anstalt noch recht viele Wohlthäter!

§. 58.

Stiftungen für Bamberger zu Nürnberg.

Die Münzerische und andere.

Man kennt noch aus dem Anfange des 19ten Jahrhunderts zu Bamberg Taglöhner und sonst dürftige Männer, welche in schwarzen Kutten, wollenen Kappen ꝛc. auf den Straßen gesehen und zur Reinigung derselben, besonders in der Nähe des Brunnens auf dem Markte gebraucht wurden. Sie hatten aus den hier angeregten Stiftungen Unterstützung erhalten. Die vorzüglichere dieser Stiftungen war die Münzerische.

Unter den vielen Geschlechtern, welche sich von Bamberg aus nach Nürnberg übersiedelten, war auch das der Ritter Münzer. Sie scheinen schon lange zu Nürnberg gewohnt, und noch immer in der früheren Heimath Besitzungen gehabt zu haben. So führet eine Stadtrechnung zu Bamberg vom J. 1563 an, daß man Wolf Münzer, Ritter, 7560 ℔ gab für sein Holz zu Schönbrunn (bei Burgebrach). Oefters kommen Abgaben für dieses Holz vor. Z. B. 1570 vom Gehölz bei Schönbrunn 1 fl. 24 ₰ dem Christoffel Schweinfurter, dann 1 ¼ fl. für eine Scheibe Salz dem Amtmann zu Schönbrunn.

Einige Nachrichten über die hier in Frage stehende Stiftung verdanket man dem damaligen bambergischen geheimen Rath und Kreisdirektorial-Gesandten von Leygeber. Er erhielt sie im J. 1786 von einem Freunde

zu Nürnberg. Sie lauten dahin: „Die Münzerische Stiftung existiret bereits 256 Jahr. Anno 1530 wurde sie zum Erstenmal ausgetheilet. Vermöge der Stiftung erhält am Wolfgangs-Tag von hundert Armen jeder einen Rock und eine Haube von schwarzem Tuche, ein Paar Schuh und Strümpfe, auch ein Hemd nebst 30 kr. Zehrung. In dem Stiftungsbriefe ist expresse verordnet, daß unter den hundert Armen zwölf Bamberger mit begriffen sein sollen. Diese werden in Bamberg selbst angenommen, und alle Jahre mit einem Schreiben, welches das Verzeichniß ihrer Namen enthält, zur Stiftungs-Austheilung nach Nürnberg geschickt. Die Namen der Bamberger, welche in diesem Jahre die Stiftung erhielten, sind folgende: Sebastian Jäger, Leonhard Gihl, Wilhelm Stix, Johann Hack, Johann Kermann, Leonhard Strez, Georg Lang, Michael Rauscher, Christoph Wipfelt, Sebastian Loch, Christoph Sachs, und Thomas Popp. Diese Münzerische Stiftung wird in dem hiesigen Landalmosen-Amte administrirt.

„Außer derselben Stiftung ist noch eine andere hier, welche die Seyfried-Pfinzingerische heißt, und gegenwärtig vom Herrn Kriegsrathe Haller administrirt wird. Bei dieser sind ebenfalls einige Bamberger Angehörige, so wie noch verschiedene andere Katholische und Fremdherrschaftliche; jedoch ist desfalls im Stiftungsbriefe nichts angeordnet, sondern es dependiret die Annahme der Armen lediglich von der Stiftungs-Administration. Die Zahl der Armen ist dreihundert, von denen wechselweis alle Jahre hundert vom Fuße bis zum Kopf in graues Tuch neu gekleidet werden. Auch bekommen sie Schuhe, ein Hemd und 30 kr. Dermalen genießen diese Stiftung aus dem Bambergischen: Winkler zu Neunkirchen, Friedrich zu Hörlsbach, Brückner zu Neuhaus, und noch einer zu Hausen. Der Austheilungstag ist Maria Magdalena. Acht bis 14 Tage vorher müssen sich die Armen anmelden, mit Zeugnissen von ihren Beamten oder Beichtvätern versehen.“

Digitized by Google

„Endlich ist auch die Schmausische Stiftung, an welcher auswärtige Angehörige, und also auch Bambergische ohne Rücksicht auf ihre Herrschaft oder Religion participiren können, wenn sie nur einem von den im Stiftungsbriefe benannten Orten ansäßig sind. Von diesen, deren hundert sind, erhält jeder an Ursula-Tag drei Gulden. Ob jetzt Bambergische darunter sind, war nicht zu erfahren."

§. 59.

Vermächtnisse des Bischofes Veit von Würzburg, des Bischofes Ernst von Mengersdorf, dann anderer Wohlthäter.

Viele Menschenfreunde zu Bamberg in älterer und neuerer Zeit haben alle oder doch die meisten Stiftungen der Stadt zugleich bedacht; so daß ihre Bestimmungen gewöhnlich eine Uebersicht der Anstalten selbst geben. Einige enthalten aber auch Eigenthümliches.

Unter den hier aufzuführenden Vermächtnissen gebühret jenen des B. Veit von Würzburg, welcher den 8. Juli 1577 verstorben,*) der erste Platz.

Bischof Johann Georg sagt in einer feierlichen Urkunde vom 22. Februar 1578, welcher sein Kapitel, in dessen Namen der Dechant Simon von Berg sich nennet, zustimmte: „Nachdem weiland der hochwürdige Fürst unser nächster Vorfahr Bischof Veit seliger löblicher Gedächtniß in seiner Lieb Testament legirt und verordnet, nämlich in das Spital zu St. Martin ein Tausend Gulden, in das Spital St. Elisabeth am Sand ein Tausend Gulden, in das Pestinhaus ein Tausend Gulden, unser Lieben Frauen und St. Antonien, beede Siechhäuser, zwei Tausend Gulden, und in das Franzosen-Haus ein Tausend Gulden, alle allhier in und bei unserer Stadt Bamberg gelegen, wel-

*) Ussermann E. B. p. 220.

ches sechs Tausend Gulden machen thut, durch die jedes Orts darzu verordneten Pfleger denselben Häusern und darin wesenden Armen Leuten zum Treulichsten und Besten anzulegen, und seiner Lieb desto ernstlicher und fürbittlicher Gedächtniß zu haben, dazu nachdem seine Lieb befunden, daß sich vielfältig ereignet, daß je bisweilen die Armen in obbemeldten Armenhäusern und dann sonsten in Unser Stadt Bamberg, in ihren Schwachheiten und Krankheiten die Labung und Arznei zu Wiederbringung ihrer Gesundheit Mangel leiden, sie auch wohl gar verzagen müssen, derowegen seine Lieb in beede Apotheken allhie gestift und beschickt, jährlich ein hundert Gulden, in ein jede fünfzig Gulden, welches an Hauptsumme zwei Tausend Gulden treffen thut, davon die Armen in ihren Schwachheiten mit Labung und Arznei und Rath des darzu bestellten Arztes und Balbierers zu verfahren. Damit aber solch Werk desto besser und fleißiger gedachts Arzts halben verrichtet, und allerhand Betrug und Gefährd vorkommen, sein Lieb ferner gestift und verordnet fünfzig ewige Gulden, welches an Hauptsummen ein Tausend Gulden machen thut, davon jährlich einem Doktor der Arznei, so sich hiezu will gebrauchen lassen, für seine Besoldung zu geben, welches alles wie gemeldet, in Summe neun Tausend Gulden treffen thut."

Die Testamentarier des Bischofes Veit, Pankraz von Rabenstein, Senior, Wolfgang Albert von Würzburg, beide Domherren, Georg Marschalk, Landrichtersverweser und Amtmann zu Döringstadt, und Hieronymus von Würzburg, Amtmann zu Furtenberg (Fürth am Berg) haben die genannte Summe zu des Stifts Nothdurft auf Begehren des Bischofes und Kapitels dargeliehen, und erhalten zum Besten der bedachten Personen eine förmliche Schuldverschreibung. In dieser wird versichert, daß die Zinsen jährlich in zwei Hälften, zusammen 450 fl., gezahlt werden sollen; als Unterpfand werden die zu den Klöstern St. Theodor und Schlüsselau

gehörigen Güter, Zinsen, Wässer ꝛc. und im äußersten Falle des Hochstifts Einkommen selbst verschrieben. *)

Man sieht, daß um die eben berührte Zeit bereits wohleingerichtete Apotheken und Aerzte, die Vertrauen verdienten, zu Bamberg zu finden waren, und daß wahrscheinlich der Bischof Veit durch eines seiner Vermächtnisse die Aufstellung eines sogenannten Stadt-Physikus beförderte. Uebrigens findet man lange vor dem genannten Jahre eine Apotheke hinter St. Martin. Im J. 1655 heißt ein Apotheker in der Pfarrei St. Martin Sinrell; im J. 1657 ist Philipp von Esen Apotheker, und am 29. Dezember 1658 eine Apotheke auf der obern Brücke. Von Dr. Sebastian Boxberger, hochfürstlichen Rath und Direktor des kaiserlichen Landgerichtes, der 1665 starb, scheint der spätere Apotheker Dr. med. Georg Franz Boxberger zu stammen. Dieser erhielt das Privilegium zu einer Apotheke 1689; am 10. Juli 1690 verheirathete er sich mit Anna Maria Rünagel; neben Elias Geyer, domkapitlischen Registrator, ist dabei Mauriz Sunder, genannt Mahler, Assessor des Landgerichts Zeuge. Im Jahr 1694 erhielt er die Erlaubniß, die Wag zu einer Apotheke einzurichten. Im J. 1705 erbaute er mit dem benachbarten Kaufmanne, Namens Duero, Inhaber des Hauses zur goldenen Kandel, gemeinschaftlich das Haus, nun Apotheke zum Einhorn, und Eigenthum der Sippel'schen Familie, und errichtete besonders wegen der Scheidewand und des Abzugkanales einen Vergleich. Die Apotheke auf der obern Brücke heißt zum Mohren. Im J. 1723 ist der Apotheker Johann Joseph Anton Popp Bürgermeister und Pfleger der Stiftungen bei St. Martin. Im J. 1716 stirbt der Physikus Joseph Laurenz Boxberger, 1720 Dr. Georg Philipp Behringer Stadtphysikus; 1734 läßt der berühmte Dr. med. Otto Philipp Wir-

*) Nach einer beglaubigten Abschrift der Urkunde.

Digitized by Google

dung von Hardung ein Kind taufen; ob er Physikus war, ist ungewiß.

Dem Beispiele des B. Veit folgte Bischof Ernst von Mengersdorf. Er verstarb am 21. Oktober 1591.*) Neidhart von Thüngen, als erwählter Bischof, erkläret im Einverständnisse mit seinem Kapitel, an dessen Spitze der Senior Pankraz von Rabenstein stehet, daß „der hochwürdige Fürst und nächste Regierungs-Vorfahr weiland Bischof Ernst in seinem Testamente legiret und verordnet hat: in das Spital St. Katharina zu St. Martin fünf hundert Gulden, fünf hundert Gulden in das Spital St. Elisabeth am Sand, fünf hundert Gulden in das Pestinhaus, fünf hundert Gulden in Unser Lieben Frauen und St. Antonien beede Siechhäuser, in jedes fünf hundert Gulden, in das Franzosenhaus auch fünf hundert Gulden und dann in das Reichalmosen tausend Gulden, alle in und bei der Stadt Bamberg." Die ganze Summe zu vier tausend Gulden lehnten die Testamentarier, Wolfgang Albrecht von Würzburg, Domprobst zu Bamberg und Domherr zu Würzburg, Pankraz von und zu Mengersdorf, Pfleger zum Weldenstein, Christoph Heinrich von Zettwitz auf Königswarth und Frohnberg, Pfleger zu Wilseck, und Karl Wasolt, der Rechten Doktor, zu des Fürsten und des Stifts Nothdurft dargeliehen. Fürst und Kapitel stellen darüber und über die jährliche Bezahlung der Zinsen zu 200 Gulden einen Schuldbrief aus und verschreiben die Kammergefälle; geschehen den 22. Febr. 1592.**)

Der Abt Emerich zu Arnoldstein in Kärnthen vermachte in seinem, auf dem Ordinariate zu Bamberg vorfindlichen Testamente, im J. 1637 nach Bamberg folgende Legate: 10 fl. in St. Antonien-Siechhof, 10 fl. in U. L. Frauen-Siechhof, 20 fl. in das Seelhaus auf dem Kaulberg, 10 fl. St. Martha-Seelhaus, 10 fl. Franzosen-

*) Ussermann. E. B. p. 224.

**) Nach einer beglaubigten Abschrift.

Digitized by Google

haus, 10 fl. Lazarethhaus. Frau Katharina von Freyberg, geborne Scholder, zu Bamberg, von welcher ohne Zweifel die noch bestehende Stiftung einer Ehestandssteuer herrühret, verordnete, das Jahr konnte nicht ermittelt werden, in ihrem Testamente: „Viertens ist mein endlicher Wille, daß mein lieber Junker von meiner Verlassenschaft in die fünf Armenhäuser, als fünfzig Gulden zu St. Antonien vor dem Kaulberger Thore, fünfzig Gulden in das Seelhaus auf dem Kaulberg, fünfzig Gulden in das Franzosenhaus, fünfzig Gulden in den Frauen-Siechhof, und fünfzig Gulden in das Pestinhaus entrichte. Dasselbe Geld sollen jedes Orts Pfleger zum Besten der armen Leute verwenden, und dieselben Gott für mich fleißig zu bitten, ermahnen." Es scheint, daß auch das innere Curhaus zu einer gewissen Zeit als Franzosenhaus benützt und benannt wurde.

§. 60.

Die Johann Gottfried von Aschhausische und die Freyberg-Scholterische Stiftung.

Beide sind ganz vorzügliche Perlen unter den Bambergischen Stiftungen; theils weil sie aus der bewegten Zeit des dreißigjährigen Krieges stammen, theils weil sie einen ganz vorzüglichen Sinn für Humanität beurkunden und wesentlich beitragen zur Charakterisirung der auch sonst verdienten Männer, denen sie zunächst ihre Entstehung verdanken.

Die Erstere hat ihren Namen von dem so genannten, auch sonst im Lande z. B. um die Pfarrei Scheßlitz ꝛc. verdienten und gerühmten Bischof dieses Namens. Er kam im J. 1609 zur Regierung, und starb 1622 im Dez. zu Regensburg, *) wie man gewöhnlich sagt, an einem Stickflusse, nach der Vermuthung Einiger, aus Veranlas-

*) Ussermann. p. 232.

sung der am Reichstage sich reibenden Partheien, einem gewaltsamen Tode unterliegend. Die Originalurkunde konnte nicht erforscht werden, doch übrigens befriedigende Notizen, namentlich wird dreier Urkunden erwähnt über die bei der hochfürstlichen Kammer angelegten Zinse. Im Ganzen wird ein Betrag von 4000 fl. gemeldet. Da von einem Testamente und von Legaten die Rede ist, kann man daraus die Form der Stiftung abnehmen, so wie, daß der 29. Dezember 1622, als der Todestag des Hochseligen als der Tag der Verwirklichung anzusehen.

„2000 Gulden sollen um gebräuchliche Verzinsung angelegt und von denselben jedes Jahr zwo ehrliche und unter dem Stadtgerichte geborne und erzogene Töchter, deren Aeltern entweder verstorben und dero keines über 10 fl. Werth verlassen, oder so arm, daß selbe nicht über 10 fl. in Vermögen, durch Verordnung des Stadtrathes ausgesteuert, und einer jeden 50 fl. Heirathsgut gereicht werden."

„So 1000 fl. anzulegen, und jährlich von denselben 2 arme, auch in dem Stadtgerichte geboren, und solcher Gestalt, wie zunächst von den Töchtern gesagt, dürftige Jungen zur Erlernung ehrlicher Handwerker durch besagten Stadtrath bestellet werden."

Statt eines silbernen und vergoldeten Bechers, den er vorhatte, dem Stadtrathe zum Andenken zu hinterlassen, setzte er später 1000 fl. fest, deren Interessen unter die Glieder desselben vertheilt werden sollten."

Ueber den Bestand und die Erfüllung der voran genannten beiden Stiftungen findet man Nachweise über Einnahmen und Ausgaben derselben in den Stadtrechnungen, welche zum Theile bis ins Jahr 1622 reichen. Bei der Stiftung für die Töchter findet man deren statt zwei auch vier, jede mit 25 fl. beschenkt, zur Ehesteuer, mit dem Zusatze, „wenn sie gedienet und in ihren Diensten sich ehrlich verhalten, auch allhier verheirathen ꝛc. *)

*) Nach Akten des Stadtmagistrates.

Freyberg-Scholterische Stiftung.

Was hierüber gesagt wird, ist entnommen der feierlichen Bestätigungsurkunde, *) welche Bischof Johann Georg Fuchs von Dornheim, unter dem 13. Dezember 1626 ertheilte. Man findet darin auch Manches, was nicht zunächst in den Bereich dieser Schrift gehöret.

Besonders vier Personen treten hervor. Die Stifter nämlich: Hanns Christoph von Freyberg, beigenannt von Rebeben, zu Bamberg wohnhaft, dann Katharina von Freyberg, seine Gattin, eine geborne Scholter. Diese war zur Zeit der Bestätigung der Stiftung schon verstorben. Nebenher kommt vor Hanns Christoph Neustetter, genannt Stürmer. Er wird in der Urkunde genannt des Bischofes Prälat, Rath und lieber Freund, Andächtiger und Getreuer, übrigens Domprobst und Senior zu Bamberg, Domcustos zu Mainz, des Nebenstiftes St. Stephan zu Bamberg Probst, Domherr und Jubiläus zu Würzburg, römisch-kaiserlicher Majestät Rath ꝛc. Er war auch Oberpfarrer zu U. L. Frau auf dem Kaulberge zu Bamberg. **) Noch ist in der Domkirche dahier, nahe der Sakristei, sein Epitaphium zu sehen. Die Inschrift desselben lautet: Admodum reverendus ac praenobilis dominus dominus Joannes Christophorus Neustetter Stürmer dictus huius ecclesiae praepositus et Senior metropolitanae moguntinae custos, cathedralis herbipolensis Senior et Jubilaeus, quatuor imperatorum consiliarius Familiae Suae ultimus, natus anno M. D. L. XX. obiit anno M. D. C. XXXII. XIX. novembris. Cuius anima Deo vivat. ***) Er war also der letzte seiner Familie.

Auch ein anderer Hanns Christoph Neustetter kommt in der Urkunde vor, der vor dem vorausgehenden stirbt,

*) Vollständige Abschrift davon bei dem erzbischöfl. Ordinariate.

**) Augustin Schellenberger, Gesch. S. 105, welcher ihn jedoch irrig erst 1638 sterben läßt.

***) M. Landgraf, der Dom zu Bamberg. Bbg. bei Rudolph Sachmüller. 1836. S. 102.

Digitized by Google

und dessen Hinterlassenschaft auf die Katharina von Freyberg geborne Scholter devolvirt wird und fällt. Man wird nicht irren, wenn man annimmt, der letztere Neustetter war ein Bruderssohn des Bamberger Domprobstes, und die geborne Scholter seine Mutter, später an Hanns Christoph von Freiberg zum Zweitenmal verheirathet. Zur Sache!

Die Stifter hatten die frömmste Absicht. „Sie wollten die von Gott ihnen verliehenen zeitlichen Güter in ewige verändern, zu des ewigen Gottes ewigen Lobe und Ehre.“ Es wird erwähnt, daß der Domprobst Neustetter in den 1600er Jahren, besonders um 1623, bei den damals gestiegenen groben Münzsorten, da der Königsthaler zu 5 Gulden stand, bei der löblichen Landschaft Oestreich unter der Ens, eine Summe Geldes, und zwar zu gewöhnlichen Interesse zu 6 Prozent anlegte, wie ausdrücklich beigesetzt ist, zum Besten des vesten Hanns Christoph Neustetter, also eines jüngern Zweiges des Geschlechtes. Am 1. August 1623 war die angelegte Summe auf 23,550 gestiegen. Bald darauf am 21. April 1625 bezahlte der jüngere Neustetter die Schuld der Natur, und die genannte Summe fiel auf Katharina von Freyberg, seine Mutter.

Auf den Rath des Domprobstes Neustetter und ihres Junkers des vesten Hanns Christoph von Freyberg auf Rebeben verfügte sie nun über die schon genannte Summe von 23,550 fl., und zwar „aus guter sonderbarer Andacht und Zuneigung zu dem h. Erzmartyrer Stephanus und Unser Lieben Frauen, und der h. Jungfrau und Martyrerin Getreu (S. fides), sollte die ganze Summe mit den verlaufenen Zinsen vertheilt und verschafft werden, daß eine Hälfte falle an das Nebenstift St. Stephan, an die Pfarrkirche der Jungfrau Maria, und an die Kapelle der Jungfrau und Martyrerin St. Getreu. Die andere Hälfte aber, zur meisten Portion, an die Häuser (Hospitäler) und Armen, zugleich (über alles wurden besondere Anordnungen gemacht) zu Seelenandachten zum

Besten der beiden Gatten und der anderen genannten Personen.

Aus den Verfügungen über die zweite Hälfte heben wir hier besonders aus: „zu Hilfe und Troste ihrer beeden (des Stifterpaares) Seelen soll eine ewige wochentliche Seelmesse in Unser Lieben Frauen Pfarrkirche durch den daselbst ältesten Sacellanum an der Mittwoche, wo nicht ein heiliges Fest verhindert, dann des nächsten Tages darauf geschehen.“ Es waren die Collekten dazu vorgeschrieben, auch zur Belohnung jährlich 25 fl. gestiftet.

In derselben Pfarrkirche sollte aber auch ein feierlicher Jahrtag für beide Gatten gehalten werden, abermal mit besonderen Anordnungen, besonders daß dazu auch 24 arme Leute, halb Männer, halb Weiber, am Sonntage vorher auf der Kanzel sollten berufen werden.

„Sie wollen auch und schaffen, daß jährlich am Feste Luciä in den fünf Armenhäusern der Stadt Bamberg, als St. Antonien- und Maria Magdalenä auf dem Kaulberge, dann Martha-, Frauzosen- und Siechhaus — zu früh eine Messe in ihren Kapellen celebrirt werde, der die Armen, wo möglich, in Person beiwohnen, Gott für das ihnen vergünstigte Almosen danken, und für die Seelen der Stifter ihr andächtiges Gebet opfern.“ Jedes Ortes Pfleger sollte jedesmal dritthalb Gulden erhalten, und nach Abzug des andern jedesmal einen halben Gulden zum Besten der Armen verwenden.

Mit 8000 fl. sollten bei der Obereinnahme 800 fl. Zinsen erkauft, davon jährlich „200 fl. unter die Hausarmen dieser unser Stadt Bamberg und der Immunitäten (dieser Zusatz kommt selten vor) ausgetheilt werden.“

„100 fl. soll man jährlich unter arme Dienstmägde, so sich ehrlich in dieser Stadt und unser Stift Bamberg in Diensten aufgehalten, auch sich redlich verheirathen, zur Ausfertigung und Anhilf ihres Ehestandes gegeben und ausgetheilt werden, und derweilen in die armen Pilgram in St. Martha-Seelhaus zu Zeiten übel lo-

Digitized by Google

firet (logirt), gar nichts zu ihrer Labung gegeben wird, also sollen jährlich 50 fl. von solchen Zinsen zur bessern Unterhaltung solcher armen Pilgram abgegeben werden; dann 50 fl. zur bessern Unterhaltung der armen Leute in unserm Curier- oder Franzosenhaus, auch jährlich."

So sollte in die Pfarrkirche zu U. L. Fr. ein goldener Kelch kommen, in die Domkirche eine Kette mit Zahlperlen, in großem Werthe, welche dem Bilde der h. Kunegund jährlich an ihren Festen angehängt werden sollten, wie nicht weniger in die Kapelle zu St. Getreu, ober dem Kloster Mönchsberg, ein Halsband von Gold und Hyacinthen und ein ganz goldenes Gehäng mit Schatzgulden und Groschen ꝛc.

Zu Testamentaren waren eingesetzt der schon erwähnte Neustetter genannt Stürmer, dann der hochgelehrte Leonard Geudenstein, der Rechte Doktor, Domprobsteiverwalter; als Patronen und Oberherren waren ernannt die jeder Zeit anwesenden beiden Oberpfarrer von Unser Lieben Frau und von St. Martin, den ehrwürdigen Vikariatsgerichts-Distributor und den Werkmeister eines hohen Domkapitels, die 4 Oberbürgermeister der Stadt und der ganze Stadtrath. Sie sollten die Vollmacht haben, über die Stiftung zu walten, sie zu schützen, bei den Successoren (Regierungsnachfolgern) Hilfe suchen, aber auch für ihre Mühwaltung von 200 fl. jährlich 10 fl. erhalten, jeder Oberpfarrer 1 fl., 3 fl. das Vikariatgericht, 4 fl. der Stadtrath, der Distributor und der Werkmeister jeder ½ Gulden.

Am Schlusse der Bestätigungsurkunde sagt der Fürstbischof noch: „daß bei angeregter guter Disposition die Stiftung auch für die Zukunft unverändert zu ewigen Zeiten gelassen werden soll, aber auch dieselbe sämmtlich von aller weltlichen Profanauflage, Steuer und andern Beschwerden für uns (dem Fürstbischofe) und unsere Successoren erscheinen, befreit und enthoben, gleich andern geistlichen Gütern gefreit und gesichert sein sollen.

Digitized by Google

§. 61.

Haus der Unheilbaren, von Seckendorfische Stiftung. Die Irrenanstalt. Die Weigandischen Eheleute. Die Sutten.

Früher wurden sogenannte Unheilbare, auch Irre in den übrigen Siechen- und Armenhäusern mit erhalten. Doch soll für Irre und Tobsüchtige schon früher zu Bamberg im untern Sand ein eignes Haus bestanden sein. Der neuern Zeit, wo nach Eintritt der Säkularisation zu Bamberg eine sogenannte Medicinal-Comité aufgestellt wurde, an deren Spitze der schon anderwärts mit Ehre genannte Dr. med. Adalbert Markus wirkte, und den der Regierungs-Vorstand Freiherr Stephan von Stengel kräftig unterstützte, dachte man darauf, Unheilbare und Irre von andern Leidenden zu trennen, ihre Pflege zu verbessern, daher eigne Anstalten für sie zu gründen.

Das Haus der Unheilbaren suchte man zuerst im vormaligen Auffeesischen Studentenhause, welches an der Stelle des frühern Aegidienspitales errichtet wurde, unterzubringen. Allein als die eben erwähnte Studentenanstalt wieder hergestellt werden mußte, kaufte man zur Unterbringung der Unheilbaren das vormals von Lorberische Haus, welches hinter der vormaligen St. Collegiat-Stiftskirche St. Jakob (nun Bürger-Sodalitäts-Kirche) liegt, und mit der Nummer 1881. An diese neu gebildete Anstalt für Unheilbare wurde im J. 1804 die von Seckendorfische zur besondern Dotation hinaus gegeben. Deßwegen hier von derselben eine eigene Erwähnung geschieht.

Diese Stiftung stammet von dem Domherrn Christoph von Seckendorf her, und wurde von ihm schon 1626 gegründet. Sie war bis in die neueste Zeit immer gesöndert verführt, und ihre Verwalter hießen Testaments-Exekutoren. Uebrigens kommt dieser Wohlthäter auch in andern Kapiteln dieses Buches vor. Das ursprüngliche

Kapital bestand in 10,000 Gulden; ein sorgfältig verfaßtes Urbar soll über die nähere Verwendung der Zinsen die nöthigen Vormerkungen erhalten haben. Nach der letzten Rechnung vom J. 1804 wurden aus ihr bestritten: 4 fl. an das Siechhaus zu Fürth, 3 fl. an das Siechhaus zu Forchheim, 2 fl. zum vormaligen Karmelitenkloster, 2 fl. an das Franziskaner-Kloster, 2 fl. Kapuziner-Kloster, 16 fl. zum Schwesterhause im Bache, 10 fl. ins Schwesterhaus in der Ecke, 4 fl. Stählisches Schwesterhaus, 4 fl. zum englischen Institute, 26 fl. in das Siechhaus zu Staffelstein, 5 fl. 12 kr. Siechhaus zu Kronach, 4 fl. Siechhaus zu Hallstadt, 3 fl. Siechhaus zu Lichtenfels. Nebenher drängt sich von selbst auf, daß diese Stiftung von einem Katholiken herrührt, immer für Katholiken verwendet wurde, und auch für alle Zukunft nur für solche verwendet werden kann.

In dem Eingangs bemerkten Zeitpunkte wurde in der vormals Kloster-Michelsbergischen Probstei St. Getreu, herrlich gelegen auf der westlichsten Anhöhe der Stadt, auch eine gesönderte Irrenanstalt errichtet, und so zweckmäßig eingerichtet, daß sie den besten Anstalten dieser Art in Deutschland gleichgestellt werden darf, auch aus großer Ferne seit ihrem Bestehen Irre aufzunehmen ersucht wurde.

Die Leidenden dieser Anstalt werden entweder auf Kosten anderer Wohlthätigkeitsanstalten unterhalten, oder auf Privatrechnung verpflegt. Im Vergleiche auswärtiger Anstalten dieser Art sollen die Kosten sehr mäßig berechnet werden. Herr Dr. med. Joseph Weigand aus Bamberg, später Dr. Kirchner sind um die Anstalt verdiente Aerzte.

Des eben genannten Joseph Weigand, auch Medicinalrathes, und seiner frommen und menschenfreundlichen Gattin Margaretha, einer gebornen Reuder, welche kinderlos verstarben, muß hier besonders gedacht werden. Sie errichteten unter dem 28. Junius 1832 ein gemeinschäftliches Testament, bedachten ihre Verwandte, setzten aber die

Digitized by Google

hier beschriebene Irren-Anstalt zum Erben ihres nicht unbeträchtlichen Vermögens ein. „Nebst dem, was die beiden Eheleute schon früher für die hiesige Irrenanstalt gethan, suchen sie ihr Bestehen für die Stadt zu bewirken und setzen sie zum Universalerben ein. Sollte sie daher eingehen, wird das hiesige Haus der Unheilbaren substituiret, soll daher alles an die Irrenanstalt Kommende verzeichnet, und eine Abschrift auch dem Armenpflegschaftsrathe mitgetheilt werden.“ Der weise und milde Sinn beider Eheleute gibt sich auch in andern Bestimmungen ihres Testamentes kund. Sie vermachen sogleich 2000 fl. an das Haus der Unheilbaren, dann 2000 fl. zu einer freiwilligen oder Zwangs-Armen-Beschäftigungs-Anstalt, außerdem letztere Summe an den Haupterben zurückfallen soll. Ihr ausdrücklicher Wille war, „daß der Stadtmagistrat, resp. der Armenpflegschaftsrath streng darüber wachen werde, daß Personen, die noch arbeiten können, und sich daher mehr für eine Beschäftigungsanstalt eignen, für die Zukunft nicht mehr in das Haus der Unheilbaren aufgenommen werden. Bei augenfälligen Mißgriffen dieser Art, worüber der Haupterbe wachen wird, soll dieses Stiftungs-Kapital wieder an den Haupterben zurückfallen.“ Das Haus der Unheilbaren sollte keine Fütterungsanstalt für arbeitsscheue, träge Menschen werden. Weiter verfügten diese Eheleute, daß 500 fl. an den Privatverein für kranke Bürger, und an die Stiftung oder den Verein zum Betriebe der Gewerbe nothleidender Bürger auch 500 fl. kamen. Gott erhalte das Andenken dieser Eheleute immer in Segen!

Die sogenannte Sutten und die Maternkapelle darin sollen die ältesten Punkte der Stadt Bamberg sein. Diesem ist nichts entgegen zu setzen, da der h. Matern zu den ersten Glaubensboten Deutschlands gehört. Der Namen Sutten rühret, wie eine solche auch zu Nürnberg sich findet, wahrscheinlich von der tiefen, kothigen Lage. Zur Zeit des Nonnenklosters zum h. Theodor bestand

dort ein Spitälchen, welches wohl schon früher errichtet war. Aus dem J. 1370 findet man 60 Pfund Heller auf einem Hause in der Sutten zu Bamberg für den Jahrtag des Subkustos Heinrich Probst. B. Franz Ludwig ließ im 1780. Jahre das steinerne Häuschen der Maternkapelle aufführen, welches auch das von Erthalische Wappen zeiget. *)

§. 62.

Einige ausschließlich für die Pfarrei St. Martin bestehende neuere Stiftungen.

Schon bei dem Abschnitte über die Armenversorgung der Stadt wurde der Stöckleinischen Erwähnung gethan. Hier werden folgende genannt!

Eine rühret her aus dem Testamente des weiland Moritz Batz vom 9. März 1764. Das ursprüngliche Kapital bestand in 800 fl. fränkisch. Davon sollten 3 Arme jährlich die Zinsen genießen, und zwar der Erste 15, der Zweite 10, der Dritte auch 10 fl. Dagegen sollte jeder monatlich eine heilige Kommunion verrichten, und für ihn und seine Gattin Mittwoch, Freitag und Samstag einen Rosenkranz beten. Nach Absterben seiner Verwandten soll ein zeitlicher St. Martins-Pfarrer die erledigten Pfründen vergeben.

Die andere ist die Kürschnersche Stiftung. Zwar kommt in der Vorzeit in der Pfarrei St. Martin der Name Kürschner öfters vor; zur Zeit ließ sich aber der fromme Gründer dieser Stiftung, so wie das Ursprungsjahr nicht ermitteln. Frühere Rechnungen reichen aber in die 1760er Jahre. Leider war in neuerer Zeit

*) Ueber die Sutten, Suden, zu Nürnberg, am neuen Spital daselbst, wo noch die Sudenprediger bekannt sind, sehe man Würfel, Dyptycha der Kirchen zu Nürnberg. S. 119. Murr, Denkw. v. Nrg. S. 666, wo von der Krankenstube an der Pegnitz die Rede.

ein großer Theil der Stiftungs-Summe, von 5000 fl. etwa die Hälfte, verloren gegangen. Der Verfasser dieser Schrift hielt es für seine Pflicht, auf diese Sache aufmerksam zu machen. Auf den in Gemäßheit der obwaltenden Umstände unter dem 24. Junius 1833 erstatteten Bericht hat die Königliche Kreis-Regierung den 29. Dezember 1833 beschlossen, daß die Verwaltung künftig vom Magistrate der Stadt geführt werden soll, daß jedoch die Verwendung der jährlichen Renten stiftungsgemäß und nach dem Stiftungszwecke den zeitlichen Pfarrern von St. Martin und St. Gangolph, in deren Pfarrsprengel die vormalige Pfarrei St. Martin abgetheilt ist, gemeinschäftlich überlassen und nur der Nachweis darüber als Rechnungsbelege beigebracht werden soll. Auch dem Armenpflegschaftsrathe soll hievon Einsicht gewähret, die jährliche Rechnung zur K. Regierung eingesendet werden. Mancher Arme konnte seitdem mit Gaben aus dieser Stiftung durch die genannten Pfarrer im Stillen erfreuet werden.

Herr Behr, Weihbischof und Pfarrer bei St. Martin, vermachte 800 fl. frk. „wovon die zwei ältern Schullehrer in der untern Pfarrei zu jeder Zeit die jährlichen Zinsen als Zulage genießen sollen."

Herr geistlicher Rath und Pfarrer Limmer bei St. Martin vermachte 200 fl., Schulbücher für die Schulen zu St. Martin anzuschaffen.

Laut einer Mittheilung des K. Kreis- und Stadtgerichtes Bamberg vom 10. Oktober 1828 hat der hochwürdige Herr P. Pius Brunnquell, früher Dominikaner dahier, legiret: „die armen Kinder der deutschen Schulen in der St. Martins-Pfarrei erhalten fünfzig Gulden zur Anschaffung nothwendiger Bücher, die Austheilung wird der p. t. hochwürdige Herr Stadtpfarrer besorgen."

Der Herr Dr. jur. Alois Kreutzer ordnete in seinem Testamente den 21. Dezember 1834 an: „daß für die Schulen des 1. Distriktes 75 Gulden folgen, von deren jährlichen Zinsen durch den zeitlichen Stadtpfarrer des

1. Distriktes für arme Schulkinder Bücher und Schreibmaterialien angeschafft werden sollen."

Die hochverehrliche Hofkammerrathstochter Apollonia Knorr vermachte in ihrem Testamente vom 1. Mai 1836 daß „zum Armenfonde für nothleidende Kranke 200 fl. und ferner 50 fl. in den ersten Distrikt für arme Schulkinder Knaben und Mädchen, zur Anschaffung kleiner Kleidungsstücke im Winter" gereicht werden sollen.

Zur Zeit, als der 1. Curatus bei St. Martin zugleich Regens des Klerikal-Seminars war, am 31. Aug. 1749 testirte Magdalena Regina von Sengelau, Edle zu Löbenheim, 80 fl. von 1600 fl. Kapital auf der Wiener Bank, davon nach dem Tode ihrer Schwester Therese Isabella 60 fl. an einen Armen, so studieren und Geistlich werden will, 20 fl. für einen armen Buben, der nicht Mittel hat, ein Handwerk zu lernen, anzuwenden, bis die Lehrjahre vollendet sind. Die Verfügung sollte ein zeitlicher Regens des Seminars haben, die Administration ein löbliches Bürgeramt.

Auch diese Stiftungen bringen manchen Trost.

Die am 5. Julius 1844 im Alter von 95 Jahren verstorbene Apollonia von Häusler, eine geborne Degen, Obersten-Wittwe, hat in ihrem Testamente vom 12. Oktober 1842 Art. 15 ein Kapital von drei tausend Gulden zum Besten der Armen der Pfarrei St. Martin angeordnet, von dessen Zinsen ein Drittheil zu Schulgeld für arme Kinder, die zwei andern Drittheile für sonst Dürftige, und zwar nach dem Gutachten des jeweiligen Pfarrers, verabreicht werden sollen.

Mögen diesen Beispielen noch viele andere folgen!

§. 63.

Oeffentliche Armenpflege der Stadt. Ausgezeichnete neuere Armenfreunde.

Bei so vielen Hospitälern, Seelhäusern, Spendenstiftungen, Klöstern, von denen jedes für sich eine Armen-

Digitized by Google

anſtalt war, bei einer Geſetzgebung, die auf Zucht und Ehrbarkeit hielt, mußte die Verſorgung der Armen für die Stadt ein ſehr untergeordneter Gegenſtand, etwas Leichtes ſein. Notoriſch arme, gebrechliche, krüppelhafte Perſonen durften vor den Kirchenthüren Almoſen heiſchen, oder ſie zogen, dieß noch bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhundertes, die Woche einmal, meiſtens am Freitage, ein Kreuz voran, betend, durch die Stadt, man nannte ſie den Bettelhaufen, und erhielten Brod, Geld, auch andere Gaben. Ein Bettelvogt, der ſpäter vor dem Langgaſſer-Thor ſein Häuslein hatte, hielt Ordnung bei dem Bettelhaufen, und ſteuerte dem Streunen fremder Bettler. Geſchämige Arme erhielten aus der Kaſſe der Stadt Unterſtützung; dieſe ſchien das reiche Almoſen genannt zu werden, und dazu wurden auch bald Stiftungen gemacht.

In der Stadtrechnung wird fürs Jahr 1437 gegeben: 13 fl. Swigzins hausarmen Leuten, und dieſes das Geſchäft (Vermächtniß) Johannſen Kemmars ſeligen genannt. In derſelben Rechnung heißt es: Summarum Almoſen-Zins 30 Gulden 704 Pf." Sind Friſten genannt, wenn ſolche bezahlt wurden, und werden dabei oft der Snepf und ſeine Frau als Empfänger genannt. In der Rechnung 1445 heißt in der Summe verſchiedener Ausgaben eine „reich Almoſen." Im J. 1451 beſtanden ſchon Pfleger des reichen Almoſens und dieſe hatten Gehilfen oder Geſellen, auch wird die Summe des Kapitals genannt. „153 ℔ 17 ß Lamprechten Lorber anſtatt und von wegen der Pfleger des reichen Almoſens ſeiner Geſellen von Geheiß des Rathes, nachdem ſich ein Rath mit ihnen vereint hat, alle Goldfaſten (vierteljährig) jährlichen zu geben 27 fl. und 3 Ort von 2220 fl., die die Stadt inne hat von des Almoſens wegen. Alſo dem Lorber 27 fl. und 3 Ort, je 5 ℔ 16 ß zu für 1 fl. in der Faſten 1451." Oefters wurde außerordentliches Almoſen von der Stadt gegeben. In dem eben genannten Jahre wird aufgeführt:

„1 fl. einem Edelknecht mit Namen Johann von Bechel, Diener des Pfalzgrafen am Rhein, von Bete des Pfalzgrafen Räthe um Gottes willen, der dann von den Cottelonigern (Kataloniern?) und Räubern auf dem Meer verkauft gewesen ist.“ Als Stifter zu Almosen für hausarme Leute, indem in der Zwischenzeit öfters vom reichen Almosen geredet wird, kommt abermal 1471—73 vor der Kemmer. Es heißt: „dem Ingramm in Vormundschaftsweise einzunehmen befohlen 158 ℔, die Meister Johanns Kemmer seliger zu seinem Geschäfte hausarmen Leuten jährlichen zu geben geschickt hat.“ Im J. 1488 ist Hanns Hagen, Bettelvogt. Im J. 1545 werden von der Stadt 2 fl. Zins von den Häusern an der untern Brücken an das Reichalmosen gezahlt. Noch viel später ist die Rede vom Reichalmosenschreiber; im J. 1760 vom neuen Stadtalmosenamt, welches dem neuen Zuchthausverwalter Röschlaub gegen 80 fl. übertragen wird.

Der erste Versuch, feste Beiträge zur Armenpflege zu begründen, ist aus den 1780er Jahren.

Das Almosen welches zu gewissen Fristen aus den Spitälern der Stadt schon früher gereicht wurde, hieß noch 1786 Extra-Almosen auch äußere Pfründe, und betrug bei den vereinigten Spitälern von St. Katharina und St. Elisabeth in diesem Jahre 2288 fl. Hundert drei und vierzig Personen hatten dergleichen erhalten.

Das im J. 1732 neu zu bauen angefangene Zucht- und Arbeitshaus im Sande, welches Karl Friedrich von Schönborn anordnete und größtentheils aus seinem Privateigenthum neben Beitrag aus der Obereinnahme und Hofkammer aufführen ließ, veranlaßte auch zur Armenversorgung neue Versuche. Nach dem Conclusum vom 21. August 1760 bestand zu Bamberg eine Zucht- Armen- und Arbeitshaus-Kommission, und soll über Geldeinnahmen und Ausgaben des Almosenamtes gesönderte Rechnung geführt werden. Die Mitglieder der Kommission waren: Freih. Voit von Salzburg, Prä-

Digitized by Google

sident, Geistl. Rath Nieser, Hofrath Mehler, Reither, Seubert, H. K. R. Behringer, Horadam, Zehnder, Aktuar Bauerschmitt. Die Resolutionen an sie hat der thätige und umsichtige Bischof Adam Friedrich Graf von Seinsheim eigenhändig unterschrieben. Man trachtete dahin, bei dem Zuchthause auch ein Armenhaus zu errichten und zu begütern, dann eine Arbeitsanstalt nicht bloß für die Gefangenen, sondern auch für Arbeitsuchende und Arbeitsfähige der Stadt, ja des Landes zu errichten. Die Kosten zu der Bauführung wurden aus dem Extra-Umgeld größtentheils bestritten; Großes erwartete man vom Ertrage einer Lotterie. Am 1. Dezember 1760 wurde mit der öffentlichen Ziehung „der für das allhiesige Armenhaus aufgerichteten Lotterie" der Anfang gemacht. Der Loose waren 3000, zwei Waisenhausknaben zogen sie. Schon 1761 wurde für die Knaben und Mädchen im Arbeitshause, welche eine eigne gleichförmige Bekleidnng erhielten, ein besonderer Schulmeister aufgestellt. Das Almosen für die Armen der Stadt wurde in diesem Jahre auf 16,943 fl. 24 kr. frk. berechnet. Als Mittel zur Beschäftigung, als Quelle von Einnahmen kamen in den Vorschlag, größtentheils auch znr Ausführung: eine Marmorschleife, auch Glasschleifen, Aufschlag von 15 kr. auf Spielzettel, Spinnen, Porzellain- und Fayence-Fertigung, Zeuchmachen, Stempel von Spielkarten, Schönfärberei, der Ueberschuß der Einnahmen vom Staatskalender ꝛc. Bald überzeugte man sich, daß große Geldmittel nöthig seien. Zunächst wurden bei den milden Stiftungen 4000 fl. aufgenommen.

Den 2. Oktober 1766 beschloß die Kommission, „Seine hochfürstliche Gnaden bittlich anzugehen, wie einstens zum Baue des Ernestinischen Seminars 10,608 fl. 56½ kr. vom hochfürstlichen Kammer- und Obereinnahmszahlamte seien verwendet worden, einen dergleichen Bugang auch dem Armen- und Arbeitshause

zur Erlangung des nöthigen Fundi zu begünstigen. „Darauf wurde beschlossen, den 14. Januar 1767, daß jeder neu Angestellte vom Ertrag des ersten Jahres seines Dienstes ein Drittheil zum Armen- und Arbeitshaus bezahlen soll. Dagegen fanden aber starke Reklamationen statt. In diesem Jahre wurde die Kommission mit den bürgerlichen Räthen Leist und Fexer verstärkt.

Zu dieser Behufs der Armen-Versorgung eingeleiteten Unternehmung fanden auch sehr rühmliche Privatbeiträge statt. Z. B. werden als aus Testamente des Otto Philipp Freiherrn von Guttenberg kommend, aufgeführt: 6000 fl. frk. den Hausarmen zu Bamberg, 2000 fl. dem Kinderseelhause (wohl Waisenhaus) daselbst; die Wolfsthalische Stiftung gibt von 3000 fl. jährlich 120 fl. Zins zum Armen-Institute. So ist von der Bergischen, von einer Erthalischen Stiftung die Rede. In den 1780er Jahren kommt termino palmarum 205 fl. 48 kr. vor, anfallend von den Seckendorfischen Testaments-Geldern und werden zur Bekleidung der Kinder im Armenhause verwendet. Der Domkapitular von Horneck hatte 800 fl. zum Arbeitshause gegeben, um einen Knaben hinein zu bringen; daraus wurden 2 Felder in der Weiden erkauft; später ist die Gabe 1200 fl.

Unter dem Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal kam in das Geschäft der Armenpflege ein neuer Betrieb. Den 9. November 1786 erklärt er, daß er vorläufig nur in der Stadt Bamberg ein Armen-Institut gründen wolle. Er öffnete in Person am 15. November die Sitzungen der von ihm angeordneten Kommission. Im Dezember finden wochentliche Sammlungen statt. Als Mitglieder der Armen-Kommission um diese Zeit erscheinen: Präsident von Buseck, von Hutten, von Kerpen von Haysdorf, Graf von Rotenhan, Branka, Schmittlein, Biswanger, Spieler. Im April 1780 kam Sippel dazu.

Im J. 1787 hatte der Handelsmann Schüttinger 12 Eimer Wein geschenkt. Sie wurden verkauft, und

aus dem Erlöse Baum- und Schafwolle, auch Flachs für die Armen-Beschäftigungs-Anstalt angeschafft. So wurden auch 100 fl. verwendet, welche der Domvikar Häusel vermacht hatte. Der Graf von Rotenhan erschien als das eifrigste Mitglied, die Armenbeschäftigung zu beleben. Unter dem 14. Mai, Beil. zum Bg. Int. Bl. Nr. 37. erschien darüber auf Befehl des Fürsten eine besondere Bekanntmachung; um dieselbe Zeit die Beantwortung der von Franz Ludwig an seine Beamten und an die Geistlichen gestellten Preisfragen die Armenpflege betreffend. Man findet ein Verzeichniß öffentlicher Bettler. Die Sitzungen der Arbeits-Kommission, der als Faktor Wilhelm Adam sich angeschlossen, wurden in 3 Zimmern des Armen-Kinderhauses, wo vorher die Armen-Kommission Sitzungen hatte, gehalten, sollten aber künftig ins Katharinen-Spital verlegt werden.

Schon 1771 wurde eine besondere Speise (á la Rumford später) für die Gefangenen im Zuchthause und für die Kinder des Armenhauses bereitet. Den 21. Dez. 1786 wurde durch den Professor Dr Dorn die für arme Kranke bestimmte Küche eröffnet. Die am 14. Juli 1788 verstorbene Büttnerswittwe Anna Margaretha Dotterweich hatte vermacht: „Art. 6. vermache ich in das arme Kinderhaus in dem Sand 200 fl. frk., welche als ein Kapital angelegt, und von den abfallenden Zinsen diesen armen Kindern so oft Fleisch soll gegeben werden, als die Zinsgelder es zulassen.“ Vorher hatte schon der Fürst auf seine Kosten alle Sonntage Fleisch reichen lassen. So hatte auch die Frau Obleierin Agnes Sattelberger verfügt: „in das neu aufgerichtete Arbeitshaus 100 fl. frk. und am Tage ihrer Begräbniß einem jedem Kinde allda ein Kreuzer Brod. „Noch im J. 1801 vermacht Anna Maria Schreier, geborne Molitor, in das Armenkinderhaus im Sand tausend Gulden fränkisch, und zwar zur bessern Nahrung, nämlich ein oder zweimal in der Woche Bier oder Fleisch den Kindern zu

reichen. Die Kinder sollten aber auch für sie beten. *) — Dieses Kinderhaus wurde endlich mit dem Waisenhause vereiniget.

Im J. 1789 war die Armen-Beschäftigungsanstalt, auch Fabrik genannt, im guten Flor. Sie hatte dieses Jahr nicht mehr als 42 fl. 53 kr. 2 ₰ verloren. Beschäftiget wurden 740 Personen, 1 Lehrmeister wurde 10 Wochen lang salarirt, 28 Lehrjungen unterrichtet, 120 Räder und Weifen gekauft, 24 Kartätschen. Vom Mai 1787 bis letzten Dezember 1788 war mit 7625 fl. Kapital rein 740 fl. 1 ₰ gewonnen worden; allein es kam 1107 fl. 4 kr. 1 ₰ Verlust, weil die Comtoirs und Gewölbe mußten eingerichtet, 3 Lehrsäle mit dem Nöthigen versehen, 8 Lehrmeister ¾ Jahr salariret, 528 Personen, theils Erwachsene, theils Kinder, unterrichtet, resp. wochentlich beschenkt, 1250 Räder und Weifen gemacht, 98 Kartätschen angeschafft und größtentheils vertheilt wurden. Die Summe der beschäftigten Personen war 985.

Im J. 1790 tritt bei dem Armen-Institute die Wirksamkeit der Unter-Kommissionen vor. Schellenberger, Dorn (Maler), B. M. Bertel ꝛc. werden als sehr eifrig genannt. Nach dem Sitzungs-Protokolle vom 13. Jäner 1790 waren im J. 1789 zum Armen-Institute eingegangen: 3657 fl. 21 ½ kr. durch wochentliche Sammlungen, 6428 fl. 13 ¼ kr. durch milde Stiftungen, 329 fl. 18 kr. auf andern Wegen. Die Bitte eines Juden um Almosen wurde ab- und er an die Seinigen verwiesen. Im März hatte der Fürst den Vorschlag eines Zwangsarbeitssaales genehmiget und Einförmigkeit in Bekleidung der Armen beschlossen. Im J. 1791 gibt es einen Bekleidungsmeister, im J. 1793 wurde für 243 Arme Kleidung angeschafft. Den 12. Aug. 1791 hatte der Fürst entschieden, daß die Militair-Hauptwache nicht auch zur Unterbringung der Polizeiknechte

*) Ihr Haus vermachte sie zu einem Schulhause für weibliche Jugend.

schicklich sei, ließ zur Wohnung dieser, und als Polizeiarrest-Lokale die zwei Bauerischen Häuser einrichten. Sie wurde 1793 bezogen, eine eigne Polizei-Mannschaft gebildet und uniformirt. Den 15. Juli 1795 schenkte dieses Polizeihaus der Fürst Christoph Franz der Obereinnahme zu einem Lazarethe, Zinkenwörth Nr. 90. Im Junius dieses Jahres wurden Verhandlungen mit den Testamentaren des Fürstbischofes Franz Ludwig gepflogen über die Zahlung von 15,000 fl. an das Armen-Institut. Im November ist eine freiwillige Subscription der Armenbeiträge angeordnet; das folgende Jahr von Konscription der Armen die Rede. Man mußte zu stärkern Zuschüssen aus den milden Stiftungen seine Zuflucht nehmen, das laufende Almosen zu decken. Das letzte Reskript eines Fürstbischofes hiezu ist vom 7. Nov. 1802.

Der Einfall der Franzosen 1796, überhaupt der Druck kriegerischer Zeit, auf der andern Seite die englischen Spinn- und andere Maschinen erschwerten sehr die Armenpflege, besonders Armenbeschäftigung. Hiezu kam der Umsturz alter Verhältnisse in Folge der Säkularisation. Die Armen-Kommission hörte aber nie auf, nach Möglichkeit das Ihrige zu thun; nun unterstützt und geleitet von landesfürstlichen Polizei-Direktionen.

Vom J. 1811—13 wurde in dem Gebäude des aufgelösten Franziskaner-Klosters abermal eine Arbeitsanstalt eingerichtet. Später wurde sie in einen Flügel des Karmelitenklosters verlegt. Man war vom Grundsatze ausgegangen, daß sie sich selbst erhalten müsse. Allein die Zuschüsse wurden unabweislich, und nagten wie der Krebs an der Kasse; das Industrie- und Maschinenwesen der Zeit machten Gleichhalten des Schrittes unmöglich; außereheliche Jugend und arbeitscheues Gesindel mehrten sich; sie mußte vorläufig aufhören.

Als besondere Wohlthäter der Armen aus neuerer Zeit werden kurz hier genannt die nachfolgenden: die hochachtbare Bäckerswittwe Eva Sommerlang, wohnhaft zwischen den Eingängen in die Frauen- und Edels-

gasse. Sie verstarb den 3. August 1829. Sie vermachte unter dem 15. November 1827 zum Armen-Institute 20.000 fl. Leider wurden 14,000 fl. sogleich verwendet, Schulden zu bezahlen, und nur 6000 fl. zum Fonde gewiesen. — Herr Georg Betz, geboren zu Aisch am 12. Mai 1768, verstorben als Pfarrer der Dompfarrei am 16. April 1832. Neben Verdiensten in seinem Leben um die Armen und Armenanstalten der Stadt Bamberg, setzte er das Armen-Institut zum Haupterben seines Vermögens ein. Es blieben demselben gegen 24,000 fl. Andern Instituten vermachte er das Nachstehende: 3000 fl. in das Irrenhaus, 4000 fl. in das allgemeine Krankenhaus, 200 fl. zum Kranken-Gesellen-Institute, dann 1000 fl. für arme Schulkinder des vierten Stadtdistriktes. — Noch stehet den Armen der Stadt eine neue Unterstützung in Aussicht aus dem Testamente des edelgesinnten Freiherrn Otto Philipp von Groß zu Trockau, errichtet zu Würzburg den 17. November 1830. In §. 26 sagt er: „Verschaffe ich den Stadtarmen zu Würzburg drei Tausend Gulden rhein., so wie auch den Stadtarmen zu Bamberg drei Tausend Gulden rheinisch, dergestalten daß diese beiden Legate an den Armenpflegschaftsrath jeder dieser beiden Städte ausbezahlt werden sollen. Diesen beiden Pflegschaftsanstalten lege ich die Obliegenheit auf, diese Gelder als verzinsliche Kapitalien gegen gerichtlich gefertigte Schuldbriefe und Obligationen auf erste Hypothek und dreifache Versicherung auszuleihen, die jährlich hievon fällig werdenden Abzinsen den Stadtpfarrern zu Würzburg und Bamberg richtig auszuhändigen, welche letztere solche unter arme nothdürftige Kranke nach ihrem besten Wissen und Gewissen zu vertheilen haben sollen. Wobei ich jedoch in Ansehung der nach Bamberg bestimmten 3000 fl. die weitere Verfügung treffe, daß so lange die verwittwete Amtmännin Eybecker, sodann ihre bei sich habende gicht- und nervenkranke Tochter, endlich die ledige Dorothea Eybecker leben, und sich zu Bamberg aufhalten werden, denselben die Inter-

Digitized by Google

essen von diesen 3000 fl. in gleichen Theilen ausbezahlt werden sollen."

Der schon anderwärts in diesem Buche mit Ehre genannte Name Stöcklein verdient auch hier eine Stelle. Wiederholungen zu vermeiden, werden hier verschiedenartige Vermächtnisse zusammengefaßt! Im Testamente der Brüder Johann und Sebastian Stöcklein vom 23. Dezember 1829 heißt es: Art. 2. Wir vermachen 1000 fl. zum Armen-Institute. Art. 3. für Arme der Pfarrei St. Martin 5000 fl. Art. 4. legiren wir ferner 5000 fl. dem hiesigen Handwerksgesellen-Institute zu dem Ende, daß von den jährlichen Abzinsen dieses Kapitals nicht nur eingeschriebene, sondern auch fremde Handwerksgesellen, welche entweder krank hieher kommen, oder erst dahier erkranken, und noch nicht eingeschrieben sind, in dem hiesigen Krankenspitale bis zu ihrer Wiedergenesung verpflegt werden. Art. 5. Dem hiesigen Waisenhause soll ein Centner von unserm alten gebrauchten Zinne ausgehändiget werden. Art. 6. Zur Vermehrung des Fondes für das Krankenhaus der Unheilbaren dahier vermachen wir ein Tausend Gulden. Art. 7. Der Localfond für die hiesige Irrenanstalt soll fünf Tausend Gulden rheinisch bekommen. Art. 8. Bestimmen wir ein Hundert Gulden für den Schreiberverein dahier. Art. 9. Wir wollen, daß sowohl der hiesige Bürgerverein für erkrankte nothleidende Bürger fünf Hundert Gulden rhein.; als auch der hiesige Bürgerverein für Verunglückte ebenfalls fünf Hundert Gulden erhalten.

Den Sinn für Wohlthätigkeit, der Andacht, besonders der Anhänglichkeit an ihre Pfarrkirche zum h. Martin bestätigten sie auch durch die ihrem Testamente weiter einverleibten Bestimmungen. Sie vermachten 1000 fl. für arme Schulkinder der St. Martins-Pfarrei; ein Tausend Gulden für die Stiftung des Armenhauses an der Hallstadter Straße bei Bamberg; 200 fl. zu einem Jahrtag in die Dompfarrei; Dreihundert Gulden in die St. Martins-Pfarrkirche dahier, nebst ihrem in Silber gefaßten

Digitized by Google

Partikel des heiligen Aloysius mit der Verbindlichkeit, daß ein Herr Kaplan daselbst jährlich am Tage der in besagter Kirche stattfindenden Feyer des h. Aloysius die Predigt zu Ehren dieses Heiligen abhalten, und hiefür eine Remuneration zu 1 fl. 30 kr., so wie auch ein zeitlicher Kirchner allda für Bemühung des jährlich bei beregter Feier zu Ehren des h. Aloys vorzunehmenden Aufbauens des Altars 1 fl. 30 kr. rhn. erhalten. In die Bürgersodalität bei St. Jakob dahier vermachten sie ein Tausend Gulden mit der Obliegenheit, daß für die Verstorbenen jährlich nach ihrer Meinung zwölf heilige Messen gelesen werden; im Falle, daß die genannte Sodalität aufgehoben werde, soll dieses Legat dem Armeninstitute der Stadt ohne gedachte Verbindlichkeit zufallen.*)

Hieher reihet sich auch das Nachstehende: Unter dem 1. September 1843 machet der Vorstand der städtischen Reservekasse, Magistratsrath Joseph Dörfer seiner Behörde kurz die Anzeige, daß Se. Excellenz der Herr Erzbischof Kaspar Bonifaz von Urban am nämlichen Tage und zwar als Dotations-Zuflüsse, geschenkt habe die Summe von 2500 fl., und zwar: 1000 fl. an die Irren-Anstalt, 1000 fl. an das Haus der Unheilbaren, 500 fl. an das Waisenhaus. Es war der Bürgermeister Andreas Hollfelder, welcher hierüber das Weitere besorgte. Zu gleicher Zeit gaben, laut der vierten Jahres-Rechnung, derselbe Herr Erzbischof der Kleinkinderbewahr-Anstalt die Summe von 500 fl. und sicherten ferner einen ansehnlichen jährlichen Beitrag zu.

*) Neben den im Stöckleinischen Testamente genannten Vereinen wirken auch sehr wohlthätig die sogenannten wahren Stadtsterbpakte, welche wir nur deswegen übergehen, weil sie keine eigentlichen Stiftungen sind.

§. 64.

Das allgemeine Krankenhaus; Institut kranker Handwerksgesellen und Dienstboten; Gebärhaus ꝛc. Augustin Schellenberger.

Es ist eine der größten Zierden der Stadt aus neuerer Zeit. Am linken Ufer der Regnitz am Fuße des Michelsberges, nur wenig aufwärts der Stelle, wo einstens das Pfeifersthor den Burgfrieden gegen Westen wahrte, stehet es. Der unsterbliche Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal hat es gegründet. Einer der geachtetsten Aerzte unserer Zeit sagt von ihm: „Dieser vortreffliche und wahrhaft edle Fürst, welchen die göttliche Vorsehung beiden fränkischen Fürstenthümern als ein wahres Gnadengeschenk zum Heil und Segen verlieh, und von welchem besonders alle der Kranken- und Armenpflege gewidmete milde Stiftungen in Bamberg, z. B. das dortige, einzig schöne und in seiner Art vollkommene Krankenhaus theils neu errichtet, theils erweitert wurde.*)

Seine Absicht zu erreichen, kaufte Franz Ludwig im J. 1786 aus seiner Privat-Kasse den Gräflich Stadionischen Garten mit zwei darin befindlichen, sich gegenüber stehenden Gebäuden um 10,000 fl. Durch Aufführung eines langen, gegen Osten gerichteten Querbaues, welcher die genannten zwei Gebäude in derselben Bauart verband, entstand das großartige Ganze, in der Mitte mit einer Kapelle, wie es von den Brücken der Regnitz betrachtet noch lange jedes Auge erfreuen wird. Vor demselben breitet sich der schöne Garten aus, hinter demselben, jenseits eines großen, mit einem Brunnen versehenen Hofraumes sind Holzremisen, Dienerwohnungen, Leichenkammer, Wasch- und Badehaus ꝛc. Die Haupt-

*) Dr. Pf. Fr. v. Walther in seiner Rede auf Ignaz Döllinger, vorgetragen in der K. Akademie der W. W. am 25. August 1841, in 4, S. 9.

Digitized by Google

seite erhielt die Aufschrift: „Der Nächstenliebe gewidmet.“ Am 19. Mai 1787 wurde der Grundstein gelegt; am 11. November 1789 weihte Franz Ludwig diesen der leidenden Menschheit gewidmeten Tempel feierlich ein, und trug insbesondere den bereits aufgenommenen Kranken die Speisen mit eigenen Händen auf. Es würde hier zu weit führen, die bei der Eröffnung dieses Krankenhauses stattgefundenen Feierlichkeiten, besonders die Art und Weise zu beschreiben, wie dabei Bürgerschaft und alle Stände ob diesen großen Werkes ihrem Fürsten Theilnahme, Dank und Ehre zu erweisen suchten. Es ist dieß in eignen Schriften zu finden. Nicht zu übergehen ist, daß die menschenfreundlichen und geistvollen Männer, die Aerzte: Gotthardt, Adalbert Markus, der Pfarrer und geistl. Rath Augustin Schellenberger, der Architekt Fink dem Stifter in Ausführung seiner Ideen treue und ausharrende Hilfe leisteten. Was die erste wohnliche Ausstattung betrifft, lieset man darüber Folgendes: „Es dürfte wohl kein Haus, keine Familie existiren, von wo aus nicht irgend ein Geschenk von Leinwand, weißen- und Bettzeug, an Kleidungsstücken, an Getraid, Wein, Charpie und Verbandstücken als Freiwilliges, und aus der Liebe zu dem guten Fürsten entsprungenes Opfer gebracht wurde. Dem Gewerbstande insbesondere gebührt die Ehre, durch die billigsten Preise für Anfertigung der nöthigsten Furnituren dem edeln Zwecke der Anstalt entgegen gekommen und keine Gelegenheit verabsäumt zu haben, seine lebhafte Theilnahme am Wohle des Krankenhauses an den Tag gelegt zu haben.“

In der Erwägung, daß der Arme, wenn er zugleich krank ist, der unglücklichste der Menschen sei, wollte der Stifter, daß nur arme, und zwar heilbare Kranke in dieser Anstalt besorgt werden sollten. Durchaus sollte es keine Pfründen-Anstalt werden. Franz Ludwig verfügte in dem Kodizille zu seinem Testamente vom 20. Dez. 1794 unter §. 2. ausdrücklich: „Meinem Herrn Regierungs-Nachfolger zu Bamberg empfehle ich das von mir

Digitized by Google

zu Bamberg neu errichtete und schon in ganz Teutschland in Ruhm stehende Krankenhaus, und ersuche denselben, daß er diese wohlthätige Anstalt in seinen besondern Schutz nehmen, und zu demjenigen Grade der Vollkommenheit bringen möge, dessen sie fähig ist, insbesondere aber erkläre Ich, daß es gegen Meine Absicht und mein beständiges Bestreben gewesen sei, daß das für annoch heilbare Kranke allein bestimmte Spital in ein Pfründner-Spital umgeändert, oder überhaupt unheilbare Kranke dahin aufgenommen werden."*) Doch hat man immer, wenigstens versuchsweise, Lungen- und Wassersüchtige, Geisteskranke ꝛc. aufgenommen. Der Anstalt die möglichste Ausdehnung und wohlthätigste Wirksamkeit zu verschaffen, wurde gleich in ihrem Entstehen ein Institut kranker Handswerks-Gesellen und kranker Dienstboten damit verbunden. Gegen eine wochentliche Einlage von 1 oder 2 Kreuzer wird jeder Kranke dieser Klassen unentgeldlich aufgenommen und behandelt. Eben so einfache als zweckmäßige Statuten bestehen hierüber; Handwerks-Meister und sonstige Bürger besorgen Einnahmen und Ausgaben, legen jährliche, im Drucke erscheinende Rechnung, und ärnten wegen Sorgfalt und Uneigennützigkeit seit Jahrzehnden besondere Achtung und Dank der Stadt. Selten geschehen deßwegen Vermächtnisse zu wohlthätigen Zwecken, worin nicht des Krankenhauses, dann gesöndert des Gesellen- und Dienstboten-Institutes gedacht werde.

Schon der Gründer der Anstalt hatte mit ihr auch die Beförderung der Wissenschaft im Auge; indem er hier ein Klinikum für Aerzte eröffnen ließ. Die K. bayer. Regierung fuhr in gleicher Ansicht fort, ja benützte, nach

*) Archiv des historischen Vereines für den Untermainkreis. M. B. I. H. Würzburg 1838. S. 133. Dort findet man auch, daß Franz Ludwig zu Erben, und zwar zu einem Drittheil die Armen-Commission zu Bamberg, uud 2 Drittheilen jene zu Würzburg einsetzte, auch was er zum Besten der Schulen und sonst legirte.

Digitized by Google

Aufhebung der Universität zu Bamberg, dieses Krankenhaus, dann ein in dessen Nähe errichtetes Gebärhaus, und ein anatomisches Theater zur Aufrechthaltung zuerst einer landärztlichen, dann chirurgischen, endlich einer Baderschule. Diese drei Anstalten, und die an ihnen wirkenden Männer, haben durch die jungen Leuten ertheilte Bildung großes Verdienst sich erworben, besonders zur Verbesserung der ärztlichen Hilfe auf dem Lande. Seit Jahren wirken an diesen durch ihren Zweck verbundenen, durch ihre Mittel getrennten Anstalten verdienstlich die noch lebenden Aerzte: Dr. Christian Pfeufer, Dr. Jakob Schilling, Dr. Friedrich Sippel, Dr. Gleitsmann, der Wundarzt Anton Scheuring, Dr. Hesselbach ꝛc. Hier betraten zuerst die ärztliche Laufbahn Männer, welche auch im Auslande Ruhm ärnteten und theils schon ruhen, theils noch am Leben sind. Man erinnere sich der Namen: Röschlaub, Ign. Döllinger, Walther zu München, Schönlein zu Berlin, Dr. Pfeufer, früher zu Zürich, nun zu Heidelberg, Dr. Roßhirt zu Erlangen. In dem Herrn ruhen die Aerzte: Gotthard, Dorn, Rösch, Rumpf, Chirurg Kapp ꝛc. Nebenher werde bemerkt, daß auch vermögliche Kranke aufgenommen werden, welche weniger zahlen, wenn sie in den gewöhnlichen Krankensälen Aufnahme suchen, mehr, wenn sie gesönderte Zimmer verlangen. Das Gedeihen und den Ruhm der Anstalt in jeder Rücksicht zu befördern, wurde schon in der ersten Zeit ihrer Entstehung neben den Verwaltungs-Behörden, eine aus den verschiedenen Ständen der Stadt zusammengesetzte, so genannte Spital-Commission angeordnet, deren ständiges Mitglied der dirigirende Arzt. Dem Dr. Markus, als ersten und höchst verdienten dirigirenden Arzte des Krankenhauses wurde nach seinem Ableben im J. 1816 in der Anstalt ein Denkmal gesetzt.

Die Pflicht der Dankbarkeit gebietet, der Wohlthäter des Krankenhauses besondere Erwähnung zu thun. Der größte ist der Stifter, welcher neben Ankauf des ersten

Digitized by Google

Grund nnd Bodens auf seine Kosten den großen Bau führte, ohne eine andere Stiftung in Anspruch zu nehmen oder gar deßhalb zu schwächen, bei der Eröffnung in den Beutel, worin er von den Anwesenden Gaben sammelte, selbst 30 Dukaten legte, und von 1789 bis 1794 zur Verpflegung der Kranken 21,096 fl. rhein. beitrug. Sein Herr Bruder, Churfürst zu Mainz, gab zu verschiedenen Zeiten 1000 fl., 2000 fl.; die Erthalische Familie schenkte aus dessen Hinterlassenschaft 12,984 fl. Besonders kam vom Churmainzischen Oberstallmeister von Erthal 530 fl., von Sophia von Erthal 7757 fl. Der Domkapitular von Horneck gab außer seinen Rechten zu Bug die Summe von 48,173 fl.; der Obermarschall von Bibra 1500 fl.; der Curatus bei St. Martin und Regens Schmittlein 4875 fl.; Domprobst von Guttenberg 2500 fl.; Domkapitular von Bibra 9073 fl.; Maria Magdalena Geyer 812 fl.; Domprobst von Schaumberg 3544 fl.; ein Schlossergesell von Pesbock 5 fl.; die Lagerhaus-Verwalterin Marold 150 fl.; der geistl. Rath Batz 125 fl.; Jungfer Benigna Prösler 1291 fl.; Jungfer Fick 1250 fl.; Kaufschilling aus den verkauften Gebäuden der äußern und inneren Curhaus-Stiftung im Jahr 1803 die Summe von 2372 fl. 30 kri Im J. 1804 gab Kajetan Rost, vorher Prälat auf dem Michelsberg, 4030 fl. die Hofräthin Rost 11,005 fl.; der Schneidermeister Franz Pfeufer 250 fl.; Margaretha Dotterweich 5000 fl. Im J. 1805 kamen von Fräulein von Maierhof 200 fl.; vom geistl. Rath Dietz 1200 fl.; Registrator Kröner 375 fl. Im J. 1806 vom Weihbischofe und Pfarrer bei St. Martin Behr 4000 fl. Hieran reihen sich Stimpel mit 1200 fl., v. Oberkamp mit 33 fl., und weiter 215 fl. Im J. 1813 eine Gabe vom Komerzienrath Heller. Im nächsten Jahre gab der Hofrath Dr. Ritter, besonders zur Anschaffung von Bettzeug 2000 fl. Vom J. 1819 bis 1825 fließen bei: von Sr. K. Hohheit Herrn Herzog Wilhelm in Bayern 1000 fl. von der

Digitized by Google

Hofkammerräthin Wunder 2000 fl.; vom g. R. Stapf 300 fl.; von der Amtsvögtin Metz 3237 fl.; von Aloisia Lindner 300 fl.; von Michael Gihl, Lokalkaplan in der Wunderburg, 1000 fl.; vom Domdechant von Kerpen 800 fl. zu Betten; vom Kaufmann Friedrich Winkler 3500 fl. Oft gaben im eigenen und in anderer Namen die Pfarrer Betz und Schellenberger Hunderte. Die Menge jener, welche ungenannt gabeu, ist überhaupt groß; noch größer jener, welche aus dem Stande der Dienstboten, Pfründner, Handwerker ꝛc. gaben. Vom ersten Hausverwalter der Anstalt Namens Moser (Maß) kam im J. 1802 die Summe von 403 fl. Von andern Familien und Personen, geistlichen und weltlichen theils von Bamberg theils von der Ferne werden hier nur die Namen genannt: Lang, Leoprecht, Bamberger, Heunisch, Kapfer, Vollam, Mang, Fischer, Aschenbrenner, Graf von Wills, Oesterreicher, von Würzburg, Faber, Süß, Günther, Schreier, von Groß, Vogt, Heim, Vogel, Elblein, Engel, Brößler, Finaky, von Horneck, von Berg, Fink, Wich, Krug, Holzleitner, Gutberl, Eppenauer, Buchem, Helmsauer, Nüßlein. Abgesehen von einigen Jahren, aus welchen die Rechnungen nicht vorlagen, wurde bis ins Jahr 1825 gereicht die Summe von 157,317 fl. 30 ½ kr. Der größte Wohlthäter der neuesten Zeit war der schon mehrmal genannte Pfarrer und geistliche Rath Augustin Schellenberger, welcher im J. 1832 am 16. Februar verstarb, und das Krankenhaus zum Erben setzte, insbesondere ein ansehnliches Weinlager dahin schenkte und verfügte, daß immer zur Labung der Kranken und Genesenden, freilich nicht anderer Personen, Wein im Hause nachgezogen und aufbewahrt werde. Das sprechendste Aktenstück über Schellenbergers Verdienste ist, daß König Ludwig I. in Bayern unter dem 19. April 1833 reskribirte, daß die Gesinnungen des geistl. Rathes Schellenberger, der für Wohlthätigkeits-Cultus- und Unterrichts-Anstalten der Stadt

Digitized by Google

Bamberg 41,744 fl. 49 4/8 kr. in seinem Testamente hinterlassen, und so seine Verdienste um Stadt und Kirche beschlossen, im Regierungsblatte bekannt gemacht werden sollen. „Ueber seine Stiftung soll immer gesönderte Rechnung geführt werden. Die erste vom 9. Dezember 1833 ergab einen baaren Rezeß von 1243 fl., von denen 414 fl. 28 kr. 2 ₰ an das Dienstboten-Institut, 207 fl. 24 kr. 1 ₰ an das Gesellen-Institut, 207 fl. 14 kr. 1 ₰ zur Kapitalisirung, 414 fl. 28 kr. 2 ₰ zur Nachschaffung von Weinen zu verwenden waren. Auch seine Gemälde und Bildhauer-Stücke kamen in das Krankenhaus in dessen Kapelle. Mit Dank wird noch erwähnt, daß er in die Pfarrkirche St. Martin 200 fl. zu weißem Zeuch, und in das Klerikal-Seminar seine Bibliothek vermachte. Vom J. 1790 bis 1824 wurden in dieser Anstalt ärztlich behandelt 9820 Mannspersonen, 10,157 Weibspersonen; als Arme 3987; Handwerksgesellen 6222; Dienstboten 7847; auf eigne Rechnung 1790; Gesammtzahl 19977; genesen 18559; ungeheilt 188; gestorben 1159. Gott verleihe dieser Anstalt immerdar Segen und Gedeihen! *)

Noch geschehe hier kurze Erwähnung der Apothekenbesitzer im Bezirke unseres Geschichtsfeldes! Sie verdienen dieses um so mehr, als sie durch Liebe zur Wissenschaft und Fortbildung ihrer Kunst, durch Menschenfreundlichkeit und zuvorkommenden Eifer seit lange sich auszeichnen. In unserm Buche ist schon um 1405 die Rede von einer Apotheke. Traditionen sprechen von Apotheken auf dem Markte und im Zinkenwöhrde, welche bis zum 30jährigen Kriege hinauf reichen. Längst soll eine solche gestanden sein neben dem alten Rath- heute Mauthhause. Sie führet von einem Einhorn den Namen. Um 1690 hatte

*) Vorzüglich benützt: Dr. Christian Pfeufer, Geschichte des allgemeinen Krankenhauses zu Bamberg. Bamberg bei Kunz, 1825. — Romberg's Zeitschrift für praktische Civil-Baukunst 1844., spendet der Bauart unseres Krankenhauses ungemeines Lob, gibt auch einen Grundriß desselben.

ste Voxberger erworben, und wie es scheint, das Haus neu aufgebaut. Eine alte Aufschrift ober dem Eingange deutet darauf hin.

hVC fLVIt V⁊lgeno e CornV LabentIbVs ægrIs.
Certa saLVs. Ite. hVC pharMaCopaea patet.

Sie ist längere Zeit im Besitze der achtbaren aus dem Fuldaischen stammenden Familie der Sippel.*) Auch die Mohren-Apotheke, Nro. 8, an der obern Brücke, scheint alt, da sie schon im J. 1653 Johann Schober gehörte. Nun ist sie Eigenthum des Herrn Joseph Schneemann. Die Apotheke zum schwarzen Adler im Steinwege, nun Königsstraße, Nro. 1013, ist im Besitze der Rumpf, und hat zu ihrer Errichtung der Fürstbischof Franz Konrad Graf von Stadion im J. 1754 die Erlaubniß gegeben.**)

§. 65.

Stiftung zum Andenken an den Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal.

Neben den Denkmälern, welche Franz Ludwig durch Worte und Werke selbst hinterließ, entstand diese Stiftung im Jahre 1829. Den ersten Antrag dazu stellte den 28. Februar das Kollegium der Herren Gemeinde-Bevollmächtigten, eine Einladung dazu erließ am 1. September der Oberstjustizrath von Hornthal. Schon auf die erstere Anregung war von der K. Regierung den 22. Junius 1829 die Sache als Privat-Unternehmen genehmiget worden. Im Oktober 1832 bestand das zu diesem Zwecke vorbereitete Vermögen in 5519 fl. 45 kr., wozu von der Stadtgemeinde Beiträge von 4360 fl., 320 fl., 150 fl., 3000 fl., 500 fl. geflossen, auch andere Gaben

*) Jäck, Pantheon. Bamberg, 1812. S. 105.
**) Addreßbuch sämmtlicher Apothekenbesitzer in Bayern, von Th. W. Chr. Martius. Erlangen 1838. S. 69. . .

gereicht hatten. Z. B. der Herr Erzbischof Freiherr von Fraunberg, die ganze von Hornthalische Familie, Herr Bischof Oesterreicher, Herren von Groß, von Bodeck, von Welden, die Herren: Bürgermeister Hollfelder, Dr. Speyer, Keilholz, Dresch, Stengel, Schellein, Dörfer, g. R. Resch, Kolb, Rentamtmann Burkart ꝛc. Den 2. Dezember 1832 ertheilte dem Unternehmen Seine Majestät König Ludwig I. als einer Stiftung die allerhöchste Genehmigung. *) Die Hauptsache der, übrigens geeignet publicirten und in frischem Andenken bewahrten Statuten gehet dahin, daß jährlich am Geburtstage **) des hochseligen Fürstbischofes, am 16. September, in der Domkirche ein feierliches Amt gehalten, darnach an 6 dazu geeignete Bürger auf dem Rathhause, Unterstützungen in baaren 50 fl. ausgetheilt werden sollen. Die Zugelassenen sollen tadelfreie, ohne ihr Verschulden in mißliche Umstände gerathene, durch Sinken ihrer Gewerbe leidende Bürger sein, und die erhaltene Gabe nur zur Aufbesserung ihrer Gewerbe brauchen. Der Armenpflegschaftsrath der Stadt übergibt ein Verzeichniß der hiezu geeigneten Bürger, welche eine solche Gabe noch nicht erhalten haben, und wenn deren mehr als sechs sind, entscheidet unter ihnen das Loos. Möge immerdar der Wohlstand blühend, und die Zahl solche Unterstützung Suchender sehr geringe sein!

§. 66.

Das von Aufseeßische Studenten-Seminar zu Bamberg.

Im Verlaufe der Nachrichten über die Pfarrei St. Martin begegnen oft Namen dem Geschlechte der Freiherrn von Aufseeß angehörend. Zweien, die außer

*) Reg. Bl. S. 1097. Bger. Int. Bl. S. 708.

**) Er war den 16. September 1736 geboren, den 14. Febr. 1795 verstorben.

unserm Bezirke ein Denkmal sich gründeten, setzen wir hier das nachfolgende. Am 1. Dezember 1493 eignen Friedrich und Werner von Aufseeß, Domherren zu Bamberg, zwei Gulden jährlicher Gült auf dem Hause zum Hecht im Zinkenwöhrde dem Kloster Unser Lieben Frauen-Brüder zu Bamberg unter dem Berge Carmel, jährlich eine Seelmesse davon zu begehen.*) Unter dem 8. Oktober 1743 verzeichnet die Todtenmatrikel, jedoch ohne den Vornamen zu nennen, das Ableben des Ritterhauptmannes von Aufseeß. Es ist kein Zweifel, daß derselbe und seine Familie ihren Wohnsitz in der Pfarrei St. Martin hatten. Noch heute kennet man die Hausnummer 168 als das Aufseeßische Haus.**) Es wurde noch in den 1790er Jahren vom letzten Präsidenten des Aufseeßischen Seminars, einem Domkapitular dahier aus diesem Geschlechte, bewohnt. Wir sehen daher auch den Stifter des von ihm genannten Studenten-Erziehungs- und Verpflegungshauses als der Pfarrei St. Martin angehörend an, jedenfalls seine Stiftung als eine der vorzüglichsten der milden Stiftungen der Stadt, und berühren sie hier wenigstens ganz kurz.

Nach einer gedruckten Quelle***) hieß der Stifter Jobst (Jodocus) Bernhard von Aufseeß, war zu Bamberg und Würzburg Domkapitular, Vicedom im bambergischen Kärnthen, Präsident des Universitäts-Receptorates zu Würzburg. Seine erste Bildung erhielt er im adelichen Knaben-Seminar zu Würzburg. Beim ersten

---

*) Privatmittheilung.

**) Ihm gegenüber Nro. 125 steht ein Brauhaus, genannt das steinerne Haus. Dieses soll einstens einem von Haller, aus dem Geschlechte der Münzmeister, zeuge des noch daran befindlichen Wappens, gehört und der Münzsaal geheißen haben. Landgraf, Kl. St. Klara. S. 47.

***) Christian Bonike (Lehrer der Reichsgeschichte an der Universität zu Würzburg, früher Zögling des Aufseeßianums), Geschichte der Universität zu Würzburg. Würzburg bei Nitribit. In 4. 1782. II. Thl. S. 326.

Digitized by Google

Auftreten im Mannesalter scheint er viel Geld gebraucht, daher die Hilfe unchristlicher Vorleiher benützt, aber auch endlich wenig Credit gefunden zu haben. Einstens soll ihm seine Haushälterin einen großen Thaler gereicht und hinzugesetzt haben: „Dieß ist der letzte!" Diese Bemerkung und sonst unrückweisliche unangenehme Erfahrungen brachten ihn auf entgegengesetzte Gesinnungen. Er fing an, nicht blos Schulden zu bezahlen, sondern auch zu sparen, und deshalb Entbehrliches sich zu versagen, besonders in fast ärmlichen Anzug einher zu gehen. Die Studenten deuteten mit Fingern auf ihn und riefen spottweise ihm zu: „Armer Aufseeß!" Er antwortete, daß all das Seine ihnen einstens zu Theil werden würde. Kurz vor seinem Tode, unter dem 17. Februar 1738 machte er ein Testament zu Würzburg, in welchem er zum Erben einsetzte: „ein Seminarium zu Bamberg von so viel armen Knaben, als die Kräfte der Erbschaft füglich ernähren und erhalten können." Sie sollten lauter Bamberger und Würzburger Hochstifts-Kinder, aus einem unbefleckten Ehebette geboren, und zwar zwei Drittheile aus dem Hochstifte Bamberg, ein Drittheil dem Hochstifte Würzburg sein — ohnehin das Ganze eine katholische Stiftung sein. Das Nähere in der Urkunde selbst.*)

Bei seinem Ableben betrug die Erbschaft baar 400,000 fl. Zu Vollstreckern seines letzten Willens hatte er ernannt die Herren: Johann Ludwig Christian von und zu Erthal, Joseph Eustach Anton Maria von und zu Werthenstein, welche zu Bamberg waren; zu Würzburg Anselm Franz Grafen von Ingelheim, Conrad Erasmus Sigismund Hesso Freiherrn von Rainach. Der genannte Edle von Werthenstein (Werdenstein) führte nach des Stifters Tode das Ganze aus, dieß im Jahr 1739.

Dazu wurde am Fuße des Michelsberges erworben

*) Beilage Nro. 113.

Digitized by Google

die Aegidien-Kapelle, und zu diesem Spitale Gehöriges, auch anderer Grund und Boden. Das noch stehende Haus wurde erbauet und eingerichtet. Zu den liegenden Gütern gehörte später das vormalige Rittergut Prügel und in der Nähe Anderes.*) Lange wirkte diese Anstalt höchst segensvoll, erzog Männer, welche in Staats- und Kirchen-Aemtern jenen Ehre machten, welche die Anstalt mit Weisheit und Redlichkeit leiteten.**) Die Stunde der Säkularisation schlug, und sie wurde aufgehoben, die anstoßende Kapelle niedergerissen, ein Haus sogenannter Unheilbaren im Konvikte der Studenten untergebracht, diese einigermaßen durch Stipendien unterstützt. Der ritterlich gesinnte Freiherr Hanns von Aufseeß zu Aufseeß, der protestantischen Confession zugethan, war es, welcher kräftig die Wiederherstellung der Anstalt nach der ursprünglichen Stiftung verlangte. König Ludwig in Bayern, gerecht und beharrlich, sprach unter dem 16. Oktober im Jahre 1829 die Wiederherstellung aus. Die Unheilbaren wurden anderwärts sehr gut untergebracht, das Aufseeßische Seminar erhielt wieder den vorigen Namen und stiftungsgemäße Einrichtung. Die K. Regierung von Oberfranken und die untergeordneten Behörden bieten alles auf, möglichst die Anstalt zu erweitern und zu vervollkommnen.***)

Für dieses Seminar merkwürdige Personen:

1. Jobst Bernard Freiherr von Aufseeß, ist geboren am 28. März 1671, wo? nicht bekannt,

*) Roppelt, historisch-topographische Beschreibung des Fürstenthums Bamberg. Nürnberg bei Weigel. 1. Band. S. 349.

**) Unter die in der letzten Zeit ausgezeichneten Zöglinge dieser Anstalt gehören der geheime Referendair zu Würzburg Seufert, Dr. Joh. Spix von Höchstadt an der Aisch, Akademiker. Vergleiche: Reise in Brasilien auf Befehl des Königs Max Joseph in Bayern im J. 1817 bis 1820, gemacht und beschrieben von Dr. Joh. B. von Spix und Dr. Karl Friedr. Phil. von Martius. München bei Lindauer, 1823. 3 Bde. in gr. 4. Dr. Peter Richarz, Bischof zu Augsburg.

***) Eine ähnliche Anstalt war das Hospitium Marianum, an der

gestorben zu Würzburg den 2. April 1738. Sein Vater war Ernst, Alexander Freiherr von Aufseeß, geboren den 5. Jul. 1645, gestorben den 31. Oktober 1718. Die Mutter hieß Maria Ruffina von Lindenfels, geboren den 4. April 1646, gestorben 1710 am 12. Mai, vermählt wurden sie im J. 1669.

2. Präsidenten des Seminars:

1. Eustach Anton Maria Freiherr von und zu Werdenstein.
2. Karl Dietrich Joseph Freiherr von Guttenberg.
3. Philipp Anton Freiherr von Schaumberg.
4. Adam Friedrich Ignaz Freiherr von Aufseeß.

3. Die im Hause wohnenden Regenten und Leiter der Studien der Zöglinge waren bisher:

1. Franz Friedrich Günther, Th. Dr., von 1741 bis 1754.
2. Joh. Adam Behr, 1754—1760.
3. Christoph Müller, Th. Dr., früher schon Verweser der Stelle, Regens 1760—1766.
4. Joh. Michael Hoffmann, von 1766—1768.
5. Joh. Heinrich Reull, 1768—1773.

Stelle der Jesuiten-Scheune errichtet im J. 1755. . Es war auf dem Holzmarkte und das Haus führet die Nr. 430. Ein Freskogemälde, die Mutter Jesu vorstellend, mit der Umschrift: hac estis origine nati — deutet noch auf dessen Bestimmung. Als erste Vorsteher machten sich um dieses Haus sehr verdient die Jesuiten Pfriem, Pickel ꝛc. Die Studenten theilten sich in Kostgänger und in Arme. Diese sammelten durch zweimaliges Herumsingen in der Stadt in jeder Woche Almosen zu ihrer Unterhaltung. Der Stiftungs-Kapitalien waren wenige. Noch werden mit Dank die Vorsteher, geistliche Professoren Daum, Reider, Aschenbrenner, Geuß, Batz, Nüßlein genannt. Auch der Verf. dieses Buches war 5 Jahre Zögling dieses Hauses. Vergleiche: Zäck, Denkschrift für das Jubelfest der Buchdruckerkunst zu Bamberg. Erlangen bei Enke 1840. S. 50. Kulmbacher wöchentl. Unterhaltungsblatt, 1826. Nr. 17. .

Digitized by Google

6. Gallus Ignaz Schnaz, 1773—1775.
7. Georg Friedrich Thaddäus Weyermann, 1775—1794.
8. Georg Erhard Schumm, von Forchheim, 1794—1797.
9. Franz Kaspar Fraas, von 1797 bis zur Aufhebung.

Nach Wiederherstellung der Anstalt folgten sich die nachgenannten Regenten:

Peter Eck,
Georg Schaad,
Anton Rattinger,
Joseph Schöpf.

III. Hauptstück.

Die neueste Zeit und Zugaben.

§. 67.

a. Das Jesuiten-Kollegium. Die Jesuitennun Pfarrkirche St. Martin. Andeutungen aus der ältesten Zeit der Buchdruckerkunst.

Diese Bäulichkeiten sind eine der größten Zierden der mittlern Stadt, zeichnen sich durch Umfang und Styl aus, und ist besonders die Kirche das kunstreichste Gebäude neuerer Zeit zu Bamberg.

Die Jesuiten hatten anfangs die Wohnung der Karmeliten, auch ihre Kirche inne. In die Kirche ließ sogar, sie zu verschönern, der Pfarrer und Weihbischof Förner einen prächtigen Hochaltar bauen, schenkte auch einen sehr werthvollen Kelch und ein Ciborium dahin, ließ noch im J. 1611. Im Jäner 1612 ward der erste feierliche Gottesdienst in dieser neuen Jesuiten-Kirche gehalten, und

Digitized by Google

sang der Domdechant Hektor von Kotzau das Hochamt; dasselbe that er am 29. August, als man von der Burg herab in die neue Kirche in feierlichem Zuge die Gebeine des h. Achaz und andere Kleinode brachte. In dieser Kirche ließ sich Tilly im J. 1630 das Abendmahl reichen. Der Wunsch der Jesuiten, eine größere und zweckmäßigere Wohnung, besonders eine stattlichere, schönere Kirche sich zu bauen, mußte deßwegen aufgeschoben werden, weil man erst mehr Raum erwerben, und deßhalb sogar Todesfälle abwarten mußte. Endlich trat dieser Zeitpunkt ein, und dem Plane wurde zum Grunde gelegt, daß das Portal der Kirche nach dem Markte zu gerichtet würde.

Es war der letzte Sproße der Herrn von Streitberg, welche am Markte ein Haus hatten, dahin gestorben, dieses daher erlangt, und sein Platz zum Neubau genommen. *) Weiter vor stand das Georg Dienstische Haus, welches eben dem Aegidien-Spitale gehörte. Schon den 6. Dezember 1636 hatte es Adam Julius Scharr, geistlicher Verwalter, Vikar bei St. Gangolph, Pfleger des genannten Spitales, auf Befehl des Fürstbischofes an den Jesuiten-Rektor Kreiling verkauft. Es stieß mit dem vordern Theile an den Markt, mit dem hintern an das Küchengärtlein der Jesuiten, mit der einen Seite an den Krempelmarkt, mit der andern an den grünen Pfittich (Papagey), nun Keilholzisches Haus, unter Nr. 561 b. Es hatte vorher der Lechnerischen Familie gehört, war erbschaftsweise an Adam Eidelwehr übergegangen, aber im Schwedenkriege ganz zu Grunde gerichtet worden. Die Jesuiten kauften es um 900 fl. Auch

*) Im J. 1526 hatte die Freifrau Maria Gertraud von Münster, geborne Rüd von Kollenberg, Wittwe zu Eichelsdorf, zu Bamberg das „Münsterische Haus auf dem Markt an der Ecke liegend." So im J. 1645 Maria Amalia von Streitberg, geb. von Münster, Wittib „ihre Behausung auf dem Markt, Wohnstube mit den Fenstern auf die gemeine Gasse gehend."

Digitized by Google

noch vor Anfang ihrer großen Bauwerke kaufte der Rektor Konrad Schlehlein das Haus der Regina Bertach um 440 fl. Es lag dem Kollegium gegenüber, am Ecke des Krempelmarktes, stieß vorn an die gemeine Gasse, hinten an Hauptmann Eichelbergers Haus, zur Seite an des Bürgers und Stadtmaurers Georg Christoph Grund Wohnung.

Den größten Vorschub zum neuen Kirchenbau machte der große Wohlthäter Franz Konrad von Stadion, dessen Wappen über einer der beiden Thüren im Chor zu erblicken. Er war am Dom zu Bamberg, dann zu Würzburg, auch bei St. Gangolph zu Bamberg Probst, Jubiläus und Senior. Er hatte zum neuen Tempel der Jesuiten im J. 1685 hundert Fuder Wein und zehn tausend Gulden vermacht. Eine andere Quelle zu Geld war dadurch geöffnet, daß schon den 8. Oktober 1666 der Fürstbischof Philipp Valentin von Rieneck den Jesuiten für ihre zu Steinbach und Ziegelanger erbauten Moste völlige Zollfreiheit ertheilt hatte. Der Fürstbischof Marquard Sebastian von Staufenberg dehnte im Jahr 1684 diese Zollbefreiung von den erbauten, auch auf die erkauften Weine aus. Dieses Privilegium wurde später noch erneuert. Sie eröffneten nun in der Hinterseite ihrer Gebäude eine Weinschenke, und errangen bei guter Wirthschaft die großen, zur Ausführung ihrer Gebäude nöthigen Summen, abgesehen von noch fernern einzelnen Wohlthätern. Unter diesen ist vorzüglich zu nennen Dr. Johann Laurenz Pottu, Clarus de Pottu in der Chronik genannt. Er war Bürgermeister zu Kronach, und schenkte den Jesuiten überhaupt Balken und anderes Holz, von Zeit zu Zeit Geldsummen, zuletzt sein ganzes Vermögen, und trat sogar, 70 Jahr alt, endlich zu Mainz in denselben Orden. Ein Herr von Wallenfels, Vicedom im bambergischen Kärnthen hatte 25 fl. gegeben; ein Freiherr von Zeller, Bamberger Gesandte zu Regensburg, übergab Tapeten zu Verzierung des Chores, über 100 fl. werth.

Digitized by Google

Zur Bezeichnung der Zeit der Erbauung zeigt der Giebel der Facade das Jahr 1690. Der erste Stein wurde früher, am 11. August 1686, vom Abte Roman Knauer auf dem Michelsberge gelegt. Der Fürstbischof selbst und sein ganzer Hof waren zugegen, er gab Kalk auf den Stein, so alle Hofleute, die Jesuiten und andere Personen. Auf offenem Markte wurde ein Hochamt gehalten, Trompeten schmetterten, Kanonen donnerten, die ganze Stadt und Umgegend war in frommer und freudiger Bewegung. Die Kirche mit dem Chore mißt in der Länge 191 Nürnberger Werkschuh im Lichten, der Chor 58, die Kirche allein 136; die Breite ohne Kapellen 53, mit Kapellen 85, Höhe in der Mitte bis zu den Bögen 77 Fuß. Die Zeichnung zum Kunstwerke der Kuppel findet man in Pozzos Werke über Perspektivwissenschaft, gemalt ist sie von Franz Marcolini. Im J. 1691 wurde von der alten, der vorigen Karmelitenkirche durch die Thüre nach der Au zu in feierlichster Procession in die neue Kirche gezogen. Der Fürstbischof mit dem ganzen Hofe wohnte bei, Dr. Schubert trug das Venerabile. Am 17. Mai 1693 weihte der Bischof Marquard Sebastian von Staufenberg den neuen Tempel in eigner Person ein. Bis zum J. 1696 wurde der Thurm bis zu dem Gesimse der Kirche aufgeführt, und in demselben Jahre noch vollendet. Er mißt bis zur Spitze 176½ Fuß, bis an den Kranz von der Erde an 120 Fuß. Alles Holz zum Thurme hatte der Bischof Lothar Franz von Schönborn ganz aus der Staatswaldung bewilliget.

Am 23. März 1696 war auch der erste Stein zum neuen Kollegium gelegt, und der Bau der Aula gegenüber fortgesetzt. Jener Flügel, der an die Kirche stößt, und worin der Speisesaal mit dem dazu gehörigen Küchenkeller wurde im J. 1703 begonnen. Fink war Baumeister. Im nächsten Jahr ward der Speisesaal vollendet, darein ein Bild, das Abendmahl vorstellend, gegeben, das der Pfarrer Georg Dippold zu Ebern mit 40 Thalern be-

Digitized by Google

zahlte. Im J. 1705 schenkte B. Lothar Franz ein anderes Bild hinein, welches 100 fl. rhn. kostete. Es hatte den Titel: soCletas Christi reDeMtoris nostri. Den Bau der Aula gegenüber in gerader Linie vollenden zu können, trat der Stadtrath von der Straße drei Fuß ab. Am Ende des Gartens hatte man im September 1704 Bogen zu bauen angefangen. Im folgenden Jahre berieth man sich, ob sie nicht wieder abgebrochen und bis an den Stadtdohl hinausgerückt werden sollen. Sie blieben aber. Dafür wurde, um die Ungleichheit der beiden Flügel zu decken, die künstliche und große Schneckenstiege, welche nun zur Bibliothek führet, ins Werk genommen. Die weitern Hintergebäude für Brauerei, Bäckerei, diese auf dem vorüberziehenden Graben, wurden im Jahr 1702 aufgeführt. Noch im Oktober 1708 wurde am Kollegium fortgebaut, besonders vier Zimmer mit der großen Pfarte hergestellt, und der untere Gang gegen den Brunnen zu mit Backsteinbogen bedeckt. Als Werkleute zu den Gebäuden der Jesuiten findet man den Maurer Dinkel und den Zimmermann Strauß genannt; zu der Kirche hatte der Jesuit Andreas Pozzo (Bozo) den Riß gefertiget. Schon im J. 1616 hatte der Fürst einen eigenen Brunnen in die Wohnung der Jesuiten leiten lassen. Auf dem heutigen Holzmarkte, Nr. 430 b., stand der Jesuiten Scheune und Waschhaus. Dort wurde später das Marianische Haus, ein Erziehungs-Institut für Gymnasiasten, gegründet und mit demselben 1793 das Stipendium pauperum Studiosorum verbunden. Auch im Sande, nach der Regnitz zu, hatten die Jesuiten ein Haus mit einem Garten. Es kam durch einen von Zollner an sie, und diente ihnen zum Vergnügungsorte. In neuester Zeit war es Eigenthum des Leon. Ohlmüller, Vaters des Baumeisters der Auer-Kirche zu München.

Während der Ausführung großer Wohnbäulichkeiten wurde die innere Auszierung der Kirche nicht versäumt. Anfangs hatte man, um den Gottesdienst fortsetzen zu können, die Altäre der vorigen Kirche herüber gesetzt;

Digitized by Google

aber bald entstanden neue, dem Style der Kirche angemessenere. Zuerst und zwar im April 1696 schritt man zur Erbauung des neuen Mutter-Gottes-Altares. Er wurde um 280 Reichsthaler bedungen. Vor diesem Altare wurde Sidonia von Dernbach, Schwester des Fürstbischofes Peter Philipp von Dernbach, beerdiget. Sie war am 15. Jäner 1700 verstorben im Bezirke der Pfarrei U. L. Fr. und an der Grenze dieser Pfarrei zur Beerdigung an den Pfarrer von St. Martin übergeben. Der Altar des h. Xaverius war schon ein Jahr vor dem M.-G.-Altar errichtet, aber später auf Kosten der Frau Gräfin von Hohenlohe um 150 fl. vergoldet worden. Gleichzeitig war der Ignatii-Altar empor gestiegen. Diese drei Altäre wurden von dem Mainzer Weihbischofe, H. Mathias Stark, welchen der Fürst nach Bamberg beschieden hatte zu firmen, am 23. November 1698 feierlich konsekriret.

Am 5. Februar 1700 machte man den Anfang zum Abbruche des bisherigen Hochaltares, und begann den Bau des neuen, welcher 3125 fl. kostete. Am Vorabende von Himmelfahrt Christi 1701 war er fertig geworden. Die erste Messe darauf las der Jesuiten-Rektor P. Conrad Schlehlein, welcher der Dombechant und Statthalter Sigismund von Aufseeß beiwohnte. Das Bild des Hochaltars war zu Wien von Andreas Pozzo gemacht worden, und kostete 400 fl. Es stellet die Verherrlichung des Namens Jesu vor. In demselben Jahr bestellte man eine neue Orgel, und fing Anna von Wolfsthal an, täglich eine brennende Kerze vor dem M.-G.-Altar zu unterhalten. Lange vor 1708 war auch die Kanzel fertig. Nach einer Inschrift am Hochaltar, auch am M.-G.-Altar war der künstliche Gipsmarmor von dem Italiener J. B. Brenner aufgetragen. Erst im August 1707 war der M.-G. oder Marienaltar ganz fertig geworden. Am Abende vor dem Himmelfahrtstage wurde das Bild der Maria-Trösterin auf einem hohen, prächtig verzierten Gerüste ausgestellt, am folgenden Mor-

Digitized by Google

gen in der feierlichsten Procession, welche über die untere Brücke, dann über die obere in die Kirche wieder zurück ging, von Priestern in weißen Gewändern am Fuße des neuen Altares empfangen und auf dem Throne desselben aufgestellt. Es folgte nun ein musikalisches hohes Amt, welches der fromme Heinrich Hartmann von Rotenhan hielt. Die Theilnahme und der Jubel des Volkes überstiegen alle Grenzen. Dieses Bild hieß man gemeinhin die wunderthätige Mutter. Zu dem Kreuz-Altare hatte der Fürstbischof 300 Thlr. geschenkt. Man fing daher 1709 an, den alten abzubrechen und den neuen anzufangen. Er kam, nachdem auch Johann Philipp von Frankenstein 500 fl. dazu gesteuert hatte, noch im Herbste desselben Jahres ganz zu Stande. Zu gleicher Zeit war der Sebastiani-Altar fertig geworden. Das Erstemal wurde 1710 am 20. Jäner, am Feste des h. Sebastian, ein Ablaß verkündiget. Zwar war der Kreuzaltar schon am 17. Mai eröffnet worden, doch konsekrirte ihn erst am 21. Julius der Weihbischof Werner Schnatz, im September den Sebastiani-Altar.

Im J. 1712 kamen alle übrigen Nebenaltäre zu Stande. Zu dem Ottilien-Altar hatte der Fürst-Bischof 200 Thaler, das Fräulein Maria Magdalena von Ostein 100 fl. rhein. ꝛc. gesteuert. Besonders scheint letztere das Altarblatt bestritten zu haben; es zeigt neben der genannten Jahrzahl die Anfangsbuchstaben ihres Namens und ein Wappen, welches auf blauem Grunde einen springenden Hund mit einem rothen Halsbande hat. Noch ist am Altare oben das Löffelholzische Wappen eingehängt. Den Anna-Altar ließ Herr Veit Christoph Götz, Th. Dr. Chorherr bei St. Stephan zu Bamberg und Pfarrer zu Hag in Oestreich, auf seine Kosten erbauen, welche über 440 fl. betrugen. Im Jahr darauf gab der Fürstbischof abermal 400 Thlr., der Graf von Wolfsthal 500 fl., ein Bürger 20 fl.; davon wurde der Laurentii-Altar erbauet. Die neue Kanzel, welche 450 fl. kostete, war ganz fertig geworden; auch

Digitized by Google

hatte man auf dem Sandhofe eine Kapelle erbauet. Erst 1716 war die Malerei der Kuppel geendiget worden, welche 400 fl. kostete. Im J. 1714 weihte derselbe Weihbischof die noch übrigen Nebenaltäre, und ließen die Jesuiten anfangen, an Samstagen von musikkundigen Studenten am Marien-Altare die Litanei deutsch zu singen. Die Gemälde des Ignaz- Xaver- Kreuz- und Marien-Altars sind von Oswald Onghers, die des Laurentii- und Otilien-Altares von S. Reinhard, des Anna- und Sebastiani-Altares von Melch. Steidel.*)

Die Kirche erhielt in dem eben bezeichneten Zeitraume auch Statuen. Im J. 1708 hatte der Domprobst Otto Philipp von Guttenberg das silberne Standbild der Mutter Gottes für die größere lateinische Sodalität angeschafft. Auf Kosten eines ungenannten Wohlthäters wurden 1711 die 2 Bildnisse des h. Ignaz und Xavers vor ihren Kapellen in ganzer Größe, und in Bruststücken in das Portal der Kirche gefertiget. Die Mutter des Jesuiten Behr ließ 1712 die Bildnisse des h. Heinrich und der h. Kunegund zu den Seiten des Marien-Altars um 50 fl. machen. Im J. 1714 wurden aufgestellt 6 Statuen, des h. Franz Borgias, des heil. Aloys, Stanislaus, und der drei japonesischen Martyrer. Anderes wird hier übergangen z. B. daß einzelne Wohlthäter Tapeten, Kirchen-Paramente, silberne Lampen, Leuchter ꝛc. spendeten. Mit Namen werden noch

*) In einem Büchlein: „Neuer Trost- oder Heilbrunn zur Leibs- und Seelen-Gesundheit, der andächtigen Stadt Bamberg und ganzem lieben Vaterlande entsprungen, aus der Gnadenquell des h. Francisci Xaverii S. I. Indianer-Apostel, durch eine zehn-freitägliche Beicht und h. Kommunion in allen Nöthen zu schöpfen und zu genießen. Cum permissu Superiorum. Bamberg, in der hochfürstlichen Druckerei durch Johann Jacob Immel. 1680 — sieht man nicht nur, daß vor dem Altare des h. Franz Xaver allmählich eine besondere Andacht entstand, sondern S. 134 zeigt sich, daß man auch durch besondere Gebete vor den andern Seiten Altaren: Kreuz- Anna- Laurenzii- Sebastiani- u. Ottilia-Altar — Hilfe zu erflehen gewohnt war.

Digitized by Google

genannt: die schon angeführte Sidonia von Dernbach. Theils zur Vollendung des Anna-Altars, theils zur Herstellung der ganzen dortigen Kapelle hatte sie sterbend 469 fl. und ihr ganzes Hausgeräthe vermacht. Dahin hat Agnes von Wolfsthal, geborne Ostein 26 Thaler gegeben. Von Ursula Christina Dausch wurden zur Kirche 800 fl. vermacht, und zum Marien-Altare verwendet. Von Eva Katharina Bötzinger waren 180 fl., von der Knaus'schen Familie 50 fl. angefallen. Die Edle von Stang trug 100 fl. zur Vergoldung des Ignatii-Altares bei. Die Jungfrau Agnes Katharina Fink, welche im Jäner 1714 verstorben, hatte der Kirche 600 fl. rhein. vermacht, und erhielt die Begünstigung vor dem Kreuz-Altare beerdiget zu werden. Im J. 1836 war man wieder auf ihr Grab gestoßen. Die größten Wohlthäter der ganzen Kirche erhielten rechts und links des Hochaltares Inschriften. Sie nennen den Domkapitular Franz Konrad von Stadion, gesöndert das ganze Kapitel, und lauten:

I.

Francisco Conrado a Stadion imp. eccles. bamb. cathedr. herbip. et colleg. S. Gang. praep. jubil. et Sen. benefact. primo, cujus memoria in benedictione, et fundamenta in ecclesia Sancta Dei, hoc debitae gratitudini monumentum posuit templum Societ. Jesu anno jubilaeo MDCC.

II.

R-imos perillustres et perquam gratiosos Dominos D. D. eccl. imp. bamb. Capitulares patriae primates benefactores Suos perpetuo monumento veneratur templum Soc. Jesu Bambergae ab anno jubilaeo. MDCC.

Diese Kirche hatte wegen ihrer Lage mitten in der Stadt, wegen ihrer Größe und kunstvollen Bauart öfters die Ehre merkwürdiger Besuche; z. B. schon 1700 von den Herzogen von Braunschweig, Meiningen, und vom Könige von Polen. Der Fürstbischof Franz Lothar konsekrirte hier am 2. Jäner 1707 Herrn Au-

gustin Steffani, seinen und pfälzischen ersten Staatsminister, zum Bischofe von Spiga. An Ignazii 1714 las der berühmte Godefried Besel, neu erwählter Abt zu Gotwich in Oestreich, hier eine Messe. Dieß that hier im Sommer 1841 der Erzbischof Milde von Wien; einige Zeit vor diesem der Herr Bischof Stahl zu Würzburg. Der erste zu Bamberg residirende Erzbischof ertheilte regelmäßig jährlich in dieser Kirche theils für die Stadt- theils für die Landjugend das h. Sakrament der Firmung. Der Herr Erzbischof Kaspar Bonifaz von Urban wurde bei seinem feierlichen Einzuge zu Bamberg im J. 1842 in dieser Kirche von deren Pfarrer zuerst nach Vorschrift des Rituals begrüßet.

Die im J. 1830 in Wirksamkeit getretene Kirchenvermögensverwaltung hat bisher aufmerksamen Bedacht dahin gewendet, vieles in dieser Kirche theils zu erhalten, theils zu verbessern und zu verschönern. Dahin gehöret die Erneuerung der ganzen Verschalung der Kirche, das Ueberziehen der Hälfte der Betstühle mit Messingblech, die Restaurirung einiger werthvoller Gemählde.

Auch in der zwischen Aufhebung der Jesuiten und Einweifung dieser Kirche als Pfarrkirche gelegenen Zeit geschah für sie Einiges. Der Exjesuit Adam Reitzer hatte 460 fl. fränk. vermacht, die Kieche zu reinigen, und möglichst zu restauriren. Hiezu gab B. Franz Ludwig am 2. März 1791 die Erlaubniß. Am 10. April wurde der Anfang gemacht, geweiset, vergoldet, der Gipsmarmor frisch polirt ꝛc. Auch ein neuer, der noch vorhandene, Tabernakel, wurde angefertiget, und zwar von Martin Bossi, Hofstuckaturer zu Würzburg, vergoldet von Anton Müller, Hofvergolder zu Bamberg. Alle Kosten betrugen weit über 5000 fl. frk. Hiezu steuerten der Fürst, dann alle zur Universität gehörigen Fonds, die Sodalitäten, endlich auch die Bürgerschaft. Der Gottesdienst für die Studierenden wurde in der Zwischenzeit in der großen und schönen Kirche des Katharinen-Spitales gehalten. Von dieser Kirche aus wurde

Digitized by Google

an Maria-Opferung in einer feierlichen Procession, welche über den Holzmarkt, durch die Kapuzinergasse, an der untern Brücke vorüber und am Markte herging, in die neu verzierte Kirche wieder gezogen. Viel wirkte in dieser Sache der damalige Professor und Universitätshausdirektor Georg Eduard Daum, geboren zu Weißmain. *)

Ueber die Ueberweisung der Jesuitenkirche an die kirchliche Gemeinde von St. Martin als Pfarrkirche sprechen folgende Dokumente: „Im Namen Seiner Churfürstlichen Durchlaucht zu Pfalz-Bayern. So eben wurde von der Churfürstlichen Landesdirektion dem geistlichen Vikariate die Eröffnung gemacht, daß die Kirche zum heiligen Martin geschlossen, und statt derselben die Universitätskirche zu einer Pfarrkirche eingerichtet werden soll. Da nun schon am 14ten Sonntag nach Pfingsten, als den 4ten September der Pfarrgottesdienst in der neuen Pfarrkirche seinen Anfang nehmen soll, erhält der geistliche Rath und Curatus Limmer die Weisung, alles hiezu Erforderliche zu veranstalten. Bamberg den 27. August 1803. Churfürstliche Landesdirektion. Graf von Thürheim. Müller, Sekretair. — Die Beilage dazu lautete: Nach dem Grundsatze, daß die bisherige allzugroße Zerstreuung des Gottesdienstes in den unnöthig vervielfältigten Kirchen beschränkt werden müsse, um dem Pfarrgottesdienste seine eigne Würde wieder zu geben, wurde beschlossen, die Kirche zu St. Martin zu schließen, und die untere Pfarre in die Universitätskirche zu verlegen. Die Churfürstliche Landesdirektion machet von diesem Beschlusse dem geistlichen Vikariate zu dem Ende die Eröffnung

*) Abbildungen der Kirche findet man in Heller's Bamberger Taschenbuch, in Lang's Ansichten deutscher Städte, auf dem Grundrisse der Stadt Bamberg, erschienen bei J. B. Lachmüller. Uebrigens zu vergleichen: Die Jesuiten-Chronik. M. S. — Jäck, Notizen im Bger. Kalender von 1829, 1830. Murr S. 125 und S. 128. Heller, Verzeichniß der Bambergischen Abbildungen im IV. Jahresberichte des Bg. histor. Vereines 1841 ꝛc.

Digitized by Google

damit die nöthigen Vorkehrungen sogleich getroffen, die Universitätskirche zu einer Pfarrkirche eingerichtet, und der erste Pfarrgottesdienst schon den 14ten Sonntag nach Pfingsten, also den 4. September in der neuen Pfarrkirche gehalten werden könne. Bamberg den 22. August 1803. Churfürstliche Landesdirektion. Graf von Thürheim. Müller. Doch scheinen sich noch einige Hindernisse ergeben zu haben. Erst am 25. September, am goldenen Sonntag, vor Mittag wurde in Procession von der alten Pfarrkirche in die neue, vormalige Jesuiten- oder Universitätskirche, gezogen. Im J. vorher 1802 war der alte Gottesacker durch Ankauf eines anstoßenden Ackers vergrößert, und durch den Curatas Limmer am 29. Mai eingeweiht worden.

Unter dem 13. April 1805 wurde der Curatus und Regens Limmer zum Pfarrer bei St. Martin ernannt, und ihm 900 fl. nebst Messe- und Stolgebühren zum Gehalte angewiesen. Auch die Anstellung von Kaplänen und Cooperatoren war damit verbunden. So wurden auch zu St. Gangolph, dann am Dom, Pfarreien eingerichtet, auch die an der obern Pfarre anders begrenzt. Nach einem Dekrete der Churfürstlichen Landesdirektion vom 13. September 1805 sollte in den neu gebildeten Pfarreien der Gottesdienst am 1. November anfangen, und der Umfang der Pfarrei St. Martin nur über den ersten Stadtdistrikt sich erstrecken, auch die Predigten durch die Kapuziner aufhören, und nur von den bei der Pfarrei angestellten Seelsorgern besorgt werden. Gegen diesen Termin legte das Ordinariat am 30. Oktober Verwahrung ein. Unter dem 16. Dezember 1805 erschien eine Bekanntmachung der geistlichen Stelle, in welcher es heißt, das künftig 4 Pfarreien in der Stadt sein sollen. Die Grenzen der Pfarrei St. Martin sollen umfassen den ersten Stadtdistrikt, d. h. zu derselben soll Alles gehören, was zwischen dem Hauptstrome des Regnitzflusses, und zwischen dem Nebenstrome, über welche die Seesbrücke führet, lieget; der Gottesdienst sollte am neuen Jahr 1806 anfangen.

Digitized by Google

In Rücksicht auf den Schutzheiligen hatte das bischöfliche Vikariat schon am 12. September 1803 restribirt, daß die neue Kirche eben auch den heiligen Martin zum Patron erhalten, und die Sankt-Martins-Pfarrkirche benennet werden, auch das Altarblatt, wo möglich, aus der alten in die neue Kirche versetzt werden soll; das festum nominis Jesu soll nur patrocinium Secundarium sein; es verbleiben auch die Suffragia, Siegelausfertigungen in Pfarrakten wie zuvor; auch werden die in der St. Martins Pfarrkirche bestandenen Beneficien transferiret, und sind den Beneficiaten in der neuen Pfarrkirche die Altäre anzuweisen, worüber vor der Hand Bericht zu erstatten. Die bisher in den berührten Kirchen eingeführten Andachten sollten cessiren, aber der pfarrliche Gottesdienst, wie bisher, so ferne es das Lokal zuläßt, fortgehalten werden. Ueber alles dieses sollten die solennen Urkunden noch nachfolgen.

So wurde das vorige Bild des Hochaltares der Jesuiten, vorstellend den Text Pauli im Br. an die Philipper 2, 10: in dem Namen Jesu beugen sich die Knie jener, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind — herausgenommen, und aus der alten Kirche eingestellt das Bild des h. Martin.

Jenes von Andreas Pozzo gemahlt,*) wurde vor etwa 7 Jahren durch Karl Makkenheimer restaurirt, und in der jetzigen Kirche unter der Orgel aufgehängt. Auch die Statuen des h. Jakob und des h. Johann von Nepomuck kamen aus der vorigen Kirche in die jetzige. Elisabeth Würstlein ließ das Bild des h. Joh. v. Nep. im Mai 1830 neu fassen und vergolden.

Am 8. Julius 1835 wohnte Herzog Maximilian Joseph in Bayern dem feierlichen Militair-Gottesdienste in unserer Pfarrkirche bei.

Nicht übergehen wollen wir hier eine Feierlichkeit, welche in der berührten Kirche, lange vorher, als sie Pfarr-

*) Leben und Werke der Künstler Bambergs, herausgegeben von Heller, v. Reider und Jäck. Erlangen, 1821. II. Th. S. 61.

kirche ward, begangen wurde. Sie wirft einen Glanz auf das ganze so genannte Jesuiten-Collegium, welches neben der Pfarrerwohnung, noch einem Lyceum, einem physikalischen und Naturalien-Cabinete, und der öffentlichen Bibliothek eingeräumt ist; nur die sogenannte Aula ist durch die Straße davon getrennt. Man beging am 12. Dezember 1740 die dritte Säkularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst, des wirksamsten Mittels zur Beförderung der Civilisation und der Wissenschaften. Der Vorstand der damaligen Universität, der Jesuit Valentin Höglein hatte schon am 10. Dezember durch ein lateinisches Programm dazu eingeladen. Neben dem ohnehin bei solchen Veranlassungen üblichen Gottesdienste sind deutsche und lateinische Reden und Gedichte bis auf unsere Zeiten gekommen. Alles wurde gedruckt bei dem Akademischen, auch Hof- und Domkapitlischen Buchdrucker Georg Andreas Gärtner. Er hatte seine Officin am Ende der Keßlergasse; sie ging über auf Johann Baptist Reindl, der in einer stattlicheren Gestalt sie später am heutigen Maxplatze aufblühen ließ. Neben Gärtner war um jene Zeit nur noch die Buchdruckerei des Johann Georg Klietsch im Gange; dessen Schwiegersohn Romuald Klebsadel, angesessen in der Kapuzinergasse sie fortführet. Johann Michael Reindl, Gründer des viel gelesenen Bamberger Tagblattes, bringet das Institut seines Vaters in immer größere Aufnahme. Mit diesem wetteiferten in der neuern Zeit: das Comptoir der Bamberger Zeitung, nun literarisch-artistisches Institut, gehörig Herrn Peter von Hornthal, Wittwe und Kinder des Joh. Friedr. Schmitt, Friedrich Humann, später dessen Wittwe. Die Lythographen Johann Frühauf, J. B. Lachmüller, J. B. Rössert, Georg Jäck ꝛc. *)

*) Mehr hierüber in den einzelnen Druckschriften der Bamberger Bibliothek, in den Schriften der Gebrüder Jäck, in Joach. Heinr. Jäcks Pantheon der Literaten und Künstler Bambg., in Joseph Hellers Geschichte der Holzschneidekunst, dessen Leben und Werke Albrecht Dürers ꝛc.

Digitized by Google

Die Ursache, warum wir hier etwas umständlicher wurden, liegt in der Thatsache, weil man zu Bamberg, namentlich im Bezirke der Pfarrei St. Martin, mit den Erfindern der Buchdruckerkunst zu Mainz, zu gleicher Zeit Bücher druckte. Es war der gelehrte Benediktiner der Abtei Banz, nun Sitz der herzoglich-bayerischen Herrschaft gleiches Namens, Placidus Sprenger, welcher die gelehrte Welt ausführlicher damit bekannt machte.*) Wir führen aus ihm an „daß Albrecht Pfister, welcher Name öfters vorkommt, wenigstens vor 1459, um 1452, 1455 zu Bamberg druckte. Johann Sensenschmitt druckte von 1481 bis 1490; Heinrich Petzensteiner von 1482 bis 1492; Hanns Briefmahler, hinter St. Martin, wahrscheinlich ein Gehilfe des Albrecht Pfister von 1487 bis 1494. Lorenz Sensenschmitt, wahrscheinlich Sohn des Johann, 1491; Johann Pfeil, wahrscheinlich Tochtermann des oben genannten, druckt 1491, dann 1492. Später wird bei Hanns Bernecker und Hanns Ayrer beigesetzt: im Zinkenwörthe wohnhaft.**) Es war ein Bamberger, welcher in der neuern Zeit, so viel wir wissen, zuerst auf die in der Urzeit der Buchdruckerkunst zu München gedruckten Schriften aufmerksam machte, und nachwies, daß Hanns Schawer im J. 1482 zu München wirklich druckte.***)

*) Aelteste Buchdruckergeschichte von Bamberg, Nürnberg bei Grattenauer, 1800, in 4 to.

**) „Dem wohledelgebornen Herrn Herrn Johann Georg Klietsch Universitätsbuchdrucker in Bamberg, da derselbe das fünfzigste Jahr als Principal in seiner Offizin zurückgelegt hatte, weihten den 9. Novemb 1794 unter aufrichtigen Wünschen einen frohen Jubeltag — seine Angehörigen G. R. Klebsadel, d. Z. Faktor; J. G. Klein; G. J. Röhrer; R. Kropf; M. Olmann; J. Grosch." Gedruckt mit Klietschischen Schriften, in Folio. — Schneidawind, Versuch einer statistischen Beschreibung des kaiserlichen Hochstifts Bamberg, in der Lachmüllerischen Buchhandlung im Jahr 1797. I. Th. S. 230.

***) Alexander Schmötzer, Custos der K. Bibl. zu Bamberg, Anzeige einiger noch unbekannter alter Druckwerke, welche in der jetzigen Königsstadt München erschienen sind. Bbg. 1812. i. 4. S. 6.

Digitized by Google

§. 68.

b. Geburten, Todesfälle, Verehelichungen, Volkszahl der Pfarrei überhaupt.

Nicht aus sehr alter Zeit, und nicht ununterbrochen finden sich Aufschreibungen hierüber. Nur von einer Aehrenlese kann die Rede sein; immerhin aber reich genug, um interessante Bemerkungen daran zu knüpfen. Die Taufmatrikel reichen ins Jahr 1582.

Geborne.

Es wird hier immer die Zahl überhaupt gegeben, und die unehelichen darunter besonders vorgetragen.

Jahr.	Ueberhaupt.	Unehelich.
1582	270	2
1583	215	keine
84	210	1
85	222	—
86	224	Zwei lassen vor der Hochzeit taufen.
1587	251	—
1588	256	—
1589	260	—
1590	275	1
1591	216	—
1600	232	1
1601	256	7
1602	221	7
1603	263	7
1604	218	4
1605	247	16
1606	261	12
1607	bis z. 20. März getauft 57, uneheliche 2	
1613	findet man vom letzten März bis Ende des Jahres nur 21 Getaufte, uneheliche 4	
1614	215	5
1615	202	6
1616	162	4
17	193	3
18	222	3
19	191	2
20	249	3

Digitized by Google

Jahr.	Ueberhaupt.	Unehelich.
1621	263	3
22	230	1
23	215	4
24	250	3
25	230	8
26	231	9
27	194	6
28	231	4
29	205	9
30	243	3
31	229	1
1632	120	Im Mai und Junius keine, Julius, August und September sehr wenige eingeschrieben.
1633	Abermal große Lücken. Pfarrer und Kirchner lassen nach ihren Namen Kinder taufen.	
1634	Nur 68 bemerkt, September, Oktober kaum 26 bemerkt.	
1635	70	unehl. 2
1636	Lücken 112	2
1637	63	—
1638	80	—
1639	101	—
1640	166	2
1641	142	1
1642	132	3
1643	133	2
44	146	2
45	139	5
46	183	5

Viele Väter sind vom Spohrischen, Enk-Pordischen, Farnberger, Colsenkischen Regimente.

1647	151	7
1648	163	3

Väter vom Morimundischen Regimente, aus dem Würtemberger Lande, von Jägerndorf, Forchheimer Soldaten, einer der Wachmeister der bayerischen Armee.

1649	133	6
1650	164	4
51	162	—
52	165	—
53	166	—

Um diese Zeit kommen bei einem Kinde mehrere, sogar 10 Pathen vor. Ein außereheliches Kind wird auf aller Junggesellen Namen getauft. Ein Rathsherr zahlt 5 fl. Buße, weil seine Frau vor der Trauung schwanger gefunden wurde.

Digitized by Google

Jahr.	Ueberhaupt.	Uneheliche.
1654	140	1
55	154	3
56	162	4
57	164	—
58	124	

Die Matrikel setzet bei: Gott geb, daß das nächste Jahr mehr! — Der Wirth zur blauen Lilie am Riegelthor läßt ein Kind taufen.

1659	144	6
1660	153	5
61	134	6
62	157	7
63	123	3
64	135	4
65	150	10
66	156	5
67	144	12
68	140	12
69	143	1
70	140	1
71	144	—
72	156	5
73	165	15
74	140	4
75	153	6
76	154	3
77	169	7
78	177	9
79	196	6
80	179	9
81	224	18
82	197	9
83	236	12
84	130	4

Ist nur bis zum 15. August eingeschrieben.

1685	213	20

Wird eine englische Wiedertäuferin feierlich getauft.

1686	228	2
87	209	4
88	222	9
89	219	10
1690	228	8
91	230	3
92	227	14

Digitized by Google

Jahr.	Ueberhaupt.	Uneheliche.
1693	202	12
94	192	6
95	209	7
96	238	12
97	225	16
98	238	11
99	218	12
1700	206	11
1701	250	13
1702	239	18
1703	221	11
1704	225	10
1705	203	13
1706	258	8
1707	223	9
1708	219	11
1709	229	9
1710	211	8
11	252	13
12	212	7
13	223	14
14	218	11
15	236	14
16	271	22
17	233	9
18	252	8
19	261	10
20	216	8
21	218	9
22	261	11
23	249	22
24	270	12
25	255	21
26	256	19
27	246	13
28	235	24
29	232	20
1730	255	19
31	245	16
32	253	23
33	273	17
34	280	17
3	237	18

Digitized by Google

Jahr.	Getaufte.	Darunter uneheliche.	Todtgeborne.
1736	284	23	2
37	252	19	7
38	260	18	2
39	250	9	4
1740	275	21	5
41	218	12	3
42	267	18	4
43	247	11	2
44	253	21	2
45	250	8	2
46	269	15	—
47	257	21	1
48	251	14	—
49	228	10	—
1750	269	13	—
51	228	17	—
52	267	14	—
53	302	22	—
54	257	11	—
55	273	7	—
56	289	18	—
57	265	12	—
58	267	17	—
59	261	8	1
1760	288	11	—
61	282	10	1
62	287	5	1
63	270	9	1
64	278	12	2
65	288	12	4
66	311	11	1
67	305	12	—
68	305	9	4
69	312	17	1
1770	233	14	3
71	276	6	2
72	248	8	—
73	272	6	—
74	305	11	—
75	318	17	—
76	270	5	—
77	295	11	—
78	270	17	—
79	262	14	1

Digitized by Google

Jahr.	Getaufte.	Darunter uneheliche.	Todtgeborne.
1780	253	17	—
81	278	13	2
82	272	12	2
83	257	19	—
84	264	15	3
85	273	25	5
86	243	19	8
87	264	29	8
88	254	18	4
89	243	16	4
1790	244	27	2
91	244	30	—
92	238	28	3
93	220	29	—
94	241	33	2
95	234	23	2
96	285	41	6
97	284	49	3
98	266	37	3
99	298	37	6
1800	287	31	4
1801	290	46	2
1802	322	52	—
1803	340	47	11
1804	300	48	2
1805	323	64	14
	Trennung der äußern Pfarrei.		
1806	166	23	9
1807	181	33	1
1808	175	31	8
1809	171	46	5
1810	153	34	3
11	156	31	8
12	166	37	4
13	127	17	2
14	131	20	2
15	145	23	5
16	145	18	4
17	122	17	2
18	106	10	4
19	115	15	—
1820	122	21	2
21	105	14	1
22	115	14	1

Digitized by Google

Jahr.	Getaufte.	Darunter uneheliche.	Todtgeborne.
23	118	22	1
24	127	10	2
25	114	12	8
26	106	7	4
27	121	15	4
28	115	9	3
29	117	12	3
1830*)	115	12	5
31	119	15	3
32	108	6	6
33	119	9	4
34	116	7	6
35	114	9	4
36	137	18	6
37	114	10	2
38	114	10	2
39	120	18	3
1840	116	20	10
41	103	14	2
42	120	22	2

Fast kein Fürstbischof wird gefunden, der nicht am Familien-Glücke seiner Untergebenen Theil genommen und Pathenstellen ausgeschlagen hatte. Von vielen ausgestorbenen oder von Bamberg hinweggezogenen Geschlechtern, von berühmten Männern, Künstlern ꝛc. sind Namen in den Matrikeln bewahret. Hier Einiges darüber! 1582. Dr. Karl Vasold, später auch Kanzler genannt, Paulus Murr, Georg Dienst, Kammermeister 1583. Heinrich von Rankenreuth. Felicitas von Seckendorf, geb. Neustetter. Scholastika von Zedwitz, geb. von Mengersdorf. 1585. Junker Alexander Pflug, Oberschultheiß; Magdalena geb. von Khuedorf. 1586. Pankraz Model (Modelshof). 1601. Georg Hartmann, Sohn des Dechants bei St. Gangolph. 1639.

*) In diesem Jahre, im Junius, zeigten sich von der Kettenbrücke bis zum Rathhause die öffentlichen Gebäude und Privathäuser bei dem feierlichen Einzuge Ihrer Majestäten des Königes Ludwig und der Königin Therese in Bamberg — im Bezirke der Pfarrei St. Martin am glänzendsten und geschmackvollsten.

Digitized by Google

Kaspar von Pappenheim, Oberschultheiß. Johann Christoph Neudecker, Domprobst. 1644. Maria Amalia von Streitberg. Georg Kürschner, (gibt eine Kürschnerische Stiftung). 1645. Landrichter Franz von Diemantstein. Nicht viel später Dr. Sebastian Bocksberger, Bürgermeister Sebastian Zweidler. Elisabeth Raßfeld, geb. Tyllius, die edle Jungfrau Christina von Sengelau. Noch 1744 starb eine Cordula von Sengelau. Coccatini, fürstlicher Untermarschall. 1672. Philipp Gaston Wolf von Wolfsthal. Anna Sidonia von Dernbach. 1678. Weigand von Falkenstein. 1687. Daniel Lorber von Storchen, Johann Reuß, Kanzler. 1653 kommt eine Mutter ohne Arme vor. 1644. Konrad Eisenmann, Gärtner im Geierswörth, 1658 Johann Engehard Kunstpfeifer bei St. Martin, Michel Lamberger, Orgelmacher, Matthäus Seber, Bildhauer, ein Albert Pfister, ein Abt Peter zu Erfurt. Der Maler Georg Schmid (Schmitt) im Abtswöhrde, auch Hofmaler genannt, kommt um diese Zeit öfter vor. Ums J. 1662 der Maler und Kupferstecher Friedrich Weigand. Wenige Jahre später: Leonard Danner, Maler.

Verstorbene.

Eine geordnete Einschreibung fängt mit Jahr 1681 an, welches selbst große Lücken hat, so wie nachfolgende Jahre.

Jahr.	Summe.	
1651	33	
52	41	
53	115	
Nun sind Blätter ausgerissen.		
1657	34	
58	29	
59	35	
1660	104	
61	142	darunter 67 Kinder.

Digitized by Google

Jahr.		Summe.		
1662	verst.	103	darunter 39	Kinder.
63		102	darunter 41	Kinder.
64		128	darunter 62	Kinder.
65		199	darunter 104	Kinder.
66		129	Kinder 62	
67		134	Kinder 64	
68		137	Kinder 35	
69		177	Kinder 89	
1070		136	Kinder 71	
71		151	darunter 58	Kinder
72		162		
73		143		
74		139		
75		170		
76		225		
77		129		
78		152		
79		143		
1680		119		
81		145		
82		158		
83		159		
84		199		
85		179		
86		155		
87		177		
88		161		
89		186		
1690		221		
91		220		
92		154		
93		247		
94		243		
95		195		
96		135		
97		160		
98		228		
99		205		
1700		140		
1		177		
2		133		
3		244		
4		165		

Digitized by Google

Jahr.		Summe.
5	verst	170
6		165
7		202
8		151
9		183
1710		175
11		161
12		160
13		170
14		236
15		177
16		217
17		238
18		191
19		242
1720		271
21		284
22		154
23		274
24		227
25		193
26		178
27		166
28		271
29		288
1730		235
31		223
32		227
33		324
34		182
35		229
36		248
37		218
38		276
39		234
1740		273
41		293
42		353
43		284
44		176
45		206
46		313
47		284

Digitized by Google

Jahr.		Summe.
1748	verst.	236
49		254
1750		324
51		264
52		271
53		257
54		314
55		263
56		265
57		383
58		331
59		325
1760		207
61		265
62		339
63		294
64		274
65		249
66		252
67		327
68		245
69		251
1770		363
71		293
72		435
73		208
74		239
75		210
76		286
77		201
78		167
79		169
1780		175
81		207
82		225
83		240
84		232
85		240
86		232
87		256
88		240
89		237
1790		213

Digitized by Google

Jahr.	Summe.
1791	236
92	217
93	238
94	223
95	265
96	284
97	331
98	298
99	313
1800	309
1	315
2	289
3	316
4	290
5	283
6	249
7	268
8	170
9	150
1810	162
11	166
12	167
13	147
14	171
15	149
16	157
17	149
18	163
19	148
1820	137
21	132
22	113
23	119
24	135
25	114
26	158
27	118
28	119
29	117
1830	127
31	103
32	139
33	125

Digitized by Google

Jahr.		Summe.
34	verst.	123
35		126
36		125
37		136
38		100
39		138
1840		125
41		125

Auch die Todtenmatrikel hat, wenn auch nur nebenher, kleine anziehende Nachrichten. Auf die Art, Verbindungen mit andern Städten und Ländern zu pflegen, deutet die Meldung vom Tode des Nürnberger und des Kärnther Bothen in den 1650er Jahren, später die Todesfälle aus der Postmeister Pfisterischen, dann von Haisdorfischen Familie. Im J. 1662 stirbt der Kanzler, Johann Christoph Götzendorfer; 1664 ein Soldat von der Compagnie, welche Se. fürstliche Gnaden gegen den Erbfeind der Christenheit errichtet hatten; etwa 10 Jahr später machen den Pfarrgeistlichen viel die kranken Soldaten zu thun, welche vom Entsatze von Wien zurück kamen. Auf den Handel mit Holz nach Holland, als lange hergebracht, weiset hin, daß Jemand im März 1707 auf der Wunderburg von einem holländischen Floße erschlagen wird. Ein früherer Unglücksfall, daß der Sohn des Kanzlers Mertloch 1670 Nachts erschossen ward. Oefters werden als verstorben Künstler genannt:

1664. Daniel Fürst, kunstreicher Maler.

1667. Angelika Vogelsteller, Sängerin bei St. Martin.

1684. Friedrich Weigand, Kupferstecher in der Fleischgasse.

1691. Andreas Hammon, Bildhauer, Conversus.

1693. Anton Reinfeld, Hofmaler.

1696. Samuel Koch, Bildhauer.

1699. Jakob Häsler, Bildhauer.

1717. Joh. Sebastian Koch, Bildhauer.

1720. Leonard Danner, Maler.

Digitized by Google

1724. Margaretha Mayer, Malerin.
Das nächste Jahr Johann Mayer, Maler.
1726. Johann Dinsenhofer, Baumeister.
1727. Andreas Wunscholt, Bildhauer.
1728. Anton Dernbacher, Maler.
1737. Georg Wachslunger, Maler.
1738. Joh. Scheubel, Hofmaler.
1739. Georg Klein, Typographus.
1744. Johann Bayer, Bildhauer.
1748. Valentin Arnold, Maler.
1749. Johann Georg Stöhr, Bildhauer in der Frauengasse.
1752. Matthäus Molitor, Maler.
1756. Joh. Friedrich Rosenzweig, Ingenieur.
1766. Mich. Gruber, Maler.
1768. 69. Kaspar Müller, Maler, Johann Joseph Scheubel, Maler, Valentin Arnold, Maler.
1841. Joseph Dorn, Maler, hochverdient um die Gemäldesammlung zu Pommersfelden. Seine erste Gattin war aus der Malerfamilie der Treu; seine zweite, Franziska, geborne Rügemer von Pommersfelden schenkte die von ihm gemalten, kunstreichen Gemälde seiner Hinterlassenschaft zur städtischen Gemäldesammlung, welche in den vereinigten Bürgerspitälern dahier aufbewahrt wird.*)

Für die Kirche merkwürdige Personen durch Gaben.

Mehrere von 1687 geben zur Bruderschaft der Jungfrau Maria, besonders Maria-Hilf, und zur Bruderschaft des Altars-Sakramentes, deren Sekretair der verdiente Daniel Lorber von Störchen im J. 1703 war. Im J. 1710 stirbt Kunegund Wüstenfelder, Wirthin zu den sieben Thürmen, mit dem Beisatze: ausgezeichnete Wohlthäterin der Kirche, besonders zu dem Altare unter dem Titel der schmerzhaften Mutter.

*) Diese Sammlung wurde gegründet und geschenkt von dem vormaligen kunstliebenden und menschenfreundlichen Domvikar Joseph Hemmerlein den 28. Nov. 1837. Siehe Bericht über den Kunstverein zu Bamberg. 1845. S. 83.

Digitized by Google

Durch Jahrtäge und ähnliche Stiftungen erhielten sich im Andenken: aus dem J. 1707 Jakob de Nobelet, von der finstern Mühle in der Pfalz, Pfleger zu Hartenstein; 1708 Maria Agnes von Wolfsthal geborne von Ostein, Amalia Heuslein von Eisenheim, geb. von Aufseß. 1717 Philipp Gaston Wolf Graf von Wolfsthal auf Hallerndorf, Zeilizheim ꝛc. 1737 Maria Cordula von Sengelau. Bei einer solchen stehet einmal dabei von Lowenhan. Im J. 1742 ist die Rede von Alberich, einem Sohn des Jakob Camerarii; 1768 von Amalia Dorothea Julia von Buchholz, gebornen Böllnerin vom Brand.

Im J. 1719 war der Kirchhof entweiht, und mußte wieder neu geweiht werden. Im J. 1723 wurde die Leiche des Oberstwachmeisters Georg Adam Neydecker, welcher im Eppenauer-Hause verstorben war, von der Custorie von St. Gangolph am Schranken im Tränkgäßlein an die Pfarrei St. Martin übergeben.

Getraute.

Die Einschreibungen fangen noch vor dem Schwedenkriege an, und sind kleine Ausnahmen abgerechnet, ziemlich fortlaufend und ohne Lücken. Wir geben hier, von 10 zu 10 Jahren die Summen der Paare.

1613:	17	Paare,	dann	59	50	68	63	56	80.
1620:	74	50	62	48	62	59	37	37	48	85.
1630:	70	74	40	54	33	58	44	33	29	23.
1640:	47	39	36	34	39	38	45	40.		

In den Jahren 1648, 49, 50 sind Blätter ausgerissen, die Summe der drei Jahre übrigens 147 Paare

1651:	17	37	37	38	35	28	31	23	36.	
1660:	41	23	38	23	28	31	52	34	36	41.
1670:	41	41	43	33	37	34	50	48	45	43.
1680:	58	56	55	37	57	43	36	52	65	36.
1690:	41	54	43	38	42	35	41	48	36	35.
1700:	57	52	38	47	51	45	42	54	48	49.
1710:	57	44	45	31	72	44	66	49	49	50.
1720:	41	68	53	67	51	61	46	45	39	50.
1730:	87	70	62	67	54	41	80	63	63	58.
1740:	45	51	68	54	61	49	49	58	55	61.

Digitized by Google

1750:	64	65	70	60	62	51	53	61	52	67.
1760:	72	71	81	74	72	42	71	90	70	64.
1770:	70	39	85	84	62	61	49	44	63	48.
1780:	49	46	61	60	51	56	53	42	42	37.
1790:	45	33	58	55	64	73	96	96	104	74.
1800:	73	88	87	54	42	54	31	34	33	26.
1810:	33	35	27	25	30	33	55	39	22	35.
1820:	36	32	30	42	48	31	36	27	52	35.
1830:	39	37	35	40	38	38	29	38	32	32.
1840:	34	26	32	36.	Schließt mit dem 30. Novemb. 1843.					

Auch in diesen Verzeichnissen kommen Künstler und sonst bemerkenswerthe Personen vor. Z. B. 1653 Georg Konrad Kreß, Maler. 1656. Michel Laubinger, Orgelmacher. Im Jahr darauf Philipp von Esen, Apotheker. 1663. Joh. Hieron. Voll, Maler. 1666. Peter Egreth, Maler von Mecheln in Brabant. 1672. Johann Georg Sartorius, med. Dr. Im J. 1680 eingezeichnet, daß ein schrecklicher Comet am 26. Dezemb. Abends 4 Uhr gegen Westen gesehen wurde, gegen 40 Tage immer höher und höher stieg, bis er verschwand. 1690. Georg Vorberger, Apotheker; bei seiner Verehelichung ist Zeuge der Maler Mauriz Sunder. 1717 gibt es einen Bildhauer Namens Stöhr ꝛc.

Sonstige Zahlen, angehend Verhältnisse der Bevölkerung.

Im J. 1663 wollte man 1371 Hausväter nnd Mütter, und überhaupt 4052 Parochianen gezählt haben; das Jahr darauf der erstern 1324, der letztern 4095; abermal nach einem Jahre jener 1378, dieser 4167. Im Jahre 1704 zählte man Väter und Mütter 1515, zur Kommunion gehende Kinder 1100, nicht zur Kommunion gehende Kinder 1280, Knechte nnd Mägde 895, Hintersaßen 682. Die Gesammtzahl der Pfarrgenossen war 5271.

In der neuern Zeit fing man an, zum neuen Jahre Uebersichten des Seelenstandes im Drucke auszugeben, z. B.

1796.

Hausväter und Mütter 1592, Hausbeständner und Beständnerinnen 2364, Söhne und Töchter 1791, nicht

kommunicirende Kinder 1574, Dienstboten 1448, Augsburger Confessions-Verwandte 72. Die Summe aller Pfarrgenossen um die österliche Zeit war 8841, im Bezirke wohnten noch 60 Judenhaushaltungen.

1800.

Hausväter und Mütter 1572, Hausbeständner und Beständnerinnen 2472, Söhne und Töchter 3176, Kinder, die nicht kommuniciren, 1426, Dienstboten 1479, Augsburger Confessions-Verwandte 87, Gesammtpfarrgenossen 8782, jüdische Haushaltungen 35.

1805.

Hausväter 705, Hausfrauen 779, Hausbeständner 907, Hausbeständnerinnen 1184, erwachsene Jugend 1622, Kinder, die nicht kommuniciren, 1594, unter diesen 795 Knaben, Mädchen 799, Protestanten 113. Die Gesammtzahl der Pfarrgenossen 8416, wovon diesseits der Brücke 4865, jenseits 3551 wohnten.

Im J. 1804 war eine neue Nummerirung der Häuser der Stadt vorgenommen worden, und auf den I. Distrikt, den Bezirk der heutigen Pfarrei St. Martin, kamen die Nummern von 1. bis 584. Die Gesammtzahl aller Bewohner der Stadt betrug 18610 Personen, das Militair eingeschlossen. Im I. Distrikte zählte man 7034.

1833.

Die Pfarrei zählte, eingerechnet das Militair, 5020 Katholiken, 4173 Kommunikanten, 1834 männliche, 2339 weibliche, Kinder unter 12 Jahren 847. Im Bezirke der Pfarrei wohnten 415 Protestanten, 349 Israeliten.

1842.

Getauft wurden: 113, eheliche Kinder 96, uneheliche 17, ohne Taufe verstarben 2 eheliche, 1 uneheliches; geboren 116. Zur Ehe wurden getraut 33 Paare, darunter 3 gemischter Konfession. Gestorben sind 133, und zwar 73 Erwachsene, männliche 35, weibliche 37; unter 12 Jahren verstarben 61, darunter 28 Knaben, 23 Mädchen. Unschuldig beichteten 106 Knaben, 134 Mädchen. Zur Kommunion gingen 1949 Mannspersonen, 1565 Weibs-

Digitized by Google

personen. Das Sakrament der Firmung erhielten 80. Die Pfarrei zählte 5297 Katholiken, 487 Unkatholische, 371 Israeliten.

1843.

Geboren wurden 112; Knaben 47, Mädchen 65; ehelich 64, unehelich 18, 2 todtgeboren. Gestorben sind 131; 65 männliche, 66 weibliche; unter 12 Jahren 54, Erwachsene 77. Die Ehe schloßen 35 Paare, darunter 2 gemischter Konfession. Um die österliche Zeit wurden gezählt 4360 Kommunikanten, 1855 männliche, 2505 weibliche, 855 Nichtkommunikanten. In der Pfarrei wohnten 5215 Katholiken, 478 Protestanten, 310 Juden, zusammen 6003 Personen.

Als Anhang bemerken wir hieher Folgendes! Aus alter Zeit, wie man deutlich aus der Ausschlag-Tabelle und Specifikations-Tabelle *) der am 1. April 1776 ins Leben getretenen Feuer- und Brandassecuranz ersieht, war die Stadt in folgender Art eingetheilt: St. Henrici-Viertel mit 4 Gassenhauptmannschaften. St. Otto-Viertel mit 12 Gassenhauptmannschaften. Dieses Viertel umfaßte den alten Bezirk der Pfarrei St. Martin zum größten Theile. Das St. Kunegundis-Viertel hatte 7 Gassenhauptmannschaften; das Georgii-Viertel auch über den Zinkenwörth sich verbreitend unter Nr. 21 die Caserne, und Nr. 76 den Apotheker Leib nennend, hatte 5 Hauptmannschaften; das St. Gangolph-Viertel zählte deren fünf. Die Wunderburg bildete einen gesonderten Bezirk. Die Höfe der Canoniker bei St. Martin führten die Namen: Salerii, Pancratii, zur Schwanen, Schenkenhof, Kleinhöflein, zur Weinrebe, Schindelhof, zur steinernen Kemneten, zum Zuckmantel, der Nicolai-Hof. Die anderen Stadtbezirke waren von den in ihnen liegenden Stiftern oder Klöstern z. B. vom Michelsberg, genannt. —

*) Bamberg bei Johann Georg Christoph Gärtner, Hochfürstlicher Hof- und Domkapitlischer Buchdrucker, in Folio, zu haben im Armenhause.

§. 69.

Reihenfolge

a. der Pfarrer und Pfarrverweſer bei St. Martin.

1276. 27. März. Ditricus, plebanus Sancti Martini. Iſt Zeuge im Briefe des Bamberger Biſchofes Berthold, als Güter in Schirn und Preſſans dem Kloſter Langheim geeignet werden.

1340. Hermannus, plebanus ecclesiae parochialis Sti Martini extra muros civitatis, feria 2da ante diem beatae Kathar. virg. bei Errichtung des Kloſters St. Klara gibt er ſeine Einwilligung dazu.

1370. 7. November. Friedrich Swarzaher, Pfarrer bei St. Martin, iſt Zeuge, als Erhard von Waldenfels ſeine Lehen zu Romsreut an Bamberg verkauft.

1382. Am nächſten Sonntag nach St. Merteins-Tag, derſelbe Friedrich Swartzaher, rechter Pfarrer zu ſant Mertein, zu den Zeiten zu Bamberg, gibt Herrn Otten, Abbt St. Michelskloſter auf Münchberg, ein Gut zu Newndorf bei Nyſtein gelegen, zu einer Seelmeſſe. Das Sigill, welches an der Urkunde hing, iſt länglichrund, in 2 Hälften getheilt, oben der h. Martin, unten eine offene Hand auf einem Schilde. (Haas, Sl. L. II. S. 361.)

Um 1390. Conrad Ruben, wird als Pfarrer bei St. Martin zu Bamberg angegeben und als Dekan im Stifte St. Gangolph 1398 gefunden; ſcheint vorher die Pfarrei reſignirt zu haben. (Ussermann ep. bg. p. 276.) (Hanns Raben, Reg. T. 8. S. 390.)

1397. Otto von Egglofstein, Domherr, Pleban zum heil. Martin. Am Freitage nach Michaelis gab er ſeine Einwilligung zur Errichtung des Frühmeß-Beneficiums bei St. Martin. Im Jahre darauf wurde er Dombechant, als welcher er 1432 verſtarb. (Schellenberger S. 100 der Stiftungsbrief.)

Digitized by Google

1418. Lutinus von Gengenbach, Vorstand (rector) der Pfarrkirche zum h. Martin, zu Bamberg außer den Mauern. An Petri Kettenfeier gibt er seine Einwilligung zur Errichtung des Beneficiums im Kloster der heil. Katharina der Prediger-Nonnen.

1437. Eberhard Teutsch, Vicepleban.

1447. Hanns Spisse, Pf. zu St. Mertein.

1453. Heinrich Münich, sonst Tetenheim, Vorstand der Pfarrkirche des h. Martin. Er gibt am 4. Juli seine Einwilligung zur Errichtung des Beneficiums St. Oswaldi.

1497. Hieronymus von Reitzenstein, Konventual des Klosters Langheim, am 15. Oktober 1462 Pfarrer zu Altenkunstadt, wurde vom Pabste Sixtus IV. den 17. November 1472 als Weihbischof von Bamberg, unter Beibehaltung der Pfarrei Altenkunstadt bestätiget. Im Jahre 1497 wurde er, nach vorausgegangenen weitern Verhandlungen vom Bischofe Heinrich Groß von Trockau in den Ertrag der Pfarrei St. Martin eingewiesen. Er starb den 16. Julius 1503, wurde in die Pfarrkirche begraben. Der Jahrtag für Herrn Hieronymus Reitzenstein, Weihbischofs, kommt 1541 zuerst vor, ist nach Vincula Petri zu halten, wird dafür 10 ß 9 ₰ in den Pfarrhof bezahlt.

1501. Benedict Rude, genannt Pfarrer bei St. Martin, scheint unter Hieronymus von Reitzenstein nur Verweser gewesen zu sein.

1504. 1. April. Caspar Breyll, Breill, Preil, der h. Schrift Dr. Bischof von Natura, Weihbischof, Pfarrer bei St. Martin. Starb zu Bamberg den 29. Juli 1517, wurde bei St. Martin begraben. In der Rechnung von 1552 heißt es: 10 ß 9 ₰ geben in Pfarrhof vom Jahrtag Herrn Kaspar Preil, Weihbischofen, Donnerstag nach Marthä zu halten. Er hat einige Salve gestiftet.

1517. 3. Sept. Andreas Heynlein, Hainlein, Hainlin,

Digitized by Google

der h. Schrift Bacalaurens, vorher Benediktiner im Kloster Theres, Bischof von Natura, Weihbischof und Pfarrer bei St. Martin. Starb am 7. Febr. 1542, wurde in seine Pfarrkirche begraben. Für den Jahrtag des erwürdigen in Gott Vaters und Herrn Andreas Weihbischof wird 1546 in den Pfarrhof 2 ½ fl. 3 ß bezahlt. Er hat auch einige Salve gestiftet.

1542. 23. April. Johann Rieger, Riger, Rüger, Bischof von Natura, Weihbischof und Pfarrer bei St. Martin, vorher Prior im Dominikanerkloster zu Bamberg. Er starb den 4. Jäner 1546, wurde in seine Pfarrkirche begraben. Zu einem Jahrtag für Herrn Johann Rüger Weihbischof sind 1552 verrechnet 13 ß 5 ₰.

1546. 27. August. Peter Rauhe, von Ansbach gebürtig, S. S. Th. Dr. vorher Dominikaner-Mönch, Bischof von Natura, Weihbischof und Pfarrer bei St. Martin zu Bamberg. Starb den 2. November 1558 und wurde begraben in die Dominikanerkirche, an der Evangelienseite des Hochaltars. Im J. 1584 sind 2 Jahrtäge für H. Dr. Peter Rauhe, Weihbischof, zu halten.

1559. 23. Juni. Paul Jäger, vorher Dominikal im Domstifte zu Würzburg, Magister der Künste, Beneficiat der Mittelmesse zu Hallstadt. Er starb als Pfarrer bei St. Martin den 30. April 1561, und wurde in der Kirche daselbst zur Erde bestattet, ohne als Weihbischof konsekrirt zu sein. Er soll auch Canonicus bei St. Stephan gewesen sein. Um 1563 bekennen die Gotteshauspfleger, daß er mit 50 fl. in der Pfarrkirche einen Jahrtag sich gestiftet habe.

1561. Friedrich Lichtenauer, der Künste Magister, gestorben 11. Dezember 1570, Weihbischof. Eine spätere Rechnung meldet: „2 fl. auf Almosen-Tag den armen Leuten, 4 ß 6 ₰ der Kirche,

Digitized by Google

welche Zinse Herr Friedrich Lichtenauer, Suffraganeus, gestiftet."

1572. Jacob Feucht, Weihbischof, Pfarrer bei St. Martin. Er war geboren zu Pfüllendorf in Schwaben, früher Pfarrer im Eichstädtischen, dann Magister der Philosophie, Licentiat der Theologie, Pfarrer zu U. L. Fr., auch Kanzler der Universität zu Ingolstadt. Als ihn Bischof Veit von Würzburg dahier zum Weihbischof berufen hatte, ging er von Ingolstadt erst nach Rom, und wurde dort nicht bloß vom Pabste bestätiget, zum Bischofe von Natura ernannt, sondern auch vom Bischofe zu Augsburg und Kardinal Otho konsekrirt. Er hatte als Pfarrer und Weihbischof, besonders um Abfall zur Lehre Luthers zu verhüten, und Abgefallene zurückzuführen, auch als Gelehrter und Schriftsteller große Verdienste und Ruhm erlangt; wurde deßwegen vom Kaiser mit dem Charakter eines wirklichen Rathes beehret. Mehrere seiner Schriften sind hier geschrieben; theils polemischen, theils homiletischen, oder liturgischen Inhalts. (Jäck, Pantheon.) Er starb am 26. April 1580 und wurde in seiner Pfarrkirche begraben.

1580. Johann Ertlin, Oertle, Oertel, Oertlein. Die älteste Taufmatrikel der Pfarrei St. Martin, von 1582, stammet von ihm; der nächstfolgenden ist auf dem Einbande eingepreßt: Joannes Dei gratia episcopus Naturensis, Suffraganeus bambergensis. 1594. Er war geboren zu Sulzdorf, Magister der Künste und der Philosophie, Hofmeister eines Neffen des Bischofes Martin zu Eichstädt, und schon als Kandidat der Theologie mit dem Amte eines Predigers in der Stadt Oettingen bekleidet, wo er am 9. Febr. 1568 das erste h. Meßopfer feierte. Bald hernach wurde er bischöflicher Kaplan und Domprediger zu Eichstädt, nahm aber 1576 die Stelle eines Stiftsherrn und Predigers bei St. Martin

Digitized by Google

zu Forchheim an. Der Ruf seiner Talente, Wissenschaft und Gewandtheit in geistlichen Geschäften vermochten das Domkapitel, an Feuchts Stelle ihn dem Fürstbischofe Ernst von Mengersdorf als Weihbischof vorzuschlagen. Er wurde auch als solcher unter dem 4. Nov. 1580 ernannt, überkam auch sogleich die Pfarrei St. Martin zu Bamberg. Das Jahr darauf erst zog er auf. Unter „drei katholischen Reden" welche er 1590 zu Ingolstadt bei David Sartorius drucken ließ, ist eine betitelt: „Von dem rechten, alten, catholischen Glauben der teutschen Nation" am 23. Sonntag nach Trinitatis anno 1581 zu Vorcheim in St. Martins Stifft und Pfarrkirchen zu einem christlichen Valete gehalten und in Druck gegeben durch Johann Ertlin, der h. Schr. Dr. ꝛc. Zum Ersatze seines Cononicates zu Forcheim, erhielt er ein solches an dem Kollegiatstifte St. Stephan zu Bamberg. Am 26. März 1607 verstarb er, und wurde in seiner Pfarrkirche beerdiget. Er hatte die Leichenpredigt auf seinen Vorfahr im Amt, und auf den Fürstbischof Ernst gehalten, welche beide im Drucke erschienen. Mehr von seiner Gelehrsamkeit und seinen Druckschriften sieh in Jäck's Pantheon. Sein Jahrtag wird im November begangen.

1608. Johann Schoner, Dr. Th. bischöflicher Rath, Canonicus bei St. Stephan. Er wurde Weihbischof, Bischof von Natura und Pfarrer bei St. Martin, zugleich mit der Begünstigung, die Pfarrei Seußling beizubehalten. Man findet ihn sogar auch als „rechter Pfarrherr zu Prettfeld" unterzeichnet. Am 11. Dezemb. 1608 wurde er in der Pfarrkirche St. Martin selbst, unter Beiwohnung des Domkapitels, zum Bischofe konsekrirt. Eine zu freie Lebensweise war Ursache, daß er 1612 seines Amtes enthoben wurde. Er brachte seine übrige Lebenszeit meistens zu Nürnberg zu, und starb erst 1636.

Digitized by Google

Mehr über ihn und seine Schriften findet man in einheimischen Schriftstellern.

1612. Friedrich Förner, Dr. Th. Canonicus bei St. Stephan, war von Weißmain geboren. Im J. 1611 ist ein Johann Förner Pfarrverweser zu Scheßlitz, wahrscheinlich Bruder unseres. Friedrich Förner erhielt die Würde eines Weihbischofes und Bischofes von Hebron, und mit ihr die Pfarrei St. Martin. Im J. 1612 wurde er konsekrirt am 7. Oktober: die große, noch heute vorhandene Glocke der Pfarrkirche, welche das Jahr 1626 und sein Wappen zeiget, kam durch ihn zu Stande. Schon 1614 hatte er bei St. Martin die Bruderschaft des heil. Altarssakramentes wieder hergestellt. Ein Jahrtag für ihn wird im August abgehalten. Sein Andenken wird übrigens rege erhalten durch die Stiftung zweier Stipendien mittels Hinterlegung von 1000 fl. frk. bei dem Stadtrathe zu Weißmain. Sie stammet schon aus dem Jahre 1584, ist nur für zu Weißmain geborne Studenten bestimmt, welche wenigstens die oberste Gymnasial-Klasse zurückgelegt haben. Solche, welche als Knaben dem Chor und der Musik bei St. Martin etliche Jahre gedienet, und sowohl im Studieren als in der Gottesfurcht andern vorgeleuchtet haben, sollen andern vorgezogen werden. Das Recht, diese Stipendien auszutheilen, wurde vom Stifter seinen Amtsnachfolgern bei St. Martin vorbehalten. Er starb am 5. Dezember 1630, und wurde in der Pfarrkirche zu St. Martin begraben. Mehr über andere Lebensumstände und Schriften desselben bei Jäck, Schellenberger, welche jedoch in Manchem irren. Hieher nur seine Grabschrift: Anno 1630 5ta Xbris in Domino pie obiit Reuerendus in Christo Pater, ac D. D. Fridericus Fornerus, S. S. Theol. D. Episc. Hebronensis, Suffraganeus Bambergensis, ac ibid. in Spir. Vic. general., S. C.

Digitized by Google

M. ac Sereniss. Bauariae Duci a Consiliis etc. Jntegritate vitae, zelo Religionis, legationibus obitis, consilii prudentia, viuo verbo Dei eloquio, libris editis orbi notus. Cuius anima Deo viuat.

1631. Den 2. Februar trat die Pfarrei an Dr. Philipp Daniel Bessler. Drei Jahre vorher kommt er als Frühmeſſer an der obern Pfarre dahier vor, war übrigens auch Dechant bei St. Stephan. Beßler war wieder, wie vor 1497, nur Verweſer der Pfarrei. Er litt viele Drangſale bei dem Einfalle der Schweden, und ſoll um das Corporis-Christi-Feſt 1632 auf der Flucht zu Vilseck verſtorben ſein. Er iſt der Stifter des heute noch abgehalten werdenden Karl-Borome-Amtes. Im Art. 15. ſeines Teſtamentes ſetzte er 1000 fl. als ewiges Stipendium aus für ſeine jungen Vettern, weiland Herrn Johann Chriſtoph Beßler's, Bambergiſchen Hofrathes, ſeines Bruders, (geſtorben in der Veits-Pfarrei den 18. Oktober 1618,) Söhnen. Sie ſollten jährlich die Zinſen zu 50 fl. genießen, ſo lange ſie in Studiis verſiren, und dieß immer auf dem Geſchlecht der Beßler bleiben. Wäre aus dieſem Geſchlechte keiner mehr vorhanden, der ſtudieren wollte, ſollten die 50 fl. von der Obrigkeit einem ehrlichen Bürgersſohn zu Bamberg zu gleichem Zwecke gereicht werden; jedoch müßte er der katholiſchen Religion zugethan ſein, auf einem katholiſchen Seminar oder einer Akademie ſtudieren, Syntaxin abſolvirt haben, der Sodalität der Jungfrau Maria und jener vom Roſenkranz eingeſchrieben ſein. Es ſollte nur auf 3 Jahre ertheilt werden. — Schon 1803 war kein ſtudierender Anverwandte mehr vorhanden; und ſo kam es auf andere Bürgersſöhne von Bamberg z. B. Rudhart, Schuſter ꝛc. (Nach Akten, wozu auch das Bg. Int. Bl. 1835. S. 673 zu vergleichen.)

1633. Dr. Paul Stürmer, hat die Verweſung der Pfarrei

Digitized by Google

St. Martin zu Bamberg noch den 30. April dieses Jahres, behielt sie ein Jahr, und wurde dann Prediger und Dechant zu Forchheim. (Taufmatrikel.)

1633. 28. Juni gibt bei St. Martin ein Adam Julius Scharer, genannt geistlicher Verwalter, einem Täuflinge seinen Namen. Wahrscheinlich ist es der Pfarrverweser Julius Scharrer, welchen alte Aufschreibungen nennen. Ein solcher heißt auch Fiskal. Er mag von hier nach Scheßlitz gekommen sein; denn dort macht sich von 1638 ein Adam Julius Scharr, Schaar, um Wiederherstellung der Pfarrkirche verdient, und stirbt im Februar 1646.

1635. An Lichtmeß „ist H. Ernestus Bonius Prediger und Pfarrverweser allhier bei St. Martin worden, 1636 an Lichtmeß ist er durchgangen." (Taufmatrikel.)

1636. Dr. Johann Murmann, wird schon 1622 als Generalvikar und Dechant bei St. Gangolph aufgeführt. Bestimmt kann nicht angegeben werden, wann er die Verwesung der Pfarrei St. Martin angetreten, wohl aber gewiß, daß er sie geführet, (nicht, daß er Weihbischof war.) Eine Matrikel hat die Notiz: „1656 den 1. Februarii ist in Gott selig entschlafen der wohlerwürdige und gelehrte Herr Doktor Murmann, vicarius generalis, Decanus ad S. Gangolphum, Pfarrverweser allhier, dessen Seele Gott gnädig sein wolle, vixit 83 Jahr." Seine Grabschrif bei St. Gangolph lautet: Hic requiescit Doctmus D. Joannes Murmann S. S. Theol. Dr. huius collegiatae ecclesiae XXXIV. annis Decanus ac B. M. V. Hospitalis in Piro monte Carinthiae can'c. Revmi et Illmi Principis nostri Bamberg. Cons. eccles. et in Spiritualibus ad annos XXVI vicarius grlis. vir antiqua germana fide pietate et integritate vitae insignis. Obdormivit in Ch'to vigiliis purificat. B. M. V. Anno Salutis humanae M. D. C. L. VI. aetatis Suae LXXXIII. Cuius anima Deo vivat.

Digitized by Google

1655. Johann Mölkner scheint unmittelbar nach Murmann gefolgt zu sein. In der Gotteshausrechnung von 1679 heißt es: „200 fl. Sr. Hochwürden und Magnificenz Herrn Johann Mölkner, Decano ad S. Jacobum, vicario generali und Pfarrdirectori.“ Die Matrikel bemerkt seinen Tod unter dem 11. Oktober 1683, als den 7. Oktober erfolgt, mit dem Zusatze: „Hic ad S. Martinum proparochus.“ Im Jäner wird ihm jährlich in der Pfarrkirche ein Jahrtag gehalten. Sein Epitaphium lautete:

Adm. Rvdus Joannes Mölkner
Vicarius in Spiritualibus generalis
Collegiatae ecclesiae ad S. Jocobum majorem
Canonicus capitularis et Decanus
Parochus ad S. Martinum hic
Obiit in Dno XI octobris circa tertium
Quadrantem horae undecimae matutinae,
Ao M. D. C. L. XXX. III.
Cuius anima requiescat in pace.

1684. Dr. Johann Ernst Schubert, Dechant bei St. Jakob. Die Gotteshaus-Rechnung dieses Jahrs bemerkt: „100 fl. Besoldung Herrn Johann Ernst Schubert, Dechant bei St. Jacob, als dieser Pfarr Direktori.“ Er ist nach unserer Sterbmatrikel in seinem Canonikatshofe bei St. Jacob am 6. Februar 1706 verschieden, und heißt proparochus hic. Er scheint für den Kirchengesang und sonst den Gottesdienst schöne Versuche gemacht zu machen. Z. B. sagt die K. Rechn. 1703: 1 ß 20 ₰ aus 16 Gesangbüchlein vor der Predigt erlöst; 1 ß 7½ ₰ aus „3 Vierling Bilder erlöst; 6 ß 5 ₰ aus 43 Litaneibüchlein zur schmerzhaften Muttergottes.“ Für ihn werden in der Pfarrkirche jährlich mehrere Seelmessen gelesen.

1706. Johann Werner Schnatz. Der große, eben so staatskluge als fromme Churfürst zu Mainz und Bischof zu Bamberg Lothar Franz von Schönborn

Digitized by Google

scheint schon lange gefühlt zu haben, daß ein Bischof zu Bamberg ohne einen tüchtigen Gehilfen im Oberhirtenamte nicht bestehen, und die seit Förners Tode von Zeit zu Zeit zu Weihungen, zur Ertheilung der Firmung berufenen auswärtigen Weihbischöfe unmöglich in allen Fällen genügen können. Er dachte an abermalige Aufstellung eines solchen für das Bisthum Bamberg.

Das Geschlecht der Schnatz scheint vom Rheine zu stammen. Wenigstens ein Johann Werner Schnatz, vielleicht Pathe unsers Pfarrers, heißt bei seiner zweiten Verheirathung dahier im J. 1652: von Popard am Rhein. Joh. Werner Schnatz war Sohn des Bürgermeisters Johann Schnatz dahier, geboren am 27. Dezemb. 1660. Schon 1679 wurde er Canonicus bei St. Stephan, 1685 Priester, im nächsten Jahre geistlicher Rath, später Fiskal. Noch im J. 1705 den 21. Dezember wurde er zu Mainz von Lothar Franz zum Bischof zu Dragon geweiht, und ihm 1706 zu Bamberg mit der Würde des Weihbischofes auch die Pfarrei St. Martin übertragen. Ueber seine Tugenden, Verdienste um das ganze Bisthum, und unermüdliche Thätigkeit haben schon früher Schriftsteller gesprochen. Als eine Perle von Pastoralweisheit und Religionseifer kann insbesondere eine in lateinischer Sprache abgefaßte Rede gelten, welche er am 10. Oktober 1719 bei einer Visitation des Landkapitels Hollfeld hielt. Von seinem Wirken als Pfarrer finden sich noch folgende Spuren:

Er hinterließ im Drucke zwölf Lobreden auf den h. Martin, den Patron der Pfarrkirche, und fuhr fort den Kirchengesang bei St. Martin zu verbessern. Oefters verführt die K. Rech. Geld für abgesetzte Kirchengesangbüchlein, und verausgabt z. B. für 1000 solche 4 fl. an den Buchdrucker Gerhard Kurtz. Er ließ im besten Geschmack jener

Zeit, auf seine Kosten, den Hochaltar der vorigen Kirche ganz neu aufrichten. Unter ihm wurde der Altar zur schmerzhaften Mutter Gottes neu hergestellt; eben so die Nebenaltäre zum h. Wolfgang, h. Anna, und h. Oswald, welche er auch am 13. Oktober 1710 konsekrirte. Die Begräbnißdenkmäler seiner Vorfahren, „die gegossenen Weihbischöfe im Chor," ließ er auf bessere Weise befestigen. Er sah sehr darauf, daß die Kirchendiener in Wandel und Dienst untadelhaft waren; der Kirchner, Namens Gült, welcher liederlich und sonst unsittlich war, wurde flüchtigen Fußes; als die Thürmer angenommen wurden, ward ihnen scharf eingeprägt, abzeit der Musik auf der Orgel beizuwohnen, den Chor fleißiger zu frequentiren, von der Orgel nichts hinweg zu leihen. Er ließ ein neues heiliges Grab, halb auf der Kirche und halb der Bruderschaft Unkosten herstellen, nach dem Modelle, welches im Pfarrhofe aufgestellt war. Er gab dem Bildhauer Linhard Goldwitzer, den Malern Joseph Scheubel, Philipp Stahler, und Joh. Heinrich Griech in der Kirche manche Gelegenheit, ihre Kunst zu zeigen. Er vermachte zur Abhaltung der Samstags-Lytanei von der schmerzhaften Mutter Jesu die Summe von 290 Gulden fränkisch. Am 25. Julius 1723 endigte er sein rühmliches Leben, und wurde im Chore der Pfarrkirche neben Weihbischof und Pfarrer Förner am 28. Julius beigesetzt. Noch werden für ihn im Julius ein Jahrtag gehalten, und wöchentlich 2 Messen gelesen. In seinem Testamente vom 3. Febr. 1722. Art. 29. ordnete Schnatz zwei Familien-Stipendien an: Zweitausend Thaler, oder 3000 fl. rhn., welche er 1698 dem Losungsamte der Stadt Nürnberg vorgeliehen hatte, sollten dazu verwendet werden. Die Kinder seiner beiden Geschwister, des Ebermännischen Gutverwalters

und des Raths allhier Verwandten, Johann Christoph Schnatz und seiner dahier verheiratheten Schwester Elisabetha Martha Diez und deren Descendenten, männlich oder weiblichen Geschlechtes, sollten sie genießen. Die näheren Bedingungen sind eben so ein Denkmal der Schreibart jener Zeit, als seines Eifers für den rechten Glauben und für gute Sitten.

Nicht sogleich wurde wieder ein Weihbischof aufgestellt.

1724. In diesem Jahre findet sich in den Verrichtungen eines Pfarrers bei St. Martin Johann Jacob Anton Boxberger, er heißt Provikarius und Proparochus, und wohnet dem Oeffnen der Opferstöcke bei. Er starb am 6. Julius 1764 als Dechant bei St. Gangolph, 73 J. alt, Jubelpriester. In demselben Jahre 1724 heißt Hr. Johann Sartorius Pfarrverweser, später auch Curatus bei St. Martin. Dieser Mann, welcher als Verfasser der Bamberger Agende und als einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit bekannt ist, starb am 8. Mai 1788, war einstens auch Provikarius, geistlicher Rath, und Canonicus bei St. Gangolph, wo er auch 65 Jahre alt, verschied, aber ausdrücklich bei St. Martin begraben zu werden verlangte.

1734. Johann Michael Hornung. Er kam von der Pfarrei Pretzfeld als Kaplan nach St. Martin, führte mit dem Kapl. Joh. Bapt. Sauer die Verwesung der Pfarrei und die Leitung des Seminars. Bei seinem am 17. Februar 1737 erfolgtem Tode ward eingeschrieben: Sacellanus hic, et D. D. Alumnorum inspector.

1734. Dr. Franz Joseph Hahn. Er war geboren zu Würzburg, daselbst geheimer und geistlicher Rath, der Stifte zu St. Gangolph in Bamberg und in Haug zu Würzburg Canonicus, Pfarrer bei St. Martin zu Bamberg und apostolischer Protonotar. Er

Digitized by Google

scheint ein Liebling des großen Churfürsten und Bischofes Friedrich Karl von Schönborn gewesen zu sein, welcher Kaiser's Karl VI. rechte Hand und Canzler des Reiches war, und diesem theils manche seiner Würden theils seinen großen Ruf durch Deutschland verdankt zu haben. Unter dem 19. Sept. 1734 wurde er unter dem Titel eines Bischofes von Arad zum Weihbischofe von Bamberg erhoben, und als Pfarrer nach St. Martin versetzt.

Die erste schriftliche Kunde von seinem Wirken als Pfarrer stehet am Ende der Taufmatrikel. Am 1. November 1735 ernannte er, wie es heißt, authoritate propria, den Schullehrer Reuner zu Weißmain, zum Chorrektor an der Pfarrkirche St. Martin dahier; der ältere Kaplan Johann Baptist Sauer stellte ihn vor. Unter ihm wurde das Klerikal-Seminar mit der Pfarrei St. Martin und mit dessen Pfarrhofe, durch Aufführung des noch stehenden Gebäudes vereiniget. Fürst-Bischof Friedrich Karl, dessen Wappen auch daran ist, führte dieses große Unternehmen von 1733—37 aus. Man nennet seit jener Zeit den Pfarrhof, nachdem der vorige an der Stelle, wo noch der Brunnen zu sehen, abgebrochen war, den Weihbischofshof. Die zwei immer vorhandenen Kapläne bei St. Martin führten von nun diesen Namen noch fort, der ältere nannte sich auch Curatus und war Unterpfarrer; als Vorsteher der geistlichen Erziehungsanstalt, aus welcher wenigstens immer vier als Priester an der Seelsorge Theil nahmen, hießen sie auch Regens und Subregens, und versahen mit den jungen Geistlichen das ganze Pfarramt.

Hahn hat in seinem Testamente §. 3 ausdrücklich verordnet: „Wenn ich in Bamberg sterben sollte, so will ich in meiner geliebten Pfarrkirche

Digitized by Google

zum h. Martin, neben dem vormals verstorbenen Inspektor des Seminars und Kaplans der mir anvertrauten Pfarrei, Herrn Hornung, meine Begräbnißstätte haben. Diese soll auf dem Grabsteine eine cherne Platte mit meinem Wappen und Inschrift, wie bei andern Weihbischöfen versehen, übrigens alles beobachtet werden, wie bei meinem Herrn Vorfahr Werner Schnatz." §. 5. Zur Vermehrung der Ehre der schmerzhaften seligen Jungfrau Maria in der Pfarrkirche zum h. Martin vermachte er 200 fl., von deren Zinsen auf ihrem Altare jährlich 8 Messen gelesen werden sollen. §. 6. Auf gleiche Weise setzte er, wenn er dieses nicht in seinem Leben selbst ausführen sollte, 400 fl. rhein. fest, einen neuen Altar zur Ehre des h. Johannes von Nepomuk aufzuführen; ferner 50 fl. rhein. als ewige Stiftung, damit zur Ehre dieses Heiligen jährlich 6 Messen gelesen werden. Zugleich drückte er den Wunsch aus, es möchte eine Art von Bruderschaft und Andacht zu diesem Heiligen in der Pfarrkirche zum h. Martin durch den Beitritt anderer Herrn Pfarrer und Weltgeistlicher gegründet werden. Noch heute ist an Johannes von Nepomuk besonders feierlicher Gottesdienst. Auch wird ein Partikel dieses Heiligen in einer silbernen, großen reich verzierten Monstranz aufbewahrt und zum Küssen gereicht, welche mit Hahn's Wappen versehen ist, über welchem die Inschrift: Divo Joan. Nepom. Singulari Patrono suo. §. 8. In die Collegiatkirche zum h. Gangolph stiftete er mit 150 fl. rhn. 4 Quartalmessen. §. 16. Für Bamberg ordnete er zum Vollstrecker seines letzten Willens an den Canonicus Herrn Heiland bei St. Gangolph nnd Herrn Franz Andreas Blenklein. Dieser sollte, da er sowohl bei ihm, als Weihbischof, wie in der Pfarrkirche zum h. Martin, die Stelle eines

Digitized by Google

Kapelans versehen, 3 Bilder und 6 Reichsthaler zum Geschenke erhalten. Das Testament ist vom 13. Jäner 1738, der letzte Einlagzettel vom 8. November 1747. Unter dem 4 Julius 1748 meldet die Todtenmatrikel: „Gestorben Herr Franz Joseph von Hahn, Bischof von Arad, bamberger Weihbischof ꝛc. Er wurde am 9. Julius unter Begleitung der Herrn Domkapitularen in unserm Chore begraben. Die Leichenrede hielt der ordentliche Prediger der Pfarrkirche, ein Kapuziner. Der Verlebte war 48 ½ J. alt, 16 Bischof, 10 General-Vikar, berühmt durch seine Alterthums- Münzen- und Kunstkenntnisse.“ Er hatte seine Mutter, Anna Maria hier, welche erst den 31. März 1740 starb.

1737. Dr. Th. u. V. J. Andreas Simon Hauk. Er scheint nach Hornungs Tode an dessen Stelle gekommen zu sein, und wird der erste Regens des Seminars genannt. Er starb am 23. Jäner 1759. Die Todtenmatrikel rühmet dabei von ihm eine tiefe Gelehrtheit, Erfahrung in der ältern und neuern Geschichte, und nennt ihn ausdrücklich als ersten Regens des Ernestinisch-Friedrichischen Seminars, Kapitular-Chorherrn bei St. Gangolph, wirklichen geistlichen Rath und Unterpfarrer bei St. Martin. Auch er wurde im Chore der Kirche beerdiget. Er stiftete sich mit reichen Spenden einen Jahrtag, welcher in der Pfarrkirche im März gehalten wird.

1749. In diesem Jahre am 23. März wurde als Weihbischof und Bischof von Antipartis konsekriret und wurde Pfarrer bei St. Martin, Hr. Heinrich Jos. Nitschke, geboren zu Mainz am 5. August 1708. Er starb am 23. Mai 1773, und war Provikarius generalis, des Churfürsten zu Mainz, der Bischöfe zu Bamberg und Eichstädt geheimer Rath, des Seminars Vorstand, Pfarrer bei St. Martin, bei St.

Digitized by Google

Stephan, dann zu Mainz bei Maria Stiegen und zum Kreuze Kapitular, bei St. Gangolph zu Bamberg Dechant. Er machte zum Besten der Schulen eine ansehnliche Schankung. „Facta liberali in Scholas donatione post obitum clarus.“ Es waren 7200 fl. zum deutschen Schulfonde. Sein Neffe Franz Freyh. Burkart von Klee, Herr auf Battolau und Stranka, kaiserl. Hofrath zu Wien, ließ ihm in der Kirche zu St. Gangolph 1802 ein Denkmal setzen.

1759. Georg Friedrich Beez. Er scheint schon lange vor Hauks Ableben Kaplan und Subregens gewesen zu sein. Schon 1745 im Testamente des Weihbischof Hahn ist er Zeuge, und nennet sich Sacellan zum h. Martin. Sein Tod erfolgte am 7. April 1769. Dabei wird er genannt wirklicher geistlicher Rath, Hof-Ceremoniar, Kapitular bei St. Stephan, Regens des Ernestinischen Seminars, Pfarrer dieser Pfarrkirche, durch 26 Jahre der eifrigste Seelsorger, gestorben unter vielen Thränen seiner Alumnen und der ganzen Pfarrei. Er wurde neben seinem Vorfahr Hauk beerdiget. Wie der Jahrtag dieses wird auch der seinige im März begangen, jedoch unter Beiwohnung der Herrn Alumnen.

Seine Liebe für die geistliche Erziehungsanstalt drücket eine Inschrift aus, welche ihm im so genannten Sommer-Refektorium gesetzt wurde. Dieses Zimmer selbst hat wohl keines seines Gleichen in ähnlichen Seminarien in Rücksicht auf Kunstzierde. Unter andern sind darin schöne Gemälde theils von Scheubel, theils von Treu, welche die 4 Kirchenväter der lateinischen Kirche, dann die 4 Evangelisten darstellen. Zwei Gruppen in Basrelief zeigen den am Kreuze sterbenden Heiland und wie Christus dem Petrus die Schlüssel des Himmelreiches gibt. Die Inschrift lautet:

Digitized by Google

Orate fratres
pro
eximio benefactore
D. Georgio Fridrico Beez
Revmi et celsmi Episc. e Principis Bamb. consiliario actuali eccl. et Ceremoniario, imp. eccl. ad S. Steph. can. cap. et Curato eccles. ad S. Martinum, huius Seminarii Regente,
Cujus largitas praesens refectorium et Bibliothecam ornavit, nec non Separata alumnorum cubicula erexit, Anno Domini MDCCLXIX.

Der Pfarrkirche hat er sich verewiget durch Geschenke, welche mehrere tausend Gulden erreichen. Eine sehr kunstreich zu Augsburg gefertigte silberne und reich vergoldete Monstranz verdienet darunter den ersten Platz. Den am Hostienträger befindlichen Solitairstein soll er jedoch von dem damaligen Domdechante Baron von Werdenstein erhalten haben. Ebenso geschmackvoll, reich an schönen Goldstickereien ꝛc. ist ein von ihm geschenkter Baldachin von rothem Sammt. Hiezu kommt eine ganze Bekleidung des Maria-Schmerzaltares mit Antipendien von rothem Sammt, mit Verzierungen von geschlagenem Silber, 6 silbernen großen Leuchtern, dann nebenher noch mehrere silberne Tafelleuchter und anderes Silber. Die eben genannte Bekleidung hat oben eine Inschrift, ganz seines frommen Sinnes würdig: Pium legatum Matri dolorosae relictum a Cliente devotissimo D. Georgio Fridrico Beetz, cons. eccl. imp. eccl. colleg. ad S. Steph. c. c. Sem. Ernest. Regente, ad S. Martinum per ann. 28 Curato Zelosissimo Anno 1769.

Als bleibende Stiftungen gründete er in seinem Testamente: a. eine Wochenmesse auf dem Altare des h. Johann von Nepomuk, nach seiner Meinung zu lesen, b. zwei Wochenmessen in die neue Kapelle bei dem Gottesacker, c. Tausend Gulden

Digitized by Google

in die St. Martins-Pfarrkirche zur zierlicheren Beleuchtung des Hochaltares bei der 40stündigen Anbetung, d. Vierhundert Gulden, von deren Zinsen diejenigen sollen belohnt werden, welche zur Aufbauung zur besagten Anbetungs-Solennität Hand anlegen.

Wie seine Kraft nur zwischen dem Seminar und der Pfarrkirche getheilt war, so auch die Hauptbestimmung seines letzten Willens in Beziehung auf seine Habe: was nach Abzug seiner Vermächtnisse übrig bleibe, sollen Sie zu gleichen Hälften theilen.

Daß er nicht bloß geistliche, auch so genannte milde Anstalten im Auge hatte, gehet daraus hervor, daß er das hiesige arme Haus mit 500 fl. frk. bedachte, 400 Thlr. den Armen austheilen ließ, und neben der Bruderschaft der Maria-Hilf und St. Anna bei St. Martin fast keine einzige der ganzen Stadt überging.

1768. Johann Schmittlein, von Kirchehrenbach, ist schon um dieses Jahr Kaplan bei St. Martin und Subregens, ward später Regens und geistlicher Rath, auch Canonicus bei St. Stephan. Er ist gestorben am 27. Julius 1791, alt 52 J. und 3 Monat.

1769. Johann Adam Behr, geboren zu Forchheim am 28. Juni 1724. Am 28. Juni 1769 wurde er als Regens vorgestellt, und war also auch I. Curatus bei St. Martin. Er hatte schon vorher als Kaplan auf dem Lande, als Präfekt und Regens des Aufseeßischen Seminars, dann bei einem Aufenthalte zu Rom ungemeine Talente, Wissenschaft und Geschäftsgewandtheit in hohem Grade entwickelt. Deßwegen wurde er bald mit einer Präbende bei St. Stephan belohnt, und zum geistl. Rathe und Fiskal ernannt, später zum geheimen Rathe. Am 28. Oktober 1778 wurde er als Bischof zu Hymerion und Weihbischof konsekriret, und Pfarrer bei

Digitized by Google

St. Martin. Im J. 1780 ward er als Dechant bei St. Stephan erwählt, resignirte jedoch diese Stelle freiwillig 1791. Er war nicht bloß im Rathe ein verläßiger u. gründlicher Stimmführer, sondern auch sehr geachtet als Gelehrter. Er war der letzte Weihbischof und Pfarrer bei St. Martin, welcher im so genannten Weihbischofshofe wohnte. Er starb darin am 5. November 1805, alt 81 Jahr. Ausdrücklich hatte er verlangt, auf dem gemeinen Kirchhofe zur Erde bestattet zu werden, und bat um einen Leichengottesdienst ohne Trauerrede. Seine Grabschrift lautet: Hic Sub dio humari Se jussit reverendiss. perillustr. et perquam gratiss. Dominus Dominus Joannes Adamus Behr eppus Hymeriens. Suffrag. et Vic. general. Bamberg. imp. quondam Eccles. colleg. ad S. Stephan. can. cap. et ad S. Martin. parochus et pastor inter oves

magnus meritis
pietate major
humilitate maximus.

Wie viele seines Gleichen machte er von den großen Ersparnissen, welche damals gehäufte Stellen und Renten dem Geistlichen erlaubten, theils noch bei Lebzeiten, theils in seinem letzten Willen einen guten Gebrauch. Z. B. bestimmte er 1000 fl. in das Seminar, um von deren Zinsen für die Alumnen von Zeit zu Zeit solche Bücher anzuschaffen; die zu ihrem Berufe dienlich sind, die Wissenschaft des Heils und die Mittel, ihr eignes zu wirken und jenes ihrer künftigen Herde zu fördern, und erbauliches Muster derselben sein zu können — an die Hand geben. So 1000 fl. in das Armeninstitut; 4000 fl. in das Krankenhaus im Sande. Vieles stiftete er nach Forchheim; bei St. Martin zu Bamberg mit 200 fl. einen Jahrtag; mehrere hundert Gulden wurden am Begräbnißtage für Arme und sonst fromm verwendet. Er hatte meh-

Digitized by Google

rere Tausend Gulden bestimmt zu einem Fonde, um in der Pfarrkirche St. Martin, und in seiner Stiftskirche von Zeit zu Zeit Paramente nachzuschaffen und anderes zu verbessern. Allein, noch am Ende seines Lebens mit Schmerz sehen zu müssen, daß seine geliebte Pfarrkirche abgebrochen, sein Stift aufgelöst werde, machte ihn andern Sinnes. Er hob jene Bestimmungen nun auf, und machte mehrere Legate für Freunde, Diener, darunter auch eine abermalige Stiftung für die Schullehrer der Pfarrei St. Martin. „Im Beilagezettel vom 28. August 1803 sagt er: „Ich wiederrufe in Hinsicht der Stiftsanfhebung die 3 Legate (im Testamente von 9. August 1802 sub A.) ganz, und verschaffe dargegen ein Kapital ad 800 fl. frk. wovon die zween ältere Schullehrer in der untern Pfarre zu jeder Zeit die jährlichen Zinse als Zulage genießen sollen. „Noch folgte ein andrer Beilagezettel vom 30. Oktober 1805, worin er unter anderm §. 7. für seinen, den letzten Weihbischofskaplan bestimmt: „ebenmäßig wird seinem Herrn Kaplan Michael Gihl gestattet, aus besagter Bibliothek Bücher auszuersehen, die nach billigem Anschlage den Werth von fünfzig Gulden erreichen."

1791. Joh. Nicolaus Dietz, geb. zu Burgkunstadt 1740, Sohn unvermögender Aeltern. Obgleich ausgezeichnet in den Studien, versuchte er sich doch erst als Kaplan an mehreren Orten auf dem Lande. Im J. 1775 wurde er Professor der Theologie und Vorsteher des Marianischen Hospiziums zu Bamberg, bald Canonikus bei St. Gangolph und Vorsteher der höheren Marianischen Sodalität der Literaten zu Bamberg. Nach Schmittleins Tode Regens und Curatus bei St. Martin, suchte er neben Entwickelung des Sinnes für seelsorgerliche Praxis vorzüglich zum unermüdeten Fortschreiten in der Literatur seine Zöglinge anzuspornen, und

Digitized by Google

so den Weltgeistlichen zu bilden. Wegen körperlichen Gebrechen zog er sich 1795 auf sein Canonicat zurück, und beschränkte seine Thätigkeit nur noch auf den Besuch der geistlichen Rathskollegien. Gleichwohl hatte er das Unglück, im nächsten Jahre als Geisel Namens der Stadt und des Landes, mit andern, von den Franzosen nach Frankreich abgeführt zu werden; wo er doch nur ein Jahr zurückgehalten wurde. Im J. 1805 verstarb er, nachdem er in das allgemeine Krankenhaus dahier 1200, in das englische Institut 1250, zur Besserung der Stiftsschule bei St. Gangolph einige hundert Gulden legirt, auch eine Stiftung nach Burgkundstadt gemacht hatte.

1795. Georg Eduard Daum, geboren zu Weißmain. Vorgeübt als Hofmeister und Studien-Repititor, wurde er Lehrer der Philosophie, später Vorsteher des Marianischen Studentenhauses und Canonicus bei St. Stephan, dann Lehrer der Moraltheologie, Direktor des Universitätshauses und geistlicher Rath, nach Dietz Regens des Klerikal-Seminars und Curatus bei St. Martin. Unter ihm fanden feierliche Prüfungen der Schuljugend, und öffentliche Vertheilungen von Preisen an sie statt. Er machte in das allgemeine Krankenhaus dahier und in das Marianische Studentenhaus sehr schätzenswerthe Legate. Eine Lungenentzündung raffte ihn, im 48sten Jahre seines Lebens, am 7. Jäner 1800 hin. In einem öffentlichen Blatte wurde ihm zu Bamberg nachgerühmt: „Er sank in die Gruft als ein sich selbst verzehrendes Opfer seiner Anstrengung für die treue Erfüllung seiner Pflichten. Rastlos thätig und voll Geist bis an sein Ende. Er war ein Mann von tiefem Forschungsgeiste, schnellem Begriffe und richtiger Beurtheilung, beglückt mit der Gabe, seine gesammelten Kenntnisse lebhaft darzustellen und andern mitzutheilen; wohlmeinend

Digitized by Google

mit Jedermann, ein treuer thätiger Freund seiner Freunde; wohlthätig im Stillen gegen Aermere; erbauend in seinem Wandel; fromm in wahrer Bedeutung des Wortes."

1800. Gallus Jgnatius Limmer, geboren zu Kronach. Er war anfangs Kaplan auf dem Lande, wurde Domprediger, dann Subregens und Kaplan bei St. Martin, Canonicus bei St. Gangolph und geistlicher Rath. Nach Daum war er Professor der Moraltheologie und Direktor im Universitätshause geworden, nnd im fernern Nachfolgen auch Regens des Seminars und Curatus bei St. Martin. Unter ihm erfolgte die Abbrechung der alten Pfarrkirche, und wurde das Heiligthum in die jetzige getragen. Seit jener Zeit soll er alle Fröhlichkeit des Geistes verloren haben. Er starb am **30.** Apr. **1813**, im Alter von **56** Jahren, und im **13.** der Verwaltung des Pfarramtes. In die Matrikel wurde für ihn folgender Denkspruch eingeschrieben: „Ein ehrenvolles Alter hängt nicht von langer Dauer und von der Zahl der Jahre ab; sondern des Menschen Verstand gilt für graue Haare, und ein unbeflecktes Leben ist das Greisenalter." Weisheit **4**, 8. 9.

Mehrere Schriften, besonders gedruckte Predigten, zeugen von seiner Gelehrtheit; er hatte die Ehre, zu Bamberg auf B. Franz Ludwig die Trauerrede zu halten. In seinem Testamente vom **26.** Mai **1805** vermachte er **150** fl. zu einem Jahrtage in die Pfarrkirche zum h. Martin, ferner **150** fl. in das Armen-Institut der Stadt. Im Nachtrage zu diesem Testamente vom **2.** Februar **1811** ordnete er an: Nr. **4.** „sechshundert Gulden rhein. sollen von meinem Testaments-Exekutor zur Anschaffung neuer alltäglicher Meß-Requisiten verwendet werden, für meine liebe Pfarrkirche. Nr. **5** eben so viel für die Pfarrkirche St. Gangolph als

Digitized by Google

meine ehemalige Stiftskirche. Nr. 6. Zweihundert Gulden rhein. bestimme ich als Kapital, von dessen Interessen jährlich von meinem Nachfolger Bücher für arme Schulkinder angeschafft werden sollen. Unter Nr. 7: „Ein tausend Gulden bestimme ich dem Armen-Institute zu unverzinslichem Darlehen für sinkende Bürger."

Auf Limmer's Grabsteine im Leichenacker stehet: „Gallus Jgnaz Limmer, geistlicher Rath, erster Pfarrer an der nun eingerichteten St. Martins-Pfarrei, Chorherr an der Stiftskirche zu St. Gangolph, vormaliger Professor der Theologie und Regens des Ernestinischen Seminariums, ward den 22. Januar 1757 geboren, starb den 30. April 1813."

Vergl. Batz und Brenner, theol. Zschr. 1813. VIII B. 5 H.

1813. Caspar Fraas, geboren zu Kronach, früher Kaplan zu U. L. Fr. auf dem Kaulberg, und Vorstand des Freih. von Aufseeßischen Seminars. Er kam später in das neu errichtete Kapitel.

1822. Franz Dörsler, von Hollfeld, früher Kaplan und Pfarrer auf dem Lande. Er nahm in das Grab das Verdienst mit sich, dem verwahrloseten Zustande der Pfarr-Registratur eine bleibende Aufmerksamkeit zugewendet zu haben.

1825. Joseph Aloys König, von Gößweinstein, früher auf dem Lande.

1832. Nikolaus Haas, von Höchstadt, hieher den 28. Dez. ernannt, den 25. Jäner 1833 investirt.

b. Kapläne, Frühmesser, sonstige Nebenpriester bei St. Martin.

1420. Heinrich Oetterlein, Frühmesser des Klosters zum h. Grab.

1464. Hr. Mertein Zudam, zu St. Gertraud Frühmesser.

1542. Georg Roßkaw, Frühmesser und Kaplan dieser löblichen Pfarrkirche, eben gestorben.

Digitized by Google

1542. Herr Johannſen, Kaplans, Fenſter werden gebeſſert.
1546. Wolfgang, Frühmeſſer, noch 1553.
1548. Linhard Dachs, Kaplan, auch Beneficiat Sti. Joannis in odeo, noch 1553.
1611. Johann Strobel, Kaplan bei St. Martin.
1612. Melch. Leickam, Kaplan.
1613. Hanns Degen, Kaplan.
1616. Hanns Pöpplein, geweſener Kaplan. Sind zwei Kapläne.
1628. Paul Hubmayer, Kaplan, ſtiftete Etwas zum St. Antonii-Siechhof.
1631. Georg Dusch, Kaplan, ſchreibt Getaufte ein, noch 1637 da.
1631. Michael Morsheuser, von Neuſtadt an der Saal, Kaplan.
1642. Joh. Heinlein, Sacellanus, geſt. 1644.
1643. Joh. Zehenter, Sacellanus.
1645. Joh. Hildner, Kaplan, auch 46.
1649. Hr. Vogel, Kapl. bei St. Martin.
1649. Paul Weber, ſchreibt ein.
1650. Sebastian Zübner ſchreibt ein.
1656. Johann Treyber, Kaplan bei St. Martin.
1657. Johann Schum, Kaplan bei St. Martin.
1658. Johann Krieg, Kaplan, Senior factus.
1661. Peter Dürich, Kaplan.
1663. Georg Haunold, Kaplan bei St. Martin.
Johann Güttler, Kaplan bei St. Martin.
1664. Johann Hübler, Kaplan.
1668. Iohann Wolf, Kaplan; ſtirbt 1676 als Canonicus zu Forchheim.
Iohann Ruckenstein, Kaplan.
1679. Georg Haller, älterer Kaplan, und Canonikus bei St. Gangolph.
Philipp Otto, jüngerer Kaplan.
Um dieſe Zeit kommt vor Mitesser, als Beneficiat in der Kathrinen-Kapelle, welcher Koſt und Liegerſtatt im Spital hatte; nach ihm verſah dieß Be-

Digitized by Google

neficium Geyer, Canonikus und Oberrichter bei St. Gangolph.

1679. P. Gopper, Jesuit, Katechet.

1679. P. Alban, Kapuziner, Prediger bei St. Martin.

1684. Leonard Richter, älterer Kaplan.
Matthäus Kempf, jüngerer Kaplan.

1685. Joh. Hertenberger, Sacellanus. War Pfarrer in Mistendorf geworden, kam 1697 wieder hieher und ist noch 1710 Kaplan bei St. Martin.

1680. Georg Huller, Kaplan bei St. Martin.

1691. Friedrich Vogel, Kaplan bei St. Martin, wird Hofkaplan.

1691. Heinrich Wolf Schlenk, Kaplan, aus Kronach.

1691. Peter Haan, Frühmesser bei St. Martin, stirbt 1704.

1693. Caspar Freye, Kaplan bei St. Martin, Inspector alumnorum.

1697. Valentin Enslin, ad S. Martin Sacellan., Alumnorum Inspector.

1701. Johann Hertenberger, Kaplan, fängt an, Dokumente der Pfarrkirche zusammen zu schreiben.

1703. Gibt Hr. Primissarius das Weihwasser in der Corporis Christi Oktav.

1703. P. Hönike, Jesuit, Katechet.

1709. Johann Hertenberger, Kaplan.

1710. Dr. Ioh. Iac. Faber, Seminarii praefectus.

1710. P. Michael Götz, Jesuit, Katechet.

1713. P. Caspar Weismüller, Jesuit, Katechet.

1714. P. Martin Ludwig, Jesuit, Katechet.

1716. P. Sartorius, Jesuit, Katechet.

1717. 27. April. Geht H. Johann Hertenberger, Kaplan, als Canonicus von St. Gangolph ab. Schreibt dann Iohann Sartorius ein, schon vorher 17 J. Kapl. geistlicher Rath und Inspektor des Seminars, heißt 1720 curatus ad S. Mart. noch 1728.

1723. stirbt Ioh. Mich. Förtsch, Kaplan bei St. Martin.

1733. Georg Pancr. Gick, Kaplan bei St. Martin, stirbt.

1737. Ioh. Bapt. Sauer, Kaplan.

Digitized by Google

1737. Brem, Beneficiat.

1743. 8. Mai stirbt Ignaz Hofmann, Frühmesser bei St. Martin.

1751. 22. Jun. stirbt H. Joh. Manner, von Pfersfeld, fürs geistl. Sem. angestellt.

1763. Ist Franz Ignatz Faber, Canonikus bei St. Stephan, auch Benefic. S. Ioann. in odeo, nach ihm Iacob Goldschild, Vikar bei St. Jakob.

1768. 24. Aug. Zeuge bei einer Copul. D. Joannes Vitus Felsecker, ad S. Martinum Sacellanus, heißt auch Subregens.

1769. Iohann Schmittlein, Kaplan zu St. Martin und Subregens.

1769. Iohann Michel Pabstmann, Kaplan, heißt auch Subregens.

1776. stirbt Michael Schierstein, Beneficiat, 62 J. alt.

1777. stirbt Franz Georg Fexer, Subdiacon, ernannt zum Frühmeß-Beneficium, 24 J. alt.

1777. stirbt Georg Adam Faber, Frühmesser bei St. Martin, 77 J. alt.

1791. stirbt Andreas Roppelt, 46 J., Kaplan bei St. Martin, Subregens des Seminars, Canonicus bei St. Stephan.

1793. Friedrich Oesterreicher, starb als Bischof zu Eichstädt, Ben. Sti. Ioann. in odeo.

1795. Friedrich Batz, Kaplan und Subregens.

1799. Florian Schlosser, Kaplan und Subregens.

1800. Johann Adam Schwemmlein, Kaplan bei St. Martin und Weihbischofskaplan.

1805. Michael Gihl, letzter Weihbischofskaplan, starb als Lokalkaplan in der Wunderburg.

1806. Seit diesem Jahre, als dem Anfange der neuern Periode findet man als Hilfspriester, Kapläne oder Cooperatoren folgende verzeichnet:

Florian Hoffmann, Exdominikaner.
Eduard Görg, Kaplan.
Alexius Püls, Exfranziskaner.

Digitized by Google

Schulz, Cooperator.
Keſtel, Cooperator.
Friedrich Brenner, Kaplan.
Friedrich Düll, Kaplan.
Johann Bapt. Schwager, Cooperator.
Georg Ellmer, Kaplan, geſtorben als ſolcher am 12. April 1816.
Raſcher, Cooperator.
Johann Sponſel, Cooperator, ſpäter Kaplan.
Keller, Cooperator.
Reizner, Cooperator.
Schebel, Cooperator.
Karl Friedrich Schmitt, Cooperator, ſpäter Kaplan.
Johann Bapt. Hirth, Kaplan.
Griebel, Cooperator.
Joſeph Forſter, Kaplan.
Regen, Cooperator.
Friedrich Leppert, Kaplan.
Georg Greim, Kaplan.
Konrad Mahr, Kaplan.
Friedrich Grohe, Kaplan.
Adam Martinet, Kaplan.
Johann Pflaum, Kaplan.
Joſeph Pentowsky, Kaplan.
Karl Peter, Kaplan.
Johann Friedrich Ernſt, Kaplan.
Andreas Reding, Kaplan.
Michael Stark, Kaplan.
Georg Rüßlein, Kaplan.
Friedrich Herd, Kaplan.
Franz Dirnberger, Kaplan.
Joh. Bapt. Barnickel.
Johann Kröner.
Johann Röder.
Georg Engert.
Georg Adam Thiem.

Digitized by Google

Andreas Haupt.
Karl Schlör.
Michael Störcher, Kapl.-Verweſer.
Simon Dotterweich.
Thomas Kotſchenreuther, Kapl.-Verweſer.
Andreas Müller, Kapl.-Verweſer.

o. Gotteshauspfleger bei St. Martin.

1352. Werden Baumeiſter der St. Martins-Pfarre erwähnt, doch ohne Namen.
1388. Mertein Loffelholtz und Fritz Haberberger, Baumeiſter zu St. Merteins Pfarre.
1391. Mertein Loffelholtz, Baumeiſter.
1427. Hanß Stimmer und Fritz Arbeit, Baumeiſter und Pfleger zu St. Martins Pfarr.
1449. Heinrich Snepff und Konrad Holtzer, Pfleger und Baumeiſter.
1464. Conrad Scheßlitzer, Hanns Hofmann Goldſmit, Pfleger und Baumeiſter bei St. Martins-Pfarrkirche.
1494. Hanns Cammermeiſter und Ulrich Feundt, Baumeiſter.
1500. Hanns Cammermeiſter und Ulrich Freund, Baumeiſter St. Martins Pfarrkirche, auch 1502.
1508. Ludwig Krug nnd Hanns Cammermeiſter, Pfleger der 2 Knaben, die vor dem hochwürdigen Gute gehen.
1513 u. 1520. Hanns Heymburg und Asmus Zehenter, Pfleger und Baumeiſter St. Mart.-Pfarrk.
1535. Wolfgang Fürſt und Simon Widmann, Pfleger der St. Martins-Pfarrkirche und der St. Nikolaus-Kapelle.
1548. Philipp Hebeyſen, Hanns Künig und Hanns Murret, des Kirchners Link Bürgen.
1563. Simon Widmann und Hanns Hager, Pfleger St. Martins-Kirche.
1588. Steffan Dietlein und M. Georg Heimb, Pfleger.

Digitized by Google

1598. Steffan Dietlein, und M. Georg Theim, Pfl. der Pf. K. u. Nik. Kapelle.
1612. Friedrich Zirkel und Simon Norrauf, Pfl. der Pf. K. in Nik. K.
1613. Friedr. Zirkel und Jakob Friedrich.
1615—21. Jakob Friedrich und Martin Rehm.
1628. Georg Wilhelm Dümler, des Raths, Pfleger.
1633. Andreas Föhr, Kirchenpfleger.
1655. Ioh. Helwig Laelius, des Raths, Kirchen- und Spitalpfleger bei St. Martin.
1657. Ioh. Wolfg. Daucher, Bürgermeister, Pfleger. †.
1684. Johann Ernst Fleischmann, geistlicher Verwalter, stellt die Kirchenrechnung.
1690. stirbt Andreas Fuchs, des Raths, Pfleger bei St. Martin.
1692. Ist Wolf Sebastian Dietz Fabrikpfleger.
1703. Joh. Georg Wagner, Oberburgermeister und Fabrikpfleger.
1706. stirbt Ioh. Iacob Zuber, Gotteshauspfleger.
1713. stirbt der Pfleger Joh. Georg Wagner.
1713. Godfrid Gaston, des Raths, Pfleger, † 1715.
1714. Joh. Anton Joseph Popp, Apotheker, Oberburgermeister, Pfleger, gest. 1723.
1718. stirbt der Pfleger, Johann Heinrich Reutter.
1718. stirbt der Pfleger, Jacob Pfister, Postmeister, war nur 8 Tag Pfleger.
1718. Nikolaus Bittel, des Raths, Pfleger.
1724. Joh. Jakob Faber, Pfleger, des Raths, gestorben 1745; war auch Verwalter des geistl. Seminars und des Egidien-Spitales.
1747. stirbt G. Friedrich Wich, des Raths, Fabrikpfleger bei St. Martin.
1749. stirbt Georg Wich, Kirchenpfleger, des Raths.
1749. Joh. Christoph Kaspar Gmehling, Oberbürgermeister und Fabrikpfleger.
1755. Valentin Dorn, Pfleger ad S. Martinum.
1756. Ioh. Adam Heil, Pfleger ad S. Martinum.

Digitized by Google

1758. stirbt Christoph Caspar Gemehling, Bürgermeister und Kirchenpfleger bei St. Martin.
1759. Statt des Pflegers der Faktorey, Großbach, tritt Anton Derleth als Verwalter ein.
1773. Johann Adam Heil, des Raths, Pfleger.
1780. J. M. Gönner.
1780. Johann Georg Stemmer.
1785—1802. Johann Joseph Kirchheimer.
1787. Joh. Georg Röttinger, Verwalter der Faktorei.
1802. Johann Andreas Kirchberg, Pfleger, Stadtrath.
1804. J. P. Schlör, churfürstlich Pfalzbayerischer Administrator.
1808. F. A. Mayer, Königl. bayer. Administrator.
1813. Joh. Andreas Hollfelder, Administrator.
1818. Joh. Bapt. Reindl, Buchdrucker, Magistratsrath, Pfleger.
1831. Joh. Gabriel Keilholz, Magistratsrath, Pfleger.
1835. Die neuen Kirchenvermögensverwaltungen ins Leben getreten, und wurden als Mitglieder eingewiesen am 5. May, nebst dem Pfarrer.
Johann Hempfling, magistratischer Deputirter.
Karl Kraus, Kaufmann.
Benedikt Schaupp, Kaufmann.
Ambros Hoh Sen., Seifensieder.
Eberhard Dörfer, Conditor.
Ignaz Schneider, Kutlermeister.
Joseph Metzner, Gastwirth zum Bamberger Hof.
1. Pfleger.
Adam Muß, Kaufmann.
Daniel Heinzenknecht, Kaufmann.
1843. neue Wahl.
Ignaz Schneider, Magistratsrath, Pfleger.
Georg Dotterweich, Kaufmann.
Jos. Dörfer, Conditor.
Franz Zapf, Kupferschmied.
Benedikt Schaupp, Kaufmann.
Georg Anton Baierlein, Kaufmann.

Digitized by Google

Kaſpar Leiſt, Kaufmann.
Joſeph Hofmann, Kaufmann.
Magiſtratiſche Deputirte:
Andreas Hollfelder, Bürgermeiſter.
David Wagner, Lederwaarenfabrikant.

d. Schullehrer in der Pfarrei St. Martin.

1553. Heinrich Greinbs, Schulmeiſter hinter St. Martin.
1584. Michel Rieſer, deutſcher Schulhalter in der Siechengaſſe.
1629. Peter Treſcher, deutſcher Schulmeiſter.
1655. Johann Keill, deutſcher Schulmeiſter.
1658. Franz Burkard, deutſcher Schulmeiſter.
1661. Paul Mayer, deutſcher Schulmeiſter.
1661. Michael Vollrath, desgleichen.
1661. Franz Burkart, desgleichen.
1663. ſtirbt Iacob Hellbusch, Schulmeiſter in der Frauengaſſe.
1663. Sebaſtian Hellmreich, Ludimoderator.
1665. ſtirbt Iohann Immergut, Schulmeiſter im Abtswörth.
1673. ſtirbt Martin Klöſs, Schulmeiſter.
1676. ſtirbt Paul Mayer, Schulmeiſter.
1677. ſtirbt Hanns Georg Müller, Schulmeiſter.
1684. ſtirbt Joh. Chriſtoph Riet, Schulmeiſter.
1689. ſtirbt Ioh. Helwich Mayer, Schulmeiſter.
1690. Hanns Georg Bayer, Schulmeiſter bei St. Gangolph.
1694. ſtirbt Johann Schneid, Schulmeiſter in der Klebergaſſe.
1712. ſtirbt Matthäus Schröber, Schulmeiſter.
1713. Ioh. Wohnung, Schulmeiſter.
1721. ſtirbt Ioh. Friedrich Grösing, Schulmeiſter.
1721. ſtirbt Andreas Dütsch, Schulmeiſter.
1725. ſtirbt Ioh. Georg Müller, Schulmeiſter.
1725. Vitus Eckard, Schulmeiſter in der Wunderburg.
1726. Franz Zechner, Schulmeiſter, geſt. 1747.
1726. Ioh. Anton Neesis, Schulmeiſter.
1728. Hr. Barthel Stark, rudimentorum magister.

Digitized by Google

1730. Karl Boromeus Pfadenhauer, Schulmeiſter.
1734. Mich. Iohann Dahler, Schulmeiſter.
1736. Ioh. Ignaz Kraus, Schulmeiſter, geſt. 1757.
1744. Iohann Kergel, Schulmeiſter.
1744. 14. Jul. ſtirbt Iohann Kergel, Schulmeiſter.
1745. Iohann Link, Schulmeiſter.
1750. Michael Ledermann, Magister Scholae philippinae, geſt. 1754.
1751. Iacob Wagendrutz, Schulmeiſter, geſt. 53.
1751. ſtirbt Barthel Stank, Lehrer der Philippiniſchen Schule.
1752. Georg Adam Weiß, Schulmeiſter in der Wunderburg.
1753. ſtirbt Sebast. Hay, Schulmeiſter.
1755. ſtirbt Iohann Beer, Schulmeiſter.
1757. Johann Thaler, Ludimoderator.
1757 Joſeph Klinger, Schulmeiſter.
1757. Andreas Beer, Schulmeiſter.
1759. Friedrich Schäfer, Schulmeiſter.
1760. Johann Schäfer, Schulmeiſter.
1760. Jakob Wüſt, Adjunkt der phil. Schule.
1760. Georg Jakob Klinger, Schulmeiſter in der Wunderburg.
1764. Joſeph Hellmerich, Schulmeiſter in der Wunderburg.
1767. Iohann Schönwald, Schulmeiſter, geſtorben 2. März 1787.
1772. ſtirbt Ioh. Steinmüller, Schulmeiſter, 35 J. alt.
1776. 2. April. ſtirbt Iohann Theiler, ausgedienter Schulmeiſter, 96 Jahr alt.
1787. ſtirbt Laurenz Schmitt, Schulmeiſter, 64 J. alt.
1788. ſtirbt Philipp Schönwald, Schulmeiſter, 26 J. alt.
1788. Ioseph Helmreich, Schulmeiſter in der Wunderburg.

Später, größtentheils noch beim Abbrechen der alten Pfarrkirche:

Auer, Schullehrer hinter St. Martin.
Griebel, hinter der Garküche.
Häfner, im Zinkenwöhrd.
Schönwald, im vormaligen St. Martha-Seel- ſpäter auch Zuchthauſe im Steinwege.

Digitized by Google

Rudolph Metzner, bis 1809.
I. Bapt. Frischmann, verſetzt in den III. Diſtr. 1809.
Georg Reinhard von 1809—10.
Franz Lothar Dauer bis 1817.
Mich. Höppler, geſt. 1830.
Franz Anton Voll, 1818 befördert ans Schullehrer-Seminar.
Friedrich Härderer, geſt. 1829.
Franz Conrad Offinger, Lehrer der I. Knaben-Klaſſe.
Karl Behrschmitt, Lehrer der II. Knaben-Klaſſe.
Joseph Sachs, Lehrer der III. Knaben-Klaſſe.
Igfer. Kunegund Grau, Lehrerin, verſtorben 1831.
Igfer. Elisabeth Ohlmüller, in den Ruhſtand verſetzt.

c. Organiſten, Chorrektoren, Thürmer, Paſkalen ꝛc. bei St. Martin.

1447. Hanns Frohlich, Thürmer auf St. Mart.-Thurm.
1587. den 20. Nov. Iſaak von Roſenberg Organiſt bei St. Martin.
1612. Matthäus Gaynner, Organiſt.
1633. Iohann Degen, Choralista Sancti Martini.
1643. Kaspar Karl, Choralis und Organiſt.
1649. Heinrich Schmidt, Organiſt.
1667. ſtirbt Angelica Vogelstellerin, Paſkalin bei St. Martin.
1670. Hr. Alb. Rempe, Choral. bei St. Mart., ſtirbt 1710.
1673. Ioh. Rochus Karell, Organiſt, wird getraut.
1676. ſtirbt Michael Laubmeyer, Orgelmacher.
1691. ſtirbt der Paſkal Matthäus Wich von Kronach, juvenis bonae indolis, maxime dolendus.
1703. Hanns Rochus Karell, Organiſt.
— Nikolaus Dieterich, Violiſt.
1709. Balthaſar Kolb, Thürmer bei St. Martin.
1710. Philipp Aign, neu angenommener Choraliſt, ſtirbt 1719 als Chordirektor bei St. Martin.
1720. Wolfram Balthaſar Beck, Thürmer bei St. Mart.

Digitized by Google

1724. ſtirbt Ioh. Balthasar Holb, geweſener Thürmer.
1735. Iodocus Dominicus Leisenring, Thürmer.
1757. Iohann Deller, musicus, viduus, wird kopulirt.
1757. ſtirbt Ioh. Grebenstein, Orgelmacher.
1767. Johann Reuner, Chorrektor, ſtirbt 78 Jahr alt; war in Weißmain Schullehrer, und von H. Weihbiſchof und Pfarrer ſchon 1735 den 1. November angenommen worden.
1771. Joh. Georg Scheublein, Chorrektor.
1795. 23. Sept. geſtorben Georg Ioseph Klinger, Organiſt bei St. Martin und bei Hof, 70 J. alt.
1798. Georg Ioseph Weigand, Tenoriſt bei St. Martin.
1804. 26. März geſt. Ioh. Georg Scheublein, 66 Jahr, Chorrektor bei St. Martin.
Stephan Herd, früher Paskal, Chorrektor.
1843. 25. Jäner Georg Martin, Organiſt, geſtorben.

f. Pfarrkirchner bei St. Martin.

1349. Heinrich Sweinlein, Kirkner. Ob bei St. Martin, oder S. G.?
1536. Hanns Dötſchel, Kirchner.
1542. Hanns Totzſch, Kirchner.
1548. Hanns Link, Kirchner.
1553. War Chriſtoph Faber verſtorben, und Barthel Faber an ſeine Stelle gekommen.
1588. Veit Günther, Kirchner, noch 1592.
1597. Erhart Würdwein, Kirchner; reſignirt 1599 und wird Schreiber im Katharinen-Spital.
1598—1614. Hanns Beringer, Kirchner.
1649. Philipp Buckreiss, Kirchner.
1660. Barthel Wachter, Kirchner bei St. Martin.
1672. Hanns Bader, Kirchner bei St. Martin.
1687. ſtirbt Iohann Bader, Kirchner bei St. Martin.
1695. Hanns Bader, Kirchner bei St. Martin.
1706. 30. Apr. Friedr. Gülten, Kirchner bei St. Martin.
1708. ſtirbt Erhard Fischer, Kirchner bei den Nonnen zum h. Grab.

Digitized by Google

1710. Andreas Kretſchmann, neu angenommener Kirchner, ſtirbt 1744.
1719. ſtirbt Andreas Knebelſpies, Kirchner in der Wunderburg.
1722. Georg Pankraz Kaiſer, Engeldiener.
1734. Johann Hetzel, Kirchner in der Wunderburg.
1750. Florian Roſa, Engelknecht.
1752. Johann Engel, Kirchner bei St. Martin.
1755. Konrad Schellenberger, Kirchner bei St. Martin, † 1758. deſſen famulus Joh. Engel, welcher 1766 heirathet.
1769. Johann Engel, Kirchner.
1789. Johann Hetzel, Kirchner in der Wunderburg.
1798. Philipp Oehninger, Kirchner bei St. Martin.
1841. ſtirbt Oswald Oehninger.

Digitized by Google

Beilagen.

Nr. 1 zu §. 2 und 3.

889. 22. Nov.

In nomine Sanctae et individuae Trinitatis. Arnolfus divina favente clementia Rex. Sciant omnes Sanctae Dei Ecclesiae fideles nostrique, praesentes et futuri, qualiter vir venerabilis Arn Wirzeburgensis Ecclesiae Episcopus, nobis unum obtulit praeceptum, in quo continebatur, qualiter divinae memoriae Domnus Karolus Imperator atque Hludouuicus Augustus antecessoribus suis Bervvelfo et Egilvvardo et Wolfario Episcopis praecepissent et postea Hludouuicus Rex et avus noster, ut in terra Sclavorum, qui sedent inter Monium et Radantiam fluvios, qui vocantur Moinwinida et Radanzwinida una cum comitibus, qui super eosdem sclavos constituti erant, procurassent, ut ibi, sicut in ceteris Christianorum locis, Ecclesiae construerentur, quatenus ille populus, noviter ad Christianitatem conversus, habere potuisset, ubi et baptismum perciperet, et praedicationem audiret, et ubi inter eos, sicut inter caeteros Christianos divinum officium celebrari potuisset, et ita a memoratis Episcopis et Comitibus, qui tunc temporis eidem populo praepositi fuerant, asserit esse completum, et ecclesiis (ias) XIIII esse conservata (as) ibidem. Insuper Domnus Imperator Hludouuicus per suae mansuetudinis

Digitized by Google

praeceptum ob mercedis suae augmentum ad praefatas XIIII Basilicas dotandas, quae in ipso pago ab eisdem memoratis Episcopis constitutae sunt, de propriis rebus suis ad unamquamque mansos II cum supersedentibus duobus tributariis, excepto illo manso, super quem primitus unaquaeque earundem ecclesiarum aedificata est, pleniter in perpetuum habere concessit atque confirmavit. Eo videlicet modo, ut quicquid inde tributarii in censu vel tributo solvere debent, hoc totum ad partem earundem ecclesiarum omni tempore persolvant; sed pro integra firmitate ac securitatis studio memoratus serenissimus avus noster Ludowicus rogatu et deprecatione Gozbaldi venerabilis Episcopi, ea omnia sua confirmavit auctoritate. Nunc demum praefatus Arn venerabilis Episcopus ad dilectus familiaris nostram deprecatus est serenitatem, ut easdem traditiones ob Dei amorem et emolumentum animaeque nostrae remedium nostrae auctoritatis praecepto ea omnia confirmaremus. Cuius petitioni atque ammonitioni, quia salubris esse videbatur, assensum nobis praebere placuit, et sicut postulavit, libenter aurem accomodavimus. Propterea hos nostrae auctoritatis apices circa ipsam sedem ac rectores eius fieri decrevimus, per quos decernimus atque sancimus, utquemadmodum constat, a praedictis Principibus domno Karolo et Luodovvico gloriosissimis Imperatoribus et serenissimo avo nostro Ludowico, in dotem ad easdem basilicas collatum atque condonatum esse: ita deinceps omni tempore hanc nostram auctoritatem jure firmissimo Rectores et ministri eiusdem sedis teneant atque possideant. Et hoc statuimus atque firmissime jubemus, ut nullus judex aut comes publicus, sive Actor neque ulla obposita persona ab hac die in futurum memorato Episcopo Arn

Digitized by Google

vel successoribus eius pro eisdem Ecclesiis vel rebus ad eas, sicut diximus, concessis repetitionem facere, aut ullam Calumpniam inferre praesumat, sed liceat illis memoratas Ecclesias cum omnibus rebus ad eas pertinentibus absque contradictione ullius personae vel impedimento tenere et regere, et sicut alias ecclesias ad Episcopium suum pertinentes, secundum canonicam institutionem perpetualiter ordinare atque disponere. Et ut haec auctoritas confirmationis nostrae firmior habeatur et per futura tempora a cunctis fidelibus sanctae Dei Ecclesiae nostrisque, praesentibus et futuris verius credatur, ac diligentius observetur, manu propria nostra subter eam firmamus, et anulli nostri impressione assignari iussimus.

Signum domni Arnolfi invictissimi Regis.

Albertus Cancellarius ad vicem Deotmari Archicapellani recognovi.

Data XI. Kal. Decembris, anno Dom. incarn. DCCCLXXXVIIII anno vero II. regni domni Arnolfi serenissimi Regis. Actum apud Franchonofurt feliciter. Amen.

Ex autographo bei Eckhart, Com. II, appendices, Nr. XX. Regesta boica, vol. I. pag. 22.

Nr. 2 zu §. 13.

1124.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Otto diuina disponente clementia. octauus babenbergensis ecclesie episcopus. Vniuersorum noticie. patere uolumus. qualiter nos. diuini amoris instinctu. cellam inoccidentali parte. montis beatj michaheljs. in honore domini et beate Fidis virginis. construximus. eamque cum omnibus appendicijs suis. cenobio Sanctj Michahelis. donauimus. et ad fratrum inibi deo seruientium susten-

Digitized by Google

tationem. apud slurspach XVI. mansos donauimus. una cum ecclesia et dote eius. ac molendino. Jpsius, allodii commissionem. per manum domini hermanni Abbatis. eiusdem loci fidei Rapotoni comiti. tuendum conmisimus sub tali condicione. ut per se illud amministret. placitum nequaquam cum colonis habeat. nisi aut de percussura. aut de furto. Aut de rupto agrorum limite vel certe si accersiatur a preposito. Super his firmiter condictvm est. ut si ipse vel suj. aliqua iniusta exactione. statutum supergressi fuerint. libera ad Abbatem predicti cenobij facultas redeat. eadem bona cui placuerit conmittendi. Nulli ergo temerare liceat. que a nobis pro diuini nominis sunt honore disposita. maneant humilitatis nostre statuta omni euo inconuulsa. Verum et hec sciantur a posteris. Cartam fecimus inde conscribi. quam banno nostro roborantes sigilli quoque nostri inpressione iussimus insigniri. Huius rei testes sunt Eberhardus prepositus. E Gilbertus decanvs Cunradus custos. Tuto scolasticus. Laici Friderich de lutenbach Arnolt de cunstat. et frater eius Wirnt. ezzo de burgelin et frater eius vto de Willihalstorf cum alliis multis. Anno dominice incarnationis Millesimo C. XXIIII. Jndictione. VII.

(L. S.) Reichs-Archiv zu München.

Nr. 3 zu §. 55 und 66.

1140.

Notum sit omnibus tam futuris quam presentibus qualiter ego Egilbertus dei gratia babenbergensis episcopus. tradidi ad hospitale sancti Egidii rogatu Chunradi de memistorf beneficium quod ipse a cognato suo heinrico adquisiuerat. et nouale quoddam cum agris duobus in medio nouali positis insuper eciam ortum in suburbio predicto hospitali adiacentem. eo uide-

Digitized by Google

licet pacto ut inter reliquos eiusdem loci benefactores et nominis mei et predicti chünradi iugis habeatur memoria. atque de his que prenominata sunt tria preparentur luminaria unum in dormitorio communi pauperum singulis noctibus. aliud per hiemem hora cenandi ad mensam ipsorum. tercium uero seorsum in secretario paraliticorum et aliorum magis debilium pro tempore et neccessitate egrotantium. et in nniuersario Chunradi et Christine coniugis sue duo modii tritici et XX. denarii ad consolacionem et refectionem pauperum persoluantur. Vt autem hec tradicio rata et inconuulsa permaneat! episcopali sententia et communi canonicorum et ministerialium conniuentia sancitum et presentis sigilli auctoritate communitum est. Testes huius rei sunt canonici. Bruno. episcopus. Volmarus decanus. Ruzelinus prepositus. Vdalricus prepositus, laici uero Stercherus de mutechendorf. Bruno de Seoninuelt. Heinrich de Othlohistorf. Megingoz frater eius. Gotefridus de eische iunior et frater eius Heinricus. Herbo Diemarus. et alii plurimi tam ministeriales quam liberi.

Archiv zu München.

Nr. 4 zu §. 4.

1150.

Notum sit omnibus Christi fidelibus tam futuris quam presentibus. qualiter arte ..... parrochianus apud sanctam Mariam in babenberch quosdam famulos suos et famulas pro remedio anime sue et parentum suorum ad altare sancti Georgii per manum Meingoti de othlohesdorf delegauit, ut fratribus seruiant. et sint sub ea conditione et iusticia qua maiores fratrum ministeriales sunt. Sunt autem famulorum et famularum nomina hec. Helembolt et sorores eius Kunigunt Adelmot. Luchart. Perhterat. Typolt. et hiltegunt cum filiis et nepotibus et omni posteri-

Digitized by Google

tate sua. Et ut hec delegatio firma et inconuulsa permaneat episcopali banno confirmata est. Huius rei testes sunt. Odalricus prepositus. Volmarus decanus. Bruno. Cunradus custos Helmertch Heinrich de othlohestorf Ministeriales. Pillunch et Gundeloch frater eius. Chunrath camerarius: Ministeriales fratrum. Heinrich de duringestat Chunrat magister pistorum Gotefrit camerarius Gotefrit cocus. Dymarus. Herman. wernhere et frater eius Burchart et alii quam plures.

Facta sunt autem hec anno domini. M. C. L. quinto domini Eberhardi episcopatus anno.

(L. S.) Münchner Archiv.

Nr. 5 zu §. 55.

1152. 12. Februar.

Jn: nomine: sante: et: indiuidue: Trinitatis. Ego Eberhardus secundus dei gracia sancte babenbergensis ecclesie humilis minister. omnibus fidelibus tam futuris quam presentibus; Uniuerse posteritati fidelium notum facimus. qualiter tempore predecessoris nostri felicis semper memorie ottonis episcopi. frater noster Cvonradus prepositus Sancti Gingolfi. idemque maioris ecclesie custos. aliquam terre partem ociosam et uacantem. attamen plantande uince idoneam. a domino Hermanno tunc Sancti Michaelis abbate. Sibi dimitti rogans. desua impensa eam excolere et uitibus conserere pollicebatur. tali uidelicet condicione ut retento quo ad uiueret usu fructuario. postquam dies uite sue complesset. fundus cum suis plantationibus in usum fratrum de sancto Michaele. sine contradictione reuerteretur. Cuj peticioni abbas. Hermannus annuens, partem collis non longe amonasterio. sue scilicet coniacentem uinee. incultam quidem. ut pote dumis et fruticibus obsitam eidem preposito concessit, quam ille

Digitized by Google

suscipiens. non deprepositure uel custodie. sed desuis. hoc est proprie propriis sumptibus colere. cepit. excisaque inutili silua. uitibus eam conseuit. Ne uero quid surreptionis uel erroris in posterum de hac re nasci debeat. immo ut ad prefatum terminum. ecclesia sancti Michaelis cum tranquillitate quod suum est recipiat. tam ipsius prepositi. quam domini Helmerici abbatis. beati Hermanni successoris rogatu. presentem dehis rebus cartam conscribi ac sigilli nostri impressione roborari precepimus. et ne aliquis hunc bone fidei contractum impediat. sub interdictu anathematis prohibemus.

Testes sunt horum. Declero. Odalricus maioris ecclesie prepositus. Uolmarus Decanus. Livpoldus prepositus sancti Stephani. Bruno episcopus. Heberhardus magister scolarum. Giselbertus archipresbiter. Odalricus sapientia. Hermannus Rufus. odalricus mvoselin.

Deministerialibus Pillungus. et frater eius Gundeloch. Heinricus et frater eius Meingoz. Arnolt iunior de cvonstat. Hermannus slichere.

Data babenberc abincarnatione domini anno M. C. L. III. §. Jndictione XV. ma §. XVI. Kal. Martii. FR. V. Regnante domino nostro ihesu Christo. tenente autem monarchiam Romani imperij. rege Cvonrado sed grauiter egrotante.

(S. L.)

Archiv zu München.

(Cf. Lang, Reg. B. I. p. 105.)

Nr. 6. zu §. 17.

1157.

Jn. nomine. sancte et. indiuidue. trinitatis. Hetmericus. dei. gratia. abbas. de. monte. sancti. michahelis. primus. Quamuis benefacta bonorum. non sint in obliuione coram. deo. tamen et memoriis hominum pro exemplo ea tradere plerumque fruc-

Digitized by Google

tuosum est. et contra quaslibet errorum calumpnias cautum solet esse in posterum. Notum ergo sit uniuersis Christi fidelibus qualiter Cunibertus de Thuirstat. vir simplex ac timens deum. preter innumera. et cottidiana seruitiorum genera quibus et nobis. et fratribus nostris. tam singulariter quam communiter. in diuersis opportunitatibus fideliter et deuote. seruire consueuit. etiam ut post obitum suum. sui memoriam in cenobio nostro quam maxime longam faceret. prediola quedam et decimas. ad reditus. VI. talentorum. datis de facultatibus suis. XXXVIIII. talentis. et decem marcis argenti purissimi consilio et auxilio fratrum nostrorum. conparauit. retento que sibi ad uitam suam usu fructuario, legitimam oblationem pro remedio anime sue et uxoris sue et utriusque parentum. deo et sancto Michaheli ea contradidit. hac videlicet determinatione interposita. vt V. talenta predictorum redituum specialiter ad instavranda tecta monasterij perpetuo inpendantur. de uno vero talento quod superest. fratribus per sinsugos annos in die anniuersio depositionis sue caritas prebeatur. Ad maiorem autem rerum euidentiam nomina prediolorum et loca decimarum. pretium quoque et censum eorum. breuiter subnectere non piguit. Predium illud in Wormesgeuelle. XX. talentis primo coemit. postea ad meliorandum hoc. in edificiis et animalibus. quando in dominicale redactum est. IIII. talenta inpendit. Jtaque dominicale ipsum diuersis utilitatibus, III. talenta soluit. Jn dobersice beneficium quoddam. V. talentis. et in Vzingen etiam beneficium unum. mansum videlicet regalem. V. item talentis redemit. sed hoc. VIIII. uncias. illud vero soluit. VIII. Jtem aliud beneficium in Ruit. decimam uidelicet. a quodam milite. et quosdam agros. ibidem a rusticis qui eos stirpauerant.

Digitized by Google

que simul soluunt uncias. VIII. datis IIII talentis redemit. Decem quoque marcas cum deberemus cuidam creditori nostro: et ad reddendum inparati essemus. ne forte amicus qui crediderat contristaretur. predicto bono uiro. commnnicato cum fratribus consilio: decimam unam in Stubuege que talentum ualet. ad uitam suam. ut postea cum supradictis decimis et prediis ad ecclesiam redeat. dimisimus. et. X. marcas probati argenti ab eo accepimus. Jtem ad cameram nostram ut ibi sicut et alias eius apparerent beneficia. X. contulit talenta. scilicet ut ex hijs predium talentum soluens emeretur. cuius tamen usum ipse ad uitam suam retineret. Nos autem communicato cum fratribus consilio. supra memorata. X. talenta. camerario nostro. ad supplementum suarum necessitatum dimisimus. Chuniberto vero de bonis camere predium quod hoherit dicitur. talentum soluens. ad uitam suam possidendum. deinde vero ad eam cameram pro ipsius anima oblationem quasi uere propriam possideret offerendam dimisimus. Jtem quod utilius est considerans. in indumentis ecclesiasticis. que cetera inpensa pie intentionis majestati diuine omni hora conciliarent. contulit ad altare sancti Michahelis. preparaturam. calicem scilicet et casulam orifrigiatam. albam et stolam. cum missali libro. quorum omnivm summa. ad. XIII. talentorum precium conputatur. Vt vero et memoria fidelis anime. et quod de oblatione sua pia et fideli intentione ordinavimus perpetuo uigere debeat ne ue scrupulositas quid in posterum inde oriri possit. paginam haec in de conscribi. et sigillo nostro roborari fecimus. successores nostros in nomine domini obtestantes. ut rata et illibata ea esse permittant.

Actum et confirmatum est. consensu et consilio fatrum. Anno dominice incarnationis. M. C.

Digitized by Google

L. VII. Jndictione. V. mense Junio. feliciter AMEN. (L. S.)

Münchner Archiv.

Nr. 7. zu §. 28.

1163.

Jn nomine Sanctae et individuae Trinitatis. Fridericus divina favente clementia Romanorum Jmperator invictissimus. Cum divina et humana lege receptum est atque praeceptum sit, et cui tributum tributum et cui vectigal vectigal; priuilegia tamen paucorum communem omnium legem excedentia non sint aliis trahenda in exemplum, quibus imperialis munificentia huius modi beneficium non praestitit. Qua propter cum nostra imperialis et ecclesiae babenbergensis Familia ex antiquo una semper et eadem fuerit, sicut est principalis unus ita et lex una et par utrisque debet esse conditio. Majorum itaque nostrorum, regum et imperatorum statuta recolentes et renovando roborare cupientes Jnterventu dilecti et fidelis nostri Eberhardi Babenbergensis episcopi praecipimus et lege in perpetuum valida praesentis praecepti auctoritate sancimus, ut negotiatores Babenbergenses et Ambergenses sive alii ad praedictam ecclesiam pertinentes eadem securitate ac libertate qua et Nurenbergenses per universum Jmperium nostrum potiantur, et suá peragant commercia, et quod a nostris Nurenbergensibus non exigitur, nusquam locorum ab illis exigatur tributi aut vectigalis aut cuiuslibet alterius praestationis nomiue, si qua autem ecclesiastica aut saecularis persona hoc praeceptum nostrum transgredi aut violare praesumpserit, decem libras auri optimi camerae nostrae adpendat et quibus damnum illatum fuit quadruplici poena teneatur.

Signum dni Friderici Romanorum Jmperatoris invictissimi. monogramma Friderici.

Digitized by Google

Ego Cristianus Cancellarius vice Chunradt Moguntinensis Electi et Archicancellarii recognovi. Acta sunt haec Nurenberch III idus Martii Jndict. XI. anno dnicae incarnationis M°. C°. LX° III° Regnante Dno Friderico Roman. Imperatore Jnvictissimo. Anno regni eius XI° Jmperii vero novo.

libertates mercatorum eccles. Babb.

1163. P.

Nr. 8. zu §. 55.

circa 1164.

Jn nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Notum sit omnibus Xpi fidelibus tam futuris quam presentibus, quod ego Eberhardus II. dei gracia sancte babenbergensis ecclesie episcopus cuidam fideli meo Cunrado Camerario eandem gratiam, quam a predecessoribus meis beate memorie Ottone et Egilberto episcopis obtinuit, auctoritate nostra confirmavi, videlicet ut mansvs unus beneficii sui in Meminstorf cum decimis ad hospitale santi Theodori, item mansus unus cum noualibus, quem ibidem prefatvs fidelis noster excoluit et alia quedam jugera simili concessione predecessorum nostrorum delegata, ad hospitale sancti Egidii pauperibus Xpi deseruiat. Et ut hoc in posterum ratum et inconculsum permaneat, officii nostri auctoritate presentis pagine conscriptione et Sigilli nostri impressione corroboravimus. Quod siquis ausu temerario infringere temptauerit, anathematis et perpetue maledictionis uinculo subjaceat. Fiat. Fiat. Amen.

Archiv zu München.

Nr. 9. zu §. 4.

1183.

Jn nomine sancte et indiuidue trinitatis Otto dei gratia babenbergensis Episcopus.

Digitized by Google

Nos prodebito officii nostri. iura ecclesiarum. quibus deo auctore presidemus. salua et inconuulsa permanere desiderantes. presentem paginam. coram nobis conscriptam. multis audientibus recitatam. sigillique nostri inpressione autenticam. omni euo transmittimus inſpiciendam. Nouerit igitur. omnium Christi fidelium. tam presens uniuersitas quam futura posteritas. quod cum Canonicj. Beati Jacobi. per Arnoldvm. Sancte Marie plebanum. super decimis uinearum sitarum sub nemore, et super jure sepulture. hominum. quasdam areas. XV. uidelicet. quasi nomine oblationis possident inhabitantium euocati fuissent. coram nobis adiudicium. confratres prefati longissima temporum prescriptione tuti. uenerabilium quoque patrum. Sancti Ottonis. domini Egilberti priuilegiis muniti. quod nec idem Arnoldus. nec quisquam antecessorum suorum quicquam iuris. in eisdem decimis. uel sepultura habuerint. ad prefixvm sibi terminum. et locum crebrius uenerunt. probaturi. Nos itaque utriusque ecclesie consulere uolentes indempnitati. habito consilio confratrum nostrorum. de domo. nepotis nostri. Heinricj maioris prepositi. T. prepositi. Sancti Stephani. Eberhardi cantoris. et aliorum confratrum nostrorum. statuimus ut sepedictvs plebanus Arnoldus. suique inposterum successeres. iure uniuersali. non priuentur sepulture. et prememorati canonicj. de iam cultis seu postmodvm colendis uineis. insolutione decimarum. nulli Episcoporum uel etiam plebanorum sancte Marie. inperpetuum teneantur obnoxij.

Hujus rei Testes sunt. Maioris ecclesie canonicj Heinrich maior prepositus Tiemo prepositus Sancti Stephani Eberhardus cantor Eilhardus Cunrat de Ergersheim Gundiloch Cunrat de

Digitized by Google

Jsselde Cunrat Svso et alii pene omnes de consessu ejusdem capituli.

Canonicj Sanctj Jacobj. Bertholt Remolt. Hartman Grisant Manigolt. Heinrich.

Ministeriales ecclesie Herman slicher. frater suis Otto pincerna. Helmbrich et Otto fratres desletin. Herman de Vraha Hertuvic de Vraha Ekkerich de Jvngenhoven. Heinrich filius suus. Friderich magister coquine Gisilbreht camerarius Albreht Strumphart et Alij.

Actum inpomerio sancte fidis mediante Domino Heinrico maioris ecclesie preposito Anno dominice Jncarnationis. M. C. LXXX. III. Anno quoque Domini Ottonis secundj babenbergensis Episcopi Vndecimo.

(L. S.) Münchner Archiv.

Nr. 10. zu §. 13.

1183.

In. nomine. sancte. et. indiuidue. trinitatis. Otto. Dej. Gratia. babenbergensis. episcopus. Duodecimus.

In dispensatione ministerii cui deo auctore subseruimus. prout rerum et causarum opportunitas exigit. tam nobis quam aliis et maxime fidelibus nobis diuinitus commissis proficere. et in futurum prospicere. satagimus. Unde tam presentium quam futurorum Christi et nostri fidelium noticiam attingere uolumus. qualiter frater quidam monachus. S. Michahelis. Wernherus nomine. qui procurationem celle S. Fidis gerebat. nostra et abbatis. sui dominj Wolframmj uoluntate et consensu predium quoddam Bucha dictum. ab heredibus illis quibus parentali successione legitime obuenerat. sufficienti pecunia et usu ali coemptione redemit Gundeloho uidelicet de Zitichindorf. et filiis matertere sue Arnoldo et Heinrico cum adhuc nullus eorum legitjmum

contraxisset matrimonium. totam scilicet uillam cum uniuersis pertinentiis eius. et ecclesia S. Michahelis que in ipsa sita est. quam anus eorum Goteboldus tempore sancte recordationis dominj et predecessoris nostri Ottonis babenbergensis episcopj construxerat. et ab eodem sancto pontifice libertatem proprii baptismj. et sepulture consecuta fuerat. Summam uero predicte pecunie pro maiorj euidentia presenti scripto duximus annotandam. Gundelohus cui specialiter prenominata ecclesia cesserat. XXVIII. marcas pro sue hereditatis portione recepit. Heinricus XXIII. Item Arnoldus XXIII. Notificamus preterea quod proscriptus frater Wernherus predium quoddam in Bolinze situm. a duabus sororibus. Irmingarda. et Adelinda. que erant filie Willehalmj ministerialis nostri. XI. talentis coemit. et item nostra et Abbatis sui uolantate. hospitali domuj apud. S. Gerdrudem ultra flumen ad recreationem et consolationem pauperum illud conferre studuit. multo affectu hoc a nobis statui desiderans. ut indie anniuersarie depositionis sue. uno modio triticj pauperes subleuentur. quod et fieri inposterum decernimus. Nos etiam respectu misericordie ex peticione eiusdem fratris. duas areas predicto hospitalj adjacentes illuc contulimus. a quibus pauperes domus illius antea grauamen habere uidebantur. Sciri preterea uolumus. quod antedictj predij in Bucha salmannus fuit Helmericus de Sleten. qui coram multis testibus super altare. S. Fidis illud delegauit. Nos igitur huic actionj quatenus firma et inconuulsa permaneat. manum perfectionis imponimus. eamque auctoritate dej omnipotentis. et banno episcopalj corroboramus. et hanc cartulam inde conscriptam sigillj nostri inpressione signarj precepj M. V. S.

Digitized by Google

Testes uero his interfuerunt. frater noster Bertholdus marchio Istrie. et consanguineus noster Heinricus maioris ecclesie prepositus. Tuno prepositus. S. Stephanj. Odalricus de Herolgespacs. Chunradus de Iselden. Gotescalcus. parrochianus de Halstat. Laicj autem Odalricus de Wiskinuelt. Eberhardus et Reginoldus de Riphenberc. Gundeloch dapifer. Odalrich de Memelsdorf. Otto pincerna. Gotefridus de Andechse. et frater eius Odalricus. Fridericus de Blassenberc. Wiggerus de Hovga. et alij quam plures. Acta sunt hec Anno Ab Incarnatione dominj M.C.L.XXX.III. Indictione PRJMA. Archiv zu München.

No. 11 zu §. 17.

1185.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Otto babenbergensis epis. XII. Cum pie deuocionis affectu et sancti propositi laudabile desiderium omnibus modis adimpleri conueniat, equitatis robur postulat, ut quod quisque fidelium ob agendam sui memoriam statuerit, indubitanter debeat ordinari et immobiliter custodiri, vnde notum esse volumus omnibus Xi fidelibus, qualiter felicis memoriae decanus Vto de Hederichesbrucke confidens, salutem fidelium defunctorum in sacrificio altaris et elemosinis consistere, ut utriusque particeps fieret, contulit ecclesie Sancti Jacobi tres areas in uilla Tvrstat sitas, quas a Berone eiusdem uille cive titulo emptionis habuit. Vt canonicis eiusdem ecclesie agentibus diem obitus sui anniuersarium competens de eisdem areis solueretur laboris sui subsidium, Cum autem predicta emptio et uenditio celebraretur sculteto ciuitatis Erbone et censoribus, nec non sororibus ipsius Beronis, Chuniza ac Jrmin-

Digitized by Google

garda et Jrmingarda filia Jrmingarde presentibus et consensum adhibentibus iam dictus Bero dominium possessionis in Scultetum Erbonem transtulit, iure ciuili hoc dictante, quod ipse consequentem prelibate contulit ecclesie, saluo tamen iure, quod episcopus in eisdem arcis dinoscitur habere, uidelicet ut soluantur ei XXti denarii reliqua pensione predictis canonicis competente. Deinde sepedicte aree Gundeloho dapifero per fidei commissum sunt assignate. Quatenus tam proprietatem quam usum fructum earum cum ea plenitudine, que prelibita est, in perpetuum bona fide conseruet ecclesie. Testes sunt huius rei canonici ecclesie S. Jacobi. Adelhart decanus, Bertholt, Eberhart presbiteri, Hartman, Crisant, Reginhart, Mangolt diaconi, Eberhart, Fridrich subdiaconi, Laici Gundeloch dapifer, Erbo Scultetus, Gotfrit teloniarius, Brvnwart, Sifrit Wrmelin, Bero, Chunrat, Justine et alii quam plures. Actum anno dominice Jncarnationis m. c. lxxx. v. Jndict. III. Regnante domino Fridrico romano Jmperatore inuictissimo, anno regni eius XXXIII, Imperii vero XXVIIII. anno autem domini Ottonis sedis babenbergensis episcopi VIIII. M. Arch.

Nr. 12 zu §. 7.

1190

Henricus dei gracia babinbergensis ecclesie de domo omnibus Xpi fidelibus Salutem. Cum ad incrementum Salutis eterne proficiat quam plurimum., quicunque pie et rationabiliter gesta memoriis inculcat hominum, nuncio (?) eorum replicanda est notitia que ex ipso facto prosunt facientibus et exemplo pietatis proficiunt tam futuris quam presentibus. Notum sit igitur omnibus Xpi fidelibus, quod babenbergensis ecclesie de

Digitized by Google

domo decanus Burchardus qui et tunc temporis fuit prepositus Sancte Marie in durstat quendam servum suum Albronem nomine, fratrem burchardi arnoldi et conradi Sancto Georgio contradidit, censendum iure eorum qui uocantur domestici, fratribus predicti decani Wasemodo uidelicet et Albrone presentibus volentibus et non contradicentibus. Huius rei testis sum ego henricus babinbergensis ecclesie de domo prepositus. Testes eiusdem rei sunt maioris ecclesie Canonici Eberhart Sacerdos, cellerarius conradus de iselden, custos conradus de ergensheim, hermannus de Stekkelben, Cunradus Sus, Godefridus de Werte, henricus de muchile, Hermannus de lobdebure, Fraboto Vicarius de turstat, custos fridericus, otto canonicus, Herbort Scolasticus, Laici milites Wahsemut et albro laici domestici, magister farine burchart. Lupolt. Gunderam Gernot, henricus rufus. Vlrich heinrich de veteri capella. Burgenses sifrit vernaculus. dietericus Sucuus et filius suus Godefridus. bero et sifrit fratres. Jtem domestici Godefrit. Erbo. Mierboto molendinarius. herman de ergensheim. Siboto de holeuelt. Wiker de huccstort.

Archiv zu München.

Nr. 13. und 14. zu §. 17.

c. 1215.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis Heroldus dej gracia Abbas Santj Michahelis.

Propter innumerabiles rerum euentus humanarum. ea que ad diuinj nominis honorem et ecclesie utilitatem bona conquiruntur qualiter conquisita sint in scripto rediguntur. Notum igitur sit omnibus quod bonus et honestus homo Gotfridus dictus theloneareus pro remedio sue et uxoris Berthe anime hortum in Turstat situm

ad concinnanda luminaria ad altare Sanctj Michahelis legitima donacione contradidit. Eo autem defuncto filia ipsius Juta. medietatem ipsius hortj quasi sub titulo possessionis fratri suo Chunrado uendidit. Quo mortuo! custos ecclesie nostre Otto. in commisso sibj fidelis existens ministerio. ad uxorem et filios predictj Chunradj ad quos deuoluta licet contra iusticiam uidebatur possessio mediam partem prefatj hortj. in qua diu census tulerat dispendium datis sex talentis coram iurisperitis et ciuibus redemit. Testes sunt Sifrid scultetus Friderich et frater eius Heinrich rappe. Wolfram pomeranus. Burchart. Herman scezzelin. Gundeloch. Walther. filius Brunwardj.

Presenti quoque pagine asscribere uolumus. qualiter nos predicti Custodis deuocionj. et fratrum peticionj annuentes. XI. nummos. ad caritatem in festo. sancte Afre fratribus exhibendam deputauimus. uidelicet de area Wolframmi in Albetstdorf XX. de area Bertholdj. XII. de area Ottonjs Stevbe VIII. quod coram conuentu fratrum actum et confirmatvm est.

Münchner Archiv.

Nr. 15 zu §. 31.

circa 1224.

In nomine sancte et individue trinitatis. Ekkebertus dei gratia babinbergensis episcopus. Summo providencie Studio omnibus quidem. Sed maxime religiosis personis consulendum est, ne quod ab ipsis pia et columbina simplicitate recte agitur serpentina astucia deprauetur. Filii enim huius seculi prudenciores filiis lucis in generacione sua sunt. Sciat itaque omnium Xi fidelium uniuersitas, qualiter religiose in Xpo sorores et domine nostre in monte sancte Marie uirginis deo seruientes predium Nusezze ad Alprandum gualpotonis Friderici proprium habita

Digitized by Google

uoluntate et uerbo domini sui XXX. et VII. talentis emerunt et in utilitatem ecclesie per manum predicti Gvalpotonis et Bertholdi de Nuenstat super altare beate uirginis delegauerunt. Item predium in Brunnen ad Wernhardum predicti. Gvalpotonis militem proprium adhibito consensu domini sui, qui etiam delegator est ipsius predii, pro XIII. talentis emerunt in perpetuos usus ecclesie deputauerunt. Ne itaque in posterum super his actionibus ulla contradictoria Suboriri possit controuersia, presentem paginam conscribi et sigilli nostri impressione et testium annotatione uolumus roborari. Testes sunt canonici Marcuuardus decanus. Gundeloch. Egmo. Crajrst Laici. Friderich Gualpoto. Berthold de Nuenstat. Ailbrecht de Zwernce. Ulrich de Nordekke. Hildebrant de Munchibere. Sifrit de Holuelt. Marcuuart iudeus.

Archiv zu München.

Nr. 16 zu §. 55.

1250. 28. Okt.

Jnnocentius eps Seruus Seruorum dei dilectis filiis. Decano etc. Scolastico noui monasterii herbipolensis ecclesie etc. apostolicam benedictionem. dilecti fili. Magister et fratres Hospitalis Sancti Egidii Babenbergensis sua nobis conquestione monstrarunt, quod Conradus dictus artz hermannus et Eberardus de Stolzenrod et quidam alii babenbergensis herbipolensis et Ratisponensis ciuitatum et diocesium super decimis Siluis redditibus debitis possessionibus et rebus aliis incuriantur eisdem, itaque discretioni vestre per apostolica scripta mandamus, quatenus partibus conuocatis audiatis causam et appellatione remota fine debito decidatis, facientes quod decreueritis per censuram ecclesiasticam firmiter obseruari. Testes autem qui fuerint nominati, si

se ... odio uel timore subtraxerint, per censuram eandem appellatione cessante cogatis ueritati testimonium perhibere. Datum Lugdunij V. Kal. Nouembris pontificatus nostri anno septimo.

(L. S.)

Archiv zu München.

Nr. 17 zu §. 4.

circa 1265.

JN nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Qve geruntur in tempore ne labantur cum processu temporis, et ne possit in posterum opponi calumpnia, literarum solent apicibus perempnarj. Sciant igitur presentes ac posteri, quod nos Heidenricus et Eberhardus filij Wolframi pincerne de Rvth beate memorie de consilio ac consensu, super habito libro arbitrio omnium amicorum nostrorum, vendidimus bona nostra sita in Vorcheim, videlicet Molendinum aream vnam, et Stupam balnearem, Hospitali sancti Martini extra muros Babenbergenses, ac eiusdem hospitalis procuratore, videlicet domino Ghunrado seniore tokelario pie memorie, pro XVij. librarum babenbergensis monete, qui videlicet. C. praedictus prelibata bona, loco hospitalis, a nobis recepit, tamquam procurator sapiens et fidelis ad conseruandum hospitali memorato que videlicet bona supradicta annis singulis soluunt XVij vnceas denariorum Babenbergensis monete, et ne quis in posterum hec acta propter sui inprobitutem valeat infirmare, presentem litteram sigillo Wolframj pincerne de Rvth felicis memorie patris nostri duximus roborandam. Huius rei testes sunt Brunwardus. E. thelonearius Otto tokelarius Fr. Wirent. Cunradus Kornmast. Albertus textor, Otnandus molendinarius et alii quam plures. Acta sunt hec post obitum sepedictum Wolframi pincerne patris nostri, cuius memoria in benedictione sit.

Bdg. Archiv.

Digitized by Google

Nr. 18.

24. April 1268.

Nos Bertholdus dei gracia Babenbergensis Episcopus Omnibus presentes litteras inspecturis tenore presentium constare uolumus, quod Burchardus Ciuis Babenbergensis agros suos apud Grunenrode cum orto suo in medio ipsorum agrorum sito, qui a patre suo bone memorie quondam Rufo Burchardo, ad ipsum iure hereditario sunt deuoluti, quosque a fideli nostro Ottone de Schonenbrunne in feodum tenuit, de uoluntate et expresso consensu vxoris sue Jute Hospitali et pauperibus sancte Katharine in Babenberc libere dedit et donauit, quos videlicet agros et ortum predictum cum dictus. C. ipsos etiam nobis resignauerit, hospitali pauperibus prefatis approprietamus, in perpetuum iure proprietatis possidendos. Jn predicta tamen donacione talis conditio interuenit, quod B. et J. uxor ipsius supradicta prouentus et vsufructum de ipsis agris et orto prouenientes, pro tempore vite ipsorum percipere debeant pleno iure, Cum uero ipsos ambos decedere et debita uniuerse carnis persoluere contigerit tunc prouentus et usufructus de agris, et orto, memoratis, prouenientes, vna cum ipsis agris et orto spectare debent ad hospitale et pauperes memoratos. Jn cuius rei testimonium presentes litteras conscribi fecimus, et sigilli nostri inpressione roborari Datum Babenberc anno domini Millesimo. cc. lxviij. viij Kalendas May. Vrg. Archiv.

Nr. 19.

1270.

Nos Leo miseratione diuina Ratisponensis Episcopus, vniuersis praesentes literas inspecturis volumus esse notum, quod nos omnibus Christi fidelibus, qui ad Ecclesiam Sancti Sebaldi in

Nurenberch in festiuitatibus beate virginis Marie videlicet purificationis, annunciacionis, assumtionis, natiuitatis, et in festo ipsius beati Sebaldi, ac in anniuersario Dedicationis ipsius Ecclesie causa deuocionis accesserint, nec non qui ad fabricam praedicte Ecclesie manum porrexerint adiutricem, corde tamen contritis et confessis, quadraginta dies criminalium et octoginta venialium, loci dyocesani consensu accedente, de iniuncta sibi penitentia in domino misericorditer relaxamus. In cujus rei testimonium presentes literas sigillo nostro fecimus communiri. Datum Nvrenberch, anno domini M. CC. LXX. X Kalendis Decembris.

(L. S.) Nürnberger Archiv.

Nr. 20 zu §. 4.

5. Novemb. 1271.

Literae Bertholdi babenbergensis episcopi, quibus vult constare vniuersis, quod Burckhardus ciuis in Babenberg sex agros in noualibus sitos, quos ab ipso titulo feodali tenuit, ipsi resignauit, ipseque episcopus eos de ipsius voluntate proprietauit hospitali sanctae Katherinae extra muros ciuitatis bambergensis, sub hoc tamen moderamine; vt ipse Burckhardus dictorum agrorum fructum percipiat pro tempore vitae suae, post ipsius vero decessum ipsos agros dictum hospitale teneat, saluo tamen hoc, vt pars agri curiae parochiali s. Martini attineat.

Datum Babenberg anno domini MCCLXX primo Non. Nouembris.

(In libr. cop. hospitalis S. Kathar. fol. 3.)

Nr. 21. zu §. 40.

2. Febr. 1272.

NOS BErtholdus dej gratia Babenbergensis Episcopus tenore presencium uolumus vniuersis, quod salutem anime proprie attendentes, de ci-

Digitized by Google

mas noualium que fideles nostri Hartmannus Camerarius. Gvntherus quondam noster monetarius beate memorie. et Rvdegerus quondam noster forestarius fecerunt in nemore nostro Hvdesmort, dedimus et proprietauimus hospitali sancte Katharine extra muros Ciuitatis nostre Babenberch, ad ipsius hospitalis pauperum inopiam subleuandum iure tamen parrochialis ecclesie dicte Ciuitatis nostre, in memoratis decimis conseruato. Quicquid eciam sepedicti hospitalis pauperes in vsum eorum rite et de nostro consensu, comparauerint, vel propter deum collatum eis fuerit, ratum habentes, presentibus confirmamus. Jn huius rei testimonium presentem paginam conscribi et nostri sigilli patrocinio iussimus roborari. Datum Babenberch anno domini M. CC. Septuagesimo secundo in die purificacionis beate virginis. Pontificatus nostri auno xiiij.

Bbg. Archiv.

Nr. 22. zu §. 10.

1273.

Bertholdus dei gratia Babenbergensis Episcopus vniuersis Christi fidelibus, ad quos presens scriptum peruenerit, salutem in domino. Quoniam ut ait apostolus, omnes stabimus ante tribunal Christi, recepturi ab eo, pro ut in vita gessimus sive bonum fuerit sive malum, oportet nos diem messionis extreme, misericordie operibus prouenire, ac eternorum intuitu Seminare in terris, ut concedende domino fructu multiplicato cum beatis partem colligamus in celis. Firmam spem fiduciamque tenentes, quoniam qui parce seminat parce et metet, et qui seminat in benedictionibus de benedictionibus et metet vitam eternam. Cum igitur ecclesia sancti Sebaldi in Nurenberch in vitris et in quibusdam aliis ad suum ornamen-

Digitized by Google

tum et decorum necessariis defectum paciatur, vestram vniuersitatem monemus et explicamus in domino, vobis in remissionem peccaminum iniungentes, quatemus ad eorum comparacionem manum dignemini porrigere adiutricem, ut per hec et alia bona, que domino feceritis inspirante, possitis ad eterna gaudia peruenire. Nos autem de omnipotentes dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum clemencia confidentes, omnibus uere penitentibus et confessis, qui ad dictam ecclesiam suas dant elemosinas, XI dies criminalium et annum peccatorum venialium de iniuncta sibi penitentia misericorditer relaxamus. Jnsuper, ut parrochiales memorate ecclesie diuinis, que fiunt ibidem intersint cum diligencia, quam hucusque fecerint, ampliori, omnibus cum deuocione diuina ibidem frequentantibus eandem indulgenciam elargimus, presentibus in perpetuum duraturis. Datum apud Babenberch anno domini Millesimo Ducentesimo Septuagesimo tercio in die beate Afre.

(S. L.) Nürnberger Archiv.

Nr. 23 zu §. 18.

1273. 14. April.

HARTMAnnus dei gratia Ecclesie Augustensis Episcopus. Dilectis in Christo. fratri. O. Gardiano ceterisque fratribus, Ordinis fratrum Minorum, in Babinberch commorantibus! Salutem! et pacem. Cum ad promerenda, sempiterna gaudia, sanctorum suffragia sint nobis plurimum oportuna, loca sanctorum omnium pia sunt deuotione fidelium veneranda. vt quod merita nostra non obtinent apud deum, eorum mereamur intercessionibus obtinere. Jgitur, cum ex relatu dilectorum in Christo fratrum vestrorum in Ciuitate nostra commorantium didicerimus, quod ad procurandam consecrationem Ecclesie ue-

Digitized by Google

stre laboretis ad presens, nos, cupientes, ut in festiuitate dedicationis huiusmodi, ipsa Ecclesia vestra congruis honoribus frequentetur, omnibus vere penitentibus, et confessis, qui eandem Ecclesiam in festiuitate, predicta, et eius anniuersariis singulis, deuote, ac venerabiliter uisitauerint, de omnipotentis dei misericordia confisi, et de confuentia venerabilis domini B. Babinbergensis Episcopi XL dies de iniuncta sibi penitentia pro culpis criminalibus, et Annum de iniuncta pro venialibus, et insuper dimidiam Karrinam misericorditer relaxamus. Hanc quoque indulgentiam, ab inchoatione consecrationis per continuos. XXX. dies et in Mense quolibet primi anni tantum, uno die quem adhoc populo pronunciare decreueritis, omnibus qui ex deuotione ad Ecclesiam uestram eisdem diebus confluxerint, de speciali gratia duxerimus concedendam. Datum Auguste. Anno domini. M. CC. LXXIII. XVIII Kalendas Maij.

Reichs-Archiv zu München.

Nr. 24. zu §. 10.

1274.

CHunradus dei gratia Frisingensis Episcopus vniuersis Decanis per suam Dyocesin constitutis, salutem in omnium saluatore. Cum ad instantiam venerabilis in Christo fratris dominj. B. Babenbergensis Episcopi, nostrj auunculj predilectj, admiserimus indulgendo, vt pro restauratione Kathedralis Ecclesie Babenbergensis, que indiuersis suis partibus ruinam, nisi ej succurratur celerius vndique comminatur, nuncij ipsius Ecclesie in nostra Ciuitate ac dyocesi, a Christi fidelibus, caritatis possint subsidia petere, et elemosinam conportare, nostreque intentionis sit et propositi, vt id ipsum negotium nullum a quoquam inpedimentum habeat, sed debitum effectum in omnibus sorciatur. Discretionj vestre in vir-

Digitized by Google

tute sancte obedientie, et sub pena excommunicationis, et suspensionis ab officio et beneficio, firmiter percipiendo mandamus, quatenus vnus quisque vestrum vniuersos et singulos plebanos, et vicarios suj decanatus, ad horam, locum, et diem, quem vobis harum exhibitor duxerit nominandum, in vnum mora postposita studeat conuocare. conuocatisque prefatum negotium eo studio et diligentia commendare, prout per exhibitorem presentium fueritis informati. Hoc prouiso principaliter, vt nullam propter cuiusquam negligentiam sev inobedientiam, vel vestram, vel aliorum quorumcunque subditorum vestrorum, iacturam debeat sustinere prefatum negotium, vel etiam inpedirj. Alioquin contra vos et quemlibet, qui in hoc quod absit negotio egerit negligenter, taliter proculdubio procedemus, quod ceterj decetero similia adtemptare non immerito formidabunt. Ceterum rogamus vos, vt nuncios sepefate Ecclesie Babenbergensis, quos preceteris fauore prosequimur speciali, cum ad vos peruerint, (sic) amore nostrj, suscipientes benige, honorifice pertractetis. Preterea precipimos uobis, illum, vel illos, excommunicandos, qui ad conuocationem huiusmodi suam presentiam tanquam contumaces noluerint exhibere. Datum apud Erchingen Anno dominj Millesimo ducentisimo septuagesimo quarto XII. Kalendas Septembris. Ualebit hec littera per quinquennium et non vltra.

Reichsarchiv zu München.

Nr. 25. zu §. 10.

1275.

Frater H. dei ac sedis apostolice gratia Episcopus Tridentinus, Jmperialis Aule Prothonotarius, Vniuersis Christi fidelibus Salutem in domino. Quoniam ut ait apostolus omnes stabimus ante tribunal christi recepturi prout in corpore gessimus sive bonum fuerit sive malum, oportet nos

die messionis extreme operibus misericordie prouenire, ac eternorum intuitu seminare in terris, quod reddente domino cum multiplicato fructu recolligere valeamus in celis, firmam spem fiduciamque tenentes, quoniam qui parce seminat parce et metet uitam eternam. Cum igitur honorabiles viri Burgenses et popularis opidi Nurenbergensis, ecclesiam ibidem pulchram construant, sicut fide didicimus oculata, Vniuersitatem vestram monemus et hortamur in domino remissionem uobis peccaminum iniungentes, quatenus de bonis vobis a deo collatis ad dictum opus pias elemosinas et gracia caritatis subsidia erogetis, ut per hec et alia bona, que domino inspirante feceritis, possitis ad eterne felicitatis gaudia peruenire. Nos enim de omnipotentis dei confisi misericordia omnibus corde contritis et confessis, qui ad dictam fabricam manum porrexerint adiutricem, quadraginta dies de iniunctis eis penitentiis in domino misericorditer relaxamus, tum cum diecesani consensus accedat. Datum Nuremberge anno domini M. CC. LXX. V. Jn crastino ascensionis domini. (L. S.)

Nürnberg. Archiv.

No. 26 a. zu §. 4.

1276. 19. Sept.

Jn nomine sancte et indiuidue trinitatis, patris, et filij et spiritus sanctj, Amen. Nos Bertoldus dei gratia Babenbergensis Episcopus constare volumus vniuersis, quod suborta materia questionis et discordie inter nos, et Capitulum nostrum super quodam molendino constructo extra muros Ciuitatis Babenbergensis, quod dampnum videbatur facere et grauamen molendinis ciuitatis, sic eandem decidimus questionem, quod eodem molendino finaliter destructo, nec nos, nec successores nostrj vllum de cetero

molendinum construj vel edificarj ius habeamus, quod dampnum facere possit prebende, vel quoquo modo nocere, Damus itaque litteras nostras et sigillum ecclesie Babenbergensis, vt in perpetuum a talibus molestiis et iniuriis indempnis permaneat et inmunis anobis et aquolibet successore. Datum Babenberch Anno dominj. M.C.CLXXVI. XIII. Kalendas octobris.

Münchner Archiv.

Nr. 26 b. zu §. 39.

1279

Nouerint vniuersi presentem paginam inspecturi, quod ego Elizabeth dicta de Büntzendorff de puro et unanimi consensu heredum meorum fratrisque mei Eberhardi de Frensdorff nec non Sororii mei Rudigeri de Büntzendorff pro remedio anime mee libere contuli pauperibus et infirmis hospitalis sancte Katherine in Bamberg omnia bona mea in Dretzendorff, ita sane, quod quicunque iam dicti provisor fuit hospitalis, michi de rebus siue bonis ipsius, quo ad vixerim, annis singulis prouideat in tertia media libra nummorum vsitalis monete Bambergensis, item in sex scheffelonibus siliginis, in sex sumeris raparum, in sex vrnis vini Chümponici et in hospitio condecenti, quod si vetustate vel incendio collapsum fuerit ant consumtum, ante dictus provisor hospitalis de rebus pauperum idem hospitium denuo reparabit, aut in alio hospitio michi beniuole prouidebit, preterea sex plaustra lignorum in predictum hospitium annis singulis michi de nemore aduehi procurabit. Et ne super hys scrupulus erroris in posterum valeat siue oriri, presentes cetulam munimine Sigilli ciuitatis Bambergensis feci diligencius insigniri. Testes huius rei sunt predictus frater meus Eberhart de Frensdorff et Rudigerus de Buntzendorf.

Digitized by Google

Conradus Filius Anselmi. Henricus quercus clauus. Heinricus de Kulbenach. Otto Tockelarii ciues Bambergenses. Wirntho prouisor hospitalis. quamplures clerici et laici. Acta sunt hec anno dei M.CC.LXXIX. in die sancti Bonifacii Marteris, regnante Romanorum rege Rüdolpho.

Bg. Archiv.

Nr. 27. zu §. 13.

1288.

Uniuersis Christi fidelibus ad quos peruenerit hoc scriptum. Theoccistus Adrianopolensis Petrus Arbonensis . . . . . Mokycensis dei gratia Archiepiscopi Chunradus Curomensis. Marcellus Turtibulensis. Mauritius Ameliensis. Romanus Cironensis . . . . . Petrus Larinensis . . . . . Bosoniensis . . . . episcopi salutem in domino sempiternam. Licet is de cuius munere uenit ut sibi a suis fidelibus digne et laudabiliter seruiatur de habundancia pietatis sue merita supplicum . . . . . et uota bene seruientibus multo maiora tribuat quam ualeant promereri. Desiderantes tamen reddere domino populum acceptabilem fideles Christi ad complacendum ei quasi quibusdam affectatis muneribus indulgentiis uidelicet et remissionibus inuitamus ut exinde reddantur diuine gracie aptiores. Cupientes igitur ut ecclesia sancte Gerdrudis Babenbergensis congruis honoribus frequentetur. que per incendia omnino est deuastata nec illi proprie suppetant facultates. per quas reformari poterit. Monemus Rogamus et in domino exortamur. quatinus in remissionem uestrorum peccaminum de bonis nobis a deo collatis ad reformationem seu reparacionem pias elemosinas et grata caritatis Subsidia dicte ecclesie erogetis et vos per hec et alia bona que domino inspirante

Digitized by Google

feceritis adipisci possitis uitam eternam. Nos de omnipotentis dei misericordia et Beatorum Petri et Pauli apostolorum auctoritate confisi. omnibus uere penitentibus et confessis. qui ad dictam ecclesiam causa deuocionis accesserint uel ad fabricam dicte ecclesie manus adiutrices porrexerint seu in extremis laborantes partem facultatum suarum legauerint dicte ecclesie. Singuli Singulas dierum quadragenas de iniunctis sibi penitentiis dummodo consensus diocesanj ad dicta accesserit misericorditer in domino relaxamus. Jn cuius rei testimonium presens scriptum sigillorum nostrorum muniminc duximus roborandum. Datum Rome Anno domini M. CC. LXXX. VIII. Pontificatus dominj Nicolai pape IIII Anno primo.

Archiv zu München.

Nr. 28. zu §. 40.

1288.

Uniuersis christi fidelibus ad quos presentes littere peruenerint Nos dej gratia Perronus Larinensis, Ron us Crohensis, Teocristus andrionopolonensis, Johannes Mococensis, Michael ancolitanus, Litardus Nepesinus, petrus stenensis; Franciscus terracensis, Litardus Nepesinus, Maurus ameliensis archiepiscopi et Episcopi salutem in domino sempiternam. Pia mater Ecclesia de filiorum suorum quos specialiter genuit salute sollicita deuotionem ipsorum quibusdam allectiuis muneribus indulgentiis uidelicet et peccatorum remissionibus inuitare consueuit debitam deo et sacratis edibus impendendum ut quanto us et deuotius illuc confluit et co christ s delictorum suorum ueniam consequi et gaudia mereantur eterna. Cupientes igitur ut Ecclesia Beate Katherine in Baburg s honoribus honoretur et a cunctis christi fidelibus ingiter frequentetur ex pastoralis nostri officij debito

Digitized by Google

quosque christiane fidej profes consequenda gaudia inuitantes de omnipotentis dej ac ea qua nobis indulsit gracia nec non beatorum petri et pauli apostolorum eius patrocinio pres bus et singulis uere penitentibus et confessis qui ad dictam ecclesiam in honore beate Katherine fundatam, in festo Natiuitatis domini in quatuor festis gloriose virginis, parasephe, Resurrectionis, Ascensionis, pentecostes, sancti Johannis pabtiste, sancti Georgij, sancte Kunegundis, michahelis archangeli et in dedicacione ecclesie ipsius et infirmos ibidem uisitauerit et piis elemosis manus eis adiutrices porrexerit singuli singulas dierum qadraginta indulg iniunctis sibi penitentiis, dummodo iudicis ordinarij consensus accessit et uoluntas misericorditer in domino relaxamus. Jn cuius rei testimonium presens Sigillis duximus roborandum. Datum Rome anno M.cc.Lxxx.viij. pontificatus Dominj Nicolai pape quarti anno primo. M. Arch.

Nr. 29. zu §. 39.

1289.

Cupientes igitur vt Capella hospitalis apud Sanctum Martinum in Babenberch in honorem beatorum Johannis Baptiste et perpetue felicitatis fundata congruis honoribus frequentetur . . . omnibus, qui ad denominatam capellam . . in festis Nativitatis Xpi Resurrectionis Ascensionis atque Penthecosten in singulis festis gloriose semper virginis Marie in festis beatorum Joh. Bapt. et perpetuae felicitatis patronorum capellae praelibatae et in festis beatorum Petri et Pauli apostolorum in festo beati Nicholai confessoris ac in festo beate Katerine virginis et Martiris et in dedicationis ipsius capelle et predictorum festorum octava causa

Digitized by Google

devotionis accesserint, aut qui ad fabricam luminaria seu ornamenta dicte capelle manus adjutrices porrexerint nec non et qui pro salute eorum et omnium antecessorum suorum qui presentem litteram propriis laboribus et expensis in Romana curia impetivit, orationem dominicam cum salutatione angelica dixerit sive in extremis laborantes quicquam facultatum suarum legaverint vel quoquomodo dederit . . . . . singuli singulis dierum quadragenas de iniunctis sibi penitentiis . . . . . relaxamus . . . Datum Romae anno dni millesimo ducentesimo octuagesimo nono. Pontificatus Nicholai pape quarti. anno secundo.

12 Sigille daran. Bg. Arch.

Nr. 30 zu §. 44.

1293. 15. Jun.

Notum esse cupio tam presentibus quam futuris litteris presentibus, quod ego Fridricus Thelonearius ciuis Bambergensis cum denariis fridrici serui Helmerici emi rationabiliter dimidiam decimam in villa Wyeden sitam, cum omnibus suis prouentibus contra filios siberti Scilizet Waltherum et Cunthernm, infirmis decumbentibus in hospitali iuxta cijmiterium sancti Martini extra muros bambergenses, ab ipsis cum omni fructu perpetuo sine captione qualibet possidendam, ita tamen sane, quod supra dicta decima mihi et filiis meis videlicet fridrico, sifrido, Hermanno, fridrico, cunrado, heinrico tantumodo a domino Rudegero dicto de Bunzendorph, ad quem infeodatio ipsius decimo iure dinoscitur pertinere, debeat esse collata et non infirmis prelibatis, quibus fideliter preesse debeamus consolando, protegendo, nihil in nostros vsus recipiendo, prout in nouissimo die sumus rationem reddituri. Quousque prefati infirmi fortuna ipsis arridente si potuerint

Digitized by Google

tempore succedente appropriabunt decimam pretactam. Hoc addico si dehac vita me migrare contigerit, sepe dictam decimam infirmorum inposterum prenotati filii mei ipsis non autument esse suam, uel de patrimonio appropriatam. Jn cuius rei testimonium presentem paginam sigillo Bambergensis ciuitatis volui autencius roborare. Testes huius rei sunt dictus dictus fligarius. otto aduocatus. dictus de Wijezmoin. Cunrat Anshalmus. Heinricus dictus Meyer cum filio suo Henrico. Lupoldus thokelarius, Heinricus dictus thokelarius. Acta sunt hec anno dni millesimo. ducentesimo nonagesimo tcio. Jn die beati Viti Marthiris. Archiv zu Bamberg.

Nr. 31 zu §. 40.

1294. 10. März.

Arnoldus dei gracia Episcopus Babenbergensis Vniuersis decanis, camerariis, plebanis, viceplebanis ac aliarum ecclesiarum seu capellarum rectoribus per Babenbergensem dijocesim constitutis salutem in omnium salvatorem. Et si cuncta caritatis opera, quibus ad celestem peruenitur patriam, commendacione sint dignissima, eoquod in illis certa sit retribucio eorumque frequenti exercicio mansurum sine fine gaudium acquiratur, in supremo tamen apice deuotorum deuota elemosinarum largicio vendicat suum locum, testante apostolo. qui dicit, que enim seminauerit homo, hec et metet, quoniam qui seminat in carne sua, de carne metet corruptionem, qui autem seminauerit in spiritu, de spiritu et metet vitam eternam, bonum autem facientes non deficiamus, tempore enim suo metemus non deficientes. Ergo dum tempus habemus operum bonorum ad omnes, maxime autem ad domesticos fidei. Quum itaque pro certo accepimus, Hospitale sancte

Digitized by Google

Katharine situm apud sanctum Martinum extra muros Babenbergenses, quod post matricem ecclesiam nostram pre ceteris speciali prerogatiua dilecciooninis venerantes amplectimur, in quo septem opera mire adimplentur. Jnfirmi visitantur, orphani colliguntur, pauperes refocilantur, mulieres in partu laborantes quousque conualuerint obscurantur, pueri juventicei nutriuntur, et nudi pro posse suo uestiuntur, exules et peregrini pernoctantur, ad recuperandos varios defectus, quos in structuris, tectis, campanis, muro per inundantiam aquarum nouiter funditus subuerso, aliisque debitis ornamentis seu etiam refeectionibus pauperum infirmorum patitur vniuersorum Christi fidelium subsidiis, cum ad hoc eidem proprie non suppetant facnltates, egeat adiuuari. Vniuersitatem vestram monemus, rogamus et sub obtentu gracie nostre si necesse fuerit precipimus, quatinus nuncios dicti Hospitalis cum ad nos pro petendis elemosinis uenerint, pre omnibus aliis petitoribus et questionariis, cuiuscunque condicionis seu legacionis nuncii existant, in ecclesiis vestris, vicis atque villis apud plebem uobis comissam, prout ab ipsis requisiti fueritis, studiose dignemini promouere. Jpsis iniungentes in remissionem suorum peccaminum, ut elemosinas adeo sibi collatas memorato Hospitali et infirmis in ipso decumbentibus et egrotantibus transmittant. Quia vero pium opus est et deuotum, benefactores uero indulgentiam, eidem Hospitali a venerabilibus patribus ac dominis archiepiscopis, et episcopis, videlicet viginti quinque tum Rome quam alibi traditam, quorum litteras sigillatas et perpetuo valituras non cancellatas non abolitas nec in aliqua sui parte uiciatas vidimus legimus et attrectauimus, suorum peccaminum consequuntur, et a quolibet ipsorum xL dies criminalium et annus venialium

Digitized by Google

cum septima parte iniuncte sibi penitencie in domino misericorditer condonantur. Preterea uero confraternitatem habebunt omnium Hospitalium seu domorum sabiacentium et attinentium Hospitali sancti spiritus in curia Romana, et participes erunt omnium missarum, ieiuniorum, oracionum, vigiliarum, ceterorumque bonorum omnium, que in domibus premissis operari dignabitur diuina clementia Saluatoris. Jnsuper vero omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad capellam memorati Hospitalis in festiuitatibus subscriptis, videlicet natiuitatis domini, resurreccionis, ascensionis, penthecostes, in quatuor festiuitatibus beate Marie virginis, in festis Johannis baptiste, et perpetue et felicitatis, patronorum eiusdem capelle, in festis beatorum petri et pauli aliorumque omnium apostolorum, in festo Nycholai, Katharine, dedicationis ipsius capelle et per dictorum festorum octavas causa deuocionis accesserint oraturi, aut qui ad fabricam, luminaria seu ornamenta dicte capelle manus adiutrices porrexerint, siue in extremis laborantes quicquam facultatum suarum legauerint, vel quoque modo dederint sen miserint, Nos de omnipotentis dei misericordie et beatorum Petri et Pauli apostolorum euis, nec non beate Katherine meritis et auctoritate confisi XL dies criminalium, annum venialium, vota fracta si ad ea redierint, peccata oblita, si memores confiteantur, offensas patrum et matrum si absque enormi fuerint lesione, juramenta non capitalia sed ex leuitate animi facta in domino misericorditer relaxamus, Ratas habentes atque gratas in nostra dyocesi premissas indulgentias sepedicto Hospitali datas et adhuc dandas, et presens scriptum nostro sigillo, quod appensum est, confirmamus. Volumus etiam et precipimus, ut in locis

Digitized by Google

a nobis vel a subditis nostris sub interdicto positis in ipsorum nunciorum iocundo aduentu semel in anno fores ecclesie aperiantur, et quod ibidem officium diuinum celebretur, quousque negocium sepedicti Hospitalis plenius fuerit expeditum, presentibus perpetuo ualituris. Datum anno domini M. CC. Nonagesimo. quarto. Jn capite jeiunii.

Bg. Archiv.

Nr. 32 zu §. 10.

1295. 28. Jun.

ARnoldus. dei gratia Babenbergensis, Episcopus. Dilectis in Christo. Vniuersis. Decanis. Camerarijs. Plebanis. Viceplebanis. Ceterisque Ecclesiarum. siue Capellarum. Rectoribus. per Ciuitatem et Dyocesim nostram constitutis. Salutem in eo qui est omnium vera salus. Et si iuxta sententiam sapientis inter tempus seminandi discernimus et metendi. seminare debemus in terris, quod cum multiplicato fructu recolligere valeamus in celis, facientes nobis de mammona iniquitatis, amicos, qui cum defecerimus, in eterna tabernacula nos admittant, sic enim thesaurizamus nobis thesauros incelis, vbi fures non effodiunt nec furantur, sicque terrena incelestia, et transitoria in eterna felici conmercio conmutamus. Cum itaque illud venerabile Monasterium Sanctj Mychahelis. Archangeli, et Sancti Ottonis, in Monte Monachorum in Babenberch Ordinis sancti Benedictj. ex nimia vetustate in Muris. Tectis, et edificiis diuersis ad statum tam miserabilem sit redactum. quod ad reedificationem predictorum sumptuosas expensas, oportet haberi. ad quas ipsius Monasterij non suppetunt proprie facultates, sed necesse est fidelium elemosinis adiuuari. Vniuersis vobis et singulariter singulis mandamus in virtute sancte obedientie precipiendo

Digitized by Google

firmiter et districte, quatenus cooperatores existentes operum pietatis, Accedentes ad vos Nvncios predicti Monasterij presentium exhibitores, quos in nostrum conductum et defensionis presidium recipimus, benigne recipere et honeste tractare curetis, et per sex dies Dominicos a receptione presentium inmediate numerandos, et infra per alios dies festiuos dicti Monasterij negocium, quod omnibus aliis anteferri volumus, prout predicti Nvncij auctoritate presentium vobis dederint in mandatis, fideliter promouentes vestros subditos ad largitionem elemosinarum ad dictum Monasterium faciendam, modis quibus poteritis inducatis. Siquis autem predicti Monasterij Nuncios, Consilio, Verbo, et Opere, aut in rebus aut personis offendere aut quitquam ab eis contra ipsorum voluntatem extorquere, aut dictum negocium quoquomodo maliciose presumpserit inpedire, Si clericus, ipso facto ex iam lata sententia ab officio sit suspensus, Si laycus excommunicationis sententiam se nouerit incurisse. Volumus etiam vt quilibet vestrum vnum vel duos viros ydoneos, in sua constituat parrochia, qui dandas elemosinas durante ipso negocia colligant fideliter et conseruent, quas equidem elemosinas vobis sacerdotibus ad diem et locum vobis a prelibatis Nuntiis prefigendos sub pena excommunicationis precipimus reportare, et eisdem Nuntiis sine diminutione qualibet assignare, cum sacrilegium sit et furtum huiusmodi elemosinas in quantulacumque particula retinere, Sane ut dicti Monasterij negotium quod utique cordi nobis est, fauore pleniori prosequi videamur. Volumus ut in omnibus locis nostra vel subditorum nostrorum auctoritate interdictis nostre dyocesis, in Jocundo dictorum nunciorum aduentu singule Ecclesie semel tantum durante ipso negocio aperiantur, ac in eis excom-

municatis et interdictis nominatim exclusis diuinorum officia celebrentur, Preterea supradictis Nunciis plenam damus auctoritatem ad nostram vel Decanj nostri presentiam omnes premissum negotium inpedire, presumentes, ad diem conpetentem, quem ijdem Nuncij eisdem duxerint prefigendum, penam pro contemptu nostri mandati et inobedientia recepturos. Nos enim omnibus Christiani nominis professoribus qui ad prelibatum Monasterium suas elemosinas erogauerint, vel alias manum porrexerint adiutricem, vere penitentibus et confessis de omnipotentis dei misericordia et beatorum Apostolorum eius Petri et Pauli Auctoritate confisi. Quadraginta dies criminalium et annum venialium, vota fracta, si ad ea redierint, peccata oblita, si memores confiteantur, offensas patrum et matrum, si absque enormi fuerint lesione, Jvramenta non corporaliter sed ex animi leuitate prestita, misericorditer in domino relaxamus, Ratas et gratas habentes in nostra Dyocesi omnes alias ab aliis patribus, et Dominis Episcopis dicto Monasterio concessas indulgentias et etiam concedendas, Preterea rerum furtim vel alias turpiter conquisitarum detentores, si illas vtpote ignari cui restitui debeant ad prenominati Monasterij subsidium dederint, absoluimus et dicimus absolutos. Vobis autem sacerdotibus in hoc negotio fideliter laborantibus quitquid in diuinis officiis aut horis Canonicis ex negligentia, aut ignorantia obmisistis, dum tamen de hoc contriti et confessi fueritis in domino condonamus. Vt autem dictum negocium per nullum modum valeant impediri, inhibemus, sub pena excommunicationis. quod illis diebus quibus predictum negotium in vestris ecclesiis agitur, alios questionarios seu petitores nullatenus admittatis. Presentibus

Digitized by Google

post Octauam Mychahelis minime valituris. Datum Babenberch- Anno domini M,CCL. M. Archiv.

Nr. 33. zu §. 39.

1296. 2. Jul.

Nos Waltherus filius quondam Brunwardi ciuis in Babenberch et frater Fridericus de Wizenmeyn procuratores et magistri Hospitalis sancte Katherrine in Babenberch constare volumus presentium inspectoribus vniuersis, quod de communi consensu confratrum nostrorum delecto confratri nostro Friderico parvo emendas dedimus quinque areas retro cymeterium sancti Martini sitas, XII solid. denar. et IIII denarios usualis monete Babenbergensis et tres pullos in carnipriuio annis singulis soluentes. Quarum primam possidet soror Adelheidis de Hupendorf, quae solvit XI denar. annatim, cui conjuncta est quedam areola non edificata tantundem soluens. Terciam aream possident nouem sorores, que soluit quatuordecim denar. annautim, et quondam erat Gerdrudis dicte Snerzig. Quartam possidet Wolframus, que soluit XXV denar. in die beati Martini et totidem denar. in die beate Waltpurgis, et in carnipriuio vnum pullum. Quintam vero aream possidet Dietericus Menteler, que est subdiuisa et in vniverso soluit Lx denar. annuatim et in Carnipriuio duos pullos. statuit autem prefatus confrater noster Fridricus parvus vt predictam aream Gerdrudis dicti Snerzin decem sorores religiose successiue possideant in eternum, totumque censum supradictum cum pullis colligant annuatim, et pro quinquaginta duobus denariis missas pro omnibus fidelibus defunctis apud plebanum sancti Martini fideliter comparent annis singulis omni secunda feria

singillatim. Preterea dimidium Quartale vini franconici melioris, quod in Babenberch sine captione venale poterit inveniri. Feria secunda proxima post diem pasche iam dicto plebano sancti Martini Magistroque Hospitalis quicumque fuerit dimidium etiam quartale eiusdem vini eodem die de supra dicto censu ab ipsis sororibus in perpetuum propinetur. Jnsuper campanario sancti Martini dent etiam duos denarios ipso die. Et quicquit residuum in censu fuerit et in pullis prenominale decem sorores pro consolatione sibi habeant, proxima tercia feria quarta ebdomada ante carnipriuium ad spirituale conuiuium ministrandum, ut per hec et alia supradicti confratris nostri Fridrici pie deuotionis opera cum omnibus fidelibus defunctis pia ipsius memoria perpetua habeatur. Hoc adiecto. Quod quicumque Magister Hospitalis fuerit antedicti potestatem habeat corrigendi, concordandi, locandi et delocendi prenominatas decem sorores secundum earum merita sueque discretionis industriam commendandam. Jn cuius rei testimonium presentem cedulam sigillorum ciuitatis Babenbergensis simulque Hospitalis saepe dicti munimine fecimus roborari. Testes huius rei sunt. Hermannus sculletus. Burchardus thelonearius. Sifridus in Jnstitis. Gvntherus Monetarius. Wykerus et Gvndelochus frater suus. Heinricus de Kvlmenach. Heinricus dictus Meuwer. Fridricus et Syfridus filii quondam Fridrici theolonearij. Livpoldus et Fridericus Tokelarii ciues Babenbergenses, cum multis allis fidedignis. Acta sunt hec in Babenberch Anno dni M.cc.xcvi. Jn die sanctorum Martyrum Processi et Martiniani. Tempore dni Adolphi romanorum regis.

Bg. Archiv.

Digitized by Google

Nr. 34. zu §. 44.

1297.

Nos Rudolfus dei gracia decanus maioris ecclesie babenbergensis presentibus profitemur, quod cum Fridericus procurator hospitalis sancte Katerine extra muros Babenbergenses egisset coram nobis in figura iudicii contra dominam ... relictam quondam Wikeri in Butenheim et Wikerum filium eius, super bonis in Tiefenbollenz prope cimiterium, que colit dictus Streze, que bona dominus Fridericus procuratorio nomine petiuit cum integritate restitui, dicto hospitali praefato autem domina cum filio suo predicto animi litem contestandi predicta fieri decreuerunt. Quare justitia postulante dictos reos singulariter condempnauimus ad restitucionem bonorum predictorum cum fructibus et dampnis XXVI solidorum denariorum Babenbergensium praefato Hospitali soluendorum, et predictum Hospitale restituimus in integrum, ambabus partimus presentibus et initio ipsis beniuole consentientibus pleno juris cum effectu, saluo tamen jure proprietatis, de quo agere si uoluerint, coram judice competenti. Datum et actum anno dni m.cc.xcvii. proxima feria secunda post conversionem sancti Pauli. Bg. Arch.

Nr. 35. zu §. 40.

1299 21. April.

Leupoldus Dei gracia Episcopus Babenbergensis vniversis Christi fidelibus, ad quos presentes pervenerint, Salutem in Domino, qui est omnium vera salus, gratum obsequium omnipotenti Deo tociens impendere opinamur, quociens memor fidelium ad opera Karitatis et pietatis deuoto Studio excitamus. Cupientes igitur, vt Hospitale beate Katerine iuxta parochiam

Digitized by Google

saneti Martini in Babenberch, in quo recipiuntur claudi, debiles et infirmi et Karitative in omnibus pertractantur, pio Christi fidelium subsidio adjnvetur, omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad dictum hospitale quicquam facultates porrexerint adiutrices, quadraginta dies criminalium et annum venialium de iniunctis sibi penitenciis misericorditer in domino relaxamus, sub testimonio presentium litterarum. Datum in Babenberch anno Dni M. CC. nonagesimo IX vi Kal. Maij. Bg. Archiv.

Nr. 36 zu §. 13.

1299. Juni.

Uniuersis Christi fidelibus presentes litteras inspecturis. Nos frater Egidius dei gratia Patriarcha gradensis et Landonus nolanus. frater Maurus ameliensis. frater Jacobus calcedoniensis. Nicolaus seniensis. Pascasius conchensis. Tomasius coronensis. frater Nicolaus turibulensis. Stephanus oppidensis. Landulphus brixinensis. frater Thomas saluinensis. Nicolaus capritanus, et frater Bartholomeus montis calbinensis eadem gratia Episcopi salutem in domino. splendor paterne glorie qui sua mundum illuminat ineffabili claritate pia uota fidelium de clementia maiestatis ipsius sperantium tunc precipue benigno fauore prosequimur cum ipsorum humilitas sanctorum precibus et meritis adiuuatur. Cupientes igitur ut Ecclesia sancte Gerdrudis prope Muros Ciuitatis Bambriensis (sic) congruis honoribus frequentetur omnibus uere penitentibus et confessis qui ad dictam ecclesiam in festo Natiuitatis Resurrectionis et Ascensionis domini et Pentecostes. in singulis festiuitatibus beate Marie semper Virginis. in festo ipsius sancte Gerdrudis. sancti Georgij et in Dedicatione ipsius ecclesie

Digitized by Google

et octo diebus dictas festiuitates immediate sequentibus ac quolibet die Sabbati cum deuotione accesserint annuatim et manum porrexerint adiutricem uel quomodolibet de bonis ipsorum pro sustentatione Mulierum inclusarum prope dictam ecclesiam existentium et fabrice. luminarijs structuris et alijs dicte ecclesie et loci dictarum Mulierum ornamentis dederint uel miserint seu inexstremis legauerint de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi singuli nostrum. XL. dies de iniunctis eis penitentijs misericorditer in domino relaxamus. Dummodo ad id Diocesani uoluntas accesserit et consensus. Jn cuius rei testimonium nostra sigilla duximus presentibus apponenda. Datum Anagnie Anno domini Millesimo Ducentesimo Nonagesimo Nono Mense Junij. Pontificatus domini Bonifatij pape octaui anno Quinto. Münchner Archiv.

Nr. 37. zu §. 40.

1299.

Ablaßbrief von 12 Patriarchen, Bischöfen ꝛc.

Cupientes igitur ut Hospitale Se Katharine extra muros ciuitatis Babenb. congruis honoribus frequentetur, oibus vere penitentibus et confessis, qui ad dictum Hospitale in festo nativit. Resur. et ascens. et pentec et singulis festivitatibus b. Mar. S. virg. festo se Kather. et sancti Martini in festo beator. Petri et Pauli et oium apostolorum ac octo diebus dictas festivitates immediate sequentibus cum devotione accesserint annuatim, et manum porrexerint adjutricem uel quomodolibet de bonis ipsorum pro sustentatione et gubernatione pauperum et infirmorum et aliorum in dicto Hospitali existentium uel

Digitized by Google

pro aliquo ipsius Hospitalis opere et ornamentis dederint uel miserint seu in extremis legauerint, . . . XL dies de iniunctis eis poenitentiis relaxamus . . . . . Datum anagnie anno dei milles. ducentesimo. nonagesimo nono. mense Julii. Pontificatus dni Bonifacii pape VIII. anno quinto

12 Sigille, zerbrochen. Bg. Archiv.

Nr. 38. zu §. 13.

1299.

Nos . . . (Namen der Kardinäle) . . . . .

Cupientes igitur ut Ecclesia Sancte Gerdrudis prope muros ciuitatis Bambriensis congruis honoribus frequentetur, omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad dictam ecclesiam in festo Natiuitatis Resurrectionis et Ascensionis domini et pentecostes in singulis festiuitatibus beate Marie semper virginis, in festo ipsius sancte Gertrudis, sancti Georgii et in dedicatione ipsius ecclesie et octo diebus dictas festiuitates immediate sequentibus ac quolibet die sabbati cum deuotione accesserint annuatim, manum porrexerint adiutricem uel quomodolibet de bonis ipsorum pro substentatione mulierum inclusarum prope dictam ecclesiam existentium, et fabrice luminariis structuris et aliis dicte ecclesie et loci dictarum mulierum ornamentis dederint, uel miserint seu in exstremis legauerint, de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi, singuli nostri XL dies de iniunctis eis penitentibus misericorditer in domino relaxamus . . .

Anno millessimo ducentesimo nonagesimo nono . . . . Pontificatus . . domini Bonifacii pape octaui anno quinto

(12 Unterschriften und Sigille.)

Digitized by Google

Nr. 89 zu §. 44.

1302 28 Juli.

Kunt si allen den die disen brief horen lesen, daz ich Eberhart von Slvzelberch mit mins Svnes Chonraden gvnste vnde Willegen verhengungen dem Spital sente Katherinen zv Babenberch ewikliche zv eigene han gegeben, Eine Hube bei dem Kyrchhofe in dem dorfe zu Tiefenbölnc mit allem dem rechte, daz zv derselben Hvbe nv gehört in dorfe vnd avch in velde vnd daz wilnt dar zv gehorte, do Her Stretz dar offe saz, vnde alle sine vor varn. Auch Tvn ich Kvnt, daz Kvnegvnt Wikers Wirtin von Bvtenheim vnd alle ir Erben die vorgenanten Hvbe mir vf gaben redeliche vnd rechte vnde willekliche nach Wikers tode, vnd mich baten, daz ich sie eigente dem Spital dar vorgenant, Wenne sie di selben Hvbe zv Lehen heten von minen Vater vnd auch von mir, vnde gelobten auch mit einander, daz si mit gantzen truwen dem Spital wolten vor sin alse verre si mohten vnd dieselben Hvbe beschirmen an allez geverde. Wenne si manie teidinc vor dem Tvmtechant heten gesveht ze Babenberch vmbe die selben Hube e denne ez vnder in wurde verslintet. dirre dinge sint gezvge. Her Bvrchart der Zolner. Her Walter hern Brvnewartes svn. H. Reymar. Her Wyker vnd her Gvndeloch sin Brvder. Hr. Wytige bi sente Martins tor. Hr. Fridrich vnd Hr. Lupolt die Tokeler vnd mange ander Bvrger vnd Kavflvhte in Babenberch. Vnd daz ditz alles stete blibe ewikliche. An allez gevende. Des han ich mein Jnsigel an disen brief geleit. Ditz ist geschehen, do von Krystes geborte waren vergangen drvzehen hvndert Jar, an zwei jar, an sente Panthaleonstage, do di Jvden zv Babenberch wurden derslagen.

Bf. Urkte.

Nr. 40. zu §. 39.

1303.

Ne ea, que fiunt in tempore obliuionis deuio admittantur, expedit ipsa iuuari testibus et scripturis. Hinc est, quod ego Elizabet dicta de Büntzendorf recognosco publice profitendo. Quod ego una cum consensu et voluntate filiorum meorum scilicet Heinrici et Künonis pure propter deum ob salutem et in remedium anime mee ordinaui et legaui in hijs scriptis. Tribuo atque dono omnia bona mea sita in Tretzendorff culta et inculta quesita uel si fuerint inquirenda, cum omnibus decimis suis maioribus seu minoribus eorundem bonorum nec non et pascuis, pratis, campis, simulque omni jure et vtilitate sua quocunque nomine censeantur, pauperibus et egenis hospitalis sancte Katherine extra muros ciuitatis Bambergensis, quiete et pacifice perpetualiter possidenda, ipsosque in ipsorum bonorum corporalem possessionem duco litteras presentes, et in euidens testimonium sigillum dilecti filij mei Künonis presentibus est appensum. Nos igitur Heinricus et Küno fratres dicte de Buntzendorff hanc legacionem et donacionem prefatorum bonorum in Tretzendorff ut premissum est per honestam matronam dominam Elizabet matrem nostram predictam memoratis egenis et hospitali factam ratam et gratam habentes et de nostro beneplacito et voluntate fore factam presentibus profitemur, et hec omnia premissa vt inconuulsa permaneant sigillo mei scilicet Künonis diligenter facimus roborari. Testes huius sunt Leupoldus et Fridericus dicti Tockler. Witigo penes portam sancti Martini. Karolus filius quondam Anshalmi, Heinricus et Karolus fratres filii Wolff Lerrinne. Conradus dictus hütwan ciues in Bamberg et alij plurimi fide dingni. Datum et actum

Digitized by Google

anno dni M. ccc. iij. vii ijdus Septembris. Regnanto dno Alberto Romanorum rege. Bg. Archiv.

Nr. 41 zu §. 13.

1305. 12. Dez.

Frater Wluingus dei gratia Babenbergensis Episcopus, vniuersis Christi fidelibus, ad quos presentes peruenerint, salutem, et sinceram in domino karitatem, Cum femine deo deuote, presentium exhibitrices, de ordine et numero penitentum, oblectationibus, spurcitiis, ac aliis turpitudinibus huius mundi, spretis penitus, et abiectis tam habitu, quam vita sint disposite ad agendum penitentiam pro commissis, sed non habentes prochdolor victualium necessaria, per que valeant sustentari, omnino indigeant Christi fidelium subsidio adiuuari, Rogamus vos, in domino, et hortamur, vobis in remissionem pecatorum nichilominus iniungentes, vt inopiam, predictarum feminarum, misericorditer intuentes, eis, de bonis a deo vobis collatis, velitis impendere subsidia karitatis. ne propter nimium defectum necessariorum, eas oporteat relabi, in lacum turpitudinum pristinarum. sed quod potius vestris piis subsidiis adiute, in via vite salutifere persuerent. vosque bonorum omnium que per eas fieri poterunt, cooperante domino, efficiamini participes, et per hec et alia bona facilius possitis ad eterna gaudia peruenire. Nos enim de omnipotentis dei misericordia, et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi, Omnibus vere penitentibus et confessis, qui predictis feminis impenderint subsidia caritatis, quadraginta dies criminalium, et annum venialium, de iniunctis sibi penitentiis, misericorditer in domino relaxamus, Dummodo in alienis dyocesibus, consensus ad hoc dyocesanorum accesserit et voluntas. Da-

Digitized by Google

tum Babenberch, anno domini. M.CCC.V.II. Jdus decembris.

Archiv zu München.

Nr. 42. zu §. 42.

1305

Kunt ſi allen den die diſen Brief horen leſen, daz wir Friderich der Techant vnd daz gemeine Capitel der ſtifte vnſer vrauwen ſente Marien vnd ſente Gangolfes zu thurſtat, mit gemeinre Gunſte verlihen haben zv rechter erbſchafte vnſerme guter freunde, Helfrich Hern Burchardes des zolners Eidem zv Babemberk vnd ſeiner Wirtinne Agneſen vnd allen iren erben ewikliche, alle di acker, di ſi zv buwe hant braht in dem pfaffengehey, alſo wit vnd alſo verre, alſe Helfrich da vor genannt, mit einem graben begrifen hat, Alſo beſcheidenliche, daz er vnd ſin wirtin agneſe da vor genant vnd ir beider erben ewikliche von denſelben ackern alle iar an vnſer vrauwen Abende der iungern vnſerm obleyer geben ein halp pfunt pfennige Babenberger muntze, dō denne gange vnd gebe ſi. Darzu veriehe wir auch an diſem Brief, daz wir di ſelben vorgenannten acker in beſchirmen ſchulen mit guten treuen vor aller anſprache vnd vnrechtem gewalte, di weil wir leben vnd alle vnſer nachkummen. Vnd daz diz allez ſtete blibe an allez geverde, deſ habe wir Helfriche vnd ſiner wirtinne agneſen vnd ir beiden erben ewikliche diſen Brief gegeben mit vnſers capitels inſigel beueſtent vnd bewert. Deſ ſint gezvge Her Burchart da vor genant. Her witge bi ſente Martins tor. Heinrich der raben. Heinrich der kelner in dem Bach vnd manic ander wahrhaft man. Diz iſt geſchehen do von kriſtes geburte vergangen waren tuſent iar. drv hundert iar vnd vunf iar. an Sente Bartholomewes tage.

(L. S.)

Michelsb. Repoſ.

Nr. 43 a. zu §. 40.

1308.

Nos frater wluingus dei gratia Babenbergensis Episcopus publice profitemur, quod piis predecessorum nostrorum vestigiis, qui hospitale beate Katherine virginis prope muros dicte ciuitatis nostre ad honorem omnipotentis dei et in susteutacionem infirmorum et debilium in ipso hospitali decumbentium nec non decumbendorum in antea fundauerunt, inherere pro viribus cupientes, eidem hospitali. tamquam nostre ecclesie plantula, sedecim jugera agrorum de foresta nostra dicta Hautsmor apud Tewerstat de novo extirpandorum et in culturam redigendorum propter deum et ob nostre dictorum nostrorum predecessorum animarum episcopale remedium, quoque episcopali gracia, dedimus et donamus, applicauimus et applicamus, ac in proprietatem ipsius hospitalis pleno iure redegimus et redigimus in hys scriptis. Decimas de eisdem agris soluendas nobis et nostre ecclesie reseruantes. Jn cuius rei testimonium presentes litteras dicto hospitali damus nostri sigilli appendentia roborantes. Huius testes sunt dilecti in Christo confratres nostri Heinricus Spet cantor. Chonradus de Giech. Ulricus vngenade. Canonici Babenbergenses. Nicolaus noster notarius. canonicus ecclesie sancte Marie in Tewerstat. Albertus fortscho. Heinricus de Eglolphstein. Otto de Auphsezze. milites. Fridricus Schultetus Babenbergensis. fideles nostri dilecti et plures alii fide digni. Actum Babenberg anno dni m. ccc. viii. xviiij. Kalend. Januarii.

Bg. Archiv.

Nr. 43 b. zu §. 55.

1308.

Nos fridericus scultetus, Henricus fridericus et Sifridus fratres, quondam filii dicti Zolner,

ac Agnes mater fratrum eorundem, ciues Babenbergenses, presenti scripto publice profitemur et constare volumus eiusdem inspectoribus uniuersis, quod ... vendidimus trium talentorum redditus denariorum vsualis monete Babenbergensis minus tribus solidis denariorum eiusdem monete .. tradita per nos monasterio ac domino Eberhardo Hospitalario infra scriptis corporali possessione redditiuum eorundem, quorum de domo seu area domus Hermanni cellarii dicti Kymen in sabulo, in festo sancti Martini et Walpurgis, vnum talentum denariorum et septem solidi de domo seu area sita prope dictum domum superius ascendendo de sabulo ad montem monachorum ad sinistram manum. Et quindecim solidi de domo et area quam inhabitat quidam nomine Strullendorf, nec non quindecim solidi denariorum dicte monete, ac venter agninus in festo pasche cum duobus pullis in carnis priuio de domo et area dicti Ouenloch domum Arnoltine dicte Heringerinne contiguis, vbi iter ad forum piscium in prefata ciuitate babenbergensi, singulis annis dantur nihilominus et soluunter monasterio sancti Michahelis montis monachorum ordinis sancti Benedicti extra muros Babenbergenses, ac honesto viro domino Eberhardo hospitalario ecclesie sancti Egidii sub eodemmonte et monachio dicti monasterii pro precio sexaginta librarum, quod ab ipso domino Eberhardo emptore confitemur nos habuisse, recepisse, ac nobis integrum datum, solutum et numeratum esse, et exceptioni nobis non dati, non soluti et non numerati pecunii ac quibuslibet aliis exceptionibus, sique nobis in actionibus contra dictum venditionis contractum, de jure vel de facto possent competere, libere et expresse renunciamus, omne

ius quod nobis in ipsis bonis seu redditibus competebat, in monasterium et dominum Eberhardum predictos plenarie transtulimus habendos vtendos et in perpetuum sine contradictionis obstaculo possidendos. Dictus autem dominus Eberhardus summam predictorum bonorum seu redditum percipiet et in vsus suos quousque vixerit convertet et convertere debet quolibet impedimento et contradictione cessantibus pro sue libitu voluntatis. Promittimus etiam vna cum matre nostra domino Eberhardo et monasterio predictis Stipulantibus respondere de euictione videlicet dicta bona seu redditus ab omnibus impeticionibus si que contra ipsos redditus emerserint secundum jus et consuetudinem ciuitatis Babenbergensis liberare ac facere liberaliter absolutos. Jn cuius rei testimonium his literis Sigilla nostra duximus appendenda. Quibus nos fridericus scultetus, Henricus, sifridus et agnes predicti, vice et nomine friderici iunioris fratris nostri dicti Zolner, proprium sigillum non habentis, sigilla nostra his duximus literis appendenda. Et ego fridericus iunior Zolner recognosco fridericum Scultetum. henricum sifridum et agnetem matrem meam predictos ad meum rogatum sigilla sua in robur omnium premissorum perpetuum ex certa mea scientia appendisse. Huius etiam testes sunt honorabiles viri Henricus dictus Spete cantor, Cunradus de Gyech, Hartungus de Paris, archidjaconus canonici Babenbergenses, fridericus decanus sancte Marie in Tuerstadt, Meynwardus dictus fuchs, Cunrad dictus Forster, Heinricus dictus Stuchs canonici sancti Stephani Gvndelohus retro monetam. Libehardus monetarius, Cunradus judex sub monte sancti Stephani Herdegnus nepos Brunwardi, Brunwardus filius Waltheri, Ludewicus et Sifridus filius Volnandi,

Digitized by Google

Hermanus et Heinricus dicti Meywrer, Chunradus hutewan, Heinricus Ovst, Hermanus cirner scabini et ciues Babenbergenses et alii quamplures fide digni. Actum et datum Anno domini millesime tricentessimo VIII. Nonas aprilis videlicet feria sexta ante dominicam domine ne longe facias auxilium tuum a me. Nach dem Originale.

Nr. 44. zu §. 12.

1308. 20. Juni.

Nos Volkoldus dei gratia Abbas, Heinricus prior, Totusque Conuentus monasterij sancti Michahelis, in monte monachorum prope muros Babenbergenses, Recognoscimus et notum esse volumus presentium inspectoribus vniuersis, tam presentibus quam futuris, Quod cum Dilectus nobis in Christo confrater noster Eberhardus, nobis et successoribus nostris trium librarum denariorum redditus in Ciuitate sitos, vsualis monete Babenbergensis, minus tribus solidis, tum pecunia conquisita, per suas operas compararet, Nos ad ipsius peticionem cui fauorabiliter in hac parte annuimus, ex speciali gratia concessimus, et presentibus indulgemus, ac super eo secum dispensamus, quod predictorum reddituum duas libras denariorum minus tribus solidis, sibi liceat per tempora vite sue percipere, ac in vsus suos conuertere, ad sue libitum voluntatis, Et donationem seu deputationem tercie libre predicte dictorum reddituum de domo ac area, Hermanni Cellerarij dicti Kymen, soluende, per Custodem quicunque protempore fuerit recipiende, ad perpetuum lumen in Capella sancti Nycolai, in sue remedium anime, ac fratrum ibidem sepultorum, lucendum, per

Digitized by Google

ipsum confratrem nostrum factam, ratificamus, approbamus, et presentibus confirmamus, Jta sane quod si Custos quicumque fuerit dictum lumen per suam negligentiam deficere permiserit, ex tunc dicta libra denariorum, ad huiusmodi *lumen* deputata, in communes vsus nostri Conuentus in die sancti Nycolay, quolibet annorum cum lumen defecerit, per priorem nostrum equaliter diuidatur, Adicimus etiam quod dicto Eberhardo, hospitalario defuncto, predicte due libre denariorum, minus tribus solidis, ad nos et nostrum Monasterium reuertantur, sic quod de eisdem singulis annis, ipsius anniuersarius memoriter celebretur, et Custos pro laboribus quos in colligendis redditibus habuerit, ventrem agni in paschu, et duos pullos in Carnispriuio, cum predictis redditibus emptos accipiat quolibet in anno, Datum Anno domini. M.CCC.VIII.XIII. Kalendas July.

Reichsarchiv zu München.

Nr. 45 zu §. 13.

1308 22. Jul.

Antiquorum decreuit prouisio, nec modernorum displicet ingenio. res gestas in occursum futuri scandali Litterali expressione memorie commendare. Eapropter nos Volkoldus dei gracia abbas Monasterij Sancti Michahelis in monte monachorum prope muros Babenbergenses recognoscimus et constare volumus presentium inspectoribus vniuersis tam presentibus quam futuris quod dominus Gotfridus prepositus sancte fidis de nostra voluntate et consensu nostro accedente Hermanno de Carbach. ac vxori eius. suisque heredibus si heredes habuerint aream et domum. iuxta domum sancte Gerdrudis sitam in Tuerstat. quam antea apil venke pistor habuit. pro censu annuo videlicet in festo Sancti Martini sexaginta denariorum in

festo pasche duodecim denariorum. et in festo Sancte Walpurgis sexaginta denariorum vsualis monete Babenbergensis et in carnispriuio duorum pullorum ipsi preposito aut suis successoribus annis singulis dandorum Locauit iure hereditario possidendam. hac annexa condicione quod predictus hermannus sano corpore seu in extremis suis temporibus prefatam aream et domum pro sue remedio anime aut cuicumque amicorum suorum. seu cuicumque dare siue legare voluerit. dandi vel legandi liberam habeat potestatem In cuius rei testimonium presens instrumentum sepedicto hermanno dedimus sigilli nostri appensione roboratum. Actum et datum anno domini M. CCC. VIII. XI, Kalendas augusti. Testes huius sunt Hermannus Camerarius. Cunradus custos confratres nostri. Cunradus pfaffinhover custos sancte Marie in Tuerstat. Rudolfus notharius noster et alij quamplures fidedigni

(Sigillum Abbatis Volkoldi optime conservatum appendet.

Archiv zu München.

Nr. 46 zu §. 39.

1308. 21. Octob.

Nos frater Wuluingus dei gracia Episcopus Babenbergensis ad vniuersorum noticiam cupimus peruenire, quod cum inter discretum virum fortunam, prouisorem Hospitalis Sancte Katharine extra muros Babenbergenses ex ima et denotas feminas Beginas prope ecclesiam parochialem Sancti Martini eiusdem loci residentes parte ex altera, coram nobis super quodam censu, videlicet octo vncias denariorum Babenbergensium singulis annis de quibusdam domibus sitis prope ecclesiam sancti Martini dicte ciuitatis solnendo, ipso fortuna dicente censum hujusmodi debere ad Hospitale prohabitum pertinere, dictisque Beginis ipsum censum ad se debere similiter pertinere

Digitized by Google

asserentibus questionis materia verteretur, Tandem eadem dissensionis materia de consensu partium nobis mediantibus per discretos viros vlricum et Hermanum canonicos ecclesie sancti Jacobi prope muros Babenbergenses taliter est Sopita, ita videlicet, quod memorate Begine debeant ad tempus vitae ipsius fortune colligere, et recipere dictum censum sub pactis et conditionibus, sicut antea in literis sev instrumentis inde confectis lucidius continetur, quo fortuna cedente vel decedente praefatus census absque omni impedimento sev contradictione dictarum Beginarum ad praefatum hospitale libere reuertatur, Omnesque littere quacunque stabilitate firmitate super memorato censu prelibatis Beginis conscripte sint ex nunc inualide, omnique quoque careant firmitate. Nos huiusmodi dissensionis sev questionis sopitam decisionem ratam et gratam habentes eam approbamus et presentibus, quibus super eo in testimonium nostrum sigillum appendimus, confirmamus. Datum Babenberch anno Domini millesimo trecentesimo octavo XI Kalendas Nouembris.

(Sigill abger.) Archiv des Mich. B.

Nr. 47. zu §. 39.

1308. 23. Oktober.

Literas Voluingi episcopi babenbergensis, quibus ad universorum notitiam cupit pervenire, quod, cum inter discretum virum Fortunam provisorem hospitalis S. Katharinae extra muros babenbergenses ex una et foeminas Beginas prope ecclesiam parochialem S. Martini ejusdem loci residentis parte exaltera super quodam censu, videlicet octo unciarum denariorum bambergensium de quibusdam domibus sitis prope ecclesiam S. Martini dictae civitatis quaestionis materia verteretur, eadem dissensionis

materia taliter est sopita, quod memoratae Beginae debeant ad tempora vitae ipsius Fortunae colligere et recipere dictum censum sub pactis et conditionibg sicut antea in literis desuper confectis lucidius continetur quo Fortuna decedente praefatus census absque omni impedimento seu contradictione dictarum Beginarum ad praefatum hospitale revertatur.

Datum Babenberg anno domini MCCC octavo X Kalendus Novembris.

(Jn libro cop. antiquo hospit. S. Katharinae fol. 3 b.)

Nr. 48. zu §. 12.

1310. 8. Mai.

FRater Wluings: dei gracia Babembergensis Episcopus. Dilectis sibi in Christo. Decanis, Camerarijs. Plebanis. viceplebanis. alijs quoque ecclesiarum sev capellarum Rectoribus. eiusdem dyocesis. vniuersis. salutem in eo qui est omnium vera salus. Ad diuine laudis obsequium. basilice sanctorum in titulum eriguntur, vt in eis. cum domus oracionis existant suffragia beatorum agminum implorentur. Cupientes igitur, vt noua fundatio Claustri fratrum ordinis Predicatorum. in ciuitate nostra Babemberch, in felix augmentum cultus diuini. iam recenter superno Numini, dedicati, per elemosinas Christi fidelium congruenti opere consummetur. et tamquam dei tabernaculum. a credentibus in Christum. iugiter frequentetur. Omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad luminaria. vestimenta, ornamenta, aut fabricam dicti claustri. siue ad queuis alia eidem necessaria, facultatum suarum quicquam donauerint, miserint, vel legarint, donari, mitti, siue legari procurauerint, aut alias quocumque modo fratribus inibi deo militantibus, pro victu vel vestitu, manus suas porrexerint adiutrices. Quique

Digitized by Google

in festis patronorum, et Anniuersario dedicacionis. claustri predicti, illic deuote accesserint, delictorum suorum veniam, petituri. De omnipotentis dei misericordia, et beatorum Petri et Pauli. Apostolorum eius. auctoritate, confisi, Quadraginta dies criminalium, et Annum venialium. de iniunctis sibi penitencijs, misericorditer in domino relaxamus. Jndulgencias insuper. ab alijs venerabilibus Archiepiscopis aut episcopis katholicis, quibuscumque, prefato claustro concessas, vel inantea concedendas, ratas et gratas habentes, eas tenore presencium, in nomine domini confirmamus. Vobis itaque singulis et vniuersis predictis, districte precipiendo mandamus. quatinus fratres sepedicti claustri, cum ad vos veherint, fidelium subsidia sev elemosinas, collecturi, in ecclesijs, locis, ac capellis vestris. ceteris liberalius admittatis, ipsos efficaciori qua potestis diligencia in conquirendis huiusmodi elemosinis, promouentes. vt obinde. ab omnium retributore bonorum, eterne vite premia consequi mereamini, et a nobis, sicut athlete probatissimi nostre ecclesie, debeatis non immerito commendari. Datum Babemberch Anno domini. M. CCC decimo. VIII. Jdus Maij.

Reichsarchiv zu München.

Nr. 49 zu §. 41.

1318. 27. Novemb.

Nos Frater Waluingus dei gracia Babembergensis episcopus tenore presencium publice profitemur. Quod cum Hermannus vir Diteric̃us de Kunstat fidelis noster dilectus aream quandam cum domo sitam ex opposito Cimiterii parrochialis ecclesie Sancti Martini in Babenberg, inter domos ciuium nostrorum fidelium Rudberti cerdonis et Alberti carnificis, quam quidem nunc inhabitat fidelis noster Chunradus dictus Vosel ciuis Babenbergen-

sis, a nobis et nostra ecclesia in feodo procedentem Hospitali Sancte Katharine prope dictam parrochialem ecclesiam situato in salutem anime sue donauerit de nostro beneplacito et consensu, Jus siquod sibi competiit in area et domo predictis in manus nostras libere resignando, Nobis quoque supplicauerit humiliter et deuote, vt prefatam aream cum domo eidem Hospitali pure propter deum appropriare ex episcopali gracia dignaremus; Nos ipsius Diterici precibus fauorabiliter inclinati resignatione huiusmodi acceptata prefatam aream cum domo, cum suis juribus et pertinenciis vniuersis memorato Hospitali in anime nostre remedium singulare appropriauimus ac in meram eius proprietatem cum omni qua potuimus et possumus firmitate redegimus ac redigimus pleno iure in nomine domini in his scriptis. Jn cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum Babemberg M. ccc. vndecimo sexto Kalendas Decembris.

(Sigill abgerissen) Archiv zu Bamberg.

Nr. 50. zu §. 40.

1314. 3. Januar.

Wier Wülfing von Gottes Gnaden Bischof zu Babenberg bekennen: daß unser getreuer Wolfram der Stahler, und Mechtilt seine eheliche Wirtin, Bürger zu Babenberg, ihr Haus, das da gelegen ist am Unterschaid bey dem Spital St. Catharinae außerseit der Mauer unser vorbenannten Stadt, das da zu einseit anstoßet hinten an das Spital und anderseit stößt an das Thor, da man durchgehet an die Gasse die da heißt hinter St. Martin, von dez Gutt, das ihnen Gott gegeben hat, haben gebauet, zimlich mit Stein und mit Ziegeln, und das sie haben durch Heil ihrer Seele gegeben und geacht dem genannten Spital,

Digitized by Google

nach ihrem Tod, mit unsern Worten und Willen, wan sie mit Fürsaz und veriahetem Muth in Got der Welt haben zu ein Erben desselben Hauf von ihn zu Erben für alle tödtliche Leut. Nun haben wir angesehen Wolframb und Mechtilten Begier und Demut mit dugentlichen Augen und dasselbe Geschick in Ordnung und Gab die sie getan haben Gott und dem Spital, haben wir stet und geneme und auch mit Gunst unsers Kapitels, daß wir Westeten und Befesten . . . und haben auch angesehen unser Seele Heil und unser Vorfahren, die das Spital gebauet und gewidmet haben und auch bestätiget, der Volfürung wir nachfolgen, und wollen, daß alle die, die fürbas in dem Haus sein oder wohnen, die allein Gott dienen wollen, wann der genannte Wolframb und Mechtilt seine Wirtin sterbtn, die darein gesetzt werden mit Wille unsers lieben Vormundts genannten Spitalmeisters oder mit Willen seiner Nachkommen, darein gesetzt werden, vor aller Steuer und Beuettung, wie die genannt ist, es sey Steuer oder Peth frey sollen seyn und ledig . . darum daß die armen und die Siechen, die in dem Spital liegen . . an ihr Besehung daß daß gefürt werden, also daß dieselben, die in dem vorgenannten Haus wohnen und sitzen, die alle Gott dienen wöllen, also vorgeschrieben steht, nicht weltlich Kaufmann schaft sollen treiben, und daß ihnen das alles steth bleib und zu einer ewigen Gedächtniß haben wir ihm diesen Brief heißen geben und geschrieben, vnd versiegelt mit unser und des Kapitels Insiegel. Ott von Gottes Gnaden Domprobst, Heinrich Derspeckht, Dechant ꝛc. **1314.** Tertia nonas januarii.

Scheint aus dem Lateinischen übersetzt. Mich. Archiv.

Nr. 51. zu §. 8.

1321.

Ich Sifrid Eisenlin genannt der pfister purger ze Babenberg. vnd ich Jeutte sein eliche wirtein vnd vnser erben veriehen vnd bekennen offentliche an diesem briefe, daz wir mit besamter hant vnd mit vereintem myte auf

vnserm hause vnd hofstat, dev zwischen des Grans haus vnd zwischen fritzen des Aspachs haus vor sent Merteins tor gelegen ist, vnd auf allem dem vnd darzu gehört, oder furbaz darzu gehorende wirt, den bescheiden mannen hern Heinriche dem Probst genant! vnd hern Heinriche dem schreiber den vicarien ze dem Tum ze Babenberg, Sallevte hern Sifrides des Chaplans vicari zu demselben Tum haben verkauft vnd ze kauffen gegeben recht vnd redeliche ze rechtem ewigen kauffe an geuerde ein phvnt pabenberger phenning ewigen gulte, vmbe Sechzehn phvnt pabemberger phenning, der Sie vns gentzlich vnd gar gewert habent mit bereitem gutem vnd bezaltem gelde vnd haben die furbaz an vnsern nvtz vnd an vnsern frume geleit vnd gewant, vnd sagen Sie dar vmbe ewicliche los vnd ledig an disem brif an geuerde. vnd dazselbe phunt phenning gult svlle wir furbaz ewicliche alle iar geben, oder swer daz selbe haus nach vns besitzet, oder dev hofstat vnd daz haus inne hat, den vorbenannten zwein vicarien oder swem sie dev gult furbaz geben heizzent oder achtent, zu Sent walpurgmesse ein hala phunt phenning der vorbenannten gewönlichen mvnzze ze Babenberg. vnd ze sente Merteinsmesse daz ander halbe phvnt phenning der selben mvnzze Dar vber zu einer merern vnd zu einer ewigen stetikeit aller der vorbeschriben dinge gebe wir in diesen offen prief besiegelt vnd bevestent mit dem gemeinem insigele der stat ze Babemberg. daz dar an hanget. Das sint gezeuge her Friderich zolner Schultheitz. Heinrich mevr. Heinrich augst. Sifrid vollant. Friderich schwartzesel. Johan von Schamelstorf. Fridrich. zolner. Friderich Tokler. Chunrat. sein vetir. Brunwart Anschalm. Heinrich vsmer. Johan goltsmit. Friderich Chursner. purger vnd Sehepfen ze Babemberg. vnd ander ersam levte. Der Brief ist geben da man zalt von Christes geburt Tusent iar dreuhvndert iar. in dem ains vnd zwetnzigsten iare, an sent Mathias abent des heiligen zwelfboten.

Nach dem Originale.

Digitized by Google

Nr. 52. zu §. 44.

1328. 10. Nov.

Ich Herman von Liebsberg des aidem von Tanne vnd From Elsbet mein eliche Wirtein veriehen vnd bechennen offenlich an disem Briefe, daz wir beiden mit besamhter Hant vnd mit vereintem Mute daz Gut ze Kollendorf, da der Pfannenmus auf sitzet, daz von dem Goteshus ze Wwrtzburch ze Lehen get, vnd daz Gut zu den Höuen, da der Volmarein auf sitzt, daz recht aigen ist, mit allen den rechten vnd Nutzen, die in Dorf oder ze Velde zu den selben zwein Guten von Gewohnheit oder von Recht gehörent, als wir ez von vnsern Vorfarn her biz auf diese heutig zeit inne haben gehabt, vnd her haben pracht, mit Holtz mit Velde mit Ekker mit Wisen mit werde vnd fürbaz swie ez sei genant vnd geheizzen, daz man geschriben vnd genennen mag, haben verkauft vnd ze kauffen geben ewicliche dem bescheiden Mane Hern Otten dem Spitalmeister zu sent Katherein ze Babemberg, vnd dem selben Spital vnd sinen Pflegern ewiclich ze haben . . . des geldes darnebe gewert . . . auch geloben wir, daz wir das vorbenant Gut ze Kollendorf auf sullen senden bei Hern Chunret von Liebsberg also, daz man es leihe hern Fridrich von Liebsberg sinem Bruder, der so ez denne fürbaz vn alle sin Nachkommen ewiclichen den Pflegern des vorben. Spitals . . So sollen wir auch aufgeben als aigens Recht ist das Gut zu den Höuen. Burgen: die vorbenanten Chunr. u. Fridrich von Liebsberg u. Hrn. Seibreche von Windek. . .

1328 an St. Martins Abend. Mich. Archiv.

Nr. 53. zu §. 39.

1334. 9. Aug.

Wir Friderich Meur Chorherr des Gotshaus zu Sant Stephan ze Babenberg, vnd Eberhart Chuster vnd Korher des Gotshaus ze vnser Vrawen zu Teurstat, vnd Her Chunrat des Byschof Wernz ze Baben-

berg Kappelan, auch Chorherr des egenanten Gotshaus zu Sant Stephan, bekennen, vnd tun kunt, allen den, die disen Brif sehen oder hören lesen, daz wir mit vereintem Mute vnd auch von Hern Heinrichs des Potensteiners wegen, der auch weilen Chorher des egenenten Goshaus zu Stephan was, dem Got gnadik sei, des Pfleger vnd Salleut wir sein mit seiner Gunst, vnd mit seinem Geheize, vnd auch ze Trost seiner Sele, schicken vnd geben durch Got den Swestern gemeinlichen, die zu Recht in dem Swesterhaus sein oder noch darein bekomen, daz da gelegen ist hinter Sant Martein, aller nehst hinter dem Spital zu sant Katereien, vnd auch berurt zu der andern Seiten, vorn Alheiden Haus von Kranach, aller iare ein Halphunt Pfenning, Babenberger Müntze, ewiger Gült vnd denselben Tzins vnd die Gült schol man geben vnd vertichten den egenanten Swestern alle iare, von dem Hause, da der Hopfe ist innen gesezzen, vnd von dem nehsten Haus derbei, da innen ist Seifrit der Sweblein, die beide gelegen sein an einander, allernechst, auf dem Kaulberg, do anstözet zu einer Seiten des Smideleins Haus an der Ekken, an der andern Seiten des wittigen Eydems Haus, vnd denselben egenanten Zins vnd die Gült schol man den egenannten Swestern geben zu tzweien Tzeiten in eben iare als Gewonheit ist, an alle Widerrede vnd an aller Slaht geuerde, zu Sant Merteins Messe sehtzig Pfenning, vnd zu Sant Walpurg Messe sehtzig, vnd dar vber zu einem ewigen Vrkunde vnd zu einer bezzern Vestetigung haben wir die dikgenannten Salleut, Hern Heinrichs des Potensteiners, den oft genannten Swestern geben diesen offen Brief, versigelt mit des erbergen Heren Insigl, Herrn Leupoldes von Sweinshaut, des Tumherren vnd Kelner zu dem Tum zu Babenberg. Des seint Gezeug die erbergen Leut, Heinrich Tokler, Küchenmeister, Heinrich Melmeister, — — Sambach Kamermeister, Chunrat Kelner, Eberhart Zolner, Brauwart Goltschmit, Chunrat Kesseler, Friderich Swert-

feget, Hermann Staffelſteiner, Wölflein Sütener, Herrmann Reinolt, Hermann Gezzenmuſe, die da Schepfen ſein des wertlichen Gerichtes in dem Kreuzgange zu dem Tum, vnd andere erberge Leut, vnd wir Leupolt von Sweinhaut, Chorher vnder Kelner, zu dem vorgenantem Tum, bekennen, daz wir durch Pet diſer vorgenanten Salleut vnd der Swester vnſer Inſigel an diſen offen Brief haben gehangen. Der iſt gegeben da zalt von Kriſt Geburt dreuzehnhundert iare, darnach in dem vier vnd dreizigſten iare, an Sant Laurencen Abent, des heiligen Heren.

Nr. 54 zu §. 48.

1337 1. Juli.

Otto dei gratia. Episcopus Herbipolensis, Datum per Copiam, Jn nomine domini Amen, Nos Gysela, diuina permissione Abbatissa. Totusque . . Conuentus Monasterii in Kytzingen ordinis sancti Benedicti Herbipoleusis dyocesis. Tenore presentium . . perceptoribus. Recognoscimus et patefacimus publice vniuersis, presentibus et futuris, Quod cum virtutum premia merentibus tribui conueniat. et religiosa solicitudo ad augendam prouocandamque fidei obseruationem beneficiis debeat premiari, vt sacre leges testantur, Quia itaque honestus et discretus vir. Conradus dictus der Groze. Ciuis Nurnbergensis, in laudem omnipotentis dei, et nominatim ob honorem sancti Spiritus paraclyti. Hospitale situm infra muros Nurnbergenses. prope fluuium dictum Begentze. Bambergensis dyocesis. intra limites parrochialis Ecclesie sancti Seboldi ibidem, de nouo, pretiose fundauit seu construxit solempniter et dotauit, Jn quo quidem Hospitali degit cottidie multitudo miserabilium personarum, diuersis languorum et defectuum oneribus oppressarum. ac multimode

Digitized by Google

hospitalitatis, aliaque misericordie opera benignius et frequentius exercentur, Licet idem Hospitale adhuc satis tenues habeat. quo ad huiusmodi hospitalitatis onera redditus et exiles, Et quod prefatus Conradus, nos, nostrumque Monasterium predictum multis et magnis perniciosis, per continuam vsurarum voraginem, et fideiussorum commessationum seu obstagiarum dispendium hactenus accrescentibus, debitis prochdolor pregrauatum, ab eorumdem onere debitorum. aliisque dispendiis siue dampnis quam pluribus et diuersis pure et simpliciter mera liberalitate, diuine remuneracionis, deuocionisque causa gratuite et laudabiliter releuauit, pro sue et suorum . . parentum et . . benefactorum animarum remedio salutari, Quapropter, nos communiter. matura deliberatione, necnon tractatibus Capitularibus pluries et canonice prehabitis super eo, Accedente quidem ad hoc consensu ac collaudatione Reuerendi in Christo patris. et domini nostri gratiosi. domini Ottonis venerabilis Episcopi, Necnon Honorabilium virorum . . Decani et . . Capituli. Ecclesie Herbipolensis, Juspatronatus Ecclesie parrochialis in Heretzogen vrach dyocesis Herbipolensis predicte, ac omne Jus quocumque nomine nuncupatum, quod nobis et dicto nostro Monasterio in dicta parrochiali Ecclesia quomodolibet conpetit. vel ad eam, cum suis pertinentiis vniuersis, Hospitali predicto intuitu pietatis, et in recompensam caritatiuam et debitam fructuose liberalitatis. nobis et dicto Monasterio nostro per prelibatum Conradum fundatorem Hospitalis eiusdem, vt prefertur inpense, legitime irreuocabiliter. perfecte. pure. et gratuite in perpetuum dedimus donauimus et tradidimus. ac per presentes damus. donamus. ac eciam assignamus, Nichilominus etiam huiusmodi Ecclesie

Digitized by Google

Juspatronatus, ac omne aliud Jus nobis et dicto nostro Monasterio in eadem Ecclesia competens vel ad ipsam cum suis attinentiis quibuscumque in Hospitale predictum totaliter transferentes, Idem quoque Jus, a nobis et dicto nostro Monasterio penitus abdicantes, Renuntiamus quoque communiter et ex certa scientia. ac de expresso consensu Venerabilium dominorum . . Episcopi . . Decani et . . Capituli predictorum super huiusmodi donatione traditione. et translatione beneficio restitutionis in integrum, Jurique dicenti aliter esse scriptum. et aliter fore actum. Necnon specialiter Juri, quo cauetur, quod renuntiatio de iure non valeat generalis, Vniuersaliter quoque omni Juris. tam Canonici quam Ciuilis suffragio, per quod possent premissa. vel aliquid premissorum. in toto vel in parte. in Judicio. vel extra iudicium. directe vel indirecte annullari. vitiari. vel inpugnari. vllo vmquam tempore siue modo, Promittentes etiam communiter pro nobis et . . successoribus nostris. huiusmodi donationem. aliaque premissa. rata. firma. atque grata habere perpetuo et seruare, nec contra premissa. vel aliquid eorum. per nos vel alium seu alios. verbo vel facto publice vel occulte, facere vel venire, nec facere iu contrarium volenti aliquatenus consentire. aliquo studio ingenio vel cautela, In cuius rei testimonium perpetuum atque robur. sigilla Venerabiliam domini. Episcopi et . . Capituli predictorum. ad preces nostras. vna cum nostris sigillis propriis. presentibus sunt appensa. Porro nos Otto dei gratia. Episcopus. Eberhardus de Ryedern Decanus, Totumque Capitulum Ecclesie Herbipolensis predicte. recognoscimus etiam in hiis scriptis, quod huiusmodi donatio traditio et renuntiatio. ac alia de quibus et vt premittitur, de nostro communi consensu et collaudatione de-

Digitized by Google

bite processerunt, Sigillis quidem nostri. Episcopi et . . . Capituli de certa nostra scientia, presentibus appensis in testimonium premissorum, Datum Anno domini. M. CCC. XXX septimo. Jdibus Junij, Jtem datum sub copia, Jn nomine domini Amen. Nos Otto dei gratia. Episcopus Herbipolensis, ad futuram et perpetuum rei memoriam, Bone rei dare consultum seu patrocinium. et presentis habere vite subsidium. et eterne remunerationis premium cernitur exspectare, Quia igitur nowm et sollempne Hospitale situm intra Muros Nürnbergenses, super fluuio dicto Begentze transmanante ibidem Bambergensi dyocesi, infra limites parrochialis Ecclesie sancti Seboldi. a prudente et honesto viro. Conrado dicto der Groze Ciue Nürnbergensi. nobis sincere dilecto, solempniter et sumptuose fundatum. et in honorem sancti spiritus paraclyti deo debite dedicatum, ac ad hospitalitatis officium seu exercitium deputatum, in quo degit cottidie multitudo miserabilium personarum. diuersis languorum et deffectuum oneribus oppressarum. ac multimode hospitalitatis, aliaque pietatis et misericordie opera frequenter et beniuole exercentur, tenues habet. qu ad huiusmodi hospitalitatis onera cottidie incumbentia redditus et exiles ymo reuera premitur onere paupertatis, Nos itaque ad idem Hospitale affectum specialis dilectionis et deuotionis habentes, Jpsumque Hospitale in presidium et fauorem languidorum et degentium presentium et futororum ibidem, locupletare, seu annua et perpetua fructuum et reddituum vbertate gaudere desiderabiliter affectantes, Jpsiusque Hospitalis paupertati et defectui consulere prouide cupientes, Necnon ipsins. Conradi fundatoris, aliorumque Christi fidelium plurimorum, sepius nobis desuper factis supplicationibus, fauorabiliter inclinati, Ecclesiam parrochialem

Digitized by Google

in Hertzogen vrach nostre dyocesis, in suis fructibus. redditibus et prouentibus plenius habundantem, Jn qua dictum Hospitale Jus optinet patronatus, de consensu quidem expresso Honorabilium virorum . . Decani et . . Capituli Ecclesie nostre Herbipolensis. cum omnibus pertinentiis et Juribus ipsius parrochialis Ecclesie quesitis et inquirendis, quocumque nomine censeantur, Hospitali eidem ad pios vsus pauperum et infirmorum, exnunc seu in futurum degentium in eodem, Jn laudem omnipotentis dei, et ob augmentum hospitalitatis aliorumque operum pietatis ibidem in perpetuum, Canonice vniuimus. Jncorporauimus et conneximus. ae in hiis scriptis Jncorporamus. connectimus. et vnimus, Jta, quod cedente, vel decedente . . Rectore ipsius parrochialis Ecclesie, qui nunc est. liceat Hospitali predicto. seu eius prouisori seu . . prouisoribus ipsius Hospitalis nomine et pro eo per se, vel procuratorem suum Corporalem possessionem dicte parrochialis Ecclesie Jurium et pertinentiarum suarum, auctoritate propria, libere apprehendere, ac licite retinere, nostra quidem vel alterius cuiuscumque licentia minime requisita, fructus etiam redditus et prouentus predicte Ecclesie in vsus proprios conuertendo, Reseruata tamen prius de eisdem fructibus. redditibus et prouentibus perpetuo . . Vicario. presbitero ydoneo seculari inibi domino seruituro congrua portione, ex quo possit congrue sustentari. papalia. Episcopalia. et Archidiaconalia Jura soluere, ac alia incumbentia onera supportare, prout in litteris reseruationis eiusdem plenius continetur. Licet autem . . Donatarij . . Donatori sint ad anthidota etiam naturaliter obligati, Hoc tamen specialiter et affectanter petimus ex caritatis ardore, ac . . prouisorem seu . . prouisores Hospitalis predicti qui per

Digitized by Google

tempora fuerint, ex naturalis et caritatiave equitatis vinculo fore volumus firmiter obligatos, suas in hoc conscientias onerantes, quod annis singulis in die pretiosorum martirum Kyliani . . Sociorumque eius dicte nostre Ecclesie patronorum. Missa cum Matutinis et Vesperis primis et secundis. aliisque horis Canonicis cum nota, de martiribus memoratis, Necnon etiam post mortem nostram Anniuersarium nostrum, cum longis vigiliis, animarumque missa, etiam cum nota. et aliis consuetis deprecationibus pro defunctis annuatim ibidem deuote et solempniter peraguntur, Nichilominus quoque in vtroque dictorum dierum annis singulis perpetuo, in pane albo, vino meliori. et comestibilibus validioribus pro personarum. et temporis qualitate, omnibus et singulis personis in dicto Hospitali, pro tempore degentibus cum elargitione etiam Elemosinarum . . pauperibus dictis diebus medicantibus ad fores Hospitalis predicti, publice facienda, de bonis Hospitalis ciusdem, in salutiferam nostre et . . prelatorum. ac . . Cononicorum Ecclesie nostre predicte animarum commemorationem, peculiaris fiat pitantia seu consolatio specialis, Jn quorum omnium et singulorum premissorum testimonium perpetuum atque robur, has litteras mandauimus desuper conscribi, nostrique Sigilli. appensione muniri, Nos quoque Eberhardus de Ryedern Decanus. Totumque . . Capitulum Herbipolensis Ecclesie supradicte, in hiis scriptis recognoscimus publice profitentes, Quod nos communiter nostrum consensum, debite requisitum ad huiusmodi Jncorporationem, vnionem, sev connexionem Ecclesie parrochialis predicte, vt premittitur, rite factas, necnon ad alia omnia predicta, debite ordinata, Canonice adhibuimus, et presentibus adhibemus, Sigilli nostri Capituli coappensione mu-

Digitized by Google

nitis, in testimonium euidens premissorum, Actum. et Datum. Herbipoli. anno domini. Millesimo. CCC. XXX septimo, Kalendis Julij, Pontificatus vero nostri Anno Tertio, Jn cuius quidem Copiationis testimonium Sigillum nostrum duximus presentibus appendendum, Datum. Anno domini quo supra. XIIII. Kalendas Augusti.

Sieh bayr. Reg. Tom. III. S. 188.

Nr. 55. zu §. 44.

1337. 23. Nov.

Kunt ſi Allen den di diſen prif ſehent oder hörent leſen, daz ich Heinrich Marſchalk von Pevlensdorf vnd Sophey mein elich Wirtein vnd Heinrich mein ſvn vnd alle vnſer erben haben verkauft mit beſamenter hant vnd zv kaufen geben dem Spital zv ſant Katharein zv Babenberg zu ſant Marteinstor den drevteil des Zehendens zv Berndorf der vns recht aigen was, beſucht vnd vnbeſucht, zv dorf vnd zv feld, wie daz genant ſei mit allen rechten, vnd wellen denſelben Spital vnd di pfleger des wern, als Aigens reht iſt, vnd habent mich vnd mein wirtein vnd vnſer erben des geltes gewert, vnd ſagen den vor genanten Spital vnd die pfleger darvmb ledigk angefere vnd darvber zv einer merern ſtetikeit der vorbeſchriben Ding han ich vnd mein elich wirtein, vnd mein ſvn Heinrich vnd alle vnſer erben gebeten vnſeren genedigen Herren Grafen Heinrich von Truhendingen, daz er dar vber zv einer guten Bechantnuſſe vnd zv einer merern ſtetikeit ſein Jnſigel an diſen prif hat gehangen. Vnd wir der vorgenant Graf Heinrich von Truhendingen bechennen dieſer hie beſchrieben Ding, vnd haben dar vber zv einem warn vrkund vnſer Jnſigel durch des vorgenanten Heinrichs Marſchalks vnd Sopheyn ſeiner elichen Wirtein vnd Heinrichs irs ſvns, vnd aller irr erben pete willen mit gutem gewizzen an diſen prif gehangen. Der prif iſt geben, do man zalt von Chriſtes gepurt Tauſent iar drevhundert

iar dar nach in dem ſiben vnd dreizigſten iar, an ſant Clementen tack des heiligen pabeſts. Arch. z. Bg.

Nr. 56 zu §. 40.

1339. 28. Sept.

Nos Leupoldus Dei gratia Episcopus Babenbergensis recognoscimus publice presencium inspectoribus vniuersis, quoniam vt dicit apostolus, omnes stabimus ante tribunal Christi, et prout in corpore gessimus bonum siue malum recepturi, oportet igitur diem messionis extreme piis operibus prevenire, hinc est quod de consilio et expresso consensu capituli nostre ecclesie pontem ante portam Sancti Martini et Hospitale Sancte Katarine nostre ciuitatis Babenbergensis situm edificare seu super edificia domoi seu institas facere intendimus, census quoque seu pensiones annuas cum vsu et vtilitate domorum Seu institas predictas in salutem corporis et remedium anime nostre ad dictum hospitale sancte Katerine ac ad vsum et refectionem pauperum ibidem de assensu et voluntate predicti nostri capituli concedimus et donamus in hijs scriptis donatione perfecta et irreuocabili perpetuo possidendum. Superquo eidem hospitali et pauperibus in eo degentibus damus presentes litteras nostri ac prefati capituli Sigillorum nostrorum appensionibus firmiter consignatas. Nos quoque Marquardus prepositus, fridricus Decanus et capitulum predictum ad predictum pontem edifficandum et ad donationem per prefatum dominum episcopum vt predicitur ipsi hospitali et pauperibus ibidem factam seu faciendam expressum nostrum consensum libere adhibemus et presentes litteras sigilli communis nostri capituli appensione muniri fecimus in testimonium premissorum. Actum et datum Babenbergae anno

Digitized by Google

domini Millesimo Tricentesimo nono proximo ante festum beati Michahelis.

S. Abgeriſſen. S. Mit dem Bilde des h. Georg. Arch. z. Bg.

Nr. 57.

1340. 28. Juni.

Fridericus dei gratia Decanus Ecclesie Babenbergensis. publice recognoscimus per presentes Quod coustitutus coram nobis. in figura Judicij Vlricus dictus Oerber confessus est se habere et tenere in emphiteosim a domino Hermanno vicario maioris Ecclesie Babenbergensis. domum et ortum sitam retro sanctum Martinum cui ex vna parte confinat domus Heinrici dicti Peypoz ex altera vero parte domus Bertholdi Carpentarij de qua domo et orto idem Vlricus confessus est soluere debere singulis annis Hermanno vicario predicto. Sex solidos denariorum monete Babenbergensium in festo beati Martini. et sex solidos denariorum in festo beate Walpurgis, et vnum pullum carnispriuialem, et dicit quod nullus habeat censum super domo et orto predictis, quam dominus Hermannus prenotatus, Actum anno domini M. CCC. Quadragesimo Feria Quarta ante diem beatorum Petri et Pauli apostolorum. Archiv zu München.

Nr. 58. zu §. 19.

1340. 20 Nov.

JN Nomine domini amen Nos Leupoldus dei et apostolice sedis gracia, Ecclesie Babenbergensis Episcopus. Vniuersis Christi fidelibus, presentes litteras inspecturis, sinceram salutem in omnium saluatore. Jniuncte nobis debitum seruitutis exposcit, vt inter alias nostri officii sollicitudines, hoc potissime cordi nostro insidet, quod basilice et Monasteria in quibus passio Christi pro salute hominum et humana redempcione

peccatorumque liberacione cottidie recolitur, et sanctorum memoria seu natalicia venerantur, nostris temporibus fundentur, et vt in hijs diuinus cultus in domino feliciter augeatur. Sane in Christo deuote. Kunegundis. dicta Hutwaninne, et Katherina, filia quondam Johannis dicti Zollner bone memorie, puella nostre Ciuitatis, temporalia in eterna, sibi felici et pura intencione commutare desiderantes, Monasterium ad laudem et honorem omnipotentis dei, sueque matris gloriose virginis Marie, et specialiter sub tytulo, et secundum ordinem sancte Clare virginis, quem beatus franciscus diuinitus instituit, et sancta Romana Ecclesia, canonice approbauit. extra muros nostre Ciuitatis Babenbergensis, in fundo seu loco, dicto Zinkenwerde, qui locus seu fundus, iure hereditario, et tytulo proprietatis, ad dictas puellas pertinet, vt infra specificabitur, fundare, et cum alijs omnibus bonis suis, que similiter inferius specificabuntur, edificare, et dotare intendunt. Jgitur ex parte earumdem puellarum, nobis extitit humiliter supplicatum, Quatinus, huiusmodi fundacionem, edificacionem, et dotationem, predicti Monasterij, approbare, et consensum nostrum adhibere fauorabiliter dignaremur. Nos itaque dignis, et pijs precibus dictarum puellarum, clementer prout digne expedit, inclinati, prefatas fundacionem, edificacionem, et dotationem, factas et faciendas, ratas et gratas habentes, easque approbamus ac Christi nomine inuocato, sicut iuste et pie facte sunt, auctoritate ordinaria, in hijs scriptis, presentibus confirmamus. Jta videlicet, vt fiat et sit Monasterium sancte Clare, in quo per Sanctimoniales inibi degentes, Misse matutine, cetereque hore canonice psallantur, et legantur, necnon Vigilie,

Digitized by Google

ieiunia, ac alia misericordiarum opera, exerceantur, et creatori nostro, laudes super judicia iusticie sue referantur. Preterea, fundum et locum in quo dictum Monasterium, sit fundandum et edificandum, ac bona cum quibus est dotatum et dotandum vt premittitur, inferius specificata, necnon redditus, census, seu alia quecumque bona, que ex largicione fidelium, eidem Monasterio, in antea pie donantur, seu que per ipsum Monasterium, iusto empcionis tytulo comparantur, aut ipsi Monasterio, ex testamento legantur, eximimus ab omni iugo et onere, cuiuslibet layce potestatis. Volentes predictum Monasterium, per nos vt premittitur approbatum et confirmatum, ea immunitate et Ecclesiastica libertate, ac nostra, et successorum nostrorum tuicione gaudere et tueri debere, qua, alia Monasteria et beneficia Ecclesiastica nostre Ciuitatis et dyocesis gaudent specialiter et tuentur. Fundus autem et locus in quo prefatum Monasterium edificandum, situs est, extra muros nostre Ciuitatis predicte, in loco Zinkenwerde, cui a superiori parte area et ortus. Hermanni dicti Zollner, ab inferiori parte area et ortus Friderici dicti Zollner, Ciuium Babenbergensium, ab vno vero latere platea, et ab alio latere aqua confinant. Bona vero cum quibus sepedictum Monasterium est dotatum, et que predicte fundatrices et dotatrices, possiderunt et tenueruut iure hereditario, et iusto proprietatis tytulo, sunt hec. Prima, prefata Kunegundis. dicta Hutwaaine, dedit et assignauit pro dote prefati Monasterij, domum et aream apud Reuzenturn sitam, que soluunt annuatim duodecim libras hallensium, alterum dimidium ventrem agni, tres pullos Carnisbriuiales. Alia autem puella. Katherina predicta, dedit et assignauit, pro

dote dicti Monasterii, domum et aream sitam apud Reuzenturn, que soluunt tredecim libras hallensium octauum dimidium solidum hallensium quinque pullos, et tercium dimidium ventrem agninum. Jtem domum sitam in foro Babenbergensi, cui ab vna domus . . dicti Eycheinagel, et ab alia parte domus. Wittigonis de Monte Cupri, confinant, soluentem annuatim quindecim libras hallensium, Jtem dimidium domum sitam in longa platea Babenbergensi, cui ab vna domus Praunwardi aurifabri, et ab alia parte domus . . dicti Weizpeir. confinant, soluentem annuatim octo libras hallensium, Jtem annuos redditus, septem librarum hallensium de quatuor domibus, et Ortis sitis retro parrochiam sancti Martini, Jtem Vineam que continet tria iugera in Steinbach sitam, et redditus annuos, sexaginta hallensium sex Caseorum quadraginta Ouorum, et duorum pullorum de agris Campestribus quos colit vinitor ibidem. Jtem octauam partem Molendini in foro piscium siti soluentem annuatim, octo modios siliginis. Jtem duo bona in Baunach, que colunt. Roderinne, et Chunrad Vtze, et soluunt annuatim quindecim solidos hallensium, duo plaustra feni, vnum modium siliginis, sedecim caseos, decem solidos ouorum et duos pullos. Preterea cum predicte puelle prefatum Monasterium, fundare et dotare, cum redditibus Centum librarum hallensium, bona fide promiserunt, et se ad hoc obligauerunt firmiter coram nobis. Igitur vbi minus in prescriptis bonis et redditibus, et in aliis bonis per ipsas puellas adhuc ad dictam dotem assignandis, reperitur, pro residuo et supplecione dictorum Centum librarum hallensium, Honestos viros. Chunradum dictum Magnum, Scultetum Nurnbergensem et Heinricum dictum Liebsperger Scultc-

tum Babenbergensem, fideiussores suos nobis constituerunt et fecerunt, qui eciam nobis pro residuis redditibus Centum librarum hallensium, vt premittitur, bona fide promiserunt et fideiussores insolidum libere se fecerunt. Et nos fideiussores predicti quo ad fideiussionis debitum, obligatos nos presentibus recognoscimus, et sigilla nostra apposuimus super eo. Vt autem premissa omnia et singula, firma et illibata permaneant, imperpetuum, presentes litteras conscribi, easque nostri et Hermanni. plebani Ecclesie parrochialis sancti Martini extra Muros nostre Ciuitatis predicte, in qua parrochia dictum Monasterium est fundandum, sigillorum appensionibus, fecimus communiri. Et ego Hermannus plebanus iamdictus, fundacionem, edificacionem, dotacionem, approbacionem, et confirmacionem predicti Monasterij de assensu meo fore factas, et sigillum meum appendisse presentibus recognosco, in certitudinem et perpetuam memoriam huius rei. Actum et Datum Babenberch, anno domini Millesimo, Tricentesimo, Quadragesimo, feria secunda, ante diem beate. Katherine. Virginis.

Hängen die 4 Sigille daran.

Aus dem K. Reichsarchive zu München.

Nr. 59. zu §. 19.

1343.

JN nomine domini amen. Marquardus dei gracia prepositus, Fridericus Decanus. Totumque Capitulum Ecclesie Babenbergensis vniuersis Christi fidelibus. at quos presentes littere peruenerint salutem in domino sempiternam. Cum humane fragilitati inter omnia felicitatis opera. nichil sit decencius nichil salubrius. quam diuinorum cultuum ampliacionibus intendere mente cum deuota. Hinc est quod nos. piam deuocionem. quam deo

Digitized by Google

denota matrona. Domina Gerdrudis relicta olim Chunradi dicti Zolner ciuis Babenbergensis. circa dignam veneracionem. Viuifici sacramenti Corporis et sangwinis. domini nostri ihesu Christi. habere et habuisse dinoscitur et ostenditur. debita cooperacione prosequentes Recognoscimus et in hijs scriptis publice profitemur Quod domina Gerdrudis relicta antedicta. bona quedam sita. in Villa Brunne prope castrum Greifenstein Que tenet et colit Heinricus dictus Neldener. cum suis iuribus et pertinencijs et domum quam tanquam inquilinus in habitat Chunradus dictus Wirt sitam ibidem cum suis pertinencijs que quidem bona ipsa Gerdrudis ante dicta. apud Gerhusam relictam olim Ottonis Zuberlin iusto empcionis tytulo. suis facultatibus comparauit pro septuaginta duabus libris hallensium. libere tradidit deputauit et donauit in illum effectum et vsum ut deobuencionibus et fructibus dictorum bonorum. panis Hostie. seu oblate, in corpus dominicum consecrande, pertotum locum et ciuitatem Babenbergensem procurentur, et ministrentur iuxta modum. ordinacionem et disposicionem suam infra scriptam. Sepefata enim Gerdrudis dignum existimans se debere debitam Veneracionem. exhibere salutifero sacramento. corporis et sangwinis. domini nostri ihesu Christi, quod nobis pro memoriali sue passionis rememorando. ex hoc mundo transiturus reliquid Et de bonis sibi a deo eollatis. modica quedem obsequia. ad memoriam passionis huiusmodi preparare exemplo pauperis illius vidue que iuxta verbum dominicum totum quod habuit in Gazophilacium misit. ordinauit et disposuit. Quod decanus Ecclesie nostre Babenbergensis predicte, qui pro tempore fuerit. semper quociens se locus optulerit habeat et habere debeat eligendi, potesta-

Digitized by Google

tem vnam personam ydoneam, prouidam et discretam. in Ecclesia nostra constitutam, in sacris ordinibus, vel sine hijs existentem, cui hoc officium in animam suam committat. et conferat. et quam ad hoc instituat vt eadem persona. nomine sui officij, dicta bona teneat. eorum fructus recipiat. et dei eisdem fructibus panes hostias seu oblatas, aptas pro conficiendo, dominici corporis sacramento. pistet. coquat preparet, et fieri procuret et sic preparatas, et coctas Ecclesie Babenbergensi nostre predicte. et omnibus ecclesijs et monasterijs ceterisque locis religiosis. tam secularium, quam religiosarum personarum in loco Babenbergensi intra et extra muros Babenbergenses constructis et construendis et constitutis, cuiuscumque religionis condicionis aut sexus. existant et pro eorum sacerdotibus. et plebizanis et subditis eorum. communicandis. quociens requisita fuerit sufficienter et sine contradictione qualibet amministret vt prenotate matrone affectus debitum sorciatur effectum Porro si eadem persona in Officio predicto. inventa fuerit negligens, aut proterua uel distorta, extunc dominus Decanus predictus. poterit et debebit ipsam ex certa causa. a dicto Officio suo. destituere et deponere et aliam in locum suum, sicut predicitur subrogare. Quidquid autem super sufficientem dictarum hostiarum amministracionem infructibus dictorum bonorum super creuerit et superfluum fuerit ad vsus proprios eadem persona officiata sibi retinebit. ita tamen quod eadem persona dicta bona non dissipet. vel distrahat sed in suo statu debito. conseruet. Et nos Marquardus prepositus Fridericus decanus. Totumque capitulum Ecclesie Babenbergensis antedicte piam voluntatem domine Gerdrudis antedicte collaudantes et ratam et gratam habentes. Donacionem deputacionem ordina-

Digitized by Google

cionem et disposicionem ipsius prenotatas nostro et ecclesie nostre nomine approbauimus et admisimus et nichilominus approbamus et admittimus in Nomine domini in hijs scriptis Dantes has nostras litteras sigilo nostri Capituli sigillatas in testimonium super eo. Datum Anno domini M.CCC.XL. Tercio feria secunda post Jnvocauit

K. Reichsarchiv zu München.

Nr. 60 zu §. 19.

1343. 22. Apr.

LEupoldus dei et apostolice Sedis gracia Episcopus ecclesie Babbenbergeusis. Vniversis Christifidelibus per suam Ciuitatem et dyocesin constitutis ad quos presentes littere peruenerint. Salutem et sinceram in domino karitatem. Cupientes quoslibet Christifideles ad benefaciendum et exercendum opera caritatis indulgencijs et peccatorum remissionibus inuitare, vt exinde reddantur diuine gracie apciores. Omnibus igitur vere penitentibus. Confessis, et contritis, qui ad Nouum Claustrum, Ordinis sancte Clare, extra nostram Ciuitatem in Zinkenwerde situm, nuper de nouo ex consensu et nostra licencia fundatum. et in arduis et sollempnibus edificijs inchoatum. quod in libris, Calicibus, ceterisque ecclesiasticis ornamentis, et eciam in edificiis defectus adhuc patitur manifestos. Nec ipsi Claustro ad huiusmodi edifficia. nec ad predicta comparanda sufficiunt proprie facultates, nisi deuotorum hominum pijs subsidijs adiuuetur suas largiti fuerint elemosinas. et manus porrexerint adiutrices, Nec non qui in anniuersario Dedicacionis dicti Claustri, Jtem in Natiuitate Christi, in Resurrexcione, in die Parascheue, in assensione domini, Jn festo Penthecoste, Jn quatuor festiuitatibus gloriose virginis Marie. Jn festis

Digitized by Google

beatorum apostolorum, Jn die beate Clare virginis, et in die beati Francisci, ac in diebus Dominicis quadragesimalibus ecclesiam ibidem deuote frequentauerint orando, et dominicam orationem dicendo. Nos de omnipotentis dei misericordia beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi. Quadraginta dies criminalium et annum venialium, Vota fracta si ad ea redierint, Peccata oblita si memores fuerint, confiteantur, Offensas parentum absque grave et enormi lesione, et iuramenta ex leuitate animi et non corporaliter prestita, condonamus, et misericorditer in domino relaxamus, Nec non indulgenciam a venerabili domino Episcopo ybunensi benefactoribus ipsius Claustri, et sanctimonialium ibidem indultam, quemadmodum nobis a iure permissum est, presentibus confirmamus. Datum Babbenberg. Anno domini Millesimo Tricentesimo, quadragesimo tercio feria tertia ante diem beati Georij martiris.

(Sigillum Leupoldi Episcopi bene servatum appendet.)

Aus dem K. Reichsarchive zu München.

Nr. 61. zu §. 56.

24. März 1344.

vidim. 21. Aug. 1368.

Wir Ludwig von Gotz Gnaden Byschof ze Bamberg bechennen offentlich mit disem Briff, das wir des erwergen in Gote Vaters vnd Herren, etzwenn Heinrich Apts, vnd der Samnung gemeinklich des Closters ze Lankheim briff gantz vnd vntzerbrochen mit desselben . . Abts vnd seines Conuents anhangenden Jnsigeln versigelt gesehen vnd gelesen haben, als von Wort zu Wort hernach stet geschrieben. Wir Heinrich Abt vnd die Samnung gemeiniklich des Closters ze Lankheim bechenen offenlich an disem Briff allen, dy in sehen oder hören lesen, das die erberge Jungfrawe Adelheit von Wirtzpurg genent, gesezzen ze Bamberg, vns vnd vnser Closter besunder hat

ausderwelt, durch sunder Trewe, dy sy alle ir Tage zu vns gehabt hat, vnd hat vns beuolhen vnd geschickt ir Haus ze Bamberg, do ire Swester wylen inne wonten, das do leit zwischen des Closters haus von Ebrach, vnd dem Haus, do sy selben inne wont, das nehst leit hinter Johanns des Goltsmids Haus, das sy vns vor langer Zeit vnd vnserm Closter hat geben mit anderm irem Gut. Also bescheidenlich, das sy hat geacht, das in demselben Haus, do etzwenn ir Swester inne wonten, fürbazewiklich wonen sullen fünf götliche reyne Frawen vmb süst, leuterlich durch Got, vnd durch irr sele vnd irr Vordern sele Heil willen. Der schol eine ir Meistereinn sein, vnd die mag eine Magt haben ob sy wil, vnd dy schol dy andern behöltzen vnd belichten, vnd das Haus bezzern mit vnserm Wort wo sein not ist. Ez hat auch dy vorbenent Jungfrawe Adelheit itzund mit vnserm Wort und Rat darein gesetzt vier geistliche Menschen, Swester Gerdrauden von der Bürg von Kobürg, vnd Swester Jeuten, vnd dy zwu Kunegund ire Mayd, vnd hat den gegeben dy erbergen Frauwen Verhausen dy Ziernerein zu einer Meisterin, dy in vor schol sein als vorgeschriben stet. Ob sy dy egenant Jungfrawen vberlebt, vnd wenn der vierer ein abget oder mer, was dy denn dy verscheiden waren, Bettegewandts oder anders Hausgeredes lizzen, das sol von dem Haus nicht empfremdt werden; darumb gelob wir dy vnsern Trewen an disem Briff, ein andereyn geistlich Mentsch, oder als uil ir verscheiden waren, an desselben oder derselben Stat ewiklich in derselben Wise zu setzen in dasselbe Haus on geuerd, vnd welches vnter in vnfriedlichen oder vngeistlich lebte, vnd vns denn dy Meisterein das clagte, so hat wir gewalt wol ein ander an derselben stat darein zesetzen, mit der Meisterein Rat, dy in denn zu der Zeit vor were, wenn aber dy .. Meisterein abginge, oder so vngeistlich oder so vnfriedlich mit den andern lebte, so het wir Gewalt, wol ein ander an derselben Stat ze setzen nach vnsern Treuen, als wir ez gegen Got verantworten wolten, dy dy andern behöltzt

vnd belichte als vorgeschriben stet. Darüber zu einer ewigen Stetigkeit der vorgeschriben Dinge, so geben wir der vor benanten Jungfrawen disen Briff versigelt mit vnseren vnd vnser vorbenante Samnung Insigeln, dy daran hangen. Der ist geben nach Krists Geburt drewzehn hundert Jar, darnach in dem vier vnd virtzigsten Jare an der nehsten Mitwochen vor dem Palmtage; vnd des alles zu einem waren Vrchund geben wir disen Brif mit vnserm anhangenden Insigel versigelt, das geschach ze Bamberg am Mantage vor sand Bartholomeus Tage nach Christi Geburt dewzehnhundert Jar vnd in dem acht vnd sehtzigstem Jare.

Nr. 62 zu §. 4.

1344. 20. Sept.

Jn nomine dominj AmeN. Leupoldus de Sweinshaubt Cantor, Et Guntherus de Aufsezz Canonici Ecclesie Babenbergensis, Vniuersis Christifidelibus, ad quos presentes peruenerint salutem in domino sempiternam, Cum Lites potius restringende sint, quam ampliande, Hinc est, quod cum inter dominum Chunradum, Subcustodem Ecclesie nostre, qui habet Curam animarum dicte Subcustodie annexam, quasi communiter super personas clericales, ex vna, et dominum Bertholdum Vicarium, et Plebanum Altaris sancti Viti, qui similiter habet Curam animarum, quasi communiter, super personas laycales, dicte Vicarie annexam, ex parte altera, coram Capitulo Ecclesie nostre super Jure parochiati, quarumdam personarum medio modo se tenencium, et gerencium, verteretur materia questionis, Nobis tamquam arbitris, ad hoc electis, decisio dicte Questionis, foret commissa, a Capitulo memorato, Nos habita Jnquisicione diligenti super Negocio huiusmodi, et meritis Cause, ad plenum inuestigatis, Tandem, concordi animo, et sentencia, arbitrando pronun-

Digitized by Google

ciauimus Coram dicto Capitulo Ecclesie nostre, et in hijs scriptis pronunciamus, quod Clerici in sacris ordinibus constituti, in ipsa Ecclesia nondum beneficiati moram facientes, et habitantes infra Septa et Muros Castri Ecclesie nostre, et Scolares Ghorum et Scolas nostre Ecclesie frequentantes, vndecumque sint, et in quocumwue loco Ciuitatis, moram faciant, pertineant, et pertinere debeant Jure Parrochiali ad ipsum subcustodem, et eius subcustodiam, sed persone laycales infra septa nostri Castri moram facientes et habitantes, debent Jure parrochiali ad Plebanum sancti Viti predictum pertinere, Scolares vero, et familiares dominorum et Vicariorum, et alias infra Muros Castri nostri moram facientes, in ordine accolitatus, et alijs minoribus ordinibus constituti, nisi vestem, et habitum clericalem, simul et Coronam deferant, ad ipsum subcustodem pertinere non debent Jure parrochiali, sed potius ad Plebanum antedictum tamquam Layci, Eo, quia, Nos eosdem in hac parte Laycalibus personis addicimus, et equiparamus. Jn quorum omnium Testimonium presentem Paginam, ex certa sciencia, nostris sigillis fecimus communirj, Datum Anno dominj Millesimo tricentesimo Quadragesimo quarto in Vigilia beati Mathei Apostoli et Ewangeliste.

Münchner Archiv.

Nr. 63 zu §. 45.

1347. 25. Jun.

Ich Fridreich Walch Burger ze Babenberg, vnd ich Fraw Osterhilt sein eleichen Wirtein, veriehen vnd bechenen offenlich an diesem Brief, daz wir beiden mit besamter Hant vnd mit vereintem Mut vnsern Agker, der bei des Thondans agkern einseit vnd anderseit der Strazzen, vnd bei den alten Zigelhöuen gelegen ist, der dem Pfarrer zu sand Marthein jerlicher Gült

giltet drei schilling Haller für den Zehnd, haben mit allen rechten vnd nutzen besucht vnd vnbesucht, ewiglichen vnd leuterleichen durch Got vnd durch vnser vnd vnser Vorfarn sele willen für ein freies lediges eigen vnd auf gegeben vor gericht dem Spital zů sand kathrein bei sand Marthein ze Babenberg fürbaz ewiglichen ze haben vnd ze niezen ze wenden vnd ze keren an alle hindernusse vnsrer erben vnd aller leut, mit der Bescheidenheit, daz ein igleich Spitalmeister des vorbenanten Spitals schal vns vnd vnsern erben geben von dem Haus vnd Hofstat, bez an den Grasmarkt an der Ekken neben Erhart des Schammelstorfs Haus gelegen ist, allen iar vnd ewiglichen auf sand Mertheins tag funf vnd zweintzig schilling Haller, der schol man allen iar geben vmb Leynöl als vil daz sein genug ist, vnd schol da von schigken, daz ein ewigen Liht des nahtes brünne vor den armen Dürftigen in der Sutten desselben Spitals vnd waz da vbrigs bleibt, daz schulle wir oder vnser nachkumen am gründonerstag teilen vnter die armen Dürftigen in derselben Sutten als veren ez gereichen mag. Vnd wenn wir oder vnser erben vnd nachkumen des nicht enteten, ez wer an dem liht oder an der teilung, so hat ein igleich Spitalmeister des vorbenanten Spitals gewalt daz selbe ze vordern vn vns vnd an vnsern erben vnd nachkumen, vnd sich der gült ze vnter winden, vnd da mit thun vnd ze volfuren als vor mit Worten vnterscheiden ist on generde. Vnd ich Fridreich Spitalmeister bechenn, daz ich vnd ein iglicher Spitalmeister des vorbenanten Spitals schullen geben Fridrich dem Walch vnd sein erben die vorbenanten gült von dem egenanten Haus vnd hofstat vmb den egenanten agker, vnd daz Fridrich walch vnd sein erben schullen schigken vmb dieselben Gült ein ewiges liht, daz des nahtes brünne in der Sutten vor den armen Dürftigen vnd daz übrig teilen den selben armen Dürftigen in derselben Sutten als veren ez gereichen mag, vnd als vor mit warten vnterschieden ist on geuerde. Vnd zu einem ewigen vrchunde

derſelben ding ſo iſt diſer Brief beſigelt mit der Stat ze Babenberg anhangendem Inſigel. Des ſeint gezeugen her Heinrich Liebſperger Schultheiz. Gundloch Mewer. Cunrat Kezzler. Cunrat Kelner. Kraft Haßfurter. Cunrat Zolner. Hans eicheinnagel. Heinrich togkler. Cunerr küchenmeiſter. Brunwart Vsmer am markt. Brunwart goltſmit. Brunwart Kammermeiſter. Cunrad Zolner an der Lugbank vnd ander erberg leut. Der Brief iſt geben nach Criſtz geburt dreuzehn hundert iar vnd in dem ſiben vnd virtzigſtem iar an dem Montag nach ſand Johans tag ze Sunwenten.

(L. S.) Bz. Archiv.

Nr. 64. zu §. 41.

1349. 23. Nov.

Ich Heinrich von der Sinne vnd frau Kunegund ſein Elichen Wirtein vnd vnſer Erben veriehen vnd bekennen öffentlich an diſem prief daz wir mit beratem mut haben verkauft vnd ze kaufen geben vnſern Hof der zu Turſtat gelegen iſt zwiſchen Cunrat dez Zeirnerz Hof einſeit vnd anderſeit zwiſchen Heintzen dez Förſters Hof vnd auz dez ſelben Förſters Haus vnd Hofſtat ein halp phund phenning gewunlichen mutz (sic) die ſelben ze geben halp auf ſant Walpurg tag vnd vnd halp auf ſant Merteinstag vnd zweifaznacht Huner vnd den ſelben Hof vnd Huſer vnd Zins beſucht vnd vnbeſucht, Johan Goltſchmit bey ſant Mertein purger zu Babenberg vnd Frawen Kryſtein ſeiner elichen Wirtein vnd irn Erben mit allen rechten, daz ſie furbas die vorbeſchriben ding ſchullen nieſen wenden vnd kern in iren nutz wie ſie wöllen vnd ſchullen ſie dez wern Jar vnd tag alz recht iſt. Wir bekennen auch daz wir dez gelts gar vnd gentzlich gewert ſeien dar vmb ez iſt kauft worden. Vnd dar vber zu einem ewigen Vrkund der vorbeſchriben ding, geben wir in diſem prief beſigelt mit dez Erbern Herren. Herr Heinriches dez Kelners vnd Richters in der Muntat ze ſant

Digitized by Google

Gangolf zu Turstat Insygeln. Vnd ich her Heinrich der kelner vergich vnd bekenn daz elleu du vorgeschriben dinch vor mir vnd auch vor gericht geschehen sint Vnd dar vber han ich mein Insygel. zu einem ewigen Vrkund an disen offen brief gehangen Dez seint gezug. Fritz Eychinnagel Heinrich Postaler Dyettreich Pfystermeister Heinrich Sweinlin kirkner vnd ander ersam Lut Der prief ist geben nach Cristes geburt druzehenhundert Jar vnd in dem Nun vnd Vierzigstem Jar an sant Clementen tag.

Archiv zu München.

Nr. 65 zu §. 49.

1351. 8. Nov.

Ich Heinrich melmeister vnd ich Ditereich gundloch Pfleger dez Spitals an dem Sande ze Babenberch. vnd ich Berthold blöchlein. dez selben Spitals meister Veriehen. vnd tune kunt offentlich an disem brief Vmb den Weingarten. vnd vmb den Zins. den frawe Katherey weilnt Hansen Gundlochs seligen. elichen wirtein. durch Got geschikkt hat. an den egenanten Spital. als wir der stat brief dar vber haben. Daz wir vnd wer nach vns Pfleger vnd Meister ist dez egenanten Spitals. Von dez selben Sele gerets wegen. alle iar geben schulen ewichlich . . den frawen in dem Newen Closter. zu sant Claren in dem Zinchenwerde ze Babenberch. ie auf vnserer frawen tag in der vasten. in di Gemeyne. fünfzehen schilling Haller. Daz si da mit alle iar begene schulen Cunrat gundlochs Jerzeit. der egenanten frawen sweher ewiglich. mit Vigilie vnd mit gebet. Vnd auch mit selmesse. ob si di geschikkten mugen. angeverde. alle weg. ie auf den nehsten freitag. nach dem selben vnserer frawen tag. oder auf den nehsten tag. vor. oder nach. ob ein ander Jerzeit auf den selben freitag ge viel Nach dem schulen wir den selben frawen. in di Gemeyne. aber ierlichen geben. ie auf vnserer frawen tag. als si ver schiede. aber fünfzehen schilling haller

Daz ſi da mit aber auf den nehſten freitag dar nach. als vor vnter ſcheyden iſt. halten und begene ſchulen Hanſen gundlochs Jerzeit. der egenanten frawen Wirt mit Vigilien vnd mit irem gebet. vnd mit ſelmeſſe ob ſi mugen an alles geverde. Vnd zu einem waren Vrchunde haben wir dem ſelben Cloſter di vor beſchriben gult. Von dez Spitals wegen verſichert vnd beſtetigt. mit diſem offene brief Vnd mit der ſtat ze Babenberch anhangendem Inſigel. Dez ſint gezeug her Heinrich Liebſperger ſchultheizz Heinrich kurſener Craft Haffurter Cunrat zeirner. Cunrat zolner bei den Predigern Hanſe eycheinagel. Heinrich toggler Cunrat kuchenmeiſter Ott cliber Braunwart goltſmit Heinrich meur Braunwart vſemer an dem marcht. vnd ander erſam Leut. Der brief iſt geben an dem Dinſtag vor Martini Nach Gotes geburt Drewzehenhundert iar vnd in dem ein vnd fünfzigſtem iar.

Nr. 66 zu §. 8.

1351. 1. März.

Ich Gertrud Höſchein, vnd wir Kunegunt, Agnes, Heintz und Fritz iren Kinde, wir allen mit einander verjehen vnd tüne kunt offenlich an diſem Brief, daz wir durch Got vnd durch meiner vorbenannten Höſchein Wirtes ſeligen, vnd vns vnd aller vnſerer Vordern vnd Nachkomen Sele willen haben geſchikkt vnd geachtet an den Bawe vnd an daz Werch zu ſant Merteins Pfarre ze Babenberch zwei Phunt Wachß ierlicher vnd ewiger Gulte auf unſerm Haus vnd Hofreyt ze Teuerſtat gelegen, zu nehſt an Rotenburgers dez Fleiſchackers Haus, und ſtözet an die Hofſtat, die dez alten Vlenchen war, vnd wer Bawmeiſter derſelben Pfarre iſt, der ſchol di ſelben Gült von vnſerm vorbenannten Erbe alle iar nennen, ie halbe auf ſant Walpurg Tag, vnd halbe auf ſant Merteins Tag an geverde vnd an Schaden den vordern Erbherren. Vnd wanne Herman vnd Küntzlein auch meiner vorbenanten Hoſhein Kinder noch ze iunch ſint, ſo ſpriche ich wir iren vorbenannten

vir Kinder für di selbe zwey, wenne ſi zu iren Tagen chomen, daz wir ſi für gericht bringen, vnd daz ſi derſelben Gült vnd dez Selgerets an den vorbenanten Bawe verichn, vnd dez bechennen auf daz ob genant Erbe geleicher Weiſe, als wir haben getan, an alle geverde. Vnd darüber zu einem waren Vrchunde geben wir den Bawmeiſtern diſen offene Brief, beſtetiget vnd beſigelt mit der Stat ze Babenberch anhangendem Inſigel. Dez ſint Gezeugen Hr. Heinrich Liebſperger, Schultheis, Heinrich Kürſener, Craft Haſſurter, Cunrad Bewner, Cunrad Zolner bey den Predigern, Hans Eycheinagel, Heinrich Toggler, Ditereich Gundloch, Cunrad Kuchenmeiſter, Ott Cliber, Braunwart Goltſmit, Heinrich Meur, Braunwart Vſemer an dem Marcht, vnd ander erſam Leut. Der Brif iſt geben an dem Donerſtag vor Reminiſcere nach Gotes Geburt drewzehenhundert iar vnd in dem zwei und fünfigſtem.

(Siegel verloren.)

Nr. 67. zu §. 20.

1356.

Fridericus dei gracia. Decanus. Ecclesie Bambergensis. Recongnoscimus publice presencium inspectoribus vniuersis. Quod constituti coram nobis in figura iudicij. Fridericus dictus Gold, et Hiltgundis eius vxor legitima confessi sunt sponte, quod coadunata manu vendiderunt. discreto viro. domino Herrmanno dicto Selmezzer Vicario Ecclesie nostre Babenbergensis. Vndecim solidos. et. sex. hallenses. annui census, super orto sito. retro Locum, qui wlgariter nuncupatur, daz heilig grab, qui ortus parte ex vna attingit, Viam wlgariter dictam Heydelsteick, ex alia vero parte, agrum Chunradi. dicti Kroegler, a tercia et quarta partibus agros Friderici dicti Seyfrid attingit, cui agro ex iure et censu. decem. et octo hallensium dare debent. Viam

perpetuam eundi et redeundi ad ortum predictum. quem ortum pro nunc Vlricus Seyfridi, et Alheidis eius Vxor legitima colunt et possident et in emphyteosim a dicto domino Hermanno receperunt, et amplius ab eo habere debebunt, et ab eius . . successore cui predictum censum conmiserit nomine quo supra et quociens antedictus ortus ad alias personas perueniat vel transferatur, quod tociens eedem persone dictum ortum debeant et teneantur suscipere de manu domini Hermanni antedicti, uel sui in procuratione successoris, et vndecim solidos hallensium et sex hallenses nomine manualis pretij soluere et presentare. Actum et datum. Anno dominj Millesimo. Tricentesimo. Quinquagesimo. Sexto. feria Quinta proxima ante Valentinj. Reichsarchiv zu München.

Nr. 68. zu §. 20.

1357. 13. April

Ich Fritz Perner von Treuschendorf vnd ich Ditereich Perner sein Sun. wir beyde mit vereyntem mut. vnd alle vnser erben Veriehen vnd tune kunt offentlich an disem brief Daz wir verkauft haben. Vnderen zwey Lehen zu Ketschendorf gelegen. dar auf Fritz Reynolt vnd Cunrad Stadelman gesezzen seine. Vnd vnder Selden gut da selbenst. da Ott Swartze auf sitzt mit allen rehten. nutzen. vnd ge wohneyten als wir st gehabt vnd her braht haben. Vnd als durch reht dar zu ge hört. in dorfe vnd ze velde mit Ekkern. mit wisen mit Holtze. mit wazzer. mit weyde. oder swie ez genant ist. kleyne vnd grozze. besucht vnd vnbesucht. Vnd haben daz allez reht vnd redelichen ze kauffen gegeben fur rehtes freyes eygen. . den Phlegern. Vnd dem Newen frawen Closter zu dem Heiligen Grabe. ze Teurstat bei Babenberch. furbaz ewichleichen ze haben. ze nizen. ze wenden vnd ze cheren. zu besetzen vnd zu entsetzen. Vnd da mit ze tune vnd ze schikken. swaz st wellen. an alle hindernusse vnd

Digitized by Google

anvertigung. Geyſtlichs vnd werltliches Gerichtes. Vnser vnd aller vnserer Nachkomen. Vnd derselben Gut vnd ſwaz dar zu gehört. ſchulen wir ſi. mit allen rehten. vnverſprochenlichen. vor aller meniggleichen. weren. iar vnd tag. vnd als lange als eygens vnd dez Landes reht iſt. an alles geverde Vnd dar vmb haben wir in zu vns vnverſcheydenlichen. ze purgen geſetzt. Fritzen Ochſen von Senftenberg. vnd fritzen ſtiber von Butenheym. Alſo. Ob den vorbenanten Phlegern. Vnd irem Cloſter. cheinerley wank oder bruche geſchehe von vns an den egeſchriben dingen vnd bunden. Oder ob in di egenanten Gut vnd ſwaz dar zu gehört. gar oder ir ein teil. von iemant anſprach. oder an gevertigt wurden. mit dem rehten. e. ſi ir ge wert wurden. als vor vnterſcheyden iſt. daz ſchuleu ſi tag machen. Vnd auf den ſelben tag ſchulen wir in di ſelben Gut. entwerren. entledigen. vnd reht vertigen. mit dem rehten. au iren ſchade. da mau reht nemen vnd geben wil an gewerde. Teten wir dez niht. ſo haben ſi oder ir boten. hin nach vollen gewalt. di ſelben Purgen dar vmb ze manen. Vnd der ſchol igleicher zehant ſo er gemanet wirt. einen erbergen knehte. mit einem pherde legen ze leyſten. hintz Babenberch in die ſtat zu einem offene wirte. nach gaſt reht. Vnd ſchol ir einer daz auf den andern niht verzihen. Vnd ſchulen alle auz der leyſtung nimmer chomen. biz dem egenanten Cloſter. vnd ſeinen Pflegern iren vorbenanten Gut aller anſprach entledigt werden. Vnd aller ir wank. vnd bruche. gentzlichen auz gerihtet wirt. dar vmb ſi gemanet haben. als vor unterſcheyden iſt. Vnd welcher vnter den ſelben Purgen di weil abe ginge. oder ſturbe. ſo ſchul wir als ofte daz geſchehe in ie einen andern gewizſen ſetzen in einem monen. nach der manung. Oder der ander Purge ſchol in leyſten. als vor geſchriben ſtet. als lange biz daz geſchiht. Wir ſeine auch dez geltes vmb di vorbenanten Gut gentzlichen ge wert. Vnd ſagen ſie dar vmb ledig vnd los. Vnd wenne ſi der egenanten Gut auch gewert werden. als lang. vnd in dem rehten. als vor geſchriben

ſtet. ſo ſeine wir vnd vnſer Purgen hin nach auch von in ledig an alles gewerde. Vnd dez alles zu einer gantzen ſicherheit. Geben wir . . vorbenanten Selbſcholn. Vnd wir . . di di egenanten zwene Purgen in diſen offene brief. Vnd geloben alle mit guten triwen. di vorbeſchriben dinch elleu ware vnd ſtet ze halten. Vnd verbinden vns dez mit ein ander. vnter vnderer dreier Inſigeln. di von vnſer aller wegen. dar an gehenkt ſint Wanne ich Ditereich Perner der Virde eygens Inſigels niht en han. Daz geſchah an dem Donerſtag in der Oſter wochen. Da man zalt von Gotes ge burt drewzehenhundert iar Vnd in dem ſiben. vnd fünfzigſtem iar.

Reichsarchiv zu München.

Nr. 69 zu §. 40.

1357. 16. Apr.

Lupoldus dei gracia episcopus Babenbergensis. Cum locus hospitalis infirmorum extra muros ciuitatis nostre Babenbergensis, in quo Capella in honore sancte Katherine virginis ac martiris dinoscitur consecrata, sit ad usum hospitalis infirmorum auctoritate epi bab. qui fuit pro tempore deputatus. Nos praefatum locum religiosum fuisse et esse auctoritate nostra ordinaria secundum Statuta canonica declaramus, decernentes quod Rector eiusdem hospitalis, qui pro tempore fuerit, super bonis et juribus dicti hospitalis coram quocumque seculari judice respondere minime teneatur. Nihilominus Statuentes, quod quicumque judex secularis nobis subjectus super bonis et juribus cuiusmodi ipsum rectorem ad cuiuscumque instantiam ad judicium seculare vocavit, nisi evocationem seu citationem huiusmodi infra octo dies revocaverit, eum effectu penam decem librarum denariorum babenbergensis monetae incurrat, (?) quarum medietas camerae nostrae et successorum nostrorum, alia

Digitized by Google

vero medietas vsui pauperum infirmorum ibidem degentium applicetur. Jpsa quoque evocatio seu citatio et quodquod ex ea vel ob eam secutum seu iudicatum fuerit nullam habere decernimus roboris firmitatem. Jn cuius rei testimonium presentes literas conscribi fecimus et sigilli nostri munimine iussimus roborari. Datum castro nostro Altenburg Anno Domini millesimo trecentesimo quinquagesimo septimo, dominica quasimodo geniti. Aus dem erzbisch. Archiv zu Bg.

Nr. 70 zu §. 39. 40.

1357.

Schweſter Zeiſe und Agnes Gerberin verliehen . . um ihr Haus und Hofraith hinter St. Martin . . an dem Spital und anderſeits an dem Schweſterhaus, das Crannach genannt iſt, und um ander hernach geſchrieben Erbe, das uns auch gehört von demſelben Haus wegen, das iſt ein halbes Pfund Heller und ein Faſtnachtshennen ewiger Gülte, die wir hatten auf Kunegund der Melbern Haus und Hofraith zu Teuerſtatt gelegen zwiſchen Heinzen Schlenkhen Haus und Heinrich des Deckers Haus, und ein Acker zu Hallſtadt gelegen, der genannt iſt der gerechte Acker . . . und den Weittich Korne innen hat . . . auch ein halbes Pfund Pfennig alter Bamberger Müntz auf des Hopfen und Seyfrid des Schwelbleins Häuſer, beide an einander gelegen auf dem Kaulberg . . . mit der Stadt brief und Siegel und mit des Gerichts brief der Muntät zu dem Thombe . . . die ſie geſchickt und geachtet haben in den Spital zu St. Katharin bei St. Martin durch Gott nnd ihrer Seelen und Herrn Heinrich Podenſteiners Seele, Chorherrn zu St. Stephan, und Schweſter Alheiden der Märterin Seele, denen beyden Gott gnädig ſeye, und aller Gläubigen Seelen willen . . . Zeugen: Hr. Heinrich von Gich, Ritter, Schultheiß, Heinrich Kirſchner, Conrad

Münzmeister von Koburg, Conrad Zollner bey den Predigern, Hanns Aichennagel, Walther Braunwarth, Ott Cliber, Franz Goldschmid, Contz Usmer, Hanns Rab, Conr. Haßfurter, Braunwart Kramb, Karl Wischelm (?) ꝛc. Montag in der Kreuzwochen 1357.

Nr. 71 zu §. 39. 40.

1357.

Wier Leypold von Gottes Gnaden Bischoff zu Bamberg bekennen offentlich mit diesem Brieff, daß die geistlich Frau, Schwester Zeise genant, bekannt hat, vor unserm Oheim Eberhart von Hirschhorn, Domherrn zu Bamberg und Würzburg, und vor unserm Schreiber Johannesen Onelsbach, die wir an unser statt und von unsert wegen dazu beschieden haben, von des Haus wegen gelegen zunächst hintern Spital zu St. Martin zu Bamberg aller der bekanntnussen, die sie an dem Brieff, der hernach geschrieben stehet, und unter dem Insiegel, damit er versiegelt ist, bekannt und veriehen hat, der also stehet:

Ich Schwester Zeise genannt veriehe und thue kund offentlich an diesem Brief um das Haus und Hofstatt hinter St. Martin gelegen, hinten zunächst an dem Spital und das Herr Heinrich der Bodensteiner von St. Stephan empfangen, mir und Alheiden der Marterin, daß wir es schicken sollten an das ehegenannte Spital durch sein Seel willen, ob wir ihn überlebten, und dabey Agnes Gerberin, der Schwester eine, in dem Haus war, und das sahe und hörte von demselben Herrn, und wann Alheid die Marterin todt abgangen ist, so will ich mein Treu und Gewissen lösen, als mir der ehegenannt Herr darüber getrauet hat, und hab das chegenannt Haus und Hofstatt durch sein und aller seiner Vorfahrer Seel willen geschicket und geachtet an den vorgenanten Spital, daß das ewiglichen dazu gehören und bleiben soll ohne Hinderniß und aller Leut ohne alle Gefährd. So bekenne ich Agnes

Digitized by Google

die Ferberin(sic), daß ich bey derselben Schickung war und das von den ehegenannten Herrn gehört und hab mein Gunst auch darzu geben davon, daß ich hinter demselben Spital in dem Haus auch wohnend bin, und haben uns beederseits aller Sach verziehen und uns seiner geäußert, als wir zu Recht sollten. Und des zu einem ewigen Urkund geben wir dem Spital vorbenant disen offenen Brief, befestigt und besiegelt mit der ehrsamen Männer Insiegel: Gundloch Meuerers und Heinrich Kürschners, vor den wir die ehegeschrieben Ding bekannt haben, und die ihre Insiegel durch unser Bitt willen zu einer mehrern Zeugniß daran haben gehangen. Das geschahe an der Mittwoch nach Walburg, da man zählt von Christi Geburt 1357. Und derselben vorbenannte bekanntnuß haben wir unser Insiegel zu mehrer Sicherheit und Bestätigung an diesen brief gehangen, der geben ist zu Altenburg Anno Domini 1357. in den Tag beatä Mariä Magdalenä.

Nr. 72 zu §. 19.

1358. 16. Febr.

Ich frawe Agnes weilnt Heinrich Sampachs seligen elichen wirtein. eins purgers ze Babenberch Vnd wir Braunwart vnd Heinrich ir Sune. Ich Heinrich Cliber ir eydem. frawe Elsebeth mein eliche wirtein wir elleu mit besampter hant vnd mit vereyntem mut. Veriehen vnd tune kunt offenlich an disem brief Daz wir .. den erbergen Geystlichen frawen .. der Abbtesse ine Vnd .. dem Couente Gemeyneclichen dez Newen Closters ze sant Claren in dem Zinchenwerde ze Babenberch recht vndredelichen ze kauffen haben gegeben. Vnsereu Gute. Vnd alles daz. daz wir gehabt haben. ze Turbrunne in dorf vnd ze Velde. ez seine Heuser Hofstet. zins. gulte. dinst. Ekker. wisen Holtze. wazzer. weyde vnd swi ez genant ist grozze vnd kleyne. besucht vnd vnbesucht. Vnd haben in daz alles auf gegeben vor der stat gerihte ze Babenberch. fur reh-

tes. freies. lediges eygene. Als wir zereht ſcholten Alſo Daz ſi ez furbaz ewichleichen ſchulen habene. nizen. wenden. vnd cheren. vnd da mit tune vnd ſchikken ſwaz ſi wellen au hindernuſſe vnd anvertigung. Geyſtlichs vnd werltlichs Gerichtes Vnser vnd vnſerer erben Vnd aller vnſerer Nachkomen. Vnd geloben ſi der vorbenanten Gut mit allen rehten. als wir ſi gehabt haben ze weren. iar vnd tag als eygens vnd der ſtat vnd dez Lands reht iſt. au alles gewerde Wann wir dez geltes dar umb gentzlichen bezalt vnd verrichtet ſeine Vnd dez alles zu einem ewigen Vrchunde geben wir in diſen offene brief be veſtent vnd beſigelt mit der ſtat ze Babenberch anhangendem Inſigel. Daz ſint bezeuge her Heinrich Toggler Schultheizz. Heinrich Kurſner Cunrad muntzmeiſter von Koburch Cunrad zolner bei den Predigern Hans eycheinagel Walther braunwart Ott cliber frantze goltſmit Cunrad vſmer Hans Raben Cunrat haſſfurter Braunwart innegrame Carl anſchalm vnd ander erſame Leut Daz geſchah an dem Freitag nach Vaſenacht. Da man zalt von Gotes geburt Drewzehenhundert iar Vnd in dem acht vnd funfzigſtem iar. K. Reichsarchiv z. M.

No. 73 zu §. 20.

1358. 22. März.

Ich Braunwart Kamermeiſter purger ze Babenberch frawe Agnes mein elichen wirtein beyden mit beſampter hant Veriehen vnd tune kunt offenlichen an diſem brief. daz wir den erbergen Geyſtlichen frawen . . der Priorein . vnd . . der Sammenunge Gemeynchlichen. dez Newen Cloſters zu dem Heiligen Grabe ze Teurſtat. durch Got. vnd von vnderer kinde wegen. di ſie mit zweyne phrunden dar inne begnadt haben. geſchikkt. gegeben. vnd vermacht haben. Vnſereu Gut zu Brichendorf gelegen. da dez alten Fridereichs ſune zwen auf ſitzen. mit allen dem. daz dar zu gehört. in dorfe vnd ze Velde. mit Ekkern. mit wiſen. mit Holtze. mit wazzer. mit weyde vnd wi ez genant iſt beſucht vnd vnbeſucht.

Digitized by Google

Vnd haben in daz alles auf gegeben vor der ſtat gerichte. ze Babenberch für rehtes freies eygen. Alſo. Daz ſi di ſelben Gut. mit allen rehten. als wir ſi gehabt vnd her braht haben. furbaz ewichleichen ſchulen haben nizen. wenden vnd cheren. beſetzen. vnd entſetzen. nach allen irem willen. in vnd irem Cloſter zenutze vnd ze frumen. Vnd dar an ſchuleu wir noch chein vnser erben ſi nimmer mer weder hindern noch irren. mit cheinerley ſachen Geyſtlicher noch werltlicher. an alle geverde. Vnd dez alles zu einem ewigen Vrchunde geben wir in diſen offen brif beveſtent vnd beſigelt mit der ſtat ze Babenberch anhangendem Inſigel. Dez ſint gezeug her Heinrich toggler ſchultheiz Heinrich Kurſener Cunrat muntzmeiſter von Koburch Cunrad zolner bei den Predigern Hans eycheinagel Walther braunwart Ott cliber Frantz goltſmit Cunrat Vſemer Hans raben Cunrat Haſſurter Braunwart innegram Carl Anſchalm vnd ander erſame Leut Daz geſchach an dem Donerſtag vor Palm Da man zalt von Gotes geburt Drewzehenhundert iar vnd in dem acht vnd funfzigſtem iar.

Reichsarchiv zu München.

Nr. 74 zu §. 52.

1366.

Ich Vlrich Kine Meiſter der arme ſichen Frawen Haws auf dem Sande ze Tewerſtat ze Babenberch, mit beſampter Hand Gerdruden meiner elichen Wirtein, veriehen vnd tüne künt öffenlich an diſem Brif, vmb den Garten, der etewenne Albrecht Knoblawchs waz, vnd den wir vormals gekauft haben, vmb ſein Vormunde Heinrich Streinlein, Cunrat den Zimerman vnd Ludwig dez Galden eydam, vnd der gelegen iſt ze Tewrſtat bey Eberlein Lowants Garten, der zu einer Seiten vnd auch vnten daran ſtözet, vnd der andern Seiten an den Garten, dez Wölflein Kawſchmans wag, vnd ſtözet oben daran Jewten Körberein Garten; daz wir mit beratem Mut den ſelben Garten durch Got geſchikkt vnd geahtet haben den egenanten ſichen Frawen auf dem Sande,

alſo daz wir dar an cheinerley andere Rehten haben ſchulen, denn vnser Leipsgedinge, vnd der vorbenanten Garten nizen vnd nützen ſchulen di weil wir beyden oder vnser eins lebt, vnd nichts daron weder verkümern noch an werden ſchulen. Vnd wenn wir beyden geſtorben vnd alt gene, ſo ſchol dick genant Garte, beſucht vnd vnbeſucht hin nach an daz egenant Sichhaus gevallen vnd daran deme ewichleichen beleiben zu einer Gedechtnuſſe vnser vnd aller vnſerer Vordern Sele. Ez ſchol aber den Erbherren vor vnd nach allezeit vnſchedelichen ſeine an irem Zinſe vnd Rehten. Vnd daz daz von vns alſo ware vnd ſtet gehalten werde, vnd vn Widerufſ von vns beleibe ewich leichen, daz haben wir gelobt mit guten Trewen vnd Eyden in vnd iren Phlegern, vnd haben in zu einem ewigen Vrchunde dar vber dieſen offene Vrif gegeben, be veſtent vnd beſigelt mit der Stat Inſigel ze Babenberg, daz von vnſerer Bechentnuſſe vnd von Gerichtes wegen Vrteil dar an gehenkt iſt. Dez ſint Gezewge: Her Cunrat Müntzemeiſter Schulthez, vnd darnach die Schepfen, Cunrat Müntzemeiſter von Koburg genent, Herdegen Toggler, Ditreich Gundlach, Brawnwart Vſemer an dem Markt, Frantz Goltſmit, Hans Raben, Heinrich Küchemeiſter, Hans Zolner in der Langen Gaſſen, Heinrich Anſchalmer, Brunwart Sampach, Hans Heyder, Stephan Phintzing vnd ander erſame Lewt. Daz geſchach an dem Montag vor Mituaſten, da man zalt von Chriſtes Geburt Drewzehenhundert Jar. vnd in dem ſechs vnd ſechzig ſtem Jar. (L. S.)

Nr. 75. zu §. 8.

1370. 7. Nov.

Ich Erhart von Waldenuels, bechenn mit diſem offenen briue für mich vnd alle mein erben, Das ich mit wolbedachtem mut, vnd rate meiner frunde, verkauft vnd zekaufen geben habe. dem Erwirdgen in got vater vnd meinem gnedgen Herren. Hern Ludweig. Byſchof zu Bamberg ſeinem gotſhaus vnd nachkumen, meine Syben

lehen dy ich habe in dem dorff zu Remsreuth, mit allen iren zugehorn, wyzen eckern holtzern wazzern wunnen vnd weiden, in dorf vnd in velde, besucht vnd vmbesucht, odder wy daz genant ist, odder namen gehaben mag, Vmbe anderthalbhundert phunt heller der ich von im abgereyt gewert bin vnd bezahlt genczlichen vnd gar, Mit der bescheidenheit, daz ich in sein Gotshaus vnd nachkumen der egenanten Syben lehen vnd gut weren sol, alz freyes eygens guts recht ist, nach des lans gewonheit, vnd were daz dy egenanten Lehen vnd gut anspreche wurden, So sal ich im seinem gotshaus vnd nachkumen dy mit dem rechten entweren wo man recht von mir nemen wil, Aber er sol sich gewaldes selber vfhalten schuczzen vnd weren, Vnd darzu so seczz ich ym seinem gotshaus vnd nachkumen zu mir vnuerscheidenlich zu burgen dy erbergen, Herr fridrich Swarczaher. pharrer zu Sand Mertein, vnd Heinczen Rauschner zum zulkemberg gesessen, alzo ab daz gut dem egenanten meinem Herren von Bamberg seinem gotshaus odder nachkumen anspreche wurde, So sal ich ym daz mit dem rechten ledgen vnd entwerren, vnd tet ich des nicht, So hat der obgenante mein herren von Bamberg sein gotshaus vnd nachkumen vollen gewalt die egenanten meine burgen zemanen zeleysten. Vnd wenn sie alzo von in vermant werden, so sal ir einer vf den andern nicht verzihen geleisten. sundern ir igklicher sal einen erbergen knecht mit einem pherd legen zu bamberg in eine herberge zu offennen wirten. vnd da lazzen leysten nach geste rechte vnd dar yz nicht lazzen bekumen. ez sei denn der bruch dar vmbe sie alzo leysten genczlich vnd gar von mir geuertget angeuerde, were auch daz der burgen einer odder mer yz dem lande fur, absturb, odder ein begeben man wurd, So sal ich ander alz gute burgen, an der stat dem obgenanten meinem Herren von Bamberg seinem gotshaus vnd nachkumen in eynem manden seczzen odder dy burgen sullen leysten. als vorgeschriben stet, als lang vncz daz geschicht angeuerd, Als oft sich auch der phert eins abgist stirbt odder in der leystung sich vergeet, sal

der des daz gewezen ist ein anders an des stat daz sich alzo vergangen hat, stellen angeuerde, vnd des zu einem waren vrchunde gib ich ym disen offenen brif, mit der egenanten Hern fridrich pharrer zu Sand Mertein, vnd Heinczen Rauschners insigln versigelt, wann ich eygens insigels nicht enhabe, so globe ich in guten triwen an eyds stat vnter der obgenanten meiner burgen insigln, alle dy vorgeschriben artikel vnd teydink stete gancz vnd zubruchlich ze halten an alles geuerde. Vnd Wir Fridrich Swarczacher pharrer zu Sand Mertein zu Bamberg Vnd Heincz Rauschner vorgenante burgen bechennen mit disem offennen briue, daz wir mit gutem willen, des egenanten Erhards von Waldenuels burgen worden sein vnd globen alle dy Artikel vnd vorgeschriben teydink stet gancz vnczebruchlich zehalten vnd zu volfuren, vnd zu einem vrchund vnd ze einer grözern sicherheit haben wir beyde vnser insigel gehenkt an disen offennen brif, der geben ist nach Christi geburt Drewzehenhundert Jar dar nach in dem Sybenczigsten Jar. an dem nehsten Donnerstage nach Allerheiligen tage.

Archiv zu München.

Nr. 76. zu §. 44.

1371. 16. Jun.

Wir Ludouvig von Gotz Gnaden Byschof zu Bamberg bechennen mit disem offen Brife, das wir vnserm getrewen Heinrich Buln zu den zeiten Spitalmeister zu sand kathrein by sand Merteins pfarre zu Bamberg seiner elichen Wirtein vnd allen iren Erben verliehen vnd gelazzen haben vnd verlyhen mit disem brife zehen Ecker veldes im Hesleich gelegen vnter dem Kelberberg by Newsezz, dy er gekauft hat vmb Heintzen Frantz Burger zu Bamberg vnd von vns vnd vnserm Gotzhaus zent zulehn, also beschaidenlich, das sy dyselben Ecker sulln inn haben nutzen vnd nizzen vnd sulln ierlichen dauon zinsen vns geben vf sand walpurg tag ein pfunt wackses vnd von iedem acker einen schilling Ha-

Digitized by Google

ler oder ander gewönlich müntz dafür dy geng vnd gebe ist im Lande zu vnser Kapelle zu Altemburg on alles verziehn. Mit vrchund Ditz brifs mit vnserm Insigel versigelt vnd geben zu Bamberg am Montag nach Christi gebürt Dreizehenhundert Jar vnd in dem einden Sybentzigsten Jare. (S. abgerissen.)

Nr. 77. zu §. 8.

1372. 27. Dec.

ChCunrat von Redwicz, fraw Kunigunt mein elich wirtein. vnd alle vnser erbenn. Vnd ich Wolfram von Redwicz Eygerings seligen sun von Redwicz, von Kolberg genant von Obern Sumen veriehen vnd bekennen offenlich an disem brif allen den di in sehen oder horen lesen daz wir mit wolbedahtenn mut vnd mit rat vnser freunt verkanft haben vnser gut daz wir haben mit einander gehabt vngeteilt. daz da gelegen ist zu dem Newendorf bey Risten da zu einer seitenn an leyt ein hof der ist dez von den Wihsenstein Tumherre zu Babenberg daz auf gesezzen ein witwe Elz Linpein genant an der andern seyten ein Hof der ist Albrehcz von Morspach von Heywisch da auf gesezzen ist Ewerlein Putell vnd haben den verkauft vnd ze kaufen gebenn fur reht Eygen besucht vnd vnbesucht holtz vnd velt wizen agger stok vnd stein wun vnd weide angeuerd dem Erbergen man hern fridereich Swarezaher zu den zeeiten rehter Pfarrer zu sand Mertein zu Babenberg vnd Heinreich dem Rauschenner zu dem Beulkenberg gesezzen vm sibenczkt pfunt haller vnd hundert pfunt haller der wir genczlichen vnd gar beczalt sein nach vnserm willen vnd sagen si dar vm ledig vnd loz vnd ir Purgen angeuerde. Es ist auch gerette daz wir si dez gutes weren schullen fur reht Eygenn iar vnd tag wo daz ansprech wurde angeuerde als lancz reht ist vnd mit namenn so sprech wir fur Hansen Eygeringen auch von Kolberg genant der in dem lande niht en ist. wenn der zu lande kumpt daz sich der dez vorgenanten

gucz auch verezeyhen schol vnd dar vm secz wir dez vorgenanten von Redwicz zu Purgen vnuerscheydenlichen vnser freunt Albreht von Punzendorf den Alten zu Zeygenfelt gesezzenn vnd Vlreich von Punczendorf zu den zeeitenn zu Feulesdorf gesezzenn. ob kein bruch oder ansprach an dem vorbeschriben gut geschehe so hette der vorbenante her Fridreich der Pfarrer oder Heinreich Rauschenner der vorgenant gewalt der Purgen einen zu manen. Welcher denne gemant wurde der schol leisten vnd zu leistunge legen zu Weizman zu einem offen wirt ein kneht vnd ein pfert vnd schol leisten an geuerde nach gest reht. wenn der purg geleist ein mann. Wurd es denn niht geriht oder gerehtfertigt sochettenn st gewalt den andern zu manen der schol auch eiu varen vnd zu leistung legen ein kneht vnd eine pfert vnd schol leisten als vorgeschribenn stet. es schol auch keiner auz der leistung varen. es wurde denn geriht vnd gerechtfertigt an iren schaden angeuerde. Es ist auch gerette daz der Purger keiner auf den andern niht verzihen schol noch wider reden welcher von erst gemant wird der schol auch zum ersten leisten Auch ist geret ob der Purgenn einer abging in der frist e. es gewert wurde dez got niht en wolle scholt wir in ein andern seczzen als ein guten dar nach in eim manat Wenn wir dez dermant wurden als der forder gewest were. tet wir dez niht so hette der oft genant Pfarrer oder Heinreich Rauschenner gewalt den andern purgen zu manen der scholt leistenn als lange in aller leistunge vnd rehten angeuerd als vorgeschriben stet vnez daz ein ander geseczt wurde. Vnde wir dy vorbenanten selpschole von Redwicz bekennen vnde gelobenn vndern vorgenanten purgen Albrehten vnd Vlreich von Punczendorf von der purgschaft czu helfen angeuerde an alle iren schaden vnd daz dysew vorbeschriben rede vnd teidinge stet ganez vnd vnzubrochen pleibe geb wir dy oftgenanten selpscholn von Redwicz disen offen brif mit vnsern anhangenden Insigeln vnd mit vnserer Purgen Insigeln dy wir mit einander wizzentleich an disen brif

Digitized by Google

gehangen habenn. vnd wir dy oftgenanten Purgen Albrecht Vlreich von Punczendorf bekennen der vorbenantenn Burgschaft vnter vnsern Insigeln bey vnsern trewen stet zu halten angeuerde Der brif ist geben nach gotz gepurt Drewzehenhundert iar vnd darnach in dem zcwey vnd sibenczigsten iar an sand Johanstag dez zcwelfpoten vnde Ewangelisten. der da ist an dem dritten tag nach dem heiligen Crist tag. Archiv zu München.

Nr. 78 zu §. 45.

1373.

Ich Gunther Togkler, vnd ich Braunwart Sampach, Vormunde vnd Phleger zu sant Kathareine bei sant Mertheius Pharre ze Babemberch, vnd ich Heinrich Pül Meister dez selben Spital, wir alle drey mit ein ander, veriehen und tüne kunt offentleich an disem Brief, daz wir einmutichlichen vnd mit gutem Rath, durch Nutzes willen dez Spitals, den wir getrewlichen damit bedacht vnd fürsehen haben gegeben vnd beweiset, haben ein ledigs Bett in dem egenanten Spital den Pfisterknechten gemeynchlichen ze Babenberch vnd allen iren Nachkomen auf demselben Hantwerck ewichleichen vnd ein sichen Pfründe ir einem alleweg, der darein gelegt wirt, die wir im reychen vnd geben schulen, als einem andern Siechen on geuerde. Vnd daz selbe Bette schulen si alleweg selber mit Bett gewante vnd mit Wederwat bewaren vnd aber zihen swi si daz güt düncket, vnd ez mit cheynem andern besetzen noch belegen, denn mit einem, der ires Hantwercks ist, vnd dem dez Spitals not ist von Kranheit wegen an Leibe vnd an Gut. Vnd wenn daz egenante Bet ler ist, so seine wir di selben Weile in di Pfründe niht schuldig ze reychen. Vnd welcher vnter in daran stirbet, swaz Habe der in den Spital braht hat, di schol in dem Spital bleiben; hat er aber auzwendig dez Spitals iht, daz mag er schikken an den Spital oder wa er wil. Vnd dez egnanten Bettes zu belegen, schol alleweg vnter in gewal-

tig ſein. Di vir Kertzenknecht, di ir Gemeyne Kertzen inne haben, vnd wenn vnter irem Hantwerck mer wenne einer krank wer, vnd daz ſich die Kertzenknecht zweyten vmb daz belegen vnd nicht da mit vber ein gingen, ſo ſchulen ſi ez für tragen den vir Meiſtern vnter den Phiſtern vnd wi ſie di da mit gebaren heizzen, das ſhülen di Kertzen Knecht gehörſame ſeine on Geuerde, vnd an dem Belegen vnd Beſetzen dez obgenanten Bettes ſchicken wir noch chein vnſer Nachkommen an der ſelben Pflegniſſe ſie fürbaz nymmer mer weder hindern noch iren. Vnd wen ſi alſo dar ein legen, der ſchol dultig vnd friedleich ſeine, als die andern Sichen on geuerde. Vnd dieſelben Bettſtat vnd Phründ haben ſi zu einem ewigen Selgeret durch Got vmb vns gekawft, vnd vns bereit dar vmb gegeben anderthalp hundert Phunt Hllr genger Werung, di wir kuntleich vnd wizzentlich geleget haben an dez vor benanten Phiſter Knechten vnd allen iren Nachkommen auf irem Hantwerk ze Bambenberg von dem Spital vnd von vns von allen Phlegern nach vns di vorbeſchreiben Dinck ewichlichen alſo ware ſtet gantze veſte vnd vnzerbrochen bleiben vnd gehalten werden, vnd in von vns nimmer mer wider ruft werden; dez haben wir vns von dez Spitals wegen gegen in verſprochen vnd verbunden, als wir ze Rehte ſcholten, vnd in darvber zu einem ewigen Vrchunde diſen offen Brief gegeben beſtetiget vnd beſigelt mit dez egenanten Spitals anhangendem Inſigel. Vnd zu einer merere Bewchnuſſe haben wir vorbenanten Phleger unſer Inſigel beyden daran gehangen. Daz geſchah an vnſerer liben Frawen Abent zu Lichtmeſſe. Da man zalt von Chriſts Geburt drewzehenhundert Jar, vnd im dem drew vnd ſibenzigſtem Jar.

Nr. 79. zu §. 49.

1374. 1. Febr.

Ich Braunwart Vſemer Am markt Vnd wir Gunther wernher vnd Fritze Gundloch purger ze Babemberch. Vormunde vnd pfleger. Dez Spitals zu

dem Heiligen Geiste an dem Sande bei dem Tor ze Babemberch, Vnd ich Cunrat von Rastorf meister dez selben Spittals Verichen vnd tune kunt offenlich an disem brif Daz wir mit gutem Rat. vnd mit wol bedahtem vereyntem mut vnd dem Spittal ze nutze. Vnd den Armen Sichen dar innen ze trost ewichlichen verkauft haben Drew phunt Haller vnd drei schilling haller. genger werung, als in der stat bezalung stet ze Babemberch Jerlicher vnd ewiger gulte. auf dem Haws vnd Hofstat. als mit der Kemmenaten. vnd mit allen sachen voren vnd Hinten darzu gehört. vnd als ez Heinrich Scharsach selig. innen gehabt hat besucht vnd vnbesucht. daz an dem Sande gelegen ist. ze nehst an Lutzen wiltfewrs haws. daz einseit dar an stozet vnd anderseit. an dem haws. daz der Spittal von new gebawet hat. Vnd haben di selben Gulte. dar auf reht vnd redelichen ze kauffen gegeben. zu einem ewigen Sel geret. als her nach vnter scheyden ist. Dem erbergen Herren, Hern Vlrichen dem Model von Swaben Chorherrn zu sant Stephan ze Babemberch. vmb Hundert phunt haller vnd vmb drew phunt haller. guter vnd genger werung. dir wir gentzlich bezalt vnd verrihtet seine Vnd di wir wizzenlich gelegt haben. an ander Erbe vnd Eigen. daz dem Spittal nutzer vnd furtregenlicher ist denn di egenant Gulte, Vnd di selben Gulte hat der vorbenant Herre in den Spittal lewterlich durch Got ge kawft Vnd di geschikkt vnd geahtet ewichlichen Also: daz man in dem selben spital Jerliche vnd ewichlichen ein messe halten schol. alle weg ie an vnserer liben Frawen tag in der vasten. den man in lateine nennet Annunciatio beate Virginis Marie Vnd di selben Messe schol halten: der Prediger einer wen der Couente zu den Predigern ze Babemberg ie dar zu schikkt. Vnd da von schol dem selben Couente gemeynchlichen. dez egenanten Zinss an dem selben tag werden. Aht schilling haller Vnd schol man auch dem selben Priester von dez Spittals wegen. den Alter bereyten.

vnd dar zu ſchikken waz dar zu gehört. Dar nach ſchol man. vou dem egenanten Zinſe an dem ſelben tag geben. Drei ſchilling Haller. einem Caplan in dem ſelben Spittal Vnd der ſchol ze nahtes eine Vigilie andehtichlichen ſprechen zu einer guten gedehtnuſſe dez obgenanten Herren Sel Hern Vlrich Models vnd aller gelewbigen menſchen ſele Vnd die meſſe. di man ſuſt an dem ſelben heiligen tag in dem Spittal halten ſchol. ſchol da von niht abe gene Vnd an dem vorbeſchriben tag. ſchol man di vbrigen drithalp phunt haller vnd zwen ſchilling haller alle iar ewichlich geben, den Armen Sichen vnd Durftigen. di durch Got. vnd vor Armut. vnd von Krankheit wegen in den egenannten Spittal genomen ſint Vnd den ſchol man daz ſelbe Gelte bereyt reychen Vnd ez geleich vnter ſie teylen igleichem ſeinen teile in di hant. Vnd ſchol in auch dez ſelben tages an irr phrunde Vnd waz man in ſuſt geben ſchol. nihts da von ab brochen werden. Vnd ſchulen auch di niht dar zu gehören. di gekawft phrunde in dem Spittal haben. vnd di ſchulen cheinen teile dar an haben. Vnd welhes menſche dar inne. auf den ſelben tag. daz ſelbe Almuſen alſo nimet. daz ſchol dez ſelben tags ſunder vrn diz Almuſen wegen ſprechen Drew Pater noſter vnd drey Aue maria. daz vor chrankheit mag. ze troſt hern Vlrichs Model. vnd aller gelewbigen menſchen ſel. Vnd ſchol auch daz ſelb der Prediger vor der meſſe verkunden. Vnd ez den Sichen offenberen. daz man in daz ſelbe Gelte. Vnd ſo vil als vor iſt benant alle iar auf ſelben tag geben ſchul ewichlichen. durch Got. vnd von Hern Vlrich Models ſchikkung wegen. Vnd di obgenanten Gulte ſchulen wir. vorbenanten Phleger. vud Spittalmeiſter. Vnd der Spittal. vnd alle vnſer nachkomen. an der ſelben phleggnuſſe zu dem egeſchriben Sel geret. ewichlich ie auf den egenanten tag. von dem Vorbenanten Haws und hofreyt geben vnd rihten. oder von andern dez Spittals Guten. ob daz ſelbe Erbe vernihtet vnd verwuſtet wurde ou geverde, Vnd ſchulen daz alle

iar. vnter di Sichen teylen in gegenwertiheit. dez ſelben Prieſters von den Predigern der di meſſe heldet. vnd der ſchol auch on wider rede da bei ſein Vnd daz an vns vnd an dez Spittals phlegern ie vordern Vnd vns dar an manen. Vnd wenn wir denn dez ie auf den ſelben tag niht teten Vnd daz ſelbe Sel geret alſo niht abe rihtöten Vnd ez verlaſten vnd verzugen. ſo wern wir vnd. . der Spittal ie daz ſelbe iar. der egenanten Dreier phunde haller vnd dreier ſchilling Haller, hie nach ver vallen. dem egenanten Cloſter zu den Predigern Vnd dem ſchulen wir denn di ſelben Gulte rihten vnd bezalen Vnd hat . . der Prior vnd der Couente vns vnd dem Spittal vnd dez Spittals phlegern. vnd dem obgenanten Erbe. vnd Guten als vor vnterſcheyden iſt dar vmb daz ſelbe iar zu zeſprechen. mit dem rehten ze Babemberg. mit geyſtlichem oder mit wertlichem Gerichte. on geverde. Vnd dez alles zu einem ewigen vrchunde geben wir Hern Vlrichem Mobel Vnd dem egenanten Cloſter zu den Predigern. diſen offen brif beſtetigt vnd beſigelt. mit dez vorbenanten Spittals anhangendem Inſigel. Vnd zu einer merern Zewchnuſſe haben wir . . vorbenanten Phleger alle drey vnſeren Inſigel auch dar an gehangen Daz geſchach an vnſerer liben frawen abent ze Lihtmeſſe Da man zalt von Chriſtes geburt. Drewzehenhundert iar Vnd in dem Vir vnd ſibenzigſtem iar. M. Archiv.

Nr. 80. zu §. 49.

1379. 21. Jan.

Wir Braunwart vſemer am markt. Gunther wernher vnd Fritz Gundloch purger ze Babemberg Vormunde vnd Phleger dez Spittals zu dem Heyligen Geyſt an dem Sande ze Babemberg. Ver iehen vnd tune kunt öffenlich an diſem brif. Als ver Elſebet di Rotſchreiberein ſelig di in dem egenanten Spittal wonent waz. biz an ir ende. Vnd Alheit di Ortlerein ir dinerein. di noch dar inne wonentiſt. gnade. triwe vnd guten willen. zu dem ſelben Spittal ge-

habt haben. Vnd dem gutlich getan haben. mit irem Almusen. Vnd sunder dem Spittal ze staten seine chomen. mit Hundert phunt Hallern. die Kuntlich an gelegt seine worden. an Geltenden Gute. dem Spittal ze nutze vnd ze frumen. Daz wir von ir beider schikkung wegen. vnd von der selben hilfe vnd anderr irr gut tet wegen beweist vnd vermacht haben den Sichen in dem egenannten Spittal di Bett risen seine. Vnd di Sichbett dar inne haben. Zwei phunt Haller. genger werung. als ie der stat bezalung stet ze Babemberg. Jerlicher vnd ewiger gulte auf dem Haus vnd hofstat da der Dechslein inne wonent ist. Vnd an dem Sande gelegen ist. ze nehst an dem Haws daz zu dez vom Rotenhan Vicarien gehört vnd anderseit. an dem Haws. daz dez Scharsachs waz. Also. daz wir vnd alle vnser nachkomen. di Phleger da seine. Vnd ein igleich Spittalmeister den selben zins von dem obgenanten Erbe. alle iar geben vnd reychen schulen. nach Alheiden der Oertlerein tode den egenanten Sichen igleichem sein teil in di hant. alleweg ie ein phunt haller auf den nehsten Donerstag vor sant Dyligen tag zu vern Elsebeten der Rotschreiberein Jerzeit Vnd dar nach daz ander phunt haller auf den tag. als Alheit die Oertlerein Jerzeit gevellet. Vnd welches iares wir in auf igleichen vorbenanten tag den selben zins nicht reychten. so haben ie die Siechen vollen gewalt den selben zins auf dem obgenanten Erbe. selber ze vordern vnd ze nennen Vnd da für dar auf ze phenten. als lang. biz in der egenanten zins gevellet. Vnd dar an schulen wir noch vnser nachkomen. noch der Spittalmeister di Sichen weder hindern noch irren mit worten noch mit werken. on alle geverde. Wir schulen auch in der Prediger Conuente ze Babemberg. Von dem selben Erbe alle iar geben nach Alheiden der Oertlerein tode auf di egenanten zwen tag. auf igleichen Ein halp phunt haller der egenanten stat werung. Vnd dar vmb schulent di Prediger ie ze nahts in irem Conuente ein gesungen Vigilie halten. Vnd ze

morgens ein Selmesse. in dem Spittal sprechen ewiglichen. Vnd bei der selben Messe. schulen ie alle Sichen seine. die den egenanten Zins ein nemen. mit irem gebete. vnd mit irr andacht. zu einer seligen gedehtnüsse. der obgenanten Elsebeten Schreiberein sel. vnd Alheiden Oertlerein irr dinerein sel. vnd ir vordern vnd aller gelewbigen menschen sel ewichlichen. Wenn wir aber . . den Predigern. daz selbe phunt haller. auf anderm Erbe ze Babemberg. da ez in auch gewizs auf ist kawffen oder beweisen. vnd vermachen. so ist daz egenant Haws vnd Hofstat. da der Oechslein innen wonet. von in vnd von irem Couent. dez selben phunt hallers ledig vnd los furbaz ewichlichen. Vnd zu einem ewigen vrchunde. dez selben Selgerets vnd Gemechts geben wir in disen offene brif. bestetigt vnd besigelt. mit dez Spittals Insigel. vnd mit vnderer dreier Insigel. die elleu Virew zu einer rehten waren offene Zewchnusse dar an gehenkt sint. Daz geschah an sant Agneten tag. Da man zalt von Christes geburt. Drewzehenhundert iar Vnd in dem Newn vnd Sibenzigsten iar.

Nr. 81 zu §. 20.

1382. 22. (23) April.

Wir Margaret Priorein. Vnd . . die Sammenung gemeynchlich dez frawen Closters zu dem heiligen Grabe zu Tewrstat in der vorstat ze Babemberch. Veriehen vnd tune kunt offenlich au disem brif. Vmb di drithalp hundert phunt haller genger werung als der stat bezalung denn ze Babemberch stet. di Gotfrit Kuchenmeister purger ze Babemberch, vnd Heintze. Kuchemeister sein bruder irr swester Elsebeten. bei vns. vnd vns vnd vnserm Closter. mit herren hant beweiset vnd vermachet haben auf der Hube zu Trastorf da der Linke aufsitzt. vnd swaz dar zu gehört. di ze lehen get von dem Erewirdigen vnserm genedigen herren. hern Otten Abbt auf dem Munchberge . mit dez brif vnd Insigel. vns daz selbe Gelt verschriben ist. Also

ob daz iſt daz fraw Ann di Kuchemeiſterein ir aller muter di ſelben ireu kint. vnd irr Kinde Erben elleu vberlebt. Vnd daz irr muter von in ledig werden di Ekker vnd Wiſen di ſi in dem Gerewte vor dem Hawtzmorde ligen haben ſo ſchulen wir di obgenanten drithalp hundert. phunt haller der egeſchriben wernung hie nach haben auf der egenanten Hube. vnd ſwaz dar zu gehört. Vnd ſchulen denn daz alles da fur inne haben vnd nizen beſetzen vnd entſetzen. vnd allez daz ein nemen. daz da von wirt gehört vnd geuellet. als lang biz daz ſelbe Gut von vns gelediget vnd gelöſet wirt. vmb daz obgenant Gelt. Vnd der ſelben loſung haben denn vollen gewalt ze tune an di. di ſelben Lehen denn geuallen ſeine welches iares ſi wellend. ſo haben auch wir di ſelben loſung hin nach ze vordern. vnd zu eyſchen wenn wir wellen. vnd alle iar auf beyde ſeiten ie zu rehter loſung zeit. Wer aber daz fraw Ann di Kuchemeiſterein. ſturb vnd ab ging. e wenn ireu vorbenanten Kint. vnd irr Kinde erben. Vnd. e irr Kinde Erbe in ir hant geviel. ſeine vns hin nach ir Ekker vud wiſen. in dem Gerewte fur daz obgenant Gelt vervallen. Vnd ſint denn di drithalphundert phunt haller auf der obgenanten Hube gentzlich wider abe daz wir denn mit der ſelben Hube hin nach nihts mer ze ſchikken noch ze ahten haben. Vnd di iſt denn ſlehts von vns ledig vnd los. Aber di weile derſelben Velle cheiner geſchehen iſt weder von muter noch von Kinden. ſo ſchol der vorbenanten Elſebeten. vnd vns. vnd vnſerm Cloſter die Gulte vnd nutze gevallen von der egeſchriben Hube. in allem rehten. als vns daz mit dez egenanten Herren brief vnd Inſigel verſchriben iſt on geverde. Vnd wann ſi vns den ſelben Gemecht brif gevertigt vnd ein geantwurt haben daz wir den inne halten ſchulen. vnd vns dar nach richten ſchulen als der ſelbe brif heldet. So geben wir in hin wider diſen brif mit vnders Couents Inſigel beſigelt ze Vrchunde. daz ſich der egenant Herre. vnd Gotfrit Kuchemeiſter vnd ſein bruder vnd ir Erben auch wizzen dar nach ze rihten. wenn der egeſchriben Velle einer zeſchulden

Digitized by Google

chumt. Daz geſchach an ſant Jorgen abent. Da man zalt von Chriſtes geburt. drewzehenhundert iar Vnd in dem zwey vnd Achzigſten iar. Reichsarchiv zu München.

Nr. 82 zu §. 8.

1385. 21. Jan.

Ich Heirich Zollner ſchultheizz Vnd wir . . di Schepphen der ſtat ze Babemberch Veriehen vnd tune kunt offenlich an diſem brif Daz fur vns in gerihte chem Hans Venk der Kurſener mit beſampter hant Elſebeten ſeiner elichen wirtein. Vnd verzigen ſich lewterlichen. der dreier phunt Haller genger ſtat werung hie. Jerlicher vnd ewiger gulte. di ſie gehabt heten auf Heintzen Raſſlers dez Zimmer manns haws vnd Hofreyt. als voren vnd hinten dar zu gehört beſucht vnd vnbeſucht. daz vor ſant Mertein hin auz gelegen iſt. an der mitteln brukken. auzzerſeit. zu der rehten hant. ze nehſt an der alten Venkein ſeligen haws. daz einſeit dar an ſtozet. vnd anderſeit an Tymen dez Zimermanns haws. daz da bei vnter einem Tache ligt. Vnd bechanten. daz in der erewirdig Herre her Johanns der Zufrage Tumherre ze Babemberg. vnd oberſten kellner dez ſelben Stifts. den egenanten Zins dar auf reht vnd redlich ab gekawft vnd mit bereytem Gelte ab ge golten het. Vnd gaben im den auf vor vns in gerihte. mit allen rehten als ſi in gehabt vnd herbraht heten Alſo. daz in her Johanns der Zufraz. auf dem obgenanten. Erbe furbaz zu ewigen dingen haben vnd nizen ſchol wenden vnd cheren. vnd mit ſein eyns hant. da mit tune vnd ſchikken ſwaz er wil vnd in geben vnd ahten wem er wil. on alle wider rede vnd hindernuſſe Hanſen des Venken . . ſeiner wirtein. vnd aller irr erben vnd nachkomen. Vnd denſelben zins ſchol her Johanns der Zufraz vnd alle . . ſein nachkomen. den er gegeben vnd geſchikkt wirt. auf dem vorbenanten Erbe alle iar vordern vnd da von nemen. allewege ie halben auf ſant Walpurg tag vnd halben auf ſant Merteinstag. Vnd benant auch Hans Venk. daz daz ſelbe

Erbe vor niemant zinſchaft wer. vnd daz her Johanns der Zufraz un oberſt Erbeherre dar vber wer. In dem gedinge. vnd rehten. als oft ez verkawft wurde. in fremde hant. als dikk ſcholt man ez dem ſelben herren vor obleyen. im vnd ſeinen nachkomen mit dreien phunt hallern genger ſtat werung. nach der ſtat reht vnd gewohnheit ze Babemberg vnd niht höher. Vnd wenn werre vnd Zweyung wurde vmbe den egenanten zins oder vmb di Obley. daz ſcholt alleweg auz getragen werden. vor dem Stat gerihte ze Babemberg dar inne daz Erbe ligt. vnd mindert anders Vnd alſo gelobt in Hans Venk dez dikk genanten zins dar auf ze weren iar vnd tag als reht iſt. vnd benant auch ein Vaſtnacht Hun. daz het er noch auf dem ſelben Erbe. nach der egenanten Gulte Vnd der ſelben Gulte bechant in Heinrich Raſſler beyderſeit. auf dem dikk genanten Erbe als er ze reht ſcholt. Vnd nach dem allen ſtunt dar. der egenant herre. vnd veriah. daz er den ofgenanten zins auf dem ſelben Erbe durch Got geſchikkt het, vnd ſchikkt in vor vns mit freiem willen an daz new liht. daz newlich an gehaben iſt ze brinnen in dem munſter zu dem Tume auzzer ſeit dez Segerers. vor ſant Veits altar vber ze lob vnd zu eren vnders Herren fronleichnamen. der da ſelbenſt. in dem Segerer vnd auf ſant Veits alter beyderſeit allezeit wonent iſt Vnd ſchikkt vor vns. daz dez ſelben Zinſs vorderer vnd ein nemer ſein ſcholt in dem egeſchriben rehten ewichlich ein igleich vnter kuſter zu dem Tum ze Babemberg Vnd dez alles ze vrchunde iſt in diser brif mit vrteil gegeben vnd beſigelt mit dirr ſtat anhangendem Inſigel. Dez ſint gezewg Cunrat Haffurter Vlrich Haller. Walther Zollner Cunrat ſeybot Mertein Leffelholtz Herman tintner. Heinrich frantz. Engelmar Kliber Cunrat vſemer Cunrat muntzmeiſter Hans Zollner Cunrat kamermeiſter vnd ander erſam Lewt Geben an ſant Agneten tag Nach Criſtes geburt Drewzehenhundert iar. vnd in dem funf vnd achzigſten iar.

Reichsarchiv zu München.

Digitized by Google

Nr. 83 zu §. 8.

1388. 21. Jän.

Ich Cünrad Müntzmeister Schultheizz vnd wir die Schepphen der Stat ze Babemberg veriehen vnd tnne künt offenlich an disem brief, daz für vns in Gerichte chom Kunegunt weilent Cunrad Gesslers seligen des Kürschners eliche Wirtein von ires Hawss vnd Hoffrat wegen, daz hinter sant Merteiu gelegen ist, an der vordern Gassen zu der rehten Hant, so man hin ab ze nehst an Katharein der Trunkein Haws, daz einseit dar an stözet, vnd anderseit au Vollant Püteners Haws, vnd behabt mit dem Eyde zn den Heiligen, als er erteilt wart, daz sie vor ehafter Gülte vnd von Nothdurft wegen vnd auch von Narung wegen ires Leibs dezselben Erbes nit behabeu noch ersparn möht, sie müst ez verkawffen vnd on werden, vnd daz wart iren nehsten Erben kunt getan von Gerichte, ob sie da wider iht sprechen wölten oder irir not bitzen wölten. die jahen sie westen nihts da wider ze reden vnd möhten ir auch irr Not niht gebitzen. Vnd davon wart ir voller Gewalt daz selb Erbe mit ir eyns Hant zu verkauffen wa si möht, daz iren Kint vnd Erben, sie oder wenn sie ez ze kawffen geb von Rehts wegen, daran weder gehindern noch geirren möhten, vnd daz ir dieselbe Gewalt also erteilt wart, da iah si si chönt ze Hant niht Kawflewt dar zu vinden vnd müst ez bei eyenzigen an greiffen, vnd daz wölt sie auch tune, vnd wölt besehen, ob si iren Kinden ihts daran ersparen möht, ob sie abstürbe e ez si ez ze mal on würde, vnd bechant daz si ein Phunt Haller genger Werung ahs ie der Stat Bezalung stünt ze Babemberg darauf verkawft hat, vnd daz ir ez Mertein Loffelholtz vnd Fritz Haberberger Bawmeister zu sant Merteins Pharre ze Babemberg daz selbe Phunt Haller Gülte reht vnd redelich abgekawft vnd mit bereytem Gelte abgegolten heten, also daz sie vnd alle ir Erben vnd wer ir vorbenants Erbe inne het vnd beseze denselben Zins

da von alle iar geben und reychen schölten an den Bawe zu sant Mertein ze Babemberg, alleweg ie ein halb Phunt Haller anß sant Walpurg Tag vnd ein halb Phunt Haller auf sant Merteins Tag, Vnd also gelobt Kunegunt die Geßlerein si vnd denselben Bawe dez vft genanten Zinses darauf ze weren nach der Stat Reht ze Babemberg on geuerde vnd alleweg vnschedenlichen den öbersten Erbeheren an irr Gülte vnd wer vor Zins darauf hat. Vnd dez alles zu einem ewigen Vrchünde ist in diser offene Brif mit Vrteil gegeben vnd besigelt mit dirr Stat anhangendem Insigel. Dez sint Gezewgen Walther Zollner, Hans Tokler in der Aw, Günther Wernher, Cünrad Seybot, Eberhart Loffelholtz, Hans Haffurter, Engelmar Kliber, Cünrat Melmeister der jung, Vlrich Küchenmeister, Hermann Melmeister, Hans Zollner in der Kezeller Gassen, Cünrat Kamermeister vnd ander ersame Lewt. Daz geschach an sant Agneten Tag, da man zalt von Christes Geburt drewzehenhundert Jar vnd in dem acht vnd achzigsten Jar ꝛc.

(Das Sigill abger.)

Nr. 84. zu §. 16.

1388. Dienstag vor St. Veits-Tag. 9. Juni.)

Ich Cünrat Müntzmeister Schultheizz Vnd wir di Schepphen der Stat ze Babemberg veriehen vnd tüne kunt . . daz für vns in Gerichte chom Fritz Schuchwürt in dez Sweinleins Gesslein ze Tewrstat. Eberlein Künner vnd Elsebet seinen Kint von der Gülte vnd dez Zinss wegen den sie haben auf den achtzehen Ekkern vnd Velde, die Heintzen Rosenbergers seine. vnd die an ein ander gelegen seine aüzwentig Tewrstat vor dem Eichelberger ze nehst an dem Hautsmorde der einseit dar an stözet. vnd zü den andern seiten des Closters velt zü sant Theodorsen vnd an Hermann Kürsners vilt. vnd stözet auch dez Tümmings velt dar an. Vnd bechanten, daz sie derselben Gülte darauf verkauft heten. sechs sümerein gütes Rokkenkorns on

geuerde Babemberger mazes vnd zwey Vasenacht Hüner jerlichs vnd ewiges Zinſs. Vnd daz in di Gündloch Zyman der ſchröter reht vud redlich abgekawft vnd mit bereitem gelte ab gegolten het. Vnd gaben ſi dem auf vor uns in gerichte. Alſo daz Gündloch Zyman, Heyl ſeine eliche Wirtein vnd ir erben diſelben Gülte auf dem obgenanten Velde, als voren vnd hinten darzü gehöret, beſücht vnd vnbeſücht, fürbaz ewichlich haben vnd nizen ſchölten, wenden vnd cheren vnd da mit tüne und ſchikken ſwaz ſi wölten, vnd der egenant Roſenberger vnd alle ſein Nachkomen, di daz obgenant Velt inne haben vnd bawen, ſchülent Gündlochen Zyman vnd ſeinem Erben di obgenanten Gülte davon alle jar geben vnd reychen, vnd di in ir Herberg antworten on iren ſchaden, daz Getreyde ie zü ſant Michels Meſſe vnd die Hüner ie ze Vaſenacht. Vnd daz bechant in Heintz Roſenberger vor vns in Gerichte, als er ze reht ſchölt. So veriah in auch Fritz Schüchwürt, vnd ſeinen Kint, daz derſelbe verkawft Zins alleweg gene ſchölt vor irem Zinſe den ſi noch auf dem egenanten Velde haben. Vnd ſprachen auch ellen Viren vnverſcheydenlich gegen in mit ein ander für Otten dez Fritzen Schühwurt ſüne, der zü diſen zeiten in dem Lande nicht en iſt, vnd gelobten ellen, wenn er ze Lande chöm, daz ſie in dem dar zü halten wölten, daz er in dez egeſchribnen Kawfs bechennt, vnd in di ſelben Gülte auf gebe. als er ze reht ſchölt. Vnd alſo gelobten ſie ir Gündlochen Zyman vnd ſein erben, dar auf ze weren, vor vnd nach, als der Stat reht iſt ze Babemberg, on iren Schaden vnd alleweg vnſchedlichen den di vor Gülte dar auf haben. Vnd dez alles ze Vrchunde iſt in diſer offene Brif mit Vrteil gegeben vnd beſigelt mit dire Stat anhängendem Inſigel. Dez ſint gezewgen Walther zollner, Hans Tokler in der Aw, Günther Wernher, Cünrat Seybot, Eberhart Leffelholz, Hans Haſſürter, Engelmar Kliber, Cunrat Melmeiſter der jünger, Vlrich Küchenmeiſter, Herman Melmeiſter, Hans Zollner in der Kezzlergaſſen, Cun-

rat Kamermeister, vnd ander ersame Lewt. Daz geschach am Dinstag vor sant Veitstag. Da man zalt von Christes gebuvt Drewzehenhundert jar vnd in dem acht vnd achzigstem iar.

N. Winter, Literärgeschichte der deutschen Sprach- Dicht- und Redekunst. Leirzig bei Fr. Fleischer, 1829 S. 59 ist ein Peter Suchenwirt um 1386 Kriegsliederdichter. S. 68 haben Hald Suter, ein Lucerner, vnd Peter Suchenwirt, ein Oesterreicher, (?) die Schlacht bey Sempach 1386 besungen.

Nr. 85 b. zu §. 44.

1390.

Ich conrad Forstmeister Schultheis, vnd wir die Schopffen der stat zü Bamberg, veriehen offentlich mit diesem Brieff, das fur vns Ingerichte komen Linhart Clein zü disen Zeyten gesessen zü Burgebrach vnd frawe kathrein sein eeliche Wirttin vnd bekannten mit besambter Hannt. das In der Spitalmeister vnd die pfleger des Spitals zu sand Kathrein bey sand Mertein hie zu Bamberg recht vnd redlichen abgekaufft vnd mit bereyttem gelt abgezolten hetten, Ire gut, das sie gehabt hetten zü Tretzmanßdorff gelegen. Alf das das der egenant Spital messen vnd haben solt mit allem rechten vnd nützen die. dortzu gehoren zü dorffe zü velde an eckern an wisen an wassern an wün an weid an Holtz an stokk an steinen, oder wie das alles genannt were, besücht vnd vnbesucht; als sie das biß here gehabt vnd pracht hetten, fürbas ewiglichen, vnd die genennten Linhart Clein vnd frawe kathrein sein eliche wirttin verzigen sich auch leutterlich gentzlichen vnd ewiglich aller der rechtten, die sie zü dem egeschriben gut hetten oder gehaben mochten, Also das sie Ir erben vnd nachkomen, noch nymant von iren wegen keinerley ansprach clag noch vorderung mit geistlich noch mit werntlichen gerichte noch on gericht darnach nymmermere tün noch heben sollen fürbaß ewiglich, vnd also gelobten Linhart clein vnd die egenannt sein wirttin, des egeschriben güts zü weren für freyes lediges

eigen, als eigens vnd Lannds recht were. Vnd des zů einem ewigen vrkunde ist In dirr offen Brieffe mit vrteil von gericht gegeben vnd versigelt mit der Stat zů Bamberg anhangendem Insigel. das sind gezewgen, Hanns Tockler in der awe. Conrat Sewbot. Eberhart Loffelholtz. Engelmar cliber. Hanns Haffurter. Vlrich küchenmeister. Herman Melmeister. Conrad melmeister. der iung conrad Vsmer. Hanns Zolner In der keslergassen. Conrad Cammermeister. Conrad Zolner am rynlein, vnd annder ersam Leute. Das geschahe am mittwoch nach sand peters tag kathedra. Nach Xpi gepurt. Drewzehenhundert Jare, vnd In dem Newnzigstem Jare.

No. 86 zu §. 50.

1390.

Ich Conrad Vorstmeister Schultheis vnd wir die Schefflhen der Stat zu Babenberg veriehen offenlichen mit disem Brief, daz für vns komen in gericht Conrad Doles vnd vrau Kungunt sein eliche Wirtin vnd bekanten mit gesampter Hant, daz in Fritz Tyntner Vormunde vnd Pfleger des Pilgreimhaws zů Tewrstat gelegen niderseit des Sighens Haws, vor des selben Pilgremhaws wegen reht vnd redlichen abgekauft vnd mit bereitem Gelt abgegolten hat ein Pfunt Haller genger Werung, altz ie der Stat Bezalung stünde zu Babenberg, vnd ein Vasnachthun, jerlicher vnd ewiger Gütt, daz Gelt alleweg halbs zu geben vff sant Walpürg Tag vnd daz ander Halbteil vff sánt Martins Tag vnd daz Hun zu Vasnacht. Diez irem Hawse vnd Hofreit zu Tewerstat bey dem egenanten Pilgrimhaws gelegen zunehst an Herman Wipffels Haws, daz einerseit daran stosset vnd anderseit an Hansen Rosslawbs Hawse. Also daz derselb Zins vnd Gült fürbaz ewiclichen in daz obgenan Pilgreimhaus geuallen solt zu einem gemeinen Nutz demselben Pilgreimhaws vnd den armen Ellenden die darin beherbergt werden. Vnd der obgenan Conrad Doles vnd sein Wirtin haben auch bekant daz sie fürbaz

keinerley Zins oder Gült vff den egeschribnen Erbe, vnd auch nichts daruon verkawffen, verschikken, noch vergeben wolten on Willen Wissen vnd Wort eins Vormunds vnd Pflegers dez egenan Pilgreimhaus. Vnd also gelobten sie Fritzen Tyntner von dez egenan Pilgreimhaws wegen der egeschriben Gült vff dem obgenan irem Erbe zuwider nach der Stat Reht zu Babenberg mit solchem Rehten ob fürbaz iht stozz oder Zweyung von dez selben Zins wegen vfferstunde, die solt man allezeit auztragen vor dem Statgericht, dorinin daz selb Erb ligt vnd anders niendert, vnd auch allezeit vnschedlichen den obirsten Erbherrn, vnd wer vor Elter Zins oder Gült darauf het, an iren Gülten vnd Rehten, vnd dez zu einer ewigen Vrkunde ist dem obgenan Pilgreimhaws diser offen Brief mit Vrteil von Gericht gegeben vnd versigelt mit der Stat anhangendem Insigel. Daz sind Gezeugen Hanse Tokler, in der Aw, Conrad Seybot, Ebreht Loffelholtz, Engelmar Klieber, Hans Haßfurter, Vlrich Kuchenmeister, Herman Melmeister, Conrad Melmeister, der jung, Conrad Vsmer, Hanse Zolner, in der Kesslergaz, Conrad Camermeister, Conrad Zölner, am Rynnlein, vnd ander ersam Lewt. Daz geschah am Montag nach sant Gallen Tag nach Cristi Geburt drewzehnhundert Jar vnd in dem newntzigistem Jar. (L. S.)

Nr. 87. zu §. 8.

1391.

Ich Heinrich Wurffel Schultheis vnd wir die Schepfen der Stadt zu Babenberg veriehen offenlich mit disem Brief, daz für vns komen in Gericht Vrau Kunegunt die Sechssin vnd Peter ir Sun vnd Irmel ir Tohter vnd bekanten, daz in reht vnd redlichen abgekauft vnd mit bereitem Gelt abgegolten wer worden ein Pfunt Haller genger Werung, als ie der Stat Bezalung stunde zu Babenberg ewiger vnd jerlicher Gülte, ie ein halb Pfunt Haller zu geben vff sant Walpurg Tag, awz irem

Digitized by Google

Hawse Hofreit Gurten vnd Weidekker, alles bei einander bey den Siechen gelegen, da man gen Hallstat get, zunehst an dez Pfarrers zu sant Mertein Gerten, die zu beden Seiten daran stozzen; also daz dasselb Pfunt Haller Gelts fürbaz ewiclichen an die Pfarr zu sant Mertein hier zu Babenberg gehoren werden vnd genallen solt, mit der Bescheidenheit, daz ein iglicher Pawmeister daselbst zu sant Mertein jerlichen und ewiclichen davon begeen solt lassen Conrad dez Stromeyrs seligen Jertzeit daselbst zu sant Mertein alleweg an dem nehsten Montag vor dem heiligen Pfingsttag dez Nahts mit einer Vigily vnd dez Morgens mit einer Selmesse als dann gewonlich ist, vnd sol vff denselben Tag einem iglichen Pfarrer vnd seinen Gesellen daselbst zu sant Mertein von dem egeschriben Pfunt Hlr. Gelts geben ein halb Pfunt Hlr vnd daz vbrig halb Pfunt Haller Gelts sol jerlichen genallen an den Paw vnd in daz Werk daselbst zu sant Mertein vnd darumb sol ein iglicher Pawmeister daselbst jerlichen Tucher vnd Kertzen zu derselben Jertzeit darleihen, als dann gewonlichen vnd zimlichen ist. Vnd wenn Frawe Anna dez egenan Conrad Stromeyrs seligen eliche Wirtin abget vnd nimer ist, so solt man ir Jertzeit von dem egeschriben Pfunt Haller Gelts jerlichen vnd ewiclichen mit sampt des egenanten ires Wirts seligen Jertzeit begeen vff den Tag vnd in aller Maz als oben geschriben stet. Vnd also geloben sie Mertein der Löffelholtz, der zu den Zeiten Pawmeister ist dez egenanten Gozhaws zu sant Mertein dez selben Zins vff dem obgeschriben irem Erbe Jar vnd Tag zu vnd nach der Stat Reht zu Babenberg mit solchem Rehten ob fürbaz icht Stozz oder Zweyung von dez selben Zins wegen vfferstunde, die solt man allezeit auztragen vor dem Statgericht, daryn daz selbe Erbe ligt, vnd anders niendert, vnd auch allewegen vnschedlich den obirsten Erbherren, vnd wer vor Elter Zins oder Gult darauf hat an iren Gulten vnd Rehten. Vnd dez allez zu einem ewigen Vrkunde ist dem obgenanten Gozhaws

diser offen Brief mit Vrteil von Gericht gegeben vnd versigelt mit der Stat anhangendem Insigel. Dez sind Gezewgen Conrad Seybot, Hanse Hasfurter, Conrad Melmeister, der jung, Engelmar Klieber, Vlrich Kuchenmeister, Heinrich Franz, Fritz Tintner, Conrad Vsmer, Hanse Zolner, Conrad Camermeister, Conrad Zolner, Hanse Huber, vnd ander ersam Lewt. Daz geschach am Montag vor sant Veits Tag, nach Cristus Geburt Drewzehnhundert Jar vnd in dem ein vnd newntzigistem Jar. (Siegel abgerissen.)

Nr. 88 zu §. 21.

1397.

Ich Bruder Heinrich Munchel ze den Zeiten Prior ze Babenberg vnser Frawen Bruderordens, vnd ich Bruder Cunrat Altingen Lesmeister, ich Pruder Cunrat Payer Supprior vnd die Brüder des Couents gemainichlich bekennen vnd tun chunt offenlich mit dysem Brief allermeingleichen, daz vns der erberge Brawn von Wysentaw gesessen ze Pewlndorf geben vnd bezalt hat zehen Gulden verschydens Gelts, der wir vns rüffen bezalt sein, vnd sagen in ledig vnd los der Sache, die wir zu ym gesprochen hatten von seiner Wirtin wegen Frawen Vrseln seligen, die yre Begrebnuss hat erwelt pey vns, an haben wir angesehen dye Trew, die sie zu vns hat gehabt, vnd verpinten vns, daz wir vnd vnser Nachkomen iarlich sulln begen irn Jartag am Freytag vor sand Jacobs Tag des Abends mit der vigily vnd des Sunabends mit Selmesse als dann gewenlich ist, vnd sol der Prior, der denn ist, geben zway Phunt Haller, daz aine in die Chuchen den Brüdern zu Pitantz, das ander an des Chlosters Paw, welhs Jars das aber nit geschah, also daz die Messen abgingen, so solten die zway Phunt gevallen den armen in das Spital, das gelegen ist in send Merteins Pfarr, vnd des zu ainem waren Vrchund geben wir dysen Prieff versigelt mit des vorgenanten Priors anhangendem Insigel, der da geben ist nach Christs Ge-

burd dreytzehenhundert Jar dar nach in dem syben vnd newnzigsten Jar, an send Scolastican Tag der hailigen Jungfrawn. S. abgerissen. (Nach dem Originale.)

Nr. 89 zu §. 8.

1397. 26. April.

Ich Hans von Lichtenstein Ritter Schultheis vnd wir die Scheppfen der Stat zu Bamberg veriehen .. daz für vns komen in Gerichte Cristein Toitschein von der dreissig Schilling Haller Geltz mynner eins Regensspurger genger Statwerung vnd der zweier Vasnachthuner ewiger vnd jerlicher Gült wegen, die ir Gerhaws Krewchin, Heintz Krewch, ir Sun, vnd ir Erben jerlichen geben aws einem Hawse vnd Hofreit bey dem heiligen Grab gelegen, einseit an Otten Fressers Hawse vnd anderseit an dez Zülffen Hawse, vnd dieselb Cristein Tortschin bekant vor vns in Gericht, daz sie die egeschriben Gült reht vnd redlichen vnd willigklichen gegeben hat an daz Gotzhawse vnd an die Pfarre zu sant Mertein hie zu Bamberg, also daz die Pfleger vnd Pawmeister dezselben Gotzhawß der vorgeschriben Gult allezeit Vordrer vnd Einnehmer sein solten, als ewigen Zins vnd Gült Recht wer ewicklichen, mit solcher Bescheidenheit, daz sie jerlichen vnd ewiclichen dauern begen solten lazzeu Herman Sigheren der egenanten Cristein Toitschin Vater Jertzeit alleweg an dem nehsten Tag vor sant Michels Tag, dez Nahts vor mit einer Vigily vnd dann dezselben Tags mit der Selmesse, vnd solten auch darzu dauon jerlichen legen lassen Alheiten Sigheryn der vorgenanten Toitschin Mutter Jertzeit allerwegen an dem nehsten Tag nach sant Erhartz Tag, des Nahts an sant Erhartz Tag mit der Vigily vnd dez Morgens mit der Selmesse, als dann ander erbergen Lewt Gewonheit ist ongeuerde. Vnd die egenan Jartzeit dem Pfarrer vnd seinen Gesellen zu sant Mertein von der egeschriben Gülte geben ein halb Pfunt Haller vnd die übrig Gült sol jerlichen an den Paw daselbst zu sant

Mertein geuallen ewiclichen. Vnd darumb ſollen auch dieſelben Pawmeiſter allezeit Kertzen vnd Tücher zu den egenanten Jertzeiten darleihen ewiclichen. Auch haben die obgenan Gerhaws Krewchin vnd Heintz Krewch ir Sun dem vorgenan Gotzhawſe vnd ſeinen Pawmeiſtern dregeſchriben dreiſſig Schilling Haller Geltz mynner eins Regenspurger vnd der zweye Vaßnachthüner ewiger vnd jerlicher Gült von dem obgeſchriben Erbe jerlichen bekant zugeben daz Gelt alleweg halb vff ſant Walpurg Tag vnd halb vff ſant Merteins Tag vnd die Hüner zu Vaßnacht fürbaz ewiclichen, mit ſolchen Rehten, es fürbaz icht ſtözz oder zweyung von derſelben Gült wegen vfferſtünden, die ſolt man allezeit awztragen vor dem Statgericht, daryen dazſelb Erbe ligt vnd nyndert anders, doch allezeit vnſchedlichen den obirſten Erbheren vnd wer alten Zins oder Gült vff dem egeſchriben Erbe het an denſelben iren Zinſen Gülten und Rehten. Vnd dez allez zu einer ewigen Urkunde iſt dem obgenan Gotzhaws zu ſant Merteins Pfarr hie zu Bamberg dieſer offen Brif mit Vrteil von Gericht gegeben vnd verſigelt mit der Stat anhangendem Inſigel. Dez ſind Gezewgen Conrat Seibot, Hanſe Haffurter, Conrat Melmeiſter. Appel Küchenmeiſter, Conrat Vſmer, Vlrich Küchenmeiſter, Conrad Kamermeiſter, Hanſe Zollner, Conrat Zollner, Prant Goltſmid, Hanſe Heider, Burkhart Löffelholtz vnd ander erſam Lewt. Daz iſt geſchehen an dem Donerſtag nach ſant Gregoryen Tag nach Criſtus Geburt drewdzehenhundert Jar vnd in dem ſiben vnd newntzigſten Jar. (Das Sigel ab.)

Nr. 90. zu §. 8.

1416.

Ich Matheis vom Lichtenſtein Schültheis vnd wir die Schepfen der Stat zu Bamberg veriehen offenlichen . . . daz Prawn Heidenreich vnſer Mitburger von der zweyer Pfunt Haller Gelts ewiger vnd jerlicher Zins wegen, die im vnd ſeinen Erben Cüntz Wagner, Elſbet

sein eliche Wirtin vnd ir Erben jerlichen geben solten haben, auß irem Hawse, Hofreit vnd Garten zu Tewerstat auf dem Steinweg gelegen, einseit an Heintzen Hawgers Hawse vnd anderseit an Peter Slegels vnd seiner Wirtin Kind Hawse vnd hinten mit dem Gang stieß an daz Wasser, vnd derselb Prawn Heidenreich bekant vor vns in Gericht, daz er dieselben zwey Pfunt Haller ewigs Gelts itzunt will ielichen vnd ledielichen gegeben het, lewterlichen durch Göt vnd durch aller gelaubigen Menschen sel schickeit willen an den Paw vnd daz Götzhaus zu sand Mertein hie zu Bamberg, also beschaidenlichen, daz die Pawmeister daselbst fürbaz jerlichen vnd ewigelich dauon begen solten lassen Annen dezselben Prawn Heidenreich's Wirtin seligen Jartag allewegen am nehsten Freitag zu Nacht nach sand Johanns Tag Kirchweih mit der Vigily vnd darnach am Samstag frü mit der Seelmesse, vnd wenn der egenant Prawn Heidenreich auch abging von Todes wegen, so solten sie seinen Jartag dauon auch begen lassen mit Vigilie, Selmessen, Kertzen vnd Tüchern nach der Pfarr gewönheit fürbaz ewigelichen vnd der egeschriben zwey Pfunt Haller Gelts haben auch die vorgenanten Cuntz Wagner vnd Elsbet .. für sich ir Erben vnd Nachkumen den .. Pflegern zu sand Mertein vnd iren Nachkomen daselbst von dem egeschriben item Erbe jerlichen bekant zugeben allewegen je ein Pfunt auf sand Merteins Tag vnd ein Phunt .. auf sand Walpurg .. Also gelobte Prawn Wagner .. Mit der Stat anhangendem Insigel. Des sind Gezewgen Conrat Vsmer, Hans Zollner, Conrat Zollner, Fritz Lawant, Clas Lorber, Heintz Lemlein, Engelhart Kuchenmeister, Prawn Ingram, Ditrich Seybot, Heinrich Tockler, Hans Ortlein, vnd ander ersam Lewt. Daz ist geschehen an dem Dienstag vor sant Kilians Tag nach Cristi Geburt virzehenhundert vnd darnach in dem sechtzehenden Jar.

(Das Sigel zerbrochen.)

Nr. 91. zu §. 8.

1427.

Ich Mathes von Lichtenstein Schultheis vnd wir die Schepfen der Stat zu Bamberg verjehen . . das für vns kumen ist Hr. Heinrich Püntzendorfer zu den Zeiten Pfarrer zu Ebelsfeld von seines Hawß vnd Hofreit wegen, das er hie zu Bamberg hinter sand Mertein ligend hat, an der vordern Gaßen einseit an den Pfarrhofe daselbst zu sand Mertein vnd anderseit stieße an ein Swesterhawse, alls vmb vnd vmb darzu gehort, nichts davon awßgenommen. Vnd derselb Hr. Heinrich Püntzendorfer bekant mit wolbedachtem Mute willeclichen vor vns ingericht, das er sich mit Hanßen Stimer vnd Fritzen Arbeiten vnsern Mitbürgern vnd zu den Zeiten Pawmeister vnd Pfleger zu sand Merteins Pfarr hie zu Bamberg von des selben seines Hawß vnd Hofreit wegen gutlichen vnd freuntlichen besinnet vnd vereynet hatte, also wenn Got der Here über In gebüte vnd seines Lebens nicht mer wer, weme er dann dasselbe sein Erbe bei seinem Leben geschicket geachtet oder verkawft het, vnd der das nach seinem Tode besitzen oder ynnen hab vngeuerd, der oder dieselben solten jerlichen von demselben Erbe mit seinen Zugehorungen an das vorbenant Gotzhawse zu sant Marteins Pfarr zinßen raichen geben vnd antwurten ein halb Pfunt Haller Gelts genger Werung, als ye der Stat Betzalung stet hie zu Bamberg ewiger Gult allwegen yglichs Jars ye halb zurichten auf sand Merteins Tag vnd halb auf sand Walpurg Tag alls ewiger vnd jerlicher Zins vnd Gult recht ist, vnd sollchs Zins solten auch ygliche Pawmeister, die ye zu Zeiten sein, von des benanten Goßhawß wegen allzeit vorderen vnd Einemer sein hinfür ewiglichen, doch alltzeit onschaden ob sust yemand icht Zins oder Gult darauf hat an denselben iren Zinsen Gulten vnd Rechten ongeuerd. Vnd des alles zu einem ewigen Vrkunde ist den obgenanten Pawmeistern von des benanten Gotzhawß wegen zu sand Merteins Pfarr vnd allen iren Nachkomen daselbst

diser offen brief mit Vrteil von Gericht gegeben vnd versigelt mit der obgenanten Stat zu Bamberg anhangendem Insigel. Des sein Getzewgen Fritz Lamant, Clas Lorber, Conrad Ingram, Ditrich Seybot, Hanns Ortlein, Hanns Lemlein, Hanns Arbeit, Fritz Zollnner, Hanns Schutze, Vlrich Kuchenmeister, Michel Ingrame, Conrad Ortlein vnd ander ersame Lewt. Das ist geschehen am Donerstag nach sand Egidien Tag des wirdigen Apptes nach Christs vnsers liben Heren Gepurt virtzehenhundert vnd darnach in dem siben vnd zweintzigisten Jare. (Das Siegel abgerissen.)

Nr. 92. zu §. 54.

1430.

Ich Hawbt von Bappenheim, des heiligen Reichs Erbmarschalk, bekenne mit disem offen Briue, umb sollich Vordrung vnd Zusprüche, die Hanns Hewßlein hat, vnd meynt zu haben, zu Clasen Haller, Vormund der Sunderssiechen zu Sannt Anthonien zu Bamberg, Nyclassen Slappen, Richter, vnd den Schöpffen des Gerichts der Muntat auff dem Kaulberg daselbst, darumb er sie dann für Albrechten Swinden, Freygrauen der Fraienstül zu Limpurg vnd zu Boteßwunden geladen hatt, vnd wann nu derselb Freygraff die egenanten Partien alle von der obgerürten Sache wegen, für mich als ein Obman, vnd vngeraden, mit ainem gleichen Zusatz zu Recht vnd Außtrag geweißt hat, darumb ich denselben Partien auf Hewt Datum diß Briefs Tag für mich zum Rechten beschieden habe; vnd des sein also bei mir am Rechten gesessen, namlich auf des obgenanten Hewßleins Seiten der wirdig Symon von Lemrobe, Comnither zu Capfenberg, vnd Erkinger von Sawnßheim zu Cottenheim, vnd auf des Clasen Hallers, Niklas Slappen des Richters, Haintzen Grossen vnd Hannsen Knügs Teyle, mit voller Macht der Schepffen gemeinlich des Gerichts der vorgenanten Muntat — die ersamen Peter Volkmar vnd Michel

Behme, beyde Burger des Rats zu Nürmberg; vnd kome also für mich vnd den genanten gleichen Zusatz der obgenant Hans Hewßlein vnd bracht für durch sein Fürsprechen ein nemlichen Brief lutende vber etweuil Güter, die Vlrich Beisingers seligen geweßt waren, vnd die Haintz Prewberger Conradv Zeimen, vormals aberclagt vnd angewunnen hete, vnd maynt, das Im die egenanten Clas Haller, Niclas Slappen, vnd die obgenanten Haintz Broß vnd Hanns Knug von wegen vnd anstat ir vnd der andern ir Mitschöpffen des genant Muntatsgerichts von derselben Güter wegen billig vnd zurecht vnuerscheidenlich solten. Daruff ward nach Rede vnd Widerrede erteilt. Er solt sein Spruch darlegen vnd erzelen lassen, was dann ainer iglichen derselben Partien nach laut desselben Spruchs im Rechten gebürt züberantwurten, das solt vnd mocht sie tun. Also nam für sich der mergenant Hewslein den obgenanten Clasen Haller Vormund der genanten Sünderstechen, und clagt zu in mit Fürsprechen, wie er in an sollichen Güten in seinem vorgerürten Brieue begriffen irrt vnd emegt, vnd im die auch vorhielt mit Gewalt vnd an Recht, vnd hett des Schaden genommen fünff hundert Gulden; darumb er hofft, das im derselb Clas dieselben Güt nüglichen volgen lassen, vnd im das auch sollichen sein Schaden billichen ablegen vnd außrichten solt. Wann doch der Gelter müglich nehster Erbe were, vnd auch im Rechten vor meniglichem außgericht werden solt. Darauf der genant Claus Haller von seiner vnd der egenanten Sunderstechen wegen alls ein Vormund des Schaden laugent vnd antwurt: als im der vilgenant Hanns Hewßlein zugesprochen hett, immassen alls vorbegriffen ist, also het er sollicher Güt, in demselben seinem Brieue begriffen deheins ynne, dann zwey Hewser vnd Hoffreit auff dem Kaulberg vnd etliche Weingarten am Lerchenbühel gelegen, die dann Vlrich Keisinger seliger den genanten Sunderstechen geachtet vnd geschickt hett zu ainer ewigen Messe, nach laut eines Instruments darüber ge-

geben; so hett er im auch vormals von derselben Hewser, Hofreit vnd Weingarten wegen an dem Gerichte der obgenanten Muntat zugesprochen, vnd in darumb gerechtuertigt, da er im auch alsdann mit Recht einbrochen were, alls das auch in seinem Gerichtsbriefe volkumenlicher wer begriffen, dorum er hofft, das er vnd auch die Sunderssiechen im vmb den Spruch zumal nichts schuldig weren. Darauf der obgenant Hewßlein fürzohe etliche Briefe von dem Gericht der Heimlichkeit zu Westnaln, die dann ich obgenant Obman, vnd die die bey mir von dem Zusatz wissent waren verhörten, vnd wann im die egenanten Peter Volkmar vnd Michel Behme nicht wissent sein, darumb in dann solliche Briefe nicht gebürten zu verhören, fraglich die Partien, wollten sie vns vmb die Sache, nachdem vnd sie die mit Sprüchen reden vnd antwurten briefen vnd Vrkunden willkürlich für mich vnd den Zusatz in Recht bracht hetten, erkennen lassen, so wolten wir darumb sprechen, das vns recht dewcht. Also verwilkurten das die obgenanten Clas Haller, Niclas Slappan, Hanns Groß vnd Hanns Knug, dem also völligelich nachzukomen, vnd des solt auch an in dehein Brüch sein; aber der obgenant Hewßlein wolt die Briefe von Westualn desmals nicht hindan setzen. Darumb wir vns denn vber die Sache, nachdem vnd der egenant Peter Volkmayr vnd Michel Behme nicht wissent sein, zusprechen vnd zuerkennen; nicht verfahren wölten. Darnach hetten in die offtgenannten Clas Haller, Niclas Slappan Haintz Groß vnd Hanns Knüg zu fragen, sintmals vnd sie mit dem uilgenanten Hewßlein in Recht kommen weren, vnd er in nicht zusspreche, ob sie dann fürbaß icht müglich von im ledig vnd im enbrochen weren. Darumb wir dann zu disenmal nicht sprechen wolten, sundern es solt ains bey dem andern also besten angeuerde. Des zu Vrkunde hab ich obgenanter Haubt Marschalk der Obman mein eigen Insigel zu Gezeuckniß der Wahrheit gehenkt an diesen Briefe, der der geben ist am Montag nach

Misericordias Domini. Nach Cristi Geburt vierzehenhundert vnd im dreissigsten Jaren.

Nr. 93.

1434.

Wier Sigmund von Gottes Gnaden Romischer Kayser . . . thun kund offenbar mit disen Brieff . . Als unsere und deß Reichs liebe getreue die Bürgern und Einwohner der Statt zu Bamberg von unseren Vorfahren am Reiche und von Uns begnadet und gefreiet sind, daß man Sie auf derselben Statt für keinen fornebten weltlichen Richter oder Gerichte heishen oder laden, noch sie damit muhen, umbtreiben, noch über sie urtheilen solle, es wäre dan daß dem Kläger gefährlich Recht oder Gericht wissentlich daselbst verzogen oder geweigert wurde, also haben Wier mit wohlbedachten Muthe, guten Rathe und rechten Wissen denen Spitällern zu Bamberg zu St. Catharin bey St. Martins Pfarr vnd zu St. Elsbeten im Sande gelegen, auch solche Gnade und Freyheit gethan und gegeben, thun und geben Ihnen die vom Rom. kaiserlicher Macht, Vollkommenheit in Krafft dieß Brieff, daß Niemand fürbas mehr, wer der seye, der vorgenanten Spital, Leuthen, Güttere für einige weltliche Richter oder Gerichte oder Genthe heishen, laden, fodern, noch sie damit bekümmern oder fürtreiben, noch Urtheil über sie oder ihre Güttere sprechen sollen, mögen oder thun, es wäre dann daß dem Kläger Recht wissentlich und gefährlich vor derselben Spital Pflegern versagt oder verweigert wurde . . . daß der das thun soll vor der Spital Pflegern . . . bey des Reichs schwere Ungnad und ein Pren zwanzig Mark löbiges Golds, halb in unsere und des Reichs Kammer und halb dem Spitäle, die daran betrübt würden . . Mit unserer Mayestätt Insigel geben zu Ulm nach Christi Geburt 1434.

Aus einem Kopeibuch.

Nr. 94 zu §. 21.

1449.

Ich Burckhart von Gnottſtat Schultheis vnd wir die Schoppffen der Stat zu Bamberg veriehen offennbare mit dieſem briefe, das fur vns in gericht komen iſt fraw Gerhawſe Siglochin etwenn Jacob Siglochs ſeligen eliche wirtyn von wegen ſollicher drithalb pfunt haller ewigs gelts gennger werung in Bamberg vnd aller irer rehten ſo ſie bißhere gehabt habe, vnd hinfür ir vnd iren erben jerlichen vnd ewiglichen gegeben ſolten haben Peter Weiß Weber der verber Gerhawſe ſein eliche wirtyn ire erben vnd nachkomen von vnd awß irem hawſe vnd Hofreit in der Awe gelegen das einſeit an die hawſunge zu dem Wocke anderſeit an die hawſunge zu der Newſen genant vnd hinten mit ſampt ſeinem hinterhawſe an Hannſen Pantzers garten ſtoßende iſt als vmb vnd vmb dartzu gehort vnd die genant Gerhawſe Siglochin bekannt willigliehen in gericht, das ſie ſoll icher drithalb phunt zinſes durich gote aller irer altfordern ires hicobgenanten wirtes vnd irer ſelen heils ſelikeit willen ytzo lediglichen gebe vnd gabe der nemlichen anderthalb pfunt an das gotßhawſe der pfarrkirchen zu ſannt Mertein hie in Bamberg alſo das man dorumb vnd dauon dem obgenante Jacob Sigloch irem wirt vnd ir mit vnd zu einander eine ewigen jartage in derſelben pfarrkirchen jerlichen halden vnd begene ſol mit geſungener vigilich vnd Selmeße grabtuch vnd brinnenden kertzen auf die zeit als dann derſelb jartag iſt vnd ſein wirdet nach derſelben pfarr gewonheit hinfür ewiglichen, vnd als ſie das ubrige pfunt haller an dem obgeſchriben zinſe geben hat in das cloſter zu vnnſer lieben frawen Brudern hie in Bamberg ſein mit namen Heinrich Snepff vnd Conrat Holtzer vnſer mitburger vnd die zeit pfleger vnd bawmeiſter daſelbſt zu ſanndt Mertein von desſelben gotßhawßs wegen vnd herr Heinrich Smidlein die zeit Prior des obgenanten cloſters von ſeinen vnd des Convents wegen daſelbſt eins wechſels mit eyn-

ander vberkumen, vnd die pawmeister sollich pfunt haller gelts das die pfarrkirche bißhere gehabt hat auf dem hawse hofreit vnd gertlein im zimkenwerde gelegen, das ytzund Conntz Regenbogen der leinweber vnd Gervt sein eliche wirtyn innhaben vnd besitzen vnd das einseit an Jorgen Walckners hawse anderseit an des ytzogenannten Conntzen Regenbogen ander Hawse das er auch daran ligende hat vnd hinten mit dem gertlein an einen ganggk der zwischen des Models Steynmitzen vnd des Rotelmachers gerten hinget stossent ist, gegeben dem Prior fur das obgeschriben pfunt haller im vnd seinen Conuent von Gerhawsen Siglochin hievor gegeben zu haben also das die obgeschribn drithalb pfunt zinses im hinfur genutzlich von und auß dem obgeschriben hawse vnd hofreit vnd seinen zugehorungen gehoren werden vnd gefallen sullen an das Gotzshawse zu sant Mertein, der auch die bawmeister vnd pfleger daselbst, oder wenn sie das empfelhen alltzeit vorder vnd eynnemer sein vnd bestellen das der jartage der Siglochin begangen werde wie obgeschriben stet, vnd sollicher drithalb pfunt zinses haben in auch Peter Weißweber vnd Gerhawse sein wirtyn obgenant mit gesampter hant bekant dauon zugeben ye halb auf sant Merteins tag vnd halb auf sanndt Walburgen tag als ewiger vnd jerlicher zinse vnd gult in Bamberg recht ist, vnd auf sanndt Merteins tag schirt mit halbem zinse gein dem gotzshawse zugeben anheben, doch altzeit one schaden den andern zinßhen, die auch zinse oder gult auf demselben erbe haben an iren zinsen, gulten vnd rechten vnd auch mit sollichen gedingen vnd rechten ob furbaß icht stosse oder zweiunnge von sollicher drithalb pfunt zinses wegen auferstunden, die solt man altzeit awßtragen vor diesem Statgericht darinnen das obgenant erbe ligt vnd nyndert anders ongeuerd, vnd des alles zu einem ewigen vrkunde ist dem obgenannten Gotzhawse zu sannt Mertein vnd seinen pflegern dir offenn briefe mit vrteil von gericht gegeben vnd versigelt mit dirr offt hievorgenem Stat in Bamberg anhanngendem insigel des sind getzewgen Heinrich Eychelberger, Hanns

Wernnhart, Andres Christan Lamprecht Lorber Heinreich Kunntsperger, Heinrich Hobrer, Heinrich Schultheis Hanns Brewtiam, Conrat Hiltpoltsteiner, Fritz Alt vnd andere ersamen lewte das ist geschehen vnd der brief geben am montag nach sanndt dionisientag nach Christi vnsers lieben heren geburt virtzehenhundert vnd in den newn vnd virtzigisten jaren. Nach dem Originale.

Nr. 95 zu §. 13.

9. Jul. 1455.

Ex libro copiarum Antonii, episcopi bambergensis, fol. 214.

Jn nomine domini Amen Anthonius dei et apostolice sedis gracia Episcopus Bambergensis Ad perpetuam rei memoriam Sollicitudo pastoralis, nobis commissi officij exposcit ut ea que laudem dei diuini cultus augmentum et salutem animarum concernunt fauoribus prosequamur oportunis Nuper quibusdam christi fidelibus referentibus ad nostram audienciam extitit deductum quod dudum nonnulli christi fideles utriusque sexus zelo deuote intencionis accensi Cupientes terrena incelestia et transitoria in eterna felici commercio conmutare in laudem omnipotentis dei vnigeniti filij sui domini nostri iesu christi gloriosissime virginis marie genitricis eius beate Gerdrudis virginis ac omnium Ciuium supernorum pro ipsorum suorumque progenitorum et successorum animarum remedio salutari, pro ampliori diuini cultus incremento quosdam census redditus et bona inferius descriptos et descripta ad ecclesiam parrochialem beate Gerdrudis supradicte in Suburbio Ciuitatis nostre Bambergensis sitam per fratres sancti Michaelis Montis monachorum ordinis sancti Benedicti Ciuitatis nostre Bambergensis prefate regi et gubernari consuetam donacione perfecta et irreuocabili donarint et assignarint, quique fructus

redditus et prouentus eiusdem parrochialis ecclesie et ipsi in dotem assignati adeo tenues sint et exiles quod ipsi pro sustentacione rectoris ecclesie ac onerum sibi incumbencium supportacione non sufficiant vnde animarum pericula verisimiliter possent euenire inconuenientissimum quoque fore ac sacris canonibus, et saluti animarum contrarium Rectorem eiusdem, apud illam continue non residere manifeste eciam constare dictum Monasterium ac fratres pro tempore existentes modicam aut nullam ex dictis cura et regimine reportasse, commoditer, quin ymmo circumstancijs ordinis ac qualitatibus personarum eiusdem pensatis qui sepius tamen propter aure distemperanciam tum negligenciam diuini cultus ad quem profecto in dicto monasterio attencius et crebrius respectum habere tenentur, tedio affecti absque temporali premio ultra negligenciam mercedis spiritualis lassi comperti sint, Vnde fuit nobis humiliter supplicatum quatenus hijs euitandis remedium oportunum adhibere dignaremur Nos supplicacioni huiusmodi utpote iuste et racionabili fauorabiliter annuentes per nos premissis et scriptis deuolutis et ponderatis non minus attento quod Rector dicte parrochialis ecclesie animarum cure Regimini populi ipsius ecclesie et alia diuino obsequio tanto attencius atque liberius vacare et insistere ac infra scripta de nouo imposita et alia incumbencia sibi onera conmodius atque uberius, supportare poterit, quanto sibi in stipendijs ecclesiasticis decencius fuerit prouisum, Quapropter nostri ministerij partes operosius interponentes omnes et singulos census redditus atque bona, de quibus predicitur et inferius describuntur prioribus censibus redditibus prouentibus et bonis ipsi parrochiali Ecclesie beate Gerdrudis pro ip-

Digitized by Google

sius Rectoris vsu, sustentacione ac onerum pretactorum supportacione hactenus in dotem assignatis et deputatis Venerabilis patris domini Johannis Episcopi Actonensis Administratoris Monasterij beati Michaelis montismonachorum prefate auctoritate apostolica deputati ac Conuentus eiusdem Monasterij ordinis sancti Benedicti suorum interesse putancium per easdem eciam mature premissis omnibus et singulis recensitis masticatis tractatibus necessarijs desuper habitis expressis consensibus adhibitis, auctoritate nostra ordinaria vniuimus annexuimus Jncorporauimus et in dotem assignauimus, nec non vnimus annectimus incorporamus et in dotem assignamus perpetuis futuris temporibus harum nostrarum patrocinio literarum, Reseruantes expresse et presencium tenore reseruamus census redditus et proventus quos prepositus pro tempore sancte fidis subleuare consueuit ipsi prepositure eo videlicet pacto ut prepositus pro tempore qui fuerit illos perpetuis temporibus subleuare possit et debeat, absque contradictione cuiuscumque. Collacionem vero seu Juspresentandi ad prefatam parrochialem ecclesiam Administratori prefato quo cedenti uel decedenti Abbati dicti Monasterij et suis successoribus Abbatibus pro tempore existentibus in perpetuum reseruandum, Jda videlicet quod idem Amministrator nunc primo et deinde ac dehinc Abbas dicta administracione cessante, dictique successores quocienscumque casus vacacionis pretacte parrochialis ecclesie se obtulerit, clericum secularem ydoneam actu presbytrum uel saltem, qui infra vnius anni spacium a tempore adepte ipsius possessionis pacifice alio canonico impedimento cessante velit et valeat ad sacerdocium promoueri, nobis

Digitized by Google

et nostris successoribus Episcopis Bambergensibus aut nostro siue ipsorum in spiritualibus vicario generali pro institucione canonica et alijs sibi impendendis infra tempus debitum presentare debeant et teneantur, Ordinamusque irrefragabiliter statuentes quod qui videlicet rector dicte ecclesie aput ipsam continuam residenciam facere debeat personalem, quodque in reconpensam vnionem annexionem incorporacionem et assignacionem censuum reddituum et bonorum pretactorum saluis et alijs actibus parrochialibus Sororum in clausura aput eandem ecclesiam residencium wlgariter die Cleussnerin genant ac earundem famule sew famularum confessiones audire ac eisdem Sacramenta ecclesiastica et alia omnia Jura parrochialia ministrare ac gerere debet et teneatur, in ipsa eciam ecclesia duas missas quarum vnam singulis lune in remedium animarum christi fidelium defunctarum qui illos seu illa donauerint seu Jn futurum donauerint ad ecclesiam eandem, sub qua omnium animarum huiusmodi specialem et alias generalem memoriam coram populo publice facere, Aliam vero missam singulis Sabbati diebus de beata maria virgine mane in ortu diei ante consuetum operariornm exitum salua ipsius conscientia debita et honesta ac canonico impedimento cessante dicere debeat et teneatur dolo et fraude semotis. Porro census redditus atque bona, de quibus predicitur et inferius describuntur, quibus prefata parrochialis ecclesie dotata est, et amplius dotabitur in futurum eximimus exemptosque et exempta denuncciamus per presentes et ab omnibus iugis oneribus steuris et exactionibus cuiuslibet layce et prophane potestatis decernentes, ut huiusmodi ecclesia cum sua dote emunitate et libertate eccle-

Digitized by Google

siastica nostraque et successorum nostrorum Episcoporum Bambergensium tuicione perpetua gaudere debeat, quibus alia beneficia ecclesiastica predictam Ciuitatem et diocesin nostras Bambergenses consistencia gaudent specialiter tuentur. Redditus quoque census et bona de quibus predicitur. hic Jnferius describuntur. Primo videlicet Duo floreni auri Renenses super domo, quam Conradus Frischmorgen lutifigulus inhabitare dinoscitur, quorum vnus ad beate walpurgis, et alius florenus ad sancti Martini festa persoluantur, queque domus a parte anteriori strate supradicte et a retro semite aliarum domorum per quam vnacum alijs itur ad aquas ad dexteram domini petri Slegel, et a sinistris domini Waltheri Mulkneeht confiniat ex legacione heinrici Tusch pistoris, Jtem quatuor florene similis auri supra domo dicta, die Altmonz sita in vico dicta die awe, cui ab vna domus quam quondam Johannes Rawhe inhabitauerat et strata publica, ab alijs partibus confinant. Quorum videlicet florenorum duo ad beate Walpurgis, et alij duo ad Sancti Martini festa, ut supra, tres videlicet exdicte Somerin retro ecclesiam sancti Martini et quartus ex Kunegundis donerin Jn der langengassen donacione seu legacione Jtem vnus florenus super domo sitis aput pontem dictum Sessbrucken, quam quidem fridericus lannge sutor Jnhabitat cui ad extra hermani gref Cerdonis a sinistra Johannis Breithut pistoris sub vno tercio a tercia retro domus dicti Meusskonig Pistoris, et a quarta portibus strata publica confinant ex legacione dicti Morsel, Et que debet spectare pro habitacione presbyteri qua congruus locus, Super domo heinrici Jtem duo floreni census in duobus terminio ut proxime

supra, Super domo heinrici Arg aput ecclesiam pretactam sita, cui ab anteriori strata publica a posteriori campus, pertinens ad hospitale infirmorum aput ecclesiam sancti Martini Bambergensem vvlgariter die pewndt nunccupatus a tercia domus Johannis winckler et a quarta Cimiterium dicte ecclesie confinant ex legacione dicti heinrici desiderantis vt singulis angariis ipsius suorumque heredum, memoria ac paraccio cum viglijs et misse defunctorum pro animarum salute per rectorem dicte ecclesie pro tempore fieri deberet, Jtem de duobus agris sitis Jm Gereut quorum vni ab vna pratum Georgij Keyper ab alia quidam lacus dictus der Buchsee ab inferiori et superiori partibus agri heinrici Schrüfer Alij vero agro campus, iam dicte heinrici et alijs campis monialium Sacris sepulchri confinant Johannes hasentzagel, vnum florenum pro vna Jn sancti Martini et pro alia meditatibus, Jn beate walpurgis festa supradicta Jtem vnus florenus emptus per prouisores, dicte ecclesie a walthero marquardi super agro sito propter lacum dictum lerchengrub cui ab vna ager heinrici Schrüfer a iam dicto agro diuiso et ex alia campus heinrici zulffen, a tercia campus dictus, die lichtenheyde, a quarta partibus via dicta die pigenwege confinant Jtem dimidius florenus, pro vna in beate wulpurgis et pro alia medietatibus in sancti Martini festis pretactis, apreciatus ab heinrico Schrufer super quodam agro cui ab inferiori dictus campus lichtenheyde a superiori pretacta via Bigenwege a tercia ager Waltheri Mercklein et a quarta partibus, campus henrici Geyssler confinant, Jtem vnus florenus emptus super agro Anne hofmanyn volgariter der keyngartte, dicto cui ab inferiori

domus et area dicti krebs, a superiori semita qua itur ad domum leprosarum feminarum a tercia area heinrici krieg a quarta partibus Campus Conradi hofman confinant Jtem magister Johannes Spiess emit a Conrado Jeger pistinam sitam retro domum eiusdem Conradi, et ecclesiam supradictam atingentem a superiori vineam olim ad eundem Conradum spectantem ab inferiori partibus, Campum dictum die peundt ab vno latere ortum ad heinricum Arg, olim spectantem de qua duo floreni Et in super idem magister Johannes vnius floreni censum comparauit super domo proproxime dicta, et vinea tunc consentiente quondam Johanne Abbate Monasterij sancti Michaelis supradicti. Jtem vnus florenus census, eodem, quondam Johanne, tunc Abbate consenciente supra domo prefati Conradi emptus pro XX florenis pro quibus venditus fuit Ciphus argenteus per quendam heinricum Tusch legatus quamquidem domum ab anteriori strata publica a posteriora partibus piscina preticta, ab vno quondam domus waltheri korner, et ab alio lateribus Cimiterium pretactum attingunt. Jtem due libre de duobus ortis pauli Bachhawser in vico dicto, Betzoltsgass attingentibus ab vno aream heinrici krieg et alio lateribus ortum dicti Schober, infra ortum Johannis hofman Jtem due libre cum dimidia libra quas pro vna circa sancti Martini et pro alia meditatibus, circa beate walpurgis festa Eberhardus preller, de orto retro domum Monialium ad Sacrum Sepulcrum supradictum sito exlegacione Conradi Rot, cui ab vna parte ortus prefati heinrici zulffen, et ab alia ortus, Gut seemen a tercia ortus Friderici horn et a quarta partibus semita publica confinant Jtem

Digitized by Google

Albertus horn de orto retro dictam domum Monialium cui ab vno ortus Friderici horn ab alio ortus dicti Smencherlein ab inferiori ortus eiusdem friderici et a superiori lateri, semita dicta heydelsteygk confinant ex legato, quondam hermannj horn patris ipsius Alberti duas libras Jtem Friderich horn de orto retro dictam domum situato cui ab vno ortus Alberti horn ab alio ortus liberorum dicti Gurtler semita proxime dicta ab inferiori et superiori partibus ortus Elizabeth Rapoltin confinant Similiter duas libras Jtem de orto retro prefatam domum leprosarum feminarum superiorem stratam qua itur ad halstat attingentem vno latere ortum petri weber ac inferius et superius stratas publicas, petrus mulner vnam libram Jtem Johannes heringer de duobus ortis sitis bey dem weterkreutz retro dictam domum leprosarum ab anteriori stratam versus hallstat volgariter die Schyntgass ab alia ortum waltheri hagen et ab altera partibus ortum liberorum Friderici fewerer attingentem vnam libram et duos pullos carnispriuiales. Jtem Fridericus Bock de domo et ortu in vico domus dictarum leprosarum sororum j valuam ab vna ortum dictum Grossbeintz ac alia ortum Waltheri Teubers infra stratam dicte domus et a superiori partibus iter quod ad domum Monialium sancte clare prope Molendinum ex donacione Margarethe Sampachin vnam libram. Jtem Fridericus leyerer de orto aput fossatum dicte domus ad sacrum sepulchrum in strata versus domum leprosarum predictarum duas libras cum dimidia Jtem hermannus pfanmuss, presbiter de domo sita an der lawsach cui domus heinrici Seeman ab vna et domus dicti vogel, ab alia partibus confinant vnam libram. Jtem Marquardus

pómer de agro triangulari sito aput semitam qua itur ad latum Caspari Engell(e)in eundem agrum attingentem ex donacione dicti Grossheintz xxj denarios et pullum carnispriuialem singulis annis perpetuis futuris temporibus exsoluere debebunt Jtem hermanus Neupeck donauit Quinquaginta libros perpefuis annis et redditibus comparandis in dotem ut supra assignandum. Jnsuper et vnum pullum carnispriuialem de domo accali aput semitam qua itur ad domum sacri sepulchri predictam ab anteriori parte stratam publicam a retro campum Valckonis Tortsch et a latere domum ludwici smidt attingentem Jnsuper prefatus magister Johannes Ciphum argenteum ad valorem xx florenorum qui estimacione taxatum donauit, et quondam Margarethae Melberin tria pectaria argentea legauit, pro quorum ciphi et picariorum precio ipsis venditis annuos et perpetuos redditus similiter in dictam dotem assignandos volebant comparari Jn quorum omnium et singulorum fidem ac testimonium premissorum presentes nostras literas exinde fieri mandamus nostrique sigilli jussimus appensione muniri Datum et actum Bamberg Anno a Natiuitate domini Millesimo quadringentesimo quinquagesimo quinto Mensis Julij die nona.

(L. S.)

Reichsarchiv.

Nr. 96 zu §. 8.

1464.

Ich Wilhelm Hawger Schultheis vnd wir die Schopffen der Stat zu Bamberg verjehen .. daß .. Herman Amman vnnser Mitburger vnd Else seine eliche Wirtin .. bekannten, daß in Conradt Schechßlitzer vnd Hans Hofman Goldsmit .. an der Zeit Pflegern Gotshawß vnd Bawmeister sand Merteins Pfarrkirchen ... von wegen desselben Gotshaws recht vnd

redlichen vererbt vnd zu rechter Erbschaft gelaßen hetten .. des genant Gotshawß Hawse, Hofreit vnd Gartten zu Tewerstat an der Sichengaßen bey dem ynnern Perfridt zu der rechten Hant hinaußwarttens zügende gelegen, das vormals vnd ettwenn ein Badstuben gewesen were, vnd die sie die genanten Herman Amman vnd sein Wirtin zu einer Hawsung dorynnen zu wonen vnd zusitzen gemacht haben laßen, vnd die einseit an Michel Butzen anderseit an Conntzen Stahels Hewsern voren an den gemeynen Ganngk gein dem hinvor gemelten Perfridt über vnd hinten mit dem Garten an Fritzen Amman Gartten stoßende ist, als vmb vnd vmb dazu gehort . . . mit der Bescheidenheit, das sie .. Herman Amman, sein Wirtin, ire Erben . . . von vnd awß irer Hawsung, Hofreit . . . zu der sybentzig reinischen Guldein, so sie vmb das Erbrecht den Gotshawsmeistern awßgericht vnd betzalt haben, dem .. Gotshawse, seinen Pflegern vnd iren Nachkomen . . . jerlichen vnd ewiglichen geben sullen vnd wollen, drew Pfunt Gelts genger vnd genemer Werunge in Bamberg .. vnd zwey Vaßnnachthuner .. ye anderthalb Pfunt auff sand Merteins Tag, anderthalb .. auf sand Walpurgen Tag . . . Sie sollen vnd wollen auch dartzu ausrichten vnd geben alle die Erbzinse, so die obgemelte Badstuben vnd alsun die Hawsung jerlichen vnd ewiglichen zinset vnd giltet, nemlichen funff Pfunt zu der Slafermesse im Thumstifft, zwey Phunt zu der Vicarey in sand Gerdruden Grufftlein auch im Thumstifft, vnd newen Pfening auff den Münichperg, alles hie in Bamberg. Sollich Vererben auch denselben Zinßhern Allzeit oneschaden sein sol an iren Zinsen Gulten vnd Rechten ongeuerde, inmaßen vnd so das alles der Vererbbrive auch vnter der Stat Bamberg anhangendem Insigel versigelt in den genanten Hermann Amman vnd seiner Wirtin darüber awßganngen vnd gegeben worden volliglicher mit Were vnd anndern Wortten inheldet vnd awßweist. Vnd des alles zu einem ewigen Vrkunde ist dem obgenanten

Gotshaws zu sand Mertein, seinen Pflegern vnd iren Nachkumen von seiner wegen dieser offen briue mit Vrteil von Gericht gegeben vnd mit der obgenanten Stat Bamberg anhanngendem Insigel versigelt. Des sind Getzewgen Hanns Vernnhardt, Lamprecht Lorber, Jobst Melber, Jorg Bollner, Heintich Vsmer, Jobst Swob, Hanns Ziegler, Hanns Stahel, Hanns Vörtsch, Wentzla von Sehaw, Hanns Bawmlein, Hanns Eckhart, vnd andere ersame Lewte. Das ist geschehen am Montag nach sand Jacobs des heiligen Zwelffbotten Tag nach Christi vnnsers lieben Heren Geburt viertzehenhundert vnd im vierundsechzigstem Jaren.

(Siegel abgerissen.)

Nr. 97. zu §. 44.

1468 3. Jul.

Wyr die hernachgeschribenn mit Namen Jorg Graw Burger zw Beyl Hermann Sichling Schultheis von Staffelbach Heintz Mulner zw Knetzgkow vnd Fritz Eberle zw Bischberg. Als von Spruch vnd Forderung wegen, so Thoma Schmit zw Staffelbach von sein seiner Geschwistera Sweger vnd Freund vnd aller ir Erben wegen zw dem Spitall zw sant Katrein pey sant Mertein in Bamberg gelegen vnd sunderlich Hanssen Vernhart Hanssen Tockler Pfleger vnd Conntzen Hoffmann Spitalmeister vnd den Schreiber des egenanten Spitals vnd alle dy die dem Spital zw steen oder verwant sind ꝛc. zw haben vermeint. Darvmb er sie dann gein Westfalen vor Volkmerssser auf dem Riet an den Freienstul gewendet het ꝛc. bekennen wir öffennlich yn disem brieff gein ydermeniglich, das se bihs yr Zwitrecht vnd Forderung sie in der Güet zw entscheiden von allen Teyllen mechtiglich auff vns kommen vnd gegangen sind wie wir sie entscheiden vnd auß sprechen daß sie das von allen Teilen hinfir vngewegert halten söllen vnde wöllen, das sie vns dan also zu halten, nemlichen Hanns Vernhart Hanns Tockler Pfleger vnd Conntz Hoffmann

Spitalmeiſter dergleichen Thoma Smidt für ſich ſeine Geſwiſtret Sweger vnd Ffreund mit Hant geben Treuen gelobt haben. Alſo ſcheiden vnd ſprechen wir obgenanten vier als recht echt Freyſchepffen durch Befehl und ſunderlichen Geboten wegen Heinrichen Schmiden Freygreffen des egenanten Stuls vnd Gericht nach Inhalt ſeiner Abſolucen vnd auch von Pete wegen yeder Partey einmütiglichen auß das Spruch vnd Forderung mitſambt dem Irthum vnd Unwillen, den Thoma Schldt wie vorgemelt iſt zw denn genanten Spitalpflegern Spitalmeiſter Schreiber vnd Schepffen, vnd allen den dy dem Spital verwant ſind, desgleichen alle dy Forderung, dy der Spital oder dy ſeinen zu Thoma Smid egnant von des Spitals Schuld wegen gehabt haben gannţ vnd gar todt vnd ab ſein ſöllen vnd ſöllen hinfur kein Partey der andern von der Sachen wegen keines Argen gewarten ſunder gut Ffreund vnd ein gerichte geſlichte Sach ſein, vnd ſöllen alle briff vnd Gerechtigkeit wie dy gnant ſind gantz vnd gar todt vnd ab ſein, vnd von vns obgnannten vberantwort vnd gegeben werden, vnd welche alſo nicht vberantwort wurden, ſöllen hinfur an keinen Gericht noch ſunſt auf keinem Endt wie das gnant were Crafft noch Macht hab, als das dann der Freygreffe egnant in ſeiner Abſolucen auch auff gehoben vnd abgethan hat, vnd ſcheiden vnd ſprechen hinfur in Crafft dits Briefs, das der gnant Spitalmeiſter von des Spitals wegen Thoma Smid egnant für ſolich ſein Spruch vnd Forderung geben vnd bezalen ſoll neuntzehen Gülden Landts werung, der er dann gannţ vnd gar außgericht vnd betzalt iſt, des wir obgnanten vier Spruch menner alſo bekennen, vnd ich obgnanter Thoma Smidt ſag den gnanten Spitalmeiſter vnd alle dy ſeinen für mich, vnd alle dy diſe Ding beruren ſolicher ſein Gulden mit ſambt den Spruchen vnd Fordrung abgſchriben gantz vnd gar quit ledig vnd loß in Crafft dits Briffs ongeuerd. Zw Vrkunde vnd merer Sicherheit haben wir obgnanten Spruchmenner fleiſſiglichen gepeten dy Erſamen vnd weiſſen Heinrichen Glocken

die Zeyt Vnterschultheis vnd Hanssen Zigler Burger vnd des Rabts der Stat Bamberg yede recht echt Freischeffenn, das sie yr yeder sein In sigell an diesenn Brieffe gehangen habenn, dann wir eigenner In sigell zw diser Zeitt nicht enhetten, des wir by ytgenanten Heinrich Glock vnd Hanns Zigler also gethan, bekennen wir vns vnd vnsern Erben an Schaden. Geben vnd geschcen am Sontag nach vnser lieben Frawen Tag Vistationis gnant, nach Cristi Gepurt virtzehenhundert vnd ym acht vnd sechtzigsten Jarn. (L. S.)

Nr. 98. zu §. 53.

1472.

Ich Friderich Nothafft Schultheis vnd wir die Schopffen der Stat zu Bamberg veriehen .... das für vnns Ingerichte kumen ist Mertein Knorr der Kürsnerknecht vnd bekannt willigliehen, das er seine Erben vnd Nachkomen Innhaber vnd Besitzer seines Hawß vnd Hofreit im Rosengeßlein, zu der rechten Hant hinabwarts zugende gelegen, das einseit an Hannsen Putners Lederers Hawse, anderseit an Elsen Gebennckin Hawse vnd mitsambte seinem Hofflein hinten an Hannsen Roders Putners des jungen Zawn stoßende ist, von vnd awß demselben Hawse vnd Hofreit vnd allen seinen Zugehorungen, in das Selhawse zu sand Martha auff dem Steinwege gelegen an der Siechengassen drew Pfunt ewigs Gelts, genger vnd genemer Werunge in Bamberg, zu geben .... schuldig vnd pflichtig weren, vnd die auch er seine Erben vnd Nachkomen den Pflegern hinorgenanten Selhawß zuuordern vnd eyntzunemen beuchlen, jerlichen vnd ewiglichen zinsen raichen geben vnd antwortten solten vnd wolten .. iglich Jars allwegen ye halb das ist anderthalbs Pfunt auff sannd Merteins Tag .... Getzewgen Jobst Swob, Hanns Kriegk, Heinrich Wyener, vnd Jorg Pfister. Das ist geschehen am Montag nach sand Georgen des heiligen Ritters vnnd

Mertrers Tag nach Criſti vnnſers lieben Herren Geburdt viertzehenhundert vnnd im zweyundſibentzigſtem Jaren

(L. S.)

Nr. 99. zu §. 53.

1473.

Ich Friderich Rothafft vnd wir die Schopffen der Stat zu Bamberg veriehen . . das für vns in Gericht kumen ſind Hanns Stamler Gertner der junge bei vnns in Bamberg geſeſſen vnd Kungundt ſein eliche Wirtin vnd bekannten . . daß ſie Heinrichen Vſmer vnnſern Mitburger Feroniken ſeiner elichen Hawſſrawen vnd iren Erben zwey Pfunt vnd ein Vaßnachthune alles jerlichs vnd ewigs Zinſe vnd Gülte mit ſampt dem oberſten Erbrechten . . zu geben ſchuldig weren von vnd awß irem Bawmfeld vnd Pawfelde in der Lichtenheide gelegen, das einſeit an Erhardten Weldiſch Bawmfelt, anderſeit an das Geßlein zwiſchen des Otten Lewpolts Bawmfelt vnd dieſem Bawmfelde vnd Bawfelde zugende oben an Halſtater Straßen vnd vnden an Hannſen Bocks Bawmfelt ſtoßende iſt, als vmb vnd vmb darzu gehort Alſo das ſie ire Erben vnnd Nachkomen den benamten Heinrich Vſmer ſeiner Wirtin vnd iren Erben allwegen ein Pfunt Gelds, das iſt dreyßig Pfening gennger vnd genemer Werunge zu Bamberg zu ſand Walpurgen Tag, ſouil gemelte Werunge zu ſand Merteins Tag vnd des Hune zu Vaßnnacht zinſen raichen . . . Wenn vnd wie offt das hiuvorgeſchriben Bawmfelt vnd Pawfelt verkauffet wirdet, ſo ſullen allewegen die Verkauffer vnd Kauffere für den obgenanten Heinrichen Vſmer vnd ſein Erben als den oberſten Erbheren kumen, ſich die Verkauffer awß vnd die Kauffer laſſen einſchreiben, vnd in alſdann ſollichs Erbe verobleyen von beden Teilen mit ſouil als es in wie obſtet zinſet vnd giltet, alles nach Stat recht zu Bamberg ongeuerde . . Hanns Stamler, ſein Wirtein, wie Erben . . ſolten vnd noch wolten auch hinfür keinerley mer noch ander Zinſe Gülte Selgeret

noch fünst nichts von noch auff dem hinvorgeschriben irem Erbe nach allen seinen Zugehorungen verkauffen, verschicken, vermachen noch vergeben weder geistlichen noch wernt-lichen Lewten, auch des nicht zuteylen noch zuerttrennen ewiglichen, wo aber das darüber geschehe vnd verfügt wurde, solte kein Crafft noch Macht in keiner Weise haben, one alles geuerde . . Mit des Statgerichts zu Bamberg anhangendem Insigel . . Getzewgen Heinrich Glock vnd Jorg Zollner . . Montag nach Franciscen des heiligen Beychtigers Tag nach Cristi vnnsers lieben Heren Geburt viertzehenhundert vnd im drewundsibentigistem Jaren ꝛc.

(L. S.)

Nr. 100. zu §. 7.

1474.

Ich Jeronimus vom Reitzenstein Doktor der heiligen Schrift verpflichter vnd geswORner des Conuents zu Lankheim des orrdens von Citel in Bamberger Bisthum. Als mich der Hochwirdig fürste vnd Here Her Jorg Bischoue zu Bamberg mein gnediger Her zu sein vnd seiner gnaden nachkumen vnd Stiffts Weybischouen oder Vicarien in pontificalibus mit willen vnd wissen meiner Heren des gemeinen Capitels seines Tumstiffts aufgenomen vnd mir darumb ein zymliche vnd jerliche prouision verschriben vnd versichert hat, darauff ich dann von vnnserm heiligen Vater dem Babst, oder den solchs zu Rom beuohlen wirdet, zu Bischouen geweyhet consecriret vnd dartzu bestetiget werden sol, inmassen solchs die Briff von dem genannten meinem gnedigen Hern von Bamberg vnd mir darüber aussgangen vnd von Bischofflichen gewalt auff solch Consecration vnd Bestetigung vnd nicht weyter außgeend clerlich innenhalten. Als bekenne ich offenlich mit disem Briff gen allermeiniglich, das ich dem genannten meinem gnedigen Hern von Bamberg für sich, seinen Stift vnd nachkomen geredt vnd versprochen vnd zu gote vnd den Heiligen einen gelarten eidt gesworen hab, dieweil ich seiner

gnaden vnd nachkomen vngeurlaubter Weybiſchoue bin, das ich dann iren gnaden vnd Stifft getrewe vnd gewere wil ſein, iren Schaden warnen vnd frümen getrewlichen werden, vnd keinen anndern Hern verſprechen oder ſchützen on iren willen haben noch gewynnen ſol vnd wil, dann ſein gnade vnd nachkomen. Ich ſol vnd wil auch vor iren gnaden vnd irem gewalt des rechtens gen meniglich pflegen vnd gehorſam ſein, vnd nyemandts von den Iren, ſie ſind geiſtlich oder werntlich zu recht uertigen fürnemen dann vor Iren genaden oder ordenlichen gerichten, dahin ein yeder mit dem ich zuſchicken hett oder gewinne, hörig iſt, es würde ſich denn durch billig appellirung weyter begeben, alles ongeuerde. Ich ſol vnd wil auch kein Kirchen Altar oder Perſon in hohen oder nydern orden oder aber einig Zirheit der Kirchen vnd zu gotes Dienſte gehorennd im Stifft Bamberg weychen, annders dann vmb ſuſt vnd gotes willen, vnd inmaſſen das die geiſtlich geſchriben recht zugeben vnd innenhalten, vnd von nyemandts aus eynichen gedinge durch mich oder annder geſchehen ichts dafür oder darumb nemen, dann zymliche Verlegung der Zerung meiner Perſone Knecht vnd Pferde, es were dann, das ich mit freyem willen von yemandts mit ichte vereret wurde, alles ongeuerde. Ich ſol vnd wil auch im Stifft Bamberg kein Kirchen oder Kapellen vnd auſſerhalb des Stiffts ichts weyhen oder meines Amptshalben vben oder verpringen, dann mit willen vnd erlauben des genanten meines gnedigen Heren von Bamberg oder ſeiner nachkomen, ongeuerde. Ich ſol vnd wil auch keinen beuehle oder Commiſſion geiſtlich oder wernntlich annemen, noch die gen jemand üben oder volfüren, mir werde denn von meinem gnedigen Hern oder ſeiner gnaden nachkumen das vergonnet vnd erlaubet. Ich ſol vnd wil mich auch vmb keinerley ſachen willen auß meines gnedigen Hern Lannde vnd Stifft Bamberg thun, dann mit willen vnd wiſſen ſeiner gnaden oder ſeiner nachkumen. Sunder mich vleiſſigen mein ſtetige Wonung vnd Weſen in Bamberg, oder aber auff das verrenſt auf meiner pfarre Altenkunſtat,

Digitized by Google

oder wer mir das von seinen gnaden oder nachkumen im Stifft zugegeben wirdet, zuhalten vnd zu wonen. Das ich alles getrewlich vnd vngeuerlich wie oben steet zu thun zuhalten vnd zuvolfüren mich verpflicht hab, alle geuerde vnd argliſt hirinnen gantz außgeſloſſen. Des zu warem vrkunde hab ich mit vleis gebeten den Geſtrengen vnd Erewesten Hern Hannſen von Redwitz Ritter Hofmeiſter ꝛc. vnd den Erbern vnd veſten fritzen Rothafften Schultheiſen zu Bamberg, mein libe Heren vnd gute freunde, das ſie gebrechenhalb meins Inſigels Ire Innſigele an diſen Briff gehanngen haben. Des wir die ytzgenannten von Redwitz vnd Rothafft alſo geſchehen bekennen, doch vns vnd vnnſern Erben on ſchaden. Der geben iſt am Samſtag nach vnnſer lieben frawen tag Nativitatis genant, Nach Criſti vnnſers Hern gepurt viertzehenhundert vnd darnach in dem vier vnd ſibentzigiſten Jare.

S. beſchädigt.

Nr. 101. zu §. 52.

1494.

Wir Burgermeiſter vnd Rate der Stat Bamberg. Als vns Clas Holtzell elter vnd Cunrat Brechtel junger bede Burger vnd der Zeit Pfleger der Sunderſichen Frawen vnd des Hoffs auſſerhalb Bamberg auf dem Santte gein Halſtat zu gehen zu vnſer lieben Frawen genant gelegen, angebracht haben, wie In Fridrich Hagelteheymer helt genant, auch Burger zu Bamberg auß Befehle Margrethen Fleiſchmanin Bürgerin zu Nurenberg ſeiner angebornen Freundin zweyehundert vnd viertzig Gulden überantwort vnd behendiget befohlen vnd geſchaft hett, daß ſie darumb zwelff Gulden jerlichs Zinß kauffen, domit vnd davon dreye ewige Meß in des gedachten Sichhoffs Capellen, eine auf einen iglichen Suntag, die andern zwue auf gelegene zwene Tege in derſelben vnd in einer iglichen Wochen ewiglichen geleſen vnd gehalten, beſtellen, vnd von iren oder des, dem ſie es zu thun befelhen würden, Han-

den verſolden wolten, wie dann die Stifbriue ſulcher dreyer ewiger Meß dauon klerlichen inhielten vnd außweiſeten, der do zwene mit deß Statgerichts zu Bamberg anhangendem Inſigel verſigelt wern, vnd ir iglicher Teile einen zu im genomen hetten, der datum hielt am Samſtag ſant Lucia Tag nach Criſti vnſers lieben Herren Gepurt tauſend vierhundert vnd in dem vier vnd newnzigiſtem Jare, vnd auch wie ſolche Stiftung auß Notdurft der Sunderſichen Frawen vnd irs Hoffs, Sichenmeiſters vnd Dinſt Ehhalten, die alle Suntag bey einer gantzen Meß mit irem andechtigen Gebete zu ſein nach chriſtenlichem Geſetze ſchuldig were, vnd aber auß Entlegen vnd ferne von der Pfarre vnd andern Kirchen oftmale nicht beſuchen, ſunder verſaumen müßen, anzunemen bewegt worden were, zu dem das ſie tröſtlich verhoffenten die Verlege vnd Verſoldung de dreyer ewiger Meß von vnd mit ſulchen zwelff Gulden jerlichs Zinß an des Sichhoffs Irer vnd irer nachkomenden Pfleger Schaden on Entgelt vnd on Einpuſſen förderlich ausgericht werden ſolten, baten vns darauff mit Fleis, das wir uns ſulche Woltat gefallen laſſen, vnd in geraten vnd beholfen ſein wülten, das ſie vmb die obgemelten Summa zweyehundert vnd vierzig Gulden Kaufgelt zwelff Gulden jerlichs Zinß kauffen vnd an gelegen Enden, do ſie vnd ire Nachkumen fleuniger Bezalung zu einer iglichen Bezale Friſte gewiß ſein, anlegen möchten, Vn wir aber ſulchs alles auß anligender Notdurft aufgenomen vnd wolgeton befunden, haben wir vns mit gutem Willen befliſſen, wo die Anlegung in obgemelter Weiſe zu beſhehen erfunden werden möcht, vnd in Anſehung vnd Betrachtung mancherley der gleichen Keuffe, die auch zu götlichem Dinſt dyennen ſolten, oftmaln die Bezalung der jerlichen Zinß mit Verzugk vnd Schaden erfordert wurden, des dann diſe Stiftung gar nichts erleiden mocht, ire Gelegenheiten angeſehen, haben wir bedacht, wie vnd in welcher Weiß ſulcher Kauff auf vns, vnſer Nachkomen vnd die Stat fur genomen vnd geton werden möcht, doch das domit vnd do durch kein newe Schulde machung ver-

ſtanden oder erkant, nach der Stat Schulde damit gemeret oder gegröſſert erfunden werden möcht, vnd von den Einnehmere vnd außgebere der Stat erforſhet, das in vergangen Jaren vnſere Vorfaren ſeliger Gedechtnus Sant Elſbethen Spital am Sant zwelff Gulden jerlichs Zinß vmb zweyehundert vnd vierzig Gulden Kaufgelds auf der Stat verkauft, die ſie bißanher bezalt hetten, ob wir dieſelben als in einem Wechſel von dem Spital auf den Siechhoff bringen wölten, ſo bezalten ſie ſulche zwelff Guldein zu Hilf vnd Fürderung diſer löblichen Stiftung lieber dem Siechhoff vnd ſeinen Pflegern dann dem Spital, vnd wurde dorauß kein newes Verkauffen, noch Merung der Stat Schulde. Nu wir aber in Bewegung aller ſulcher Handellung Gelegenheit vnd Vmbſtendt eigentlich befinden, das gedachter Abwechſel von dem Spital auf den Siechhoff zu bringen, kein newer Verkauff noch Merung der Stat Schulde ſunder von einem Ende in das ander Ende, wie vorſtet, zu wechſeln auf im tregt, haben wir zur Fürderung götlichs Dinſt die zweyehundert vnd vierzig Gulden Kauffgelts wie es ſtet empfangen mit denſelben dem Spital am Santt zwelff Gulden abkauft, vnd wieder zwelff Guldein jerlichs ewigs Zinß, doch auf Wiederkauff vnd Ablöſung wie hernachfolgt, dem Sichhoff, ſeinen Pflegern vnd Nachkumen zu mergedachter Stiftung der dreyer ewiger Meß zugewent vnd zugewechſelt, gereden vnd verſprechen dauon für vns vnd alle vnſer Nachkumen in Bamberg ſulche zwelff Gulden, die wir biß anher ſant Elſbeten Spital bezalt vnd außgericht haben, mi fürtter dem Sichhoff vnd ſeinen Pflegern obgedacht zu Beſtellung. zu Außrichtung vnd Verſoldung oft gedachter dreyer Meß jerlichen zu bezalen vnd außzurichten ſchuldig ſein wollen, nemlich ye ſechs Guldein zu ſant Walpurgen Tag auf den neſt kümenden anzufahen, vnd ſechs Guldein auf ſant Merteins Tag alwege mit Golde oder mit Gelt für einen Guldein an guter vnuerſlagener Müntz zu geben, ſo vil dann zu igglicher Zeitt der Guldein zu gemeiner Bezalung zu Bamberg gilt alweg on Verzugk on Ver-

Digitized by Google

hinderung vnd on Verbote geiſtlicher vnd werntlicher Leute vnd Gerichte. Doch ſo gedingen wir vns vor . . . wider abkauffen vnd ablöſen . . . doch . . den Pflegern ein viertel Jars ongeuerlichen zu uor zu wiſſen thun ſullen . . . des zu warer Vrkunde haben wir der Stat Bamberg gröſſer Inſigel für vns, vnſer Nachkumen vnd die Gemeine in Bamberg an diſen brieff gehangen, der geben iſt am Samſtag nach Lucas Tag nach Criſti vnſers lieben Herren Gepurt Tauſent vierhundert vnd in dem vier vnd newnzigiſtem Jare. (Siegel.)

Nr. 102. zu §. 7.

1497.

Alexander epus seruus seruorum dei. ad perpetuam rei memoriam.

Apostolice sedis prouidentia circumspecta ad ea libenter intendit, per que ecclesiasticis personis, presertim pontificali dignitate preditis in vinea domini laborantibus ualeat in earum necessitatibus commode subueniri. Dudum siquidem parrochiali ecclesia sancti Martini Bambergensis certo modo apud sedem apostolicam uacaute, felicis recordationis Jnnocentius papa VIII predecessor noster, ecclesiam ipsa sic uacantem venerabili fratri nostro tunc suo Jeronimo Episcopo Naturensi, qui ut asserebat, in ciuitate et diocesi Bambergensi ex indulto apostolico pontificalia officia exercebat, per eum quoad uiueret, tenendam, regendam, et gubernandam apostolica auctoritate per suas litteras commendauit, prout in illis plenius continetur. Cum autem sicut exhibita nobis nuper pro parte venerabilis fratris nostri Henrici Episcopi Bambergensis petitio continebat, contingere posset, quod dictus Jeronimus Episcopus pontificalia officia huiusmodi in eisdem ciuitate et diocesi exercere desineret, essetque opus eidem Henrico et

Digitized by Google

pro tempore existenti Epo Bambergensi, si contingeret, eum habere alium Episcopum pro huiusmodi pontificalium officiorum exercitio ei de aliqua conuenienti subuentione pro eius decenti sustentatione prouidere. Pro parte ipsius Henrici Epi nobis fuit humiliter supplicatum, ut super hoc oportune de benignitate apostolica dignaremur. Nos igitur eundem Henricum Epum a quibuscunque excommunicationis, suspensionis et interdicti aliisque ecclesiasticis sententiis censuris et penis a iure uel ab homine quauis occasione uel causa latis, si quibus quomodolibet innodatus existit, ad effectum presentium duntaxat consequendum, harum serie absoluentes et absolutum fore censentes, huiusmodi supplicationibus inclinati, auctoritate apostolica tenore presentium statuimus et ordinamus, quod dicto Jeronimo Epo cedente, seu ipsam parrochialem ecclesiam alias quomodolibet dimittente, aut commenda ipsa alias quouismodo cessante, extunc perpetuo ipsa parrochialis ecclesia, cuius fructus, redditus et prouentus centum ducatorum auri de camera secundum communem extimationem ualorem annuum ut asseritur non excedunt, alteri Episcopo qui pontificalia officia in eisdem ciuitate et diocesi pro tempore exercebit, sit, et esse censeatur absque alio iuris uel hominis ministerio apostolica auctoritate commendata, itaque liceat eidem Episcopo debitis et consuetis ipsius ecclesie supportatis oneribus de residuis illius fructibus, redditibus et prouentibus disponere et ordinare, sicuti ecclesiam ipsam in titulum pro tempore obtinentes de illis disponere et ordinare potuerunt, seu etiam debuerunt. Alienatione tamen quorumcunque bonorum immobilium et pretiosorum mobilium dicte ecclesie eidem Epo

Digitized by Google

penitus interdicta. Prouiso quidem dicta ecclesia debitis propterea non fraudetur obsequiis, et animarum cura in ea nullatenus negligatur, sed eius congrue supportentur onera antedicta. Non obstantibus constitutionibus et ordinationibus apostolicis ceterisque contrariis quibuscumque. Volumus autem, quod idem Eps ad exercendum officia huiusmodi pro tempore deputatus infra sex menses postquam possessionem dicte ecclesie pacifice assecutus fuerit, novam illius commendam a sede apostolica obtinere, et litteras apostolicas desuper totaliter expediri facere ac jura consueta soluere teneatur. Alioquin commenda ipsa cessare censeatur eo ipso. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre absolutionis statuti ordinationis et uoluntatis infringere, uel ei ausu temerario contraire. Siquis autem hoc attemptare presumserit, indignationem omnipotentis Dei ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Dat. ostie Anno Jncarnationis dominice millesimo quadringentesimo nonagesimo septimo sextodecimo Kal. Nouembris Pontificatus nostri anno sexto.

(L. S.) K. Archiv zu München.

Nr. 103 zu §. 25.

1500. 11. Jan.

Neunzehn Kardinäle ertheilen einen Ablaßbrief .. Cupientes ut parochialis ecclesia sancti Martini Bambergensis, in qua ut accepimus quedam laudabilis confraternitas in honorem sancti Jacobi instituta fore dignoscitur et ad quam venerabiles nostri confratres dicti confraternitatis singularem gerunt devotionis affectum tum congrius frequentatur honoribus et a xti fidelibus iugiter veneretur ac in suis structuris et edificiis debite reparatur, conservatur et manuteneatur,

Digitized by Google

nec non libris calicibus luminaribus ornamentis ecclesiasticis ac rebus aliis diuino cultui necessariis decenter muniatur utque xti fidelis ipsi eo libentius deuotionis causa confluant ad eandem et ad reparationem conservationem etc. manus porrigant adjutrices, quo ex hoc ibidem dono celestis gratie uberius conspexerint se refectos . . Nos cardinales prefati uidelicet quilibet nostrum per se supplicationibus prefatorum confratrum nobis super hoc humiliter porrectis inclinati de omnipotentis Dei misericordia ac beator. Petri et Pauli apost. suis auctoritate confisi singulis xti fidelibus utriusque sexus uere penitentibus et confessis qui dictam ecclesiam in singulis quatuor dominicis quatuor tempora anni immediate sequentibus ipsius que ecclesie dedicationis festiuitate et diebus a primis vesperis usque ad secundas vesperas inclusive deuote uisitaverint annuatim et ad premissa manus porrexerint adjutrices pro singulis festivitate et diebus prefatis quibus id fecerint centum dies de injunctis eis penitentiis misericorditer in domino relaxamus praesentibus perpetuis futuris temporibus duraturis. Jn quorum etc. etc. hängen ihre Siegel an. Romae 1500. 11. Januar. in Papsts Alexandri VI. portificatus anno octavo.

Heinrich Bischof zu Bg. vidimirt disen Brief und läßt ihn bekannt machen, und gibt auch similiter einen Ablaß von 40 Tagen dazu. 1500. 5. Oktob. läßt auch sein Siegel dazu hängen.

unterz. Judocus Trebesmulner Fiskal.

1500. 29. Aug.

Das Kardinals-Kollegium gibt in demselben Jahre einen Ablaß f. Cupientes, ut parochialis ecclesia sancti Martini episcopi sita in civitate Bambergensi, ad quam sicut accepimus di-

lecti nobis in xto universi confratres Confraternitatis sancti Jacobi in eadem ecclesia laudabiliter iustitutae singularum gerunt deuotionem congruis frequentetur honoribus etc. omnibus etc. vere poenitentibus et confessis, qui dictam ecclesiam in singulis eiusdem sancti Jacobi Apostolis et singulis quartis feriis quatuor temporum post penthecosten et post festum sancte Lucie vespre proxime sequentium ac etiam quarta feria quatuor temporum Quadragesime et Sancti Martini, in qua celebratur ipsius ecclesiae dedicatio festivitatibus et diebus a primis vesperis etc. visitaverint etc. porrexerint etc. centum dies de injunctis poenitentiis . . relaxamus. praesentibus perpetuis futuris temporibus valituris im 9. Jahr p. Alexanders VI.

Der Biſchof Heinrich von Bg. verfährt wieder ſo in gibt similiter 40 Tag Ablaß. Bg. Montag den 7. Dezember 1500.

Judoc. Trebesmulner fiscalis.

Nr. 104. zu §. 16.

1500.

Jn Nomine Sanctae et Jndividuae Trinitatis Amen.

Henricus Dei gratia Episcopus Bambergensis ad perpetuam rei memoriam.

Continua mentem nostram ex iniuncto nobis officio, quanquam in suficientissimis meritis Pontificalis servitutis pulsat instantia, ut circa ea sollicite vigilemus, ex quibus in civitate nostra Bambergensi cultus augeatur Divinus, piaeque intentionis et voluntatis, ac quarum libet salutaria vota maxime defunctorum ac vivorum nobis subditorum, ut affectu non frustrentur optatissime exequantur et procedant, et ut

Digitized by Google

perpetuo permaneant, firmitateque in munime corroborentur, plurimum inclinati sumus, oblatae siquidem nobis nuper pro parte providorum et circumspectorum fidelium, nobis in Christo sincere dilectorum devotorum Magistrorum, civium et consulatus dictae civitatis nostrae Bambergensis expositionis series continebat, et quondam Alheidis Lehnerin alias Greynin mulier Bambergensis dum in humanis ageret, bono zelo et pia intentione ducta, intendensque apud Deum pro transitoriis perpetuum thesaurum deponere, et terrena felicissimo commercio in coelestia transferre et commutare. In testamento sive ultima voluntate sua per ipsum tunc edita, inter alia ordinavit et voluit, ut Testamentarii ejus de superfluis bonis ultra executionem sui testamenti supra extantibus, pro unius Perpetuae Missae sive Beneficii Ecclesiastici in altari S. Joannis Baptistae supra testudinem Parochialis Ecclesiae S. Martini praefatae nostrae civitatis fundandi initio erogarent, et praefati Testamentarii propter eorum tunc negotia et officia, quibus implicati fuerunt, ac ut eo uberius praedicta voluntas exequeretur, persisteret ac manu teneri posset, una cum praefatis bonis, ac omnium et singulorum perceptorum et expositorum rationem et computum dando Magistris civium et consulatui tunc existentibus, qui deinde Magistris fabricae et vitricis civitatis et Ecclesiae praedictarum praedicta commississent, iidemque Magistri Fabricae et vitrici singulis annis Hebdomodadim Missam ordinando, de perceptis et expositis eisdem Magistris civium et consulatui rationem et computum fidelem fecerunt. Propter quorum solertem providentiam fructus et census ad fundandum Beneficium huiusmodi aucti existunt.

Digitized by Google

Jnde fuit uobis supplicatum continuis, ad omnipotentis Dei, gloriosissimaeque virginis Mariae matris ejus, sanctorumque Joannis Baptistae et Martini ac totius coelestis curiae gloriam, laudem et honorem, et praesertim quondam dictae Alheidis, suorumque mariti, progenitorum ac omnium Christi fidelium vivorum et mortuorum animarum, salutare remedium Beneficium Ecclesiasticum sine cura in altari S. Joannis Baptistae super testudinem praefatae ecclesiae S. Martini erigere, dotare et fundare, ad cujus dotationem, erectionem et fundationem praefati Magister civium et consulatus, infra scriptos redditus et census de et ex bonis, ut promittitur, dictae quondam Alheidis successive habitis, residuatis, et collectis in dotem, donatione pura perfecta et inevocabili donarunt, donationemque, assignationem erectionem et fundationem huiusmodi robur nostrae ordinariae auctis confirmare dignaremus.

Nos igitur praefatus Episcopus, qui divinum cultum in dicta nostra civitate adaugere, et animarum salutem procurare intensis desideriis affectamus hujusmodi supplicationi inclinati, devotionem assignationem et fundationem praetactas, ac omnia et singula inde secuta prout provide et rite facta sunt, ratas et gratas, rataque et grata habentes in domino collaudamus atque ad eorum ut supra instantiam de Reverendi Patris Domini Hieronymi Episcopi Naturensis, nostri in Pontificalibus Vicarii, et praefatae Ecclesiae S. Martini Commendatoris, expresso ad hoc adhibito consensu Beneficium Ecclesiasticum sub titulo S. Joannis Baptistae in altari supra testudinem in Parochiali Ecclesia S. Martini praedicta, ejusdem nostrae civitatis Bambergensis sito, simplex, presbiterale et non curatum creamus eri-

Digitized by Google

gimus, instituimus auctorizamus, intitulamus et confirmamus Dei nomine et in his scriptis, praesentis scripti patrocinio communimus, perpetuis, futuris temporibus Divina favente clementia duraturum, ius Patronatus sive ius praesentandi ejusmodi novelli Beneficii ad praefatos et pro tempore magistros civium et consulatum civitatis nostrae Bambergensis existentes, in perpetuum reservantes ita et taliter, quod praefati Magistri civium et consulatus dictae nostrae Bambergensis nunc et pro tempore existentes hujusmodi novum Beneficium etiam pro prima vice et deinceps, quotiescunque ipsum vacare contigerit, debeant ad illud clericum saecularem, habilem, idoneum, honestae vitae et conversationis, non Beneficatum ac nullum penitus Beneficium ecclesiasticum obtinentem, seu ius ad aliqnod beneficium habentem, actu probatum, vel qui infra unius anni spatium a tempore adeptae possessionis, pacifice alio canonico impedimento cessante, valeat, velit et debeat ad sacerdotium promoveri, nobis aut successoribus nostris et pro tempore Episcopo Bambergensi seu nostro aut ejus Vicario Officiali sive commissario in spiritualibus generali, pro institutione canonica praesentare et casu, quo alium quemquam, ut praemittitur, qualificatum, maxime Beneficium seu ius ad aliquod habentem praesentarent, ex tunc, quoties illud contigeret, et non alias hujusmodi eorum praesentatio debeat esse nulla, et ad nos sive ad nostros successores ipso facto fuisse fore, et esse devoluta.

Ordinamusque irrefragibiliter statuentes, quo ad quivis hujusmodi Beneficii Rector pro tempore debeat et teneatur apud Beneficium ipsum et ecclesiam S. Martini personaliter residere, ac singulis hebdomadis in praedicto altari quatuor Missas sub decantatione B. M. Virg. aut

Digitized by Google

summa Missa in dicta ecclesia S. Martini celebranda et cantanda, unam videlicet Lunae pro fundatoribus ac omnibus fidelibus defunctis. Aliam Mercurii pro salute vivorum. Tertiam Veneris de Passione Domini nostri Jesu Christi, et ultimam Sabbathi diebus B. M. Virginis et de festo ejusdem Virginis tunc proxime praeterito, per se vel alium seu alios, salva bona conscientia. legere et devote celebrare.

Debeatque idem Beneficiatus sub Missa die Mercurii legenda post Evangelium se ad populum vertere, et pro nostra ac pro tempore Episcopi praefatornmque magistrorum civium consulatus ac communitatis civitatis nostrae Bambergensis, omnique subditorum nostrorum valetudine et pace, nec non praefatae Alheidis et fundatorum, ac omnium fidelium defunctorum animarum salute exhortationem et commendationem facere. Jdque, quod primum ipsius Beneficii possessorem assecutus fuerit, debeat Plebano seu locum tenenti ecclesiae S. Martini praedictae, fide manu data promittere, quod omnes ac singulos oblationes ad Missas faciendas suas, absque notabili mora per se vel per alium Plebano praesentari velit, ac in singulis majoribus ac Dominicis et festivis celebribus diebus, et maxime in octava corporis Christi in vesperis, matutinis processionibus et officiis divinis, superpellicio indutus, et piretro coopertus, ad chorum se presentare ac Plebano et aliis cantando ac legendo fideliter assistere, et in choro capellanis praelocari et in Processionibus post eos ire et circuire. Nullusque praeterea Rector dicti novelli Beneficii debet Sacramenta ant Sacramentalia alicui ministrare, vel si de actibus aut iuribus Plebani, nisi cum Plebani ibidem consensu, casu emergentis necesitatis, vel quando ius id fieri

Digitized by Google

permittit, excepto, se intromittere, seu Plebanum in iuribus suis impedire.

Fructus vero, redditus, census, sive bona, cum quibus praedictum Beneficium dotatum existit, sunt isti sive ista: 15 floreni Rhenenses de et super civitate nostra Bambergensi, 8 similiter floreni de domo Joannis Beckschneitern sita in der Au in una ad speculum et altera parte ad Conradi Streubel domum confinante. Jtem 3 Floreni Rhenenses de et super domo Henrici Vollingers infra institores vulgariter. Unter Krahnen, in una ad Joh. Schneiders et alio parte ad Jacob Fortschen cingulatoris domos confinante. Jtem 3 floreni Rhenenses de et super domo Udalrici Deubner calciatoris in foro in una ad Georgii Boegers et alio lateribus ad Cunegundis Heroldin domos confinante. Jtem 2 floreni Rhenenses super domo Hermani Hafenzegel an der Siegengassen sita in una ad portam sive valvam interiorem et alia partibus ad domum Michaelis Bichen confinante. Jtem unus florenus de et super domo Erhardi Muhlen ante S. Martinum in uno ad Conradi Stohrer apud Chymaam, et alio lateribus ad Christophori Franckhen domos confinante. Jtem unus florenus super domo Conradi Streit pistoris in acie eundo versus scholam Ebreprun in latere domus doleatoris Eichhorn, alias des Klübers, quo per plateam longam ostenditur. Jtem unus florenus de et super ambabus domibus Bertoldi Reinleins apud S. Claram in dem Zinkenwerth ab uno ad Petri Beretsgeld Stauchenweber, et alio lateribus ad Margarethae quondam Joannis Willden, Carpentarii domos et hortos confinante. Jtem 2 & De-

nariorum de et super domo doleatoris in platea rosarum sita.

Omnes vero et singuli suprascripti floreni et librae sunt perpetui anni census, ac singulis annis pro una in S. Walburgis et alia medietatibus in S. Martini festivitatum diebus, perpetuo exsolvendi, et per Beneficatum deinceps levandi, in et sub forma reemtionis emti et comparati, prout in singulis literis eorundem emptionum desuper confectis, quarum tenores hic pro sufficienter expressis haberi volumus. plenius continetur et habetur.

Volumus etiam et ordinamus, quod si hujusmodi census vel aliqui eorum reemti et recomparati fuerint, pretium reemptionis hujusmodi apud praefatos Magistros civium et consulatum reponi, et cum consensu et scientia dicti beneficiati, quam cito id fieri poterit, alii census comparari et emi.

Praeterea census et bona, cum quibus dictum Beneficium dotatum est, et in futurum dotabitus eximimus, exemtosque et exemta ab omnibus et singulis iugibus, oneribus, exactionibus, teloniis datis et incommodis cujuslibet laicae et prophanae potestatis declaramus et denunciamus prae praesentes decernentes et auctoritate nostra ordinaria statuentes, ut hujusmodi Beneficium cum date et immunitate sive libertate Ecclesiastica, nostraque et successorum nostrorum Episcoporum Bambergensium tuitione, protectione et defensione perpetuo ut frui et gaudere possit et debeat, quibus alia Beneficia ecclesiastica in civitate et diocesi Bamberg. consistencia, utantur, gaudeant et tuentur, atque uti, frui et gaudere poterunt, quomodo libet in futurum.

Jn quorum et singulorum fidem et testimonium promissorum atque robur perpetuum, prae-

Digitized by Google

sentes nostras literas exinde fieri, sigillique vicariatus nostri iussimus et fecimus appensione communiri. Datae et actae in arce sive castro nostro Altenburg prope civitatem nostram Bambergensem sito. Die Mercurii vicesima secunda Mensis Februarii Anno a nativitate Domini Millesimo Quingentesimo.

Nr. 105. zu §. 25.

1500. 1. Aug.

Wurde wegen Irrung unter den Brüdern der Bruderschaft sant Jacobs beschlossen, die gemeinen Brüder, die nit zu St. Jacob und den Wegk genießen heten, die wollten 2 aus ihnen auch zu Firern und 2 die zu St. Jacob gewesen wären haben. „Dasselbig aber die Jacobs Brüder nit länger Aufhaltung nit zugeben wolten, aber dennoch als der merer Teyll unter denselben Jacobsbrüdern solches zu geschehen bedachten und nit Ungefallung darzu hetten, solcher brüderlicher Meynung nachzukomen, auf das außerhalb von den Fremden und Brudern allen khein gewerlichkeit vorteil oder ander Verdechtlichkeit empfunden werd mocht, sondern allwegen Guts Lob vnd Gerücht unter den Leuten von uns nachgesagt wurde, haben wir uns mit den gemeinen Brüdern der Bruderschaft, die dann alle oder der merer Theil entgegen gewesen sind vereinigt und vertragen, also daß es zu ewigen Zeiten unter ihnen gehalten werden sol" 1. daß allwegen die gemeinen Brüder sollen Macht und Gewalt haben zwen Jacobsbrüder zu wählen zu zwen Firern und die Jacobsbrüder 2 aus ihnen den gemeinen Brüdern zu wählen, doch ausgenommen, daß die Jacobsbrüder, von denen erstlichen die Bruderschaft angehoben ist, den Vorganngk haben sollen, obgleich nit mehr denn 3 oder 2 Jakobsbrüder wären, sollen doch unter denselben Fierer sein und bleiben und die Bruderschaft inne behalten. 2. Darnach soll dieselben 2 gewählten Jakobsbrüder Macht haben, zu wählen 5 Brüder aus den

Digitized by Google

gemeinen Brüdern, und die 2 gewählten Brüder aus den gemeinen 5 aus den Jakobsbrüdern, ob der vorhanden wären. 3. dieselben 10 gewählten mit samt den Firern solle der ganzen Bruderschaft anliegen und Macht haben, also was sie handeln und thun ze der Bruderschaft nutz und gut, sollen sie darum ungestraft seyn 3. Auch sollen die gewählte zehn Macht haben, sechs Mann aus der Bruderschaft von beyder Parthey zu ihnen zu nehmen, die sollen dann die Rechnung und Bezalung von den Firern empfangen und einnehmen und sonst Niemand. 4. Es soll auch bey der alten Gerechtigkeit des Einnehmens oder Einkaufens der Brüder bleiben, wie es denn vorgemacht ist, wo es sich aber ergäb, daß man solches erhöhen wollt, soll solches nit anders geschehen, dann mit Rathe der Firer und Zehner." 5. Mehr haben sich die Brüder gemeinlich auf beder Parthei dem allmächtigen Gott zu Lob, und Sankt Jakob zu Ehren aus brüderlicher Lib Fried und guter Einigkeit willen verbunden und zu halten zugesagt, kein Spiel mehr um wenig oder viel auf der Stuben zu treiben.

Verlesen, die Bruderschaft gemeinlich darein verwilliget ꝛc. und solches in das Register aufzuschreiben fleißlichen gebeten ꝛc. geschehen 1500 Sontag nach St. Peters Tag Kettenfeyer.

Nr. 106. zu §. 8.

1502. 11. Jäner.

Ich Karl von Wisenthaw vnd wir die Schöpfen der Stat Bamberg veriehen . . das für vns in Gericht gekommen sindt Endres Vnger und Anna sein eliche Wirtin . . vnd bekanten . . das Ine die ersamen vnd weyßen Hanns Camermeister vnd Vlrich Frewnndt Burgere zu Bamberg als verordente vnd gesatzte Gotzhawspflegern sant Marteins Pfarrkirchen in Bamberg . . abgekaufft vnd mit zweintzig Gulden reinisch bar abgegolten vnd bezalt hetten einen Gulden reinisch jerlichs vnd ewigs Zinses . . . auf vnd auß irem Hawß

vnd Hoffreit im Zinkenwerde vff die rechten Hant hin hintter in Clawsen Models Hoffe zu geen gelegen, das zu einer Seyten an Clawsen Wolffs Hawß, zum Regenpogen genant, anderseit an Contzen Reßners des becken, Hawß vnd hintten an Clausen Models Hoffe stossende ist, als vmb vnd vmb darzu gehört . . vnd gaben ine den auff vor vnns in Gericht, als sie zu Recht thün soltenn, also das die obgenanten Pflegere . . von wegen der . . sant Merteins Pfarrkirchen solichen Gulden jerlichs vnd ewigs Zinse . . fürbas jerlichen vnd ewiglichen inne haben . . . fordern, einnemen . . in der Pfarrkirchen Nutz vnd Notturfft wenden . . solten vnd möchten . . einen halben Gulden zu sant Walpurgen . . einen halben Gulden zu sant Merteins Tag . . . Mit der Stadt Bamberg anhangendem Insigel. Gezewgen die ersamen Manne Hanns Camermeister, Vlrich Thawer, Claus Holtzlein der elter, Mertein Ganns, Marx Felperger, Michel Pawl, Steffan Lanng, Hanns Wintter, Mertein Smit, Jorg Ockel, Hanns Blum, Steffan Gütknecht, vnd ander ersame Lewte. Ist geschehen am Dinstag nach sant Erharts des heyligen Bischofs Tag nach Cristi vnnsers liebenn Hern Gepurt fünffzehen hundert vnd im andern Jare. (Siegel abgerissen.)

Nr. 107 zu §. 25.

1510.

Als den Erbern vnd vesten Asmus Zolner vom Rotenstein, Schultheisen, den fürsichtigen und Ersamen und weisen Bürgermeistern und Rate der Stat Bamberg durch etliche Bürgere und Inwoner zu Bamberg fürbracht ist, das sie sich aus guten redlichen Ursachen in ninhler Zale zusamen getan vnd Got dem allmächtigen, der hochgelobten Junkfrawen Marie vnd alles Gottes Heiligen, vnd sonderlichen dem heiligen Apostel Sant Jacob zu Lob und Eren, vnd irer, irer Eltern, Vorfarn, Erben vnd Nachkomen Selen zu Hilff Heyl vnd Trost ein Gesellschaft vnd Bruderschaft hie in Bamberg mit Willen

Wiſſen und Verhengknis weilent des hochwirdigen Fürſten vnd Herren Herren Heinrichs Biſchouen zu Bamberg löblicher vnd ſeliger Gedechtniß aufgerichtet vnd darzu etliche ewige Meſſen, die auf einem ſondern Altar in ſant Merteins Pfarrkirchen, den ſie auch von newen aufrichten vnd erpawen haben laſſen, wochenlichen geleſen werden ſollen, ſambt den Ornaten, Kelch, Meßgewanten vnd ander Zyre deſſelben Altars geſtifftet erzeugt vnd erkauft hetten, vnd auf des ſoliches ir Fürnemen Stiftung vnd Bruderſchaft in beſtendigem Weſen, vnd ſie unter einander on Irung, Widerwillen vnd Gezenke weren vnd beliben, haben die obgenanten ſolicher ſant Jacobs Bruderſchaft di genanten Schultheiſen Burgermeiſtern vnd Rate mit Fleis erſucht vnd gebeten, ſie mit löblichen Ordnungen vnd Geſetzen zuuerſehen. So aber nur ſolich Fürnemen vnd Stiftung allein zu dem Lobe vnd Dinſts Gots allmechtigen furgenomen vnd dienen ſolle, haben die genanten Schnltheiſen, Burgermeiſter vnd Rate, als die ſo den Dinſt und Lob Gots, der Jungfrawen Marie, des heiligen Apoſtels ſant Jacobs vnd aller Gots Heiligen, vnd das ſo zu erbern Weſen dienet zu meren geneigt ſind ſolich ir demutig vnd fleiſſige Bite für ziemlich angeſehen, vnd Inen darauf Irem demütigen biten nach diſe nachfolgende Ordnung vnd Geſetz gegeben.

Erſtlichen. Nachdem di genanten Brüdere bishere ye zu Zeitten vmb gering ſchetzig Sachen vnd Hendel daran ine wenig gelegen iſt zuſammen zu komen an den Wercken tagen erfordert worden ſind, vnd alßdann ye zu Zeiten überflüſſigen Coſten mit Eſſen vnd Trinken gebraucht, vnd auch iren Hantirungen Gewerben vnd Hantwercken außzuwartten vnderlaſſen haben, dadurch etliche mit der Zeit in Abfall vnd Schmelerung zeitlicher Narung kommen ſind, iſt geordnet, das die genanten Brüder nu hinfüro ſolich ir Erfordern allein auf den Sontag nach der Predig im Thum ſtellen vnd thun laſſen ſollen, vnd alsdann zymlichen Coſten allein Keß vnd Brot vnd eins ziemliche Anzal Weins nach Manigfaltigkeit vnd

Anzal der erforderten Personen thun vnd verbrauchen sollen . . nötige Geschefte an Werktagen, allwegen mit Wissen des Schultheisen ꝛc. So sie aber Leichen und Begängniß haben, zu dem Opfer Niemands bedrängen, auch keine Costung mit Essen oder Trinken thun oder verbrauchen . . . Verehrig mit Speis oder Trank sollen si nur an Sonntägen verbrauchen . .

Item. Sy sollen Niemand, der an der Vnee sitzt, in dem Vann oder Acht ist, vnd freuenlichen darin verharret, vnd sich daraus nit richten oder ledigen will, in ihrer Bruderschaft leiden, auch alle, so in andern Zunften verwandt sind, darein hinfüro nit nehmen, ausgeschlossen die, so den lieben heiligen sant Jacob zu Compostilla heimgesucht vnd sein Zeichen haben, wer die sind, mögen sie wol einnehmen. Alles bey Straf vnd. Puß, so ein Schultheis, Bürgermeister Rath . . . fürznnemen vorbehalten . . (Ist das Weitere in einer Beilage enthalten, Veitstag 1510.) Besonders wurden später die Vierer verantwortlich gemacht „wo sich Aufruhr, Schlachtung und dergleichen Empörung unter ihnen begeben" ferner „daß wenn Jemand was zu vertrinken gibt, sollen sie das am Tage, wo die Leicht ist, nicht vertrinken, sondern am nächsten Feyertag, dann an der Zech auf der Trinkstube zuvor haben."

Nr. 108 zu §. 25.

1510.

Zu wissen sei Allen vnd Iglichen, die do sein in dieser löblichen Bruderschaft des heyligen Zwölff Potten St. Jacobs ꝛc. das vns Schultheis, Burgermeister vnd Rath dieser Statt zue Bamberg ꝛc. Ordtnung und Gesetz, wie es auf dieser Stueben gehalten werden soll, gegeben haben, bey vnnachlässiger Straff, wie hernach volgt. Darob die Vierer bey iren Ayden, sammt den Zehnern, das solche Gesetz gehandthabt werden, getreulichen sein sollen Zum Ersten. Sollen Sie Niemandts zu ihnen auf ir Stuben gehen lassen, Orten zu halten, er sey dann in irer

Digitized by Google

Gesellschaft, vnd iren Gesetzen vnterworffen. Es soll Keiner weder Messer, Schwerdt, Degen lang oder kurtz, oder ander Waffen hinauf tragen, welcher aber mit hinauf trug, soll die dem Stubenknecht zu behalten geben vngefordert, bei einem Pfundt Wachs an die Kertzen.

Zum Andern. Welcher den andern hies freventlichen Ligen (Lügen) oder mit Scheltworten thett Schmehen, soll auch ein Pfund Wachs an ir Kertzen geben, vnd wo dieselben so freventlichen handletten, sollen sie Vierer ansagen lassen, dem Schultheis, wo sie anders von den Partheyen nicht fürbracht werden.

Zum Dritten. So einer ein Gottesschwur thett, bey dem Leiden Christi, bey seinen fünf Wunden, oder bey seiner Mutter Maria vnd Andern Gottes Heylligen, die so freventlich vnd schwer weren, sollen da die Vierer dem Schultheis ansagen lassen, wo aber schlechte Grobheit mit Fluchen und anderer Leichtfertigkeit an Gottes Lesterung, mögen die Brüeder vmb ein Pfundt Wachs woll strafen.

Zum Vierten. Soll Keiner den andern mit Stechen, Hawen, Werffen, Rauffen, Schlahen oder in andere Weis beleidigen, in was Gestalt, vnd mit was Waffen oder Zeug das geschehen möcht, bey einem Fueder Holz on alle Gnad auf der Brueder Stuben zu kauffen, doch bluetrüstig Thatten sollen der Oberhand vorbehalten sein, vnd das durch die Vierer anzeigen lassen.

Zum Fünften. Welcher sich in irem Haus oder Stueben oder Hoff mit Essen, Trinkhen dermassen beludt vnd des in keiner Krankheit wider geb, der soll den Bruedern ein Pfundt Wachs an ir Kirtzen geben. Es soll auch ein jeder sein Zech bezahlen ehe er von der Stueben gehet, er thett dann das aus redtlichen Vrsachen oder mit Wissen vnd Verwilligung der Vierer oder Stuebenmaister, bey Straf eines Pfundt Wachs.

Zum Sechsten. Sollen allen groß Spiel, die den Bruedern geuehrlich oder Schmelerung irer Nahrung geperen möcht, verpotten sein, allein vmb Kurtzweil willen,

Digitized by Google

vmb ein ziemblichs mögen sie woll spielen vnd kurtzweilen. Welcher aber das vberfuhr vnd höher spielten, die sollen ein jeder zu Straff geben ein Pfundt Wachs, so offt sie das vberfahren, an ir Kertzen.

Zum Siebenten. Soll die Zech vnd Ortten zu gebürlicher Zeit angelegt werden, im Summer zue sechs Vhren, vnd im Winter zue fünff Vhrn ir Endt und Aufhören haben, und kein Nachorten zu halten, ohne Wissen der Vierer. Welcher dem widerstehen wellt, soll zue Bues geben ein Pfundt Wachs an die Kertzen. Vnd ob es Sach wäre, das der Brueder einer oder mehr sein verwürckhet Bues, Goldtfastengelt, Wachs oder andere Schuldt, den Vieren vorstundt vnd mit bezahlet, der soll aus dieser Bruederschaft ausgeschlossen sein.

Item. Es sollen auch die Vierer alle und jedes Jahr einen erbarn Rath geloben und schweren, diese vnd andere Gesetz zu halten vnd zu handthaben, vnd getreulichen darob zu sein. Auch sollen einem die Zehener gehorsamb sein in allen Geschefften, die die Bruederschaft antreffen ist, so sie gefordert werden aus Beuelch der Vierer.

Solche Gesetz und Ordtnung seindt der Bruederschaft durch Schultheis, Burgermeister und Rath gegeben am Dienstag nach St. Veitstag im zehenten Jahr der weniger Zahl (1510).

Nr. 109. zu §. 53.

1514.

Ich Erasmus Zolner vom Rotenstein Schultheis vnd wir die Schopffen der Stat Bamberg veriehen ... das für vns in Gericht kumen sind Hanns Steffan der Pfragner vnd Barbara sein Erwirtin die Bekanten ... das ine Hanns Stürhafen, vnd Jobst Lober der Zeit... Pfleger sant Martha Selhauß an der Siechengassen zu Bamberg recht vnd redlichen abgekaufft vnd mit zweinzig Gulden genger vnd genemer Landswerung bereit abgegalten vnd bezalt hetten einen Gulten ewigs Gelts

. . . auf irem Hauß vnd Hofreit an der Siechengassen gelegen, einseiten an Hansen Zigler Seilers Hauß anderseiten an Fritzen Swaißdorffers Hauß hinten an Katharina Weinmanin Witib Hauß vnd vorn an die gemeinen Gassen stossent, als vmb vnd vmb darzu gehört . . . an des Selhauß Nutz vnd Notdurft zu wenden . . . ein halben Gulden zu . . Walburgen . . ein halben Guldn zu sant Merteins Tag . . . Mit der Stat Bamberg anhangendem Insigel versigelt . . . Gezeugen die ersamen Mann Hanns Cammermeister, Hanns Pfeil, Jobst Juncker, Jobst Hofmann, Asmus Zehentr, Linhart Mülner, Hanns Karll, Wolff Fürst, Cristoffel Schneider, Hanns Rübolt, Clas Seger. Geschehen am Montag nach sant Matheus des heiligen Zwelffpoten Tag nach Christi vnsers lieben Heraen Geburt fünffzehenhundert vnd im fierzehenden Jare.

(L. S.)

Nr. 110. zu §. 8.

1520. 20. Oktbr.

Wir die hernachgeschriben Jobst Juncker, Jobst Lorber vnd Endres Dockler, alle drey Pflegere, vnd Cuntz Schlauch die Zeit Spitalmeistere sant Katharina Spitals zu Bamberg bey sant Merteins Pfarrkirchen gelegen bekennen mit disem Brieff für vns vnd vnsere Nachkumen das für vns kumen vnd erschynnen ist Vllein Lang zu Weidelshofen vnd Anna sein elliche Hausfraw vnd brachten vns für, wie sie anligender irer Schuld vnd merklichen Notdurft willen zwen Guldein reinischer Landswerung jerlicher Zins von auf vnd auß irem Hof vnd Gut zu Weideltshofen vnd allen seinen Nutzungen Zu- vnd Eingehörungen zu Dorff vnd Felt nichts dauon außgenomen, welcher Hof mit einer Seiten an Jorgen Ammans, anderseiten an Endresen Forsters Heusere vnd Hofreit, hinten mit seinen Gerten an Hannsen Hagen Acker vnd vorn an die gemeinen Strassen stossent, von gemelten Spital zu Lehen vürendt, demselben jerlich

ein Fasnachthennen, vnd in den Pfarrhof zu sant Mertein sechs Sümra Korns, sechs Sümra Haberns, ein Sümra Waiß, zwey Pfunt Gelts achtzehen Keß, vier Herbsthüner vnd ein Fasnachthun zinsen ist, den erbern vnd weisen Hannsen Heymburg vnd Asmus Behenter burgern vnd die Zeit verordenten Pflegern vnd Bawmeistern sant Merteinspfarrkirchen zu Bamberg vnd iren nachkumenden Pflegern eines rechten redlichen Kauffs verkaufft vnd zukauffen geben hetten, inhalt einer Verschreibung vnd Kauffbriefs darüber außgangen, baten vns gemelte Pflegere vnd Spitalmeistere als Lehenherren gemelts Spitals, in solchen Kauff zu willigen vnd nie das Bekentnies zu thun; also haben wir gedachte Pflegere vnd Spitalmeister der genanten Vllein Langen vnd Anna seiner Hauffrawen grosse Notdurft bewegen vnd bete angesehen zu solchem Verkauffen vnsern Gunst vnd Willen gegeben, willigen darein für vns vnd vnser Nachkomen mit vnd in Crafft dits Briefs . . . die zwey Gulden Zinß mit vierzig Gulden gemelter Werung wider abzulösen . . . in Laut des Reuersbriefs vnter des erbern Götzen Müntzers Burgers zu Bamberg Insigel außgangen . . . des zu warem Vrkund haben wir obgenante Pflegere vnd Spitalmeister sant Katharina Spital Insigel in diesen Brieff zu Ende der Schrifft gedruckt. Der geben ist am Samstag nach sant Lucas des heiligen Evangelisten Tag nach Cristi vnsers lieben Herren Gepurt fünffzehen hundert vnd im zweinzigsten Jare. (Das Siegel abgebrochen.)

Nr. 111 zu §. 55.

1612.

Im Namen der allerheiligsten untheilbaren Dreyfaltigkeit Amen.

Wir Johann Gottfried von Gottes Gnaden Bischof zu Bamberg und Würzburg Herzog zu Franken ꝛc. bekennen und thuen kund Jeder männiglich. Nachdem Wir die zeithero unserer fürstlichen Regierung darein Wir von

dem allmächtigen Gott aus seiner göttlichen Vorsehung verordnet und gesetzt sein, neben anderen unseren obrigkeitlichen Sorgen vornehmlich auch dahin gesehen und getrachtet, welchermassen unsere anvertraute liebe Unterthanen und alle unsere Angehörige in ihren zustehenden Anliegen und Nöthen bey jetziger zumahl verkehrten und unbeständigen Welt der christlichen Lieb empfinden, getrost und versorgt seyn mögten, und in solchen unsere Stadt Bamberg mit verschiedenen Klöstern, Spitälern, für allerhand preßhafte Personen fundirten Häusern, und anderen schönen Stiftungen, (dafür der göttlichen Allmacht wohl Lob und Dank zu sagen ist) von den gottseligen lieben Voreltern ansehnlich begabet, darneben aber in deme etwas Mangel befinden, daß fürgedachten unseres Stifts Bamberg erlebte und ausgearbeitete Diener, die sich in ihrem Alter selbst zu unterhalten nicht vermögen, keine besondere Vorsehung noch zur Zeit beschehen; als haben Wir denselben zu Trost, damit sie ihrer treu geleisten Dienst und Redlichkeit genießen, auch treulich und fleißig zu dienen desto mehr verursacht und angereitzt seyn mögen, nach dergleichen Mittel bishero unsere Gedanken gerichtet, darauf mit Rath, Wissen und Willen des ehrwürdigen unseres Domkapitels daselbsten zuforderist Gott dem Allmächtigen, seiner glorwürdigen Mutter der hochgelobten Jungfrauen Mariä zu Lob und Preis, in der Ehr und Gedächtnus des heiligen Beichtigers Aegidij nachfolgende Fundation für uns genommen, und zu obberührten Ende weiland des heiligen Ottonis bemelden unseres Stifts Bamberg sonderbaren Patroneu und geweßenen Bischoffen vor Alters gestiftes, an Einkommen und Gebäu allerdings eingegangenes, und nun viel lange Jahr öde gelegenes Spithal in der Haber-Gassen, zwischen unseren Kloster Münchsberg und der Bürg, wiederum von neuen erhoben, und mit hernach bestimmten Gütheren und Nutzungen dotirt und versehen: Und ist demnach unser Will und Meinung, daß in diesem unseren neu erho-

denen und von Uns insonderheit hiezu fundirten Spithal hinfüro unsere und unserer Nachkommen am Stift Bamberg alt erlebte und unvermögliche Diener, welche gedachtem unserem Stift etliche Jahre lang mit guten Lob aufrichtig, treu und ehrlich gedienet haben, auch dieser Begnadung würdig, und hernach gesetzter massen beschaffen seind, gratis und aus Gnaden ein- und aufgenommen, und darinnen mit Speis, Trank, Kleid, Lager, und aller anderer Leibs-Nothdurft, vermög unserer sonderbaren darüber gegebenen Ordnung unterhalten werden sollen; Darbei Wir obgedachten unseren ehrwürdigen Domkapitul drey dergleichen unvermögende Personen aus ihren Dieneren, doch so lang diese Anzahl der dreyen ersetzt ist, darüber nit, dergestalt einzunehmen und zu unterhalten gnädig verordnet und bewilligt, daß ein jeder derselben ufs wenigst sechs Jahre lang einem aus unseren Domherren daselbst an einander gedienet und sich wohl verhalten habe, auch mit keinen der hernach bestimmten Defect oder Anliegen behaftet seye und zuvor jedesmahlen einem regierenden Fürsten und Bischoffen zu Bamberg, als welchem, wie nachgemeldt, die völlige Dispositionein zig und allein verbleiben und zustehen solle, gebührlichen präsentirt werde; Wir wollen auch geschehen lassen, daß neben obbemeldten unseres Stifts Bamberg erlebten oder sonsten nothdürftigen Dienern, als denen zu Trost und Guten diese unsere Stiftung sonderbar vermaynt ist, sich auch andere Ehrliebende und unverläumbte alte Leuth, oder solche Personen, die schwerer und harter Arbeit nicht vorstehen können, und der hernach berührten Mängel keinen haben, sowohl jetzt Anfangs als ins künftig, so oft ledige Stellen ohne Verdringung unseres Stifts-Diener vorhanden seind, doch keine verhayrete Person, sie wolle denn ihren Ehegenossen zugleich mit hineinbringen, um ein billiges Einkaufen, und darinnen vermög unserer Spithal-Ordnung unterhalten werden mögen.

Und solle ein jeder Pfründner, er kaufe sich ein, oder

werde aus Gnaden aufgenommen, unserer allein seligmachenden alten katholischen Religion beständig zugethann, auch alsbalden bei seiner Einnehmung solches seines Glaubens Profession und Bekanntnuß des heiligen Concilij zu Trident Verordnung gemäß würklich zu leisten, sowohl daß er seines Alters ufs wenigst über vierzig Jahr seye, schriftlich zu bescheinen, und zugleich den gebührenden Gehorsamb über unsere verfaßte Spithal-Ordnung und alle derselben einverleibte Artikul nach Laut der sonderbaren hiezu begriffenen Pflicht zu schwöhren und zu geloben schuldig seyn. Keiner aber weder zu einen reichen noch armen Pfründtner, welcher eines verläumbten üblen Berufs und Wandels, oder mit dem Aussatz, Pestin, Franzosen, einen abscheulichen unheilbaren Schaden, oder anderer solchen Krankheit, die man morbum contagiosum nennet, inficirt und behaftet ist, und insonderheit kein Weibsperson, welche zuvor in schändlicher Unzucht oder sonsten verdächtig gelebt hat, in dies unser Spithal solle ein- oder aufgenommen werden. Es soll auch ein jede Person, so Einkaufsweis oder aus Gnaden in solchen unseren Spithal aufgenommen würdet, für sich selbsten mit einem gerichten Bett samt allen Zugehör, welches uff Schatzung, wo nicht mehr, doch zum wenigsten 15 fl. werth, gefaßt und versehen seyn, dasselbe auch nach ihrem Absterben samt allen deme, was sie sonsten hineinbringt, unserem Spithal verbleiben, über eines jeden armen und reichen Pfründners übriges herausengelassenes Vermögen aber an liegenden und fahrenden Stüken, was dasselbe immer sein mag, vor seiner Aufnahmb und Eintrettung ins Spithal ein ordentlich vollständig Inventarium ufgericht, und in demselben specifiziret uns unterscheiden werden, über welche Stück der Pfründner zu disponiren Macht haben, und was nach seinem Todt von dem seinigen unserem Spital eigenthümlich verbleiben und zuständig sein, dabey sich auch ein jeder sonderlich aus Gnaden hineinkommender Pfründner alsbalden erklären, ob seine Verlassenschaft

im Fall er nichts disponire, gedachtem unserem Spithal verbleiben, oder anderstwohin verwendet werden solle. Insonderheit solle ein jeder reich und armer Pfründner schuldig und verbunden seyn, nit allein den nächsten Sonn- oder Feyertag, so balden er aufgenommen worden, sondern auch alle hohe und U. L. F. Fest, dann am Allhl. sowohl des heil. Aegidij, St. Ottonis, Kaiser Heinrichs und St. Cunegunden-Tag in der Fasten unserem zum Spithal verordneten Beichtvatter zu beichten, und das hochheiligste Sacrament des Altars andächtig zu empfangen, solches auch bey Straf der Ausschaffung, so fern ers Leibs-Gesundheits halber verrichten kann, ohne zuvor angemeldte erhebliche Ursach keinmahl unterlassen.

Darneben auch ein jeder, so gesundes Leibs und nit bethrüstig ist, alle Tag das göttliche Amte der heil. Meß ohnfehlbar hören, und täglich für die Stifter und andere Guthäter lebendig und abgestorbene, für das Anliegen der ganzen Christenheit, und um Fried, und Einigkeit im heil. Reich, einen: an obberührten Festen aber, an denen sie beichten und communiziren, zwei Rosenkränz mit rechter Andacht betten.

Ingleichen sollen sie samtlich mit einander, so viel sie Gesundheit halber fortkommen können, das ganze Jahr durchaus alle Tag Abends, nemlich von St. Walpurgen-Tag an bis auf das Fest des heil. Erzengels Michaels in unserer Spithals-Kirchen, dann fürders den Winter durch bis wieder auf Walburgis in ihrer gesammten Wohnstuben um die in unserer Spithalordnung bestimmte Stund die gewöhnliche Lytaney von allen Heiligen andächtiglich zu betten, auch alle Sambstäge die Kirchen zu St. Getreuen zu besuchen, und ein Wallfahrth dahin zu verrichten schuldig seyn.

Insgemein aber alle und jede unsere Pfründnere sich eines eingezogenen christlichen Wandels aller Zucht und Ehrbarkeit, und zuförderist rechter Einigkeit und brüderlicher Lieb, welche Gott der Allmächtige an einem sochen ihme ergebene Ort sonderlich erforderet, nach allen Ver-

Digitized by Google

mögan befleiſen, dagegen ſich leichtfertigen und unnützen Geſchwätz, inſonderheit des Gottsläſterns und unzüchtiger Wort, auch des Volltrinkens, Schändens und Schmähens, und aller andern unehrbaren Händeln gänzlich enthalten, unſerer Spithal-Ordnung und allen derſelben Artikeln ſchuldigen Gehorſam leiſten, oder im widrigen Falle die Uebertretter und Ungehorſamen uf zuvor beſchehenes Verwarnen erſtlichen mit Waſſer und Brod, dann mit dem Kerker unnachläſſig geſtraft, und endlichen uf öfteres Wiederholen mit Vorwiſſen unſerer Nachkommen eines jederzeit regierenden Biſchofs zu Bamberg ohne alle weitere Begnadung aus dieſem unſeren Spithal geſchafft und anderen zur Aergernus länger darinnen keineswegs geduldet, desgleichen auch, wer einmahl ſelbiges freywillig daraus kommt, nimmermehr darein gelaſſen werden. Solchem unſerem Spithal und deſſen einverleibten Pfründnern wollen Wir einen beſonderen eigenen Prieſter, welcher den Gottesdienſt in der Spithal-Kirchen verrichten ſolle, zu ihren Beichtvater verordnen, in dem übrigen aber die Seelſorg unſerer oberen Pfarr zu U. L. Frauen zu Bamberg untergeben, doch unſere Pfründnere ihr Begräbtnus bey St. Getreuen haben, und für jeden, ſo dahin begraben wird, ein Gulden in die Kirchen daſelbſt gegeben, oder da ſich einer, welches jedem frei ſteht, an ein ander Ort begraben laſſen will, ſolche Gebühr daſelbſt hin, doch auch nicht mehr als ein Gulden aus unſeren Spithal entrichtet werden.

Die Anzahl der Perſonen und Pfründnern, ſo darinnen zu unterhalten, ſollen inskünftig nach Gelegenheit und Ertragung des Einkommens gerichtet, noch zur Zeit aber, bis daſſelbe ein mehreres zunimmt, über zwanzig arme Pfründner, darunter obberührte unſeren Domkapitul bewilligte drey Perſonen begriffen, nit unterhalten werden. Hierauf und zu Unterhaltung dieſes unſeres erhobenen, und, wie obbemeldt, für unſere Bambergiſche arme Diener von neuen fundirten Spithals, darzu Uns erſtlichen die würdige unſere liebe andächtige

und getreue Abbt, Prior, und Convent obgedachtes unseres Klosters Münchsberg, vermög zugleich darüber ertheilten Briefs unseren obbenannten St. Aegidij Hoff von dem heiligen Ottone gestiftet, welchen bemeldt unser Kloster seithero eingegangener Stiftung eingehabt und genossen, samt dazu gehöriger Capellen oder Kirchen abgetretten und eingeräumt haben, Wir mit zeitiger guter Vorbetrachtung und in bester Form, als Wir solches immer thuen können und mögen, denselben samt darzu erkauften und gleich daran stossenden Garten in der Hader-Gassen gelegen, zu dem Ort des Spithals und dessen beständiger Wohnung deputirt und verordnet, und weilen Wir unseres anvertrauten Stifts Bambergs Einkommen anzugreifen, oder hiehero zu verwenden nit begehren, folgende pia legata, auch die hernach benannte zu solchem Ende von Uns sonderbar erkaufte Güttere und Gefäll übergeben, gewidtumt und aufgeopferet, gedachten unseren Spithal würklichen incorporirt und einverleibt, ihuen auch das hiemit wissentlich in Kraft dieses Briefs, nehmlichen wayland des hochwürdigen Fürsten Herrn Neidharden Bischoffen zu Bamberg und Domprobsten zu Würzburg, unseres in Gott ruhenden geehrten lieben Herrn Vorfahrers, christlichen Andenkens in seiner Liebden Testament über ausgerichte Legata befundne und ad pias causas vermachte Verlassenschaft.

Desgleichen die von wayl. Barbara Dienstin Wittwe in unserer Stadt Bamberg seel. zu ebenmäßigen Ende wohlmeynend legirte, und in deme unserer Disposition untergebene Güttere, immassen bey gedachten unsern Spithal dieses alles sonderbar eingeschrieben und spezifiziret zu befinden.

Dann an baaren Geld fünftausend Gulden, welche wayl. der ehrwürdig unser Prälat, Rath, lieber Freund, andächtiger und getreuer, Wolfgang Albrecht von Würzburg beeder unserer Domstifter Bamberg und Würzburg Domprobst seel. Gedächtnus zu diesem unseren Spithal insonderheit vermeint und verschafft hat.

Das Ritterguth Dietzhoff in unseren Amt Vorcheim gelegen, so zum Theil unseres Stiffts Bamberg Rittermannlehen, zum Theil frei eigen ist.

Drei Viertel an Zehenden zu Reuses bei Vorcheimb so Wiesentauisch Lehen. —

Und einen Getraid- und Wein-Zehenden zu Horschdorf, an deme drey Theil Bambergisch- und ein Theil Wiesenthauisch Mannlehen, welche jetzt nächstgesetzte drey Stück Wir zu diesem unserem Spithal von denen v. Wiesenthau erkauft haben.

Einen Hof zu Lauther, zu welchen ohngefähr anderthalbhundert Tagwerk Feld, bey sechzehen Tagwerk Wiesen, ein hundert Tagwerk Holz, und fünf Weyherlein, so, ausser zweyen, unseres Castens Baunach lehen gehörig seynd, ein unbebautes Söldengüthlein, darzu zweyhundert Tagwerk Holz und sieben Weyher gehörig zu Godeldorff.

Ein Weyher zu Oberhayd, einer Gemeind daselbsten Lehen.

Einen Drittheil Wein- und Getrayd-Zehenden zu Dörfles, so unseren Würzburgischen Amt Wallburg zu Zinslehen rühret.

Einen Fünftheil Wein-Zehenden daselbsten zu Dörfles samt einen Kalter-Häuslein, so zum Theil eigen, und zum Theil unsers Klosters Münchsberg Lehen.

Zwanzig Tagw. Wiesmath zu Memmelsdorf, bemeldten unsers Klosters Münchsberg Lehen.

Die Spornlehen zu Staffelstein, deren vier und zwanzig Tagw. Wiesen, ein Getrayd-Güld ufm Bräunheins Hof, als sechs Sra Korn, sechs Sra Haber, und sechs Sra Dinkel Nürnberger Maas, samt achtzig Tagw. Holz, und samt eilf Weyherlein, so unseres Castens Vorchheim Lehen.

Etliche ewige Geld-Zins uf unterschiedenen Häuseren und Felderen in der Weyden in unserer Stadt Bamberg, so theils eigen, und zum Theils unseres Klosters Münchsberg Lehen.

Ein klein Zehendlein zu Schweinthal, so unserer Canzley zu Bamberg lehenbar.

Vierzig einfache hin und wieder gelegene Lehen, so durch unterschiedene Personen diesem unserem Spithal gutwillig zu Lehen aufgetragen worden.

So Wir alles hierzu erkauft und gewidmet haben, auch was Wir noch ferner hierzu erkaufen, oder andere gutherzige Leuth aus sonderbarer Andacht noch künftig darzu steuern mögten, wie deren Uebergabs-Brief ausweisen, welche bey unseren Spithal fleisig registriret, und sowohl ihnen als anderen Gutthätern eine ewige Gedächtnus gehalten werden solle.

Damit nun solche Stücke, Güther und Gefäll, auch was hiufüro nach dem Willen Gottes noch weiter darzu gebracht würde, diesem unseren Spithal und desselben armen Pfründneren zu Nutz und Guten angewendt, und in beständigen bäulichen Weesen sowohl unser ganzes Spithal bey rechter Ordnung und seinem Aufnehmen erhalten werde; so haben Wir dem ganzen Spithal-Weesen zween zu Vorstehern, Pflegern und Uebersehern verordnet, nehmlich die würdigen und hochgelehrten unsere liebe andächtige und getreue Wolfgang Oethlein unseren Fiscalen, und Johann Braunen der Rechten Doctorn unseren Rath, deren ins künftig erledigte Stellen unsere Nachkommen am Stift Bamberg jedesmahls wiederumen aus unseren geist- und weltlichen Räthen, dann selbst mit anderen tauglichen, verständigen, und solchen Personen zu ersetzen, die eine sondere Lieb und Neigung zu den armen Leuthen tragen, und sich derselben halber mit rechter Sorg und Mühe gutwillig beladen. Welche unsere jetzige und künftig verordnete Vorsteher sich samt und sonders um diesem unseren Spithal, desselben ganzen Stand und Weesen, auch alle dessen angehörige mit getreuen Fleis anuehmen, jede Wochen ufs wenigst einmal darein gehen, wie man darinnen hause, visitire und zusehe, insonderheit darob und daran seyn sollen, daß unsers Spithals Nutz und Frommen befürderet, besorgender Schaden zeitlich

vorkommen und verhütet, mit seinen Einkommen nnd Gütern recht Haus gehalten, die Pfründnere mit der von uns verordneten Speis, Trank, Kleidung, Lager und anderer Nothdurft unklagbar versehen, und sowohl von unseren Spithal-Meister und anderen unseres Spithals bestellten Dienern als den Pfründnern selbsten dieser unserer Fundation, deren annectirten Spithal-Ordnung und allen ihren Punkten und Artikuln würkliche Folg geleistet nnd nachgesetzt werde; doch sollen gedachte unsere Pfleger und Jnspectores ohne unser und unserer Nachkommen am Stift Bamberg Vorwissen und Befelch weder mit denen Pfründneren noch sonsten einige Aenderung oder anderes wichtiges vorzunehmen nicht Macht haben, sondern das Directorium und völlige Disposition einem regierenden Fürsten und Bischoffen zu Bamberg einzig und allein zustehen und verbleiben.

Zu welchem unseren Nachkommen als von Gott und seiner Kirchen gleich Uns constituirten Curatoren pauperum, und darneben auch unserm ehrwürdigen Domcapitul selbsten zu Bamberg Wir uns gänzlich getrösten, dieselben auch um Gottes und der christlichen Liebe Willen hiemit ersucht und gebetten haben wollen, an dieser unseren Spithal, fundation und Verordnung weder über kurz noch lang im geringsten nichts zu ändern, noch dasselbe zu beschweren, etwas davon zu entziehen, noch anderstwohin, dann es von uns gemeint ist, zu verwenden, sondern vielmehr, weilen Wir ihnen zumahl auch zwo Personen zu präsentiren verwilligt, nach besten ihren Vermögen steif und fest handzuhaben, bey seinen Weesen beständig zu erhalten, zu mehren und zu verbessern, auch da Wir wider Verhoffen aus diesem zeitlichen Leben, ehe Wir solch unser Vorhaben vollständig zu Werk brächten, nach dem Willen Gottes abgefordert würden, dasselbe in seine völlige Endtschaft, Würkung und Esse unfehlbar zu bringen und zu befürderen, dadurch werden sie nit allein ihnen selbsten zu sonderen Ruhm und den Armen zu Trost, wohl und nütz-

Digitized by Google

lich handeln, sondern auch von Gott dem Allmächtigen, der kein gutes Werk unbelohnt lasset, und bey deme das Gebett der Armen viel vermag, ihnen, unseren Stift Bamberg und dem ganzen Land desto mehrere zeitlich und ewige Wohlfarth, Seegen und Gedeyhen erwerben.

Sollte aber wider unsere gänzliche Zuversicht und Vertröstung solche unsere wohlgemeynte Stiftung nicht nach allen Kräften und Vermögen gehandhabet, und bey ihren beständigen Esse erhalten, sondern entweder aus Unheils oder Unachtsamkeit in Abnehmen und Eingang gerathen, oder vorsetzlichen in anderweeg verwendet und geänderet werden, haben diejenige, so daran schuldig, oder in einigerley Weis danzu verhelfen und Fürschub thuen, ihren Unfleis, Nachsehen und unziemlichs Vornehmen vor dem Richterstuhl Gottes zu verantworten, und uf der Armen unausbleibend Anklagen den göttlichen Zorn und Straf, welche allen denen, so sich der Armen nicht eifrig annehmen, gedroht wird, zeitlich und ewig zu gewarten; dessen Wir uns aber zu dem unserigen keines Weegs, sondern vielmehr aller getreuen sorgfältigen Hilf und Handhabung versehen wollen.

Und haben demnach zu wahrer Urkund an diesen Brief, so Libells-weis verfaßt, unser Insiegel hängen Uns zugleich mit eigenen Handen unterschrieben.

So bekennen wir Johann Christoph Neustetter Stürmer genannt Domprobst, Johann Georg Fuchs von Dornheim Domdechant, Sebastian Schenk von Stauffenberg Senior, und das Capitul gemeiniglich des hohen Kayserl. Dom-Stifts zu Bamberg, daß solche Ihrer fürstl. Gdn gottselige Stift und Verordnung, wie dieselbe hie oben einverleibt und beschrieben ist, mit unseren guten Wissen und Willen geschehen, geredet und versprechen auch hiemit, darüber, so viel uns berührt, steth und vest zu halten, und im geringsten nichts zu verstatten, so darwieder seyn mögte, gestalten wir dann dessen zur Urkund neben Ihrer fürstl. Gden auch unseres gemeinen

Capitels Insiegel hieran gehangen, so geben und geschehen 1612 am 10. May.

Nr. 112 zu §. 22.

1639.

Franciscus Dei gratia Episcopus Bambergensis ac Herbipolensis Franciae orientalis Dux etc.

Quandoquidem ante aliquot annos Romanus Princeps Dominus Joannes Godefridus felicissimae recordationis, et ipse Ecclesiarum Bambergensis et Herbipolensis antistes, ac Franconiae Dux Venerabilis Antecessor noster, ad Dej opt: Max: gloriam, Ecclesiae Catholicae incrementum, Subditorum vero, atque ouicularum suarum salutem promptius procurandam, aliorum Principum Ecclesiasticorum ac S: R: Jmperij statuum secutus exempla, maxime autem sacrj, concilij Tridentinij directione excitatus, Patres societatis Jesu in hanc nostram Ciuitatem Bambergensem introduxerit, illisque ad tradendam populo salutarem doctrinam, diuinas functiones, caeteraque ex regularum ac institutj suj praescripto, ipsis consueta munia ritè obeunda, praecipue vero ad ingenuam Juuentutem optimis disciplinis imbuendam, Collegium, domo, templo, scholis liberaliter donatis, fundarit (vtj haec ipsa Nobis iterato approbantibus, et confirmantibus, in praesentiarum possident) ad haec pro carum honesta sustentatione, duo florenorum millia in pecunia, in reliquis vero 200. Simmeras Siliginis; 100 triticj; 200. Hordej; 6. Pisorum; duas milij molitj ac mundatj; 100. auenae: singula mensurae Bambergensis; ir. praeterea centenarios Carpionum; ir Centenarios Butyrj; 6. plaustra Vinj; 4. boues, singulos vt minimum, quadringentarum librarum; ligna denique sufficientiae quot annis ac stabiliter, ex Camerae nostrae Bambergensis reditibus, praestanda, iuxta Vim ac te-

Digitized by Google

norem literarum, super hac fundatione. 20. Februarij. jbir. legitime erectarum tribuerit.

Nunc autem, hoc tam calamitoso tempore quo Dioecesis nostra Bambergensis, per continuas, hoc suecico bello, illatas clades; per quotidianas, ab vtriusque partis copiosissimis Exercitibus, atque effrena militum licentia, auarissime exercidas praedas; per vulgatam ferro, flammaque quaquauersum, omnibus fere pagis, atque oppidis, uastitatem, ad tam lamendabilem (pro dolor) passimque ante oculos positam calamitatem, Deo permittente redacta est, prorsus impossibile existat, recensitam huius fundationis annuam pensionem, Vlterius imposterum, a Camera nostra, praeberj posse, atque ideo haud leue periculum sit, ne defectu necessariae sustentationis, tam laudabiles, ac salutares Patrum functiones, quarum Vtilissimos fructus hactenus in propaganda Dei gloria, atque animarum salute, maximè autem in Juuentute recte instituenda, copiose percepimus, sistj aliquando, atque impedirj contingat, nostrae preuidentiae esse duximus operam dare, vt eae in vrbe nostra ad vtramque subditorum tam huius, quam aeternae vita salutem, retineantur, dictae vero Societatis Patribus de alijs certis alimoniae medijs, quibus et in praesentiarum, quantum tempora patiuntur, sustentarj et posteris deinceps temporibus, vbj melior fortuna successerit, sine defectu ac querela, in perpetuum fruj possint, prouideatur.

Quocirca et nostro, et nostrorum in Episcopatu, Bambergensj successorum nomine, fatemur, ac testamur Nos, de liberato animo, ac maturo consilio, vna cum venerabilis Capituli nostrj Bambergensis certa scientia, ac consensu (quandoquidem alia hoc tempore media non suppetunt) cum dicta Societate Jesu, eiusque praeposito Generalj Mutio Vitellesco, hoc pacto libere, ac spontanee

Digitized by Google

conuenisse, vt extinctis supradictis, Societati ab Antecessore nostro, felicissimae recordationis, assignatis de camera nostra, annuis reditibus, eorum loco obtineant, possideant, ac in perpetuum propria habeant, certa quaedam Bona, praedia, villas, decimas, piscinas, aliasque infra recensenda cum omnibus Subditis, Juribus, vtilitatibus alijsque pertinentijs, quae hactenus Dioecesj nostrae Bambergensj propria, infra scripto illis modo ac conditionibus, cessimus, attribuimus, appropriauimus, atque in eorum possessionem corporalem, realem, actualem, stabilem, ac manentem induximus.

Ac primo quidem, cedimus, attribuimus ac tradimus illis Dioecesis nostrae, ante aliquot annos, a Tetzelijs Noribergensibus coempta, Bona equestria, dicta Cratzsambach, in districtu Schlüsselauiensj sita, vna cum Arce, pago, agris syluis, reditibus censibus, canone, alijsque pertinentijs ac subditis, Decimis item, ac venatione minore denique ea omnia siue bona, siue Jura, quae de Tetzelijs empta, ac nostram Dioecesim peruenerunt, eodem modo ac Jure quo a Nobis hactenus possessa, ac percepta sunt.

Secundo Molendinum, praedia, Villas, subditos et solitaria feuda, cum omnibus pertinentijs, quae in eodem pago Sambach sita, hactenus ad Nos, nostrumque Monasterium Schlusselauiense pertinuerunt.

Tertio proprium nostrum, hactenus a Nobis cultum, praedium, sandhouianum situm inter vtrumque, pagum. superiorem, et inferiorum Lauteram, una cum domo, horreo, ouili, agris, siluis, piscinis, pastu ouium, alysque solitarijs, ac per emptionem comparatis, illique adiectis partibus ac pertinentijs omnibus, illo prorsus iure ac modo, quo illud Nos habuimus, possedimus, coluimus, et fruitj sumus.

Digitized by Google

Quarto totum pratum Nostrum Leutherianum, in Satrapia nostra Stiefenberg vltra Vicum Baunach, haud admodum procul a praedio Sandhouiano positum, non solum quo ad eam partem, quam Nos ipsi hactenus obtinuimus, uerum etiam nominatim eas ambas, quarum alteram Satrapa noster Stiefenbergicus, alteram Quaestor siue Castnerus Baunacensis coluere, una cum seruitutibus quorundam subditorum in pago Neüses proximo ad praedictum pratum pertinentibus, uti eae in Baunacensis Quaesturae nostrae censuum Registro sunt descriptae: vnde et petj earum notitia potest, hac tamen conditione, ut eiusmodj seruitutes ante non exigantur, quam reuertantur ad dictum Neüses subditj, his seruitutibus praestandis obnoxij: quibus laborantibus eadem a Patribus uicissim praeberj debeant, quae a Nobis in nostro labore iure perceperunt.

Quinto pagum nostrum Sohen: siue superiorem Süßbach dictum, post siluam nostram Hegnich situm, pariter cum Decimis, alijsque illi adiunctis, annexisque Juribus ac utilitatibus omnibus eo prorsus modo, quo ea a Nobis, ac Dioecesi nostra possessa, ac percepta fuere.

Sexto nostras ambas piscinas in superiore Altbach, unam Hagensehe dictam, alteram iuxta Reichmanstorfensis communitatis recipiendis hieme piscibus uiuariolum sitam, superiorem piscinam, den Oberpaß appellatam: quae hactenus quidem feudum masculum extitere, certis subditis, ac Emphiteutis a Cancellaria nostra concedi solitae, nunc autem, hunc in finem redempto a Nobis de moderno possessore vtili Dominio, Patribus una cum uiuariolo inter Sambach et pagum Windt sito, attributae atque appropriatae sunt.

Quae enumeratae bona, pagos, praedia, uillas, molendina, Decimas, piscinas, subditos, agros,

caeteraque huc pertinentia per nostros officiales dictae Societatis Patribus actualiter cessimus, ac tradidimus tanquam libera, immunia, nullj aut debito, aut oppignoratione obnoxia. Quod si uero procedente tempore, praeter spem, ac opinionem nostram ulla eiusmodi se grauamina aperirent, spondemus atque obligamus, Nos ad ea per nos successoresue nostros, sine ullo Patrum dispendio, aut sumptu expensis Dioecesis nostrae redimenta.

Ad haec ut dicti Patres liberiorem, magisque pacificam, atque inperturbatam bonorum suorum administrationem habere possint, uolumus, ut omnia sua bona (ea uidelicet quae nostra feuda fuere, alijs tamen Dominis, de quibus feuda uel ante habuerint, uel per hunc contractum acceperint, nihil praeiudicantes) non solum utili, uerum etiam directo, atque ab omnj feudali praetensione absoluto dominio possideant, eo iure, ac potestate, qua Nos ea tenuimus, ac possedimus. Cedentes etiam ipsis, atque appropriantes Jurisdictionem omnem ciuilem inferiorem, germanice: Die Vogtey vnd Nieterebotmäſſigkeit, cum jure iudicandi, puniendi, mulctandi, ciuiles extra criminales causas, ac defectus in bonis suis, nihil tamen imminuendo de ijs Juribus, quae Nobis super ea bona inferius reseruamus.

Deinde ad oeconomicam necessitatem magis subleuandam concedimus praeterea ut dictj Patres quotannis glandemiae tempore Jus habeant immittendj in Siluam nostram Grumbacensem, ac ibidem gratuito pascendj vigintj porcos, ea tamen conditione, ut si quando ea Silua glandibus caruerit, ibique pasci non potuerint, nulla alia illis pro hoc Jure recompensatio debeatur.

E contrario autem uolumus, et utrinque conuenit, ut omnes ipsorum reditus, ad quos hactenus a Camera nostra quotannis in pecunia, fru-

Digitized by Google

mento, alijsque vt primae fundationis percipiendis Jus habuere, per hunc contractum omnino cessent, ac sublati sint: Exceptis tribus vini plaustris, quae singulis annis de Camera nostra ipsis tribuenda relinquimus: et centum vigintj quinque orgyis lignorum pro foco, Germanice Klafftter, quas sumptu nostri cedi, aptari, atque in Collegium deuehi quotannis curabimus: aut si aliquando contingat, ut Vecturae a Nostris Jumentorum alioue defectu fieri non possint, earum loco medium pro singulis orgyis aduehendis florenum Patribus ipsis persolui faciemus.

Quod autem ad collectas, Vulgo Steueras exactiones jtem, siue contributiones attinet, ut omnigenae disceptationes, molestiae, ac differentiae locum nullum inueniant, hoc pacto conuentum est, vt Patres rationem subditorum suorum (a quibus collectas, contributionesque exigendi, ac percipiendi Jus ipsis tribuimus) quotannis pendere in perpetuum teneantur Sexaginta florenos, vltra quam Summam aut Ipsi aut eorum Subditi nullo vnquam tempore, aut occasione a Nobis grauari in posterum possint. At uero quia calamitosa sunt tempora, et bona ab ipsis antiquo suo ualore, ac pretio, quo ante has ruinas fuere acceptantur, in quoddem reparationis solatium, integrum illis ab hac transactione sexennium (nimirum ab hoc anno. 1639. inchoato vsque ad exitum 1644ti) liberum indulsimus, quo nihil omnino pendere teneantur.

Jura autem Venationis altae, ac vniuersalis, Jurisdictionis superioris, ac criminalis. Homagij item, ac sequelae super dicta illorum bona (exceptis Gabellis canponarijs, siue potulentorum. Vulgo das Ungelde, quas Patribus concedimus.) Nobis, ac Dioecesi nostrae Bambergensi reseruamus.

Bona uero Patrum propria, reditus, vsus-

fructus, pensiones, prouentus, aliaque quaecunque ad Collegij sustentationem immediate pertinent, aut quorum cultura ab Jpsismet administratur, tam ea, quae ui huius contractus ipsis cessimus, quam quae iam ante habuerint, et undecunque comparata possident, nec non et ea, quae intra biennium ab hoc contractu finito caduca effecta ab eorum subditis, Emphitcutis, ac Vasallis ad eos reuertuntur, ab omnibus collectis, siue Steuris, exactionibus, contributionibus, alijsque superioris potestatis, grauaminibus omnino eximimus, ac liberamus.

Remittentes quoque illis, ac condonantes directum nostrum Dominium, ac Jurisdictionem feudalem, super omnia illa bona nostra quorum Dominium vtile ante hunc contractum, a quocunque comparatum habuerunt. Quae autem alieni Juris feuda sunt, siue inquilini, siue externi, eorum Dominis, sicut superius in bonis a Nobis hoc contractu traditis, nihil omnino derogamus.

At uero, si post finitum hunc infra scriptum diem, vlterius, aut emptione, aut alio quocunque titulo (praeter ea quae recidiua fiunt a subditis, ut dictum) aliqua sibi bona comparauerint, ex huiusmodj exemptionis priuilegio non gaudebunt: sed haerentia in ijs onera aeque ac caeterj ferent, portabuntque.

Jn Juredicundo, etsi, ut dictum est, Patribus Judiciorum, ac mulctae in suos iuxta normam, ac leges jurisdictionis Bassae, siue inferioris potestas permissa sit, subditis tamen appellationis beneficium praescindere nolumus sed si quis aut breue, aut etiam post longum tempus accepta sua sententia grauatum putaret, ei liberum relinquitur querelas suas, ac grauamina apud Nos, Gubernatorem nostrum, ac consilium deponere. Quo facto Nos aut consilium nostrum auditis prius Patribus,

Digitized by Google

et ea re cum ipsis modeste collata, ita causam dirigi faciemus, ut seruata vbique aequitate, ne Justitia nemini suum Jus denegatum fuisse uideri possit.

Denique supramemorati eorum subditi iuxta qualitatem rei, quando ita opus fuerit, in nostro iudicio Prouinciali (quod cum omnibus inferioribus Dioecesis nostrae iudicijs, et primis instantijs concurrentem semper Jurisdictionem hactenus habuit) comparere, atque in casibus eo pertinentibus Jus petere, atque accipere tenebuntur. Omnia sine fuco et dolo, fide optima, ac syncera.

Quibus omnibus bona Patrum dictae Societatis, uoluntate, approbatione, atque consensus, vtrinque descripto modo constitutis, atque conclusis, ad fidem certam atque infallibilem faciendam has litteras secreto sigillo nostro muniri iussimus.

Et Nos Melchior Otto Voit a Saltzburg Summae Aedis Praepositus; Hieronymus a Wurtzburg Decanus et Senior, nec non Praenobile Cathedrale Capitulum Caesareae Dioecesis Bambergensis Vniuersum fatemur, ac testamur hunc contractum, nobis conscijs, ac consentientibus coeptum, ac confectum esse, quem etiam nostro hic appresso Sigillo uolentes, libentesque confirmamus.

Eodem et Ego modo Mutius Vitellescus Societatis Jesu, pro tempore praepositus Generalis fateor, ac testatum facio hactenus descriptum contractum per hanc dictorum bonorum appropriationem, traditionem, atque immissionem a Nobis de liberato consilio probatum, atque acceptatum esse, sicut et in praesentiarum eundem consueto Generalatus nostrj sigillo infra affixo, acceptamus atque approbamus. Bambergae anno 1639. 24. Februarii.

Digitized by Google

Nr. 113 zu §. 65.

1738.

Sit nomen Domini Benedictum.

Nachdem ich Jodocus Bernardus von Aufseeß deren Kaiserl. und Hohen Domstiftern Bamberg und Würzburg Capitularis in meinen Lebzeiten zum öftern überleget, wie eitel und vergänglich dieses Weltwesen sey, in welchem nichts gewisseres als der Tod, nichts ungewisseres aber als dessen Stund, dahero dann bewogen worden, noch bey guten Leibeskräften und gesunder Vernunft mein Testament zu machen, wie es nämlich nach meinem Tode mit meiner Verlassenschaft soll gehalten werden, und zwar:

1. Setze und verordne zu meinem UniversalErben (welches Basis et fundamentum testamenti ist) in bester Form Rechtens, wie es immer geschehen kann oder mag, ein Seminarium zu Bamberg von soviel armen Knaben als die Vires haereditatis füglich ernähren können und unterhalten mögen.
2. In dieses Seminarium sollen auf und angenommen werden lauter Bamberger und Würzburger Hochstifts arme Kinder und zwar Knaben aus einem unbefleckten Ehebett geboren, nämlichen zwey Drittel Bamberg und ein Drittel Würzburger Hochstiftskinder.
3. Die Aufnahme dieser armen Kinder solle lediglich von einem Hochwürdig — Hochwohlgebornen Domkapitul zu Bamberg und Würzburg dependiren, jedoch mit diesem Unterschied, daß ein Hochwürdiges, Hochwohlgebornes Domkapitel zu Bamberg zwey Drittel, das Würzburgische aber nur ein Drittel solcher armen Knaben aufzunehmen habe.
4. Diese Aufnahme aber soll geschehen zu Bamberg in Peremtorio Henrici et Cunegundis, zu Würzburg aber in Peremtorio und Kiliani, und zwar per vota majora.
5. Ein solcher Knab aber, so in dieses Seminarium will aufgenommnn werden, sollen dessen Aeltern ein authentisches Attestatum beybringen, daß sie arm, und nicht in einem Stande seyen, weder ein Kind ein

Handwerk lernen, viel weniger ſelbes ſtudieren zu laſſen, dieſes Atteſt ſoll sub fide juramenti von dem parocho loci, dann weltlichen Vorſtehern, als da ſind Bürgermeiſter und Rath, des Ortes Schultheiß, mit deren Unterſchrift beſtätiget ſeyn.

6. In dieſe fundation ſoll kein Knab unter 10 Jahren angenommen, auch nicht länger als bis absoluta philosophia tolerirt — wohl aber unter dieſer Zeit, wenn er ſich übel und ärgerlich aufführet, als ein räudiges Schaf abgeſondert und herausgeſtoßen werden.
7. Zu dieſer fundation ſoll ein frommer eifriger Prieſter als Regens angenommen werden, deſſen officium ſeyn ſoll, daß er forderſamſt auf die Gottesfurcht, studia et mores der Knaben ein wachſames Aug habe, und was ärgerlich gebührend abſtrafe.
8. Zu deſſen Ergötzlichkeit ſoll ihm nebſt einer ehrlichen Koſt 100 Rthlr.. den Thlr. zu 18 Batzen gerechnet, aus der fundation gereichet werden, jedoch, daß er ſeine Koſt in dem Refectorio bey denne Knaben wegen beſſerer Tiſchzucht an einem Tiſch allein genieße.
9. Mehr ſollen zwey praeceptores zu dieſer fundation angenommen werden, deren des erſtens officium ſeyn ſoll, mit denen philosophis zu repetiren, des andern aber deren inferiorum argumenta fleißig zu corrigiren, wie auch in dem refectorio und Dormitorio auf Zucht und Ehrbarkeit ein wachſames Aug zu haben, und ſo etwas Sträfliches vorgehet, dem Herrn Regenten zu hinterbringen.
10. Zu deren Ergötzlichkeit ſoll jedem Praeceptori jährlich 40 fl. frk. den Gulden zu 15 Batzen gerechnet nebſt der Koſt gereicht werden, die Koſt aber ſollen ſie in dem Refectorio wegen beſſerer Tiſchzucht bey denen Knaben haben, jedoch mit dieſem Zuſatz: daß ſie in der Koſt etwas beſſer als die Knaben gehalten werden.
11. Zu der ganzen fundation ſoll ein Receptor angenommen werden, deſſen officium ſey ſoll, daß er die Haupt-

Digitized by Google

Rechnung über alle Einnahme und Ausgabe dieſer fundation führe, und ſolche jährlich einem Hochwürdigen Hochwohlgebornen Domkapitel pflichtmäßig ablege; bei welcher Ablegung erwähnter Receptor Sr. Hochwürden und Gnaden dem Herrn Domdechanten zwei Speciesthaler dann zwey Schlüſſelherren jedem einen Speciesthaler, den Thaler zu 24 Batzen gerechnet, für die Bemühung zu überreichen hat. Gedachtem Receptori aber ſoll keineswegs erlaubt ſeyn, ohne vorhergehende Anfrage bey einem Hochwürdigen Domkapitul Kapitalien auszuleihen oder etwas bauen zu laſſen, und ſo er dergleichen eigenmächtig thut, ſoll er vor Gefahr und Schaden ſtehen, weßwegen er auch auf einem Hochwürdigen Domkapitul über deſſen Amtierung eine zulängliche Caution zu leiſten hat.

12. Zu einer Ergötzlichkeit ſoll dem Receptori 200 jährlich pro Salario gegeben werden, den Gulden zu 15 Batzen gerechnet.

13. Mehr ſoll zu dieſer fundation ein Scribent angenommen werden, deſſen officium ſeyn ſoll, daß er ein Wochenregiſter führe und verrechne, was wochentlich für Victualien und anderes in dieſer fundation aufgegangen, ſelbes bey Ende der Woche dem Receptori überreiche.

14. Zu deſſen Ergötzlichkeit ſollen dem Scribenten jährlich 50 fl. frk. den Gulden zu 15 Batzen gerechnet, pro Salario gegeben werden.

15. Ferner ſollen zu dieſer fundation ein Koch angenommen werden, deſſen Verrichtung ſeyn ſoll, daß er für Herrn Regenten, Praeceptores, Knaben und Hausgeſind koche, dem pro Salario 50 fl. frk. den Gulden zu 15 Batzen gerechnet, nebſt der Koſt gegeben werden ſoll.

16. Auch ſoll dem Koch ein Kuchenbub adjungirt werden, welcher dem Koch mit Kochen, Spülen und andern Küchenarbeiten unter die Arm greife, deſſen Salarium nach Gutbefinden eines Receptoris determinirt werden ſoll.

Digitized by Google

17. Ueberdieß soll noch ein Hausknecht angenommen werden, dessen Verrichtung seyn soll, daß er das fundationshaus säubere und auskehre, die Betten mache, zum Ausschicken sich brauchen lasse, kurz zu sagen, alle Hausarbeit verrichte, dessen Salarium von einem zeitlichen Receptore determinirt werden soll.

18. Soll eine ehrbare Wittfrau außer dem Seminario wohnhaft angenommen werden, deren Verrichtung seyn soll, daß sie das sämmtliche Bettwerk in dem fundationshaus fleißig in Obacht nehme, wie imgleichen Tisch- und der Knaben weiß Zeuch wasche und ausbessere, welcher ihre Bemühung quartaliter von dem Receptorat aus soll bezahlt werden.

19. Mit der Annehmung und Verpflichtung obiger Personen soll es also gehalten werden, nämlich Herr Regent Receptor, und Skribent sollen in Peremptorio magno Henrici und Cunegundis per vota majora angenommen, folgentlich darauf verpflichtet, die Praeceptores von dem Herrn Regenten angenommen und verpflichtet — das übrige Hausgesind aber von dem Receptore im Namen eines Hochwürdigen Domkapituls angenommen und verpflichtet werden.

20. Die Kost nun und Kleidung betreffend, soll es also gehalten werden: nämlich alle dise Knaben sollen ehrbar und überein gekleidet, wie auch in der Kost gleich gehalten werden, und zwar sollen sie täglich eine Suppen und Gemüß, und die Woche dreimal Fleisch, die Fasten aber hindurch eine Suppen und Gemüß und zweymal Fleisch haben, mit dergleichen Kost soll sich auch das Hausgesind begnügen lassen.

21. Zu größrer Ehre Gottes, dem fundatori aber zur Gedächtniß sollen die Praeceptores und Knaben sub gravi peccato gehalten seyn, nebst ihrem Morgengebeth täglich die psalmos poenitentiales öffentlich und laut mit einander zu bethen. Nach disen sollen die Praeceptores einer um den andern den Knaben ein Capitul aus den Sprüchen Salomonis vorlesen, und

wenn diſes Buch vollendet iſt, ſollen ſie ein gleichmäßiges mit dem Jesus Syrach thun, wenn nun diſe zwey Bücher geendiget ſind, ſollen ſie wiederume von vorne anfangen, und diſes in perpetuum.

22. Damit aber ein Jeder wiſſe, was er in diſer Fundation zu genießen, und dagegen zu thun ſchuldig ſey; ſo ſoll diſe Fundation jährlich auf dem grünen Donnerstag in Gegenwart deren Vorſtehern, Knaben, und Bedienten laut und klar durch den Domkapituliſchen Regiſtratoren abgeleſen — ihme Registratori aber 48 kr. frk. zur Ergötzlichkeit gegeben werden.

23. Das Fundations Haus zu erbauen, werde mir noch in meinen Lebzeiten angelegen ſeyn laſſen; ſollte ich aber von dem Tod hievon verhindert werden, ſo will ich ein hochwürdiges Domkapitel und meine Herren Testamentarios bittlich erſucht haben, ein ſolches Fundationshaus im Zinkenwehr, wo ich gewohnt habe, aus denen Fundationsmitteln erbauen zu laſſen, vor die Abſicht, ſo etwann ein Jahr oder länger dauern dürfte, ſolle meine bambergiſchen Herren Testamentariis ein beſonderes Honorar gegeben werden. Diſes Gebäud ſoll nun nicht in äußerlicher Zierath, weder in einem Ueberfluß der Zimmer beſtehen, ſondern nur allein in denjenigen, was die Fundation vonnöthen hat, und ſoll Niemand in diſem Fundationshaus die Wohnung, viel weniger die Koſt haben, als der Herr Regent, die Praeceptores, Knaben, Hausgeſind, als der Koch, Kuchenbub und Hausknecht.

24. Weilen mein Vermögen in baarem Geld beſtehet, das Wenigſte aber in liegenden Gütern; ſo ſollen diſe Gelder keinesweges auf die Kammer, Obereinnahme oder ſonſt fürſtliche Aemter geliehen werden, weilen diſelben difficilis conventionis ſind, ſondern vielmehr an ſichere Reichsſtädte, und andere Corpora, auch ſichere Particulares, bis und ſo lange ſich eine Gelegenheit hervorthut, Güter davor zu kaufen.

25. Sollte diſe letztere Diſpoſition nicht als ein förmli-

Digitized by Google

ches Testamentum gelten, valeat omni meliori modo, quo in jure valere potest.

26. Schließlichen, weil diſe Fundation keine andere Absicht hat, als majorem Dei gloriam et bonum publicum, wozu ich auch auf diſe vorgeſchriebene Condition und Art mein Vermögen gegeben habe; ſo ſoll keiner Macht noch Gewalt haben, diſe Fundation in eine andere zu verwandeln, oder einer andern zu incorporiren, vel sub quocunque praetextu einer Verbeſſerung zu imitiren, wie auch viel weniger Etwas davon zu entziehen. Ein ſolcher, der ſich dergleichen zu thun unterfangen wird, ſoll dem fundatori und diſen armen Knaben vor dem geſtrengen Richterſtuhl Gottes Rechenſchaft geben, welcher auch ungezweifelt die baldige Rache Gottes an ihm und den Seinigen verſpüren wird.

27. Ad Executores mei Testamenti will erbeten haben und zwar zu Bamberg den Reichs-frey-Hochwohlgebornen Herrn Johann Ludwig Chriſtian von und zu Erthal, Josephum Eustachium Antonium Maria von und zu Werthenſtein, zu Würzburg aber Herrn Anselmum Franciscum Grafen von Ingelheim, Conradum Erasmum Sigismundum Hesso Freyherrn von Rainach. Vor die gehabte Bemühung und Trauer ſoll jedem 100 Thaler, den Thaler zu 18 Batzen gerechnet, gereicht werden, in Hoffnung, ſie werden damit fürlieb nehmen, weilen mir bekannt, daß ſie auch große Gutthäter und Liebhaber der Armen ſeynd. Actum Würzburg den 17. Febr. 1738.

Jobſt Bernard von Aufſeß.

Joannes Ebenhöche parochus ad St. Apostolos Petrum et Paulum testis requisitus.

Petrus Paulus Contzen Summi templi subcustos, curatus, ut testis rogatus et requisitus.

Ernſt Alexander Gick, Obleyamtmann ut testis rogatus et requisitus.

Philipp Sebastian Quell ut testis rogatus et requisitus.

Digitized by Google

Nr. 114. zu §. 16.

1767.

Im Namen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit
Amen.

Nachdem der dahiesige Handelsburger Johann Jakob Gönninger in seinen alterlebten Jahren und gefährlichen Krankheits-Umständen wohl übersehen hat, daß das Ende seines Lebens sehr nahe seye, und ihme seine einzige Angelegenheit ware, wie Er seine geistliche Stiftung festsetzen, — und sein Vermögen hierzu sicher anlegen möge, als hat derselbige in Gegenwart zu Ende geschriebenen — hierzu berufenen — und in actu continuo zu gegen gewesenen Zeugen Folgendes mündlich verordnet, und zwar

1) wolle Er die Seel ihrem Schöpfer, den Leib hingegen der Erden verschaffet haben, welcher früh ohne den mindesten Gepränge gleich einen Armen auf den Gottesacker bey der Hallstadter Strasse solle getragen und in jene — in seiner Kirch unter dem Altar befindliche Begräbniß niedergelegt — hierauf
2) das gewöhnliche Leichamt in der Pfarrkirche gehalten — und unter solchen zwanzig heilige Messen gelesen werden.

Von seinem Vermögen vermachet er

3) seiner alten gebrechlichen Magd Dorothea Jobstin ein Bett, dann 100 fl. frk., jedoch mit dem Beding, daß, soferne dieselbe in einem Hospital sollte versorget werden, alsdann diese 100 fl. dem Erben anwiederum zurückfallen sollten.

Seiner vorigen Magd der jüngeren Margaretha Jobstin legiret er

4) Für ein Trauerkleid 25 fl. frk., dann
5) seiner jetzigen Magd Katharina Schmittin einen Jahreslohn von 8 fl. frk. nebst zweien reinen Hembern, welche von den vorräthigen Haustuch genommen werden sollen.

Nach berichtigten diesen Legatis solle seine ganze Verlassenschaft

6) seiner auf dem Gottesacker neu erbauten Kirche zufal-

Digitized by Google

len, und diese der alleinige Erbe sein, welches Vermögen er zu einer ohnabänderlichen Stiftung nachstehendermassen angelegt haben wollte.

Vor allem sollte die Kirch

I

in den innerlichen bäulichen Stand schleunig gar hergestellet — die noch erforderlichen ornamenta angeschaffet — und sonach durch Höchst Bischöfliche Einweihung in jenen Stand hergestellet werden, daß der Dienst Gottes ohne vielem Verzug seinen Anfang gewinnen könne.

Es soll auch

II

neben der Kirche eine Wohnung aufgebauet werden, in welcher sich einige Geistliche aufhalten, und alda zum Dienste Gottes verbleiben können.

Weilen nun

III

sich die dermalige Verlassenschaft dahin noch nicht erstrecken möchte, daß nach der Gesinnung des Fundatoris mehrere Geistliche allda unterhalten werden können, so wollte Er einstweilen einen Geistlichen mit einem Kirchendiener dahin verstiftet haben, jedoch mit der ausdrücklichen Erinnerung dann Vorbehalt, daß in jenen Fall, wo

IV

Die Kirche den ihr verhiesenen Segen Gottes reichlich empfinden, und in dem Vermögen einen zureichenden Zuwachs gewinnen würde, als dann die Zahl deren Geistlichen nach denen Kräften der Kirche bis auf sechs sollte vermehret werden.

Die Verrichtung eines Geistlichen sollen übrigens

V

in dem bestehen, daß derselbe in dem Hause nebst der Kirche beständig wohnen, alle Tage in der Kirche Mess lesen — ein jeder Priester die Woche hindurch drey heilige Messen für seine Intention appliciren — die übrige insgesammt aber pro fundatore, defunctis fidelibus, et incremento religionis catholicae lesen — auch in der Kirche

alle Sonn- und Feyertage eine Predigt gehalten — und der Gottesdienst hierinnen, wie in jeder Pfarrkirche das ganze Jahr hindurch gepflogen werden solle.

Und gleichwie

VI

Diese Kirche blos zum Trost deren verstorbenen Seelen gewidmet, und nach eigener Empfindung des Fundatoris pro redemtione animarum die bequemlichste Zeit ist, die erste Stunde des Tages zum inbrünstigen Gebeth zu verwenden, so gehet des Fundatoris ausdrückliche Willensmeinung dahin, daß der — oder die in der Stiftung lebende Geistliche alle Tag im Ganzen Jahr früh gegen halber zwey — auch zwey Uhr aufstehen — und gegen zwey Stund sich dem Gebeth zur Erlösung deren armen Seelen aus dem Fegfeuer lediglich ergeben sollen, welches bei der Stiftung ohnabläßig zu verbleiben hätte;

und damit

VII

Der Gottesdienst in dieser Kirche accurat gehalten — und durch andere Verhinderungen gar nicht unterbrochen werden könne, so wollte Fundator nimmermehr geschehen lassen, daß die neben dem Gottesacker befindlichen zwey Kapellen und dessen Stiftungen mit der Kirche des Fundatoris sollen vereinbaret, sondern letztere jederzeit von ihren besonderen Geistlichen alleinig versehen werden.

So viel die Beschaffenheit des Geistlichen selben anbelanget, so soll es

VIII

Jederzeit einer aus dem Seminario Ernestino oder wenigstens ein Landeskind, hauptsächlich aber ein Priester, eines wahren Geistlichen — dann auferbaulichen Lebenswandels, und in seinem Predigtamte befähiget seyn.

Sollten hingegen dem Clero Saeculari diese Verrichtungen zu beschwerlich fallen, so wollte

IX

Fundator seine ganze Stiftung den P. P. Franciscanis dahier übergeben haben, welche einen oder mehrere

Digitized by Google

Priester nach Erfordern dahin zur Bewohnung des Hauses täglich abschicken, solche nach Willkühr abändern — und dargegen die von der Stiftung abfallende Nutzung einziehen, dann genießen sollen.

Ueberhaupt da dem Fundatori hart am Herzen liegen thäte, von genauester Vollziehung seiner Stiftung nach seinem Todte überzeugt zu seyn, so wollte derselbige

X

Ihro des Herrn Domkapitulars, und Kaiserl. geheimden Rathes Freyherrns von Horneck Hochwürdigen Gnaden und Excellenz nicht nur als einen bloßen Executorem testamenti, sondern Ihme, und nachhero seine ganze Hochadelige — jederzeit gottesfürchtige Familie, als einen Defensorem Fundationis perpetuum ernannt — dann erbetten — Hochderselben, und dero ganzen Familie, und zwar den ältesten hievon in jenen Fall wo die Stiftung in klösterliche Besorgung nicht kommen sollte, das Recht, einen aus deren Clericis, oder sonstigen tüchtigen Landeskinderu bey jedesmaligen Abgang eines von denen Priestern zu präsentiren, in perpetuum, mit der Anhoffnung übertragen haben, es werden die Hochadelige Herren auf Erhaltung der Stiftung ad intentionem Fundatoris christlich gedenken, und ein solches Subjectum jederzeit wohlbedächtlich auswählen, welches die — von dem Fundatore beschriebene Eigenschaften ohntadelhaft besitzet.

Endlich und da

XI

Diese Testaments-Execution wegen den damit verknüpften Besorgung des annoch erforderlichen Bauwesens, und innerliche Einrichtung der Kirche vorgedachten Herrn Executori und Defensori Hochwürden und Hochfreyherrlichen Excellenz allzu beschwerlich — und nicht zuzumuthen wäre, so überliese Fundator Hochderselben sich zu dieser Besorgungs-Pflege bis zur vollkommenen Einrichtung ein jedennoch in dem ganzen Bau und Stiftungs-Wesen

Digitized by Google

gründlich bekanntes Subjectum) gnädig auszuwählen, welches hierzu beförderliche Hand leisten solle.

Da nun Testator zu besseren Kräften gekommen ist, so hat er seinen mündlichen letzten Willen facta praelectione mit denen Zeugen eigenhändig unterschrieben und besiegelt.

Bamberg den 24ten August 1767.

(L. S) J. Jakob Gönninger.
(L. S.) J. G. Schierer qua testis requis.
(L. S.) Joh. Scharnagel.
(L. S.) Joh. Daniel Burger.

Gegenwärtige Testaments-Abschrift ist aus seinem Originali abgeschrieben, gegen einander collationirt und wörtlich gleichlautend gemacht worden, Urkund unter Vordrückung meines kleinern Notariatssigills, und eigenhändiger Subscription.

Bamberg den 7ten 7bris 1767.

(L. S.) Johann Dumbeck jmatriculirter Päbstl. und Kaiserlicher Notarius auch Hochfürstl. geistlicher Regierungs-Registrator mpp.

Digitized by Google

Uebersicht der behandelten Gegenstände.

I. Abtheilung.

Geschichte der Pfarrei.

I. Hauptstück. Ursprüngliche Gestaltung der Pfarrei.

Seite

§. 1. Blick auf die Lage und in die älteste Geschichte der Stadt Bamberg und der Pfarrei . . 1

§. 2. Gründung des Christenthums zu und um Bamberg; Anfänge der Pfarrei St. Martin . 6

§. 3. Die für die Slaven unserer Gegend erbauten Basiliken, ihre Begüterung 12

§. 4. Die alte Pfarrkirche zum h. Martin zu Bamberg ist als eine solche Basilika zu betrachten, war überhaupt ursprünglich eine Hauptkirche der Stadt 17

§. 5. Aelteste Begrenzung der Pfarrei . . . 23

§. 6. Einzelne Nachklänge des Gesagten in der spätern Zeit 29

II. Hauptstück. Geregelter Fortbestand der Pfarrei.

§. 7. Das Verleihungsrecht der Pfarrei St. Martin. Die Weihbischöfe als Pfarrer. Sonstige Pfarrer bei St. Martin 34

§. 8. Einzelne Erwerbe der Pfarrei. Kapläne. Jahrtage-Stiftungen 41

§. 9. Stiftungen verschiedener Andachten: des Engelamtes, der Schiedung, der Angst, der Chorknaben, der Salve, der Rorate, der Litaney. Begräbnisse 46

§. 10. Kirchen- und Pfarrbaulichkeiten, Glocken, Orgel, Taufstein, Oelberg, Altäre, Bildnisse . 54

§. 11. Jugendunterricht und Volksbelehrung. Hugo von Trimberg. Albrecht Pfister. . . . 70

III. Hauptstück. Eingehörungen der Pfarrei.

A. Kapellen.

§. 12. Die Nikolaus-Kapelle bei St. Martin . . 82

§. 13. St. Gertraud — Spital, Kapelle, Kloster, Pfarrei. Der Kalkofen des falschen Angebers der h. Kunegund 84

Digitized by Google

Seite

§. 14. Die Magdalenen-Kapelle in der Wunderburg; die neue Wunderburg 95
§. 15. Die Annen-Kapelle im Hauptsmoor . . 102

B. Geistliche Nebenpfründen der Pfarrei.

§. 16. a. Stiftung der Frühmesse in der Pfarrkirche 106
b. Frühmesse im h. Grabe 108
c. Das Beneficium der h. Martha . . 114
d. Das Beneficium des h. Oswald . . 116
e. Beneficium des h. Johannes in Odeo . 120
f. Wolfsthalisches Beneficium, Wolfsthalische Provision 122
g. Die Gönningers-Kapelle, Gönningerisches Beneficium 123

C. Geistliche Körperschaften im Bezirke der Pfarrei.

§. 17. Das Stift St. Gangolph 127
§. 18. Tempelherrn und Antoniter. Erwähnung der Franziskaner 132
§. 19. Das Klarissen-Kloster.
a Dessen Entstehung 136
b. Fernere Begüterung und Schicksale des Klosters 141
c. Abtissinnen und sonst merkwürdige Personen des Klosters 147
§. 20. Der fahrende Schüler Simon. Entstehung des Dominikaner-Nonnenklosters am h. Grabe 151
Priorinnen, Unterpriorinnen . . . 158
Beichtväter, Pfleger 160
Sonstige bemerkenswerthe Personen . . 160
Die göttliche Hilfe 161
§. 21. Erste Einführung der Carmeliten zu Bamberg 162
§. 22. Die Jesuiten kommen nach Bamberg . . 165
§. 23. Der Abbtswörth und das Kapuzinerkloster zu Bamberg 172
§. 24. Das Institut der engländischen oder englischen Fräulein zu Bamberg 180

D. Fromme Körperschaften der Laien.

§. 25. a. Die Krämer-Bruderschaft 187
b. Die Bruderschaft des h. Jakob des Größern 191
c. Engel- oder Fronleichnams-Bruderschaft, Schutzengel-Bruderschaft, ähnliche Bruderschaften und Andachten 197

Digitized by Google

Seite

E. Das Klerikal-Seminar.

§. 26. Dessen Geschichte. 201

IV. Hauptstück. Aeußere und zufälligere Ereignisse.

Die ältesten bürgerlichen Verhältnisse der Pfarrei St. Martin, und zwar

§. 27. a. Der Bevölkerung. Aelteste und vornehmste Geschlechter 230

§. 28. b. Handelsbegünstigungen. Das Frankfurter und andere Geschenke 236

§. 29. c. Oeffentliche Einrichtungen, Gebäude, Zierden der Stadt 243

§. 30. d. Sitten, Vorurtheile. Hexen-Verbrennen 258

§. 31. e. Juden in der Pfarrei St. Martin. Die sogenannte Juden-Kapelle 267

V. Hauptstück. Bedrängnisse der Pfarrei St. Martin.

§. 32. a. Die kirchliche Exkommunikation und das Interdikt 275

§. 33. b. Belagerung der Stadt. Der Vicepleban bei St. Martin Eberhard Deutsch. Ausgang der Sache 283

§. 34. c. Die Schweden zu Bamberg nach der Chronik der M. Anna Junius 299

§. 35. d. Nachrichten über Bebauung des Bodens, Witterung, Krankheiten, Ueberschwemmungen, Brand-Unglück ꝛc. 338

II. Abtheilung.

Geschichte der Stiftungen.

I. Hauptstück. Die größeren und Hauptstiftungen.

§. 39. Anfänge des Spitals, dessen Kapelle, die Tockler, der Bürger Burkard und Leute seine Gattin, Elisabetha von Pünzendorf, Friedrich der Kleine, die Beginen 355

§. 40. Die Verdienste der Bischöfe um das Katharinen-Spital. Dessen Stiftungszweck . 366

§. 41. Nähere Beleuchtung einzelner Erwerbe des Spitals

a. an Häusern und Hofstätten in der Stadt 374

Digitized by Google

Seite

§. 42. b. Aeckern, Wiesen, Triebrechte . . . 379
§. 43. c. Zinsen und Gwiggelder in der Stadt . 385
§. 44. d. Erwerbe verschiedener Art außerhalb der Stadt Bamberg 391
§. 45. Stiftungen zu Spenden, oder sonst besondern Zwecken. Das Bäckerbett 407
§. 46. Bäulichkeiten des Katharinen-Spitals . 421
§. 47. Bemerkungen über den Haushalt des Katharinen-Spitals. Dessen Verlegung in das Kloster Michelsberg in der neuesten Zeit. Margaretha Geyerische Schenkung . . 427

B. Das St. Elisabethen-Spital im Sand.

§. 48. a. Dessen Entstehung 437
§. 49. b. Nachfolgende Begüterung. Löffelholzische Stiftung 442
§. 50. c. Die Kapelle der h. Elisabetha, die Meßpfründe darin 447
§. 51. d. Einzelne Notizen aus dem Haushalte dieses Spitals, dessen Vereinigung mit dem Katharinen-Spital 450

H. Hauptstück. Kleinere Stiftungen.

§. 52. Der Frauen-, oder Unser Lieben-Frauen-Siechhof in der Siechengasse. Die Pestinanstalt, äußeres und inneres Curhaus . 457
§. 53. Das St. Martha-Seelhaus, Pilgrim-Haus 468
§. 54. St. Antonien-Siechhof auf dem Kaulberge 473
§. 55. Das Aegydien-Spital 482
§. 56. Die Schwesterhäuser zu Bamberg.
a. St. Martha- oder Eckenschwesterhaus . 490
b. Das Langheimer Schwesterhaus . . 492
c. Das Domkapitelische Schwesterhaus . 493
d. Die Zollnerischen Schwesterhäuser . . 494
e. Das Stahlische Schwesterhaus . . 496
§. 57. Das Seelhaus, auch Waisenhaus auf dem Kaulberge 504
§. 58. Stiftungen für Bamberger zu Nürnberg. Die Münzerische Stiftung und andere . 513
§. 59. Vermächtnisse des Bischofes Veit von Würzburg, des Bischofes Ernst von Mengersdorf, dann anderer Wohlthäter 515
§. 60. Die Johann Gottfried von Aschhausische und die Freyberg-Scholterische Stiftung . . 519

Digitized by Google

Seite

§. 61. Haus der Unheilbaren, von Seckendorfische Stiftung. Die Irren-Anstalt, die Weigandischen Eheleute. Die Sutte . . . 525

§. 62. Einige ausschließlich für die Pfarrei St. Martin bestehenden Stiftungen . . . 528

§. 63. Oeffentliche Armenpflege der Stadt. Ausgezeichnete neuere Armenfreunde . . . 530

§. 64. Das allgemeine Krankenhaus. Institut der kranken Handwerksgesellen und der Dienstboten. Gebärhaus. Augustin Schellenberger 541

§. 65. Stiftung zum Andenken an den Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal 548

§. 66. Das von Aufseesische Studenten-Seminar zu Bamberg 549

III. Hauptstück. Die neueste Zeit und Zugaben.

§. 67. Das Jesuiten-Kollegium. Die Jesuiten- nun Pfarrkirche St. Martin. Andeutungen aus der ältesten Zeit der Buchdruckerkunst . . 554

§. 68. Geburten, Todesfälle, Verehelichungen, Volkszahl der Pfarrei 569

§. 69. Reihenfolge der Pfarrer 587

„ „ Kapläne, Frühmesser, sonstiger Nebenpriester bei St. Martin 609

„ „ Gotteshauspfleger . . 614

„ „ Schullehrer . . . 617

„ „ Organisten, Chorrektoren, Thürmer, Paskalen . . 619

„ „ Pfarrkirchner . . . 620

und endlich

Beilagen 622

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google